Digitized by Google

NAZIONALE
B. Prov.
XX
236
NAPOLI
BIBLIOTECA VITT. EM. III

BIBLIOTECA PROVINCIALE
Armadio

Palchetto
Num.° d' ordine 16

Digitized by Google

648231

B Prov
XX
236

DIE

CHRONOLOGIE DER ÆGYPTER

BEARBEITET

BIBLIOTECA PROVINCIALE DI NAPOLI

VON

RICHARD LEPSIUS.

BIBLIOTECA PROVINCIALE NAPOLI

EINLEITUNG

UND

ERSTER THEIL

KRITIK DER QUELLEN.

BERLIN

NICOLAISCHE BUCHHANDLUNG.

LONDON: J. MADDEN 8 LEADENHALL ST. — 1849. — PARIS: A. LELEUX 9 R. PIERRE-SARRAZIN.

NAPOLI

Digitized by Google

BIBLIOTECA PROVINCIALE
DI
NAPOLI

HERRN

CHRISTIAN CARL JOSIAS

BUNSEN

GEWIDMET.

BIBLIOTECA PROVINCIALE
NAPOLI

Digitized by Google

Mit inniger Freude und treuer Dankbarkeit, mein hochverehrter Gönner und Freund, blicke ich auf die Reihe von Jahren zurück, in denen es mir vergönnt war, theils in Ihrer unmittelbaren Nähe zu leben, theils mich Ihrer steten Theilnahme und ungetrübten Freundschaft auch aus der Ferne zu erfreuen. Ihr Wunsch, für die Aegyptische Wissenschaft einen neuen Jünger zu gewinnen, war es, der mir im Jahre 1835 die Unterstützung der K. Akademie zu Berlin für die mir damals neuen Studien verschaffte und mich im folgenden Jahre von Paris über Turin und Pisa zu Ihnen und in den von Ihrem unerschöpflichen Geiste belebten Kreis Deutscher Kapitoliner führte. Wer je mit offenem Geist und mit gesundem Herzen in der ewigen Stadt seinen Wanderstab wegwerfen und sich Hütten bauen durfte, dem wird die Römische Zeit wie ein grofser Feiertag des Lebens, ernst und heiter, lehrreich und erhebend, in der Erinnerung erscheinen, und einen Abschnitt seiner Entwickelung bezeichnen. Ich habe das an Ihrer Hand erfahren; unter Ihrer Leitung und im steten Genufs Ihres vertrauensvollen Wohlwollens lernte ich auf dem klassischen Boden das Leben und die Wissenschaft von ihren höchsten und edelsten Seiten kennen.

Vorzüglich aber war es die Erlaubnifs, an Ihren schon längst mit Vorliebe ergriffenen Aegyptischen Forschungen Theil zu nehmen, welche mir den

Digitized by Google

hohen Vortheil gewährte, Ihrer stets neu und kräftig anregenden und nur den höchsten Zielen zugewandten wissenschaftlichen Thätigkeit nahe und innig verbunden zu bleiben.

Als Sie darauf im Jahre 1838 den Staub von Ihren Füfsen schüttelten, um sich — noch klingen mir Ihre Worte beim Abschiede aus den öden Zimmern des Palazzo Caffarelli nach — „ein neues Kapitol" zu suchen, konnten Sie nicht ahnen, dafs sich so manches prophetische Wort Ihres Mundes so bald erfüllen sollte, und dafs das Römische Staatsschiff, von dem seit lange allein die Puppis übrig zu sein schien, bereits heute in umgekehrter Noth sein Steuer verlieren und nur noch Rostra aus der Brandung erheben würde.

Sie haben im Angesicht von Westminster Ihr neues Kapitol gefunden, unter den Römern der Neueren Geschichte, auf der Aufsenwarte unsrer Zeit, die nach der Zukunft hinausschaut, wie das Tiberinische Kapitol den Blick in die vergangene Geschichte der Völker zurücktrug. Auch hier, wo der Webstuhl der Zeit lauter saust als anderwärts, haben Sie sich die Ruhe des Geistes für Ihre umfassenden Forschungen zu bewahren gewufst.

Der ehrenvollen Aufforderung, an der Herausgabe Ihres ägyptischen Werkes selbständig Theil zu nehmen, folgte ich freudig, und wiederum gröfstentheils in Ihrer persönlichen Nähe, bis mir, in Folge Ihrer eignen Fürsprache, so wie der unermüdlich thätigen, nie würdig und dankbar genug zu rühmenden Theilnahme A. von Humboldts, die Leitung der wissenschaftlichen Expedition nach Aegypten und Aethiopien im Jahre 1842 vom Könige übertragen, und dadurch unsre frühere Absicht verändert wurde.

Während unsrer Reise erschien Ihr Werk: *Aegyptens Stelle in der Weltgeschichte.* Was darin Grofses und Unvergängliches geleistet ist, glaube ich in vieler Beziehung vollständiger als die meisten Ihrer Leser erkannt zu haben. Zwar hat es an einsichtigem Beifalle und vielfacher Aufmerksamkeit der wache-

Digitized by Google

ren Geister nicht gefehlt; doch ist gerade Deutschland, für das es geschrieben war, im Ganzen fast hinter dem Auslande zurückgeblieben. Der Engländer und Franzose ist zuweilen leichter im Stande, eine Erscheinung im Grofsen aufzufassen und richtig zu würdigen, weil er dem Einzelnen seltener gewachsen ist, als der Deutsche, der über dem Einzelnen, das er immer zunächst mifstrauisch an den geläufigen Formeln seiner wissenschaftlichen Schule prüft, gar oft das Ganze frei ins Auge zu fassen vergifst. Dazu ist unser Deutscher Boden wissenschaftlich vielfach zu verwachsen, als dafs ein neu aufspriefsender Keim so leicht durch die harte Decke längst wurzelloser Pflanzengespinnste hindurchzudringen vermöchte.

Meine chronologische Arbeit, deren erster Band Ihnen hier vorliegt, von weit beschränkteren Standpunkten ausgehend, und ein weit näheres Ziel ins Auge fassend, als Ihr Geschichtswerk, wird nun im günstigen Falle nachträglich die ergänzende Stelle ausfüllen, die Sie ihr ursprünglich in Ihrem weit umfassenderen Plane zugedacht hatten. Meine Aufgabe ist nicht, Aegyptens Stelle in der Weltgeschichte, sondern nur in der äufserlichen Form derselben, in der Zeitgeschichte nachzuweisen, ist also nicht eine geschichtliche, nur eine chronologische. Aber die chronologische Grundlage zu gewinnen, galt auch Ihnen mit Recht als der erste und wichtigste Punkt Ihrer Forschung, weil auf diese sich jede weitere geschichtliche Entwickelung stützen mufste. Sie gingen hierbei zunächst von den Berichten der Schriftsteller aus, welche den Zusammenhang im Grofsen und im Einzelnen lehren, ich von den Denkmälern, welche den griechischen Berichten ihre Glaubwürdigkeit sichern, oft ihr Verständnifs erschliefsen, und ihre einzelnen Angaben berichtigen, ergänzen, bestätigen mufsten. Der gegenseitige Austausch sollte zu einem gemeinschaftlichen Resultate führen. Wenn dies schon früher nicht immer gelang, so mufste die Unterbrechung begreiflicher Weise in gar manchen Punkten

uns noch weiter auseinander führen. Ich habe nie Anstand genommen, mich unumwunden über solche Abweichungen gegen Sie auszusprechen, weil ich wohl weifs, dafs Sie wie ich nur die Sache im Auge haben und mit mir überzeugt sind, dafs nur aus der scharfen Darstellung der möglichen Gegensätze sich die Wahrheit zuletzt herausstellt. Auch in den vorliegenden Untersuchungen bin ich dieser Ueberzeugung gefolgt, habe aber deshalb nur um so mehr das Bedürfnifs gefühlt, dieselben zunächst Ihnen vorzulegen und in Erfüllung einer theuern Pflicht als ein öffentliches Zeichen meiner Dankbarkeit Ihnen zu widmen.

Einige Worte über die einzelnen Abschnitte dieses ersten Bandes werden Ihnen den allgemeinen Standpunkt bezeichnen, den ich hierbei eingenommen habe. Diesen mufste die frühere Erscheinung Ihres im ganzen Plane und soweit die ersten Theile reichen, auch im Einzelnen abgeschlossenen Werkes wesentlich verändern. Denn dem, was vorher als Glied eines gröfseren Ganzen zu erscheinen bestimmt war, sollte nun ein eigener Kopf und Leib erwachsen.

Ich ging daher nach meiner Rückkehr aus Aegypten an die schwierige und weitschichtige Aufgabe ganz von neuem. Die vorliegende Kritik der Quellen ist das wichtigste und nothwendig über alles Folgende entscheidende Resultat dieser, ich gestehe es, mühevollen und daher langsam zu Ende geführten Untersuchung. Der zweite und dritte Theil des Werkes kann nur die Anwendung und Nachweisung im Einzelnen enthalten. Diese wird für das arbeitende Publikum vielleicht erwünschter sein, setzt aber zu ihrer Brauchbarkeit die wissenschaftliche Anerkennung der wesentlichsten Resultate der gegenwärtigen Quellenkritik voraus. Ich gebe daher auch diesen ersten Band mit keiner geringen Besorgnifs aus den Händen, theils weil ich die ungewöhnlichen Schwierigkeiten der verwickelten Aufgabe, meinen einseitigen Kräften und Kenntnissen gegenüber, vollkommen ermesse, theils wegen der kritischen

Stellung, welche diese wichtigste Frage für die Erforschung der ältesten Geschichte des Menschengeschlechtes zur Zeit noch unter den andern Zweigen der Wissenschaft einnimmt.

Ich habe in der vorliegenden Arbeit die verschiedensten Felder der Alterthumskunde berühren, und hier nicht selten in wesentlichen Punkten den Ansichten von Männern entgegentreten müssen, die ich als die Heroen der Wissenschaft, als die unübertroffenen Muster in der Kritik und wahren Forschung verehre und bewundere. Dieses Entgegentreten würde Anmafsung sein, wenn die bestrittenen Punkte nicht auf den ausgebreiteten Gebieten, die jene Männer beherrschen, Einzelnheiten wären, deren Widerlegung, wenn sie gelungen sein sollte, ihrem gerechten Ruhme nicht zu nahe treten kann, während es andrerseits meistens Lebensfragen für die Lösung der vorliegenden Aufgaben waren, und mit dem Kerne der Untersuchungen, in denen ich mich vorzugsweise heimisch zu machen gesucht hatte, eng zusammenhingen.

Mit Ehrfurcht und Freiheit, würde mein Wahlspruch sein, wenn mich mein Beruf an eine politische Stelle gesetzt hätte. Mit Ehrfurcht und Freiheit, das sind Ihre Worte, will auch die Wissenschaft geübt sein. Ehrfurcht vor Allem, was ehrwürdig, heilig, edel, grofs und bewährt ist, Freiheit in Allem, wo es gilt die Wahrheit und die Ueberzeugung von derselben zu gewinnen und auszusprechen. Wo diese fehlt, wird Furcht und Gleisnerei, wo jene, Frechheit und Anmafsung wuchern, in der Wissenschaft wie im Leben.

Die Erforschung der Aegyptischen Geschichte wird allmälig einen weitgreifenden Einfluſs auf alle Zweige der Alterthumskunde, auf unsre ganze Anschauung der menschlichen Vergangenheit ausüben. Daher ist auch eine Reaction von allen diesen Seiten her zu erwarten. Einige dieser einflufsreichen Punkte sind theils von Ihnen, theils in den hier vorliegenden Untersuchungen bereits geltend gemacht worden. Sie werden nicht verfehlen lebhafte Ent-

Digitized by Google

gegnungen, und im günstigsten Falle gründlich eingehende Besprechungen und Berichtigungen Seitens der Gelehrten hervorzurufen, auf deren Stimme ich hierbei das gröfste Gewicht lege.

In der Einleitung faſst der erste Theil die sämmtlichen Geschichten der bedeutendsten alten Asiatischen und Europäischen Völker unter einem Gesichtspunkte zusammen, und stellt sie der Aegyptischen als der allein wesentlich von ihnen getrennten gegenüber. Der auffallende Gegensatz zwischen ihnen in Bezug auf den Inhalt und die Art der Erhaltung, so wie namentlich auf die wunderbar scheinende Frühzeitigkeit der Entwickelung der letzteren wird zunächst um so mehr ungläubige Leser finden, als von vorn herein nur das Paradoxe der Behauptung hervortritt und der vollständige Nachweis erst ein Resultat des ganzen Werkes sein kann. Nur mit den Vorfragen dazu hatte es die Einleitung zu thun. Wenn hierbei, in den späteren Abschnitten über die astronomischen und chronologischen Kenntnisse der Aegypter, Gebiete betreten werden, auf welchen nur so ausgezeichneten Gelehrten wie Ideler, Letronne, Biot, eine entscheidende Stimme gebührt, und wenn gegen Ende derselben so berühmten Streitfragen, wie die über das Alter des Thierkreises und der übrigen Sternbilder, oder die Kenntnifs der Präcession vor Hipparch, eine neue Lösung zu geben versucht wird, so hoffe ich doch, dafs die Neuheit des wesentlich aus den Denkmälern gewonnenen Standpunktes meine Kühnheit entschuldigen, und die gegen mich selbst mifstrauische Sorgfalt der Untersuchung meine hohe Achtung vor jenen Meistern in der Wissenschaft hinlänglich bezeugen wird.

Der Abschnitt über Herodot und Diodor bewegt sich auf dem vielbetretenen Gebiete, welches den zahlreichen Bearbeitern des klassischen Alterthums fast ausschliefslich zugefallen war, weil eben beide Schriftsteller zu den Klassikern gehören, und die Grenzen der griechisch-römischen Philologie und

Digitized by Google

Geschichtsforschung sich bisher weniger nach dem Umfange des griechischen und römischen Alterthums zu bestimmen pflegten, als nach dem, was in der klassischen Litteratur irgend eine Stelle gefunden hatte. Allmälig wird die Theilung der Arbeit auch hier eine andre werden. Namen aber, wie die des Möris, Sesostris, Pherôs, Rampsinit, u. a. sind uns schon von der Schule her so bestimmte und unveränderliche Persönlichkeiten geworden, die sich nur im Herodotischen Gewande denken zu lassen scheinen, dafs unser Versuch, diese alten Pharaonen in ihrer geschichtlichen Wirklichkeit, oft unter ganz anderen Namen und in sehr verschiedener Umgebung, vorzuführen, manchem Leser vielleicht nicht anders erscheinen dürfte, als wenn wir etwa eine kritische Geschichte der νόστοι Homerischer Helden zu geben versprächen. Dazu kommt, dafs wir uns auch von der chronologischen Anordnung gewisser Hauptgruppen der ägyptischen Könige, wie sie von jenen beiden Schriftstellern einstimmig angegeben, und von allen neueren Forschern, selbst von Niebuhr noch 1830, als unzweifelhaft festgehalten wurde, gänzlich lossagen, und nach Ihrem und bereits Champollions Vorgange, in so wichtigen Punkten wie die Zeit der Pyramidenbauer das Zeugnifs des verkannten, jetzt aber durch die Denkmäler bestätigten Manethôs dem des Herodot vorziehen mufsten. Solche Neuerungen werden nicht mit einem Male zum Gemeingute der Wissenschaft.

Am meisten Widersacher aber wird der nächste Abschnitt finden, welcher das Verhältnifs der ägyptischen zur althebräischen Chronologie festzustellen bemüht ist. Bei dem nothwendigen und innigen Zusammenhange zwischen der philologischen und dogmatischen Betrachtungsweise der biblischen Urkunden ist es ganz natürlich, dafs, so oft sich ein Fortschritt oder ein Irrthum von der ersteren Seite her geltend zu machen strebt, sich auch das viel allgemeinere theologische Interesse dafür oder dagegen betheiligen wird. Wer die volle Berechtigung hierzu leugnen wollte, müfste der Theologie überhaupt ihren

Digitized by Google

Charakter als Wissenschaft streitig machen. Das christliche Bewufstsein, welches in der Bibel seine Quelle und seine Nahrung findet, ist seinem Kerne und seiner innern Natur nach von jeder gelehrten Begründung völlig unabhängig. Der Theologie aber, deren Aufgabe es ist, dieses Bewufstsein vernünftig zu ergründen und ihre Resultate wissenschaftlich darzulegen, liegt es zugleich ob darüber zu entscheiden, welches die wesentlichen Punkte in den heiligen Schriften sind, auf die sie ihr System des christlichen Glaubens gründet. Werden die wahren Grundpfeiler nicht erkannt und eingebildete an ihre Stelle gesetzt, so wird nicht das Christenthum darunter leiden, sondern das theologische System oder der Theil desselben, welcher auf weichenden Grund gebaut wurde. Die durch den gesunden Fortschritt irgend einer Wissenschaft erkannte Wahrheit kann der christlichen Wahrheit nicht entgegenstehen, sondern mufs sie fördern; denn alle Wahrheiten der Welt haben von Urbeginn an ein solidarisches Bündnifs geschlossen gegen alles, was Unwahrheit und Irrthum ist. Um aber auf irgend einem Felde Wahrheit von Irrthum wissenschaftlich zu unterscheiden, dafür besitzt die Theologie keine anderen Mittel als jede andre Wissenschaft, nämlich nur eine vernünftige und umsichtige Kritik. Was diese aufstellt, kann nur durch eine noch bessere und noch umsichtigere Kritik berichtigt oder ganz widerlegt werden.

Ich glaube mit Ihnen, hochverehrter Freund, in diesen Ueberzeugungen auf gleichem Boden zu stehen, und habe mir deshalb erlaubt, am Schlusse dieses Abschnittes auf Ihre trefflichen bei ähnlicher Gelegenheit wie hier geschriebenen Worte hinzuweisen. Auch mir scheint die praktisch religiöse Bedeutung, welche das Alte Testament für jeden christlichen Leser haben mufs, sehr wenig zu thun zu haben mit den Zahlenangaben für Zeiten, deren genaue Kenntnifs den oft viele Jahrhunderte später lebenden Verfassern und Bearbeitern jener Schriften gar nicht anders als durch eine zwecklose Inspiration hätte bekannt

Digitized by Google

sein können. Auch hat sich die strengere Wissenschaft schon längst sehr allgemein in diesem Sinne entschieden, und nicht verfehlt auf die dogmatische Auffassung in dieser Beziehung ihre läuternde Rückwirkung zu äufsern. Um so besorgter aber bin ich, ob meine Darstellung auch vor Ihrer Prüfung und vor den Urtheilen Andrer auf diesem Felde viel competenterer Forscher als ich bin, bestehen oder sich doch Beachtung verdienen wird.

Indem ich die beiden Zahlen, welche fast für die ganze neuere Forschung die Angelpunkte gewesen waren, während sie von allen alten Gelehrten, namentlich von Josephus, Africanus, Eusebius, Syncellus u. a. gar nicht gekannt, wenigstens nicht in Betracht gezogen worden zu sein scheinen, nämlich die 430 Jahre des Aufenthalts der Juden in Aegypten und die 480 Jahre vom Auszuge bis zum Tempelbaue, gänzlich fallen liefs, und mich dagegen an die Levitischen Geschlechtsregister als einen ungleich sicherern Leitfaden hielt, gewann ich unmittelbar statt eines schon längst nicht mehr haltbaren chronologischen Gewebes einen wahrhaft geschichtlichen Boden, und wenigstens annähernd eine vollkommen zuverlässige Chronologie bis auf Abraham zurück, welche sich nicht nur mit allen andern geschichtlichen Verhältnissen in den alttestamentlichen Schriften, sondern auch mit der schon früher hergestellten Manethonisch-Aegyptischen Zeitrechnung in dem allerbefriedigendsten Einklange befindet. Der Weg, den ich hierbei eingeschlagen habe, ist keineswegs neu. Schon Des Vignolles, Böckh und Bertheau gaben die Zahl der 480 Jahre wieder auf, Sie selbst entschieden sich gegen die 430 Jahre, und am entschiedensten finde ich vor mir den gleichen Weg von Engelstoft betreten, auf dessen wenig beachtete interessante Schrift ich auch erst in den Nachträgen verweisen konnte. Noch andere Vorarbeiten mögen mir auf dem weitschichtigen Felde dieser Litteratur entgangen sein. Jedenfalls aber hatten sich diese Ansichten bis jetzt noch keine Geltung zu verschaffen gewufst, wie die neue-

Digitized by Google

sten Werke der bedeutendsten Forscher, an ihrer Spitze Ewalds gründliches und scharfsinniges Geschichtswerk, zeigen. Sollte hiervon der Grund nur darin gelegen haben, dafs diese Auffassungsweise noch nicht vollständig genug durchgeführt war und namentlich der so wesentlichen Bestätigung durch die ägyptische Chronologie entbehrte, und sollte daher der neue Anlauf, den ich genommen, gröfsere Zustimmung erlangen, so würde ich hierin eine nicht geringe Befriedigung finden und namentlich auch für die Zuverlässigkeit der ägyptischen Chronologie eine wesentliche Bürgschaft mehr gewonnen zu haben glauben.

Die eigentliche Begründung der ägyptischen Zeitrechnung, wie sie nach meiner Meinung wieder herzustellen ist, liegt aber in dem letzten Abschnitte des vorliegenden Bandes, in der Kritik der auf Manethôs zurückführenden Quellen. Diese Untersuchung ist weitläuftig und verwickelt, und das überreiche Material bildet einen Knäuel, den eine fast Jahrtausende lange Arbeit, weil man stets an den falschen Enden zog, statt zu entwirren, nur immer fester gezogen hatte. Es galt zunächst diese falschen Enden, ich meine namentlich die untergeschobenen Schriften und ihre Einflüsse, sorgsam durch alle Verschlingungen zu verfolgen und rein auszuscheiden, den ächten Rest aber in seiner wahren Gliederung zu erkennen und die wenigen Hauptmomente sicher zu fixiren. Es lagen mir hierbei, aufser den eigenen Vorarbeiten, zwei musterhafte Untersuchungen vor, auf denen ich weiter zu bauen hatte: Ihr eignes Werk, und das von Böckh über die Manethonische Zeitrechnung. Die Resultate beider Forschungen, welche unabhängig von einander gewonnen und fast gleichzeitig veröffentlicht wurden, gehen weit auseinander, indem Sie Menes um mehr als 2000 Jahre später ansetzen, als Böckh bei Manethôs zu finden glaubte. Dieser Unterschied mufste sich sogleich aus der Verschiedenheit der Grundansicht ergeben, nach welcher Böckh die Manethonischen Dynastieen als fortlaufend an-

Digitized by Google

sah, Sie als theilweise gleichzeitig regierend. Böckh führte zur Unterstützung seiner Ansicht vorzüglich den Umstand an, dafs, wenn man die Dynastieen nach der Afrikanischen Recension fortlaufend zusammenzählt, das erste Jahr des Menes sehr nahe mit dem proleptisch berechneten Anfangsjahre einer ägyptischen Sothisperiode zusammenfiel. Er behandelte die hier einschlagenden Fragen mit der Fülle der Gelehrsamkeit und der scharfsinnigen Kritik, welche diesem Meister in der Alterthumsforschung eigen ist, wies nach, dafs sich die geringe Abweichung zwischen dem gefundenen und dem erwarteten Resultate mit sehr einfachen Mitteln beseitigen liefs, und schlofs dann, dafs dieses Zusammentreffen absichtlich von den ägyptischen Annalisten herbeigeführt worden und folglich die Zeitrechnung des Manethôs eine cyklisch erfundene oder veränderte, nicht eine geschichtlich überlieferte gewesen sei. Was ich dagegen von meinem Standpunkte aus einwenden zu dürfen glaubte, habe ich besonders S. 502 ff. zusammengefafst. Sie gründeten Ihre hiervon sehr abweichende Ansicht hauptsächlich auf die Vergleichung der Eratosthenischen Liste mit den Manethonischen Dynastieen des Alten Reiches, bestimmten hiernach die fortlaufenden Reichsdynastieen, deren Zeiten sie nach den Zahlen des Eratosthenes berechneten, erkannten überhaupt kein cyklisches Element in der Manethonischen Chronologie an, und fafsten demnach die Berichte des Manethôs und Eratosthenes als geschichtliche Ueberlieferung, zum Theil als Resultat einer gelehrten Alexandrinischen Forschung auf.

Meine Ansicht schliefst sich der Ihrigen wesentlich an. Die Gleichzeitigkeit mehrerer Dynastieen scheint sich mir auf das entschiedenste zu bewähren, und ich habe auch ein directes, wie ich glaube ächt Manethonisches, Zeugnifs dafür geltend machen können. Dagegen konnte ich von Anfang her auf die Eratosthenische Liste, namentlich auf ihre einzelnen Namen und Zahlen, den Manethonischen Angaben gegenüber, kein so grofses Gewicht legen, wie Ihnen wohl

Digitized by Google

besonders die aus ihr gewonnene wichtige Belehrung über die Reichsdynastieen zu rechtfertigen schien. Dies ist der hauptsächlichste Grund, warum auch unsere Bestimmungen der Dauer des Alten Reichs bis zum Einfalle der Hyksos noch immer weit auseinander gehen. Eine cyklische Behandlung der ägyptischen Chronologie, welche Sie weder in der Göttergeschichte noch in der Menschengeschichte anerkannten, Böckh dagegen in beiden Theilen zu finden glaubte, scheint mir allerdings nachweisbar zu sein, aber nur in der mythischen Geschichte vor Menes. Ja es hat sich hierbei eine Bestätigung der wichtigen, auch von Ihnen für ächt gehaltenen, Gesammtzahl der Manethonischen Menschengeschichte ergeben, auf die ich das gröfste Gewicht legen zu dürfen glaube.

In der neuesten Zeit sind noch zwei andere Werke erschienen, welche die ägyptische Chronologie zu ihrer Aufgabe gemacht haben. Das von C. Lesueur, ein Muster in der äufseren Ausführung, namentlich des Hieroglyphendruckes, geht für die Epoche des Menes noch über das Böckhsche Sothisjahr zurück. Das zweite von Fr. Nolan, welcher sich schon durch einige einzelne scharfsinnige Abhandlungen über ägyptische Zeitrechnung bekannt gemacht hatte, setzt Menes noch um 600 Jahre später als Ihren Eratosthenischen Ausgangspunkt an, indem er eine dreifache Reihe gleichzeitig regierender Dynastieen anstellt. Beide Werke haben aber die wissenschaftliche Lage der Hauptfragen nicht verändert, sind vielmehr weit hinter dem bereits vor ihnen gewonnenen Standpunkte zurückgeblieben.

Ob es mir gelungen ist eine den jetzigen mit Recht gesteigerten Ansprüchen genügendere Lösung des wichtigen Problems zu begründen, werden Andere beurtheilen. Der wichtigste Fortschritt aber, so wie die endgültige Bestätigung oder Widerlegung der bisherigen Resultate, wird meiner Meinung nach in Zukunft nur von den ägyptischen Denkmälern zu erwarten sein.

Dafs ich Gelegenheit gehabt habe, diese sowohl in den Europäischen Mu-

Digitized by Google

seen als in Aegypten selbst in möglichster Vollständigkeit zu sehen, zu untersuchen und durch Zeichnungen oder Abdrücke für meine Arbeiten als dauerndes Material zu benutzen, hat es mir vorzugsweise möglich gemacht, auch in der Kritik der litterarischen Quellen einen eigenen, begünstigten Standpunkt einzunehmen. Die Schwierigkeiten der ägyptischen Alterthumsforschung werden durch eine mangelnde oder doch mangelhafte eigene Kenntnifs der Denkmäler in vielen Fällen ganz unübersteiglich, und selbst die gewissenhafteste Benutzung des reichen in Büchern und Abbildungen bereits vorliegenden Stoffes läfst meistentheils nur sehr unsichere und häufig viel mehr verwirrende als aufklärende Schlüsse zu, weil dieser Stoff selbst von den Aegyptologen noch viel zu wenig und zu ungleich verarbeitet und unzuverlässig mitgetheilt ist. Namentlich lag die monumentale Kenntnifs des Alten Reiches bisher noch gänzlich im Argen. Die beste und reichste Denkmälersammlung, die der Französisch-Toskanischen Expedition giebt davon Zeugnifs. Hier ist das Alte Reich, mit Ausnahme einiger Darstellungen aus Benihassan, so gut wie gar nicht vertreten.

Ich hoffe, dafs mit andern wichtigen Lücken unsrer ägyptischen Denkmälerkenntnifs auch diese wesentlichste von allen durch die Resultate der Preufsischen Expedition sehr vollständig ausgefüllt werden wird.

Auf Befehl Sr. Majestät des Königs werden jetzt die von unsrer Reise zurückgebrachten Zeichnungen zur Herausgabe vorbereitet. Es sind bereits an 140 grofse Platten hergestellt, welche nur einen Theil der Denkmäler des Alten Reiches umfassen. Ich hoffe, dafs ich Ihnen, hochverehrter Freund, der Sie so lebhaften Antheil an den Resultaten unsrer Reise nehmen, in kurzer Frist die ersten Lieferungen dieses Preufsischen Werkes nebst dem zugehörigen Texte übersenden kann. Zwar drohte der politische Sturm, welcher so manche Blüthe des gesegneten Friedens abgestreift hat, auch diese zum Ruhme des Vaterlandes begonnene Unternehmung abzubrechen, zog aber doch, Dank sei es der per-

Digitized by Google

sönlichen, alle geistigen Interessen der Gegenwart gleich mächtig, eindringend und gerecht umfassenden Theilnahme des Königs, nur drohend vorüber. Preufsens Genius wird nie vergessen, dafs die Wissenschaften die wahren Festungen in den geistigen Kämpfen der Zeit sind, und dafs es nicht blofs für die politischen Schlachtfelder siegreiche Heere zu erziehen hat.

Berlin, den 5ten Juli 1849.

Digitized by Google

INHALTSVERZEICHNISS.

EINLEITUNG.

Ueber die Vorbedingungen zur Entstehung einer Chronologie bei den Aegyptern und die Möglichkeit ihrer Wiederherstellung.

Seite.

Uebersicht der ältesten Europäischen und Asiatischen Chronologieen und Nachweis, dafs hier die Vorbedingungen einer sehr frühen Chronologie fehlen . . . . . 2— 27

Die Griechen und Römer . . . . . 2— 3

Die Inder . . . . . 3— 6

Die Chaldäer in Babylon . . . . . 6— 12

Die Chinesen . . . . . 12— 14

Die Hebräer . . . . . 14— 20

Vergleichung der Asiatischen Urgeschichten . . . . . 20— 22

Ihr gemeinschaftlicher Gegensatz gegen die Aegyptische . . . 22— 27

Die günstigen Bedingungen für eine frühe Aegyptische Geschichte und Chronologie . . . . . 28— 54

Aeufsere Begünstigungen einer geschichtlichen Entwickelung . . . . 28— 33

Einwirkung des Lokalcharakters und Klimas auf die Erhaltung der Denkmäler . . . . . 28— 30

Reichthum an Bausteinen . . . . . 30— 31

Ziegel. Papyrus als Schreibmaterial . . . . . 32— 33

Geistige Grundlagen und Zeugnisse geschichtlicher Thätigkeit . . . . 33— 54

Nationaler geschichtlicher Sinn der Aegypter . . . . . 33— 38

Früher und ausgedehnter Schriftgebrauch . . . . . 35— 38

Bücher. Bibliotheken . . . . . 39— 40

Digitized by Google

Seite.

Ruhm Aegyptischer Weisheit und Gelehrsamkeit bei den Griechen 40— 44
Die heiligen Schriften der Aegypter . . . . . 45— 50
Reste geschichtlicher Litteratur . . . . . 50— 54

Die astronomische Grundlage der ägyptischen Chronologie 54—125

Nachrichten der Schriftsteller über die astronomischen Kenntnisse der Aegypter und der Chaldäer . . . . . 55— 60
Die vorhandenen astronomischen Denkmäler . . . . . 60— 63
Ihr astronomischer Charakter . . . . . 64— 65
Die 36 Dekane in Dendera . . . . . 66— 77
Die übrigen Figuren . . . . . 77— 79
Der Palmyrenische Thierkreis . . . . . 79— 80
Der Thierkreis des Bianchini . . . . . 80— 84
Die *Fines* der 5 Planeten . . . . . 81— 82
Chaldäische Thierzeichen 83
Die 5 Planeten . . . . . 84— 96
Darstellung der Planetengötter . . . . . 84— 88
Die Namen der Planeten . . . . . 89— 90
Die 5 Planetengötter und die 5 Epagomenen . . . . . 91— 92
Die Planetengötter und ihre Ordnung . . . . . 93— 96
Die 36 Dekaden 97
Konstellation des Rundbildes von Dendera . . . . . 98—103
Konstellation des Pronaos von Dendera . . . . . 103—104
Die Dekane und Planeten auf den altpharaonischen Denkmälern . . 105—106
Die Sternbilder . . . . . 106—113
der Dekanlisten . . . . . 107—108
der Stundentafeln . . . . . 108—112
Die Zeitbestimmungen in den altpharaonischen Denkmälern . . 113—120
in den Stundentafeln . . . . . 114—115
im Grabe Ramses IV . . . . . 115—118
an der Decke im Ramesseum . . . . . 118—119
Eintheilung der ägyptischen Sphäre . . . . . 120—121
Der chaldäisch-griechische Thierkreis . . . . . 122—125

Die chronologischen Kenntnisse der Aegypter . . . . . 125—240

Ziffern . . . . . 126—127
Zeiteintheilung im Kleinen, Minuten, Sekunden, Tertien u. s. w. . . . 127—129
Die Stunde . . . . . 129—130
Der Tag . . . . . 130—131

Digitized by Google

Seite.

Keine 7tägige Woche . . . . . 131—132
Die 10tägige Woche oder Dekade . . . . . 132—133
Der Monat . . . . . 133—145
Monatsnamen und Monatsgötter . . . . . 134—145
Sternbild des kleinen Bären . . . . . 142—144
Die 5 Epagomenen . . . . . 145—147
Die 3 Jahreszeiten . . . . . 147—148
Das Jahr . . . . . 148—160
Das Wandeljahr . . . . . 148—149
Das feste Siriusjahr . . . . . 149—152
Die vierjährige Schaltperiode . . . . . 152—156
Das Mondjahr . . . . . 156—160
Die 25jährige Apisperiode . . . . . 160—161
Die 30jährige Set-Periode (Triakontaeteriden) . . . . . 161—165
Die Sothisperiode von 1460 Jahren . . . . . 165—180
Ihr Umfang . . . . . 165—167
Ihr Name . . . . . 167—168
Ihr Anfangspunkt im Jahre . . . . . 168—169
Anfangsjahr der letzten Sothisperiode . . . . . 169—171
Aere des Menophthes . . . . . 172—174
Frühster Gebrauch der Sothisperiode . . . . . 174—178
Ihre Entstehung im Alten Reiche . . . . . 179—180
Die Phönixperiode . . . . . 180—196
Ihre 500jährige Dauer . . . . . 180—181
Ihre Bedeutung, und Anwendung auf die Seelenwanderung . . 181—187
Die grofse Phönixperiode von 1500 Jahren . . . . . 187—188
Die Erscheinungen des Phönix . . . . . 188—190
Die Phönixperiode bei Herodot. . . . . 190—194
Normaljahr für die Feste . . . . . 192—193
Die Epochen der Phönixperiode 195
Seelenwanderungsperiode bei den Griechen 196
Kenntnifs der Präcession bei den Aegyptern . . . . . 196—209
Sie ward in den Aequator gelegt 198
Sphärentheorie des Eudoxos . . . . . 199—206
Erklärungen des Aristoteles und Simplicius . . . . . 201—203
Meinung des Hipparch . . . . . 203—206
Sphärentheorie der Pythagoräer . . . . . 206—209
Alter des Thierkreises bei den Chaldäern 209
Gröfste Periode von 36525 Jahren . . . . . 210—211

Digitized by Google

Seite.

Einführung des ägyptischen Sonnenkalenders im J. 3282 vor Chr. . . . 211—215
Verhältnifs der Sothisperiode zur grofsen Phönixperiode . . . . . 213—214
Reform des ägyptischen Kalenders im J. 2782 vor Chr. . . . . 216—218
Ursprünglicher Mondkalender . . . . . 218—219
Uebersicht der Geschichte des ägyptischen Kalenders. . . . . 220—221
Aegyptischer Einfluſs auf Babylon . . . . . 221—224
Babylonischer Mondkalender . . . . . 224—231
Sarenrechnung . . . . . 228—231
Chaldäischer und Persischer Sonnenkalender . . . . . 231—233
Rückblick . . . . . 233—235
Chronologische Aere der Aegypter . . . . . 235—240

ERSTER THEIL DER CHRONOLOGIE.

Kritik der Quellen.

Uebersicht der Quellen . . . . . 243—245

Herodot und Diodor . . . . . 245—314

Herodots ägyptische Gewährsmänner . . . . . 245—250
Chronologische Unbrauchbarkeit des Herodot und Diodor . . . . . 250—252
Herodots Götterzahlen . . . . . 252—253
Diodors Götterzahlen . . . . . 253—255
Umfang der Menschengeschichte bei Herodot . . . . . 255—256
Umfang der Menschengeschichte bei Diodor . . . . . 256—259
Gruppen der Menschengeschichte . . . . . 259—260
Umstellung der Pyramidenbauer . . . . . 260—261
Erste Gruppe . . . . . 261—278
Menes . . . . . 261—262
Möris . . . . . 262—270
Nitokris 270
Busiris . . . . . 271—273
Uchoreus . . . . . 273—276
Osymandyas . . . . . 276—278
Zweite Gruppe . . . . . 278—301
Sesostris . . . . . 278—288
Pherôs . . . . . 288—293

Digitized by Google

Seite.

Amasis. Aktisanes. Mendes . . . . . 293—295
Proteus . . . . . 295—299
Rampsinitos (Remphis) . . . . . 299—300
Nileus . . . . . 300—301
Dritte Gruppe . . . . . 301—311
Cheops. Chephren . . . . . 301—303
Mykerinos (Mencherinos) . . . . . 303—311
Vierte Gruppe . . . . . 311—314
Asychis. Anysis . . . . . 311—312
Sabakôs. Sethôs. Bokchoris. Psametich . . . . . 312—314

Die hebräische Ueberlieferung . . . . . 314—404

Unsicherheit der hebräischen Zahlen . . . . . 314—317
Der Auszug nach Manethôs . . . . . 317—321
Der Auszug nach Hekataeus und Diodor . . . . . 321—323
Der Auszug der Aussätzigen derselbe wie der der Israeliten . . . . 323—329
Der Pharao des Auszugs nach Manethôs . . . . . 329—332
Der Pharao des Auszugs nach Ptolemäus Mendesius, Apion, Josephus . . . . . 332—333
Der Pharao des Auszugs nach Eusebius . . . . . 333—334
Der Pharao des Auszugs nach Lysimachus . . . . . 334—335
Andeutungen über die Zeit des Auszugs im Alten Testamente . . . 336—337
Die Lage von Abaris . . . . . 337—344
Die Lage von Heroonpolis . . . . . 344—348
Die Lage von Ramses . . . . . 348—349
Die Stadt Ramses gebaut von Ramses-Miamun (Ramses II) 349—358
Die Kanalverbindung zwischen Nil und Rothem Meere . . . 349—356
Die Städte Pithom und Ramses am Kanal des Ramses II unter Ramses II gebaut . . . . . 357—358
Auszug der Israeliten später als Ramses II . . . . . 358—359
Der Auszug im Jahre 1314 vor Chr. nach der Rabbinischen Chronologie 359—364
Die Zeit des Auszugs nach den Jüdischen Geschlechtern . . . . . 365—376
Die Zeit des Auszugs nach dem Buche der Richter . . . . . 377—379
Die Zeit von Jakob und Joseph bis Moses . . . . . 379—388
Der Pharao Josephs bei Herodot und Diodor . . . . . 384—387
Die Zeit von Abraham bis Moses . . . . . 388—394
Joseph unter Aphophis gesetzt . . . . . 390—392
Die vorabrahamischen Zeiten . . . . . 394—404

Digitized by Google

Seite

Manethôs und die auf ihn zurückführenden Quellen . . . 405—547

A. Vorbemerkungen über Manethôs und Eratosthenes. . . . 405—410

B. Syncellus . . . . . 410—412

C. Die Sothis . . . . . 413—445

D. Das Alte Chronikon . . . . . 445—460

E. Eusebius . . . . . 461—468

F. Africanus . . . . . 468—470

G. Die ächten Zahlen des *Manethôs* . . . . . 470—509

1. Die Zahlen der Göttergeschichte . . . . . 470—487

2. Die allgemeinen Zahlen der Menschengeschichte . . . . . 488—499

3. Die Verbindung beider. . . . . 499—509

H. Eratosthenes und *Apollodoros* . . . . . 509—521

J. Verhältnifs der auf *Manethôs* zurückgehenden Quellen unter sich. . . . . 521—547

Verhältnifs des Alten Chronikon zur Sothis. . . . . 522—524

Verhältnifs des Eusebius zum Alten Chronikon . . . . 524—529

Verhältnifs des Eusebius zur Sothis . . . . . 530—533

Josephus . . . . . 533—545

Rückblick . . . . . 545—547

Verbesserungen und Zusätze . . . . . 549—554

Digitized by Google

EINLEITUNG

ÜBER DIE

VORBEDINGUNGEN ZUR ENTSTEHUNG EINER CHRONOLOGIE BEI DEN ÆGYPTERN UND DIE MÖGLICHKEIT IHRER WIEDERHERSTELLUNG.

Digitized by Google

Digitized by Google

EINLEITUNG.

Während die Anfänge der Griechischen und Römischen Geschichte, durch die strengen Forderungen der neueren Kritik, ihren historischen Charakter mehr und mehr verloren haben, und eine zuverlässige Zeitbestimmung einzelner Ereignisse von vorsichtigen Forschern nicht leicht vor dem siebenten und achten Jahrhundert vor Christus für möglich gehalten wird, beschäftigt sich jetzt die Aegyptische Geschichte mit streng historischen Thatsachen und die Aegyptische Chronologie mit genauen Zahlen von Jahren, Monaten und Tagen im dritten und vierten Jahrtausend vor unsrer Zeitrechnung. Dies erscheint als ein so handgreiflicher Widerspruch, dafs es nicht allein des gröfseren diesen Untersuchungen ferner stehenden Leserkreises wegen der Mühe lohnt, sondern auch den Forschern auf diesem Felde von Wichtigkeit sein mufs, sich über die vorläufige Frage Rechenschaft zu geben, wodurch uns denn überhaupt die Möglichkeit gegeben sei, die Aegyptische Geschichte so viel weiter zurück als jede andere der occidentalischen sowohl als der orientalischen Völker zu verfolgen, und zwar ohne die Grundsätze derselben Kritik zu verleugnen, welche der Geschichte des klassischen Alterthums ihre Grenzen anwies, und als das werthvollste Kleinod der modernen Wissenschaft mit Recht gelten mufs.

Um diese Frage zu beantworten, erinnern wir zuerst daran, dafs es jetzt für die neuere geschichtliche Kritik ein Erfahrungssatz geworden ist, der, einmal ausgesprochen, auch seiner innern Nothwendigkeit nach nicht schwer einleuchtet, dafs die wirkliche Geschichte im engern Sinne bei keinem Volke sehr viel höher zurückreicht, als ihre ältesten gleichzeitigen Quellen. Dieser Satz gilt sowohl für uns, deren sichere Schlüsse in der Geschichtsforschung nicht weit darüber hinausgehen, als in der Regel auch für die Völker selbst; denn diese pflegen ein geschichtliches Bewufstsein, und eine geschichtliche Erfahrung, erst zu gewinnen, wenn sie beginnen Denkmäler, die Zeugen des Geschehenden für die Nachkommen, vorzüglich schriftliche, zu schaffen. Denkmäler bilden das Zifferblatt der Geschichte; so lange diese nicht vorhanden sind, gehört einem Volke nur seine Gegenwart, nicht seine Vergangenheit, es lebt ohne

Digitized by Google

Geschichte. Verliert ein Volk seine Denkmäler, sei es durch eigne Schuld oder die der Verhältnisse, so wird es auch seine Geschichte nicht retten können, sie geräth in Unordnung, wird zur Tradition und gewinnt im besten Falle statt des verlorenen rein geschichtlichen ein anderes Prinzip der innern Ordnung, ein poetisch-mythologisches wie bei den Griechen, ein philosophisch-mythologisches wie bei den Indern, oder ein religiöses wie bei den Israeliten, verliert aber stets ihren ursprünglichen zeitgeschichtlichen Werth. Sehen wir zunächst, wie sich dieser Satz an den übrigen Völkern des Alterthums bewährt.

Bei den Griechen und Römern geht unsere Monumentenkenntnifs nicht viel höher hinauf als die eigentliche Litteratur. Was von älteren Resten auf uns gekommen ist, wie eine Anzahl Bautrümmer oder kleinere Kunstprodukte, ist im Grunde sehr wenig, und dieses Wenige läfst sich nicht chronologisch genau bestimmen, kaum ordnen, weil meistentheils jede Inschrift fehlt; ja die ältesten Inschriften selbst sind gewöhnlich nur durch Schlüsse, die sich auf die Paläographie oder andre Umstände gründen, in ein relatives Alter zu bringen und enthalten sehr selten bestimmte chronologische Angaben. Allerdings hat die allseitige Kombination, die in unsrer Zeit möglich ist, die Denkmälerkenntnifs bedeutend bereichert und erweitert, und es wird jetzt mit Recht versucht, auf archäologischem Wege die Anfänge der Geschichte selbst wieder höher hinauf zu rücken. Es ist dies wenigstens der einzige Weg, auf welchem wir hoffen dürfen, gewisse positive Anschauungen Griechischer und Italischer Civilisation aus einer Zeit zu gewinnen, die man schon der Fabelwelt jenseit der historischen Grenzen gänzlich Preis zu geben gewohnt war. Die voretruskische phantastisch reiche Kunstwelt der Pelasger, das primitive Münzsystem der italischen Urbevölkerungen, die Skulpturfragmente, Vasen und mehrfachen Kunstreste aus den Ruinen und Umgebungen von Mycen, Troia und andern Städten, die in heroischer Zeit blühten und mit ihr untergingen, die Thesauren, Gräber, Quellenbehälter mit Steingewölben aus der Zeit vor Erfindung des concentrischen Bogenschnittes, welche sich über Italien, Griechenland und Kleinasien zerstreut finden, alle diese und ähnliche Zeugnisse die vor aller geschichtlichen Litteratur als einzelne bedeutsame Merkzeichen aus Stein und Erz geformt über dem Nebelmeere der vielgestaltigen Sage hervorragen, gelten zwar jetzt mit Recht als beachtenswerthe Momente wirklicher Geschichte, weil sie uns geschichtliche Zustände veranschaulichen, und sind daher als ein positiver Gewinn anzusehen, den geschichtliche Forschung dem mythischen Dunkel der klassischen Vorzeiten abgerungen hat: aber selbst das kühnste Ziel wird

Digitized by Google

für das Griechische Alterthum kaum bis zu den Homerischen Zeiten, in Rom nicht über die der letzten Könige hinaus gesteckt werden können; und wie ärmlich werden diese ersten Jahrhunderte der bestrittenen Geschichtlichkeit doch immer, auch beim besten Gelingen der Archäologen, mit historischem Gehalte ausgestattet bleiben müssen! In Aegypten näherte sich in jenen Urzeiten Europäischen Völkerlebens das Reich der Pharaonen bereits seinem endlichen Verfalle, nachdem es schon zum drittenmale sich zu mehrhundertjährigen Blüthezeiten emporgeschwungen hatte.

Freilich war es ein später Abzweig unsers Asiatischen Urstammes, der in schnellen Entfaltungen seine goldnen Blüthen und Früchte in Hellas und Hesperien hervortrieb; wir können daher nicht erwarten, eine frühe Geschichte da wieder aufzufinden, wo keine erlebt wurde, wo selbst die Sage von keiner geschichtlichen Vergangenheit weifs. Anders liegen die Verhältnisse im Orient, der Wiege aller menschlichen Gesittung. Hier, wenn irgend wo, müssen wir die ersten Völkerbildungen, die ältesten Reiche, also die frühste Geschichte suchen. Auf Asien weist die grofse Sage des Menschengeschlechtes hin, auf dieses gröfste, höchste und fruchtbarste Festland, nicht auf das flache und daher trockne, verarmte Aequatorland Afrika, noch auf die fruchtbarste Oase seiner grofsen Wüste, auf Aegypten.

Die geographische Lage und gewisse ähnliche Erscheinungen in Aegypten und Indien haben öfters der Vermuthung Vorschub geleistet, als könnte die Aegyptische Civilisation von dort her in das Nilthal eingezogen sein [1]. Eine reiche und alte Litteratur, verständlicher und verwandter mit der unsrigen als die Aegyptische, zeigt einen regelmäfsigen Verlauf durch die verschiedenen Epochen, welche ein langes Volksleben zu karakterisiren pflegen. Sie besitzen eine cyklische Zeitrechnung, welche auf astronomischen Rückrechnungen beruht. Ihre grofse Periode, *mahâ juga*, welche die vollkommene Umwälzung aller Gestirne zu einer gewissen Konjunktion der Sonne, des Mondes und der Planeten herbeiführen soll, besteht aus vier kleineren, deren letzte 432000 Jahre umfafst. Wir leben in diesem letzten Weltalter, welches *kali juga* genannt wird und dessen Anfang auf den 18. Februar des Jahres 3102 vor Chr. fällt. Ihre

[1] Der hauptsächlichste geistreiche Vertheidiger dieser längst als völlig grundlos erkannten Ansicht war bekanntlich v. Bohlen. Es ist aber vielleicht weniger bekannt, dafs er alles darauf Bezügliche später selbst als durchaus irrig verworfen hat. In dem noch vorhandenen Exemplare seines Buches: *Das alte Indien mit besonderer Rücksicht auf Aegypten* 1830—31 welches er zu einer zweiten Ausgabe umzuarbeiten begonnen hatte, ist von seiner Hand alles auf Aegypten Bezügliche und so auch der Zusatz auf dem Titel durchstrichen worden.

Digitized by Google

Litteratur weist auch Dynastieenverzeichnisse auf, und das berühmteste Werk dieser Art ist eine Chronik von Kaschmir, *Râǵa Taranginí* genannt[1]. Diese geht bis zu einem ersten Könige Gonarda I. zurück, welcher 2448 vor Chr. zu regieren begann[2]. Aber wir sind noch weit entfernt und es ist wahrscheinlich für immer unmöglich, für Indien eine wirkliche Geschichte auch nur annähernd bis zu jener Zeit, zu der die Chronik aufsteigt, zu gewinnen. Denn nicht einmal die Hauptepochen der Indischen Litteratur haben bisher mit Sicherheit nach ihren Jahrhunderten bestimmt werden können. Nur die junge Aera des Königs Vikramâditja, an dessen Namen sich die glänzendste Zeit geistiger Bildung knüpft, scheint fest zu stehen, obgleich auch dies noch hier und da bestritten wird. Der besonnene und zuverlässige Ideler setzt ihren Anfang auf das Jahr 58 vor Chr.[3] Aus der früheren Geschichte der Indischen Litteratur scheinen noch immer die astronomischen Berechnungen Colebrookes über den Stand der Koluren, wie er aus mehreren Stellen der Vedas und aus den kalendarischen den Vedas unter dem Titel *G'jôdiša* angehängten Bestimmungen hervorgeht, als einziger chronologischer Haltpunkt gelten zu müssen. Hiernach würde anzunehmen sein, dass die Vedas in ihrer jetzigen Form nicht früher als im 14ten Jahrhundert vor Chr. abgefasst worden seien[4].

[1] Sie wurde zuerst von Colebrooke im J. 1805 im Original erworben, dann mit Vergleichung mehrerer anderer Handschriften zu Calcutta 1832 bis 1835 herausgegeben, und 1840 von Troyer auf Kosten der *Société Asiatique* nochmals verbessert herausgegeben, übersetzt und gelehrt behandelt. Der älteste Theil davon, welcher später noch dreimal fortgesetzt wurde bis zum Untergange der Selbständigkeit des Reichs Kaschmir im Jahre 1586 nach Chr., war von Kalhana im 12ten Jahrhundert nach Chr. verfafst und bis zum Jahre 1027 geführt. *La chronologie des Indiens*, sagt Troyer préface p. XIX, *est intimément liée à celle des Kachmiriens: l'une et l'autre doivent ou rester debout ou tomber ensemble.*

[2] Nach Wilson: *On the Hindu history of Kashmir* in den *Asiat. Res. vol. XV, p.* 18 würde die Chronik bis 3714 zurückführen, weil er aus einem von Troyer *(vol. II. p.* 370 *ff.)* nachgewiesenen Irrthum die erste Dynastie verdoppelt.

[3] In Idelers litterarischem Nachlasse, welcher jetzt in der Königl. Bibliothek zu Berlin aufbewahrt wird, finden sich die Anfänge einer Abhandlung über die Indische Zeitrechnung, welche ich einzusehen Gelegenheit erhielt. Leider scheinen nur wenige Blätter druckfertig redigirt worden zu sein, welche gleichwohl höchst schätzenswerthe Bemerkungen dieses ausgezeichneten Gelehrten über den Indischen Kalender enthalten. Hier wird das Jahr 58 angegeben, statt wie meistens von andern 57. Diese pflegen nämlich bei Indischen Jahresangaben nach christlicher Zeitrechnung das angenommene Jahr von Christi Geburt nicht Eins sondern Null zu zählen. Es ist nicht ersichtlich, warum dieser Gebrauch beibehalten werden soll.

[4] *Miscellaneous essays by H. T. Colebrooke vol. I. London* 1837 *p.* 109. 110. aus den *As. Res. vol. VIII. p.* 369 *ff.* Vergl. auch *Misc. Ess. vol. I. p.* 200 u. 201. aus *As. Res. vol. VII. p.* 283. und *As. Res. vol. V. p.* 288. *vol. II. p.* 268. 393. — Die vollständigste, gelehrteste und zuverlässigste Zusammenstellung und Beurtheilung alles dessen, was sich bisher als wirklich geschichtlich herausgestellt hat, ist jetzt in Lassen's *Indischer Alterthumskunde* nachzulesen, namentlich in der ersten Hälfte des ersten Bandes (1843) p. 355. ff. p. 471—511. und in der zweiten Hälfte (1847) p. 735 —755. 823 ff. Nach ihm beginnt eine festere chrono-

Digitized by Google

Woher kommt es nun, dafs die Chronik von Kaschmir oder andre Indische Königslisten uns nicht dieselbe Grundlage für die Indische Geschichte bieten, wie die Dynastieen des Manethôs für die Aegyptische? Hauptsächlich aus demselben Grunde, aus welchem bis auf Champollion auch die Aegyptischen Königsreihen für fabelhaft galten und auch wirklich fast unbrauchbar waren; weil die späten oder doch unbeglaubigten Aufzeichnungen auch so weit sie sich nicht selbst als mythisch geben, jeder Bestätigung oder Berichtigung gleichzeitiger Monumente entbehren. Denn die ältesten Steininschriften, die erst in neuster Zeit von dem ausgezeichneten leider zu früh verstorbenen Gelehrten Prinsep entdeckt wurden, reichen nicht weiter als bis in das 4te und 5te Jh. vor Chr. zurück. Es scheint erwiesen, dafs noch bis wenige Jahrhunderte vor dieser Zeit, nämlich bis zur Einführung des Buddhismus jeder Tempelbau durch die religiösen Satzungen der Brahmanen verboten war. Dadurch schwindet auch jede Hoffnung, sehr viel ältere Denkmäler als die Tempel von Ellora und Elephanta einst noch aufzufinden. Ja es geht aus dem Inhalte aller älteren Litteraturerzeugnisse, welchen die Ausdrücke für Lesen und Schreiben gänzlich fremd sind, so wie aus den bis in das Einzelste bekannten religiösen Vorschriften der Erziehung und des mündlichen Unterrichts in allen Gegenständen der schönen wie der nützlichen Litteratur, auffallend genug und doch unwiderleglich hervor, dafs der ganze Schatz Indischer Poësieen und Indischer Wissenschaft, der uns vorliegt, erst sehr spät niedergeschrieben und viele Jahrhunderte lang nur in dem wunderbaren Gedächtnisse jenes Volkes erhalten und bis in die Zeiten des allgemeinen Schriftgebrauchs vererbt worden sei[1]. Bei einem so auffallenden nationellen Verschmähen aller geschichtlichen Grundlagen und aller sichern Belehrung der Nachwelt durch dauernde Denkmäler, darf es uns nicht Wunder nehmen, wenn es den kühnsten Anstrengungen unserer Wissen-

logische Grundlage erst mit den Anfängen des Buddhismus in der Mitte des 6ten Jh. vor Chr. Buddha's Tod und Beginn der religiösen Aera setzt er auf 543 vor Chr. (p. 356). Als einziger sicherer Haltpunkt für die Zurückrechnungen gilt ihm K'andragupta's Regierungsantritt zwischen 312 und 317 vor Chr. (p. 501. 749). Die Abfassung der Vedakalender würde nach ihm nicht über das elfte Jahrh. vor Chr. zurückgehen (p. 749); in der Chronik von Kaschmir hält er die Dynastie des Gonarda I. noch für mythisch und erkennt ihr geschichtlichen Anspruch nur bis zum Anfang der zweiten Dynastie mit Gonarda III. 1182 vor Chr. zu (p. 475. 505). Den grofsen Kampf endlich, welcher den geschichtlichen Stoff des Mahábhárata bildet, nimmt er mit Colebrooke um 1400 vor Chr. an (p. 505).

[1] Aehnlich durften nach Caesar *B. Gall. VI*, 14 die Druiden bei den Celten ihre heiligen Gesänge nicht niederschreiben, sondern brauchten 20 Jahre zu Erwerbung ihrer Priestergelehrsamkeit, die sie ganz im Kopfe tragen mussten. Daher sind auch die Celten nie ein Litteraturvolk geworden, noch weniger ein geschichtliches.

Digitized by Google

schaft nie gelingen wird, eine Indische Geschichte mit chronologischer Basis der Aegyptischen an die Seite zu stellen[1].

Höhere Erwartungen würden wir in dieser Beziehung gewifs von dem Babylonischen Reiche fassen dürfen. Es ist der älteste Asiatische Staat, von dem uns das Alterthum berichtet. Von ihm erst geht Assur aus, welcher bereits um 2000 vor Chr. nach Aegyptischen Berichten mächtig war, und ein grofses Völkerdrängen nach Süd und West in jener Zeit veranlasst zu haben scheint. Schon bei seinem ersten Auftreten in der Geschichte wird uns Babylon als ein grofser Mittelpunkt der damaligen Welt in Luxus und Ueppigkeit versunken dargestellt, zum Zeichen dafs es schon am Ende einer langen Laufbahn stand, wenn wir auch die cyklische Zahl der 34080 Jahre, die in ihren Schriften der ersten Dynastie nach Xisuthrus, dem Babylonischen Noah, gegeben wurde, als mythisch bei Seite lassen. Seit den frühesten Zeiten hatte sich hier die gelehrte Priesterkaste der Chaldäer ausgebildet. Ihr mächtiger Einfluſs und ihre geistige Ueberlegenheit konnte durch die vorübergehende politische Abhängigkeit von den Nachbarreichen nicht gebrochen werden. Sie waren die Träger und Fortbildner einer wichtigen Litteratur, der es auch an geschichtlichen Aufzeichnungen aller Art keineswegs fehlte. Ihre Sagen über die Urzeit des Menschengeschlechts standen den Mosaischen Berichten unter allen am nächsten und ohne Zweifel selbst mit ihnen in historischer Verbindung. Aber ihre frühzeitigen astronomischen Kenntnisse und namentlich ihre bewundernswerth genauen[2] Mondbeobachtungen, welche sie stets aufzeichneten und auch nach ihrer wichtigsten Seite hin zu chronologischen Cyklen und historischen Zeitbestimmungen zu benutzen verstanden, lassen erwarten, dafs ihre älteste Geschichte, sobald sie aus den Vorhöfen der Sage herausgetreten und sich

[1] Zu demselben Resultate ist Ideler gekommen, welcher seinen handschriftlichen Aufsatz mit folgenden Worten beginnt: *Die Zeitrechnung der Indier, deren Darstellung ich hier versuche, hat sich in einer sehr frühen Periode auszubilden angefangen, von der sich nur dunkle Traditionen in den heiligen Schriften des Volkes, den Vedas, erhalten haben. Diese Traditionen haben sich bei ihnen nie zu einer kritischen Geschichtsforschung umgestaltet. Der Kaste der Brahmanen, der Träger des Indischen Wissens und Glaubens, hat es von jeher an allem Sinn dazu gefehlt, und so wie sich unter den zahlreichen Völkerschaften in der diesseitigen Halbinsel zu keiner Zeit ein Mittelpunkt von Macht, Politik und Gesetzgebung herausgebildet hat, so fehlt es ihnen auch gänzlich an einer sichern Geschichte, an deren Stelle wir in den Sanskritbüchern nur dichterische Sagen finden, die von den neuern europäischen Forschern auf das verschiedenartigste combinirt und gedeutet werden.*

[2] Sie fanden den synodischen Monat oder die Zeit der Wiederkehr des Mondes zur Sonne, nur um $4\frac{1}{2}$ Sekunden, und den periodischen, oder die Zeit seiner Wiederkehr zu demselben Punkte der Sonnenbahn, nur um eine Sekunde zu grofs. Ideler *Handbuch der Chronol. Bd. I. p.* 207.

Digitized by Google

selbst zum Bewufstsein gekommen war, auch bald zu einer chronologischen Sicherheit gelangte.

Die Folge der Babylonischen Dynastieen des Berosus ist uns nur durch Eusebius in der Armenischen Uebersetzung[1] aus Alexander Polyhistor erhalten, womit zu vergleichen ist, was Syncellus[2] aus derselben Quelle anführt. Nach Eusebius regierten seit der Sündfluth zuerst 86 Könige 33091 Jahre, von denen die beiden ersten namentlich aufgeführt werden, nämlich Euexius, welcher 4 Neren d. i. 2400 Jahre, und Comasbelus, welcher 4 Neren und 5 Sofsen, d. i. 2700 Jahre regierte. Auch Syncellus giebt dieser Dynastie 86 Könige, nennt aber nur die beiden ersten, Euechios und Chomasbelos, Chaldäer, die übrigen Meder, und sagt, dafs sie 34080 Jahre oder 9 Saren, 2 Neren und 8 Sofsen regierten. Da diese Zahlen offenbar cyklisch sind, und wahrscheinlich einer Mondrechnung angehören, so kommt hier wenig darauf an welche von beiden wirklich von Berosus angegeben ward.

Die Jahre der beiden ersten Könige aber werden durch Syncellus an einer andern Stelle[3], in seinem eignen Kanon, in sofern bestätigt, dafs er hier dem ersten Könige nach der Völkerzerstreuung, Euechios, 6⅔ Jahre, dem zweiten Chomasbelos 7⅓ Jahre zuschreibt. Dieses sind nämlich offenbar Reduktionen der beiden Eusebischen Zahlen als Tage gefafst, scheinen aber bisher, so viel mir bekannt ist, noch nicht verstanden worden zu sein. Niebuhr[4] sieht hier nur zufällige kleine Zahlen und übergeht die Brüche ganz. Goar[5] las beim ersten Könige ἔτη ϛγο′ und will die beiden letzten Buchstaben ganz streichen. Dindorf giebt ἔτη ϛγ͡ο′ und erklärt es 6⅔ Jahre. Der kleine Kreis neben dem γ bedeutet aber in dieser Verbindung die Verdoppelung, wie aus demselben Gebrauche bei Ptolemäus[6] hervorgeht. Syncellus wollte also diesem Könige 6⅔ Jahre geben. Nun erklärt derselbe Chronograph anderswo (p. 82, B. C.) dafs man die Perioden des Saros, Neros und Sofsos als Tage erklären müfste, und reducirt hiernach den Saros auf 9 Jahre 10⅓ Monate, den Neros auf 1 Jahr 7⅓ Monate[7], den Sofsos auf 2 Monate, indem er das Jahr zu 365 Tagen annimmt. Wenn wir hiernach die obigen Angaben von 6⅔ und von 7⅓ Jahren in Tage umsetzen, so erhalten wir 2433⅓ und 2737½ Tage. Dies stimmt also nicht mit der Angabe des Eusebius, nach welcher wir nur 2400 und 2700 Tage erhalten dürften. Ohne Zweifel

[1] *Aucher, p.* 39. 40.
[2] *Chron. p.* 78. 79.
[3] *p.* 90, *C.*
[4] *Kleine Schr. p.* 192.
[5] Zum Syncell. *ed. Bonn. vol. II, p.* 490.
[6] Almagest, *IV,* 8. 10. *Halma vol. I, p.* 268. 274 *u. a.*
[7] Dindorf erklärt 7⅓; aber ⌣γ′ ist ⅓ und ⅓ d. h. ⅓, und so fordert auch die Rechnung. Eben so ist drei Zeilen weiter 6⅔ statt 6⅓ zu übersetzen.

Digitized by Google

müssen wir daher diese letzteren Zahlen des Eusebius nicht auf Jahre von 365, sondern auf Jahre von 360 Tagen reduciren; denn dann erhalten wir in der That genau 6½ und 7½ Jahre.

Hieraus geht zugleich die richtige Lesart des Syncellus hervor. Es gab also eine Ansicht, nach welcher den Chaldäischen Cyklen ein Jahr von 360 Tagen zum Grunde lag. Ein solches würde auch in der That für die vorgeschlagene Reduktion bei weitem einfacher sein, indem hiernach der Saros gerade 10 Jahre, der Neros 1 Jahr und 8 Monate, der Sofsos 2 Monate enthalten würde. Dafs dem Syncellus eine solche Reduktion wirklich vorlag, die er nur mifsverstand, geht daraus hervor, dafs er das Jahr in gleiche Monate von 30 Tagen abtheilt, ohne auf die fünf Epagomenen Rücksicht zu nehmen. Dieselbe Reduktion auf Jahre von 360 Tagen liegt auch, von Syncellus p. 78 unverstanden, den 94 Jahren und 8 Monaten der 86 Könige zum Grunde.

Es geht also daraus ferner hervor, dafs Syncellus die Zahlen jener beiden ersten Könige nicht selbst durch Reduktion gewonnen, sondern so überkommen hat, sonst würde er, wie in der früheren Stelle, ein Jahr von 365 Tagen zum Grunde gelegt haben. Ich zweifle nicht, dafs diese Reduktionen, ganz wie die ähnlichen Aegyptischen, von den Chronologen Anianos und Panodoros herstammten [1]. Auch die ganze folgende Liste des Syncellus, welche unmittelbar auf diese beiden ersten, ihm allein bekannten Babylonischen Könige fünf andere mit Zahlen von ganz verschiedenem Charakter folgen läfst, hat durchaus keinen Werth. Sie kann nicht, wie Niebuhr meint, auf Africanus zurückgehen, sondern ist ganz nach den Grundsätzen zu beurtheilen, die wir unten für die Aegyptische Liste des Syncellus nachzuweisen versuchen werden. Wir haben daher auch keinen Grund, mit Niebuhr, die Zahl von 215 Jahren, welche von Syncellus einer zweiten Dynastie von sechs Arabischen Königen zugeschrieben wird, der Zahl 245, welche nach Eusebius der fünften, aus neun Arabern bestehenden Dynastie zugehörte, vorzuziehen. Vielmehr bleibt uns für die Beurtheilung der Babylonischen Dynastieen nur der Text des Eusebius und die kurze Anführung des Syncellus p. 78 übrig.

Eusebius sagt, dafs auf die Dynastie der 86 Babylonischen, nach Sarenrechnung verzeichneten Könige, ein Medischer Eroberer folgte. Zugleich begann eine neue Zeitrechnung nach Sonnenjahren, welche Syncellus ausdrücklich als *ἡλιακὰ ἔτη* bezeichnet. Die erste Dynastie dieses neuen Reiches

[1] Vgl. Syncell. p. 78. C.: *τινὲς τῶν ἐκκλησιαστικῶν ἡμῶν ἱστορικῶν*, und p. 18, D: *τινὲς τῶν καθ' ἡμᾶς ἱστορικῶν.*

bestand nach Eusebius aus acht Medern mit 224 Jahren; die zweite aus elf Königen, deren Stamm und Jahre ausgefallen sind; die dritte aus 49 Chaldäern mit 458 Jahren, die vierte aus neun Arabern mit 245 Jahren, die fünfte beginnt mit der Königin Semiramis und enthält im ganzen 45 Regenten mit 526 Jahren. Hierauf folgte der König Phulus und eine Reihe andrer Könige ohne genauere Angaben. In dieser Folge von fünf Dynastieen fehlen uns nur die Jahre der zweiten zur Vollständigkeit.

Sollten sich diese nicht aus der Anführung des Syncellus p. 178^{D} ergänzen lassen? Hier finden wir die 86 Könige der vorgeschichtlichen Dynastie und eine wenig verschiedene Gesammtzahl wieder, desgleichen die Namen der beiden ersten Könige. Eben so stimmt die Anzahl von acht Königen der nächsten Dynastie. Dagegen ist ein offenbarer Irrthum dadurch eingedrungen, dafs die 86 Könige vor der Medischen Eroberung schon Chaldäer und Meder, und die Könige der nächsten Dynastie, welche mit dem Medischen Zoroaster beginnen, Chaldäer genannt werden. Es scheint, dafs die Bezeichnung der Meder aus der Dynastie der acht Könige in die der 86 hinaufgerückt ist, und dadurch die zugehörige Zahl 224 verschwand. Die Vermuthung liegt also nahe, dafs die 190 Jahre einer Chaldäerherrschaft auch in die nächstfolgende, das heifst eben in die beim Armenier verstümmelte Dynastie gehören, und uns die unangenehme Lücke ausfüllen. Im Falle, dafs diese Hypothese richtig wäre — und sie wird jedenfalls der Wahrheit näher kommen, als wenn wir die Zahl, wie Niebuhr gethan, ganz überspringen, oder wenn wir etwa die auf dem Rande des Armeniers bemerkte Zahl 48 einschieben wollten — so würden wir von Phul, der um das Jahr 770 in Israel einfiel, bis zum Anfange der Medischen Herrschaft unter Zoroaster ungefähr 1643 Jahre zählen, die uns bis zum Jahre 2413 vor Chr. zurückführen würden. Dieses Resultat scheint mir auch in anderer Beziehung der Wahrscheinlichkeit zu entsprechen.

Dem Aristoteles wurden, wie Simplicius[1] aus Porphyrius berichtet,

[1] *Comm. in Aristot. de Coelo* l. II. in der Ausg. der Berliner Akad. p. 503^{a} *διὰ τὸ μήπω τὰς ὑπὸ Καλλισθένους ἐκ Βαβυλῶνος ἐκπεμφθείσας τηρήσεις ἥκειν εἰς τὴν Ἑλλάδα, Ἀριστοτέλους τοῦτο ἐπισκήψαντος αὐτῷ, ὃς ἱστορεῖ Πορφύριος ἐτῶν εἶναι χιλίων καὶ μυριάδων τριῶν ἕως τῶν Ἀλεξάνδρου τοῦ Μακεδόνος σωζομένας χρόνων.* Statt *μυριάδων* giebt Aldus 1526 p. 123^{a} *ἐννεακοσίων.* Obgleich nun dieser Aldinische Text nur auf einer Rückübersetzung aus dem Lateinischen, wahrscheinlich des Guil. de Moerbeka (Venet. 1540), beruht, nach Peyron, *Empedocles* p. 8 ff., so glaube ich doch, dafs der dem Moerbeka vorliegende Text die richtige Lesart enthielt. Dafür spricht die Stellung der Wörter und die Uebereinstimmung der Zahl 1903 mit der Nachricht des Epigenes bei Plin. VII, 57 nach der Erklärung von Bailly *Hist. de l'Astr.* p. 374, während die Zahl 31000 ganz unerklärlich wäre. Der Unterschied beider Lesarten beruht nur auf der Verwechselung von ΓΛ und Μ.

durch Kallisthenes in Alexanders Gefolge, Babylonische Himmelsbeobachtungen mitgetheilt, welche bis 1903 Jahre vor Alexander zurückgingen, also wohl bis 2234 vor Chr. Dieses führt uns noch in die Medische Dynastie, mit welcher, aller Wahrscheinlichkeit nach durch Vermittelung der Mager, die Rechnung nach Sonnenjahren statt der Sarenrechnung in ihre chronologischen Bücher eingeführt wurde. Niebuhr stellt die Vermuthung auf, die Zahl 1903 vor Alexander möchte den Beginn einer Aere, und zwar hier die der Medischen Eroberung bezeichnet haben. Dies würde aber jedenfalls nicht mit den Dynastien des Berosus übereinstimmen, wenn man nicht, ohne alle Veranlassung, die elf Könige der verstümmelten zweiten Dynastie ganz streichen will. Aber die Vermuthung scheint mir auch an sich nur in dem Falle zulässig zu sein, wenn wir den eigentlichen geschichtlichen Werth der Angaben leugnen, und nur etwa eine chronologische Rückrechnung oder eine andere cyklische Einrichtung annehmen wollten. Denn es ist nicht wohl glaublich, dafs man aus dem ersten Jahre der Medischen Eroberung selbst eine wirkliche astronomische Beobachtung erhalten habe. Dagegen ist es ganz begreiflich, dafs gerade unter den Medern in Babylon die Astronomie sich allmählig so weit ausbildete, dafs man Beobachtungen regelmäfsig zu verzeichnen begann. Der Umstand nun, dafs man noch zu Alexanders Zeit diese Reihe von Beobachtungen in Babylon besafs, beweist schon allein, dafs auch ihre Geschichtsannalen bis auf Alexander nie ganz unterbrochen gewesen sein können und deren Darstellung folglich damals noch möglich war.

Was aber noch bei weitem wichtiger ist, die Babylonier theilten mit den Aegyptern den unschätzbaren Vortheil, in jener Zeit, als Griechenland die grofse Erbschaft der ganzen alten Welt antrat, einen Schriftsteller zu besitzen, welcher ihre Schätze zusammenfafste und wie in einem beglaubigten Testamente durch griechische Vermittelung der Nachwelt zu ewigem Besitze zu überliefern berufen schien. Berosus, selbst ein Chaldäer von Geburt, war Priester des Bel zu Babel, schrieb nach den ihm zu Gebote stehenden Babylonischen Quellen die Geschichte seines Volkes in griechischer Sprache, und widmete sie dem Antiochus Soter von Syrien, wenig früher als Manethôs die Aegyptische dem Ptolemäus Philadelphus. Auch des Berosus Werk ist uns leider, wie das Manethonische, verloren gegangen. Doch besitzen wir nicht nur die genannten Dynastieenberichte und andere Fragmente desselben, sondern entbehren auch nicht der Vergleichung mit andern Quellen, zu denen namentlich Herodot, Diodor, Ktesias gehören.

Digitized by Google

Dennoch werden wir nimmer eine Geschichte des Babylonischen oder Assyrischen Reiches gewinnen können, die auch nur entfernt an Alter, an chronologischer Sicherheit und historischem Gehalte mit der Aegyptischen zu vergleichen wäre. Denn wir besitzen keine Denkmäler, keine Inschriften, also keine gleichzeitigen Quellen bis in jene Urzeiten zurück, an welche wie an ein steinernes Gerippe sich der lebendige Muskel des Geschichtskörpers anschliessen könnte. Zwar sind wir auch in dieser Beziehung jetzt schon mehr begünstigt für jene westasiatischen Reiche, als für das Indische. Wir besitzen allerdings eine Anzahl Inschriften in einheimischer Keilschrift, welche weiter hinauf reichen als die Indischen von Prinsep entdeckten. Viele derselben aus der Zeit des Darius und Xerxes sind uns sogar mit gleichem Texte in verschiedener Schrift und Sprache erhalten, von denen die Persischen durch die neuesten bewundernswürdigen Anstrengungen so weit entziffert sind, dafs sie bereits zu den wichtigsten geschichtlichen Zeugnissen gehören. Vielleicht wird es auch gelingen, die zweite Schrift, die sogenannte Medische, wenn auch nicht in gleichem Umfange wie die Persische, weil nur die letztere rein alphabetisch ist, zu entziffern, und dann dürfen wir den merkwürdigsten Aufschlüssen entgegensehen, namentlich in Verbindung mit dem ungeahnten Schatze an Sculpturwerken, der jetzt dem Schoofse der längst untergegangenen Ninusstadt entsteigt und in die Werkstätten der europäischen Wissenschaft entführt wird. Ja in den Ruinen des noch älteren Babylon, in den Umwallungen der Stadt und den Mauern des alten Belsthurmes, finden sich häufig gebrannte und ungebrannte Ziegel, welchen Schriftzüge eingestempelt sind, die der dritten Schriftart von Persepolis, der Babylonischen angehören, und sich auch auf den bekannten Amuletten in Cylinderform wiederfinden. Dies alles sind Elemente für den Alterthumsforscher, die zu grofsen Hoffnungen berechtigen; aber eine Geschichte wie die der Pharaonen wird sich dennoch nimmermehr daraus gewinnen lassen. Dazu sind nicht allein die Fragmente und Auszüge der Schriftsteller zu kurz und ungenügend, sondern auch die inschriftlichen und monumentalen Reste, die bis jetzt bekannt geworden sind und die selbst nach den kühnsten Hoffnungen noch gefunden werden dürften, verschwinden gänzlich im Vergleich mit den Aegyptischen uns jetzt schon zugänglichen Denkmälern mit ihren Bildern und Schriften. Was namentlich die Babylonischen Backsteine betrifft, so haben Viele, selbst Niebuhr[1] und Ideler[2], gewifs mit Unrecht, an astronomische, theosophische oder historische Verzeichnungen gedacht. Man hat vergessen oder

[1] *Vorträge über alte Gesch. Erster Bd.* 1847, p. 32. [2] *Handb.* I, p. 221.

nicht gewufst, dafs es einfache Bauziegel aus Mauern sind, die also nichts anderes als Fabrikstempel führen können; im günstigsten Falle enthalten die aus königlichen Gebäuden, wie in Aegypten, den Namen des königlichen Fabrikherren, so dafs ihre Entzifferung doch in einer Weise willkommnen historischen Gewinn abwerfen könnte. Wahrscheinlich wird aber auch die Entzifferung der Babylonischen, jedenfalls nicht rein alphabetischen Schrift, nie in einigermafsen befriedigendem Umfange gelingen, so wenig wie die Aegyptische Entzifferung jemals zu grofsen Resultaten geführt haben würde, wenn wir statt der schon figürlich bedeutsamen und daher in ihren Zeichen leicht unterscheidbaren Hieroglyphenschrift nur die hieratische gekannt hätten.

Babylonien und ganz Asien, wenigstens an den Brennpunkten der ältesten Bildung, hat ein abwechselnd feuchtes Klima, welchem kein menschliches Werk auf die Länge widersteht; nichts von schriftlicher Litteratur, keine animalischen oder vegetabilischen Stoffe, konnten dort in der fruchttreibenden Erde Jahrtausende überdauern; kaum der gemeifselte Stein, wo er dem Winde und Wetter ausgesetzt blieb. Für Babylon aber, in der flachen Niederung von Mesopotamien, am seichtufrigen und darum so fruchtbringenden Euphrat gelegen, war es ein doppelter Nachtheil, dafs ihm der Bruchstein, dieser Urstoff für alle geschichtlichen Monumente, gänzlich abging. Er mufste, bis auf die fernher geschafften Steinplatten, die theilweise zur Bekleidung verwendet wurden, durch die bequem zusammengefügten, aber eben so leicht wieder in Haufen fallenden Erdziegel ersetzt werden, deren rohes Mosaik keine Wandskulpturen aufnehmen, nur auf der Tünche Bilder tragen, zu keinen feineren und doch unvergänglichen architektonischen Formen verarbeitet werden konnte. Daher kommt es, dafs sich kein solides Bauwerk, kein Tempel, kein Palast mehr mit seinen Wänden, Pfosten, Säulen, Architraven, die uns auch in Bruchstükken noch den Sinn des Planes und der Verzierungen verrathen hätten, bis auf uns erhalten hat. Nur unförmliche Hügel, Reste von Mauern, die sich wie aufgeschüttete Dämme durch die Ebene ziehen, und ein weites Feld abgeflachter Schutthaufen zeigt noch dem forschenden Reisenden durch seine unüberschbare Ausdehnung die Stätte an, wo einst die glänzende Babel stand; in solchen trostlosen Trümmern liegt für uns auch ihre Geschichte.

Die Chinesischen Geschichtschreiber gehen in ihren Nachrichten ungefähr eben so weit, wie die Babylonier, zurück, ehe sie in die von ihnen selbst anerkannt mythologische Epoche gelangen, wenn wir diese Grenze mit Jao um 2357 vor Chr. annehmen. Zwar wird die Erfindung der Schrift, diese erste

Digitized by Google

Bedingung wirklicher Geschichte, schon dem ersten mythischen Regenten Fu-hi um 2953 zugeschrieben; Hoang-ti sein zweiter Nachfolger, bildet sie weiter aus und führt auch bereits im Jahre 2637 die seitdem gültige Zeitrechnung nach 60jährigen Cyklen ein; dessen Nachfolger berichtigt das Jahr und unterstützt die astronomischen Studien[1]. Aber alle diese und andere Nachrichten über diese früheste Epoche sind aus Quellen genommen, die jünger als Confucius, 552 vor Chr., sind. Dieser Weise, dessen Schriften, so viel davon aus der allgemeinen Verbrennung sämmtlicher Bücher unter Tschin-schi-hoang, 213 vor Chr., gerettet wurde, als älteste Geschichtsquelle gelten, begann seine eigene Erzählung erst mit Jao, dem Chinesischen Noah, und mit der unter ihm 2297 erfolgten Fluth. Doch sind auch die darauf folgenden Ereignisse in seinem Werke *Schu-king* nicht als zusammenhängende Geschichte, sondern als Bruchstücke gegeben[2]. Wenn ihnen dieser Umstand einerseits gerade zu gröfserer historischer Glaubwürdigkeit gereichen könnte, so liegt doch die Vermuthung nahe, dafs der vollständige chronologische Zusammenhang erst nachträglich und folglich ohne Verlafs hinein gebracht wurde. Zwar wird im *Schu-king* schon eine Sonnenfinsternifs unter dem Kaiser Tschung-kang, 2159—2146 vor Chr. erwähnt; ihre Angabe ist aber so unbestimmt, dafs die Chinesen selbst über ihr Verständnifs nicht einig sind, und sie sich überhaupt nach Ideler[3] nicht mit der recipirten Chronologie in Uebereinstimmung bringen noch überhaupt geschichtlich bestimmen läfst. Um 1100 vor Chr. wurde von Tscheu-kung zu Lo-yang in der Provinz Ho-nan zum erstenmale der Solstitialschatten an einem achtfüfsigen Gnomon gemessen, und seitdem Beobachtungen dieser Art, aus welchen sich ihnen die Schiefe der Ekliptik ergeben mufste, fortgesetzt[4]. Von entschiedener chronologischer Wichtigkeit sind aber erst die Angaben von 36 Sonnenfinsternissen, welche in dem Buche *Tschün-tsieu* des Confucius erwähnt werden, und sich bis auf drei oder vier nach Gaupil's Nachrechnung bewähren[5]. Die älteste derselben ist vom 22sten Februar des Jahres 720 vor Chr. im dritten Jahre des *Yn-kung*, also genau aus derselben Zeit, aus welcher wir die älteste uns aufbewahrte von den Chaldäern zu Babylon beobachtete Mondfinsternifs kennen; denn von den dreizehn im Almagest des Ptolemäus verzeichneten Chaldäischen Beobachtungen ist die erste vom Jahre 721 vor Chr.[6], 26 Jahre nach dem Beginn der Aera des Nabonassar.

[1] Gützlaff, *Geschichte des Chines. Reichs* 1847 p. 15 ff.

[2] Gützlaff. p. 9.

[3] *Ueber die Zeitrechnung der Chinesen*, p. 124 ff.

[4] Ideler p. 140, nach Laplace, *Expos. du syst. du monde*, p. 400.

[5] Ideler, p. 96.

[6] Ideler *Handbuch* Bd. I. p. 98.

Bis zu dieser Zeit vertreten also auch in China die astronomischen Zeugnisse in gewisser Beziehung die gleichzeitigen Denkmäler. Wir haben auch keinen Grund, die Chronologie der nächst früheren Jahrhunderte zu verdächtigen; diese entziehen sich aber jeder Kritik und lassen uns daher über die wahre Grenze zwischen der sagenhaften und der wahrhaft historischen Zeit in Ungewifsheit, so dafs wir für die älteste Geschichte Chinas doch immer wieder auf dem Standpunkte bleiben wie für die Aegyptische vor der Entzifferung der monumentalen Inschriften, wenn wir auch davon absehen wollten, dafs schon der scheinbare Mangel aller inneren Entwickelung und die geographisch sowohl als nationell gleich grofse Abgeschlossenheit dieses für die Weltgeschichte unthätigen und entfremdeten Volkslebens den Begriff wirklicher Geschichte für uns fast aufheben müssen.

Umgekehrt steigert sich das hohe Interesse, welches die Geschichte des Israelitischen Volkes, des letzten das wir hier in Betrachtung ziehen, sowohl an sich vom rein historischen Standpunkte aus, als auch in seiner unter allen christlichen Völkern stets fortlebenden praktischen Beziehung zur Gegenwart für uns haben mufs, leicht zu einer andern Ungerechtigkeit gegen die Verfasser und Ueberlieferer der alttestamentlichen Schriften.

Statt sie zu bewundern für die erhabene Auffassung und Verklärung ihrer Geschichte von den hohen religiösen Standpunkten aus, welche das Volk und seine würdigsten Repräsentanten in den Zeiten Mosis, der ersten Könige und der grofsen Propheten erreicht hatten, verlangt man oft von ihnen eine ihrer Aufgabe fern liegende, über das Vermögen und Verlangen ihrer Zeit hinausgehende Kritik des geschichtlichen Materials, selbst für Zeiten, in welchen anerkanntermafsen noch gar keine Geschichte in unserm wissenschaftlichen Sinne, sondern nur mündliche Ueberlieferung statt finden konnte. Ich halte es, namentlich seit den tiefeindringenden und eher über ihr Ziel hinausgehenden als hinter der Aufgabe zurückbleibenden Forschungen Ewalds[1], für ausgemacht, dafs die erste umfassendere Redaktion alttestamentlicher Schriften in keinem Falle vor, wahrscheinlich erst nach der Blüthezeit der hebräischen Poësie unter den ersten Königen statt gefunden hat; zugleich aber dafs einzelne Stücke des Pentateuch wie das Verzeichnifs der Lagerplätze beim Auszuge u. a. wohl aus der Mosaïschen Zeit selbst noch herrühren können. Einzelne gewifs schon alte schriftliche Quellen, wie das Buch der Kriege Jehovas, 4. Mos. 21, 14, wer-

[1] *Geschichte des Volkes Israel bis Christus*, 3 *Bde.* 1843 – 1848.

Digitized by Google

den auch besonders genannt. Noch weiter zurück mit Ewald[1] bis in die zweite Hälfte der Richterzeit die Abfassung eines zusammenfassenden Geschichtswerkes zu legen, scheint mir mehr als bedenklich, sowohl wegen der äufseren Lage des Reichs, welche viel zu schwankend und zerrissen war, um die erste Frucht einer beschaulichen Mufse reifen zu lassen, als auch, weil wir selbst zu Salomos Zeit noch kein streng chronologisches Bewufstsein ausgebildet finden.

Dies geht unter anderm schon aus der Regierungszeit von vierzig Jahren hervor, welche Salomo wie David und nach der Apostelgeschichte auch Saul zugeschrieben wird. Ewald, I, p. 370, will zwar David 40½ Jahre nach 2. Sam. 5, 5 zurechnen, und Saul 20 Jahre[2]; dafs aber in der ältesten Auffassung wirklich 40, nicht einmal als eine runde, sondern als eine unbestimmte Zahl genannt und gemeint war, geht, wie mir scheint, völlig klar aus der ganzen früheren Erzählung hervor, in welcher nicht nur der Wüstenzug 40 Jahre dauerte, sondern auch die Richter Athniel, Ehud (Septuag.), Debora, Gideon und nach vierzigjähriger Herrschaft der Philister auch Eli je vierzig Jahre regierten. Eben so bekannt sind die vierzig Tage des Steigens und dann des Fallens der Fluth und die vierzig in vielen andern Stellen des Pentateuch und der spätern Schriften[3]. Wäre

[1] *Gesch. des Volkes Isr.* Bd. I, p. 75. 79.

[2] Ob auf Saul allein, oder wie Ewald will, auf Samuel und Saul zusammen 40 Jahre kommen, ist für den chronologischen Werth der Zahl gleichgültig.

[3] Eine der auffallendsten und für das Verständnifs des Ausdrucks deutlichsten Stellen ist 2 *Sam.* 15, 7, wo es mitten in Davids vierzigjähriger Regierung, und mitten in Absaloms Verschwörungsplänen gegen ihn heifst: *Und es geschah nach Verlauf von vierzig Jahren* (d. h. lange Zeit darnach), *da sprach Absalom zum Könige: Lafs mich doch hingehen und mein Gelübde erfüllen, das ich dem Jehova gelobet, zu Hebron.* Die apokryphischen Bücher gehen noch weiter. Nach ihnen wird Adam 40 Tage alt in das Paradies geführt, Eva 40 Tage später, Seth 40 Jahre alt von den Engeln geraubt und 40 Tage lang nicht gesehen. Am Babylonischen Thurme wird 40 Jahre gebaut, Joseph ist 40 Jahre alt, als Jacob nach Aegypten kommt, Moses 40 Jahre alt, als er nach Midian geht, wo er 40 Jahre verweilt. — In demselben Gebrauche bleibt diese Zahl auch bei den Phöniziern und Arabern. S. die Zusammenstellung in der *Dissertatio Bredovii de Georgii Syncelli Chronographia* im zweiten Theile der Bonner Ausgabe des Syncellus p. 33 ff. Hierher gehören auch die sogenannten *Arbaïnât*, die Vierziger, in der Arabischen Litteratur, eine Klasse von Schriften, die nur vierzigjährige Geschichten erzählen, oder je vierzig, auch je viermal vierzig Traditionen zusammenstellen; in derselben Art haben sie Bücher, die sie *Sebaïât* Siebener nennen. Ihre Kalender haben vierzig Wintertage und vierzig Windtage; in ihren Gesetzen kommt die 4, 40, 44 häufig vor. In Syrien werden noch die Gräber von Seth, Abel und Noah gezeigt; sie sind in der gewöhnlichen arabischen Form und mögen vor einigen hundert Jahren überbaut worden sein; ihre Länge wird aber auf vierzig Ellen angegeben und erweist sich so beim Nachmessen, wie ich selbst gefunden. Es geht daraus die Sage hervor, dafs die Menschen vor der Sündfluth vierzig Ellen — d. h. sehr grofs, nicht ungefähr vierzig Ellen — waren. Später erst wurde dieser Ausdruck so naïv mifsverstanden. Jetzt brauchen die Araber in der Umgangssprache vielmehr *sittîn* 60 oder *mieh* 100 in gleichem Sinne. In einer früheren Schrift: *Zwei sprachvergleichende Abhandlungen. Berlin* 1836 p. 104. 139, habe ich darauf aufmerksam gemacht, dafs von den semitischen Zahlwörtern nur *arbâ*, 4, durchaus keine Verwandtschaft mit den indogerma-

Digitized by Google

die genaue Zahl der Regierungsjahre jener drei ersten Könige zur Zeit der Abfassung des Buchs bekannt gewesen, so würde man nicht diese unbestimmte dafür gesetzt haben. Eben so wenig kann ich mit Ewald in der Beurtheilung der viel besprochenen Stelle 1. Kön. 6, 1 übereinstimmen. Die Erklärung der 480 Jahre vom Auszuge bis zum Tempelbaue durch die Zusammenzählung der zwölf dazwischen liegenden Geschlechter zu je vierzig Jahren scheint mir am schlagendsten von Bertheau[1] nachgewiesen zu sein, wenn es auch schwer sein möchte die Durchführung im Einzelnen zu jedermanns Befriedigung zu treffen. Auch Ewald, Bd. II, p. 370, erkennt die Zwölftheilung dieser Epoche in vierzigjährige Abschnitte und ihr Verhältnifs zur Zahl 480 an, vertauscht aber den Begriff der Geschlechter gegen den von geschichtlichen Abschnitten, und glaubt umgekehrt, dafs die vorliegende Zahl 480 selbst erst eine nachträgliche Abtheilung in zwölfmal vierzig Jahre verursacht habe.

Wäre schon in der Richterzeit ein Geschichtswerk abgefafst worden, so müfste wenigstens eine ansehnliche Reihe von Jahren, welche der Abfassung unmittelbar vorherging, in streng chronologischer Anordnung erscheinen. Dies ist nicht der Fall. Vielmehr werden die einzelnen, wie es scheint zum Theil ächt geschichtlichen Zahlen im Buche der Richter immer von neuem durch die unbestimmten vierzig unterbrochen; auch stimmt die Summe aller Richterzahlen weder mit den 480 im ersten Buche der Könige, noch mit der Rechnung des Josephus oder Anderer, am wenigsten mit dem einzigen aber sichern Regulator der früheren hebräischen Zeiten, mit der Aegyptischen Chronologie. Wir werden an seiner Stelle sehen, dafs, nach ihr, der Zeitraum zwischen Auszug und Spaltung des Reichs nicht viel über 300 Jahre betrug. Dadurch aber, dafs in dieser Zeit bei den hebräischen Schriftstellern kein chronologischer Zusammenhang gegeben ist, hört das von ihnen Erzählte noch nicht ohne weiteres auf seinem Inhalte nach geschichtlich zu sein. Vielmehr scheint mir aus Ewalds scharf sichtenden Untersuchungen so viel mit Sicherheit hervorzugehen, dafs nicht alle schriftlichen Zeugnisse so wenig aus der Zeit der Richter als aus der Mosaïschen fehlten, dafs wir hier aber nur an eine so zu sagen sporadische Litteratur denken müssen und namentlich an einen lebendigen sich treu wie in Erz im Gedächtnifs erhaltenden Schatz von Sieges- und Kriegs-Liedern und andern dichterischen Zeitergüssen, dergleichen Ewald p. 84 ff. in

nischen zeigt und vielmehr auf den Stamm *rab* רב, „viel," אַרְבֶּה, „die Heuschrecke" zurückzugehen scheint. Daraus erklärt sich der Sprachgebrauch noch leichter.

[1] *Das Buch der Richter und Ruth. Leipzig*, 1845. Einleitung p. XVIII, ff.

seinem ersten Bande bespricht. Denn unter David und Salomo noch stand das Volk in der blühendsten Epoche seiner Poesie, wie hätte in den kriegerisch erregten Zeiten der Richter eine andere, besonders eine geschichtliche Litteratur dieser vorausgehen sollen?

Was die vormosaischen Zeiten betrifft, so scheint mir auch hier Bertheau in seinem scharfsinnigen Aufsatze: *Ueber die verschiedenen Berechnungen der zwei ersten Perioden in der Genesis*[1] zum erstenmale den richtigen Weg in der Beurtheilung und Erklärung der Zahlenangaben für das Leben und die Geschlechtsfolgen der Erzväter eingeschlagen zu haben, indem er durch eine Vergleichung und theilweise Benutzung der verschiedenen Texte, des Hebräischen, Griechischen und Samaritanischen, die chronologischen Systeme nachzuweisen gesucht hat, die wir gewifs in jeder an fortlaufende Zahlen geknüpften Vorgeschichte, und so auch hier, zu finden erwarten müssen. Denn eine zwecklose, willkührliche Erfindung von Zahlenreihen liegt so wenig wie von Namen und Ereignissen im Sinne alterthümlicher Geschichtsauffassung, am wenigsten einer so ernsten und überall plan- und bedeutungsvollen, wie die hebräische ist. Die Erzählungen beruhen zwar augenscheinlich zum Theil auch auf schriftlichen, und zwar auf verschiedenen Quellen, obgleich natürlich nicht auf gleichzeitigen. Fragen wir aber nach der Heimath dieser Quellen, so scheint es mir eine schwer zu rechtfertigende Annahme, dafs sie sich so, wie wir sie besitzen, unter den Israeliten in Aegypten erhalten haben sollten. Dem widerspricht schon die Ueberzeugung, die ich hier voraussetze, dafs sie zum grofsen Theile schriftlich waren; denn die Israeliten hatten in der Zeit der Erzväter keine schriftliche erzählende Litteratur, wie jetzt wohl allgemein anerkannt werden dürfte; es spricht ferner die längst nachgewiesene Verschiedenheit dieser schriftlichen Quellen unter sich dagegen; denn unter dem zusammengedrängten Stamme der Israeliten würde sich wenigstens nur eine erhalten haben; es geht ferner aus der entschiedenen Unterbrechung und Lücke zwischen Joseph und Moses hervor, dergleichen eine einheimisch sich fortpflanzende schriftliche Litteratur nicht duldet. Auch der Inhalt weist häufig, so namentlich die Völkertafel, auf die Erfahrungen eines Volkes hin, welches während einer langen ununterbrochenen Zeit in dem lebendigsten Mittelpunkte uralten Völkerverkehres stand. Endlich deutet auch die nicht mehr scharf, aber doch unverkennbar hervortretende Idee der vier Weltalter[2] und die ganze chronologische

[1] *Jahresbericht der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft für* 1845, 1846. p. 40—58. Die vorbereitenden Ideen dazu s. bei Ewald Bd. I, p. 308 ff.

[2] Ewald Bd. I. p. 304 ff.

Einkleidung, welche ursprünglich von einem andern als dem alttestamentlichen Standpunkte aus gegeben und verstanden war, auf einen verwandten, aber nicht auf einen speciell israelitischen Ursprung hin.

Wenn also auch die Israeliten das allgemeinste Bewufstsein dieser allen verwandten Völkern gemeinsamen Ueberlieferung, selbst durch so dunkle Zeiten hindurch, wie der Aufenthalt in Aegypten war, erhalten haben sollten, so müssen ihnen doch unzweifelhaft die ausführlichen Erzählungen, wie sie uns jetzt vorliegen, erst später, und frühestens in der Zeit der Könige, von andrer Seite her zugegangen sein. Dies war nur von Norden her möglich, und dort werden wir am natürlichsten, wenigstens mittelbar, auf den grofsen aramäischen Mittelpunkt der Babylonisch-Assyrischen Macht, der Chaldäischen Wissenschaft und der urasiatischen Litteratur, auf Babylon hingewiesen. Ueber die zwischen Babylon und Israel vermittelnde Stellung der Hebräer, als eines nördlichen sich dann südlich weiter verbreitenden Volkstammes, hat Ewald in den Abschnitten über „der Hebräer Abstammung und Einwanderung“ und über „das Geschichtliche der drei Erzväter“ vortreffliche Aufschlüsse gegeben. Nach denselben Ländern würde uns zwar die Erzählung in der Genesis selbst auch leiten, wenn wir annehmen wollten, der Inhalt der hebräischen Geschichtsbücher sei direkt von den Erzvätern auf Moses und so fort bis auf uns gekommen; denn Abraham war selbst ein Chaldäer, ging aus von *Ur-Kasdim*, welches die Siebzig nicht als Stadt verstehen, sondern *Land der Chaldäer* übersetzen; und Heber, der Stammvater der Hebräer, wurde in Babylon gedacht, da er nach dem Geschlechtsregister gleichaltrig mit Nimrod erscheint. Die Erzählung vom Thurmbaue fafst Babylon als den Ursprung aller Völkerbildung auf, und sonach würde sich die vorabrahamische Ueberlieferung selbst als babylonisch geben. Für uns ist dies aber nur ein Beweis mehr, dafs die Erzählungen von der Fluth, und was vorhergeht, ihren späteren litterarischen Quellen nach, frühestens in den Zeiten der ersten Könige von den nördlicheren Völkern, mit denen das aufblühende Reich in nähere Berührung trat, zu den Israeliten gelangt sind.

Niebuhr[1] nennt es einen Mifsbrauch, wenn man behaupten wolle, die Mosaïsche Kosmogonie sei aus der des Berosus abgeleitet, denn jene sei wundervoll, nie fratzenhaft wie die babylonische. Berosus schrieb im dritten Jahrhundert; es kann also nur von der ursprünglichen vormosaïschen Ueberlieferung in Babylon die Rede sein, aus welcher ursprünglich sowohl die Mosaïsche

[1] *Vorträge über Alte Geschichte* p. 20.

Erzählung als die des Berosus abstammte, und dann wird die Behauptung und der dafür angeführte Grund unrichtig; denn es ist sehr wohl begreiflich, wie selbst eine so zu sagen verwilderte Tradition, wenn sie sich in dem reinen, für alles Fratzenhafte seiner Natur nach unzugänglichen Auge eines prophetischen Geistes spiegelte, ganz anders als unter der Feder eines gelehrten Baalspriesters erscheinen mufste, auch wenn beiden dieselben Elemente vorlagen.

Fortlaufende geschichtliche Aufzeichnungen, ohne welche eine gesicherte Chronologie irgend einer Volksgeschichte nicht denkbar ist, dürfen wir nach allen neuern Untersuchungen erst seit der Gründung des Tempels annehmen. Die Reichsjahrbücher die wir in den Büchern der Könige und der Chronik benutzt finden, scheinen erst seit der Spaltung des Reichs von gröfserer Wichtigkeit geworden zu sein. Bis dahin allein besitzen wir auch eine chronologisch gesicherte Geschichte dieses Volkes. Zwar schwankt selbst dieser Anfang noch um zwanzig Jahre ungefähr, wenn wir von der Zerstörung des Tempels, welche in das neunzehnte Jahr des Nebukadnezar[1], also in das Jahr 586 vor Chr. nach dem astronomischen Kanon des Ptolemäus gesetzt wird[2], als von dem festesten Punkte, zurückrechnen, weil die Angaben über die Folge der Könige von Juda und von Israel um so viel ungefähr von einander abweichen. Doch ist diese Unsicherheit nur zufällig, läfst auch Hoffnung zur Beseitigung und ist jedenfalls für den chronologischen Charakter dieser Geschichtsepoche unwesentlich. Die Geschichte vor der Spaltung des Reichs bis auf Moses zurück beruht theils auf mündlicher, namentlich poëtischer Ueberlieferung, theils auf einzelnen schriftlichen aber unzusammenhängenden Aufzeichnungen, welche erst in der Zeit der Könige gesammelt wurden. Damals wurden dann auch die Quellen für die Geschichte von Moses bis Abraham, und der noch älteren Zeiten bis zur Fluth zurück und vor derselben aufgenommen und in das theokratische Volksbewufstsein verwebt. Da aber jedes Volk die Ueberlieferungen eines fremden, oder auch nur entfremdeten Volks, in sein eigenes nationales Bewufstsein gleichsam übersetzen mufs — daher wir auch bei allen Völkern verschiedene Namen für dieselben Personen wieder finden — so dürfen wir auch in den Nachrichten über die Zeiten vor Moses, welche sich die Israeliten erst nach ihrem Einzuge in Kanaan vollständig aneigneten, keine strenge Geschichtlichkeit suchen, nichteinmal in den eigentlich hebräischen, im Gegensatze zu den israelitischen, viel weniger in den noch ältern babylonischen vor Abraham.

[1] Jerem. 52. 12. 13. 2. Kön. 25. 8. 9.

[2] Ideler *Handbuch* I. p. 529.

Wir kommen also zuletzt doch auch für die israelitische Geschichte zu dem Endresultate, dafs wir, weit entfernt sie der aegyptischen an Alter und chronologischer Sicherheit gleichstellen zu dürfen, ihren älteren Theil vielmehr erst durch die aegyptischen Gleichzeitigkeiten in einzelnen Punkten näher zu bestimmen suchen müssen. Auch hier sind die ältesten gleichzeitigen litterarischen Quellen, wie bei den übrigen Völkern, die äufserste Grenze unsrer zeitgeschichtlichen Forschung, und Denkmäler, welche sie bestätigen, berichtigen, ergänzen könnten, fehlen in Palästina so gut wie ganz. Alles was von alten Bauwerken und architektonisch bemerkenswerthen Felsengräbern sich in und um Jerusalem findet, ist ohne Inschrift und reicht allem Anscheine nach nicht über die Herodische Zeit hinaus; selbst die Umfassungsmauern des alten, später erweiterten Tempelplatzes widerlegen durch die entschiedenen Bogenansätze an der südöstlichen und südwestlichen Ecke die auch von Robinson getheilte Vermuthung, dafs wir hier noch einen ehrwürdigen Rest aus Salomonischer Zeit vor uns hätten.

Werfen wir jetzt aber einen allgemeinen vergleichenden Blick auf die Geschichten der hier zur Vergleichung gezogenen Völker, so läfst sich ein grofser historischer Zusammenhang ihrer Anfänge und ihrer Herausbildung aus einer gemeinschaftlichen Vorgeschichte nicht verkennen. Dafs die von den Griechen und Indern weiter ausgebildete Vorstellung von den vier Weltaltern bei den Hebräern wiederkehrt, ist schon oben bemerkt; es dürfte nicht schwer fallen, die Elemente dazu auch in der babylonischen Sage noch aufzufinden[1]. Auffallender und schlagender ist aber die allgemeine Uebereinstimmung der Asiatischen Urvölker in Bezug auf die Fluth, welche doch nur in einer beschränkten Lokalität geschichtlich sein konnte. Sie ist um so wichtiger, weil bei jedem einzelnen Volke dadurch zugleich die entfernteste und gleichsam anerkannte Grenze zwischen Geschichte und Vorgeschichte angedeutet wird. Wir finden sie in Griechenland in doppelter Gestalt als Deukalionische und Ogygische Fluth tief in der mythischen Zeit und doch noch im zweiten Jahrtausend vor Chr. an die Anfänge der Hellenischen Bildung geknüpft. Die Indische Sage von Manus, der auf Brahmas Befehl das Schiff für sich, sieben andere

[1] Lassen, *Indische Alterthumskunde* Bd. I, p. 529, findet dieselbe Sage auch bei den Iranischen Völkern wieder, und Al. von Humboldt weist sie nicht allein bei den Tibetanern, sondern selbst bei den alten Mexikanern nach, zu denen sie nebst der Flutsage des Coxcox-Noah nur durch eine alte historische Verbindung des für uns neuen Kontinents mit dem östlichen Asien gelangt sein kann. *Vues des Cordill. et Mon. de l'Amérique* vol. II. p. 119 — 129.

heilige Männer und allerlei Samen baut, läfst uns in Bezug auf die Zeitbestimmung fast in eben so völliger Ungewifsheit, wie die Andeutungen einer ähnlichen Phrygischen Sage, die wir nur aus den Kaisermünzen von Apamea[1] entnehmen. Die Chinesen setzen die Fluth unter Jao um 2300 vor Chr. Die Noachische Fluth wird in den gewöhnlichen Berechnungen nach der hebräischen Genesis um 2500 angenommen. In der Babylonischen Geschichte entsprechen die ersten zehn Geschlechter von Alorus bis Xisuthrus den zehn Patriarchen von Adam bis Noah, und die cyklische Zahl der 432000 Jahre ihrer Regierung, als Tage eines 360tägigen Jahres angesehen, würde sich genau auf 1200 Jahre reduciren. Die 34080 Jahre der Babylonischen Dynastie von Xisuthrus bis zur Medischen Eroberung (2413 vor Chr.) würden eben so zu 94 Jahren werden, und uns demnach für die Fluth wieder auf 2500 vor Chr. zurückführen. Alles führt demnach darauf hin, dafs hier in Babylon die früheste asiatische Bildungsgeschichte erlebt und durch Aufzeichnungen festgehalten wurde; die übrigen westasiatischen Geschichten sind erst Abzweigungen derselben, und selbst die chinesische weist durch die Sagen von Jao und seinen sieben Vorgängern auf denselben Ursprung, wenn nicht geschichtlich doch litterarisch, zurück.

Auch die übereinstimmende Form ihrer Zeitrechnung ist in dieser Beziehung von Bedeutung. Alle alten asiatischen Völker, deren Kalender näher bekannt ist, und eben so die Griechen und ältesten Römer, bedienten sich im gewöhnlichen Leben eines gebundenen Mondjahres, d. h. sie zählten nach Mondmonaten und brachten den Ueberschufs des Sonnenjahres über das Mondjahr durch periodische Einschaltungen wieder ins Gleiche[2]. So thun die Juden noch heutzutage, während alle muhammedanischen Völker sogar ein freies von der Sonne ganz unabhängiges Mondjahr gebrauchen. Die alten Babylonier, die Chinesen und Inder stimmen noch weiter auch darin überein, dafs sie ihre geschichtlichen Perioden nach sechzigjährigen Cyklen, etwa wie wir nach Jahrhunderten zählten. Bei den Chinesen geschieht es seit den frühesten Zeiten und noch jetzt (1848), wo sie das 45ste Jahr des 75sten Cyklus zählen; bei

[1] Mionnet Suppl. t. VII. pl. XII. nr. 1. Eckhel D. N. t. III. p. 134.

[2] Dies ist schon im Allgemeinen von Julian *Orat.* IV, p. 155. ed. Lips. ausgesprochen worden in den Worten: *οἱ μῆνες ἅπασι μὲν τοῖς ἄλλοις, ὡς ἔπος εἰπεῖν, ἀπὸ τῆς σελήνης ἀριθμοῦνται· μόνοι δὲ ἡμεῖς καὶ Αἰγύπτιοι πρὸς τὸς ἡλίου κινήσεις ἑκάστου μετροῦμεν ἐνιαυτοῦ τὰς ἡμέρας.* Bei den Indern weist die durchgängige alte Eintheilung in die helle und dunkle Hälfte des Monats, von Neumond bis Vollmond und wieder bis Neumond, entschieden auf Mondmonate hin, und wenn daher auch in den Vedas schon ein voller Monat auf 30 Tage berechnet wurde, so konnte doch nicht jeder Monat so viel zählen. Ueber die Ausnahme, welche vielleicht das Chaldäische und Persische Jahr machen, s. unten.

den Babyloniern finden wir in ihrer ältesten cyklischen Rechnung die drei schon oben erwähnten Zeitkreise, von denen der Saros 3600, der Neros 600 und der Sofsos 60 Jahre, zugleich die Einheit der beiden andern, enthält. Bei den Indern besteht der kleinste, unvollkommne, aber älteste Ausgleichungscyklus zwischen Sonnen- und Mondkalender, wie er sich in den Veden angewendet findet, aus 5 Jahren und heifst *juga*. Dieser gilt als Basis für den gröfsern Cyklus von 60 Jahren, der aus zwölf einfachen *jugas* gebildet ist, und für den von 3600 (60×60) Jahren, welcher *juga* des *Vâkpati* heifst; aus diesem letztern entstand zunächst das *juga* des *Pragâpâta* von 216000 Jahren und durch dessen Verdoppelung das *Kali juga* von 432000 Jahren[1], welches genau mit dem ersten Babylonischen Zeitalter übereinstimmt; denn dieses umfafst, wie wir gesehen, vom ersten Menschen bis zur Fluth 120, d. i. zweimal sechzig Saren, oder 432000 Jahre.

Ich erinnere ferner daran, dafs auch die siebentägige Woche ein uraltes Gemeingut der asiatischen Völker zu sein scheint[2]. Da sie bereits mit den Schöpfungstagen auf das engste verwebt ist, so geht ihr Ursprung ohne Zweifel auf Babylon zurück, wenn wir sie auch wegen unsrer geringen Kenntnifs der Babylonischen Zeitrechnung jetzt nicht mehr nachweisen können. Dagegen finden wir sie ausgebildet bei den Chinesen, den Indern und den Arabern.

Es würde nicht schwer sein, noch manche andere Elemente einer gemeinschaftlichen asiatischen Ureivilisation vorzuführen; das Gesagte wird aber hinreichen, um den scharfen Gegensatz herauszuheben, in welchem die asiatische Völkerbildung in ihrer Gesammtheit als eine einzige vielverzweigte betrachtet, zu der aegyptischen Geschichte, der einen altafrikanischen, steht, mit welcher sich zwar die asiatischen Völker früh verflechten, ohne jedoch entfernt in ihren Erinnerungen einen gleichen Ursprung ahnen zu lassen. Weder Form noch Inhalt noch Ausdehnung ihrer Zeitrechnung weist auf die gemeinschaftliche Urquelle hin, auf die wir von den ethnologischen Gründen abgesehen bis jetzt nur aus einem geschichtlichen Denkmale ganz andrer Art, älter freilich und dauerhafter als alle übrigen, schliefsen dürfen, aus der Sprache. Was die Form der aegyptischen Zeitrechnung betrifft, so werden

[1] *Miscellaneous essays by* H. T. Colebrooke *vol. I. London*, 1837 p. 107, aus den *As. Res. vol. VIII*, p. 369 ff.: *The cycle of five years is mentioned by the name of Yuga, in Parâsara's institutes of law edited by Suvrata, and entitled Vrihat Parâsara. It is there, Ch.* 12, *v.* 83, *stated, as the basis of calculation for larger cycles; and that of* 3600 *years, deduced from one of* 60, *containing twelve simple yugas, is denominated the yuga of Vâcpati; whence the yuga of Prajânatha, containing* 216000 *years, is derived; and twice that constitutes the Caliyuga.*

[2] Ideler *Handbuch* I. p. 88.

wir unten mehr darüber sagen. Statt der bei den Asiaten üblichen siebentägigen Woche hatten die Aegypter eine zehntägige. Jene hatte ihren Ursprung ohne Zweifel in einem Mondkalender; die aegyptische Dekade dagegen weist consequent auf den vom Mondlauf unabhängigen dreifsigtägigen Monat hin, und auf ein Sonnenjahr von zwölf solcher Monate mit ihrer Ergänzung. Dieses finden wir in der That bei den Aegyptern, im Gegensatze zu den asiatischen Völkern. Eben so verschieden waren endlich die gröfseren Zeitkreise, deren sie sich bedienten; indem sich weder die Apisperiode von 25 Jahren, noch die Phönixperiode oder der Sothische Cyklus in Asien nachweisen läfst. Höchstens bietet der dreifsigjährige Cyklus, von dem ich unten sprechen werde, eine Vergleichung, aber auch nicht mehr, mit dem sechzigjährigen der Babylonier und Chinesen dar.

Wenn wir uns zu dem Inhalte der Ursagen über die Schöpfung und Verbreitung des Menschengeschlechts wenden, so finden wir auch hier die vollständigste Abweichung der Aegypter von den asiatisch-europäischen Völkern. Während bei diesen der erste Mensch zugleich als erster König oder Geschlechtshaupt erscheint, wird Menes, der erste König des Landes, als eine geschichtliche Person geschildert, der über ein längst vorhandenes Volk regiert und auch schon Nachbarvölker bekriegt. Kein Anklang an die asiatische Schöpfungssage ist uns von den Aegyptern bekannt. Ihre mythologische Fiktion von einer Götter- und Halbgötterdynastie vor Menes beweist, dafs sie sich das beherrschte Menschengeschlecht noch viel älter als Menes dachten, scheint aber erst später entstanden zu sein, wenigstens ihre jetzige Gestalt erhalten zu haben.

Von verschiedenen Weltaltern ist keine Spur zu entdecken. Die Götterregierung wurde als eine einzige fortlaufende gedacht, und ihnen an Jahren ein Kreis von zwölf Hundsternperioden zugeschrieben, also nach einer cyklischen Berechnung, welche nicht vom Volke ausgegangen sein kann, sondern von den Priestern zu einer gewissen Zeit mit astrologischer Spekulation verbunden aufgestellt worden sein mufs. Zu derselben Zeit erfand man auch als chronologisch nothwendiges Mittelglied die kurze Dynastie Thinitischer Heroen [1], nur um die Götterzeit mit der geschichtlich gegebenen Menschenzeit in dasselbe cyklische System zu bringen.

[1] Diese enthielt zehn Geschlechter, und hätte deshalb von Ewald Bd. I, p. 310, mit den zehn Geschlechtern der asiatischen Völker eher als die neun Halbgötter der verstümmelten Sothis, verglichen werden können, wenn der cyklische Ursprung dieser Dynastie nicht zu deutlich, und ihre Regierungszahlen nicht viel zu gering wären.

Digitized by Google

Eben so wenig findet sich bei den Aegyptern irgend eine Andeutung einer grofsen Fluth. Wenn Ewald[1] an eine Bemerkung des Eusebius zu der siebzehnten Manethonischen Dynastie erinnert, so ist dort nur von der Ogygischen Fluth die Rede, welche Eusebius in diese Zeit setzte; die Aegyptische Geschichte weifs nichts davon. Für das Nilthal konnte sich auch mit einer Ueberschwemmung nur der Begriff des Segens und der Fruchtbarkeit, nicht der Zerstörung und des Unterganges verbinden. Was in diesem regenlosen Lande nicht von den heiligen Wellen des Nil bedeckt wurde, blieb dürrer keimloser Sand, und je höher das Wasser stieg, um so gesegneter war das Jahr. Dafs im ganzen Verlauf ihrer Geschichte keine grofse Naturveränderung, keine unheilvolle Katastrophe stattgefunden habe, wurde dem Herodot ausdrücklich von den Priestern bezeugt, und es möchte nach seinen Worten fast zu vermuthen sein, dafs er diese bestimmte Versicherung erst auf Nachfragen erhielt, welche gerade durch die ihm wohlbekannten Fluthsagen anderer Völker bei ihm veranlafst waren. *Seit Menes*, hätten ihm die Priester gesagt, *habe sich nichts auf Aegypten Bezügliches geändert, weder in Bezug auf ihr Land noch auf ihren Flufs, noch in Bezug auf Krankheiten noch auf Sterbefälle*[2].

Die Wichtigkeit der Verschiedenheit in den bis hierher angeführten auf Form und Inhalt der ältesten Zeitrechnung bezüglichen Punkten zwischen dem aegyptischen und den asiatischen Völkern, liegt in der allgemeinen Uebereinstimmung derselben Punkte bei so vielen, ja bei allen alten Hauptvölkern Asiens und Europas, denn diese beweist eben, dafs es wesentliche und ursprüngliche Punkte sind, und dafs folglich eine entschiedene und durchgehende Abweichung davon eben so wesentlich und ursprünglich ist.

Noch wichtiger für unsere Betrachtung sind aber die eigenen Angaben der asiatischen Völker über den Anfang ihrer chronologisch bestimmbaren Geschichte in Vergleich mit den aegyptischen. Während die Chinesen ihren Jao um 2300, die Chronik von Kaschmir den ersten König Gonarda I. auf 2448, die Babylonier das Ende ihrer cyklischen Sarenrechnung gleichfalls um 2400, und ihre Fluth, wie die Hebräer den Noah, um 2500 vor Chr. ansetzen, sich also in den von ihnen selbst anerkannten Anfängen ihrer Reiche nicht weit von ein-

[1] *Geschichte des Volkes Israel* I, p. 319.

[2] II, 142: *καὶ οὐδὲν τῶν κατ' Αἴγυπτον ἐπὶ ταῦτα ἑτεροιωθῆναι, οὔτε τὰ ἐκ τῆς γῆς οὔτε τὰ ἐκ τοῦ ποταμοῦ σφι γινόμενα, οὔτε τὰ ἀμφὶ νούσους οὔτε τὰ κατὰ τοὺς θανάτους.* Vgl. Plato im *Tim.* p. 22. welcher die Aegypter ausdrücklich von den Gefahren einer grofsen Fluth ausnimmt, und Diod. I, 29 über die allgemeine Dürre in allen Ländern aufser Aegypten.

Digitized by Google

ander entfernen, und höchstens bis zur Mitte des dritten Jahrtausends zurückgehen, läfst Manethôs nach ächten einheimischen Quellen, seinen ersten König Menes bereits anderthalb tausend Jahre früher aus einer vorgeschichtlichen Dynastie hervorgehen und ein neues Reich durch Spaltung eines noch älteren gründen. Um die Zeit der asiatischen Fluth bildet sich das aegyptische Reich schon zu einem zweiten Höhepunkte innern Wohlstandes und äufserer Macht heraus, und die frühesten Annäherungen asiatischer Völkerzüge nach Aegypten finden hier schon ein längst ausgebildetes Staatsleben vor.

Hierin liegt ohne Zweifel der stärkste Gegensatz zwischen der aegyptischen und der asiatischen Geschichte und zugleich der beste Beweis, dafs wir Recht hatten, alle Asiatischen Geschichten von unserm Standpunkte aus als eine einzige anzusehen. Nicht als ob ich etwa der Meinung sei, dafs um die genannte späte Zeit in Asien sich wirklich erst die verschiedenen Völkergruppen gebildet und nach ihren Racen geschieden, die grofsen Sprachfamilien getrennt und in unzählige Einzelsprachen gespalten, die weiten Ländergebiete und zugehörigen Inselgruppen bevölkert und gegenseitig abgeschlossen hätten, das Aegyptische Volk aber einer davon unabhängigen früheren Schöpfung angehört und darum ältere Erinnerungen festgehalten habe: denn ich habe schon oben beiläufig angedeutet, dafs ich für die Bevölkerungen des nordöstlichen Afrika und Asiens nicht nur eine erste gemeinschaftliche Schöpfung, an die ich für das ganze Menschengeschlecht glaube, sondern, im Gegensatze zu den innerafrikanischen Negervölkern, auch eine viel spätere, also engere geschichtliche Stammverwandtschaft, durch das grofse und älteste urgeschichtliche Denkmal, die Sprache, für wissenschaftlich nachweisbar halte. Vielmehr geht mir aus der scheinbar so spät noch zusammenhaltenden Einheit der Asiatischen Geschichten nur hervor, dafs in Asien der langsamer, aber um so tiefer, kräftiger und massenhafter sich entwickelnde Gesammtfortschritt, theils durch geographisch-klimatische Verhältnisse und durch äufsere geschichtliche Erschütterungen, theils durch innere Selbstbestimmung geleitet, erst um die Mitte des dritten Jahrtausends vor Chr., und zunächst vorzugsweise an einem Mittelpunkte der geistigen Kultur, in Babylon, bis zu dem Höhepunkte des geschichtlichen Bewufstseins gelangte, auf welchem der aufmerksamere Blick in die Zukunft den Werth der prophetischen Vergangenheit und hiermit die Nothwendigkeit kennen lehrte, die entschlüpfende Erinnerung nicht allein in Gesängen durch die Fesseln rhythmischer Form, sondern endlich auch durch Schrift festzuhalten und als einen kostbaren Schatz aufzuspeichern. Von einem solchen

Mittelpunkte aus konnte sich das Bedürfnifs nach Geschichte bald nach allen Seiten des grofsen Kontinents auch zu längst abgesonderten und entfremdeten Völkern verbreiten und in dessen Gefolge die überall gleich unbekannte und daher gleich annehmbare Auffassung der vorgeschichtlichen Zustände, wie wir sie jetzt noch finden.

Nur zu den Aegyptern, diesem geographisch, klimatisch und geschichtlich längst ausgeschiedenen Volke, konnte diese Auffassung nicht dringen, denn hier hätte diese Vorgeschichte eine bereits mehr als tausendjährige chronologisch gesicherte Geschichte verdrängen müssen. Eben so wenig konnte von diesem äufsersten, oasenartig nach Südwesten vorgeschobenen Punkte der damaligen civilisirten Welt eine tiefere Rückwirkung auf Asien stattfinden; wir müfsten sie denn in dem allgemein verbreiteten Gefühle wieder finden, dafs vor den gegebenen geschichtlichen Anfängen noch eine unmefsbar lange Reihe von Jahren und Entwickelungsperioden des Menschengeschlechts und vor ihm der übrigen Schöpfung lag, die man nur annäherungsweise durch die höchsten cyklischen Zahlen für Lebensalter, Geschlechter, Dynastieen, Weltalter und zuletzt in einem alles umfassenden Kreise, einer endlichen Wiederherstellung der Weltordnung zu der im Ursprunge aller Dinge vom Schöpfer ausgegangenen vollkommenen Harmonie, anzudeuten vermochte. Die Gestirne, zu Urbildern für Mafs und Zeit dem Menschen gegeben, boten die natürlichste Veranlassung dar, dieses allgemein menschliche Bedürfnifs nach einheitlicher Anschauung, durch astronomische Ausgleichungsperioden auszudrücken, wie wir sie in den Jugas der Inder und in den Saren der Babylonier wiederfinden.

Die Israeliten haben zwar dieses Verhältnifs viel tiefer und innerlicher aufgefafst, indem aus ihrer ganzen Darstellung der Vorgeschichte hervorgeht, dafs überall die wirklichen von Zahlen der Jahre unabhängigen Epochen der Entwickelung in der innern Geschichte der Menschheit hervorgehoben und zur Anschauung gebracht werden sollten; es wurden sogar die Schöpfungsstufen der sichtbaren Natur, statt sich in ungeheuern Zahlen zu verlieren, nur durch Tage, als die deutlichsten Zeitabschnitte, dargestellt. Gleichwohl sind auch hier die langen Lebensalter der Patriarchen und die cyklische Behandlung der ganzen zeitlichen Einkleidung gleichsam als äufserliche Andeutungen der anders als jetzt zu messenden Epochen beibehalten worden.

Bei den Aegyptern dagegen finden wir nichts von einer solchen geistigeren Auffassung ihrer eigenen Urgeschichte. Hier ist kein inniges Wechselverhältnifs zwischen Gott und den Menschen, wie im Alten Testamente, kein Herab-

Digitized by Google

zaubern Olympischer Götter durch Dichter und Künstler unter die Heroen eines jugendlichen Volkes wie das der Griechen, noch auch nur ein zwitterhaftes Gemisch von menschlichen und dämonischen Gestalten einer trüben Phantasie, wie bei den Babyloniern und Chinesen. Die Aegypter hatten, wie auch Herodot (II, 50) nicht unbemerkt gelassen, keine Heroen im griechischen Sinne, noch patriarchalische Vorbilder einer sich ärmer und geringer fühlenden Gegenwart; ihre Geschichte begann schlicht und trocken mit einem menschlichen Könige von menschlichem Stamme und mit einfachen Thatsachen, wie sie in gleichzeitigen Annalen aufgezeichnet zu sein pflegen. Ihre cyklische Götterherrschaft verflicht sich nicht mit der Menschengeschichte, sondern ist gleichsam eine später geschriebene Vorrede dazu, von den Priestern, nicht vom Volke ausgegangen, und von ihrer Mythologie als Religionsform wohl zu unterscheiden. Als Hekatäus, der griechische Geschichtschreiber, sich gegen die Thebanischen Priester rühmte, im sechzehnten Gliede von einem Gotte abzustammen, führten sie ihn in eine grofse Tempelhalle und zeigten ihm 341 Statuen auf einander folgender Oberpriester, von denen keiner von einem Gotte oder Halbgotte, jeder nur als Mensch von einem Menschen in ununterbrochener Reihe abstamme[1]. Sie wollten ihm damit vor Augen führen, was Plato im Timäus einem bejahrten ägyptischen Priester in den Mund legt: „O Solon, Solon, ihr Griechen seid immer Kinder und kein Greis ist unter euch; jung seid ihr alle in euern Seelen; denn ihr habt keinen von ursprünglicher Sage verbürgten alten Glauben in euch, und keine Kenntnifs die in der Zeit ergraut wäre."

Wie es nun ursprünglich gekommen sei, dafs gerade dieser äufserste Abzweig des westasiatischen Völkerbaumes am frühesten alle Stufen der Vorgeschichte durchlaufen und die älteste Geschichte chronologisch für die Nachwelt verzeichnet habe, würden wir vollständig nur aus dem Gange seiner noch früheren Entwickelung und aus seinem uranfänglichen Verhältnisse zu den Asiatischen Verwandten begreifen können. Da dies nicht möglich ist, so können wir nur darauf hinweisen, dafs die abgeschlossene, und daher jeder äufsern Beunruhigung weniger ausgesetzte Lage des Landes einen stätigeren, und die grofse Mühelosigkeit des materiellen Lebens in dem fruchtbaren Thale und unter dem warmen stets heitern Himmel einen schnellern Entwickelungsgang befördern mufsten. Und wenn wir aufserdem nicht nur eine kräftige und

[1] Herod. II. 143.

schöne Körperbildung, wie sie auf den aegyptischen Denkmälern aller Zeiten in die Augen springt, sondern auch eine edle und grofsartige Geistesanlage, als eine ursprüngliche Mitgift aus der nördlicheren Heimath voraussetzen dürfen, so konnte auch die Uebersiedelung in so grundverschiedene Verhältnisse und der Zusammenstofs mit der eigentlich afrikanischen Menschenrace, über die sie zu herrschen berufen waren, nur zu noch höherer und früherer Entfaltung der Volksblüthe, die in der weltgeschichtlichen Bestimmung des aegyptischen Volkes lag, anregen.

Leichter ist es, sich Rechenschaft zu geben, wie es gekommen ist, dafs die einmal vorhandene Geschichte von Anfang an sich ununterbrochen erhalten und bis zu unsrer heutigen Kenntnifs gelangen konnte. Denn es leuchtet allerdings ein, dafs auch hierzu ein aufserordentliches Zusammentreffen von innern und äufsern, geschichtlichen und räumlichen Verhältnissen nöthig war. Deshalb nun haben wir im Vorhergehenden einen Blick auf die Ursprünge der verschiedenen asiatischen Geschichten und auf unsre Mittel zu einer wissenschaftlichen Erkenntnifs derselben zu gelangen, geworfen, um die Gründe ins Licht zu setzen, warum diese Mittel uns dort so im Stiche lassen; und deshalb haben wir versucht, die allgemeinsten Verhältnisse jener Urgeschichten in ihrem gemeinschaftlichen Gegensatze zu der aegyptischen darzulegen, weil durch diesen Gegensatz zugleich die Grundverschiedenheit der Basis unsrer Kritik für jene Urgeschichten und für die aegyptische bedingt ist.

Wenn wir nämlich davon ausgingen, dafs der Anfang jeder wahren Geschichte und Chronologie im heutigen wissenschaftlichen Sinne nicht viel höher zurückliegen kann, als ihre ältesten gleichzeitigen Quellen reichen, und wir dieses an den Asiatischen und Europäischen Völkern zum Nachtheil ihrer frühesten Geschichte bestätigt gefunden haben, so liegt eben darin der ausgezeichnete Vorzug der Aegyptischen Geschichte vor allen übrigen. Weil wir hier so sehr frühe gleichzeitige Quellen, und nicht nur litterarische sondern auch die unmittelbarsten die es giebt, nämlich monumentale Quellen haben, darum können wir eine so frühe Geschichte der Aegypter besitzen.

Beobachten wir in dieser Beziehung zuerst die lokalen und klimatischen Verhältnisse Aegyptens, so müssen wir schon hierin sogleich eine fast wunderbare Begünstigung für die Dauer jeder Art von Denkmälern und andren Resten des höchsten Alterthums erblicken. Während in den höheren und nördlichen Theilen Asiens im Ganzen ein feuchtes Klima vorherrscht, in den günsti-

Digitized by Google

geren doch eine jährliche Regenzeit die weiten Flächen mit fruchtbarem Erdreich und wuchernder Vegetation bedeckt, die ganz nackten und regenlosen Steinwüsten aber jederzeit von aller höhern Kultur gemieden wurden, und folglich alle künstlichen Denkmäler, auch die festesten, wo wir sie in gröfserer Menge zu finden hoffen dürften, längst von der übermächtigen Lebenskraft der dem Menschenwerke stets feindlichen Natur überwältigt und zerstört sind: ist die Aegyptische Fruchtbarkeit von dem Regen bekanntlich fast ganz unabhängig. Zwar gilt dies weniger von der feuchten auch häufig regenschwangern Luft längs der Meeresküste und von der stets wasser- und sumpfreichen Niederung des Delta. Daher kommt es aber auch hauptsächlich, dafs von den grofsen, blühenden und zahlreichen Städten das Delta so wenig und kaum Nennenswerthes erhalten ist. Von der unterägyptischen in den ältesten und jüngsten Zeiten des Reiches hochberühmten reichen Hauptstadt Memphis sind nur noch unförmliche Schutthaufen übrig, eben so von Heliopolis, Sais, Bubastis und anderen bedeutenden Städten. In Alexandrien sind die granitenen Obelisken vom Wetter zum Theil bis zur Unkenntlichkeit zernagt.

Ganz anders verhält es sich mit Oberaegypten, wo es so gut wie gar nicht regnet, und namentlich mit allen Denkmälern, die dort unberührt von der jährlichen Ueberschwemmung am Wüstenrande liegen. Dies letztere ist aber die Regel, und zwar die unverbrüchliche für alle Gräber, diese reichsten Schatzhäuser für unsre Kenntnifs des altägyptischen Lebens, die nur in diesem Lande ihre wahre Bestimmung, als Asyle gegen Untergang und Verwesung zu dienen, wirklich erfüllen. In seiner ganzen Länge grenzt das schmale jährlich neugeschaffene Nilland an die weite steinerne und alles versteinernde Wüste. Die Städte und Tempel wurden daher meistens auf der Grenze zwischen beiden angelegt, theils um den fruchtbaren Boden unverkürzt benutzen zu können, theils um die Gebäude sicherer und trockner zu gründen. Und so finden wir in der That die zahlreichen Tempel und Paläste, so weit sie nicht durch Menschenhand verstümmelt sind, von wunderbarer Erhaltung.

Selbst das scheinbar vergänglichste Material, die schwarzen in der Sonne getrockneten Ziegel von Nilerde, haben sich nicht selten unter freiem Himmel Jahrtausende hindurch in ihren architektonischen Fügungen und mit ihrem Kalkputz erhalten. Um den berühmten Tempel des grofsen Ramses in Theben steht eine Reihe grofser gewölbter Hallen, ganz aus schwarzen Nilziegeln aufgeführt und zum Theil im Innern mit Stuck bekleidet. Diese stammen noch aus derselben Zeit her, wie der Tempel selbst, aus dem Anfange des dreizehnten

Digitized by Google

Jahrhunderts vor Chr. Dies wird nicht nur durch die architektonische Anlage bezeugt, sondern am unwiderleglichsten durch die Ziegel selbst, welche als königliches Fabrikzeichen den Namen des Ramses Miamun eingestempelt tragen. In jener Zeit und früher während der ganzen achtzehnten und neunzehnten Dynastie, war es ein sehr gewöhnlicher Gebrauch, die ausgehöhlten Felsgräber mit Nilziegeln zu bekleiden und dann auf den Stuck zu malen, vorzüglich überall wo der Fels bröcklich und daher als Gewölbe zugehauen war. Derselbe Gebrauch findet sich aber zuweilen bereits in der ältesten Zeit der Pyramiden von Memphis. Doch nicht nur das Baumaterial, sondern auch die Farben sowohl auf Stein als auf Putz haben sich in verschlossenen Räumen fast ohne Ausnahme, sehr häufig aber auch der freien Luft ausgesetzt, in ihrer ersten Frische und Vollständigkeit erhalten.

Mehr noch als dieses setzt aber die eigenthümliche Unverweslichkeit vegetabilischer und sogar animalischer Stoffe in Verwunderung. Unsere Museen sind angefüllt mit solchen Resten. Man findet in den ältesten Gräbern von Memphis eine Menge Gegenstände aus Holz gearbeitet, wie Sarkophage, Kasten und Kästchen aller Art, Stühle, Instrumente, kleine Schiffe, desgleichen Getreidekörner und getrocknete Früchte, wie Granatäpfel, Datteln, Dumfrüchte, Nüsse, Mandeln, Bohnen, Weinbeeren, auch Brodgebäck und andre Speisen, ferner Bastgewebe, Rohrgeflechte, Papyrus und namentlich Leinenzeug in unglaublicher Menge. Bekannt sind aber auch die unzähligen Mumien, die selbst aus ihren Gräbern hervorgezogen Jahrhunderte hindurch noch mit Haut und Haar erhalten bleiben; ebenso alle mumisirten Thierkörper mit ihren Pelzen und Federn; selbst die innern Theile des menschlichen Körpers konnten dort für die Ewigkeit einbalsamirt werden und finden sich noch jetzt in eigens dazu bestimmten Vasen.

Diese wunderbar conservative Eigenschaft aller altägyptischen Gegenstände beruht also vorzugsweise auf dem regenlosen Himmel und dem trocknen Boden der unbewässerten Wüste. Das Land bot aber noch einen andern ausgezeichneten Vortheil vor andern Ländern, nämlich den gröfsten Reichthum an vorzüglichem Material für alle Arten von Denkmälern.

Hierzu gehört vor allem ein vortrefflicher Stein der verschiedensten Qualität, sowohl zu allen Bauwerken als zu den feinsten Sculpturen. Vom Delta bis jenseit Theben bestehen die den Flufs begleitenden Gebirgsufer des Thales aus Kalkstein; dieser ist in der Nähe des alten Memphis, auf der libyschen Seite, wo die Pyramiden stehen, ein fester für Felsaushölungen und Bausteine

Digitized by Google

mehr als für Sculptur geeigneter Nummulitenkalkstein; gegenüber im arabischen Gebirge von feinstem Korne und von einer gleichmäfsigen Dichtigkeit, die ihn fast dem Marmor nahestellt; er eignet sich zu jeder Art von Verarbeitung und wurde wegen der schönen Politur, die er annimmt, unter anderm zur äufsern Bekleidung der Pyramiden verwendet, während das Innere aus libyschem Steine des Bodens, auf dem sie sich erheben, besteht. Das Thebanische Gebirge ist fast überall von so ausgezeichnet guter Qualität, dafs die in den lebendigen Fels meist mehrere hundert Fufs tief in verschiedenen Richtungen eingehauenen Grabgänge und Todtenkammern in allen Theilen unmittelbar auf der polirten Felsfläche die reichsten Sculpturen im zartesten Basrelief aufnehmen konnten. Jenseit Theben von Gebel Selseleh bis nach Assuan folgt Sandgebirge. Dieses lieferte namentlich aus den ungeheuern Steinbrüchen von Selseleh, vorzüglich im neuen Reiche, den vortrefflichsten unverwitterlichen feinkörnigen Sandstein sowohl den Baumeistern als Bildhauern. Endlich sind die Syenite und Granite von Assuan noch heute als die schönsten und geschätztesten ihrer Art bekannt, und wurden gleichfalls von den alten Aegyptern nicht nur zu ihren monolithen Kolossen, Obelisken, Sarkophagen, Statuen, ganzen Tempelchen u. a., sondern auch als Baustein zu allen Zeiten verwandt. In der Pyramide des Chufu bestehen die hohen Wände, Decke und Fufsboden der gröfsten Sarkophagkammer ganz aus polirtem Granit, und die dritte Pyramide des Mencheres war bis zu einer gewissen Höhe damit bekleidet.

Ich übergehe hier alle übrigen kostbareren Steinarten, besonders des höheren arabischen Gebirges, welche vielfach im alten Aegypten, jede auf ihre Weise verarbeitet wurden, wie namentlich den schönen gelben Alabaster, mehrere hochgeschätzte Breccien, den Grünstein, Serpentin, und den in später Zeit auch viel gebrauchten blaurothen Porphyr von Gebel Dochan, weil sie alle mehr dem Luxus vorbehalten blieben. Aber es darf hier nicht unerwähnt bleiben, dafs der aufserordentliche Reichthum an Bausteinen für den Gebrauch in diesem Lande noch verdoppelt wurde durch den leichten Transport von einem Ende Aegyptens zum andern auf der grofsen Wasserstrafse des Nils. Daher wurde der Sandstein und der Granit fast ohne Unterschied wie in Oberaegypten, wo er gebrochen ward, so in Theben und in dem ganzen übrigen Lande, wo nur Kalkfels in der Nähe war, verbraucht.

Kalkstein oder Sandstein sind stets und in allen Ländern das wichtigste Material für monumentale Schöpfungen gewesen. Wo dieses fehlte, oder doch schwerer zugänglich war, wie in Babylonien, am Indus, im nördlichen Deutsch-

Digitized by Google

land bediente man sich als besten Surrogates der Erdziegel, wenigstens zum architektonischen Gebrauche. Aber auch in Aegypten konnten diese von ausgezeichneter Qualität hergestellt werden, indem sich der weiche, thonige Nilschlamm vorzüglich dazu eignete. So wurde auch dieses Mittel von den umsichtigen Aegyptern nicht nur nicht verschmäht, sondern im weitesten Umfange und mit gröfserem Erfolge als irgendwo benutzt, weil es hier keinen andern bessern Stoff zu vertreten brauchte, sondern nur in den Fällen vorzugsweise angewendet wurde, wo die Sache selbst es als geeigneter erscheinen liefs. Dies gilt namentlich von grofsen Wällen, von Stadtmauern und Tempelumfassungen, welche keine innern Räume und keine feinere architektonische Gliederung haben sollten; daher wurden auch grofse Pyramiden schon in ältester Zeit aus Ziegeln gebaut; Füllungen und Aufhöhungen des Bodens bestanden aus Ziegeln; sie wurden aber auch namentlich überall gebraucht, wo man gröfsere Räume ohne die bedeutenden Kosten gewaltiger Steinplatten überdecken wollte, ehe man mit dem hülfreichen Prinzipe des concentrischen Steinschnittes vertraut war. Dies gab die Veranlassung zu dem auffallend frühen Gebrauch von Ziegelgewölben neben der unvollkommenen Art des Steinbogens, der aus horizontalen Steinlagen gleichsam nur ausgeschnitten wurde. Auch der hiermit zusammenhängende schon erwähnte Gebrauch, bröcklige Felsenkammern mit Nilziegelgewölben auszufüttern, gründet sich hierauf. In Babylon und Ninive wurden die äufsern Schichten der Ziegelgebäude in der Regel aus gebrannten Ziegeln aufgeführt und konnten doch dem Klima und der Zeit nicht widerstehen; in Aegypten wurden überall nur getrocknete Ziegel gebraucht; sie reichten bei ihrer natürlichen Festigkeit und unter jenem Himmel besser hin, ihre monumentalen Zwecke zu erfüllen als die Babylonischen gebrannten; wie noch jetzt zahlreiche Ziegelbauten mit ihrem Stuck und ihren Bildern beweisen.

Von nicht geringerer Wichtigkeit als das Material für Bauwerke und Sculpturen ist aber für die Geschichte eines Volkes ein günstiger Stoff für seine Buchlitteratur. Auch hierfür besafs Aegypten ein unschätzbares Landesprodukt, die Papyruspflanze, aus welcher sie ein im ganzen Alterthum unübertroffenes Schreibmaterial zu gewinnen verstanden. Weder die Felle der Ionier noch die Leinwand der ältesten Römer, noch die Baumwollenstoffe und Palmblätter der Inder, noch auch das Mysische Pergament sind an Geschmeidigkeit und beliebiger Ausdehnung oder an Dauerhaftigkeit und Wohlfeilheit mit dem Aegyptischen Papyrus zu vergleichen; daher auch sein Gebrauch sich allmählig immer weiter verbreitet und bis tief ins Mittelalter hinein erhalten

Digitized by Google

hat. Selbst die später aufgekommenen Papiere unsrer Zeit haben nicht allein den Namen der alten Pflanze beibehalten, sondern sind auch den Stoffen nach nur als eine Fortsetzung und Vervollkommnung des ägyptischen Papieres anzusehen, da sich bis auf den heutigen Tag die gepreſste Pflanzenfaser (vornehmlich des Flachses und Hanfs) als der geeignetste Stoff vor allen andern bewährt hat. Die Papyrusstaude war im Alterthum vorzugsweise im wasserreichen Nildelta zu Hause, und wird aufserdem nur noch bei Syrakus von Plinius erwähnt, wo sie sich auch noch heutzutage reichlich findet. Dafs sie sich dagegen in Aegypten fast ganz verloren hat, scheint sich zum Theil aus der über die natürliche Produktion hinaus künstlich gesteigerten Kultur dieser sich wie andere erschöpfenden Pflanze zu erklären.

Ihre Benutzung läfst sich in Aegypten bis in die ältesten Zeiten zurück nachweisen; die Papyrusrolle und der Schreibapparat finden sich bereits auf Monumenten der vierten und fünften Dynastie, also im vierten Jahrtausend vor Christus. Die volle Bedeutung für die Geschichte erhält aber diese, nach der Schriftbildung vielleicht wichtigste Erfindung der ägyptischen Urzeit doch erst durch die in Jahrtausenden unveränderte Erhaltung jener Schriftrollen selbst. Denn diese verschaffte nicht nur den ägyptischen Priestern den Vortheil uralter unverletzter Archive, sondern gewährt auch uns noch die belehrende Anschauung solcher Originalurkunden auf Papyrus aus der Blüthezeit des Reichs in Menge.

Zu diesen äufsern Begünstigungen aber, welche der Erhaltung der ägyptischen Geschichte durch das Klima und die Erzeugnisse des ägyptischen Landes dargeboten wurden, kommt noch der innere und tiefer wirkende Einfluſs der ursprünglichen Richtung des Volkscharakters, ihr geschichtlicher Sinn. Dieser erklärt sich keineswegs allein durch die Rückwirkung, welche die Leichtigkeit Gegenwärtiges zu verewigen und die eigenthümlich konservative Natur der benachbarten Wüste auf die Neigung des Volkes ausüben mochten, so wenig wie sich aus der indischen weniger günstigen Lokalität der auffallende Mangel dieses Volkes an geschichtlichem Bedürfnifs erklärt. Der letzte Grund für solche Völkerindividualitäten kann immer nur in ihrem allgemeinen weltgeschichtlichen Berufe gesucht werden. Dafs aber ein solcher geschichtlicher Sinn in einem ungewöhnlich hohen Grade bei dem ägyptischen Volke vorhanden war und in allen Stufen von ihm ausgebildet wurde, darüber kann eine nähere Betrachtung keinen Zweifel lassen.

Zunächst bethätigte er sich in der unglaublichen Menge von Denkmälern

Digitized by Google

jeder Art, die zu allen Zeiten von Königen und reichen Privatleuten errichtet wurden. Alle Hauptstädte Aegyptens waren mit Tempeln und Palästen und jede andere Stadt, ja oft noch unbedeutendere Orte, wenigstens mit einem, oft mit mehreren Heiligthümern geschmückt, und diese mit Statuen der Götter und Könige in allen Gröfsen und aus den kostbarsten Steinen angefüllt, die Wände aber von aufsen und innen mit farbigen Sculpturen bedeckt. Diese öffentlichen Gebäude zu errichten und glänzend auszustatten, war ausschliefslich das Vorrecht und der Stolz der Könige. Dagegen wetteiferte der reichere Theil des Volks mit ihnen in der Sorge für die Verstorbenen durch Grabdenkmäler. Während in Bezug auf öffentliche Gebäude nur die Baulust der Griechen und Römer in ihrer Blüthezeit der Pharaonischen an die Seite gestellt werden kann, übertreffen die ägyptischen Gräberstädte auch die griechischen und römischen bei weitem an Ausdehnung und Zahl der Monumente, wie an Reichthum der Ausführung, besonders an bildlicher und inschriftlicher Ausstattung.

Nächst der Menge und Pracht dieser Werke ist es aber besonders die unübertreffliche Sorgfalt für ihre Dauerhaftigkeit, welche den angebornen geschichtlichen Sinn der Aegypter bezeugt. Dafs sie auf das hohe Alter ihrer Bauwerke gerechtes Gewicht legten, geht aus der annalistischen und in keiner Hinsicht verdächtigen Nachricht des Manethôs hervor, dafs bereits Tosorthros, der zweite König der zweiten Dynastie und Zeitgenosse des Menes, mit behauenen Steinen, διὰ ξεστῶν λίθων, zu bauen begann. Und es ist kaum nöthig an die kolossalen Massenkonstruktionen der grofsen Pyramiden von Memphis zu erinnern, welche durchaus massiv aus mächtigen fein gefügten Quadern bestehend, in der Regel ohne alle ausgesparte Räume nur als künstliche Felsen in einfachster Form über der in das lebendige Gebirge eingehauenen Grabkammer aufgethürmt sind, gleich als hätten ihre Erbauer das Bewufstsein gehabt, in ihnen die Pfosten zu dem einstigen Riesengebäude der Menschengeschichte zu gründen. Wir können uns hierbei eben so gut auf alle übrigen Bauwerke, sie mochten für das Leben oder für den Tod bestimmt sein, berufen; allen ist der Wunsch aufgeprägt für die Ewigkeit zu arbeiten.

Hiermit hängt aufs engste der früh ausgebildete Glaube an ein Leben nach dem Tode und an ein fortbestehendes Verhältnifs der Seele zum Körper zusammen; hiermit die aufs äufserste getriebene Sorge für die Körper der Verstorbenen, ihr Einbalsamiren und Einwickeln, ihre Verschliefsung in doppelte und dreifache Sarkophage aus dem festesten Holze und den härtesten Steinen, welche in tiefen Schachten und mühsam ausgehölten Felsenkammern beigesetzt wurden.

Digitized by Google

Auch in den friedlichsten Zeiten scheint dieses Volk stets an die mögliche Zukunft feindlicher Einfälle und barbarischer, raubgieriger Geschlechter vorausgedacht zu haben; daher verschlofs man die mächtigen granitnen Sarkophage so künstlich durch Metallstäbe, die aus dem schieberähnlich eingetriebenen Deckel erst beim letzten Stofse in vorbereitete Löcher der Seitenwände herabfielen, dafs sie nur durch Zertrümmerung der kolossalen Steinmassen geöffnet werden konnten, und suchte die Gänge selbst, die zu den Sarkophagkammern führten, durch schwere steinerne Fallthüren, durch künstliche die Aufmerksamkeit ablenkende Vermauerung und sonst auf jede mögliche Art vor Einbruch und Entweihung zu schützen. Deshalb sind uns ohne Zweifel auch noch viele unterirdische Grabmäler verborgen; nur wenige Königsgräber sind bekannt, und die unerschöpflichen Nekropolen von Memphis, Abydos und Theben werden noch manches wichtige Denkmal liefern.

Doch besitzen wir bereits jetzt von den frühesten bis in die spätesten Zeiten des Pharaonenreichs einen solchen Reichthum von Kunstwerken und andern Dingen des Lebens, dafs diese schon für sich allein, nur gegenständlich betrachtet, eine höchst wichtige Quelle für die Kenntnifs des altägyptischen Lebens bilden würden. Wie viel in der That schon aus einer solchen gegenständlichen Betrachtung der Denkmäler gewonnen werden konnte, hat das grofse Napoleonische Werk der *Description de l'Egypte* glänzend bewiesen; es ist darin Ruhmwürdiges für alle Zeiten geleistet und für die Wissenschaft ein reicher Schatz gesammelt worden, obgleich der Schlüssel für die Hieroglyphen noch nicht gefunden war und folglich alle Denkmäler chronologisch unverstanden oder mifsverstanden, wie in einem Bilde ohne Perspektive, in einem einzigen Plane neben einander lagen.

Was aber auch bei dem gröfsten Aufwande von Kräften und Gelehrsamkeit, ohne inschriftliche Aufklärungen nicht geleistet werden konnte, dafür ist dasselbe Werk der augenfällige Beweis. Die Geschichte des Volkes in allen Richtungen seiner Entwickelung blieb dunkel und fabelhaft, wie zuvor. Eben so verhält es sich mit den Denkmälern aller Völker, die entweder ohne alle oder mit unentzifferter Schrift auf uns gekommen sind, wie die unsrer eignen heidnischen Voräitern, oder der alten Südamerikaner oder auch der Babylonier; sie geben nur sehr wenig Ausbeute für die Geschichte.

Doch bewähren auch auf dieser höheren Stufe die Aegypter von Anfang her ihren geschichtlichen Sinn und Beruf. Nach den ägyptischen Annalen war es derselbe König Tosorthros, welcher nicht nur durch die Einführung behauener

Digitized by Google

Bausteine, sondern noch mehr durch die Sorgfalt, die er auf die Entwickelung der Schrift wendete, sich die wesentlichsten Verdienste um die Unsterblichkeit der ägyptischen Geschichte seit jener Zeit erwarb; und auf den Denkmälern sehen wir wenigstens schon seit Cheops im vierten Jahrtausend vor Chr. ein vollständig ausgebildetes Schriftsystem und einen allgemeinen, keineswegs auf die Priesterkaste beschränkten Schriftgebrauch. Schon damals war die Schrift nicht mehr blos monumental, ja die Zeichen näherten sich beim schnellen Gebrauch zuweilen schon der hieratischen Geschwindschrift. Es scheint mir daher keinem Zweifel zu unterliegen, dafs auch zu Menes Zeit, im ersten Anfange unsrer ägyptischen Geschichte, die Hieroglyphenschrift schon längst erfunden, festgesetzt und in Uebung war, was wir freilich schon deshalb voraussetzen müfsten, weil wir Menes für geschichtlich halten; denn ohne Schrift keine Geschichte. Es scheint sogar nach der Wahl der hieroglyphischen Bilder und aus andern Gründen die Vermuthung gerechtfertigt, dafs sich diese merkwürdige Bilderschrift der Aegypter, wenn sie auch die ersten Anfänge dazu bereits aus ihrer asiatischen Urheimath mitgebracht haben sollten, doch ihrem eigenthümlichen Grundwesen nach, ohne weitern Einfluss von aufsen her, in Aegypten selbst ausgebildet habe. Eine Volksschöpfung so vollkommener Art aber, wie dieses Schriftsystem, welches alle Stufen menschlicher Schrift von der unmittelbarsten ideographischen Schriftsymbolik, durch den Syllabismus hindurch bis zu der eben so direkten Lautbezeichnung durch Vokal und Konsonant, zugleich umfafst, weist gewifs auf eine lange Vorentwikkelung hin.

Wichtiger noch ist aber die Anwendung, welche die Aegypter von dieser frühen und viel bedingenden Erfindung machten. Denn sie bedienten sich ihrer nicht nur, wie dies bei andern selbst höher gebildeten Völkern oft der Fall war, in den nöthigsten Fällen, zum unmittelbarsten Nutzen, sondern in einer Ausdehnung, die alles übertrifft, was wir anderswo kennen, und jeden, der zum erstenmale darauf achtet, noch jetzt in Erstaunen setzen mufs. Während die Griechen und Römer in ihren schreibfertigsten Zeiten ihren gröfsten Tempeln und Prachtgebäuden nur eine kurze Inschrift von wenigen Worten an die Stirne setzten, und daher Lapidarstil noch bei uns vorzugsweise einen kurzen, wortkargen Stil, wie er dem redenden Steine zu entsprechen scheint, bezeichnet, wurden bei den Aegyptern die Tempel mit Inschriften gleichsam überschüttet. Alle Gebäude, welche den Göttern, den Königen und den Verstorbenen errichtet wurden, trugen in der Regel auf allen Wänden, Decken, Säulen, Archi-

traven, Friesen und Pfosten, im Innern und an den Aufsenseiten Darstellungen oder Inschriften. Weit entfernt, nur die nöthigste Auskunft zu geben, bildet die Schrift hier zugleich für sich selbst einen wesentlichen Schmuck der Architektur, wie die Darstellungen im Grofsen. Die bunten Kolumnen auf den weifsen oder grauen Flächen sprechen nicht nur durch die gröfste Mannigfaltigkeit der Linien, die in wohlgeordneter Regelmäfsigkeit fortlaufen und wiederkehren, den Sinn für zeichnende Ornamentik an, und befriedigen durch den Glanz des Farbenwechsels das malerische Bedürfnifs, sondern regen auch durch die figürliche unmittelbare Bedeutung der schriftbildenden Gegenstände aus allen Reichen der Natur die ungelehrte Betrachtung, und endlich durch die eigentliche Bedeutung des religiösen oder historischen Inhaltes die verständige Wifsbegierde des Forschers, vormals jedes gebildeten Mannes, an. Dadurch werden die Hieroglyphen zur Denkmalschrift in einem Sinne und einer Vollkommenheit, wie keine andere Schrift der Erde.

Dabei waren die technischen Schwierigkeiten, den sprödesten und härtesten Steinarten diese Zeichen einzugraben, die nicht aus so einfachen mathematischen Strichen, wie die römische oder griechische Lapidarschrift oder die asiatische Keilschrift bestanden, sondern zugleich Schrift und auch stilvolle Zeichnung waren, in so hohem Grade überwunden, dafs sie gar nicht in Betracht gezogen worden zu sein scheinen.

Die Schrift war aber bei den Aegyptern nicht allein die stäte und unerläfsliche Begleiterin der Architektur und der gröfseren Darstellungen auf den Tempelwänden, sondern wurde mit gleicher Vorliebe auf alle übrigen Gegenstände der Kunst und des Lebens bis zu den kleinsten hinab übertragen. Wie kostbar sind bei andern Völkern des Alterthums Statuen, Vasen, Gemmen oder andere Gegenstände, welche Inschriften über ihre Herkunft, ihren Besitzer, ihre Bestimmung tragen. In Aegypten ist es die allgemeine Regel. Da ist kein Kolofs zu grofs und kein Amulett zu klein, das nicht seine Bestimmung durch eine Inschrift selbst ausspräche, kein Möbel, das nicht den Namen seines Besitzers trüge. Die Tempel hatten nicht nur ihre Dedikationen, in welchen der Erbauer und der durch ihn gefeierte Gott genannt waren und welche so wichtig schienen, dafs man ihnen vorzugsweise eine besondere Klasse freistehender Monumente, die Obelisken an den Eingängen der äufseren Thore, widmete, sondern jeder neue Anbau oder Umbau, jede neu errichtete Säule, ja sogar die Restaurationen einzelner zufällig verletzter Darstellungen an den alten Wänden, erhielten besondere Nachweisungen darüber, welcher König und wieviel er

Digitized by Google

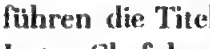
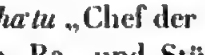
zur Erweiterung, Verschönerung, Wiederherstellung des Tempels gethan hatte. Wir finden zuweilen auf den einzelnen Bausteinen den Namen des regierenden Königs als Steinmetzzeichen aufgeschrieben, und die Ziegel der Königlichen Fabriken pflegten ihn eingestempelt zu tragen.

Endlich aber wurde die Schrift bei den Aegyptern auch in ihrer letzten und höchsten Bestimmung als Buchschrift zu litterarischen Zwecken gebraucht, und zwar, wie schon erwähnt worden ist, seit den ältesten Zeiten. Denn so hoch geht der Gebrauch des Papyrus zurück, und auf den Darstellungen aus der Zeit der grofsen Pyramiden von Memphis sehen wir nicht selten einen oder mehrere Schreiber beschäftigt den Reichthum ihrer Herren an Heerden, Getreide und andern Schätzen protokollarisch auf Blätter zu verzeichnen. Dafs sie damals auch schon Reichs-Annalen hatten, geht aus den geschichtlichen Nachrichten über die ersten Dynastieen hervor, die wir noch besitzen.

Wenn wir aber auch nur die Zeit ins Auge fassen, aus welcher uns noch Originalfragmente solcher Annalen erhalten sind, nämlich den Anfang des Neuen Reichs, so reicht schon diese anderthalb Jahrtausende weiter zurück als die ältesten Reste von Buchlitteratur des gesammten übrigen Alterthums. Denn die Masse unsrer Handschriften geht bekanntlich nur ungefähr bis in das zehnte Jahrhundert unsrer Aera zurück; früher nimmt ihre Zahl rasch ab, und das kleine Fragment einer Handschrift des Livius, welches vor kurzem nach Berlin gebracht und hier als wahrscheinlich dem ersten Jahrhundert nach Chr. angehörig erkannt worden ist, dürfte zu den allerfrühesten aufserägyptischen Bücherresten gehören, die sich überhaupt nachweisen lassen; denn auch die verkohlten Herkulanensischen Rollen gehen nicht höher zurück; während in Aegypten nicht nur zahlreiche Papyrus aus Ptolemäischer Zeit, sondern eine ungleich gröfsere Anzahl aus den früheren Jahrhunderten, namentlich aus dem sechszehnten bis dreizehnten zum Theil von ausnehmender Länge erhalten ist[1]. Von diesen wurde der gröfste Theil den Mumien beigegeben und enthält daher nur auf den Tod und das nachirdische Leben Bezügliches; andere Rollen aber wurden in den Gräbern als den sichersten Oertern in besondern Vasen oder Körben sorgsam verpackt beigesetzt, und enthalten Lobgesänge auf Könige oder Götter, Geschichtsannalen, Tempelrechnungen, Kalendarisches und vieles andere was sich auf das Leben bezog, aus griechischer Zeit nicht selten Kontrakte, Prozefsakten und ähnliche Urkunden, zuweilen auch mit griechischen Uebersetzungen oder Beischriften.

[1] Das grofse Todtenbuch in Turin ist auf einer einzigen Rolle von 57' 3" Rhl. geschrieben.

Digitized by Google

Die grofse Menge des noch Erhaltenen läfst daher auch keinen Zweifel über die merkwürdige von Diodor I, 49 aus guter Quelle mitgetheilte Thatsache, dafs bereits der König Osymandyas d. i. Ramses Miamun im vierzehnten Jahrhundert vor Chr. eine Bibliothek in seinem Tempel zu Theben errichtet hatte. Die Beschreibung, die er uns von diesem Prachtgebäude giebt, läfst sich noch jetzt von einem Raume zum andern in seinen Ruinen verfolgen, und an dem Eingange, hinter welchem nach Diodor die Bibliothek lag, hatte schon Champollion zu beiden Seiten die Darstellung des Thoth, des Gottes der Weisheit, und der Saf, der Göttin der Geschichte, dann hinter jenem den Gott des Hörens, hinter dieser den des Sehens, wahrgenommen, welche den Eintretenden an die Lokalität sinnvoll erinnerten. Mehrere hieratische Papyrus, die wir noch besitzen, sind aus dem Ramesseum datirt[1] und die Erwähnung desselben ist auch sonst in den sogenannten historischen Papyrus nicht selten. In Theben habe ich noch die Gräber von zwei Bibliothekaren unter Ramses Miamun, also wahrscheinlich der von Diodor beschriebenen Bibliothek gefunden; sie liegen südwestlich vom Ramsespalaste hinter Der el Medinet. Die Inhaber waren Vater und Sohn, indem auch dieses Amt, wie die meisten, erblich war. Der Vater hiefs Neb-nufre, der Sohn Nufre-hetep, und sie führen die Titel  *her schaʿtu*, „Oberster der Bücher“ und  *naa en schaʿtu* „Chef der Bücher.“ In dem Grabe des Sohnes opfert Ramses dem Amen-Ra, und Stücken von zwei Statuen des Verstorbenen liegen noch umher. Dafs aber diese Bibliothek, von der uns zufällig nähere Nachricht erhalten ist, nicht etwa die erste war, noch die einzige, dürfen wir wohl voraussetzen, und geht unter anderm auch daraus hervor, dafs die beiden angeführten Götter nicht nur hier, sondern auf den verschiedensten Monumenten als einen ihrer stehenden Titel den eines *Herrn* und einer *Herrin des Saales der Bücher* führen, und den Aegyptern folglich der Begriff von Bibliotheksgöttern sehr geläufig sein mufste.

Auch erklärt sich hieraus leichter, wie es in den ersten Zeiten der griechischen Herrschaft, unter Ptolemäus Philadelphus möglich war, die in Alexandrien gegründete Bibliothek in wenigen Jahren mit 400,000 Rollen anzufüllen[2] zu einer Zeit, wo im griechischen Mutterlande noch kein andrer Vorgang als die Privatsammlung des Aristoteles vorhanden war. Es erklärt sich, wenn wir bedenken, dafs Philadelphus in den ägyptischen Archiven und Bibliotheken

[1] Siehe weiter unten.

[2] Ritschl: *Die Alexandrinischen Bibliotheken.* 1838. p. 32 ff.

schon eine so reiche Grundlage vorgefunden hatte. Auch hat es nun nichts Auffallendes wenn uns Jamblichus[1], auf einen Seleucus sich berufend, von 20,000 Hermetischen Büchern spricht, die wir als irgend einen Ueberschlag der gesammten ägyptischen Litteratur zu fassen haben[2]; in das Mythologische wird die Angabe erst durch die cyklische Zahl 36,525 gezogen, die Jamblichus aus Manethôs, natürlich aus dem falschen, anführt.

Auf eine reiche Litteratur und die darin niedergelegten von Geschlecht zu Geschlecht wie ein sicher angelegtes Kapital anwachsenden Kenntnisse, mufste sich auch vorzugsweise der im Alterthume allgemein verbreitete Ruhm der ägyptischen Weisheit[3] gründen, den vor allen die von der Natur so viel höher begabten Griechen ihnen nie streitig gemacht haben, gerechter in diesem Punkte als viele unsrer heutigen Kritiker, welche den griechischen Genius für einen in barbarischer Wildnifs aufgewachsenen Autodidakten halten möchten. Herodot[4] nennt die Aegypter „die bei weitem unterrichtetsten Menschen von allen die er kennen gelernt habe; indem sie unter allen Menschen am meisten für die Erinnerung aufbewahren." Als die Eleer ihre Olympischen Spiele einrichten wollten, sendeten sie eine Gesandtschaft zu den Aegyptern, als zu den weisesten unter allen Menschen, um ihr Urtheil und ihren guten Rath über diesen grofsen Plan einzuholen[5].

Die stattliche Reihe der berühmten Männer[6], welche ägyptische Weisheit zu den Griechen getragen haben sollen, beginnt schon in mythischer Zeit. Danaus brachte die ersten Keime höherer Civilisation aus Aegypten nach Argos[7]:

[1] *De Myster.* VIII, 1. Nach Böckh, *Manetho* p. 17. spricht auch J. Firmicus irgendwo von 20000 Büchern des Hermes. Vgl. Fabr. *Bib. gr.* ed. Harl. t. I. p. 85.

[2] „Mit Recht ward von Alters her geglaubt, dafs Hermes, der Gott der Rede, allen Priestern gemeinschaftlich sei; denn der die wahre Erkenntnifs der Götter lehrt, ist nur Einer in Allen; *daher auch unsre Vorfahren alle ihre eignen philosophischen Schriften ihm zuschrieben und mit seinem, des Hermes, Namen benannten.* Wenn du nun willst, so denke, dafs dir der antworte, an den du deinen Brief gerichtet, oder auch, dafs ich mich mit dir unterhalte, oder irgend ein andrer der ägyptischen Propheten; denn das macht keinen Unterschied." Worte des aegyptischen Priesters Abammon im Eingange seiner Antwort auf den Brief des Porphyrius an Anebo.

[3] 1. Kön. 4, 30. Apostelgesch. 7, 22.

[4] II, 77: *Μνήμην ἀνθρώπων πάντων ἐπασκέοντες μάλιστα λογιώτατοί εἰσι μακρῷ κατ' ἐγὼ ἐς διάπειραν ἀπικόμην.* Die letzten Worte beziehen sich nicht auf die geschichtlichen Ereignisse allein, sondern auf alle aufbewahrenswürdige Erfahrungen; Herodot meint, sie waren das litterateste Volk. Vom Gedächtnifs ist nicht die Rede; das hatte ihnen Hermes, nach dem Ausspruche des Sokrates durch das frühe Geschenk der Schrift vielmehr verkürzt.

[5] Herod. II, 160.

[6] S. die allgemeinen Aufzählungen bei Diodor. Sic. I, 69. 96—98. Plut. *de Is. et Osir.* c. 10. Clem. Alex. Strom. p. 131. Sylb. Cedren. *Hist. comp.* p. 94 a.

[7] Herod. II, 91. VII, 94 u. a. — Cecrops wird nur nach später Sage Aegypter genannt, *Schol. ad Aristoph. Plut.* v. 773, vgl. Euseb. *Praep. Ev.* X. 9. *Tzetz. od Lycophr.* v. 3. — Auch der Phönizier Cadmus, welcher das Böotische Thebae gründet, war nach Einigen des ägyptischen Nilus Enkel.

Digitized by Google

und Erechtheus, König von Athen, war nach Einigen Aegypter[1], und lehrte die Eleusinischen Mysterien nach ägyptischer Weise. Die alten heiligen Sänger Orpheus[2], Musaios[3], Melampus[4] und Eumolpides[5] holten dort ihre theologische Weisheit herüber, und selbst dem Homer[6] durfte Aegypten nicht fremd geblieben sein. Die ältesten Künstler Griechenlands Daidalos[7], Telekles[8] und Theodoros[9] sollten sich in diesem Lande uralter Kunst gebildet und nach dem ägyptischen Kanon der Proportionen gearbeitet haben. Lykurg[10] und Solon[11] führten in ihrem Vaterlande ein, was sie dort von weisen Einrichtungen kennen gelernt hatten, und Herodot[12] erzählt namentlich von dem ägyptischen Katastergesetze, nach welchem jedermann dem Monarchen seine jährlichen Einkünfte anzeigen mufste, dafs es von Solon nach Athen übertragen worden und noch zu seiner Zeit so in Gebrauch sei. Auch Kleobulos, der Weise von Lindus, soll in Aegypten gewesen sein[13]. Es kommt hierbei wenig darauf an, wie viel historischen Grund diese Nachrichten haben. Die allgemeine Richtung, welche die Sage in dieser Beziehung nahm, beweist sogar mehr, als Einzelnheiten, die früh und spät verbreitete Anerkenntnifs der ägyptischen Weisheit. An ihr Theil zu haben galt als Ruhm.

Vorzüglich aber ward Aegypten als eine Hochschule für die Philosophie und alles was durch Wissenschaft und Lehre erlangt werden konnte angesehen. Daher wir Philosophen, Mathematiker, Mediciner, Geschichtschreiber um die Wette nach Aegypten wandern und Jahre lang unter ägyptischen Lehrern studiren sehen. Dem Strabo wurden in Heliopolis noch die Häuser gezeigt, in denen Plato und der Mathematiker Eudoxos 13 Jahre lang[14] gewohnt hatten[15]. Die Sternwarte des Eudoxos, auf welcher er gewisse Bewegungen der Gestirne und auch den Canobus beobachtet haben soll, führte noch zu Strabos Zeit

[1] Diod. I, 29.

[2] Diod. I, 69. 96. IV, 25.

[3 4] Diod. I, 96.

[5] Diod. I, 29.

[6] Diod. I, 69. 96. — Heliodor. *Aethiop.* III, 14 macht den Homer selbst zu einem Aegypter; eben so schon Clemens Al. I, p. 130. und Chalcidius in Tim. Comment. ed. Meurs. p. 218.

[7] Diod. I, 96.

[8 9] Diod. I, 98.

[10] Diod. I, 96. Plut. *de Is. et Osir.* c. 10.

[11] Plato, *Tim.* p. 21. Diod. I, 69. 96. Plut. *de Is.* c. 10. *vita Solon.* c. 26.

[12] II, 177.

[13] Diog. Laert. I, 89.

[14] Nach Diog. Laert. VIII, 87 blieb Eudoxos, in Gemeinschaft mit dem Arzte Chrysippos, nur ein Jahr und vier Monate. Nach demselben, VIII, 89 soll er gewisse Schriften, die von Eratosthenes erwähnt wurden, aus dem Aegyptischen in das Griechische übertragen haben.

[15] Strab. XVII, p. 806. 807. Cic. *de fin.* V, 29. Diod. Sic. I, 96. Plut. *de Is.* c. 10. *de genio Socr.* p. 578. Clem. Al. *Strom.* I, p. 131. Diog. Laert. III, 6.

Digitized by Google

seinen Namen[1]. Aber schon Thales[2] liefs sich von den ägyptischen Priestern unterrichten und hatte, wie ausdrücklich berichtet wird, keinen andern Lehrer aufser ihnen. Hier lernte er die Eintheilung des Jahres in Jahreszeiten und in 365 Tage kennen und hier die Messung hoher Körper, wie der Pyramiden, durch ihren Schatten zu einer bestimmten Stunde des Tags[3]. Archimedes[4] erfand in Aegypten seine berühmte Wasserschraube, die er dort bei den Bewässerungsanstalten anwendete. Pythagoras[5] war lange in Aegypten, und alles, was wir von den Lehren dieses einflufsreichen Mannes wissen, stimmt mit dieser Nachricht überein[6]. Namentlich wird seine Lehre von der Unsterblichkeit der Seele von Herodot sehr bestimmt auf Aegypten zurückgeführt. „*Mit Unrecht*, sagt er, *werde diese Lehre von gewissen Griechen, die er nicht nennen wolle, als ihnen eigenthümlich ausgegeben*[7]," wobei er nur den Pythagoras und dessen Lehrer Pherekydes im Auge haben kann; denn auch von diesem letztern wird berichtet, dafs er in Aegypten war[8]. Und in der That ist es jetzt durch die Monumente hinlänglich bekannt, dafs die Aegypter seit den ältesten Zeiten sehr bestimmte Vorstellungen von der Seelenwanderung und dem Gerichte nach dem Tode hatten[9]. Auch die Philosophen Anaxagoras[10], Demokritos[11], Sphairos[12], der Mathematiker Oinopides[13], der Mediciner Chrysippos[14], auch Alkaios[15] und Euripides[16] werden unter den Besuchern

[1] Strab. II, p. 119. XVII, p. 807.

[2] Plut. *de Is.* c. 10 *de placit. philos.* I, 3. Clem. I, p. 130. Diog. Laert. I, 27.

[3] Diog. Laert. I, 27. Plin. *H. N.* XXXVI, 17.

[4] Diod. V, 37.

[5] Cic. *de fin.* V, 29. Diod. I, 96. Strab. VII. p. 297. XIV, p. 638. Plut *de Is.* c. 10. Diog. Laert. VIII, 3. 11. Clem. a. a. O.

[6] Herod. II, 81: *Ὁμολογέουσι δὲ ταῦτα τοῖσι Ὀρφικοῖσι καλευμένοισι καὶ Βαχχικοῖσι, ἐοῦσι δὲ Αἰγυπτίοισι καὶ Πυθαγορείοισι.* Dies sagt er in Bezug auf die Sitte der Priester in leinenen nicht in wollenen Gewändern zu erscheinen, deren Befolgung auch Pythagoras von seinen Schülern verlangte; ebenso gebot er ihnen die Verabscheuung der Bohne, das Enthalten von Fischen, u. a. nach ägyptischen Lehren. Diog. Laert. VIII, 24. 33. 34. Nur darauf, dafs er ein Schüler ägyptischer Weisheit war, kann sich auch die, wie es scheint von ihm selbst ausgegangene Rede beziehen, dafs er ein Sohn des Hermes, d h. des ägyptischen Thoth, gewesen sei und von ihm die Gabe nichts zu vergessen erlangt habe. Diog. Laert. VIII, 4.

[7] Herod. II, 123: *τούτῳ τῷ λόγῳ εἰσὶ οἵ Ἑλλήνων ἐχρήσαντο, οἱ μὲν πρότερον, οἱ δὲ ὕστερον, ὡς ἰδίῳ ἑωυτῶν ἐόντι· τῶν ἐγὼ εἰδὼς τὰ οὐνόματα οὐ γράφω.* — Diog. Laert. VIII, 14: *Πρῶτόν τέ φασι τοῦτον ἀποφῆναι τὴν ψυχήν, κύκλον ἀνάγκης ἀμείβουσαν, ἄλλοτε ἄλλοις ἐνδεῖσθαι ζώοις.* Cic. *Tusc.* I, 16: Quod litteris exstet proditum, Pherecydes Syrius primus dixit, animos hominum esse sempiternos.

[8] Clem. Alex. I, p. 129. Cedren. p. 94, s.

[9] S. mein Vorwort zu dem *Todtenbuche der Aegypter.* p. 13. ff.

[10] Cedren. p. 94, a.

[11] Diod. I, 96. Diog. L. IX, 35.

[12] Diog. L. VII, 177.

[13] Diod. I, 96.

[14] Diog. L. VII, 186. VIII, 87.

[15] Strab. I, 2. p. 37.

[16] Diog. L. III. 6.

Aegyptens aufgezählt. Dasselbe endlich wissen wir von Hekataios[1], Herodot, Diodor[2], Strabo und manchen weniger berühmten Griechen.

Alle diese Männer wollten nicht nur über Aegypten als Augenzeugen sich Kenntnifs verschaffen, sondern gingen gröfstentheils dahin, um über bestimmte Zweige des Wissens von den gelehrten Priestern sich unterrichten zu lassen. So sahen es auch die Schriftsteller an, die uns ausführlicher über diese Wanderungen der Griechischen Gelehrten nach Aegypten berichten[3]. Ja die Aegypter selbst legten so viel Werth darauf, dafs die Priester, wie Diodor I, 96. ausdrücklich berichtet, die Besuche berühmter Griechen in ihren Annalen verzeichneten. Daher kam es, dafs von den ausgezeichnetsten unter ihnen auch noch die einzelnen Lehrer, nach Namen und Herkunft, bekannt blieben und uns genannt werden[4]. Diese Namen tragen ein ächt ägyptisches Gepräge, und bieten daher auch von dieser Seite keinen Grund für erhebliche Zweifel dar. Plutarch nennt den Lehrer des Solon *Sonchis*[5] aus Sais, den des Pythagoras *Onnuphis*[6] aus Heliopolis, und den des Eudoxos *Chonuphis*[7] aus Memphis; hierzu fügt Clemens noch den Lehrer des Plato *Sechnuphis*[8], alles Namen, deren ägyptische Form leicht wiederherzustellen ist.

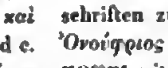
Es ist einleuchtend, dafs es sich bei diesem Unterrichte um mehr als eine unverständliche Symbolik, eine versteinerte Mystik und gehaltlose Träumereien, wie man bisher häufig zu glauben geneigt war, handeln mufste. Reelle Kenntnisse und wissenschaftliche Erfahrungen konnten aber nur auf einer reichen

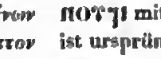
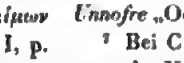
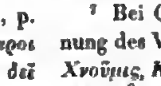
[1] Herod. II, 143.

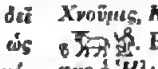
[2] Diod. I, 44.

[3] Diod. I, 69: *Πολλὰ γὰρ τῶν παλαιῶν ἐθῶν τῶν γενομένων παρ' Αἰγυπτίοις οὐ μόνον παρὰ τοῖς ἐγχωρίοις ἀποδοχῆς ἔτυχεν, ἀλλὰ καὶ παρὰ τοῖς Ἕλλησιν οὐ μετρίως ἐθαυμάσθη· διόπερ οἱ μέγιστοι τῶν ἐν παιδείᾳ δοξασθέντων ἐφιλοτιμήθησαν εἰς Αἴγυπτον παραβαλεῖν, ἵνα μετάσχωσι τῶν τε νόμων καὶ τῶν ἐπιτηδευμάτων, ὡς ἀξιολόγων ὄντων.* — und c. 96: *ῥητέον, ὅσοι τῶν παρ' Ἕλλησι δεδοξασμένων ἐπὶ συνέσει καὶ παιδείᾳ παρέβαλον εἰς Αἴγυπτον ἐν τοῖς ἀρχαίοις χρόνοις, ἵνα τῶν ἐνταῦθα νομίμων καὶ παιδείας μετάσχωσιν.* Clem. Al. *Strom.* I, p. 130: *ὡς δὲ οἱ πλεῖστοι τῶν φιλοσόφων βάρβαροι τὸ γένος καὶ παρὰ βαρβάροις παιδευθέντες, τί δεῖ καὶ λέγειν;* und später: *Ὁ δὲ Πλάτων δῆλον ὡς σωμύνων ἀεὶ τοὺς βαρβάρους εὑρίσκεται, μεμνημένος αὐτοῦ τε καὶ Πυθαγόρου τὰ πλεῖστα καὶ γενναιότατα τῶν δογμάτων ἐν βαρβάροις μαθόντων.*

[4] Plut. *de Is.* c. 10. *de genio Socr.* p. 578, r. Clem. Al. Str. I. p. 131.

[5] Clemens übergeht den Solon und nennt dagegen den Lehrer des Pythagoras „den Erzpropheten *Sonchis*." Dies würde hieroglyphisch  *Sanch* oder *Sônch* lauten „der belebende."

[6] So ist ohne Zweifel statt *Oinoῦφις* der Handschriften zu lesen. Es ist der auch in der Form *Ὀνούφριος* bekannte Name, weil  „gut" auch  mit der häufigen Ausstofsung des *r* lautet. Es ist ursprünglich ein Beiname des Osiris  *Unnofre* „Oeffner des Guten."

[7] Bei Clemens *Κνοῦφις*. Es ist die Bezeichnung des Widdergottes *Num* oder *Chnum*, griechisch *Χνοῦμις, Κνοῦφις, Κνὴφ* geschrieben, hieroglyphisch  . Bei Diog. L. VIII, 90 heifst er jetzt *Ἰχόνουφις ὁ Ἡλιουπολίτης*; das *ι* ist aber nur vom vorhergehenden Worte *Αἰγύπτῳ* herüber genommen.

[8] „Sohn des *Chnuphis*" hieroglyph.

und von Alters her wohlgepflegten Litteratur beruhen. Die grofsen Schätze derselben waren vor den Zeiten der Ptolemäer zwar längst bekannt und beneidet worden; die Perser unter Artaxerxes entführten einen Theil derselben, wie andre Schätze, aus den alten Tempelarchiven und gaben ihn nur gegen ein hohes Lösegeld zurück [1]. Aber erst durch die Uebersetzungen in grofsem Mafsstabe, wie sie seit den ersten Ptolemäern für die Griechen angefertigt wurden [2], begann ihr Inhalt näher und vollständiger bekannt zu werden. Hierüber besitzen wir unter anderm ein beachtenswerthes Zeugnifs bei Strabo, wo er von dem 13jährigen Aufenthalte des Plato und Eudoxus in Aegypten spricht [3]. „Diese Priester, sagt er, waren erfahren in der Himmelskunde, aber geheimnifsvoll und wenig mittheilsam; erst mit der Zeit und durch höfliche Aufmerksamkeiten [4] liefsen sie sich erbitten, einige von ihren Lehrsätzen mitzutheilen; aber das meiste verbargen die Barbaren doch. So fügten sie den Theil des Tags und der Nacht, welcher über die 365 Tage zur Ergänzung des vollen Jahres überschiefst, hinzu; dennoch blieb das volle Jahr, so wie vieles andre, den Griechen unbekannt, bis es die neueren Astronomen aus den ins Griechische übersetzten Abhandlungen der Priester erfuhren; und noch jetzt gehen diese auf die Schriften der Aegypter so wie auf die der Chaldäer zurück [5]."

[1] Diod. XVI, 51.

[2] Syne. p. 271, D: *Πτολεμαῖος Φιλάδελφος, ἀνὴρ τὰ πάντα σοφὸς καὶ φιλοπονώτατος, ὃς πάντων Ἑλλήνων τε καὶ Χαλδαίων, Αἰγυπτίων τε καὶ Ῥωμαίων τὰς βίβλους συλλεξάμενος καὶ μεταφράσας τὰς ἀλλογλώσσους εἰς τὴν Ἑλλάδα γλώσσαν, μυριάδας βίβλων ι' ἀπέθετο κατὰ τὴν Ἀλεξάνδρειαν ἐν ταῖς ἰδ' αὐτοῦ συσταθείσαις βιβλιοθήκοις.* Vgl. das Plautinische Scholion bei Ritschl, *Die Alexandrin. Bibliotheken.* Breslau 1838. p. 34, welches von der Bibliothek des Philadelphus sagt: *Haec autem fuerunt omnium gentium ac linguarum quae habere potuit docta volumina, quae summa diligentia rex ille in suam linguam fecit ab optimis interpretibus converti.* Diese zahlreiche Uebersetzungslitteratur, welche Parthey in seinem Ueberschlage der damaligen griechischen Litteratur zur Beurtheilung der überlieferten Bücheranzahl im Alexandrinischen Museum nicht mit in Anschlag bringt (*Das Alexandr. Mus.* Berlin. 1838. p. 82 ff.), bildete gewifs keinen geringen Theil jener Bibliothek.

[3] XVII. p. 806.

[4] Von Pythagoras wird sogar erzählt (Clem. Al. *Str.* I, p. 130. Porphyr. *Vita Pythag.* und Theodoret. *Therap.* I, p. 467), er habe sich beschneiden lassen, um durch Eingehen auf ihre Gebräuche sich die Gunst der Priester zu erwerben. Nach Diog. Laert. VIII, 3. bedurfte es für ihn eines besonderen Empfehlungsbriefes des Polykrates an Amasis. Ebenso ging noch Eudoxos mit einem Briefe des Agesilaos an König Nektanebos nach Aegypten und liefs sich daselbst nach der Weise der Aegyptischen Priester Bart und Augenbrauen scheeren. Diog. Laert. VIII, 87.

[5] Letronne in seiner Uebersetzung des 17ten Buches des Strabo (*Géographie de Strabon.* t. I. Paris. 1819. p. 390) bemerkt hierzu: *C'était donc dans ces écrits, aussi bien que dans ceux des Chaldéens, que les Grecs avaient puisé une partie de leurs connaissances astronomiques; et comme dans ce qui nous reste d'Hipparque, d'Eratosthène et surtout de Ptolémée, on ne voit pas qu'il soit fait mention des Egyptiens, on est tout naturellement porté à conclure que les Grecs n'ont pas dit tout ce qu'ils leur ont emprunté,*

Um aber die Mannigfaltigkeit der ägyptischen Disciplinen etwas näher vor Augen zu führen, erinnere ich an die 42 Hermetischen, wahrscheinlich vorzugsweise heiligen Bücher, welche uns Clemens Alexandrinus nach einer ächten alten Quelle beschreibt[1]. Wir lernen daraus, dafs die 10 ersten und vornehmsten Bücher, die des *Propheten*, welche die hieratischen oder Priesterbücher hiefsen, von den Gesetzen und von den Göttern handelten, d. h. von der höchsten theologischen Bildung, welche zugleich das göttliche und menschliche Recht[2] und die Philosophie[3] umfafste. Hieran schlossen sich als unmittelbare und nothwendige Ergänzung die 10 Bücher des *Stolisten*, liturgischen Inhaltes, die Vorschriften über Opfer und Darbringung der Erstlinge, über Hymnen, Gebete, Aufzüge, Feste und dgl. enthaltend.

Auf diese 20 im engern Sinne priesterlichen Schriften folgten 14 andere, welche von der mehr weltlichen Gelehrsamkeit handelten, was wir die exakten Wissenschaften nennen würden, die den Priestern zwar unentbehrlich waren, aber an sich keinen theologischen Charakter trugen. Auch diese zerfielen wieder in zwei Abtheilungen, deren erste, aus 10 Büchern bestehend, dem *Hierogrammaten* zukam, und nicht nur das weite Feld der Hieroglyphik, d. h. der Schrift und Zeichnung, umfafste, sondern auch alles, was sonst in das Gebiet des räumlichen Mafses und der geometrischen Darstellung fiel,

peut-être par suite de cette jalousie naturelle qui s'établit entre les vainqueurs et les vaincus. Vgl. die oben angeführte Stelle des Herodot II, 123. wo er den Pythagoras und Pherekydes, wenn auch nicht namentlich, beschuldigt, sich selbst zugeschrieben zu haben, was sie von den Aegyptern entlehnt hatten. Dasselbe wurde von einigen dem Eudoxus nachgesagt. Diog. Laert. VIII, 89.

[1] *Strom.* VI. p. 260. ed. Sylb. Diese merkwürdige Stelle ist auch für unsre Kenntnifs der Ordnung und Beschäftigung der einzelnen Priesterklassen sehr wichtig. Nur ist dabei wohl zu bemerken, dafs Clemens die Gelegenheit von der Beschreibung eines Priesteraufzugs hernimmt, in welchem die einzelnen Klassen gerade in umgekehrter Ordnung ihrer Würde auf einander folgten, wie dies schon aus der Vergleichung der Inschrift von Rosette lin. 6. 7. und Porphyr. *de abst.* IV, §. 8. klar hervorgeht, dafs folglich hiernach auch die für das Verständnifs wichtige Anordnung der 42 Hermetischen Bücher zu verstehen ist. Die ersten Bücher waren die der vornehmsten Klassen, nämlich der Propheten. Der Sänger war der erste im Aufzuge, folglich der letzte im Range. Ganz ausgeschlossen von einer Repräsentation in dem beschriebenen Aufzuge waren die 6 ärztlichen Bücher, sonst hätte ihr Inhaber vor dem Sänger aufgeführt sein müssen. Sie werden aber auch von Clemens ganz von den übrigen 36 getrennt, ja ihnen, als nicht zur φιλοσοφία der Aegypter gehörig, gegenüber gestellt. Sie waren also zwar in den Codex der 42 Bücher wegen ihrer Wichtigkeit aufgenommen, aber wahrscheinlich gar keiner besondern Priesterklasse zugetheilt. Es ist auch sonst nichts von solchen Priesterärzten bekannt. Vortreffliche Bemerkungen zu den einzelnen Klassen der 42 Bücher giebt Bunsen, *Aegyptens Stelle in der Weltgesch.* Bd. I. p. 34 ff., der sie aber in der umgekehrten Ordnung des Clemens aufführt.

[2] Aelian. *hist. var.* XIV, 34. sagt, dafs die Aegypter in alten Zeiten Priester zu Richtern hatten.

[3] Clem. *Strom.* 1, p. 131. προέστησαν δ' αὐτῆς (τῆς φιλοσοφίας) Αἰγυπτίων οἱ προφῆται.

Digitized by Google

nämlich vom Allgemeinsten ausgehend die Kosmographie, die allgemeine Geographie, und die Chorographie Aegyptens und des Nillaufes; dann folgerecht auch die Topographie der Tempelgrundstücke, und endlich die lokalste Anordnung des Tempelgeräthes, gleichsam eine Naographie. Die übrigen 4 Bücher, die astrologischen, in unserm Sinne richtiger die astronomischen genannt, waren einer besondern Klasse von Gelehrten, den *Horoskopen* oder Zeitschauern, übergeben. Dieser für Aegypten besonders wichtige und daher getrennte Theil ihrer Wissenschaft betraf alles, was zur Berechnung der Zeiten im Kleinen und Grofsen zu wissen nöthig war, also vorzugsweise die himmlischen Zeitmesser, die Sterne, und zwar zuerst die Stellung der Fixsterne (und die Sternbilder), dann die Ordnung der Planeten[1] (und ihre Umlaufszeiten), die Konjunktionen und Phasen von Sonne und Mond, endlich die Aufgänge der Sterne. Der praktische Zweck war durch die Symbole des Horoskopen, durch den Stundenmesser und den Palmzweig der Jahre und Perioden angedeutet.

Hinter der strengen Wissenschaft folgten die beiden Bücher des *Sängers*. Er repräsentirte die einzige, wenigstens durch ihre gesonderte Stellung anerkannte Kunst, die der Musik. Die Architektur und die zeichnenden Künste wurden geübt, auch mit Kunstsinn, hatten sich aber als freie Künste noch nicht aus der Mafsgelehrsamkeit des Hierogrammaten emancipirt. Auch die Musik wurde zwar nicht in unserm Sinne als freie Kunst, deren Begriff erst durch die Griechen in die Welt kam, von den Aegyptern angesehen; sie konnte aber auch nicht wie die Zeichnung als Wissenschaft betrachtet werden, gleichsam als Ausflufs der horoskopischen Zeitmafslehre, an die sie sich äufserlich anschlofs. Man mufste sie also getrennt halten. Wir haben uns den Sänger nur als Vorsänger, als praktischen Leiter der geistlichen und festlichen Gesänge zu denken. Seine zwei Bücher umfafsten Hymnen an die Götter, und (enkomiastisch-poetische) Betrachtungen über das königliche Leben[2], aber nur als Material

[1] Das Buch über Sonne, Mond und die 5 Planeten, in ihrer Ordnung, d. h. vorzugsweise über ihr gegenseitiges Verhältnifs und ihre verschiedenen Umlaufszeiten, ist offenbar nur irrthümlich von Clemens oder seiner Quelle den vorhergehenden Büchern des Hierogrammaten zugerechnet. Dort hat es keinen Sinn, am wenigsten zwischen der Geographie und Chorographie, hier ist es unentbehrlich und fehlt auch äufserlich in der einzelnen Aufzählung von 3 Büchern, da es doch 4 sein sollen.

[2] Was wir uns unter dem *ἐκλογισμὸς βασιλικοῦ βίου* zu denken haben, geht aus der merkwürdigen, offenbar auf den alten Hermetischen Büchern beruhenden Stelle bei Diodor. I, 70—72 hervor, und wird sich namentlich auf das *κριτήριον τῶν ἐν τῷ βίῳ πραχθέντων* vor dem Begräbnisse der Könige bezogen haben, bei welchem die Priester *ἐνεκωμίαζον ἕκαστα τῶν καλῶς αὐτῷ πραχθέντων διεξιόντες.*

für den geistlichen Chor. Wie weit das eigentlich Musikalische dabei in Betracht gezogen war, läfst sich nicht wissen; gewifs aber hatte der ᾠδός nichts mit dem theologischen Inhalte seiner Hymnen zu thun; hierüber mufste der Prophet und der Stolist Auskunft geben.

Die letzten 6 Bücher waren medicinischen Inhaltes und handelten über den Organismus des Körpers, über die Krankheiten, die Organe, die Heilmittel, über die Augen insbesondere, und über die weiblichen Zustände. Sie werden von Clemens, wahrscheinlich nur aus Mifsverstand, den *Pastophoren* d. i. Tempelwächtern zugetheilt[1].

Diese Uebersicht der 42 alten heiligen Bücher verdient hier besonders deshalb unsre volle Beachtung, weil aus ihr deutlich eine verständige, sinnvolle, nach innerer Vollständigkeit und bewufster Anordnung strebende allgemeine Weltanschauung und das Bedürfnifs dieselbe durch Litteratur festzuhalten und für das Leben zur Anwendung zu bringen, hervorgeht. Vom Allgemeinen zum Einzelnen, vom Geistigen zum Aeufserlichen, vom Theoretischen zum Praktischen fortschreitend, sowohl in der Folge der allgemeinen Abschnitte, als in der Anordnung der einzelnen Bücher, bildet dieser Codex ein abgeschlossenes Ganze, wie wir es bei keinem Volke des Alterthums, auch bei den Indern nicht wieder finden. Leider werden die zehn ersten und wichtigsten Bücher, welche ihre Grundbegriffe über Religion, Philosophie und Recht, also das höchste und geistigste Gebiet ihrer Anschauung enthielten, nicht einmal so ausführlich, wie die folgenden Abschnitte, ihrem einzelnen Inhalte nach ange-

[1] Die Pastophoren erscheinen nicht mit im Aufzuge der Priester, werden auch ausdrücklich bei Porphyrius von den Priestern (ἱερεῖς) unterschieden. Sie waren, wie ihr Name sagt, die Träger der kleinen heiligen Götterkapellen, welche das vornehmste Tempelgeräth bildeten. Sie erschienen daher wohl in den grofsen Prozessionen, in welchen die Götterbilder umhergetragen wurden, aber nicht als Priester, sondern als Unterbeamte der Tempel, und werden daher mit Recht von Porphyrius mit den νεωκόροι, den Tempelfegern, und den übrigen Tempeldienern (ὑπουργοί) zusammengestellt. Als Träger der heiligen Schreine, waren sie auch deren Wächter, und also überhaupt die Tempelaufseher und Tempelwächter, daher ist ihre hieroglyphische Bezeichnung nach Horapollo I, 41 ein Hauswächter, φύλαξ οἴκου, weil von ihm der Tempel bewacht wird, διὰ τὸ ὑπὸ τούτου φυλάττεσθαι τὸ ἱερόν. Was sollen nun aber die Tempelwächter mit der Medicin zu thun gehabt haben! Nirgends wird auch nur entfernt auf irgend ein Verhältnifs zwischen den Pastophoren und den Aerzten hingedeutet; ja ihre Geschäfte scheinen sich fast nothwendig auszuschliefsen. Ich glaube daher, dafs auch in der Stelle des Clemens entweder eine falsche Lesart, oder irgend ein andrer Irrthum, der sich noch nicht lösen läfst, zum Grunde liegt. Die Pastophoren waren die obersten Unterbeamten, und schlossen sich daher dem Range nach an den Sänger, die unterste Klasse der Priester, an. War dies vielleicht der Grund, warum die medicinischen Bücher, welche auf die des Sängers in diesem Kanon folgten, ihnen zugeschrieben wurden? Es gab sehr viel mehr als 42 heilige Bücher, und alle mufsten vorzugsweise in den Tempelarchiven niedergelegt werden, ohne jedoch einzelnen Priesterklassen besonders zugetheilt zu sein.

Digitized by Google

geben; um so merkwürdiger für uns ist die Aufzählung der einzelnen Disciplinen, mit denen sich die Hierogrammaten, die eigentlichen Gelehrten, und die ihnen zunächst stehenden Horoskopen, zu beschäftigen hatten, und welche die ganze sichtbare und meſsbare Welt umfaſsten.

Dabei ist aber wohl zu beachten, daſs bei der Zusammenstellung dieses Kanon keineswegs die Absicht sein konnte, die Grundzüge einer Encyklopädie ihrer Wissenschaften zu geben. Jeder wissenschaftliche Zweck muſste hierbei fern liegen, nur der durchaus praktische eines Priestercodex war ins Auge gefaſst, in welchem die Gelehrsamkeit nur als Theil der Priesterbildung erst in dritter Stelle, hinter der Theologie und Liturgik, und auch nur in so weit vertreten war, als man ihr eine unmittelbar praktische Seite abgewonnen hatte. Die Philosophie war daher von der Theologie gar nicht geschieden, das menschliche Recht nur ein Ausfluſs des göttlichen Rechts; die geometrischen Kenntnisse waren zur Agrimensur, zur Vertheilung der Einkünfte, zur Anlage und Ausschmückung der Tempel nöthig, die astronomischen für den Festkalender und die bürgerliche Zeitrechnung; der Gesang bildete einen Theil der Liturgie. Es bedarf keines Beweises, daſs die ägyptischen Kenntnisse und ihre Litteratur weit über das hierarchische Bedürfniſs hinausgingen, daſs die 36 oder 42 Bücher gleichsam nur den ältesten und ursprünglichsten Kern bildeten, an den sich spätere Fortbildungen in jeder Richtung anschlieſsen konnten.

Wir lesen nicht selten auch bei andern Schriftstellern von den „heiligen Schriften[1]“ der Aegypter, oder von ihren „Hermetischen Büchern;“ aber wir würden mit Unrecht alle diese Angaben auf die 42 von Clemens genannten Bücher beziehen. Es ist mir gar nicht unwahrscheinlich, daſs die schon erwähnten Vorschriften über das Leben des Königs bei Diodor, welche ein für Aegypten durchaus klassisches Gepräge tragen, einen Theil der heiligen Gesetzbücher des Propheten bildeten, und die am Ende jener Stelle erwähnten Lobgesänge auf den verstorbenen König mochten immer nach dem Muster des *ἐκλογισμὸς βασιλικοῦ βίου* im letzten der 36 Bücher abgefaſst und nur auf den neuesten Fall ange-

[1] Das Buch des Suphis, ächt oder untergeschoben, welches Africanus in Aegypten gekauft haben will (Syncell. p. 57.), wird auch eine *ἱερὰ βίβλος* genannt; die Bemerkung stammt natürlich nicht von Manethôs; ebenso wenig aber gewiſs die dem Athothis, dem Nachfolger des Menes, beigeschriebenen Worte: *αἱ φέρονται βίβλοι ἀνατομικαί, ἰατρὸς γὰρ ἦν.* So konnte Manethôs nicht schreiben, sondern nur Africanus, welcher den König Athothis mit dem Gotte Thoth-Hermes vermischt zu haben scheint. Der Königsname enthält in der That den Namen des Gottes nach der hieroglyphischen Schreibung. — Nach Diodor. I, 96. gehörten überhaupt die fortlaufenden Geschichtsverzeichnungen zu den heiligen Büchern.

wendet werden. Es ist aber gar nicht vorauszusetzen, dafs die 42 Bücher selbst einzelne Lobgesänge auf bestimmte Könige enthielten, obgleich solche gewifs zu den heiligen Büchern im weitern Sinne gehörten.

In derselben Stelle bei Diodor lesen wir, dafs dem Könige nach dem Opfer weise Aussprüche und Handlungen der ausgezeichnetsten Männer von dem Hierogrammaten aus den „heiligen Büchern" ἐκ τῶν ἱερῶν βίβλων vorgelesen wurden. Wir besitzen noch jetzt alte Papyrus, welche dergleichen Sprüche enthalten; ja sie werden zum Theil gewissen berühmten Königen des alten Reichs in den Mund gelegt, wie dem Amenemha I, dem Haupte der zwölften Dynastie[1], und möchten in der Form etwa den Sprüchen des Salomo gleichen. Sie sind durch rothe ungefähr gleichmäfsig wiederkehrende Punkte für den Leser und Vorleser in kurze Verse nach den Sentenzen, wie die hebräischen Schriften, abgetheilt. Diese konnten aber nicht zu den zehn Rollen des Hierogrammaten, überhaupt nicht in den Priesterkanon gehören.

Eher wäre es möglich, dafs einzelne Hymnen und Gebete an gewisse Götter, deren wir noch mehrere besitzen, z. B. an *Ra*[2], *Amen Ra*[3], *Mut*[3], an *Thoth*[3], an *Osiris*[4], *Atmu*[4] u. a., in dem ersten Buche des Sängers gestanden hätten; aber auch dieses enthielt wahrscheinlich nur die täglichen Litaneien, welche zu jedem Tempeldienste gehörten und auch ausdrücklich erwähnt werden[5]. Eben so wenig kann ich der Meinung beistimmen[6], dafs das grofse Todtenbuch der Aegypter eins der zehn Bücher des Stolisten gewesen sei, obgleich ich es auch[7] für

[1] Ich spreche hier von dem ersten Abschnitte des Papyrus Sallier Nr. 2, welcher in den *Select Papyri in the hieratic character from the collection of the British Museum.* London 1844. pl. X — XII. mitgetheilt ist und so beginnt *„Anfang der Sprüche (Gebete, Weisheit) seiner Heiligkeit des Königs Ra-setep-het Amenemha des Gerechtfertigten."* Das *iri* beweist, dafs die Sprüche dem Könige selbst in den Mund gelegt wurden, nicht an ihn gerichtet waren. Darauf weist auch der Inhalt hin, so weit er bis jetzt beurtheilt werden kann; der Name des Königs kehrt nicht wieder. *Sebai* oder *sabet* entspricht dem koptischen ⲥⲃⲱ discere, ⲥⲁⲃⲉ sapiens, ⲥⲃⲱⲧ, ⲙⲉⲧ-ⲥⲁⲃⲉ sapientia. Die erste Seite dieses Papyrus kehrt auf dem Revers von Pap. Sall. Nr. 1. pl. VIII. wieder, und ich habe denselben Anfang, nämlich die erste Seite und die drei ersten Zeilen der zweiten, auf einem flachen unregelmäfsigen Kalksteine des Britischen Museums wiedergefunden. Die Composition selbst gehört aber erst in die neunzehnte Dynastie.

[2] Eine Anzahl solcher Hymnen habe ich in Theben für das Königl. Museum in Berlin erworben. Die Abfassung mehrerer derselben fällt unter die Regierung des Königs Ramses IX in der zwanzigsten Dynastie. Ein Hymnus an Amen-Ra auf einer Rolle von 11 Seiten befand sich 1839 in der ägyptischen Sammlung des Herrn Sams in London.

[3] Auf einer hölzernen Tafel mit weifsem feinem Kalküberzug im Brittischen Museum.

[4] Im Todtenbuche c. 128. 134. 139. u. a.

[5] Porphyr. *de abst.* IV, 8.

[6] Bunsen, Bd. I, p. 55.

[7] S. meine Einleitung zu dem *Todtenbuche der Aegypter.* Leipzig. 1842. p. 17.

Digitized by Google

ein heiliges, dem Hermes zugeschriebenes Buch halte. Schon die Ausdehnung verbietet dieses. Dann ist es aber überhaupt kein liturgisches Buch, wie es die des Stolisten sein mufsten, kein Ritualbuch, wie es Champollion anzusehen schien, sondern das Wesentliche ist eine Geschichte der Seele nach dem Tode; daher wurde es den Todten mit in das Grab gegeben. Die theologische Basis für dieses Werk war aber ohne Zweifel in die hieratischen Bücher des Propheten aufgenommen.

Mit Recht macht Bunsen[1] einen Unterschied zwischen dem bürgerlichen Gesetzbuche und den heiligen Gesetzbüchern des Propheten. Unmöglich konnten die Einrichtungen und Vorschriften der sechs Gesetzgeber, die uns Diodor[2] nennt, in den Kanon aufgenommen sein; nur von ihrem ältesten Theile dürfen wir das voraussetzen, von den Gesetzen des Menes[3], welche von diesem

[1] Bd. I. p. 47.

[2] I, 94. 95.

[3] Diodor schreibt *Μνεύης* und Bunsen hält ihn für den *Οὐσέφης* den vierten König der ersten Manethonischen Dynastie, unter welchem die Auszüge nur eine Pest und die Errichtung von Pyramiden erwähnen. Diese Meinung sucht er Bd. II, p. 49 weiter zu begründen. Ich glaube aber nicht anstehen zu dürfen, den Menes in diesem *Mneues* wieder zu finden. Auf ihn, den ersten König, wurde am natürlichsten die älteste Gesetzgebung zurückgeführt; ihn bezeichnen deutlich die einleitenden Worte des Diodor oder vielmehr seiner Quelle: *Als die alte Verfassung des ägyptischen Lebens, welche nach der Sage unter Göttern und Halbgöttern stattfand, vorüber war, soll zuerst Μνεύης die Menschen an geschriebene Gesetze gewöhnt haben, ein Mann von grofsem Geiste und im Leben so leutselig wie kein nachfolgender.* Die neue Verfassung welche auf die mythische Vorzeit folgte, begründete eben kein anderer als Menes; er legte den neuen Herrschersitz in Memphis, *Men-nufi*, an, er den berühmten Phta-Tempel dieser Phta-Stadt; als Begründer höherer Gesittung, staatlicher Wohlfahrt und bequemerer Lebensweise im Gefolge, erscheint er selbst noch in dem Fluche, den Tnephachthus (Diod. I. 45) gegen ihn aussprach, als dieser spätere König einst auf einem unglücklichen Feldzuge in der Wüste dem abgehärteten Beduinenleben vorübergehenden Geschmack abgewonnen hatte. Die Verwechselung des Menes mit dem göttlichen weifsen Stiere *Mneues*, dessen Dienst nach Manethôs in Heliopolis unter Menes eingeführt war, stammt gewifs nicht erst von Diodor, sondern von einem Hieroglyphenkundigen her, welcher bemerkt hatte, dafs der Name des heiligen Stieres hieroglyphisch genau derselbe wie der des Menes ist, nämlich *Mena* (s. Champollion *Pantheon* pl. 38). Diese Uebereinstimmung ist auch wahrscheinlich nicht zufällig, sondern beruhte auf einer geschichtlichen Verbindung zwischen Menes und diesem Kulte. Der Mnevis wird weifs abgebildet, und ein heiliger „weifser Stier" erscheint auch in den Krönungsfeierlichkeiten des Ramses II und Ramses III im Rameseum und in Medinet Habu zu Theben, bei welchen die Statuen der königlichen Vorfahren bis auf Menes zurück in Prozession getragen wurden. Auch hier scheint also der weifse Sonnenstier als Stier des ersten Königs Menes symbolisch bedeutsam. Die Mnevidis regia bei Plinius XVI, 14 in Heliopolis ist sicher auch nichts anderes als die Menes-Burg, welche zugleich mit dem Kulte des *Mena-Mneues* von *Mena-Menes* gegründet wurde. — Wenn *Manus* und *Minos*, die ältesten Gesetzgeber der Inder und Griechen, mit *Menes* dem ersten Gesetzgeber der Aegypter zusammenhängen sollten, so könnte der wirkliche Ursprung natürlich nur in Aegypten zu suchen sein; dem steht auch als nahe liegender Vermuthung nichts entgegen, nur mufs man den Beweis nicht verlangen.

selbst dem Hermes zugeschrieben wurden und wahrscheinlich zugleich dem religiösen wie dem bürgerlichen Rechte zum Grunde lagen.

Wir werden jetzt leichter begreifen, warum in dem Klementischen Kanon noch weniger Platz für die geschichtliche Litteratur war. Diese bot der Aegyptischen Theologie weder eine spekulative noch eine praktische Seite für ihre Zwecke dar und mufste daher von diesem Standpunkte aus als untergeordnet erschcinen. Sie war aber darum nicht weniger vorhanden. Dies bezeugen sowohl die Schriftsteller als die Originalreste selbst, die wir noch besitzen. Geschichtliche Thatsachen aller Art, bildlich und schriftlich erzählt, füllten die Tempelwände in den Hauptstädten; einzelne Schlachten und ganze Kriege waren mit den genauen Zeitangaben und in aller Fülle der lebendigen Gegenwart auf den steinernen Flächen der Pylone und der Umfangsmauern beschrieben. So lange diese standen, mufste das Gedächtnifs jener Thaten für jeden gebildeten Aegypter lebendig und unverfälscht bleiben. Und so finden wir diese Darstellungen in der That noch spät als unmittelbarste Geschichtsquelle im einzelnen geltend gemacht. Tacitus[1] erzählt uns den Besuch des Germanicus in den *„grofsen Ueberresten der alten Thebae. Und es waren auf den ungeheuern Bauwerken noch ägyptische Inschriften vorhanden, welche den früheren Reichthum aussagten. Und einer aus den vornehmsten Priestern, welcher aufgefordert wurde, die Sprache des Landes auszulegen, berichtete, dafs einst* 700,000 *waffenfähige Männer hier gewohnt hätten, und mit diesem Heere habe der König Ramses Libyen, Aethiopien, die Meder und Perser, Baktrer und Scythen überwunden, und er habe die Länder der Syrer und Armenier und der benachbarten Kappadocier, von dort bis zum bithynischen und wieder bis zum lycischen Meere, unter seiner Herrschaft gehalten; es wurden auch die den Völkern auferlegten Tribute abgelesen, das Gewicht des Silbers und Goldes, die Zahl der Waffen und Pferde und die Geschenke an die Tempel, Elfenbein und Weihrauch, und wieviel an Getreide und an allen andern Gegenständen jede Nation übersendete, welches um nichts geringer war, als was jetzt durch die Gewalt der Parther oder durch die Macht der Römer den Völkern auferlegt wird.“*

Dies ist eine streng geschichtliche Nachricht aus der Regierung des Ramses II, im vierzehnten Jahrhundert vor Chr., wie uns je eine von den Griechen aus dem Leben des Xerxes oder Alexander erzählt worden; denn wir lesen diese Angaben noch heute auf denselben Wänden, vor denen Germanicus mit Bewunderung stand. Selten schöpften die Griechen und Römer so direct wie hier

[1] *Annal.* II, 60.

Digitized by Google

Germanicus an der Quelle, und Tacitus ahnte nicht, dafs er von demselben Könige Ramses spreche, als er kurz vorher vom Könige Sesostris berichtete, dafs unter ihm der Vogel Phoenix zum erstenmale erschienen sei. Ramses lesen wir den Namen auf den Monumenten noch jetzt, wie ihn die Priester dem Germanicus lasen; Sesostris war der seit Herodot durch griechisches Mifsverständnifs fortgeerbte Name des mit seinem Sohne Ramses so oft verwechselten Sethos I (CΕΘΩCIC, CΕCOΩCIC, CΕCΩCTPIC).

Wer aber könnte wohl zweifeln, dafs neben einer solchen in Stein gegrabenen Geschichtslitteratur, welche noch jetzt ganz Aegypten von Alexandrien bis zum Berge Barkal tief in Aethiopien erfüllt, nicht auch eine entsprechende, aber natürlich ungleich reichere und vollständigere geschichtliche Buchlitteratur existirt haben müsse, wenn wir auch keine Reste davon mehr anfweisen könnten. Wir besitzen aber in der That noch Papyrusrollen, von denen eine zufällig sogar dieselben Kriegsthaten betrifft, welche auf den Mauern der thebanischen Tempel mit ihren Beischriften abgebildet sind. Es ist dies eins der wichtigen Dokumente, welche das brittische Museum im Jahre 1839 von Herrn Sallier in Aix angekauft hat, nachdem Champollion schon im Jahre 1828 mehrere Stellen darin erkannt und mitgetheilt hatte, welche sich auf den Krieg des grofsen Ramses gegen das Volk der Cheta bezogen[1]. Eine Reihe ganz ähnlicher Papyrus, welche andre Kriegszüge jener glorreichen Zeit erwähnen, fand ich 1838 zu Livorno in einer Sammlung ägyptischer Alterthümer des Herrn d'Anastasi[2]. Sie scheinen ursprünglich aus demselben Grabe wie die von Sallier zu stammen, da sie zum Theil sogar von demselben Schreiber herrühren. Andere gleichartige Stücke finden sich in den ägyptischen Sammlungen zu Turin, Leyden und Berlin.

[1] Champollion, *Lettres écrites d'Egypte et de Nubie* p. 21. 426. — Nach Champollions Tode machte Salvolini von den heimlich zurückgehaltenen Papieren seines Lehrers Gebrauch zu einer besondern Schrift: *Campagne de Ramsès-le-Grand (Sésostris) contre les Schéta et leurs alliés. Manuscrit hiératique appartenant à M. Sallier à Aix en Provence. Notice sur ce Ms. Paris*, 1835. 8.

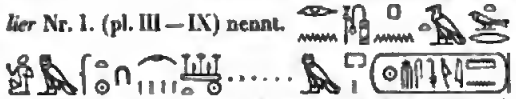
[2] Auf einen schriftlichen Antrag, diese acht wichtigen Papyrusrollen der Sammlung d'Anastasi für Berlin zu erwerben, konnte damals leider nicht eingegangen werden. Um sie daher überhaupt der Wissenschaft zugänglich zu machen, wiederholte ich meinen Antrag im Jahre 1839 in London bei den Vorstehern des Brittischen Museum, indem ich zugleich den Ankauf der Papyrus des Herrn Sallier und die Publikation der doppelten Sammlung lebhaft empfahl. Sowohl der Ankauf als die Publikation wurden hierauf beschlossen, und jetzt liegen diese ältesten Litteraturstücke in dem überaus reich ausgestatteten und äufserst sorgfältigen schon genannten Werke: *Select Papyri* etc. in 168 Platten vor. Siehe meine erste Anzeige der Livorneser Papyrus in dem *Bericht über die zur Bekanntmachung geeigneten Verhandlungen der berliner Akademie.* 1840, p. 29.

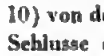
Digitized by Google

Der gröfste Theil derselben gehört, theils nach den ausdrücklichen Zeitangaben der Verfasser oder Schreiber, theils nach den im Texte erwähnten Königen, in die neunzehnte Dynastie. Das älteste Datum in den Londner Papyrus ist vom neunten Jahre des grofsen *Ramses II*[1], das jüngste vom ersten Jahre des Königs *Setnecht*[2], des dritten Nachfolgers des ersteren. In diese oder die nächste Dynastie gehören auch die Turiner Königsannalen. Andere Papyrus fallen sicher erst in die zwanzigste, z. B. einer von denen, die ich in Theben erworben habe; dieser erwähnt wiederholt die Namen des *Ramses IX* und ist auf der Rückseite vom 13. Pachon des 16. Jahres, wahrscheinlich dieses Königs datirt.

Eine andere von diesen Rollen enthält dagegen einen Theil einer Composition, die schon unter *Tutmes III*, den Besieger der Hyksos, in die 18. Dynastie fällt; über denselben König handelt eine Rolle in Turin. Eben so wenig haben wir Grund zu bezweifeln, dafs der erste Abschnitt im Pap. Sallier Nr. 1. pl. I—III, welcher von zwei Königen aus dem Ende der Hyksoszeit handelt[3], auch in ihrer Zeit oder bald nach ihrem Tode abgefafst worden sei.

Zwei ansehnliche Papyrusrollen, die ich in London für das Berliner Museum erworben habe, erwähnen die ersten Könige der 12. Dynastie *Amenemha I* und *Sesurtesen I.* Ihre Schrift ist sehr abweichend von den übrigen mir bekannten, und namentlich gehören sie zu den sehr seltenen Ausnahmen, welche, statt in horizontalen Zeilen, nach Art der Hieroglyphenschrift in vertikalen

[1] Dieses bezieht sich aber, wie ich mit Salvolini *(Campagne de Ramsès* p. 118) glaube, auf die Beendigung der Kriegszüge des Ramses, welche nach Diodor I, 55 die ersten neun Jahre seiner Regierung ausfüllten, nicht wie Birch (*Sel. Pap.* p. 4) mit Champollion *(Bulletin des sciences histor. de Férussac,* vol. X. p. 201) anzunehmen geneigt ist, auf die Abfassung des Stückes. Die Angabe des Schreibers (*Sel. Pap.* pl. XXXIV) ist durch eine Rubrik (l. 10) von dem Datum des Ramses getrennt. Erst am Schlusse der letzten Zeile des Papyrus wird der Schreiber Pentaur genannt, derselbe welcher sich als Verfasser der zweiten Composition im *Pap. Sallier* Nr. 1. (pl. III—IX) nennt. 
„verfafst vom Schreiber Pentaur im Monat Choiak des zehnten Jahres im Palaste des Ramses Miamun" (im Rameseum). Da nun diese Composition des Pap. Nr. I. selbst (pl. VIII.) den König Menephtha mit allen Titeln erwähnt, so bezieht sich das angegebene Jahr ohne Zweifel erst auf diesen unmittelbaren Nachfolger des grofsen Ramses, und der Schreiber Pentaur dürfte also schwerlich 67 Jahre früher im neunten Jahre des Ramses II. schon den Papyrus Nr. 3. verfafst haben, wenn er auch noch unter Ramses gelebt haben mag.

[2] Dieses Datum findet sich auf der Rückseite von Pap. Sallier Nr. 1. pl. VI. und giebt von den Namen des Königs nur den ersten, den Horus-Namen  . Vielleicht enthält diese Angabe die Zeit der Abschrift dieses Papyrus, auf welchem drei Compositionen aus sehr verschiedenen Zeiten zusammengestellt sind.

[3] Der König Ra-skenen war einer der nächsten, wahrscheinlich der unmittelbare Vorgänger von Aahmes; der König Apepi... hat nichts mit dem Pepi der sechsten Dynastie zu thun, noch weniger aber mit dem Hyksoskönige Apophis, an welchen Salvolini *Camp. de Ramsès* p. 121 dachte.

Digitized by Google

Kolumnen geschrieben sind, so dafs es mich nicht Wunder nehmen würde, wenn sich bei tieferem Eindringen in den Inhalt ergeben sollte, dafs ihre Abfassung, ja selbst dieses Exemplar, noch in das alte Reich gehöre. Die ältesten von allen hieratischen Königsnamen finden sich aber in einem Papyrus, den ich selbst besitze[1]. In diesem wird der Name des *Chufu* (Cheops) häufig erwähnt; aufserdem aber noch der König *Snefru* aus der dritten Manethonischen Dynastie und drei andere Könige, welche wahrscheinlich derselben Dynastie angehören. Zwar werden alle diese Könige als verstorben aufgeführt, da sie aber sämmtlich in jene alte Zeit gehören, so dürfte doch auch wohl der Inhalt nicht in sehr viel spätere Zeit zu setzen sein. Bei einem Volke, welches jederzeit so viel gleichzeitige Denkmäler und Geschichtsquellen bis zu seinen ersten Königsdynastieen zurück vor Augen hatte, mufste es überhaupt viel schwerer sein, durch fabelhafte Erzählungen und poetische Erfindungen späterer Zeiten die vorhandene ächte Geschichte der alten Zeiten zu verdrängen oder wesentlich zu entstellen.

Trotz der erstaunlichen Menge von Denkmälern und trotz der reichen Litteratur, deren Originalreste die Nachrichten der Schriftsteller bestätigen, würde es aber dennoch den Aegyptern selbst, wie viel mehr uns, nicht möglich gewesen sein, über den Verlauf und den Zusammenhang ihrer Geschichte, bis zu ihren Anfängen hinauf, eine richtige und klare Ansicht zu gewinnen, wenn sich bei ihnen nicht so früh auch ein chronologischer Sinn ausgebildet hätte. Ohne Chronologie gewährt die mannichfaltigste Litteratur noch keine Geschichte; dafür geben namentlich die Inder das auffallendste Zeugnifs. Die Chronologie gewährt der Geschichte erst das volle Bewufstsein ihrer selbst. Mit der steigenden Bildung eines Volkes wächst das Bedürfnifs nach schärferer Abgrenzung der Zeiten im einzelnen, wie im grofsen. Dieses Bedürfnifs jeder höheren Civilisation haben die Aegypter schon in den frühsten Zeiten ihrer Geschichte zu befriedigen gewufst.

Eine geordnete und feste Chronologie mufs aber jederzeit von der Astronomie ausgehen. Die erstere ist ohne eine gewisse Entwickelung der letzteren bei keinem Volke denkbar. Es wird daher hier nicht überflüssig erschei-

[1] Ich verdanke ihn als werthvolles Geschenk einer englischen Dame, Mifs Westcar, welche ihn lange Zeit auf der *Bodleian library* in Oxford deponirt hatte. Er enthält neun Seiten, von denen die ersten vier leider sehr zerstört sind. Auch der Rest ist sehr flüchtig geschrieben und daher schwierig zu entziffern. Er scheint poëtischer Natur und an einen König gerichtet zu sein, dessen Name leider verloren gegangen ist; diesem wird das Beispiel „seiner Vorfahren" *Chufu, Snefru, Ser* u. a. vorgehalten.

Digitized by Google

nen, etwas näher auf die astronomischen Kenntnisse der Aegypter einzugehen, bevor wir uns zur Betrachtung ihrer Zeitrechnung wenden. Wir gehen auch hier von den Nachrichten bei den Schriftstellern aus und sehen dann, wie weit sie von den Denkmälern bestätigt und ergänzt werden.

Wir haben gesehen, dafs vier von den 42 ältesten Hermetischen Büchern den Horoskopen oder Astronomen zugetheilt waren, welche wegen der Wichtigkeit ihres Amtes eine besondere Priesterklasse bildeten, die sich mit allem was Messung der Zeiten betraf zu beschäftigen hatte. Den Himmel zu beobachten gehörte zu den täglichen als sehr beschwerlich geschilderten Beschäftigungen dieser Priester[1]. Auch bürgen uns sowohl zahlreiche Versicherungen der alten Schriftsteller, als die Monumente dafür, dafs die Astronomie seit den ältesten Zeiten bei den Aegyptern vorzugsweise betrieben wurde. Es ist bekannt, dafs ihnen häufig geradezu die Erfindung der Astronomie zugeschrieben wird, so wie die erste Eintheilung des Jahrs[2]. *Wenn irgendwo so werden bei den Aegyptern Beobachtungen über die Ordnungen und Bewegungen der Gestirne gemacht,* sagt Diodor[3], *und sie bewahren die Verzeichnisse über jede derselben seit einer unglaublichen Menge von Jahren auf, da seit alten Zeiten dieses Studium bei ihnen eifrigst betrieben wurde; auch die Bewegungen, Perioden, Stillstände und Einwirkungen der Planeten haben sie auf das genaueste beobachtet.* Nur die Chaldäer werden in diesem Punkte den Aegyptern nicht selten von den Griechen an die Seite gestellt; und in der That haben wir sehr zuverlässige Zeugnisse dafür, dafs die Astronomie auch in Babylon früh und mit nicht geringem Erfolg betrieben wurde. Auch scheint es, dafs die Griechen in der wichtigen Periode, in welcher sie die Gelehrsamkeit der Barbaren aller Orten wie reifes Korn in ihre Scheuern sammelten zu neuer Aussaat auf ihrem eigenen triebkräftigen Boden, etwas früher mit der Babylonischen Astronomie, als mit der nicht ohne Rückhalt mitgetheilten Aegyptischen vertraut wurden. Wir lesen bei Herodot[4], dafs die geometrische Wissenschaft zwar im allgemeinen von den Aegyptern zu den Griechen überging, dafs sie aber den Polos und den Gnomon, so wie die Eintheilung des Tages in Stunden von den Chaldäern erhielten. Dieses will keineswegs sagen, dafs sie diese Einrichtungen nicht auch bei den Aegyptern hätten

[1] Porphyr. *de abstin.* IV, 8.

[2] Diod. I, 69. V, 57. Clem. Al. Str. I, p. 132.

[3] Diod. I, 81: *Ἐπιμελῶς γάρ, εἰ καὶ παρά τισιν ἄλλοις, καὶ παρ' Αἰγυπτίοις παρατηρήσεως τυγχάνουσιν αἱ τῶν ἄστρων τάξεις τε καὶ κινήσεις, καὶ τὰς περὶ ἑκάστων ἀναγραφὰς ἐξ ἐτῶν ἀπίστων τῷ πλήθει φυλάττουσιν, ἐκ παλαιῶν χρόνων ἐζηλωμένης παρ' αὐτοῖς τῆς περὶ ταῦτα σπουδῆς, τάς τε τῶν πλανήτων ἀστέρων κινήσεις καὶ περιόδους καὶ στηριγμοὺς* etc. *φιλοτιμότατα παρατετηρήκασι.* Vgl. Diog. Laert. I, 27.

[4] II, 109. Vgl. Diog. Laert. VIII, 11.

finden können, denn die Eintheilung in zwölf Stunden wenigstens können wir in Aegypten schon im Anfange des neuen Reichs auf Monumenten nachweisen; sondern der Weg der Mittheilung war nur von dorther früher erschlossen, und bei Gelegenheit des in so vieler Hinsicht mächtig nachwirkenden Alexanderzugs nach Babylon noch mehr erleichtert worden. Es ist schon oben erwähnt, dafs Kallisthenes bei dieser Veranlassung seinem Lehrer Aristoteles Sternbeobachtungen der Chaldäer übersendete, welche in einem Zeitraum von 1903 Jahren gemacht worden waren. Wenige Jahrzehnde später kam der Chaldäer Berosus durch seine Schriften und mündlichen Lehren über babylonische Astronomie den verschlossenern Aegyptern zuvor. Er schrieb in griechischer Sprache und widmete seine *Chaldäische Archäologie*, welche nicht nur Geschichte, sondern auch Nachrichten über den Himmel, über Erde und Meer enthielt [1], dem Antiochus Soter von Syrien [2]. Josephus [3] sagt von ihm, dafs er „die Schriften über die Astronomie und die Chaldäische Philosophie selbst für die Griechen herausgab," und Vitruv [4] berichtet sogar, dafs er auf der Insel Kos sich niedergelassen, und für die Griechen eine Schule daselbst gegründet habe.

Aus diesem Verhältnisse der Griechen zu den Chaldäern glaube ich auch vorzugsweise den allerdings auffallenden und viel besprochenen Umstand erklären zu müssen, dafs Ptolemäus im Almagest nur Babylonische und Griechische, keine einzige Aegyptische Sternbeobachtung aufführt. Ideler [5] schliefst daraus, dafs die Sternkunde früher bei den Chaldäern als bei den Aegyptern ausgebildet gewesen sei; Bunsen [6], dafs die Aegypter überhaupt keine wissenschaftlich brauchbaren Beobachtungen und Verzeichnungen gehabt hätten; eben so die französischen Gelehrten. Diesen letzteren ist aber neuerdings besonders Biot [7] ausführlich entgegen getreten. Er glaubt den Grund, dafs Ptolemäus keine ägyptischen Beobachtungen erwähnt, nicht darin suchen zu müssen, dafs keine vorhanden waren, sondern dafs der Schlüssel dazu durch irgend eine chronologische Unterbrechung verloren gegangen

[1] Syncell. p. 14, C.

[2] Tatian. *or. ad Groec.* p. 125. ed. Oxon.

[3] c. Ap. I, 19.

[4] IX, 4. ed. Rod.: *Primus Berosus in insula et civitate Co consedit ibique aperuit disciplinam.* — Letronne *Observat. sur l'objet des repres. Zod.* 1824, p. 80. will zwar den Astrologen Berosus vom Historiker unterscheiden, beruft sich aber dafür nur auf Delambre, *Biogr. Univ.* t. IV. p. 335, wo diese Meinung zwar aufgeführt, aber der Beweis nicht geliefert wird. S. dagegen Richter, *Beros.* Leipz. 1825. p. 38 ff. und Ideler, *Handb.* II. p. 60.

[5] *Handb. d. Chron.* II, p. 199.

[6] *Aegypten* Bd. I, p. 40.

[7] *Mémoire sur divers points d'astronomie anc. et en partic. sur la période sothiaque.* Paris, 1846. 4. p. 65 ff.

sei. Obgleich er mir nun in der Ausführung dieses Satzes und seiner Consequenzen zu weit gegangen scheint, so glaube ich doch, dafs die Frage dadurch in die richtige Stellung gekommen ist. Zunächst aber, scheint es mir, müssen wir wohl bedenken, dafs Ptolemäus die ganze Basis für seine Arbeit und alles Material, so weit es sich auf frühere Zeiten bezog, unmittelbar von Hipparch herüber nahm [1].

Es ist nun sehr wohl begreiflich, dafs Ptolemäus für die früheren Beobachtungen, welche natürlich je entfernter desto schwieriger zu verificiren und zu berechnen waren, sich lediglich des von Hipparch bereits fertig vorgelegten Materials bediente, besonders wenn ihm dieses für seine nächsten Zwecke hinzureichen schien. Um die Beobachtungen der Aegypter gebrauchen zu können, hätte er den astronomischen Kanon der Könige, wie er ihm für die persische und babylonische Geschichte überliefert war [2], mit eben so grofser bis auf den Tag unfehlbarer Genauigkeit durch die unruhigsten, von viermaligen Eroberungen und häufigen revolutionären Erschütterungen unterbrochenen Zeiten zurückführen müssen, um nur bis zum Anfange der Aera des Nabonassar zu gelangen. Wenn ich nun auch nicht zweifeln möchte, dafs diese Aufgabe selbst zur Zeit des Ptolemäus, im zweiten Jahrhundert unserer Zeitrechnung, obgleich das Werk des Manethôs damals bereits verloren gegangen war,

[1] Freret, in seiner ausgezeichneten Abhandlung über die babylonische Zeitrechnung *(Observ. sur les années employées à Babylone avant et depuis la conquête de cette ville par Alexandre* in den *Mémoires de l'Acad. des Inscr. et B. L.* t. XVI. p. 206. 222.) sagt hierüber: *C'était d'Hipparque, que Ptolémée avait emprunté toutes les observations babyloniennes qu'il rapporte: car il cite souvent Hipparque pour ces observations et ne parle jamais de Bérose; quoiqu'il ait toujours soin de citer ses garans pour les observations qu'il n'avait pas faites. L'ouvrage de Ptolémée ne contient que les principes d'Hipparque, confirmés par de nouvelles observations et rangés peut-être dans un ordre plus clair et plus méthodique,* und weiterhin: *Il paraît que l'ouvrage de Ptolémée n'est autre chose que celui d'Hipparque, mis dans une forme encore plus simple; du moins pour ce qui concerne les étoiles fixes et les mouvemens du soleil et de la lune.*

[2] Es ist sehr zweifelhaft, ob Ptolemäus selbst nur das Stück des Kanon von Alexander bis Antonin hinzugefügt hat. Vgl. Ideler, *Astron. Beobacht.* p. 46. Jedenfalls mufste schon Hipparch den Kanon vor sich haben, und hatte ihn dann natürlich bis zu seiner Zeit, an 170 Jahre nach Alexander fortgeführt. Für die frühere Zeit scheint es aber am natürlichsten anzunehmen, dafs er entweder von Berosus selbst verfafst, oder doch durch ihn übersetzt worden war. Immer ist hierbei aber festzuhalten, dafs der Kanon gleich ursprünglich nicht für Geschichtschreiber sondern für Astronomen verfafst war. Dieser Unterschied tritt zum Beispiel augenfällig in der Persischen Dynastie hervor, in welcher drei Könige, weil keiner ein volles Jahr regierte, ganz übergangen werden, die bei Manethôs nicht fehlen durften. Auf die Genauigkeit der Angaben der Regierungswechsel, auf welchen dieser Kanon beruhen mufste, kommt Biot häufig zurück. Er sagt p. 80: *Supprimez la connexion exacte d'un seul regne avec le précédant ou le suivant; suspendez seulement le renouvellement de l'ère pendant un interrègne dont la durée ne sera pas rigoureusement assignée: il en résultera une rupture complète entre le passé et l'avenir.*

noch zu lösen gewesen wäre, so lag eine solche mühsame kritische Arbeit doch dem Ptolemäus vielleicht viel zu fern, als dafs er sich ihr zum Behufe des Gebrauchs einiger Beobachtungen, für welche der Babylonische Kanon hinreichte, hätte unterziehen mögen, da er nicht einmal auf die Originalschriften des Berosus zurückging, sondern die babylonischen Beobachtungen nur aus Hipparch herüber nahm. Die Frage wendet sich also im Grunde ganz ab von Ptolemäus zu Hipparch, und von den Beobachtungen selbst, deren Vorhandensein bei den Aegyptern aufser allem Zweifel steht, zu dem besonders zugerichteten Kanon der Könige, an den sie für astronomische Benutzung gebunden sein mufsten. Wie wenig überhaupt aus dem Umfang der Benutzung in bestimmten Werken und von bestimmten Personen über den Umfang des Vorhandenen geschlossen werden kann, geht unter andern auch daraus hervor, dafs Ptolemäus und also wahrscheinlich auch Hipparch keine einzige Sonnenbeobachtung der Chaldäer, dergleichen doch gewifs vorhanden waren, anführt[1]. Dafs aber Hipparch in Rhodus, von dem niemand berichtet, dafs er Aegypten besucht habe, mit den astronomischen Beobachtungen der Aegypter weniger vertraut war, als mit denen der Chaldäer, hat um so weniger auffallendes, da wir für ihn die einflufsreiche Vermittelung durch Berosus und seine Schule in dem benachbarten Kos, mit Sicherheit annehmen können. Was kann endlich das Stillschweigen des Hipparch über die ägyptischen Sternbeobachtungen gegen das Vorhandensein derselben beweisen, wenn wir die achtungswürdigsten positiven Zeugnisse dafür bei Andern finden. Aristoteles[2] selbst, welcher das Alter der Chaldäischen Beobachtungen durch Kallisthenes, wie wir gesehen haben, sehr gut kannte, führt dennoch, bei Gelegenheit einer selbstbeobachteten Marsbedeckung durch den Mond, die uralten Beobachtungen über alle Planeten der Aegypter und Babylonier als Zeugnisse neben einander und in dieser Ordnung für sich auf. Noch bestimmter lautet die Nachricht bei Seneca[3]. Nach ihm wurde überhaupt die Kenntnifs der Planetenbe-

[1] Vgl. Biot p. 90. Ideler *Astron. Beobacht.* p. 11 ff.

[2] *De coelo* II, 12: *ὁμοίως δὲ καὶ περὶ τοὺς ἄλλους ἀστέρας λέγουσιν οἱ πάλαι τετηρηκότες ἐκ πλείστων ἐτῶν Αἰγύπτιοι καὶ Βαβυλώνιοι, παρ' ὧν πολλὰς πίστεις ἔχομεν περὶ ἑκάστου τῶν ἄστρων.* Vgl. *Ps. Plat.* Epinomis p. 986: *παλαιὸς γὰρ δὴ τόπος ἔθρεψε τοὺς πρώτους τοῦτα ἐννοήσαντας διὰ τὸ κάλλος τῆς θεωνῆς ὥρας, ἣν Αἴγυπτός τε καὶ Συρία ἱκανῶς κέκτηται.*

[3] *Quaest. Nat.* VII, 56: *Democritus quoque, subtilissimus antiquorum omnium, suspicari ait se plures stellas esse quae currant: sed nec numerum illarum posuit, nec nomina, nondum comprehensis quinque siderum cursibus. Eudoxus primus ob Aegyptiacos motus* (quinque siderum) *in Graeciam transtulit. Hic tamen de cometis nihil dicit. Ex qua apparet, ne apud Aegyptios quidem, quibus major coeli cura fuit, hanc partem elaboratam. Conon*

Digitized by Google

wegung zuerst von Eudoxus aus Aegypten nach Griechenland gebracht, und später sammelte der Astronom Konon von Samos, um 260 vor Chr., „die von den Aegyptern beobachteten Sonnenfinsternisse." Demnach mussten sie doch solche Beobachtungen besitzen, und die Nachricht des Diogenes Laërtius (Proöm. segm. 2), dafs die Aegypter von Anfang an bis auf Alexander 373 Sonnenfinsternisse und 832 Mondfinsternisse zählten, beruht um so wahrscheinlicher auf einer ächten, nur missverstandenen Quelle[1]. Fréret[2] bemerkt hierzu, dafs diese beiden Zahlen unter sich vollkommen in richtigem Verhältnisse stehen, und dafs nur ungefähr 1250 Jahre erforderlich waren, um so viel sichtbare Verfinsterungen wahrzunehmen. Da die ägyptischen Horoskopen den Himmel wirklich beobachteten, Sternbedeckungen und andere feinere Erscheinungen anmerkten, und die Sonnen- und Mondfinsternisse „bis auf das genauste und unfehlbar" vorausbestimmen konnten[3], so haben wir, wenn die Nachricht überhaupt nicht ganz zu verwerfen ist, keinen Grund hierbei etwa nur totale von selbst auffallende Finsternisse zu verstehen, sondern dürfen wohl mit Fréret an die überhaupt sichtbaren denken. In diesem Falle würden wir für die ältesten aufbewahrten Beobachtungen ungefähr in den Anfang des Neuen Reiches zurückzugehen haben, und dafs man sich gerade zu jener Zeit in der That viel mit Astronomie beschäftigte, lehren die Monumente.

Wenn wir den Umstand, dafs Konon gerade die ägyptischen Sonnenfinsternisse sammelte, und die Nachricht bei Diodor[4], dafs die Chaldäer, welche die Mondbewegungen so genau kannten, „für die Sonnenfinsternisse nur die schwächsten Nachweisungen geben konnten, und daher nicht wagten, sie vorher zu verkündigen und ihre Wiederkehr zu bestimmen," mit

postea, diligens et ipse inquisitor, defectiones quidem solis servatas ab Aegyptiis collegit; nullam autem mentionem fecit cometarum, non praetermissurus, si quid explorati apud illos comperisset. Das Zeugnifs wird um so bestimmter und zuverlässiger durch den ausdrücklichen Gegensatz der nicht beobachteten oder verzeichneten Kometen.

[1] Auf die mit dieser Angabe verbundene Zahl der Jahre von Hephaistos bis Alexander 48,863 ist hierbei wie billig keine Rücksicht zu nehmen. Sie erinnert nur daran, dafs Diogenes L. ungefähr gleichzeitig mit dem Verfasser des Alten Chronikon im dritten Jahrhundert lebte. Dieses nämlich schlofs mit Amasis und zählte von Hephaistos bis Amasis 36,500 Sonnenjahre; zählen wir 196 Jahre zwischen Amasis und Alexander ab, so bleiben bei Diog. L. 48,667, zu welcher sich 36,500 wie 3 zu 4 verhalten, welches kaum als Zufall erscheinen dürfte.

[2] A. a. O. p. 219.

[3] Diod. I, 50: *Περὶ δὲ τῶν ἐκλείψεων ἡλίου τε καὶ σελήνης ἀκριβῶς ἐπεσκέφθαι δοκοῦσι, καὶ προρρήσεις περὶ τούτων ποιοῦνται πάντα τὰ κατὰ μέρος γινόμενα προλέγοντες ἀδιαπτώτως.*

[4] II, 31: *περὶ δὲ τῆς κατὰ τὸν ἥλιον ἐκλείψεως ἀσθενεστάτας ἀποδείξεις φέροντες οὐ τολμῶσι προλέγειν οὐδ' ἀκριβῶς ὑπὲρ αὐτῆς παραγράφειν τοὺς χρόνους.*

der Wahrscheinlichkeit zusammenhalten, dafs die Griechen erst seit Alexander vorzüglich durch Berosus und Hipparch mit der Chaldäischen Astronomie näher vertraut wurden, so liegt in der That die Vermuthung sehr nahe, dafs Thales, von welchem wir wissen (s. oben p. 42), dafs er in Aegypten sich aufgehalten und dort namentlich über das ägyptische Sonnenjahr unterrichtet worden war, die berühmte Sonnenfinsterniss vom 30. September 610 vor Chr.[1], welche die Meder und Lyder am Halys versöhnte[2], nach ägyptischen Tafeln und Rechnungen vorausbestimmt hatte. Dies würde aber ohne Zweifel als ein glänzendes Zeugnifs für die ägyptische Kenntnifs gerade in diesem Punkte und für die wissenschaftliche Brauchbarkeit ihrer Beobachtungen angesehen werden müssen. Auf ägyptischen Ursprung weist endlich auch die zweite Vorausberechnung einer Sonnenfinsternifs hin, die uns allein, neben der des Thales, aus der Zeit vor Alexander noch berichtet wird, nämlich die des Helikon von Kyzikos, im J. 404 v. Chr., welchem Dionysios von Syracus dafür ein Talent zur Belohnung gab[3]. Dieser war ein Schüler des Plato. Nun ist uns zwar weder von diesem, noch von seinem Gefährden Eudoxus bekannt, dafs sie gerade Sonnenfinsternisse auf der Sternwarte des letztern in Aegypten beobachtet hätten; dennoch liegt die Vermuthung nahe genug, dafs Helikon durch sie die ägyptische Kunst dieser Berechnungen kennen lernte, nicht durch die Chaldäer, welche zwar Mondfinsternisse, aber nicht die schwierigeren Sonnenfinsternisse, zu deren sicherer Berechnung eine gewisse Kenntnifs der Parallaxe gehört, voraus zu bestimmen verstanden.

Endlich werden aber die Zeugnisse der Schriftsteller auch durch die Denkmäler bestätigt. Zwar besitzen wir keine streng wissenschaftlichen Darstellungen astronomischen Inhalts auf den Wänden und Decken der Tempel und Gräber. Wie wäre das aber auch zu erwarten! Diese Bilder dienten zur Verzierung der Architektur und hatten denselben Zweck wie diese, nämlich in den Tempeln die Verherrlichung der Götter und Könige, oder in den Gräbern Beziehungen auf das vergangene und zukünftige Leben. Hier konnte es nicht darauf ankommen, ein wissenschaftliches Problem auf die steinernen Wände einzugraben, wo es jeder ferneren Benutzung entzogen gewesen wäre, sondern das Auge sollte überall durch sinnvolle, ort-, zeit- und kunstgemäfse Darstellungen angenehm und erbaulich beschäftigt werden.

[1] Ideler *Handb.* I, p. 209.

[2] Herod. I, 74 u. a.

[3] Plut. *Vita Dion.* p. 966: *Ἑλίκων ὁ Κυζικηνός, εἰς τῶν Πλάτωνος ανηήθων, ἡλίου προεῖπεν ἔκλειψιν, καὶ γενομένης ὡς προεῖπε θαυμασθεὶς ὑπὸ τοῦ τυράννου δωρεὰν ἔλαβεν ἀργυρίου τάλαντον*

Es ist mir stets schon an sich als ein völlig unstatthafter Gedanke erschienen, dafs bei Erbauung der Pyramiden noch ein andrer als der einfache Zweck eines Grabgebäudes, namentlich ein astronomischer hätte erreicht werden sollen, und es ist hier nicht nöthig auf diese Irrthümer nochmals zurück zu kommen, obgleich sie immer wieder von neuem auftauchen. Die Orientirung der Pyramiden hängt mit der ägyptischen Vorstellung zusammen, dafs Osiris, zu dem der Verstorbene ging, im Westen wohnte. Deshalb stand der allgemeinen Regel nach vor der Ostseite jeder Pyramide ein Tempel, in welchem der Verstorbene verehrt wurde, und die Sarkophagkammer im Innern wendete sich nach Westen. Ganz entsprechend war auch die Einrichtung der länglichen Grabgebäude für Privatpersonen. Dafs aber die Pyramiden so genau astronomisch orientirt waren, beweist nur die Vollkommenheit der Beobachtungsinstrumente und die Sicherheit ihrer Anwendung schon in jenen frühsten Zeiten. Hiermit soll die Möglichkeit nicht geleugnet werden, dafs die Pyramiden von Memphis, wenn sie einmal genau orientirt vor Augen standen, auch selbst wieder von den Astronomen zu Beobachtungen gebraucht werden konnten; denn hierzu eigneten sie sich in der That als mächtige Gnomonen ganz vorzüglich[1]. Dies ist aber nicht anders anzusehen, als wenn unsern Astronomen ein Kirchthurm am Horizonte einer Sternwarte als Richtpunkt von grofser Wichtigkeit wird, der doch zu ganz andern Zwecken gebaut war.

Eben so müssen wir auch bei den astronomischen Deckenbildern in den ägyptischen Tempeln, Gräbern und Sarkophagen an keinen wissenschaftlichen Zweck denken, wenn uns auch eine nähere Untersuchung ergiebt, dafs sie allerdings zum Theil auf der Anwendung wissenschaftlicher Kenntnisse und Beobachtungen beruhen. Ihr Zweck war immer ein religiöser, mögen sie nun lediglich als inhaltslose Verzierung oder als eine symbolische Versammlung von Göttern und Dämonen, oder als astrologische Horoskope für bestimmte Ereignisse, oder als Darstellungen aus dem Todtenkulte angesehen werden. Es ist bekannt, dafs sie bisher die allerverschiedensten Auslegungen erfahren haben, namentlich von den französischen Gelehrten; und noch jetzt bilden sie den Gegenstand eines wissenschaftlichen Streites, welcher von zwei berühmten Mitgliedern der Pariser Akademie Letronne und Biot mit eben so viel Gelehrsamkeit als eindringendem Scharfsinn geführt wird. Leider ist der ausgezeichnete deutsche Gelehrte, der vor Allen der befähigtste war, hier den letzten Aus-

[1] S. die Ausführung hiervon in der *Note sur Memphis* von Biot in seinem *Mémoire sur la les phases d'illumination des pyramides de période sothiaque.* p. 139—155.

Digitized by Google

schlag zu geben, L. Ideler, dessen unübertroffene Verdienste um die Chronologie und Astronomie der Alten hinreichend bekannt sind, und welcher in letzter Zeit auch auf die hier zunächst bezeichneten Fragen mit gewohnter Klarheit eingegangen war, zu früh dahin gegangen. Wenn ich es nun wage, solchen gerade auf diesem Felde so imponirenden Autoritäten gegenüber einige Bemerkungen hier darzubieten, welche sich auf die Lösung dieser eben so schwierigen und verwickelten als interessanten Fragen beziehen, so werden dieselben sachverständigen Richtern, namentlich jenen beiden Gelehrten selbst, nur deshalb vielleicht von einigem Nutzen sein können, weil sie zum Theil auf einer Vergleichung altägyptischer Denkmäler und ihrer hieroglyphischen Inschriften beruhen, welche ihnen ferner liegen mufste.

Wir besitzen eine anschnliche Reihe von Denkmälern, welche uns über die astronomische Betrachtungsweise und Kenntnifs der Aegypter Aufschlufs zu geben versprechen. Wir besitzen Monatsbezeichnungen und Angaben von Festen, die sich auf die Folge der ägyptischen Jahreszeiten gründen, bis in die dritte und vierte Manethonische Dynastie zurück. Ein vollständiger Festkalender aus der Zeit Ramses III findet sich an der Aufsenseite seines Tempels in Medinet Habu[1], ein andrer aus der Zeit des Kaisers Claudius in Esneh, Fragmente eines zerstörten aus der Zeit Tutmes III auf der Insel Elephantine. Wir besitzen ferner Tafeln von Sternaufgängen durch das ganze Jahr von 15 zu 15 Tagen und für alle einzelnen Stunden der Nacht durchgeführt, die sich an den Decken mehrerer Königsgräber in Theben, namentlich der Könige Ramses VI und IX befinden[2]. Endlich kennen wir auch eine Reihe von Darstellungen an den Decken von Tempeln, Gräbern und Sarkophagen, welche den ägyptischen Himmel mit seinen Gestirnen, seinen astronomischen Abtheilungen und seiner Götterbevölkerung mehr oder weniger vollständig vor Augen führen. Hierunter sind von den älteren Darstellungen die bemerkenswerthesten die Deckenbilder aus den Gräbern Sethos I[3], Ramses IV[4] und Ramses VII[5], das aus dem Tempel Ramses II[6], die Innenseiten eines Sarkophagdeckels unter Ramses IX[7] im Brittischen Museum, und eines andern aus der letzen Zeit der einheimischen

[1] Champ. *Notices* p. 370, giebt einige Proben davon.

[2] Champ. *Mon. de l'Eg.* t. III. pl. CCLXXII *bis — quinquies.* s. unten p. 109.

[3] Rosell. *Mon. di culto tav.* 69.

[4] Rosell. *Mon. d. C.* tav. 67. 68. genauer als Champ. *Mon.* t. III, pl. 275. 276.

[5] *Descr. de l'Eg. Ant.* vol. II. pl. 82.

[6] Burton *Exc. Hierogl.* pl. 58. 59. Rosell. *M. d. C.* tav. 71—73. Biot, *Rech. sur l'année vague* (aus den *Mém. de l'Acad. des sciences* tom. XIII. besonders abgedruckt) pl. I.

[7] Publicirt von Tomlinson in den *Transact. of the R. Soc. of Litt.* vol. III. P. II, 1839. p. 484. pl. C.

Digitized by Google

Könige kurz vór oder nach Alexander in Berlin. Hieran schliefsen sich aus Ptolemäischer Zeit die Darstellungen aus einem Friese im Pronaos von Edfu unter Euergetes II [1], die Deckenbilder im Tempel von Philae und Ombos, und andere Darstellungen in Erment unter Caesarion an [2]. Endlich seit dem Beginne der Römischen Herrschaft und der Einführung des festen Alexandrinischen Jahres kennen wir noch eine Anzahl astronomischer Darstellungen, auf welchen allen die zwölf Zeichen des chaldäisch-griechischen Thierkreises theils allein, theils in Verbindung mit den altägyptischen Sternbildern erscheinen. Von diesen ist die berühmteste und wie es scheint älteste Darstellung das runde Himmelsbild in einer obern Kammer des Tempels von Dendera [3]; eine zweite in rechtwinklicher Gestalt im Pronaos desselben Tempels [4]. Zwei andere weniger vollständige Bilder gleicher Art waren in Esneh [5], von denen leider nur noch das im grofsen Tempel erhalten ist; das andere in dem nördlichen Tempel ist mit dem ganzen Bauwerke jetzt völlig verschwunden; es ist bis auf die letzten Steine im Jahre 1843, während wir in Unterägypten waren, abgetragen und zu einem Kanalbau in der Nähe verwendet worden. Hieran schliefsen sich mehrere noch unbedeutendere Darstellungen der zwölf Zeichen an der Innenseite von Sarkophagdeckeln, deren eine in Leyden [6], zwei im brittischen Museum [7], eine in Paris ist [8], ferner drei andere von L'hôte gezeichnete [9], und der von Pococke [10] im Propylon zu Panopolis beschriebene Thierkreis. Wenn ich endlich noch den zu Rom gefundenen runden Thierkreis, auf den zuerst Bianchini aufmerksam gemacht hat [11], so wie das Deckenbild von Palmyra [12], und auch die sogenannten astronomischen Münzen vom achten Jahre des Kaisers Antonin genannt habe, so sind mir für jetzt keine andern Denkmäler des Alterthums bekannt, die hierbei noch in Betracht kommen könnten.

Schon die Menge der hier aufgeführten Denkmäler macht es begreiflich, dafs eine vollständige Erklärung und Ausbeutung derselben für unsere Kenntnifs

[1] *Descr. de l'Eg.* vol. I. pl. 58.

[2] *Descr. de l'Eg.* vol. I. pl. 95.

[3] *Descr. de l'Eg.* vol. IV. pl. 21. Champ. *Mon.* t. IV. pl. 349 *bis ter.*

[4] *Descr. de l'Eg.* vol. IV. pl. 20.

[5] *Descr. de l'Eg.* vol. I. pl. 79. 87.

[6] Leemans, *Descr. rais. des Mon. ég. à Leide,* 1840, p. 190. Sarkophag der *Sensaos,* deren Todestag auf den 21. *Epiphi* des zwölften Jahres des Trajan angegeben ist.

[7] Von diesen ist eine durch Tomlinson in den *Transact. etc.* pl. B. mitgetheilt worden, die andere, welche von Letronne *Anal. crit. des représ. zod.* p. 12 aus den *Mém. de l'Ac. des Inscr.* t. XVI, 2e. partie, erwähnt wird, scheint noch nicht publicirt zu sein.

[8] Cailliaud, *Voyage à Méroé.* Atlas vol. II. pl. 79. Vgl. Letronne, *Observ. crit. sur l'obj. des représ. Zod.* p. 48 ff.

[9] S. Letronne *Analyse crit.* p. 12.

[10] *Descr. of the east* I. p. 77.

[11] *Hist. de l'ac. des sc.* 1708. *Astronomie.* p. 110.

[12] Wood, *Ruines de Palmyre.* pl. XIX, 1.

Digitized by Google

der altägyptischen Astronomie und Zeitrechnung nicht hierher gehört. Ich hoffe dieser wichtigen Aufgabe eine besondere Schrift widmen zu können. Doch ist es schon hier nöthig auf einige dieser Fragen näher einzugehen, um wenigstens einige Hauptpunkte bis auf einen gewissen Grad fest zu stellen.

Die nächste Frage ist die, ob wir überhaupt von astronomischen Denkmälern der Aegypter sprechen können. Dies ist in Abrede gestellt oder doch bezweifelt worden. Der erste Satz, welchen Letronne in seiner scharfsinnigen Abhandlung über die Thierkreise von Dendera und Esneh aufstellt, ist: *Ces représentations ne sont point astronomiques*[1]. Hierbei kommt es darauf an, wie streng man den Ausdruck fafst; denn im weiteren Sinne genommen würde uns schon die Gegenwart der zwölf Zeichen des griechischen Thierkreises in ihrer richtigen Ordnung berechtigen, diese Darstellungen astronomisch zu nennen, weil sie ein wichtiges astronomisches Element enthalten, welches aufserdem bis jetzt das einzige erkannte war, und daher wenigstens der Vermuthung Raum liefs, dafs die umgebenden Figuren eine analoge Bedeutung hatten. Ich würde aber dennoch vielleicht Bedenken tragen, mich dieser Bezeichnung zu bedienen, wenn man jetzt in der That nicht mehr, als die von Letronne (§. II.) aufgestellten drei Punkte behaupten dürfte. Ich glaube aber, dafs sich von allen Figuren im Rundbilde von Dendera nachweisen läfst, dafs sie entweder ganze Sternbilder oder Theile von Sternbildern oder einzelne Sterne repräsentiren, und alle in einer nicht willkührlichen, sondern durch die Topographie des Himmels bestimmten Ordnung erscheinen. Unter dieser Voraussetzung wird gewifs die Bezeichnung eines astronomischen Denkmals bei niemand Anstofs erregen, wenn ich auch vorn herein meine fernere Ansicht dahin ausspreche, dafs ich darum noch keineswegs das Vorhandensein einer astronomischen Projektion in Dendera annehme, weder in engerer Bedeutung — denn dies wird durch den Augenschein widerlegt — noch auch selbst in dem weiteren Sinne, in welchem Biot nach seiner Ansicht von einer Projektion sprechen könnte. Dieser ausgezeichnete Mathematiker geht nämlich auf der andern Seite so weit, dafs er in der Sphäre von Dendera wenigstens theilweise mathematisch genaue Positionen und Richtungen von gewissen uns bekannten Sternen aufweisen und durch Winkelmessung die Zeit des dargestellten Himmelsstandes ungefähr auf 700 Jahre vor Christus bestimmen zu können glaubt. Es würde aber auch den astronomischen Charakter dieser Darstellung nicht aufheben, wenn mit den

[1] *Analyse critique des représ. zodiac.* de Dendera et d'Esné. Paris 1845. p. 1.

Digitized by Google

Repräsentanten der Gestirne auch andre Figuren verbunden wären, wie dies in mehreren Denkmälern wirklich der Fall ist, zum Beispiel in dem so nahe verwandten rechtwinkligen Deckenbilde im Pronaos von Dendera, in welchem zwischen den Himmelszeichen die Göttinnen der Tages- und Nachtstunden erscheinen. Diese dienen zur näheren Bestimmung der Orientirung des Bildes und haben in sofern auch astronomische Bedeutung für die Darstellung. Sie sind nicht willkührlich eingeschoben, sondern jede Stunde steht bei dem Gestirn, zu welchem sie nach der Meinung des Horoskops wirklich gehörte. Eben so sind an der Decke des Ramsestempels mit den Repräsentanten und Namen der Sternbilder die Monate und deren Götter in ihrer Ordnung hinzugefügt, und auf andern Denkmälern finden wir eine grofse Anzahl noch anderer Götter und Dämonen, welche mit dem Himmel in räumlicher oder in zeitlicher oder auch in astrologischer und mythologischer Beziehung gedacht wurden, theils unmittelbar mit den zugehörigen Gestirnen verbunden, theils an den zunächst liegenden Deckenfeldern in besonderen Reihen aufgeführt. Dies alles hindert aber nicht, zunächst denjenigen Darstellungen, oder ihren Theilen, welche sich unmittelbar auf die Gestirne beziehen, einen astronomischen Charakter zuzuschreiben, dann aber auch alle damit in näherer Verbindung stehenden Bilder so zu bezeichnen, weil für unsere Forschung wenigstens das astronomische Element, mag es nun mehr oder weniger hervortreten, das wichtigste ist.

Wenn wir nun, um dem Verständnisse der einzelnen Darstellungen näher zu kommen, uns zunächst an diejenigen Punkte halten, welche durch sich selbst klar und von jedermann anerkannt worden sind, so bieten sich hierbei vor allen die bekannten Zeichen des Thierkreises als natürlichster Ausgangspunkt dar. Wir finden diese ausschliefslich gerade auf den jüngsten der verzeichneten Denkmäler, und bis jetzt sind sie mit Sicherheit nicht früher als im Uebergange von der Ptolemäischen zu der Römischen Herrschaft nachweisbar. Die seiner Zeit mit Kühnheit aber wohlbegründetem Scharfsinn aufgestellte Behauptung Letronnes, dafs diese Zeichen erst in später Zeit in Aegypten eingeführt worden seien, bestätigt sich also bis jetzt vollkommen, und wird meiner Meinung nach auch in Zukunft nicht widerlegt werden. Diese obgleich späten Darstellungen bieten uns nun durch ihre Verbindung mit andern altpharonischen Bildern und Namen von Gestirnen den wichtigsten Schlüssel für das Verständnifs des ägyptischen Sternhimmels dar.

Das Rundbild von Dendera scheint schon durch seine äufsere Form am leichtesten einer Erklärung zugänglich. Daher sich auch hierauf vorzugsweise

Digitized by Google

die zahlreichen und angestrengten Untersuchungen der Gelehrten gewendet haben. Diese sind aber bis jetzt so wenig zu irgend einem überzeugenden Resultate gekommen, dafs Letronne[1] in seiner neusten Schrift, als die drei einzigen bis jetzt sicheren Punkte folgende nennt: 1. dafs von allen Figuren der Darstellung nur die Bedeutung der zwölf Zeichen des Thierkreises bekannt, die aller übrigen unbekannt sei, 2. dafs die vier Bilder von Dendera und Esneh unter sich eine grofse Aehnlichkeit zeigen, und daher eine gleiche Bestimmung gehabt haben müssen, 3. dafs diese Bestimmung irgend einen Bezug auf den Himmel hatte, wie aus den Thierzeichen, den Sternen und der bekannten Figur der Himmelsgöttin zu schliefsen sei. Als seine eigne, in einer spätern Schrift näher zu beweisende Ansicht stellt er am Schlusse[2] auf, „dafs diese Bestimmung vorzüglich oder selbst ausschliefslich *funéraire* gewesen sei.“ Alle übrigen Behauptungen weist er entweder als falsch oder doch unbegründet zurück. Seine Worte, unterstützt von einer äufserst scharfsinnigen Beweisführung, müssen um so mehr Gewicht haben, da er früher, wie er selbst aussagt (p. 5), die Ansichten theilte, die er jetzt bekämpft. Dies gilt nicht allein von den allgemeinen Ansichten auf diesem Felde, sondern auch von einzelnen Punkten, mit denen er früher selbst sich einverstanden erklärt hatte. Wenn ich es nichts desto weniger versuche, theils seine eignen früheren Meinungen im Folgenden wieder aufzunehmen, theils ganz neue Erklärungen über mehrere nicht unwichtige Punkte hier vorzulegen, so geschieht dieses doch nur mit der ungetheiltesten Anerkennung der meines Lobes nicht bedürfenden grofsen Verdienste dieses berühmten Gelehrten, und in der Hoffnung, seinem Scharfsinne eine erweiterte Basis für diese ihn fortwährend beschäftigenden Untersuchungen darzubieten.

Ich wende mich zunächst zu den Figuren, welche an der Peripherie des Rundbildes dargestellt sind. Diese wurden schon vor Letronne für die aus den astrologischen Schriftstellern bekannten Dekane gehalten, namentlich von Visconti[3] und von Champollion. Der letztere hatte sogar die Namen von mehreren derselben gelesen und in der Liste des Jul. Firmicus wieder erkannt, wie Letronne[4] selbst anerkennend mittheilt; die hieroglyphischen Namen von drei Dekanen werden in der *Grammaire Egyptienne*[5] aufgeführt,

[1] *Anal. crit.* p. 22.
[2] *Ibid.* p. 87. *Rev. Arch.* vol. I. p. 381.
[3] Bei Larcher *Hist. d'Hérod.* 1802. II, p. 567. 573.
[4] *Observ. sur les repr. zod.* p. 52.
[5] p. 96. Die richtigere Lesart des ersten scheint *Γνοῦμις* oder *Κνοῦμις*, zu sein; das erste Zeichen der zweiten Gruppe ist 𓄡 und lautete überall *cher*, wo das ⊂ nicht selbst als Komplement zugefügt ist; die

nämlich „[hieroglyphs]★, ⲕⲛⲙ, ϭⲛⲙ, *Chnoumis;* [hieroglyphs]★ou [hieroglyphs]★, ⲕⲕⲛⲙ, ϩϭⲛⲙ, *Chachnoumis;* [hieroglyphs]★, ⲟⲩⲁⲣ, *Ouaré.*“ Dennoch findet Letronne in der Anzahl der Figuren, ferner in dem Umstande, dafs nur drei Legenden in Uebereinstimmung mit den griechischen Namen gebracht werden können, und endlich in der von dem Thierkreise abweichenden Stellung des Figurenkreises hinreichende Gründe, um die Deutung auf das bestimmteste zu verwerfen [1]. Seine Meinung erscheint in diesem Falle um so sicherer begründet, da es fast der einzige namhafte Punkt ist, in welchem er mit seinem Gegner Biot vollkommen übereinstimmt, obgleich aus entgegengesetzten Gründen. Während für Letronne die Gegenwart der Dekane ein astrologisches Element in die Darstellung gebracht hätte, welches auf einer astronomischen Basis beruhen mufste, die er nicht zugeben konnte, waren für Biots Ansicht die Dekane störend, weil sie nur eine Eintheilung des Himmels, nicht einzelne bestimmte Sternbilder selbst zu repräsentiren schienen. Biot sagt in dieser Beziehung [2], die Figuren müfsten, um die Dekane zu bezeichnen, in gleichen Intervallen auf einander folgen, und von 36 habe man nur drei Namen nachweisen können. „D'après cela, il est fort possible que le *Χνουμίς* et le *Χαχνουμίς* de ce monument soient tout autre chose que leurs homonymes des décans astrologiques. *Ainsi l'on n'en peut tirer aucune preuve, ni même aucun soupçon pour affirmer*, premièrement, *que tous ces personnages désignent des décans;* et en second lieu, que le médaillon où ils sont sculptés a un but essentiellement astrologique, soit que l'on prenne ce mot dans le sens d'une conception purement abstraite, ou d'une application à un événement déterminé.“

Nun ergiebt sich aber bei näherer Untersuchung, dafs nicht allein die von Champollion erkannten drei, sondern mit wenigen Ausnahmen, wo die Lesarten noch nicht ganz festgestellt werden können, sämmtliche Namen der 36 Dekane, theils in Dendera, theils in den entsprechenden Gruppen der übrigen Deckenbilder, sich mit der gröfsten Sicherheit nachweisen lassen.

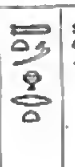
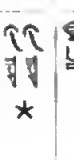
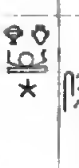
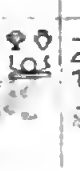
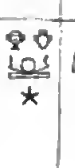
Um dieses anschaulich zu machen füge ich hier eine Tafel bei, welche die hieroglyphischen Gruppen der Dekane von fünf Deckenbildern enthält, deren allgemeine Uebereinstimmung bei einzelnen Abweichungen leicht erkannt wird.

ganze Gruppe lautet also *Cher-knem* oder *Charknum*, welchem das griechische *χαρχνοῦμις* oder *χαργνοῦμις* vollkommen entspricht; in der dritten Gruppe ist nur das erste Zeichen in der Grammatik umgekehrt worden.

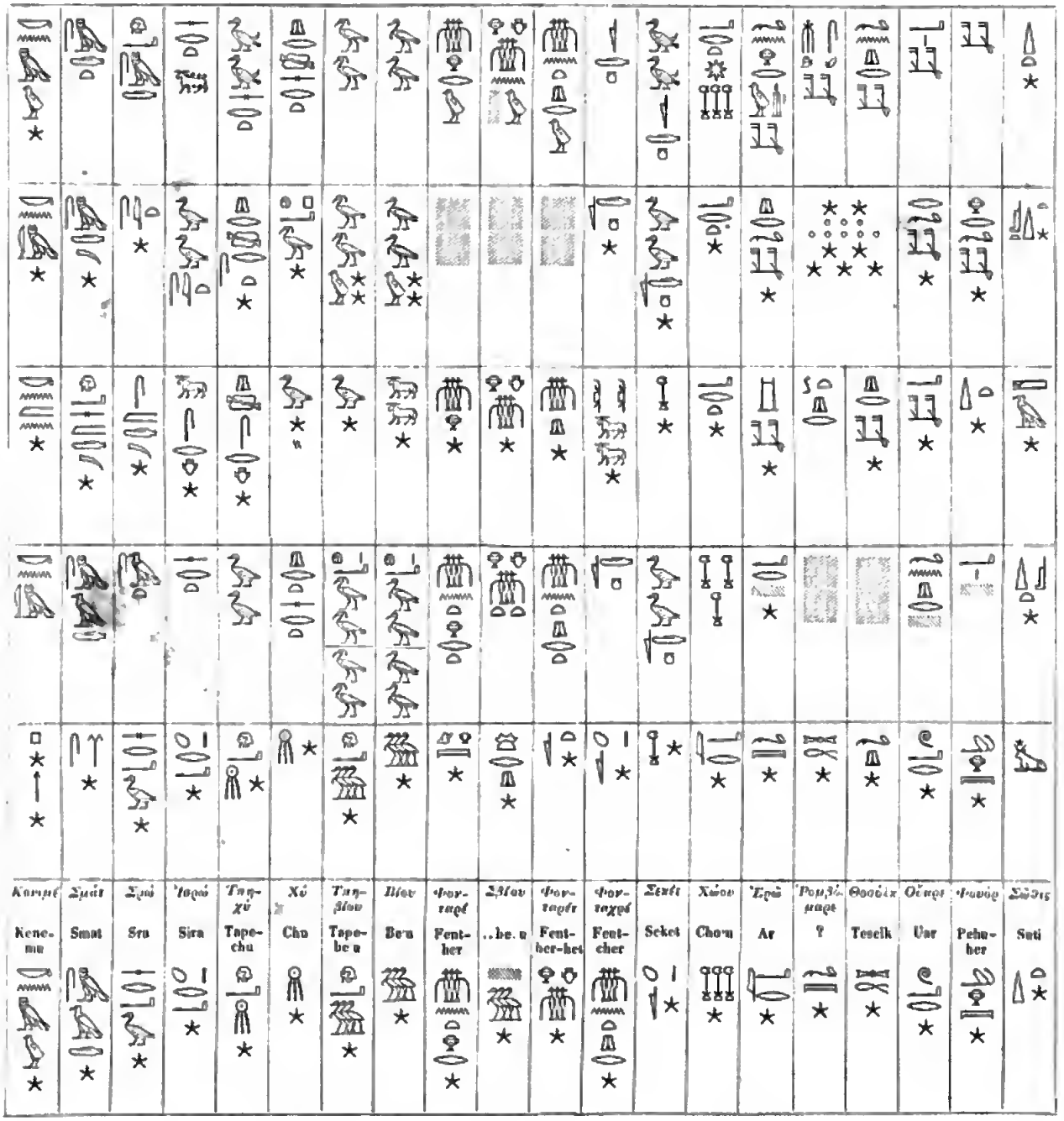
[1] p. 39. *Ce sont donc évidemment des figures qui appartenant à une marche ou procession religieuse, ne sont ni des décans ni des constellations.*

[2] *Mém. sur le zod. circ. de Dend.* in den *Mém. de l'Acad. des Inscr. et B. L.* t. XVI. 2me P. p. 57. 58.

Digitized by Google

	1.	2.	3.	4.	5.	6	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.
I. Grab des Sethos I.																
II. Palast des Ramses II.																
III. Grab des Ramses IV.																
IV. Sarkophag unter Nectanebus I.																
V. Rundbild in Dendera.																
Liste des Hephaestion.	Σήτ Sit	Κνουμίς Kuem	Χερκνουμίς Cherknem	Ἡμήτ He-tet	Φουτήτ Pehu-tet	Τῶμ Tum	Θεσπεβήκετ Besti-Bekati	Ἀφοοὺ Apeset	Σοῦχεμ Sebch?	Ταφοῦτ Tapo-fent	Φοντηρέ Fent-her	Τσυχνεφοντ (φοντ) Tsech-ne-fent	Σεσμέ ? ?	Σεσμέ ? ?	Ῥρουώ Her-hetun	Σεσμέ Sches-mu

Digitized by Google


17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36.
Κονιμέ Kene-mu
Σμάτ Smat
Σρώ Sra
Ἰαρώ Sira
Ταηχύ Tape-chu
Χύ Chu
Ταηβίου Tape-be u
Βίου Be u
Φονταρέ Fent-her
Σβίου ..be. u
Φονταρέτ Fent-her-het
Φονταχρέ Fent-cher
Σεκέτ Seket
Χώου Chou
Ἐρῶ Ar
Ῥομβόμαρε ?
Θοσόεκ Teselk
Οὔαρε Uar
Φουόρ Pehu-her
Σῶθις Suti

Die erste und älteste Reihe ist aus dem Grabe des Königs Setos I, die zweite von dem Deckenbilde im Tempel des Ramses (II) Miamun, beide nach unsern eignen in Aegypten gefertigten Zeichnungen[1]. Die dritte ist aus dem Grabe des Königs Ramses IV, nach den Zeichnungen bei Champollion und Rosellini[2]. Die vierte ist an der Innenseite des Deckels eines Granitsarkophages in Berlin dargestellt, und gehört der Zeit nach unter König Nectanebus, kurz vor der Griechischen Herrschaft. Die fünfte endlich ist vom runden Thierkreise von Dendera entnommen. Durch einen sorgfältigen Papierabdruck, welchen Herr Letronne für das Berliner Museum zu vermitteln die Güte gehabt hat, bin ich in den Stand gesetzt, die hieroglyphischen Legenden dieses merkwürdigen Denkmals genäuer und vollständiger als selbst in den *Mon. de l'Eg. et de la Nubie* tom. IV. pl. CCCXLIX^{bis} zu geben. Auch im Pronaos von Dendera und in dem von Edfu sind die Dekane mit ihren Namen abgebildet; da mir jetzt aber nur die unsichere Nachbildung der hieroglyphischen Gruppen aus der *Description de l'Egypte* vol. IV. pl. 10 zu Gebote steht, so habe ich sie hier lieber ganz bei Seite gelassen. Eben so wenig habe ich die Namen zur Vergleichung gezogen, die sich klein und undeutlich auf der Darstellung eines Londner Mumienkastens finden, welche Tomlinson[3] publicirt hat.

Was die griechische Umschrift der ägyptischen Namen betrifft, so ist die Liste des Jul. Firmicus[4] so gut wie gar nicht zu gebrauchen. Es ist ihr gerade nur anzusehen, dafs sie im ganzen dieselbe sein soll, wie die des Hephaestion von Theben, die wir hier allein zum Grunde legen können. Aus diesem letzteren ohne Zweifel, jedoch ohne ihn zu nennen, giebt Salmasius[5] die Namen. Biot[6] theilt sie nach dem Texte des Hephästion bei Camerarius[7] mit einigen Varianten aus Pariser Handschriften mit. Ich lasse hier nun die Liste nach Salmasius folgen, und daneben eine andere mit den Verbesserungen, die ich entweder aus den Varianten oder aus den Hieroglyphen schöpfe. Die Griechischen Astrologen begannen das Jahr mit dem Frühlings-Aequinok-

[1] Vgl Ros. *M. d. C.* tav. LXIX und tav. LXXI — LXXII. Bei der letztern Darstellung fehlen die Inschriften.

[2] Champ. *Mon.* tom. III pl. 275. 276. Ros. *M. d. C.* tav. 67. 68. Die letzte Zeichnung bei Rosellini ist im ganzen ausgeführter und richtiger, als bei Champollion, wo z. B. die tragende Figur der Erde, welche bei den Aegyptern männlich war, als Frau erscheint; auch ist ein Datum bei Ros. richtiger, und einige andere kleine Verschiedenheiten in den Zeichen scheinen mir zu beweisen, dafs das Toskanische Blatt dem Französischen zum Grunde lag. Leider habe ich in Aegypten versäumt, das Original zu vergleichen.

[3] *Transact. of the R. Soc. of Litt.* vol. III. P. II, p. 484 ff.

[4] Lib. IV. c. 16.

[5] *De annis climactericis. Lugd. Batav.* 1548. p. 610 ff.

[6] *Mém. sur le zod. de Dendéra* not. 55.

[7] *Astrologica. Nurnberg.* 1532. p. 4 ff.

Digitized by Google

lium und mit den Dekanen des Widders; die Aegypter begannen ihr festes Jahr mit der Sommersonnenwende unter dem Zeichen des Krebses. Wir folgen hier der ägyptischen Weise, und lassen die drei ersten Zeichen des Hephästion, Widder, Stier und Zwillinge, zuletzt folgen, indem wir mit dem Krebs beginnen.

	Text des Salmasius[1].	Hergestellter Text.	Hieroglyphisch.
I. Krebs	1. *Σωθίς*	*Σωθίς*	*Suti*
	2. *Σίτ*	*Σίτ*	*Sit*
	3. *Χνουμίς*	*Γνουμίς* oder *Κνουμίς*	*Knemut* und *Knem*
II. Löwe	4. *Χαρχνουμίς*	*Χαργνουμίς*	*Cher-Knemut* u. *Cher-Knem*
	5. *Ητή*	*Ἠτήτ*	*He-tet*
	6. *Φουτή*	*Φουτήτ*	*Pehu-tet*
III. Jungfrau . .	7. *Τώμ*	*Τώμ*	*Tum*
	8. *Οὐεστευκατί*	*Οὐέστε-Βκάτι*	*Beschti-Bkati*
	9. *Ἀφοσό*	*Ἀφοσό*	*Apeset*
IV. Wage.	10. *Σουχωέ*	*Σουχωέ*	*Sebch?*
	11. *Πτηχούτι*	*Τπη-φόντ*	*T'ope-fent*
	12. *Χονταρέ*	*Φονταρέ*	*Fent-her*
V. Skorpion . .	13. *Στωχνηνέ*	*Τσοχνε-(φόντ)*	*Tsechne-fent*
	14. *Σεομέ*	*Σεομέ*	*?*
	15. *Στεμέ*	*Σεσιεμέ*	*?*
VI. Schütze . . .	16. *Ῥηουώ*	*Ῥηουώ*	*Herhet-ua*
	17. *Σεσμέ*	*Σεσμέ*	*Schesmu*
	18. *Κομμέ*	*Κονιμέ* oder *Γονιμέ*	*Kenemu*
VII. Steinbock . .	19. *Σμάτ*	*Σμάτ*	*Smat*
	20. *Σρώ*	*Σρώ*	*Sra*
	21. *Ἰσρώ*	*Ἰορώ*	*Siro*
VIII. Wassermann	22. *Πτιαύ*	*Τπη-χύ*	*T'ape-chu*
	23. *Ἀεύ*	*Χύ* oder *Χεύ*	*Chu*
	24. *Πτηβνού*	*Τπη-βίου*	*T'ape-beu*
IX. Fische	25. *Ἀβιού*	*Βίου*	*Beu*
	26. *Χονταρέ*	*Φονταρέ*	*Fent-her*
	27. *Πτιβιού*	*Σβίου*	*. . beu*
X. Widder . . .	28. *Χονταρέ*	*Φονταρέτ*	*Fent-herhet*
	29. *Χονταχρέ*	*Φονταχρέ*	*Fent-cher*
	30. *Σεκέτ*	*Σεκέτ*	*Seket*
XI. Stier	31. *Χώου*	*Χώου*	*Chou*
	32. *Ἐρῶ*	*Ἐρῶ*	*Ar*
	33. *Ῥομβόμορε*	*Ῥομβόμαρε*	*?*
XII. Zwillinge . .	34. *Θοσάλκ*	*Θοσόλκ*	*Teselk*
	35. *Οὔαρε*	*Οὔαρε*	*Uar*
	36. *Φουόρ*	*Φουόρ*	*Pehu-her*

[1] 3. Par. Var. *Γνουμίς* — 4. Cam. *Χάρ* — 5. Cam. *Χνοῦς* — 6 Cam. *Μῦς* — 8. Cam. *Οὐεστεβκώτ* Par. Var. *Οὐωστευκώτι* — 10. Cam. *Οὐχωέ*, Par. Var. *Σούχως* — 11. Cam. *Πτεχώς*, Par. Var. *Πτηχούτ*, *Πτηχούγ* — 12. Par. Var. *Χοντάρ* — 13. Cam. *Στηχνέ*, Par. Var. *Σοχνῆ ἑέ* — 15. Cam. *Σεσιεμέ*, Par. Var. *Σιοιεμέ* — 17. Cam. *Σιομέ* — 18. P. V. *Κομέ* — 19. Cam. *Σμάγ* — 22. Cam. *Πτιᾶν*, Par. V. *Πιάν* — 24. Cam. *Πτιβιοῦ*, P. V. *Τπιβιοῦ* — 25. Cam. *Βιοῦ*, P. V. *Ὀάβιον* — 26. Cam. *Χονταχρέπιβιοῦ*, Par. V. *Χονταχρέ* — 27. Cam. *Σβιοῦ*, Par. Var. *Ταοιβίον* — 28. Cam. *Χονταρέτ* — 29. Cam. *Χοντοχρέν* — 30. Cam. *Σικέτ* — 33. Par. Var. *Ῥομβρόμαρε* — 34. Cam. *Θοσόλβ*, Par. Var. *Θοοολή* — 36. Cam. *Φωρί*, Par. Var. *Φουώρι*, *Φούορι*.

Digitized by Google

Die hier vorgeschlagenen durch die Hieroglyphen geforderten Verbesserungen beruhen sämmtlich, wenn sie sich nicht schon unter den Varianten finden, auf den gewöhnlichsten Schreibfehlern der Handschriften wie ΤΗΤ statt ΠΗ, ΠΤΗ statt ΤΠΗ u. a. Auch Φ und Χ werden in den Handschriften verwechselt [1].

Eine Vergleichung der oben mitgetheilten hieroglyphischen Liste wird die einzelnen Namen noch vollständiger erläutern. Auf jener Liste stimmt allerdings die Vertheilung der Sternbilder und ihrer Namen unter die 36 Dekane nicht vollkommen überein; zuweilen erstreckt sich ein Sternbild über mehrere Dekane; dann werden die einzelnen Theile bezeichnet: *der obere, der untere Theil des Zeichens*, oder *der obere, der mittlere, der untere Theil*, oder *das Haupt* des Sternbildes, und dann das Sternbild selbst. In einer andern Darstellung kommt es dagegen vor, dafs dasselbe Sternbild einen Dekan weniger einnimmt und dafür entweder ein neues zugefügt, oder ein anderes erweitert wird. Solche Abweichungen auf den Monumenten verschiedener Zeiten und aus verschiedenen Theilen Aegyptens beweisen aber nur, dafs die astronomische Betrachtung des Himmels bei den Aegyptern weder zu so unwandelbaren Resultaten wie die unsrige sich erhoben hatte, noch zu einem unverstanden sich forterbenden Schematismus herabgesunken war, sondern in Bewegung und Fortbildung blieb, wobei verschiedene Betrachtungsweisen nicht fehlen konnten, abgesehen davon, dafs sich die Aufgänge derselben Sternbilder im Laufe der Jahrhunderte selbst nicht gleich blieben und daher zu spätern Veränderungen auffordern mufsten.

Vergleichen wir nun zunächst die Deckenbilder von Dendera mit den Namen des Hephästion, welcher jedenfalls später als Ptolemäus, den er erwähnt, gelebt haben mufs, so ist hier begreiflicher Weise die Uebereinstimmung gröfser, als mit den älteren Deckenbildern. Es ist die einzige kreisförmige Darstellung, die bis jetzt in Aegypten zum Vorschein gekommen ist. Ihre Anordnung kann aber im Allgemeinen nicht zweifelhaft sein; sie ist in sofern dieselbe wie bei den rechtwinkligen Darstellungen dieser späten Zeit, dafs in dem engern Kreise die Zodiakalzeichen, in dem weitern, also unter jenen, die Dekane stehen. Eben so wird die Anordnung von Rhetorius [2] beschrieben: *Die Alten*

[1] Bastii *Comm. palaeogr.* bei Gregor. Corinth. ed. Schäfer. Leipz. 1811. p. 737. 738.

[2] *De 12 signis zodiaci. Cod. Reg.* fol. 118 bei Ducange *Gloss. ad Script. med. et inf. graecit. Appendix* p. 54: *τοῦ ζωδιακοῦ κύκλου εἰς ιβ΄ τμήματα τεμνομένου, τουτέστιν εἰς ιβ΄ ζώδια, ἕτερα τμήματα λς΄ ὑπέθεντο οἱ παλαιοί, ἅπερ ἐπάλεσαν δεκανούς.*

theilten den Thierkreis in zwölf Abtheilungen, nämlich in zwölf Thierzeichen, und setzten dann andere 36 *Abtheilungen darunter, welche sie Dekane nannten.*

Zunächst ist der Anfang der Dekane und somit des ganzen Kreises zu suchen. Dieser mufs sich bei der Sothis am Anfange des Krebses am Punkte der Sommersonnenwende mit dem Beginn der Nilschwelle, deren Symbol der Stern Sothis ist, finden. Die diesen Punkt zunächst umgebenden Dekane lassen sich ohne Schwierigkeit unter den Zwillingen und dem Krebse erkennen. Hier folgen die Dekane *Uar, Pehuher, Knem* und *Cherknem* aufeinander, welche den griechischen *Οὔαρε, Φονόῤ, Κνουμίς* und *Χαρκνουμίς* entsprechen. In den griechischen Listen sind aber zwischen *Φονόῤ* und *Κνουμίς* noch zwei Namen eingeschoben, *Σῶθις* und *Σίτ*, welche die beiden ersten Dekane des Krebses sind. Sie fehlen aber auch in unserer Darstellung nicht, sondern sind nur in die höhere Reihe gerückt, der Verrückung des Krebses selbst entsprechend, welcher sich über statt vor dem Löwen befindet. Es kann nämlich keinem Zweifel unterliegen, dafs nicht, wie Biot glaubte, die Säule den Sirius bezeichnet, sondern, wie schon früher angenommen wurde, die Kuh im Schiffe. Sie ist das Symbol der Isis, und Sothis der Stern der Isis[1]. In Edfu steht auch der bekannte Name des Sterns über der Kuh, was alle Zweifel beseitigt. In Dendera steht der Name zwar nicht dabei, aber sie ist durch einen grofsen Stern zwischen den Hörnern ausgezeichnet.

In derselben Richtung läuft die wahre Nordlinie nach der Orientirung des Tempels. Dafs aber die Sothis hier nicht als Sternbild allein, sondern auch als Dekan angesehen werden darf, obgleich sie aus der Reihe gerückt ist, dafür scheint die Zahl der übrigen Dekane, welche Legenden führen, zu sprechen. Denn es finden sich nur 35 statt 36 Legenden. Es fehlt noch der zweite Dekan *Sit*. Dieser erscheint in keiner der früheren Darstellungen, und kann in Dendera wenigstens nicht mitgezählt worden sein, sonst würden wir 37 Dekane erhalten. Es liegt hierin also eine Abweichung der Griechischen Liste. Doch scheint sich auch für diese Einschaltung auf dem Rundbilde ein Anhalt zu finden. Unmittelbar hinter der Kuh folgt die Figur einer Schützin. An diese erinnert sogleich der Name des Dekans *Sit*, denn ⲥⲓϯ heifst „schiefsen," ⲥⲁϯ, ⲥⲟⲧⲉ „der Pfeil." Dafs nun unter dieser Frau wirklich die Göttin *Sit* oder *Sati*, deren Name mit dem Pfeil geschrieben wird oder gemeint war, geht aus der Dar-

[1] Diod. I, 27: *Ἐγώ εἰμι ἡ ἐν τῷ ἄστρῳ τῷ κυνὶ ἐπιτέλλουσα.* Horap. I, 3: *Ἴσις δὲ παρ' αἰγυπτίοις ἐστιν ἀστήρ, αἰγυπτιστὶ καλούμενος Σῶθις, ἑλληνιστὶ δὲ Ἀστροκύων, ὃς καὶ δοκεῖ βασιλεύειν τῶν λοιπῶν ἀστέρων.*

stellung im Pronaos von Dendera hervor, in welcher die Göttin in ihrer gewöhnlichen Gestalt ohne Bogen mit ihrer gehörnten Mütze zwischen Sothis und der Wasserfrau Anuke steht. Auch Sati war Göttin der Nilschwelle und daher vorzugsweise der Katarakten, und ihre Inschriften beweisen, dafs sie wenigstens zuweilen geradezu mit der Sothis identificirt wurde. Ihr Name wird öfters ★ *Suti* geschrieben und in Kalabscheh heifst sie „*Herrin der Jahresanfänge*," wie sonst nur die Sothis heifst. Im nördlichen Tempel von Esneh steht die *Sati* mit der Kuh der *Sothis* in einem Schiffe, und der Name der ersteren scheint vielmehr zu der Kuh, oder zu beiden zu gehören. Es scheint mir daher möglich, dafs die Schützin *Sit* oder *Sati* ein gröfseres Sternbild, dem griechischen *Κύων* entsprechend, bezeichnete und der *Stern der Isis* den einzelnen *Σείριος*, der auch bei den Griechen und Römern häufig mit dem Sternbilde verwechselt wurde. So würde es begreiflich, wie bei den Veränderungen, welche zu allen Zeiten in dem Uebergange vom Ende zum Anfange der Dekane sichtbar werden, und ihren Grund in den astronomischen Verhältnissen, auf die wir zurückkommen werden, haben mufsten, das Sternbild der *Σίτ* zwischen *Σῶθις* und *Κνουμίς* in der Reihe des Hephästion eingeschoben werden konnte. Dafür mufste dann natürlich ein andres ausfallen.

Schon das nächste Sternbild füllt in der griechischen Liste nur zwei Dekane *Κνουμίς* und *Χαρ-κνουμίς* d. i. *der obere Theil des Knumis* und *der untere Theil des Knumis*[1], während es in den vier ältesten Denkmälern drei Dekane einnimmt. Dies würde die Einreihung des *Sit* schon ausgleichen. In Dendera sind aber, wie bei Hephästion, nur zwei Theile des Knumis. Statt des dritten folgt zwischen den beiden Dekanen des Sternbildes *Tet* eine andere Gruppe, deren Anfang unleserlich ist. In allen übrigen Bildern folgen sich *He-tet* und *Pehu-tet*, d. i. *Anfang* und *Ende des Tet*[2], dem griechischen *Ἠτήτ* und *Φουτήτ* entsprechend. Im Zeichen der Jungfrau beginnt der Dekan *Τώμ*. In Dendera entspricht , das Symbol des Gottes *Tum* oder *Atum;* eben so in der Reihe III, in welcher Obertheil und Untertheil, obgleich in demselben Dekane, unterschieden werden. In I, II und IV wird phonetisch *Tum* geschrieben und als Femininum bezeichnet; die beiden Theile aber sondern sich in zwei Dekane. Der folgende Name *Οὐεστεβχάτι* ist aus zwei Worten zusammengesetzt, welche

[1] Bei Camerarius lauten die drei Dekane des Löwen *Χάρ, Χνοῦς* und *Μῖς*; ohne Zweifel war der zweite und dritte Dekan abhanden gekommen, und so wurde der erste in seine drei Silben gespalten.

[2] Das Löwenhintertheil hat öfters seine phonetische Gruppe vor sich *peh*. Koptisch entspricht ⲡⲉϩⲟⲩ, ⲫⲉϩⲟⲩ, ⲡⲉϩⲟⲩ *pars posterior*.

Digitized by Google

in den Denkmälern getrennt und als verschiedene Dekane erscheinen *Beschti* und *Bekati;* statt des ersten *b* steht gewöhnlich der Vogel *bech* oder *besch*, statt des zweiten der Vogel *bek*. Hierauf folgt in III und IV ein Dekan *Siu mehu*, *„die nördlichen (?) Sterne,“* welcher in den beiden früheren Reihen übergangen wird; in Dendera ist die Gruppe bis auf das schliefsende — undeutlich; doch scheint sie aus der entsprechenden Stelle in Edfu ergänzt werden zu können, welche dem griechischen *Ἀφοσό*, memphitisch statt *Ἀποσό* vollkommen entsprechen würde.

In den vier alten Reihen folgt nun ein Sternbild *Fent*, welches sich über vier Dekane verbreitet. In Dendera sind zwar mehrere von ihnen unleserlich; was aber erhalten ist zeigt andere Namen. Der erste beginnt *Seb...*, wie auch in Edfu und entsprach ohne Zweifel dem griechischen *Σουχώ*, indem das *b*, wie in *σοῦχις*, ϩⲏⲧ, u. a. in *u* überging. Dafs aber hierauf der Dekan *Ῥηνώ*, *her hetua*, *„in mitten der Barke“* folgt[1], kann ich nur für einen Irrthum halten, dergleichen sich in dieser ungenauen Darstellung mehrere nachweisen lassen. In allen übrigen Reihen, auch in Edfu, ist die Stelle dieses Dekans später, wie die Tafel zeigt, und die Griechische Liste stimmt gleichfalls damit überein. In dieser folgen jetzt *Τπη-φόντ*, *Φοντ-αφέ* und *Τοοχνε-(φόντ)*, also nur drei Theile des Sternbildes *Fent*, während die alten Denkmäler dasselbe in vier Dekane theilen.

Die beiden nächsten Namen *Σεσμέ* und *Σεσεμέ*, wenn die Lesarten richtig sind, lassen sich hieroglyphisch nicht sicher nachweisen; die Gruppen in Dendera sind leider zerstört. Die drei folgenden zeigen aber hier wieder eine Abweichung von den früheren Reihen, denen die Griechische Liste folgt. Ueber *Ῥηνώ* ist gesprochen. *Σεσμέ* d. i. *Schesmu* wird in der Reihe I ideographisch ausgedrückt; in III lautet das erste Zeichen folglich *sch*, und das Wasser ist *mu*, koptisch ⲙⲙⲟⲩ, zu lesen. Die Gruppe in IV scheint unvollständig zu sein. Für *Κομμέ* müssen wir nach den Hieroglyphen wohl *Κονμέ* lesen. Von hier an tritt wieder die Uebereinstimmung mit Dendera deutlich hervor. *Σμάτ* bildet hier und in den Reihen II und IV wie in der Griechischen Liste nur einen Dekan. In den Listen I und III ist das Bild in zwei Dekane getheilt. Denn die Gruppe

[1] Koptisch heifst ϩⲏ, *κοιλία, venter*, verwandt mit ϩⲏⲧ, *stomachus*. Hieroglyphisch heifst oder vollständiger der Leib, der Rumpf, z. B. Todtenbuch Kap. 165, 11: *die Mitte seines Leibes (besteht) in einem Käfer*, mit Bezug auf die Vignette. Man könnte daher „Rumpf der Barke“ übersetzen. Das Bild eines stralenden Diskus in der Barke, wie es im Ramesseum erscheint, macht es mir aber wahrscheinlich, dafs vielleicht zu verstehen ist *Ra her het ua*, oder kürzer *Re-hi-ua*, „Sonne in der Barke.“

Digitized by Google

oder *Sat* in III und IV womit *P-siu Sat, der Stern des Pfeiles,* zu vergleichen sein dürfte, ist ein anderes Sternbild, welches sich in II sogar noch über den folgenden Dekan erstreckt. Die Griechische Liste folgt Dendera und giebt *Sra* und *Sira* durch Σρώ und Ἰαρώ wieder. In den älteren Reihen wird das Sternbild *Sert* geschrieben und bezeichnet einen Widder oder ein Schaaf[1], welches auch als Determinativ erscheint und in Dendera als Dekanbild. Es erscheint bald in zwei, bald in drei Dekanen.

Hierauf folgt in Dendera das Sternbild die stralende Sonne, *Chu,* in zwei Theilen, *Tape-chu* und *Chu,* wie griechisch Τπη-χύ und Χύ nach unsrer Verbesserung. Es fehlt in den früheren Listen ganz. Auch das folgende Bild *Be'u, die Geister,* wird als *Tape be'u* und *Be'u,* griechisch Τβη-βίου und Βίου in zwei Dekane vertheilt. In den älteren Darstellungen erscheinen als Homophone, wie auch sonst nicht selten, zwei Vögel *Bech* und zwei Vögel *Bek* ; in III auch zwei Widder , welche gleichfalls häufig als Homophone für *be* vorkommen. In II und III nimmt dieses Sternbild drei Dekane ein, und auch in der griechischen Liste scheint ein dritter Dekan hierauf zu beziehen, obgleich er durch den Anfang eines andern Sternbildes unterbrochen wird. Es kehrt nämlich nochmals ein Sternbild *Fent*[2] wieder, welches sich über drei Dekane erstreckt, entsprechend den drei griechischen Namen Φονταφέ, Φονταφέτ und Φονταχφέ. In Dendera erscheinen nur zwei Dekane dieses Sternbildes. Der Kalbskopf *fent* erscheint als bekanntes Homophon von , und *her* hat als Determinativ den Himmel. In der nächsten Gruppe kann wieder statt nur ein Fehler des Originals sein.

Es folgt das Sternbild oder *Ket „das Gebäude,"* koptisch ⲕⲱⲧ, ⲕⲉⲧ *aedificare, aedificium*[3]; und dann ein Theil davon durch wie im Sternbilde *Fent* bezeichnet, und in Dendera geschrieben *si* oder *se,* vielleicht das koptische ⲥⲉ, *pars, latus.* Diesem allein entspricht das Griechische Σιπέτ. *Χώου die Tausende* sind überall durch oder koptisch ϣⲟ, 1000, ausgedrückt und Ἑρῶ durch *Aar* oder *Ar't,* wodurch sich das Wort als Femininum zu er-

[1] im 7ten Grabe von El Kab. s. Champ. *Gr.* p. 233. — Beide Bezeichnungen, *Sert* und *Sat,* wechseln mit einander, sogar auf ein und demselben Denkmale in den verschiedenen Dekanen. Wir dürfen aber wohl nur einen Wechsel der Aussprache annehmen. Der Ausfall des *r* hat im Aegyptischen nichts Auffallendes und die Bedeutung kann nicht zweifelhaft sein, da im Ramesseum das Schaf unter *Sat,* im Grabe des Setos und am Berliner Sarkophage dasselbe unter *Sert,* dagegen in Dendera wieder unter *pe siu Sat* abgebildet ist.

[2] Dieselbe Wiederkehr gleicher Sternbilder auf beiden Hemisphären und ungefähr in gleichen Intervallen wiederholt sich auffallender Weise öfter.

[3] Die Vase ist nur determinativ, wie hinter oder *Prachtgebäude.*

Digitized by Google

kennen giebt. In I sind beide in einen Dekan vereinigt. Wenn der Tausendstern, wie mir scheint, die Pleiaden sind, so dürfte Ἑρῶ, welcher in I einen besonders grofsen Stern als Determinativ hat, El-debaran im Stier sein. Auf diesen Dekan folgt in den vier alten Reihen sogleich das grofse Sternbild des Orion *Sek*[1], phonetisch welches sich über vier oder fünf Dekane hinzieht bis zur *Sothis*. Dagegen traten in Dendera und in der Griechischen Liste andere Namen ein, die sich aber gegenseitig bestätigen und auch mit den Gruppen in Edfu übereinstimmen, also, wie es scheint, erst dieser spätern Zeit angehören. Nur der Name Ῥομβόμαρε bietet in der entsprechenden hieroglyphischen Gruppe, wenigstens in ihrem ersten Zeichen, Zweifel; das Ende des Namens scheint aber durch d. i. *her* ausgedrückt zu sein. In der nächsten Gruppe, welche dem griechischen Θοαόλκ entspricht, lautet das zweite Zeichen *alk*[2]; das erste liest Champollion[3] als *t;* nach unsrer Gruppe scheint es *tes* zu lauten. Endlich sind die Gruppen *Uar* und *Pehu-her,* wobei der Himmel wieder als Determinativ erscheint, in den griechischen Worten Οὔαρε und Φονύρ nicht zu verkennen.

Aus dieser Vergleichung geht wenigstens so viel mit Sicherheit für die Erklärung des Thierkreises von Dendera hervor, dafs der äufserste Kreis wirklich die Dekane enthält, und dafs diese nicht nur unter sich in richtiger Folge stehen, sondern auch durch ihre Stellung im ganzen denjenigen Zeichen des Griechischen Thierkreises entsprechen, zu welchen sie wirklich gehören. Dies setzt also wenigstens soweit die Absicht voraus, ein bestimmtes Himmelsbild zu geben. Die sogleich ins Auge fallende Verschiebung der zwölf Zeichen gegen das Centrum des Kreises, scheint gleichfalls die Erklärung aufzudrängen, welche Biot näher entwickelt, dafs hierdurch die Lage der Ekliptik gegen den Aequator angezeigt sein soll. Zwillinge und Krebs nähern sich am meisten dem Nordpole in der Mitte des Kreises, Schütze und Steinbock entfernen sich am weitesten, ganz wie es die wirkliche Lage am Himmel verlangte.

Es scheint mir hiernach kein Zweifel übrig zu bleiben, dafs wir hier ein wirklich und mit Absicht orientirtes Bild des Himmels, mit dem Nordpol in

[1] Vgl. *Todtenbuch* K. 142, 8. 149, 52 u. a. In Edfu erscheint er liegend dargestellt als *Osiris* und einer der Beinamen des Osiris (Todtenb. K. 142, 8) ist *Hesiri-Sek,* d. i. Osiris-Orion. Vgl. Diod. I, 11: *Τῶν δὲ παρ' Ἕλλησι παλαιῶν μυθολόγων τινὲς τὸν Ὄσιριν Διόνυσον προσονομάζουσι καὶ Σείριον παρονύμως.* Anders Plut. *de Is.* c. 21., welcher sagt, dafs die Seele des *Horus* als *Orion* an den Himmel gesetzt sei.

[2] Es findet sich als *l* mit folgendem *k* in den Namen der Stadt *Pselkis* und der Insel *Pilak* (Philae); als Determinativ von *ark* oder *alk* koptisch ⲁⲣϩⲕ, das Ende (s. unten) und ideographisch in *ark hu,* d. i. letzter oder 30ter Tag des Monats.

[3] *Gramm.* p. 40.

der Mitte vor uns haben. Hiermit ist aber noch keineswegs gesagt, dafs dieses im Allgemeinen orientirte Bild in allen Einzelnheiten so genau und absichtlich sei, wie Biot voraussetzt. Vielmehr ist es schon an sich viel wahrscheinlicher, dafs eine Darstellung, in welcher, mit oder ohne Absicht, der Krebs aus der Reihe der übrigen Bilder hinaufrücken, und auch die Dekane bedeutende Verschiebungen erfahren konnten, auf eine strenge Genauigkeit der einzelnen Entfernungen und Winkel selbst für die Figuren, die an ihrem Platze stehen, nicht gesehen worden sei. Das Himmelsbild sollte sich durch das Verhältnifs der einzelnen Personen und hauptsächlich durch ihre Reihenfolge für den Kundigen erklären, nicht eine mathematische Projektion enthalten. Daher konnten auch in demselben Gebäude runde und rechtwinkliche Darstellungen derselben Art mit einander abwechseln. Deshalb scheint es mir aber auch unwahrscheinlich, irgend ein astronomisches Verhältnifs in der Lage der Tempel-Axe zur wahren Nordlinie, worauf Biot so viel Gewicht legt, so wie überhaupt in allen den Umständen zu suchen, aus welchen er die Zeit der Konstellation zu bestimmen sucht.

Diese Unwahrscheinlichkeit wird dadurch um so gröfser, dafs der Zweck einer solchen mathematisch genauen Darstellung nur ein rein wissenschaftlicher hätte sein können, dessen Vorhandensein bei einer Darstellung an diesem Orte, und mit solchen Figuren, in solcher Anordnung jedem Alterthumsforscher unmöglich scheinen wird. Galt es aber nur den praktischen Zweck, eine bestimmte Zeit oder ein Horoskop auszudrücken, wie Biot selbst anzunehmen scheint, so konnte dieser Zweck auf eine bei weitem einfachere Art durch den Sternhimmel ausgedrückt werden; es reichte dazu die Angabe der allgemeinen Aufeinanderfolge der Gestirne, wie wir sie hier finden, vollkommen hin, und war einer mathematischen Darstellung, wie sie in den Papyrus wahrscheinlich wirklich verzeichnet war, bei weitem vorzuziehen, weil — was nie zu übersehen ist — bei allen Tempeldarstellungen zugleich eine künstlerisch dekorative Anforderung zu erfüllen war, und diese eine grofse Freiheit in der Behandlung und Anordnung der Bilder unvermeidlich machte.

Wenn man die beiden Darstellungen von Dendera mit einander im einzelnen vergleicht, so findet man erstens unter dem Bande welches die zwölf Zeichen enthält, die Dekane, deren einer scheinbar zu viel ist, in Schiffen; ihre Gestalten und ihre Namen, so viel davon zu erkennen, entsprechen ziemlich regelmäfsig denen im Rundbilde; nur stehen zwei andere statt Σῶθις und Σὶτ vor Κνουμὶς. Sie sind an zwei Hemisphären vertheilt, von denen eine den Tag, die

andere die Nacht vorstellt. Der Morgenpunkt ist durch die stralende Sonne bezeichnet neben dem Zeichen des Krebses, der Abendpunkt durch die geflügelte Sonne, die Dämmerung am Ende der Nacht durch den geflügelten Käfer. Hiermit stimmen die Stunden überein, welche in Gestalt von 24 Frauen jede mit einem Sterne auf dem Haupte in dem obern Bande zwischen die Zeichen des Thierkreises vertheilt sind[1]. Ihre Reihenfolge läuft natürlich umgekehrt wie die der Dekane. Das Zeichen des Krebses steht am Ende der Dekane, aber am Anfange der Stunden. Die erste Stunde des Tags steht neben dem Schiffe des Orion; sie ist die einzige welche sich umdreht nach links, wie Orion, gegen die Sothis und die aufgehende Sonne. Die Namen der Stunden, namentlich die erkennbaren der Nacht, setzen die Ordnung derselben aufser Zweifel.

Aus dem Gesagten erhellt, dafs unsere Darstellung soweit nur ein allgemeines Himmelsbild darstellt, ohne jede nähere Zeitbestimmung. Es erscheint in seinem jährlichen Umlauf, welcher mit dem Krebs und seinen Dekanen begann, und in seinem täglichen Umlauf, welcher mit der ersten Stunde des Tages begann. Da beide nach verschiedenen Seiten hin mit dem Krebs begannen und ein solcher gemeinschaftlicher Anfang in einer rechtwinklichen Darstellung genau nicht möglich war, so liegt hierin, wie mir scheint, der natürlichste Grund für die eigenthümliche Stellung des Krebses zwischen Anfang und Ende.

Es wäre nun sehr wohl möglich, dafs man an den Decken der Gräber und Sarkophage gar nicht mehr als ein solches allgemeines Himmelsbild, welches den Anfang jedes neuen Jahres darstellte, hätte geben wollen. Dies ist mir lange bei weitem die wahrscheinlichste Erklärung gewesen, und ist es sogar für gewisse Darstellungen noch immer. Der dekorative und allgemein symbolische Zweck war hiermit vollkommen erfüllt.

So scheint mir zum Beispiel der Palmyrenische Thierkreis keine andere Erklärung zu verlangen. Hier sehen wir die zwölf Thierzeichen regelmäfsig in einen Kreis vertheilt. Ueber sechs Zeichen steht abwechselnd immer das Brustbild (*πρόσωπον*) eines Planeten, über dem Widder Mars, über den Zwillingen Venus, über dem Löwen die Sonne, über der Wage der Mond,

[1] Einige Frauen entbehren in der Zeichnung ihres Sterns, nämlich die achte Tagesstunde, und die erste, fünfte, sechste, siebente Nachtstunde. In der sorgfältigen an Ort und Stelle gefertigten Zeichnung, deren Vergleichung mir durch die Güte des Dr. Parthey möglich wurde, fehlen nur die Sterne der achten Tagesstunde und der fünften Nachtstunde. In der *Descr. de l'Eg.* hat die siebente Nachtstunde irrthümlich einen Sperberkopf, bei Parthey nicht.

Digitized by Google

über dem Schützen Merkur, über dem Wassermann Jupiter, und in der Mitte beider concentrischen Kreise ist das Brustbild des Saturn[1]. Letronne[2] glaubt, dafs die mittelste Figur den dominirenden Planeten eines Horoskops darstellen könne. Eine Konstellation ist aber schon deshalb schwerlich anzunehmen, weil die einzelnen Planeten in dieser Vertheilung unter die zwölf Zeichen überhaupt nicht möglich ist, da Sonne, Venus und Merkur nie mehr als drei Zeichen von einander entfernt sein können. Dagegen scheint Saturn sehr geeignet den übrigen Planeten jederzeit zu präsidiren, wenigstens in der Meinung der Chaldäer, welche ihn für den wichtigsten und mächtigsten von allen hielten und deshalb nach Diodor *Ἥλιος* nannten[3].

Ebenso ist der Thierkreis des Bianchini nur ein allgemeines Himmelsbild, kein Horoskop. Von diesem interessanten Monumente sind nur zwei Fragmente erhalten, welche im Jahre 1705 in Rom ausgegraben wurden und sich jetzt in Paris befinden[4]. Sie wurden von der Pariser Akademie publicirt[5] und wiederholt von Bailly[6] und von Dupuis[7]; aufserdem besprochen von Letronne[8] und von Al. von Humboldt[9]. Die beiden Fragmente reichen hin, um die ganze Tafel fast vollständig zu erklären und wieder herzustellen[10]. Das Mittelfeld enthält einen grofsen und einen kleinen Bär, zwischen durch windet sich eine Schlange; offenbar die bekannten Gestirne des Nordpols. Daran schliefst sich ein schmaler Kreis von zwölf Thieren, der bis jetzt unbekannt ist; hieran zwei andere, deren jeder die bekannten zwölf Zeichen des Thierkreises enthält. Warum erscheint dieser Kreis doppelt? Ich denke, weil man dadurch die unregelmäfsig auf- und absteigende Linie der Ekliptik vermeiden wollte. Der Trennungsreif zwischen beiden Bändern stellt den Aequator vor; die Zeichen stehen zur Hälfte über, zur Hälfte unter demselben, bieten aber zugleich

[1] So glaube ich die drei bärtigen Köpfe nach ihrer Bekleidung am wahrscheinlichsten zu vertheilen.

[2] *Obs. crit.* p. 101.

[3] Diod. II, 30 und die Erklärung der Stelle von Letronne, im *Journ. des Sav.* 1836, p. 17.

[4] Nach Letronne im *Musée du Louvre* unter Nr. 271.

[5] *Hist. de l'Ac. R. des Sc.* 1708. *Astronomie* p. 110. Der Verfasser der zugefügten Note, Fontenelle, erkannte nur die Bären des Nordpols und die zwölf Zeichen, und hielt die Untersuchung fast für unwürdig der Akademie: *Il n'est guère du ressort de l'Académie; elle a quelque chose de mieux à faire.*

[6] *Hist. de l'astron. anc.* p. 504. pl. 3.

[7] *L'orig. des cultes* vol. I. pl. 4. — Er findet in der Darstellung Aegyptischen Styl (p. 180), von dem aber nichts zu entdecken ist.

[8] *Obs. crit. sur les représ. Zod.* p. 97 ff.

[9] *Vues des Cordillères et Monumens des peuples indig. de l'Amérique* t. II, p. 42 ff. Hier wird p. 43 noch einer besondern Schrift von Hager: *Illustraz. d'uno zodiaco orientale*, 1811. gedacht, die mir aber unzugänglich geblieben ist.

[10] Schon Bailly und Dupuis erkannten die 36 Dekane des äufsersten Kreises und die astrologische Ordnung, in welcher die Planeten mit ihnen verbunden sind.

Digitized by Google

eine Eintheilung des ganzen Raumes zwischen den Wendekreisen dar, und dieses schien nicht unpassend durch die Verdoppelung der Zeichen auf beiden Seiten des Aequators angedeutet zu sein [1].

Hierauf folgt ein schmales Band, mit einzelnen Buchstaben, deren Sinn den Auslegern bisher dunkel blieb [2]. Es sind die Griechischen Zahlzeichen, und bedeuten die jedesmalige Anzahl von Graden, welche innerhalb jedes Zeichens jedem der fünf Planeten zugetheilt und von den Astrologen ὅρια oder *fines* genannt wurden. Sie stimmen genau — bis auf eine Abweichung [3] — mit den Zahlen bei Jul. Firmicus (II, 6) überein, die sich auch bei Dorotheos dem Sidonier finden [4]. Dieselbe Vertheilung der Planetengrenzen führt schon Ptolemäus [5], und zwar als die eigentlich ägyptische an, im Gegensatze zu der chaldäischen, die er folgen läfst, aber für jünger und unzuverlässiger hält. Einige von den Zahlen zeichnen sich vor den übrigen dadurch aus, dafs sie auf

[1] Die früheren Ausleger haben sich über diesen Punkt nicht ausgesprochen. Nur Alex. von Humboldt äufsert sich dahin, dafs man aus der Gleichheit der erhaltenen Zeichen überhaupt noch nicht auf die aller übrigen schliefsen müsse. Er ist der Ansicht, dafs auf der Tafel die Thierkreise mehrerer Völker und die verschiedenen Formen dargestellt werden sollten, welche denselben Sterngruppen von den Chaldäern, Aegyptern und Griechen gegeben wurden. Namentlich macht er in seinem seltenen Combinationsreichthum auf eine sehr merkwürdige Uebereinstimmung zwischen den Namen der Indischen Mondstationen und der Mexikanischen Tage mit den Zeichen mehrerer asiatischer Thierkreise und auch mit den Zeichen des innersten Kreises auf unsrer Tafel aufmerksam, wobei mir nur die beiden Zeichen Hase und Pferd, wenigstens nach der gröfsten Abbildung in der *Hist. de l'Acod.*, noch zweifelhaft scheinen. Eine solche Zusammenstellung verschiedener Thierkreise würde in Römischer Zeit in der That durchaus nichts Auffallendes haben; auch ist ein Gemisch von Griechischen, Aegyptischen und ohne Zweifel auch Chaldäischen Elementen gar nicht zu verkennen. Dennoch würde ich nur nothgedrungen die Ansicht aufgeben, dafs man hier nur ein Himmelsbild darstellen wollte. Dafür scheint mir die Nordpolgruppe in der Mitte und die Dekane an der Peripherie, wodurch die Analogie mit dem Bilde von Dendera sich aufdrängt, sehr entschieden zu sprechen. Auch hätte man den Griechischen und Aegyptischen Thierkreis, da einer vom andern entlehnt war, nur durch kleine ägyptisirende Abweichungen, wie dies in Dendera der Fall ist, karakterisiren können; die erhaltenen Zeichen sind aber bis auf das kleinste völlig identisch in beiden Ringen.

[2] Letronne: *Obs. crit.* p. 99: *les caractères grecs et latins, où je ne vois ni suite ni liaison, qui séparent la zone des signes de celle des décans, me donne lieu de soupçonner que ce monument rentre dans le genre des abraxas.*

[3] Die dritte Zahl des Widders ist *Z* statt *H*.

[4] S. die Fragm. des Dorotheos bei Iriarte, *Catal. Bibl. Matrit.* vol. I. p. 244. und einige Verse daraus bei Salmas. *de ann. clim.* p. 289.

[5] *Tetrabibl.* t. I. im Abschnitte *περὶ τῶν ὁρίων* des ersten Buches: *τούτων μὲν οὖν τῶν ὁρίων ἀξιοπιστότερα τὰ κατὰ τὸν αἰγυπτιακὸν τρόπον, καὶ διὰ τὸ τὴν συναγωγὴν αὐτῶν παρὰ τοῖς αἰγυπτίοις συγγραφεῦσιν ὡς χρησίμην ἀναγραφῆς ἠξιῶσθαι, καὶ διὰ τὸ συμφωνεῖν αὐτοῖς ὡς ἐπίπαν τὰς μοίρας τῶν ὁρίων ταῖς κατατεταγμέναις ὑπ' αὐτῶν παραδειγματικαῖς γενέσεσιν.* — Aufserdem führt Ptolemäus aber noch eine dritte Weise an, aus einem alten sehr zerrissenen Buche, wie er sagt, welche in der Ordnung der Planeten wenig, in den Zahlen durchgängig abweicht. Da er schon vergeblich nach dem Grunde dieser Abtheilungen gesucht hat, dürfte uns dieser wohl auch dunkel bleiben.

Digitized by Google

einem weifsen Felde stehen. Auf dem obern Fragmente sind deren zwei, welche um sieben Stellen auseinander treten. Es liegt daher nahe an eine Wochenabtheilung zu denken. Zählt man aber in der Richtung der Dekane weiter, so stimmt die weifse Zahl des andern Fragmentes nicht. In der entgegengesetzten Richtung pafst sie; dann würden wir aber für die ganze Wochenreihe einen andern Anfang als mit dem Widder und zwar mitten in einem Zeichen annehmen müssen. Es scheint mir daher, dafs nicht ein Wochenanfang, der überdies immer auf einen Donnerstag gefallen wäre, sondern immer der Planet Jupiter dadurch ausgezeichnet werden sollte, welcher sowohl die ganze Reihe der *Fines* im ersten Dekan des Widders beginnt, als nach der Liste des Ptolemäus und Firmicus auch auf die beiden andern weifsen Buchstaben fällt.

Ueber diesem Kreise folgt der der Dekane, deren je drei einem Zeichen zugeordnet sind. Aber ihre Gestalten sind verschieden, sowohl von allen ägyptischen, als von den persischen und indischen, welche Scaliger[1] aus Ebn Ezra mittheilt. Den äufsersten Kreis nahmen die Köpfe der Planeten in runde Schilder eingeschlossen ein, welche den einzelnen Dekanen als ihre Herren, *domini*, zugetheilt waren. Wir lernen daraus, was die Astrologen unter den *πρόσωπα* verstanden[2], welche nicht selten von ihnen erwähnt werden. Dieselbe Ordnung der Planeten, in der wir sie hier finden, wird von Firmicus[3] und Porphyrius[4] angegeben. Die Reihe beginnt und schliefst mit Mars, und eben so bei den genannten Astrologen[5]. Man hat sich darüber gewundert, und Dupuis[6] bemerkt mit Recht, dafs diese Zutheilung der Planeten erst erfolgt sein mufs, als Mars bereits aus einem andern Grunde mit dem Anfange des Widders verbunden war. Dieser Grund scheint mir ohne Zweifel in der älteren ägyptischen Vertheilung der zwölf Zeichen unter Sonne, Mond und die fünf

[1] *Notae in Sphaer. Barbar. Manilii* lib. V. p. 335. *ed. Argentor.* 1655, wiederholt von Dupuis *Or. des cultes* t. III, P. II. p. 238. — Dagegen scheint die Stelle aus einem Griechischen Astrologen bei Salmas. *de ann. cl.* p. 565 hierher zu gehören: *Εἰσὶν ἐν ἑκάστῳ τῶν ζωδίων τρεῖς κατειλεγμένοι Δεκανοὶ ποικιλόμορφοι, ὁ μὲν κατέχων πέλεκυν, ὁ δὲ εἰς ἄλλο τι ἐσχηματισμένος εἶχασμα, ὧν εἰ τὰ εἴδη καὶ τὰ σχήματα δακτυλίων ἐγγλύψεις σφενδόναις, ἀποτρόπαια δεινῶν γενήσεται· τοῦτο μὲν οὖν ὁ Τεῦκρος καὶ οἱ κατ' ἐκεῖνον περιττοὶ τὰ μετέωρα.* Gerade der erste von unsern Dekanen führt ein grofses Doppelbeil oder Hammer auf der Schulter.

[2] Poroh. *Isag. in Ptol. Apotelesm. Basil.* 1559. p. 199: *περὶ τῶν λς' δεκανῶν καὶ προσώπων. — — ὑπόκεινται τοῖς δεκανοῖς οἱ κύκλοι παρατέλλοντες· ἔχουσι δὲ καὶ πρόσωπα τῶν ζ' ἀστέρων.* Dieselben Worte bei Rhetorius, s. oben p. 72.

[3] II, 4: *Signorum decani eorumque domini.*

[4] Bei Salmas. *de ann. cl.* p. 555.

[5] Vgl. auch J. Camaterus *de zodiaco* Ms. bei Ducange *Gloss. Scr. med. et inf. graec.* App. p. 54:
Τοὺς δ' αὖ δεκανοὺς εἰ μαθεῖν αὖθις θέλεις,
Τρεῖς ἴσθι καθ' ἕκαστον ἓν τῶν ζωδίων.
Ἐξ Ἄρεως δὲ τὴν κατοχὴν λαμβάνων
Τρεῖς τῷ χριῷ δύς.

[6] *Orig. des Cultes* vol. I. p. 179.

Digitized by Google

Planeten zu liegen, nach welcher in der That der Widder bereits dem Mars zugetheilt war. Er behielt seine Stelle bei den Griechen, obgleich sie mit dem Frühlingsäquinoktium, die Aegypter mit dem Sommersolstiz das Jahr begannen.

Endlich ist noch eine von den vier Ecken der Tafel erhalten, in welcher einer der vier Hauptwinde, die eine allgemeine Orientirung anzeigen sollten, dargestellt ist, wahrscheinlich der Ostwind *(subsolanus)*.

Das ganze Denkmal entspricht hiernach mehr als irgend ein anderes dem Rundbilde von Dendera, und bietet dadurch eine neue Bestätigung für die von Letronne in Abrede gestellte Ansicht dar, dafs wir in Dendera wirklich ein Planisphär vor uns haben, mit dem Nordpol in der Mitte. Dem Drachen mit den Bären entspricht die bekannte altpharaonische Darstellung des aufrechtstehenden Nilpferdes mit den zugehörigen Figuren. Dafür spricht nicht nur der Platz, den sie im Rundbilde von Dendera einnimmt, sondern auch die auffallende kreisförmige Anordnung derselben Figuren selbst in allen rechtwinklichen Darstellungen der alten Zeit, wo sie in der Regel die Mitte einer viereckigen Decke einnehmen. Die zwölf Thierzeichen zunächst um die Bären, die sich weder an den griechischen noch an den ägyptischen Sphären finden, könnten vielleicht chaldäischen Ursprungs sein, und entsprechen ohne Zweifel den Sternbildern nördlich vom Wendekreise. Hierbei scheint es nicht unwichtig zu bemerken, dafs sich über dem Krebse in dem engen Kreise nochmals ein Krebs in ganz gleicher Gestalt befindet. Der Zodiakalkrebs stand bekanntlich damals an dem höchsten, und folglich dem Nordpole nächsten Punkte der Ekliptik. Die Vermuthung liegt daher nahe, dafs wir hier in dem engen Kreise nicht ein neues Zeichen, sondern nur einen Theil des Zodiakalkrebses zu erkennen haben. Sollte sich nun die Vermuthung bestätigen, dafs wir in den unbekannten zwölf Thierzeichen des engern Kreises chaldäische vor uns hätten, so würde daraus unmittelbar folgen, dafs die Chaldäer auch das Zodiakalbild des Krebses in ihrer Sphäre hatten, und es folglich die Griechen von den Chaldäern entlehnten, da man das Umgekehrte nicht leicht für möglich halten wird. In Dendera entspricht diesem nördlichen Kreise eine unregelmäfsige, nach den nöthigen Ausscheidungen aber ungefähr gleiche Anzahl von Figuren, die sich mit den Zodiakalbildern verbinden. Hierauf folgen in beiden Denkmälern die Dekane; nur fehlt in Dendera der Reif mit der Angabe der Planetengrenzen, so wie der äufserste Kreis der *πρόσωπα*. Diese letzteren scheinen schon deshalb erst der spätern Astrologie anzugehören, weil sie auf der Annahme von sieben Planeten beruhen, während in allen früheren Denk-

Digitized by Google

mälern immer nur fünf Planeten mit Ausschluſs von Sonne und Mond erscheinen, und diese Annahme auch bei den älteren Schriftstellern die gangbare ist [1]. Endlich entsprechen den vier Winden bei Bianchini, die vier Göttinnen der Himmelsgegenden in Dendera.

Aus dieser ganzen regelmäfsigen Anordnung des Römischen Thierkreises scheint mir demnach hervorzugehen, daſs wir hier keine nähere Zeitbestimmung suchen dürfen. Sollte es mehr als ein ganz allgemeines Himmelsbild sein, so würde man höchstens zugeben dürfen, was schon Letronne von dem Palmyrenischen vermuthete, daſs man nicht ein vollständiges Horoskop darstellen, sondern nur einen bestimmten durch ein Horoskop gefundenen Planeten an dem allgemeinen Himmelsbilde auszeichnen wollte. Dies könnte also in Palmyra nur der in die Mitte gestellte sein, den ich für Saturn halte und in der Tafel des Bianchini Jupiter, dessen Zahl immer durch ein weiſses Feld ausgezeichnet ist. Beide Auszeichnungen lassen sich aber, wie gezeigt, auch ohne diese Annahme erklären, und scheinen mir zur Andeutung eines horoskopischen Zweckes nicht deutlich genug bezeichnet, namentlich auf der Römischen Tafel, auf welcher man im äuſsersten Kreise keine Auszeichnung des Jupiter als *πρόσωπον* bemerkt.

Anders verhält sich die Sache in Dendera. Bei genauerer Untersuchung zeichnen sich auf dem Rundbilde unter den inneren Figuren fünf sehr bestimmt vor den übrigen aus. Es sind die einzigen, welche auſser den Dekanen Namen führen und die einzigen, welche in einer unter sich völlig gleichen Stellung abgebildet sind, indem sie alle ruhig schreitend erscheinen, in der rechten Hand das Szepter ⸗| tragen und die linke herunter hängen lassen. Keine andre Figur auf dem ganzen Bilde erscheint eben so. Diese beiden Umstände regten zuerst meine Vermuthung an, daſs wir in ihnen die fünf Planeten zu suchen hätten.

Zur ferneren Bestätigung dieser Ansicht dient ferner die allgemeine Himmelsgegend, innerhalb welcher sie ihre Stellen wechseln. Es ist bekannt, daſs die Planetenbahnen sich stets innerhalb des Thierkreises, in der Nähe der Ekliptik bewegen. Und wirklich finden wir alle fünf Planetengötter im Rundbilde zwischen den zwölf Thierzeichen, so weit dies der Raum gestattete, eingereiht. Die einzige frühere mir bekannte Vermuthung über die Darstellung der Planeten in Dendera, ist die von Jollois und Devilliers [2]. Sie vermu-

[1] Dies wird auch von Letronne hervorgehoben. *Sur l'orig. du zod. grec. p.* 29.

[2] *Descript. de l'Eg. (éd. Panckoucke) Ant. Mém.* t. VIII. p. 487.

theten sie in den verschiedenen Sonnenscheiben zu finden, welche sich im Rundbilde theils unter den Dekanen, theils unter den inneren Figuren finden. Dieser Vermuthung würde schon die Entfernung der Scheiben vom Thierkreise entgegenstehen. Endlich läfst sich hier vorläufig auch noch anführen, dafs die gleichmäfsige Darstellung der fünf Personen mit ruhig vor sich gehaltenen Sceptern sogleich an die Bezeichnung ῥαβδοφόροι, *Stabträger*, erinnert, welche die Aegypter den Planeten gegeben haben sollen [1].

Es mufste hiernach wenigstens unzweifelhaft sein, dafs, wenn überhaupt die Planeten unter den übrigen Sternbildern abgebildet waren, es keine andern als diese sein konnten. Das Vorhandensein der Planetenfiguren war aber von vorn herein mehr als wahrscheinlich; sie gehörten vorzugsweise in ein astrologisches Himmelsbild. Sie konnten aber vielleicht an gewissen Stellen stehen, welche ihnen ein für allemal in dem allgemeinen Himmelsbilde zugetheilt waren, zum Beispiel in der Vertheilung, welche ihnen die Griechischen Astrologen und zwar mit Berufung auf die ägyptische Astrologie, wie sie dem Petosiris und Nekepso von Aeskulap und Anubis, und diesen wieder von Hermes gelehrt wurde [2], anweisen. Hiernach stand im *thema mundi*, welches ihnen als Normalhimmel galt, der Mond im Krebs, die Sonne im Löwen, Merkur in der Jungfrau, Venus in der Wage, Mars im Skorpion, Jupiter im Schützen, Saturn im Steinbock. In diesen Zeichen wurden die Planeten als residirend gedacht, und weil noch fünf Thierzeichen leer waren, so wurden diese den fünf Planeten in umgekehrter Ordnung noch aufserdem zugetheilt, nämlich der Wassermann dem Saturn, die Fische dem Jupiter, der Widder dem Mars, den Stier der Venus, die Zwillinge dem Merkur. Diese Anordnung ist auch ohne Zweifel vorzugsweise ägyptisch und galt zugleich als die Constellation in der ersten Stunde der grofsen Sothisperiode von 1460 Jahren. Hierin lag der Grund, warum man später den ersten Dekan des Widders, welcher für die Griechen das Jahr begann, dem Mars zutheilte [3], hierin auch die Wiederholung des ganzen *thema mundi* auf den in Aegypten geprägten Münzen

[1] *Schol. ad Apoll. Rhod.* IV, v. 262. Zu den Worten des Apollonius, dafs die Aegypter schon früher als die Gestirne Namen erhielten, existirt hätten, bemerkt er: καθὸ τήν τε φύσιν κατανοῆσαι αὐτῶν δοκοῦσι καὶ τὰ ὀνόματα θεῖναι καὶ τὰ μὲν δώδεκα ζώδια θεοὺς βουλαίους προσηγόρευσαν, τὰς δὲ πλανήτας ῥαβδοφόρους.

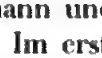
[2] Jul. Firmicus III, 1. Vgl. Ptol. *Tetrabibl.* l. I, c. 20: περὶ οἴκων. *Sext. Empir. Adv. Astrol.* p. 343. *Macrob. Somn. Scip.* I, c. 21.

[3] S. oben p. 82. Auch in Palmyra steht Mars über dem Widder.

Digitized by Google

vom achten Jahre des Antonin, mit dessen Regierungsantritt im Jahre 138 nach Chr. eine neue Sothisperiode begann[1].

In dieser Ordnung stehen aber die fünf bezeichneten Figuren des Rundbildes von Dendera nicht. Ihre Stellung müfste demnach einer andern festen Ordnung folgen, die wir nicht kennen, oder sie mufs eine Constellation für eine besondere Zeit auszudrücken beabsichtigen. Dies entscheidet sich sogleich, sobald man dieselben Figuren in der so nah verwandten Darstellung des Pronaos wieder auffinden kann. Wir wissen, dafs beide Darstellungen aus verschiedener Zeit sind. Lag nun eine allgemeine Ordnung zum Grunde, so mufsten sich dieselben Figuren an denselben Stellen eingeordnet finden; eine verschiedene Zeitangabe verlangte dagegen eine verschiedene Ordnung.

Nun ist es in der That nicht schwer, dieselben Figuren im rechtwinkligen Bilde wieder aufzufinden, aber in ganz anderer Stellung als im Rundbilde. Im letzteren steht A der ochsenköpfige zwischen Jungfrau und Wage, B der sperberköpfige zwischen Zwillingen und Krebs, C der sperberköpfige über dem Steinbock, D der doppelköpfige[2]  zwischen Wassermann und Fischen; E der menschenköpfige zwischen Löwe und Jungfrau. Im ersteren dagegen steht A zwischen Steinbock und Wassermann, B zwischen Fischen und Widder, C zwischen Wassermann und Fischen, D zwischen Widder und Stier, E zwischen Stier und Zwillingen. Die Figuren sind also im Rundbilde über den ganzen Himmel zerstreut, im rechtwinkligen Bilde auf eine Hemisphäre zusammengedrängt, und nicht eine einzige wiederholt sich an ein und demselben Orte. Dieser Umstand würde noch immer keine strenge Folgerung zulassen, wenn die übrigen Sternbilder vielleicht eben so wenig feste Orte hätten. Man würde dann voraussetzen können, dafs die Anordnung überhaupt willkührlich und folglich keiner Erklärung fähig sei. Dem ist aber nicht so. Vielmehr finden sich die übrigen Bilder allerdings so weit an festen Orten und in derselben Ordnung wieder, dafs die einzelnen Abweichungen zu unwesentlich sind, um dagegen geltend gemacht werden zu können.

Es ist nämlich leicht begreiflich, dafs bei einer Vertheilung der Sternbilder der ganzen nördlichen Hemisphäre unter die zwölf Zodiakalzeichen, über und

[1] S. die richtige Erklärung dieser Medaillen durch Barthélémy in den *Mém. de l'Acad. des Inscr.* t. XLI (1780) p. 501 ff. 512.

[2] Auf der Abbildung von Biot ist der für diesen Planeten charakteristische Doppelkopf nicht angegeben; auch bei Champollion nicht; er wird aber gewifs auf dem Original noch deutlicher vorhanden sein, als in dem Papierabdrucke, der schon keinen Zweifel darüber läfst.

Digitized by Google

zwischen denen sie nach ihren Meridianen zu stehen scheinen, auf einem einzigen fortlaufenden Bande, eine genaue Ordnung gar nicht zu erreichen ist, und wir eine solche um so weniger erwarten dürfen, als es in der Darstellung offenbar hierauf gar nicht abgesehen sein konnte. Wir würden noch jetzt dieselben Schwierigkeiten bei einer solchen Vertheilung finden, namentlich bei den grofsen Sternbildern und bei denen, welche dem Pol am nächsten stehen. Der grofse Bär steht über vier Zodiakalzeichen von den Zwillingen bis zur Jungfrau, die Schlange desgleichen vom Krebs bis zur Wage, der Drache über noch mehreren; wollte man sie also auf einem Bande der Ekliptik einreihen, so würde sich der eine für die, der andere für jene Stelle entscheiden, und keiner allein Recht haben. Die Aufzählung und Vergleichung der einzelnen Bilder würde mich hier zu weit führen; sie ergiebt sich von selbst, wenn man von einigen kleinen Zeichen, wie die hinter dem Orion, über dem Löwen und über der Wage absieht, die sich durch ihre Kleinheit als unbedeutendere Nebenzeichen zu erkennen geben, welche im rechtwinkligen Bilde ganz übergangen sind. Ferner steht statt des sperberköpfigen Gottes mit dem Sonnendiskus auf dem Haupte an derselben Stelle der Diskus allein mit einem Manne in seiner Mitte; statt des Thieres ohne Kopf über dem Wassermanne steht dort ein Mann ohne Kopf; statt der *Sati* als Schützin hinter der Sothiskuh steht *Sati* mit ihrem gewöhnlichen Kopfschmucke. Solche unwesentliche Verschiedenheiten der Darstellung finden sich auch bei den Zodiakalzeichen. Die Zwillinge schreiten hier hinter einander und ohne Kopfputz, dort treten sie auf einander zu und sind als *Mu* und *Tefnet*, die Kinder der Sonne, dargestellt, wie sie von den Griechen zu Dioskuren gemacht wurden[1]. Die Fische sind hier verbunden, dort nicht u. s. w. Alle solche Verschiedenheiten der Darstellung sind unwesentlich. Noch andere beruhen auf unrichtiger Zeichnung. Zum Beispiel erscheint der Mann mit Ochsenkopf und Pflug unter der Jungfrau dort als Frau mit Ochsenkopf und leeren Händen, aber nur in der französischen Zeichnung; in Parthey's Zeichnung ist dieselbe Figur wie im Rundbilde vorhanden, nur ist ein Theil der Pflugschar als undeutlich im Original angegeben.

[1] Humboldt, *Vues des Cordill. et Monum. de l'Am.* t. II. p. 45 bemerkt dieselbe Geschlechtsverschiedenheit der Zwillinge auf dem Thierkreis von Bianchini und in den Sanskritversen des Dichters Sripeti *(Asiat. Res.* t. II p. 292 ed. Lond.): *The pair are a damsel playing on a Vina, and a jauth wielding a mace.* Dagegen wird in der *Grammatica latina-tamulica auct. P. Const. Jos.* Beschio, *Madras* 1813. 4to. p. 145. §. 198. die Tamulische Sitte angeführt, die Zwillinge auch mit Keule und Lyra, aber als Frauen abzubilden: *significat nan Geminos sed Geminas; mulieres enim illas dicunt.* Hygin. *Astron.* III. 21 nennt dieselben Embleme, aber in den Händen von zwei Männern.

Digitized by Google

Die einzige bedeutende Abweichung zwischen beiden Darstellungen ist die, dafs der Löwe unter der Wage, der unter seinen Vordertatzen Wasser hat, im Pronaos fehlt, und statt dessen, die Schlange vor der Jungfrau im Rundbilde fehlt. Hier ist keine Verschiedenheit der Darstellung, sondern völlige Verschiedenheit der Zeichen. Sie stehen ferner in der Nähe aber nicht genau in derselben Ordnung zwischen den Zodiakalzeichen. Hier aber geben die Darstellungen von Esneh die Erklärung an die Hand. Im grofsen Tempel sind beide Zeichen unter einander vor der Jungfrau gezeichnet, der Löwe mit Menschenkopf und Diskus; im nördlichen Tempel ist die Schlange über dem Zodiakallöwen, und der Löwe mit dem Menschenkopfe über dem Skorpion, unmittelbar hinter der Wage, also ziemlich an der Stelle wie im Rundbilde dargestellt. Diese Vergleichung lehrt, dafs beide Sternbilder verschieden waren, sich über mehrere Zeichen des Thierkreises erstreckten und zum Theil, nämlich zwischen Löwe und Jungfrau, in demselben Meridian standen. Daher war die verschiedene Einordnung möglich. Endlich bemerke ich noch, dafs der Stierschenkel, welcher im Pronaos zwischen Steinbock und Schützen steht, im Rundbilde auf der andern Seite des Pols zu liegen scheint. Aber auch dies hat kein Bedenken, wenn wir den Zweck der Darstellung richtig auffassen. Entweder lag der Pol wirklich etwas seitwärts von der mathematischen, aber nicht figürlich angezeigten Mitte des Rundbildes, oder der Schenkel wurde in der zweiten Darstellung herübergezogen zum Nilpferde, weil beide Figuren offenbar mythologisch zusammengehörten.

Aus diesen Nachweisungen geht aber, wie mir scheint, unwiderleglich hervor, dafs wir die Figuren einer Fixsternsphäre vor uns haben und dafs folglich die fünf einzigen, ihre Plätze augenfällig wechselnden Gestalten die der fünf Planeten sein müssen.

Es wird nach diesen Auseinandersetzungen schon nicht mehr nöthig sein, noch fernere Beweise für diese Ansicht aufzuführen. Die folgende Bemerkung wird also theils als einfache Bestätigung dienen können, theils als willkommene Folgerung für weitere Deutung der verschiedenen astronomischen Bilder erscheinen. Dieselben Figuren nämlich mit denselben Namen, die wir auf beiden Deckenbildern von Dendera in gänzlich verschiedener Einordnung gefunden haben, erscheinen in einer andern Darstellung zusammen, einer hinter dem andern, woraus ihre Zusammengehörigkeit hervorgeht. In dem Ptolemäischen Tempel von Edfu nämlich ist ein Fries in der Vorhalle, welcher sich auf astronomische Gegenstände bezieht[1]. Hier schreiten hinter der bekannten Gruppe

[1] *Descr. de l'Eg. Ant.* vol. I. pl. 58.

des Nilpferdes mit dem Ochsenschenkel die fünf Planetengötter einher; dann folgt die Sonne in einer Barke und darauf die Mondsichel mit dem Auge auf einer Blumensäule. Nach unsrer oben angeführten Ordnung folgen sie sich C, D, E, A, B.

Aber nicht nur auf diesen spätern Denkmälern erscheinen diese Planetengötter, sondern auch auf den altpharaonischen, und hierdurch erhalten sie eine neue Wichtigkeit. Im Grabe Setos I. folgen hinter dem Schiffe der Isis-Sothis drei andere Schiffe mit Horusgöttern. Ihre Namen lassen sie als die drei ersten von den fünf in Dendera erkennen, als dieselben, von denen auch dort zwei wenigstens sperberköpfig erscheinen. Dieselben drei Götter erblicken wir an derselben Stelle, an der Decke im Ramsestempel, dieselben endlich an dem Deckel des Berliner Sarkophags. Ein vierter Planetengott, der Seb, steht von den übrigen etwas getrennt. Doch erscheinen auch alle fünf in der Ordnung B, A, C, D, E, hinter einander an den das Deckenbild des Ramsestempels umgebenden Architraven, wo sie mit 19 andern Figuren verbunden sind[1].

Die nächste Frage ist nun aber, welchen Planeten die Figuren und Namen der erkannten Bilder einzeln entsprechen. Auch dies, glaube ich, läfst sich mit grofser Wahrscheinlichkeit bestimmen. Leider sind uns nicht wie von den Dekanen die ägyptischen Namen der Planeten erhalten; ein einziger wird zufällig erwähnt. Vettius Valens[2] nämlich sagt vom Planeten Mars: *Αἰγύπτιοι καὶ Ἄρτην αὐτὸν προσηγόρευσαν ἐπεὶ τῶν ἀγαθοποιῶν καὶ τῆς ζωῆς παραιρέτης ἐστίν.* Er will es also etymologisch mit dem Griechischen *αἱρέω, αἱρέτης* zusammenbringen, woraus hervorgeht, dafs wir Ἄρτης, nicht wie jetzt geschrieben wird, Ἅρτης zu lesen haben. Dasselbe gilt auch von der andern Form, die sich beim Cedrenus[3] findet. Dieser sagt vom Mars: *καλεῖται δὲ αἰγυπτιαστὶ ΕΡΤΩΣΙ· τοῦτο δὲ σημαίνει παντὸς γένους ζῳογονίαν, καὶ πάσης οὐσίας καὶ ὕλης, κατὰ φύσιν καὶ δύναμιν διαταχτικὴν καὶ ζῳογονικήν.* Der Anfang dieses Namens Ἐρ oder Ἑρ zeigt, dafs er einem von den drei hieroglyphischen entsprechen mufs, welche mit dem Sperber, *Her, Har, Hor* beginnen. Nun lautet aber der erste auf allen Denkmälern *Her-ka, Horus der Stier*, mit oder ohne den Zusatz des Himmels; der dritte hat im Rundbilde von Dendera einen abweichenden Namen; hinter dem Sperber folgt ein Vogel, den man wohl für den fischenden Wasservogel (Fla-

[1] S. Rosellini *Mon. d. C.* tav. 71 — 73. Hier finden sich gerade diese fünf letzten Figuren in umgekehrter Stellung von allen übrigen. Dies beruht aber auf einem Irrthum, welcher sich nicht in der Publikation von Biot, *Recherches sur l'année vague* pl. I. findet.

[2] Bei Salmas. *de ann. clim.* p. 596.

[3] t. I. p. 295 ed. Bonn.

mingo?), das Symbol der röthen Farbe, , *teschr* (kopt. τερϣ) halten und in sofern sowohl dem Laute als der Bedeutung nach auf Mars zu beziehen geneigt sein könnte. Die Vergleichung der andern Monumente nöthigt aber, ihn mit dem Horus der beiden Sonnenberge, oder der beiden Hemisphären zusammenstellen, wodurch die Aehnlichkeit verschwindet. Der zweite endlich lautet *Her-tasch* oder *Her-tosch*[1], worauf noch der Zusatz des Himmels oder des Erdstrichs zu folgen scheint, und entspricht demnach vollkommen der griechischen Umschrift Ἄρτης oder Ἐρτωσί. Für die übrigen Planeten sind wir auf andere Vergleichungen und Betrachtungen gewiesen.

Wir besitzen nämlich eine Nachricht über die Götter, denen die ägyptischen Planeten geweiht waren; am vollständigsten lautet sie bei Achilles Tatius[2]: *Αἰγυπτίοις γὰρ καὶ Ἕλλησι τοῦ Κρόνου ὁ ἀστήρ, καί τοι ἀμαυρότατος ὤν, Φαίνων λέγεται· ἀλλὰ παῤ Ἕλλησι μὲν κατὰ τὸ εὔφημον λέγεται οὕτω, παρὰ δὲ Αἰγυπτίοις Νεμέσεως ἀστήρ· δεύτερος ὁ Διὸς καθ' Ἕλληνας Φαέθων, κατὰ δὲ Αἰγυπτίους Ὄσιριδος ἀστήρ· τρίτος ὁ τοῦ Ἄρεως παρὰ μὲν Ἕλλησι Πυρόεις, παρὰ δὲ Αἰγυπτίοις Ἡρακλέους ἀστήρ· τέταρτος ὁ τοῦ Ἑρμοῦ (δεδόσθω γὰρ νῦν τέταρτον αὐτὸν εἶναι· εἴρηται γὰρ ὅτι διαφωνία πολλὴ περὶ τῶν ἀστέρων τούτων ἐστὶν Ἑρμοῦ καὶ Ἀφροδίτης καὶ Ἡλίου) ὁ τοίνυν τοῦ Ἑρμοῦ ἀστὴρ καλεῖται παρὰ μὲν Ἕλλησιν Στίλβων, παρὰ δὲ Αἰγυπτίοις Ἀπόλλωνος ἀστήρ· πέμπτος ὁ τῆς Ἀφροδίτης παρὰ μὲν Ἕλλησιν Ἑωσφόρος. . . . . πρῶτος δὲ Ἶβυκος εἰς ἕνα συνέστειλε τὰς προσηγορίας· τέταρτος δὲ ὁ Ἥλιος κατ' Αἰγυπτίους, ἕκτος δὲ καθ' Ἕλληνας· ἑβδομος δὲ ὁ τῆς Σελήνης.* Es soll also bei den Aegyptern Saturn der Stern der Nemesis, Jupiter des Osiris, Mars des Herkules, Merkur des Apollo gewesen sein. Hinter Ἑωσφόρος ist offenbar mehreres ausgefallen, namentlich die Erwähnung des Abendsterns und die entsprechende ägyptische Gottheit. Diese letztere wird uns aber durch andere Stellen ergänzt, aus welchen hervorgeht, dafs die Venus der Isis angehörte[3]. Diese wurde in dieser astronomischen Beziehung meist mit der Juno verglichen, weil diese die Frau und Schwester des Jupiter, wie Isis die Frau und Schwester des Osiris war.

[1] Im Rundbilde heifst er *Her (pe) tasch* mit eingeschobenem Artikel, wie in Edfu *Her (pe) ka, Horus* (der) Stier, geschrieben wird. Im Pronaos von Edfu und auf dem Sarkophage unter Neetanebus fehlt der Artikel. Im Grabe Setos I. fehlt der Name ganz. Im Ramesseum wird er aber zweimal geschrieben d. i. *Her-tosch*, denn lautet *to*, wie z. B. die Variante und beweist, die ich in einer gewöhnlichen Formel auf Sarkophagen und sonst gefunden habe; vgl. *Todtenbuch* 12, 1. 126, 1. 145, 48. 146, n, In andern Fällen wechselt die Silbe mit d. i. *tu* oder *to*, z. B. *Todtenbuch* 149, 33. in einer florentiner Variante.

[2] *Isag. in Arati Phaenom.* im *Uranolog. Petavii* p. 136.

[3] Plin. *H. N.* II, 6: *Alii Junonis, alii Isidis, alii Matris Deûm adpellavere.* Aristot. *de Mundo* II, 7 (Kapp) nennt den Mars Ἡρακλῆς, den Merkur Ἀπόλλων, die Venus Ἥρα; eben so Apulej. *de Mundo* t. II, p. 292 (Oud.)

Digitized by Google

Hiermit scheint nun zunächst unsre Erklärung der Figuren auf den Denkmälern nicht übereinzustimmen; denn diese führen nicht nur andre Namen als die der angeführten Götter, sondern sie sind auch alle männlich dargestellt, während wir hier zwei Göttinnen in der Zahl haben. Dennoch hat die Sache ihre Richtigkeit und da es hier nicht möglich ist, diesen wichtigen Gegenstand zu erschöpfen, so will ich wenigstens mit wenig Worten im allgemeinen hierüber meine Ansicht aussprechen.

Wir müssen bei den Aegyptern die Planeten als solche von den Göttern denen sie geweiht waren, unterscheiden, und es beruhen namentlich die Götter, welche von den Schriftstellern an der Stelle der Griechischen genannt werden, auf einer frühzeitigen und mythologisch wichtigen Zusammenstellung der fünf Planeten mit den fünf Epagomenen.

Der Himmel war auf die einfachste und natürlichste Weise in 36 Dekane und 360 Grade getheilt. Die Vergleichung der Grade mit den Tagen, der Dekane mit den Dekaden drängte sich auf. Das Jahr hatte aber 365 Tage, also fünf überzählige, die nicht in den zwölf dreifsigtägigen Monaten oder 36 Dekaden, und nicht in der Gradeintheilung unterzubringen waren. Sie konnten also auch nicht unter die Herrschaft der Tages- und Dekan-Götter gestellt werden. Das Jahr, dem Raume nach, schien sie auszuschliefsen. Jeder Tag hätte um $\frac{1}{4}$ gröfser sein müssen, um einem Grade zu entsprechen. Dann würde das Jahr nur 360 Tage, wie der Himmel Grade, haben. Diese Unregelmäfsigkeit widerstrebte der einfachen Anschauung. Man suchte ihr daher einen mythologischen Sinn, eine kosmogonische Absicht unterzulegen, indem man eine ursprüngliche Uebereinstimmung zwischen Tagen und Graden in einem 360tägigen Jahre voraussetzte, welche durch ein mythologisches Ereignifs erst gestört worden sei. Hiermit schien eine zweite scheinbare Unregelmäfsigkeit am Sternenhimmel in einen nothwendigen Zusammenhang zu treten. Den fünf überschüssigen Tagen entsprachen fünf wandelnde Sterne, die Planeten, welche eben so wenig wie jene in die feste Gradeintheilung des Himmels sich fügen wollten. Beide Erscheinungen wurden also ganz natürlich auf ein und denselben Ursprung zurückgeführt, und durch den bekannten Mythus erklärt, den uns Plutarch, *de Is.* c. 12, aufbewahrt hat. *Kronos*, d. i. *Seb*, die Sternenzeit, und *Rhea* d. i. *Netpe*[1], der Sternenraum, verbanden sich heimlich und erzeugten fünf Kinder, die Planeten. Die Sonne bemerkte es und war darüber erzürnt; denn sie hatte keinen Raum mehr für neue Sterne, weder am Himmel noch im Jahre. Daher fluchte

[1] Koptisch entspricht vielleicht ⲡⲉⲁⲧ ⲡⲉ, *fines coeli.*

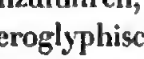
sie der *Netpe*, dafs ihre Kinder weder in einem Monate noch im Jahre geboren werden sollten. Diese wendet sich in ihrer Noth an den klugen *Hermes*, an *Thoth*, den Gott der Weisheit und Urmeister der Astrologen. Er soll Rath schaffen und thut es, nachdem auch er die *Rhea* beschlafen. Er, der Mondgott, und Chorag der Monate und Tage, spielt nun mit der *Selene* Würfel und gewinnt ihr von jedem Tage des 360tägigen Jahres den 72ten Theil — so ist statt des 70ten zu lesen — ab. Aus diesen Theilen bildet er fünf ganze Tage, welche nun hinter den 12 Monaten und hinter dem alten Jahre als überschüssige hinzugefügt werden. Warum gewinnt er sie dem Monde ab? Sonne und Mond mufsten ja einst auch in Harmonie gewesen sein. Jetzt aber hat nicht nur das Sonnenjahr fünf Tage mehr als das alte Normaljahr, sondern das Mondjahr hat auch fünf Tage weniger, nämlich nur 355 Tage statt 360. Was also jenem zugelegt wurde, mufste dieses verloren haben. So konnten also die fünf nachgebornen heimathslosen Wandelsterne und die in ihnen residirenden Götter in die Welt treten, am ersten der Epagomenen *Osiris*, am zweiten *Arueris*, am dritten *Typhon*, am vierten *Isis* und am fünften *Nephthys*. Dies scheint mir der vollständige Sinn dieses allegorischen Mythus zu sein, welcher treffender und durchsichtiger als vielleicht irgend ein andrer ist, und zugleich auf die ägyptische Mythenbildung überhaupt manches Licht wirft.

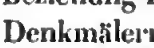
Nach dieser Ansicht nun würde die Reihe nicht mit *Seb*, welcher in der Regel dem Kronos der Griechen verglichen wird, beginnen können, sondern mit *Jupiter-Osiris;* Mars würde dem *Harueris-Hercules*, d. i. dem Sonnen-Herkules[1] entsprechen; Merkur dem *Set-Apollo*, d. i. dem *Set-Horus*. Diese letztere Gleichstellung ist von Wichtigkeit. Die Figur mit dem Doppelkopfe des *Set* und des *Horus*[2], ist schon von altpharaonischen Denkmälern, zum Beispiel aus den Thebanischen Königsgräbern bekannt, und die Polarität beider Götter läfst sich auf den Monumenten wie in der Mythologie überall verfolgen. *Isis*, welcher die Venus entspricht, folgt erst am vierten Tage, und Merkur geht ihr voraus. In der gewöhnlichen Planetenordnung geht Venus dem Merkur voraus, weil sie nach ihrer Entfernung von der Sonne geordnet werden. Die andre Ordnung ist aber gleichfalls alt, wenn nicht älter[3], nach welcher sie nach ihrer angenommenen Entfernung von der Erde geordnet werden. Diese letztere Ansicht finden wir in der Sphärenordnung des Plato (*Tim.* p. 38 c.), und dieselbe, doch mit einer Umstellung der Sonne, wird schon dem Pythagoras

[1] Jabl. *Panth.* I. p. 192 ff.

[2] Wilkinson *Mann. and Cust.* vol. V. pl. 38. aus dem Grabe des Königs Ramses IX. in Theben.

[3] S. oben p. 90. die Stelle aus Achilles Tatius.

zugeschrieben [1]. Bei dem unleugbar engen Zusammenhange der Pythagorischen mit den ägyptischen Lehren liegt die Vermuthung sehr nahe, dafs diese eigenthümliche Umsetzung der beiden Planeten auf der Folge der beiden entsprechenden Epagomenengötter beruht. Endlich folgt *Nephthys* für welche nur Saturn übrig bleibt. Dieser wird auch in der angezogenen Stelle der *Nemesis*, also einer Göttin zugeschrieben [2]. Man konnte natürlich den *Seb*, da er Vater der fünf Götter war, nicht selbst in dieser Allegorie brauchen. Es mufste ihm die *Nephthys* untergestellt werden, schon der Ordnung wegen, die den Saturn nur am Anfange oder am Ende der Reihe dulden konnte. Sollte die *Nemesis* von den Griechen hier nur herbeigezogen worden sein, weil sie in der griechischen Mythologie in eine Gans, das Symbol des *Seb*, welches er auf dem Haupt zu tragen pflegt, verwandelt wurde? Es ist hierbei wenigstens der Umstand anzuführen, dafs *Seb* nach Diodor I, 27 *νεώτατος τῶν θεῶν* genannt wurde, und hieroglyphisch  , *repa* [3] *nuteru*, bezeichnet zu werden pflegt, welches jener Uebersetzung zum Grunde gelegen zu haben scheint, und dafs dieses Wort *repa* häufig die weiblichen Determinative des Halbkreises und des Eies annimmt.

Diese Ordnung nun bedingt zugleich, dafs *Seb-Saturn* der Stern der *Nephthys*, unter den Planeten den letzten Platz einnehmen mufste, obgleich ihn sein eigner Name in andrer Beziehung zugleich zum Vater der fünf Götter machte. Denn auch auf den Denkmälern heifst er öfters  *atf nuteru* „Vater der Götter" und zu gleicher Zeit *repa nuteru, νεώτατος τῶν θεῶν*. Er erscheint aber auch wirklich als letzter der fünf Planeten in der Aufzählung am Architrav im Ramsestempel. Denn es wird nicht leicht bezweifelt werden können, dafs wir wirklich im *Seb* der alten und späten Monumente den Saturn wieder zu erkennen haben. Auch an dem Deckenbilde selbst erscheint er zwar in der gewöhnlichen Stellung der Planetengötter, aber kleiner als die übrigen und durch andere Namen getrennt. In ähnlich accessorischer Weise findet er sich im Grabe des Setos I und am Berliner Sarkophagdeckel.

[1] S. Böckh: *Ueber die Bildung der Weltseele im Timäos des Platon*, in Daub, *Studien*. 3ter Bd. p. 87. 88. — Dieselbe Ordnung der fünf Planeten finden wir in der Stelle des Achilles Tatius.

[2] Es ist dies, so viel ich weifs, die einzige Stelle, in welcher Saturn der Nemesis zugeschrieben wird. Aufserdem finde ich nur noch, dafs Scallger *ad Manil.* 1655. p. 189 aus dem *Παναρέτος* des Trismegistos (?) unter den *sortes* der sieben Planeten dem Saturn den *κλῆρος νεμέσεως* zuschreibt.

[3] Hat dieses Wort vielleicht etwas mit dem vielbesprochenen *Repha*, *Ῥαιφάν* des Amos V, 25. 26. (vgl. die Septuag. u. Apostelgesch. VII. 43.) zu thun?

Digitized by Google

Es ist wichtig zu bemerken, dafs auf den alten Monumenten vorzugsweise drei Planeten durch Bild und Stellung hervorgehoben sind. Sie erscheinen regelmäfsig hinter dem Schiffe der Sothis in drei besonderen Schiffen als Sperbergötter. Es sind dieselben drei Planeten, von denen zwei auch in Dendera mit Sperberköpfen, der dritte mit Stierkopf erscheinen. Nun ist es schon an sich wahrscheinlich, dafs diese drei, die ersten in der Ordnung, und, da Saturn nicht unter ihnen ist, die drei hellsten Planeten sein werden Jupiter, Mars und Venus. Dies stimmt mit ihren Bezeichnungen überein. Denn einen von ihnen glauben wir bereits als Mars erkannt zu haben. Ein zweiter, der stierköpfige, heifst *Her Ka*, Horus der Stier, und leitet also zunächst auf den Jupiter, den hellsten von allen, den Stern des *Osiris*, des „Stieres des *Amente*[1]“ hin. Der dritte heifst oder *Her Tou*[2], Horus der beiden Regionen oder Hemisphären oder der beiden Sonnenberge, wenn wir die gewöhnliche Bezeichnung annehmen, von welcher allerdings die oben angezeigte im Rundbilde von Dendera allein abweicht. Es leuchtet ein, wie passend diese Bezeichnung gerade für die Venus ist, der steten Begleiterin der Sonne, welche bald über dem abendlichen Horizonte als Hesperus, bald über dem morgentlichen als Lucifer erscheint und recht eigentlich als Sonnen-Horus aufgefafst, auch wohl in seinen Funktionen mit dem Sonnengotte selbst vielfach identificirt werden konnte. Es wird berichtet, dafs die Identität des Abend- und Morgensterns zuerst von Pythagoras, ungefähr in der 32ten Olympiade erkannt worden sei[3]. Achilles Tatius nennt statt dessen den gleichzeitigen Ibycus[4]. Diese Behauptungen lehren uns immer wieder, wie viele Entdeckungen den Griechen zugeschrieben wurden, welche schon weit früher von den Aegyptern gemacht worden waren; für die Griechen mochte Pythagoras allerdings die erste Quelle dieser Kenntnifs gewesen sein; er selbst aber hatte sie ohne Zweifel bei den Aegyptern erworben.

Es bleibt also für Merkur nur die Gestalt übrig, deren Name leider am wenigsten bis jetzt festgestellt werden kann. Mit Sicherheit ist in Dendera nur *pe nuter* „der Gott“ oder „der göttliche“ zu lesen. Der Zusatz ist nicht

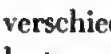
[1] *Todtenbuch* c. 1 Lin. 1 und sonst.

[2] Der Morgenstern heifst koptisch ⲥⲓⲟⲩ ⲛ ⲧⲟⲟⲩⲉ „Stern des Morgens.“ ⲧⲟⲟⲩ der Berg, und ⲧⲟⲟⲩⲉ der Morgen, hängen ohne Zweifel etymologisch zusammen, weil in Aegypten die Seite des Gebirgs, die Arabische, zugleich die Morgenseite ist.

[3] Plin. *H. N.* II, 8. Diog. Laert. VIII, 14 führt dafür das Zeugnifs des Parmenides an, dem er aber an einer andern Stelle, IX, 23, diese Entdeckung selber vindicirt.

[4] S. die Stelle oben p. 90.

Digitized by Google

deutlich zu erkennen. In Edfu ist auch nur ⌐✶ angegeben. Im Tempel des Ramses endlich ist der Name des vierten Planeten, welcher dem Merkur entspricht, ein ganz verschiedener, nämlich  , *Har Heken, Horus Heken,* mit unbestimmter Bedeutung. Ein Umstand ist aber hervorzuheben. Wir haben schon erwähnt, dafs er unter den Epagomenen dem *Set* entspricht, dessen Gegenbild *Horus* war. Der letztere trat immer mehr an die Stelle des ersteren, seit einem merkwürdigen mythologischen Ereignifs, welches hier nicht weiter auseinander gesetzt werden kann, und durch welches der Gott *Set* aus dem ägyptischen Kultus ganz vertilgt werden sollte. Die Doppelgestalt des *Set* und *Horus* auf den alten Denkmälern ist gleichfalls erwähnt worden. In Dendera[1] nun erscheint der in Rede stehende Planet gleichfalls doppelköpfig, im Rundbilde mit zwei Menschengesichtern, im Pronaos mit einem Sperberkopfe, welcher das obere, und einem rückwärts schauenden Menschenkopfe, welcher das untere Pschent trägt. Hierdurch scheint die noch mehr als bei der Venus hervortretende Doppelnatur dieses Planeten angedeutet, nach welcher er in noch gröfserer Sonnennähe und in noch kürzeren Zeiträumen bald am Abendhimmel auf der einen, bald am Morgenhimmel auf der andern Seite der Sonne erscheint. Dieser Umstand veranlafste daher auch die Astrologen, welche die Venus und den Mond für weiblicher, die übrigen Planeten und die Sonne für männlicher Natur ausgaben, nur den Merkur für theilhaftig an beiden Naturen zu erklären, *quasi duplici corpore contextum*[2]. Aus demselben Grunde ward Merkur weder allein zu den Tagplaneten Sol, Jupiter und Saturn, noch allein zu den Nachtplaneten Mond, Mars und Venus gezählt, sondern zu beiden, nämlich zu jenen wenn er im Osten, zu diesen wenn er im Westen stand[3]. Auf obere und untere Sphäre, die des Tags und der Nacht, deuten auch offenbar das obere und untere Pschent hin, wie jederzeit, wenn nicht von Ober- und Unter-Aegypten die Rede ist. Der Sperberkopf des Horus ist aber der vordere, in Edfu der einzige, weil der Stern später wenigstens vorzugsweise dem Horus, oder wie die Astrologen bestätigend sagen, dem Apollo geweiht war.

[1] Auch im nördlichen Tempel von Esneh erscheint ein doppelköpfiger Gott, welcher wahrscheinlich den Merkur darstellen soll.

[2] Salmas. *de ann. clim.* p. 73. Ptol. *Tetrabibl.* I. c. 6. *ed. Basil.* p. 20: *εἰκότως μὲν τὴν ☾ καὶ τὸν τῆς ♀ ἀστέρα θηλυκὸν ἡμῖν παραδεδώκασι, τὸν δὲ ☉ καὶ τὸν τοῦ ♄ καὶ τὸν τοῦ 4 καὶ τὸν τοῦ ♂ ἀρσενικούς, τὸν δὲ τοῦ ☿ κοινὸν ἀμφοτέροις τοῖς γένεσι.*

[3] Ptol. *Tetrab.* I, c. 7: *νυκτερινοὺς μὲν ἀκολούθως παραδεδώκασι τήν τε ☾ καὶ τὸν τῆς ♀, ἡμερινοὺς δὲ τόν τε ☉ καὶ τὸν 4, ἐπίκοινον δὲ καὶ ταῦτα τὸν τοῦ ☿, καὶ ἐν μὲν τῷ ἑῴῳ σχήματι ἡμερινόν, ἐν δὲ τῷ ἑσπερίῳ νυκτερινόν.* Ebenso Jul. Firmicus II. c. 7. u. A.

Digitized by Google

Diese Verbindung zwischen *Set* und *Horus*, dem sechsten der Seb-Familie, konnte zu einer neuen Aenderung in der Ordnung der Planeten führen, indem Merkur aus der dritten Stelle des *Set* in die fünfte des *Horus* zurücktrat. So finden sich in der That die fünf Epagomenengötter im Pronaos von Dendera angeordnet: *Osiris, Haroeris, Isis, Nephthys, Horus*[1], und zwar in Verbindung mit einer Götterreihe, welche uns eine neue nicht unwichtige Bestätigung des bisher Gesagten darbietet. Es gehen nämlich in demselben Bande und in dem entsprechenden der andern Deckenhälfte eine Anzahl Figuren voraus, welche sich dem Betrachtenden leicht in ähnlich wiederkehrende Gruppen zertheilen. In der Regel beginnt eine thronende Figur, und es schliefst eine aufrecht stehende Schlange. Ganz dieselben Figuren, nur mit Uebergehung der unmittelbar hinter den Thronen folgenden Personen[2], kehren in Edfu wieder, und hier sind sie uns verständlicher, weil ihre hieroglyphischen Namen hinzugefügt sind. Diese sind aber keine anderen als die uns schon bekannten der Dekane. Sie beginnen den Fries. Die erste Figur ist zerstört; die zweite hat einen bisher unbekannten Namen; dann aber folgen *Knumis, Charknumis, Hetet, Phutet, Tom, Beštibekati* u. s. w. bis zum *Uar* und *Phuor*, im Ganzen 36 Figuren in zwölf Abtheilungen. Hierauf folgen die Schiffe des Orion und der Kuh der Sothis, dann das Nilpferd mit dem Ochsenschenkel als Repräsentant des Nordgestirns; dann die fünf Planeten mit Merkur an der Spitze, der sich als bedeutungsvoll für diese Darstellung auch durch den Diskus mit Stern auf dem Haupte[3] auszeichnet. Dann folgt die Sonne in ihrer Barke; dann die Mondsichel mit dem Auge, auf einer Säule, von Thoth verehrt. Zu dem Monde führt eine Treppe mit 14 Stufen, auf welche 14 Götter hinauf zu steigen im Begriffe stehen, ohne Zweifel mit Beziehung auf die Phasen des Mondes, welcher am funfzehnten Tage voll wird. An diese schliefsen sich die dreifsig Gottheiten der Monatstage an, hierauf die zwölf Götter der Monate, endlich drei Göttinnen welche den Himmel tragen, wahrscheinlich die drei Jahreszeiten. Hiermit schliefst die Darstellung und der Fries, der sich also gänzlich auf den Himmel und seine Zeiteintheilungen bezieht.

Was können nun die Namen der Dekane neben ganz andern Figuren

[1] Ich setze voraus, dafs die beiden Göttinnen, welche beide mit dem gehörnten Diskus in der *Descr. de l'Eg.* dargestellt sind, im Originale wirklich Isis und Nephthys sind, und dafs der letzte einen Sperberkopf statt eines Löwenkopfes hat.

[2] Fünf unter denselben haben die Stellung der Planetengötter; der letzte von diesen mit dem Stern auf dem Kopfe, scheint Saturn zu sein.

[3] Dies scheint seinen mitternächtlichen Aufgang zu bezeichnen, s. unten.

Digitized by Google

als die wir aus dem Rundbilde und sonst kennen, bedeuten? Man würde zunächst vermuthen, dafs es eben auf einer abweichenden, vielleicht fremden Auffassung der Dekangötter beruhe. Dies wird aber durch die Darstellung im Pronaos von Dendera widerlegt; denn hier erscheinen beide Götterreihen neben einander, und müssen folglich auch Verschiedenes bedeuten. Und nicht nur hier, sondern auch in den unvollkommenen Darstellungen von Esneh sind beide Reihen dargestellt, am vollständigsten im nördlichen Tempel, und zwar, wie in Dendera, so, dafs die in Triaden abgetheilten Figuren immer über den andern stehen, und die letzteren unmittelbarer mit den Sternbildern selbst verbunden sind. Es scheint mir nur eine Vermuthung nahe zu liegen, nämlich die, dafs die eine Reihe, die untere mit dem Sternhimmel verbundene, wirklich die 36 Dekane bezeichnet, die andere aber, die obere, die 36 Dekaden, oder zehntägigen Wochen. Dafs Dekaden und Dekane gleiche Namen führten, kann nach den obigen Bemerkungen nicht auffallen. Man theilte jeder Dekade denjenigen Dekangott zu, dessen Abschnitt am Himmel aufging. Daher sagten die Chaldäer, welche auch in diesem Punkte ganz dieselbe Einrichtung wie die Aegypter hatten, nach Diodor[1], dafs „unter der Bahn der Planeten (sechs und) dreifsig Sterne (d. h. Gestirnabtheilungen, Dekane) standen, welche sie *Berather* nannten; von diesen schaute die eine Hälfte oberhalb, die andere unterhalb der Erde auf die göttlichen und menschlichen Dinge, und in je zehn Tagen (in jeder Dekade) werde einer der obern Sterne zu den untern, und einer der untern zu den obern abgesandt." Am Fries von Edfu erscheinen demnach aufser den drei Jahreszeiten, den zwölf Monaten und den dreifsig Monatstagen auch die 36 Dekaden des Jahres, also lauter astronomische Zeitabschnitte, wodurch es uns wahrscheinlich wird, dafs auch die vierzehn Götter vor der Treppe die vierzehn Mondphasen zwischen Neumond und Vollmond bedeuten, dafs die Planeten hier als Repräsentanten von ihren Umlaufszeiten erscheinen und dafs die Kuh der Sothis vielleicht gleichfalls die grofse Sothisperiode bezeichnet. Vielleicht würde man dann den Orion als Repräsentanten der halben Dekade der fünf Epagomenen ansehen dürfen[2], während das Gestirn des Nordpols sich am meisten zum Symbole der

[1] II, 30: *Ὑπὸ δὲ τὴν τούτων φορὰν λέγουσι τετάχθαι τριάκοντα ἀστέρας, οὓς προσαγορεύουσι βουλαίους θεούς· τούτων δὲ τοὺς μὲν ἡμίσεις τοὺς ὑπὲρ γῆν τόπους ἐφορᾶν, τοὺς δὲ ἡμίσεις τοὺς ὑπὸ τὴν γῆν . . . διὰ δ' ἡμερῶν δέκα πέμπεσθαι τῶν μὲν ἄνω πρὸς τοὺς κάτω καθάπερ ἄγγελον ἕνα τῶν ἀστέρων, τῶν δ' ὑπὸ γῆν πρὸς τοὺς ἄνω πάλιν ὁμοίως ἕνα.* Statt *τριάκοντα* ist ohne Zweifel *τριάκοντα ἕξ* zu lesen.

[2] Die fünf Hauptsterne des Orion, welche auch im Tempel des Ramses über seinem Haupte angegeben sind, legen diese Vergleichung noch näher.

Ewigkeit eignen würde. Doch sind dies zum Theil Vermuthungen[1], welchen bis jetzt noch keine weitere Begründung gegeben werden kann.

Kehren wir wieder zur Betrachtung der beiden vorzüglich wichtigen Himmelsdarstellungen von Dendera zurück, um eine Anwendung der, wie mir scheint, jetzt festgestellten fünf Planetengötter zu versuchen, so werden wir zunächst schon in der Möglichkeit ihrer gegenseitigen Stellung eine Bestätigung oder Widerlegung unserer Erklärung der einzelnen Planeten finden müssen. Venus und Merkur können nie um mehr als 76 Grade auseinander treten und folglich nie mehr als zwei Zeichen des Thierkreises zwischen sich haben. In der That sind im Rundbilde beide Planeten nur durch ein Zeichen, den Wassermann, im Pronaos durch zwei Zeichen, Widder und Fische, von einander getrennt. Beide Constellationen sind also möglich. Ja was noch mehr ist, unter allen Combinationen, welche für beide Darstellungen von Dendera passen sollen, ist aufser der angegebenen nur noch eine möglich, nach welcher Venus und Merkur den Göttern entsprechen müfsten, die wir für Saturn und Mars halten; dafs aber Seb irgend ein anderer Planet als Saturn sein könnte, dürfte nicht leicht von jemand zugegeben werden.

Hieraus folgt aber unmittelbar, dafs die Ansicht von Biot[1], in dem Rundbilde sei eine mitternächtliche Constellation zur Zeit der Sommer-Sonnenwende dargestellt, nicht richtig sein kann. Denn zu dieser Zeit steht die Sonne im Zeichen des Krebses und in demselben oder in seiner Nähe auch die beiden Planeten Venus und Merkur, von denen jene sich nie um mehr als 48°, dieser nur um 28½° von ihr entfernt. Da sieht nun hier Venus und Merkur gerade am entgegengesetzten Punkte des Himmels in der Nähe des Steinbocks und Wassermanns befinden, so mufs auch die Sonne hier gestanden haben, d. h. die Constellation fiel in die Winterzeit. Wir finden aber ferner eine sehr bestimmte Bezeichnung der Himmelsgegenden angegeben durch die vier Frauen welche in den Ecken des Deckenfeldes stehen und das Rundbild gleichsam tragen. Daraus ersehen wir, dafs die Kuh der Sothis, d. i. Sirius, gegen Norden stand; ja es ging sogar die wahre Nordlinie in Dendera mitten durch dieses Sternbild. Da nun zur Zeit der Winterwende der Sirius nur um Mittag im Norden, der Sonne gegenüber, steht, so scheint mir daraus zu folgen, dafs die Constellation sich auf einen Wintertag, nicht auf eine Winternacht bezieht, wie dies überhaupt wahrscheinlicher ist, wenn sie sich auf irgend ein besonderes Ereignifs

[1] *Sur le zod. de Dend.* p. 18.

bezieht. Es kann auffallend scheinen, dafs Sonne und Mond[1] in dieser Darstellung ganz übergangen sind. Aber diese Uebergehung würde sich dadurch erklären, dafs die fünf Planeten überhaupt gerade in der älteren Astrologie für die horoscopisch fast allein wichtigen gelten; Sonne und Mond hatten nach Ptolemäus[2], Firmicus[3] und anderen Astrologen keine besondern *ὅρια, fines* am Himmel, wie die fünf Planeten. Auch konnten nur diese letztern *οἰκοδεσπόται (vitae, geniturae domini)* sein, mit Ausschlufs von Sonne und Mond[4]. Ueberhaupt finden wir in älterer Zeit überall die beiden grofsen Gestirne nur in ihrer Bedeutung für Tag und Nacht, oder für Jahr und Monat gebraucht, und ganz geschieden von den fünf Planeten. Auch war in einer Constellation der schnell wechselnde Mond wenig geeignet eine nähere Zeitbestimmung auszudrücken, und der Stand der Sonne war schon durch ihre beiden Begleiter wenigstens im allgemeinen bezeichnet. Dennoch will ich hier noch auf eine Eigenthümlichkeit aufmerksam machen, in welcher man eine Andeutung des Sonnenstandes finden könnte. Zwischen Merkur und Venus, aber ganz aufserhalb des Rundbildes vor dem Kopfe der Göttin des Südens findet sich ein kleiner Globus. Ich würde sehr geneigt sein, dies nur für einen Zufall ohne Bedeutung, oder gar für einen Irrthum der früheren Zeichnungen zu halten, wenn mich nicht der Papierabdruck belehrte, dafs der Globus kein zufälliges Loch sein kann, weil er erhaben aus der Fläche hervortritt. Dies läfst wenigstens den Zweifel zu, ob hierdurch nicht, auf eine aufsergewöhnliche, dem Geiste der Darstellung allerdings fremde Andeutung beiläufig ergänzt werden sollte, was nach dem Herkommen von der Sphäre selbst ausgeschlossen bleiben mufste.

In der Darstellung des Pronaos ist der Sonne eben so wenig eine bestimmte Stellung unter den Gestirnen angewiesen. Die strahlende Sonne am Geschlechtspunkte der Göttin des Taghimmels hat man mit Unrecht auf den Sonnenstand der Constellation bezogen. An dieser Stelle bezeichnet die Sonne jederzeit nur den Ostpunkt des anbrechenden Tages, wie der halbgeflügelte Diskus am Kopfe der Tages- und der Nachtgöttin den Westpunkt des scheidenden Tages und der anbrechenden Nacht; der geflügelte Käfer die Morgendämmerung bezeichnet[5]. Dagegen findet sich hier eine Darstellung des Mondes, nämlich auf dem Rükken des Stieres. Dafs aber auch dieser Monddiskus nicht zur Constellation

[1] Man würde am ehesten geneigt sein, die Scheibe mit dem Auge für den Mond zu halten.

[2] *Tetrabibl.* I, c. 23. *ed. Basil.* p. 43.

[3] *Astron.* II, 6.

[4] Salmas. *de ann. clim.* p. 336. 361.

[5] Vgl. zum Beispiel die Himmelsgöttin im Grabe des Ramses IV bei Rosell. *Mon. di Culto* tav. 67. 68., die Darstellungen bei Champ. *Panth.* pl. 20.[A] u. a.

als Zeitbestimmung gehört, geht daraus hervor, dafs er eben so in beiden Darstellungen von Esneh zu sehen ist. Ganz analog findet sich in diesen beiden letzteren auch ein Sonnendiskus über dem Widder[1], und dies giebt die Erklärung. Der Mond erscheint nämlich als Begleiter des Stiers, weil er nach dem Ausdrucke der Astrologen im Stiere sein ὕψωμα *(exaltatio)* hatte, die Sonne dagegen im Widder[2]. Die Zeitbestimmung liegt also auch hier zunächst nur in den fünf Planeten. Da nun hier Venus und Merkur die Zeichen der Fische und des Widders zwischen sich haben, so mufs die Sonne in einem dieser beiden Zeichen gestanden haben, wodurch die Frühlings-Jahreszeit gegeben ist.

Ohne Zweifel wurden bei diesen Constellationen noch genauere Zeitbestimmungen ausgedrückt, als ich wenigstens bis jetzt nachweisen kann. Wir müssen aber bedenken, dafs neben dem Rundbilde und besonders auch neben den Himmelsdarstellungen im Pronaos von Dendera noch viele andere Figurenreihen sind, deren Deutung wir noch nicht oder doch nur stückweise kennen, und welche gleichwohl aller Wahrscheinlichkeit nach neben ihrer allgemeinen Bedeutung auch noch eine besondere mit der beabsichtigten Constellation zusammenhängende hatten. Ich führe hierfür eine Eigenthümlichkeit aus einer der Reihen im Pronaos an, in welcher zwölf Schiffe dargestellt sind. Vor jedem derselben ist eine Stundengöttin abgebildet. Die Vergleichung mit andern Darstellungen, z. B. in Edfu[3] zeigt, dafs es nur die zwölf Stunden des Tages sind, aber so angeordnet, dafs sich von links her zuerst die zehnte, elfte, zwölfte Stunde folgen und dann die erste bis neunte. Darin scheint mir eine neue Bestätigung dafür zu liegen, dafs auch hier nicht blofs ein allgemeiner Sinn zum Grunde liegt, sondern eine besondere Zeitbestimmung. In der entsprechenden Reihe der andern Deckenhälfte findet sich in der Mitte wieder eine Treppe von vierzehn Stufen, welche zu dem Monde mit dem Auge führt; *Thoth* steht wieder dahinter. Hier aber ist der Mond nicht als Sichel, sondern als volle Scheibe dargestellt, und die vierzehn Götter nicht vor, sondern auf der Treppe. Die Vermuthung liegt also nahe, dafs hier der Vollmond angedeutet sein soll.

Dennoch fehlt uns bis jetzt noch das sichere Datum für die eine wie für

[1] Im nördlichen Tempel ist die Mondscheibe statt der Sonnenscheibe über dem Widder angegeben; ich zweifle nicht, dafs dies nur ein Irrthum des Zeichners ist.

[2] Ptol. *Tetrab.* lib. I. περὶ ὑψωμάτων. *ed. Basil.* p. 41. Plin. *H. N.* II, 13. Bei den Chaldäern galten diese *exaltationes* der Planeten als ihre eigentlichen *domicilia* nach Firm. II. 3.

[3] Champ. *Mon.* t. II. pl. 123 – 128.

die andere Darstellung von Dendera. Nur die wiederkehrenden Jahre können astronomisch berechnet werden, in welchen Saturn und Jupiter, die langsamsten unter den Planeten die gegenseitige Stellung, die wir hier finden, einnehmen. Nun findet sich nach den astronomischen Tafeln [1], dafs die verlangte Constellation des Rundbildes in den Jahren 81 und 22 vor Chr. und 36 nach Chr. statt fand, und so fort in einer Periode von ungefähr 59 Jahren, weil fünf Jupitersumläufe ungefähr gleich zwei Saturnumläufen sind.

Im Pronaos steht Jupiter zwischen Steinbock und Wassermann (300° L.), Saturn zwischen Stier und Zwillingen (60° L.). Hiernach fand die Constellation in den Jahren 29, 88, 147 nach Chr. statt, und so fort gleichfalls in einer Periode von 59 Jahren.

Um unter diesen Daten eine Wahl treffen zu können, kommt es also darauf an, wo möglich wenigstens die Epoche im allgemeinen auszumitteln, in welche die beiden Darstellungen gehören. Die ältesten Königsnamen am Tempel von Dendera sind die der Cleopatra VII und ihres Sohnes Caesarion auf der äufsern Hinterseite des ganzen Gebäudes. Auf den sich anschliefsenden äufseren Nebenseiten des langen Hauptgebäudes stehen Darstellungen mit den Namen des Augustus. Sämmtliche Skulpturen im Innern des Tempels (mit Ausschlufs des Pronaos) so wie auch in den Räumen des obern Stockes, in welchen sich das runde Deckenbild befand, zeigen leere Königsschilder, welche also später ausgeführt werden sollten [2]. Leere Schilder kommen auch auf andern Monumenten, namentlich in dieser Zeit des Uebergangs zur Römischen Herrschaft, nicht selten vor. Es ist schwer sich über den Grund davon vollständige Rechenschaft zu geben. Es scheint mir aber doch kaum eine andere Annahme möglich, als dafs zur Zeit der Ausführung entweder eine minderjährige Regierung und in Folge davon eine Regentschaft war, oder eine Herrschaft, über deren Verhältnifs zu Aegypten Zweifel obwalteten.

Beides fand damals statt. Seit dem Jahre 44 vor Chr. regierte Cleopatra allein. Sie erscheint aber auf den Monumenten nirgends als Alleinherrscherin, weil kein weibliches Regiment von der Priesterschaft anerkannt wurde. Sie konnte nach hergebrachter Sitte nur im Namen ihres unmündigen Sohnes

[1] Bei dieser Berechnung, die ich dem Mitarbeiter bei der Berliner Sternwarte, Herrn Luther verdanke, ist das Jahr von Christi Geburt gleich Null angenommen.

[2] Ueber die auch von mir an Ort und Stelle angemerkten leeren Schilder in der obern Kammer des Thierkreises, in welchen bei Denon nur durch Zufall der Name Autocrator eingeschrieben ist, s. Letronne in der *Revue Archéol.* vol. I. p. 381 ff.

Digitized by Google

Cäsarion regieren, welcher aber erst im Jahre 33 vor Chr. von Antonius als König proklamirt wurde. In dieser Zeit, von 40—33, würde sich der Gebrauch leerer Schilder auf den Monumenten vollkommen erklären lassen. Wir würden dann annehmen müssen, dafs die Skulpturen im Innern des Tempels unter Cleopatra ausgeführt worden wären, vielleicht mit Bezug auf die Geburt des Cäsarion im Jahre 46 vor Chr. Dies ist mir in der That immer sehr wahrscheinlich erschienen; so wie ich dasselbe auch von dem sehr analogen und gleichfalls unter Cleopatra und Cäsarion gebauten Tempel von Hermonthis (Erment) bisher vermuthet hatte; denn auch hier finden sich gerade im Innern meistens leere Schilder und zwar in Verbindung mit symbolischen und astrologischen Darstellungen, welche sich auf die Geburt eines königlichen Prinzen zu beziehen scheinen. Nach den mir vorliegenden astronomischen Berechnungen hatte nun in der That im Jahre 46 vor Chr. Jupiter genau die verlangte Stellung zwischen Jungfrau und Wage. Aber Saturn stand in diesem Jahre zwei Zeichen weiter als im Rundbilde, nämlich zwischen Wage und Skorpion. Ob es nun möglich ist, hierbei irgend ein nicht näher zu bezeichnendes Versehen anzunehmen, überlasse ich Anderen zur Entscheidung. Wenn wir uns streng an die oben angegebenen Epochen halten wollen, so scheint mir nur noch die andere Vermuthung übrig zu bleiben, nach welcher die leeren Schilder in die ersten Jahre der Römischen Herrschaft gehören würden, in die Zeit, in welcher die Stellung des Kaiser Augustus als Alleinherrscher im ganzen Römischen Reiche und seine formelle Anerkennung bei der ägyptischen Priesterschaft noch sehr zweifelhaft sein mufste. Beginnt doch selbst auf den alexandrinischen Münzen die Zählung nach den Jahren seiner Regierung mit Sicherheit nicht vor seinem zehnten Jahre, wahrscheinlich erst vom achtzehnten Jahre an. In dieser Voraussetzung würde die Constellation des Rundbildes nach der Stellung der Planeten nur auf das Jahr 23—22 vor Chr. bezogen werden können, in welchem Augustus das *imperium proconsulare* und die *tribunicia potestas perpetua* annimmt. Der Stand der Sonne im Rundbilde zwischen Skorpion und Wassermann würde sehr gut zu der Angabe stimmen, dafs Augustus unter dem Zeichen des Steinbocks kurz vor Sonnenaufgang geboren wurde[1], denn daraus

[1] Suet. c. 5. 94. — Scaliger *ad Manil.* p. 148 und Letronne *Obs. crit. etc.* p. 84 halten den Steinbock für das ζώδιον σπόριμον des Augustus. Korb *(Praef. ad Tabb. Kalend. Rom. vet. in Orellii et Baiteri Onom. Tull.* P. I. p. 136 ff.) macht gegen die bisherige Ansicht (Ideler *Handbuch* II. p. 112 ff.) dafs der 23. September 63 vor Chr. der Geburtstag des Augustus sei, sehr scharfsinnige Einwendungen, und setzt ihn auf den 7. Febr. 62.

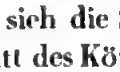
Digitized by Google

folgt, dafs die Sonne damals am Ende des Steinbocks oder im Anfange des Wasserinanns stand. Dennoch sehe ich hiermit die interessante aber verwickelte Frage noch keineswegs für erledigt an, indem ich die Schwierigkeiten, die noch immer nach mehreren Seiten hin gegen die eine oder die andere Lösung geltend gemacht werden können, nicht verkenne.

Was nun die Constellation des Pronaos betrifft, so wissen wir, sowohl durch die griechische Dedikationsinschrift als durch die hieroglyphischen Skulpturen, dafs dieser Vorbau des Tempels unter Tiberius errichtet[1] und von den Tentyriten unter dem Präfekt A. Avillius Flaccus zwischen 32 und 37 nach Chr. der Hathor geweiht wurde[2]. Fast sämmtliche Skulpturen des Pro-

[1] Die Architektur, die ich an Ort und Stelle genau untersucht habe, erweist, dafs in der That der Pronaos erst später an die Vorderseite des Tempels, welche noch den Namen des Augustus trägt, angebaut wurde. Die ältesten Schilder am Vorbau sind die des Tiberius; sie finden sich am Eingange. Der Bau des Pronaos gehört also sicher unter Tiberius, nicht früher. Dagegen ist der Bau des eigentlichen Tempels hinter dem Pronaos eben so sicher in der Zeit der letzten Ptolemäer ausgeführt, und die letzten Skulpturen unter Augustus aufgesetzt. Dies gilt namentlich auch von den Skulpturen mit leeren Schildern im Innern des Tempels, welche höchstens aus den ersten Jahren der Römischen Herrschaft sein können. Die theilweise sehr schlechte Ausführung der Hieroglyphen reicht keineswegs hin, sie mit Champollion in die Zeit des Trajan und der Antonine zu setzen (Letronne *Rev. Archéol.* vol. I. p. 387). Zahlreiche Beispiele beweisen, dafs man schon in Ptolemäerzeit zuweilen noch viel schlechter arbeitete, als es namentlich in den untern Räumen dieses Tempels der Fall ist. Es ist bekannt, dafs man in der Regel vor den äufsern Wänden die Celle und die übrigen innern Räume des Tempels auszuschmücken begann; auch deshalb bleibt es mir wahrscheinlicher, dafs die leeren Schilder älter sind als die des Cäsarion an der Hinterseite. Völlig unmöglich ist es aber, dafs man den Pronaos früher ausgeschmückt habe, als die Celle, und selbst im Pronaos, so wie überhaupt am ganzen Gebäude finden sich keine spätern Schilder als die des Nero. Hiernach vergleiche man Letronne in den *Inscript.* vol. I. p. 96.

[2] S. Letronne *Inscript.* tom. I. p. 89. Die Dedikationsinschrift ist nach meinen sorgfältigen Vergleichungen an Ort und Stelle und nach den daselbst genommenen Papierabdrücken folgendermafsen zu verbürgen: Zeile 1. *Ὑπὲρ αὐτοκράτορος Τιβερίου Καίσαρος, υἱου Σεβαστοῦ, θεοῦ Σεβαστοῦ υἱοῦ, [ἐπὶ Αὔλου Ἀουιλλίου Φλάκκου* Z. 2. *ἡγεμόνος καὶ Αὔλου Φωλνίου Κρίσπου ἐπισιρατήγου], Σαραπίωνος Τρυχάμβου στρατηγοῦντος, οἱ ἀπὸ τῆς μητρ* Z. 3. *(ο)πόλ)ως καὶ τοῦ νομοῦ τὸ πρόναον Ἀφροδείτῃ θεᾷ μεγίστῃ καὶ τοῖς συννάοις θεοῖς·* (L... *Τιβ)ερίου Καίσαρος* (.....). Die [ ] eingeklammerte Stelle ist im Original ausgekratzt worden, aber dennoch in allen Buchstaben noch sicher zu erkennen; die Klammern ( ) bezeichnen völlig ausgebrochene Stellen; von allen übrigen Buchstaben ist wenigstens ein Theil noch unzweifelhaft zu erkennen. Die Lesung von Wilkinson (*Mod. Eg. and Thebes* II. p. 121) und Letronne (*Inscr.* t. I. p. 90) stimmt im Wesentlichen überein. Bei beiden aber fehlt ein *καὶ* hinter *ἡγεμόνος*; statt *Ἀουιλλίου* haben sie *Αἰυλλίου*, statt *Ἀφροδείτῃ Ἀφροδίτῃ*, statt *Φωλνίου* hat Wilkinson *Φωλμίου*, Letronne *Φωλουίου*. — Hinter dem letzten lesbaren Worte *Καίσαρος* folgten nach meiner genauen Messung ungefähr noch funfzehn Buchstaben. Vom letzten derselben ist noch der oberste Theil eines senkrechten Striches | erhalten, vom vorletzten ein oberer Querbalken ‾, (*T* oder *Ξ*), vom drittletzten der Querbalken und rechte Winkel ⁻| (also *Π*), vom fünftletzten gleichfalls der obere Strich ‾. Hieraus geht wenigstens hervor, dafs die scharfsinnige Ergänzung Letronne's nicht vollständig ist, wenn sie auch dem Sinne nach deshalb ganz richtig sein kann. — Die Inschrift bei Le-

naos aber wurden später ausgeführt unter Caligula, Claudius und Nero. Namentlich finden sich an den Deckenfeldern die Namen des Caligula; unter diesen müssen wir also ihre Ausführung setzen, wenigstens den mittlern Theil, an dem sich die Schilder finden; denn an den Seitenfeldern derselben Decke steht statt des Königs das Schild  „das grofse Haus“ d. h. der Palast, statt der Regierung überhaupt, der Divan, wie jetzt die Araber sagen würden [1]. Die Regierung des Caligula (37—41) begreift kein Jahr der bezeichneten Constellation. Es wäre aber auch kaum glaublich, dafs man erst während der Ausschmückung des Tempels, welche ohne Zweifel schon längst vorausbestimmt war, irgend ein Ereignifs abgewartet haben sollte, um es in dieser Constellation zu verewigen.

Vielmehr ist es am natürlichsten, dafs sie sich auf den Erbauer oder doch auf die Zeit der Erbauung bezieht, also auf die des Tiberius. Der Kaiser selbst wird sich gewifs wenig genug um die Erbauung der einzelnen ägyptischen Tempel bekümmert haben. Auch wissen wir aus der griechischen Inschrift, dafs der Bau des Pronaos von den Tentyriten selbst für die Aphrodite ausgeführt wurde, nicht vom Kaiser; daher auch die hieroglyphischen Weihformeln, wie sie in Pharaonischer und Ptolemäischer Zeit gebräuchlich waren, hier fehlen. Deshalb ist es sehr unwahrscheinlich, dafs die Priesterschaft in dieser Constellation dem ausländischen Kaiser ein Horoskop gestellt haben sollte, und würde auch dann keineswegs glaublicher werden, wenn wir wüfsten, was Letronne nur vermuthet, dafs die griechische Weihinschrift auf einen eponymen Tag des Kaisers lautete, wie die des südöstlichen Propylon. Nach der Stellung der Planeten würden wir nun unter Tiberius nur das Jahr 29 als das der Constellation annehmen können. Es liegt daher die Vermuthung sehr nahe, dafs der Pronaos, welcher zwischen 32 und 37 nach der griechischen Inschrift eingeweiht wurde, im Jahre 29 beschlossen und angefangen wurde, und dafs sich die Constellation folglich nicht auf den Kaiser [2], sondern auf den Gründungstag des Baues bezog.

tronne Nr. XI. habe ich eben so wenig wie Wilkinson und L'hôte finden können, und die Lokalität ist so, dafs ich an Ort und Stelle auch an eine verloren gegangene Inschrift nicht glauben konnte. Ich meine daher mit Wilkinson, dafs sie nur der Anfang der grofsen Dedikationsinschrift sein sollte. Cailliaud, von dem sie Letronne erhielt, scheint nichts darüber veröffentlicht zu haben.

[1] Diese Bezeichnung, welche durch Zufall statt eines leeren Schildes des Rundbildes in die Zeichnung der *Commission d'Egypte* gekommen war, ist auf den späteren Monumenten seit der Griechischen Zeit durchaus nicht selten.

[2] Mit seinem Geburtstage am 17. November (Letronne *Inscr.* I. p. 90) stimmt die Frühlingsjahreszeit der Constellation nicht.

Digitized by Google

Soviel von den späteren Himmelsdarstellungen aus griechischer und römischer Zeit. Ich füge noch einige Bemerkungen über die pharaonischen Denkmäler dieser Art hinzu.

Hier finden wir in der Regel eine doppelte Reihe von Göttern und Sternbildern, gleichsam ein doppeltes Himmelsband; so namentlich im Grabe Sethos I und an den Sarkophagen zu London und Berlin; ebenso im Tempel des Ramses Miamun, wo aber noch eine dritte Reihe zugefügt ist, welche die zwölf Monatsgötter enthält. Von jenen beiden Reihen zeigt die untere in der Mitte immer die Gruppe mit dem Nilpferde, welche wir im Rundbilde von Dendera um den Nordpol finden, so dafs das Nilpferd selbst etwa dem Drachen entsprochen zu haben scheint. Von beiden Seiten schreiten eine Anzahl Götter auf die Gruppe zu, stets in derselben Ordnung, aber bald mehr bald weniger. Ein Theil von ihnen führt dieselben Namen, auch in derselben Ordnung, wie die Monatstage, und ihr gewöhnlicher Hauptschmuck, der Diskus, würde damit übereinstimmen. Dennoch bleibt mir ihre Bedeutung im Ganzen dunkel.

Die oberste der beiden Reihen enthält jederzeit, von rechts beginnend, die uns jetzt bekannten Dekane. Diese schliefsen mit den Sternbildern des *Sek* (Orion) und der *Sothis* (Sirius), beide in Schiffen. Dann folgen gleichfalls in Schiffen die drei sperberköpfigen Planetengötter, welche den drei hellsten Planeten entsprechen, und zwar immer in derselben Ordnung: Mars, Jupiter, Venus. Endlich schliefsen sich noch eine Anzahl andrer Sternbilder an, deren Erklärung mir bis jetzt nicht gelungen ist. Diese ganze Reihe ist aber selbst wieder in zwei Unterabtheilungen geschieden, indem zu oberst nur eine Folge von Namen hinzulaufen pflegt, ohne zugehörige Bilder oder doch nur mit wenigen, darunter aber eine zweite der obern entspreehende Folge von andern Namen, welche zu den abgebildeten Götterfiguren gehören. Diese letzteren sind am vollständigsten im Grabe Sethos I dargestellt. Es ist nur eine geringe Anzahl verschiedener Götter, die sich aber sehr häufig wiederholen, namentlich die vier Götter *Amset, Hapi, Siumutef* und *Kebhsenuf*, deren öfters mehrere zugleich einem Dekane entsprechen. Im Tempel des Ramses und am Londner Sarkophagdeckel fehlen meistens die Figuren ganz und nur ihre Namen sind mit denen der Dekane verbunden. Am Berliner Sarkophage entspricht aber immer ein Gott einem Dekane. Auf den noch spätern Monumenten haben wir gefunden, dafs die besonderen Götternamen ganz ausfallen, und statt ihrer die Dekane selbst als Götter erscheinen. Es wird hier genügen, diese Entwickelung im allgemeinen angedeutet zu haben, ohne sie im einzelnen weiter zu verfolgen.

Digitized by Google

Ich bemerke nur noch, dafs hieraus auch hervorgeht, dafs der Stern Sirius, die ägyptische Sothis, nicht selbst unter dem Bilde der Isis dargestellt ist, sondern dafs Isis in diesem Sterne gleichsam nur residirte, wie in mehreren andern Dekansternbildern. Ebenso führen die drei folgenden Planetengötter Doppelnamen; Mars heifst der Südstern, Jupiter der Weststern[1], Venus der Oststern. Es könnte hiernach scheinen, dafs der mit ihnen stets verbundene Sirius für den Nordstern übrig bliebe. Doch habe ich diese Bezeichnung für ihn noch nicht gefunden, und lasse sie daher um so mehr dahin gestellt sein, da andere Betrachtungen dagegen geltend gemacht werden können. Man würde nämlich die Wahl des Sirius als Nordstern, obgleich er an der südlichen Hemisphäre steht, nur dadurch erklären können, dafs er immer mit Jahresanfang, also in der Normalnacht der Astrologen, um Mitternacht wirklich im Norden stand und Sirius vorzugsweise als Neujahrstern galt. Der Anfang des ägyptischen Jahres fand aber nicht um Mitternacht, sondern mit Sonnenaufgang statt, und dann stand der Sirius in Osten. Die Vertheilung der Planeten unter die vier Himmelsgegenden finden wir indessen auch bei den Griechischen Astrologen wieder, obgleich in andrer Ordnung, wobei sie vielleicht den Chaldäern folgten. Nach Ptolemäus[2] gehört Jupiter dem Norden, Venus dem Süden, Saturn dem Osten, Mars dem Westen zu.

Aus dem bisher Gesagten geht zunächst soviel mit Sicherheit hervor, dafs die Aegypter schon im Anfange des Neuen Reiches dieselbe Folge der Dekane wie später und eine Bezeichnung der fünf Planeten hatten, unter denen sie die drei grofsen, wie in Dendera als Horusgötter mit Sperberköpfen besonders hervorhoben. Eine nähere Betrachtung der Dekane lehrt uns ferner, was wir bisher immer nur vorausgesetzt ohne es zu erweisen, dafs die alten Aegypter wirkliche Sternbilder hatten, und dieselbe Himmelseintheilung, wie später. Ideler[3] ist der Meinung, dafs „die uns unbekannten Gestirne der Chaldäer und älteren Aegypter schwerlich mehr als blofse Namen ohne eigentliche Bilder gewesen seien," und dieser Ansicht pflichtet Letronne[4] bei, indem er sagt: *Cette remarque sur la différence entre la sphère grecque et celle des orientaux, dont l'une admettrait des figures, et*

[1] Im Tempel des Ramses heifst Jupiter Oststern und Venus Weststern.

[2] *Tetrabibl.* I. 21. II, 3.

[3] *Ueber den Ursprung des Thierkreises. Berlin.* 1838. 4to. p. 9.

[4] *Sur l'orig. du zod. gr.* p. 13. Vgl. p. 17: *Quant à la sphère égyptienne on a vu combien il est douteux que les monuments de l'époque pharaonique contiennent une seule figure de constellation.*

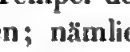
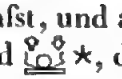
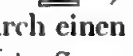
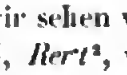
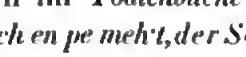
Digitized by Google

l'autre seulement ou principalement des noms, me paraît propre à M. Ideler et je la crois exacte. Ich gestehe, dafs mir die Idee von Namen ohne Bilder, auch nach den Vergleichungen, welche Ideler mit andern orientalischen Völkern anstellt, schon an sich sehr schwer einleuchtet und gegen die Natur der Sache zu streiten scheint. Dafs wir uns aber den ägyptischen Himmel in Bezug auf das Verhältnifs der Bilder und Namen vollkommen so denken müssen, wie den der Griechen, ist nach dem bisherigen nicht schwer zu erweisen.

Es wäre allerdings denkbar, dafs man irgend eine Eintheilung des Himmels mathematisch zum Grunde gelegt, die einzelnen Abtheilungen, wie wir dies wirklich finden, mit Göttern bevölkert, und dann selbst nach diesen Göttern benannt, kurz den Raum des Himmels ebenso wie die Zeit des Jahres behandelt hätte. Dies würde uns wirklich Namen ohne Sternbilder geben. Wir haben aber gesehen, dafs die Namen der Dekane von denen der inwohnenden Götter schon in alter Zeit verschieden sind, und nicht Götter, sondern andere Gestalten, namentlich oft Thiere bezeichnen, ganz analog der Griechischen Sphäre. Dafs diefs nicht abstrakte Bezeichnungen von Abtheilungen oder auch von einzelnen hellen Sternen, sondern von gröfseren und kleineren Sterngruppen waren, geht unmittelbar daraus hervor, dafs ein und derselbe Bildname sich gewöhnlich über mehr als einen Dekan erstreckt, wie dies schon oben nachgewiesen. Wenn nun das *Haupt des Knumis* im ersten Dekan steht, *Knumis* auch der zweite heifst, und der dritte *Untertheil des Knumis* genannt wird, so mufs das Bild des *Knumis* selbst nothwendig einen bestimmten Umfang am Himmel gehabt und jedenfalls mehr als zwanzig Grade eingenommen, folglich einer bestimmten Sterngruppe entsprochen haben [1]. Dagegen nahmen allerdings andere Sternbilder, wie z. B. ★ *Χώον, der Tausendstern*, den ich für die Pleiaden halte, und ★ *Ar't, Ἑρῶ*, wahrscheinlich die Hyaden [2], u. a. nur einen Dekan, noch andere wie das Sternbild *Fent*, bis zu vier Dekanen ein. Diese Gruppen von Sternen blieben auch nachweislich wenigstens anderthalb Jahrtausende dieselben; denn wir finden auf den frühesten und spätesten Monumenten mit wenigen Abweichungen stets dieselbe

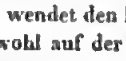
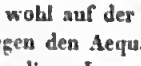
[1] Ganz zu derselben Folgerung führt die unten zu erwähnende Eintheilung des Sternhimmels in 24 Stunden. Auch hier geht z. B. in der einen Stunde der „Kopf des Löwen" auf, in der nächsten erst „der Schwanz des Löwen;" oder erst „die Füfse des Nilpferdes," dann „sein Wanst," dann „seine Hüfte," dann „seine Brüste," endlich „seine beiden Federn" (vielleicht ein Kopfschmuck). Diese Eintheilung kehrt dann in den Tafeln so lange wieder, als das Sternbild am Himmel steht.

[2] Biot, *Sur le Zod. de Dend.* p. 6, macht dieselbe Vergleichung, zum Theil aus andern Gründen.

Ausdehnung für dasselbe Bild. Wir besitzen aber nicht allein diese hieroglyphischen Namen von ägyptischen Sternbildern, sondern von mehreren, die besonders wichtig schienen, die bildlichen Darstellungen selbst, welche nicht mit den Dekangöttern zu verwechseln sind, obgleich sie zuweilen in ihre Reihen mit aufgenommen sind. Hierher gehören namentlich die vier Bilder, welche unter den Dekanen im Tempel des Ramses dargestellt sind, und den Dekannamen selbst entsprechen; nämlich 1. das Sternbild  oder *Fent*, welches vier Dekane umfafst, und als ein Mann mit dem Diskus auf dem Haupte erscheint, 2. das Sternbild  , dem Dekane *Ῥηνώ* entsprechend „die Sonne inmitten der Barke," durch einen lichtwerfenden Diskus in einer Barke dargestellt. 3. das Schaaf,  , *Sert* oder auch , *Sat*, welches drei Dekane einnahm, und 4. *Sek* d. i. Orion, der als ein schreitender Mann in einer Barke erscheint, welcher in der Rechten das Lebenskreuz, in der Linken ein Zepter hält, und sich umsieht[1]. Aufserdem müssen wir auch die Figuren der Gruppe des Nordpols für alte Sternbilder halten, nämlich das aufrechtstehende *weibliche Nilpferd*, welches, wie wir sehen werden, auch unter den Sternbildnamen mit der Bezeichnung  , *Rert*[2], vorkommt und während sechs Stunden am Himmel aufging, sich also über neun Dekane oder 90° erstreckte und den *Ochsenschenkel*, welcher auch im *Todtenbuche* K. 17,·35 unter der Bezeichnung  *Pe chopsch en pe meh't, der Schenkel des nördlichen Himmels,* vorkommt[3]. Es wird nun schon jetzt kaum zweifelhaft sein können, dafs wir auch in den übrigen Figuren des Rundbildes von Dendera zwischen Pol und Dekanen alte Sternbilder zu erkennen haben, mit Ausnahme jedoch der Zodiakalzeichen, welche sich weder auf den früheren Darstellungen, noch in den doppelten Namenslisten von Sternbildern, die wir kennen, wieder finden.

Aufser den Sternbildern nämlich, welche unter die Dekane vertheilt erscheinen, und deren wir 18 bis 20 zählen, besitzen wir noch eine zweite Liste von Sternbildern, welche nach einem andern Prinzipe geordnet, und deshalb

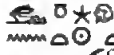
[1] Auf den ältern Monumenten ist das Umsehen oder vielmehr die von den übrigen Dekanen abgewendete Richtung seines Schrittes charakteristisch; er geht auf die Isis-Sothis zu und wendet den Rükken nach Westen. Dies beruhte wohl auf der Neigung seiner fünf Hauptsterne gegen den Aequator. Der untere Theil des Gestirns ging dieser Lage nach zuerst auf; deshalb geht auch der Dekan *Cher-Sek*, der Untertheil des Orion, dem *Her-Sek*, dem Obertheile des Orion, voraus.

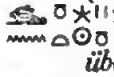
[2] Dieser Name des Nilpferdes ist auf den Monumenten, namentlich in den Geburtskammern der Tempel, nicht selten, z. B. in Dendera, Philae u. a. Er scheint die Säugerin zu bedeuten von  , *rere*, saugen, woher  kopt. ΛΙΛΟΤ, der Säugling.

[3] Ueber Namen und Bedeutung dieses Sternbildes s. unten.

von neuer Wichtigkeit ist. Ich meine die Stundentafeln, welche sich an den Decken von mehreren Thebanischen Königsgräbern befinden. Sie erscheinen am vollständigsten und besten erhalten in dem Grabe von Ramses VI. Das Fehlende ist theils aus dem eignen Zusammenhange, theils durch eine Wiederholung im Grabe Ramses IX zu ergänzen[1]. Es schliefsen sich 24 Darstellungen eine an die andere in chronologischer Ordnung an. Jede Darstellung zerfällt in zwei Theile. Der eine enthält dreizehn Zeilen Hieroglyphen, der andere dreizehn entsprechende Reihen, welche durch sieben senkrechte Linien in je acht kleine Quadrate getheilt sind; in jeder Reihe steht auf einer der sieben Linien ein Stern, auf welchen sich die davorstehende Hieroglyphenzeile der ersten Abtheilung bezieht. Unter dem Sternenfelde sitzt eine männliche Figur mit untergeschlagenen Füfsen, das Gesicht von vorn dargestellt. Von den Inschriftenfeldern beginnt immer die erste Zeile mit einem Datum; das erste bezieht sich auf die Nacht des 1sten *Thoth*, das zweite auf die des 16ten *Thoth*, das dritte auf die des 1sten *Phaophi*, das vierte auf die des 16ten *Phaophi*, und so fort durch alle zwölf Monate des Jahres. Hinter dem Datum der ersten Zeile folgt *ape en kerh* (ϰϵρϱ), Haupt oder Anfang der Nacht; dann folgt der Name eines Sternbildes, oder eines Theiles desselben, dann die Präposition *hi*, über, und endlich eins von sieben immer wiederkehrenden Gliedern des Körpers, nämlich rechter oder linker Ellbogen, rechtes oder linkes Ohr, rechtes oder linkes Auge, und Herz[2]. In den darauf folgenden zwölf Zeilen werden die zwölf Stunden der Nacht einzeln genannt nebst den regelmäfsig fortschreitenden Namen der Gestirne und der Angabe eines der genannten Glieder, z. B.

Im Monat Mechir (am ersten Tage) im Anfange der Nacht „das Gestirn des Sek (Orion)" über dem linken Ellbogen.

 *in der ersten Stunde „der Stern der Sothis (Sirius)" über dem rechten Ohr.*

 *In der zweiten Stunde „die Zwillingssterne" über dem linken Ohre.*

In der dritten Stunde „die Sterne des Wassers" über dem linken Auge.

[1] Die Inschriften, jedoch ohne die zugehörigen Sternfelder und Figuren, sind von Champollion (*Monum. de l'Eg.* t. III pl. 272 bis bis 272 quinqu.) publicirt. Aber leider haben sich auch in den Inschriften viele Fehler eingeschlichen, und durch eine mifsverstandene Ergänzung aus Grab Nr. 6 ist auch in die Tafeln selbst grofse Unordnung gekommen.

[2] Vor dem Herzen geht immer eine andere Gruppe vorher, die mir noch dunkel ist; und statt der Präposition *hi* steht *er* „zu." Am vollständigsten lautet die Gruppe *er akui het* „zu den beiden *Ak* des Herzens."

Digitized by Google

In der vierten Stunde „der Kopf des Löwen[1]“ über dem linken Ohre.

In der fünften Stunde „das Vielgestirn“ über der Mitte (über dem Herzen? s. oben).

In der sechsten Stunde Fi-nofre (der Träger des Guten, oder der gute Träger?) über der Mitte.

In der siebenten Stunde „der Diener (?) der Anfänge der Mena·t[2]“ (ein weibliches vierfüfsiges Thier) über der Mitte.

In der achten Stunde „die Mena·t“ über dem linken Ohre.

In der neunten Stunde „der Diener (?) der Mena·t über der Mitte.

In der zehnten Stunde „die Füfse der Rer·t“ (des Nilpferdes)[3] über dem linken Auge.

... In der elften Stunde, „der Bauch der Mena·t“ über ...

In der zwölften Stunde „ihr Schenkel (des Nilpferdes)“ über der Mitte.

Champollion, welcher zuerst auf diese Stundentafel aufmerksam machte[4], nannte sie *tables des constellations et de leurs influences*, weil er glaubte, dafs die Einwirkung der Gestirne auf die Glieder des menschlichen Körpers hier angezeigt wäre. Er übersetzte daher z. B.: *Mois de Tobi, la dernière moitié, Orion domine et influe sur l'oreille gauche* u. s. w. Es steht aber nur die Präposition *hi*, über, da, und bezieht sich auf die überall daneben gesetzte Sternentafel und den Mann darunter. Es zeigt sich nämlich bei Vergleichung, dafs jede Zeile angiebt, über welchem Gliede des dargestellten Mannes immer der ihr entsprechende Stern steht. Der ersten vertikalen Linie (von rechts) entspricht der rechte Ellbogen, der zweiten das rechte Ohr, der dritten das rechte Auge, der vierten das Herz, der fünften das linke Auge, der sechsten das linke Ohr, der siebenten der linke Ellbogen. In der angeführten Tafel des *Mechir* zum Beispiel steht der Stern der ersten Zeile auf der siebenten Linie, und Orion ist über dem lin-

[1] Das nächste Gestirn der vorhergehenden Tafel übersetzt Champollion *la flèche;* es heifst aber , *Setf*, kopt. ⲛⲉϥ ⲥⲁⲧ, sein Schwanz (nämlich des Löwen). Hier folgt gleich das Vielgestirn, welches Champollion, ich weifs nicht aus welchem Grunde, *les longues étoiles* übersetzt.

[2] Champollion liest *Mente;* das ⌓ ist aber Femininzeichen.

[3] Champollion: *la truie*, weil ⲡ ⲡⲓϩ, das Schwein heifst (s. oben).

[4] *Lettres écr. d'Eg.* p. 239.

ken Ellbogen angegeben, der Stern der zweiten Zeile steht auf der zweiten Linie, und Sirius ist über dem rechten Ohr angegeben u. s. f. Bei weitem die meisten Sterne stehen über der Mitte (dem Herzen), die wenigsten über den Ellbogen. Von Einflüssen, sieht man leicht, kann hier nicht die Rede sein, sonst müfsten viel mehr verschiedene Glieder angegeben sein. Es ist mir aber auch noch nicht gelungen, den richtigen Sinn vollständig aufzufinden. Es liegt am nächsten an die sieben Climata oder Breitenzonen der Alten[1] zu denken, so dafs die Figur den Erdgott darstellte, oder den Gott des Weltraumes; denn nach Plutarch[2] sagten die Aegypter, dafs „gegen Osten das Gesicht der Welt sei, gegen Norden die rechte, gegen Süden die linke Seite." Folglich dachte man sich die Figur am Himmel (der Decke) von unten gesehen. Ich habe aber bis jetzt in der Folge der den einzelnen Sternen zugetheilten Stellungen über den sieben Gliedern kein Gesetz entdecken können, welches sich auf die sieben Zonen der Erde oder des Himmels im Einzelnen anwenden liefse[3].

Soviel aber leuchtet ein, und das ist von Wichtigkeit, dafs sich die Angabe der einzelnen Sternbilder oder ihrer Theile, in Stunden abgetheilt, nur auf den Aufgang derselben am Horizonte beziehen kann, obgleich dieses nicht ausdrücklich gesagt ist. Denn in der That tritt der Aufgang jedes Sternes am ganzen östlichen Horizonte halbmonatlich immer um eine Stunde später ein. Die zwölf Stunden der Nacht müssen also schon im Verlaufe von sechs Monaten alle Gestirne, welche in diese Reihenfolge aufgenommen sind, sichtbar gemacht haben, und nach zwölf Monaten mufs wieder der Aufgang derselben Sterne zu derselben Stunde erfolgen, wie dies auch die Tafeln bestätigen. Wir besitzen also in diesen Listen eine Anzahl von Sternbildern, welche den ganzen Himmel umfassen, und in 24 Abtheilungen erscheinen, wie wir in der Folge der Dekane gleichfalls eine Reihe von Sternbildern um den ganzen Himmel besitzen, aber in 36 Abtheilungen. Man könnte nun erwarten, dafs die Dekanbilder und die Stundenbilder dieselben seien und nur verschieden eingetheilt. Dies ist aber nicht der Fall. Nur einzelne kehren wieder, und dann allerdings an ihren Stellen; nämlich die *Sothis* d. i. der Sirius; „*die vielen*

[1] Salmas. *de ann. clim.* p. 737.

[2] *De Is.* c. 32.

[3] Aufserdem sind zahlreiche Fehler sowohl im Orte der Sterne als in den Inschriften, welche aber nach den durchgehenden Gesetzen leicht verbessert werden können. Zuweilen sind fast die ganzen Reihen der Inschriften und Sterne gegenseitig verschoben. Eine Erläuterung und Wiederherstellung im Einzelnen würde hier aber zu weit führen. Es liegt hierin nur ein neuer Beweis, wie wenig man dabei wissenschaftliche Genauigkeit im Auge hatte.

Digitized by Google

Sterne," dem Dekan Ἀφοσό entsprechend; „*der Tausendstern*," als Dekan Χώου; das Gestirn *Ari*, als Dekan Ἐρῶ; und *Sek* der Orion, welcher wenigstens früher unter die Dekane aufgenommen war, später aber durch andere Gestirne ersetzt wurde.

Diese Abweichung der beiden Sternreihen kann nur in dem Umstande liegen, dafs die Dekanbilder zu einer wirklichen Eintheilung des Himmelsraumes dienten, und daher in der Nähe des Aequators standen, die Stundentafeln aber, obgleich sie auch auf einer Eintheilung des Himmels in 24 Theile beruhen mufsten, vorzugsweise zu Zeitbestimmungen (für Nachtstunden und Jahreszeiten) gebraucht wurden und sich daher nur an die beim Aufgange sichtbarsten Sternbilder hielten, ohne Rücksicht darauf, ob sie sich von dem Aequator nach Norden oder Süden entfernten. Hierbei ist es wichtig, zugleich darauf aufmerksam zu machen, dafs keine von beiden Reihen auf die Ekliptik Rücksicht nimmt, wie schon aus der Aufnahme des Sirius und des Orion in beide Reihen hervorgeht, aber auch abgesehen davon leicht abzunehmen ist. Andererseits ist es begreiflich, dafs das Nilpferd *Rer't* sich in den Stundentafeln, aber nicht unter den Dekanen findet, weil es, wie wir aus dem Rundbilde von Dendera ersehen, ein grofses Sternbild in der Nähe des Nordpols war. Wenn nun in Dendera die Namen der einzelnen Sternbilder zugefügt wären, so würden wir wahrscheinlich die meisten in einer der beiden Namenslisten wieder auffinden. Leider ist dies nicht der Fall und wir können daher nur einige durch Vermuthung erkennen. Von den dreizehn Bildern, welche in den Stundentafeln unterschieden sind: 1. *Nechtu*, die Sieger; 2. *Apt*, die Gans; 3. *Siu en chou*, der Tausendstern (Pleiaden); 4. *Ari't* oder *Sari't*, Gruppe des Aldebaran; 7. *Sek*, der Orion; 6. *Soti*, der Sirius; 7. *Siui*, die Zwillingssterne; 8. *Siu'u en muau* (ⲙⲱⲟⲩ), die Wassersterne; 9. *Maau* (ⲙⲟⲩⲓ), der Löwe; 10. *Siu'u schou* (?), das Vielgestirn; 11. *Fi-nofre*, der gute Träger; 12. *Mena't*, (ein vierfüfsiges Thier) und 13. *Rer't*, das Nilpferd, glaube ich nur sechs oder sieben in Dendera wieder zu erkennen, nämlich 1, 5, 6, 7, 9, 11, und 13; andere bleiben unsicher, und noch andere finden sich offenbar nicht unter den Gestalten von Dendera. Dies mufsten wir auch erwarten. Denn, sobald es feststeht, dafs die zwölf Zeichen des Thierkreises erst nachträglich von den Aegyptern an ihre Sphäre versetzt worden sind, so ist es auch sicher, dafs diese fremden Zeichen frühere ächt ägyptische verdrängt haben. Diese verdrängten mögen sich zum Theil unter den einzelnen Bildern der pharaonischen Denkmäler finden, würden sich aber nur näher bezeichnen lassen, wenn einst

Digitized by Google

eine vollständige altägyptische Sphäre entdeckt werden sollte. Ich zweifle nicht, dafs dergleichen vorhanden waren; ihre Entdeckung würde aber wahrscheinlich nur in Papyrusrollen zu machen sein, nicht auf den Wänden der Tempel und Gräber.

Wenn wir nun aber sämmtliche Namen und Bilder der altägyptischen Sphäre überblicken, so ist es bemerkenswerth, dafs wir unter ihnen eine nicht geringe Anzahl der griechisch-chaldäischen Sphäre, und namentlich auch der Zodiakalzeichen wieder finden. Von letzteren ist der Löwe eine sehr ausgezeichnete Figur schon auf den Denkmälern des Sethos und Ramses. In Dendera findet sich ein Löwe, welcher Wasser unter den Füfsen hat, nicht am Pole, sondern in der Nähe des Aequators; es mufs dahin gestellt bleiben, ob dieser nicht vielleicht ein anderer ist. Statt des Stieres[1] im Grabe Sethos I steht im Rameseum, in Dendera und in Esneh ein Stierschenkel, über den wir unten mehr sagen werden. Ebendaselbst findet sich der Skorpion als Göttin *Selk*. In Dendera erscheint ferner eine Schützin, die *Sate*, und eine Wasserfrau, die *Anuke;* hinter dieser sitzt eine Frau mit einem Kinde, welche zunächst auf Isis mit Horus zu deuten wäre; die Jungfrau mit der Aehre wurde auf Ceres oder Isis gedeutet[2]. Die beiden Figuren unter dem Widder sind ohne Zweifel als zusammengehörig, als Zwillinge gedacht. Im grofsen Tempel von Esneh scheinen sie sogar selbst mit dem Zodiakalbilde verwechselt zu sein. Statt des Steinboeks spielt auf den alten und späten Denkmälern das Schaaf eine wichtige Rolle; es erscheint nur unter den Dekanen und zwar an derselben Stelle wie der Steinbock. Aufserdem findet sich unter den Dekanen auch ein Widder. Aus dieser Zusammenstellung geht zwar keineswegs eine Entlehnung der genannten Sternbilder aus einer Sphäre in die andere hervor, sonst müfsten sie an denselben Orten des Himmels stehen, wohl aber eine grofse Analogie astrographischer Anschauungen, welche bei der Beurtheilung des Verhältnisses der verschiedenen Sphären nicht unbeachtet zu bleiben verdient.

Es fragt sich jetzt ferner, ob und was für Zeitbestimmungen auf diesen alten Denkmälern nachzuweisen sind. Auch hierüber würden wir erst vollständig entscheiden können, wenn wir die Darstellungen in allen ihren Einzelnheiten verständen, was bis jetzt noch nicht der Fall ist. Bis dahin dürfen wir nicht vergessen, dafs es an sich nichts Auffallendes haben würde, wenn diese Deckenbilder wirklich gar keine besondere Zeitbestimmung, sondern nur im

[1] Ein stierköpfiger Gott mit Pflugschaar erscheint auch in Dendera vor dem Löwen.

[2] Ideler *Ueber den Ursprung und die Bedeutung der Sternnamen.* S. 169.

Digitized by Google

allgemeinen eine Darstellung der jährlichen Normalconstellation enthalten sollten, als passenden symbolischen Schmuck der Decken; ein Fall den wir schon bei den spätern Bildern als möglich in Betracht zogen. Die Kritik würde aber meiner Meinung nach zu weit gehen, wenn sie daraus, dafs wir bis jetzt noch kein genaues Datum heraus lesen können, schliefsen wollte, dafs auch keines darin enthalten sei. Ich werde aber jetzt zu zeigen versuchen, dafs wir wenigstens annähernd aus mehreren der vorhandenen Denkmäler die Zeit der dargestellten Constellationen in der That entnehmen können.

Es ist schon oben bemerkt worden, dafs die Aegypter, so lange sie ihr Wandeljahr im gewöhnlichen Gebrauche hatten, ein äufserst einfaches Mittel besafsen, die Zeit eines Ereignisses im allgemeinen chronologisch zu bestimmen. Sie brauchten nur den Frühaufgang eines bekannten Sternes, zum Beispiel des Sirius, nach ihrem gewöhnlichen Kalender anzugeben, so war damit unmittelbar ein bestimmtes Quadriennium innerhalb ihrer grofsen Sothisperiode von 1460 Jahren bezeichnet, weil dieser Frühaufgang alle vier Jahre um einen Tag des Wandeljahres später fiel.

In unsern Stundentafeln sind nun die Aufgänge des Sirius durch das ganze Jahr verzeichnet. Wir wissen, dafs man das natürliche feste Jahr mit dem heliakischen Aufgange des Sirius begann. Hierzu gehörte, dafs der Stern aufging, wenn die Sonne ungefähr 11° unter dem Horizonte stand [1]; sie brauchte hiernach bis Tagesanbruch um die Sommerwende ungefähr eine Stunde; folglich mufste der Stern ungefähr um die elfte Nachtstunde aufgehen. Dies sagt auch ausdrücklich der Scholiast zum Aratus [2]: *Wenn die Sonne im Löwen steht, so steigt der Nil, und der Sirius geht um die elfte Stunde (der Nacht) auf; mit diesem Zeitpunkte setzen sie den Anfang des Jahres und halten den Sirius und seinen Aufgang für der Isis geweiht.* In unsern Tafeln ist der Aufgang des Sirius um die elfte Stunde der Nacht am ersten *Phaophi* angezeigt, also 30 Tage nach dem ersten *Thoth*. Dies würde uns unmittelbar lehren, dafs die Constellation dieser Tafeln 4 mal 30, d. i. 120 Jahre nach dem Anfange der laufenden Sothisperiode gemacht war. Wir werden unten sehen, dafs diese Periode im Jahre 1322 vor Chr. begann. Ziehen wir hiervon 120 Jahre ab, so erhalten wir das

[1] Ideler, *Handb.* I, p. 56. 129.

[2] *Phaen.* v. 152 (p. 65 ed. Bekker) ὅλον δὲ τὸ ἄστρον ἀφιερώκασιν ἡλίῳ· τότε γὰρ ἐμβαίνει (ἀναβ.?) καὶ ὁ Νεῖλος, καὶ ἡ τοῦ Κυνὸς ἐπιτολὴ κατὰ ἐνδεκάτην ὥραν φαίνεται, καὶ ταύτην ἀρχὴν ἔτους τίθενται, καὶ τῆς Ἴσιδος ἱερὸν εἶναι τὸν Κύνα λέγουσι καὶ τὴν ἐπιτολὴν αὐτοῦ, ἐφ' ᾗ καὶ τὸν ὅρτυγα θύουσι, τῷ πτερυγίῳ τούτου τοῦ ζῴου σημειούμενοι τὸν καιρὸν τῆς ἐπιτολῆς τοῦ ἄστρου.

Digitized by Google

Jahr 1202, und dieses stimmt mit unserer Chronologie, so weit sich diese für Ramses VI bestimmen läfst, ungefähr überein. Die Genauigkeit der 120 Jahre ist aber nicht so grofs, wie dies im ersten Augenblicke scheinen könnte. Der Aufgang der einzelnen Gestirne ist zwar nach Zeitpunkten bestimmt, und zwar nach dreizehn, weil Anfang und Ende der Nacht mit bezeichnet werden; hierbei mufste aber, der Natur der Sache nach, von der allmäligen Verschiebung zwischen diesen Zeitpunkten abgesehen werden. Die einzelnen Sternbilder oder ihre Theile nahmen einen gewissen Raum am Himmel ein, und ihre Aufgangszeit folglich einen gewissen Zeitraum. Der Kopf des Löwen zum Beispiel ging nicht nur am ersten *Mechir* um vier Uhr Nachts auf, sondern auch mehrere Tage vorher und nachher. Eine andere Ungleichheit kam durch die wechselnde Länge der Stunden in die Listen. Denn ich sehe keinen Grund zu der Annahme, dafs man hier isemerine Stunden verstehen müsse, statt der bürgerlichen, die im allgemeinen Gebrauche waren, und unter anderm auch bei der Nachricht des Scholiasten zum Aratus gemeint sind, nach welcher das Jahr begann, wenn der Sirius um die elfte Nachtstunde aufging. Denn nur nach der bürgerlichen Stundenrechnung ging um elf Uhr Nachts der Sirius heliakisch auf; bei gleichen Stunden, wo die zwölfte Nachtstunde auf sechs Uhr Morgens gefallen wäre, ging zur Sommerwende der Sirius ungefähr um die zehnte Nachtstunde, d. h. um vier Uhr Morgens, nach unserer Zählweise, heliakisch auf. Diesen nothwendigen Ungenauigkeiten begegnete man, wie es scheint, zum Theil durch Einschiebung oder Auslassung einzelner Gestirne, wie dies die Tafeln zeigen; dennoch kann für unsere Betrachtung das angegebene Datum nur als annähernd gelten, als mittlere Annahme, welche zuweilen bis auf sieben Tage oder dreifsig Jahre nach beiden Seiten hin unrichtig sein konnte.

Kaum genauer ist die Bestimmung, welche wir für ein anderes Deckenbild geben können[1]. In dem Grabe von Ramses IV ist die Himmelsgöttin in der gewöhnlichen Weise dargestellt; sie wird in der Mitte von einer männlichen Figur (der Erde?) unterstützt. Auf ihrem Körper sind die Namen der Dekane zu beiden Seiten der männlichen Figur aufgeführt und unter der Himmelsgöttin füllen Reihen von Inschriften den Raum in seiner ganzen Breite, deren jede drei verschiedene Monatsangaben enthält, z. B.

... *sechste Thoth* ... *sechste Choiak* ... *sechzehnte Mechir*

[1] S. oben p. 62. 70.

Digitized by Google

Hier ist also das zweite Datum vom ersten um neunzig Tage, das dritte vom zweiten um siebenzig Tage entfernt. Dies ist auch bei allen übrigen die Regel, obgleich vielfache Abweichungen im Einzelnen stattfinden, die aber in den meisten Fällen sich als einfache nachlässige Schreibfehler von selbst ergeben[1]. Wichtig ist es nur für uns die Regel zu erkennen. Für den Fortschritt der einzelnen Triaden ist diese leicht gefunden, obgleich auch hier die Abweichungen zahlreich genug sind. Sie schreiten nämlich immer um zehn Tage fort, wie dies bei den Dekanen zu erwarten ist. Wir haben hier also eine augenfällige Verbindung der Dekane mit den Dekaden, die wir schon oben besprochen haben. Sie gehen ferner immer vom 6ten zum 16ten und zum 26ten des Monats über. Die Erklärung hiervon scheint mir nicht fern zu liegen. Da das Jahr 365 Tage hatte, so enthielt es 36 Dekaden und 5 Tage, welche wieder eine halbe Dekade bildeten. Es ist kaum zu bezweifeln, und wenn es bezweifelt würde, so könnte man es hieraus lernen, dafs die Dekaden durch die Jahresschlüsse nicht unterbrochen wurden, sondern abwechselnd ein Jahr ums andre der Anfang der ersten Dekade auf den ersten und auf den sechsten Thoth fiel. Im letztern Falle mufsten alle übrigen Dekaden gleichfalls auf den 6ten, 16ten, 26ten jedes Monats fallen. Ein solches Jahr liegt hier vor.

Um die Richtigkeit dieser Ansicht noch mehr aufser Zweifel zu setzen, so führe ich hier ein anderes Monument an, welches sich im Louvre befindet, und, wie aus den erhaltenen Fragmenten zu ersehen ist, eine Reihe solcher Dekaden enthielt, welche immer mit dem 1sten, 11ten und 21ten Tage jedes Monats begannen. Champollion[2] erwähnt dieses Denkmal; in die Gruppen aber, welche p. 25 daraus angeführt werden, ist einige Verwirrung gekommen[3]. Im Original, dessen Papierabdruck mir vorliegt, finden sich nämlich

auf dem einen Fragmente die Gruppen:	auf dem andern die Gruppen:
Choiak 11ter bis 20ter Tag,	*Pharmuthi* 21ter bis 30ter Tag,
Choiak 21ter bis 30ter Tag,	*Pachon* 1ster bis 10ter Tag,
Tobi 1ster bis 10ter Tag.	*Pachon* 11ter bis 20ter Tag.

[1] Die Nachlässigkeit der ausführenden Maler an solchen Orten, wo sie nicht leicht controllirt werden konnten, und der dekorative Zweck überhaupt vorwaltete, ist schon oben bei den Stundentafeln angemerkt. Sie ist aber auf allen Denkmälern der verschiedensten Art eine wahre Plage für die Untersuchung und ist nirgends aufser Acht zu lassen. Ich führe hier beiläufig an, dafs auf dem von Tomlinson publicirten Mumienkasten des Brittischen Museums auf der einen Seite immer die hieroglyphischen Legenden um eine Figur falsch gesetzt sind, so dafs jede Figur den Namen der folgenden trägt.

[2] *Mém. sur les signes empl. à la notat. des divis. du temps. Paris* 1841. p. 23.

[3] Die zweite Gruppe heifst auf dem Original, wie zu erwarten, , der erste bis zehnte (nicht elfte) Tag; der Halbkreis ⌓ in den drei ersten Gruppen gehört zu dem vorhergehenden Worte; die dritte Gruppe ist hier ganz auszulassen.

Wenn sich nun, wie niemand in Abrede stellen kann, immer die erste der drei Monatsangaben im Grabe Ramses IV auf die erste Erscheinung am Himmel, den Frühaufgang des zugehörigen Dekans bezieht, so müssen sicherlich die beiden andern Angaben, welche gleichfalls immer um zehn Tage fortschreiten, eine ganz ähnliche Bedeutung haben. Bei der Entfernung des ersten vom zweiten Datum um 90 Tage, läfst sich schwerlich eine andere Möglichkeit ausdenken, als die, dafs sich das zweite Datum auf den mitternächtlichen Aufgang bezieht, der in der That für alle Sterne neunzig Tage nach dem Frühaufgange erfolgt, d. h. nach dem Aufgange früh um sechs Uhr (nach unsrer Zählung). Denn es ist dies einer von den Fällen, die sich den alten Astronomen nicht selten darboten, in welchem man von den bürgerlichen Stunden absehen mufste, wegen der nothwendig gleichen Ausdehnung der einzelnen Dekane über 10°. Wenn aber das erste Datum den Frühaufgang, das zweite den mitternächtlichen bedeutet, so kann das dritte nur den abendlichen Aufgang anzeigen. Dieser ist aber vom mitternächtlichen wieder neunzig Tage, nicht siebenzig entfernt. Bei näherer Ueberlegung wird daher, glaube ich, jeder mit mir zu der Annahme kommen, dafs die ganze Reihe der dritten Monatsangaben, welche überdies unter jeder Voraussetzung die meisten Fehler enthalten würde, verschoben ist, und so verbessert werden mufs, dafs sie gleichfalls neunzig Tage von der zweiten Reihe entfernt ist.

Wir erhalten hiernach für die drei Bezeichnungen welche in jeder Columne wieder vorkommen folgende Bedeutungen:

1. *apet*, Frühaufgang,
2. ..., Aufgang um Mitternacht,
3. *mes't*, Aufgang des Abends (Geburt).

Horapollon (II, 14) sagt, dafs ein Stern im Diskus ein schwangeres Weib bedeute. Es scheint demnach, dafs der Frühaufgang gleichsam als die Empfängnifs, der mitternächtliche als die Schwangerschaft, der abendliche als die Geburt des Sternes angesehen wurde.

Es fragt sich nun aber, wie die Dekane und die Aufgänge mit einander zu verbinden sind. Sie sind nicht durchgängig zusammengeordnet. Es erscheinen aufserdem 37 Dekane statt 36. Unter diesen zählt man zunächst nur 29 Daten, die ihnen räumlich zu entsprechen scheinen; die übrigen finden sich aber, zum Theil verschoben, theils neben den Füfsen der stehenden Figur, theils auf den Armen der Himmelsgöttin. Zählt man diese einzelnen Angaben, die übrigens in richtiger Ordnung folgen, dazu, so erhält man auch 37 Daten, von denen

Digitized by Google

aber zwei identisch sind, nämlich die der Dekane *Beschti* und *Bekati*. Wenn wir diese, wie auch in der Griechischen Dekanliste (*Ὀνεστιβχάτι*) für einen Dekan nehmen, so erhalten wir die richtige Anzahl der 36 Dekane, auf jeder Seite der männlichen Figur 18. Der Schlüssel für die Zusammengehörigkeit der Dekane und der Dekaden findet sich in den einzelnen Angaben am Boden der Darstellung und auf den Armen der Göttin. Hier sind den Daten die zugehörigen Dekane noch besonders beigeschrieben; und daraus ergiebt sich, dafs der Dekan *Tum* am 6ten *Tobi*, *Phutet* am 26ten *Choiak* und *Charknumis* am 6ten *Choiak* aufging. Zwischen diesem letzteren Dekane und der *Sothis* sind hier vier Dekane aufgeführt, so dafs der Aufgang des Sirius auf den 16ten *Phaophi* fallen würde. Wenn hier der wirkliche heliakische Aufgang gemeint wäre, so würde dieses Datum ungefähr auf das Jahr 1167 führen; wenn der Aufgang um 6 Uhr früh zu verstehen ist, so würde der heliakische Aufgang noch einen ganzen Monat, und die Zeit der Constellation um 120 Jahre später fallen. Aufserdem würde schon das einfache Fortrücken von Dekade zu Dekade eine Ungewifsheit von vierzig Jahren bestehen lassen. Wir würden also erst aus der Chronologie, welche in dieser Dynastie einen weiten Spielraum läfst, über die Zeit der Constellation näheres bestimmen können, und müssen uns bis jetzt mit dem Resultate begnügen, dafs eins dem andern wenigstens nicht widerspricht.

An der Decke im Tempel Ramses II endlich erscheinen die Dekane nicht fortlaufend mit bestimmten kalendarischen Angaben verbunden. Die genauere Zeitbestimmung mochte entweder in solchen Andeutungen ausgedrückt sein, die wir noch nicht verstehen, oder in der Zusammenstellung mit den Deckenfeldern liegen, welche neben dem erhaltenen in demselben Saale vorhanden waren, uns aber verloren gegangen sind. Auf der erhaltenen Darstellung ist aber ohne Zweifel die Zusammenstellung mit den einzelnen Monaten, so wie die Einschiebung der Person des Königs oder auch seiner Namensschilder an gewissen Stellen nicht ohne Bedeutung.

Es drängt sich ferner die Bemerkung auf, dafs in dem Streifen über der obersten Darstellungsreihe nicht ohne Absicht zwischen *Mesore* und *Thoth* ein Raum leer gelassen ist, welchem in der untersten der *Kynokephalos* entspricht, der gleichfalls zwischen den Monatsgöttern des *Mesore* und *Thoth* eingeschlossen ist. Zwischen dem Ende des letzten und dem Anfang des ersten Monats lagen im ägyptischen Kalender die fünf Epagomenen, und es wäre möglich, dafs sich hierauf die fünf kleinen Disken beziehen, welche in dem entspre-

Digitized by Google

chenden Felde der mittleren Darstellungsreihe an dem Nacken des Stierkopfes stehen.

Wenn wir nun in dieser Darstellung eine noch genauere Andeutung der Errichtungszeit des Tempels mit seinen Skulpturen suchen dürfen, so liegt es nahe, den langen Strich unmittelbar hinter den Dekanen des Orion und vor der Isis-Sothis, welcher genau über der Mitte des Kynokephalos und der ganzen Darstellung steht, für den Scheidepunkt des festen Jahres und den Aufgang der Sothis, deren Schiff ihn berührt, zu halten. Er würde also mitten über den Epagomenen, nach unsrer Zeichnung über dem zweiten Discus stehen, jedenfalls an das Ende des bürgerlichen Jahres fallen. Wäre wirklich der zweite Tag der Epagomenen gemeint, so würde der Zeitpunkt 16 bis 12 Jahre vor dem Jahre 1322, also in das Ende der Regierung Ramses II fallen, dessen Grabtempel nach Diodor das Gebäude sein sollte. Wilkinson[1] ist auf ein ähnliches Resultat gekommen. Am nächsten aber würde diese Erklärung mit der von Tomlinson[2] übereinstimmen, nach welcher der Aufgang des Sirius auf den vierten Tag der Epagomenen gefallen wäre. Dieser Schlufs beruht aber auf einer Stelle der Seiteninschrift der Decke in der Publikation von Burton, welche zu berichtigen ist. Sie lautet: [hieroglyphs] *Ti'f s'uben'ek scha Hes-Sut em hur't siui't (en) tap renpe* „er verleiht dir zu glänzen wie Isis Sothis am Himmel, das Gestirn[3] des Jahresanfangs." Hier ist bei Burton statt [hieroglyph] gegeben [hieroglyph], vier Striche, welche aber, wenn sie auch vorhanden wären, noch nicht hingereicht hätten, in dieser Gruppe eine Bezeichnung der Epagomenen zu sehen.

Wir schliefsen hiermit unsre Bemerkungen über die astronomischen Denkmäler der Aegypter. Wenn sie sich in der Hauptsache bewähren, so wird man zunächst die Bedeutung des allgemeinen Ergebnisses nicht verkennen, dafs die ägyptische Astronomie, so weit sie chronologische Resultate bis jetzt liefern kann, der Manethonischen Chronologie nicht nur nicht widerspricht, sondern mit ihr im vollsten Einklange steht; ja sie giebt uns einzelne unabweisliche

[1] Vgl. Wilkinson *Mod. Eg. and Thebes*, vol. II, p. 155: *On the upper side of the ceiling are the twelve Egyptian months and at the end of Mesore allusion is made to the five days of the epact and the rising of the dogstar, under the figure of Isis Sothis. This gives the era of the king's reign.*

[2] *Transact. of the R. S. of Lit.* vol. III, P. II. 1839. p. 493.

[3] Der Stern ⲡ ⲥⲓⲟⲩ ist ein Maskulinum; da sich hier aber die Apposition auf eine Sterngöttin bezog, so machte man unmittelbar durch die weibliche Endung -*i* ein Femininum daraus; dieser Freiheit bediente man sich in der ägyptischen Mythologie und Symbolik nicht selten. — S. unten eine andere Stelle, wo die Sothis „Herrin des Jahresanfangs" heifst.

Digitized by Google

Schlüsse an die Hand, deren Wichtigkeit erst im Verfolg dieser Untersuchungen heraustreten wird. Wir haben aber überhaupt durch die vorstehenden Bemerkungen keineswegs bestimmte chronologische Resultate erzielen wollen, sondern nur den Zweck gehabt, nachzuweisen, in wiefern schon jetzt die Denkmäler die Nachrichten der Alten von einer frühen Ausbildung der ägyptischen Astronomie bestätigen, woraus von neuem die allseitige Befähigung der Aegypter hervorgeht, als das geschichtlichste von allen Völkern des Alterthums vor den Griechen und Römern aufzutreten.

Wir haben gesehen, dafs die alten Aegypter ihren Sternhimmel in bestimmte Gruppen zerlegten und diese in Form von Bildern gegen einander abgrenzten. Sie theilten ferner ihre ganze sichtbare Sphäre bereits in dieselben verschiedenen Abtheilungen, welche wir auch in der chaldäischen und griechischen Sphäre und durch deren Vermittelung in der unsrigen wiederfinden. Was Jamblichus[1] sagt, dafs die Aegypter den Himmel in 2 oder 4 oder 12 oder 36 oder 72 Theile theilten, wird durch die Denkmäler vollkommen bestätigt. Man unterschied zunächst zwei Hemisphären, eine obere und eine untere[2], oder eine Nacht- und eine Tag-Hemisphäre[3], deren Scheidepunkte an den Punkten der Sonnenwenden lagen, beim Sirius, und gegenüber bei dem Dekane des Schaafes *Ser't*, welches dem griechischen Steinbocke entsprach und daher über all besonders hervorgehoben ist; oder man unterschied eine nördliche und eine südliche Hemisphäre, deren Scheidepunkte bei den Nachtgleichen lagen[4]. Wir finden ferner nicht nur im Rundbilde von Dendera, sondern auch auf zahlreichen alten Denkmälern, die vier Kardinalpunkte, welche, wie schon die Eintheilung in eine nördliche und südliche Hemisphäre, eine Viertheilung des Himmels voraussetzen. Die Abtheilung in zwölf war durch die zwölf Monate zu je drei Dekaden gegeben, und findet sich auch sichtbar in den Reihen von Edfu und Dendera ausgedrückt. Die nächstfolgende Eintheilung war die in 24 Stunden, welche den Thebanischen Stundentafeln zum Grunde liegt; dann die in

[1] *De myster.* VIII, 3: *κατὰ μέρη τε διαλαμβάνοντας τὸν οὐρανὸν εἰς δύο μοίρας, ἢ τέτταρας, ἢ δώδεκα, ἢ ἓξ καὶ τριάκοντα, ἢ διπλασίας τούτων, προστάττουσι πλείονας ἢ ἐλάττονας.*

[2] S. das *Thema Mundi* bei J. Firmicus III, 1. Ptolem. *Tetrab.* I. 17. *περὶ ὑψωμάτων* (p. 41. ed. Basil.). Im Grabe des Ramses IV ist die Scheidung der beiden Hemisphären durch die Atlantenfigur angedeutet und auf der Seite der südlichen Dekane steht rechts die Blume des Südens, und darüber der Geier, der gleichfalls ein Symbol des Südens ist.

[3] Ptol. *Tetrab.* I. 15. *τὸ μὲν ἀπὸ τοῦ Ω μέχρις δ ἡμικύκλιον ἡλιακὸν ἐπέθεντο· τὸ δὲ ἀπὸ ♎ μέχρι ♋ σεληνιακόν.*

[4] Ptol. *Tetrab.* I. 17. *ὁ ἥλιος ἐν μὲν τῷ χριῷ γενόμενος τὴν εἰς τὸ ὑψηλὸν καὶ βόρειον ἡμικύκλιον μετάβασιν ποιεῖται, ἐν δὲ ταῖς χηλαῖς τὴν εἰς τὸ ταπεινὸν καὶ νότιον.*

Digitized by Google

36 Dekane, welchen die 36 Dekaden entsprechen. Mit den fünf Epagomenen erhielt man 73 halbe Dekaden oder volle Pentaden; der überschüssige Viertel-tag des festen Jahres, oder der Schalttag in jedem Quadriennium bildete den Anfang der 74ten Pentade. Hierauf scheinen sich die 74 Götter, welche öfters in den Thebanischen Königsgräbern aufgezählt werden, zu beziehen, so wie die 74 vollen und leeren Stellen der spätern Astrologen[1]. Am Himmel entsprachen diesen 74 Pentaden immer nur 72 halbe Dekane, weil der ganze Kreis nur 360, nicht 365¼ Grade hatte. Dies scheint mir der Sinn der Eintheilung in 72 bei Porphyrius zu sein. Die letzte Unterabtheilung endlich, welche von diesem so wenig wie die in 24 erwähnt wird, ist die in 360 Grade, welche jedenfalls vorhanden sein mufste, und auf welche wir schon oben die Mythe von der Entstehung der fünf Epagomenen bezogen haben. Wo eine so mannigfaltige Eintheilung der Himmelskugel war, da mufsten nothwendig auch sehr genaue Beobachtungen über die Topographie des Himmels im Einzelnen angestellt worden sein. Es wäre thörigt, diesen sicheren Schlufs abweisen zu wollen, nur weil wir auf den uns erhaltenen Monumenten die Genauigkeit dieser Beobachtungen selbst nicht nachweisen können, auf Monumenten, welche, wie schon öfters bemerkt worden, keine wissenschaftlichen Zwecke haben konnten und sollten. Ich sehe keinen Grund zu zweifeln, dafs geometrische Himmelsbilder und Sternkarten, welche diese symbolisch-astrologische Darstellungsweise zwar nicht vor Augen führt, aber voraussetzt, in den altägyptischen Papyrus wirklich vorhanden waren, und deshalb einzelnes davon einst noch eben so gut wieder aufgefunden werden könnte, wie die merkwürdigen topographischen Pläne der thebanischen Königsgräber, die sich in der Turiner Sammlung befinden. Wir haben ferner die mythologische Darstellung der Planeten auch auf den alten Denkmälern erkannt; aber ihre Darstellung lehrt uns nichts darüber, wie genau ihre Bahnen und Umlaufszeiten beobachtet

[1] S. über diese *partes plenas* und *partes vacuas decanorum* Jul. Firmicus IV, 16, der diese Lehre dem Petosiris, d. h. vorzugsweise den Aegyptern zuschreibt. Von den Dekanen erfüllte nämlich nicht jeder die vollen zehn Grade, die ihm zukamen, mit seiner Gegenwart, sondern weniger; die übrigen Grade blieben leer. So waren im Zeichen des Widders die drei ersten Grade leer, die fünf nächsten vom ersten Dekane erfüllt; dann folgten neun leere; dann wieder drei vom zweiten Dekane erfüllte; dann sechs leere; endlich vier volle des dritten Dekans, und so fort auch in den übrigen Zeichen, deren jedes immer drei volle Stellen, daneben aber bald zwei, bald drei oder vier leere hat. Zählt man alle Stellen zusammen, so findet man 36 volle und 38 leere, zusammen 74, indem an den drei wichtigsten Orten des astrologischen Himmels, im *Horoscopus* (Ostpunkt im Anfange des Krebses), im *locus Fortunae* (Anfang Skorpion) und *locus Dei* (Anfang Widder) zwei leere Stellen zusammenstofsen, und nur im *locus mali daemonis* (Anfang Zwillinge) zwei volle sich treffen.

waren. Und doch kann es keinem Zweifel unterliegen, dafs man sich auch mit ihnen viel beschäftigte. Endlich haben wir auf den verglichenen Darstellungen nichts über den Lauf oder die Conjunctionen von Sonne und Mond, nachweisen können. Zum Theil mag hierüber noch manches auf den vorhandenen Denkmälern aufzufinden sein, was bisher dunkel geblieben ist; zum Theil aber scheinen gerade die Bewegungen dieser beiden Hauptgestirne von den gewöhnlichen Himmelsbildern ausgeschlossen worden zu sein; wie auch die Planeten auf ihnen nicht als zeitbestimmend erscheinen. Sie wurden vielmehr in besondern Darstellungen ausgedrückt, die sich zuweilen unmittelbar neben den oben näher betrachteten vorfinden. Ganz unverständig würde aber auch hier der Schlufs sein, dafs die Aegypter die Sonnenbahn nicht gekannt, ihre Eintheilung nicht eben so scharf wie die des Aequators bestimmt hätten. Auch der roheste Versuch, eine Sonnenfinsternifs voraus zu bestimmen, würde ohne die vollständigste Kenntnifs der Ekliptik unmöglich gewesen sein.

Dagegen scheint es mir allerdings sehr glaublich, dafs die Chaldäer zuerst zwölf Sternbilder am Himmel ausschieden, welche den zwölf Abtheilungen der Ekliptik genug entsprachen, um diese Theile selbst danach benennen zu können, wobei im Grunde wenig darauf ankommt, ob ein Bild, die Scheeren des Skorpion, nur einen leicht abgesonderten Theil des folgenden Bildes ausmachte, oder als Wage einen Namen für sich allein führte. Jedenfalls lag hierin eine Bequemlichkeit der Bezeichnung, welche die Aufnahme dieser Sternbilder auch in andern Sphären wünschenswerth machte. Dafs den Aegyptern diese Bequemlichkeit früher mangelte, scheint mir unabweislich daraus hervorzugehen, dafs sie diese zwölf Zeichen, zunächst von den Griechen, aufnahmen und mitten unter die Bilder ihrer eigenen Sphäre einreihten. Es mufsten aber natürlich andere Sternbilder oder Theile von solchen an den Stellen stehen, an welche die neuen Zeichen traten, und daher mufs die für Aegypten selbst in dieser späten Zeit immer höchst merkwürdige Abweichung vom Hergebrachten zugleich eine bedeutende Veränderung auch unter den übrigen Sternbildern nöthig gemacht haben [1].

[1] Man könnte wohl auch daran denken, dafs die ganze Sphäre von Dendera, in welche die Zodiakalbilder eingeschoben sind, die chaldäische sei, und man lieber das Ganze als einen Theil herüber genommen habe. Dem steht aber entgegen, dafs wir um den Pol, im Orion und in der Sothis, so wie in mehreren andern Bildern und in den Dekanen, ganz entschieden ägyptische, gröfstentheils altpharaonische Darstellungen finden; eine Vermischung fand also jedenfalls statt, wenn die Zodiakalbilder fremd sind. Und warum sollte man in jener Zeit überhaupt die chaldäische Sphäre eingeführt haben, und nicht lieber die griechische?

Digitized by Google

Man suchte jedoch dadurch einigermafsen das Fremde zu verwischen, dafs man die neuen Zeichen möglichst ägyptisirte. Die Zwillinge stellte man, wie schon oben bemerkt, als *Mu* und *Tefne* dar; den Schützen, der ihnen entgegengesetzt ist, wie den Merkur doppelköpfig mit Sperber- und Menschenhaupt und dem doppelten Pschente; der Wassermann erscheint als Nilgott, mannweiblich mit hängenden Brüsten, in den Händen ausströmende Libationsvasen, auf dem Kopfe das obere Pschent, oder auch Nilblumen.

Der für die Astronomie eigentlich wichtige Punkt waren aber nicht die Sternbilder des Thierkreises, sondern seine Eintheilung. Dafs diese nicht erst von den Griechen erfunden wurde, darüber haben sich Ideler[1] und Letronne[2] verständigt. Dafs sie aber schon vor den Chaldäern von den Aegyptern, die sich vorzugsweise mit der Sonnenbahn beschäftigt zu haben scheinen, gekannt und gebraucht war, dürfte jetzt kaum mehr zweifelhaft sein, wenn es auch nicht direkt wie vom Aequator bewiesen werden kann.

Die bekannten Zodiakalbilder selbst sollen nach beiden Gelehrten griechischer Erfindung sein. Hierbei macht Ideler[3] aber erst noch den Unterschied, dafs er die Namen: Widder, Stier, Zwillinge u. s. w. zwar für ursprünglich chaldäisch hält; diese aber erst von den Griechen in wirkliche Bilder verwandeln läfst, weil die Orientalen überhaupt nur Namen ohne Bilder gehabt hätten. Diese Ansicht ist oben vollständig, wie mir scheint, widerlegt worden. Da schon die Aegypter nicht nur Namen, sondern auch Bilder hatten, so wird dies den Chaldäern jetzt auch nicht mehr abgesprochen werden können. Wenn sie also die gleichen Namen hatten, so hatten sie nothwendig auch die gleichen Bilder. Letronne[4] kann für die Griechische Erfindung nur den einen Umstand geltend machen, dafs die einzelnen Zodiakalbilder allmälig in die Griechische Sphäre aufgenommen worden seien, seit Cleostratos von Tenedos (im sechsten Jahrh. vor Chr.), welcher nach Plinius[5] den Widder und den Schützen eingeführt haben soll. Er sucht ferner zu zeigen, dafs die Idee des vollständigen zwölftheiligen Thierkreises erst später zu den Griechen von den Chaldäern gekommen sei; folglich seien die Sternbilder unabhängig vom Thierkreise erfunden und ächt griechischen Ursprungs.

[1] *Ueber den Urspr. des Thierkr.* p. 11 ff.
[2] *Sur l'orig. du zod. gr.* p. 14.
[3] *A. a. O.* p. 6. 21.
[4] *Sur l'orig.* p. 19. 27.
[5] *H. N.* II. 6: *Obliquitatem ejus (signiferi) intellexisse, hoc est, rerum fores aperuisse Anaximander Milesius traditur primus, Olympiade LVIII. Signa deinde in eo Cleostratus, et prima Arietis ac Sagittarii. Sphaeram ipsam ante multo Atlas.*

Digitized by Google

Nach derselben Stelle des Plinius erkannte aber schon Anaximander die Schiefe der Ekliptik[1], und Thales, der Lehrer des Anaximander, sagte bekanntlich schon eine Sonnenfinsternifs voraus. Wie war es nun möglich, die Laufbahn der Sonne anders als durch Sterne und Sterngruppen zu bezeichnen? Und wenn die Griechen ihre Sphäre noch nicht so weit ausgebildet hatten, waren dann ihre ersten Astronomen, welche unleugbar Schüler der Barbaren waren, nicht genöthigt, sich zunächst der fremden Sternbilder zu bedienen und sie dadurch unmittelbar bei sich selbst einzuführen? Aufserdem ist es aber jetzt wohl kaum noch nöthig darauf hinzuweisen, wie wenig diese von den spätern Schriftstellern so freigebig ausgetheilten Erfindungspatente einer sichtenden Kritik gegenüber bedeuten. Etwas bedeuten sie freilich immer, wenn auch nur ein mythologischer Gedanke zum Grunde liegen sollte, wie beim Atlas, der in den nächsten Zeilen der Stelle des Plinius Entdecker der Sphäre heifst; aber nur selten rein historische Wahrheit. In der Regel beruhen diese Angaben allerdings in so weit auf etwas Faktischem, dafs die als Erfinder oder Entdecker genannten Männer irgend ein Verdienst, wenn auch nicht das angegebene, um die Sache gehabt haben mögen. So ist es wohl auch ganz glaublich, dafs Anaximander und Cleostratos den Griechen etwas Neues über die Ekliptik gelehrt haben mögen. Aber dafs der Schüler des Thales die Schiefe der Ekliptik zuerst erkannt haben sollte (intellexisse), ist mehr als unwahrscheinlich. Es mag zuerst von ihm etwas Schriftliches darüber erhalten worden sein, was spätere Polyhistoren citiren konnten. Aufserdem aber ist gewifs nie aufser Acht zu lassen, dafs, wenn in jener frühen Zeit einem Griechen irgend eine Erfindung zugeschrieben wird, es jederzeit, wenn andre Gründe nicht entscheiden, wenigstens eben so wahrscheinlich ist, dafs er eine fremde Erfindung nur den Griechen zuerst zugänglich gemacht hat. In diesem Sinne heifst Cadmus Erfinder der Schrift; so hat Pythagoras zuerst erkannt, dafs Abend- und Morgenstern derselbe sind, und so ward er als Urheber der Lehre von der Unsterblichkeit der Seele angesehen.

Ich würde daher in unserm Falle vielmehr mit Ideler (p. 21) der Meinung sein, dafs die Kenntnifs des chaldäischen Thierkreises, nach Eintheilung sowohl

[1] Nach Plutarch *de placit. philos.* II, 12. soll Pythagoras zuerst die Schiefe der Ekliptik entdeckt und Oinopides von Chios dieselbe Entdeckung sich unrechtmäfsiger Weise zugeschrieben haben: *Πυθαγόρας πρῶτος ἐπιτετορκέναι λέγεται τὴν λόξωσιν τοῦ ζωδιακοῦ κύκλου, ἥντινα Οἰνοπίδης ὁ Χῖος ὡς ἰδίαν ἐπίνοιαν σφετερίζεται.* Es ist wohl zu bemerken, dafs Pythagoras und Oinopides, eben sowohl wie Thales in Aegypten gewesen waren.

Digitized by Google

als Namen, wenigstens bereits im siebenten Jahrhundert v. Chr. zu den Griechen gelangt sei. Deshalb kann immerhin die Aufnahme der einzelnen Zodiakalbilder in der griechischen Litteratur und dann im Volke erst später und allmälilig erfolgt sein, und es ist wohl möglich, dafs sich zufällig bei Cleostratos die ältesten Stellen über Widder und Schützen schriftlich erhalten hatten. Es ist auch nicht in Abrede zu stellen, dafs das eine oder andere Zeichen wirklich von den Griechen anders dargestellt worden sein kann. Die letzte Entscheidung über das wahre Verhältnifs wird erst gegeben werden können, wenn einst eine sichre chaldäische Sphäre aufgefunden werden sollte. Indessen scheint mir doch bis jetzt die Wahrscheinlichkeit mehr dafür zu sprechen, dafs die Griechen wirklich die Zeichen des Thierkreises von den Chaldäern entlehnten, was bei diesen jedenfalls viel leichter als bei den Aegyptern zu bewerkstelligen war. Ideler (p. 20) macht dafür mit Recht geltend, dafs schon das vollkommene Schweigen aller Astrologen und andern Schriftsteller über eine Verschiedenheit der Zodiakalbilder bei Chaldäern und Griechen in diesem Falle von Bedeutung sei[1]. Es ist aber auch an sich die natürlichste Annahme, dafs die Griechen mit den anerkanntermafsen chaldäischen Dodekatemorien zu einer Zeit, wo ihre Sphäre gröfstentheils noch ganz leer war, auch die chaldäischen Sternbilder, nach welchen die zwölf Abtheilungen genannt waren, den ihrigen zugefügt haben werden. Es steht sogar noch dahin, ob selbst von den ältesten griechischen Bildern nicht einige von den sternkundigeren Nachbarvölkern entlehnt worden sind[2]. Wenigstens verdient es hier bemerkt zu werden, wie auffallend wenig die ganze griechische Uranologie mit ihrer Mythologie zusammenhängt[3], während wir schon oben die grofse Analogie hervorgehoben haben, welche zwischen den Sternbildernamen der alten Völker im allgemeinen vorhanden ist.

Ich gehe jetzt von der Astronomie der alten Aegypter zu einigen Bemerkungen fort über den Gebrauch den sie von ihrer frühzeitigen Kenntnifs des Himmels für ihre Zeitrechnung machten. Das Vollständigste und Beste hier-

[1] Die Verschiedenheit von andern als Zodiakalbildern wird allerdings erwähnt, von Achilles Tatius *Isag. in Phaen.* c. 39 in dem *Uranol. Petavii* p. 94. (ed. 1707), s. Idel. *Ueb. den Urspr. d. Th.* p. 9.

[2] Z. B. der Orion und der Bootes, die sich sehr ähnlich bei den Aegyptern wieder finden. Vom kleinen Bären wissen wir, dafs er von Thales aus Phönizien eingeführt wurde, s. Ideler *a. a. O.* p. 9. 10. — Vgl. auch oben die Bemerkung über das Zodiakalbild des Krebses im Thierkreise des Bianchini.

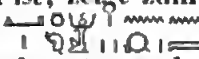
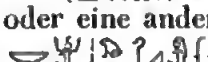
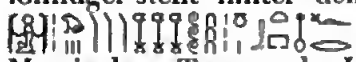
[3] S. O. Müller, *Proleg. zur Myth.* p. 191 ff. besonders p. 195. 198. Er läfst daher auch unentschieden, ob die Bilder von den Griechen erfunden oder anderswoher genommen sind.

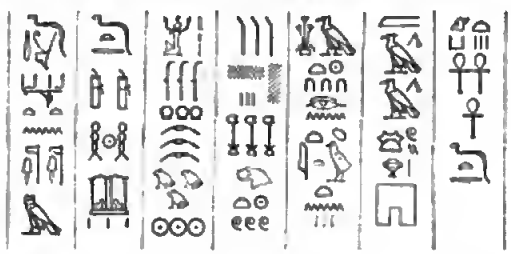
Digitized by Google

über, so weit es auf Zeugnissen der alten Schriftsteller beruht, hat Ideler in seinem vortrefflichen Handbuche der Chronologie im ersten Bande p. 93—194, zusammengestellt. Doch wird uns auch hier die Vergleichung der Denkmäler in manchen Punkten einen Schritt weiter führen.

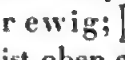
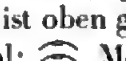
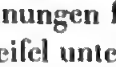
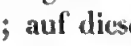
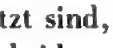
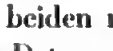
Die Griechen drückten früher die Ziffern durch die Anfangsbuchstaben der Zahlwörter aus; später benutzten sie die Buchstaben ihres Alphabets zu Ziffern. Die orientalischen Völker gingen ihnen hierin voraus. In Aegypten war auch diese Grundlage der Rechenkunst seit den ältesten Zeiten in einem festen Ziffersystem gelegt, welches von Lautzeichen ganz unabhängig sich auf eine sehr einfache Art aus sich selbst gebildet hatte. Man bezeichnete 1 durch einen, 2 durch zwei, 3 durch drei Striche u. s. f. Für 10 war ein besonderes Zeichen ∩ gewählt, welches eben so bis 90 zusammengesetzt wurde, desgleichen das Zeichen für 100 𓍢. Erst das für 1000 𓆼 scheint aus dem Prinzipe der Lautbezeichnung hervorgegangen zu sein; das Wort lautet im koptischen ϣo, und scheint, da ϣ so häufig aus ϭ hervorging, früher ϭo gelautet zu haben; denn das Zeichen 𓆼 hat den bekannten phonetischen Werth ϭ. Eben so wurde 10,000 koptisch ⲧϫⲁ durch den Finger 𓂝, *teb*, koptisch ⲧⲉϫ bezeichnet. Einen höhern Ausdruck als *μύριοι* kannten die Griechen nicht, und Champollion giebt auch für die Aegypter keinen höheren an. Es kommen aber in den hieroglyphischen Inschriften allerdings noch höhere vor, namentlich die Kaulquappe, für 100,000. In der Grabkammer des Prinzen *Merhet*, die sich jetzt im K. Museum von Berlin befindet, bringt ein Beamter seinem Herrn folgende Liste 𓂋𓏺𓎆𓏺𓆑𓏺𓍢𓏺𓆼𓏺𓂝𓏺 200,000 Gefäfse mit einer, 40,000 mit einer andern Art Getränk, 3300 einer gewissen Speise in Brodform, 500 *Schetet* (?), 500 Kühe, 400 Ziegen, 200 der einen, 400 einer andern Gänseart.

Noch höhere Ausdrücke scheinen aber zwischen dem Begriffe einer Million und einer unbestimmten sehr grofsen Menge zu schwanken, so namentlich das Zeichen 𓁨 oder 𓁩, welches zuweilen im allgemeinen Periode bedeutet, zuweilen für den Begriff Million gebraucht worden zu sein scheint, und 𓋴, der Siegelring, welcher meistens nur eine unbestimmte Menge anzeigt. So hält auf einer Darstellung unter Tutmes II in Kumme (Semneh gegenüber) Thoth das Lebenszeichen in der Hand, an welches sich diese Zeichen anschliefsen: welche bedeuten, dafs er giebt, unendliches Leben und Millionen, Hunderttausende, Zehntausende, Tausende von Panegyrien. Im Chonstempel zu Karnak steht vor *Amen-Ra-ka-mut·f* die Legende: 𓀭𓂋𓏏𓁨𓎆𓏺𓆑𓏺𓂝𓏺𓅱𓏏𓁨 Ich gebe dir Millionen, Hun-

derttausende, Zehntausende, Tausende, Hunderte von ..., wo aber statt Millionen auch vielleicht nur allgemein Perioden zu übersetzen ist; denn dafs dies zuweilen der Fall ist, zeigt zum Beispiel die von Champollion (Gr. p. 394) angeführte Stelle:  ich gebe dir die Perioden der Sonne des Himmels, oder eine andere unter Ptolemäus XI in Edfu, in welcher *Har-Hat* heifst  Herr der Perioden und ..., Fürst der Jahre und Monate. In Karnak sagt Mut zu Ramses II wir geben dir Millionen (oder Perioden) von Jahren, und Hunderttausende (auch als Zeitperiode gefafst) eines beständigen und reinen Lebens. In Philae, an einem Thore im linken Pylonflügel steht hinter dem Könige in einer oben abgebrochenen Inschrift:  Millionen (oder Perioden) Hunderttausende, Myriaden, Tausende, Hunderte, Zehner, Einer (an Jahren) im guten Hause (d. h. im Grabe). Aufserdem hatten sie noch zwei Ausdrücke für ewig, die oft verbunden erscheinen, wie unser „immer und ewig," nämlich *tetet* und *heh*.

In Bezug auf Zeiteintheilung war die Stunde der Alten im gewöhnlichen Leben die kleinste Einheit. Champollion giebt in seiner schon genannten Abhandlung über die ägyptischen Zeitbezeichnungen auch nur die Ausdrücke für Jahr, Monate, Tage und Stunden an. Aber die Genauigkeit der zeitlichen Eintheilung stand der astronomisch-räumlichen der Himmelssphäre nicht nur nicht nach, sondern scheint sie noch übertroffen zu haben. Hierüber ist eine Inschrift belehrend, die sich am nördlichen Thore *Bab el Abd* von Karnak befindet. Thoth steht vor Euergetes I und seiner Frau Berenike II; er hat einen langen Palmzweig in der Hand, der auf dem Zeichen ruht und bezeichnet mit dem Griffel in der andern Hand eine Zacke des Zweigs. Die Inschrift lautet: 

Sie beginnt: Wort des (ein Beiwort des Thoth) zu den beiden Euergeten in alle Ewigkeit ... Das Ende der Inschrift, in welcher sich die beiden „regierenden Horus" wieder auf die Euergeten beziehen, ist mir noch nicht ver-

ständlich genug, um die Uebersetzung zu geben. Das Wichtige für uns liegt aber in der Umschreibung des Begriffs der hier ausgedrückt werden soll: „für alle Zeit.“ Die erste Gruppe ist *tetet* immer; dann folgen die Zeichen deren Bedeutung wir unten besprechen werden; sie müssen hier eine bestimmte grofse Periode bedeuten, wie auch der Zusammenhang in andern Stellen zeigt, aus denen wir zugleich ihre Aussprache *hen'ti* kennen lernen [1];  *heh* ist ein anderer Ausdruck für ewig;  sind die Triakontaeteriden, oder Perioden von 30 Jahren; über ist oben gesprochen worden; , die Jahre;  , eine unbestimmte grofse Zahl; , Monate; , hunderttausende;  Tage;  zehntausende. Hierauf folgen noch mit Einschiebung von drei unbekannten Gruppen die Bezeichnungen für die Tausende, Hunderte und Zehner. Es kann also keinem Zweifel unterliegen, dafs wir hier eine Reihe von immer kleineren Zeitabschnitten und immer kleineren Zahlwerthen vor uns haben. Es folgen sich von ersteren gewisse gröfste Perioden, Triakontaeteriden, Jahre, Monate, Tage; auf diese würde man Stunden erwarten; aber obgleich die Zeichen verletzt sind, so scheint diese Gruppe doch keinen Stern enthalten zu haben; die beiden nächsten Gruppen geben sich als Zeitbestimmungen schon durch das Determinativ der Sonne zu erkennen, und die erstere findet sich auch in andern Verbindungen wieder und lautet phonetisch  *at* [2]. Die letzte Gruppe *hat* mufs den kleinsten Zeitabschnitt ausdrücken.

Wenn die Bezeichnung der Stunde, wie ich glaube, wirklich fehlt, so scheint die Erklärung der stellvertretenden und der beiden folgenden Gruppen nahe zu liegen. Wir finden nämlich auch bei den Griechischen Astronomen eine Zeiteintheilung, welche von den Stunden ganz absieht, und sogleich mit dem Tage eine Sexagesimaleintheilung beginnt, welche beliebig fortgesetzt werden konnte [3]. Der Tag wurde in 60 Minuten, die Minute in 60 Sekunden, die Sekunde in 60 Tertien u. s. w. getheilt. Hiernach war also eine Tagesminute gleich 24 unserer Minuten. Diese Zeiteintheilung begreift sich, weil sie

[1] S. unten über die Phönixperiode.

[2] Die ideographische Hieroglyphe ist ein Nilpferdkopf und bezieht sich wahrscheinlich auf die kurzen Zeiträume, welche das Nilpferd bekanntlich nur unter dem Wasser bleiben kann bis es Luft schöpfen und den Kopf über das Wasser erheben mufs. In Nubien, jenseit des Kataraktenlandes, wohin sich jetzt die Nilpferde zurückgezogen haben, sieht man bei Tage von den Nilpferden in der Regel nie mehr, als die in kurzen Zwischenräumen stets auf- und untertauchenden Köpfe, oft aber in ziemlicher Anzahl. Ein einzigesmal haben wir während unsrer ganzen ägyptischen Reise ein Nilpferd bei Tage in der Nähe frei auf einer Sandinsel stehen sehen, ehe es sich in den Nil stürzte; nur des Nachts gehen sie ans Land.

[3] Auch die alten Inder theilten in ihren Vedakalendern *gjôdiśa* den Tag in 30 *muhûrta* und den *muhûrta* in zwei *nâḍ'ikâ*, so dafs eine *nâḍ'ikâ* einer Tagesminute entsprach. S. Lassen. *Ind. Alterthumsk.* p. 823.

Digitized by Google

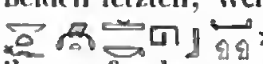
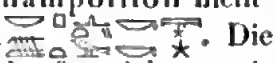
in der That eine weit gröfsere Analogie zu der alten und unabänderlichen Raumeintheilung in 360 d. i. 6 mal 60 Grade hatte, von denen jeder gleichfalls in 60 Gradminuten u. s. f. getheilt war. Auch mit den höheren Zeitabschnitten der dreifsigtägigen Monate und des (mit Ausschlufs der Epagomenen, die stets besonders behandelt werden mufsten) 360tägigen Jahrs, so wie der dreifsigjährigen Periode der Triakontaeteriden und der aus funfzig solcher Perioden oder 25 mal sechzig Jahren bestehenden Sothisperiode, war diese fernere Sexagesimaltheilung weit besser in Einklang, während die Zahl der 24 Stunden des Tages davon abwich[1]. Ptolemäus im Almagest (IV, 2), wo er von den genauen Berechnungen der Mondumläufe nach Hipparch und den Chaldäern spricht, bedient sich dieser Zeitmaafse, woraus mir hervorzugehen scheint, was an sich wahrscheinlich ist, dafs bereits die Chaldäer diese Eintheilung hatten und den Griechen nur überlieferten. Daher wird es aber wohl erlaubt sein, bei der durchgängigen Gemeinschaft mathematischer Kenntnisse und Einrichtungen der Chaldäer und Aegypter auch hier die Vermuthung aufzustellen, dafs die feine Zeitspaltung, welche aus unsrer Inschrift hervorgeht, gleichfalls keine andere als die des Hipparch und der Chaldäer ist. Gerade der Mangel eines Ausdrucks für die Stunde in dieser langen und regelmäfsig absteigenden Reihe der übrigen Zeittheile, scheint mir ein deutliches Zeugnifs für die Richtigkeit dieser Vermuthung zu sein; und es würde hiernach die Gruppe unsicherer Lesung der Ausdruck für eine Tagesminute, die nächste *At* für eine Tagessekunde, die letzte *Hat* für eine Terzie sein.

Dafs die Aegypter von Alters her die Eintheilung *des Tags* in zweimal zwölf Stunden hatten, ist jetzt längst aus den Monumenten bekannt. Champollion[2] hat auch ihre hieroglyphischen Namen mitgetheilt, zunächst nur von einem Denkmale, aus dem Portikus von Edfu, aus der Zeit des Ptolemäus Energetes II, wo überdies die drei letzten Stunden der Nacht fehlen. Das älteste

[1] Letronne, *sur l'orig. du zod. gr.* p. 35 weist überzeugend nach, dafs auch eine Eintheilung des vollen Tags, *νυχθήμερον*, in zwölf Stunden den griechischen Astronomen vor Hipparch nicht fremd war. Eine solche pafste schon besser zu der Sexagesimaltheilung. Wenn er aber deshalb auch die *δώδεκα μέρεα τῆς ἡμέρας* des Herodot II, 109 als solche Doppelstunden ansehen will, gegen Ideler *Handb.* I, p. 85, so müfsten wir annehmen, dafs Herodot nur von einer astronomischen Einführung habe sprechen wollen: denn dafs die Doppelstunden je im bürgerlichen Leben gebraucht seien, scheint doch sehr zweifelhaft. Hätte aber Herodot von astronomischen Stunden sprechen wollen, so würde er die Bedeutung von *ἡμέρα* wohl näher bezeichnet haben. Dafs die Eintheilung des ganzen Tags in 24 wechselnde Stunden auch vor Hipparch gebraucht ward, weist Letronne gleichfalls nach. Dies war der bürgerliche Gebrauch, wie es scheint, im ganzen Alterthume.

[2] *Mémoire sur les signes etc.* pl. II.

Digitized by Google

Beispiel, das er von andern Denkmälern anführt, ist aus der Zeit des Psametich in einem Felsengrabe von Saqara[1]. In diesem sind jedoch nur die zehnte, elfte und zwölfte Stunde des Tages und die elfte und zwölfte der Nacht erhalten. Diese beiden letzten, welche Champollion nicht in seiner Stundenliste hat, sind  und  . Die zehnte Stunde der Nacht, welche ihm aufserdem noch fehlt, füge ich aus einem Thebanischen Grabe unter Tahraka zu . Die Stundennamen kommen aber auch noch weit früher vor, namentlich schon in den Thebanischen Königsgräbern z. B. in dem des Ramses VI, und zum Theil mit sehr bedeutenden Varianten der einzelnen Namen[2].

Ich habe schon oben darauf aufmerksam gemacht, dafs die Griechen ihre Stundeneintheilung zwar nach Herodot von den Chaldäern erhielten, dafs aber weder in diesem, noch in andern ähnlichen Fällen, daraus geschlossen werden darf, dafs diese Einrichtungen oder Kenntnisse nur bei den Chaldäern ausgebildet waren.

Dafs die Aegypter neben den bürgerlichen mit den Jahreszeiten an Länge wechselnden Stunden auch die gleichen oder Aequinoktialstunden kannten, und wie die Griechen[3] zu astronomischen Zwecken gebrauchten, ist schon an sich zu vermuthen, scheint aber auch aus der Bemerkung hervorzugehen, die ich oben[4] über das Verhältnifs der Dekane zu den Dekaden gemacht habe.

Ueber den Anfang des Tags bei den Aegyptern sind Zweifel entstanden, welche Ideler[5] anführt. Er bleibt unentschieden zwischen Mitternacht und Morgen. Für den Beginn um Mitternacht spricht allerdings eine bestimmte Angabe des Plinius[6]. Für den Morgen scheinen mir aber aufser den von Ideler angeführten Stellen des Ptolemäus[7] folgende Punkte zu sprechen. Mitternacht ist überhaupt ein künstlicher Anfangspunkt, welcher nicht unmittelbar, wie der Morgen, Abend oder Mittag beobachtet werden kann[8]; es ist daher an sich nicht wahrscheinlich, dafs er schon von den ältesten Völkern in Gebrauch

[1] *Mém. etc.* p. 56.

[2] Selbst in Edfu kommt noch eine andre Reihe derselben Namen vor, welche öfters von der mitgetheilten abweicht.

[3] Ideler *Handb.* I. p. 86.

[4] p. 117.

[5] *Handbuch* I, p. 100.

[6] *Hist. Nat.* II, 79. Dasselbe würde sich auch aus den Worten VIII. 71: *Septem hi (dies festi) sunt, mirumque, neminem per eos a crocodilis attingi: octavo post horam diei sextam, redire belluae feritatem,* schliefsen lassen.

[7] In den *Histor. Unters. üb. d. astron. Beob. der Alten.* p. 24. führt Ideler auch eine Stelle des jüngern Theon an, der vom „Mittage am Ende der sechsten und im Anfange der siebenten Stunde nach ägyptischer Zeit" spricht.

[8] Ideler *Handb.* I. p. 80.

Digitized by Google

genommen worden sein sollte. Wir finden ferner auf den Denkmälern, namentlich den astronomischen, nie eine Andeutung davon; sondern nur einen Anfang mit der ersten Stunde des Tages bei Sonnenaufgang und einen zweiten mit der ersten Stunde der Nacht bei Sonnenuntergang. Eben so wenig deuten die Namen der Stunden auf einen andern Anfang des vollen Tages. Wir wissen auch, dafs das natürliche Jahr bei dem Frühaufgang des Sirius, also nach einer Morgenbeobachtung begann, und eben so die grofse Sothisperiode, welche mit dem bürgerlichen Jahre im gleichen Monate und am gleichen Tage, also auch zu gleicher Stunde, folglich des Morgens begann. Eben dahin weisen die Stundentafeln und die Darstellung der Dekanaufgänge im Grabe Ramses IV, in welcher immer die Morgenaufgänge den mitternächtlichen und abendlichen vorausgehen. Dasselbe endlich setzt auch die sogleich anzuführende Stelle des Dio Cassius voraus, nach welcher die Planeten den 24 Stunden des Tages und der Nacht in einer gewissen Ordnung zugeschrieben wurden, wobei man mit der ersten Tagesstunde, wie der Zusammenhang lehrt, begann. Aus diesen Gründen scheint mir die Stelle des Plinius, welche vielleicht auf irgend einem Gebrauche des mitternächtlichen Anfangs bei astronomischen Rechnungen beruhen mag, für uns kein entscheidendes Gewicht haben zu dürfen.

Ideler[1] schreibt den Aegyptern einen frühzeitigen Gebrauch der *siebentägigen Woche* zu. Er stützt sich aber dabei nur auf eine Quelle aus dem dritten Jahrhundert nach Chr., auf Dio Cassius[2] und auch dieser sagt nur folgendes: *Beginne die Stunden des Tages und der Nacht von der ersten (Tagesstunde) an zu zählen, lege diese dem Saturn bei, die folgende dem Jupiter, die dritte dem Mars, die vierte der Sonne, die fünfte der Venus, die sechste dem Merkur, die siebente dem Monde, nach der Ordnung, welche die Aegypter dafür annehmen, und wiederhole dieses immer von neuem; wenn du so alle 24 Stunden durchgegangen bist, wirst du finden, dafs die erste des folgenden Tages auf die Sonne fällt, und wenn du es eben so mit den nächsten 24 Stunden machst, so fällt die erste des dritten auf*

[1] *Handb.* I, p. 178. Auch Schlegel in der *Indischen Bibliothek* II, p. 177 leitet die Woche überall, wo sie im Gebrauche ist, aus Aegypten her.

[2] *Hist. Rom.* XXXVII, 19: τὰς ὥρας τῆς ἡμέρας καὶ τῆς νυκτὸς ἀπὸ τῆς πρώτης ἀρξάμενος ἀριθμεῖν· καὶ ἐκείνην μὲν τῷ Κρόνῳ διδούς, τὴν δὲ ἑπομένην τῷ Διΐ, καὶ τρίτην Ἄρει, τετάρτην Ἡλίῳ, πέμπτην Ἀφροδίτῃ, ἕκτην Ἑρμῇ, καὶ ἑβδόμην Σελήνῃ, κατὰ τὴν τάξιν τῶν κύκλων καθ' ἣν οἱ Αἰγύπτιοι αὐτὴν νομίζουσι, καὶ τοῦτο καὶ αὖθις ποιήσας· πάσας γὰρ οὕτως τὰς τέσσαρας καὶ εἴκοσιν ὥρας περιελθών, εὑρήσεις τὴν πρώτην τῆς ἐπιούσης ἡμέρας ὥραν ἐς τὸν Ἥλιον ἀφικνουμένην· καὶ τοῦτο καὶ ἐπ' ἐκείνων τῶν τεσσάρων καὶ εἴκοσιν ὡρῶν κατὰ τὸν αὐτὸν τοῖς πρόσθεν λόγον πράξας, τῇ Σελήνῃ τὴν πρώτην τῆς τρίτης ἡμέρας ὥραν ἀναθήσεις, κἂν οὕτω καὶ διὰ τῶν λοιπῶν πορεύσῃ, τὸν προήκοντα ἑαυτῇ θεὸν ἑκάστη ἡμέρα λήψεται.

den Mond, und wenn du so fortfährst, so erhält jeder Tag seinen ihm zukommenden Planeten. Die Aegypter hatten hiernach also eine andere Ordnung der Planeten als in den Wochentagen liegt, und die Zahl der Wochentage würde also ganz einfach nur der Zahl der Planeten nach gebildet sein. Abgesehen aber davon, dafs hierin noch gar kein Grund für die Annahme liegt, die Aegypter hätten die Woche gekannt, und wenn ein solcher darin läge, er doch nur für die späte Zeit des dritten Jahrhunderts beweisend sein könnte, so ist es erst noch nachzuweisen, dafs die Woche ursprünglich überhaupt etwas mit den sieben Planeten zu thun hatte[1]. Vielmehr scheint ihr Ursprung kein andrer zu sein, als, wie Ideler anderswo selbst angiebt[2], eine Theilung des synodischen Monats in vier Mondviertel, deren mittlere Dauer $7\frac{3}{8}$, ohne Bruch sieben Tage war[3]. Noch genauer würde die Eintheilung des periodischen Monats zutreffen, in welchem der Mond nach etwas mehr als 27 Tagen wieder zu demselben Sterne zurückkehrt, und welcher den Chaldäern so gut bekannt war, dafs sie ihn nur um eine Sekunde zu grofs berechnet hatten. Wenn Ideler für die siebentägige Woche auch Herodot (II, 82) anführt, der von den Aegyptern sagt, dafs sie erfunden hätten, *unter welchem Gotte jeder Monat und jeder Tag steht*, so finden wir diese Angabe allerdings bestätigt, aber in einer Weise, welche gerade gegen die frühe Anwendung der Planetengötter auf die einzelnen Tage spricht. Denn jeder Monat, jeder Tag, und auch jede Stunde erscheint zwar auf den Monumenten entweder selbst als Gottheit personificirt, oder einer Gottheit zugetheilt, aber unter Namen, welche nicht die der Planeten sind.

Der triftigste Gegenbeweis liegt aber wohl darin, dafs wir auf den Denkmälern allerdings einen ähnlichen Zeitkreis wie die Woche finden, aber nicht einen siebentägigen, sondern einen zehntägigen, die schon oft erwähnte *Dekade*, und zwar in allen Zeiten bis in die ältesten der grofsen Pyramiden zurück. Die Dekaden gingen ununterbrochen über den Jahresschluss fort; so dafs der erste Tag der ersten Dekade abwechselnd auf den ersten und sechsten Thoth fiel und demgemäfs durch alle Monate hindurch ging. Wir haben oben zwei Denkmäler besprochen, deren Verschiedenheit gerade auf diesem Wechsel beruht,

[1] Vgl. Letronne *sur les écrits et les trav. d'Eudoxe* p. 28 (aus dem *Journ. des sav.* 1840—41).

[2] *Handbuch* I, p. 42. 60. 87.

[3] Allerdings war aber die Heiligkeit der Siebenzahl bei den Aegyptern wenigstens eben so alt, als bei den Hebräern. S. *das Todtenbuch, Vorwort* p. 6. Auch die Hermetischen Bücher im Priesterkanon waren 42 (6×7) an Zahl, wie die Beisitzer des Osiris im Todtengerichte. Die Kasteiungen der ägyptischen Priester dauerten 42 Tage, auch mehr oder weniger, aber immer ein Multiplicat von 7. Porphyr. *de abst.* IV, 7: οἱ μὲν ἐνοῖν καὶ τεττοράκοντα, οἱ δὲ τούτων πλείους, οἱ δὲ ἐλάσσους· οὐδέ ποτε μέντοι τῶν ἑπτὰ λειπομένους.

Digitized by Google

nämlich die vollständige Reihe der Dekaden im Grabe Ramses IV, welche mit dem sechsten Thoth beginnen, und Fragmente eines Denkmals im Louvre, dessen Dekadenreihe mit dem ersten Thoth begann. Die hieroglyphische Gruppe für die Dekade ist ∩ ○ „die zehn Tage," wobei zu bemerken ist, dafs der Sonnendiscus in der Regel zwei Ringe hat. Jeder erste Dekadentag, hieroglyphisch immer durch die Gruppe oder d. i. „der erste jeder Dekade", bezeichnet, wurde als Opfertag gefeiert. Das erste Beispiel dieses Dekadenfestes habe ich in dem Grabe des *Namten*, aus der dritten Dynastie, welches sich jetzt in Berlin befindet, gefunden; die Gruppe kehrt aber an einem Architrave in Luxor an der Decke des Tempels Ramses II, im Grabe Ramses IV, an einem Sarkophage im brittischen Museum aus der sechs und zwanzigsten Dynastie und sonst nicht selten wieder, bis in die Kaiserzeit, z. B. im Tempel von Kalabscheh. Endlich haben wir auch eine bildliche Darstellung der 36 Dekadengötter mit ihren von den Dekanen entlehnten Namen in Edfu und Esneh gefunden und oben (p. 97.) besprochen.

Wie die siebentägige Woche ihren Ursprung in einem Mondkalender gehabt zu haben scheint[1], so weist die Dekade consequent auf einen gleichmäfsigen, den Mondlauf nicht mehr berücksichtigenden *Monat* von dreissig Tagen oder drei Dekaden und auf ein Sonnenjahr von zwölf solchen Monaten nebst ihrer Ergänzung hin. Ein solches besafsen die Aegypter.

Bei den Monaten ist die kalendarische schriftliche Bezeichnung durch die Stelle, welche jeder ursprünglich in einer der drei Jahreszeiten einnahm, und welche nicht nur in den hieroglyphischen und hieratischen Inschriften, sondern auch in den demotischen bis in die späteste Zeit üblich blieb, zu unterscheiden von den hiervon ganz unabhängigen Namen, die wir in der griechischen und koptischen Litteratur ausschliefslich finden. Sie wurden ohne Zweifel schon in alter Zeit den hieroglyphischen und demotischen Gruppen vom Leser untergelegt, obgleich sich bis jetzt in diesen Schriften selbst noch keine Spur derselben statt der gewöhnlichen Bezeichnungen gefunden hat.

Wir lassen hier die vollständige Liste der hieroglyphischen, hieratischen, demotischen, koptischen, arabischen und griechischen Bezeichnungen folgen, und fügen diesen die hieroglyphischen Gruppen der zwölf Monatsgötter aus Theben und Edfu hinzu.

[1] Sieben Tage wurden als *dies natales* des Apis gefeiert nach Plin. *Hist. nat.* VIII, 71. Solin. c. 32. Ammian. Marcell. XXII, 15. Ueber den Zusammenhang des Apis mit dem Monde s. unten.

Digitized by Google

		hiero-glyph.	hierat.	demot.	koptisch theban.	koptisch memphit.	griech.	arabisch	Monatsgötter in Theben	Monatsgötter in Edfu
Frühlingsjahreszeit.	1.				ⲑⲱⲟⲩⲧ	ⲑⲱⲟⲩⲧ	*Θωῦθ*	توت		
	2.				ⲡⲁⲟⲡⲉ	ⲡⲁⲱⲡⲓ	*Φαωφί*	بابه		
	3.				ϩⲁⲑⲱⲣ	ⲁⲑⲱⲣ	*Ἀθύρ*	حتور		
	4.				ϫⲟⲓⲁϩⲕ	ϫⲟⲓⲁⲕ	*Χοιάκ*	كيهك		
Fruchtjahreszeit.	5.				ⲧⲱⲃⲉ	ⲧⲱⲃⲓ	*Τυβί*	طوبه		
	6.				ⲙⲉϫⲓⲣ	ⲙⲉϫⲓⲣ	*Μεχίρ*	امشير		
	7.				ⲡⲁⲣⲙⲉ-ϩⲁⲧ	ⲫⲁⲙⲉ-ⲛⲱⲧ	*Φαμενώθ*	برمهات		
	8.				ⲡⲁⲣ-ⲙⲟⲩⲧⲉ	ⲫⲁⲣ-ⲙⲟⲩⲧⲓ	*Φαρμουθί*	برموده		
Wasserjahreszeit.	9.				ⲡⲁϣⲛⲉ	ⲡⲁϣⲛⲉ	*Παχών*	بشنس		
	10.				ⲡⲁϣⲛⲉ	ⲡⲁϣⲛⲓ	*Παῦνί*	بونه		
	11.				ⲉⲡⲏⲡ	ⲉⲡⲏⲡ	*Ἐπηφί*	ابيب		
	12.				ⲙⲉⲥⲱⲣⲏ	ⲙⲉⲥⲱⲣⲏ	*Μεσορί*	مسرى		

Digitized by Google

Eine Erklärung der Monatsnamen ist zuerst im Zusammenhange von Mure versucht worden[1]. Er kannte die ägyptischen Darstellungen der Monatsgötter noch nicht und glaubte, dafs der chaldäisch-griechische Thierkreis ursprünglich ägyptisch sei. Seine gelehrten Erörterungen gehen daher zum Theil von einer unrichtigen Basis aus, wenn er die einzelnen Monatsnamen mit den Thierkreiszeichen in nähere Verbindung setzen will, und das ägyptische Normaljahr mit dem Herbstäquinoktium oder der Wage, welche dem Monat Thoth entsprochen habe, beginnen läfst. Champollion entdeckte zuerst die Monatsgötter in Theben und Edfu, und brachte sie mit den Monatsnamen in Verbindung in einer schönen Abhandlung[2], deren Inhalt, gröfstentheils wörtlich abgeschrieben, zuerst unter Salvolinis Namen publicirt wurde[3]. Wir wollen die Namen einzeln betrachten.

Der erste Monat ⲑⲱⲟⲩⲧ[4] heifst in den griechischen Inschriften und Papyrus fast immer *Θωὺθ*[5], doch findet sich auch zuweilen *Θώθ* geschrieben[6]. Beide Schreibarten kommen auch in Namen des ibisköpfigen Gottes *Thoth* vor[7], und es kann wohl keinem Zweifel unterliegen, dafs der Name des Monats von dem des Gottes hergenommen ist. Champollion[8] will zwar den hieroglyphischen Namen der Sothis *Thoth* lesen, und den Namen des Monats daher auf diese Göttin beziehen; diese Lesung beruht aber auf einem Irrthum, der schon alt ist[9], und wegen einer Aehnlichkeit hieroglyphischer Zeichen noch verführerischer wurde. Champollion hielt nämlich das Zeichen der Sothis , eine Spitze, irrig für das phonetische Zeichen , welches *t* lautet, und las daher die Gruppe *Tet*[10], statt *Soti*. Beide Zeichen werden aber in den Originalen nie verwechselt, auch in der Farbe nicht, indem roth, in der Regel schwarz, zuweilen mit grüner Basis, gemalt wird. Das letztere Zeichen ist nur ein Gestell, ein Rahmen mit einer Spitze auf der Basis, das erstere hat eine volle Fläche.

[1] *A dissertation on the calendar and zodiac of ancient Egypt. Edinburgh* 1832. 8. p. 67—142.

[2] *Mémoire sur les signes etc.* 1841. 4to. p. 35 ff.

[3] *Des principales expressions qui servent à la notation des dates sur les monumens de l'ancienne Egypte. Paris* 1833. 8vo. p. 40 ff.

[4] Nach Tuki, *Rudimenta linguae coptae. Romae* 1778. p. 391 ff. ist dies die Memphitische Schreibung, die thebanische ⲑⲟⲟⲧⲟ

[5] S. Letronne *Recueil des Inscriptions grecques et latines de l'Egypte.* tom. I. p. 324.

[6] Inschriften von Dakkeh (Pselcis), Ufledineh (Hierasykaminon) u. a. Vgl. Letronne, *Inscr.* vol. II. pag. 308. 341.

[7] Euseb. *Praep. evang.* I. 9. ὃν *Αἰγύπτιοι μὲν ἐκάλεσαν Θωύθ, Ἀλεξανδρεῖς δὲ Θώθ.*

[8] *Sur les signes etc.* p. 38. Vgl. Biot *Rech. sur l'année vague* p. 35.

[9] Siehe die Stellen von de la Nauze, Fréret, Bailly u. a. bei Mure, *on the calendar etc.* p. 221, der sie zugleich widerlegt, ohne auch die hieroglyphische Gruppe zu kennen.

[10] *Gramm. Eg.* p. 96.

Digitized by Google

Die Bedeutung des Zeichens 𓇽 als Sothisstern steht fest, folglich auch die Aussprache, soweit sie durch die griechische Umschrift *Σἰθ*[1], *Σωθί*[2], *Σωθίς*, wiedergegeben und durch die oben (p. 74.) von den Denkmälern angeführte Vergleichung mit der Göttin 𓊨 *Sati* oder *Sit* bestätigt wird[3]. Es steht also auch nicht über der Göttin mit den beiden Federn *Isis-Thoth*, sondern *Isis-Sothis* geschrieben, und über den auch sonst bezeugten Zusammenhang der Isis mit diesem Sterne ist schon gesprochen worden[4].

Dem Monat Thoth stand aber nicht der Gott Thoth vor, wie man um so eher hätte vermuthen dürfen, da diesem Gotte auch der erste Tag jedes Monats, obgleich unter einem andern Namen, geweiht war, wie die Darstellung in Edfu zeigt, sondern eine Göttin, deren Name *Techi* geschrieben wird. Die hohen Federn auf dem Kopfe pflegen ein Kopfschmuck der Isis zu sein, und finden sich auch bei der Isis, welche an derselben Decke des *Ramesseum* in ihrem Schiffe als Göttin des Sothissternes erscheint. Wir dürfen also wohl vermuthen, dafs der sonst unbekannte Name *Techi* hier ein Beiname der Isis ist. Jedenfalls scheint es aber unmöglich, diese Göttin mit dem Namen Thoth in unmittelbare Verbindung zu bringen, wenn man sie nicht etwa für eine weibliche Form des Thoth ansehen will, welche allerdings ibisköpfig existirte[5].

Der Monat ⲡⲁⲱⲙⲓ[6], theban. ⲡⲟⲟⲙⲉ[7] oder ⲡⲁⲱⲛⲉ[8], griechisch meist *Φαωφί*,

[1] Vett. Valens bei Salmas. *de ann. clim.* p. 113 *οὐκ ἀρέσκει δέ τισιν τὸ αὐτὸ ἀπὸ τῆς τοῦ Σἰθ ἀνατολῆς πεποιῆσθαι τὴν ἀρχήν*, etc.

[2] Plut. *de Is.* c. 61.

[3] Als Symbol des Sternes habe ich das Zeichen 𓇽 nie mit seiner phonetischen Gruppe verbunden gefunden. Dagegen findet es sich häufig als Determinativ der Gruppe 𓇋𓊨𓇽 *Sept*, welche theils als Name eines Gottes mit dem Diskus auf dem Haupte (Wilk. *Mann. and Cust.* vol. V. pl. 65. *Todtenbuch* 32, 5. 17, 57), theils als ein participiales Beiwort in Titeln von Göttern und Königen, (vgl. Burton *Exc. Hierogl.* pl. LX., meine *Auswahl Aeg. Urkunden* Taf. XII, 9. 12. 24. 34. *Todtenb.* 108, 6. 127, 2. 136, 6. u.a.) erscheint. Dafs diese Gruppe mit dem Namen der Sothis etymologisch zusammenhängt, halte ich für sehr möglich, und bemerke noch, dafs die Gruppe auch im vierten Namen des Amasis II vorkommt, und hier in einer Inschrift von Hamamat 𓇋𓃀𓇽, *Sebt* geschrieben wird, wodurch der Uebergang zu *Sut* noch mehr vermittelt würde, indem das ägyptische *b* leicht in *u* übergeht, vgl. 𓇋𓃀★ kopt. ⲥⲃⲧ, *tempus*, der Dekan 𓃀𓏏𓏏𓏏 𓏤★, griech. *σύεσι*, u. a.

[4] S. oben p. 73. Den dortigen Stellen konnte auch hinzugefügt werden Plut. *de Is.* c. 21. *τὰς δὲ ψυχὰς ἐν οὐρανῷ λάμπειν ἄστρα, καὶ καλεῖσθαι κύνα μὲν τὴν Ἴσιδος ἐφ' Ἑλλήνων, ὑπ' Αἰγυπτίων δὲ Σῶθιν* und c. 61: *Σωθὶ αἰγυπτιστί — ἑλληνιστὶ κύων κέκληται τὸ ἄστρον, ὅπερ ἴδιον Ἴσιδος νομίζεται.* Damascius bei Photius, *Bibl.* p. 1044 (pag. 340, h. ed. Bekker): *ὅτι τὴν Σῶθιν Αἰγύπτιοι τὴν Ἶσιν εἶναι θεολογοῦσιν, οἱ δὲ Ἕλληνες εἰς τὸν Σείριον ἀνάγουσι τοῦτο τὸ ἄστρον* etc.

[5] Eine kleine zierliche und im besten Stile gearbeitete Statue dieser Ibisgöttin befindet sich in der ausgewählten Sammlung des Hannöverschen Gesandten Herrn Kestner in Rom.

[6] Tuki giebt ⲡⲁⲱⲙⲓ, Kircher im *Prodromus Coptus*. 1636. p. 140 ⲡⲁⲱⲙⲓ.

[7] Kircher ⲡⲁⲱⲙⲉ.

[8] Georg. *Praef. ad Fragm. Joh.* p. XXXVI.

Digitized by Google

zuweilen auch *Φαοφί*[1], geschrieben. Wir finden mehrere Monate mit ⲡⲁ oder ⲫ beginnen, wonach wir vermuthen dürfen, daſs der folgende Theil des Namens einen Gott bezeichnet, dem der Monat geweiht ist. Mure[2] denkt an ϩⲟϥ, die Schlange, die er hier für den *Agathodaemon* hält. Im Koptischen wechseln aber ϥ und ⲡ oder ⲫ so gut wie gar nicht; hieroglyphisch kann nur ⲡ d. i. ⲡ, nicht ⲫ d. i. ϥ entsprochen haben. Der Monatsgott ist *Phtha*. Salvolini[3] denkt hier an den Namen *Opas*, den nach Cicero[4] die Aegypter dem Vulcan gegeben haben sollen. Die besten Ausgaben haben aber schon die nothwendige Verbesserung *Phthas* statt *Opas* in den Text aufgenommen. In Edfu ist gleichfalls der Gott *Phtha* abgebildet, führt aber den Namen *Mench*, der Wohlthäter[5].

Der Name des dritten Monats ⲁⲑⲱⲣ, oder thebanisch ϩⲁⲑⲱⲣ, lautet griechisch *Ἀθύρ*, oder auch *Ἀθυρί*[6], mit der gewöhnlichen Endung, wie sie auch in *Φαωφί, Τυβί, Φαρμουθί, Παϋνί, Ἐπιφί, Μεσορί* erscheint. Er ist völlig gleichlautend mit dem der Göttin *Hathor*, welche griechich *Ἀθώρ*[7], *Ἀθύρ*[8] und *Ἀθυρί*[9] geschrieben wird. Hiermit stimmt endlich auch die Göttin, welche im Ramesseum dem Monat vorsteht, und keine andere als *Hathor* ist. In Edfu ist der Name ausgebrochen. Es kann kein Zweifel sein, daſs der Name des Monats von der Göttin hergenommen ist.

Der folgende Monat lautet gewöhnlich im memphitischen Dialekte ϫⲟⲓⲁⲕ, thebanisch auch ⲕⲟⲓⲁⲕ, und dem entsprechend griechisch *Χοιάκ, Χυάκ*[10], auch *Χοιάχ*[11]. Im thebanischen Dialekte hat sich aber die vollständigere Form ϫⲟⲓⲁϩⲕ oder ϫⲟⲓⲁϩϫ (Tuki) erhalten. Diese erscheint auch noch im Arabischen كيهك *Kihak*, wie sich die arabischen Namen überhaupt mehr dem thebanischen, die griechischen dem memphitischen Dialekte anschlieſsen. Als ursprünglicher ergiebt sich diese Schreibung mit *h* in der Mitte aus dem hieroglyphischen Namen der Monatsgöttin in Edfu, welcher im Original etwas be-

[1] Letronne *Rech. pour servir à l'hist. de l'Eg.* p. 164. Tewater zu *Jablonski voc. aeg.* führt auch die Schreibung *Φαώφ* an aus einer Inschrift bei Muratori p. DLXII, 1.

[2] *On the calend.* p. 78.

[3] *Des princ. express.* p. 45.

[4] *De nat. deor.* III, 22.

[5] *Mench* ist der hieroglyphische Ausdruck für *Εὐεργέτης*.

[6] Auch *Ἀτυρί* habe ich gefunden, z. B. in Gertassi.

[7] *Etym. Magn.* v. *Ἀθύρ· Ἀθὺρ ὁ μήν· καὶ τὴν Ἀφροδίτην Αἰγύπτιοι καλοῦσιν Ἀθώρ καὶ μῆνα γε τὸν τρίτον τοῦ ἔτους ἐπώνυμον ταύτῃ πεποιήκασιν. οὕτως Ὠρίων.*

[8] Hesych. *Ἀθὺρ ὁ μὴν καὶ βοῦς* (die Kuh der Hathor) *παρὰ Αἰγυπτίοις.*

[9] *Plut. de Is. et Osir.* c. 56: *ἡ δ' Ἶσις ἔστιν ὅτε καὶ Μοὺθ καὶ πάλιν Ἀθυρὶ καὶ Μεθύερ προςαγορεύεται.*

[10] Inschriften in Gertassi.

[11] Ideler *Handb.* I. p. 97.

Digitized by Google

schädigt ist, und daher von Champollion[1] nicht erkannt wurde, im Papierabdrucke aber sehr deutlich als [hieroglyphs] d. i. *Kahika* oder *Kehek* zu lesen ist. Dieselbe Göttin wird auch in dem hieroglyphischen Kalender von Esneh erwähnt und mit denselben Zeichen geschrieben. Am ersten *Choiak* ward ihr daselbst ein Fest gefeiert. Auch dieser Monatsname ist also von der Göttin hergenommen, welche dem Monat vorsteht. Diese erscheint aber im Ramesseum löwenköpfig als Göttin *Pacht,* deren Name nichts mit dem des Monats gemein hat. Es bleibt daher hier wiederum dahin gestellt, ob der Name in Edfu vielleicht nur ein Beiname der *Pacht* ist, oder eine andere Göttin bezeichnet. Sicher ist, dafs der Name nichts mit *Sevek* zu thun hat, wie Mure vermuthete.

Memphitisch ⲧⲱⲃⲓ, thebanisch ⲧⲱⲃⲉ, heifst der fünfte Monat, griechisch *Τυβί* geschrieben. Im Ramesseum steht ihm der ithyphallische Gott [hieroglyph] vor, in Edfu derselbe, aber mit dem Namen *Schefteb.* Die Vermuthung liegt nicht fern, dafs in dem zweiten Theile dieses letzteren Namens, der des Monats enthalten sei.

Der Monat ⲙⲉϫⲓⲣ, thebanisch auch ⲙ̀ϣⲓⲣ, griechisch *Μεχίρ* oder *Μεχείρ* geschrieben, bietet eben so wenig eine wahrscheinliche Etymologie dar, wie der vorhergehende. In der Reihe der Götter erscheint hier ein Schakal im Ramesseum, ein Nilpferd in Edfu, beide mit der Ueberschrift *rekh ur*[2], welches Champollion „die grofsellitze" vom koptischen ⲣⲱⲕϩ übersetzt. Wir kommen darauf beim folgenden Monat zurück.

Dieser lautet memphitisch ⲫⲁⲙⲉⲛⲱⲑ, griechisch *Φαμενώθ*[3], thebanisch aber ⲡⲁⲣⲙϩⲟⲧ (Tuki) oder ⲡⲁⲣⲙϩⲁⲧ[4], woraus die arabische Schreibung برمهات, Bermahat, hervorgegangen ist. Da wir zunächst bei diesen Namen immer an Götter zu denken haben, so scheint mir in ⲫⲁⲙⲉⲛⲱⲑ der Name des *Ammon* [hieroglyphs] enthalten Zweifelhafter ist es mir, ob wir im letzten Theile des Namens vielleicht an [hieroglyphs], *Apet, Theben*[5] zu denken haben, wobei das *p* ausgefallen wäre, statt des *t*[6], so dafs wir den „Monat des Ammon von Theben" zu übersetzen hätten. Diese Erklärung würde aber ganz zu verwerfen sein, wenn der

[1] *Sur les signes etc.* p. 39.

[2] Champoll., und nach ihm Biot, las [hieroglyphs] *rekh naa,* Burton giebt nur *rekh,* Rosellini [hieroglyphs] *rekh b.* Es steht aber im Originale [hieroglyphs], *rekh ur.*

[3] In einer Inschrift von Kalabscheh (Talmis) wird *Φαμενόθ* geschrieben.

[4] Georgius. *De mirac. S. Coluthi, Praef.* p. 86. 133.

[5] Wilkinson, *Mann. and Cust.* pl. 58. No. 1.

[6] *Ἀμένωφις* lautete hieroglyphisch [hieroglyphs] *Amenhotep;* derselbe Name kommt aber auch *Ἀμενώθ, Φαμενώθ, Ἀμενώθης* auf dem Memnonskolofs geschrieben vor, s. Letronne, *sur la statue de Memnon* p. 58. Dieser Name kann aber nicht in dem des Monats enthalten sein.

Digitized by Google

thebanische Name ⲡⲁⲣⲙⲟⲧ ursprünglich derselbe war. Wir würden dann als vollständige Form eine frühere ⲡⲁⲣⲙⲉⲛⲟⲧ aufstellen, und annehmen müssen, dafs im thebanischen Dialekt ⲛ, im memphitischen ρ und ϩ ausgefallen wären, welches immer eine sehr auffallende Veränderung wäre. Es scheint mir daher doch einfacher, eine doppelte Bezeichnung des Monats anzunehmen, dergleichen in früherer Zeit wahrscheinlich öfter vorkam. Dann würde sich ⲡⲁⲣⲙϩⲁⲧ sehr leicht als der „Monat des *Har-em-Hat*, des Horus von Edfu" erklären, der aus den Inschriften hinreichend bekannt ist. In der Götterreihe wiederholt sich das Symbol des vorhergehenden Monats mit der Bezeichnung *Rekh si* oder *Rekh nets*, welches Champollion „die kleine Hitze" übersetzt.

Diese Bezeichnungen der beiden Monate *Mechir* und *Phamenoth* hat Biot[1] näher betrachtet. Er sucht zu beweisen, dafs die Stellung der Monate am Himmel so gedacht wurde, dafs der Horizont, und zwar der westliche, zwischen die beiden Schakals, also zwischen Mechir und Phamenoth fiel, und findet in der Darstellung von Edfu eine Andeutung des Sternbildes der *Hyaden*, deren Namen er von ὗς ableitet. Die beiden Thiere in Edfu sind aber gar nicht Schweine, wie Champollion[2] glaubte, sondern Nilpferde, wie ihre ganze Gestalt, namentlich der Kopf und Nacken und der nicht geringelte Schwanz im Originale zeigen, ganz so, wie sie z. B. in der *Descr. de l'Eg.* vol. I. pl. 63. aus Edfu, und sonst nicht selten dargestellt werden. Die Bezeichnung durch „grofse" und „kleine Hitze" bezieht er auf die Tageswärme vor und nach Sonnenuntergang. Diese Erklärung scheint mir aber schon defshalb unstatthaft, weil die Monate zunächst nichts mit den Tageszeiten zu thun haben, und die letzte Stunde des Tages nicht durch „grofse Hitze", die erste der Nacht durch „kleine Hitze" passend bezeichnet werden dürfte. Ebenso wenig scheinen aber diese Ausdrücke angemessen für die Bezeichnung der Jahreszeit, in welche die beiden Monate fallen würden, möge man das koptische Normaljahr mit Thoth oder mit Pachon beginnen. Endlich heifst ⲡⲁⲕϩ nicht sowohl „die Hitze" als „der Brand, die Verbrennung, die Kohlen", und wenn wir auch die nahe liegende Bedeutung von „Hitze" nicht für unmöglich halten können, so mufs doch der Sinn dieser Bezeichnungen bei den Monaten dahin gestellt bleiben. Ich bemerke aber noch, dafs sich gerade diese Gruppen in ihrer kalendarischen Bedeutung bereits im alten Reiche, nämlich in einer Inschrift der zwölften Dynastie nachweisen lassen, auf die wir weiter unten zurückkommen werden. Dagegen scheint es mir eine durchaus richtige Bemerkung Biots, dafs durch

[1] *Sur l'année vague* p. 88. 97 ff.

[2] *Mém. sur les signes etc.* p. 40.

die beiden Schakals hier die beiden durch den Horizont geschiedenen Hemisphären bezeichnet werden[1]. Auch mir scheint daher diese symbolische Bezeichnung von der Stellung dieser Monate am Himmel hergenommen zu sein, und nichts mit den eigentlichen Göttern dieser Monate, von denen ihre Namen hergeleitet sind, zu thun zu haben.

Ebenso wenig entspricht der Name des folgenden Monats memphitisch ⲫⲁⲣⲙⲟⲧⲏ, oder ⲫⲁⲣⲙⲟⲟⲓ, nach Kircher ⲫⲁⲣⲙⲟⲓ, thebanisch ⲡⲁⲣⲙⲟⲧⲧⲉ oder ⲫⲁⲣⲙⲟⲧⲧⲉ, griech. *Φαρμουθί* oder *Φαρμουτί*[2] dem Namen der Göttin *Rennu* oder *Renen* mit Schlangenkopf. Vielmehr weist der Name auf die Entstehung aus *Pa-ur-muth*, „Monat der grofsen Mutter" hin. *Mut*, „die Mutter", Gemahlin des Ammon, ist nur eine Form der Isis, „der grofsen Mutter", welche als solche von den Griechen *Θερμοῦθις*[3], d. i. *t'ur-mut* mit dem weiblichen Artikel oder umgesetzt *Μεθύερ*[4] d. i. *mut-ur*[5] geschrieben wurde. Dafs die Göttin *Rennu*[6], mit dem Kopfe einer Schlange (des Uräus oder der Königsschlange) oder *Renen*, mit dem Determinativ einer Schlange hinter dem Namen in Edfu, wohl eine Form dieser *Thermuthis* sein konnte, dafür scheint eine Stelle des Aelian[7] zu sprechen, nach welcher die Aegypter eine gewisse sehr heilige Schlange *Thermuthis* genannt haben sollen.

Wenn die beiden vorigen Monate dem Ammon und der Mut geweiht waren, so ist es um so natürlicher, dafs wir in dem folgenden Monate die dritte Person der Thebanischen Triade, den *Chons*, Sohn des Ammon und der Mut, finden. Darauf weist der Name deutlich hin. Im griechischen *Παχών* ist hinten ein *s* abgefallen. Im Koptischen wird er zwar memphitisch auch zuweilen ⲡⲁϫⲱⲛ genannt, meistens aber ⲡⲁϫⲱⲛⲉ oder ⲡⲁϫⲱⲟⲩⲉ. Nach Tuki soll memphitisch ⲡⲁϫⲱⲛⲉ gesagt worden sein; doch vermuthet schon Georgius in

[1] Biot führt hierfür mit Recht Plutarch *de Is. et Os.* c. 44 und *Clem. Alex. Strom.* V. an. Vgl. auch Plut. *de Is.* c. 61.

[2] Inschrift von Gertassi.

[3] *Epiphan. adv. Haeres.* III, 1093: *ἄλλοι δὲ τῇ Τιθράμβῳ, Ἑκάτῃ ἑρμηνευομένῃ, ἕτεροι τῇ Νέφθυϊ, ἄλλοι δὲ τῇ Θερμοῦθι τελίσκονται. — Θερμοῦθις* hiefs nach dieser Göttin die Tochter des Pharao bei Josephus *Antiqu.* II, 9. 10. und *Θερμουθιακός* eine Nilmündung bei Ptol. *Geogr.* IV, 5. p. 123.

[4] Plut. *de Is.* c. 56: *ἡ δ' Ἶσις ἔστιν ὅτε καὶ Μοῦθ καὶ πάλιν Ἄθυρι καὶ Μεθύερ προσαγορεύεται.*

[5] Die Gruppe oder scheint meistens mit einem zwischengesetzten Vokal, obgleich ich ihn hieroglyphisch noch nicht ausgedrückt gefunden habe, *uer* ausgesprochen worden zu sein. Daher die griechische Schreibung *Μεθύερ* für , *Ἁρουήρις* für . In Philae wird der Name des Kaisers *Verus* , *Uer*, geschrieben, gewifs mit Anspielung auf die hieroglyphische Bedeutung des Wortes „der Grofse."

[6] S. Wilkinson, *Mann. and Cust.* pl. 58. No. 4.

[7] *De animal.* X, 31: *Τὴν δὲ Θέρμουθιν ἀσπίδα, ἣ ὄνομα Αἰγύπτιοι ἔθεντο τοῦτο, ἱερὰν εἶναί φασι, καὶ αἴβουσιν αὐτὴν οἱ ἐκεῖθι, καὶ τῆς Ἴσιδος τὰ ἀγάλματα ἀναδοῦσι ταύτῃ, ὥς τινι διαδήματι βασιλείῳ.*

Digitized by Google

der *Praefatio ad Fragm. Ev. S. Joh.* p. XXXVIII. hierin einen Druckfehler. Thebanisch heifst er ⲡⲁϫⲱⲛⲥ, ⲡⲁϫⲟⲛⲥ oder nach Tuki auch ⲡⲁϫⲱⲛⲉ. Das ϫ entspricht hier, wie oft, dem hieroglyphischen ● im Namen des Gottes *Chensu* oder *Chuns*, den wir auch in Theben und in Edfu wirklich als Monatsgott finden.

Der Name des Monats ⲡⲁⲱⲛⲓ, *Παϋνί*, theb. ⲡⲁⲱⲛⲉ, bietet bis jetzt keine naheliegende Erklärung dar; doch macht es der erste Theil ⲡⲁ wahrscheinlich dafs der zweite wieder der Name oder Beiname eines Gottes ist, welcher *Hun* oder *Hon* lauten mochte. Der dargestellte Monatsgott ist ein Horus, welcher in Edfu *Hor-fenti-chroti*, in Theben nur *Fenti* geschrieben wird.[1]

Der vorletzte Monat heifst memphitisch ⲉⲡⲏⲡ mit den Varianten ⲉⲡⲏⲡⲓ, ⲏⲡⲏⲡ, auch ⲉⲡⲓⲡ [2] und thebanisch ⲉⲡⲏⲡ, ⲉⲡⲏⲫ, ⲉⲡⲉⲓⲫ und ⲉⲡⲓⲫ, griechisch meist *Ἐπηφί*, zuweilen auch *Ἐπείφ*[3]. Die zugehörige Göttin, welche in Theben das untere Pschent, in Edfu einen Froschkopf trägt, heifst *Pe·t* oder *Ape·t*. Der vorgesetzte Vokal ist im Aegyptischen nichts Auffallendes. Wenn also, wie vorauszusetzen, beide Namen eins sind, so müssen wir annehmen, dafs das eigentliche Wort *Pe, Ep* oder *Ap* ist, welchem das Femininzeichen *t* angehängt ist. In Theben folgt hierauf die Sylbe *ti*[4], welche Dualendung ist, und zuweilen Verdoppelung anzeigt. Dies scheint die Erklärung des Monatsnamens an die Hand zu geben, indem die Göttin in Theben *Apap·t*, in Edfu einfach *Ap·t* heifsen würde. Die Gruppe in Edfu wird von Champollion im Texte , auf der Tafel bei Biot geschrieben; sie ist aber nach unserer Zeichnung und nach dem mir vorliegenden Papierabdrucke deutlich , wobei Halbkreis und Ei die gewöhnlichen Determinative der Namen von Göttinnen sind. Es ist noch zu erwähnen, dafs der Name *Epep* und noch mehr der arabische Name ابيب, Abib, an den hebräischen אָבִיב[5], Habib, den Aehrenmonat, erinnert, wie schon von Andern öfters bemerkt ist. Zur Zeit des Israelitischen Auszugs, den wir unter König Sethos II setzen zu müssen glauben, entsprach in der That der Aegyptische wandelnde *Epep* ungefähr dem hebräischen *Habib*[6]; doch dürfte diese einzelne Uebereinstimmung noch zu keinen ferneren Schlüssen berechtigen, da uns die Namen der übrigen Mosaischen Monate fehlen.

Der Name des letzten Monats endlich lautet in der Regel memphitisch und

[1] Die Gruppen sind bei Biot und Champollion ungenau wiedergegeben.

[2] Georgius, *Coluth.* p. 86.

[3] Inschrift von Kalabscheh.

[4] Die Gruppe ist bei Biot unrichtig dargestellt und fehlt bei Rosellini und Burton ganz.

[5] Von אָבִיב, abib, die Aehre.

[6] S. unten.

Digitized by Google

thebanisch ⲙⲉⲥϫⲣⲏ; Tuki giebt für den letzteren Dialekt ⲙⲉⲥⲟⲩⲣⲏ[1]; Kircher schreibt gewiſs irrthümlich ⲙⲉϣϫⲣⲓ. Er lautet griechisch *Μεσορί* oder *Μεσορή*, zuweilen auch *Μεσωρί*[2].

Diesem Monat steht ein Gott mit Sperberkopf und dem Sonnendiskus auf dem Haupte vor. Das ist der eigentliche Sonnengott. In Theben sowohl als in Edfu heiſst er „*Hor-Ra* (oder *Re*) der beiden Hemisphären", der Sonnen-Horus. Es scheint mir kein Zweifel, daſs der zweite Theil des Namens ⲙⲉⲥϫⲣⲏ diesen Gott *Hor-Re* bezeichnet[3]. Der erste Theil ist aber eben so deutlich das hieroglyphische [hieroglyphs], koptisch ⲙⲉⲥ, gebären, ⲙⲓⲥⲓ, die Geburt; so daſs die hieroglyphische Umschrift des Monatsnamens sein würde [hieroglyphs], *mes-hor-re*, „die Geburt des Sonenhorus", d. i. der Sonne. Wenn nämlich die Epagomenen, wie im Ramesseum und in den Stundentafeln der Gräber nicht besonders hinzugefügt wurden, so muſsten sie zum letzten Monat Mesore mitgerechnet werden. Am Ende dieses Monats fand also die Wiedergeburt der Sonne statt, aus ihm trat die neue Sonne des folgenden Jahres mit der Sonnenwende hervor. Dieselbe Bedeutung hat ohne Zweifel auch die Inschrift *mes-re*, „Geburt der Sonne"[4], welche sich im mittleren Felde des Ramesseum zwischen Thoth und Mesore auf dem Stierschenkel findet, denn dieser vertritt die Figur mit Stierkopf, wie die ähnlichen Darstellungen beweisen.[5]

Um diese Inschrift zu verstehen, bemerke ich folgendes über das Sternbild selbst. Es kann kein Zweifel sein, daſs das oben (p. 108.) aus dem Todtenbuche erwähnte Sternbild „der Schenkel des nördlichen Himmels" kein anderes als der auf den Deckenbildern abgebildete Schenkel sein wird. Daraus lernen wir seinen Namen *chopsch* kennen. Im Koptischen ist das hierogl. ● *h*, wie sehr häufig, in ϣ übergegangen; es entspricht hier ϣϫⲡϣ, memph. ϣϫϩϣ. Dieses bezeichnet in der Regel den Arm, und die Lexika geben keine andere Be-

[1] Vgl. *μεσουρή* bei Letronne *Inscr.* vol. II, p. 430.

[2] Fabricius, *Menolog.* p. 23. 26. giebt die Varianten *Μεσορί*, *Μεσσορί*, *Μεσωρί*, *Μεσορή*.

[3] Sowohl das ϫ im koptischen Namen, als der Sperber in der hieroglyphischen Gruppe verbieten hier die Erklärung durch *mes-re* ohne *Hor*, obgleich es dem Sinne nach auf dasselbe hinauskommen würde.

[4] Bei Biot wird die Gruppe unrichtig [hieroglyphs] geschrieben. Das zweite Zeichen ist [hieroglyph] das Complement zum ersten und kann fehlen, wie im Grabe des Sethos I. Der Vogel aber ist hier kein Sperber, sondern ein unbekannter schwarzer Vogel, einem schwarzen Raben am ähnlichsten, dessen Bedeutung mir in dieser Gruppe dunkel ist; er hat einen Federbüschel an der Brust.

[5] Im Grabe Sethos I steht statt dessen ein ganzer Stier mit derselben Ueberschrift. Im Rundbilde von Dendera erscheint nur der Schenkel, im Pronaos Schenkel mit Kopf, und hier hat der Schenkel nach Partheys Zeichnung auch am dicken Ende dieselbe Form wie im Ramesseum. Im Todtenbuche heiſst dasselbe Sternbild „der Schenkel des nördlichen Himmels."

Digitized by Google

deutung. Es findet sich aber auch von Thieren gebraucht für den Schenkel vielleicht vorzugsweise den Vorderschenkel, z. B. Exod. 29, 22. Num. 18, 18, dem hebräischen שׁוֹק, *βραχίων*, entsprechend. Nun findet sich aber auch im Koptischen dieses Wort selbst als Sternbild erhalten, woraus die besondere Wichtigkeit desselben im Munde des Volkes hervorgeht. Denn die übrigen koptischen Namen von Gestirnen sind fast alle aus dem Griechischen entlehnt oder zurückübersetzt z. B. ⲟⲣⲓⲱⲛ, der Orion, ⲥⲟⲩ ⲛ̀ ⲣⲟⲩⲑⲓ, der Abendstern, *Ἕσπερος*, ⲥⲟⲩ ⲛ̀ ⲫⲱⲣⲡ, der Morgenstern, ⲥⲟⲩ ⲛ̀ ϩⲱⲟⲣ der Hundstern, *κύων*[1]. Das Sternbild ⲫⲱⲛⲩ findet sich in einem koptischen Gedichte[2], wo es heifst ⲛ̀ⲧⲟϥ ⲟⲩ ⲡⲉⲛⲧ ⲁϥⲧⲁⲙⲓⲉ ⲛⲉⲟⲩ ⲛ̀ ϩⲱⲟⲣ ⲙ̀ⲙⲏ ⲡⲫⲱⲛⲩ „er, welcher gemacht hat den Hundstern und den Schenkel". Demnach galt es als eins der vornehmsten Gestirne des Himmels. Es findet sich aber aufserdem in der bekannten Stelle des Hiob 9, 9: ϥⲛⲉⲧ ⲟⲩⲙⲓⲟ ⲛ̀ ⲅⲓⲙⲟⲩⲧ ⲛⲉⲙ ⲡⲓⲥⲓⲟⲩ ⲛ̀ⲧⲉ ⲁⲣⲟⲩⲑⲓ ⲛⲉⲙ ⲡⲓⲥⲓⲟⲩ ⲛ̀ⲧⲉ ⲫⲱⲣⲡ ⲛⲉⲙ ⲡⲫⲱⲛⲩ ⲛⲉⲙ ⲡⲓⲧⲁⲙⲓⲟⲛ ⲛ̀ⲧⲉ ϥⲣⲏ „welcher macht den Gimut (die Pleiaden), und den Abendstern, und den Morgenstern, und den Schenkel, und die Kammern des Südens." Im hebräischen Texte werden dafür „*'Asch*, der Riese *(Orion?)*, das Vielgestirn (Pleiaden), und die Kammern (?) des Südens" genannt; die Siebzig übersetzen: *ὁ ποιῶν Πλειάδα καὶ Ἕσπερον καὶ Ἄρκτουρον καὶ ταμεῖα νότου*[3]. Es sollten, wie es scheint, die vier Sternbilder den vier Himmelsgegenden entsprechen, wenn nicht im Urtexte, doch wenigstens in den Uebersetzungen. Man nahm die Pleiaden, am Nacken des Stieres, für das Ostgestirn, weil man sich die Frühlingsgleiche in Osten dachte; daneben wurde daher der Weststern gesetzt, des Namens, nicht des Sternes wegen; dann werden dem Bären als Nordgestirn die Kammern des Südens entgegengesetzt. Dem koptischen Uebersetzer waren die Pleiaden als Ostgestirn noch nicht verständlich genug; er stellt daher noch besonders dem Hesperus den Morgenstern gegenüber, wenn dieser nicht etwa ursprünglich nur als Glosse dem *Gimut* zugeschrieben war. Ob nun das hebräische עָשׁ oder עַשׁ (Hiob 38, 32) wirklich dem Bären entsprach, darüber ist viel gestritten worden[4]. Die Meisten, und so auch Gesenius und Ideler[5], entscheiden sich dafür mit guten Gründen. Für die koptische Uebersetzung aber scheint mir kein Zweifel zu sein, dafs durch ⲡⲫⲱⲛⲩ der Bär als Nordgestirn bezeichnet werden sollte.

[1] Schwieriger ist der Name ⲅⲓⲙⲟⲩⲧ Hiob 9, 9 für die Pleiaden. Sollte er von dem hebräischen כִּימָה, *kimah, kimat* ders. Stelle herüber genommen sein?

[2] Zoega, *Cat. cod. copt.* p. 650.

[3] Dafs hier statt des Bären der Bärenhüter gesetzt ist, ändert den Sinn nicht wesentlich.

[4] S. Gesenius, *thesaur.* v. עָשׁ

[5] *Ueber d. Urspr. u. d. Bed. d. Sternnamen.* p. 21.

Digitized by Google

Diese Stelle giebt uns folglich unmittelbar die Bedeutung des Stierschenkels an den astronomischen Decken und im Todtenbuche; er entsprach dem grofsen Bären. In der That stimmt auch seine Stellung in der Sphäre von Dendera mit diesem Sternbilde sehr gut, während das Nilpferd, welches Biot für den Bären hielt[1], auf der entgegengesetzten Seite des Poles steht. Hierzu kommt, dafs auch die Figur der sieben Hauptsterne des Bären auffallend an die Gestalt des ägyptischen Stierschenkels, wie er bereits auf den ältesten Denkmälern sehr häufig abgebildet wird, ∽ * * * * * erinnert, und in Dendera, wie zu erwarten, so gerichtet ist, dafs er den dünnen Theil nach dem Löwen hinstreckt. Mit dieser, wie mir scheint, vollkommen sicheren Erklärung, fällt zugleich jede Möglichkeit einer Verbindung des Stieres im Grabe Sethos I mit dem des griechischen Thierkreises weg, und die Schlüsse, welche noch immer Biot[2] darauf baut.

Wenn ich endlich auf die Veranlassung dieser Abschweifung wieder zurückkomme, nämlich auf die Inschrift *mes-re* im Stierschenkel, so scheint sich auch diese nur dahin zu erklären, dafs die Sonne am Jahresschlufs um die Sommerwende zu dem höchsten nördlichsten Punkte der Ekliptik gekommen war, und sich dadurch dem Sternbilde des Schenkels, dessen Hauptsterne damals genau über den Solstitialpunkt fielen, am meisten genähert hatte. Im Norden also, unter dem Meridian des Nordgestirns, fand gleichsam die Geburt der Sonne des neuen Jahres statt, welche dem Monat *Mesore* seinen Namen gegeben.

Aus dieser Uebersicht der Monatsnamen scheint hervorzugehen, dafs sie ursprünglich wohl sämmtlich von den ihnen zugetheilten Göttern hergenommen waren, deren Darstellungen uns zum Theil auf den Denkmälern noch vorliegen. Die Abweichungen mögen theils darin liegen, dafs denselben Göttern verschiedene Beinamen gegeben wurden, theils mögen auch die Götter selbst in verschiedenen Theilen Aegyptens den Monaten verschieden zugetheilt worden sein, so dafs die Namen, die wir erst in griechischer Zeit kennen lernen, vielleicht früher viel schwankender waren. Darauf führen uns z. B. die beiden ersten Namen, da wir statt des Gottes Thoth, den wir erwarten sollten, eine

[1] *Rech. sur plus. points etc.* 1823. p. 88. ff. und *sur l'année vague* p. 102. Vgl. Letronne, *Anal. crit. etc.* p. 46. 78.

[2] *Sur l'année vague* p. 101 ff. Die ganze ägyptische Jahresordnung, wie sie zu Ramses Zeit jedenfalls in Geltung war, würde mit Biots Ansicht, wie mir scheint, unverträglich sein. Die Geburt der neuen Sonne konnte in ägyptischem Sinne nur auf den Jahreswechsel zur Zeit der Sommerwende, oder auf die Winterwende, mit welcher sie wieder zu wachsen beginnt, bezogen werden, nicht, wie Biot will, auf die Frühlingsgleiche.

Digitized by Google

Göttin finden, und der Lokalgott von Memphis, Phtha, der dem zweiten Monat zugetheilt ist, im Namen Paopi nicht wieder erscheint. Im vierten Monat Choiak finden wir den Namen der spätern Schutzgottheit Kahika wieder, aber nicht den der früheren Pacht, der Begleiterin des Phtha. Ebenso finden wir statt der thebanischen Mut im Namen des Pharmuthi die Göttin Rennu, deren Name ganz verschieden ist. Endlich unterscheiden sich die beiden Darstellungen des Mechir und Phamenoth sehr bestimmt von denen der übrigen Monate, und scheinen deutlich auf eine bestimmte Stellung des Monatskreises hinzudeuten. Hierbei ist der Umstand festzuhalten, auf den wir später zurückkommen werden, dafs diese beiden Monate in dieser Anordnung die mittelsten sind, und offenbar auf einen Scheidepunkt der Hemisphären zwischen beiden, und folglich auch zwischen Thoth und Mesore, also auf das gewöhnliche Jahr hinweisen, welches mit dem Monat Thoth begann. Ebendahin deutet auch der Name des letzten Monats Mesore, welcher sich nur auf die bestimmte Stellung der Monate beziehen kann, nach welcher dieser Monat zugleich der letzte des natürlichen Jahres war und mit der Sonnenwende kurz vor dem ägyptischen Neujahr schlofs. Auch dieser Umstand setzt dasjenige ägyptische Normaljahr voraus, in welchem der heliakische Aufgang des Sirius auf den ersten Thoth fiel, wovon weiter unten.

Die *Ergänzungstage*, welche sich dem letzten Monat Mesore anschlossen, wurden von den Griechen ἐπαγόμεναι (ἡμέραι), die hinzugefügten (Tage) genannt. Als koptische Bezeichnung giebt Lacroze in seinem *Lexicon Aeg.* π ⲉⲓⲟⲧ ⲛ̀ ⲕⲟⲩⲓⲉ „der kleine Monat," an; Tuki[1] als memphitische ⲡⲓ ⲉ̄ ⲛ̀ ⲧⲉⲧⲧⲉⲣⲟⲛ oder ⲡ ⲫⲟⲩ ⲛ̀ ⲉⲟⲟⲩ ⲛ̀ ⲧⲉⲧⲧⲉⲣⲟⲛ „die fünf Tage zweiter Zählung (?)", wobei mir das letzte Wort (*δεύτερον?*) unverständlich ist; als thebanisch führt er ⲡⲁⲛⲟⲩⲙⲉⲛⲟⲛ an, welches ohne Zweifel aus der griechischen Bezeichnung verschrieben ist. Kircher[2] schreibt ⲡⲉⲙⲡⲧⲉⲡⲧⲉⲣⲟⲛ ⲉⲡⲁⲛⲟⲙⲉⲛⲁⲥ, worin der erste Theil dem ⲡⲓ ⲉ̄ ⲛ̀ ⲧⲉⲧⲧⲉⲣⲟⲛ des Tuki entsprechen soll. Scaliger[3] sagt, die heutigen Kopten und die ältesten christlichen Aegypter hätten diese Tage *Nesi* oder *Nisi* genannt. Dies scheint ein Irrthum zu sein, da es nur der arabische Ausdruck ist النَّسِيُّ, *el nesî* (von نَسَّ, *nesâ, retardare*).

Die hieroglyphische Bezeichnung der Epagomenen wurde von Champollion auf einem halbzerbrochenen Pfosten in Ombos entdeckt und durch das

[1] *Gramm.* p. 393.
[2] *Prodrom.* p. 141.
[3] *De emend. tempp.* (1629) p. 188. 194.

Fragment eines hieratischen Papyrus in Turin bestätigt[1]. Der Pfosten gehört in die Ptolemäerzeit. Ich habe sie aufserdem nicht nur in Esneh unter Kaiser Claudius wiedergefunden, sondern auch in einem Felsengrabe zu Benihassan, welches in die *zwölfte Manethonische Dynastie* gehört, also noch in das alte Reich um 2300 vor Chr. Durch diese wichtige Thatsache verliert die vielbesprochene, auch sonst verdächtige Nachricht bei Syncellus, dafs *Aseth*, einer der Hirtenkönige — bei ihm zum Vater des noch spätern Amosis gemacht — die Epagomenen eingeführt habe, sogleich allen Werth, und ebenso die darauf gebauten Schlüsse einer Jahresreform, auf die wir unten zurückkommen werden.

Champollion erklärte die Gruppe durch ⲛⲉ ϩⲟⲟⲩ ⲛ̀ ⲛⲉ ⲛ̀ⲧⲉ ⲡⲟⲙⲙⲉ „die himmlischen Tage des Jahres." , der Himmel, dürfte aber schwerlich in adjektiver Bedeutung vorkommen können, und dafs wir ihn hier nicht *pe*, sondern *her* lesen müssen, darüber läfst die Gruppe in Benihassan keinen Zweifel. Die Aussprache *her* ist sehr gewöhnlich und steht entweder mit den Zeichen über dem Himmel, so dafs dieser nur determinativ ist, oder steht auch allein ohne den Himmel[2]. Das Wort *her* heifst über, und wird sowohl vom Orte, als namentlich auch von der Anzahl gebraucht drüber hinaus[3]. Die Gruppe in Benihassan heifst also das *Fest der fünf überschüssigen (Tage) des Jahres.*

Nach Champollion wären nun diese Tage einzeln gezählt worden: der erste, zweite u. s. f. der Epagomenen. Dies scheinen aber die Denkmäler bis jetzt nicht zu bestätigen. Vielmehr wurden sie nach diesen mit einzelnen Namen bezeichnet, und zwar nach der Geburt der 5 (Planeten-) Götter, welche die ägyptische Mythologie auf diese Tage verlegte[4]. In Ombos nämlich sind nur die beiden ersten Epagomenen erhalten. Von diesen heifst der erste Tag d. i. die fünf Epagomenen, *Geburt des Osiris*[5]. Der zweite heifst d. i. die fünf Epagomenen, *Geburt des Horus*[6]. In Esneh finden sich vier Tage verzeichnet; der dritte, welcher ein dies nefastus für die Aegypter war[7], weil an ihm Typhon geboren ward, fehlt. Der erste

[1] *Mém. sur les signes etc.* p. 48 ff. Der Pfosten steht noch am steilen Abhange des Flusses, dessen Wellen ihn aber bald unterwühlt haben werden.

[2] In Benihassan wechseln in ein und demselben Eigennamen nicht selten die Gruppen , und , und die Präposition, welche Champollion *Gramm. Eg.* p. 464. ϩⲓⲣⲉⲧⲙⲉ oder ϩⲓⲧⲙⲉ liest, scheint überall nur *her* gelesen werden zu müssen.

[3] Champollion, *Gramm.* p. 505. 506.

[4] S. oben p. 91.

[5] Dieser Tag wird auch im Todtenbuche cap. 130, Ueberschrift, und cap. 153, g. erwähnt.

[6] Champollion fügt hinter noch , *ur*, hinzu, d. i. *Har-oeris*, Horus der ältere. In meiner Abschrift des Originals finde ich den Zusatz nicht. Jedenfalls kann hier nur Haroeris gemeint sein; der Zusatz fehlt aber hieroglyphisch oft; so auch in Esneh.

[7] Plutarch *de Is.* c. 12.

heifst [hieroglyphs], die Tage des Jahres, *Geburt des Osiris;* der zweite noch kürzer [hieroglyphs] die Tage (des Jahres), *Geburt des Horus (Haroeris);* der vierte [hieroglyphs] die Tage (des Jahres), *Geburt der Isis;* der fünfte [hieroglyphs] die Tage (des Jahres), *Geburt der Nephthys.*

Hiernach waren die Bezeichnungen *Mes-Hisiri, Mes-Hor, (Mes-Set), Mes-His, Mes-Nebti* offenbar die besondern Namen dieser Tage. Auf beiden Denkmälern ist die Zählung, wie sie von Champollion (pl. VI.) angegeben wird, nicht vorhanden. Aber auch auf dem hieratischen Papyrus, welchen Salvolini[1] abbildlich mitgetheilt hat, sind die letzten Zahlzeichen abgebrochen, und die wenigen Reste, welche Champollion dafür genommen, scheinen mir vielmehr zu dem Zeichen [hieroglyph] (d. i. [hieroglyph]) gehört zu haben, wie mir namentlich die letzte Zeile wahrscheinlich macht. Ich lasse hier eine Uebersicht der verschiedenen Bezeichnungen der Epagomenen folgen.

Die fünf Epagomenen.

hierogl.	[hieroglyphs] oder [hieroglyphs]	I.	II.	III.	IV.	V.
hieratisch	[hieratic]	[hieroglyphs]	[hieroglyphs]	[hieroglyphs]	[hieroglyphs]	[hieroglyphs]
koptisch	ⲡⲉϩⲟⲧ ⲛ̀ ⲕⲟⲩϩⲓ	[hieroglyphs]	[hieroglyphs]	[hieroglyphs]	[hieroglyphs]	[hieroglyphs]
griechisch	*αἱ ἐπαγόμεναι*	[hieroglyphs]	[hieroglyphs]	[hieroglyphs]	[hieroglyphs]	[hieroglyphs]
arabisch	النسي	[hieroglyphs]	[hieroglyphs]	[hieroglyphs]	[hieroglyphs]	[hieroglyphs]

Der Eintheilung des Monats in drei Dekaden entspricht die höhere Eintheilung des Jahres in *drei Jahreszeiten.* Unsere Begriffe von Frühling, Sommer, Herbst und Winter passen auf Aegypten in keiner Weise. Die Natur selbst führte hier auf eine Dreitheilung des Jahres. Unter den Opfertagen der Festlisten kommt unmittelbar hinter dem Feste des Jahresanfangs auch ein Fest vor, welches [hieroglyphs] geschrieben wird, und schwerlich etwas andres bedeuten kann, als das Fest der drei Jahreszeiten. Ueber ihre bildliche Darstellung als drei Göttinnen, welche den Himmel tragen, siehe oben pag. 96.

Der schärfste und auffallendste Abschnitt des ägyptischen Jahres findet mit dem Eintritt der Nilschwelle statt. Sie beginnt sehr regelmäfsig um die Zeit

[1] *Des princip. express. etc.* pl. II. 16.

Digitized by Google

der Sommerwende und dauert nach Herodot[1] und allen neuern Beobachtungen ungefähr 100 Tage bis zu ihrem höchsten Punkte, auf dem sie noch eine Zeit lang verweilt, bis das Wasser anfängt zurückzutreten. Diese vier Monate bilden die erste und am genausten umgrenzte Jahreszeit. In den nächsten vier Monaten tritt das Ueberschwemmungswasser zurück; der befruchtete Boden wird bestellt; es tritt die Jahreszeit der sprossenden und fruchttreibenden Natur ein, von Oktober bis Januar. Die dritte ist die der Fruchternte. Hiermit stimmt die hieroglyphische Bezeichnung der in drei Jahreszeiten getheilten Monate unverkennbar überein.

Die erste wird durch einen Wasserbehälter mit dem Determinativ der Wellen bezeichnet , die zweite durch einen Garten , die dritte durch einen Hausplan *h*, und das phonetische Complement des Mundes *r*, , *her* lautend, und dem koptischen ϱpe, cibus, alimentum, entsprechend. Diese von Champollion längst gegebenen Erklärungen bedürfen keiner weiteren Erläuterung; sie liegen vor Augen. Es kann hiernach kein Zweifel sein, dafs diese Bezeichnungen ursprünglich für ein natürliches Sonnenjahr, nicht für ein wanderndes Jahr, gemeint waren, auf das wir sie gleichwohl angewendet finden. In diesem Wanderjahrkalender finden wir ferner den Monat Thoth, den ersten der Gartenjahreszeit, zugleich als ersten des Jahres. Der festeste Punkt im ägyptischen Naturjahre war aber der Eintritt der Nilschwelle zur Zeit der Sommerwende, also der Anfang der Wasserjahreszeit am 1sten Pachon, nicht der Anfang der nächsten Tetramenie, welche mit gar keiner astronomischen Phase des Sonnenlaufes zusammenfiel, weder mit einer Sonnenwende, noch mit einer Nachtgleiche. Auf diesen Umstand werden wir unten zurückkommen. Hier bemerke ich nur noch, dafs ich die gewöhnliche Bezeichnung der Jahreszeiten und ihrer Monate bereits auf Bausteinen der gröfsten Pyramide von Dahschur, die ich der dritten Dynastie zuweisen zu dürfen glaube, aufgeschrieben gefunden habe[2].

Die Einrichtung des ägyptischen *Jahres* ist die einfachste und naturgemäfseste für einen Volkskalender, die es überhaupt giebt, weil sie ohne alle Einschaltung und daher ohne alle astronomische Aufsicht sich durch sich selbst erhält. Der Ueberschufs des wahren Sonnenjahres wird gar nicht in Anschlag

[1] II, 19.

[2] Leider waren die Blöcke, welche diese ältesten Monatsdaten trugen, und unsrer Sammlung für das Berliner Museum einverleibt werden sollten, zerschlagen und verbaut worden als wir nach zweijähriger Abwesenheit wieder zu den Pyramiden zurückkehrten.

Digitized by Google

gebracht, sondern gleicht sich in einer grofsen Periode immer von selbst aus. Es mufste aber nichts desto weniger immer wünschenswerth, ja unentbehrlich bleiben, jederzeit zu wissen, wie grofs die Abweichung des Wandeljahres vom wahren sei. Auch hierzu bedienten sich die Aegypter des einfachsten Mittels. Sie nahmen einen einzigen festen Punkt der Sternenzeit im Jahre an, dessen wahre Wiederkehr, also mit Beachtung des Ueberschusses über das Wandeljahr von 365 vollen Tagen, ein von dem letzteren unabhängiger Jahresanfang blieb, das heifst, man führte neben dem Wandeljahre ein *festes Jahr* in der Rechnung fort. Dieses feste Jahr war auch für das ganze Volk, seinen wesentlichen Eigenschaften nach, leicht faſslich, und erfüllte die allgemeinen Bedürfnisse insofern sie sich auf die Beobachtung der Jahreszeiten für Ackerbau und Gewerbe bezogen. Seine astronomische Fortführung und Ueberwachung aber, welche im Laufe der Jahrhunderte immer neue Schwierigkeiten verursachte, und tiefere Einsicht und fortgesetzte Beobachtungen erforderte, wurde mit Recht der gelehrten Priesterkaste überlassen; es blieb vom Volkskalender ausgeschlossen.

Es ist auffallend, dafs unter den neueren Gelehrten Biot[1], Ideler[2] und Mure[3] darin übereinstimmen, dafs sie den alten Aegyptern den Gebrauch eines festen Jahres ganz absprechen möchten. Zwar sagt Ideler mit Bestimmtheit nur, dafs die Aegypter das feste Jahr nicht im bürgerlichen Gebrauche gehabt hätten, und dies ist allerdings einleuchtend, so fern man hierunter den allgemeinen Volkskalender versteht. Es ist unmöglich, dafs ein und dasselbe Volk gleichzeitig zwei bürgerliche Jahre, also zwei Kalender im Gebrauch habe, und dafs das Jahr von 365 Tagen das volksübliche, bürgerliche bei den Aegyptern war, ist nach den Schriftstellern und Monumenten unleugbar. Ideler sucht aber die zahlreichen, von ihm selbst angeführten Stellen, obgleich sie nur im allgemeinen von einem festen Jahre der Aegypter, nicht von seinem bürgerlichen Gebrauche reden, theils als spät, und darum von wenig Gewicht, theils als unklar oder mifsverstanden zu verdächtigen, und geht hierin, meiner Meinung nach, zu weit.

Namentlich sucht er (p. 167.) auch die Ansicht zu widerlegen, als habe Caesar die Julianische Schaltperiode von den Aegyptern entlehnt, obgleich dies auf das bestimmteste berichtet wird, namentlich von Dio Cassius[4] und Ma-

[1] *Rech. sur plus. points de l'astr. ég.* p. 314.
[2] *Handbuch I*, p. 166. ff.
[3] *On the calendar* p. 214.
[4] *Hist.* XLIII, 26. p. 360: *Τοῦτο δὲ ἐκ τῆς ἐν Ἀλεξανδρείᾳ διατριβῆς ἔλαβε, πλὴν καθόσον ἐκεῖνοι μὲν τριακονθημέρους τοὺς μῆνας λογίζονται, ἔπειτα ἐπὶ πανὶ τῷ ἔτει τὰς πέντε ἡμέρας ἐπάγουσιν· ὁ δὲ δὴ Καῖσαρ ἐς μηνάς τε, ταύτας τε καὶ τὰς ἑτέρας*

crobius[1]. Er führt dagegen an, 1. dafs beide Schriftsteller von dem Gegenstande, wovon sie sprechen, wenig unterrichtet seien. Einzelne Irrthümer in der Auffassung des Gegenstandes können hier aber kein Vorurtheil gegen die ganze Nachricht erwecken. 2. „Beide hätten leicht zu der irrigen Vorstellung veranlafst werden können, dafs Caesar das alexandrinische Jahr copirt habe; denn er hatte sich lange in Aegypten aufgehalten, wo man seit langer Zeit mit dem Vierteltage bekannt war, und bei seiner Verbesserung des Römischen Jahrs den Alexandrinischen Mathematiker Sosigenes zu Rathe gezogen." Beide Gründe würden vielmehr auch uns dafür gelten müssen, dafs ihre Nachricht richtig war, und dafs das altägyptische feste Jahr sich von dem Alexandrinischen eben nur dadurch unterschied, dafs das letztere mit dem 29. August, jenes mit dem 20. Juli begann. 3. „Wir finden bei den Alexandrinern vor Julius Caesar keine Spur vom Julianischen Jahre." „Wir ersehen vielmehr aus dem Almagest, dafs sich Timocharis, Hipparch und andere theils der griechischen Monate und der kallippischen Periode, theils einer unbequemen von Dionysius erfundenen Zeitrechnung, theils des ägyptischen Jahrs bedient haben, ohne je von einem dem Julianischen analogen festen Jahre Gebrauch zu machen." Auch dieser Einwand scheint mir ungegründet zu sein. Wir sehen bei der Angabe aller astronomischen Daten das ganz natürliche Bestreben, sie immer in einer oder auch mehreren der bekanntesten Jahres- und Monatsformen auszudrücken, um verständlich zu sein. Darauf allein kam es an. Zu diesen bekanntesten Zeitrechnungen gehörte ohne Zweifel das ägyptische Wandeljahr, aber sicher nicht ihr festes Jahr. Dieses wurde erst durch die Anwendung, welche Caesar davon machte, den Griechen und andern Völkern bekannt, daher auch erst seit jener Zeit die Aufmerksamkeit der Schriftsteller darauf gelenkt wurde. Es ist schon oben bei anderer Gelegenheit auf die bemerkenswerthe Stelle des Strabo[2] aufmerksam gemacht worden, in welcher er sagt, dafs die ägyptischen Priester nur mit Widerstreben dem Plato und Eudoxus ihre Lehrsätze mitgetheilt hätten, und unter andern auch die Kenntnifs des Vierteltags[3]; dennoch sei das

δύο, ἃς ἑνὸς μηνὸς ἀφεῖλεν, ἐνήρμοσε· τὴν μέντοι μίαν τὴν ἐκ τῶν τεταρτημορίων συμπληρουμένην διὰ τεσσάρων καὶ αὐτὸς ἐτῶν ἐςήγαγεν. Vgl. Appian. *de bello civ.* l. II. extr.

[1] Saturn. l. 14: *Imitatus (Caesar) Aegyptios, solos divinarum rerum omnium conscios, ad numerum solis, qui diebus singulis trecentis sexaginta quinque et quadrante cursum conficit, annum dirigere contendit.*

[2] XVII, p. 816. Casaub. S. die Worte oben p. 44.

[3] Von den Thebanischen Priestern und ihrer Wissenschaft, nicht vom bürgerlichen Gebrauche des Volkes ist auch zu verstehen, was Diodor I, 50 sagt: *Ἰδίως δὲ καὶ τὰ περὶ τοὺς μῆνας αὐτοῖς καὶ τοὺς ἐνιαυτοὺς διοτετάχθαι (τοῖς Θηβαίοις)· τὰς γὰρ ἡμέρας οὐκ ἄγουσι κατὰ σελήνην, ἀλλὰ κατὰ τὸν ἥλιον, τριακονθημέρους μὲν τιθέμενοι τοὺς μῆνας.*

Digitized by Google

volle (feste) Jahr, wie vieles andre, den Griechen noch lange unbekannt geblieben. 4. „Alle übrigen Schriftsteller Plinius, Sueton, Plutarch, Censorinus reden von der julianischen Jahrform und Schaltmethode als von einer neuen durch Caesar veranstalteten Einrichtung.“ Sie war in der That neu für Griechen und Römer, und wich auch von der ägyptischen wesentlich durch die Vertheilung der fünf Epagomenen, so wie durch den Jahresanfang ab. 5. „Endlich liefs sich nicht bequem erklären, wie die Alexandriner dazu gekommen sein sollten, den Anfang des Jahrs gerade auf den 29. August zu fixiren, wenn sie diese Form schon früher gebraucht hätten, was hingegen ganz natürlich erscheint, wenn wir die Einführung derselben in's Jahr 30. v. Chr. setzen.“ Diese Einführung des Alexandrinischen Jahrs im Jahre 30. liegt allerdings aufser aller Frage. Idelers Einwand würde jedoch nur Grund haben, wenn das altägyptische bürgerliche Jahr ein festes gewesen wäre; da aber ihr gewöhnlicher Volkskalender sich auf das Wandeljahr bezog, so konnte man nicht anders als den neuen festen bürgerlichen Kalender da beginnen lassen, wo der alte wandelnde bürgerliche Kalender gerade stand; man mufste den ersten festen Thoth auf den 29. August legen, weil damals der erste wandelnde Thoth auf ihn fiel. Sonst hätte ganz Aegypten einen kalendarischen Sprung von vierzig Tagen machen müssen, weil der Anfang ihres alten festen Jahres auf den 20. Juli fiel.

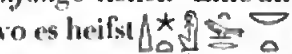
Uebrigens könnte es scheinen, als ob Ideler in diesem Abschnitte über das ägyptische Jahr überhaupt noch zu keiner ganz festen Ansicht über den Gegenstand gelangt wäre. Denn während er sich zuweilen im allgemeinen gegen jede Annahme eines festen Jahrs bei den Aegyptern ausspricht[1], beschränkt er dies wieder an andern Stellen ausdrücklich auf den bürgerlichen Gebrauch desselben; ja er giebt p. 173 geradezu die frühe Kenntnifs des Jahrs von 365¼ Tagen zu, und sogar eine besondere jährliche Feier des Siriusaufgangs.

Dafs nun aber der Frühaufgang des Sirius wirklich der Anfang eines festen Jahrs bei den Aegyptern war, wird von den Schriftstellern öfters ausdrücklich berichtet, namentlich in den von Ideler (I. p. 171.) gleichfalls angeführten und besprochenen Stellen des Vettius Valens[2], des Scholiasten zum

πέντε δ' ἡμέρας καὶ τέταρτον τοῖς δώδεκα μησὶν ἐπάγουσι, καὶ τούτῳ τῷ τρόπῳ τὸν ἐνιαύσιον κύκλον ἀναπληροῦσιν.

[1] *Handb.* I, p. 166. 171. 175. Vgl. *Ueb. d. astronom. Beob.* p. 112. 113.

[2] Bei Marsham *Can. Chron.* p. 8. ed. Lips.: Καθολικῶς οἶν τοῦ ἔτους κύριον καὶ κοσμικῶν κεφαλαίων οἱ παλαιοὶ ἐκ τῆς γονιμηνίας τοῦ Θὼθ κατελάβοντο· ἔνθεν γὰρ τὴν ἀρχὴν τοῦ ἔτους ἐποιήσαντο· φυσικώτερον δὲ καὶ ἐκ κυνὸς ἐπιτολῆς. S. auch, was Biot, *Recherches sur plus. points de l'Astron. Eg.* 1823. p. 310. über diese Stelle sagt. Die Worte φυσικώτερον δὲ καὶ u. s. f. sind grammatisch nur auf den κύριος τοῦ ἔτους, nicht auf die

Aratus[1], des Porphyrius[2] und des Horapollon[3], denen sich auch Ptolemaeus[4] anschliefst. Dafs auch diese Zeugnisse spät sind, kann der Autorität keinen Abbruch thun. Denn die ägyptischen Denkmäler selbst geben die unzweifelhafte Bestätigung. Ich habe schon oben[5] gelegentlich eine hieroglyphische Stelle von dem Deckenbilde im Tempel Ramses II angeführt, in welcher die Sothis *das Gestirn des Jahresanfangs* heifst. Eine andre findet sich auf dem Sarkophage des Petisi in Berlin, wo es heifst  d. i. *Sothis* (Sirius) *die grosse Herrin des Jahresanfangs*. Es knüpfte sich folglich schon unter Ramses II der Anfang eines ägyptischen Jahrs an den Sirius, d. h. an seinen heliakischen Aufgang, mit andern Worten: *die Aegypter hatten schon im vierzehnten Jahrh. vor Chr. ein festes Siriusjahr.*

Ob sie aber auch die *vierjährige Schaltperiode* hatten? Dieses scheint Ideler vorzugsweise zu bezweifeln, da er die frühe Kenntnifs des Vierteltags zugiebt und doch nicht den Gebrauch eines festen Jahres. Aber auch dafür lassen sich mehrere ausdrückliche Zeugnisse anführen. Eins bei Strabo[6], welcher sagt, dafs die Aegypter *nach der Lehre des Hermes* (d. h. von Alters her) wegen des überschiefsenden Vierteltags „eine Periode bilden aus ganzen Tagen und ganzen Jahren, und zwar aus so vielen Jahren als Ueberschufstheile zur Bildung eines vollen Tages nöthig sind" d. h. eine *vierjährige Periode*, weil vier

ἀρχὴ τοῦ ἔτους zu beziehen. Dem Sinne nach gehören sie zu beiden, weil der κύριος von der ἀρχή hergenommen war. Böckh, *Manetho* p. 20. möchte τὸ ἔτους κύριον lesen; es ist aber in dem Abschnitt von dem astrologischen Herrn des Jahres, οἰκοδεσπότης oder κύριος, die Rede.

[1] S. oben p. 114.

[2] *De antro Nympharum* 24.: *Αἰγυπτίοις δὲ ἀρχὴ ἔτους οὐχ ὑδροχόος, ὡς Ῥωμαίοις, ἀλλὰ καρκίνος. Πρὸς γὰρ τῷ καρκίνῳ ἡ Σῶθις, ἣν κυνὸς ἀστέρα Ἕλληνές φασι. Νουμηνία δὲ αὐτοῖς ἡ Σώθεως ἀνατολή, γενέσεως κατάρχουσα τῆς εἰς τὸν κόσμον.* Vgl. über die astronomischen Ungenauigkeiten dieser Stelle Biot *Rech. etc.* p. 313. Ideler *Handb.* I. p. 172.

[3] *Hierogl.* I, 5: *βουλόμενοι δὲ ἔτος εἰπεῖν, τέταρτον λέγουσιν, ἐπειδὴ φασι κατὰ τὴν ἀναταλὴν τοῦ ἄστρου τῆς Σώθεως, μέχρι τῆς ἄλλης ἀνατολῆς, τέταρτον ἡμέρας προστίτεσθαι, ὡς εἶναι τὸ ἔτος τοῦ θεοῦ τριακοσίων ἑξήκοντα πέντε ἡμερῶν [καὶ τετάρτου]· ὅθεν καὶ διὰ τετραετηρίδος περισσὴν ἡμέραν ἀριθμοῦσιν Αἰγύπτιοι· τὰ γὰρ τέσσαρα τέταρτα ἡμέραν ἀπαρτίζει.* Vgl. I, 3: *Ἐνιαυτὸν δὲ βουλόμενοι δηλῶσαι, Ἶσιν ζωγραφοῦσιν* etc.

[4] Tetrabib. lib. II. c. 11. (p. 92. ed. Basil.): *τὸ δὲ θερινὸν τροπικὸν (ἐξαίρετον ἔχει, ἀφ' οὗ ἂν ἀρχὴ καὶ νέον ἔτος νομίζοιτο εἰκότως) διὰ τὸ κατ' αὐτὸ τὴν μεγίστην ἡμέραν ἀποτελεῖσθαι, παρὰ δὲ Αἰγυπτίοις καὶ τὴν τοῦ Νείλου ἀνάβασιν καὶ Κυνὸς ἄστρου ἐπιτολὴν σημαίνειν.* Ideler will diese Stelle hier nicht gelten lassen. Es ist aber nicht zu verkennen, dafs der Aufgang des Sirius in dieser Verbindung nur genannt sein kann, weil er bei den Aegyptern das Jahr begann.

[5] p. 119.

[6] XVII. p. 816. (*Casaub.*): *λέγονται δὲ καὶ ἀστρονόμοι καὶ φιλόσοφοι μάλιστα οἱ ἐνταῦθα ἱερεῖς· τούτων δ' ἐστὶ καὶ τὸ τὰς ἡμέρας μὴ κατὰ σελήνην ἄγειν, ἀλλὰ κατὰ ἥλιον, τοῖς τριακονθημέροις δώδεκα μησὶν ἐπαγόντων πέντε ἡμέρας κατ' ἐνιαυτὸν ἕκαστον· εἰς δὲ τὴν ἐκπλήρωσιν τοῦ ὅλου ἐνιαυτοῦ, ἐπιτρέχοντος μορίου τινὸς τῆς ἡμέρας, περιαδόντινα συντιθέασιν ἐξ ὅλων ἡμερῶν καὶ ὅλων ἐνιαυτῶν τοσαύτην, ὅσα μέρια τὰ ἐπιτρέ-*

Ueberschufstheile von sechs Stunden einen Tag ausmachen. Biot[1] denkt nach einer ihm eigenthümlichen Erklärung dieser Stelle an eine Periode von 120 Jahren oder von 4 Triakontaëteriden, in welcher sich das wahre Jahr im Wandeljahre um 29 Tage (während jeder der drei ersten Triakontaëteriden um sieben, während der vierten um acht Tage) verschoben habe, so dafs 120 Wandeljahre ziemlich genau gleich 120 Sonnenjahren plus 29 Tagen gewesen und gerechnet worden seien. Wie er aber diese Erklärung mit den Worten des Strabo in Einklang bringen will, wenn er nicht etwa statt *ἐνιαυτῶν* lesen will *τριακονταετηρίδων*, ist mir unverständlich. Zwei andre Stellen bei Horapollon sind noch bestimmter. In der ersten[2] sagt dieser, dafs „die Aegypter *alle vier Jahre* (*διὰ τετραετηρίδος*) einen überschüssigen Tag zählen, weil vier Vierteltage einen ganzen ausmachen," in der zweiten[3], „das Jahr (*ἔτος*) der Aegypter besteht aus vier Jahren (*τεττάρων ἐνιαυτῶν*)," womit nur wieder die *τετραετηρίς* gemeint sein kann. Auch Dio Cassius (s. oben p. 149) sagt auf das unzweideutigste, dafs Caesar die neue Jahrform bei seinem Aufenthalte in *Alexandrien* kennen lernte und „auch er" (wie die Aegypter) „habe den Vierteltag alle vier Jahre eingeschoben." Doch haben wir noch ein anderes sehr beachtenswerthes Zeugnifs für die vierjährige Schaltperiode der Aegypter, welches bis Eudoxus zurückreicht. Denn von diesem berichtet uns Plinius[4], dafs er ein besonderes vierjähriges lustrum aufgestellt habe, in welchem nicht nur dieselben Winde, sondern überhaupt dieselben Jahreszeiten genau wiederkehrten[5]. Das heifst er hatte eben das feste Julianische Jahr aufgestellt, indem er es an die vierjährige Schaltperiode anknüpfte. Er war also hierin dem Caesar vorausgegangen, dessen Jahresform daher von Lucan[6] mit der des *Eudoxus* ganz richtig zusammengestellt werden konnte. Wir kennen den Eudoxus schon als Schüler der Aegypter. Um aber jeden Zweifel zu heben, dafs er hier wirklich nur das ägyptische feste Jahr übertragen hatte, fügt Plinius noch hinzu, dafs der Anfang seines lustrum immer in einem Schalt-

χοντα συνελθόντα ποιεῖ ἡμέραν. Ἀνατιθέασι δὲ τῷ Ἑρμῇ πᾶσαν τὴν τοιαύτην σοφίαν. Die Conjektur des Casaubonus *τοσούτων* statt *τοσαύτην* scheint mir sehr empfehlenswerth, wenn auch nicht durchaus nothwendig; der Sinn bleibt immer derselbe.

[1] *Sur l'ann. vague* p. 132. 139.

[2] I, 5. S d. Stelle oben p. 152.

[3] II, 89: *Αὕτη γὰρ (ἡ κυρώνη) ξῆ ἑκατὸν ἔτη κατ' Αἰγυπτίους· τὸ δὲ ἔτος κατ' Αἰγυπτίους τεττάρων ἐνιαυτῶν.*

[4] H. N. II, 48: Omnium quidem redire easdem vices quadriennio exacto Eudoxus putat: non ventorum modo, verum et reliquarum tempestatum magna ex parte. Et est principium lustri ejus, semper interealari anno, canieulae ortu. Vgl. Strab. XVII, pag. 806. (s. ob. p. 44.)

[5] Vgl. Ideler, *Ueber die astron. Beob. der Alten.* p. 260. 261.

[6] Phars. X, 187: *Nec meus Eudoxi vincetur fastibus annus*, wird dem Caesar in den Mund gelegt.

jahre mit dem Aufgange des Sirius statt fand. Es war also nicht einmal auf griechische Verhältnisse angewendet, sondern es war das ägyptische Jahr selbst. Letronne bemerkt, dafs er in einem noch unedirten griechischen Papyrus, welcher eine kurze Darstellung der Astronomie des Eudoxus enthält, gefunden habe, dafs nicht nur Eudoxus sondern schon Democrit vor ihm die Kenntnifs des Viertelntages und der vierjährigen Schaltperiode gehabt habe[1], und spricht bei dieser Gelegenheit seine eigne Ueberzeugung ganz übereinstimmend mit der unsrigen dahin aus, dafs die Aegypter von Alters her neben dem Wandeljahre ein festes Jahr von 12 Monaten mit vierjähriger Einschaltung hatten, welches die Griechen dort kennen lernten. Wir haben gesehen, dafs auch Demokrit in Aegypten gelernt hatte.

Es fragt sich, ob wir auch hierüber eine Bestätigung aus den Denkmälern gewinnen können. Es finden sich in den Pyramidengräbern, und auf zahlreichen andern Denkmälern, die wir aus dem Alten Reiche besitzen, häufig Inschriften, in welchen die verschiedenen Tage für die im Laufe des Jahres zu bringenden Todtenopfer aufgezählt werden. Diese Festlisten sind äufserst lehrreich und würden eine ausführliche Behandlung verdienen, die aber nicht hierher gehört. Ich bemerke nur, dafs sich mehrere Angaben dieser Opfertage nicht auf das Wandeljahr, sondern auf das natürliche Jahr beziehen, und dafs nicht ein einziges Monatsdatum mit der gewöhnlichen Bezeichnung vorkommt, selbst wenn sich die Tage auf das Wandeljahr beziehen. Diese Listen, deren mir jetzt nahe an vierzig vorliegen, sind so häufig, dafs die Zusammenstellung der einzelnen Festbezeichnungen dadurch sehr erleichtert wird. Ich will mich hier aber nur auf ein Beispiel beziehen, welches sich in dem Felsengrabe des Num-hotep zu Benihassan befindet, weil es eins der vollständigsten ist[2]. Es ist dieses:

d. i. *Todtenopfer an allen Festen von Her-neter* (der Unterwelt), *an dem Feste des Neujahrs* (d. i. am ersten Thoth), *dem Feste des Anfangs des Sonnenjahres* (am

[1] *Sur l'orig. du zod. gr.* p. 43.: *Un texte des plus importants prouve qu'Eudoxe et même Démocrite, un demi-siècle auparavant, connaissaient l'usage d'une année solaire de 365 j. ¼, avec intercalation quadriennale, comme l'année julienne. Cette connaissance, ils l'avaient puisée en Egypte où, de toute antiquité, une année solaire, rendue fixe par le même mode d'intercalation, marchait parallèlement avec l'année vague, toutes deux divisées en douze mois portant les mêmes noms. C'est ce que j'ai établi dans mes Recherches nouvelles sur le calendrier des anciens Egyptiens, lues récemment à l'Académie des inscriptions et belles lettres.*

[2] Vgl. Burton *Exc. Hierogl.* pl. XXXIII., wo einige Ungenauigkeiten zu berichtigen sind.

Siriusaufgang), *dem Feste des grofsen Jahres, dem Feste des kleinen Jahres, dem Feste des Jahresschlusses*[1], *dem Feste der grofsen Panegyrie, an dem Feste der grofsen Hitze, an dem Feste der kleinen Hitze*[2], *dem Feste der fünf Epagomenen des Jahres, an der Scheteta-Feier (?), an den zwölf Monatsfesten und den zwölf Halbmondfesten*[3], *an allen Anfangsfesten der Ebene und des Gebirgs (?).*

Wir lernen hieraus zunächst die ganz angemessene Bezeichnung des festen Jahres als Sonnenjahr, dessen Anfangsfeier immer einen der ersten Plätze einnimmt. Es scheint mir sehr nahe zu liegen hierbei an das ἔτος θεοῦ des Horapollon (s. oben p. 152.) zu denken, da unter θεός in dieser Verbindung niemand anders als Ἥλιος gemeint sein kann[4]. Ich zweifle nicht, dafs auch Censorinus eigentlich von diesem einfachen Sonnenjahre von 365¼ Tagen sprechen wollte oder doch sollte, wenn er c. 18. sagt: *Ad Aegyptiorum vero annum magnum luna non pertinet, quem graece κυνικόν, latine canicularem vocamus, propterea quod initium illius sumitur, quum primo die ejus mensis, quem vocant Aegyptii Thoth, caniculae sidus exoritur. Nam eorum annus civilis solos habet dies CCCLXV sine ullo intercalari. Itaque quadriennium apud eos uno circiter die minus est, quam naturale quadriennium: eoque fit, ut anno MCCCCLXI ad idem revolvatur principium. Hic annus etiam ἡλιακός a quibusdam dicitur et ab aliis ὁ θεοῦ ἐνιαυτός.* Er vermischt hier, wie mir scheint, die auf Sonnenjahren beruhende Periode des Sirius, κύκλος κυνικὸς oder σωθιακὴ περίοδος, mit dem Sonnenjahr, ἡλιακὸς oder θεοῦ ἐνιαυτός, selbst, und wird hierbei durch keine andere Stelle unterstützt.

Für uns ist hier aber zunächst das folgende Fest das wichtigste, das Fest des *grofsen Jahres*, auf welches sogleich das Fest des *kleinen Jahres* folgt. Mit Unrecht würde man wieder hier an den *annus magnus* des Censorinus denken, wodurch die Römer, bei welchen *annus* ein Ausdruck für jede Zeitperiode war, ganz passend die Sothisperiode bezeichnen konnten. Von diesem nur alle 1461 Jahre wiederkehrenden Feste kann in unsern Listen nicht die Rede sein. Näher liegt es, an das *Sonnenjahr*, im Gegensatze des *Wandeljahrs*, zu denken. Das eine ist allerdings gröfser als das andre. Dieser kleine Unterschied von ¼ Tag würde

[1] Koptisch ⲉ̀ⲣⲏⲍ, *extremum, terminus.* Daher bezeichnet [hieroglyph] auch den 30ten d. h. den letzten Tag des Monats; s. oh. p. 77.

[2] Ueber diese Bezeichnungen des *Mechir* und *Phamenoth* s. oben p. 139.

[3] In den andern Listen gewöhnlich durch [hieroglyph] erster Tag des ganzen und des halben Monats ausgedrückt.

[4] Diesen Gebrauch hat schon Leemans, *Horapollinis Niloi Hieroglyphica. Amstelod.* 1835. 8. p. 145. hinreichend erläutert, und auch durch andere Stellen desselben Horapollon belegt z. B. I, 10: κατὰ πρωῒ πρὸς τὴν τοῦ θεοῦ ἀνατολήν. c. 11: ἐν δύσει τοῦ θεοῦ ὑπάρχοντος; Herod. II, 24. und Wesseling dazu.

Digitized by Google

aber nicht leicht zu dieser Bezeichnung Veranlassung gegeben haben. Dazu kommt, dafs wir so eben eine verschiedene Bezeichnung für das *Sonnenjahr* gesehen haben; das *grofse Jahr* mufs also ein andres sein. Endlich würde, nach der Natur der Sache und nach der Regel der andern Feste, das grofse Jahr auch an seinem *ersten Tage* gefeiert worden sein, d. h. am Tage des Siriusaufgangs. Dieses Fest geht aber unmittelbar vorher, und auch deshalb mufsten folglich beide verschieden sein. Ich vermuthe daher, dafs wir hier nur an das *quadriennium* zu denken haben, an das vierjährige Jahr, welches Horapollon (II, 89.) das *ἔτος κατ' Αἰγυπτίους τετράων ἐνιαυτῶν* nennt, und dessen Einzeljahr nach ihm (I, 5) *τέταρτον* hiefs. Hierin glaube ich daher eine Bestätigung der Schaltperiode auf den Denkmälern, und zwar schon im Alten Reiche zu finden.

Es ist aber auch unwahrscheinlich, dafs wir unter dem kleinen Jahre das bürgerliche zu verstehen haben. Wenn es glaublich ist, dafs der gewöhnliche Ausdruck für das quadriennium „das grofse Jahr" war, so ist es unmöglich, dafs das allgemeine volksübliche Kalenderjahr den Namen „kleines Jahr" haben konnte. Dies widerlegen auch unzählige Inschriften. Es könnte nur hier in dem zufälligen Gegensatze gegen das grofse Jahr so bezeichnet sein. Dann würden wir aber auch einen Gegensatz zwischen dem bürgerlichen und dem Sonnenjahre, die sich unmittelbar vorher gegenüberstehen, erwarten dürfen. Es heifst aber einfach: „Anfang des Jahres," und „Anfang des Sonnenjahres." Es wird also wohl auch hier das „kleine Jahr" ein besonderes sein. Ferner würde das Fest des kleinen oder bürgerlichen Jahres doch auch kein anderes als das Neujahrsfest am ersten Thoth sein können, und dieses ist schon genannt. Es wird also ein kleineres als das bürgerliche Jahr sein müssen. Daher scheint mir kaum eine andere Erklärung übrig zu bleiben, als dafs unter diesem kleinen Jahre das *Mondjahr* gemeint sei von 354 Tagen, mit den von Zeit zu Zeit nöthigen Einschaltungen.

Es ist nicht leicht denkbar, dafs die ältesten Völker nicht ohne Ausnahme von dem auffallendsten natürlichen Cyklus der Tage, von dem Mondmonate ausgegangen sein sollten, um daraus den nächst gröfseren Jahrescyklus zu bilden. Das natürliche oder künstliche Sonnenjahr ist seiner Natur nach erst ein wesentlicher Fortschritt einer geregelten Zeitbetrachtung; es setzt bereits einen Kalender voraus. Daher glaube ich, dafs auch die Aegypter ursprünglich von einem Mondjahre ausgingen, und ihr Sonnenkalender schon einer höheren Stufe ihrer Bildungsgeschichte angehört[1]. Es ist ferner völlig unmöglich, dafs

[1] S. unten.

Digitized by Google

ein Volk, welches einen Sonnenkalender ausgebildet hat, die Vorstufe dazu, den Mondkalender nicht kennen oder ganz vergessen haben sollte. Kein früherer Zustand wird bei einer regelmäfsigen Entwickelung von den nächst folgenden so völlig verschlungen, dafs nicht noch Reste davon Zeugnifs ablegten. Diese liegen im ägyptischen Kalender schon in der Zwölftheilung des Jahres, welche ohne Zweifel von Mondmonaten ausgegangen sein mufs, nicht von 30tägigen, die keinen innern Grund haben[1]. Auch die Bezeichnung der Monate durch die Mondsichel weist einfach auf diesen Ursprung zurück[2]. Wir finden ferner auf den astronomischen Denkmälern zahlreiche Bezüge auf die Mondmonate und Mondphasen, desgleichen im Todtenbuche, in welchem sich Kap. 27, 2. die Worte finden: *em renpet ten em aah*, d. i. „*in diesem Mondjahre*," welche ich auch auf einem Pariser Sarkophage gefunden habe[3]. Es ist daher sehr wahrscheinlich, dafs in Aegypten das Mondjahr keineswegs unbeachtet blieb, sondern von den Priestern neben dem Sonnenjahre fortgeführt, und *am ersten Neumonde* gefeiert wurde. Die Bezeichnung desselben durch *kleines Jahr* würde dann jedenfalls sehr passend, und der des *grossen Jahres* entsprechend sein. Ja es scheint mir selbst der Zweifel noch offen bleiben zu müssen, ob unter den „zwölf Mondfesten" und den „zwölf Halbmondfesten" nicht vielleicht die *Mondmonate* gemeint sind, welche sich jedenfalls eher zu einer Feier eignen, als jeder erste und sechszehnte Tag der *Kalendermonate*, die nicht einmal mit den Dekaden übereinstimmten. Um so passender würde dann auch der Titel des Mondgottes Chons sein, der in einer Thebanischen Darstellung unter Euergetes I. d. i. „*Herr des Monatsfestes und Fürst des Halbmondfestes*" genannt wird.

Fragen wir endlich noch nach dem Anfange des Mondjahres, so kann es an sich nicht zweifelhaft sein, dafs es mit einem Neumonde begann[4]. Ferner

[1] Vgl. Horap. I, 3: *Ἐνιαυτὸν γράφοντες φοίνικα ζωγραφοῦσι διὰ τὸ δένδρον τοῦτο μόνον τῶν ἄλλων κατὰ τὴν ἀνατολὴν τῆς σελήνης μίαν βάϊν γεννᾶν, ὡς ἐν ταῖς δώδεκα βάϊσιν ἐνιαυτὸν ἀπαρτίζεσθαι.*

[2] Vgl. Horap. I, 4.

[3] Kap. 135 werden die Ceremonien angegeben für den ersten Tag des Monats, „wenn Neumond ist", und Kap. 140 die Ceremonien am 30. Mechîr, „wenn der Vollmond auf ihn fällt". Dieser letztere Tag war, wie ich glaube, das Fest, welches Plutarch *de Is.* c. 43. auf den folgenden Tag, den ersten Phamenoth legt, und *ἔμβασις Ὀσίριδος εἰς τὴν σελήνην* nennt: denn im Vollmond, wenn der Mond das volle Licht der Sonne erhält, identifizirt sich Osiris mit dem Monde; er heifst dann, wie eine Inschrift in Dendera über der Vollmondscheibe mit dem Auge sagt: , *Hesiri-Aah, Osiris-Mond.* Wenn der Anfang des Thoth auf die Sommerwende fiel, so fiel der Anfang des Phamenoth auf die Winterwende; zu dieser Zeit des Jahres steht der *Vollmond am höchsten am Himmel.* Hierauf bezieht sich vielleicht das Fest.

[4] An einem Neumonde ward der Stier Apis, das Bild des Mondes, geboren, s. unten p. 160. Note 1.

Digitized by Google

wird man diesen Anfang nicht in eine andere Jahreszeit als den des Sonnenjahres gelegt haben, sondern möglichst nahe an die Sonnenwende, oder an den Siriusaufgang. Dafür sprechen auch in der That mehrere Stellen der Alten[1]. Plinius[2] sagt vom Nile: *Incipit crescere lunâ novâ, quaecunque post solstitium est* und wiederum *Nilus ibi coloni vice fungens, evagari incipit solstitio et novâ lunâ.* Dasselbe sagt Solinus[3] in den Worten: *Nonnulli affirmant, fontem ejus, qui Phialus nominatur, siderum motibus excitari — non tamen sine certa legis disciplina, hoc est lunis coeptantibus.* Endlich sagt Vettius Valens[4] ausdrücklich, dafs Viele den Anfang des Jahres vom Neumonde vor dem Siriusaufgange rechneten: *φυσικώτερος οὖν ἐστι λόγος τὸ ἀπολύειν ἀπὸ τῆς πρὸ τοῦ κυνὸς ἀνιόδου ὡς τῆς γενεθλιακῆς ἡμέρας· ταύτην γὰρ ἀρχὴν τοῦ ἔτους οἱ πλείους ὑπεφήναντο.*

Der Anfang der Nilschwelle war immer um einige Tage ungewifs; noch schwankender war der erste Neumond im Jahre. Dieser konnte in der Wirklichkeit nichts mit dem genauen Anfange der Nilschwelle zu thun haben. Die Annahme aber begreift sich, wenn am ersten Neumonde nach der Sonnenwende, welcher fast immer erst eintreten konnte, während das Steigen des Flusses schon im ganzen Lande sich bemerklich gemacht hatte, ein Fest gefeiert und hiermit in religiöse Verbindung gebracht wurde. Diese Beziehung der Nilschwelle nicht auf den Sirius allein, sondern auch auf den Mond geht noch aus andern Stellen hervor. Plutarch[5] sagt ausdrücklich, dafs *„das Steigen des Nils nach der Meinung der Aegypter eine Beziehung auf das Licht des Mondes habe,"* und führt dafür an, dafs die Anzahl der Ellen, welche der Nil an gewissen Orten steige, mit der Anzahl der Tage der einzelnen Mondphasen übereinstimme. Wir wissen ferner, dafs die Aegypter eins ihrer gröfsten Volksfeste dem *Nile* zu Ehren, *beim Beginn seines Steigens* feierten[6] und Heliodor[7] setzt noch besonders hinzu, dafs es *um die Sonnenwende* geschah. Es ging nach den Beschreibungen der Alten dabei sehr ausgelassen her, und grofse Gelage bildeten

[1] Auch das griechische Mondjahr begann mit dem Neumonde um die Sonnenwende, nach Scaliger immer mit dem ersten *nach* derselben. s. Ideler *Handb.* I, pag. 292. 293.

[2] H. N. V, 10. XVIII, 47.

[3] c. 32 *ed. Salmas.* Vgl. Aristid. Orat. II, p. 369, wo er das Wachsen und Abnehmen des Nils mit dem Wachsen und Abnehmen des Mondes vergleicht.

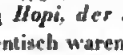
[4] Bei *Salmas. de ann. clim.* p. 114: auch bei *Marsham. Can. Chron.* p. 8.

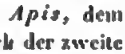
[5] *De Is.* c. 43: *Οἴονται δὲ πρὸς τὰ φῶτα τῆς σελήνης ἔχειν τινὰ λόγον τοῦ Νείλου τὰς ἀναβάσεις.*

[6] S. die Stellen bei Jablonski, *Pantheon Aegypt.* P. II. p. 172. 173.

[7] Aethiopica IX, c. 9: *συνέπεσε τὰ Νειλῶα τότε τὴν μεγίστην παρ' Αἰγυπτίοις ἑορτὴν ἐπιτηδεύειν κατὰ τροπὰς μὲν τὰς θερινὰς μάλιστα καὶ ὅτε ἀρχὴν τῆς αὐξήσεως ὁ ποταμὸς ἐμφαίνει τελουμένην.*

einen Haupttheil desselben. Dasselbe *Nilfest*, *Νειλῶα*, wurde aber ursprünglich unter dem Namen des *Geburtsfestes des Apis*[1] gefeiert; denn eine aufmerksame Vergleichung der Stellen scheint mir über die Identität dieser beiden Feste keinen Zweifel zu lassen. Die Priester warfen an diesem Feste, welches sieben Tage lang[2] in grofser Freude und durch allgemeine Gastmäler[3] und Festzüge gefeiert wurde, eine *goldene* und eine *silberne* Schale (wohl als Symbol der Sonne und des Mondes) in die sogenannte *Quelle des Nils*, in welche sie auch nach fünfundzwanzig Jahren den Apis selbst stürzten[4]. Wenn aber der Apis ein Symbol des Mondes war, so mufste sein Geburtsfest, welches alle fünfundzwanzig Jahre nach Ablauf der Mondperiode (s. weiter hin) besonders hoch gefeiert wurde, nothwendig auf den Anfang eines Mondjahres und eines Mondwechsels fallen. Da nun aus den obigen Stellen hervorgeht, dafs dieses Fest um





[1] Ich bemerke, dafs [hieroglyphs] *Hapi, der Nil, und* [hieroglyphs] oder [hieroglyphs] *Hapi, der Stier Apis*, dem Laute nach ganz identisch waren. Auch der zweite unter den vier *Tetnetsu* des Osiris heifst ganz wie der Stier [hieroglyphs] *Hapi*. Dieser trägt den Kopf eines Kynokephalos, welcher bekanntlich auch ein Symbol des *Mondes* war. Aelian *de nat. anim.* XI, 10 sagt, dafs eins von den 29 Zeichen des Apis *das Steigen des Nils* bedeute: *καὶ γάρ τοι καὶ τὴν ἄνοδον τὴν τοῦ Νείλου ὑποδηλοῦν σημεῖόν φασι*, und weiter hin: *πομπὰς δὲ ἃς πέμπουσι, καὶ ἱερουργίας (ἃς) ἐπιτέλουσι τοῦ νέου ὕδατος καὶ δαίμονος τὰ θεοφάνια θύοντες Αἰγύπτιοι, καὶ χορείας (ἃς) χορεύουσι, καὶ θαλίας καὶ πανηγύρεις ἃς ἐπιτελοῦσι, καὶ ὅπως αὐτοῖς καὶ πόλις ἅπασα καὶ κώμη δι' εὐφροσύνης ἔρχεται, μακρὰ ἂν εἴη λέγειν.*

[2] Ammian. Marcell. XXII, 15, 17: *per septem caeremoniosos dies mitescunt (crocodili), ab omni saevitia desciscentes, quibus sacerdotes Memphi natales celebrant Apis.* Hier lesen ein Florentiner Ms. und Stephanus: *natales Nili.* Vgl. die Stelle des Plinius in Note 4.

[3] Herod. III, 27: *ἐπιφανέος δὲ τούτου (τοῦ Ἄπιος) γενομένου, αὐτίκα οἱ Αἰγύπτιοι εἵματά τε ἐφόρεον τὰ κάλλιστα καὶ ἔσον ἐν θαλίῃσι.* Suidas v. *Ἄπιδες. ἑορτὴν μεγάλην ἦγον, καὶ ἱερεῖς τινες περὶ τὸν τεχθέντα βοῦν ἱερῶντο, παρατιθέντες πανδαισίαν, ὡς εὐωχοῦντες αὐτοῖς.* Vergl. oben Aelian. XI, 10.

[4] Plin. Hist. Nat. VIII, 71: *Memphi est locus in Nilo, quem a figura vocant Phialam: omnibus annis ibi auream pateram argenteamque mergunt iis diebus quos habent natales Apis: septem hi sunt, etc.* und kurz vorher: *mersumque (Apim) in sacerdotum fonte enecant.* Vgl. *Solin.* c. 32: *profunda sacri fontis immersus necatur. — Apis natalem Memphi celebrant iactu aureae paterae, quam proiiciunt in Nili statum gurgitem.* Dafs hier derselbe Ort gemeint ist, welcher eigentlich in der Katarakte von Syene lag, und von Herodot II, 28 als *πηγαὶ τοῦ Νείλου* nach der Aussage eines Priesters beschrieben wurde (weil der Flufs dort zuerst in Aegypten eintrat) und welchem auch schon der Pythagoräer Timaeus unter dem Namen *Phiala* kannte (nach Plin. V, 10: *Timaeus mathematicus occultum protulit rationem: Phialam adpellari fontem ejus, mergique in cuniculos ipsum omnem, vapore anhelantem fumidis cautibus ubi conditur)* hat Salmasius nachgewiesen in den *Exercit. Plin.* p. 312. Nach Seneca *Nat. Quaest.* IV, 2. *(Primum incrementum Nili circa insulam quam modo retuli, Philas, noscitur. Exigue ab hoc spatio petra dividitur, ἄβατον Graeci vocant, nec illam ulli nisi antistites calcant. Illa primum saxa auctum fluminis sentiunt. Post magnum deinde spatium duo eminent scopuli. Nili venas vocant incolae, ex quibus magna vis funditur, non tamen quanta operire posset Aegyptum. In haec ora stipem sacerdotes et aurea dona praefecti, cum solemne venit sacrum, iaciunt, etc.)* scheint es, dafs dieselbe Ceremonie auch in den Katarakten vollbracht, und nebst der Benennung des Ortes von hier erst nach Memphis von den Priestern verlegt worden war.

Digitized by Google

die Sonnenwende (*κατὰ τροπὰς τὰς θερινάς*) und den Anfang der Nilschwelle (*τοῦ νέου ὕδατος*) gefeiert wurde, so folgt auch hieraus, dafs die Aegypter ihr Mondjahr mit dem ersten Neumonde nach der Sonnenwende begannen.

Eine fortgesetzte Beobachtung des Mondes mufste auch früh zu der Kenntnifs ausgleichender Cyklen zwischen Mond- und Sonnenkalender führen. Einen solchen bietet uns die *Apisperiode* dar, welche sich alle *fünfundzwanzig Jahre* erneuerte. Ideler[1] führt die von Plutarch[2] mitgetheilte Nachricht an, dafs der heilige Stier *Apis* fünfundzwanzig Jahre lebte, und bezieht dies mit Recht darauf, dafs dieser Stier ein lebendiges *Symbol des Mondes* und seiner Periode war[3]. Er weist ferner den astronomischen Gebrauch dieser Periode bei den Aegyptern aus Ptolemäus nach, welcher in den Handtafeln die mittlere Anomalie der Sonne nach Intervallen von fünfundzwanzig Jahren während einer Sothis-Periode, und im Almagest[4] die mittleren Neu- und Vollmonde gleichfalls nach fünfundzwanzigjährigen Perioden, *εἰκοσιπενταετηρίδες*, berechnet. Er zeigt endlich, wie schon früher Bailly[5] erkannte, den einleuchtenden astro-

[1] *Handbuch* I, pag. 182.

[2] De Is. c. 56: *Ποιεῖ δὲ τετράγωνον ἢ πεντὰς ἀφ' ἑαυτῆς, ὅσον τῶν γραμμάτων παρ' Αἰγυπτίοις τὸ πλῆθός ἐστι, καὶ ὅσον ἐνιαυτῶν ἔζη χρόνον ὁ Ἆπις.* Vgl. Herod. III, 27: *διὰ χρόνου πολλοῦ ἐωθὼς ἐπιφαίνεσθαι.* Plin. H. N. VIII, 71: *Non est fas, eum certos vitae excedere annos.*

[3] Plut. *Quaest. Sympos.* VIII, 1. p. 718: *Αἰγύπτιοι τὸν Ἆπιν λοχείεσθαι φασιν ἐπαφῇ τῆς σελήνης.* de Is. c. 43: *γενέσθαι δὲ τὸν Ἆπιν λέγουσι, ὅταν φῶς ἐρίσῃ γόνιμον ἀπὸ τῆς σελήνης καὶ καθάψηται βοὸς ὀργώσης, διὸ καὶ τοῖς τῆς σελήνης σχήμασιν ἔοικε πολλὰ τοῦ Ἄπιδος.* Herod. III, 28. sagt dafür *σέλας ἐκ τοῦ οὐρανοῦ*; ebenso Mela I, 9: *coelesti igne conceptus.* Plin. H. N. VIII, 71: *Insigne ei (Apidi) in dextro latere candicans macula cornibus lunae crescere incipientis.* Vgl. Solin. c. 32. Cyrill. ad Hos. X, 3. p. 145: *Σελήνης μὲν γὰρ τέκνον, ἔκγονον δὲ Ἡλίου, τὸν Ἆπιν Αἰγύπτιοι μυθοπλαστοῦντες ἔλεγον.* Aelian. *de nat. anim.* XI, 10: *ἐννέα καὶ εἴκοσι γὰρ αὐτὰ (τὰ σημεῖα τοῦ Ἄπιδος) εἶναί φασι. — — Καὶ γάρ τοι καὶ τὴν ἄνοδον τὴν τοῦ Νείλου ὑποδηλοῦν σημεῖόν φασι, καὶ τὸ τοῦ κόσμου σχῆμα, ἀλλ' ὄψει τι καὶ σύμβολον, ὡς ἐκεῖνοι λέγουσιν, ἅπερ οὖν αἰνίττεται τοῖ φωτὸς εἶναι τὸ σκότος πρεσβύτερον* (dies mit Bezug auf die Urconstellation von Mond und Sonne, deren Symbole der schwarze Apis und der weifse Mnevis waren, bei Schöpfung der Welt), *καὶ τὸ μηνοειδὲς τῆς σελήνης κατηγορεῖ σχῆμα συνιέντι μέρος ἄλλο*, etc. *καὶ κατά γε τὴν ὑφήγησιν τὴν Ἑρμοῦ τὴν πρεσβυτάτην, οἰκίαν τε ἐγείρουσιν, ἔνθα δήπου καὶ διαιτήσεται, τήν γε πρώτην εἰς ἡλίου μὲν ἀνατολὰς ὁρῶσαν* (der Mond stand im *thema mundi* im Horoskop d. i. im reinen Osten), *τροφὰς δὲ τὰς τοῦ βρέφους ὑποδέξασθαι καὶ μάλα γε ἱκανήν· τεττάρων γὰρ δεῖ μηνῶν* (Mondmonate) *ἐν γάλαξι τόνδε εἶναι τὸν μόσχον· ἐπὰν δὲ γένηται τραφείς, ἐνταῦθά τοι ὑπανισχοίσης σελήνης νέας* (folglich war er auch an einem Neumonde geboren) *ἀπαντῶσι γραμματεῖς ἱεροὶ καὶ προφῆται.* XI, 11: *τοῦτον* (τὸν *Μνεῖν βοῦν*) *Αἰγύπτιοι ἡλίου φασὶν ἱερόν, ἐπεὶ τόν γε Ἆπιν ἀνάθημα εἶναι σελήνῃ λέγουσιν.* Suid. v. *Ἄπιδες.* — *οἷς* (*Ἄπισι*) *γεννωμένοις διὰ χρόνου, ὡς ἔλεγον, ἐκ τοῦ σέλαος τῆς σελήνης, ἑορτὴν μεγάλην ἦγον.* Ders. v. *Ἆπις· τοῦτον Αἰγύπτιοι σελήνῃ τιμῶσι, καὶ ἱερὸς ἦν ὅδε ὁ βοῦς τῆς σελήνης, ὥσπερ ὁ Μνεῦις τοῦ ἡλίου.* Der ägyptisch-griechische Name *Μηναπίων* bei Letronne, *Inscr.* vol. II. p. 536. scheint aus *Μήν*, Lunus, und Apis zusammengesetzt zu sein.

[4] VI. p. 379 (Halma). Vgl. Syncell. p. 207.

[5] Bailly *Hist. de l'Astron.* p. 404. 405.

nomischen Grund dieser Periode als einer Mond-Periode auf, in welcher sich 309 mittlere synodische Monate mit fünfundzwanzig ägyptischen Jahren bis auf 1 St. 8′ 33″ ausglichen. Nach jedem Ablaufe dieser Periode fielen also die Neu- und die Vollmonde — und gerade diese sind von Ptolemäus berechnet, und wurden nach unsrer Vermuthung von den Aegyptern gefeiert — wieder auf dieselben ägyptischen Kalendertage. Es konnten also nach den Tafeln des Ptolemäus diese Mondfesttage für das ganze Jahr und alle folgenden im voraus angesetzt werden. Endlich findet sich noch eine Anwendung dieses Mondcyklus in der Periode von 36525 Jahren, welche nach dem Alten Chronikon[1] die vollkommene ἀποκατάστασις der Gestirne herbeiführen sollte, und als ein Multiplikat des fünfundzwanzigjährigen Mondcyklus mit dem 1461jährigen Sonnencyklus aufgefafst worden zu sein scheint[2].

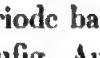
Weniger bekannt und daher auch von Ideler in seiner ägyptischen Zeitrechnung übergangen, und nur in den Nachträgen dazu[3] erwähnt, ist der nächst höhere ägyptische Cyklus, die *dreifsigjährige Set-Periode.* Sie wird zwar von den griechischen Schriftstellern, auch den astronomischen, nirgends erwähnt, noch in Anwendung gebracht, war aber dennoch von weit allgemeinerer Bedeutung als die vorhergehende, und von uralter Einrichtung. Ihre Wiederkehr wurde regelmäfsig durch grofse Panegyrien gefeiert, deren Erwähnung in den Titeln von Göttern und Königen ihren frühen religiösen Charakter bezeugt. Die griechische Bezeichnung dieser Set-Feste, τριακονταετηρίδες, ist bis jetzt nur ein einzigesmal aufgefunden worden, nämlich in der Inschrift von Rosette, in welcher Ptolemäus Epiphanes κύριος τριακονταετηρίδων „*Herr der dreifsigjährigen Perioden*" genannt wird. Die entsprechende hieroglyphische Gruppe ist, wie bekanntlich der ganze Anfang dieses Textes abgebrochen, und die demotische Gruppe bis jetzt noch nicht mit Sicherheit zu analysiren. Wir kennen aber die officiellen Titel des Ptolemäus Epiphanes von andern Denkmälern, und können somit den Anfang des hieroglyphischen Textes, so weit er den ersten drei griechischen Zeilen entsprach, mit vollkommenster Sicherheit wieder herstellen[4]. Wir kennen dadurch den hieroglyphischen Ausdruck

[1] Syncell. p. 52.

[2] S. unten.

[3] *Handb. II,* p. 596.

[4] Diese Ergänzung — auf die ich bereits öfters in meinen Vorlesungen aufmerksam gemacht habe — ist sowohl für die Hieroglyphik von grofser Wichtigkeit, als auch für die Erklärung des Inhaltes selbst. Es geht z. B. daraus hervor, dafs das Beiwort νέος nicht, wie Letronne glaubte (*Rec. des Inscr.* t. I, p. 252.) auf die Minderjährigkeit des Epiphanes bei seiner Thronbesteigung zu beziehen ist, weil der hieroglyphische Ausdruck von den meisten Ptolemäern und selbst von den ersten Kaisern in derselben Stelle gebraucht wurde; dafs die Formel παραλαβόντος τὴν

für *„Herr der Triakontaeteriden,“* welcher ist . Das Zeichen stellt eine doppelte Festhalle vor mit zwei Thronen, und findet sich auf den Denkmälern bald als Periode bald als Fest derselben mit dem Zeichen oder verbunden sehr häufig. Auch die phonetische Gruppe ist nicht selten  und lautet *Set*, hat aber weder mit der Sothis noch mit dem Gott Set etwas zu thun, wie das verschiedene Determinativ eine liegende Spitze, zeigt. Als Fest lautet die Gruppe *heb set*, das *Set-Fest*. Ueber die Bedeutung läfst sich manche Vermuthung aufstellen, doch ist noch keine zur Sicherheit gebracht. Das Fest dauerte ohne Zweifel mehrere Tage, da sich öfters *„der erste Tag der Set-Panegyrie“* erwähnt findet.

Ich habe die Gruppe noch nicht auf den Denkmälern der vierten Dynastie gefunden. In der sechsten, unter Pepi, ist sie nicht selten, z. B. in Hamamât. Schon Ramses II heifst auf dem in Luqsor zurückgebliebenen Obelisken *„Herr der Set-Panegyrien“* und *grofser Fürst (ati ur) der Set-Panegyrien*, und unter den Ptolemäern führten schon Euergetes I und Philopator I, die beiden Vorgänger des Epiphanes, denselben Beinamen unter ihren officiellen Titeln. In der Regel folgt hier, wie auch in der Inschrift von Rosette, der Zusatz *„wie Phtha der grofse“* hieroglyphisch *scha Ptah Tutunen*. Dem Phtha waren also diese periodischen Feste vorzugsweise geweiht, was mich auf einen uralten memphitischen Ursprung schliefsen läfst.

Aus diesen Umständen lernen wir aber nichts über die Dauer der Periode; für diese haben wir keine andere Gewähr, als die Bezeichnung in der Inschrift von Rosette; diese in Zweifel zu ziehen, haben wir für jetzt keinen Grund, obgleich es bisher noch nicht gelungen ist, eine wahrscheinliche Erklärung über ihren Ursprung aufzustellen. Frühere Vermuthungen darüber stellt Drumann[1] zusammen, widerlegt sie aber zugleich, und wagt nichts an ihre Stelle zu setzen. Ebenso grundlos ist die Erklärung eines Gelehrten[2], welchen Ideler (a. a. O.) anführt, und nach welchem die Aegypter alle dreifsig Jahre eine Woche von sieben Tagen und in jeder funfzehnten Periode zwei Wochen eingeschaltet haben sollen, um das feste mit dem Wandeljahr auszugleichen. Wir haben aber schon gesehen, dafs die siebentägige Woche den Aegyptern fremd war.

βασιλείαν ποιᾷ τοῦ πατρός, wie Letronne richtig erkannte, nur sehr allgemeiner Natur ist, weil sie gleichfalls öfters wiederkehrt; dafs unter *κύριος βασιλεῖων* nicht Diademe, sondern die Herrschaften über die Theile Aegyptens zu verstehen sind, u. a. Ich werde diesen Anfang der Inschrift von Rosette anderswo besonders behandeln.

[1] Historisch-antiquarische Untersuchungen über Aegypten oder die Inschrift von Rosette. Königsberg. 1823. 8. S. 44 ff.

[2] *Hallische Literaturzeitung* 1826. No. 73.

Digitized by Google

Biot[1] führt auf derselben, aber berichtigten Basis mit scharfsinnigen Combinationen aus, dafs sich das wahre Sonnenjahr gegen das bürgerliche in 120 Jahren um 29 Tage bis auf eine Kleinigkeit genau verschiebt, und bringt damit die dreifsigjährigen Perioden in so fern zusammen, als sich das Sommersolstiz oder jeder andre Jahrespunkt in drei aufeinanderfolgenden Perioden um je sieben, in der vierten um acht Tage im Kalender verschob. Diese Rechnung, wenn sie wirklich vorhanden war, würde aber immer nur die dreifsigjährige Festperiode voraussetzen, nicht erklären; denn der zum Grunde liegende 120 jährige Cyklus hätte ebenso bequem in 60, 40, 24, 20, 17jährige Zwischenperioden zerlegt werden können, wie in 30jährige; namentlich würde sich eine 40jährige gar sehr vor der 30jährigen dadurch empfohlen haben, dafs sie das Sommersolstiz, statt um sieben Tage, in der Regel um eine Aegyptische Woche von 10 Tagen verschoben haben würde, und bei der dritten Wiederkehr um 9 Tage; oder eine 20jährige, die sich fünfmal um eine halbe Dekade, das sechste Mal um vier Tage verschob, immer mit ganz derselben Praecision, welche Biot bei der 30jährigen hervorhebt. Ideler selbst weifs aber keinen besseren Rath.

Ich führe endlich noch die Vermuthung Letronne's[2] an, nach welcher die Triakontaeteriden auf die Umlaufsperiode des Saturn bezogen wären, welche in runder Zahl auf dreifsig Jahre geschätzt wurde. Hiergegen läfst sich aber gleichfalls viel einwenden. Es ist an sich nicht wahrscheinlich, dafs man in so früher Zeit die Umlaufsperiode dieses so wenig hervortretenden Planeten besonders beachtet, noch weniger, dafs man sie einem ihrer wichtigsten und gröfsten Feste zum Grunde gelegt haben sollte. Es ist uns ferner gar nicht bekannt, dafs der Saturn bei den ägyptischen Astrologen irgend einer Zeit einen besonderen Ehrenplatz unter den Planeten eingenommen habe, wie dies allerdings bei den Chaldäern der Fall gewesen zu sein scheint. Vielmehr haben wir den Saturn auf den alten Deckenbildern stets in einer untergeordneten Stellung gegen die drei hellsten Planeten gefunden. Es hat aber auch weder der Name der *Set*-Panegyrien, noch der des *Phtha*, dem sie zunächst geweiht waren, irgend etwas weder mit dem ägyptischen *Seb* noch mit der *Nephthys* zu thun, den Göttern, welchen der Planet Saturn geweiht war. Endlich beträgt auch die Umlaufszeit des Saturn nur 29 Jahre 174¼ Tag, ist also 29 Jahren näher als 30, und würde also bereits am zweiten *Set*-Feste um mehr als ein ganzes Jahr zurückbleiben. Dieser Mangel würde sicherlich nicht verbor-

[1] *Sur l'année vague* p. 128 ff.

[2] *De l'orig. du zod. gr.* p. 33. *Rec. des Inscr.* t. I. p. 254

gen geblieben sein, zu einer Zeit, in welcher astronomische Beobachtungen sich bereits mit diesem schwachen Planeten beschäftigten, und man ihm solche Wichtigkeit beilegte.

Es scheint mir, dafs jeder alte Jahrescyklus entweder eine wirkliche oder scheinbare Ausgleichung schon früher beobachteter Sternzeiten bezwecken, oder auf einer folgerecht weitergebildeten schon vorhandenen Zeiteintheilung beruhen mufste. In dieser letzteren Beziehung habe ich schon oben bemerkt, dafs die Zahl 30 an sich sehr gut an das allgemeine System der ägyptischen Zeitmafse sich anschliefst. Dieselbe Eintheilung fand sich schon naturgemäfs in den dreifsigtägigen Monaten, und in der alten Zwölftheilung der 360 Grade des Himmels in je drei Dekane oder 30 . Dieselbe Zahl kehrt nur verdoppelt in der durchgehenden noch niedrigeren Sexagesimaltheilung wieder, welche wiederum nach oben durch die Verbindung einer 60jährigen Periode, wie wir sie bei den Chaldäern zum Grunde gelegt finden, mit der 25jährigen Apisperiode zu der für Aegypten so wichtigen wahren Sonnenperiode von 1500 (statt 1505) Jahren führte. Ich glaube, dafs diese Uebereinstimmung im Allgemeinen in der That hinreichen kann, um den Ursprung dieser Periode begreiflich zu machen. Doch ist es nicht in Abrede zu stellen, dafs auch ein besonderer Ausgleichungscyklus dieser uralten 30jährigen Festperiode zum Grunde liegen konnte, wenn wir ihren Ursprung in eine Zeit zurück verlegen, in welcher der spätere Kalender noch nicht eingeführt, sondern ein gebundenes Mondjahr (s. unten) in Gebrauch war. Ich erinnere daran, dafs wir bei den Arabern allerdings einen 30jährigen Cyklus finden, welcher durch eine Einschaltung von 11 Tagen das bürgerliche mit dem astronomischen Mondjahre ausgleicht[1], und die Neumonde zu den Monatsanfängen zurückführt. Aufserdem liegt es aber auch nahe, an den sehr allgemeinen asiatischen 60jährigen Cyklus zu denken, welcher gleichfalls, wie wir unten sehen werden, auf einer ursprünglich nur 5jährigen Ausgleichungsperiode eines Mondkalenders beruhte.

Endlich, um nichts zu übergehen, was im Alterthume mit diesen schwer zu erklärenden Triakontaeteriden in Verbindung gesetzt werden könnte, erwähne ich noch die einzige Spur, die mir anderswo von einer solchen Periode zu existiren scheint[2]. Sie findet sich bei Dio Cassius, welcher vom Thraseas

[1] Ideler, *Handb.* II. p. 479. 480.

[2] Die *tricennalia*, welche von den Römischen Kaisern öfters gefeiert wurden, bieten hier keine Vergleichung dar, da dies nur Jubiläumsfeiern waren, die sich alle zehn Jahre zu wiederholen pflegten, und durch Augustus aufkamen, welcher sich alle fünf Jahre wieder wählen liefs; daher sich auf den Münzen noch häufiger die *vota decennalia* und *vicen-*

sagt[1], dafs er zu Patavium, seiner Vaterstadt, an einem dreifsigjährigen Feste nach einer einheimischen Sitte in einer Tragödie aufgetreten sei. Tacitus[2] erwähnt dieselbe Sache, und fügt hinzu, dafs diese Spiele von dem Trojanischen *Antenor* eingeführt worden seien, welcher nach Andern[3] sich dort niederliefs. Dieser Umstand scheint deshalb erwähnenswerth, weil die Sage den Antenor gerade auch mit Aegypten in Verbindung setzt, und die Vermuthung daher nahe liegt, dafs er die Einrichtung der dreifsigjährigen Wiederkehr dieser Festspiele nur von den Leichenspielen hergenommen hatte, welche man dem Antenor auch in Kyrene feierte[4].

Von weit höherer Bedeutung ist für uns die *Sothisperiode* der Aegypter, die wir jetzt näher betrachten wollen. Wir haben gesehen, dafs neben dem bürgerlichen Jahre von 365 Tagen in den Rechnungen der ägyptischen Priester ein festes Jahr von 365¼ Tagen oder ein Quadriennium von dreimal 365 und einmal 366 Tagen, gleich der Julianischen Schaltperiode, fortgeführt wurde. Wenn also der Neujahrstag des festen Jahres auf den ersten Thoth des bürgerlichen gefallen war, so fiel er nach vier festen Jahren auf den zweiten Thoth, nach zweimal vier auf den dritten, nach dreimal vier auf den vierten Thoth, u. s. f. Nach 365 mal 4, d. i. nach 1460 festen Jahren hatte er alle Tage des bürgerlichen Jahres durchlaufen, der nächste Neujahrstag des festen Jahres fiel wieder auf den ersten Thoth, und beide Jahrformen hatten sich dahin ausgeglichen, dafs 1460 feste Jahre genau 1461 bürgerlichen gleich kamen. Hierbei ist das feste Jahr, wie das Julianische, zu 365 Tagen und genau 6 Stunden angenommen. Es ist aber bekannt, dafs das wahre tropische Sonnenjahr, welches die Sonne in ihrem scheinbaren Laufe wieder zu demselben Punkte ihrer Bahn zurückführt, nach den genauesten Berechnungen der mittleren Zeit nur 5 Stunden 48′ 48″ über 365 Tage enthält. Es gleicht sich daher nicht nach 1460, sondern erst nach 1505 Jahren mit dem bürgerlichen Jahre der Aegypter aus, und es fällt daher z. B. der Punkt der Sommersonnenwende, wenn er auf den ersten

nalia erwähnt finden, oder auf den Alexandrinischen Münzen die *περιοδ(ος) δευτερ(ηρίς)*, bei den Schriftstellern die *ἑορτὴ εἰκοσαετηρίς, τρίτος δεκάδων κύκλος, τετάρτη περίοδος*, u. s. w. S. Eckhel D. N. VIII, c. 14. p. 477.

[1] Hist. Rom.: LXII. p. 1032.: *καί τοι ἐν Πατα-βίῳ τῇ πατρίδι τραγῳδίαν κατά τι πάτριον ἐν ἑορτῇ τινι τριακονταετηρίδι ὑποκρινάμενος.*

[2] *Annal.* XVI, 21: *quia idem Thrasea Patavii, unde ortus erat, ludis casticis a Troiano Antenore institutis, habita tragico cecinerat.* Statt *casticis* lesen die Handschriften sehr verschieden *cetastis, ceestatis, testatis, cerastis.* Die richtige Lesart scheint verloren zu sein, Grotius vermuthet *xysticis.*

[3] Virg. Aen. I, 247. Strab. XII. p. 544. XIII. p. 608. Im Jahre 1274 wollte man sogar den Sarg des Antenor in Padua entdeckt haben.

[4] Er ging nach Lysimachos in den *νόστοις* mit Menelaos nach Aegypten und Libyen. Schol. Pind. Pyth. 5, 108. 111.

Thoth gefallen war, erst nach 1505 Jahren wieder auf den ersten Thoth. Ebenso weicht das siderische Sonnenjahr, welches die Sonne zu demselben Fixsterne ihrer Bahn zurückführt und wegen des Vorrückens der Nachtgleichen oder, was dasselbe ist, wegen der jährlich um 50″,2 zunehmenden Länge der Fixsterne, gröfser als das tropische Jahr ist, indem es 6 Stunden 9′ 10″ über 365 Tage beträgt, nach der andern Seite vom Julianischen Jahre ab, und gleicht sich schon nach 1424 Jahren mit dem bürgerlichen aus.

Es gab aber eine siderische Erscheinung am ägyptischen Himmel, welche merkwürdigerweise über 3000 Jahre lang und zwar gerade während der ganzen Dauer des ägyptischen Reiches, bis auf eine verschwindende Kleinigkeit vollkommen genau mit dem Julianischen Jahre von 365¼ Tagen Schritt hielt. Dies war der heliakische Aufgang des hellsten Fixsterns, des Sirius, dessen damalige Stellung in Aegypten zu dem fortschreitenden Sommersolstizialpunkte zufällig so beschaffen war, dafs sich seine zunehmende Länge mit dem Ueberschufs des Julianischen über das bürgerliche Jahr gerade ausglich, so dafs zwar nicht immer, aber doch während der ganzen angegebenen Zeit von wenigstens 3000 Jahren, der heliakische Aufgang des Sirius auf ein und denselben Tag des Julianischen Kalenders fiel, und sich folglich um ebenso viel Tage, nämlich um elf ungefähr in 1500 Jahren, von dem Sommersolstizialpunkte entfernte, wie das Julianische Jahr vom wahren Jahre[1].

Aus diesem Umstande, mag er nun von den ägyptischen Priestern in seiner ganzen Schärfe aufgefafst worden sein oder nicht, ergiebt sich, dafs die Aegypter in ihrem Siriusjahre, nach heliakischen Aufgängen gemessen, während ihrer ganzen Geschichte das vollkommenste siderische Vorbild für ihre einfache Jahresrechnung von 365¼ Tagen gehabt haben, welches irgend ein Volk jemals besafs.

Folglich war auch für jene Zeit und jenes Land die Siriusperiode, von viermal 365 d. i. 1460 Siriusjahren, in welcher sich das um ¼ Tag kürzere bürgerliche Jahr dahin ausglich, dafs es sich in derselben Zeit 1461 mal erneuerte, eine vollkommen astronomisch genaue Periode, so gut wie die von 1505 Jahren, in welcher sich das bürgerliche und das wahre tropische Jahr, aber mit dem Nachtheile ausglich, dafs die einzelnen Schalt- oder Verschiebungstage nicht in regelmäfsigen Abschnitten von ganzen Jahren in Rechnung gebracht

[1] Dies ist zuerst von Petavius *Var. Diss. ad Uranolog.* l. V, c. 6. gefunden, und dann von Ideler (Handb. I. p. 128ff), Biot *(Recherches sur pl. points de l'astr. anc.* p. 172. und *sur l'année vague* p. 16), u. a. bestätigt worden.

werden konnten, sondern sich, statt auf je vier volle Jahre auf je $4\frac{1}{3}$ Jahre vertheilten.

Die Kenntnifs der Periode von 1460 Jahren mufste nothwendig so alt als die vierjährige Schaltperiode sein, von der wir oben gesprochen haben, wenn auch die zufällige astronomische Genauigkeit der Uebereinstimmung der Siriusaufgänge noch nicht bemerkt worden war. Ja sie hing viel weniger von irgend einer näheren Bestimmung des wahren Sonnenjahres oder des Siriusjahres ab, als von der Einführung des fortlaufenden Wandeljahrs von 365 Tagen. Denn jeder Versuch dieses Wandeljahr mit irgend einem festen Jahre auszugleichen mufste fast nothwendig zuerst auf die vierjährige und somit auf die grofse Periode von 1460 Jahren führen. Die tropische Periode von 1505 Jahren mufste, sobald sie bekannt ward, als eine lästige und schwer zu regulirende Abweichung von jener erscheinen, wenn einmal das Wandeljahr eingeführt war. Da wir nun die fünf Epagomenen bereits in der zwölften Manethonischen Dynastie nachgewiesen haben[1], so kann es bei aufmerksamer Ueberlegung nicht wohl zweifelhaft sein, dafs die *Kenntnifs* der Sothisperiode wenigstens eben so hoch zurückgeht.

Da aber der Gebrauch dieser Periode in jedem Falle nur ein wissenschaftlicher, kein allgemein bürgerlicher sein konnte, so darf es nicht Wunder nehmen, dafs sie, wie auch das feste Jahr der Aegypter, bei den Schriftstellern erst spät erwähnt wird, wenn wir nicht eine Stelle des Herodot, auf die ich zurückkomme, hierher ziehen wollen. Sie wird als *Σωθιακὴ περίοδος* von Clemens Alexandrinus bezeichnet; Censorinus nennt sie *annus magnus*, *κυνικός*, canicularis, und, wie es scheint, irrthümlich, auch *annus ἡλιακὸς* und *θεοῦ ἐνιαυτός*; Plinius und Solinus nennen sie nach Manilius *annus magnus* und Jul. Firmicus *annus major;* bei Syncellus wird sie als *ἔτος Αἰγυπτιακὸν* erwähnt, und als Titel eines dem Manethôs untergeschobenen Buches, *Κύκλος κυνικός*; bei Chalcidius heifst sie *annus κυνικός*, und bei Theon wird sie als Aere *ἀπὸ Μενόφρεως* angeführt. Die erste[2] Erwähnung der 1460 Jahre findet sich bei Geminus[3], im ersten Jh. vor Chr. Er spricht von den an das Wandeljahr geknüpften ägyptischen Festen, und sagt, dafs diese in 1460 Jahren den ganzen Kreis der Jahreszeiten durchlaufen müssen. Der vom Sirius her-

[1] S. oben p. 146.

[2] S. auch unten pag. 169.

[3] *Isagoge* c. 6. im *Uranologium* des Petavius p. 33 (bei Halma *Chronol. de Ptol.* 2 *de Partie* p. 43.): *ἐν ἔτεσι γὰρ χιλίοις τετρακοσίοις ἑξήκοντα ἅπασαν ἑορτὴν διελθεῖν δεῖ διὰ πασῶν τῶν τοῦ ἐνιαυτοῦ ὡρῶν, καὶ πάλιν ἀποκαταστα θῆναι ἐπὶ τὸν αὐτὸν καιρὸν τοῦ ἔτους.*

genommene Name *Σωθιακὴ περίοδος* wird uns aber zuerst durch Clemens Alexandrinus[1] bekannt, welcher berichtet, dafs der Auszug der Israeliten 345 Jahre vor der Sothischen Periode erfolgt sei. Hieraus lernen wir, dafs der Anfang der letzten Sothisperiode, denn hiervon kann allein die Rede sein, eine damals bekannte feste Epoche war, welche hier zugleich als Ausgangspunkt einer chronologischen Aere gebraucht wird; denn sie war ja kein Ereignifs, welches etwa wie die Regierung des Inachus oder der trojanische Krieg hier angeführt werden konnte. Ueber ihren Anfangspunkt belehrt uns zunächst Censorinus in der schon oben p. 155 angeführten Stelle, nach welcher der *annus magnus, κυνικός*[2] oder *canicularis beginnt, wenn der Sirius am ersten Thoth* (heliakisch) *aufgeht.* In einer folgenden Stelle[3] fügt er hinzu, dafs der erste Thoth in dem Jahre, in welchem er schrieb, und welches er als das 986te der Aere des Nabonassar, d. i. 238 nach Chr. angiebt, auf den 25. Juni fiel, und neunundneunzig Jahre früher unter den Consuln Antoninus Pius und Bruttius Praesens d. i. 139 nach Chr.[4], auf den 20. Juli; an diesem Tage pflege der Sirius in Aegypten aufzugehen.

Da der Aufgang des Sirius nun in Aegypten mit jedem Breitengrade nach Süden fast einen ganzen Tag früher erfolgt, so fragt es sich, von welchem Parallel diese Angabe des heliakischen Aufgangs am 20. Juli hergenommen ist. Diese nothwendige Bestimmung ist von Censorinus übergangen, so wie auch die Angabe des Schungsbogens, bei welchem der Stern als sichtbar unter den

[1] Strom. I, p. 145: *γίνεται ἡ ἔξοδος κατὰ Ἴναχον πρὸ τῆς Σωθιακῆς περιόδου, ἐξελθόντος ἀπ' Αἰγύπτου Μωσέως ἔτεσι πρότερον τριακοσίοις τεσσαράκοντα πέντε.*

[2] Vgl. Chalcidius *in Timaeum Comment. ed. Meurs.* p. 218: *Hanc eandem stellam ὀστρόκυνον quidam, Aegyptii vero σολιχήν* (?) *vocant. Cujus completur annus, qui κυνικὸς vocatur, annis mille quadringentis sexaginta.*

[3] c. 21: *Nam ut a nostris ita ab Aegyptiis quidam anni* (Perioden, Aeren) *in litteras relati sunt, ut quos Nabonnazarii nominant, quod a primo imperii ejus anno consurgunt, quorum hic nongentesimus octogesimus sextus est; item Philippi, qui ab excessu Alexandri Magni numerantur et ad hunc usque producti annos DLXII consummant. Sed horum initia semper a primo die mensis ejus sumuntur, cui apud Aegyptios nomen est Thoyth, quique hoc anno fuit ante diem VII Kal. Jul.* (d. i. am 25ten Juni 238 nach Chr.), *cum abhinc annos centum* (99 Jahre früher) *imperatore Antonino Pio II et Bruttio Praesente Romae Coss.* (d. i. 139 nach Chr.) *idem dies fuerit ante diem XIII* (s. Ideler *Handb.* I, p. 128) *Kal. Aug.* (20. Juli), *quo tempore solet canicula in Aegypto facere exortum. Quare scire etiam licet anni illius magni, qui, ut supra dictum est, solaris et canicularis et dei annus vocatur, nunc agi vertentem annum centesimum.*

[4] Mir ist der Grund nicht deutlich, warum Biot *sur la pér. soth.* p. 15 dafür das Jahr 138 setzt, gegen seine eigene frühere Annahme *sur plus. points de l'Astron.* p. 173. *sur l'ann. vague* p. 20. Denn das erste Jahr des Nabonassar beginnt am 26. Febr. 747 vor Chr., folglich das 786te, wegen des Zurückweichens des ersten Thoth, am 25. Juni 238 nach Chr. Wenn nun dieses letztere das hundertste der neuen Sothisperiode war, so begann diese am 20. Juli 139 n. Chr.

Digitized by Google

gewöhnlichen Bedingungen angenommen wurde. Die Uebergehung dieser Angaben beweist, dafs die Nachricht des Censorinus nicht auf einer ihm eigenthümlichen Berechnung, sondern auf einer allgemeinen Annahme beruhte, die ohne Zweifel auch die ägyptische war. Die astronomischen Berechnungen von Ideler[1] und Biot[2] haben nun nachgewiesen, dafs der heliakische Aufgang bei einer unvermeidlichen Unsicherheit der Beobachtung von 2 Tagen, je nachdem man 10° oder 11° als nothwendigen Sehungsbogen annimmt, in Mittel- und Unterägypten am 20. Juli erfolgte; dafs folglich die Bestimmung des Censorinus in der That auf die Breite von Memphis und Heliopolis oder südlicher, aber nicht wohl für Alexandrien pafste. Hiermit stimmt die Angabe des Ptolemäus[3] vollkommen überein, dafs der Sirius unter dem Parallel von Syene (23° 51′) am 22. Epiphi, d. i. am 16. Juli, und etwas südlich von Alexandrien (unter 30° 22′) am 28. Epiphi d. i. am 22. Juli aufging. Nach ihm würde der genaue Aufgang am 20. noch südlicher als Memphis in Mittelägypten stattgefunden haben, weil er 11° bis 12° Sehungsbogen annahm.[4]

Jedenfalls berechtigt uns die Angabe des Censorinus anzunehmen, dafs nach der conventionellen ägyptischen Ansicht, der heliakische Aufgang des Sirius jederzeit auf den 20. Juli des Julianischen Kalenders, und in den Jahren 139 nach Chr., 1322 und 2782 vor Chr., auf den ersten Thoth fiel. In diesen Jahren erneute sich also unzweifelhaft die Hundsternperiode, in der Voraussetzung, dafs damals schon derselbe bürgerliche Kalender in Gebrauch war.

Zur Bestätigung des Anfangs dieser Periode ist eine Stelle des Mathematikers Theon, der am Ende des vierten Jahrh. lebte und Mitglied des Museums zu Alexandrien war[5], von Wichtigkeit. Dieser giebt eine Regel an, nach welcher

[1] Ueber die astron. Beobachtungen der Alten 1806. p. 76—82. Vgl. *Handb.* I, p. 128.

[2] *Rech. sur plus. points de l'astr. ég.* 1823. p. 173 ff. 296 ff.

[3] In seinem Buche *Φάσεις ἀπλανῶν, Aufgänge der Fixsterne*, Ausg. von Ideler in den Abh. der Berl. Akad. 1816—1817. Philos. Kl. p. 191.

[4] Ideler a. a. O. p. 170 hat den mittleren Sehungsbogen für den Sirius nach den Angaben des Ptolemäus auf 11° 10′ berechnet.

[5] *Theonis Alexandrini in libros duos Magnae Constructionis commentariorum libri duo* in einer Pariser Handschrift des Ptolemäus. Die erste Nachricht gab Larcher, *Hist. d'Hérodote.* 1802. tome II. *Supplément* p. 553 ff., welcher die Worte unvollständig mittheilt, und den König Menophres, unter den das Jahr 1323 als Anfang der Aere gefallen sei, für Sesostris hält. Am vollständigsten ist die Stelle von Biot in den *Rech. sur plus. p. de l'astr.* p. 181 ff. 303 ff. und *Sur la pér. soth.* p. 18. 120 ff., nebst einer Uebersetzung von Hase, mitgetheilt und erklärt worden. Die Stelle lautet: *Περὶ τῆς τοῦ Κυνὸς ἐπιτολῆς ὑπόδειγμα. Ἐπὶ τοῦ ϱ' ἔτους Διοκλητιανοῦ περὶ τῆς τοῦ Κυνὸς ἐπιτολῆς ὑποδείγματος ἕνεκεν λαμβάνομεν τὰ ἀπὸ Μενόφρεως ἕως τῆς λήξεως Αὐγούστου. Ὁμοῦ τὰ συναγόμενα ἔτη ,αχέ· οἷς ἐπιπροστεθοῦμεν (—θετοῦμεν?) τὰ ἀπὸ τῆς ἀρχῆς Διοκλητιανοῦ ἔτη ϱ', γίνονται ὁμοῦ ἔτη ,αφέ· τούτων λαμβάνομεν τὸ τέταρτον μέρος, ὅ ἐστι νυχ'· τούτοις προσθέντες ε', γίνονται ψλα'. Ἀπὸ τούτων ἀφελόντες τὰς*

der Tag des heliakischen Siriusaufgangs in einem gegebenen Jahre der Diokletianischen Aere bestimmt werden kann. Hierbei geht er von einem Jahre aus, in welchem der erste Thoth des festen und des wandelnden Jahres zusammenfielen, und zählt zu diesem Behufe die Jahre *ἀπὸ Μενόφρεως*, d. h. von dem Beginne (der Aere) des *Μενόφρης* bis zum Ende (der Aere) des August. Aus der Rechnung selbst geht hervor, dafs er den Anfang der Aere des *Menophres* auf das Jahr 1322 vor Chr. legte, also genau auf dasselbe, in welchem die Sirius-Periode des Censorinus begann. Dies führt wieder auf den Schlufs zurück, den wir oben aus der Stelle des Clemens machten, dafs man auf dieses Jahr den Anfang einer wirklichen chronologischen Aere zurückführte, welche einen besondern Namen hatte.

Eine fernere Bestätigung dafür, dafs man nicht erst zur Zeit des Censorinus und des Theon, sondern wenigstens schon im ersten Jahrhundert vor Chr. den Anfang der letzten Siriusperiode auf das Jahr 1322 setzte, findet sich in der Stelle des Plinius H. N. X, 2, in welcher er nach Manilius, einem Zeitgenossen des Sulla, vom Vogel *Phönix* berichtet, *sacrum in Arabia Soli esse, vivere annis DLX;* und weiter hin: *Cum huius alitis vita magni conversionem anni fieri prodidit idem Manilius, iterumque significationes tempestatum et siderum easdem reverti; hoc autem circa meridiem incipere, quo die signum arietis*[1] *sol intraverit, et fuisse eius conversionis annum prodente se, P. Licinio Cn. Cornelio Coss. CCXV.* Die Consuln P. Licinius und Cn. Cornelius regierten a. 97 vor Chr. Zählen wir 215 Jahre zurück, so erhalten wir das Jahr 312 vor Chr. Dafs in diesem Jahre irgend eine Aere oder Periode begonnen, oder ein Phönix erschienen sei, davon findet sich nirgends eine Andeutung. Ebenso vereinzelt und durch nichts zu begründen steht die Zahl von 509 Jahren als Inhalt eines Grofsen Jahres da. Beide Zahlen scheinen daher verschrieben zu sein. Die Varianten der Handschriften geben für die erste Zahl auch DXI, XL, DXL, DLX und DCLX. Die letztere Zahl findet sich in den meisten ältesten Drucken, und wenn man erwägt, wie häufig in den Handschriften das M für mille ausgefallen ist[2], so scheint mir die wahre Lesart MCDLXI d.i. 1461 auf der Hand zu liegen. Dafs die Siriusperiode und die Lebensdauer des Phönix öfters als ein *annus magnus* aufgefafst wurde, in welchem eine allgemeine Rückkehr der Sterne zu

τότε τετραετηρίδας, οὔσας ρβ', λοιπὸν κα', τὰ λείποντα, ἡμέρας τκϑ', ταύτας ἀπόλυσον ἀπὸ Θώϑ, διδόντες ἑκάστῳ μηνὶ ἡμέρας λ', ὡς εἰρίσκεσθαι τὴν ἐπιτολὴν ἐπὶ τὸ Διοκλητιανοῦ ἔτιφι κϑ'. Ὁμοίως ποίει ἐπὶ ὁτουδήποτε χρόνου.

[1] Derselbe Irrthum bei Syncell. p. 52.

[2] Hier ging *annis* oder abgekürzt AN voraus, welches das folgende M noch leichter verschlang, indem man ANN statt ANM las.

ihrer ursprünglichen Stellung, eine ἀποκατάστασις, erfolgen sollte, wird durch andere Stellen hinreichend bestätigt[1]. Zugleich geht hieraus aber auch hervor, dafs die Erklärung der folgenden Zahl, wie sie meines Wissens zuerst von Hincks[2] gegeben wird, die richtige ist. Dieser ergänzt nämlich hier ein M und liest MCCXXV 1225 statt CCXV[3]. Gehen wir vom Jahre 97 vor Chr. 1225 Jahre zurück, so werden wir auch ohne die besondere Anwendung, welche Hincks an jener Stelle vor Augen hat, ganz direkt auf das Jahr 1322 vor Chr. als Anfangsjahr der Lebensperiode des Phönix geführt.

Wenn wir uns jetzt, nachdem uns die Nachrichten des Manilius, Censorinus und Theon übereinstimmend auf das Jahr 1322 vor Chr. als den Anfang der letzten Sothisperiode geführt haben, nochmals zu der Stelle des Clemens wenden, so ergiebt sich, dafs er den Auszug der Israeliten, wenn er 345 Jahre

[1] Columella III, 6: *Nec tamen ultra quadriennium talis extenditur inquisitio. Id enim tempus fere virentium generositatem declarat, quo Sol in eandem partem signiferi per eosdem numeros redit, per quos cursus sui principium coeperat, quem circuitum meatus dierum integrorum mille quadringentorum sexaginta unius ἀποκατάστασιν vocant studiosi rerum caelestium.* — Solinus c. 33: *Cum huius (avis) vita magni anni fieri conversionem, rota fides est inter auctores.* — Horapollon II, 57: Ἐκεῖνος (φοίνιξ) γὰρ ὅτε γεννᾶται ἀποκαταστάσεως γίνεται πραγμάτων. — Jul. Firmicus *Praef. in Astron.*: *Quantis etiam conversionibus maior ille, quem ferunt, perficeretur annus, qui quinque has stellas, lunam etiam ac solem, locis suis originibusque restituit, qui mille quadringentorum et sexaginta unius annorum circuitu terminatur.* — Syncellus p. 52 citirt aus dem Alten Chronicon die Stelle: Τὰ πάντα ὁμοῦ τῶν ϡ δυναστειῶν ἔτη μυριάδες τρεῖς καὶ ͵βφκε΄· ταῦτα ἀναλυόμενα, εἴτουν μεριζόμενα παρὰ τὰ ͵αυξα΄ ἔτη εἴκοσι πεντάκις, τὴν παρ' Αἰγυπτίοις καὶ Ἕλλησιν ἀποκατάστασιν τοῦ ζωδιακοῦ μυθολογουμένην δηλοῖ, τοῦτ' ἐστι τὴν ἀπὸ τοῦ αὐτοῦ σημείου ἐπὶ τὸ αὐτὸ σημεῖον, ὅ ἐστι πρῶτον λεπτὸν τῆς πρώτης μοίρας τοῦ ἰαημερινοῦ ζωδίου, κριοῦ λεγομένου παρ' αὐτοῖς, ὥσπερ καὶ ἐν τοῖς Γενικοῖς τοῦ Ἑρμοῦ καὶ ἐν ταῖς Κυφαίσι βίβλοις εἴρηται. Vgl. p. 207, wo er der oben p. 160 erwähnten Mondtafeln des Ptolemaeus gedenkt, welchen allerdings auch die *Siriusperiode*, die er hier eine ἀποκατάστασις Αἰγυπτιακοῦ ἐνὸς ἔτους nennt, zum Grunde liegt: τὰς μέντοι ἀπὸ τῆς τελευτῆς Ἀλεξάνδρου ψηφοφορίας τῶν ἀστέρων ὁ αὐτὸς φιλόσοφος (Πτολεμαῖος) ἐν προχείροις κανόσιν, ,ανος' ἐτῶν περιόδων ἤτοι ἀποκαταστάσει Αἰγυπτιακοῦ ἑνὸς ἔτους ἐξέθετο. Ich füge hier endlich der Vollständigkeit wegen noch hinzu, dafs aufser Tacitus (*Annal.* VI, 29), auf den wir bald zurückkommen, und Dio Cassius (*H. Rom.* XLIII, c. 26. s. oh. p. 149) auch schon Plutarch (*de solert. anim.* p. 974, F.) der Sothisperiode mit einem bestimmten Anfang, dessen Wiederkehr Naturwunder hervorrufen solle, in folgenden Worten gedenkt: Λίβυες δ' Αἰγυπτίων καταγελῶσι μυθολογούντων περὶ τοῦ ὄρνιγος, ὡς φωνὴν ἀφιέντος ἡμέρας ἐκείνης καὶ ὥρας ἧς ἐπιτέλλει τὸ ἄστρον, ὃ Σώθην αὐτοί, Κύνα δὲ καὶ Σείριον ἡμεῖς καλοῦμεν· τὰς γὰρ αὐτῶν ὁμοῦ πάσας αἰγας, ὅταν ἀνάσχῃ μεθ' ἥλιον τὸ ἄστρον ἀτρεκῶς, ἐκεῖ στρεφομένας ἀποβλέπειν πρὸς τὴν ἀνατολήν· καὶ τεκμήριον τοῦτο τῆς περιόδου βεβαιότατον εἶναι, καὶ μάλιστα τοῖς μαθηματικοῖς κανόσιν ὁμολογούμενον.

[2] *Trans. of the R. Irish Acad. vol.* XVIII. P. II. p. 38.

[3] Salmas. *Exerc. Plin.* p. 388. 389 verwechselt in seiner Erklärung den P. Licinius Crassus, der bei Plinius genannt wird, mit dem M. Licinius Crassus, welcher im Jahr 14 vor Chr. zufällig auch mit einem Cn. Cornelius Lentulus Consul war, kommt so durch Zurückrechnung von 215 Jahren, auf das Jahr 229 vor Chr., welches unter Euergetes I fällt und bringt hiermit den Phönix zusammen, welcher nach Tacitus unter dem dritten Ptolemäer erschienen sein soll.

vor der Sothischen Periode fallen sollte, auf das Jahr 1667 vor Chr. setzte. Dieses ist nach unsrer Chronologie das vierte Jahr des Amosis und stimmt folglich mit der damals verbreiteten obgleich unrichtigen Ansicht überein, welche schon Ptolemäus Mendesius, Apion und Josephus theilten, dafs unter diesem Könige die Israeliten und die Hyksos aus Aegypten zogen.

Der Anfang selbst der Periode fällt aber nach unsrer Chronologie unter den König *Μενέφθης* oder wie er in den Listen verschrieben ist *Ἀμένωφις*, *Ἀμενίφθης*, *Ἀμμενεφθίς*, *Menophis* (Euseb. Armen.), *Amenophthes* (Hieronymus), hieroglyphisch *Menephtha* geschrieben. Dafs wir folglich in diesem Könige den *Menophres* des Censorinus wieder zu erkennen haben, und die Verschreibung nur auf einer Verwechselung des griechischen *P* mit *Θ* beruht, kann gewifs keinem begründeten Zweifel unterliegen.

Nachdem Larcher[1] eine durchaus unbefriedigende Erklärung des Namens *Menophres* gegeben und diesen König für Sesostris erklärt hatte, war Champollion Figeac[2] der erste, welcher in diesem Namen den dritten König der 19ten Dynastie des Manethôs *Ammenephthis* erkannte, und hiernach auch diesen König selbst und seine Dynastie im allgemeinen richtig chronologisch bestimmte. Die monumentale Geschichtsforschung, welche damals Champollion in seinen Briefen von Turin mit bewundernswürdigem Scharfsinne zuerst begründete, war aber noch nicht weit genug fortgeschritten, um eine sichere Vergleichung zwischen den Manethonischen und den Denkmalnamen zu gewähren. Er und sein Bruder glaubten in dem Amenephthes der Listen einen *Amenoftep* (Amenhotep) der Monumente wieder zu erkennen, und nannten ihn daher Amenophis IV; sie schoben überhaupt die sämmtlichen Denkmalnamen dieser Zeit an 200 Jahre zu weit zurück. Erst nach der Reise von Champollion und Rosellini erscheint der Name *Menephtha* in ihren monumentalen Listen[3], aber in der 18ten statt in der 19ten Dynastie, und zwar dreimal[4]. Es konnte Bunsen bei seinen gründlich umgestaltenden Forschungen nicht entgehen, dafs einer von den drei Menephtha der Denkmäler dem Amenephthes der Listen und dem Menophres des Theon entsprechen müfste. Welcher von den dreien es war, liefs sich aber zunächst nicht entscheiden. Seine Vermuthung fiel auf den

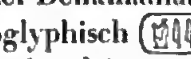
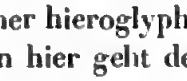
[1] *Hérod.* t. II, p. 559. 560.

[2] *Notice chronol.* in den *Lettres au duc de Blacas par Champollion le jeune*, 1ère lettre. 1824. p. 102. 2me lettre. 1826. p. 155.

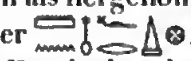
[3] Rosell. *Mon. Stor.* t. I, p. 258. 259.

[4] Es kommen sogar vier Könige dieses Namens oder Beinamens vor; der vierte ist aber ein Gegenkönig, welcher in den officiellen Listen jener Zeit eben so wenig als bei Manethôs erscheint.

Digitized by Google

ersten Menephtha von Rosellini. Später lehrte mich aber eine genauere Untersuchung der Denkmalnamen, dafs es nicht dieser Menephtha sein konnte, welcher hieroglyphisch  *Seti Menephtha* (griech. *Σέθως Μενόφθης*) lautete, noch auch der dritte, welcher ganz dasselbe Familienschild führte; denn in beiden ging der Name *Seti*, welcher bis dahin auch verkannt worden war, voraus[1], und wies daher deutlich auf den *Σέθωσις* und *Σέθως* des Josephus als die entsprechenden Namen hin; es mufste vielmehr Rosellini's zweiter Menephtha sein, welcher hieroglyphisch  *Menephtha Hotep-hi-ma* geschrieben wird, denn hier geht der Name *Menephtha* voraus, und erweist sich auch dadurch als eigentlicher Volksname des Königs, dafs dieser ihn schon als Prinz und zwar ohne den Zusatz *Hotep-hi-ma* führte.

Hierdurch wurde es möglich, die für die Chronologie jener wichtigen Zeit entscheidende Ueberzeugung zu gewinnen, *dafs das Jahr 1322 vor Chr. in die zwanzigjährige Regierung des Königs Μενέφθης* der Manethonischen Listen, des *Menephtha* der Denkmäler, fiel, des Sohnes des grofsen Ramses-Miamun und Vaters Setos II, unter welchem letzteren die Israeliten den ägyptischen Nachrichten zufolge nach Palästina zogen. Die grofse Wichtigkeit dieses chronologischen Haltpunktes ist bereits von Bunsen[2] in ihr volles Licht gestellt worden. Nach ihm fällt jetzt der Regierungsantritt selbst dieses Königs in das Jahr 1322[3]; nach unsrer Chronologie ist es sein siebentes Regierungsjahr.

Biot[4] erklärt den Namen *Menophres* bei Theon als hergenommen von dem hieroglyphischen Namen der Stadt *Memphis*, welcher  *Men-nofre*, also dem Laute nach in der That fast identisch war. Er glaubt, dafs die Aere die Memphitische genannt wurde, weil der Aufgang des Sirius nach dem Parallel von Memphis bestimmt worden sei. Hiergegen ist zu bemerken, dafs die Worte des Theon selbst nur von einem Könige, nicht von einer Stadt verstanden werden können; *ἀπὸ Μενόφρεως* bezeichnet einen Zeitpunkt „von Menophres an", d. h. von seiner Regierung an, wobei man das Jahr des Aerenanfangs während seiner Regierung versteht; ganz wie in derselben Stelle des Theon und sonst *Αὐγουστος*, *Διοκλητιανός* statt der Aere des August, der Aere des Diokletian genannt wird. Es läfst sich ferner kein Grund denken, warum man sich hier,

[1] Champollion und Rosellini hatten Manduei gelesen, später, wie auch Wilkinson u. a., Usirei. Auch wenn die Gruppe im Schilde vorausgeht, lehrt doch die Anordnung der übrigen Zeichen, nämlich das an das Ende gestellte —, dafs der Beiname Menephtha in zweiter Stelle zu lesen ist.

[2] *Aegypten.* Buch III, p. 94.

[3] *Aegypten.* Buch I, p. 242. Buch III. p. 83. 90. 97.

[4] *Sur la pér. soth.* p. 21.

wenn wirklich von der Stadt die Rede wäre, der alten hieroglyphischen Aussprache — welche überdies griechisch *Μέννοφις, -ιδος* gelautet haben würde — statt der längst üblichen *Μέμφις*[1] bedient haben sollte. Endlich ist auch der Breitengrad, unter welchem ein heliakischer Aufgang des Sirius an einem bestimmten Tage beobachtet werden konnte, keineswegs auf einige Grade genau zu bestimmen, wie jedermann zugiebt. Will man nun die Angaben des Ptolemäus, wie Ideler und Biot gethan, zum Grunde legen, so würde der Sirius am 20. Julius nicht in Memphis, sondern in Mittelägypten aufgegangen sein.

Noch weniger wäre eine solche Bezeichnung der Aere erklärlich, wenn wir mit Biot[2] annehmen müfsten, dafs ihr Anfang und ihre Anwendung überhaupt erst um die Zeit ihres Ablaufs bei Gelegenheit des Regierungsantritts des Kaisers Antoninus Pius von schmeichelnden Astrologen festgesetzt worden wäre. Er sagt, der Aufgang des Sirius sei allerdings zu Alexandrien schon um das Jahr 125 nach Chr., nicht erst 138 erfolgt; aber Alexandrien sei keine altheilige Stadt gewesen, und mitten in der Regierung des Hadrian sei keine Veranlassung gewesen, die Erneuerung der wichtigen Periode zu feiern. Zufällig sei aber der mathematisch genaue Anfgang zu Memphis, in dieser früher so berühmten Residenz, am 20. Juli 139 nach Chr., gerade 10 Tage nach dem Regierungsantritt des Antonin erfolgt. Dies sei den Astrologen bekannt gewesen und deshalb hätten sie den wirklichen Anfang einer neuen grofsen Periode, ganz so wie es ihnen pafste, auf das erste Jahr des Antoninus ansetzen können[3]. Abgesehen von der innern Unwahrscheinlichkeit dieses Hergangs, war eine Willkühr in der Festsetzung des Periodenwechsels damals nicht mehr möglich, weil, wie wir gesehen haben, schon Clemens ein *bestimmtes* Jahr als Anfangspunkt der Periode annahm und noch früher Manilius bereits im ersten Jahre vor Chr., wenn unsre Erklärung der Stelle des Plinius richtig ist, dasselbe Jahr 1322 vor Chr., wie Censorinus und Theon, als diesen Anfangspunkt bezeichnet hatte.

Es kann hiernach wohl keine Frage sein, dafs der Gebrauch der Sothisperiode als einer festen Aere, wenigstens in die Zeit der Ptolemäer zurückgeht, nach den Zeugnissen der Schriftsteller.

Vielleicht war sie aber auch in dieser Zeit erst entstanden, wie der gröfste Theil

[1] Aus *Men-nofre* (kopt. ⲙⲉⲛϥⲣⲉ) wurde *Men-nufi* (kopt. ⲙⲉⲛⲫⲓ) und ⲙⲉⲛϥⲓ, ⲙⲉⲙϥⲓ, *Μέμφις*, wie aus , *Un-nofre*, Beiname des Osiris. *Ὄνουφις* (Aelian. *de nat. an.* XII, 11 und oben p. 43) und *Ὄμφις* (Plut. *de Is. et Os.* c. 42, p. 368) wurde.

[2] *Pér. soth.* p. 113. 114.

[3] *Ils eurent toute liberté de le placer, suivant leur convenance, au commencement effectif du nouveau règne.*

der übrigen uns bekannten Aeren? In diesem Falle könnte sie wenigstens nicht von einem Griechen, sondern sie müfste von Manethôs selbst erfunden worden sein; denn es wird sich, nach unsern ferneren Untersuchungen, nicht in Abrede stellen lassen, dafs dieser schon den ausgedehntesten und zwar einen chronologischen Gebrauch von der Sothisperiode gemacht hat. Es ist bekannt, dafs ihm ein Buch unter dem Titel Σῶθις zugeschrieben wird, welches aber, nach den erhaltenen Fragmenten zu urtheilen, erst am Ende des dritten Jahrhunderts abgefafst und seinem Namen untergeschoben wurde. Dasselbe Buch wird von Syncellus auch Κυνικὸς κύκλος genannt[1], und handelte also vorzugsweise über die „*Sothisperiode*". Es ist mir gar nicht unwahrscheinlich, dafs Manethôs wirklich ein solches Buch geschrieben hat, welches später durch die untergeschobene Schrift ersetzt wurde, als es, wie sein Geschichtswerk, verloren gegangen war. Eine ausführlichere Erörterung über die Sothisperiode mufste ihm, der sowohl Geschichtschreiber, als, nach den übrigen ihm zugeschriebenen Werken, auch Theolog, Astronom, Physiolog war, besonders nahe liegen, und in seinem Buche περὶ ἑορτῶν mufste das periodische Verhältnifs des festen und wandernden Kalenders zur Grundlage gedient haben. Wenn sich aber auch die Schriften des Manethôs insbesondere mit dieser Periode und ihrer Anwendung auf die chronologischen und kalendarischen Verhältnisse beschäftigt haben mögen, so ist es doch durchaus unwahrscheinlich, dafs er selbst erst hierzu den Grund gelegt haben sollte. Er wird in dieser Beziehung, wie in allem was er als ägyptischer Priester schrieb, nur das längst Vorhandene zusammengefafst und für griechische Leser dargestellt, höchstens in erweitertem Mafse angewendet und vielleicht von neuen Seiten aufgefafst haben. Es scheint mir unmöglich anzunehmen, dafs Manethôs zuerst die Sothisperiode auf die vorgeschichtlichen Dynastieen angewendet, dafs er zuerst den Anfang der letzten Periode auf den König Menephthes fixirt haben sollte. Eine so durchgreifende Neuerung, welche auf das ganze Verständnifs der ägyptischen Mythologie vom höchsten Einflusse gewesen wäre, hätte sich ein einzelner Priester jener Zeit nimmermehr erlauben dürfen. Wer sich einen richtigen Begriff von der solidarisch verbundenen Hierarchie der ägyptischen Priesterschaft zu machen versucht hat, kann hieran nicht zweifeln.

Positiver ist jedoch das Zeugnifs, welches für eine althergebrachte Anwendung der Periode auf die ägyptische Geschichte aus den Fragmenten der Tu-

[1] S. unten.

Digitized by Google

riner Annalen abgeleitet werden kann. Hier finden wir nämlich auf dem leider sehr verstümmelten Fragmente, welches die Götterdynastie enthält, zwar nicht gerade die Zahl 1461 erhalten, wohl aber andere grofse Zahlen von 10 und 13 Jahrtausenden, welche den Schlufs unabweislich machen, dafs schon damals, in der Blüthezeit der altägyptischen Litteratur, die dem Menesreiche vorausgehende Göttergeschichte eine ganz ähnliche cyklische Behandlung erfahren hatte, wie wir sie bei Manethôs wiederfinden. Nichts aber berechtigt uns, für jene Zeit die Anwendung ganz andrer uns unbekannter Cyklen anzunehmen, als wir später nachweisen können.

Zu demselben Resultate führen uns endlich auch andere Betrachtungen. Es ist nicht zu leugnen, dafs die Kenntnifs der Periode von 1461 Jahren so alt sein mufste als die Einführung des wandernden Jahres von 365 Tagen und die Beobachtung des Siriusaufgangs als Anfang eines festen Jahres. Dieser wird aber nicht nur unter Ramses III in dem Festkalender von Medinet Habu, sondern auch in dem Fragmente eines ähnlichen Kalenders unter Tutmes III, also bereits lange vor der Erneuerung der Periode unter Menephtha, angezeichnet. Unter Ramses II, des letzteren Vater, haben wir auch bereits die Bezeichnung der *Sothis* als „*Gestirn des Jahresanfangs*“ gefunden. Es bestand also im Anfange des neuen Reiches das feste und das Wandeljahr neben einander, folglich auch die Periode von 1461 Jahren, in welcher sich beide ausglichen.

Auch Biot macht die Existenz der Periode von der Einführung des 365-tägigen Jahres abhängig und setzt daher[1] für jene als äufsersten Termin das Jahr 1780 vor Chr. an, weil er glaubt nachweisen zu können, dafs zu jener Zeit die 5 Epagomenen zu einem früheren 360tägigen Jahre hinzugefügt worden seien. Er gründet diese Meinung hauptsächlich auf ein Resultat astronomischer Berechnung, nach welchem genau und allein in jenem Jahre die Mondphasen sich ganz gleichmäfsig auf die Sonnenmonate von 30 Tagen vor und nach dem Sommersolstiz vertheilt hätten. Die Berechnung giebt er selbst als sehr schwierig zu, wegen der grofsen Unregelmäfsigkeiten des Mondlaufs. Wenn wir aber auch das Resultat als ganz sicher gelten lassen wollen, so hätte es, wie Biot auch bemerkt, selbst wenige Jahre von den Aegyptern nicht vorausgesehen werden können; die wichtige und durchgreifende Kalenderreform hätte folglich ganz unvorbereitet in dem zufälligen Jahre geschehen müssen, in welchem man mit Augen bemerkte, dafs gerade an einem solstitialen ersten Pachon der Neumond in Theben sichtbar wurde.

[1] *Sur la période soth.* p. 37.

Digitized by Google

Dies scheint mir völlig unglaublich; auch abgesehen davon, dafs mir nicht klar geworden ist, warum ein solches ganz einzelnes, schnell vorübergehendes Zusammentreffen mit den Mondphasen auf das ägyptische Volk oder seine Astronomen einen besondern Eindruck gemacht und den Wunsch nach einer Kalenderreform herbeigeführt, oder auch nur unterstützt haben sollte.

Biot findet aber ein weiteres Zeugnifs für seine Ansicht in einer Stelle des Syncell[1], in welcher angegeben wird, unter dem König *Aseth* seien die Epagomenen eingeführt worden. Ich werde unten nachweisen, dafs diese Stelle in der völlig unzuverlässigen Liste vorkommt, welche Syncellus gröfstentheils aus dem untergeschobenen Buche der Sothis abschrieb und in welcher der König Aseth (d. i. Asses) zum Vorgänger des Amosis gemacht wird, von dem er an 200 Jahre bei Manethôs getrennt war. Ebenso ist die Berechnung der Regierungszeit dieses Königs bei Biot (p. 36.) ohne alle kritische Bürgschaft. Endlich spricht aufser dieser selben Stelle überhaupt gar nichts dafür, dafs jemals ein Jahr von 360 Tagen bestanden habe (s. unten).

Vielmehr scheint es, dafs selbst hier Syncellus seine Quelle nur mifsverstanden habe, und zwar in doppelter Weise. Es handelte sich wahrscheinlich gar nicht um die Erweiterung eines Jahres von 360 Tagen, sondern um die eines *Mondjahres* von 354 Tagen. Dafür scheint mir ein Scholion zum Timäus des Plato[2] zu sprechen, welches so lautet: *Σαΐτικός] ἐκ τῶν Μανεθὼ Αἰγυπτιακῶν· ἐπταικαιδεκάτη δυναστεία ποιμένες ἦσαν ἀδελφοὶ Φοίνικες ξένοι βασιλεῖς, οἳ καὶ Μέμφιν εἷλον· ὧν πρῶτος Σαΐτης ἐβασίλευσεν ἔτη ιϑ', ἀφ' οὗ καὶ ὁ Σαΐτης νομὸς ἐκλήθη· οἳ καὶ ἐν τῷ Σεθρωΐτῃ νομῷ πόλιν ἔκτισαν, ἀφ' ἧς ὁρμώμενοι Αἰγυπτίους ἐχειρώσαντο· δεύτερος τούτων Βνῶν ἔτη μ', τρίτος Ἀρχάης ἔτη λ', τέταρτος Ἄφωφις ἔτη ιϑ', ⁼(d. i. ὁμοῦ) ργ'. ὁ δὲ Σαΐτης προσέθηκε τῷ μηνὶ ὥρας ιβ', ὡς εἶναι ἡμερῶν λ', καὶ τῷ ἐνιαυτῷ ἡμέρας ς', καὶ γέγονεν ἡμερῶν τξε'.* Wenn der König jedem Monate 12 Stunden zulegte und ihn dadurch 30tägig machte, so kann hier nur von früheren Mondmonaten, deren jeder 29½ Tag hatte, und folglich von einem Mondjahre von 354 Tagen die Rede sein. Er fügte also dem alten Jahre zunächst 12 halbe oder 6 ganze Tage hinzu. Die Lesart ς', statt welcher Böckh[3] ε' lesen will, scheint mir also richtig. Man müfste aber dann

[1] p. 123, D: *Οὗτος (Ἀσὴθ) προσέθηκε τῶν ἐνιαυτῶν τὰς ε' ἐπαγομένας, καὶ ἐπὶ αὐτοῦ, ὥς φασιν, ἐχρημάτισεν τξε' ἡμερῶν ὁ Αἰγυπτιακὸς ἐνιαυτὸς τξ' μόνον ἡμερῶν πρὸ τούτου μετρούμενος.*

[2] Bekker, *Comment. in Plat.* t. II. p. 424. Das Scholion steht in dem *Cod. Par. Reg.* No. 1807. Bast, *Comm. Palaeogr. in Gregor. Corinth. ed. Schäfer* p. 827 tab. VI, lin. 17. citirt diese Stelle der spätestens in das 9te Jahrh. gehörigen Handschrift mit palāographischen Erläuterungen (s. Bekker, *Comm. in Plat.* I. p. IX).

[3] Manetho p. 233. Wenn man aber auch mit Boeckh ε' statt ς' lesen will, so würde man doch, wegen der monatlichen Vermehrung um 12 Stunden

Digitized by Google

am Schlusse ϛ΄ statt ξ΄ lesen. Dann würden wir in Verbindung mit der Stelle des Syncellus die Nachricht erhalten, dafs unter Silites, dem ersten Könige dieser Hirtendynastie, das Jahr von 360, unter Asses, dem letzten derselben das Jahr von 365 Tagen eingeführt worden wäre. Es ist aber jedenfalls viel wahrscheinlicher, dafs die Endzahl des Scholiasten richtig ist, und auch er von der Einführung des 365tägigen Jahres sprechen wollte, dafs er aber die Erwähnung der aufser den 6 Tagen noch hinzukommenden Epagomenen nur irrthümlich ausgelassen hat. Das Schwanken zwischen Saites und Aseth scheint mir durch den Ursprung der ganzen Nachricht sich zu erklären. Man war in christlicher Zeit einverstanden, dafs vor dem Jahre von 365 Tagen ein kleineres in Gebrauch war; nach der Sothis ein Mondjahr, nach dem alten Chronikon ein Jahr von wenigen Monaten. Dieses Chronikon begann die neue Jahresrechnung mit seiner 17. Dynastie und fügte vielleicht die Bemerkung hinzu, dafs von dieser Dynastie an nach vollen Jahren gerechnet wurde. Dies scheint von den späteren Chronographen mifsverstanden worden zu sein. Man übertrug die Nachricht auf die auch dem Syncellus geläufigste Zählung des Eusebius, also auf die Hirtenkönige, und dann bald auf den letzten, bald auf den ersten derselben. Der Scholiast nahm den Uebergang von einem Mondjahre an, wofür sich wohl alte Zeugnisse, nur aus viel früherer Zeit, finden mochten, Syncellus legte noch willkührlicher ein Jahr von 360 Tagen unter. (Auf die Ansicht vom Jahreswechsel unter Saïtes geht gewifs auch die Stelle des Syncellus zurück, nach welcher das Buch der Sothis einen Abschlufs mit Koncharis, dem Vorgänger des Saïtes machte, bis zu welchem Syncellus nach seiner Zählung 700 Jahre fand. Dadurch erklärt sich diese vielbesprochene Stelle noch vollständiger [1].)

annehmen müssen, die Meinung sei gewesen, dafs das Jahr von 365 Tagen aus einem *Mondjahre* hervorgegangen sei. Man würde dann unter τῷ ἐνιαυτῷ das durch die 30tägigen Monate 360tägig gewordene Jahr zu verstehen haben.

[1] p. 103, C.: *Τούτῳ τῷ ε΄ ἔτει τοῦ κε΄ βασιλεύσαντος Κογχάρεως τῆς Αἰγύπτου, ἐπὶ τῆς ιϛ΄ δυναστείας τοῦ Κυνικοῦ λεγομένου κύκλου παρὰ τῷ Μανεθῷ, ἀπὸ τοῦ πρώτου βασιλέως καὶ οἰκιστοῦ Μεστραΐμ τῆς Αἰγύπτου, πληροῦνται ἔτη ψ΄ βασιλέων κε΄.* Champollion Figeac in der *Notice chronol.* am Ende des ersten Briefes seines Bruders an den Herzog von Blacas p. 103—105 glaubte aus dieser Stelle zu entnehmen, dafs Koncharis von Manethôs in das Jahr 700 der vorletzten Sothisperiode gesetzt worden sei, und machte hieraus unhaltbare Schlüsse für die Chronologie der Manethonischen Dynastien, die er später (*Egypte ancienne*, 1839, p. 267) noch weiter führt. Auch Rosellini (*Mon. Stor.* t. I. p. 173) folgte dieser Ansicht, welche von Letronne (bei Biot, *sur l'année vague* 1831 p. 26.) und Bunsen (*Annali. dell' Instit. Archealog.* vol. VI. 1834. p. 96.), am vollständigsten aber von Böekh (Manetho p. 74 ff.) widerlegt ist. Vgl. auch Carl Müller, *Ctesiae etc. fragmenta* p. 187, b. am Herodot ed. Didot. 1844. über untergelaufene Rechenfehler. Nolan (*On the antiquity of the anc. cycles* in den *Transact. of the R. Soc. of Litt.* vol. III. P. II. p. 319) hält die 700 Jahre für einen besondern Cyclus von 28 Mondperioden. Sie gingen aber ledig-

Keine von den drei angeführten Stellen kann uns aber berechtigen, die Einführung des 365tägigen Jahres mit Biot in diese Zeit zu setzen, da sie alle drei, wie schon die Königsnamen zeigen, auf die trüben Quellen der späteren christlichen Verfälschungen zurückweisen.

Aber auch aus historischen Gründen ist die Ansicht Biots, dafs die Einsetzung des Wandeljahrs im Jahre 1780 vor Chr. erfolgt sei, unhaltbar. Eine Kalenderreform setzt ohne Zweifel einen kräftigen und geordneten Zustand des Reichs voraus, in welchem eine solche in alle Verhältnisse der Religion und des Lebens tief eingreifende Mafsregel unter einer mächtigen Regierung zur Ueberlegung und Ausführung gelangen konnte; das Jahr 1780 fiel aber mitten in die Zeit der tiefsten Erniedrigung der Aegypter, in die für jenes Land barbarische Zeit der semitischen Eroberung, während welcher der letzte Rest ägyptischer Macht sich auf äthiopischen Boden flüchten mufste[1]. Dies war nicht die Zeit für eine gelehrte Eroberung, für welche wir jede wichtige Kalenderreform ansehen müssen. Dieser Grund würde für mich schon allein hinreichend gewesen sein, die astronomisch allerdings wichtige Epoche von 1780 ganz aufser Betracht zu lassen.

Wir haben aber schon oben (p. 146) einen noch viel positiveren Beweis dagegen erwähnt, nämlich das Vorkommen der fünf Epagomenen auf einem Denkmale der 12. Dynastie, also bereits im Alten Reiche, vor dem Einfalle der Hyksos. Dieses wichtige Factum setzt die Kenntnifs der Sothisperiode voraus. Was aber noch mehr ist, wir haben in derselben frühen Zeit schon die verschiedenen Jahrformen deutlich unterschieden und ihre Anfänge durch Feste gefeiert gefunden. Wir haben sogar die 4jährige Schaltperiode des festen Jahres nachweisen zu können geglaubt. Diese bildet aber in dem ägyptischen Kalender, nach welchem die Einschaltung nur als ein Fortrücken des festen Neujahrs im Wandeljahr erscheinen konnte, eigentlich nur eine Unterabtheilung der Sothisperiode, gleichsam nur einen Tag des grofsen *ἔτος Αἰγυπτιακόν*, und es ist gar

lich aus Syncellus eigener Rechnung hervor, und die Erwähnung des *Κύκλος κυνικός*, welche Letronne sowohl hier, als p. 51, C. für widersinnig hält, erklärt sich als Buchtitel und aus den wechselnden Jahresrechnungen der christlichen Chronographen. S. unten über die falsche Sothis.

[1] Wenn man auf die angeführten späten Nachrichten über die Einführung des Sonnenjahres unter den Hyksos Asseth oder Salatis fufsend, behaupten wollte, die Aegypter hätten damals das neue Jahr nicht selbst eingeführt, sondern wären von ihren Unterdrückern dazu genöthigt worden, so ist noch zu bemerken, dafs die Hyksos Phönizier oder Araber genannt werden, und ohne Zweifel Semiten waren, bei denen vorzugsweise jederzeit das Mondjahr in Gebrauch war. Man würde also höchstens den Sinn der Nachricht umdrehen, und so auffassen können, dafs jene semitischen Herrscher das Sonnenjahr damals von den Aegyptern angenommen und in Aegypten gegen ihr Mondjahr eingetauscht hätten.

nicht denkbar, dafs man die kleinen Perioden beobachtet, gezählt und gefeiert haben sollte, ohne das volle Bewufstsein und den daraus folgenden litterarischen Gebrauch der aus ihnen zusammengesetzten Periode, welche die gleichzeitig fortgeführten Kalender wieder ausglich, zu besitzen.

Die blofse Erwähnung eines gewöhnlichen und eines Sonnenjahres neben einander in den Festlisten der vierten und fünften Dynastie scheint mir schon die Annahme zu fordern, dafs die Kenntnifs der Sothisperiode von 1461 Jahren eben so alt ist, wie diese Denkmäler.

Um aber das wichtige Verhältnifs, in welchem diese Periode zu dem ägyptischen Kalender überhaupt und zu dessen erster Festsetzung steht, noch näher zu prüfen, müssen wir vorher noch von einer andern, der *Phönixperiode*, Kenntnifs nehmen. Beide stehen in einer so nahen Verbindung mit einander, dafs sie schon von den Griechen und Römern öfters mit einander verwechselt wurden. Wir haben oben gesehen, dafs bereits Manilius bei Plinius dem Phönix 1461 Jahre als Lebensdauer gab. Dasselbe giebt als Meinung Einiger auch Tacitus[1] an. Die verbreitetste Ansicht aber sei, dafs er fünfhundert Jahre lebe. Diese Zahl findet sich in der That schon bei Herodot[2]. Er giebt nur diese an, und berichtet hier, was ihm die Heliopolitaner selbst sagten, verdient daher das vollste Vertrauen. Von zahlreichen spätern Schriftstellern wird dieselbe Zahl 500 allgemein bestätigt, nämlich von Ovid[3], Mela[4], Seneca[5], Aelian[6], Philostratus[7], Horapollon[8], Aurelius Victor[9], Epiphanius[10], Aeneas Gazaeus[11], Glycas[12], Apostolius[13] u a. Daneben hat sich noch eine andere Meinung geltend gemacht, welche aber offenbar auf die ge-

[1] Annal. VI, 28: *Sacrum soli id animal, et ore ac distinctu pinnarum o ceteris avibus diversum, consentiunt, qui formam eius definiere. De numero annorum varia traduntur. Maxime vulgatum quingentorum spatium; sunt qui adseverent, mille quadringentas sexaginto unum interüsse. Prioresque alites etc.* s. unten die Fortsetzung der Stelle.

[2] II, 73: Ἔστι δὲ καὶ ἄλλος ὄρνις ἱρός, τοῦ οὔνομα φοίνιξ. Ἐγὼ μέν μιν οὐκ εἶδον εἰ μὴ ὅσον γραφῇ· καὶ γὰρ δὴ καὶ σπάνιος ἐπιφοιτᾷ σφι, δι' ἐτέων, ὡς Ἡλιοπολιῆται λέγουσι, πεντακοσίων· φοιτᾶν δὲ τόνδε φασὶ ἐπεὰν οἱ ἀποθάνῃ ὁ πατήρ. Ἔστι δέ, εἰ τῇ γραφῇ παρόμοιος, τοιόσδε καὶ τοσόσδε· τὰ μὲν αὐτοῦ χρυσόκομα τῶν πτερῶν, τὰ δὲ ἐρυθρά· ἐς τὰ μάλιστα αἰετῷ περιήγησιν ὁμοιότατος καὶ τὸ μέγαθος. Τοῦτον δὲ λέγουσι μηχανᾶσθαι τάδε, ἐμοὶ μὲν οὐ πιστὰ λέγοντες, ἐξ Ἀραβίης ὁρμώμενον ἐς τὰ ἱρὰ τοῦ Ἡλίου κομίζειν τὸν πατέρα ἐν σμύρνῃ ἐμπλάσαντα, καὶ θάπτειν ἐν τοῦ Ἡλίου τῷ ἱρῷ. etc.

[3] *Metam.* XV, 402.

[4] *De situ orb.* III, 9.

[5] *Ep.* 43.

[6] *Nat. Animal.* VI, 58.

[7] *Vita Appollon.* III, 49.

[8] *Hierogl.* I, 35.

[9] *de Caesar.* IV, 14.

[10] *Ancyrot.* c. 85.; *ad Physiol.* c, 11.

[11] *Theophr.* p. 68.

[12] *Annal.* I, p. 46, c.

[13] *Cent.* XX. *prov.* 31.

wöhnliche zurück geht. Martialis[1] nämlich, so wie Lactantius[2], Claudianus[3] und Nonnus[4] schreiben dem Phönix 1000 Jahre zu. Nur Solinus[5] weicht gänzlich ab, wenn er dem Phönix 540 Jahre giebt; doch beruht diese Zahl augenscheinlich auf einer falschen Lesart in der Stelle des Plinius, über die ich oben gesprochen. Unverständlich bleibt mir dagegen der Grund der ebenso vereinzelten Angabe des Tzetzes[6], der sich dabei auf Chaeremon beruft, dafs der Phönix 7006 Jahre gelebt habe. Endlich scheint die Stelle des Hesiod[7], in welcher er der Krähe 9 Menschenalter, dem Hirsch 4 Krähenalter, dem Raben 3 Hirschalter, dem Phönix 9 Rabenalter und den Nymphen 10 Phönixalter zuschreibt, zwar keine willkührliche poetische Fiction zu sein, aber eher auf asiatischen als auf aegyptischen Ursprung zu führen[8]. Neuere Gelehrte[9] führen zwar noch andere Zahlen als Lebensdauer des Phönix an; ich habe aber bei sorgfältiger Vergleichung keine anderen bei den Alten auffinden können. Diese berichten also so gut wie einstimmig, dafs der Phönix nach 500 Jahren von Osten her, aus Arabien (andere nennen sogar Indien) nach Aegypten, und zwar in die dem Sonnengotte *Ra* geweihte Stadt Heliopolis flog. Nach Herodot bringt er seinen sterbenden Vater dahin, in das Heiligthum der Sonne; nach den Andern kommt der sterbende Phönix selbst, verbrennt sich in duftendem Weihrauch und ersteht aus der Asche, zuerst als ein weifser Wurm, der aber zum Vogel wird, am dritten Tage[10] wieder in voller Kraft sich zeigt, und dann nach der östlichen Heimath zurückfliegt. Christliche Schriftsteller nahmen ihn häufig als Gleichnifs, ja als Beweis für die Auferstehung des Menschen[11].

Es ist einleuchtend, dafs wir in der ganzen Erzählung wieder eine astronomische Allegorie vor uns haben, wie wir oben schon einen astronomischen

[1] *Epigr.* V, 7.
[2] *Carm. de Phoen.* v. 59.
[3] *Phoen.* v. 27.
[4] *Dionys.* XL, 394. 395.
[5] *Polyh.* c. 33.
[6] *Chil.* V, 6. v. 395:

Ὡς δ' ὁ Αἰγύπτιος ἱερογραμματεὺς Χαιρήμων
Ἔδειξεν ἐν διδάγμασι τῶν ἱερῶν γραμμάτων,
Ὁ φοίνιξ ἓξ τοῖς ἔτεσι καὶ ἑπτακοσιχιλίοις
Θνήσκει παραγενόμενος ἐν τόποις τοῖς Αἰγύπτου.

[7] *Fragm.* 50. Vgl. Auson. Id. XVIII. und Plin. H. N. VII, 48.
[8] Nach Horapollon II, 89 lebte die Krähe 400 Jahre. Hiernach würde der Hirsch 1600, der Rabe 4800, der Phönix 43,200 und die Nymphe 432,000 Jahre leben. Wir haben oben gesehen, dafs das älteste babylonische Zeitalter nach Berosus, und ebenso das *Kali juga* der Inder, beide als gröfste Perioden aus kleineren Zeitkreisen von 60 hervorgehend, ganz dieselbe Zahl von 432,000 Jahren umfafste. Dieses Zusammentreffen scheint mir wohl einige Aufmerksamkeit zu verdienen.
[9] z. B. Wilkinson *Mann. and Cust.* vol. IV. p. 306.
[10] Epiphanius u. a. Dagegen läfst ihn der Scholiast zum Lucan VI, 680 nach 40 Tagen aus der Asche auferstehen, *Post D annos . . . extruit sibi rogum voluntarium et combusta de cineribus suis post XL dies resurgit.*
[11] Gregor. Naz. *Carm. Paraenet. ad Virg.* V, 526. Ambros. *de Fide Resurr.* II. §. 59.

Digitized by Google

Mythus im Würfelspiel des Hermes und der Selene fanden. Der Phönix ist das Symbol einer Zeitperiode und des mit jedem Ablauf derselben sich erneuernden Kreislaufs gewisser Begebenheiten. Es geht aus den Erzählungen der Schriftsteller selbst hervor, dafs ihnen diese Bedeutung im ganzen allerdings bekannt war. Einzelne von ihnen sprechen dieses noch in später Zeit ausdrücklich aus[1]. Aber das Bedürfnifs der Alten, jedes abstrakte Naturgesetz unter dem Bilde eines Ereignisses der Anschauung näher zu bringen, liefs sie zuletzt das Bild selbst für Wirklichkeit halten.

Die wesentlichen Züge der Erzählung sind Name und Gestalt des Phönix, seine Verjüngung, seine Herkunft aus dem Orient und der Ort der Verjüngung im Tempel zu Heliopolis, endlich seine 500jährige Lebensdauer. Man hat den Namen aus dem ägyptischen ⲉⲛⲉϩ und mit dem Artikel ⲫⲉⲛⲉϩ, *saeculum*, herleiten wollen[2]. Der Laut ist günstig, aber möchte hier wohl täuschen. *Φοίνιξ*, der Vogel, hängt vielmehr sicher zusammen mit *φοίνιξ*, die Palme, und diese, so wie *φοίνιξ*, der Purpur, *φοίνιξ*, ein Phönizisches Musikinstrument, *φοίνιξ* eine Grasart, geht auf den alten Volksnamen *Φοίνιξ*, der Phönizier, der Punier, zurück, weil dieses Volk oder Land die genannten Gegenstände erzeugt und vorzüglich zur Kenntnifs der Griechen gebracht hatte. Welche Bedeutung die ursprüngliche wahrscheinlich semitische[3] Wurzel hatte, wird sich, wie bei den meisten Namen von Völkern, nicht ausmachen lassen. Dafs aber dieser Volksname mit dem koptischen ⲫⲉⲛⲉϩ nichts zu thun haben kann, ist klar. Zweifelhafter könnte man sein, ob *Phönix* ursprünglich den *Phönizischen* Vogel bezeichnen sollte, weil er aus Arabien, wo früher die Phönizier safsen, kam, oder den *Palmenvogel*. Plinius[4] sagt, der Vogel habe seinen Namen von einer gewissen Palme in Unter-Aegypten, welche mit ihm zugleich absterbe und sich aus sich selbst wieder erzeuge, und der Gattung der *syagri*[5] angehöre. Ovid läfst den Phönix sein Nest auf dem Gipfel einer Palme sich bauen, und ebenso Lactantius, der aber,

[1] Synes. *Dion*, p. 49. ed. Pet. 1612: *σπανιώτερον δὲ δήπου τὸ γένος τῶν τοιούτων ψυχῶν, ἢ τὸ τοῦ Φοίνικος, ᾧ τὰς περιόδους μετροῦσιν Αἰγύπτιοι.* Nonnus, Dionys. XL, 394 ff.

Καὶ ξύλα κηώεντα φέρων γαμψώνυχι ταρσῷ
Χιλιετὴς σοφὸς ὄρνις ἐπ' εὐώδμῳ σέο βωμῷ,
Φοίνιξ, τέρμα βίοιο φέρων αὐτόσπορον ἀρχήν,
Τίκτεται, ἰσοτύποιο χρόνου παλινάγρετος εἰκών,
Λίσσας δ' ἐν πυρὶ γῆρας ἀμείβεται ἐκ πυρὸς ἥβην.

[2] S. Ideler, *Handb.* I. p. 184 u. A

[3] *Ovid. Metam.* XV, 393: *Assyrii Phoenica vocant.*

[4] H. N. XIII. 9: *Mirumque de ea (palmae specie Syagro) accepimus, cum Phoenice ave, quae putatur ex hujus palmae argumento nomen accepisse, iterum mori ac renasci ex seipsa.*

[5] Der Name ist wohl nicht mit Plinius von einem *sapor aprinus* herzuleiten, sondern von dem östlichsten Vorgebirge Arabiens Σύαγρος, *Syagrum promontorium*, wo diese edelste Palmengattung zu Hause sein mochte.

wie auch Isidorus[1], umgekehrt ihren Namen von dem Vogel ableitet. Hierzu konnte der Doppelsinn des griechischen Wortes leicht Veranlassung geben.

Es kommt aber dazu, dafs in den Hieroglyphen gleichfalls der *Palmzweig* ein Symbol des *Jahres*[2] und der *Jahrperioden* ist. Im Aegyptischen heifst der Palmzweig ⲃⲁⲓ[3], woraus das griechische *βάϊς* gebildet wurde, dessen sich Horapollon u. a. bedienen[4]. Derselbe sagt aber auch[5], dafs *βαΐ* ägyptisch die *Seele* hiefs, und dies bestätigen die Hieroglyphen, in welchen sie *be* lautet. Sie wird gewöhnlich durch einen Vogel dargestellt, mit Menschenkopf, 𓅓, nicht selten auch mit Menschenarmen[6].

Es scheint nun, dafs auch der Phönix als Bild der durch den Kreislauf ihrer Wanderung gereinigten Seele galt, wie ja die Vorstellung einer *ἀποκατάστασις* aller Dinge[7] mit den Dogmen über die Seelenwanderung eng zusammenhängen mufste. Hierauf deuten auch die Erklärungen des Horapollon, nach welchen der Phönix „eine Seele bezeichnet, welche lange Zeit auf Erden zubringt“,[8] und wiederum „einen, der nach langer Zeit aus der Fremde heimkehrt“.[9]

Auf den Denkmälern ist schon längst[10] ein Vogel als Phönix erkannt worden, welcher den in allen Beschreibungen wiederkehrenden Federbüschel auf dem Kopfe trägt und meistens zwei Menschenarme, wie der Vogel als Symbol der Seele, in anbetender Stellung erhebt 𓅓. Er erscheint öfters in den Verzierungen der Säulen und Architrave auf dem Zeichen 𓏏, welches sich auf den König bezieht, und hat dann gewöhnlich einen Stern[11] vor sich. Statt des Vogelleibes erscheint er in *Medinet Habu* auch als ein Mann in gleicher anbetender Stellung, mit dem Vogelschopf auf dem Kopfe und dem Stern vor sich, auf dem Zeichen 𓏏[12]; es ist der König selbst in Gestalt des Phönix. Vor dem Vogel findet sich

[1] *Etymol.* XVII, 7.

[2] Horap. I, 3. s. oh. p. 157.

[3] Der Palmbaum heifst koptisch ⲃⲉⲛⲓ fem., und könnte mit *ἡ φοίνιξ* auf denselben Stamm zurückgehen.

[4] *Horap.* I, 3. *Porphyr. de abst.* IV, 7.

[5] Hierogl. I, 7: *καλεῖται παρ' Αἰγυπτίοις ὁ ἱέραξ βαιήθ· τοῦτο δὲ τὸ ὄνομα διαιρηθέν, ψυχὴν σημαίνει καὶ καρδίαν· ἔστι γὰρ τὸ μὲν βαΐ ψυχή, τὸ δὲ ἦθ καρδία.*

[6] Todtenbuch der Aegypter K. 26. 110. Wilkinson *Mann. and Cust.* pl. 36, A. 44.

[7] Horap. II, 57: *Ἀποκατάστασιν δὲ πολυχρόνιον βουλόμενοι σημῆναι, φοίνικα τὸ ὄρνεον ζωγραφοῦσιν.*

[8] Hierogl. I, 34: *Ψυχὴν δὲ ἐνταῦθα πολὺν χρόνον διατρίβουσαν βουλόμενοι γράψαι, φοίνικα τὸ ὄρνεον ζωγραφοῦσιν.*

[9] Hier. I, 35: *Καὶ τὸν χρονίως δὲ ἀπὸ ξένης ἐπιδημοῦντα δηλοῦντες, πάλιν φοίνικα τὸ ὄρνεον ζωγραφοῦσιν.*

[10] Jomard, *Descr. de l'Eg. Antiq. d'Edfou.* §. VI. Die erste Figur aber, die er anführt, pl. 60, 22. ist nicht der Phönix sondern der Sperber des Horus auf dem Sonnenberge.

[11] Hier, wie oft, ein Symbol der Vergötterung und Verklärung. Das römische *divus* wurde meist durch den Stern wiedergegeben, der überhaupt einen Gott bezeichnet, wie auch Horap. I, 13 bezeugt.

[12] S. Wilkinson *Mann. and Cust.* pl. 30, A.

Digitized by Google

häufig die phonetische Gruppe *rechit*[1], oder ohne *t*, *rechi*. Mit Recht scheint mir Champollion[2] diese Gruppe mit dem koptischen ⲣⲱϩⲓ, ⲣⲉϩⲉ *lavare, mundus, candidus* zusammen zu stellen, und durch *les esprits purs* zu erklären. Es sind die reinen am Ende der Wanderungen angekommenen Seelen der Menschen; daher folgt auch gewöhnlich als zweites Determinativ das der Menschen oder . Bereits in den Gräbern von Benihassan, und in noch früherer Pyramidenzeit findet sich der Phönix auch ohne Arme und in gewöhnlicher Stellung hinter derselben phonetischen Gruppe . Auf diesen Denkmälern gleicht der Vogel aber sehr dem *Kibitz*, der in Aegypten häufig ist, und die Federkrone trägt[3]; in aufrechter Stellung erscheint derselbe Vogel auch auf einem Obelisk des sogenannten Königs Amyrtaeus im Brittischen Museum, unter den Titeln des Thoth „Oberster der reinen Geister." Ob nun der Vogel Phönix selbst von den Aegyptern *Rechi* oder *Rechit* genannt wurde, oder ob er nur als ideographisches Determinativ den Begriff der vollendeten Seelen ausdrücken sollte, bleibt noch dahin gestellt. Endlich aber ist noch zu bemerken, dafs mir der Vogel einmal auch als Symbol der Zeitperiode auf dem Sarkophage der Prinzessin Anchnes im Brittischen Museum begegnet ist, auf welchem Osiris „König der Perioden der reinen Geister, d. i. der Phönixperioden" heifst.

Ich mache hier noch auf eine andere Gruppe aufmerksam, die wir oben (p. 128) als Ausdruck einer grofsen Zeitperiode gefunden haben und welche vielleicht die gewöhnliche Phönixperiode von 500 Jahren bezeichnen dürfte. Das Zeichen scheint mir einen gespaltenen und zusammengebundenen Palmenstamm mit einem eingesenkten jungen Reise figürlich zu bezeichnen. Man pflegte nämlich ältere Palmen auf diese Weise zu verjüngen, dafs man sie zwei Ellen unter der Krone abschnitt, spaltete, und ein neues Reis einpflanzte[4]. Hierauf scheint auch die obige Erzählung von der sich selbst mit dem Phönix wieder erzeugenden Palme sich deuten zu lassen. Die Aussprache des Zeichens ist *hun*, und ϩⲛⲉⲧ findet sich auch als eine Bezeichnung für Palmenzweige im Ko-

[1] Rosell. *Mon. St. tav.* CXL, 50. 67. 72. Todtenb. c. 17, 16. 88. 119, 2.

[2] *Gramm.* p. 26.

[3] *Descr. de l'Eg. H. N. Zoologie. Oiseaux.* pl. 6. No. 3. tom. XXIII. ed. Panckoucke p. 383: *Charadrius spinosus.* LINN. *Pluvier huppé, charadrius Persicus.* VIEILL.

[4] Plin. H. N. XIII, 8: *Seruntur autem palmae et trunco, duum cubitorum longitudine a cerebro ipso arboris fissuris diviso atque defosso.* Dagegen hat das Zeichen, auf welches Ungarelli, *Interpret. obelisc. Rom.* 1842. p. 68 diese Stelle beziehen will, nichts damit zu thun.

Digitized by Google

ptischen. Das Zeichen erscheint in der Regel im Dual *hun·ti*, welches die Phönixperiode zu 1000 Jahren verdoppeln würde, worüber unten mehr.

Kehren wir jetzt zu den Hauptzügen des Mythus zurück, so begreift sich die Auffassung des Periodenwechsels als einer Wiedererzeugung aus der eignen oder der väterlichen Asche von selbst. Dafs der sterbende Phönix wieder in das Ei zurückkehrt, weist auf die alte ägyptische Vorstellung hin, dafs die Welt aus einem Ei hervorgegangen sei. Dafs aber der Vogel aus dem *Orient*, Arabien oder Indien kommt, von wo die Sonne täglich heraufsteigt, und dafs er sich in das Heiligthum der *Sonne* in Heliopolis begiebt, beweist deutlich, dafs man sich die Periode in enger Verbindung mit der *Sonne* selbst dachte. *Ἡλίου σύμβολον* wird der Vogel von Horapollon (I, 34) ausdrücklich genannt; und Plinius (X, 2) sagt, er sei „*der Sonne heilig*[1]"; ebenso Tacitus. Dies führt gleichfalls von der alten und neuen Ansicht ab, als wäre der Phönix ein Symbol der *Sirius*-Periode. Auf den Sonnenvogel scheint auch der Tod durch Feuer sich zu beziehen, obgleich diesen Herodot noch nicht kennt.

Von den Priestern zu *Heliopolis* war ohne Zweifel die ganze Einkleidung der Erzählung ausgegangen. Sie hatten in ihrem Sonnentempel ein besonderes Heiligthum des Phönix, welches, wie wir aus der Uebersetzung eines Heliopolitanischen Obelisken durch Hermapion lernen, bereits von *Ramses II* reich beschenkt wurde.[2] Ihr vor allen durch Gelehrsamkeit berühmtes Collegium[3], von dem sich Pythagoras, Plato und Eudoxus unterrichten liefsen, und welchem Manethôs angehörte, scheint sich auch der Berechnung, jedesmaligen Bestimmung und Feier des Periodenwechsels, vorzugsweise unterzogen zu haben. Aelian[4] giebt eine kurzweilige Beschreibung davon, wie kaum einige unter den

[1] Vgl. Claudian. *de laud. Stilic.* II, v. 419. und *de Phoen.* v. 7. Lactant. *de Phoen.* v. 33.

[2] Ammian. Marcell. XVII, 4: *τρίτος στίχος: πληρώσας τὸν νέων τοῦ Φοίνικος ἀγαθῶν — Ῥαμέσσης.* Es ist schon längst, und gewifs richtig, von Champollion erkannt worden, dafs wir in dem flaminischen Obelisk auf der Piazza del popolo zu Rom das Gegenstück von dem durch Hermapion übersetzten besitzen; denn auch dieser gehörte zum Sonnentempel von Heliopolis, wie die Inschriften lehren, und war zwar schon unter Sethos I ausgehauen, wie die ältesten Reihen der Inschrift beweisen, wurde aber gröfstentheils erst von Ramses II beschrieben. Leider findet sich hier die Stelle vom Heiligthum des Phönix nicht wieder. Hätten wir nicht so sparsame Reste der Denkmäler von Memphis und Heliopolis, so würden wir wahrscheinlich den hier besonders verehrten Phönix ebenso abgebildet finden, wie er von Herodot beschrieben wird.

[3] Herod. II, 3: *οἱ γὰρ Ἡλιοπολῖται λέγονται Αἰγυπτίων εἶναι λογιώτατοι.*

[4] Nat. anim. VI, 58: *Τὸν δὲ τῶν πεντακοσίων ἐτῶν χρόνον πληρούμενον ἴσασιν Αἰγυπτίων ἢ τις ἢ οὐδείς, ὀλίγοι δὲ κομιδῇ καὶ οὗτοι τῶν ἱερέων· καὶ οὗτοι γοῦν πρὸς ἀλλήλους ὑπὲρ τούτων οὐ ῥᾳδίως συμβῆναι ἔχουσιν, ἀλλὰ οἱ μὲν ἐρασχελοῦσι σφᾶς αὐτοὺς ἐρίζοντες, ἢ ὡς οὐ νῦν, ἀλλ' ἐς ὕστερον ὅδε ὁ θεῖος ὄρνις ἀφίξεται, ἢ ὡς ἐχρῆν ἦκεν· ὁ δέ, ἄλλως ἐκείνων ἐριζόντων, ἀποσημαίνεται δαιμονίως τὸν καιρὸν καὶ πάρεστιν· οἱ δέ, θύειν ἀνάγκη αὐτοὺς καὶ ὁμολογεῖν, ὅτι*

Aegyptern und jedenfalls nur Priester genau zu sagen wüfsten, wann die 500 Jahre um seien. Sie streiten sich unter einander, ob der Vogel jetzt oder in kurzem erscheinen müsse, und während sie mit sich nicht einig werden können, kommt der Vogel und ist da, und trifft aus eigner wunderbarer Kenntnifs den rechten Zeitpunkt. Ob der Vogel in ihrem Heiligthume erschienen war oder nicht, konnten freilich nur die Priester des Tempels selbst wissen. Sobald sie also das Wunder verkündeten, war es für ganz Aegypten geschehen, und löste allen Streit. Sogleich wurde die Ankunft durch Feste gefeiert.

Offenbar war das Jahr der Erscheinung jederzeit bestimmt und den kundigeren bekannt; doch scheint über den genauen Tag stets erneuter Zweifel obgewaltet zu haben. Auf welchen Tag nun mufste der Ablauf der Periode fallen? denn auch dieser war natürlich bestimmt oder konnte nach dem ursprünglichen Sinne der Feier für jeden einzelnen Fall bestimmt werden. Welches war aber der ursprüngliche Sinn der Periode? Ideler[1] führt verschiedene Meinungen anderer Gelehrten über die Bedeutung dieser Periode an, und zeigt ihre Unhaltbarkeit. Später hat noch Hincks[2] eine eigene Ansicht durchzuführen gesucht, indem er die Angaben über die verschiedenen Erscheinungen des Vogels bei Tacitus zu vereinigen glaubt, wenn er eine 300jährige Periode annimmt. Dem widerstreiten aber sämmtliche Nachrichten der Alten über die Dauer der Periode. Aufserdem wird er genöthigt, die Regierung des Sesostris auf 1167 vor Chr. zu setzen, was ebenso sehr der Manethonischen Chronologie widerstrebt.

Die meisten Gelehrten sind endlich dabei stehen geblieben, dafs der Phönix ein Symbol der Sothisperiode sein müsse und stützen sich dabei vorzüglich auf die Stellen des Tacitus und des Plinius.[3] Auch Ideler, der sich die Schwierigkeit nicht verhehlt, weifs keinen andern Rath. Die Hinweisungen auf die Sothis und die Ueberschwemmung, die Ideler auf den Darstellungen der Denkmäler, nach dem Vorgange Andrer, in dem Sterne vor dem Vogel und in einer Trinkschale unter demselben zu finden glaubte, bewähren sich nicht.

Dagegen hätte er das bestimmte Zeugnifs des Horapollon[4] anführen können,

τὸν μὲν ἥλιον ἐν ταῖς λέσχαις καταδύειν ἄγουσι σχολήν, οὐκ ἴσασι δὲ ὅσα ὄρνιθες.

[1] *Handb.* I, p. 183 ff.

[2] *On the years and cycles used by the ancient Egyptians.* Dublin 1838. p. 35 ff. (aus den *Transact. of the R. Irish Acad.* vol. XVIII. P. II.)

[3] Auch Nolan, *on the antiquity of the ancient cycles* in den *Transact. of the R. Soc. of Litt.* vol. III. P. II. 1839. p. 339 ff. geht auf diese Periode zurück.

[4] I, 34: *Ψυχὴν — βουλόμενοι γράψαι, ἢ πλήμμυραν, φοίνικα τὸ ὄρνεον ζωγραφοῦσι· — πλήμμυραν δέ, ἐπειδὴ ἥλιόν ἐστιν ὁ φοίνιξ σύμβολον, οὗ μηδὲν ἐστι πλεῖον κατὰ τὸν κόσμον· πάντων γὰρ ἐπιβαίνει, καὶ πάντα ἐξερευνᾷ ὁ ἥλιος,*

nach welchem allerdings der Phönix auch ein Symbol der *Nilüberschwemmung* war; der Grund, den er zufügt, ist unklar und zum Theil gewifs mifsverstanden; nur der Zusammenhang, in den er ihn mit der Sonne setzt, scheint bessern Grund zu haben. Weil der Phönix ein Bild der Sonne war, und mit der Sonne, wenn sie am heifsesten ist und die tropischen Regen in Aethiopien veranlafst, die Nilschwelle eintrat, deshalb konnte er zugleich ein Symbol der Ueberschwemmung sein.

Dies führt uns deutlich, wie mir scheint, zur Sommersonnenwende, als dem festen und für Aegypten von Anfang an so wichtigen Punkte der ersten Nilanschwellung; nur hier, an keinem andern Punkte des Jahres, treffen sich beide symbolischen Eigenschaften des Phönix. Wenn dies der Fall ist, so begreift sich auch, wie leicht die beiden anscheinend so weit getrennten Perioden von 500 und 1460 Jahren mit einander verwechselt werden konnten. Beide begannen ungefähr zu gleicher Zeit des Jahres mit dem Wachsen des Nils, und wurden daher symbolisch darauf bezogen. Der Unterschied lag nur darin, dafs die Sothis den Stern, der Phönix die Sonne der Ueberschwemmung bezeichnete. Dafs hierin auch astronomisch ein Unterschied lag, ist schon oben bemerkt worden. Die Sonne, weil sie die wirkliche physische Urheberin der Ueberschwemmung war, mufste auch astronomisch für immer ihr genaues Verhältnifs in der Zeit zu ihr behalten. Der heliakische Aufgang des Sirius war nur zufällig, während der ägyptischen Zeiten, mit ihr nahe verbunden, hatte sich aber im Laufe derselben schon um einen ganzen Monat von seinem ursprünglichen Punkte entfernt, und würde mit der Zeit an das Ende statt in den Anfang der Ueberschwemmung gefallen sein.

Im ägyptischen Kalender wuchs dieser Unterschied im Laufe einer Siriusperiode ungefähr auf 11 Tage, und während sich das Siriusjahr von einem heliakischen Thoth zum andern mit dem bürgerlichen in 1460 Sonnenjahren ausglich, brauchte das tropische oder Phönixjahr, von einem solstitialen Thoth zum andern, 1505, oder mit einer sehr kleinen Abweichung von unsern heutigen Rechnungen, gerade 1500 Jahre[1].

Ich zweifle nicht, dafs auf dieser Beobachtung, die den Aegyptern sich sehr früh von selbst aufdrängen mufste, die 500jährige Periode des Sonnenvogels

εἰσ' οὕτω πολὺς ὀνομασθήσεται. I, 35: λέγεται γὰρ (ὁ Φοίνιξ) μᾶλλον τῶν ἄλλων ἀνθρώπων ἡλίῳ χαίρειν ὑπ' Αἰγυπτίων, διὸ καὶ τὸν Νεῖλον αὐτοῖς πλημμυρεῖν, ὑπὸ τῆς θερμότητος τούτου τοῦ θεοῦ.

[1] Ideler, *Handb.* I, p. 127 schreibt 1508, Biot, *Recherches sur l'année vague* p. 53. 54. berechnet 1505 Jahre.

beruhte. Denn, da sich das ägyptische Jahr in drei Jahreszeiten theilte, so war der solstitiale Anfang jeder Jahreszeit des bürgerlichen Kalenders immer um 500 Jahre vom andern getrennt, d. h. wenn die Sonnenwende auf den 1sten Thoth gefallen war, so fiel sie 500 Jahre später auf den 1sten Tobi, und wieder 500 Jahre später auf den 1sten Pachon. Dies stimmte allerdings nicht auf den Tag genau, wegen der 5 Epagomenen, welche gleichmäfsig vertheilt jede Jahreszeit um 1¼ Tag vergröfserten, so dafs 500 Jahre nach dem solstitialen Thoth die Sonnenwende in Wahrheit erst am 3ten Tobi, und wieder 500 Jahre später erst am 5ten Pachon, dann aber wieder genau am 1sten Thoth eintrat; oder wenn man die Kalendertage festhielt, so mufste man den 1sten Tobi nicht nach 500 sondern nach 494, den 1ten Pachon nach 487, und den 1sten Thoth nach 519 Jahren feiern. Darüber werden aber die Priester von Heliopolis, denen der genaue Tag der Sonnenwende nie entgehen konnte, gewisse Anordnungen befolgt haben, die wir ohne Ueberlieferung derselben nicht errathen können. Doch mag sich an diese mit jedem Ablaufe neu erwachende Frage die Ungewifsheit des Volkes, und gerade der Gelehrteren geknüpft haben, auf die wir oben aufmerksam machten.

Was nun die einzelnen Erscheinungen des Phönix betrifft, welche von Tacitus[1] aufgezählt werden, so ist es noch niemand gelungen, diese Angaben mit den übrigen Nachrichten der Alten in Einklang zu bringen, und es ist bei näherer Ansicht einleuchtend, dafs irgend ein Mifsverständnifs dabei mit untergelaufen sein mufs, weil die Regierungszeiten der genannten Könige, die uns hinlänglich bekannt sind, sich mit keiner Ansicht über die Wiederkehr der Phönixperiode vereinigen lassen. Wenn wir aber das Wesen der Periode richtig erkannt haben, so werden wir vielleicht auch im Stande sein nachzuweisen, wo der Fehler liegt. Die Worte lauten so: *Paullo Fabio, L. Vitellio coss. post longum saeculorum ambitum, avis Phoenix in Aegyptum venit, praebuitque materiem doctissimis indigenarum et Graecorum multa super eo miraculo disserendi. — — prioresque alites Sesostride primum, post Amaside dominantibus, dein Ptolemaeo, qui ex Macedonibus*[2] *tertius regnavit, in civitatem, cui Heliopolis nomen, advolavisse, multo ceterarum volucrum comitatu, novam faciem mirantium. Sed antiquitas quidem obscura: inter Ptolemaeum ac Tiberium minus ducenti quinquaginta anni fuerunt, unde nonnulli falsum hunc Phoenicem, neque Arabum e terris credidere, nihilque usurpavisse ex his, quae vetus memoria firmavit. Ceterum adspici aliquando in Aegypto eam volucrem non ambigitur.*

[1] *Annal.* VI, 28. S. oben p. 180.

[2] Vgl. Diod. I, 44.

Die genannten Consuln regierten im Jahre 34 nach Chr. Der bezeichnete Ptolemäer ist bald für Euergetes I bald für Philadelphus gehalten worden. Der Zusatz *ex Macedonibus tertius* bezeichnet aber deutlich, dafs die Ptolemäer selbst hier als Macedonische Fürsten betrachtet werden, folglich von Alexander an gezählt werden sollten. Philipp Aridäus und Alexander II, die nur nominell für kurze Zeit auf Alexander folgten, während Ptolemaeus Lagi bereits die Regierung führte, sind hier nicht mitgezählt, sonst wäre der dritte der Macedonier kein Ptolemaeus. Es kann folglich nur Philadelphus gemeint sein. Dieser regierte 284—246 v. Chr., und in diese Jahre fällt in der That ein Wechsel der 500jährigen Phönixperiode. Denn im Jahre 275 fiel der erste Pachon auf den Tag der Sommersonnenwende.[1] Der nächst frühere Phönix sollte unter Amasis gekommen sein, mit dessen Regierung die ägyptische Geschichte als abgeschlossen betrachtet wurde (s. unten). Dieser regierte von 569—525, also nicht um eine ganze Phönixperiode früher, während zwischen ihm und dem Jahre 34 nach Chr. wieder mehr als 500 Jahre liegen. Das letzte Jahr des Amasis, in welchem die Perser einfielen, war von dem Jahre 275 unter Philadelphus gerade um 250 Jahre oder eine halbe Phönixperiode entfernt. Dafs man, um die Erscheinung des Vogels an wichtige Ereignisse, die man mit ihm in Verbindung glaubte, zu knüpfen, auch eine Wiederkehr nach halb verflossener Periode für möglich hielt, zeigen die Worte des Tacitus, welcher unter andern Gründen die Aechtheit des letzten Vogels deshalb bezweifelt, weil zwischen dem Ptolemäer und Tiberius „weniger als 250 Jahre verflossen seien".[2] Wie wenig übrigens auf die Genauigkeit dieser Angaben selbst zu geben ist, geht daraus hervor, dafs Plinius, in dessen Jugend dieser letzte Phönix erschienen sein müfste, vielmehr das Jahr 36 nach Chr., das letzte vor dem Tode des Kaisers, angiebt,[3] und sich dabei noch auf das Zeugnifs des Cornelius Valerianus bezieht, der wenige Jahre nach dem Tode des Tiberius schrieb, und in Bezug auf den Zeitpunkt dieses unächten Phönix — denn als solcher mufs er jedenfalls gelten, wie auch Plinius schon bestimmt erklärt — vollen Glauben verdient.

[1] Biot, *sur la pér. soth.* p. 26.

[2] Die Behauptung selbst ist aber unrichtig. Tacitus mufs hier entweder selbst einen Rechenfehler begangen, oder seine Quelle unrichtig verstanden und auf Euergetes bezogen haben.

[3] *Hist. Nat.* X, 2: *Cornelius Valerianus phoenicem devolavisse in Aegyptum tradidit, Q. Plautio, Sex. Papinio coss. Adlatus est et in Urbem, Claudii Principis censura, anno urbis DCCC et in comitio propositus, quod actis testatum est; sed quem falsum esse nemo dubitaret.* In dem Jahre stimmt mit Plinius auch Dio Cassius LVIII, 27 überein: *Εἰ δέ τι καὶ τὰ Αἰγύπτια πρὸς τοὺς Ῥωμαίους προσήκει, ὁ φοινιξ ἐκείνῳ τῷ ἔτει* (a. u. 789) *ὤφθη καὶ ἔδοξε πάντα ταῦτα τὸν θάνατον τῷ Τιβερίῳ προσημῆναι.* Vgl. Solinus c. 33. Suidas v. *φοινιξ.*

Digitized by Google

Mir scheint es, dafs auch der Phönix des Amasis erst nachträglich wegen der mit seinem Tode eingetretenen geschichtlichen Epoche erfunden, und durch das Zusammentreffen seines letzten Jahrs mit der halben Periode gegen den wahren Sinn derselben gerechtfertigt wurde. Auch finden wir bei Herodot, der zuerst auf den Phönix seine Aufmerksamkeit richtete, und welcher nur an 70 Jahre nach Amasis in Aegypten reiste, nichts davon erwähnt.

Ebenso ist vielleicht Sesostris nur seiner geschichtlichen Persönlichkeit wegen in gleich später Zeit mit einem Phönix in Verbindung gesetzt worden, oder es wurde Ramses II Sesostris mit dem spätern kriegerischen Könige Ramses III verwechselt. Denn unter diesem, im Jahre 1275, trat allerdings am 1sten Tobi ein Wechsel der Periode ein. Im ganzen aber fielen die meisten Wechsel in schwache und bedrängte Zeiten des Landes, woraus es wohl erklärlich ist, dafs über diese Epochen nicht mehr aufbewahrt wurde.

Auf dieselbe Periode von 1500 Jahren glaube ich aber eine andre viel besprochene und mifsdeutete Stelle des Herodot beziehen zu müssen, die uns zugleich eine willkommene chronologische Bestätigung für das von uns angenommene Alter der ägyptischen Geschichte gewährt. Im zweiten Buche c. 142 fafst er diese von Menes bis zu Sethôs, den Priester des Hephaistos zusammen und sagt, dafs die Aegypter, d. i. die Priester von Memphis und Heliopolis, behaupteten, in dieser Zeit seien 341 Geschlechter der Menschen gewesen, und ebensoviel Oberpriester und ebensoviel Könige. Da nun drei Menschengeschlechter 100 Jahre betragen, so hätten bei ihnen 11340 Jahre lang Menschen, unter denen kein Gott gewesen, geherrscht. Dann fährt er fort: *Ἐν τοίνυν τούτῳ τῷ χρόνῳ τετράκις ἔλεγον ἐξ ἠθέων τὸν ἥλιον ἀνατεῖλαι* (l. *ἀναστῆναι*) *ἔνθα τε νῦν καταδύεται, ἐνθεῦτεν δὶς ἐπανατεῖλαι, καὶ ἔνθεν νῦν ἀνατέλλει, ἐνταῦθα δὶς καταδῦναι*, d. i. *„in dieser Zeit, sagten sie, habe die Sonne viermal ihren Sitz verlassen; wo sie jetzt untergeht, sei sie zweimal aufgegangen, und wo sie jetzt aufgeht, da sei sie zweimal untergegangen.“*

Die verschiedenartigsten Deutungen sind von dieser Stelle gegeben worden[1]. Die früheren Erklärer aber, und so noch Ideler,[2] gingen dabei schon von einer unrichtigen Basis aus. Es liegt nämlich ein offenbarer Widerspruch

[1] S. die Zusammenstellung und Besprechung der verschiedenen Meinungen durch Dupuis in den *Mémoires de l'Acad. des Inscr.* t. XXIX. *Hist.* p. 76 ff. Lareher, *Hist. d'Hérod.* t. II. p. 480 ff. Biot, *Recherches sur plus. points de l'astron.* 1823 p. 314 ff. Letronne, *Mém. de l'Acad. des Inscr.* tom. XII, 2de Partie p. 102 ff. Mure, *on the calendar* p. 215. Ueber die Bedeutung der Worte *ἐξ ἠθέων* s. die erschöpfende Erklärung von Böckh, *Manetho* p. 36 ff. Seine Conjektur *ἀναστῆναι* statt *ἀνατεῖλαι* scheint mir unabweislich.

[2] *Handb.* I. p. 137 ff.

darin, dafs die Aegypter ebensoviel Könige und Oberpriester, als Geschlechter in ihrer Geschichte gezählt haben sollen. Die Mittelzahlen der Jahre eines Geschlechtes, die sich nach den Mittelzahlen des Alters bei den Verheirathungen richten, sind nothwendig gröfser und haben nichts zu thun mit den Mittelzahlen der Dauer einer Königsregierung. Die Zusammenstellung bei Herodot ist also ganz unmöglich und wird auch den Priestern nie in den Sinn gekommen sein. Dafs die fortlaufenden Könige und Oberpriester ungefähr eine gleiche Anzahl ergeben konnten — im nächsten Kapitel werden, nach Hekataios, 345 Oberpriester genannt — wäre eher begreiflich, und die Manethonischen Listen bestätigen im Ganzen die angegebene Anzahl der Könige, wie wir unten sehen werden. Diese Angabe war aber offenbar gar nicht gemacht, um daraus den Umfang ihrer Geschichte auf die Art, wie es Herodot thut, zu berechnen. Dieser Schlufs war sein eignes Werk, zu dem er sich berechtigt glaubte, weil ihm dieselben Priester bei anderer Gelegenheit ihre Annahme von drei Geschlechtern (die er hier mit den Regierungen verwechselt) auf ein Jahrhundert mitgetheilt hatten.

Lassen wir also die Zahl der 11340 Jahre, welche überdies einen Rechenfehler enthält, da die Summe vielmehr 11366½ betragen müfste, ganz bei Seite, so ergiebt sich das Verständnifs der folgenden Angabe der Priester sehr leicht. Zunächst ersieht man aus der gleichmäfsigen Abwechselung der Sitze der Sonne, das heifst ihres Aufgangsortes, dafs hier von einer *bestimmten Zeitperiode* die Rede ist, nach welcher der Wechsel statt fand, nicht etwa von einer willkührlichen Anzahl derartiger Naturwunder, wie es Larcher fassen möchte. Wenn nun die Sonne zweimal da aufging, wo sie untergeht, und zweimal da unterging, wo sie aufgeht, so ist hierdurch unwidersprechlich ein zweimaliger voller Kreislauf der Sonne ausgedrückt, nicht ein achtmaliger, wie Ideler will, oder ein viermaliger, wie Andere meinen. Ein *Kreislauf* ist nämlich durch jede Periode bedingt, obgleich dies nicht unmittelbar in den Worten noch auch in der Meinung des Herodot lag, wahrscheinlich auch nicht in der exoterischen Darstellung der Priester selbst. Vielmehr halte ich das Ganze für eine jener absichtlich mythologisirten Wahrheiten, wie die Erzählung vom Phönix, dessen Ankunft gleichfalls als ein plötzliches Ereignifs dargestellt ward, während der Ablauf seiner Periode doch allmählig geschah.

Was nun für eine astronomische Wahrheit dem Priesterausspruche zum Grunde lag, kann jetzt nicht mehr zweifelhaft sein. Man würde nur an die Sothisperiode oder an die grofse Phönixperiode denken können. In dieser Zeit

Digitized by Google

ging die Sonne an einem bestimmten Punkte der Sonnenbahn, z. B. am Punkte der Sommersonnenwende, nach einander an allen Tagen des bürgerlichen Kalenders auf. Dieser bewegliche Kalender war aber selbst in jeder Beziehung nur ein Abbild des festen natürlichen Jahres sowohl in seinen graphischen Bezeichnungen der Tage und Monate, welche von den Jahreszeiten in ihrer wirklichen Folge angenommen waren, ohne doch an ihnen zu haften, als auch in Bezug auf die Feste, welche sich mit dem bürgerlichen Kalender verschoben[1], obgleich sie sich gröfstentheils auf das natürliche Jahr bezogen.

Diesen letzteren wichtigen Punkt scheint mir Biot in seiner vortrefflichen Abhandlung über das bewegliche Jahr der Aegypter zuerst nachgewiesen und später noch weiter begründet zu haben[2]. Er zeigt zum Beispiel, dafs das Fest der Sonnenstäbe, welches nach Plutarch[3] am 23sten Phaophi[4] gefeiert wurde und andeuten sollte, dass die Sonne gleichsam einer Stütze bedürfe, in dem ursprünglichen festen Jahre unmittelbar vor die am 24sten Phaophi[5] eintretende Winterwende fiel, und hier die zugefügte Deutung sich rechtfertigte, während sie im Alexandrinischen Jahre, welches Plutarch überall im Auge hat, und zu jeder andern Zeit, keinen Sinn mehr hatte. Ebenso findet er den 25ten Tobi[6] als den Tag, welcher im Normaljahre der Frühlingsgleiche vorausging, gefeiert, und den 30sten Epiphi[7], welcher der Herbstgleiche vorausging; endlich findet er, dafs der 17te Hathyr[8], an welchem man den Tod des Osiris feierte, im Normaljahre mit dem Ende der Nilfluth zusammenfiel. Mit diesem letzten Feste glaubt er und Andere das von Geminus erwähnte der Isis identificiren zu dürfen, welches wenigstens nicht weit davon entfernt gewesen sein kann[9].

[1] Geminus c. 6. (p. 34 Petav. p. 43 Halma): *ἐν ἔτεσι γὰρ χιλίοις τετρακοσίοις ἑξήκοντα ἅπασαν ἑορτὴν διελθεῖν δεῖ διὰ πασῶν τῶν τοῦ ἐνιαυτοῦ ὡρῶν, καὶ πάλιν ἀποκατασταθῆναι ἐπὶ τὸν αὐτὸν καιρὸν τοῦ ἔτους.* Dieses sagt er zunächst vom Feste der Isis (*τὰ Ἴσια*), welches sich wahrscheinlich auch auf eine bestimmte Zeit des festen Jahres bezog, s. weiter unten. Auch hier ist übrigens nach dem häufigen Mifsverständnifs der Kreislauf zu 1460 statt zu 1505 Jahren angenommen.

[2] *Sur l'année vague* p. 146 ff. *Sur le Zod. de Dendéra* p. 60 ff. 89. 90.

[3] *De Is.* c. 52.

[4] Biot nennt den 22. Phaophi, aber die *ἀγδόη φθίνοντος* ist der 23te.

[5] *Sur l'année vague* p. 147. Vgl. *Sur le Zod. de Dend.* p. 61.

[6] *Sur le Zod. de Dend.* p. 61. 89. 90.

[7] Plutarch *de Is.* c. 52.

[8] Plutarch, *de Is.* c. 13. 42.

[9] Andere setzen dies Fest an die Winterwende. Mure, *on the cal.* p. 88. Letronne, *Inscript.* vol. II, p. 205. Mure berechnet, dafs der 17. Hathyr im Jahre 195 vor Chr. auf die Winterwende fiel. Dies würde also, nach seiner Ansicht, ein Normaljahr sein, in welchem sich der bürgerliche Kalender mit dem ursprünglichen wahren des tropischen Jahres deckte; und die früheren Coincidenzepochen würden hiernach auf die Jahre 1700, 3205 u. s. f. oder nach Sothisperioden gerechnet auf 1655, 3115 u. s. f. ge-

Digitized by Google

Man hatte also auch im bürgerlichen Kalender einen Tag der Sommerwende und der Winterwende, der Frühlingsgleiche und der Herbstgleiche, man hatte einen nördlichen und einen südlichen Halbkreis, ganz wie im natürlichen Jahre. Indem sich nun diese beiden Kreise gegen einander allmählig verschieben, geschieht es, dafs die wirkliche Sonne an einem bestimmten Punkte der Sonnenbahn, z. B. am Punkte der Sommerwende gedacht, in jeder Periode einmal auch am Tage der Sommerwende des bürgerlichen Jahres am Höhepunkte (ὕψωμα) der nördlichen Hemisphäre aufgeht, dann steigt sie nach Süden hinab, *καταβαίνει τὸν νότον* wie die Astrologen sagten, und eben so lange wieder nach Süden hinauf zum entgegengesetzten Punkte der Winterwende, hierauf steigt

fallen sein. In diesen Jahren fiel aber weder der erste Thoth, noch der erste Pachon mit der Sonnenwende und dem Steigen des Nil oder mit dem heliakischen Aufgange des Sirius zusammen. Es würden also diese Kardinalpunkte des natürlichen ägyptischen Jahres gar nicht in Betracht gekommen sein, so wenig wie irgend eine andere Phase des wahren Sonnenjahres. Dies scheint mir die Hypothese von Mure völlig zu widerlegen.

Letronne äufsert seine Ansicht über das Isisfest bei Gelegenheit von mehreren Inschriften eines Protostolisten Smetchem, die sich im Tempel von Philae befinden. Die dritte von diesen Inschriften ist vom 15. Choiak des 169sten Jahres der Diokletianischen Aëre, also vom 11. Dez. 452 nach Chr. datirt, die erste Inschrift vom 23. Choiak. Bei dieser war das Jahr von Lenormant nicht gelesen worden und Letronne vermuthet das 165ste des Diokletian, weil dieses in der Mitte der Inschrift genannt wird. Hier bezieht es sich aber nur auf die Erhebung des Smetchem zum Protostolisten (*ἐγενάμην* statt *ἐγενήθην πρωτοστολιστής*), und wenn dieses nicht ein früheres Jahr als das der Inschrift gewesen wäre, würde es gewifs nicht besonders genannt worden sein. Es ist aber auch in meinem Abdrucke der Inschrift vollkommen deutlich Θ≠ d. i. (ϱξ)θ' ἔτους zu lesen. Die Inschrift ist also nicht vier Jahre früher, sondern acht Tage später geschrieben als die dritte. Die übrigen Wiederherstellungen bestätigen sich fast alle, aufser den Zeilen 16—19, welche nach den vorhandenen Buchstabenresten zu ergänzen sind: ε[ὐ]χαρισ[τ]ῶ-μεν τῇ [δεσποίνῃ] ἡμῶν Ἴσις [καὶ τ]ῷ δεσπότῃ ἡμ[ῶν Ὄσ]ιρις. Es fällt hierdurch der Anhalt weg, den Letronne in dem doppelten Datum vom Choiak aus verschiedenen Jahren für die Meinung geltend machen könnte, dafs zu dieser Zeit des Jahres ein besonderes Fest zu Philae gefeiert worden sei; und wenn Letronne hierbei an die *Isia* denkt, weil der 23. Choiak (19. Dez.) damals auf die Winterwende fiel, so ist zu bemerken, dafs die von ihm angeführten Stellen aus Achilles Tatius, Geminus (deren Citate umzustellen sind) und Plutarch keineswegs sagen, dafs die Isia immer am Wintersolstiz gefeiert worden wären, wie auch Mure glaubt. Geminus (c. 6) widerlegt dies im Gegentheil als eine irrige Meinung der Griechen. Achilles Tatius (c. 23) sagt nur, dafs einst die Aegypter dieses Fest beim Hinabsteigen der Sonne vom Krebs zum Steinbock gefeiert hätten, was für das neunte bis dritte Jahrhundert vor Chr. ganz richtig war; und Plutarch beschreibt nur die Jahreszeit, in welche zu seiner Zeit dieses wandernde Fest fiel. (Die erste Erwähnung dieser Isia glaube ich schon bei Herodot (II, 131) in dem zu Saïs der Tochter des Mykerinos gefeierten Feste wieder zu finden.) Dafs nun aber zur Zeit der wirklichen Winterwende in jedem Jahre auch eine festliche Ceremonie vollbracht wurde, wenn auch nicht so allgemein und volksthümlich wie zur Zeit der Sommerwende, ist an sich gar nicht unwahrscheinlich, und man könnte wohl das von Plutarch (de Is. c. 52) angeführte siebenmalige Herumführen der Kuh um den Tempel, welches nach ihm „um die Winterwende" geschah, für eine solche feststehende Feier ansehen. Wenn also Smetchem zu einer Feier der Winterwende nach Philae gekommen war, so war es zu dieser oder einer ähnlichen Feier, nicht zu dem Feste der Isia.

sie weiter nach Norden hinauf, *ἀναβαίνει τὸν βοῤῥᾶν*, und endlich wieder nach Norden hinab, wo sie wieder am Ausgangspunkte ankommt; denn man dachte sich immer die Sonnenwenden im Horizonte und die Frühlingsgleiche oben am Himmel (*μεσουρανεῖ*). In den Jahren nun wo die Sonne am Tage der bürgerlichen Sommerwende solstitial unterging (*κατέβη*), ging sie am Tage der Winterwende solstitial auf (*ἀνέβη*), und umgekehrt. Diese astrologisch-symbolische Sprache war ohne Zweifel althergebracht, ward aber natürlich nur von den Priestern verstanden, und bildete sich in der exoterischen Auffassung zu solchen Sagen um, wie wir sie bei Herodot als ägyptisch finden, und wie wir sie in anderer noch mehr individualisirter Gestalt auch in die Griechische Mythologie aufgenommen sehen.

Denn ohne Zweifel entsprang aus derselben Quelle[1] auch die von Plato im Politicus dem Fremden in den Mund gelegte und nicht erst von ihm erfundene[2] Sage, dafs „zur Zeit des Atreus und Thyestes die Sonne und die übrigen Gestirne ihre Stellen des Aufgangs und des Untergangs vertauscht hätten, so dafs sie jetzt da aufgingen, wo sie damals untergingen und umgekehrt[3].“ Dies wird hier in eben so wörtlichem Sinne genommen, wie bei Herodot; dafs aber Plato sehr wohl in den esoterischen Sinn dieser Erzählung eingeweiht war, zeigt die Anwendung, die er davon macht und die Zusammenstellung mit dem Zeitalter des Kronos und der Erdensöhne.

Nur in den Anfangspunkten der grofsen Perioden ist ihm alles zur ursprünglichen göttlichen Ordnung, die einst dauernd war, wo Raum und Zeit noch nicht verschiedenen Gesetzen folgten[4], zurückgekehrt; dann aber wird die Welt

[1] Den Aegyptern schreibt die Sage auch P. Mela I. 9 zu: *mandatumque literis servant, dum Aegyptii sunt, quater cursus suos vertisse sidera, ac solem bis iam occidisse, unde nunc oritur*, wodurch gleichfalls eine periodische Zeitbestimmung deutlich ausgedrückt ist. Solinus c. 32 erwähnt dieselbe Sage bei einem südlichen Grenzvolke der Aegypter: *Iidem populi referunt a primis sibi gentis suae avis traditum, ubi nunc occasus est, quondam ibi ortus solis fuisse.*

[2] Eurip. Orest. v. 1000 ff.:

ὅθεν ἔρις τότε πτερωτὸν
ἅλιον μετέβαλεν ἅρμα
τὰν πρὸς ἑσπέραν κέλευθον
οὐρανοῦ προσαρμόσασα
μονόπωλον ἐς ἀῶ·
ἑπταπόρου τε δρόμημα Πελειάδος
εἰς ὁδὸν ἄλλαν Ζεὺς μεταβάλλει.

Hygin. fab. 88.: *ob id scelus etiam sol currum avertit.*

[3] Politic. p. 268, c: *Ἦν τοίνυν καὶ ἔτι ἔσται τῶν πάλαι λεχθέντων πολλά τε καὶ τὸ περὶ τὴν Ἀτρέως τε καὶ Θυέστου λεχθεῖσαν ἔριν φάσμα. — — τὸ περὶ τῆς μεταβολῆς δύσεώς τε καὶ ἀνατολῆς ἡλίου καὶ τῶν ἄλλων ἄστρων, ὡς ἄρα ὅθεν μὲν ἀνατέλλει νῦν, εἰς τοῦτον τότε τὸν τόπον ἐδύετο, ἀνέτελλε δ' ἐκ τοῦ ἐναντίου, τότε δὲ δὴ μαρτυρήσας ἅρα ὁ Θεὸς Ἀτρεῖ μετέβαλεν αὐτὸ ἐπὶ τὸ νῦν σχῆμα.* Ich bemerke, dafs weder hier, noch bei Herodot gesagt ist, dafs die Sonne jemals im wirklichen Westen aufgegangen sei, sondern der Ausdruck des Wechsels ist allgemein gehalten und widerstreht daher dem ursprünglichen Sinne um so weniger.

[4] S. oben p. 91.

Digitized by Google

wieder ihren eigenen unvollkommenen, den unwandelbaren göttlichen nur analogen Wegen überlassen und alles weicht, wie die Gestirne, allmälig wieder auseinander.

Wenden wir nun die in der ägyptischen Erzählung enthaltene allgemeine Zeitbestimmung auf ihre wirkliche Geschichte, wie sie nach Manethôs in ihren Annalen enthalten war, an, so wird darin gesagt, dafs seit Menes die Sonne zweimal ihren grossen Umlauf vollendet und folglich viermal an den entgegengesetzten Punkten ihres Kreises gestanden hatte. Ob nun hierunter die Sothisperiode oder die grofse Phönixperiode verstanden wurde, wäre für die Zeitbestimmung selbst ziemlich gleich. Da aber die Sothisperiode es nur mit dem Sirius, die Phönixperiode aber recht eigentlich mit der Sonne zu thun hatte, so scheint mir die Erzählung von dieser Periode des tropischen Jahrs hergenommen zu sein, so weit nicht urprünglich beide Perioden selbst den Aegyptern noch ungeschieden erschienen, worauf wir unten kommen werden.

Der doppelte Umlauf betrug also 3000 Jahre. Diese führten über Sethôs bis ungefähr 3700 vor Chr. zurück. Menes wurde nach unsrer Wiederherstellung des Manethôs auf 3893 gesetzt; folglich war unter Sethôs und auch noch unter Herodot der dritte Sonnencyklus in seinem Anfange. Oder wenn wir dem Ausdrucke der Priester noch näher folgen, so war die erste Umkehr seit Menes geschehen, als die Sommerwende des natürlichen Jahrs auf die des bürgerlichen zum erstenmale fiel im Jahre 3285 (—3282), die zweite, als sie auf die Winterwende des bürgerlichen fiel im Jahre 2533, die dritte, als sie zur Sommerwende zurückkehrte 1780, und die vierte als sie wieder auf die Winterwende fiel 1028. Seitdem war die Sonne zu keinem Wendepunkte wieder zurückgekehrt. So bestätigen sich also die Aussage der Priester und die Chronologie des Manethôs auch diesmal.

Wir haben oben gesehen, dafs der Phönix bei den Aegyptern ein Bild der durch die Seelenwanderung gereinigten Seelen war, und dafs diese selbst auch jederzeit als Vögel mit Menschenköpfen gedacht wurden, und vielfach so abgebildet erscheinen. Auch diese Vorstellung ist bekanntlich zu den Griechen übergegangen. Die Platonischen vollendeten Seelen erscheinen geflügelt. Es kann aber kaum bezweifelt werden, dass die grofsen Himmelsperioden, von denen wir handeln, frühzeitig auch mit den Vorstellungen über die Seelenwanderung in Verbindung traten, welche in einem an cyklische Lebenszeiten gebundenen Aufstreben der Seele zum ewigen Lichte der Sonne, diesem Grundprincipe der ägyptischen Religion, bestand.

Auch diese Lehre wurde durch Pherekydes und Pythagoras aus Aegypten zu den Griechen übertragen und von Plato auf die schönste Weise vergeistigt. Die sicherste Bestätigung hiervon liegt aber in den Zahlen, die wir für die Wanderperioden der Seelen angeführt finden; denn sie stimmen mit der Phönixperiode, die sich nicht wie die Sothisperiode auf einen Stern, sondern auf das Licht der Sonne selbst bezieht, unverkennbar genau zusammen.

Nach Herodot[1] nahmen die Aegypter als Maafs der Seelenwanderung 3000 Jahre an. Dies war die doppelte[2] grosse Phönixperiode von 1500 Jahren. Plato[3] gab dieselbe Zahl als den nothwendigen Kreis der Wanderung der reinen Seelen an, und theilt diese näher in drei Kreisläufe ein von je 1000 Jahren, welche die doppelte kleine Phönixperiode von 500 Jahren darstellen. Diese dreifache Wanderung findet sich schon bei Pindar[4], und auf dieselbe Vorstellung geht wohl auch der annus magnus von 3000 Jahren zurück, welcher nach Servius[5] von Cicero angenommen wurde.

Es knüpft sich aber an diese wie ich glaube aufser Zweifel gesetzte Phönixperiode eine andere noch interessantere Frage. Der Umfang der grofsen Periode von 1500 Jahren im Vergleich zu der Sothisperiode von 1460 beruht wesentlich auf dem *Fortschreiten der Aequinoctial- und Wendepunkte.* Beide Perioden waren den Aegyptern gegeben, sobald sie das Wandeljahr von 365 Tagen eine Zeit lang eingeführt hatten; denn unmöglich konnte es ihnen entgehen, dafs, wenn sie 120 Jahre lang die Sonnenwende immer nach vier Jahren um einen Tag später eintreten gesehen hatten, sie sich nun um einen ganzen Tag im Irrthum befanden, nach 240 um zwei, nach 1460 um 11 bis 12 Tage. Sie mufsten mit dieser ganz einfachen praktischen Bemerkung zugleich die unvermeidliche Entdeckung machen, dafs sich der Sirius, dessen heliakischen Aufgang sie so

[1] II, 123: *τὴν περιήλυσιν δὲ αὐτῇ γίνεσθαι ἐν τρισχιλίοις ἔτεσι.*

[2] S. oben p. 185.

[3] Phaedr. p. 248, c: *Εἰς μὲν γὰρ τὸ αὐτό, ὅθεν ἥκει ἡ ψυχὴ ἑκάστη, οὐκ ἀφικνεῖται ἐτῶν μυρίων· οὐ γὰρ πτεροῦται πρὸ τοσούτου χρόνου, πλὴν ἡ τοῦ φιλοσοφήσαντος ἀδόλως ἢ παιδεραστήσαντος μετὰ φιλοσοφίας· αἵται δὲ τρίτῃ περιόδῳ τῇ χιλιοστῇ, ἐὰν ἑλῶνται τρὶς ἐφεξῆς τὸν βίον τοῦτον, οὕτω πτεροθεῖσαι τρισχιλιοστῷ ἔτει ἀπέρχονται. — — Τῷ δὲ χιλιοστῷ ἀμφότεραι ἀφικνούμεναι ἐπὶ κλήρωσίν τε καὶ αἵρεσιν τοῦ δευτέρου βίου αἱροῦνται, ὃν ἂν ἐθέλῃ ἑκάστη.* Vgl. Republ. p 615, a.

[4] Olymp. II, v. 75 (Böckh):

Ὅσοι δ' ἑτόλμασαν ἐς τρίς
ἑκατέρωθι μείναντες ἀπὸ πάμπαν ἀδίκων ἔχειν
ψυχάν, ἔτειλαν Διὸς ὁδὸν παρὰ Κρόνου τύρσιν·
ἔνθα μακάρων
νᾶσος ὠκεανίδες
αὖραι περιπνέουσιν.

Hierzu bemerkt Böckh: *Triplex illa animarum migratio Pythagorismum vel mysticam, ex qua illa manaverit, doctrinam sapit.*

[5] Zur Aen. III, v. 284.

sorgfältig beobachteten, allmählig immer mehr von der Sonne entferne, d. h. dafs die Sterne eine langsame Bewegung nach Osten oder die Wendepunkte nach Westen haben. Eine Unkenntnifs der Präcession unter diesen Umständen wäre, wie auch Ideler gefühlt hat [1], vollkommen unbegreiflich. Die Aegypter gingen aber noch weiter; sie haben diese Beobachtung in der grofsen Periode von 1500 Jahren festgehalten und für wichtig genug angesehen, um ihrem Umlaufe durch eine Allegorie und festliche Ceremonien, die sie deshalb in kürzeren 500jährigen Abschnitten wiederholten, im Volksleben einen Ausdruck zu geben.

Wenn wir hierin richtig gesehen haben, so werden wir hiernach auch die Nachricht bei Ptolemaeus [2] zu beurtheilen haben, dafs Hipparch zuerst die Bewegung der Fixsterne durch Vergleichung der Beobachtungen des Aristyllos und Timocharis mit seinen eigenen gefunden habe. Es ist schon öfters darauf aufmerksam gemacht worden, wie häufig die Griechen demjenigen die erste Entdeckung zuschrieben, der sie ihnen zuerst mittheilte; und wir selbst machen es gewöhnlich nicht viel anders. Dem Hipparch konnte aber auch wirklich ein gröfseres Verdienst zukommen, als die Kenntnifs der Präcession in die griechische Wissenschaft verpflanzt zu haben, ohne dafs hieraus irgend folge, dafs diese den Aegyptern ganz abgesprochen werden müfste. Was diese auf eine viel einfachere Art aus der Verschiebung ihres bürgerlichen Kalenders gegen den festen Kalender des Himmels schliefsen und im Laufe vieler Jahrhunderte sehr genau bestimmen konnten, folgerte Hipparch vielleicht zum erstenmale direkt aus den Sternbeobachtungen, die er angiebt. Dies war einerseits ohne Zweifel ein gröfseres astronomisches Verdienst, führte ihn aber wie es scheint, zu keinen richtigeren Resultaten in Bezug auf die Geschwindigkeit der Bewegung, als die Aegypter auf ihren Wegen, zu denen scharfe Beobachtungen ohne Zweifel auch gehörten, erlangt hatten.

Fréret [3] weist nach, dafs die Babylonier die mittlere Länge des tropischen Jahres fast so genau wie wir bestimmt hatten, während es Hipparch und Ptolemäus [4] auf 365 Tage 5 St. 55′ 12″ also um 6′ 24″ zu lang berechneten. Auch die Präcession wurde von Hipparch und Ptolemäus fast um ein Fünftel zu langsam angenommen, indem sie sie auf 1° in 100 Jahren ansetzten [5], statt auf 1° 23′ 40″. Einer scharfsinnigen Bemerkung Biots [6] dafs diese beiden Irrthümer in ent-

[1] Astron. Beob. p. 89 ff. *Handb.* I. p. 27.

[2] Almag. VII, c. 1—4. Vgl. Letronne, *Obs. crit.* p. 63. Ideler, *Handb.* I. p. 27. 193.

[3] *Observ. sur les années empl. à Babylone etc.* in den *Mém. de l'Acad. des Inscr.* t. XVI, p. 214.

[4] Almag. III, 2. p. 165 Halma.

[5] Almag. VII. 2. p. 13 Halma.

[6] *Sur la pér. soth.* p. 11.

gegengesetztem Sinne wirkten, und hiernach berechnet die Länge des Siriusjahrs sich ihnen fast ebenso genau, wie uns hätte ergeben müssen, führt mich aber zu der Vermuthung, dafs die aufser Zweifel gesetzte Kenntnifs des Siriusjahrs von 365¼ Tagen nicht ohne Einfluſs auf die unrichtige Bestimmung der Länge des tropischen Jahrs durch Hipparch gewesen sei und dafs er die Schnelligkeit der Präcession, über die er nach seiner eigenen Ausdrucksweise nicht ganz sicher gewesen zu sein scheint, mit Hinblick auf die Lehre der alten bewährten Astronomen etwas langsamer ansetzte, als es seine eigenen Beobachtungen gestatten konnten, obgleich sich diese nur auf eine Vergleichung mit den kaum 160 Jahre älteren und nicht sehr genauen Beobachtungen des Timocharis stützten. Ptolemäus hebt mehrmals ausdrücklich, wie im Gegensatze zu einer andern Behauptung, hervor, dafs diese Bewegung „nicht um die Pole des *Aequators*, sondern um die der *Ekliptik*“ geschehe[1]. Es läfst sich wie mir scheint auch aus andern Umständen wahrscheinlich machen, dafs die Aegypter die Präcession, die sie vorzugsweise am Sirius zu beobachten Gelegenheit hatten, wirklich nicht in der Richtung der Ekliptik, sondern des Aequators, welcher im Meridian des Sirius einst fast parallel mit ihr lief, fortschreiten liefsen. In diesem Falle würden sie, von der Bewegung des Sirius ausgehend, und sie durch Rechnung auf den *Aequator* für jene Zeit und für 90° L. übertragend, das Sideraljahr offenbar um einige Minuten zu kurz und, da sie das tropische Jahr gewifs ebenso genau, wie die Chaldäer kannten, die Präcession um soviel zu langsam gefunden haben. Dies war vielleicht der Grund, warum sie dieselbe nur auf 1° in 100 Jahren ansetzten, wenn wir die Angabe des Hipparch auf sie zurückführen dürfen. Denn nach seinen eigenen Beobachtungen scheint Hipparch eine schnellere Bewegung geahnt zu haben, da er sich immer so ausdrückt, dafs das Fortrücken „*nicht unter*“ 1° in 100 Jahren betragen könnte. Erst Ptolemäus, weniger vorsichtig, nahm dann dieses Maafs geradezu ohne diese Beschränkung an.

Vielleicht finden wir aber noch eine andre wenn auch nur indirekte Spur der ägyptischen Lehre vom Zurückweichen der Aequinoktialpunkte noch vor Hipparch, nämlich bei Eudoxus. Es ist bekannt, dafs vor ihm die Griechen noch wenig von dem himmlischen Mechanismus der Planetenumläufe wufsten. *Eudoxus primus ab Aegypto hos motus in Graeciam transtulit*, sagt Seneca[2].

[1] VII, 4.

[2] *Quaest. nat.* VII, 3. Vgl. was oben p. 46. 55. 58. über die althergebrachte Beschäftigung der Aegypter gerade mit den Umläufen der Planeten, zu denen auch Sonne und Mond gehörten, gesagt worden ist.

Wir dürfen daher vermuthen, dafs Eudoxus auch die Grundzüge zu seiner Sphärentheorie in Aegypten vorgefunden hat. Die äufserliche Vorstellung davon möchte sich selbst auf den Denkmälern angedeutet finden in den bekannten in einander geschachtelten Himmelsfiguren [1]. Jedenfalls können wohl die positiven astronomischen Kenntnisse, welche die Sphärentheorie voraussetzt, gröfstentheils nur auf ägyptische Rechnung gesetzt werden.

Es wird uns ausdrücklich als ägyptische Lehre genannt, dafs die Erde in der Mitte des Weltalls unbeweglich ruht, und alle Gestirne sich um sie bewegen [2]. Auch bei Eudoxus wird die tägliche Bewegung binnen 24 Stunden in seine äufserste Sphäre, in die der Fixsterne gelegt. Zunächst unter ihr folgen die Systeme der fünf Planeten, deren jedes aus vier in einander geschachtelten Sphären besteht, weil man in ihren Bahnen eine vierfach zusammengesetzte Bewegung wahrzunehmen glaubte; zwischen dieser und der Erde lagen endlich die Systeme der Sonne und des Mondes, welche aus je drei Sphären bestanden, um ihre dreifache Bewegung zu erklären.

Leider sind uns die eignen Worte des Eudoxus nicht ausführlich erhalten, sondern nur eine kurze Stelle, welche Hipparch in seiner Schrift über die Phaenomena des Aratus und Eudoxus [3] anführt. Diese lautet: *φαίνεται δὲ διαφορὰν τῶν κατὰ τροπὰς τόπων καὶ ὁ ἥλιος ποιούμενος, ἀδηλοτέραν δὲ πολλῷ καὶ παντελῶς ὀλίγην.* „*Es scheint aber, dafs auch die Sonne eine Veränderung der Wendepunkte erfährt, aber eine viel unmerklichere und durchaus geringe.*“ Diese Worte lassen sich jedenfalls vollkommen auf die Verschiebung der Wendepunkte anwenden [4]. Die Vergleichung, auf welche durch die Worte *καὶ ὁ ἥλιος* hingewiesen wird, bezog sich ohne Zweifel auf den Mond. Dies geht deutlich aus der hierher bezüglichen Stelle des Aristoteles hervor, welcher in seiner Metaphysik [5] sagt: *Εὔδοξος μὲν οὖν ἡλίου καὶ σελήνης ἑκατέρου τὴν φορὰν ἐν τρισὶν ἐτίθει εἶναι σφαίραις, ὧν τὴν μὲν πρώτην τὴν τῶν ἀπλανῶν ἄστρων εἶναι, τὴν δὲ δευτέραν κατὰ τὸν διὰ μέσων τῶν ζωδίων, τὴν δὲ τρίτην κατὰ τὸν λελοξωμένον ἐν τῷ πλάτει τῶν ζωδίων.* „*Eudoxus nahm an, dafs der Lauf der Sonne und des Mondes in je drei Sphären geschehe, deren erste die der Fixsterne sei, die zweite sich in der Richtung der Ekliptik bewege, die dritte in der Richtung eines schief auf die Breite der Ekliptik stehenden Kreises.*“

[1] Wilkinson, *Mann. and cust.* pl. 55.

[2] S. Ideler, *Ueber Eudoxus*, in den Abh. der Berl. Akad. 1830. Hist. philos. Kl. p. 72.

[3] I, 21. Im Uranologium Petavii p. 198.

[4] Ich freue mich, in dieser Ansicht mit Mure übereinzustimmen, welcher *On the calendar etc.* p. 58. 232, daraus mit kurzen Worten im wesentlichen denselben Schlufs zieht, der sich aus unsrer Auseinandersetzung ergeben wird.

[5] XII (*Λ*), 8. p. 1073, b (Bekker).

Digitized by Google

So weit würden sich auch diese Worte sehr einfach auf die Präcession beziehen lassen; aber allerdings nur unter der Voraussetzung, die wir bereits aus andern Gründen gemacht haben, dafs nach früherer Ansicht die Bewegung nicht entlang der Ekliptik, sondern in einer andern Richtung, zum Beispiel wie angenommen, in der des Aequators statt fand. Die Bewegung des Aequators nämlich, oder der Weltpole, wie sie die heutige Astronomie kennt, war ohne Zweifel dem Alterthume fremd. Sie erkannten nur die Verschiebung der Sonne, zunächst an ihren Wendepunkten gegen die Fixsterne. Hipparch erkannte die wahre Richtung der Bewegung in der Ekliptik, und man hielt die Sterne für fortschreitend nach Osten [1]. Dies würde offenbar im Sinne der Sphärentheorie eine zweite Bewegung und demnach auch eine zweite Sphäre der Fixsterne bedingt haben. Eudoxus aber und seine Nachfolger, auch Aristoteles, schrieben den Fixsternen jederzeit nur eine Sphäre, also auch nur eine Bewegung zu. Folglich mufste die Präcession, wenn sie von Hipparch beobachtet war, nicht in die Fixsterne, sondern in die Sonne gesetzt werden, und diese mufste daher nothwendig eine dritte Sphäre erhalten.

Wenn nun die Bewegung schon früher in die Richtung der Ekliptik gelegt worden wäre, so würde man der dritten Sphäre dieselben Pole wie der Ekliptik haben geben müssen; die Bewegung der Sphäre würde nämlich der jährlichen Sonnenbewegung von West nach Ost gerade entgegengesetzt von Ost nach West gewesen sein. Nun wird aber in den angeführten Worten des Aristoteles gesagt, dafs die dritte Sphäre sich in einem gegen die Ekliptik geneigten Kreis bewegt. Einen solchen gegen die Ekliptik geneigten Kreis stellt der Aequator dar, und dafs dieser hier nicht ausdrücklich genannt ist, würde sich dadurch motiviren, dafs der dritte Mondkreis ein andrer als der Aequator war, aber mit diesem unter der Bezeichnung eines die Ekliptik schneidenden Kreises zusammengefafst werden konnte. Folglich würde sich bis hierher die Beschreibung der dritten Sonnensphäre mit der angenommenen ägyptischen Ansicht über die Präcessionsbewegung sehr wohl vertragen. Die Uebereinstimmung wird aber noch auffallender dadurch, dafs die Beschreibung der drei Sonnensphären und der drei Mondsphären so wie wir sehen, zusammengefafst wird. Die drei letzteren kön-

[1] Almagest VII. 4: *ἐφίσχοντες τὸ καὶ τὴν τῶν ἀπλανῶν σφαῖραν τὴν τοιαύτην ποιεῖσθαι παραχώρησιν εἰς τὰ ἑπόμενα τῶν τροπικῶν καὶ ἰσημερινῶν σημείων, καὶ καθόσον γε ὁ τοσοῦτος χρόνος ὑποβάλλειν δύναται. καὶ ἔτι τὸ τὴν τοσαύτην αὐτῶν μετακίνησιν περὶ τοὺς τοῦ διὰ μέσων τῶν ζωδίων λοξοῦ πόλους, καὶ οὐ περὶ τοὺς τοῦ ἰσημερινοῦ, τουτέστι τοὺς τῆς πρώτης φορᾶς. ἀποτελεῖσθαι.*

nen sich offenbar nur auf die drei Hauptbewegungen des Mondes beziehen, nämlich auf seine tägliche von Ost nach West, seine monatliche von West nach Ost, und auf die rückgängige Bewegung der Mondknoten in der Ekliptik, deren Umlauf gegen 19 Jahre beträgt[1]. Vollkommen analog sind hiermit in der That die drei wichtigsten Sonnenbewegungen, die wir kennen, wenn wir unter der dritten die Präcession verstehen. Die erste Bewegung ist die tägliche von Ost nach West, welche mit der ersten Mondbewegung dieselbe ist. Die zweite ist die jährliche in der Ekliptik, welche der monatlichen des Mondes in der Mondbahn, gleichsam der Mondekliptik, entspricht; die dritte ist das westliche Zurückweichen der Aequinoktialpunkte im Aequator (nach ägyptischer Ansicht), welche dem westlichen Zurückweichen der Mondknoten in der Ekliptik entspricht. Für den Mond verhält sich die Mondbahn genau so zur Ekliptik, wie für die Sonne die Ekliptik zum Aequator. So wie die Durchschnittspunkte der Mondbahn mit der Ekliptik die Mondknoten heifsen, so könnte man die Durchschnittspunkte der Sonnenbahn oder Ekliptik mit dem Aequator Sonnenknoten nennen, und so wie der Aequator die Mittellinie zwischen den Wendekreisen ist, so die Ekliptik die Mittellinie zwischen den Mondwendekreisen. Die drei Sphären würden sich nach dieser Analogie und nach ihrer Geschwindigkeit so ordnen, dafs für Sonne und Mond die erste die 24stündige ist, welche wie die Fixsterne um die Weltpole läuft; die zweite der Sonne würde die jährliche in der Ekliptik, die des Mondes die monatliche in der Mondbahn sein; die dritte der Sonne endlich würde die der Präcession im Aequator, die des Mondes die 19jährige in der Ekliptik sein.

Nach den Worten des Aristoteles würde aber nicht nur die zweite Sphäre der Sonne, sondern auch die zweite Sphäre des Mondes sich in der Ekliptik bewegen. Er mufs hier also der zweiten Sphäre die langsamste Bewegung, der dritten die mittlere monatliche zugetheilt haben. Diese in Bezug auf die Gesammtwirkung der drei Sphären gleichgültige Anordnung hat doch hier etwas unpassendes, weil man gewifs die Sphären der einzelnen Himmelskörper unter sich nach einem gleichartigen Principe ordnete, welches für die Sonne das der Geschwindigkeit war und also auch wohl für den Mond. Aristoteles hat daher wohl nur der Kürze wegen die 2te Sonnensphäre mit der 3ten Mondsphäre

[1] Krische, Forschungen auf dem Gebiete der alten Philosophie. 1. Bd. 1840. p. 293 scheint die Bewegung der Mondknoten abzuweisen, giebt aber nicht an, welche andre Bewegung des Mondes gemeint sein kann. Ideler, dessen Abhandlung der gelehrte Verfasser nicht erwähnt, versteht, wie man nicht anders kann, die Knotenbewegung.

zusammengefafst, weil sie sich beide in der Ekliptik bewegen, und die dritte Sonnensphäre mit der zweiten Mondsphäre, weil sie sich beide in einer gegen die Ekliptik geneigten Richtung bewegen. Simplicius[1], der Ausleger des Aristoteles, setzt aber irrig die zweite Mondbewegung in die Ekliptik und schreibt ihr dennoch die mittlere oder monatliche Geschwindigkeit, der dritten dagegen die langsamste zu. Diesen Irrthum hat von den bisherigen Auslegern nur Ideler[2] bemerkt und berichtigt. Der Grund dazu lag ohne Zweifel in der bündigen Zusammenfassung des Aristoteles, welche Simplicius irre führte, und daher glaube ich von Ideler in sofern noch abweichen zu müssen, dafs ich annehme, Simplicius gab die richtige Eudoxische Ordnung der Geschwindigkeiten der Mondbewegungen — gegen Aristoteles —, aber verband sie irrig mit der Aristotelischen Ordnung der Richtungen der Mondbewegungen.

Aristoteles fügt nun aber zu den obigen Worten noch folgende hinzu: *ἐν μείζονι δὲ πλάτει λελοξῶσθαι καθ' ὃν ἡ σελήνη φέρεται, ἢ καθ' ὃν ὁ ἥλιος.* *„Es stehe aber der Kreis, in dem sich der Mond bewege, in einer gröfseren Breite schief, als der, in dem sich die Sonne bewege."* Auch diese Worte sind vieldeutig. Es fragt sich, von welchem Sonnen- und Mondkreise die Rede ist, und auf welchem andern Kreise sie schief gedacht werden. Nach unsrer Annahme, wenn diese auch die Ansicht des Aristoteles gewesen wäre, müfste man den zweiten Sonnenkreis, die Ekliptik, und den zweiten Mondkreis, die Mondbahn (nach Eudoxus), also die jährliche Bewegung der Sonne und die monatliche des Mondes verstehen, und beide in ihrem Verhältnifs zum ersten Kreise, dem Aequator betrachten. Auf ihm steht allerdings die Mondbahn um 5° bis 6° schiefer als die Ekliptik.

Man kann sich aber nicht verhehlen, dafs es nach den Worten des Aristoteles vielmehr scheint, als ob er die Vergleichung zwischen den beiden von ihm zuletzt erwähnten dritten Sphären gemacht habe. Dann würde gesagt sein, dafs der dritte Mondkreis, die Mondbahn (nach Aristoteles), schiefer auf dem zweiten (der Ekliptik) stehe, als der dritte Sonnenkreis auf dem zweiten (wiederum der Ekliptik). Dies ist aber dann nicht mehr richtig, wenn wir den dritten Sonnenkreis für den Aequator halten; denn die Schiefe der Mondbahn auf der Ekliptik ist gröfser, als die des Aequators auf der Ekliptik.

Wenden wir uns nun in dieser Ungewifsheit der Erklärung zu den älteren Auslegern, so finden wir hier eine andere Auffassung als die von uns versuchte. Simplicius sagt in der angeführten Stelle: *Εὐδόξῳ τοίνυν καὶ τοῖς πρὸ αὐτοῦ τρεῖς*

[1] *Comment. in Aristot. de coelo* II. p. 120, a (Schol. Bekker p. 498, b; auch von Ideler hinter seiner Abh. über Eudoxus p. 84 abgedruckt.)

[2] *Ueb. Eudoxus* p. 77.

ὁ ἥλιος ἐδύκει κινεῖσθαι κινήσεις, τῇ τε τῶν ἀπλανῶν σφαίρᾳ ἀπὸ ἀνατολῶν ἐπὶ δυσμὰς συμπεριαγόμενος, καὶ αὐτὸς τὴν ἐναντίαν διὰ τῶν δώδεκα ζωδίων φερόμενος, καὶ τρίτον ἐπὶ τοῦ διὰ μέσων τῶν ζωδίων εἰς τὰ πλάγια παφεκτφεπόμενος· καὶ γὰφ καὶ τοῦτο κατείληπτο ἐκ τοῦ μὴ κατὰ τὸν αὐτὸν ἀεὶ τόπον ἐν ταῖς τφοπαῖς ταῖς θεφιναῖς καὶ χειμεφιναῖς ἀνατέλλειν.

Hier handelt es sich also um ein Abweichen oder Schwanken der Wendepunkte zu beiden Seiten der Ekliptik, welches man sich allerdings erzeugt denken kann durch eine dritte Sonnenbewegung in einem Kreise, der, wie die Mondbahn, aber in geringerer Schiefe, die Ekliptik schneidet. Auf einen solchen dritten Sonnenkreis passen die Worte des Aristoteles ebenso gut wie auf den Aequator, und die Schlufsworte, so gefafst, dafs die Neigung des dritten Sonnenkreises zur Ekliptik geringer als die der Mondbahn zu derselben sei, bieten keine Schwierigkeit mehr dar. Hiermit stimmt auch die Erklärung des Scholiasten [1] zu der obigen Stelle der Metaphysik des Aristoteles überein.

Viel früher hatte aber schon der Mathematiker Attalus dieselbe Auslegung der Eudoxischen Lehre in diesem Punkte gegeben. Aus ihm führt zunächst Hipparch in der oben bezeichneten Stelle einige Worte des Eudoxus selbst an. Attalus wollte nämlich mit Andern in dem Verse der Phaenomena des Aratus: *Αὐτοὶ δ' ἀπλατέες καὶ ἀφῃφότις ἀλλήλοισι*, in welchem von den Himmelskreisen gesprochen wird, δὲ πλατέες lesen; *καὶ γὰφ οἱ ἀστφολόγοι, φησὶν (ὁ Ἄτταλός), πλατεῖς ὑποτίθενται τούς τε τφοπικοὺς καὶ τὸν ἰσημεφινὸν καὶ τὸν ζωδιακόν· καὶ τὸν ἥλιον τὰς τφοπὰς μὴ ἀεὶ ἐπὶ τοῦ αὐτοῦ κύκλου ποιεῖσθαι, ἀλλά ποτε μὲν νοτιώτεφον, ποτὲ δὲ βοφειότεφον· καὶ ὅτι γίνεται τοῦτο καὶ Εὔδοξός φησιν· λέγει γοῦν ἐν τῷ Ἐνόπτφῳ οὕτως*, worauf die oben angeführten Worte folgen, welche, nach dem Zusammenhange des Ganzen, Attalus, nicht Hipparch, als Zeugnifs anruft [2].

Vielmehr scheint Hipparch der einzige zu sein, welcher dieser Auslegung und ihrer Voraussetzung widersprach, und ihre astronomische Unmöglichkeit darthat. Denn er fährt fort: *δοκεῖ δή μοι καὶ ἐν τούτοις ὁ Ἄτταλὸς ἀγνοεῖν, ὑπολαμβάνων τὸν ἥλιον ποτὲ μὲν νοτιωτέφας, ποτὲ δὲ βοφειοτέφας ποιεῖσθαι τὰς τφοπάς.* Wenn die Sonne, sagt er, nicht in der Ekliptik bliebe, sondern, wie der Mond, nördlich

[1] p. 807, b (Bekker): *λελοξωμένον κύκλον ἐν τῷ πλάτει τῶν ζῳδίων ἔλεγεν, ὡς ἐν τῇ πεφὶ οὐφανοῦ εἴφηται, ὃν δοκεῖ ὁ ἥλιος τῷ ἑαυτοῦ κέντφῳ γφάφειν φεφόμενος ὑπὸ τῆς ἐν ᾗ δέδεται σφαίφας, ὃς καὶ δοκεῖ ἐκπίπτειν τὰ τφοπικὰ σημεῖα διὰ τὸ μὴ ἀεί, ὅταν τὰς τφοπὰς ὁ ἥλιος ποιῇται, ὁφᾶσθαι ἀπὸ τῶν αὐτῶν τόπων ἀνατέλλων.*

[2] Ideler (p. 76.) scheint die Anführung des Eudoxus dem Hipparch zuzuschreiben, was den Worten nach möglich wäre, aber nicht dem Sinne nach, da er im folgenden nicht den Eudoxus, sondern ganz allein den Attalus im Gegensatze zu den übrigen Mathematikern widerlegt.

und südlich abwiche, so müfste dies ja auch der Erdschatten thun, folglich würden die Mondfinsternisse nicht richtig eintreffen, die immer unter jener Voraussetzung berechnet würden. Diese wichen aber nur sehr selten, und höchstens zwei Finger von der berechneten Bahn ab; eine so kleine Abweichung von der Bahn sei aber gar keiner gleichzuachten (*ἴσον ἐστὶ τῷ ἁπλατεῖς νατοὺς ὑποτίθεσθαι*); auch sei es noch nicht sicher, ob diese Abweichungen nicht dem Monde vielmehr zuzuschreiben seien. Kurz er glaube, dafs Aratus und die andern Mathematiker (also auch Eudoxus) allen jenen Himmelskreisen keine Breite zugeschrieben haben; denn es sei gar nicht denkbar, dafs sie eine Breite hätten (*οὐδὲ γὰρ ἐπινοῆσαι δυνατόν ἐστι τούτους πλάτος ἔχοντας*). Es würden dadurch auch alle übrigen Verhältnisse, welche diese Kreise unter sich haben, gestört werden, und man würde nicht an einem, sondern an mehreren Tagen Nachtgleiche haben; dies nehme aber Aratos so wenig wie die übrigen Mathematiker an.

Da nun hier Hipparch den Eudoxus gegen die Auslegung des Attalus, welche Simplicius nur wiederholt, in Schutz nimmt, so mufs er die von ihm selbst angeführten Worte des Eudoxus nothwendig anders ausgelegt haben. Wie er dies gethan, sagt er nicht, und ob es noch eine dritte Erklärung aufser der oben vorgeschlagenen giebt, werden Einsichtigere auf diesem Felde, als ich bin, beurtheilen.

So viel aber scheint fest zu stehen, dafs, wenn Eudoxus, trotz des Hipparchischen Einspruchs, die dritte Sonnensphäre so, wie Simplicius meint, verstand, er eine Bewegung der Sonne vorausgesetzt haben mufs, die in der Wirklichkeit nicht existirt. Dieses ist auch Ideler's[1] Meinung. Er glaubt aber diesen Irrthum des Eudoxus dadurch zu erklären, „*dafs das Solstitium zu jeder Tageszeit eintreffen kann und dafs seine gewifs noch sehr rohe Beobachtung durch die Strahlenbrechung noch unsicherer gemacht wurde.*“ Hiergegen scheint mir aber bemerkt werden zu müssen, dafs Eudoxus sehr wohl die Länge des vollen Jahres von 365¼ Tagen kannte, und folglich auch das Eintreffen der Sonnenwende zu verschiedenen Tageszeiten. Davon abgesehen beträgt aber die Verschiebung der Sonne am Horizonte, selbst nach einem vollen Tage, zur Zeit der Wenden noch keine ganze Bogenminute, und Sekundenveränderungen mit bloſsen Augen konnten nicht wahrgenommen werden. Ebenso gering würde der Einfluſs der Strahlenbrechung gewesen sein, und da dieser nicht jederzeit der-

[1] A. a. O. p. 76.

selbe war, so würde daraus höchstens ein unregelmäfsiges Schwanken hervorgegangen sein, welches durch eine schief auf der Ekliptik stehende Fläche gar nicht hätte erklärt werden können.

Bailly[1] dagegen hat an die Veränderung der Schiefe der Ekliptik gedacht. Diese Bewegung beträgt aber in mehreren tausend Jahren erst 1°, ist also noch bei weitem unmerklicher, als die Bewegung der Aequinoktialpunkte, und dürfte also wohl sicher den Alten fremd geblieben sein.

Wenn man aber auch wirklich durch eine optische Täuschung, wie sie Ideler für möglich hält, ein regelmäfsiges Schwanken der Sonnenbahn von weniger als einer Minute zu bemerken gemeint hätte, so wäre es doch andererseits unglaublich, dafs man zur Erklärung dieser feinen Störung eine besondere Sphäre erfunden hätte, während bei andern Gestirnen, namentlich bei dem scharf beobachteten Monde, viel bedeutendere Abweichungen unbeachtet blieben, und während bei der Sonne selbst die wirklich vorhandene dritte regelmäfsige Bewegung, deren praktische Kenntnifs wir den Aegyptern schon aus andern Gründen zusprechen mufsten, nicht in Anschlag gebracht und durch eine dritte Sphäre dargestellt worden wäre.

Mir scheint dieser deutliche Widerspruch nur durch die Annahme gelöst werden zu können, dafs entweder Eudoxus und Aristoteles, so gut wie Hipparch, in der dritten Sonnensphäre eine langsame Verschiebung der Wendepunkte, also der ganzen Ekliptik, erkannten, wie es ihre Worte zulassen, oder dafs diese dritte Sphäre vor Eudoxus von den Aegyptern zur Erklärung der Präcession erfunden und dann von Eudoxus im Sinne des Simplicius irrig ausgelegt und in seine Theorie aufgenommen wurde. Denn wenn es auch nicht glaublich ist, dafs der erste Urheber dieser Theorie eine Sphäre erfunden habe für eine Bewegung, die weder durch Beobachtung noch durch Berechnung erschlossen werden konnte, so wäre es doch begreiflich, dafs eine solche Bewegung erdacht wurde zur Erläuterung einer überlieferten Sphäre, deren wahrer Grund nicht durchschaut wurde.

Wir haben aber sogar in den oben angeführten Worten des Simplicius ein ausdrückliches Zeugnifs dafür, dafs Eudoxus nicht der erste war, welcher der Sonne jene dritte Bewegung, die eine besondere Sphäre verlangte, beilegte, denn dieser sagt, dafs dem Eudoxus und seinen Vorgängern (*καὶ τοῖς πρὸ αὐτοῦ*) die Sonne eine dreifache Bewegung zu haben schien. Nun

[1] *Hist. de l'astr. anc.* p. 242.

linden wir aber bei seinen griechischen Vorgängern, den Pythagoräern, noch keine zusammengesetzten, sondern nur acht einfache Sphären, die sich um ein Centralfeuer bewegen. Entweder sind uns also die griechischen Schriften, welche vor Eudoxus von den zusammengesetzten Bewegungen der Planeten handelten und jede Notiz darüber verloren gegangen, oder Simplicius mufs hier die ägyptischen Lehrer des Eudoxus gemeint haben; denn es war bekannt (s. oben), dafs Eudoxus gerade über die Planeten ägyptische Lehren vortrug. In diesem Falle ist es aber, wie gesagt, wohl denkbar, dafs Eudoxus in Bezug auf die dritte Bewegung der Sonne, die sich seiner eigenen Beobachtung gänzlich entzog, seine barbarischen Lehrer mifsverstand. Er hörte, dafs diese Bewegung ganz analog der Breitenbewegung des Mondes sei. Das ist sie in der That, wie wir gesehen haben. Er hielt aber Aequator und Ekliptik für unveränderlich, und suchte daher die überlieferte Analogie zwischen Sonnen- und Mondbahn sich so zu erklären, dafs er der Sonne noch eine unbemerkbare Breitenbewegung zu beiden Seiten der Ekliptik zuschrieb, welche in Wahrheit nicht vorhanden war, und wie Hipparch bereits nachgewiesen, nicht vorhanden sein konnte.

Wenn also Eudoxus wirklich in diesem Irrthum gewesen war, so mufste wenigstens Hipparch, nach seiner eigenen Auseinandersetzung des Verhältnisses, davon zurückgekommen sein.

Dieser ging aber noch einen Schritt weiter und verliefs auch die ägyptische Ansicht über die Natur der Präcessionsbewegung. Jene legten ihre Richtung, nach unsrer Vermuthung, in den Aequator, oder doch nicht in die Ekliptik, sondern in einen schief auf derselben stehenden Kreis. Hipparch[1] aber legte sie ausdrücklich, obwohl noch zweifelnd (*διστάζει δ' ὅμως ἔτι, καθάπερ καὶ αὐτός φησι*) „nicht in den Aequator, sondern in die Ekliptik." Die heutige Astronomie lehrt nun zwar, dafs die Präcession nur in der Bewegung der Weltpole um die feststehenden Pole der Ekliptik, also in der Verschiebung des beweglichen Aequators gegen die feststehende Ekliptik beruht, Hipparch aber legte die Bewegung in die Fixsterne selbst[2]. Wäre dies schon die Ansicht der Aegypter und des Eudoxus gewesen, so hätte die Präcession gar keinen Ausdruck in einer dritten Sonnensphäre finden können, sondern nur in einer zweiten Fixsternsphäre, da es sich um eine Bewegung der Fixsterne, nicht der Sonne handelte.

[1] Ptolem. *Syntaxis* VII. 3. 4.

[2] Ptolem. *Syntax.* VII. 2: *Τὸ δὲ καὶ τὴν τούτων (τῶν ἀπλανῶν ἀστέρων) σφαῖραν ποιεῖσθαί τινα κίνησιν ἰδίαν εἰς τὰ ἐναντία τῇ τῶν ὅλων φορᾷ, φανερὸν ἡμῖν γίνεται μάλιστα.*

Wir hören aber in keiner Sphärentheorie weder früher noch später je etwas von einer zweiten Fixsternsphäre, und finden hierin eine nicht zu übersehende Bestätigung unsrer Vermuthung, dafs die ägyptischen Urheber der dritten schief auf der Ekliptik stehenden Sonnensphäre die Präcession nicht, wie Hipparch, in die Ekliptik, sondern in den Aequator legten.

Dieses stimmt folglich genau zu dem Resultate unsrer früheren Betrachtung, nach welcher die Aegypter gerade deshalb, weil sie die Bewegung in den Aequator statt in die Ekliptik legten, die Geschwindigkeit derselben zu langsam fanden.

Es ist hier gelegentlich auch der Pythagoräischen Lehre über das Sternensystem gedacht worden. Wir besitzen eine geistreiche und scharfsinnige Entwickelung derselben nach den Fragmenten des Philolaus von Böckh[1]. Die Grundanschauungen über die concentrischen aber einfachen Sphären, in denen sich die Himmelskörper bewegen, sind dieselben, wie die der Aegypter und des Eudoxus. Das System des Philolaus unterscheidet sich aber wesentlich durch die Annahme eines Centralfeuers, um welches sich auch die Erde, von der noch eine Gegenerde, ἀντίχθων, unterschieden wird, bewegt. Auch Pythagoras war in Aegypten gewesen; ich zweifle aber, dafs er die Idee des Centralfeuers dort geschöpft hat. Vielmehr möchte ich hierbei chaldäischen Einflufs vermuthen, denn auch die Chaldäer waren seine Lehrer gewesen[2]. Wir finden öfters, dafs bei gemeinschaftlichen Grundkenntnissen in den höheren Disciplinen die Chaldäer noch einen Schritt weiter als die Aegypter gegangen sind, wie es begabten Schülern, für die ich die Chaldäer in dieser Beziehung den Aegyptern gegenüber halte, geziemt. Auch in der Erkenntnifs der Bewegung der Erde, welche, wie mir mit Böckh (p. 116) scheint, durch die Annahme des Centralfeuers nur noch leicht verschleiert war, müssen wir gegen die ägyptische Ansicht der unbeweglichen Erde einen Fortschritt erblicken. Hierauf gründet aber Böckh noch einen andern sehr ansprechenden Schlufs. Er zeigt, dafs die Bewegung der Erde um das Centralfeuer nothwendig die tägliche Bewegung sein mufs. Dabei findet sich aber eine Bedenklichkeit. „Wenn nämlich Philolaus, sagt er, die Erde wie die Sonne, den Mond und die fünf Planeten sich um das Weltfeuer bewegen läfst, und zwar die Erde in 24 Stunden, so ist hiermit die scheinbare tägliche Bewegung des Fixsternhimmels offenbar aufgehoben. Nun setzt er aber doch den Fixsternhimmel als einen der zehn um das Central-

[1] *Philolaos des Pythagoreers Lehren nebst den Bruchstücken seines Werkes.* Berlin. 1819.

[2] Diog. Laert. VIII, 3.

feuer bewegten Kreise, er mufs diesem also eine andre Bewegung zugeschrieben haben, oder man müfste sagen, die Angabe von der Bewegung des Fixsternhimmels sei ungegründet: letzteres ist aber nicht glaublich, weil er in den Kosmos gehört, in welchem sich nothwendig alle himmlischen Körper bewegen müssen. Was bleibt also übrig, als dafs die Bewegung des Fixsternhimmels *die Vorrückung der Nachtgleichen* sei?" Und weiter hin fährt er fort: „Man bemerke ferner, wie schön nun der Stufengang der Bewegungen der Weltkörper wird. Der kleinste dem Centralfeuer nächste Kreis der Erde und Gegenerde wird in einem Tage, der nächste des Mondes in einem Monat durchlaufen; hierauf vollenden die Sonne und die mit ihr gleichlaufenden Planeten, deren Umlaufszeit die Alten der der Sonne gleich setzten, ihre Bahn in einem Jahre, Mars in zwei, Jupiter in zwölf, Saturn in dreifsig Jahren, endlich der Fixsternhimmel in einem freilich viel gröfseren Zeitraum: nach Hipparch würden es 36,000 Jahre sein, aber dafür ist dieser letzte Kreis auch derjenige, der eine Unendlichkeit von Gestirnen in sich schliefst."

Er vindicirt hier also bereits dem Pythagoras oder Philolaus die Kenntnifs der Bewegung der Aequinoktialpunkte, fügt aber selbst hinzu, dafs er hiermit ihnen nicht auch die erste Entdeckung beimesse, sondern diese vielmehr ihren Lehrern, den Aegyptern zuschreiben möchte. „Ueberdies, sagt er p. 119, ist es jetzt nach der Bekanntmachung mehrerer ägyptischer Denkmäler aufser Zweifel, dafs ein Theil derselben in eine Zeit fällt, als die Sommersonnenwende noch in das Sternbild des Löwen und folglich die Frühlingsnachtgleiche in den Stier fiel, und aus jener Zeit schreibt sich auch die gröfste Bedeutsamkeit des Stieres und Löwen in mehreren alten Religionssystemen."

Diese letztere, früher weit verbreitete Meinung haben nun allerdings die ägyptischen Denkmäler nicht bestätigt, und Böckh hat sie daher auch später selbst zurückgenommen; denn er sagt in seiner Schrift über Manetho[1]: „Wenn nun auch die Vorrückung der Nachtgleichen von den alten Aegyptern hätte gefunden werden können, so fehlt es doch an jedem Beweis dafür, dafs sie sie gekannt hätten, und hielt ich dies ehemals für erweislich, so beruhte dies auf einer jetzt beseitigten Vorstellung über die Bedeutung der Thierkreise in den ägyptischen Denkmälern."

Dennoch möchte ich hiermit nicht zugleich die harmonische Entwickelung des Pythagoräischen Sphärensystems, wie sie Böckh gegeben hat, und welche

[1] p. 54.

Digitized by Google

eine langsame Bewegung des Fixsternhimmels voraussetzt, aufgeben. Noch unabweislicher hat mir jederzeit der Schlufs aus der frühen und weit über die alte Welt verbreiteten Bedeutung von Stier und Löwe geschienen, welche auf einen Ursprung des Thierkreises hinweist zu einer Zeit, als diese Zeichen im Frühlings- und Sommerpunkte standen. Auch kann ich nicht verhehlen, dafs mir die verschiedenen Bestimmungen bei Eudoxus und Hipparch über die Stellung der Aequinoktialpunkte in den Thierzeichen noch immer die früheren Erklärungen durch die astronomische Verschiebung nicht ganz auszuschliefsen scheinen, obgleich Ideler[1] und Letronne[2] zu zeigen versucht haben, dafs sie sich auch nur durch die Ungenauigkeit der Eudoxischen Beobachtungen erklären lassen.

Es geht mir nur aus diesen und anderen längst für das höhere Alter des Thierkreises geltend gemachten Gründen hervor, dafs derselbe mit seiner Eintheilung und seinen Bildern nicht bei den Aegyptern, aber bei den Chaldäern längst bestand, und ihn die Griechen zu einer Zeit erhielten, als die Aequinoktialpunkte schon um ein Zeichen verschoben waren. Die Untersuchungen, welche sich an diese grofse Frage knüpfen, sind viel zu weitsehichtig und verwickelt, als dafs hier auch nur ein oberflächliches Eingehen auf dieselben am Platze wäre. Ich kenne aber keinen Beweis, der gegen ein so hohes Alter des Thierkreises bei den Chaldäern, als hierbei vorausgesetzt werden mufs, geführt worden wäre. Ich stehe daher auch nicht an, der Ansicht Raum zu geben, dafs nicht nur die Aegypter, sondern auch die Chaldäer eine praktische Kenntnifs der Bewegung der Aequinoktialpunkte haben mufsten, insofern diese Kenntnifs aus einer frühen Eintheilung und Bezeichnung der Thierzeichen ganz nothwendig von selbst folgte. Deshalb endlich sehe ich auch keinen entscheidenden Grund gegen die Annahme, dafs auch in dem Sphärensysteme des Pythagoras oder Philolaos ein vielleicht kaum verstandener oder beachteter Ausdruck dieser Bewegung enthalten sein konnte, da wir eine Verbindung des Pythagoras mit den Chaldäern von den Alten bezeugt finden.

Jedenfalls kann hiergegen nicht geltend gemacht werden, dafs Hipparch, dessen Lehre über diesen Punkt wir nicht einmal durch ihn selbst erfahren, sich nicht ausdrücklich auf irgend einen Vorgänger beruft, sondern mehr Gewicht auf seine Bestätigung und Berichtigung des Gegenstandes durch eigne Beobachtung und vergleichende Berechnung legte.

[1] *Ueber die astron. Beob. d. A.* p. 89. 90. und *Ueber Eudoxus* p. 55 ff.

[2] *Sur Eudoxe* p. 19 ff.

Digitized by Google

Wenn nun aber die Vermuthung begründet ist, dafs die Aegypter schon vor Hipparch die Bewegung der Nachtgleichen kannten, und ungefähr auf 1° in 100 Jahren ansetzten, so mufste sich ihnen unmittelbar eine *gröfste astronomische Umwälzungsperiode* von ungefähr 36,000 Jahren ergeben, die nach unsern Rechnungen nur 26,000 betragen dürfte. Von einer solchen Periode finden sich in der That die Spuren in der ägyptischen Astrologie, deren Ausbildung dem gröfsten Theile nach gewifs viel älter war, als man jetzt gewöhnlich anzunehmen geneigt ist. Da uns nämlich die einzelnen Elemente zu einer genauen Wiederherstellung der ägyptischen Berechnung fehlen, so hindert nichts, sie in der von Syncellus[1] als ägyptische Periode der allgemeinen ἀποκατάστασις des Himmels angeführten Zahl von 36525 Jahren wiederzufinden, welche er in dem alten Chronikon, und noch früher *in den Hermetischen Schriften Γενικά* und *Κυφαννίδες* angeführt fand. Dieselbe Angabe steht in der lateinischen Uebersetzung der Hypotyposis des Proclus von Valla[2]; dieselbe endlich ist nach Jamblichus[3] auf die Anzahl der Bücher des Hermes von Manethôs, ohne Zweifel dem falschen, übertragen worden. Diese Angaben gehen also nicht höher als bis in das zweite oder dritte Jahrhundert nach Chr. zurück, woraus indessen kein Beweis entnommen werden kann, dafs die Zahl nicht ebenso gut, wie viele andere erst spät hervorgezogene Angaben der Astrologen, z. B. die Dekane, aus alter pharaonischer Zeit herstammen könne. Die Periode von 36525 Wandeljahren setzt voraus, dafs die Bewegung der Aequinoktialpunkte in 100 Jahren etwas weniger als den 360sten Theil der Sphäre oder 1° betrug,

[1] p. 35, D: *Χαλδαίους μὲν ἀπείρους αἰῶνας τῆς κοσμογονίας εἰσάγοντας, Ἕλληνας δὲ καὶ Αἰγυπτίους ἐν εἴκοσι πέντε περιόδοις ἐτῶν τῶν ἀπὸ αυξα', ἤτοι ἐν λς' χιλιάσι καὶ φκε', τὴν κοσμικὴν ἀποκατάστασιν γίνεσθαι λέγοντας, ἧγουν ἀπὸ σημείου εἰς σημεῖον τοῦ οὐρανοῦ τὴν ἀποκατάστασιν, ὡς ἐν τοῖς Γενικοῖς Ἑρμοῦ καὶ ταῖς Κυραννίσι φέρεται.* p. 52, A: *τὰ πάντα ὁμοῦ τῶν λ' δυναστειῶν ἔτη Μ͵ καὶ ͵ςφκε'· ταῦτα ἀναλυόμενα, εἶτουν μεριζόμενα παρὰ τὰ ͵αυξα' ἔτη εἴκοσι πεντάκις, τὴν παῤ Αἰγυπτίοις καὶ Ἕλλησιν ἀποκατάστασιν τοῦ ζωδιακοῦ μυθολογουμένην δηλοῖ, τοῦτ' ἐστι τὴν ἀπὸ τοῦ αὐτοῦ σημείου ἐπὶ τὸ αὐτὸ σημεῖον, ὃ ἐστι πρῶτον λεπτὸν τῆς πρώτης μοίρας τοῦ ἰσημερινοῦ ζωδίου, κριοῦ λεγομένου παῤ αὐτοῖς, ὥσπερ καὶ ἐν τοῖς Γενικοῖς τοῦ Ἑρμοῦ καὶ ἐν ταῖς Κυραννίσι βίβλοις εὕρηται· ἐντεῦθεν δὲ οἶμαι καὶ Πτολεμαῖον τὸν Κλαύδιον τοὺς προχείρους κανόνας τῆς ἀστρονομίας διὰ κε' ἐτηρίδων ψηφίζεσθαι θεσπίσαι, ὡς τοῦ Αἰγυπτιακοῦ ἐνιαυτοῦ καὶ τοῦ Ἑλληνικοῦ διὰ ͵αυξα' ἔτους ἀποκαθισταμένων.* Syncellus unterscheidet also immer die ägyptische und die griechische Annahme dieser Periode und leitet sie gleichfalls schon aus der Verbindung der beiden Perioden her, welche, wie wir gesehen haben, nur für den ägyptischen Kalender bestanden.

[2] Ideler, *Astron. Beobacht.* p. 94 und *Handb.* I. p. 197, welcher aber zugleich bemerkt, dafs sie sich nicht in dem griechischen Originale findet, weder in der Ausgabe von 1540. 4. Basel, noch in den Pariser von Halma gebrauchten Handschriften.

[3] *De myster.* VIII, 1.

nämlich einen chinesischen Grad[1] d. i. genau einen Tagebogen des festen Siriusjahres von 365¼ Tagen, denn 100 mal 365¼ ergiebt die Summe von 36525. Diese Zahl zeichnet sich aber auch aufserdem dadurch aus, dafs sie das Produkt der Mondperiode von 25 und der Sothisperiode von 1461 Jahren war, welche gleichfalls multiplicirt 36525 Jahre ergaben, so dafs die langsame Bewegung der Fixsterne, welche ungefähr auf eine solche Periode hinführte, auch hiernach, also doch wieder auf einer altägyptischen Basis, auf das angegebene bestimmte Mafs festgestellt worden sein könnte. Wenn wir diese verschiedenen Bezüge zu einander erwägen, so scheint mir durchaus kein Grund vorhanden zu sein, diese gröfste Periode, welcher sich schon mehrere Zahlen der Turiner Annalenfragmente nähern, den alten Aegyptern abzusprechen, und etwa erst aus der Hipparchischen Präcessionslehre, welche übrigens nicht einmal auf diese Zahl geführt haben würde, abzuleiten. Denn alle ihre Elemente sind ausschliefslich ägyptisch, sowohl die einzelnen Jahre, als die Perioden, aus denen sie zusammengesetzt ist.

Eine weitere Vergleichung der beiden grofsen Perioden von 1460 und von 1500 Jahren führt uns aber endlich zu der Frage, in welcher Zeit überhaupt der *ägyptische Kalender*, und die daraus hervorgegangenen Cyklen zuerst festgesetzt und in Gebrauch gekommen sein dürften.

Nachdem Champollion die Bezeichnung der ägyptischen Monate auf den Denkmälern entdeckt[2] und ihren Zusammenhang mit dem ägyptischen natürlichen Jahre erkannt hatte, zog zuerst Biot in seiner Abhandlung über das bewegliche Jahr der Aegypter den wichtigen Schlufs daraus, und führte ihn mit grofsem Scharfsinn durch, dafs das ganze Bezeichnungssystem des ägyptischen Kalenders nur zu einer solchen Zeit eingeführt worden sein könne, in welcher der geschriebene Kalender mit dem natürlichen übereinstimmte, welches, wie wir gesehen haben, immer nur in Intervallen von 1505 Jahren geschah. Er hat ferner dargethan, dafs diese Uebereinstimmung nur stattfinden konnte, wenn der erste Tag der *Wasserjahreszeit*, d. i. *der erste Pachon*, auf den Tag der Sommersonnenwende fiel, weil der feste Punkt, von dem man jederzeit ausging, der Beginn der Nilschwelle um die Zeit der Sommersonnenwende war. Mit diesem Zeitpunkte begann man das feste Sonnenjahr und, wie wir gesehen,

[1] Die Chinesen theilten den Himmel nach den Tagen des Jahres in 365¼ Grade, s. Ideler, *Ueber die Zeitrechnung der Chinesen.* 1839. 4. p. 136.

[2] S. die *Note sommaire, lue à l'acad. R. des sciences le 4 avril* 1831, am Ende des *Mémoire sur les signes empl. à la notation des divisions du temps.* Paris 1841. p. 63.

auch das Mondjahr, mit ihm folglich auch das vierjährige Lustrum und die hieraus hervorgehende Sothisperiode. Ja es wurde folgerecht der Beginn der ganzen Welt auf denselben Tag gesetzt, wie nicht nur das *thema mundi* zeigt [1], sondern von Vettius Valens [2], Porphyrius [3] und Solinus [4] ausdrücklich gesagt wird.

Die Jahre nun, in welchen die Sommerwende auf den ersten Pachon fiel und der bewegliche Kalender folglich mit dem natürlichen sich vollkommen deckte, lassen sich astronomisch berechnen und sind von Biot auf 275, 1780 und 3285 vor Chr. bestimmt worden [5]. Sie gehen unmittelbar und mit vollkommenster Sicherheit aus dem Verhältnifs des Wandeljahres zum Julianischen hervor. Biot widmet einen grofsen Theil seiner Schrift der scharfsinnigen Auseinandersetzung, warum das Jahr 3285 sich vorzugsweise als dasjenige empfiehlt, auf welches der Ursprung des ägyptischen Kalenders zurückgeht. Dennoch nimmt er Anstand, das Jahr von 365 Tagen, und noch mehr das feste Jahr von 365¼ Tagen und die Sothisperiode in so frühe Zeit zu setzen. Vielmehr ist er der Ansicht, dafs der Jahresform von 365 Tagen eine andere von 360 vorausging [6], und läfst es unentschieden, ob die neue Jahresform nicht erst im Jahre 1780 [7], oder selbst zu irgend einer andern Zeit, jedoch nicht viel später, eingeführt wurde [8]. Die Sothisperiode glaubt er am wahrscheinlichsten in sehr später Zeit durch Rückrechnung bestimmt [9], und ebenso hält er die genaue Kenntnifs des Sonnenjahres erst für ein Resultat der Wissenschaft des Hipparch und Ptolemäus [10].

Für uns kann es jetzt nicht das mindeste Bedenken haben, die vollständige Einrichtung des ägyptischen Kalenders, so wie die unmittelbar daraus hervor-

[1] Jul. Firmicus III, 1. Der Krebs steht am östlichen Horizont, im Horoskop.

[2] S. oben p. 151.

[3] *De antro Nympharum* 24; s. die Worte oben p. 152.

[4] c. 32: *Verum omnem obsessus originem de sole concipi, primosque fieri excessus tumoris, cum per cancrum sol vehatur: postmodum triginta eius partibus evolutis, ubi ingressus leonem ortus sirios excitavit, propulso omni fluore tantam vim amnis erumpere. Quod tempus sacerdotes natalem mundi indicarunt, id est, inter tertium decimum Calendas Augustas et undecimum.*

[5] *Sur l'année vague* p. 57. Hierbei ist aber noch eine Unsicherheit von vier Jahren, da das Solstiz immer vier Jahre hinter einander auf denselben bürgerlichen Tag fiel. Wir können folglich statt der angegebenen Jahre auch 272, 1777, 3282 setzen und ziehen dieses vor, weil das Jahr 3282 zugleich eine Sothisepoche für den 1sten Pachon ist.

[6] *Sur l'année vague* p. 62. Ich mufs hierin Ideler (*Handb.* I, p. 187) beistimmen, der sich nicht überzeugen kann, dafs jemals ein Jahr von 360 Tagen irgendwo in Gebrauch gewesen sei, obgleich diese vielverbreitete Meinung mit Bezug auf ihn auch von Mure, *on the calendar etc.* p. 207—213, in einem besondern Artikel wieder aufgenommen worden ist. S. oben p. 91. 176. 177.

[7] *Sur l'année vague* p. 111.

[8] *Sur l'année vague* p. 64.

[9] *Rech. sur plus. points de l'astr. ég.* p. 198—201.

[10] *Rech. sur plus. points etc.* p. 201—229.

gehende Kenntnifs des festen Siriusjahres und seiner Perioden von 4 und von 1460 Jahren, in jene früheste Epoche des Jahres 3282 (3285) vor Chr. zurückzulegen, in welchem nicht nur die Sommersonnenwende, und folglich der Anfang der Nilschwelle, auf den ersten Tag des ersten Wassermonats, d.i. auf den ersten Pachon fiel, sondern auch der heliakische Aufgang der Sothis. Die Angaben spätcrer, namentlich der astrologischen Schriftsteller weisen uns übereinstimmend darauf hin, dafs der erste Anfang der ägyptischen Zeitrechnung auf diesen Zeitpunkt des Sonnenjahres zu setzen ist, und die Einrichtung der Kalenderbezeichnungen beschränkt dieses auf die angegebenen Epochen. Das früheste griechische Zeugnifs aber, das des Herodot[1], führt uns schon auf die erste dieser drei Epochen. Die Denkmäler endlich bestätigen dies auf das bestimmteste, indem wir nicht nur schon in der 19ten Manethonischen Dynastie die Sothis als Herrin des Jahresanfangs bezeichnet, und in der 18ten ihren Aufgang kalendarisch angemerkt finden, sondern schon im alten Reiche, also vor dem Jahre 1780, in der 12ten Dynastie die Epagomenen, und seit der vierten und fünften die allgemeine Feier von zwei verschiedenen Jahresanfängen nachgewiesen haben, die sich nur auf das wandernde und auf das feste Jahr beziehen können. Wenn aber das Siriusjahr von 365¼ Tagen neben dem bürgerlichen von 365 Tagen sogar dem Volke allgemein bekannt war, so bedarf es keines Beweises mehr, dafs auch die ausgleichende Periode von 1460 Jahren, wenigstens den Priestern geläufig sein mufste.

Noch aber bleibt ein Punkt zu erörtern übrig, den wir bisher absichtlich übergangen haben. Er betrifft das gegenseitige Verhältnifs der Sothisperiode und der grofsen Phönixperiode.

Wir haben oben gesehen, dafs die Sothisperiode nicht mit einem heliakischen 1ten *Pachon*, sondern mit einem heliakischen 1ten *Thoth* begann. Dies geht aus allen Zeugnissen übereinstimmend hervor. Dieser Anfang fiel also nicht mit dem der grofsen, sondern nur mit dem einer kleinen 500jährigen Phönixperiode zusammen. Die Epochen, an welchen sich die Sothisperiode erneuerte, stimmen folglich auch nicht mit den Epochen der grofsen Phönixperiode. Während für die letztern die Jahre 275—272, 1780—1777, 3285—3282 vor Chr. gefunden wurden, haben wir für die erstern die positivsten Zeugnisse ihres Wechsels in den Jahren 139 nach Chr. und 1322 vor Chr. anführen können, welchen durch Zurückrechnung noch die Jahre 2782, 4242 u. s. f. als mögliche Epochen vorausgehen würden. Wir haben ferner gesehen, dafs, weil

[1] S. oben p. 190. 195.

der Anfang der Sothisperiode von Alters her an den 1ten Thoth gebunden war, dieser Tag bei Einigen, nach Vettius Valens, auch als Anfang aller Zeitrechnung angesehen wurde; ja, was noch mehr ist, wir finden in der That die Manethonische Chronologie der Urzeit selbst nach dieser Ansicht geordnet; der Anfang seiner ersten Götterregierung fällt in eine von den angeführten proleptischen Thothepochen.

Dieser Widerspruch ist, soviel mir bekannt, noch von niemand scharf aufgefafst, noch weniger gelöst worden. Sein Vorhandensein konnte von Biot nicht unbemerkt bleiben; er berührt ihn, hält aber die Verbindung zwischen dem heliakischen Aufgange des Sirius und dem ersten Thoth für zufällig und auf einem conventionellen astrologischen Grunde beruhend [1].

Der Widerspruch liegt am klarsten in der Thatsache vor, dafs das natürliche Jahr, wie es den kalendarischen Bezeichnungen zum Grunde liegt, am 1ten Pachon, das bewegliche bürgerliche Jahr aber am 1ten Thoth begann. Es ist hierbei von selbst klar, dafs jener Anfang der ursprüngliche, dieser der abweichende, folglich später angenommene Anfang ist. Dafs man in dem ursprünglichen natürlichen Jahre selbst etwa einen doppelten Anfangspunkt gehabt habe, oder von jeher und bereits im ersten Normaljahre, in welchem sich der natürliche und der geschriebene Kalender deckten, das Jahr mit dem ersten Thoth begonnen habe, ist schon deshalb undenkbar, weil in einem solchen Normaljahre der erste Thoth weder auf ein Solstitium oder Aequinoktium, noch auf irgend eine andere bemerkliche Phase des astronomischen Jahres fiel, abgesehen davon, dafs uns ausdrücklich der erste Thoth als bedeutsam für die Sothisperiode nur dann genannt wird, wenn der heliakische Siriusaufgang auf ihn fiel, also in andern als den Normaljahren.

Es ist schon oben (p. 135) bemerkt worden, dafs man sehr allgemein eine ursprüngliche kalendarische Verbindung zwischen der Bezeichnung des Sirius *Sothis* und dem Namen des ersten Monats *Thoth* finden wollte. Wir haben aber nachgewiesen, dafs dies auf einem Irrthume beruht; demnach fallen auch die Folgerungen weg, welche Biot [2], Ideler [3] und Böckh [4] daraus ziehen wollten. Die Verlegung des Jahresanfangs mufste also eine davon unabhängige äufsere Veranlassung haben. Wenn wir nun versuchen wollen, für diese Verlegung einen begreiflichen, in der ägyptischen Zeitrechnung selbst liegenden

[1] *Sur l'année vague* p. 34 — 38. Vgl. Böckh. *Manetho* p. 26.

[2] *Rech. sur l'année vague* p. 35. 115. *Sur la période sothinque* p. 99.

[3] *Handb.* I. p. 126.

[4] *Manetho* p. 19.

Grund aufzufinden, so mufs zunächst bemerkt werden, dafs dieselbe nothwendig mit der Stellung der Epagomenen im Jahre zusammenhing. Die Epagomenen haben nur am Ende der 12 Monate einen Sinn; wenn folglich der Jahresanfang einst auf den ersten Pachon fiel, so mufsten sich damals die Epagomenen an den Monat Pharmuthi, den letzten der Sommerjahreszeit anschliefsen. In dem Jahre, in welchem man den Thoth zum erstenmale als ersten Monat zählte, mufsten folglich die fünf Epagomenen entweder transponirt oder wiederholt werden, wodurch jedenfalls das Verhältnifs des beweglichen zum Sonnenjahre verändert wurde.

Wenn wir nun hiervon ausgehend eine Vermuthung über die Zeit und den Grund der Kalenderveränderung aufstellen dürfen, so scheint mir folgende die wahrscheinlichste zu sein, die ich wenigstens zu fernerer Prüfung competentern Richtern vorlegen möchte.

Im Jahre 3282 ging am Tage der Sommersonnenwende der Sirius heliakisch auf. Bei der nothwendigen Unbestimmtheit von einigen Tagen, an welchen der heliakische Aufgang für einen bestimmten Ort angenommen werden konnte, ist diese Thatsache unbestreitbar. Wir haben ferner gesehen, dafs in diesem Jahre beide Phänomene auf den 1ten Pachon des bürgerlichen Jahres fielen, und sich folglich damals der bürgerliche und der natürliche Kalender vollkommen deckten. Da aber der heliakische Aufgang des Sirius im Laufe der Zeit immer früher gegen den Zeitpunkt der Sonnenwende eintrat, so fand sich, dafs der Sirius nach 480 Jahren, a. 2802, am 1ten Thoth aufging, während die Sommerwende schon vier Tage früher am 27ten Mesori statt gefunden hatte. Diese fiel erst im Jahre 2787 auf den 1ten Thoth, während der Sirius in demselben Jahre am 5ten Thoth aufging. Der 1te Pachon und der 1te Thoth fielen damals um 120 Tage auseinander, angenommen, dafs die Epagomenen noch vor dem 1ten Pachon eingeschoben wurden; wenn man aber jeder Jahreszeit genau den dritten Theil des Jahres gab, indem man die fünf überschüssigen Tage gleichmäfsig vertheilte, so war die volle Jahreszeit erst nach 121¼ Tagen beendet, und die Sommerwende fiel erst nach dem Ablauf von 500 (oder noch genauer 501¼) Jahren auf den Anfang der zweiten Jahreszeit, im Jahre 2782.

Im Jahre 3282, welches wir als den Beginn des ägyptischen Kalenders festhalten, regierte die mächtige vierte Dynastie, deren Sitz in Memphis war. Fünfhundert Jahre später aber regierte nach unserer Wiederherstellung der Manethonischen Chronologie die sechste Dynastie, welche nach den Denkmä-

lern in Ober-Aegypten, sei es in This, in Theben oder in Elephantine, residirte. Der Schlufs der ersten kleinen Phönixperiode fiel unter den merkwürdigen König *Pepi (Phiops)*, welcher als sechsjähriger Knabe auf den Thron gelangt sein und 100 Jahre regiert haben soll, von 2844 bis 2744 [1].

Es traf sich also damals, dafs für Memphis der Aufgang des Sirius bereits vier Tage nach der Sommerwende stattfand. Die Aegypter mufsten, wenn nicht früher, wenigstens damals inne geworden sein, dafs die beiden Himmelsereignisse, welche ihnen den Eintritt der Nilfluth verkündigten, nicht ganz gleichen Schritt hielten. Doch fand es sich gerade damals, und seitdem nie wieder, dafs sich für die jetzt nach Süden verlegte Residenz dieser Unterschied völlig aufhob. In Theben ging der Sirius an vier, in Syene oder Elephantine sogar fünf Tage früher als in Memphis auf, also am Tage der Sonnenwende selbst.

Dies konnte, wie mir scheint, eine sehr natürliche Veranlassung werden, in einem jener Jahre, welche den Schlufs des ersten Drittels der grofsen Ausgleichungsperioden bildeten, z. B. im Jahre 2782 — denn das einzelne Jahr ist gleichgültig — die Feier des Siriusaufgangs vier oder fünf Tage früher, als hergebracht war, auf den Tag der Sonnenwende selbst zu legen [2]. Hierdurch schien die ursprüngliche Uebereinstimmung des Kalenders mit dem Himmel erst wieder erreicht zu sein. Man begann nach den ersten 500 Jahren die Perioden von neuem, und zugleich das Jahr selbst mit dem 1ten Thoth, wodurch die Verlegung der Epagomenen bedingt war. Die Sothisperiode von 1461 Jahren war dadurch zerstört und mufste nach der Reform ganz von vorn gezählt werden. Daher fiel ihre nächste Epoche auf 1322, nicht, wie die Rechnung zuerst begründet hatte, auf 1822 vor Chr. Dagegen blieb die grofse Phönixperiode in so weit in Ordnung, dafs im Jahre 2782 genau der dritte Theil des grofsen Cyklus verflossen war. Um aber auch für sie den neuen Anfangspunkt zu gewinnen, ohne den alten aufzugeben, welcher für die Zukunft festgehalten werden sollte, spaltete man die grofse Phönixperiode von 1500 Jahren in drei klei-

[1] Die kurzen Regierungen seines Vorgängers, der nur sieben, und seines Nachfolgers, der nur ein Jahr regierte, gleichen diese an sich nicht unmögliche Zahl wieder aus. Dafs er sehr lange regierte, scheinen die Denkmäler zu bestätigen. Auch werden unter ihm zuerst die Triakontaeteriden oder dreifsigjährigen Set-Panegyrien auf den Denkmälern erwähnt.

[2] Es ist schon oben bemerkt worden, dafs der überlieferte Tag der ersten Siriuserscheinung vielmehr für eine südlichere Breite als Memphis berechnet gewesen zu sein scheint, und es hindert nichts die von Theben dafür anzunehmen; wobei nur vorausgesetzt wird, dafs hier, so wie früher in Memphis ein etwas gröfserer Sehungsbogen zur Beobachtung des Sterns angenommen wurde, als der von Ptolemäus für nothwendig erachtete.

Digitized by Google

nere von je 500 Jahren, deren jede nur die Verschiebung des festen und des beweglichen Kalenders vom Anfang einer Jahreszeit zu dem der nächsten herbeiführte. Auch diese Theilung erklärt sich also nach unsrer Vermuthung unter den angegebenen Umständen am leichtesten.

Aufser der genannten Epoche während der sechsten Dynastie wäre überhaupt nur noch eine denkbar, in welcher die Epagomenen vor den Thoth verlegt worden sein könnten, nämlich während der 19ten Dynastie um 1322, als wiederum der Aufgang des Sirius auf den ersten Thoth fiel. Was aber damals durch diese Veränderung hätte gewonnen werden können, ist nicht abzusehen; beide Perioden waren schon weit auseinandergegangen, und mufsten neben einander fortgeführt werden. Aber noch andere Gründe sprechen dagegen.

Es ist nämlich nicht unwahrscheinlich, dafs auch die Namen der Monate, wie wir sie zuerst bei den Griechen finden, während der 6ten Dynastie eingeführt wurden. Denn es ist kaum anders zu erwarten, als dafs man die Monate ursprünglich so nannte wie sie geschrieben wurden, dafs man sie also nach den Jahreszeiten bezeichnete und innerhalb derselben zählte [1]. Wir haben nun oben (p. 144) gesehen, dafs die koptischen Namen ursprünglich alle von den Göttern hergenommen zu sein scheinen, denen die Monate geweiht waren. Hierbei stellten sich zugleich zwei Umstände heraus, welche einen Schlufs über die Epoche ihrer Einführung rechtfertigen dürften. Der Name des letzten Monats Mesore wies darauf hin, dafs in ihm, nämlich an seinem Ende, die Wiedergeburt der Sonne, d. i. des mit der Sonnenwende sich erneuenden Jahres, statt fand. Dieser Name konnte also nur gegeben werden zu einer Zeit, als das Wanderjahr schon nicht mehr mit dem Pachon, sondern mit dem Thoth begann, und an einer der Normalepochen, an denen der Siriusaufgang auf den ersten Thoth fiel. Auch aus der Darstellung der beiden Schakals als Hemisphärenwächter in den Monaten Mechir und Phamenoth mufsten wir auf den Anfang des Jahres mit dem Thoth schliefsen. Folglich kann der Cyklus der Monatsgötter und Namen nicht vor dem Jahre 2782 eingeführt sein, weil nach unsrer Annahme früher das Jahr mit dem Pachon begann, und dieser Monat auf die Sommerwende fiel. Die Einführung kann aber auch nicht erst im Jahre 1322 geschehen sein, weil wir, von andern Gründen abgesehen, schon im Tempel des Ramses Miamun dieselben Monatsgötter finden, und dieser König bereits vor diesem Jahre starb. Wir

[1] Letronne, *sur l'orig. du Zod. gr.* p. 43 giebt als ein Resultat seiner noch nicht publicirten Untersuchungen über die ägyptische Zeitrechnung auch dieses an, dafs die Monate des festen und des beweglichen Jahres gleiche *Namen* gehabt haben. Hierbei ist wohl nur die hieroglyphische Bezeichnung gemeint.

werden also ausschliefslich auf das Jahr 2782 hingewiesen. Wir haben aber zweitens oben bemerkt, dafs wir in den Monatsnamen vorzugsweise Thebanische Götter erkennen müssen, nämlich die volle Triade des Ammon, der Muth und des Chons, während die Memphitischen Götter Phtha und Pacht sich zwar in den Darstellungen erhalten haben, aber aus den Namen verdrängt sind. Dies scheint gleichfalls unsre Ansicht zu unterstützen, weil nach ihr die Kalenderreform von 2782 unter einer oberägyptischen, wahrscheinlich Thebanischen, Dynastie ausgeführt wurde.

Wenn nun aber ferner die Frage entsteht, wie es denn mit der ägyptischen Zeitrechnung aussah, vor der im Jahre 3282 angenommenen ersten Einführung des beweglichen Kalenders, welcher, abgesehen von der Veränderung im Jahre 2782, bis in die spätesten Zeiten unverändert blieb, so scheint mir auch hier eine Vermuthung wohl gerechtfertigt zu sein. Es ist schon oben bemerkt worden, dafs es sowohl in der allgemeinen Geschichte des Kalenders begründet, als auch für den ägyptischen insbesondere sehr wahrscheinlich ist, dafs dem Sonnenjahr ein Mondjahr vorausging, dessen Spuren wir auch noch auf den Denkmälern der Zeiten nachgewiesen haben, in welchen es bereits nicht mehr die Grundlage der bürgerlichen Zeitrechnung war. Da es nun nicht möglich ist, die Einführung des beweglichen Kalenders in Aegypten noch früher zu setzen, als wir gethan haben, weil die nächst frühere Epoche seiner Uebereinstimmung mit dem natürlichen Kalender weit über Menes zurückführen würde, so scheint mir für die frühere Zeit kein anderer als ein Mondkalender übrig zu bleiben. Dieser könnte nun entweder ein ganz freier, wie der Muhamedanische, oder ein gebundner, wie der der meisten alten Völker gewesen sein. Auch dies dürfte aber durch die Monumente entschieden werden.

Es ist klar, dafs die ägyptischen Monatsbezeichnungen, welche von den Jahreszeiten hergenommen sind, unmöglich für einen freien Mondkalender erfunden worden sein konnten. Die geschriebene Wasserzeit wäre bereits nach 11 Jahren ganz in die natürliche Fruchtzeit und wieder nach 11 Jahren in die natürliche Frühlingszeit gefallen. Wäre also vor der Einführung des beweglichen Jahres ein freies Mondjahr in Gebrauch gewesen, so würde hieraus nothwendig geschlossen werden müssen, dafs mit dem beweglichen Jahre zugleich die Monatsbezeichnungen erfunden wurden. Dieser Annahme stehen aber zwei Punkte entgegen. Die Bezeichnungen würden, wenn sie damals erst erfunden worden wären, den 30tägigen Monaten entsprechend gewählt, oder etwa von den Monatsgöttern, wie die koptischen Namen, hergenommen, nicht auf den

Digitized by Google

Mond zurückgeführt worden sein; der Gebrauch der Mondsichel weist auf den ursprünglichen Gebrauch für Mondmonate hin. Zweitens aber finden wir noch jetzt auf Denkmälern, die wir Grund haben vor das Jahr 3282 zu setzen, nämlich auf den Bausteinen der Pyramiden von Dahschur, einzelne Daten, welche schon dieselbe Bezeichnungsart der Monate haben, die wir später finden.

Wir schliefsen daraus, dafs dem Sonnenjahre in Aegypten zunächst ein gebundenes Mondjahr vorausging, und dafs diese natürliche Mittelstufe zwischen dem freien Mondjahre und dem Sonnenjahre von den Aegyptern nicht übersprungen wurde. Wäre ein freies Mondjahr vorausgegangen, so würde auch die ganze Chronologie eine so bedeutende Veränderung erfahren haben, dafs sich wohl irgend eine historische Erinnerung daran in ihren Annalen erhalten haben würde. Wir finden aber bis Menes zurück immer Jahre derselben Art gezählt, nicht wie bei den Babyloniern eine verschiedene Jahresrechnung.

Man könnte der oben ausgeführten Vermuthung über die Veränderung des Jahresanfangs im bürgerlichen Jahre die andre an die Seite stellen, dafs vielleicht das alte Mondjahr mit dem ersten Gartenmonate statt mit dem ersten Wassermonate begonnen hätte, und dieser Anfang in das Sonnenjahr hinübergenommen worden sei. Aufser andern Gründen aber, die sich aus unsrer obigen Betrachtung ergeben, würde hiergegen auch geltend gemacht werden können, dafs, wie wir früher gesehen haben, noch in spätern Zeiten das neben dem Sonnenjahre fortgeführte Mondjahr mit dem Neumonde um die Sommersonnenwende begann, und nicht mit dem ägyptischen Frühling.

Wie sich aber das alte ägyptische Mondjahr des Menes mit dem Sonnenjahre ausglich, ob sich hierauf jene frühen Kulte des Mondstieres Apis und des Sonnenstieres Mneuis bezogen, müssen wir dahin gestellt sein lassen. Doch war vielleicht seit jener frühen Zeit, in welcher die im bürgerlichen Leben so lästigen Einschaltungen noch nöthig waren, die Sitte eingeführt worden, dafs die Könige bei ihrer Thronbesteigung schwören mufsten, „keinen Monat und keinen Tag im (bürgerlichen) Jahre von 365 Tagen einzuschalten", denn diese setzt jedenfalls Einschaltungen zu irgend einer frühern Zeit voraus[1].

Es legt sich uns jetzt nach diesen Erörterungen die ganze Entwickelung des

[1] Diese Sitte war in spätern Zeiten gar nicht möglich und geht offenbar mit so vielem erst spät Gemeldeten auf die frühern Zeiten, wie sie in den Hermetischen Büchern geschildert waren, zurück. *Comm. in Germ. Caes. Aratea.* Lips. t. II. p. 71: *Deducitur autem (rex) a sacerdote Isidis in locum, qui nominatur ἄδυτος, et iureiurando adigitur neque mensem neque diem intercalandum, quem in festum diem immutarent, sed CCCLXV dies peracturos, sicut institutum est ab antiquis.*

ägyptischen Kalenders folgendermafsen sehr einfach und naturgemäfs in Uebereinstimmung mit den Denkmälern und Nachrichten der Alten auseinander.

Wir finden in den ältesten Zeiten ein gebundenes Mondjahr in Gebrauch, dessen Monate durch die bekannten Gruppen bezeichnet waren. Es begann mit dem ersten Neumonde nach der Sommersonnenwende, oder doch jedenfalls um diese Zeit des tropischen Jahrs. Ueber die Länge der einzelnen Mondmonate und die Ergänzung des Jahres zur Ausgleichung mit dem festen, an das Sommersolstiz geknüpften Jahre, läfst sich bis jetzt nichts Näheres bestimmen. Wir besitzen aber noch Monatsdaten auf Denkmälern aus dieser Zeit.

In der vierten Manethonischen Dynastie, der blühendsten des ältesten Reiches, aus welcher die grofsen Pyramiden von Memphis stammen, unter dem Könige Numsuphis, der zwischen Suphis (Cheops) und Mencheres (Mykerinos) regierte, um das Jahr 3282 wurde das bewegliche Jahr von 365 Tagen eingeführt. Zu den alten Monatsbezeichnungen, welche man für die 30tägigen Monate beibehielt, wurden die fünf Epagomenen hinter dem letzten Fruchtmonate hinzugefügt. Das Jahr begann mit dem ersten Pachon, dem ersten Tage des ersten Wassermonats, welcher damals mit dem wirklichen Beginne der Nilschwelle und mit dem Tage der Sommersonnenwende zusammenfiel. Zugleich ereignete sich damals jährlich an demselben Tage der heliakische Aufgang der *Sothis* (Sirius), was die Veranlassung gab, die Nilfluth mit seinem Aufgange in astrologische und mythologische Verbindung zu setzen. Das Sommersolstiz hatte schon früher den festen Punkt zur Regulirung des gebundenen Mondjahres dargeboten. Es war folglich damals schon längst auch das wahre tropische Jahr, wie in jedem gebundenen Mondkalender bekannt. Dafs dieses feste Jahr damals aber auch schon als kalendarisches von nahe an 365¼ Tagen aufgefafst wurde, beweisen zahlreiche Inschriften jener Zeit, in welchen die Anfänge zweier verschiedener *„Jahre"*, nämlich des Sonnenjahrs und des beweglichen bürgerlichen als Opfertage erwähnt werden. Hiermit war also für den ägyptischen Kalender bereits eine dreifache Jahresform gegeben, das Mondjahr und das feste und bewegliche Sonnenjahr. Aus der gegenseitigen, durch die längst geübte Beobachtung der Sonnenwenden sich von selbst ergebenden Verschiebung der beiden Sonnenjahre ging zunächst die *vierjährige Periode*, und aus dieser die *Sothisperiode* von 1461 Wanderjahren, endlich bei fortgesetzter Zählung nothwendig auch die *Phönixperiode* von 1500 oder 1505 Jahren hervor; aus der Verschiebung des bürgerlichen und des Mondjahrs aber die *Apisperiode* von 25 Jahren.

Die beiden gröfsten Perioden mochten ursprünglich für ein und dieselbe gehalten werden. Als aber nach einigen hundert Jahren die einfache Fortführung der verschiedenen Kalender lehrte, dafs diese beiden Perioden verschieden waren, dafs sich die Stellung der Sothis zur Sonne allmälig änderte, und die vierjährige Schaltperiode wohl eine Ausgleichung mit der Sothis, aber nicht mit der Sonne (dem Phönix) herbeiführte, so wurde dies nach dem ersten Drittel der grofsen Periode, um das Jahr 2782, die Veranlassung, unter dem durch zahlreiche Denkmäler uns wohlbekannten Könige *Pepi (Phiops)* der sechsten Dynastie, den Sothisaufgang, gemäfs der geographischen Breite des damaligen Reichssitzes in Oberägypten, um circa vier Tage zurückzuverlegen auf den Tag der um soviel abgewichenen Sonnenwende. Zugleich, und in Folge davon, wurde der Anfang des Jahres auf den 1ten Thoth, welcher damals auf die Sommersonnenwende fiel, verlegt, und die Epagomenen hinter dem letzten Mesori eingeschoben.

Daher kam es, dafs für alle Folgezeit nicht nur der Anfang des Jahres auf den ersten Thoth, sondern auch der Beginn der Sothisperiode auf den nach 1461 Jahren stets wiederkehrenden ersten heliakischen Thoth gelegt wurde. So ward dieses Jahr später der wahre Ausgangspunkt der ägyptischen Zeitrechnung, sowohl für die folgenden historischen als auch für die proleptischen Zeitbestimmungen in der ägyptischen Mythologie.

Damals stellte sich die Verschiedenheit der Sothisperiode und der Phönixperiode deutlich heraus, und veranlafste die Theilung der letzteren in drei kleinere von je 500 Jahren. Endlich ist es wahrscheinlich, dafs zu derselben Zeit auch die alten von den Jahreszeiten entlehnten Namen der Monate mit den späteren von den Monatsgöttern hergenommenen vertauscht wurden.

Seit jener Zeit scheint keine Veränderung des ägyptischen Kalenders vorgenommen worden zu sein. Die nächste grofse Epoche war die von 1322 unter Menophthes, dem Nachfolger des Ramses Miamun. Auf diese gehen daher auch die meisten Erwähnungen in späterer Zeit zurück, und die ganze Periode erhielt von diesem Könige ihren Namen, welcher von Theon oder seinen Abschreibern nur durch Versehen Menophres geschrieben wird.

Blicken wir nun nach dieser Uebersicht noch einmal auf die Zeitrechnung der asiatischen Völker zurück, so ergiebt sich, dafs die ägyptische Zeitrechnung bereits ihre letzte Reform mehrere Jahrhunderte früher erhielt, als wir bei irgend einem andern Volke die ersten geschichtlichen Anfänge nachweisen können. Hierbei sind besonders die Folgerungen wichtig, welche daraus für

das Verhältniſs der *chaldäischen* zur ägyptischen Zeitrechnung hervorgehen. Wir haben schon öfters Gelegenheit gehabt darauf hinzuweisen, in wie auffallend genauer Uebereinstimmung die astronomischen Kenntnisse und Ansichten der Chaldäer mit denen der Aegypter standen. Diese erscheint noch gröſser, wenn wir die scharfsinnigen Nachweisungen Letronne's[1] für begründet ansehen, und namentlich seiner Vermuthung beistimmen dürfen, daſs der Kalender des Dionysius ein genaues Abbild des chaldäischen ist. Beide bestehen aus gleichen Monaten von dreiſsig Tagen und fügen am Ende fünf Epagomenen hinzu; woraus zugleich hervorgeht, daſs auch der chaldäische Kalender, wie der ägyptische, ursprünglich nicht auf eine Uebereinstimmung der Monate mit den Zeichen des Thierkreises berechnet war, weil sonst die Monate, wie im Kalender des Geminus[2], eine ungleiche Zahl der Tage enthalten müſsten. Den einzigen Unterschied findet Letronne darin, daſs das ägyptische Jahr mit dem Frühaufgange des Sirius[3], das chaldäische mit dem Sommersolstiz begann; wobei jedoch zu bedenken ist, daſs, wie oben gezeigt, diese beiden Ereignisse des Himmels ursprünglich zusammenfielen und noch lange nachher für gleichzeitig eintretend angesehen wurden.

Auch Ideler, obgleich er der Ansicht ist, daſs die Babylonier im bürgerlichen Leben ein Mondjahr hatten, hält es doch für unmöglich, „daſs ihre astronomischen Beobachtungen ursprünglich an ein solches geknüpft waren, und die ägyptischen Data, womit sie im Almagest bezeichnet vorkommen, so wie die jetzige Form der beiden ersten Abtheilungen des astronomischen Kanons, das Resultat einer von den Alexandrinern veranstalteten Reduktion seien, wie sich Fréret überredet." Er vermuthet daher, „daſs die Chaldäer sich als eines Hülfsmittels bei ihren astronomischen Beobachtungen und Rechnungen des dazu sehr bequemen ägyptischen Jahres bedient haben, sei es nun, daſs sie ein solches von den Aegyptern oder von den Persern entlehnt, oder es selbst erfunden hatten."

Hiernach begreift sich, wie die ägyptischen Priester sagen konnten, daſs die Babylonischen Chaldäer die Sterne beobachteten „in *Nachahmung* (*μιμουμένους*) der *ägyptischen* Priester, Physiker und Astronomen[4]." Ja sie behaupte-

[1] *Sur l'orig. du Zod. gr.* p. 50.

[2] Letronne, *sur l'orig.* p. 48.

[3] Letronne p. 50 läſst das Sothische Jahr der Aegypter am 9. Julianischen Oktober beginnen. Dies ist wohl nur ein zufälliger Irrthum statt des 20. Juli, an welchem es wirklich begann.

[4] Diod. I, 28: — *οὓς Βαβυλώνιοι καλοῦσι Χαλδαίους, τάς τε παρατηρήσεις τῶν ἄστρων τούτους ποιεῖσθαι, μιμουμένους τοὺς παρ' Αἰγυπτίοις ἱερεῖς καὶ φυσικούς, ἔτι δὲ ἀστρολόγους.*

ten sogar, „die Chaldäer in Babylon seien eine *Kolonie* der Aegypter, und hätten ihren Ruf in der Astronomie der *Belehrung durch ägyptische Priester* zu danken [1].“ Wie alt diese Sage einer frühen Rückwanderung vom Nile nach Babylon ist, geht unter anderem aus der Mosaischen Darstellung, deren Ursprung wir in Babylon selbst suchen müssen [2], hervor, nach welcher Nimrod, der Stifter von Babel, unmittelbar von Kusch, dem Bruder des Mizraim abstammte. Daſs eine solche äuſserliche Verbindung auch keineswegs auſser dem Bereiche der Möglichkeit liegt, lehren spätere Wiederholungen, welche einen weit geschichtlicheren Charakter haben; ich meine die ägyptische Kolonie in *Kolchis*, welche unter Ramses-Sesostris gesetzt wird, und nach Herodots [3] sorgfältiger Prüfung an Ort und Stelle kaum in gegründeten Zweifel gezogen werden kann; so wie die umgekehrte Verpflanzung Babylonischer Gefangener nach Aegypten, wo sie ein andres *Βαβυλών* [4] gründeten, welches koptisch ⲃⲁⲃⲩⲗⲱⲛ ⲛ̀ ϫⲏⲙⲓ, *das ägyptische Babylon* [5], genannt wurde. Hierher gehört auch die bemerkenswerthe Wiederkehr gleicher Namen in den Königsfamilien von Babylon und Aegypten. *Nimrod* war ein ägyptischer Name, der z. B. mehreren Prinzen der 22sten Dynastie, welche oder *„Prinz Nemurot“* geschrieben werden, angehörte. *Nitocris* hieſs bekanntlich nicht nur eine babylonische Königin, sondern auch eine ägyptische [6], und wir finden den hieroglyphischen Namen *Netakret* sowohl für jene alte als auch für zwei spätere Königinnen in der 26sten Manethonischen Dynastie auf den Monumenten. Endlich erinnere ich an die durchgängige Uebereinstimmung der babylonischen *Maſse* und *Gewichte* mit den ägyptischen, welche Böckh durch seine meisterhaften metrologischen Untersuchungen herausgestellt hat. Das fast dem ganzen Alterthume gemeinsame Wort *μνᾶ*, *mina*, hebr. מָנֶה, syr. ܡܢܐ, arab. مَنًّا, findet sich als Flüssigkeitsmaſs für Wein und Honig [7], so wie für Weihrauch [8] in hieroglyphischen Inschriften des 16ten Jahrhunderts vor Chr. oder *mna* geschrieben; und die königliche ägyptische Elle von 524 Millimetern, welche Böckh [9] in der königlich persischen und der königlich babylo-

[1] Diod. I, 81: *Φασὶ δὲ καὶ τοὺς ἐν Βαβυλῶνι Χαλδαίους, ἀποίκους Αἰγυπτίων ὄντας, τὴν δόξαν ἔχειν τὴν περὶ τῆς ἀστρολογίας παρὰ τῶν ἱερέων μαθόντας τῶν Αἰγυπτίων.* Vgl. I, 28 von der Einwanderung des Belus aus Aegypten.

[2] S. oben p. 18.

[3] II, 104 ff.

[4] Diodor. I, 56. Strabo XVII, p. 807.

[5] Champollion, *l'Eg. sous les Pharaons* vol. II. p. 34.

[6] Herod. II, 100.

[7] Champ. *Gramm. Eg.* p. 229. 233.

[8] , „823 Minen Weihrauch“ in einer Inschrift unter Tutmes III zu Karnak und sonst öfters. Dagegen hat Champollion *Gr.* p. 229 die Gruppe unrichtig durch ϩⲓⲛⲉ ⲙⲁⲁ., *parfums mesures* übersetzt.

[9] *Metrol. Unters.* p. 227.

Digitized by Google

nischen wiedererkannt hat, habe ich bereits genau von derselben Länge auf Bauwerken der vierten und fünften Dynastie um 3400 vor Chr. aufgezeichnet gefunden.

Auch Böckh ist der Ueberzeugung, dafs so grofsen Uebereinstimmungen, wie er sie in den Mafsen gefunden, eine historische Mittheilung zum Grunde liegen, und diese entweder von Aegypten oder von Babylon ausgegangen sein mufs. Wir können die Frage dahin gestellt sein lassen, ob in alter Zeit wirklich, wie die Aegypter behaupteten, eine Kolonie von ihnen nach Babylon gegangen sei; die Sage selbst schon beweist, dafs die Uebereinstimmung zwischen den chaldäischen und ägyptischen Gebräuchen und Lehren so grofs war, dafs man auf diese einfachste Erklärung nothwendig hingewiesen wurde; und es kann nicht Wunder nehmen, dafs Andere dieselbe Thatsache auf dem umgekehrten Wege erklären wollten, wie Josephus [1], welcher sehr bestimmt weifs, dafs die Aegypter ihre astronomischen und anderen Kenntnisse durch Abraham von den Chaldäern erhalten hatten. Zu dieser letzteren Annahme, nämlich der Abstammung aus Babylon, neigt in Bezug auf das Mafssystem auch Böckh.

Dagegen dürften aber die bisherigen Auseinandersetzungen in Bezug auf das Kalenderwesen, und die Thatsachen, die ich so eben in Bezug auf einzelne Mafse angegeben habe, jetzt wohl auch in Bezug auf das ganze System der Mafse und Gewichte mehr als wahrscheinlich machen, dafs diese Mittheilungen vielmehr von Aegypten ausgegangen sein müssen, weil wir die Sachen selbst in Aegypten bereits zu einer Zeit als vorhanden nachweisen können, in welcher wir in Babylon noch nicht einmal geschichtlichen Boden finden. Wenigstens würde uns die Hypothese des umgekehrten Weges in Zeiten zurückführen, für deren Beurtheilung uns bis jetzt jedweder Mafsstab gänzlich fehlt.

Ich komme aber noch einmal auf die Chaldäische Zeitrechnung zurück, weil ich noch einen scheinbaren Widerspruch zu lösen habe in Bezug auf eine frühere Behauptung [2], dafs alle wichtigsten asiatischen Völker sich eines *Mondjahres* bedienten, im Gegensatze zu dem ägyptischen Sonnenjahre.

Die meisten früheren Gelehrten nahmen an, dafs die Babylonier einen dem ägyptischem ganz ähnlichen Sonnenkalender in Gebrauch hatten. Andere, wie Petavius [3] und namentlich Fréret bezweifelten dies, und letzterer suchte in einer

[1] *Antiqu. Jud.* I, 8, 2: *Πρὸ γὰρ τοῦ Ἀβράμου παρουσίας εἰς Αἴγυπτον, Αἰγύπτιοι τούτων εἶχον ἀμαθῶς· ἐκ Χαλδαίων γὰρ ταῦτ' ἐφοίτησαν εἰς Αἴγυπτον, ὅθεν ἦλθε καὶ εἰς τοὺς Ἕλληνας.*

[2] S. oben p. 21.

[3] *De doctr. temp.* III. c. 6.

Digitized by Google

besondern Abhandlung nachzuweisen, dafs sie sowohl vor als nach Alexander sich eines Mondjahres bedienten[1]. Dieser Meinung pflichtet Ideler, zum Theil mit neuen Gründen, bei[2], giebt aber zu, dafs sich die Astronomen nebenbei eines Sonnenjahres für ihre gelehrten Zwecke bedienten[3]. Dagegen tritt Letronne[4] wieder für die alte Meinung auf, sucht Idelers Gründe zu widerlegen, und spricht sich auf das bestimmteste gegen jeden Gebrauch eines Mondjahres in Babylon aus: *L'existence du calendrier lunaire chez les Babyloniens sera, je pense, reconnue maintenant pour chimérique; ils n'avaient réellement qu'une seule et même année, servant aux usages civils et religieux, comme aux déterminations de l'astronomie*[5]. Die Gründe, welche der scharfsinnige Gelehrte für den Gebrauch des Sonnenjahres anführt, scheinen mir allerdings unwiderleglich. Doch mufs ich gestehen, dafs mich seine Beweisführung gegen jeden *Mitgebrauch* eines Mondjahres noch nicht überzeugt hat. Idelers Gründe, deren Gewicht Letronne nicht verkennt, bestehen gröfstentheils noch immer. Sie sind theils von dem durchgängigen Gebrauch des Mondjahrs bei den übrigen semitischen Völkern, theils von der durch Iben Ezra bezeugten und durch die Schriften des Alten Testaments bestätigten Aufnahme der späteren jüdischen Mondmonate während der babylonischen Gefangenschaft, theils von drei Beobachtungen der Chaldäer bei Ptolemäus und von dem Gebrauche der Macedonischen Mondmonate bei Berosus, theils endlich von der genauen Kenntnifs der Mondperioden bei den Chaldäern hergenommen.

Von diesen Punkten entkräftet Letronne nur denjenigen, welcher von den drei astronomischen Beobachtungen *κατὰ Χαλδαίους* hergenommen ist, indem er es sehr wahrscheinlich macht[6], dafs diese Beobachtungen nicht in Babylon, sondern in Alexandrien angestellt worden waren. Dennoch bleibt es auffallend, dafs sie dann in macedonischen und nicht in ägyptischen Monaten, welche den griechischen und chaldäischen Astronomen sehr wohl bekannt und weit bequemer waren, aufgeführt wurden. Die Annahme eines dem macedonischen entsprechenden Mondkalenders der Chaldäer würde die Bezeichnungsart leichter erklären. Dagegen scheint mir ein chaldäischer Sonnenkalender kaum noch bezweifelt werden zu dürfen aus den drei Gründen, welche Letronne dafür 1stens aus der Stelle des Diodor[7], nach welcher die 365 Stadien der Mauern von Ba-

[1] *Hist. de l'Acad. des Inscr.* tom. XVI. *Mém.* p. 205 — 232.
[2] *Handb.* I, p. 205.
[3] *Handb.* I. p. 219.
[4] *Sur l'orig. du Zod. gr.* p. 38 ff.
[5] *Sur l'orig.* p. 50.
[6] *Sur l'orig. du Zod. gr.* p. 52.
[7] II, 7.

Digitized by Google

bylon von den Einwohnern auf die Tage des Jahres bezogen wurden, 2tens aus dem Anfange des vollen Tages mit Sonnenaufgang und 3tens aus einer Beziehung ihres Kalenders auf den Thierkreis in einer Stelle des Diodor[1] entnimmt.

Keiner von diesen Gründen kann aber beweisen, dafs in Babylon neben dem Sonnenjahre nicht auch ein Mondjahr gleichzeitig in Gebrauch gewesen sei. Vielmehr scheint es mir sehr wahrscheinlich, dafs unter der ursprünglichen semitischen Bevölkerung von Babylon ein *Mondkalender*, wie bei allen übrigen verwandten Völkern in Gebrauch war, und dafs die Chaldäer erst einen Sonnenkalender einführten, ohne jedoch dem Volke für seine Feste und Gebräuche den althergebrachten zu nehmen. Vielmehr werden die Chaldäer nur das Mondjahr noch richtiger zu bestimmen, und ihre astronomischen und kalendarischen Berechnungen noch sorgfältiger den Ausgleichungscyklen zwischen Sonne und Mond zuzuwenden bemüht gewesen sein.

Wir werden erwarten müssen, vorzugsweise bei gelehrten Bestimmungen in der chaldäischen Astronomie und Chronologie das Sonnenjahr znm Grunde gelegt zu finden; und dieser Annahme scheint nichts zu widersprechen. Es kann aber auch nicht verwundern, wenn wir die chaldäische Jahresform auf Sagen wie die von den Mauern der Semiramis angewendet finden.

Dagegen war es ganz natürlich, dafs ächt babylonische, nicht chaldäische Sagen, wie die von Xisuthrus[2], sich auf den uralten Mondkalender bezogen, wie ihre ganze vorhistorische und vorchaldäische Zeit, auf welche ihre einheimische Sarenrechnung angewendet wurde. Ebenso werden die eigentlichen Volksfeste, wie die *ἑορτὴ Σακέα*[3], an welchem die Sklaven fünf Tage lang die Herren spielten, im Mondkalender verzeichnet gewesen sein. Dies scheint mir der natürliche Grund, warum Berosus bei diesen Gelegenheiten die den babylonischen entsprechenden Mondmonate der Macedonier anführt. Er sagt, dafs die Fluth unter Xisuthrus am 15ten *Δαίσιος* begonnen habe, also an einem Vollmonde. Nach der Genesis begann sie am 17ten Tage des zweiten Monats. Der Abib oder Aehrenmonat war der erste, und die Palästinensische Ernte fällt in die Monate April und Mai[4]. Der Daisios, dem Athenischen Thar-

[1] II, 30: *Τῶν θεῶν δὲ κυρίους εἶναί φασι δώδεκα τὸν ἀριθμόν, οὓς ἑκάστῳ μῆνα καὶ τῶν δώδεκα λεγομένων ζωδίων ἓν προσνέμουσι.*

[2] Syncell. p. 30. Beros. ed. Richter p. 56: *Τὸν Κρόνον αὐτῷ (Ξισούθρῳ) κατὰ τὸν ὕπνον ἐπιστάντα φάναι μηνὸς Δαισίου πέμπτῃ καὶ δεκάτῃ τοὺς ἀνθρώπους ὑπὸ κατακλυσμοῦ διαφθαρήσεσθαι.*

[3] Athen. *Deipnos.* XIV. p. 639. ed. Casaub. 1657. Beros. ed. Richter p. 51: *Βήρωσσος δ' ἐν πρώτῳ Βαβυλωνικῶν, τῷ Λώῳ φησὶ μηνὶ ἑκκαιδεκάτῃ ἄγεσθαι ἑορτὴν Σακέαν προσαγορευομένην ἐν Βαβυλῶνι ἐπὶ ἡμέρας πέντε.*

[4] Ideler, *Handb.* I, p. 487.

gelion entsprechend [1], fiel im Durchschnitt ungefähr auf Mai oder Juni [2]. Wenn wir also mit Ideler annehmen dürfen, dafs die Monate in der Genesis Mondmonate waren, so würde die Angabe der babylonischen Sage sehr gut mit der Genesis übereinstimmen. Das Fest *Sakea* wird von Berosus auf den 19ten *Lous* gelegt; es war fünftägig, und wenn der Natur des Festes nach der letzte der Haupttag war, so begann es vielleicht nicht am 19ten, sondern am 15ten, also wieder am Vollmonde des Monats.

Wären nun diese in der babylonischen Mythologie begründeten Tagesangaben ursprünglich nach einem Sonnenkalender bestimmt gewesen, wie Letronne annimmt [3], so ist es mir schwer begreiflich, wie Berosus dem Verständnifs der Griechen zu Gefallen solche Bestimmungen in einen Mondkalender hätte umsetzen können, in welchem sie füglich der Wahrheit gemäfs gar nicht ausgedrückt werden konnten, weil beide Kalender sich jährlich sehr bedeutend gegen einander verschoben. Man würde also nur zu der ferneren Hypothese seine Zuflucht nehmen können, nach welcher, wie es Letronne für möglich hält [4], das Werk des Berosus eine „imitation maladroite des traditions bibliques" eines griechischen Betrügers gewesen sei, eine Ansicht, welche jetzt wohl von wenigen getheilt werden dürfte.

In Bezug auf den Anfang des vollen Tages mit Sonnenaufgang, welcher auf den Gebrauch eines Sonnenjahres allerdings sehr entschieden hinweist [5], ist noch zu bemerken, dafs diese Nachricht allerdings von Varro [6], Plinius [7] und Censorinus [8] gegeben wird; Gellius und Macrobius wiederholen sie mit den Worten des Varro, und der Zusammenhang der Stellen bei Plinius und Censorinus scheint mir zu zeigen, dafs auch diese nur die Varronische Nachricht vor Augen hatten. Alle sprechen von der Verschiedenheit der Tagesanfänge, welche bald auf den Morgen, bald auf den Mittag, Abend oder Mitternacht *ab astrologis et civitatibus*, wie Censorinus sagt, angesetzt wurden. Sie nennen als Beispiele für die vierfache Annahme die Babylonier, Umbrer, Athenienser und Römer. Nach den obigen Auseinandersetzungen würden wir also anzunehmen

[1] Ders. p. 403 ff.

[2] Plin. *H. N.* IX, 74. Ideler *Handb.* I, p. 293.

[3] *Sur l'orig. du Zod. gr.* p. 54.

[4] a. a. O.

[5] Ideler hat dies nicht verkannt, *Handb.* I, p. 224, glaubt aber dennoch, dafs es *„sehr wohl denkbar sei,* dafs ein Volk, welches seine Zeit nach dem Monde eintheilt, seinen bürgerlichen Tag erst mit dem Morgen anfangen könne, der auf die erste Erscheinung der Mondsichel in der Abenddämmerung folgt." Letronne, p. 39. hat diese Worte Ideler's mifsverstanden, und zeiht ihn mit Unrecht eines logischen Trugschlusses.

[6] Bei Gell. *Noct. Att.* III, 2. und bei Macrob. *Saturn.* I, 3.

[7] *H. N.* II, 79.

[8] *De die nat.* c. 23.

Digitized by Google

haben, dafs unter den Babyloniern hier vorzugsweise die Chaldäer zu verstehen waren, und zwar die seit Alexander überall bekannten chaldäischen Astrologen. Es scheint mir also hierin kein Beweis zu liegen, dafs das babylonische Volk, in so weit es von chaldäischem Einflusse frei geblieben war, den bürgerlichen Tag mit dem Morgen begann. Plinius fügt in derselben Stelle den Römern auch die Aegypter als solche zu, welche den Tag mit Mitternacht begonnen hätten. Es ist schon oben (p. 131.) bemerkt worden, dafs, wenn diese Nachricht überhaupt einen Grund hat, sie sich nur vielleicht auf einen astronomischen Gebrauch gründen konnte.

Hier scheint mir aber auch die Erörterung eines andern Punktes von Wichtigkeit zu sein, welcher bisher zur Beurtheilung der Frage über die Jahresform der Babylonier noch nicht zugezogen worden ist, nämlich die den ältesten Babyloniern zugeschriebene Sarenrechnung. Ich werde zu zeigen versuchen, dafs diese ihre Entstehung in einem über ganz Asien verbreiteten Mondkalender haben mufste, und dafs wir folglich in Babylon nicht nur bis zuletzt ein Mondjahr vom Volke neben dem chaldäischen Sonnenjahre festgehalten, sondern es auch in der vorhistorischen Zeit als allein geltend zu chronologischen Bestimmungen gebraucht finden.

Wir haben oben aus Berosus nachgewiesen, dafs ein streng geschichtliches Bewufstsein höchstens bis gegen 2400 in Babylon zurückverfolgt werden kann. Dieser Zeitpunkt wird uns aber hier noch wichtiger, weil zugleich von Berosus dem Chaldäer berichtet wurde, dafs damals mit der neuen Medisch-Persischen Herrschaft zugleich eine neue Zeitrechnung eingeführt worden sei.

Es wurden nämlich nach ihm dem ersten babylonischen Zeitalter von Alorus bis Xisuthrus und der vorhistorischen Dynastie von 86 Königen Regierungsjahre zugeschrieben, welche nach Saren, Neren und Sôssen gemessen wurden. Diesen Zeitperioden werden die durch Sonnenjahre, *ἡλιακὰ ἔτη*, ausgedrückten Regierungszeiten der folgenden Dynastieen entgegengesetzt. Daraus allein geht schon hervor, dafs jene Perioden sich auf Mondjahre bezogen. Dasselbe scheint der Name Saros zu bestätigen, welcher schon von Anderen auf das semitische שנה, *sihara*, שהר, *schehr*, *der Monat*, zurückgeführt worden ist. Auch erklärt Suidas[1] das Wort geradezu für den Namen der bekannten chaldäischen Mondperiode von 223 (er schrieb irrig 222) *Mondwechseln*. Fréret hat hierauf

[1] v. *Σάροι· μέτρον, καὶ ἀριθμὸς παρὰ Χαλδαίοις· οἱ γὰρ ρκ' Σάροι ποιοῦσιν ἐνιαυτοὺς βυκβ'* (l. *βκα'*) *κατὰ τὴν τῶν Χαλδαίων ψῆφον, εἴπερ ὁ Σάρος ποιεῖ μῆνας σεληνιακοὺς σκβ', οἳ γίνονται ιη' ἐνιαυτοὶ καὶ μῆνες ξξ.* S. Ideler, *Handb.* I, p. 47. 207.

fufsend die chaldäische Periode auf den Saros des Berosus anwenden und diesen in sechs Neren zu 37 synodischen, den Neros aber in zehn Sôssen zu vier periodischen Monaten eintheilen wollen, wogegen aber Ideler[1] mit Recht geltend macht, dafs eine solche Zeiteintheilung, in welcher Brüche von Tagen vorkamen, unmöglich im Gebrauche gewesen sein konnte. Dies beweist nicht, dafs der Name Saros in seiner allgemeinen Bedeutung von Mondperiode nicht auch auf die chaldäische von 223 Mondwechseln, wie Suidas angiebt, angewendet worden sei; es ist aber gar nicht denkbar, dafs, auch abgesehen von der Fréretschen Eintheilung, diese chaldäische Periode jemals in irgend einem chronologischen Gebrauche gewesen sei, da sie sich lediglich auf die Wiederkehr der Mondfinsternisse, keineswegs auf eine kalendarische Ausgleichung gewisser Umlaufszeiten bezog.

Dagegen erscheinen die Perioden des Berosischen Saros, Neros und Sôssos recht eigentlich als chronologische Cyklen, deren astronomische Erklärung nur bisher noch nicht gelungen ist[2]. Vielleicht aber dürften folgende Vermuthungen näher zum Ziele führen.

Es ist schon oben bemerkt worden, dafs diese Cyklen, deren Einheit zunächst in der sechszigjährigen Periode des Sôssos beruht, keineswegs den Babyloniern allein zugehören. Wir finden dieselbe Rechnung nach 60jährigen Cyklen bei den Chinesen und bei den Indern, eine Spur vielleicht sogar bei den Griechen[3]. Ein enger geschichtlicher Zusammenhang in Bezug auf diese Form der Zeitrechnung bei diesen verschiedenen Völkern ist um so weniger zu leugnen, da wir auch zum Theil dieselben Multiplikate dieses Cyklus wiederfinden, indem bei den Indern sich sowohl die Periode von 3600 Jahren, der Berosische Saros, im Juga des Vâkpati, als auch die gröfste Periode von 432,000 Jahren, der 120fache Saros[4], die Dauer des ersten babylonischen Zeitalters, im Kalijuga wiederfindet. Hieraus scheint mir zunächst hervorzugehen, dafs jeder Versuch, diese Perioden auf mäfsigere Zeiträume zu reduciren, unstatthaft ist. Weder die durch Fréret aufgenommene Auslegung des Suidas, die wir besprochen haben, noch auch die ältere des Syncellus[5], welcher die Jahre dieser Perioden als Tage ansehen will, können zum Ziele führen. Vielmehr sind offenbar wirkliche Jahre gemeint, wie bei den übrigen Völkern,

[1] *Handb.* p. 211 ff.

[2] Ideler, *Handb.* I, p. 214.

[3] S. oben p. 181.

[4] Dieselbe gröfste Periode von 120 Saren ist es auch, die Suidas in der oben mitgetheilten Stelle zur Erklärung vor sich hatte.

[5] p. 82, B, C. 90, C. s. oben p. 8.

und die hohen Zahlen sind, wie bei jenen, durch einfache cyklische Multiplikationen, nicht durch Auflösungen in Monate oder Tage entstanden.

So gewifs nun aber bei den Indern und Chinesen die 60jährigen Cyklen aus einer Zeitrechnung nach gebundenen Mondjahren hervorgegangen wären, ebenso müssen wir auch dasselbe bei den Babyloniern voraussetzen, und wenn sich bei einem dieser Völker die Entstehung dieser Periode nachweisen läfst, so wird die gröfste Wahrscheinlichkeit dafür sein, dafs auch bei den übrigen Völkern derselbe kalendarische Grund vorhanden war.

Dieser scheint nun bei den Indern unbezweifelt vorzuliegen. Wir haben schon oben (p. 22) bemerkt, dafs bei ihnen ein kleinster Cyklus von fünf Jahren, welcher bereits älter als der Vedakalender ist[1], allen gröfseren zum Grunde lag. Dieser wurde mit einer 12jährigen Periode multiplicirt, welche Colebrooke für die des Jupiter hält[2], und ward so zu dem 60jährigen. Hierbei ist es wichtig, dafs die 5jährige Periode selbst als die älteste Ausgleichungsperiode des Mondjahrs erscheint, und also den Charakter trägt, den wir bei jeder alten chronologischen Periode voraussetzen müssen. Die Periode bestand nämlich aus drei gewöhnlichen Mondjahren und zwei von dreizehn Monaten, über deren nähere Vertheilung und Ausgleichung Colebrooke[3] nachzulesen ist. Dieser Charakter eines ausgleichenden Cyklus bleibt also auch dem 60jährigen Cyklus, und den höheren daraus gebildeten, selbst wenn sich der Ursprung des Multiplicators 12 nicht zur Gewifsheit bringen liefse.

Bei den Babyloniern läfst sich nun allerdings ein 5jähriger Cyklus, auf welchen der 60jährige Sôssos zurückgegangen, nicht mehr nachweisen, da unsre Nachrichten hier überhaupt sehr mangelhaft sind, wohl aber ein 12jähriger, eine *δωδεκαετηρίς*, welche Censorinus[4] ausdrücklich den Chaldäern zuschreibt und *annus Chaldaicus* nennt. Scaliger[5] bemerkt, dafs dies wohl derselbe 12jährige Cyklus ist, der noch jetzt bei vielen asiatischen Völkern in Gebrauch ist. Es scheint hiernach der Schlufs gerechtfertigt, dafs die Sôssenrechnung, wie bei allen übrigen Völkern, so auch bei den Babyloniern, einen

[1] Lassen, *Ind. Alterthumsk.* p. 824.

[2] S. Lassen, *Ind. Alterthumsk.* p. 825. Dieser will p. 827 eine nach ältere Vedische Periode von 60 *Mondjahren* davon unterscheiden, welche gleichfalls als von dem fünfjährigen *juga* ausgegangen dargestellt wird.

[3] *Misc. Ess.* vol. I. p. 106. 107.

[4] *De die nat.* c. 18: *Proxima est hanc magnitudinem, quae vocatur δωδεκαετηρίς, ex annis vertentibus duodecim. Huic anno Chaldaico nomen est, quem genethliaci non ad solis lunaeque cursus, sed ad observationes alias habent accommodatum.*

[5] *De emend. temp.* l. II, p. 100 (1629): *Intelligit autem (Censarinus) dodecaeterida, quam etiamnum retinent Chaldaei, Persae, Sinenses, Indi, Chataji, Turcae, Syri, Arabes, Totari sive Tartari. Ea vocatur* شيكون *Schaichun.*

Digitized by Google

Mondkalender voraussetzt. Dafs wir von diesem bürgerlichen Kalender des babylonischen Volkes, welchen die Juden in ihrer Gefangenschaft annahmen, nicht noch mehr Spuren nachweisen können, hat seinen natürlichen Grund in dem vorwiegenden gelehrten Einflusse der Chaldäer.

Sobald aber der von uns festgehaltene Unterschied einer chaldäischen und einer babylonischen Zeitrechnung, deren Verwechselung den Griechen so nahe liegen mufste, anerkannt ist, wird auch die fernere Annahme einer Abstammung des chaldäischen Kalenders von dem ägyptischen leichter Zustimmung finden. Es ist darauf hingewiesen worden, wie auffallend die Uebereinstimmung beider Kalender gewesen sein mufs, und auf das Zeugnifs der Alten selbst, welche sich diese Uebereinstimmung nur durch einen historischen Zusammenhang erklären konnten. Wenn wir dazu bedenken, dafs die Chaldäer ihr festes Jahr noch inniger an den Sternenhimmel angeschlossen zu haben scheinen als die Aegypter, und als Normalpunkt ihres Jahres nicht den Siriusaufgang, der für sie keine Bedeutung hatte, sondern den Sommersolstitialpunkt annahmen, endlich, dafs ihnen wahrscheinlich auch die nicht unwesentliche Erleichterung der astronomischen Bezeichnung durch eine den Dodekatemorien entsprechende Abtheilung der Sterngruppen in zwölf Zodiakalbilder zuzuschreiben ist, so dürfen wir hierin wohl einen Fortschritt der chaldäischen gegen die ägyptische Astronomie erkennen, wie er bei jeder Uebertragung einer lebendigen Wissenschaft oder Einrichtung auf ein andres intelligentes Volk zu erwarten ist. Ja es scheint mir sogar eine erlaubte Vermuthung, dafs die Chaldäer auch das ägyptische Wandeljahr noch aufser dem festen und aufser dem Mondjahre nicht allein kannten, sondern auch gebrauchten, obgleich uns zufällig kein besonderes Zeugnifs darüber erhalten ist. Die fast durchgängige Datirung der chaldäischen Sternbeobachtungen nach ägyptischen Monaten, ohne dafs jemals eine besondere Reduktion von den griechischen Astronomen erwähnt würde, dürfte sich wohl dafür geltend machen lassen. Die Vermuthung wird aber noch wahrscheinlicher, wenn wir einen Blick auf das Nachbarvolk der Perser werfen.

Bei der engen Verwandtschaft der Chaldäer und Mager, liefse sich schon vorn herein erwarten, dafs die chaldäische Zeitrechnung auch bei den Persern galt. Wir haben gesehen, dafs die Einführung der neuen Zeitrechnung in Babylon, nach der Darstellung des Berosus, mit der Medisch-Persischen Eroberung stattfand, und dafs dieses Ereignifs an den bedeutungsvollen Namen des Zoroaster geknüpft wurde. Wenn wir nun auch überaus spärliche Nachrichten

über die persische Zeitrechnung bei den Alten finden, die sich fast nur auf die Erwähnung der 365 Tage ihres Jahres bei Q. Curtius[1] beschränken, welcher ich noch die Nachricht bei Isidorus[2] hinzufüge, dafs sie den vollen Tag mit dem Morgen begannen, so ist doch kein Grund zu der Annahme vorhanden, dafs die spätere persische Zeitrechnung, wie sie Ideler[3] mit seiner gewohnten Klarheit aus den Nachrichten der arabischen Astronomen, deren älteste Zeugnisse bis in das neunte Jahrhundert nach Chr. zurückgehen, entwickelt, nicht auch die altpersische gewesen sei.

Diese nun zeigt uns das vollkommene Abbild des ägyptischen Wandeljahrs. Es bestand aus 12 Monaten zu je 30 Tagen und 5 Epagomenen, welche *Endergâhât*, „die eingeschobenen" genannt wurden. Die Namen der Monate waren, wie bei den Aegyptern, von den Göttern hergenommen, die ihnen nach ihrer Religion vorstanden. Es wurde so wenig wie im ägyptischen eingeschaltet[4], sondern erst im Jahre 1079 nach Chr. erfolgte eine Umwandlung dieses beweglichen Jahres in das feste ägyptische Jahr mit vierjähriger Einschaltungsperiode. Der einzige Unterschied vom ägyptischen Wandeljahre lag in der Stellung der Epagomenen. Diese hatten vor der letzten Reform ihre Stelle vier Monate früher und wurden erst bei dieser Gelegenheit vom Ende des achten an das Ende des zwölften Monats verlegt. Dies erinnert an die gleiche Veränderung des ägyptischen Wandeljahres, würde aber hier einen andern Grund gehabt haben, wenn wir mit Ideler annehmen müssen, dafs in noch früherer Zeit, vor der Mitte des sechsten Jahrhunderts unsrer Zeitrechnung, die Epagomenen alle 120 Jahre einen Monat weiter im persischen Jahre rückten, und nur aus Vernachlässigung seit jener Zeit hinter dem achten Monate stehen geblieben waren. Wären wir noch genauer mit der alten Einrichtung dieses persischen Wandeljahres bekannt, so würden wir vielleicht auch hier die Epochen auffinden können, auf welche die nothwendig damit verbundenen Ausgleichungscyklen zurückgingen und hiernach nähere Vermuthungen über die Zeit der ersten Einrichtung oder Einführung aufstellen können. Wenn wir aber mit grofser Wahrscheinlichkeit eine genaue Verbindung zwischen der chaldäischen und persischen Zeitrechnung festhalten dürfen, so würden wir auch den An-

[1] III. 3, 9: *Magos trecenti et sexaginta quinque iuvenes sequebantur, punicis amiculis velati, diebus totius anni pares numero; quippe Persis in totidem dies descriptus est annus.*

[2] V, 30: *Dies secundum Aegyptios (Athenienses?) inchoat ab occasu solis; secundum Persas ab ortu solis; secundum Athenienses (Umbros?) a sexta hora diei; secundum Romanos a media nocte.*

[3] *Handb.* II. p. 511 ff.

[4] Ideler, *Handb.* II. p. 546.

fang der letzteren nicht später als die Mitte des dritten Jahrtausends vor Chr. ansetzen dürfen.

In Aegypten fanden wir schon an 1000 Jahre früher genau denselben Sonnenkalender eingeführt, wie bei den Magern und Chaldäern. Wie sich diese beiden letzteren Stämme zu einander und zu den Völkern, in deren Mitte wir sie finden, theils ethnographisch, theils in der Geschichte ihrer gelehrten Bildung, ursprünglich verhielten, darüber liegt für jetzt noch ein dichter Schleier. Die Uebereinstimmung ihrer positiven Kenntnisse und Einrichtungen mit denen der Aegypter ist aber jedenfalls zu grofs, als dafs wir nicht genöthigt wären, einen geschichtlichen Strom der Mittheilung von einem Volke zum andern anzunehmen. Will man nun die Dunkelheit, in welche die asiatische Vorgeschichte noch gehüllt ist, zum Schutzmantel für die Vermuthung machen, dafs die Perser, oder Meder, oder Baktrer oder irgend ein andres Volk östlich vom Tigris, für die genauere Kenntnifs des Himmels, für den Sonnenkalender, für Mafs und Gewicht der alten und ältesten Welt die gesuchte Urquelle gewesen seien, aus welcher sowohl die Chaldäer in Babylon, als die Aegypter ihre Weisheit schöpften, so wüfste ich nicht, wie eine solche Möglichkeit widerlegt werden könnte [1]. Die Annahme würde uns aber in keiner Weise fördern, weil sie eben sowenig bewiesen, oder auch nur wahrscheinlich gemacht werden kann, wenn hierbei an eine andre Ueberlieferung als die der allgemeinsten Grundlagen menschlicher Civilisation von einem asiatischen Mittelpunkte aus gedacht wird.

Wenn wir uns an das Bekannte und Erforschbare halten, so müssen wir sagen, dafs uns nur zwei Herde ältester Völkerbildung vorliegen, der ägyptische und der babylonische. Von diesen erscheint uns der letztere in Bezug auf die positive Gelehrsamkeit der Chaldäer, namentlich auf ihre astronomischen Kenntnisse und den darauf gegründeten Kalender, sowie in Bezug auf die hiermit innigst verbundene Zeitrechnung und Zeitgeschichte, unzweifelhaft als der spätere, abgeleitete und eben deshalb im Einzelnen zuweilen fortgeschrittenere [2].

Werfen wir jetzt noch einen überschauenden Rückblick auf den bisher durchlaufenen Weg unsrer Erörterungen, so glaube ich die von Anfang ge-

[1] Nach Andeutung in seiner Schrift, *sur l'orig. du Zod. gr.* p. 58, scheint Letronne zu dieser Ansicht zu neigen.

[2] Es wäre nicht wohl denkbar, dafs die Aegypter ihre astronomischen Kenntnisse von den Chaldäern überkommen, aber die Gestirnabtheilung des Thierkreises verschmäht hätten, dafs sie ihren Himmelsmessungen den Aequator zum Grunde gelegt hätten, nachdem die Chaldäer bereits die Ekliptik als wichtiger erkannt hatten, oder dafs die Aegypter ihre unvollkommnere Sphärentheorie aus der vollkommneren Chaldäischen gebildet hätten.

steckte Aufgabe, nämlich die Möglichkeit einer so frühen Geschichte in Aegypten nachzuweisen, im Wesentlichen gelöst zu haben.

Wir haben gesehen, wie im Gegensatze zu den ältesten asiatischen Völkern, die Aegypter schon durch die klimatischen und geographischen Verhältnisse auf das wunderbarste begünstigt und von der Natur gleichsam zu einem Denkmalvolke bestimmt waren. Diesen äufseren Verhältnissen entsprach die angeborene Neigung ihres Sinnes. Dies zeigt die unzählige Menge der von ihnen geschaffenen Denkmäler und die angestrengte Sorgfalt, die sie auf ihre Dauerhaftigkeit verwendeten. Aus diesem auf das Fesseln der flüchtigen Gegenwart gerichteten Sinne dürfte auch die frühe Ausbildung ihres reich und sinnig gegliederten Schriftsystems ihrem tieferen Grunde nach zu erklären sein, sowie der jeden Vergleich mit andern Völkern des Alterthums hinter sich lassende, überschwengliche Gebrauch, den man von dieser Schrift vorzugsweise für die Denkmäler machte, so dafs sie auch bald ihre höchste Bestimmung in der Verwendung für eine vielseitige Buchlitteratur erreichte. Wir haben eine Thebanische Bibliothek bereits im 14ten Jahrhundert vor Chr. nachweisen können, und fanden Grund, sie weder für die älteste noch die einzige in Aegypten zu halten. Diese uralte Litteratur und Erbgelehrsamkeit war es, welche das spätere Alterthum, und namentlich die Griechen vielfach anerkannten, rühmten, aufsuchten und studirten. Unter den mannigfaltigen Disciplinen, deren Uebersicht wir namentlich nach dem von Clemens beschriebenen heiligen Priestercodex der 42 Hermetischen Bücher vorlegten, war es aber besonders die Astronomie, deren frühes Studium wir aus den Denkmälern näher nachzuweisen versucht haben, weil auf ihrer Ausbildung vorzüglich die Erlangung einer festeren Chronologie beruht. Dafs auch diese endlich unter den günstigen Umständen des ägyptischen Himmels und namentlich seit der Einführung des gleichsam von selbst rechnenden und Perioden bildenden wandelnden Sonnenkalenders auf das feinste und vollständigste ausgebildet war, haben wir gleichfalls nachzuweisen versucht und zum Theil durch Denkmäler der vierten und zwölften Dynastie des Alten Reiches bestätigen können. Wir haben eine Zeiteintheilung noch unter der Stunde bis zum sechzig mal sechzigsten Theile einer Tagesminute gefunden und nach oben bis zu einer gröfsten Periode von 36525 Jahren. Dazwischen lagen die mannigfaltigsten Zeitkreise, wie sie kein altes Volk in gleicher Vollständigkeit wie die Aegypter aufzuweisen hat. Sie kannten die bürgerlichen Stunden der dunkeln und der hellen Tageshälfte, aber auch die 24 gleichen oder Aequinoktialstunden des vollen Tages, *νυχ-*

Θήμερον. Aus Tagen bildeten sie die Dekaden oder ägyptische Wochen, und aus diesen den dreifsigtägigen Monat; daneben beachteten sie auch die Mondmonate und feierten ihre Anfänge und Mitten. Aus vier Monaten bestand ihre Jahreszeit. Als Jahresformen kannten sie und führten sie kalendarisch fort sowohl das älteste Mondjahr, als das Wandeljahr von 365 Tagen und das um einen Vierteltag längere Siriusjahr. Das bürgerliche Wandeljahr glich sich mit dem Mondlaufe nach 25 Jahren in der Apisperiode aus, mit dem Siriusjahre dasselbe tagweise in dem vierjährigen Lustrum, und vollständig nach 1461 Jahren in der Sothisperiode. Zur Ausgleichung mit dem tropischen Jahre diente die Phönixperiode von 1500 Jahren, die man später nach den drei Jahreszeiten in drei fünfhundertjährige zertheilte. Es war aber endlich auch das siderische Jahr oder das langsame Zurückweichen der Ekliptik nach Westen bekannt und wurde, wenn auch mit unvollständigem Verständnifs der Richtung und Schnelligkeit der Bewegung, durch ihre gröfste astronomische Periode von 36525 Jahren ausgedrückt.

Wenn nun eine kalendarische Fortführung wenigstens der hauptsächlichsten unter diesen Zeitkreisen gar nicht denkbar ist ohne eine gleichzeitige chronologische Verzeichnung der Ereignisse und Regierungen, so scheint sich mir schon aus einer Gesammtanschauung dieser Verhältnisse jene wichtigste Frage, ob die Aegypter sich frühzeitig schon einer festen chronologischen Aere bedienten, ihrem wesentlichen Theile nach für eine unbefangene Kritik zu lösen. Alle astronomischen Beobachtungen, welche die Aegypter nach Aristoteles, Diodor und Andern seit den ältesten Zeiten aufbewahrten, waren — dies mufste jedem Priesterknaben einleuchten — völlig unnütz, wenn sie nicht an bestimmte Zeitkreise, und an den Faden der geschichtlichen Ereignisse geknüpft waren; sie würden sich ohne diese erste Bedingung ihrer Brauchbarkeit gar nicht erhalten haben. Es ist nicht möglich einen wesentlichen Fortschritt in der Astronomie und technischen Chronologie zu machen, Umlaufszeiten und Bahnen der Planeten zu bestimmen, den Kreis der Mond- und Sonnenfinsternisse zu berechnen, vieljährige Ausgleichungsperioden kalendarisch festzuhalten, ohne eine feste Chronologie der Ereignisse, namentlich der Regierungen, nach welchen das Volk die Zeit im Einzelnen mafs. Hipparch konnte keine chaldäischen Beobachtungen benutzen, die vor dem Beginn der Aere des Nabonassar lagen, und weil ihm kein astronomischer Kanon der Aegypter vorlag, so mufste er ihre Beobachtungen ganz bei Seite lassen. Wo aber Jahrhunderte lang das Bedürfnifs vorhanden ist, und dieses mufste bei den ägyptischen

Digitized by Google

Gelehrten vorhanden sein, einen astronomisch genauen Regentenkanon zu besitzen, da bildet sich auch der Begriff und das Wesen einer Aere aus, denn diese besteht nur in der conventionellen Festsetzung eines Zeitpunktes, von welchem aus man die folgenden einzelnen Posten zusammenzählt. Ein Kanon ohne einen festen Ausgangspunkt ist eben so unmöglich wie eine kaufmännische Buchführung ohne regelmäfsige Rechnungsabschlüsse.

Nach der gewöhnlichen Meinung hatten die Aegypter allein unter den bedeutendsten Völkern des Alterthums keine chronologische Aere. Dieses älteste geschichtliche Volk hätte sich von Chaldäern, Juden, Griechen und Römern, Indiern und Chinesen in diesem wichtigsten Punkte, ohne welchen jede Gesammtgeschichte sich in lose Theile auflösen würde, zuvorkommen lassen. Zu einer an sich so unbegreiflichen Ansicht könnten uns jedenfalls nur die gewichtigsten positiven Beweise nöthigen. Diese fehlen aber, soviel ich sehe, ganz.

Dafs die Ereignisse auf den Denkmälern nicht nach einer Aere, sondern nach den Jahren der einzelnen Regierungen gezählt werden, ist bekannt. Anders pflegte das ganze Alterthum auf den öffentlichen Denkmälern und im Munde des Volkes nicht zu zählen. Ueberall war der Gebrauch chronologischer Aeren mit wenigen Ausnahmen nur der gelehrten Wissenschaft, und der eigentlichen Buchliteratur, und selbst hier keineswegs in so allgemeinem Sinne wie heutzutage vorbehalten.

Dafs aber in der ägyptischen Literatur der Begriff und Gebrauch von Aeren wirklich vorhanden war, folgt nicht allein aus der Entwickelung ihrer Astronomie und Chronologie, so wie aus der Thatsache einer geordneten Zeitgeschichte bis in frühe Zeiten zurück, sondern geht auch aus den positiven Gründen hervor, welche beiläufig schon erwähnt worden sind, und an die ich hier noch einmal erinnere. Von allen Zeitkreisen, welche den Zweck einer Aere erfüllen konnten, war ohne Zweifel die Sothisperiode der geeignetste. Die Apisperiode und die Triakontaeteriden hätten höchstens als Unterabtheilungen dienen können, namentlich die letzteren, welche sehr an den Gebrauch der sechzigjährigen Cyklen bei den asiatischen Völkern erinnern. Die gröfste Periode von 36525 Jahren, welche mit der Götterdynastie begann, wäre schon wegen der hohen Zahlen unbequem und für den praktischen Verstand ungeeignet gewesen, wenn wir auch voraussetzen dürften, dafs sie überhaupt schon bekannt war, als man das Bedürfnifs einer Aere zuerst fühlte. Weit mehr würde sich die Phönixperiode, als eine wahre Sonnenperiode, zu dem beabsichtigten Gebrauche geeignet haben, wegen ihres grofsen und doch zu übersehenden Umfangs. Sie

Digitized by Google

hatte aber den Nachtheil einer künstlicheren Grundlage und einer schwierigen, wenn nicht unmöglichen Unterabtheilung in kleine Cyklen, weil der bürgerliche Kalender sich weder in einzelnen Tagen, noch Wochen oder Monaten mit dem wahren tropischen Jahre ausglich.

Dagegen bot die Sothisperiode den entscheidenden Vortheil der einfachsten, regelmäfsigsten und ältesten Grundlage dar, und regulirte sich im Einzelnen durch das genaue Fortrücken des festen Jahrespunktes in je vier Jahren um einen Tag ohne alle gelehrte oder priesterliche Nachhülfe ganz von selbst. Der allgemeine bürgerliche Kalender war zugleich der untrügliche und dem einfachsten Verstande genügende Anzeiger dieses festen Kalenders und seiner Periode, d. h. hier seiner Aere. Drei Jahre hindurch wurde das Fest des heliakischen Sothisaufgangs als Neujahrstag des festen Jahres an ein und demselben Tage des bürgerlichen Kalenders gefeiert; im vierten rückte es einen Tag weiter. Dieser wandernde Jahrestag mufste dem Volke wegen der daran geknüpften grofsen Feste mehr im Gedächtnisse sein, als uns der vierjährige Eintritt des Julianischen Schalttags. Wer also zu astronomischen, chronologischen oder geschichtlichen Zwecken das Jahr der Sothischen Aere zu wissen verlangte, der brauchte nur die Zahl der Tage vom ersten Thoth bis zum gegenwärtigen grofsen Nil- und Sommerfeste abzuzählen und mit 4 zu multipliciren.

Diese einfachen Verhältnisse mufsten die laufende Sothisperiode fast mit Nothwendigkeit zur Aere oder ihrem Aequivalent umstempeln für solche Zwecke, welche das Bewufstsein einer längeren Zeitreihe als Einheit voraussetzten.

Dafs der ägyptische Gelehrte, welcher die nächste und häufigste Veranlassung haben mufste, sich dieses Zeitkreises in der genannten Weise zu bedienen, Manethôs, dieses wirklich that, ist schon erwähnt worden, und wird im ersten Theile unseres Werkes näher nachgewiesen werden. Er handelte sein ganzes Geschichtswerk in Sothisperioden ab, und übertrug sie, ohne Zweifel nach viel älterem Vorgange, proleptisch selbst auf die Göttergeschichte. Auch habe ich schon gesagt, dafs es mir nicht unwahrscheinlich ist, dafs Manethôs ein besonderes Buch *περὶ Σώθεως*, d. h. über die Sothisperiode, *περὶ κύκλου Κυνικοῦ*, schrieb, und dafs der spätere Verfälscher seinem Buche diesen ächten Titel des verlorenen Werkes vorsetzte.

Die verschiedenen Sothisperioden aber, welche innerhalb der mehrtausendjährigen Menschengeschichte Aegyptens fielen, mufsten nothwendig auch verschieden bezeichnet werden. Nichts lag näher als dies nach dem Namen der Könige zu thun, unter deren Regierung der Anfang der Periode fiel. Dafs dies

Digitized by Google

wirklich geschehen, und zwar ganz in dem angedeuteten Sinne, dafür bürgt uns die späte, aber darum nicht weniger wichtige und zuverlässige Angabe des Mathematikers Theon aus Alexandrien, welcher die zunächst vor ihm verflossene Periode die Aere des Königs Menophthes, unter welchem sie begonnen hatte, nennt, als mit einem bekannten und hergebrachten Namen. Ebenso anerkannt war natürlich ihr fester Anfangspunkt. Dafs dieser in das Jahr 1322 vor Chr. fiel, haben uns aufser Theon auch Censorinus, Clemens von Alexandrien und schon Manilius beim Plinius bestätigt; Clemens bietet uns sogar ein Beispiel von der Anwendung dieses nur chronologischen, nicht geschichtlichen Zeitpunktes zur näheren Bestimmung eines historischen Ereignisses dar. Jede recipirte Annahme eines bestimmten Ausgangspunktes für geschichtliche oder andre wissenschaftliche Berechnungen ist aber nichts anders als eine chronologische Aere, und deshalb können wir einen Gebrauch derselben den Aegyptern nicht mehr absprechen.

Wenn sie nun die letzte Sothisperiode nach ihrem Könige Menophthes benannten, so würden wir vermuthen dürfen, dafs sie die nächst vorhergehende nach dem Könige Phiops oder Apappus, dem Pepi der Denkmäler, genannt haben werden, weil sie unter ihm begann. Nach der Geschichte des ägyptischen Kalenders zu urtheilen, steht auch nichts im Wege anzunehmen, dafs man vielleicht schon damals den Begriff einer Aere damit verband, obgleich Anfangspunkte von Aeren in der Regel erst später proleptisch bestimmt zu werden pflegen. Jedenfalls konnte man aber nicht nach Sothisperioden rechnen, bevor der Grund zu dieser Periode durch Einführung des wandernden Sonnenjahres gelegt war, also nicht vor der vierten, ja nicht vor der sechsten Dynastie, weil nach unsrer Annahme der erste memphitische Sonnenkalender in Theben unterbrochen wurde. Vorher ward also entweder gar keine Aere gebraucht, oder eine andre. Aber ohne Aere keine zuverlässige Chronologie der Ereignisse. Es scheint mir die Geschichtlichkeit der vierten Dynastie nothwendig vorauszusetzen, dafs schon damals ein fester Ausgangspunkt für die Zusammenordnung der ersten und der folgenden Dynastieen und für die Reichsannalen, deren kurze Fragmente uns noch bei Manethôs vorliegen, vorhanden und von der Priesterkaste allgemein anerkannt war.

Dieser Ausgangspunkt konnte kaum ein andrer sein, als der wirkliche oder später dafür angenommene Zeitpunkt des Regierungsantritts des ersten Königs Menes, welcher zugleich der Geburtstag der ägyptischen Geschichte überhaupt, nämlich der durch die mächtige Erschütterung der Reichsspaltung

Digitized by Google

zum Bewufstsein gelangten Geschichte, war. Den positiven Beweis dafür finden wir aber in den unschätzbaren Königsannalen von Turin, in welchen in der That, wie ich an seinem Orte näher nachweisen werde, die Königslisten des Alten Reiches nicht nur in Dynastieen zusammengefafst und mit ihren einzelnen und summirten Regierungsjahren aufgeführt werden, sondern in welchen auch zweimal, vielleicht dreimal, eine durch die gleichzeitige Aufführung der Nebendynastien nöthig gewordene Rückweisung auf Menes, als auf den Anfang der geschichtlichen Aere, zu bemerken ist. Da nun diese Annalen erst im Anfange des Neuen Reiches geschrieben wurden, so dürfte hieraus hervorgehen, dafs der Manethonische Gebrauch der Sothisperiode als Geschichtsäre erst gegen den damals erfolgenden Wechsel der Periode aufgenommen, und die ganze frühere Geschichte, so wie auch ihre mythologische Göttergeschichte in diesen neuen bequemeren, Götter und Menschen verknüpfenden, und doch nicht mehr als je 15 Jahrhunderte zugleich umfassenden Rahmen eingeordnet wurde.

Ich habe schon oben ausgesprochen, dafs der Begriff einer mit Menes beginnenden Aere nicht nur nicht ausschliefst, sondern es sogar sehr wahrscheinlich macht, dafs diese nicht schon von Menes eingesetzt wurde, wie etwa die Augustische Aere zu Ehren des Augustus, sondern erst später. Das Bedürfnifs nach gröfserer chronologischer Uebersicht wird überall erst entstehen, wenn die Reihe des Einzelnen, welches der Erinnerung und späteren Benutzung werth scheint, zu grofs geworden ist, um ohne Unterordnung unter gröfsere Zeiträume mit Sicherheit festgehalten zu werden. Wann dieser Zeitpunkt in Aegypten eintrat, wird sich schwerlich jemals genau ermitteln lassen; aber es scheint mir sehr wohl möglich, dafs dieses höhere Bedürfnifs erst durch die schneller sich entfaltende Blüthe des Reichs am Ende der dritten und im Anfange der vierten Dynastie eintrat, und dann bald auch die wichtige Einführung des Sonnenkalenders hervorrief. Dafs sich Reichsannalen und chronologisch geordnete Geschichte bei einem so hoch gebildeten und vorbereiteten Volke, wie die Aegypter damals schon sein mufsten, einige hundert Jahre auch ohne die Controle einer festen Aere und eines so vollkommenen Kalenders, wie wir ihn später finden, erhalten konnten, bedarf keines Beweises. Wenn aber auch hieraus eine geringere Sicherheit der einzelnen chronologischen Angaben in den ersten Dynastieen mit Recht gefolgert werden dürfte, so würde dieser Zeit doch darum nicht weniger der volle Charakter der Geschichtlichkeit zugesprochen werden müssen.

Wir haben unsern nächsten Zweck erfüllt, wenn uns die Nachweisung ge-

Digitized by Google

lungen ist, dafs in Aegypten von Menes an, bis zu welchem die Geschichtserzählungen zurückgehen, alle Bedingungen in ausgezeichnetem Mafse vorhanden waren, zur Entstehung und vollen Entfaltung eines selbstbewufsten und geschichtlichen Völkerlebens, so wie zu einer durch Denkmäler und gleichzeitige Aufzeichnungen gebildeten, chronologisch geordneten geschichtlichen Literatur. Hierdurch war die Möglichkeit gegeben, dafs die erlebte und aufgezeichnete Geschichte der Aegypter bis in so frühe Zeit hinauf auch von uns erforscht und wiederhergestellt werden konnte. Weil diese genannten Bedingungen bei den ältesten asiatischen und europäischen Völkern, so weit unsre jetzige Kenntnifs reicht, vollständig erst sehr viel später, nämlich erst im letzten Jahrtausend vor Christus, eintraten, darum fehlt uns bis jetzt für jene Völker auch die Möglichkeit einer eben so weit wie in Aegypten zurückgehenden Geschichtsforschung, insofern nicht in der ägyptischen Geschichte selbst neue Anknüpfungspunkte auch für die aufserägyptische älteste Welt liegen.

Es wäre aber sehr wohl denkbar, dafs wir eben bei dem Nachweise dieser Möglichkeit stehen bleiben müfsten, dafs uns die Handhaben fehlten, um diesen in der Tiefe erblickten geschichtlichen Schatz zu heben. Wirkliche Geschichte können wir nur wiederherstellen mit Hülfe einer geschichtlichen Litteratur, und diese mufs entweder gleichzeitig sein und insofern selbst monumentalen Werth besitzen, oder, wenn es eine später über längst Vergangenes referirende Litteratur ist, so müssen ihr gleichzeitige verständliche Denkmäler zur Seite stehen, um sie an ihnen prüfen und berichtigen zu können. Bisher besafsen wir wohl die eine Handhabe zur Wiederherstellung der Pharaonischen Geschichte, nämlich griechische Berichte und Auszüge einer alten ägyptischen Geschichtslitteratur. Sie blieben aber unfruchtbar und verwirrt, weil die Denkmäler und die einheimischen Litteraturreste noch stumm und unverstanden waren. Seitdem aber Champollion's ruhmwürdige Entzifferung der Hieroglyphenschrift eine geschichtliche Benutzung der einheimischen Denkmäler möglich gemacht hatte, war auch die zweite Handhabe der Geschichtsforschung gegeben. Jetzt erst wurde eine kritische Sichtung und Ausbeutung der litterarischen Quellen, welche den allgemeinen Zusammenhang der Denkmäler lehren müssen, möglich. Nur eine richtige allseitige Combination der von beiden Seiten dargebotenen Hülfsmittel kann hier zum Ziele führen.

Digitized by Google

ERSTER THEIL

DER

CHRONOLOGIE DER ÆGYPTER.

KRITIK DER QUELLEN.

Digitized by Google

ERSTER THEIL.

KRITIK DER QUELLEN.

Denkmäler als Geschichtsquellen, da sie in der Regel mit den Thatsachen, die sie bezeugen, gleichzeitig sind, müssen im Ganzen von uns als vollkommen glaubwürdig angesehen werden. Sie bedürfen daher nur einer richtigen Auslegung, nicht einer Kritik, wenigstens nicht in dem Sinne, wie die litterarischen Geschichtsquellen, mit denen wir es hier zunächst zu thun haben. Diese sind viel zahlreicheren Irrthümern und Verfälschungen ausgesetzt als die Denkmäler, und verhalten sich daher sehr verschieden zu den wirklichen Ereignissen, die sie melden sollen, je nachdem die Berichterstatter gut oder schlecht unterrichtet waren, eine mehr oder weniger gewissenhafte Darstellung gaben und ihre Werke uns unverfälscht oder entstellt vorliegen. Das verschiedene Verhältnifs der einzelnen Quellen unter sich und zur wahren Geschichte auszumitteln, ist die Aufgabe der Quellenkritik; diese mufs daher vorausgeschickt werden, ehe wir eine combinirte Benutzung der Denkmäler und der Schriftsteller unternehmen können.

Da es nun die Chronologie vorzüglich mit dem Zusammenhange der einzelnen Ereignisse in ihrer zeitlichen Ordnung zu thun hat, so verstehen wir unter den Quellen derselben nicht alle die Schriftsteller, welche uns vereinzelte Nachrichten aus der ägyptischen Geschichte erhalten haben, sondern nur diejenigen, aus welchen wir Belehrung über ihren chronologischen Zusammenhang zu schöpfen hoffen dürfen.

Hierdurch wird unsre Untersuchung sogleich auf nur wenige Quellen beschränkt. Aufser Herodot und Diodor, Manethôs und Eratosthenes sind uns keine Schriftsteller erhalten, welche die Absicht hatten, eine chronologisch zusammenhängende Uebersicht ägyptischer Ereignisse zu geben. Diesen schliefsen sich noch die alttestamentlichen Bücher in sofern an, als sie uns nicht nur über viele einzelne ägyptische Thatsachen in verhältnifsmäfsig alter Zeit Nachricht geben, sondern auch einen chronologischen Faden darbieten,

welcher zwar zunächst nur die jüdische Geschichte betrifft, aber überall, wo er sich mit der ägyptischen verflicht, auch für diese wichtige Anhaltspunkte zu gewähren scheint.

Unter den genannten Quellen nimmt Manethôs, der griechisch gelehrte Aegypter, ohne allen Vergleich den ersten Platz ein und würde die Uebrigen für uns fast entbehrlich machen, wenn wir sein Geschichtswerk vollständig erhalten hätten. Wir besitzen aber nur Auszüge daraus, und diese in sehr verschiedenen Recensionen und Umgestaltungen. Diese letzteren abgeleiteten Quellen zu sichten, die trüben Zuflüsse von ihnen auszuscheiden und das was von dem ursprünglichen Werke des ägyptischen Priesters noch in ihnen enthalten ist, möglichst rein und vollständig wieder herzustellen, wird die Hauptaufgabe unsrer Kritik sein. Alle übrigen Quellen stehen, wenigstens für die frühere Zeit, diesem Werke, sogar in seinen Fragmenten, an chronologischem Werthe so weit nach, dafs uns fast nur übrig bleibt, ihre Angaben durch die Manethonische Chronologie, als die einzige mit den Denkmälern übereinstimmende, entweder zu bestätigen oder zu berichtigen. Nur wo die ägyptischen Berichte selbst durch griechische oder semitische Einflüsse verfälscht worden sind, wird uns die nähere Kenntnifs jener Quellen von unmittelbarem Nutzen sein, um das Fremdartige auf seinen fremden Ursprung zurückzuführen.

Die von Eratosthenes herrührende Königsfolge des Alten Reichs steht sowohl der Art als der Zeit ihres Ursprungs nach den Manethonischen Listen am nächsten. Wir werden ihren Werth in dem letzten Abschnitte der Untersuchungen über Manethôs besprechen.

Das Verhältnifs der hebräischen Urkunden zu den ägyptischen wird sich am deutlichsten herausstellen, wenn wir den wichtigsten Berührungspunkt der beiden Geschichten, die Mosaischen Zeiten, nach den überhaupt vorhandenen Mitteln chronologisch zu bestimmen suchen und hieran den Werth der einzelnen Zahlenangaben prüfen. Wir werden daraus ersehen, dafs die hebräischen Berichte, soweit sie mit Aegypten in Verbindung stehen, geschichtlicher sein dürften als mehrere neuere Forscher anzunehmen geneigt sind, und dafs sie auch eines bestimmten chronologischen Principes, ohne welches Geschichte nicht bestehen kann, keineswegs ermangeln, dafs aber eine genauere Chronologie, welche der ägyptischen als Stützpunkt dienen könnte, nicht bei ihnen zu suchen ist, und es vielmehr diese letztere ist, welche der israelitischen Geschichte die sichersten chronologischen Aufschlüsse über jene Zeiten gewährt. Wir werden dabei auch die griechischen Berichte über dieselbe Epoche

zur Vergleichung ziehen müssen, und schicken daher eine allgemeinere Beurtheilung und Uebersicht dieser voraus.

Herodot und Diodor, obgleich Manethôs und Eratosthenes der Zeit nach zwischen ihnen liegen, schliefsen sich doch nach Ursprung, Auffassung, Zweck und Darstellung ihrer Nachrichten so nahe an einander an, dafs wir sie in unsrer Beurtheilung, zu der wir jetzt übergehen, nicht von einander trennen dürfen.

HERODOT UND DIODOR.

Beide widmeten den Aegyptern und ihrer alten Geschichte gröfsere Aufmerksamkeit und ausführlichere Beschreibungen als allen andern barbarischen Völkern, aber doch immer nur einen Abschnitt in einem allgemeineren Werke, dessen Mittelpunkt nach jeder Beziehung in Griechenland lag. Was für griechische Leser im weitesten Kreise besonderes Interesse haben konnte, was in auffallendem Gegensatze oder in nächster Berührung mit der griechischen Vorzeit zu stehen schien, das ward von beiden mit Vorliebe aus der ägyptischen Geschichte gemeldet, wie das hohe Alter der ägyptischen Menschengeschichte neben dem späten Auftreten der griechischen Götter, Nachrichten über die Urheber der bekannten Wunderwerke Aegyptens, Möris, Cheops, Chephren, vorzüglich aber alles was auf trojanische Geschichten Bezug hatte, und endlich vielerlei Märchen, die nicht jeglicher Anmuth vor griechischen Ohren entbehrten. Beide waren in Aegypten gewesen und berichteten vieles als Augenzeugen. Ueber die früheren Zeiten hatten sie ihre Nachrichten, wie öfters ausdrücklich erwähnt wird, von den Priestern selbst eingezogen.

Wie haben wir uns aber diesen Verkehr des Herodot und Diodor mit den Priestern vorzustellen und wie weit dürfen wir überhaupt dabei an direkte Mittheilungen der ägyptischen Gelehrten denken? Darüber kann kein Zweifel sein, dafs diese Reisenden selbst die ägyptische Sprache nicht verstanden. Hätte der eine oder andere gegen alle Erwartung diesen grofsen Vortheil besessen, so würde er nicht verfehlt haben, dieses häufig vor seinen Lesern geltend zu machen. Sie mufsten also in Aegypten mit griechisch Redenden verkehren, und dies konnten, wenigstens zu Herodots Zeit, die gelehrten Priester offenbar nicht selbst sein. Was hätten damals wohl die ägyptischen Hierogrammaten, Horoskopen und Astronomen, der eigentlich gelehrte Theil der Priesterschaften, für Veranlassung haben können, sich mit der griechischen Sprache zu beschäftigen oder gar sie praktisch zu erlernen. Sie konnten damals für ihre

gröfstentheils rein empirische Wissenschaft nichts von den Griechen lernen, deren mehr spekulative, verallgemeinernde, höher strebende Richtung ihnen fremd war und stets unzugänglich bleiben mufste. Die Griechen kamen vielmehr zu ihnen, um positive Kenntnisse bei ihnen einzusammeln. Es würde also vielmehr im Interesse jener gelegen haben, sich mit der ägyptischen Sprache vertraut zu machen, was auch gewifs in früherer Zeit öfter versucht worden sein mag, als das Umgekehrte.

Anders gestalteten sich allerdings die Verhältnisse in dieser Beziehung, seitdem griechische Fürsten den pharaonischen Thron bestiegen hatten, und die ägyptische Priesterschaft zu ihrem eigenen Nutzen und zur Wahrung ihres hierarchischen Einflusses sich auf die Sprache der Machthaber zu verstehen wünschen mufste. Nimmermehr hätte es einem Priester vor den Zeiten des Philadelphus einfallen können, eine ägyptische Geschichte in griechischer Sprache zu schreiben oder die Heiligkeit ihrer Hermetischen Schriften durch Uebersetzungen in die „barbarische" Sprache der *Ionier* zu profaniren.

Die ägyptischen Priester werden sich ihrer nationalen Natur nach um so starrer gegen alles Griechische abgeschlossen haben[1], je unvermeidlicher der Andrang griechischen Einflusses seit der gründlich veränderten politischen Stellung, welche bereits die Könige der 26sten Dynastie dem Volke gegenüber einnahmen, von aufsen her sich geltend machte. Die äthiopische Fremdherrschaft hatte das schon längst sich überlebende Reich in seinem Grunde erschüttert und eine Anarchie zurückgelassen, aus welcher sich die für Aegypten unentbehrliche Monarchie nur durch den Uebergang einer Zwölfherrschaft wieder erheben konnte. Die kräftige Hand des ersten Psametich wufste noch einmal eine Nachblüthe des Reiches herbeizuführen, aber nur durch die dem alten Aegypterthume verhafste Benutzung fremder Macht und fremder Handelsverbindungen. Er besiegte die Oligarchie durch die meerentsprossenen ehernen Männer, auf deren Hülfe ihn das Orakel von Buto verwiesen hatte. Ionische und Karische Söldner mufsten seinen Thron stützen, dem dadurch die einheimische Kriegerkaste so entfremdet wurde, dafs sie in Masse nach Aethiopien auswanderte. Das Königshaus selbst fiel mit Apries. Ihm folgte der rebellische Volksmann und frühere Gauner Amasis auf dem Throne, der aber Aegypten auf den höchsten Punkt nationalen Reichthums führte, keinen Proletarier im Lande duldete, griechische Niederlassungen und griechischen Handel begünstigte und die Söldnerkolonie des Psametich nach der Hauptstadt

[1] Herod. II, 41. 91.

Memphis verpflanzte. Seitdem mehrte sich die griechische Bevölkerung in Aegypten schnell und zu Herodots Zeit finden wir das Land voll von Griechen. Am Hellenium zu Naukratis hatten sich nach ihm (II, 178) die verschiedensten griechischen Stämme betheiligt, von den Ioniern Chios, Teos, Phokaia, Klazomenai, von den Doriern Rhodos, Knidos, Halikarnassos, Phaselis, von den Aeoliern Mitylene. Die Aegineten hatten dort ein besonderes Heiligthum dem Zeus gestiftet, die Samier der Hera, die Milesier dem Apollon. Sogar die griechischen Buhlerinnen hatten dorthin schon ihren Weg gefunden und daselbst Berühmtheit erlangt. Es war Sitte geworden, die Köpfe der Opferthiere, die von den Aegyptern verflucht wurden, auf die Märkte zu bringen, und dort den Griechen zu überlassen; nur wo keine Griechen waren, wurden sie in den Fluſs geworfen (II, 39). Die Griechen nahmen sogar an den groſsen ägyptischen Volksfesten Theil, wie uns dies namentlich von den Karern erzählt wird, die zum Feste nach Bubastis kamen (II, 61). Aber auch in Oberägypten, bei Chemmis, finden wir schon eine ältere griechische Anlage in Νιάπολις (II, 91) und sogar die Oase, nach welcher das Heer des Kambyses, der selbst Ionier und Aeolier mit sich nach Aegypten geführt hatte (II, 1. III, 1), von Theben auszog, soll von Samiern bewohnt gewesen sein (III, 26).

Es konnte daher nicht fehlen, daſs in den Häfen und Handelsorten, wo Griechen zugelassen waren, so wie in Memphis, und in andern Hauptstädten des Landes, sich bald eine Masse von Leuten bildete, welche die Vermittelung, namentlich die sprachliche Verständigung zwischen Griechen und Aegyptern übernahmen und ein Gewerbe daraus machten. Herodot erzählt uns, daſs Psametich den Ioniern ägyptische Knaben zu dem Zwecke übergeben habe, um sie die griechische Sprache erlernen zu lassen, und daſs hieraus der besondere Stand der ἑρμηνεῖς hervorgegangen sei. Diese Klasse von Leuten ist seit jener Zeit in Aegypten nicht ausgestorben und hat nur die Sprachen, die sie vermittelte, gewechselt. Es ist die über den ganzen Orient verbreitete Klasse der Dragomans oder Dolmetscher. Es ist natürlich, daſs es vorzüglich an den Orten, wohin wiſsbegierige Reisende zu gelangen pflegten, namentlich in Memphis und Theben, deren Wunderwerke den Fremden erklärt werden sollten, an solchen Interpreten nicht fehlen durfte, und es ist wohl glaublich, daſs sich in der Klasse der niederen und halbgelehrten Priester selbst öfters solche finden mochten, die sich dem Geschäfte eines Fremdenführers unterzogen. Diesen kamen andererseits die vielbeweglichen gern erzählenden griechischen Kolonisten bald entgegen und gestalteten das ernste Wort der belesenen Priester

Digitized by Google

zur geflügelten Sage um. Eine belehrende Nachricht über die Stellung und Kenntnifs dieser ägyptischen Ciceroni in späterer Zeit findet sich in einer Stelle des Strabo[1]. „In Heliopolis, erzählt er, sahen wir grofse Häuser, in welchen die Priester gewohnt hatten; denn hier soll vor Zeiten hauptsächlich ein Aufenthalt von Priestern gewesen sein, welche weise und himmelskundige Männer waren. Jetzt hat aber auch dieser Verein und seine Beschäftigung aufgehört. Dort wenigstens wurde uns niemand gezeigt, der sich dieser Beschäftigung gewidmet hätte, sondern nur Opferpriester und solche, welche den Fremden die Tempelmerkwürdigkeiten erklären. Dem Statthalter Aelius Gallus, als er von Alexandrien nach Aegypten hinauf fuhr, folgte ein solcher, Namens Chairemon (also griechischer Abkunft), welcher sich zu dieser Wissenschaft bekannte, aber meistentheils als Aufschneider oder Unwissender verlacht wurde."

Diese Klasse von Leuten, nur noch nicht so herabgekommen wie in Strabonischer Zeit, müssen wir uns ohne Zweifel auch als die Führer und gewöhnlichen Vermittler Herodots denken, und wenn er sich auch öfters an die wirklich eingeweihten Priester und Archivare mit mancher ihm wichtiger scheinenden Frage gewendet haben mag, so konnte er dies doch immer nur wieder vermittelst derselben Interpreten, da nur sie beider Sprachen mächtig waren. Einmal (II, 125) erwähnt er auch selbst den Ausleger (ἑρμηνεύς), der ihm die Inschriften der Pyramiden erklärte und dem Inhalte dieser Erklärungen nach offenbar auch wenig genug davon verstand, und ein andres mal (II, 3) unterscheidet er, was die Memphitischen Priester gesagt und was die Griechen dazu gefabelt hätten.

Wer die Berichte des Herodot und Diodor über die ägyptische Geschichte liest, und mit dem vergleicht, was uns jetzt durch Manethôs und die Denkmäler darüber bekannt ist, der kann keinen Augenblick verkennen, dafs hier durchgängig eine Auffassung zum Grunde liegt, die sich keineswegs durch die persönliche Eigenthümlichkeit des griechischen Reisenden allein erklärt, noch die bequeme und leichtfertige Rede mancher Ausleger rechtfertigt, als habe sich Herodot aus Leichtgläubigkeit und wegen ungeschickter Fragen von den verschmitzten Priestern Mährchen aufbinden lassen. Diese Art von Schalkhaftigkeit war dem Alterthume überhaupt fremd, und besonders den Aegyptern. Wir haben hier vielmehr feste an Ort und Stelle schon vor Herodot ausgebildete Ansichten und Auffassungen vor uns, welche auf ächter, nur exoteri-

[1] XVII. p. 806.

scher, Mittheilung sachverständiger Priester beruhten, aber unter halbgebildeten Laien, namentlich unter den angesessenen Griechen und den mit ihnen verkehrenden Interpreten zu dem geworden waren, was wir bei Herodot wiedergegeben finden. Wie überall bei volksthümlicher Mythenbildung, dergleichen wir hier seit Einbürgerung der Griechen entstehen sehen, knüpften sich die beliebtesten Erzählungen an vorhandene Denkmäler; diese vor allen unterstützten die Einbildungskraft und das Gedächtnifs der Hörer und Erzähler. So ist auch Herodots Geschichte der Aegypter fast nur eine Reihenfolge von Erzählungen über die Urheber bestimmter die Aufmerksamkeit besonders auf sich ziehender, und zwar fast ausschliefslich Memphitischer Monumente.

Niemand wird auf Herodots Erzählung hin noch glauben, dafs die Aegypter jemals einen König Proteus gehabt hätten. Dieser Name war ihren Büchern eben so fremd wie der des Memnon, Pherôs, Möris und andere. Aber Herodot sah das Heiligthum des Proteus in Memphis, südlich vom berühmten Phthatempel liegen. Dies konnte keine Augentäuschung sein, und es mufste folglich einen ägyptischen König geben, der von den Memphitischen Griechen für den Proteus gehalten wurde. Von König Pherôs wurden ihm zwei Obelisken zu Heliopolis gezeigt. Die Hierogrammaten des Tempels mufsten wissen, von welchem Könige diese wirklich errichtet waren, und auf welchen folglich der Name Pherôs angewendet wurde. Es ist nicht müfsig, hiernach zu fragen, und es scheint, dafs wir fast in allen gräcisirten Namen und Sagen des Herodot noch den ächten ägyptischen Grund wiedererkennen können.

Es geht aber hieraus zugleich hervor, dafs wir in den Berichten des Herodot und Diodor keine ursprüngliche Geschichtsquelle vor uns haben. Es sind mit wenigen Ausnahmen nicht die unmittelbaren Mittheilungen gelehrter Hierogrammaten aus ihren heiligen Geschichtsbüchern, sondern der Ausdruck, den gewisse volksthümliche Begebenheiten und Personen der ägyptischen Vorzeit im Munde fremder, besonders griechischer Ansiedler durch Vermittelung der ἑρμηνεῖς gewonnen hatten. Die Verbindungsglieder der Ereignisse fehlen entweder ganz oder sind durch eine ziemlich willkührliche Anzahl thatenloser Geschlechter ersetzt. Namentlich zeigt sich bei Diodor eine gewisse Vorliebe für die Zahl von je 7 zwischengeschobenen Geschlechtern, die nur überhaupt eine unbestimmte Anzahl vertreten sollen, während bei Herodot die einzeln herausgehobenen Könige sich alle ohne Unterschied unmittelbar folgen.

An eine streng chronologische Verbindung ist also bei beiden Schriftstellern

Digitized by Google

entfernt nicht zu denken. Hierauf kam es ihnen weder besonders an, noch hätten sie eine solche von ihren Gewährsmännern erfahren können. Sie verwickelten sich in die gröfsten chronologischen Widersprüche, ohne es nur zu bemerken, und die unablässigen Versuche neuerer Gelehrten, die ägyptische Chronologie aus diesen Berichten wiederherzustellen, mufsten eine wahre Danaïdenarbeit bleiben, die nur deshalb nicht ganz unerträglich wurde, weil jenseit Psametich auch der Mafsstab andrer Völkergeschichten, den man hätte anlegen können, immer unsichrer ward und sehr bald ganz ausging.

Man hätte nun erwarten dürfen, dafs wenigstens die relative Ordnung der aufgeführten Könige und Ereignisse richtig wäre. Statt dessen stellt sich jetzt heraus, dafs sogar die Hauptepochen der ägyptischen Geschichte in umgekehrter Ordnung erscheinen. Theben soll früher als Memphis geblüht haben, und Cheops der im vierten Jahrtausend vor Chr. die gröfste Pyramide erbaute, wird zum Nachfolger des Rampsinit gemacht, der über 2000 Jahre später regierte. Dieser gewaltige Irrthum, den noch Niebuhr mit der ganzen neueren Wissenschaft theilte, setzte sich um so fester, da man gerade in diesem wichtigsten Punkte den im Einzelnen oft abweichenden Diodor mit Herodot ganz einig sah.

Wie konnte sich gegen eine solche Verbindung der fast verschollene, ärmlich ausgestattete, durch Auszüge und Verfälschungen verunstaltete Manethôs geltend machen! Je strenger die Kritik war, um so mehr schien sie sich von den mifsachteten und späten christlichen Quellen, die uns allein den chronologischen Zusammenhang des ägyptischen Geschichtschreibers aufbewahren, zurückhalten zu müssen. Alles was jünger als die klassische Epoche der griechischen und römischen Litteratur war, erschien, und nicht mit Unrecht, wie Schutt für den Geschichtsforscher, dessen ächte und werthvolle Fragmente erst aus der allgemeinen Verwirrung gesondert und herausgeschält werden mufsten und doch das Ansehn nicht erlangen konnten, das ihnen in ihrem ursprünglichen Zusammenhange nicht versagt worden wäre. Denn es ist nicht zu leugnen, wenn wir das Geschichtswerk des Manethôs, des Zeitgenossen des Zenodot und Aristarch, der mehr als 200 Jahre früher als Diodor und Strabo schrieb, noch vollständig besäfsen, so würde man nimmermehr auf den Gedanken gekommen sein, den Vater der Geschichte auch zum Vater der Chronologie zu machen.

Jetzt haben uns die Denkmäler zu der Erkenntnifs genöthigt, dafs uns Eusebius und Syncellus, ohne es selbst zu ahnen, ja im offenen Widerspruche gegen die Lehre des Aegypters befangen, in den Manethonischen Listen, die

Digitized by Google

kostbarsten Urkunden der vorgriechischen Chronologie und Geschichte, ja der ältesten Menschengeschichte überhaupt erhalten haben.

Den Griechen wäre es leicht gewesen, sich dieses geschichtlichen Schatzes, der ihnen noch dazu in ihrer eigenen Sprache dargeboten wurde, wie so vieler andern Vermächtnisse asiatischer Völker, namentlich der Babylonier, zu versichern. Aber sie hatten, wie alle übrigen Völker des Alterthums, keinen Sinn für die Auffassung von Verhältnissen, die jenseit des praktischen Empfindungskreises ihres eigenen Volkes lagen. Der Drang nach Universalität der historischen Erkenntnifs ist erst in der neueren Wissenschaft erwacht. Die Alten vermochten nicht Kritik in unserm Sinne nach allgemein bewufsten Regeln zu üben. Sie nahmen im Auslande auf, was und wie es ihnen gerade dargeboten wurde, und trugen es wie ausländische Seltenheiten um so lieber in ihre Heimath, je abweichender es von ihren heimischen Erfahrungen war. Ich erinnere an Herodots naive Aufzählung der eigenthümlich ägyptischen Sitten im Gegensatz zu den griechischen.

Daher kam es auch, dafs Herodot sich sehr gern mit der Auffassung der ägyptischen Vorzeit begnügte, wie sie ihm von den angesiedelten Griechen vorgetragen, von den ἑρμηνεῖς bestätigt und von besser wissenden Hierogrammaten doch nicht bestritten wurde. Er würde diese Berichte wahrscheinlich der ächten Geschichte mit ihren barbarischen Namen, selbst wenn sie ihm treu daneben gestellt worden wäre, vorgezogen haben, weil jene seinem griechischen Ohre verwandter und daher auch glaubwürdiger klangen.

Noch deutlicher spricht für die Sorglosigkeit der griechischen Geschichtschreiber in der Wahl ihrer Quellen für ausländische Geschichte die völlige Unbeachtung des für sie geschriebenen Manethonischen Werkes. Diodor und Strabo, die doch auch in Aegypten reisten, lassen das Vorhandensein eines solchen gar nicht ahnen, sondern schöpfen ruhig ihre Weisheit aus dem trüben Abflusse weiter, den bereits Herodot für die wahre Quelle gehalten hatte. Nur unter den Alexandrinern hatte sich das Ansehn des Manethôs geltend gemacht, ohne dafs es jedoch jemals gelungen wäre die patriotischen Ansprüche der Griechen, Juden und noch andrer Völker dadurch zum Schweigen zu bringen.

Es wird aus diesen Bemerkungen so viel klar geworden sein, dafs wir von Herodot und Diodor, ohne sie als geschichtliche Quellen ganz verwerfen zu wollen, doch wenig oder keine chronologischen Aufschlüsse erwarten dürfen. Wären wir in dieser Hinsicht auf sie beschränkt, so würden uns zwar die Denkmäler endlich belehrt haben, dafs ihre Chronologie nicht die richtige

Digitized by Google

sein konnte, eine befriedigende Wiederherstellung der wahren Zeitverhältnisse würde aber wahrscheinlich nie möglich geworden sein.

Wir könnten uns hier also mit diesem allgemeinen Urtheile über Herodot und Diodor begnügen und uns sogleich zu der einzigen zuverlässigen Quelle, die uns übrig bleibt, wenden. Die Stellung aber, welche beide Schriftsteller, namentlich der erstere, in der Geschichte der Geschichtsforschung einnehmen, ihr grofser Einflufs auf alle bisherigen Ansichten über die ägyptischen Zeiten, und der allerdings höhere chronologische Werth, den sie wenigstens für die spätern Zeiten seit Psametich besitzen, scheint es zu rechtfertigen, dafs wir auf diese Darstellungen mehr im Einzelnen eingehen, und, die Resultate unsrer ferneren Untersuchungen anticipirend, in kurzer Uebersicht darlegen, in wie weit uns bei ihnen ein ächter Grund und einzelne ächte Zahlen vorhanden und gewisse grofse Irrthümer erklärlich zu sein scheinen.

In Bezug auf die cyklischen Götterregierungen konnte wenigstens kein fremdartiges Interesse vorhanden sein, die aus den heiligen Büchern hierüber mitgetheilten Angaben der Priester zu entstellen. Ihre mythologische Chronologie ging weit über die Begriffe der Griechen und anderer Völker hinaus, und war einer Uebertreibung kaum noch fähig. Daher finden wir auch die hierauf bezüglichen Zahlen sowohl bei Herodot als bei Diodor in sehr naher Uebereinstimmung mit den ächten Manethonischen.

Herodot berichtet uns[1], dafs nach ägyptischer Aussage zuerst acht Götter regiert hätten, von denen einer der Mendesische Pan[2] gewesen sei. Aus diesen seien 12 Götter hervorgegangen, zu welchen Herakles gehört habe. Vom Anfange dieser zweiten Götterherrschaft[3] bis auf Amasis seien 17000 Jahre verflossen. Auf die zwölf Götter sei ein drittes Göttergeschlecht gefolgt, darunter Osiris. Von diesem bis Amasis seien 15000 Jahre verflossen. Es bleiben also für das zweite Göttergeschlecht höchstens 2000 Jahre, wahrscheinlich weniger, da nicht gesagt wird, dafs Osiris es begann. Nach Manethôs regierte die zweite Götterdynastie, aus zwölf Göttern bestehend, unter welchen bei Eusebius Herakles genannt wird, 1570 Jahre. Dies widerspricht also der Nachricht des Herodot nicht, um so weniger, da die mögliche Ungenauigkeit von 400 Jahren auf die runden Zahlen von 17000 und 15000, nicht zunächst auf ihren Unterschied von 2000 zu beziehen ist.

[1] II, 43. 145.

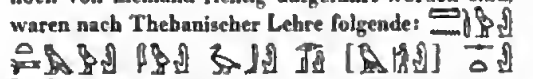
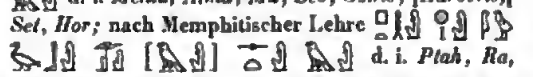
[2] Dieser scheint eine lokale Form des Osiris gewesen zu sein und war verschieden vom Pan von Chemmis.

[3] *Ὡς δὲ αὐτοὶ λέγουσι, ἐτεά ἐστι ἑπτακισχίλια καὶ μύρια ἐς Ἄμασιν βασιλεύσαντα, ἐπείτε ἐκ τῶν ὀκτὼ θεῶν οἱ δυώδεκα θεοὶ ἐγένοντο, τῶν Ἡρακλέα ἕνα νομίζουσι εἶναι.*

Um die Regierungszeit der dritten Götterdynastie nach Herodot zu bestimmen, müssen wir seine Angabe der menschlichen Regierungen von 15000 Jahren abziehen. Er bestimmte nach einer ihm, oder seinem Gewährsmanne, eigenthümlichen Berechnung, wie wir oben gesehen haben (p. 190. 191), die Zeit der menschlichen Regierungen auf 11340 Jahre. Dafs hierin ein Rechnungsfehler ist, und das Ende derselben nach einer andern Quelle auf Sethôs, statt wie hier auf Amasis, gesetzt ist, mufs bei diesen runden und allgemeinen Angaben unbeachtet bleiben. Ziehen wir diese Zahlen, so wie sie vorliegen, von einander ab, so erhalten wir für die dritte Götterdynastie 3660 Jahre. Nach Manethôs betrug die Regierungszeit der Halbgötter, welche auf die der zwölf Götter folgten, 3650 Jahre, also fast genau dieselbe Zahl.

Woher aber der Irrthum, dafs Osiris in die dritte Götterreihe gehöre, da er doch unabweislich einer der acht ersten Götter war[1]? Die Erklärung scheint mir einfach diese zu sein. Horus, der Sohn des Osiris, war der letzte der grofsen Götter. Sein Streit mit Typhon um die Krone des Osiris gehörte zu den am allgemeinsten bekannten und gefeierten Volksmythen. Hieraus ist früh der Irrthum entsprungen, dafs Horus überhaupt der letzte Götterregent vor Menes gewesen sei. Dies war auch die deutlich ausgesprochene Meinung des Herodot (II, 144). Für ihn mufsten also Horus und dessen Vater Osiris nothwendig der letzten dritten Götterdynastie zugehört haben. Darum giebt auch Herodot weder die Gesammtzahl der Jahre vom ersten Gotte bis Amasis oder die der ersten Götterdynastie, noch die genaue Stelle des Osiris an. Er hatte wohl von den Priestern die Jahressummen aller drei Götterdynastieen, so wie die grofse Gesammtzahl gehört; diese Summen würden aber mit seiner eigenen Berechnung der Menschenjahre, die er fälschlich auf 11340 angab, nicht gestimmt haben, sondern um 8000 Jahre ungefähr zu grofs gewesen sein; er liefs daher die erste Summe und das Resultat aller lieber ganz weg.

Auch bei Diodor sind die Götterzahlen vollkommen in Uebereinstimmung

[1] Die grofsen Götter, die meines Wissens noch von niemand richtig aufgeführt worden sind, waren nach Thebanischer Lehre folgende:  d. i. *Mentu, Atmu, Mu, Seb, Osiris, [Haroëris,] Set, Hor;* nach Memphitischer Lehre  d. i. *Ptah, Ra, Mu, Seb, Osiris, [Hor,] Set, Hor.* Den letzteren entsprechen bei Manethôs und Diodor *Ἥφαιστος, Ἥλιος, ..., Κρόνος, Ὄσιρις, [Ἶσις,] Τύφων, Ὧρος.* Der Ausfall des *Haroëris* und später auch des *Set* führte öfters, je nach Zeit und Ort, noch andere Abweichungen der Reihe herbei. Statt ihrer wurde am häufigsten *Sebek*, zuweilen aber auch *Thoth*, der erste der zweiten Götterreihe, unter die grofsen Götter aufgenommen. Nur ausnahmsweise tritt auch *Ammon* einigemal an ihre Spitze, wohin er ursprünglich nicht gehörte. Für Ausführung und Begründung dieser Angaben ist hier nicht der Ort.

Digitized by Google

mit den Manethonischen Angaben. Er sagt I, 44 im Allgemeinen, dafs die Götter und Heroen nicht viel weniger als 18000 Jahre regierten. Nach Manethôs regierten die Götter, Halbgötter und Heroen (*Νέκυες*) 17870 Jahre. Hierauf gründet sich die fernere Angabe I, 26, dafs von Helios bis zu Alexanders Uebergang nach Asien ungefähr 23000 Jahre verflossen seien. Da er I, 44 die Menschenregierungen an 5000 Jahre schätzt, so betrugen sie mit den 18000 der Götter gegen 23000; denn Helios galt hier, wie der Zusammenhang lehrt, als der erste Gott, wie dies in einer früheren Stelle I, 13 ausdrücklich gesagt wird. Es wird daselbst zugefügt, dafs nach Andern Hephaistos als erster Gott gelte. Jenes war nämlich die Thebanische, dieses die Memphitische Lehre. Von Osiris, heifst es ferner I, 23, bis auf Alexander zählen die Aegypter mehr als 10000 Jahre. Nach Manethôs waren es 10231. Diodor fügt in der zuletzt angeführten Stelle hinzu, dafs von Osiris bis Alexander nach Andern nicht viel weniger als 23000 Jahre verflossen seien. Dies ist dieselbe Zahl der Jahre, welche er I, 26 als von Helios an verflossen angiebt und beruht ohne Zweifel auf der I, 11 ausgesprochenen und von Andern getheilten Meinung, dafs Osiris selbst kein andrer als Helios, die Sonne, sei. Die Verschiedenheit der Angabe bezieht sich also nicht auf die Zahlen, sondern auf die Götter. Ebensowenig hat es eine unmittelbare Bedeutung, wenn er I, 24 sagt, der ägyptische Herakles sei mehr als 10000 Jahre älter als der griechische, der Sohn der Alkmene, gewesen. Wie dies zu verstehen ist, geht aus dem Zusammenhange hervor. Er sagt: „Herakles stritt wider die Giganten, folglich hat er nicht, wie der Sohn der Alkmene, nur ein Geschlecht vor dem Trojanischen Kriege gelebt, sondern, wie die Aegypter sagen, um die Zeit der ersten Entstehung der Menschen: von dieser an aber zählen die Aegypter mehr als 10000 Jahre, während von den Troischen Zeiten an weniger als 1200 Jahre verflossen sind[1].“ Wir haben oben schon die andre Angabe des Diodor erwähnt, nach welcher von Osiris bis Alexander über 10000 Jahre gezählt wurden. Dafs hier wirklich derselbe Zeitraum gemeint ist, weil die erste Schöpfung und Entwilderung der Menschheit unter Osiris gesetzt wurde, geht aus andern Stellen des Diodor hervor (I, 11. 14). Er schliefst also hieraus, dafs Herakles zur Zeit des Osiris gelebt haben müsse, wie dies auch durch andere Mythen bestätigt wurde, nach welchen Herakles von Osiris, während dieser die Länder der Erde durchzog, als Stellvertreter in Aegypten zurückgelassen wurde. Dies ist der Grund der 10000 Jahre, die also nichts mit

[1] Diodor zählt also hier die 10000 Jahre bis auf seine Zeit, unmittelbar darauf aber dieselben 10000 Jahre bis zur Zeit des griechischen Herakles.

Digitized by Google

der Berechnung der 17000 Jahre bei Herodot zu thun haben. Uebrigens theilte Diodor den Irrthum des Herodot, dafs Horus der letzte Götterfürst vor Menes gewesen sei. Er sagt dies ausdrücklich I, 25, und hierdurch erklärt sich auch zum Theil die Angabe I, 26, dafs die Aegypter ihren ältesten Göttern über 1200, den späteren nicht unter 300 Jahre zugeschrieben hätten. Hierbei müssen allerdings die 1200 Jahre auf einer andern als der Manethonischen Vertheilung der Jahre unter die ältesten Götter beruht haben, aber die 300 Jahre weisen deutlich auf die bei Manethôs und in den Turiner Annalen dem Horus, dem letzten der grofsen Götter zugeschriebene 300jährige Regierung hin, da alle früheren Götter länger, die späteren dagegen, welche Diodor hier unbeachtet läfst, kürzere Zeit regierten.

Nach dieser Uebersicht der Götterzahlen bei Herodot und Diodor dürfen wir wohl behaupten, dafs die Uebereinstimmung mit der von uns unten nachgewiesenen Manethonischen Chronologie im Wesentlichen vollständig vorhanden ist, und wenn wir hierbei bemerken, dafs unsre Wiederherstellung dieser Chronologie ganz unabhängig von diesen Anwendungen auf die Angaben der beiden Griechen gewonnen wurde, so dürfen wir gewifs in diesem für unsere Untersuchungen nachträglichen Zusammentreffen eine sehr beachtenswerthe Bestätigung erkennen.

Wir gehen zu den Nachrichten über den Gesammtumfang der ägyptischen Menschengeschichte über. Dieser ist von Herodot in einer doppelten Weise angegeben, und beide Angaben beruhen auf einer ächten Grundlage, die nur von ihm selbst nicht richtig verstanden wurde. Beide sind schon in der Einleitung erwähnt worden. Die erste lag in einer mythologischen Andeutung der seit Menes zweimal abgelaufenen Phönixperiode, welche mit der Manethonischen Chronologie vollkommen übereinstimmte[1]. Die andre beruhte auf der Zahl der von den Priestern aufgeführten Könige seit Menes, welchen Herodot, als Repräsentanten von eben so viel Geschlechtern zu 33⅓ Jahren, irrthümlich 11340 Jahre zuschrieb. Die Anzahl selbst der Könige stimmt sehr wohl mit Manethôs überein. Wir müssen hierüber zwei Stellen ins Auge fassen. In der ersten II, 100 sagt Herodot, dafs ihm die Priester aus einem Buche 330 Könige nach Menes vorgelesen hätten. Unter diesen seien achtzehn Aethiopen und eine Frau gewesen. Nach unsrer Wiederherstellung der Manethonischen Listen waren die Könige der 5ten und 6ten Dynastie Aethiopen, funfzehn an Zahl. Wenn wir hierzu die drei Aethiopen der 25sten Dynastie rechnen,

[1] S. oben p. 190. 191.

so erweist sich die Angabe der Priester bei Herodot als vollkommen richtig. Die einzelne Frau wird von ihm selbst als Nitokris bezeichnet. Sie allein findet sich auch in den Manethonischen Listen genannt, wenn wir für jetzt von einem zweifelhaften Frauennamen der 17ten Dynastie absehen, welcher auch auf den Denkmälern nicht in den Listen der legitimen Könige aufgeführt wird.

Die Zahl der Aethiopen beweist aber, dafs die Angabe der Gesammtzahl von den Priestern bis zum Ende der ägyptischen Geschichte, also entweder bis zum Phthapriester Sethôs oder bis Amasis gemeint war, nicht wie Herodot im Folgenden annimmt, nur bis Möris; denn bis auf Möris regierten nur funfzehn Aethiopen. Wenn also in der spätern Stelle II, 142. 143 gesagt wird, es würden vom ersten Könige bis zum Phthapriester 341 Könige gezählt, indem nämlich die aufgeführten elf Könige von Möris bis Sethôs zu den 330 hinzugerechnet sind, so müssen wir annehmen, dafs jedenfalls eine von den beiden Zahlen, 330 oder 341, erst nachträglich durch den Abzug oder die Hinzuzählung der elf einzeln genannten Könige bestimmt wurde. Hält man die 330 für die ursprüngliche Angabe der Priester, so würde sie den Manethonischen Königen bis Sethôs sehr nahe entsprechen[1]. Nach unsrer Wiederherstellung enthielt das erste Buch des Manethôs 135, das zweite 162, das dritte bis Sethôs (Ζήτ) 32, zusammen 329 Könige. Hiergegen würde aber zu bemerken sein, dafs in dieser Zahl nach Manethôs die drei Aethiopen der 25sten Dynastie dennoch ausgeschlossen wären, weil sie erst nach Sethôs regierten, und zweitens, dafs die Priester, welche immer die ganze ägyptische Geschichte einschliefslich der Götterregierungen mit Amasis als beendigt ansahen[2], auch die Zahl der Könige seit Menes gewifs bis Amasis zusammengefafst haben werden. Dann erhalten wir nach Manethôs genau 341 Könige, wenn wir der 24sten mit Africanus nur einen König geben. Nach unsrer Vermuthung enthielt sie aber einige Könige mehr, die in den Listen verloren gegangen sind, und wir würden 345 oder 346 zählen müssen, wodurch vielleicht die von Herodot II, 143 gleichfalls erwähnte Zahl 345 eine gröfsere Bedeutung erlangen würde, wenn es hier überhaupt darauf ankommen könnte, eine absolute Uebereinstimmung zwischen Herodot und Manethôs nachzuweisen.

Gröfsere Schwierigkeiten und offenbare Verwirrungen bieten die Angaben des Diodor über die Anzahl der Menschenregierungen und ihre Dauer dar.

[1] Nach Pomp. Mela I, 9 sollten 330 Könige bis auf Amasis über 13000 Jahre regiert haben, eine Angabe, die wohl mit Schreibfehlern aus der Herodotischen geflossen ist.

[2] S. Herodot II, 43. 145.

Nach ihm[1] sollen die Menschen seit Horus, dem letzten der Götter[2], fast 5000 Jahre bis zur 180sten Olympiade, in welcher Diodor nach Aegypten kam, regiert haben. Die 180ste Olympiade fiel 60—57 vor Chr., und da er in demselben Kapitel den Macedoniern, welche mit Alexander 332 vor Chr. in Aegypten zu regieren begannen, 276 Jahre zuschreibt, so werden wir das letzte Jahr der Olympiade, nämlich 57 vor Chr., als das Ende seiner Rechnung ansehen müssen. Der Anfangspunkt der Rechnung soll offenbar in den Worten *ἀπὸ μυριάδος* liegen: so wird jetzt in unsern Ausgaben gelesen. Dies ist aber längst als eine fehlerhafte Lesart erkannt worden, und schon einige Handschriften geben dafür *ἀπὸ Μύριδος* oder *ἀπὸ Μοίριδος*, als sei die Rechnung von *Möris* an gemeint. Dafs diese Conjektur der Abschreiber so gut wie keine ist, liegt am Tage, denn Möris war nicht, wie der Text verlangt, der erste menschliche Regent, der auf Horus folgte. Der Sinn im Allgemeinen ist völlig klar; es soll vom ersten Könige, also von *Menes* an, gerechnet werden. Hiermit stimmt auch die Zahl 5000, denn diese wird gefordert, wenn Götter und Menschen 23000 und die Götter allein 18000 Jahre regierten. Es ist daher schon von Wesseling vorgeschlagen worden *ἀπὸ Μηνᾶ* zu lesen, oder die Worte ganz zu streichen. Beides erscheint sehr willkührlich; dennoch möchte die erste Vermuthung ganz unzweifelhaft sein, nicht nur, weil der Zusammenhang deutlich dafür spricht, sondern auch weil sich der Grund des Irrthums leicht nachweisen läfst. Wir haben gesehen, dafs Diodor von Osiris an über 10000 Jahre, eine Myriade, rechnete; folglich sollte man erwarten, dafs von seinem dritten Nachfolger Menes an *etwas weniger als eine Myriade* zu rechnen sei. Dies war der Grund, warum ein bedächtiger Abschreiber, der in den Worten *βραχὺ λείποντα τῶν πενταχισχιλίων* 5000 Jahre zu wenig fand, und als Glosse *μυριάδος* statt *τῶν πενταχισχιλίων* auf den Rand schrieb. Der nächste bezog aber die Glosse auf den andern Genitiv des Satzes *Μηνᾶ*, und schrieb in den Text *ἀπὸ μυριάδος*. Das Bedenken des alten Glossator hatte übrigens guten Grund. Diodor selbst hat sich allerdings den gerügten Widerspruch zu Schulden kommen lassen, wenn er von Osiris an 10000 Jahre zählt und doch seinen Sohn Horus, dem Irrthume

[1] I, 44: *Ὑπ' ἀνθρώπων δὲ τὴν χώραν βεβασιλεῦσθαί φασιν ἀπὸ μυριάδος ἔτη βραχὺ λείποντα τῶν πενταχισχιλίων μέχρι τῆς ἑκατοστῆς καὶ ὀγδηκοστῆς Ὀλυμπιάδος, καθ' ἣν ἡμεῖς παραβάλομεν εἰς Αἴγυπτον.*

[2] Der Zusammenhang dieser Stelle und der Anfang des nächsten Kapitels lehren, dafs er auch die Heroen mit zu den Göttern rechnete. Die Behauptung, Horus sei der letzte göttliche König gewesen, setzt also wieder, wie bei Herodot, den Irrthum voraus, dafs Horus in der dritten Götterdynastie, als letzter der Heroen regiert habe, während er doch mit seinem Vater Osiris zu den acht grofsen Göttern gehörte. S. oben p. 253.

des Herodot folgend, für den letzten Götterfürsten erklärt, von dessen Ende bis auf Diodor nur 5000 Jahre verflossen sein sollten. Denn nimmermehr, auch nach seinen eigenen Angaben nicht, konnten die drei letzten Götter zusammen 5000 Jahre regieren.

Unter den menschlichen Königen, fährt er fort, regierten die längste Zeit einheimische, kurze Zeit auch äthiopische, persische, macedonische Könige. „Aethiopische regierten vier, und zwar vereinzelt; zusammen nicht ganz 36 Jahre." Diese Angabe ist in jeder Beziehung irrig. Im Verfolg erwähnt er allerdings zwei Aethiopen, den Aktisanes und Sabakôn; von diesen ist aber der erstere ganz unbekannt, der zweite war von zwei andern Aethiopen gefolgt, die mit ihm zusammen schon 40 Jahre regierten. Die Perser sollen 135 Jahre geherrscht haben. Auch diese Zahl ist nicht genau; da die 27ste Dynastie 121 Jahre regierte und die 31ste 8, zusammen also nur 129. Doch war diese Zahl bei den verschiedenen Chronographen allerdings schwankend; die Diodorische nähert sich am meisten der des Africanus, welcher 133 Jahre und 4 Monate zählte. Die Anzahl der persischen und macedonischen Könige fügt Diodor nicht hinzu. Einheimische Könige aber regierten nach ihm 470 und dazu 5 Frauen, zusammen 475. Diese grofse Anzahl, die weder mit Herodot, noch mit irgend einer der ächten oder unächten Manethonischen Angaben zu vereinigen ist, mufs auf einem Irrthume beruhen. Er selbst führt nur 116 Könige oder Geschlechter (denn auch ihm gilt dieses gleich) ausdrücklich auf, läfst aber an zwei Stellen, nämlich hinter Sesostris II und hinter Bokchoris unbestimmte Lücken. Wenn wir hinter Apries noch 18 einheimische Könige nach unsrer Wiederherstellung der Manethonischen Listen zählen, so mufste er in jenen beiden Lücken, von denen die zweite nur unbedeutend sein konnte, 341 noch fehlende Könige eingeschaltet haben. Diese auffallende Uebereinstimmung mit den 341 Königen, die dem Herodot und Hekatäus von den Priestern ohne nähere Angaben genannt worden waren, scheint mir die Vermuthung zu rechtfertigen, dafs er diese ganze Zahl für die lange Reihe der unberühmten „nichts der Verzeichnung würdiges vollbringenden" Könige nahm, welche er auf Sesostris II folgen läfst. Ob sich aber auch für die Zahl der nahe an 5000 Jahre, welche ebensowenig mit irgend einer andern Ansicht in Uebereinstimmung zu bringen ist, eine ähnliche Vermuthung über den Weg seines Irrthums auffinden läfst, oder ob der ungenaue Schriftsteller 4000 statt 5000 schreiben wollte, weifs ich nicht zu entscheiden. Dafs er wirklich 5000 in Rechnung brachte, haben wir gesehen. Es findet sich aber noch eine Zahlenangabe bei Diodor, welche aus

ächter Quelle kommt und daher mit Manethôs übereinstimmt. Er sagt I, 63, dafs die Erbauung der grofsen Pyramiden von Memphis wenigstens 1000 Jahre vor seiner Zeit zu setzen sei; nach Einigen aber seien sie über 3400 Jahre alt. Die erste Zahl bezieht sich hier deutlich auf die schon erwähnte unrichtige Stellung der Pyramidenerbauer bei Herodot und Diodor hinter Proteus, also mehrere Geschlechter hinter den Troischen Zeiten. Die zweite aber trifft so genau mit den Manethonischen Zahlen zusammen, dafs ihr ächt ägyptischer Ursprung nicht zu bezweifeln ist. Der erste König der vierten Dynastie bestieg 3426 vor Chr. den Thron; und schon vorher standen die grofsen Pyramiden von Dahschur.

Ueberblicken wir jetzt die Reihe der von Herodot und Diodor aufgeführten Könige seit Menes, so theilen sich diese von selbst in folgende vier Gruppen.

HERODOT.		DIODOR.
	I.	
Dyn. I.	1. *Men.*	1. *Menas.*
	329 Könige, darunter	52 Könige.
Dyn. VI.	*Nitokris,*	
		54. *Busiris I.*
		7 Könige.
		62. *Busiris II.*
	bis	7 Könige.
		70. *Uchoreus.*
		71. *Aigyptos.*
		9 (oder 10) Könige.
Dyn. XII.	331. *Möris.*	81. *Möris.*
		5 Könige.
	II.	
Dyn. XIX.	332. *Sesostris.*	87. *Sesoosis I.*
	333. *Pherôs.*	88. *Sesoosis II.*
		Viele Geschlechter.
		1. *Amasis.*
		2. *Aktisanes.*
		3. *Marros.*
		5 Geschlechter.
		Anarchie.
	334. *Proteus.*	9. *Proteus-Ketes.*
Dyn. XX.	335. *Rampsinit.*	10. *Remphis.*
		7 Geschl., darunter *Nileus.*

HERODOT.		DIODOR.
	III.	
Dyn. IV.	336. *Cheops.*	18. *Chembes.*
	337. *Chephren.*	19. *Chephren.*
	338. *Mykerinos.*	20. *Mencherinos.*
	IV.	
Dyn. XXIV.	339. *Asychis.*	*(Tnephachthus.)*
	340. *Anysis.*	21. *Bokchoris.*
		Lange Zeit.
Dyn. XXV.	341. *Sabakôs.*	1. *Sabakôn.*
Dyn. XXVI.	342. *Sethôs.*	
	Dodekarchie.	Dodekarchie.
	344. *Psametichos.*	3. *Psametichos.*
	345. *Nekôs.*	3 Geschlechter.
	346. *Psammis.*	
	347. *Apries.*	7. *Apries.*
	348. *Amasis.*	8. *Amasis.*

Aus dieser Abtheilung und Zusammenstellung wird ohne Weiteres klar, dafs eine einzige bedeutende Abweichung der beiden Listen von Manethôs stattfindet,

alle übrigen Könige im Allgemeinen in ihrer richtigen Ordnung stehen. Die Abweichung betrifft die Könige der vierten Dynastie, die Erbauer der grofsen Pyramiden von Memphis. Diese würden in den ersten Abschnitt zunächst hinter Menes, vor die Nitokris gehören, statt dafs sie hier den dritten Abschnitt bilden. Ihr wahrer Platz bedarf jetzt keines besondern Nachweises mehr; er geht nicht nur aus den Listen des Manethôs, sondern auch aus der monumentalen Liste der Kammer von Karnak, den Turiner Annalen, und überhaupt aus dem ganzen geschichtlichen Zusammenhange der ägyptischen Denkmäler unzweifelhaft hervor. Stellen wir den dritten Abschnitt an seinen Platz, so erhalten wir nach obiger Abtheilung drei Hauptgruppen, von denen die erste das ganze Alte Reich bis Möris umfafst, die zweite den Höhepunkt des Neuen Reichs, und die dritte die letzte Erhebung und Nachblüthe des pharaonischen Reichs.

Ob nun die angegebene Verstellung der Pyramidenerbauer lediglich dem Herodot zur Last fällt, möchte schwer zu entscheiden sein. Mir ist es wahrscheinlicher, dafs Herodot auch hierin nur einen älteren und weiter verbreiteten Mifsverstand von seinen griechisch-ägyptischen Gewährsmännern übernahm. Wenn man die Umbildung der ägyptischen Namen, die Durchdringung sämmtlicher Berichte mit griechischen und andern Elementen, die Vervielfältigung derselben Personen durch verschiedene Erzähler, die immer gröfser werdenden gegenseitigen Widersprüche und Uebertreibungen der einzelnen Sagen bedenkt, die sich auch in späterer Zeit nach dem Erscheinen von Manethôs Werke bei den griechischen Geschichts- und Romanschreibern Aegyptens nachweisen lassen, so kann es auch nicht auffallen, eine solche chronologische Umstellung gesonderter Geschichtsgruppen, die sich für die Uneingeweihten hauptsächlich nur an die vor Augen liegenden Denkmälergruppen hefteten, zu Herodots Zeit im Munde des Volkes zu finden. Für diese Vermuthung spricht auch die Wiederholung der Umstellung bei Diodor, der doch dem Herodot keineswegs ohne weiteres nachzugehen beabsichtigte, wie die häufigen Abweichungen von ihm in Namen und Sachen hinlänglich zeigen.

Fragt man aber nach dem Grunde, der die Umstellung, sei es nun des Herodot oder der Memphitischen Volkserzählung, veranlafst haben dürfte, so braucht man sich damit nicht zu begnügen, dafs die Fremden gewifs jederzeit zuerst die herrlichen Bauwerke und Anlagen von Memphis sahen und von ihren Urhebern, unter denen die Pyramidenkönige nicht waren, zuerst erzählen hörten, dann aber erst die Pyramiden besuchten und von ihren Erbauern ver-

Digitized by Google

nahmen, so dafs was später und in gesonderter Zusammenfassung erzählt ward, von wifsbegierigen Fremden, wie Herodot, auch später notirt werden mufste. Denn es scheint noch ein tieferer Grund für die Verwechselung jener Perioden vorhanden gewesen zu sein. Die Zeit der dritten und vierten Dynastie gleicht der Zeit zwischen Rampsinit und Sethôs in vielen Beziehungen, aufser im Schaffen grofser Werke. Sie hat ungefähr denselben Umfang von 500 Jahren, wie der spätere Zeitraum, den sie nach Herodot ausfüllen soll, sie wird von ihm ausdrücklich als eine Zeit des Druckes und des Elendes, im Gegensatze zu der früheren bis dahin guten Zeit bezeichnet, welches recht eigentlich von dem Verfalle des Reiches seit Rampsinit gesagt werden konnte, und was mehr als andres eine Verwirrung herbeizuführen geeignet war: es folgte auf das Ende der alten Zeit nach der vierten Dynastie eben so eine wichtige äthiopische Erhebung und Herrschaft in Aegypten, wie am Ende der späteren Zeit, auf welche der Einfall und die Herrschaft des Aethiopen Sabakôs folgte. Endlich werden wir unten noch eine auffallende Verwechselung des alten Mencheres, welcher die dritte Pyramide erbaut hatte, mit einem späten Könige der Saïtischen sechsundzwanzigsten Dynastie des Manethôs bei Herodot nachweisen, wodurch gleichfalls die irrige Meinung unterstützt zu werden schien, dafs die Pyramiden erst sehr spät errichtet worden seien. Wir gehen zu den einzelnen Königen über.

Men[1] heifst bei Herodot der erste König. Die Form des Diodor *Menas*[2] kommt der hieroglyphischen *Mena* noch näher. Dagegen beruht die Form *Μνεύης*, unter welcher ihn Diodor als ersten Gesetzgeber der Aegypter nennt[3], wahrscheinlich, wie oben bemerkt worden, auf einer Verwechselung mit dem Stiere *Μνεῦις*, welcher hieroglyphisch gleichfalls *Mena* lautete.

Eine Sage, welcher Herodot[4] beiläufig gedenkt, erklärte den *Manerôs* als einen Sohn des ersten ägyptischen Königs. Es ist mir aber zweifelhaft, ob in diesem Mythus Menes, dessen Name auch nicht genannt wird, wirklich gemeint war. Manerôs war ursprünglich ein Trauergesang, der zu den Ceremonien des Osirischen Naturdienstes gehörte und entsprach dem Linos, Borimos, und ähnlichen Personificationen andrer Völker[5].

[1] Herod. II, 4. 99 giebt den Namen nur im Acc. *Μῆνα* und im Dat. *Μῆνι*.

[2] I, 43. 45 Gen. *Μηνᾶ*, Acc. *Μηνᾶν*. Plut. *de Is.* c. 8 nennt ihn *Μεῖνις* und *Μείνιος*. Apion bei *Aelian. de N. A.* XI, 40 *Μῆνις*, *—ιδος*; Manethôs, u. a. *Μήνης*.

[3] I, 94. 95. S. oben p. 50.

[4] II, 79.

[5] Plut. *de Is.* c. 17. S. über die Verzweigung des weitverbreiteten Mythus Ambrosch, *de Lino*. Berolini. 4to. 1829.

Digitized by Google

Von den Nachfolgern des Menes erwähnt Herodot nur die Königin *Nitokris*. Dies kann nur die diesen Namen führende Königin am Ende der sechsten Dynastie bei Manethôs sein, welche sich an ihrer Stelle auch in den Turiner Annalen verzeichnet findet. Herodot giebt ihren Platz nicht näher an und Diodor nennt sie gar nicht.

Ueber die Anzahl von 330 Königen, welche den Herodot sogleich von Menes bis *Möris*[1] führen, ist schon gesprochen worden. Die Priester sagten ihm nur die allgemeine Anzahl ohne nähere Angaben über die einzelnen Könige. Die letzteren fügte er nach anderen Quellen hinzu und zog ihre Anzahl von den sämmtlichen 341 ab. Einen besondern Abschnitt aber mit Möris als letztem der 330 Könige zu machen, lag um so näher, da dieser König kurz vor dem Einfalle der asiatischen Hirtenvölker regierte, welcher für mehrere Jahrhunderte eine Fremdherrschaft über Aegypten herbeiführte und das Alte Reich abschloſs.

Es scheint mir jetzt nämlich kein Zweifel mehr darüber zu sein, daſs wir unter dem Könige Möris den Erbauer des ursprünglichen Labyrinthes und der daranstoſsenden Pyramide, sowie den Urheber des Möris-Sees, nämlich den dritten *Amenemha* der Manethonischen zwölften Dynastie wiedererkennen müssen. Wir haben seine Namensschilder und die seiner Nachfolgerin in den Trümmern des Labyrinthes und vor dem Eingange der Pyramide ausgegraben. Hierdurch ist ein historisches Faktum von groſser Bedeutung festgestellt worden, welches wir im zweiten Theile unsrer Untersuchungen näher betrachten werden. Herodot erwähnt von Möris, auſser den nördlichen Propyläen des Hephaistostempels, nur den See, und zwei Pyramiden darin, welche die Statuen des Königs und seiner Frau trugen. Es ist hier nicht der Ort, auf die Frage ausführlich einzugehen, wo der See lag. Mir scheint sich die schöne Entdeckung von Linant[2], daſs er nicht der heutige Birket el Qorn war, sondern im vorderen Theile des Fayum lag und durch mächtige Dämme zurückgehalten wurde, deren Durchbruch später den Abfluſs des Sees veranlaſste, auf das vollständigste zu bestätigen[3]. Daſs ihn namentlich auch Herodot an dieser Stelle kannte, geht daraus hervor, daſs man nach ihm bis zum See schiffen konnte,

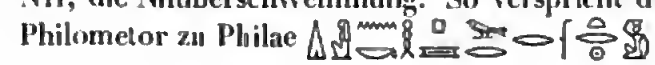
[1] Herodot II, 4. 13. 69. 101. 148 ff. III, 91 sagt *Μοῖρις, —ιος*: Diodor I, 51. 52 *Μοῖρις, —ιδος*. Auch *Μίρις* haben einige Handschriften.

[2] *Mémoire sur le lac de Moeris* par Linant de Bellefonds. Alexandrie 1843.

[3] Bunsen, *Aegypten*, 2tes Buch S. 209 ff., ist hierüber andrer Meinung.

dafs der See zwischen dem Labyrinthe und Krokodilopolis lag, und sechs Monate lang wieder das empfangene Nilwasser in den Nil zurückströmte; dies sind Unmöglichkeiten für den Birket el Qorn. Dafs aber auch keine Verwechselung mit den zuführenden Kanälen bei ihm stattfinden konnte, geht daraus hervor, dafs er zwei grofse Pyramiden im See erblickte, die nicht im Kanal liegen konnten. Wollte man aber hierbei an zufälliges Ueberschwemmungswasser denken, so ist zu bemerken, dafs dieses ohne die fortlaufenden Dämme, welche eben den See zurückhielten, auf der geneigten Fläche des muschelartig gewölbten Bodens im Fayum abfliefsen mufste, abgesehen davon, dafs auch Diodor dieselbe Beschreibung von Pyramiden inmitten des Sees macht.

Wenn nun die Frage entsteht, wie die Griechen darauf kommen konnten, den König *Amenemha* mit dem ganz verschiedenen Namen *Möris* zu bezeichnen, so ist zunächst anzuerkennen, dafs die wohlbekannten hieroglyphischen Namen dieses Königs, dessen beide Schilder *Ra-en-ma Amenemha* lauten, durchaus keine Veranlassung zu dem Namen *Möris* bieten konnten. Wenn bei Africanus in der zwölften Dynastie an der Stelle des dritten Amenemha der Name *Ἀμέρης* steht, statt wie beim ersten, zweiten und vierten König dieses Namens mit unwesentlichen Varianten *Ἀμενέμης*, so liegt es allerdings nahe zu vermuthen, dafs hier der Name *Möris* darin enthalten, und ursprünglich etwa *Α. Μέρης* d. i. *Ἀμενέμης Μέρης* gemeint sei, während sich in dem bei Eratosthenes entsprechenden Namen *Μάρης* der Beiname allein erhalten hätte: wir würden dann aber in Betracht der Denkmäler dennoch nichts andres annehmen dürfen, als dafs dieser Beiname, wie andre, erst aus der griechischen Sage in die Manethonischen Listen hineingetragen worden sei. Ich glaube, dafs die ägyptischen Priester nie etwas von einem Könige *Möris* gewufst haben, obgleich der Ursprung des Namens in der ägyptischen Sprache wurzelt. Der Name des Möris knüpfte sich nämlich für die Griechen fast ausschliefslich an den See, dieses eben so riesenhafte als nützliche Unternehmen, welches dazu bestimmt war durch Aufnahme und spätere Rückgabe des überflüssigen Ueberschwemmungswassers die ganze Umgegend der Hauptstadt Memphis auch in der wasserarmen Zeit des Jahres zu bewässern und zu befruchten. Nun heifst noch im Koptischen мнре „die Ueberschwemmung“, *πλήμμυρα*, п моот ѝте мнре, *aqua inundationis*. Auch im Hieroglyphischen lautet , das Bassin, mit oder ohne das Komplement , *mer* und bedeutet Wasser, besonders den vollen Nil, die Nilüberschwemmung. So verspricht die Göttin Sate dem Ptolemäus Philometor zu Philae d. i. „Ich gebe dir eine grofse



Digitized by Google

Nilüberschwemmung (*Hapi mer*, einen vollen, überströmenden Nil) zu seiner Jahreszeit." Ich vermuthe daher, dafs der See im Fayum ⲫⲓⲟⲙ ⲛⲧⲉ ⲙⲏⲣⲉ *„das Meer, der See der Ueberschwemmung"* hiefs[1]. Später ging die Bezeichnung ⲫⲓⲟⲙ bekanntlich auf die ganze Provinz und ihre Hauptstadt, das alte Krokodilopolis, über, und sie liegt noch der heutigen arabischen Benennung derselben الفيوم *el Faiûm* zum Grunde. Wie leicht hierbei die Griechen den Namen mifsverstehen und aus dem See der *„Ueberschwemmung"* (mere, mire) den See eines Königs *Möris, Meres, Myris, Mares* machen konnten, leuchtet von selbst ein.

Die Meinung von Champollion[2] und Rosellini[3] war, dafs der König Möris der 18ten Manethonischen Dynastie angehört habe, und sein Name bei Manethôs im Namen *Μήφρης, Μίφρης* der Listen und auf den Monumenten in dem Titel des Tuthmosis III *Me-Re, Me-Phre „die Sonne liebend"* wiederzuerkennen sei. Dieser Zusatz ist aber einer unter mehreren andern, der schon deshalb kein Volksname geworden sein konnte, weil er nicht in das Familienschild, sondern in das Thronschild (wo er überdies *mi-en-Ra „geliebt von der Sonne"* heifst) aufgenommen war. Champollion macht dafür geltend, dafs Möris nach Diodor nur sieben Geschlechter vor Sesostris regiert haben soll, d. h. dafs der letztere der sechste König nach Möris gewesen sei. Dies würde allerdings der Entfernung zwischen Tutmes III und Ramses II nahe kommen; es ist aber schon oben bemerkt worden, dafs diese zwischengeschobenen Geschlechter bei Diodor nicht mehr historische Bedeutung haben, als die unmittelbare Aufeinanderfolge bei Herodot. Gröfseres Gewicht könnte dagegen die Angabe bei Herodot II, 13 zu haben scheinen, dafs Möris nur 900 Jahre vor ihm gelebt habe. Diese Zahl geht aber nothwendig aus der ganzen Chronologie des Herodot hervor, wie sie schon von Larcher[4] u. A. dargestellt ist, und bezieht sich zunächst ohne Zweifel, wie Bunsen[5] bereits überzeugend dargelegt hat, auf die Troischen Zeiten, welche für die griechischen Geschichtschreiber jederzeit ein gewisser Haltpunkt für die frühere Geschichte waren. Herodot setzte nämlich, wie auch der Verfasser der *Vita Homeri* und Thukydides,

[1] Bunsen, *Aegypten*, I, p. 202 wendet gegen meine Erklärung ein, dafs aus ⲙⲏⲣⲉ nicht so leicht Moiris, Myris habe entstehen können, wie aus d. i. Meri-Ra, Mi-Ra, welches er zum Grunde legt. Dieser Einwurf könnte sich nur auf den ersten Theil des Namens beziehen. Es ist aber zu bemerken, dafs gerade statt oder ganz homophon auch oder geschrieben wird, und also das erstere genau auf dieselbe Aussprache wie ⲙⲏⲣⲉ, welches übrigens koptisch auch *mire* lautet, zurückführt.

[2] *Première lettre au duc de Bl.* p. 36. 83.

[3] *Mon. Stor.* tom. I, p. 231.

[4] *Hist. d'Hérod.* t. VII. p. 86 ff.

[5] *Aegypten*, Bd. I, p. 146.

nach einer wie es scheint vor Eratosthenes verbreiteten Meinung, den Troischen Krieg um 1280—1270 vor Chr.[1] In dieser Zeit mufste also für ihn Proteus regiert haben. Möris war in seiner Liste, die er für eine ununterbrochene Folge hielt, der dritte Vorgänger des Proteus, der also wenigstens zwei Geschlechter, oder nach Herodots Annahme 67 Jahre vor diesem starb, d. i. um 1347—1337 vor Chr. Herodot reiste in Aegypten um 460 vor Chr., also nicht ganz 900 Jahre nach Möris. Diese Rechnung beweist also nichts für die wahre Epoche des Möris, weil sie nicht von den ägyptischen Priestern, sondern von Herodot oder seinen griechischen Gewährsmännern ausging.

Wenn nun aber Bunsen[2] den Möris in dem Könige *Pepi* (Phiops) der sechsten Manethonischen Dynastie wiederzufinden glaubt, so können wir ihm hierin keineswegs beistimmen. Er sucht den Namen *Möris* in dem Thronschilde jenes Königs, welches *Mi-Ra* oder *Mer-Ra* „die Sonne liebend" heifst. Bis jetzt ist aber noch kein Beispiel mit Sicherheit nachzuweisen, dafs dieses erste Namensschild, welches erst bei der Thronbesteigung vom Könige angenommen und zu einem officiellen Titel, wie auch die drei andern gleichzeitig mit angenommenen Namen, wurde, jemals als Volksname gebraucht worden wäre, und zwar allein, ohne dafs der zweite Schildname hinzugefügt würde. Der Beiname Ramses II *„Miamun"* kann nicht dagegen angeführt werden, weil dies eine Erweiterung des Familiennamens war, den der König schon vor der Thronbesteigung führte und im Munde des Volkes behielt. Der Name *Miamun* erscheint daher auch nie allein, sondern nur als Zusatz zu *Ramses*. Es wäre auch gewifs mehr als auffallend, wenn ein König unter zwei verschiedenen, aber gleich ächten und geschichtlichen Namen, Möris und Phiops, die sich nie verbunden finden, der Nachwelt überliefert worden wäre. Dafs wir das Grab des Königs Phiops weder bei Memphis noch im Möris-See[3] suchen dürfen, geht aus dem auch durch die Denkmäler zu erweisenden Umstande hervor, dafs die sechste Dynastie nicht in Memphis, sondern in Oberägypten residirte. Nicht eine einzige von den vielen Inschriften, die den Namen dieses Königs tragen, ist in Unterägypten gefunden worden. Um so weniger ist es daher auch von vorn herein glaublich, dafs der König Pepi (Phiops) in Memphis Propyläen und im Fayum das gewaltige Werk des Möris-Sees angelegt haben sollte, während gleichzeitig in Memphis eine andre, nämlich die siebente oder achte Dynastie herrschte. Dagegen regierte die zwölfte Dynastie, welcher der Ur-

[1] Larcher, *Hist. d'Hérod.* t. VII. p. 358 ff. Clinton, *Fasti Hellen.*, ed. Krüger. Prooem. p. VI. S. unten.

[2] *Aegypten*. Bd. II. p. 198 ff.

[3] Bunsen Bd. I. p. 232 ff.

heber des Möris-Sees angehörte, in Ober- und Unterägypten, und die alten Denkmäler, die sich im Fayum noch jetzt aufweisen lassen, gehören fast ausschliefslich gerade dieser Dynastie an.

Endlich halte ich es für eine sehr beachtenswerthe Bestätigung unsrer Ansicht von der Anlage des Möris-Sees durch Amenemha III, dafs wir von demselben Könige die merkwürdigen Angaben von Nilhöhen an den Felsen und Unterbauten von Semneh und Kummeh im Kataraktenlande oberhalb Wadi Halfa datirt gefunden haben[1]. Dieses weist deutlich darauf hin, dafs dieser König sich besonders mit den für ganz Aegypten so wichtigen Wasserverhältnissen beschäftigte, und dafs die Seeanlage im Fayum nicht etwa das Erzeugnifs einer vereinzelten Herrscherlaune, sondern das gelungene Resultat weiser und überlegter Fürsorge für das Wohl des Landes war[2]. Hiermit stimmt endlich auf das überraschendste die fernere Nachricht des Herodot[3] überein, dafs noch zu seiner Zeit den Priestern aus ihren Chroniken die Nilhöhe bekannt war, welche zu Möris Zeit nöthig war, um das Land vollständig zu überschwemmen. Dieser König hatte es durch geschickte Anlage von Wasserbauten dahin gebracht, dafs selbst bei dem geringen Steigen des Nil von 8 Ellen, d. i. gegen 13 Fufs, das Delta hinreichend überschwemmt ward, während zu seiner, des Herodot, Zeit, der Nil nicht unter 16 oder 15 Ellen steigen durfte[4]. Dafs man auf Möris bei dieser Vergleichung zurückging, scheint deutlich anzuzeigen, dafs dieser König entweder die erste oder doch die bedeutendste Sorgfalt auf die Regulirung des Nilwassers verwendet hatte. Dazu waren eigenthümliche Kenntnisse der Geometrie und namentlich der Feldmefskunst erforderlich, so dafs hierdurch auch die oben schon erwähnte Stelle des Diogenes Laërtius[5],

[1] *Monatsber. d. Berl. Akad. d. Wiss.* Novemb. 1844.

[2] Der ausgezeichnete französische Wasserbaumeister Linant, der Entdecker des wahren Möris-Sees, hat sogar dem Vicekönig Mohammed Ali ein besondres Mémoire vorgelegt, um ihm die Möglichkeit und Nützlichkeit der Wiederherstellung des Sees darzulegen.

[3] II, 13: *Ἔλεγον δὲ καὶ τόδε μοι μέγα τεκμήριον περὶ τῆς χώρης ταύτης οἱ ἱερέες, ὡς ἐπὶ Μοίριος βασιλέος, ὅκως ἕλθοι ὁ ποταμὸς ἐπ' ὀκτὼ πήχεας τὸ ἐλάχιστον, ἄρδεσκε Αἴγυπτον τὴν ὑπερθε Μέμφιος. Νῦν δέ, ἢν μὴ ἐπ' ἐκκαίδεκα ἢ πεντεκαίδεκα πήχεας ἀναβῇ τὸ ἐλάχιστον ὁ ποταμός, οὐκ ὑπερβαίνει ἐς τὴν χώρην.* Dieselbe Angabe der acht Ellen findet sich, doch ohne Nennung des Möris, bei Strabo p. 788.

[4] Petronius hatte es durch geschickte Kanalanlagen wiedererlangt, dafs der Nil nur 10 Ellen zu steigen brauchte, um ein fruchtbares Jahr zu bewirken. Strabo p. 788.

[5] VIII, 11: *Τοῦτον (τὸν Πυθαγόραν) καὶ γεωμετρίαν ἐπὶ πλέας ἀγαγεῖν, Μοίριδος πρῶτον εὑρόντος τὰς ἀρχὰς τῶν στοιχείων αὐτῆς, ὥς φησιν Ἀντικλείδης ἐν δευτέρῳ περὶ Ἀλεξάνδρου.* S. Bunsen, *Aegypten*, II, p. 205. — Das ganze Studium der Geometrie soll, nach Diodor I, 81, Strabo p. 757. 787, u. A., bei den Aegyptern hauptsächlich von der Nothwendigkeit ausgegangen und begünstigt worden sein, die Länder nach der jährlichen Ueberschwemmung immer neu zu vermessen.

Digitized by Google

nach welcher der Geschichtschreiber Antiklides berichtete, dafs Möris zuerst die geometrische Wissenschaft begründet habe, ihre Bedeutung erhält.

Herodot sagt nicht, dafs das Labyrinth von Möris gebaut sei, sondern von den Dodekarchen, und wenn er dies, wie vorauszusetzen, von den 3000 Kammern verstand, so scheint es, dafs er diese Anlage mit Recht in die Dodekarchie verlegte. Es blieb ihm aber unbekannt, dafs schon ein viel älteres Bauwerk daselbst vor der Anlage dieser Kammern vorhanden war, dessen Fragmente mit den Namen des Amenemha-Möris wir an Ort und Stelle ausgegraben haben. Er wufste auch nicht, dafs die von ihm erwähnte anstofsende Pyramide nicht aus so später Zeit sein konnte, in welcher überhaupt keine ägyptischen Pyramiden mehr gebaut wurden. Unsre Untersuchungen haben es jetzt erwiesen, dafs auch diese Pyramide, sowie der einst südlich davorliegende prächtige Tempel von jenem alten Könige errichtet waren. Es ist nun sehr unwahrscheinlich, dafs die Dodekarchen, nach der Erhebung ihres Rivalen Psametich, im Labyrinth begraben worden sein sollten. Wenn daher dem Herodot von den Priestern berichtet wurde, dafs in den unterirdischen Gemächern die Sarkophage der Könige gestanden hätten, welche das Labyrinth „ursprünglich" (ἀρχήν) erbaut hätten, so mag dies wohl ganz richtig von dem Sarkophag des Amenemha III, vielleicht nebst denen seines Mitregenten Amenemha IV und der hierauf folgenden Königin Sebeknofre, welche Schwester ihres Vorgängers heifst, und deren Namen wir gleichfalls in einer Vorkammer der Pyramide gefunden haben, gemeint gewesen und von Herodot nur mifsverstanden worden sein. Der Weg zur Sarkophagkammer unter der Pyramide war damals vielleicht zugänglich, da ihn Herodot ausdrücklich als unterirdisch erwähnt.

Dagegen finden wir bei Diodor, freilich an einer andern Stelle, als wo er vom See spricht, und auch nicht da, wo er das Labyrinth der Dodekarchen erwähnt, sondern ganz vereinzelt, eine deutliche Spur der richtigen Tradition. Er nennt nämlich I, 61 einen König *Μένδης* (ΒΑCΙΛΕΑ ΜΕΝΔΗΝ), welcher auch *Μάφφος* genannt werde, und sich das Labyrinth zum Grabe erbaut habe. Ich zweifle nicht, dafs diese Erzählung, die Diodor irgend einer besseren Quelle entnahm und hier in die grofse Lücke hinter seinen Sesoosis II einschob, ursprünglich so lautete, dafs der König ΑΜΕΝΕΜΗC, der auch *Μάφος* d. i. *Μοῖρις* genannt ward, die Pyramide des Labyrinthes sich zum Grabe errichtete. Dieselbe Nachricht kehrt I, 97 nochmals wieder; nur wird statt *Μάφφος* hier *Μάφος* geschrieben, wodurch der Name dem *Μάφις*, welcher bei Eratosthenes an der Stelle des *Ἀμενέμης* steht, sehr nahe kommt, und über diese Brücke zu dem

Ἀμέρης (*A. Μέρης*) der Afrikanischen Liste führt. Dagegen erwähnt Diodor in der Stelle, wo er von dem Prachtbaue der Dodekarchen am Eingange des Möris-Sees (*παρὰ τὸν εἴσπλουν εἰς τὴν Μοίριδος λίμνην*) spricht, nicht den Namen des Labyrinthes. Deutlich scheint mir daher dieser doppelten Nachricht die Wahrheit des doppelten Baues, in alter und in später Zeit, zum Grunde zu liegen[1].

Endlich ist aber noch eine letzte Stelle des Compilators anzuführen, in welcher mir gleichfalls niemand anders als Amenemha-Möris gemeint zu sein scheint, obgleich auch hier wieder der Name unrichtig aufgefafst ist. Ich meine die Erzählung I, 89, nach welcher „einer von den alten Königen Menas“ (*τῶν ἀρχαίων τις βασιλέων Μηνᾶς*) von seinen eigenen Hunden verfolgt in den Möris-See geflohen sein und von einem Krokodil auf das andere Ufer getragen worden sein soll. Zum Dank und Gedächtnifs habe dieser König in der Nähe des Sees Krokodilopolis gegründet, die Verehrung der Krokodile eingeführt und ihnen den See zur Weide gegeben[2]; sich selbst aber habe er ebendaselbst eine Pyramide zum Grabe gebaut und das berühmte Labyrinth gegründet. Dies würde also der dritte Labyrintherbauer bei Diodor sein, wenn es nicht einleuchtete, dafs *Μίνδης* und *Μηνᾶς* derselbe König sein sollte, und dafs beide nur Verschreibungen für *Ἀμενέμης* sind. Wichtig ist in dieser letzten Erzählung nur, dafs dieser König auch Gründer von Krokodilopolis genannt wird. Die grofse Vorliebe, welche die zwölfte Dynastie für das Fayum gehabt zu haben scheint, und der Umstand, dafs wir aus ihrer Zeit nicht wenige Reste noch in und bei dem heutigen Medînet el Fayûm finden, aber nichts was höher zurückginge, machen mir die Nachricht sehr glaublich. Doch scheinen mir hier zwei Könige desselben Namens, nämlich Amenemes I und III, in der Tradition vermischt worden zu sein. Der Gründer von Krokodilopolis konnte nicht erst Amenemes III-Möris gewesen sein, weil wir bei dieser Stadt schon frühere Denkmäler finden, darunter die bekannte obeliskenartige Stele von Sesurtesen I, sondern es mufste dies Amenemes I, das Haupt der Dynastie, und Mitregent des Sesurtesen I, sein. Auf ihn und seine Frau möchte ich dann auch die bei-

[1] Auch Strabo enthält beide Nachrichten vom Labyrinth. Die gleiche Anzahl der Aulen und der Dodekarchen weist darauf hin, dafs die letzte Einrichtung, sowie die Bestimmung des Labyrinthes von den Dodekarchen ausging. Dagegen sagt er p. 811 mit deutlichen Worten, dafs der Erbauer des Labyrinthes in der anstofsenden Pyramide begraben liege und *Ἰμάνδης* geheifsen habe. Denselben nennt er p. 813 nach unserm jetzigen Texte *Ἰσμάνδης*, und die Epitome giebt in beiden Stellen die Lesart *Μαῖνδης*. Ich habe nie anders geglaubt, als dafs wir hier eine andre Form des Diodorischen *Μένδης* und des wahren Manethonischen *Ἀμενέμης* vor uns haben, und freue mich hierin mit Bunsen (*Aegypten, Urkundenbuch* p. 83) übereinzustimmen.

[2] Vergl. Strabo p. 812.

Digitized by Google

den grofsen, jetzt verschwundenen Pyramiden beziehen, welche Herodot noch mitten im See liegen sah, und welche schwerlich an jener Stelle erbaut worden wären, wenn der See bereits dort angelegt war. Denn ich zweifle nicht, dafs man einst durch umfassendere Ausgrabungen unter dem an 15 Fufs hoch aufgeschlemmten alten Seeboden noch die Fundamente dieser beiden Pyramiden und vielleicht die zugehörigen Statuen, welche Herodot mit eigenen Augen sah, und deren Erhebung über die Wasserfläche er auf 50 Orgyien, d. i. über 300 Fufs abschätzen konnte[1], wieder auffinden wird. Dafs so grofse Massen von Steinen ganz verschwinden konnten, wird den nicht in Verwunderung setzen, welcher in Aegypten gelernt hat, wieviel Baumaterial eine nahegelegene blühende Hauptstadt verschlingen kann. An die Reste von Bauwerken, welche hinter Krokodilopolis bei dem heutigen Biahmu liegen, zu denken, scheint mir bei näherer Betrachtung ganz unmöglich, — obgleich man in neuester Zeit sehr allgemein auf sie verwiesen hat, um die Aussage des Herodot zu erklären. Sie konnten nie *„fast in der Mitte des Sees"* (*ἐν μέσῃ τῇ λίμνῃ μάλιστά κῃ*) gesehen werden, sondern liegen *aufsen* am Rande desselben; sie betrugen höchstens den vierten oder fünften Theil an Breite und Höhe, also etwa den 16—25sten Theil an Inhalt von den Pyramiden des Herodot, wenn wir von der Basis auf die ursprüngliche Höhe schliefsen wollten; sie hatten aber auch nicht einmal die Gestalt von Pyramiden, da die Wände der erhaltenen Fragmente ungefähr in einem Winkel von 63½° aufsteigen, und sind, wie ich mich selbst durch eine unbedeutende Ausgrabung überzeugen konnte, nicht auf Fels oder Sand, sondern auf Nilschlamm gegründet. Noch viel unmöglicher würde aber jedenfalls die Beschreibung Herodots sein, wenn sein Möris-See der heutige Birket el Qorn gewesen wäre.

Wir verlassen für jetzt den König Amenemha-Möris, werden aber im zweiten Theile unsrer Untersuchungen auf ihn zurückkommen. Wir sehen, dafs Herodot, indem er von Menes sogleich auf Möris überging, das ganze Alte Reich übersprang, weil er die darin vorzüglich hervorleuchtenden Pyramidenkönige erst an einer spätern Stelle folgen liefs. Auch aus den Manethonischen Berichten, und aus den Denkmälern lassen sich keine andern Lichtpunkte der ägyptischen Geschichte vor der zwölften Dynastie nachweisen. Nur die sechste Dynastie und ihr langlebiger König Phiops würde einen gewissen Anspruch auf Erwähnung gehabt haben; und dies ist in der That einer von den

[1] Dafs die Pyramiden eben so tief unter den Seespiegel reichen sollten, erinnert an die noch unsinnigere gleiche Sage über die Pyramiden von Memphis bei Aristides im *Aigyptios*, Oratt. t. II. p 615.

Digitized by Google

Gründen, warum Bunsen[1] glaubt, dafs dieser König der griechische Möris, von welchem aber gerade ein besonders langes Lebensalter nirgends erwähnt wird, gewesen sei. Das Stillschweigen erklärt sich aber vollkommen, sobald wir bedenken, dafs Pepi-Phiops einer oberägyptischen Dynastie angehörte. Es ist schon bemerkt worden, dafs sich die Berichte Herodots fast ausschliefslich an Memphitische Denkmäler anschliefsen, zu denen Phiops offenbar nicht beitragen konnte, weil gleichzeitig eine andere Dynastie in Memphis residirte. Selbst die Thebanischen Könige des Neuen Reichs erscheinen bei Herodot nur als Gründer von Memphitischen Bauwerken, so dafs man nach ihm, wenn wir nicht noch andre Quellen hätten, fast schliefsen möchte, alle die von ihm angeführten Könige hätten nur in Memphis residirt. Offenbar hatte Herodot seine Nachrichten fast ausschliefslich von der griechischen Kolonie in Memphis eingezogen, ein Umstand, dessen wir noch öfters eingedenk bleiben müssen. Nur die Nitokris, als die einzige regierende Frau, war aus derselben sechsten Dynastie vorübergehend erwähnt worden und erhielt daher wenigstens ihren richtigen Platz vor Möris[2].

Dagegen schiebt Diodor zwischen Menes und Möris mehrere Könige ein, von denen sonst die ägyptische Geschichte nichts weifs. Zählen wir alle Könige zwischen diesem ersten und letzten zusammen, so finden wir bei Diodor bis und mit Möris 83 Könige. Genau ebensoviele zählt Manethôs in seinen fortlaufenden Reichsdynastieen bis und mit Amenemes III. Da wir auch in andern vereinzelten Zahlen eine auffallende Uebereinstimmung zwischen beiden Schriftstellern gefunden haben, so ist auch diese vielleicht nicht Zufall. Darum werden aber die Könige, welche er in diesem Zeitraume namentlich aufführt, nicht geschichtlicher, vielmehr finden wir hier dasselbe Verfahren, das wir oben bei Herodot nachzuweisen versucht haben, als er seine gräcisirten Könige von der gegebenen Gesammtzahl der 341 abzog.

Wollte man den von Diodor hier eingeschobenen Königen durchaus einen geschichtlichen Grund beimessen, so würde man ihnen die neunte und zehnte Dynastie anweisen müssen, deren Namen uns in den Manethonischen Listen, bis auf einen, nicht erhalten sind; denn dahin würden sie nach ihrer Stellung vor Möris ungefähr gehören. Am wenigsten aber würden wir Bunsens[3] Meinung beistimmen können, welcher in dem Geschlechte des Busiris „eine

[1] *Aegypten* II, p. 198 ff.

[2] Wenn Phiops der Möris wäre, so würde *Nitokris* als zweite Nachfolgerin hinter Möris zu nennen gewesen sein.

[3] *Aegypten* I, p. 183.

Ueberlieferung aus der Zeit vor Menes, und zwar wahrscheinlich aus Oberägypten" zu erkennen glaubt. Wäre irgend eine solche Erzählung aus jener vorgeschichtlichen Zeit vorhanden gewesen, so würden wir sie gewifs nicht zuerst durch Diodor erfahren. Auch wird uns ausdrücklich gesagt, dafs vor Menes nur Götter und Heroen regierten, und als solcher wurde Busiris weder von Diodor noch von Andern jemals dargestellt.

Was nun die Erzählung von *Busiris* betrifft, so scheint sich mir leicht zu ergeben, dafs wir es hier mit einer Sage zu thun haben, die sich zwar an Aegypten anlehnt, aber nicht auf ägyptischem Boden gewachsen ist, sondern auf griechischem. Dies zeigt schon die weite und frühe Verbreitung der Sage unter den Griechen des Mutterlandes. Nach Aelius Theon von Alexandria[1] kannte schon Hesiod den Busiris und setzte ihn elf Geschlechter vor Herakles. Dann bemächtigten sich gleichfalls schon vor Herodot die Cykliker und Logographen des Gegenstandes. Panyasis[2], der Onkel des Herodot, schrieb von den ägyptischen Menschenopfern, und Pherekydes von Leros lieferte dem Apollodor den Stoff der Sage[3]. Euripides behandelte die Sage dramatisch in einem besondern Stücke, das er *Busiris* benannte[4]. Isokrates machte ihn zum Gegenstande einer Rede und setzte ihn 200 Jahre vor Perseus[5]. Apollodor giebt die Erzählung ausführlich. Auch Herodot[6] erwähnt dieselbe Erzählung, ohne jedoch den König *Busiris* zu nennen. Er spricht nur von der Stadt *Busiris* im Delta[7], und von dem grofsen Isisfeste, welches daselbst gefeiert werde. Es galt dem Tode des Osiris, und scheint die Hauptfeier der *Isia* in ganz Aegypten gewesen zu sein, da, nach Herodot, in dieser Stadt hierzu 700000 Männer und Weiber, die Kinder ungerechnet, zusammengekommen waren. Die Stadt, mitten im Delta, am Phathmetischen Nilarme gelegen, führte ihren Namen, welcher koptisch ⲡⲟⲥⲓⲣⲓ, oder in der älteren Form ⲡⲟⲩⲥⲓⲣⲓ, ⲡⲟⲩⲥⲓⲣⲉ lautet, vom *Osiris*[8]. Ueberall, wo die Isia besonders gefeiert wurden, mufste schon deshalb ein Grab des Osiris vorhanden sein. In Busiris war aber nach Plutarch[9], der sich

[1] c. 6: *κατὰ γὰρ Ἡσίοδον πρεσβύτερος Ἡρακλέους ἐστὶν ὁ Βούσιρις ἕνδεκα γενεαῖς.*

[2] Nach *Athen.* IV, p. 172, D.

[3] *Schol. Apollod.* IV, 1396.

[4] *Poet. trag. graec. fragm.* ed. Wagner p. 153.

[5] *Busiris*, p. 228, d (Bekker p. 309).

[6] II, 45.

[7] II, 59. 61.

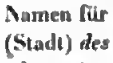
[8] Champollion, *l'Eg. sous les phar.* II, p. 190 hält ⲡ für den zum Namen Osiris gehörigen Artikel. Es ist aber vielmehr eine nicht seltene Form Städtenamen zu bilden, bei denen ein Wort wie ⲡ ϯⲛⲉ, *das Dorf*, oder wahrscheinlich ⲡ ⲉⲣⲡⲉ, *der Tempel*, ursprünglich zu ergänzen war, wie in *Π-σέλχις* „Ort oder Tempel der Göttin Selk," *Πάτουμις*, *Pithom*, „Tempel des *Tum* (Atmu)," u. a.

[9] *De Is.* c. 20. 21.

dafür auf Eudoxus beruft, das ächteste Grab, denn dort sei er auch geboren. Die Griechen legten sich den Namen *Busiris* noch ansprechender für ihre Ohren, als von *Βοῦς Ὄσιρις* gebildet, aus[1], mit Anspielung auf die Kuh der Isis, welche am Todtenfeste des Osiris eine Rolle spielte. Verwechselung von Osiris und Busiris war auch wahrscheinlich die Veranlassung zu der Nachricht des Diodor, dafs Busiris Theben gegründet habe, eine Ehre, welche sonst nach dem Bericht desselben Diodor[2] und Anderer[3] dem Osiris zugeschrieben zu werden pflegte.

Diesen Namen nun der Stadt und zugehörigen Landschaft Busiris halte ich für das einzig Historische an der ganzen Fabel. Die Busiriten galten als besonders fremdenfeindlich[4]. Dieser Ruf mag älter als Psametichs Zeiten und vielleicht nicht unverdient gewesen sein. Eratosthenes[5] bemerkt schon hierüber, dafs die Anfeindung der Fremden eine allen Barbaren gemeinschaftliche Sitte gewesen sei, bei den Aegyptern sich aber als Sage nur auf die Busiriten beschränkt habe. Nachher ging man so weit zu behaupten, in Busiris seien am Grabe des Osiris die rothhaarigen Typhonischen Menschen, deren sich nur wenige unter den Aegyptern, viele unter den Ausländern befanden[6], geopfert worden. Hieran schlofs sich dann endlich sehr begreiflicher Weise in der griechischen Sage die Personificirung dieser Menschenopferung durch die Erfindung eines Königs Busiris, welcher diese Barbarei schon in frühster Zeit geübt habe und auch an Herkules habe erproben wollen, der aber die Sache umgekehrt und den Busiris nebst seinem Sohne Amphidamas erschlagen habe[7]. Offenbar weist auch dieser letztere Zug auf eine rein griechische Quelle hin. Es war eine Erweiterung des Herkulesmythus, dafs dieser Held auch in Aegypten seinem Be-

[1] Diod. I, 85. Steph. Byz. v. *Βούσιρις*. — *ὡς δ' ἄλλοι, ἐκεῖ λέγεται θάψαι τὸν Βούσιριν Ἶσις, ἐμβαλοῦσα εἰς ξυλίνην βοῦν, ὥστε Βουσόσιριν εἶναι τὴν πόλιν· οἱ δ' ὅτι τοπάρχης ἦν ὁ Βούσιρις ὑπὸ Ὀσίριδος κατασταθείς.*

[2] I, 15: *Κτίσαι δέ φασι τοὺς περὶ τὸν Ὄσιριν πόλιν ἐν τῇ Θηβαΐδι τῇ κατ' Αἴγυπτον ἑκατόμπυλον, ἣν ἐκείνους μὲν ἐπώνυμον ποιῆσαι τῆς μητρός, τοὺς δὲ μεταγενεστέρους αὐτὴν ὀνομάζειν Διὸς πόλιν, ἐνίους δὲ Θήβας.* Die Denkmäler bieten nur zwei Namen für Theben, nämlich  „Wohnung (Stadt) des Amon" d. i. *Διὸς πόλις*, oder *Apet*, oder mit vorgesetztem Artikel *T-ope* d. i. *Θήβη*, noch öfter im Plural, daher auch griechisch *Θῆβαι*. *Ape* war eine gewisse Art Heiligthum, in welchem Amon verehrt wurde; aber (s. oben p. 141) *Ape* hiefs auch eine Göttin, welche vorzüglich in Theben, ihrer Namensstadt, verehrt wurde, daselbst einen besondern Tempel hatte und stets mit der *Netpe*, der Mutter des Osiris, identificirt wurde. Hierauf gründet sich wahrscheinlich die erste Angabe des Diodor, die er aber mit seinem dritten Namen der Stadt nicht zusammen zu bringen wufste.

[3] Steph. Byz. v. *Διόσπολις*. Schol. Iliad. I, 383.

[4] Diod. IV, 27. Strab. p. 802.

[5] Bei Strabo p. 802.

[6] Diod. I, 88.

[7] Herod. II, 45. Isocr. *Busir.* p. 229, c. Apollodor. II, 5, 11. Diod. IV, 18. 27.

Digitized by Google

rufe treu, die berüchtigte Landesplage vertilgen mufste. Erst auf diesem Wege gelangte dann Busiris auch in die Osirissage, nach welcher er während der auswärtigen Züge dieses Gottes von ihm über die nach Phönizien hin und am Meere liegenden Landschaften gesetzt wurde[1]. Zugleich wurde ihm durch diese Verbindung mit Herakles seine Epoche angewiesen. Nach Andern aber, wie Hesiod und Isokrates[2], lebte er längst vor Herakles. Dies mag der Grund gewesen sein, warum auch bei Diodor ein zweiter Busiris von dem ersten unterschieden und durch mehrere Geschlechter getrennt ward.

Die griechische Erfindung der ganzen Fabel lag übrigens so auf der Hand, dafs die Alten selbst, die doch viel in diesem Punkte vertrugen, ihre geschichtliche Wahrheit angriffen, und zwar sehr allgemein, wahrscheinlich weil es die Aegypter selbst sich angelegen sein liefsen, den Vorwurf barbarischer Menschenopfer von sich abzuweisen. Schon Herodot tadelt den unüberlegten Vorwurf der Griechen, dafs die Aegypter den Herakles hätten opfern wollen; dies zeige eine grofse Unkenntnifs ägyptischen Charakters und Brauchs. Auch Isokrates widerlegt die Erzählung, und Diodor stellt sie nicht nur als unwahre Fabel dar[3], sondern wendet die Sage auch schon vom König Busiris ab auf die Stadt Busiris[4]. Am bestimmtesten aber sprach sich hierüber Eratosthenes nach dem Zeugnisse des Strabo aus[5]. Dieser sagte ausdrücklich, Spätere hätten nur diese Sage vom Busiris wegen der Ungastlichkeit der Busiriten erfunden, *„es habe aber wahrlich nie einen König oder Tyrannen Busiris gegeben."*

Mit den beiden Busiris werden wir aber zugleich die beiden *Uchoreus*[6] aus den geschichtlichen Königslisten gänzlich streichen müssen. Bunsen[7] glaubte die Könige Uchoreus und Aigyptos in die dritte Manethonische Dy-

[1] Diodor. I, 45.

[2] *Busir.* p. 228, e: *ὁμολογεῖται δὲ παρὰ πάντων τῶν λογοποιῶν Περσέως τοῦ Διὸς καὶ Δανάης Ἡρακλέα μὲν εἶναι τέτταροι γενεαῖς νεώτερον, Βούσιριν δὲ πλέον ἢ διακοσίοις ἔτεσι πρεσβύτερον.* Also lagen hiernach zwischen Herakles und Perseus drei Geschlechter, zwischen Perseus und Busiris über 200 Jahre, das macht mehr als sechs Geschlechter; folglich waren übereinstimmend mit Hesiod elf Geschlechter von Busiris bis auf Herakles.

[3] I, 67: *καὶ γὰρ ἡ περὶ τὸν Βούσιριν ἀσέβεια διὰ τὴν τῶν ἐγχωρίων ἀξενίαν διεβοήθη παρὰ τοῖς Ἕλλησιν, οὐκ οὖσα μὲν πρὸς ἀλήθειαν, διὰ δὲ τὴν ὑπερβολὴν τῆς ἀνομίας εἰς μύθου πλάσμα κατεχωριοθείσα.*

[4] p. 229: *διὸ καὶ περὶ τῆς Βουσίριδος ξενοκτονίας παρὰ τοῖς Ἕλλησιν ἐνισχῦσαι τὸν μῦθον, οὐ τοῦ βασιλέως ὀνομαζομένου Βουσίριδος, ἀλλὰ τοῦ Ὀσίριδος τάφου ταύτην ἔχοντος τὴν προσηγορίαν κατὰ τὴν τῶν ἐγχωρίων διάλεκτον.*

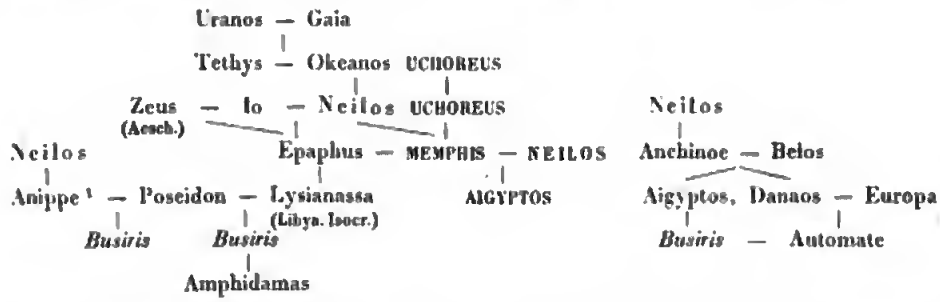
[5] p. 802: *Φησὶ δ' Ἐρατοσθένης, κοινὸν μὲν εἶναι τοῖς βαρβάροις πᾶσιν ἔθος τὴν ξενηλασίαν· τοὺς δ' Αἰγυπτίους ἐλέγχεσθαι διὰ τῶν περὶ τὸν Βούσιριν μεμυθευμένων ἐν τῷ Βουσιρίτῃ νομῷ διαβάλλειν τὴν ἀξενίαν βουλομένων τοῦ τόπου τούτου τῶν ὕστερον· οὐδὲ βασιλέως μὰ Δία, οὐδὲ τυράννου γενομένου τινὸς τοῦ Βουσίριδος.*

[6] Diodor. I, 50.

[7] *Aegypten* I, p. 184.

Digitized by Google

nastie setzen zu dürfen, weil von der Gründung einer Königsburg in Memphis die Rede sei, welche frühere Bauten an Glanz nicht erreicht habe. Doch enthält weder die Manethonische Königsliste einen solchen Namen, noch die Denkmäler. Mir scheint schon die Nachbarschaft dieses Königs mit dem fabelhaften Busiris und noch mehr der Name seiner Tochter Memphis, welche vom Nil den Aigyptos geboren haben soll, den ungeschichtlichen Charakter des Uchoreus hinreichend anzudeuten. Um nun die Stellung des Uchoreus in der griechischen Mythologie mit einem Blicke zu übersehen, lassen wir hier eine genealogische Tafel folgen, die fast nur aus Apollodor entnommen, und in welcher das eingefügte Diodorische Fragment herausgehoben ist.

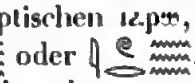
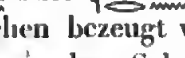


Hieraus wird zunächst sichtbar, dafs Diodor den Uchoreus nicht hinter, sondern vor den Busiris hätte stellen sollen, da er um drei Geschlechter älter, nicht um acht jünger ist. Das besonders gestellte Stück enthält allerdings eine ganz verschiedene Tradition, in welcher Busiris als einer der 50 Söhne des Aigyptos erscheint, welchem von den 50 Danaïden die Automate zufiel. Da aber die Stellung des Aigyptos und des Neilos doch wieder ganz den übrigen Genealogieen entspricht, so sieht man, dafs auch der Name Busiris nicht zufällig in die Danaïdensage aufgenommen, sondern nur eine neue Erscheinung des alten Busiris ist.

Für den Uchoreus bildet seine Tochter Memphis das verbindende Glied. Mit dieser zeugt Neilos den Aigyptos. Hier liegen uns also drei Personificationen von Stadt, Land und Flufs vor, wie sie in der mythologischen Sprache der Griechen so beliebt waren. Die nächste Vermuthung mufs uns also darauf führen, dafs auch Uchoreus eine solche Personification ist. An seiner Stelle wird sonst nur Neilos als Vater der Memphis genannt, und sie vermält sich mit Epaphos, dessen Tochter Libye (Libyen) bei Diodor dem Aigyptos (Aegypten)

[1] Diese Genealogie giebt Plutarch *Parall.* t. II, 317 nach Agathon von Samos.

entspricht. Auch in der Danaïdensage ist Aigyptos, der Bruder des Danaos, Enkel des Neilos. Dieser Parallelismus scheint mir daher zu verlangen, dafs auch Uchoreus nur eine Form des Neilos war, und dieser letztere durch ihn bei Diodor aus der Stelle des Vaters in die des Gemahls, welche dem Epaphus, d. i. dem Apis[1] gebührte, gedrängt war. Es fragt sich nur, wie hier der Nil zu dem Namen Uchoreus kommen konnte.

Ich glaube hier ein keineswegs einzeln stehendes Beispiel semitisch-asiatischer Einwirkung auf die Gestaltung der ägyptischen Mythologie im Munde des griechischen Volkes zu erkennen. Hebräisch wurde der Nil יאר *Jaur*, oder wenn man א in seiner ursprünglichen Hauchbedeutung nimmt, *Ihur* genannt[2]. Die Phönizier sprachen ihn daher ohne Zweifel ähnlich aus, vielleicht mit verstärktem Hauche *Ichur*. Es scheint mir nicht ganz unmöglich, dafs eine solche Bezeichnung des Nil dem Namen *Uchor-eus* zum Grunde lag. Das hebräische Wort ist aber selbst in früher Zeit aus dem Aegyptischen genommen. Hier entspricht im Koptischen ⲓⲁⲣⲱ, ειορ, fluvius, Nilus, und schon im Hieroglyphischen  oder  , *aur*[3], wodurch zugleich die Ursprünglichkeit des א im Hebräischen bezeugt wird. Der Name *Οὐχορεύς* findet sich meines Wissens bei keinem andern Schriftsteller wieder. Dennoch wird die Vermuthung vielleicht noch durch eine andre Stelle unterstützt, die sich auch bei einem griechisch-ägyptischen Schriftsteller, bei Eratosthenes, findet. In seiner Liste der alten Könige bei Syncellus p. 147, C heifst der vorletzte König ΦΡΟΥΟΡΩ. Die Manethonischen Listen bieten nichts Entsprechendes dar; der Name wird aber von Eratosthenes durch *Νεῖλος* erklärt. Die Vermuthung von Bunsen[4], dafs wir hier ΦΟΥΟΡΩ zu lesen und durch ϥ-ιορ *der Nil* zu erklären haben, scheint mir sehr wohl begründet[5]. Ohne den ägyptischen Artikel und mit griechischer Endung würden wir demnach einen ΟΥΟΡΕΥϹ erhalten, von welchem sich das Diodorische ΟΥΧΟΡΕΥϹ nur durch die stärkere Aspiration in der Mitte, wenn diese wirklich zur ursprünglichen Form gehörte, unterscheidet.

[1] Herod. II, 153: *Ὁ δὲ Ἆπις κατὰ τὴν Ἑλλήνων γλῶσσαν ἐστι Ἔπαφος.* Vgl. III, 27. 28. II, 38. und was wir oben p. 159 über die Verbindung des Apis mit dem Nile (Hapi) gesagt haben.

[2] S. Gesenius, *thesaur.* p. 559.

[3] *Todtenbuch* c. 164, 15. 165, 15.

[4] *Aegypten, Urkundenb.* p. 67.

[5] Auch der gewöhnliche Name des *Nil, Νεῖλος*, wird, so wie der *Niger*, aus dem Semitischen hergeleitet, hebr. נהר und נחל, rivus, fluvius, auch Nilus. S. Jablonski, *Pantheon Aeg.* IV, 1, 8. Da der Name Nilus sicher nicht von den Aegyptern herrührte, auch nicht von den Griechen, bei denen er erst nach Homer aufkam, so scheint mir obige Ableitung nicht zu verwerfen. — Ich lege übrigens auf Namensetymologieen, wie die obige von Uchoreus, wenig Gewicht. Der Ausgangspunkt aber, dafs *Uchoreus* den *Nil* bezeichnete, bleibt mir darum nicht weniger sicher.

Derselbe Name wird von Diodor auch dem Vater des Uchoreus zugeschrieben. Wenn es überhaupt für unsern Zweck der Mühe lohnt, den griechischen Mythologen noch weiter in ihre Werkstätten zu folgen, so erinnere ich daran, dafs wir als Vater des Neilos nur den Okeanos kennen. Aber auch Okeanos war nach Andern, wie uns Diodor selbst berichtet [1], eine alte Bezeichnung für denselben Nil; so dafs die Erzählung auch in diesem Punkte wohl nicht ganz willkührlich zu Werke gegangen ist.

Mit Entschiedenheit geht aber gewifs so viel aus dem Gesagten hervor, dafs wir uns eben so vergeblich in den Manethonischen Listen oder auf den Denkmälern nach den Namen Busiris und Uchoreus, wie nach denen des Neilos, Aigyptos oder der Memphis umsehen würden. Dafs Diodor diese mythologische Episode gerade zwischen Menes und Möris einschob, geschah wohl nur, weil hier Platz im Ueberflusse war und ihn oder seine Gewährsmänner ein gewisses historisches Gefühl vielleicht abhalten mochte, diese mythologischen Personen unter die späteren immer geschichtlicher werdenden Namen zu mischen. Wie unklar ihm aber die ganze Entwickelung der ägyptischen Geschichte geblieben war, ist daraus abzunehmen, dafs er an den Namen des Uchoreus und seine Gründung von Memphis — welche erst wieder eine Rückübersetzung des genealogischen Verhältnisses zwischen Neilos oder Uchoreus und seiner Tochter Memphis ist — die Bemerkung anknüpft, dafs von dieser Zeit an Theben seinen alten Glanz verloren und an Memphis abgetreten habe, obgleich er später noch von den berühmtesten Thebanischen Königen zu sprechen hatte.

Endlich müssen wir hier aber noch einer besondern Episode in diesem mythologischen Einschiebsel des Diodor Erwähnung thun, nämlich der Nachricht vom Grabmale des Königs *Ὀσυμανδύας*. Lediglich die Erwähnung von *Theben*, welches Busiris gegründet haben sollte, veranlafst ihn von den Königsgräbern in Theben, und unter diesen besonders von dem berühmten Grabmale des Königs Osymandyas zu sprechen [2]. Die Beschreibung selbst ist sehr merkwürdig, weil sie einem in seinen Ruinen noch vorhandenen berühmten Gebäude gilt, welches auf der Westseite des Nil von Ramses II erbaut wurde, und jetzt unter dem Namen des *Ramesseum* bekannt ist [3]; sie gehört aber weder chrono-

[1] I, 19: *Τὸν δὲ ποταμὸν ἀρχαιότατον μὲν ὄνομα σχεῖν Ὠκεάνην, ὃς ἐστιν ἑλληνιστὶ Ὠκεανός.* Vgl. I, 12: *Οἱ γὰρ Αἰγύπτιοι νομίζουσιν Ὠκεανὸν εἶναι τὸν παρ' αὐτοῖς ποταμὸν Νεῖλον.*

[2] I, 47—49. Diodor hatte den Namen Osymandyas offenbar nicht selbst in Theben gehört, noch ist es ihm nachträglich bei dieser Beschreibung des Hekataios klar geworden, dafs hier eins von den unter sich ähnlichen Gebäuden gemeint war, die er selbst besucht hatte; denn er spricht nicht als Augenzeuge.

[3] Letronne hat in seiner Schrift *Le tombeau d'Osymandyas*. Paris 1831. diese Meinung wankend

logisch hierher, noch deutet Diodor selbst an, wohin dieser König in der Reihe der übrigen gehöre. Denn gewifs mit Recht haben schon die früheren Ausleger des Diodor meistens den Uebergang zum Uchoreus im funfzigsten Kapitel nicht auf Osymandyas, sondern auf Busiris als den achten Vorgänger des Uchoreus bezogen[1]. Man würde aber allerdings eine Wiederholung des Namens Busiris erwarten. Dafs sie ausgeblieben ist, scheint sich am leichtesten daraus zu erklären, dafs die ganze Episode überhaupt erst später von Diodor nachgetragen wurde, und wahrscheinlich von Hekataios, den er am Schlusse von Kapitel 46 erwähnt, unverändert entlehnt war.

Was den Namen *Osymandyas* betrifft, so sind wir wieder nur auf Vermuthungen über den Grund des Irrthums angewiesen; denn dafs hier ein Irrthum vorliegt, darüber kann kein Zweifel sein. Der Name hat weder etwas mit dem Erbauer des Ramesseum zu thun, noch ist er in den Manethonischen Listen oder auf den Denkmälern nachzuweisen. Champollion[2] glaubte ihn in einem Denkmalnamen, den er Manduei las, wiederzufinden; andere[3] in dem zufälligen Titel *si-Mantu* des zweiten Ramses. Am richtigsten scheint mir die schon längst ausgesprochene Vermuthung[4] zu sein, dafs der Name mit dem Strabonischen *Ismandes* zusammenzustellen ist. Die Verbindung beider Namen erläutert sich durch folgende Stelle des Strabo[5]: *εἰ δ', ὡς φασίν, ὁ Μέμνων ὑπὸ τῶν Αἰγυπτίων Ἰσμάνδης λέγεται, καὶ ὁ λαβύρινθος Μεμνόνειον ἂν εἴη καὶ τοῦ αὐτοῦ ἔργον, οὗπερ καὶ τὰ ἐν Ἀβύδῳ, καὶ ἐν Θήβαις· καὶ γὰρ ἐκεῖ λέγεταί τινα Μεμόνεια.* Alle grofsen Prachtgebäude wurden ägyptisch oder *Mennu* genannt; daraus machten die Griechen das Wort *μεμόνειον*. Namentlich waren die *Memnonien* von Theben auf der libyschen Seite berühmt[6]. Dieses Wort selbst erklärten sie sich wieder als „Werk des *Memnon*“[7], ganz wie sie den *Mere*-See zu einem See des *Moeris* gemacht hatten. Auch das Labyrinth war ein solches Memnonium, ein Werk des Memnon; da nun dieses von *Ismandes* gebaut war, denn so nannte, wie wir gesehen, das griechisch-ägyptische Volk den Amenemes, so mufste dies der wahre Name des Memnon, folglich auch des Königs sein,

zu machen gesucht. Es ist hier aber nicht der Ort auf diese Frage, über die für mich kein Zweifel besteht, im Einzelnen einzugehen.

[1] Bunsen, *Aegypten*, I, p. 184 scheint darüber zweifelhaft zu sein.

[2] *Seconde lettre au duc de Blacas.* p. 16 ff.

[3] Rosellini, *Mon. Stor.* t. I, p. 277, u. A.

[4] Marsham, *Can. Chron.* p. 427. Jablonski *de Memnone* p. 38. Letronne, *tombeau d'Osym.* p. 59. Wilkinson, *Mann. and Cust.* vol. I, p. 109.

[5] p. 811.

[6] Sie werden häufig in den griechischen Papyrus genannt. S. Peyron, *Pap. Taurin.* P. II, p. 39 ff.

[7] S. Peyron a. a. O. Letronne, *la statue de Memnon.* p. 63.

Digitized by Google

welcher die Thebanischen Memnonien und das prächtigste unter ihnen, das wir jetzt Ramesseum nennen, gebaut hatte. So, scheint mir, war ungefähr die Kette von Mifsverständnissen, die uns den sonst völlig unbekannten Namen Osymandyas, der hier von Ramses Miamun gebraucht wird, erklären kann [1].

Wir kommen zum zweiten Abschnitte der griechischen Liste, welcher bei Herodot die vier Namen Sesostris, Pheron, Proteus und Rampsinitos enthält. Der erste und vierte Name führt uns in die grofse Zeit des Neuen Reiches. An diese reichten auch die Troischen Begebenheiten hinan, als deren Repräsentanten wir hier den König Proteus finden. Der Name Pherôs steht allein.

Die Thaten des *Sesostris* sind aus Herodot als der Glanzpunkt der altägyptischen Geschichte bekannt. Vor ihm wurde der Name soviel bekannt von keinem Schriftsteller genannt, und die griechische Mythologie scheint sich in keiner Weise an ihm betheiligt zu haben. Dieses weist darauf hin, dafs wir es hier mit einem ächt ägyptischen und geschichtlichen Könige zu thun haben.

Es heifst von ihm bei Herodot (II, 102), dafs er zuerst mit Kriegsschiffen das Erythräische Meer befahren und seine Anwohner unterjocht habe. Hierauf habe er ein Landheer nach Asien geführt und alle Völker, zu denen er vorgedrungen, besiegt; endlich sei er nach Europa hinübergegangen und habe dort die Scythen und Thracier unterworfen; dort seien seine äufsersten Siegesdenkmale gesetzt. Auf dem Rückwege habe er die Kolonie der Kolchier zurückgelassen. Er allein habe auch über Aethiopien geherrscht. Im Syrischen Palästina aber habe Herodot selbst noch Gedenktafeln des Sesostris gesehen.

Unter den kriegerischen Königen, deren Thaten wir auf den Denkmälern abgebildet finden, sind nur zwei, auf welche sich diese Nachrichten des Herodot zunächst beziehen lassen, Vater und Sohn, welche beide die ägyptischen Waffen tief nach Asien hineingetragen haben. Sie heifsen hieroglyphisch *Seti* und

[1] Die erste Spur der Vermischung des Sesostris-Ramses mit dem Memnon findet sich schon bei Herodot (II, 106), welcher erzählt, dafs Einige die Felsenbilder des Sesostris in Asien für Bilder des Memnon hielten. Auch bleibt es immerhin auffallend, dafs auch die persischen Prachtgebäude in Susa τὰ *βασιλήια τὰ Μεμνόνια* und *Μεμνόνιον ἄστυ* genannt wurden (Herod. V, 53. 54. Diod. II, 22). Ampelius, *Lib. Mem.* c. 8 läfst den Memnon auch in Babylon bauen. Ja die Sage brachte die Aegyptischen und Persischen Memnonien noch näher zusammen, und berichtete, dafs die Paläste in Persepolis, Susa und in Medien aus den von Kambyses den Thebanischen Palästen geraubten Schätzen gebaut worden seien (Diod. I, 46). Bei der Verbreitung dieses Namens ist es mir sehr zweifelhaft, ob er in Asien ursprünglich mehr mit dem homerischen Heros Memnon zu thun hatte als in Aegypten, und ob hier nicht vielleicht eine ähnliche alte Völkerverbindung nachklingt, wie in den oben p. 223 angeführten Fällen.

Rameses. Wir finden sie in den Manethonischen Listen wieder als *Σέθως* oder *Σέθωσις* und *Ῥαμέσσης* oder *Ῥάμψης*.

Auf diese Könige weist auch die Stellung des Sesostris zwischen *Möris* und *Rampsinitos* hin. In dem letzteren Namen ist ein Ramses nicht zu verkennen; Möris schlofs das Alte Reich. Es bleibt also nur die 17te bis 19te Dynastie für Sesostris. Die 17te hatte es noch mit der Vertreibung der Hyksos zu thun; auch in der 18ten lassen sich tiefere Züge nach Asien nicht nachweisen. *Sethosis* und *Ramesses* aber beginnen die 19te Dynastie.

Entscheidend ist jedoch, dafs wir von Manethôs selbst dem Könige *Sethosis* grofse Asiatische Züge zugeschrieben finden. Nach ihm [1] unterjochte dieser König nicht nur Cypern und Phönicien, sondern auch die Assyrer und Meder, theils durch Gewalt, theils ohne Schwerdtstreich, nur durch die Furcht, die er einflöfste.

Hiernach kann es nicht mehr zweifelhaft sein, dafs wir den *Sesostris* des Herodot in dem *Sethosis* des Manethôs und der Denkmäler wiederzufinden haben. Auch der Herodotische Name bietet keine grofse Schwierigkeit dar. Er weicht von dem Manethonischen nicht mehr ab, als *Χέωψ* oder *Χέμβης* von *Σοῦφις*, *Χαφρήν* von *Σῶφις* (*Σόφρις*), *Μυκερῖνος* von *Μεγχέρης* u. a. Die Vermittelung liegt aber noch deutlicher vor Augen, wenn wir die Form desselben Namens bei Diodor vergleichen, welcher den König *Σεσόωσις* nennt; denn die Namen CECOωCIC und CEΘωCIC liegen sich selbst paläographisch so nahe, dafs eine Verwechselung bei den sorglosen Griechen nicht Wunder nehmen darf. Eine dritte Variante dieses Namens findet sich bei Plinius, der ihn an zwei Stellen *Sesothis*, *—idis* schreibt, was nur eine leichte Umstellung statt *Sethosis* ist [2], während sich der Name *Sesostris*, ohne Zweifel nur aus der Herodotischen Schreibart, bei Theopompos [3], Aristoteles [4], Eratosthenes, Strabon, Apion [5] u. A. in der Litteratur fortgepflanzt hat.

Wir haben aber schon angeführt, dafs nach den Denkmälern, und selbst nach alten Papyrusrollen, die wir aus jenen Zeiten noch im Originale besitzen, der Sohn des Sethosis, der wohlbekannte *Ramses*, der zweite seines Namens, mit dem Beisatze *Miamun* (*Μιαμμοῦ* in den jetzigen Handschriften des Josephus

[1] Joseph. c. Ap. I, 15: *Αὐτὸς δὲ ἐπὶ Κύπρον καὶ Φοινίκην, καὶ πάλιν Ἀσσυρίους τε καὶ Μήδους στρατεύσας ἅπαντας, τοὺς μὲν δόρατι, τοὺς δὲ ἁμαχητί, φόβῳ δὲ τῆς πολλῆς δυνάμεως, ὑποχειρίους ἔλαβε.*

[2] *Hist. Nat.* XXXVI, 8, 65. 9, 71 (Sillig). Hiernach scheint mir auch die Lesart in der dritten Stelle 36, 11 zu verbessern, in welcher der Bamberger Codex *Sesodis* giebt.

[3] Schol. Apoll. Rhod. IV, v. 272.

[4] *Polit.* VII, 9.

[5] Joseph. c. Ap. II, 11.

geschrieben), keine geringeren, sondern sogar noch ausgedehntere Heereszüge nach Asien und Aethiopien unternahm als sein Vater. Auch ist es dieser Name *Ramses*, den wir bei Tacitus in der merkwürdigen Stelle[1] finden, wo er über die Auslegungen der Thebanischen Priester, die sie dem Germanicus von den Wandgemälden des Tempels gaben, berichtet. In dieser völlig zuverlässigen Nachricht werden auch in der That noch viel weitere Züge angegeben, als sie Manethôs dem Sethosis zugeschrieben hatte, nämlich aufser den Assyrern und Medern, habe er auch die Perser, Baktrer und Scythen, in Afrika die Libyer und Aethiopen überwunden. Es ist durchaus kein beachtenswerther Grund vorhanden, diese Aussage der Priester in Zweifel zu ziehen und sie nicht für völlig geschichtlich zu halten, wenn sich auch auf den Denkmälern jene entferntesten Punkte noch nicht alle mit Sicherheit nachweisen lassen.

Wo Aegypter sprechen, sehen wir immer den Namen des *Ramses* von dem des *Sethosis* unterschieden. Daher finden wir ihn, aufser bei Tacitus, auch in der Uebersetzung eines von demselben Ramses errichteten Obelisken, die uns Ammianus Marcellinus nach einem Aegypter Hermapion mittheilt[2], obgleich in der etwas entstellten Form *Ῥαμέστης*.

Es unterliegt keinem Zweifel, dafs auch Manethôs in seinem Geschichtswerke nicht nur von den Zügen des *Sethosis*, sondern auch von denen des *Ramses* gesprochen hatte; doch theilt uns Josephus die letzteren Stellen nicht mit. Vielleicht haben wir aber eine Andeutung davon in der angeführten Stelle des Josephus[3] zu sehen, in welcher hinter dem Namen des Sethosis die Worte zugefügt sind *καὶ Ῥαμέσσης*. So steht jetzt in unsern Handschriften. Wir müssen aber lesen *ὁ καὶ Ῥαμέσσης*[4]. Diese Worte können natürlich nicht von Manethôs selbst herrühren, dessen Werk auch Josephus nicht vor sich hatte[5], sondern wurden wahrscheinlich von einem Glossator vielleicht schon vor Josephus hinzugefügt, welcher gefunden hatte, dafs dieselben Thaten auch von Ramses erzählt wurden, und daher beide Könige für einen hielt.

Diese Verschmelzung beider Könige zu einem, an welchem dann der Name des ersten haften blieb, finden wir nun durchgängig in der griechischen Auffassung. Die Ereignisse unter beiden Königen waren zu ähnlich, als

[1] S. oben p. 51.

[2] Amm. Marc. XVII, 4, 17.

[3] c. Ap. II, 11.

[4] So verbessern schon Mai und Bunsen. Sowohl der Zusammenhang mit den nächsten Worten verlangt es, als auch die Armenische Uebersetzung dieser Stelle bei Eusebius (Aucher P. I, p. 232), wo es heifst: *Sethosis qui et Rameses.*

[5] S. unten.

dafs bei ihnen die Verwechselung auffallen könnte. So wie Herodot die drei Aethiopen *Schebek*, *Schebetek* und *Tahraka* in einen Namen *Sabakôs* zusammenfafste, so hier die beiden gleichartigen Könige im Namen *Sesostris*. Ebenso thut Diodor. Es ist daher nicht immer leicht für uns, das was dem einen und dem andern von beiden zuzuschreiben ist, mit Sicherheit auseinander zu halten.

Wenn Herodot, mit neuer Berufung auf die Priester, erzählt, Sesostris habe während seiner Feldzüge Aegypten seinem Bruder anvertraut, dieser aber sei an ihm zum Verräther geworden und habe den Sesostris bei seiner Rückkehr im Pelusischen Daphnai zu einem Gastmahle geladen, um ihn hier nebst seiner Frau und seinen Kindern des Nachts zu verbrennen[1]: so müssen wir diese ächt ägyptische Erzählung auf Sethosis, nicht auf Ramses beziehen. Denn dasselbe Ereignifs wird uns auch von Manethôs, zum Theil noch ausführlicher[2], berichtet, und von diesem ausdrücklich auf Sethosis bezogen. Der Bruder wird *Harmaïs* genannt[3].

Josephus fügt der Erzählung des Manethôs hinzu: *Ἡ δὲ χώρα ἐκλήθη ἀπὸ τοῦ αὐτοῦ ὀνόματος Αἴγυπτος· λέγει γὰρ (ὁ Μανεθών), ὅτι ὁ μὲν Σέθωσις ἐκαλεῖτο Αἴγυπτος, Ἁρμαῒς δὲ ὁ ἀδελφὸς αὐτοῦ Δαναός.* Man sieht, dafs die Behauptung, das Land sei seitdem *Aegypten* genannt worden, nur ein Schlufs des Josephus ist. Manethôs selbst aber hatte den *Sethosis* und *Harmaïs* mit *Aigyptos* und *Danaos* verglichen, obgleich sicherlich nicht mit so grofser Bestimmtheit, wie es nach den Worten des Josephus scheinen könnte. Manethôs wird, wie bei andern Gelegenheiten (s. unten), der altägyptischen Erzählung hinzugefügt haben, dafs man sie zu seiner Zeit auf die Geschichte des Danaos beziehe, oder auch, dafs er selbst diese Meinung habe, nicht aber — was auch nicht in den Worten des Josephus liegt — dafs er diese Beziehung in den alten Annalen gefunden habe. Dieses Ereignifs wird das einzige in der altägyptischen Geschichte gewesen sein, in welchem zwei feindliche königliche Brüder erschienen. Daher lag die Anwendung auf Aigyptos und Danaos nahe. Das Ende der Erzählung wird von Josephus nicht mitgetheilt, doch ist es klar, dafs Manethôs eine Flucht des Harmaïs verzeichnet fand, oder doch annehmen konnte, sonst hätte er

[1] Vgl. dieselbe Erzählung mit geringer Abweichung bei Diodor I, 57.

[2] Nämlich der erste Theil der Erzählung von den verrätherischen Handlungen des Bruders in Aegypten. Dagegen wird nichts vom Gastmahle und der Verbrennung, welches griechische Ausschmückung zu sein scheint, erwähnt, sondern nur gesagt, der Bruder habe gegen den abwesenden König sich zum Kriege bereitet, dies sei diesem durch den obersten Priester des Landes brieflich gemeldet worden, worauf der König schnell zurückgekehrt sei.

[3] Joseph. c. Ap. I, 15. Vgl. Euseb. Armen. vol. I, p. 232 (Aucher), aus Josephus.

Digitized by Google

ihn nicht mit Danaos vergleichen können. Auch Herodot und Diodor sagen wenigstens nichts davon, dafs der verrätherische Bruder von Sesostris getödtet worden sei. Sie erwähnen aber auch nicht die Flucht, noch beziehen sie das Ereignifs auf Danaus, weil dies nicht in ihre eigenen mythologischen Genealogieen zu passen schien.

Ob nun Manethos noch andere Gründe für seine Vergleichung des Harmaïs mit Danaus hatte, als den angegebenen, müssen wir hier dahingestellt sein lassen. Jedenfalls war jene grofse Zeit der ägyptischen Geschichte, in welcher sowohl die innere geistige Entwickelung und Civilisation dieses Volkes, als auch sein äufseres Ueberfluthen und unmittelbares Einwirken auf die nördlichen Nachbarvölker den Höhepunkt erreichte, bei weitem die geeignetste für Auswanderungen wie die des Danaus, und Ansiedelungen wie die der Kolchier; denn auch diese letztere Kolonie der Aegypter, an deren Geschichtlichkeit zu zweifeln durchaus willkührlich wäre, wird von Herodot unter Sesostris gesetzt. Diese allgemeinen geschichtlichen Gründe, deren weitere Entwickelung nicht hierher gehört, dürften aber wenigstens eben soviel Gewicht bei der Beurtheilung dieser interessanten Fragen über die Urgeschichte Griechenlands haben, als die Genealogieen der alten griechischen Geschlechter, obgleich mir diese selbst von ihrem eignen Standpunkte aus noch einer andern geschichtlicheren Betrachtungsweise fähig scheinen, als sie ihnen bisher von unsern Mythologen oder schematisirenden, meist kritiklosen Chronographen über jene Urzeit zu Theil geworden ist.

Wenn wir nun die Herodotische Erzählung von der Rückkehr des Sesostris und von der Untreue seines Bruders, wie gezeigt, auf Sethosis beziehen müssen, so können wir doch in andern Punkten die Verwechselung des Sesostris mit Ramses, dem Sohne des Sethosis, eben so unzweifelhaft nachweisen.

Herodot sagt, wie bemerkt worden, dafs er selbst noch Felsenbilder des *Sesostris* in Palästina gesehen habe. Es sind deren bekanntlich noch jetzt in Syrien, am Ausflusse des *Nahr el Kelb*, des *Lycos* der Alten, vorhanden. Sie tragen aber nicht die Namen des *Sethosis*, sondern des *Ramses*, und ich habe selbst, aufser seinen Schildern, noch ein Datum vom vierten, und bei einem andern Bilde vom zweiten Jahre, also aus den ersten Jahren seiner Regierung, in denen er nach Diodor seine Asiatischen Züge vollendete [1], entziffern können. Wir werden ferner unten sehen, dafs die Kanäle, deren Bau Herodot

[1] Diodor I, 55. Vgl. oben p. 53.

und Diodor unter *Sesostris* oder *Sesoosis* hervorhoben, erst von *Ramses* unternommen wurden. Auch die Eroberung von ganz Aethiopien, welche von den Griechen dem *Sesostris* zugeschrieben wurde, findet sich bei Manethôs nicht unter *Sethosis*, und bei Tacitus richtig erst unter *Ramses* angeführt. In der That haben wir in der alten Residenz und Mutterstadt der Aethiopen, am Berge Barkal, keine altägyptischen Denkmäler aufgefunden, aufser von *Ramses*.

Es scheint sogar, dafs wir die Erzählungen bei Herodot und Diodor, welche beide unter den überwundenen Völkern auch die Scythen aufführen, während diese nach Tacitus erst von *Ramses* besiegt wurden, vorzugsweise von *Ramses* und nicht von *Sethosis*, dessen Name nur hierher übertragen wurde, zu verstehen haben. Wir werden auf einige dieser Punkte unten bei den hebräischen Quellen zurückkommen, ausführlicher hierüber aber erst im zweiten Theile zu handeln haben. Hier genügt es uns, die Ueberzeugung gewonnen zu haben, dafs wir den *Sesostris* nur im Anfange der 19ten Manethonischen Dynastie suchen dürfen.

Bunsen[1] hat eine andere Ansicht aufgestellt und durchzuführen gesucht. Er glaubt, dafs den Erzählungen von *Sesostris* mehrere ägyptische Könige sehr verschiedener Zeiten, und zwar zwei Könige des Alten Reichs zum Grunde lagen.

Einen ältesten Sesostris findet er in dem Könige *Τόσορθρος*, dem zweiten der dritten Manethonischen Dynastie. Dieser wird nämlich von Eusebius — dessen Stimme aber unter gleichen Verhältnissen dem Africanus gegenüber, welcher *Τόσορθρος* schreibt, kein Gewicht hat — *Σέσορθος* genannt, welches allerdings dem Namen *Σέσωστρις* ähnelt. Es wird von ihm gesagt, dafs er die Heilkunst förderte, behauene Steine in der Baukunst einführte, und auch für die Ausbildung der Schrift Sorge trug. Bunsen glaubt in diesen allerdings wichtigen Förderungen einen grossen und weisen Gesetzgeber, wie Sesostris von den Griechen genannt wurde, zu erkennen. Wenn sich aber Tosorthros wirklich durch Gesetzgebung ausgezeichnet hätte, so würde die Chronik wohl nicht ganz davon schweigen.

Es wird ferner für den Tosorthros angeführt, dafs wir einen so alten König voraussetzen müfsten, um eine Stelle des Aristoteles und eine andre seines Schülers Dikaiarchos zu erklären, welche dem Sesostris ein sehr hohes Alter zuschreiben. Dies scheint aber auf einem nachweisbaren Missverständnisse jener Schriftsteller zu beruhen.

[1] *Aegypten*, Buch II, p. 85. 86. 312—324.

Digitized by Google

Die Stelle, die sich beim Scholiasten zum Apollonios Rhodios findet[1], ist folgende: *Δικαίαρχος ἐν πρώτῳ μετὰ τὸν Ἴσιδος καὶ Ὀσίριδος Ὧρον βασιλέα γεγονέναι Σεσόγχωσιν λέγει· ὥστε γίγνεσθαι ἀπὸ τῆς Σεσογχώσιδος βασιλείας μέχρι τῆς Νείλου ἔτη διςχίλια φ', ἀπὸ δὲ τῆς Νείλου βασιλείας μέχρι τῆς πρώτης ὀλυμπιάδος ἔτη υλς', ὡς εἶναι τὰ πάντα ὁμοῦ ἔτη διςχίλια ἐννακόσια λς'.* So schrieb der Scholiast nach der Ausgabe des H. Stephanus, während in der von Schäfer edirten Pariser Handschrift statt *Σεσογχώσιδος* steht *Σεσώστριδος*. Die Verwechselung zwischen *Sesostris* und *Sesonchosis* oder *Sesonchis*, dem ersten Könige der zweiundzwanzigsten Dynastie, dem Schischaq der Bibel, steht hier nicht ganz einzeln. Schon Josephus[2] will, was Herodot von Sesostris erzählt, auf den *Σουσακος* d. i. den *Σέσωγχις* des Manethôs, den *Schischaq* der Bibel, übertragen. Derselbe Name, in seiner verlängerten Form *Σεσόγχωσις*, findet sich auch in der ersten Stelle der zwölften Dynastie nach den jetzigen Listen des Afrikanischen und Eusebischen Manethôs, statt des ursprünglichen Namens *Sesortosis*, welcher in der dritten Stelle der zwölften Dynastie wiederkehrte, und hier durch Sesostris verdrängt wurde, wie wir sehen werden. Jedenfalls hat aber die Uebertragung der Thaten des Sethosis oder Ramses auf den späten *Sesonchis* des Manethôs ebenso wenig geschichtlichen Grund, wie die auf den alten *Sesortosis*, von der wir sogleich zu sprechen haben.

Von dieser Verwechselung abgesehen, finden wir in dieser Stelle eine allgemeine Zahlenangabe, die, wie die meisten ähnlichen, nicht ganz aus der Luft gegriffen ist. Dicäarch sagt, daſs *Nilus* 436 Jahre vor der ersten Olympiade, also 1212 vor Chr., und *Sesostris* 2500 Jahre vor Neilos, also 3712 vor Chr. gelebt habe. Woher nun dieses hohe Alter des Sesostris — denn den Neilos werden wir unten näher kennen lernen —, welches zu keiner andern Nachricht über seine Epoche auch nur entfernt paſst? Die Antwort liegt in den angeführten Worten selbst. Die Rechnung galt, wie gesagt wird, dem Nachfolger des Gottes Horus, d. h. dem ersten menschlichen Könige, der, wie bei Herodot und Diodor, unmittelbar auf den Sohn des Osiris gefolgt sein sollte. Dieser erste menschliche König wurde von Dicäarch 2936 Jahre von der ersten Olympiade, oder 3712 vor Chr. gesetzt, und, wenn wir die drittehalbtausend Jahre zwischen *Horus* und *Nilus* wie billig als eine runde Zahl fassen, so stimmt diese Angabe ganz gut mit der des Manethôs, nach welchem *Menes* 3893 vor Chr. zu regieren begann. Woher aber dann das Mifsverständniſs,

[1] Argon. IV, 276. S. Bunsen, *Urkundenbuch* p. 70—73.

[2] *Antiq. Jud.* VIII, 10, 3.

dafs Sesostris gleich nach Horus regiert habe? Auch hierauf liegt die Antwort nahe. Nicht *Horus*, des Osiris Sohn, war sein Vorgänger, sondern der König *Horus*, der letzte der achtzehnten Dynastie. Auf diesen folgte in der That der berühmte *Sethosis-Sesostris*, nur mit der einjährigen Zwischenregierung des ersten Ramses, welche bei einer solchen Angabe gar nicht in Betracht kam: um so mehr, als der Name leicht mit dem des grofsen Ramses, Sohn des Sethosis, verwechselt wurde. Dafs hier ursprünglich nicht der Gott, sondern der Mensch Horus gemeint war, geht auch aus der kurz vorhergehenden Notiz desselben Scholiasten hervor, dafs die Sage schwanke, ob *Sesostris* oder sein Vorgänger *Horus* das Gesetz über die Aufhebung der Gewerbefreiheit, dieser „Wurzel aller Habsucht" gegeben, und die Kunst zu Pferde zu steigen eingeführt habe[1]. Beides möchte wohl schwerlich in das goldne Zeitalter der Götterherrschaft und auf den Sohn des Osiris passen.

Denselben Irrthum theilte, wie es scheint, schon Aristoteles[2], welcher den *Sesostris* lange Zeit vor *Minos* regieren läfst, und ebendarauf beruht es gewifs auch, wenn Malalas[3] und Cedrenus[4], so wie auch das Chronicon Paschale[5] die ägyptische Geschichte nach den Göttern mit *Σέσωστρις* oder *Σῶστρις* beginnen lassen[6].

Der andere König des Alten Reiches, dessen Thaten den Ruhm des griechischen Sesostris nach Bunsen vermehrt haben sollten, ist *Sesortosis II*, ein König der zwölften Manethonischen Dynastie. Auf den Denkmälern heifst dieser König und seine beiden Namensgenossen derselben Dynastie *Sesurtesen*[7]; so glaube ich ihn wenigstens lesen zu dürfen, obgleich er bisher von Champollion u. A., aber ohne Beweis für die Aussprache des ersten Zeichens, *Osortasen* gelesen wurde. Auch meine Lesung des Namens in den Listen: *Σισόρτοσις* beruht bis jetzt

[1] v. 272: — *καὶ νόμους οὐτὸν θέσθαι λέγει (Δικαίαρχος), ὥστε μηδένα κοταλιπεῖν τὴν πατρῴον τέχνην· τοῦτο γὰρ ἦετο ἀρχὴν εἶναι πλουτεξίας· καὶ πρῶτόν φασιν αὐτὸν εὑρηκέναι ἵππων ἄνθρωπον ἐπιβαίνειν. Οἱ δὲ ταῦτα εἰς Ὧρον ἀναφέρουσιν.*

[2] *Polit.* VII, 9: *πολὺ γὰρ ὑπερτείνει τοῖς χρόνοις τὴν Μίνω βασίλειαν ἡ Σεσώστριος.* Gewifs hat Bunsen Recht, diese Stelle des Aristoteles mit der seines Schülers Dicäarch zusammenzustellen.

[3] I, p. 27 Dindorf.

[4] I, p. 20 Paris. p. 36 Bekker.

[5] p. 47, A.

[6] Es liegt hier also überall nur ein partieller Irrthum, nicht, wie Böckh glaubt (*Manetho* p. 208. 219), ein andres System zum Grunde.

[7] Ueber die Wiederherstellung dieser in den Listen sehr verderbten zwölften Dynastie und ihrer Identificirung mit der bisher in das Neue Reich gesetzten Familie der Sesurtesen und Amenemha auf den Denkmälern, werde ich im zweiten Theile der Chronologie ausführlich handeln, da sie vielleicht unter allen den wichtigsten Punkt in den chronologischen Untersuchungen über das Alte Reich bildet. Bunsen und der französische Gelehrte Vic. Rougé haben bereits meiner Wiederherstellung im Allgemeinen ihre Zustimmung gegeben.

Digitized by Google

nur auf einer Conjektur. Statt dieses ursprünglich bei Manethôs dreimal wiederholten Namens steht jetzt bei Africanus in der ersten Stelle *Σεσόγχωσις*, in der zweiten *Σέσοστρις*, in der dritten *Λαχάρης*. Der zweite von diesen drei Namen entspricht aber nicht allein dem Laute nach dem Herodotischen *Σέσωστρις*, sondern es wird ihm auch in den Listen die Notiz zugefügt[1]: „welcher ganz Asien „und von Europa was bis nach Thracien reicht unterwarf, und überall „Gedenktafeln errichtete, auf denen er, je nach der Haltung der Völker, bei „den kräftigen Völkern die männlichen Zeichen, bei den feigen die weibli„chen eingrub. Er wurde von den Aegyptern für den ersten nach Osiris geachtet."

Dies ist der Grund, welcher diesen König für den *Sesostris* der Griechen halten liefs. Es ist aber leicht nachzuweisen, dafs diese ganze Notiz gar nicht von Manethôs herstammen kann, sondern von einem andern Glossator erst in den ausgezogenen Listen hinzugefügt wurde, wahrscheinlich von demselben, der dem folgenden Könige dieser Dynastie den Namen *Λάβαρις*[2] als *Labyrintherbauer* und dem nächsten, welcher *Ἀμενέμης* hiefs, den Namen des Möris zufügte, woraus dann *Α[μενέμης] Μίρις, Ἀμέρις* entstand[3]. Denn Manethôs konnte nimmermehr den ägyptischen Namen *Sesurtesen* in *Σέσοστρις* umschreiben, noch die ganz unägyptische Sitte der angegebenen Stelenbezeichnung anführen, noch überhaupt einem Könige der zwölften Dynastie eine Eroberung Asiens zuschreiben, von welcher die Denkmäler keine Spur zeigen, und am allerwenigsten dem zweiten Könige dieses Namens, der nach den Denkmälern gerade der unbedeutendste unter den drei gleichnamigen Königen war.

Denn als Feldherr findet sich *Sesortosis II* nirgends dargestellt, was doch für einen König, der als der gröfste Eroberer der ganzen ägyptischen Geschichte, nach der pseudomanethonischen Beischrift als Bezwinger von ganz Asien und eines Theils von Europa galt, gewifs sehr auffallend wäre. Die Darstellung in Benihassan, welche Bunsen (p. 323) erwähnt, würde vielmehr gegen ein feindliches Verhältnifs dieses Königs zu den asiatischen Völkern sprechen. Die daselbst dargestellten Personen vom Stamme der *Naamu*, eines nordöstlichen, wahrscheinlich semitischen Volkes, erscheinen keineswegs als Unterworfene

[1] Syncell. p. 59, D: *ὃς ἅπασαν ἐχειρώσατο τὴν Ἀσίαν ἐν ἐνιαυτοῖς ἐννέα καὶ τῆς Εὐρώπης τὰ μέχρι Θρᾴκης, πανταχόσε μνημόσυνα ἐγείρας τῆς τῶν ἐθνῶν σχέσεως, ἐπὶ μὲν τοῖς γενναίοις ἀνδρῶν, ἐπὶ δὲ τοῖς ἀγεννέσι γυναικῶν μόρια ταῖς στήλαις ἐγχαράσσων· ὃς ὑπὸ Αἰγυπτίων μετὰ Ὄσιριν πρῶτον νομισθῆναι.*

[2] So las Eusebius statt *Λαχάρης*.

[3] S. oben p. 263.

oder Kriegsgefangene, sondern als friedliche Schutz oder Nahrung suchende Einwandrer mit Frauen und Kindern, mit Waffen, Zittern und andern Habseligkeiten, mufsten also auch auf einen freundlichen Empfang rechnen können. Die Kämpfe aber, welche Bunsen aus der Zeit des zweiten Sesortosis, als von seinem Mitregenten Amenemha II ausgeführt, erwähnt, würden doch immer nicht zum Ruhme jenes Königs beigetragen haben, noch die nicht dem Amenemes, sondern ihm beigeschriebene Notiz erklären. Die Pharaonen der 12ten Dynastie, namentlich Sesurtesen III, scheinen aber überhaupt ihre Waffen viel mehr gegen die zunächst angrenzenden Theile Unteräthiopiens gekehrt zu haben. Kämpfe mit Negern finden wir dargestellt, und die *Punt*, welche unter Amenemha II nach einem von Bunsen erwähnten Denkmale bei Kosêr am Rothen Meere bekriegt wurden, scheinen, so weit sich bis jetzt die ethnographischen Verhältnisse jener Zeiten übersehen lassen, ein südöstlich von Aegypten wohnendes, also äthiopisches Volk, obgleich keine Neger, gewesen zu sein, und hatten wenigstens nichts mit dem *Phut*, dem „Volke der Bogen" zu thun.

Die ganze Beischrift in der zwölften Dynastie wurde also ohne Zweifel aus den griechischen Erzählungen des Herodot und Diodor entnommen, und nur wegen der oberflächlichen Aehnlichkeit des Namens hierher versetzt. Der Name *Sesortosis* schien dem Herodotischen *Sesostris* näher zu stehen, als der Name des Königs *Sethosis*, welchem, wie wir gesehen haben, der ächte Manethôs die Asiatischen Züge zuschrieb, während sie bei diesem Könige gerade von den leichtsinnigen Auszüglern übergangen wurden. Daher die Stelenbezeichnung, von welcher Manethôs in seiner Erzählung nichts weifs, obgleich auch er einen Unterschied zwischen den tapfern und feigen Völkern machte; daher die neun Jahre, die sich vielmehr, wie auch die erwähnte Unterjochung von Thracien, auf *Ramses* bezogen. Wenn diese Ansicht noch einer Bestätigung bedürfte, so würde man eine solche auch in dem noch weiter gehenden Zusatze des Eusebius an jener Stelle der Listen finden. Dieser[1] fügt nämlich hinzu, dafs Sesostris 4 Ellen, 3 Palmen und 2 Finger hoch gewesen sei, eine Notiz, welche sich bei Herodot II, 106 findet, und auf einer Verwechselung seiner wahren Leibesstatur mit der Höhe seiner Felsenbilder beruhte[2].

Für uns also bleibt die ganze Sesostrissage auf den beiden gröfsten Pharaonen des Neuen Reiches *Sethosis I* und *Ramses II* haften, deren kriegerischer durch die Denkmäler auf das reichste bestätigter Ruhm sich begreiflicher

[1] Sync. p. 60, C.

[2] S. meine Besprechung des Felsenbildes von Karabel in Ionien im Monatsberichte der Berlin. Akad. d. Wissensch. Febr. 1840. p. 41.

Weise auch im Munde des Volkes lebendig erhalten konnte[1], während sich einzelne Nachrichten über Könige des Alten Reiches, über die 500jährige Herrschaft der Hyksos hinweg, überhaupt nur im Volke erhalten zu haben, oder ihnen wieder geläufig geworden zu sein scheinen, wenn sie sich an imponirende Werke, die sie zurückgelassen hatten, anknüpfen liefsen.

Herodot läfst auf Sesostris seinen Sohn *Pherôs* folgen[2]. Er wird ausdrücklich als ein unkriegerischer und übermüthiger König bezeichnet. Der Nil steigt unter ihm über sein gewöhnliches Mafs und wird durch Sturm aufgeregt. Der König in gottlosem Uebermuthe wirft seinen Speer in die Strudel der Wellen und wird dafür durch Blindheit gestraft. Erst im elften Jahre ward er durch eine keusche Frau wieder sehend, und liefs nun alle Frauen, die ihn wegen ihrer Unkeuschheit nach dem Ausspruche des Orakels nicht heilen konnten, in der Stadt *Ἐρυθρῆ βῶλος* verbrennen. Zum Dank für die Heilung errichtet er zwei Obelisken von 100 Ellen Höhe, im Tempel der Sonne, also zu Heliopolis.

Ganz dieselbe Sage von dem Uebermuthe, der Blindheit und ihrer Heilung im zehnten Jahre, von der Verbrennung der Frauen in einer Stadt, die hier *Ἱερὰ βῶλος* heifst, und von den in Heliopolis errichteten zwei Obelisken, erzählt Diodor[3], nennt aber den König *Sesoosis II.*

Endlich wird der von seiner Blindheit erlöste König, und die von ihm in Heliopolis in Folge davon errichteten 100 Ellen hohen Obelisken, auch von Plinius[4] erwähnt. Dieser nennt ihn aber *Nencoreus, Seso(thi)dis filius.*

[1] Diodor I, 53 berichtet sogar von ägyptischen Lobgesängen auf diesen König, die, wie es scheint, noch in später Zeit im Gange waren: *τῶν καὶ Αἴγυπτον οἵ τε ἱερεῖς καὶ οἱ διὰ τῆς ᾠδῆς αὐτόν (τὸν Σεσόωσιν) ἐγκωμιάζοντες.*

[2] II, 111. Der Name kommt nur hier, im Accusativ *Φερών*, vor. Der Nominativ wird mit Unrecht von den Gelehrten *Pheron* geschrieben. Man könnte nur zwischen *Φερώ* und *Φερώς* wählen. Herodot schreibt *Σαβακώς, Νεκώς*; hiernach ist auch *Σεθώς*, wie bei Manethôs, zu schreiben.

[3] I, 59.

[4] *Tertius est Romae in Voticano Gaïi et Neronis principum Circo, ex omnibus unus omnino fractus est in molitione, quem fecerat Seso(thi)dis filius Nencoreus. Eiusdem remanet et alius centum cubitorum, quem post caecitotem, visu reddito ex oraculo, Soli sacravit.* Vergl. Strabo XVII p. 805 über zwei von Heliopolis nach Rom gebrachte Obelisken. Der eine von diesen ist der hier in Rede stehende unbeschriebene vor S. Pietro (Zoega, *de obelisc.* p. 69), der andere ist ohne Zweifel der Flaminische auf der Piazza del popolo zu Rom, welcher durch seine Inschriften zeigt, dafs er aus Heliopolis stammt. Der zu dem letzteren gehörige, welcher nach Plinius in Heliopolis blieb, ist der von Hermapion ins Griechische übersetzte Heliopolitanische. Hermapion war dem Namen nach wahrscheinlich ein Aegypter und hatte wohl den Römischen Obelisken nie gesehen. Dafs aber beide ursprünglich zusammengehörten, war Allen bekannt; daher meinte wohl Ammianus, auch der Inhalt müsse derselbe sein, wie er allerdings wenigstens nahe entsprechend war.

Digitized by Google

Dafs hier ein sehr bestimmter ägyptischer König gemeint war, dem man diese Obelisken zuschrieb, leidet wohl keinen Zweifel. Auch ist die Wahl unter den Königen, welche die ägyptischen Priester bezeichnet haben konnten, nicht grofs, da die Stelle des Pherôs zwischen *Sesostris* und *Rampsinitos*, den wir für Ramses III halten, angegeben wird. Es kann nur einer der drei Könige *Menephthes*, *Sethôs II* oder *Sethnektes* (so würde der Vorgänger des Ramses III nach den Denkmälern bei Manethôs gelautet haben) gewesen sein. Nach den Worten selbst, welche ihn bei allen drei Schriftstellern, Sohn des Sesostris, d. i. des zweiten Ramses nennen, müssen wir auf den ersten der drei, auf *Menephthes* schliefsen. Diesen hat auch schon Bunsen[1] durch eine wie mir scheint ebenso überraschende als schlagende paläographische Conjektur in dem *Vencoreus* des Plinius wieder gefunden. Plinius hatte nämlich offenbar für seine ägyptischen Nachrichten öfters griechische Schriften vor sich, die er nicht immer richtig las und verstand[2]. So las er hier ΝΕΝCΦΡΕVC bei seinem griechisch schreibenden Gewährsmanne, der vielmehr ΜΕΝΕΦΘΗC, d. i. die *Μενέφθης* ursprünglich geschrieben hatte[3], also den Namen, den wir bei Manethôs an dieser Stelle finden. Dafs Diodor statt dieses Namens Sesoosis II nennt, ist bei ihm von wenig Bedeutung. Wollte man auf seine Angaben mehr Gewicht, als ihm hier wahrscheinlich zukommt, legen, so könnte man höchstens vermuthen, es sei hier Sethôs II, der Nachfolger des Menephthes, gemeint.

Wichtiger ist es, über den ganz einzeln stehenden Herodotischen Namen *Pherôs* eine Erklärung zu gewinnen. Aegyptischen Ursprungs konnte er nicht sein. Wir kennen die Monumentalnamen der Dynastieen, die hier in Betracht kommen könnten, sehr vollständig, und weder in diesen, noch in irgend einer andern Dynastie findet sich ein Manethonischer oder ein Denkmalname, der hier anklänge, oder sonst zu einer Vergleichung berechtigen könnte. Er mufs also, wie die Namen Uchoreus, Aigyptos, Proteus, Nileus, u. a. aus einer fremden griechischen oder asiatischen Auffassung hervorgegangen und nur auf die

[1] *Aegypten, Urkundenb.* p. 86.

[2] Unter anderen ist die Stelle XXXVI, 13, 89: *Nechthebis regis D. ante Alexandrum magnum*, welche Bunsen eben so schlagend durch *regis δ'* erklärt, ein deutliches Beispiel des Gesagten.

[3] Bunsen vertheilt die Buchstaben anders, wenn er aus ΝΕΝCΟΡΕVC eine ursprüngliche Form ΜΕΝΟΦΘΕVC entnimmt. Das Mifsverständnifs der einzelnen Buchstaben scheint mir jedoch bei ihm etwas weniger ersichtlich, und die griechische Endung in *—ευς* ist für diesen Namen bei keinem andern Schriftsteller zu belegen. Wir werden unten wahrscheinlich machen, dafs auch der Name ΝΕΧΕΦΡΗC bei Clemens Alexandrinus und ΧΕΝΕΦΡΗC bei Eusebius aus Artapanus, auf den Namen ΜΕΝΕΦΘΗC zurückgehen, wie wir schon oben (p. 172) in dem ΜΕΝΟΦΡΗC des Theon denselben Namen gefunden haben.

Digitized by Google

ägyptische Geschichte angewendet worden sein. Die griechische Tradition oder Mythologie bietet nichts ähnliches dar. Aber wenigstens ebenso früh hatten sich in Aegypten semitische Einflüsse geltend gemacht, die sich nicht selten mit den griechischen verbanden.

Die phönicisch-palästinischen Elemente namentlich haben sich ohne Zweifel seit alten Zeiten in Aegypten festgesetzt. Dies war nicht nur durch die unmittelbare geographische Nachbarschaft beider Länder und die deshalb unvermeidlichen fortwährenden Berührungen in Krieg und Frieden, in See- und Landhandel[1] bedingt, sondern auch durch die Nachwirkungen, welche die historischen Ereignisse, seit der Eroberung Aegyptens durch asiatische Semiten, von Manethôs geradezu Phönizier genannt, nothwendig zurücklassen mussten. Es ist nicht nöthig, die geschichtlichen Bezüge und lokalen Annäherungen der nördlich angrenzenden Völker, die bereits seit den Zeiten des Alten Reiches statt fanden, hier ausführlich aufzuführen. Wie tief und früh ihre Einwirkungen waren, würde sich selbst in der Sprache vielfältig nachweisen lassen. Auch in der ägyptischen Mythologie und Volkssage fehlen die Andeutungen nicht. Ich erinnere hier an die Verbindungen der Osirismythen mit dem Phönizischen Byblos[2] und an die Sage vom Knaben Palaistinos oder Pelusios[3], nach welchem Pelusium, d. i. die Stadt der Philister *(Pelischtim)*, ihren Namen erhielt. Auch die Herodotische Erzählung vom Hirten Philitis, welcher seine Schaafe bei den Pyramiden von Memphis weidete, ist gewifs mit Recht auf denselben Namen der Philister d. i. der Palästinenser, gedeutet worden[4]. Endlich haben wir auch schon den Namen Uchoreus, welcher bei Diodor ebenso vereinzelt, wie Pherôs bei Herodot erscheint, aus semitischer Quelle erklären zu müssen geglaubt.

Unter Psametich und Amasis aber, welche die Verbindungen und den Handel mit Ausländern ausdrücklich begünstigten, fanden nicht allein griechische sondern auch phönizische und syrische Ansiedelungen statt. Diodor[5]

[1] Vgl. *Genes.* 37, 25. Joseph. *Ant.* II, 33.

[2] Plut. *de Is.* c. 15. Auch im Delta war eine Stadt *Byblos* nach Steph. Byzant. (ἔστι καὶ Βύβλος ἐν τῷ Νείλῳ πόλις ἀσφαλεστάτη), welche man in dem heutigen *Babel*, etwas nördlich von Tant wiederzufinden glaubt. Der Name scheint wenigstens auf semitischen Ursprung hinzudeuten.

[3] Der Mythus, dafs der phönizische Königssohn (seine Mutter war Astarte die Phönizische Venus) von der ägyptischen Landesgöttin aufgenommen und gesäugt, dann aber durch einen Blick von ihr getödtet oder ins Meer gestürzt wurde, scheint sehr durchsichtig. Plut. *de Is.* c. 17.

[4] Jablonski, *Voc. Aeg.* s. v. Ὑκσως (Opusc. I, p. 364). Hofman, *Theol. Stud. u. Krit.* von *Ullmann u. Umbreit.* 1839. p. 415. (Dagegen Gesen. *thes. l. hebr.* p. 1107.) Bunsen, *Aegypten.* Bd. III, p. 49.

[5] I, 66: Ψαμμήτιχος ὁ Σαΐτης παρείχετο φορτία πᾶσι τοῖς ἐμπόροις, μάλιστα δὲ τοῖς Φοίνιξι καὶ τοῖς Ἕλλησι, und weiter hin: Ψαμμήτιχος ἐκ τε

sagt ausdrücklich, dafs Psametich mit den Phöniziern Verbindungen anknüpfte und Arabische Söldner herbeizog. Wenn Herodot II, 152 wo er dieselbe Sache erzählt, nur Ionier und Karer erwähnt, die ihn den Griechen mehr interessirten, so geht doch aus einer andern Stelle II, 112 hervor, dafs wenigstens zu seiner Zeit allerdings auch Phönizier in Aegypten angesiedelt waren. Sie wohnten zu Memphis selbst, in der Nähe des Hephaistostempels, um das Heiligthum des Proteus, und nach ihnen wurde jener Ort das Tyrische Lager genannt[1]. Dafs von den asiatischen Kolonisten bei den Griechen weniger die Rede ist, als von den griechischen, ist begreiflich; die Lage und Verhältnisse der Länder verlangt aber sogar die Annahme, dafs die ersteren älter und zahlreicher waren als die letzteren.

Von Jüdischen Bewohnern Aegyptens lesen wir bei den Griechen gar nichts, obgleich wir aus den Büchern der Propheten wissen, dafs die Juden wiederholt und in grofser Anzahl nach Aegypten wanderten und sich im ganzen Lande, auch nach Oberägypten zerstreuten. Dafs schon Jesaias[2] um die Mitte des achten Jahrhunderts eine Zurückführung der sowohl in Assyrien, als in *Mizraim* (Unterägypten), *Patrus* (Oberägypten) und selbst in *Kûsch* (Aethiopien) zerstreuten Juden verkündigen konnte, weist darauf hin, dafs theils vielleicht noch Einwanderer aus der Patriarchenzeit, in welcher keineswegs so strenge Absonderung wie später befolgt wurde[3], wahrscheinlich aber auch Gefangene aus den Kriegen des Sesonchis, Osorchon u. a. in Aegypten wohnten. Am bedeutendsten waren aber die Züge der Juden nach Aegypten zur Zeit des Jeremias[4], welcher bekanntlich selbst nach Aegypten ging, und dort gestorben zu sein scheint. Dies war also zu der Zeit derselben 26ten Dynastie[5], unter welcher wir auch die griechischen Einwanderungen überhand nehmen sahen. Es geht aus den Worten des Propheten deutlich hervor, dafs die Juden damals als freie Einwandrer in Aegypten aufgenommen wurden. Sie kommen zuerst nach Thachphanhes (*Δάφναι*)[6], mögen dann aber wohl kolonieenartig auch auf andre Städte, selbst nach Oberägypten vertheilt worden

τῆς Ἀραβίας καὶ τῆς Καρίος καὶ τῆς Ἰωνίος μισθοφόρους μεταπεμψάμενος etc. Dafs Arabien in einigen Handschriften ausgelassen wird, scheint mir auf einer willkührlichen Veränderung nach Herodot II, 152 zu beruhen; für eine spätere Hinzufügung in den Handschriften sehe ich keinen Grund.

[1] *Περιοικέουσι δὲ τὸ τέμενος τοῦτο Φοίνικες Τύριοι, καλέεται δὲ ὁ χῶρος οὗτος ὁ σύνπας Τυρίων στρατόπεδον.*

[2] II, 11. Vgl. *Zach.* 10, 10 und mehr hierüber unten.

[3] S. unten im Abschn. üb. die Hebr. Ueberlief.

[4] *Jerem.* c. 42 ff.

[5] *Jer.* 44, 30 wird noch ausdrücklich der König Hophra (Apries) genannt.

[6] *Jerem.* 43, 7.

sein, denn im 44sten Kapitel v. 1 werden „alle Juden, die da wohnten zu *Migdol*[1] und zu *Thachphanhes* und zu *Noph* (Memphis) und im Lande *Patrus* (Oberägypten)“ genannt, und v. 15 „alles (jüdische) Volk, welches wohnte im Lande *Mizraim* und *Patrus.*“

Ich habe geglaubt an diese schon vor Herodot eingetretenen Verhältnisse erinnern zu müssen, um es begreiflicher zu machen, wenn wir schon bei ihm eine vereinzelte Spur semitischer, oder auch speciell hebräischer Tradition zu finden glauben. Wir werden nämlich unten nachweisen, dafs Menephthes, der Sohn des grofsen Ramses, nach ägyptischer und hebräischer Tradition der Pharao des Auszugs war, welcher so häufig, sowohl in der Mosaischen Erzählung, als bei Spätern vorzugsweise Pharao, *Φαραὼ βασιλεύς*[2], genannt wird, als wäre dies sein Eigenname gewesen. Wie sehr gerade dieser Pharao frühzeitig die Aufmerksamkeit der Geschichtschreiber und Chronologen auf sich gezogen hatte, und welchen Einflufs diese Bevorzugung selbst auf die Manethonischen Listen ausgeübt hat, werden wir unten sehen. Wenn daher der Pharao *Menephthes*, unter welchem der Auszug wirklich statt fand, bei Herodot mit einem Namen, der weder ägyptisch noch griechisch ist, *Φερώς* oder *Φερώ* genannt wird, so habe ich durchaus kein Bedenken, darin eine andere Form für *Φαραώ*, *Φαραώθης*, hebr. פַּרְעֹה *(Proh* oder *Phroh)* wiederzuerkennen und eine Mittheilung der Memphitischen Juden oder Phönizier vorauszusetzen, welche von Herodot oder seinen griechischen Gewährsmännern mit andern Sagen aufgenommen wurde.

Diodor mufste den Herodotischen Namen *Pherôs* kennen. Er vermied ihn aber und setzte dafür einen *Sesoosis II.* Wenn hierbei, wie nicht unwahrscheinlich, eine Ueberlegung statt fand, so könnte man vermuthen, er habe aus andern Quellen entnommen, dafs Pherôs oder Pharao auch *Sesostris* genannt wurde. In der That wurde in der hebräischen Tradition der Unterschied des Königs, welcher zuerst die Juden drückte, und desjenigen, unter dem der Auszug statt fand, wenig hervorgehoben; beide hiefsen *Pharao*, daher die Auffassung in der Volkssage leicht schwanken konnte. Dadurch würde sich auch die Uebertragung der 10jährigen Blindheit des zweiten Sesoosis, welche viel-

[1] Dies scheint dem Namen und der Lage nach (s. unten) eine ganz semitische, vielleicht jüdische Stadt gewesen zu sein. Auch 46, 14 werden namentlich die drei Städte, *Migdol, Noph* und *Thachphanhes*, genannt, in welchen den Juden das Wort Jehovahs verkündigt werden sollte.

[2] Sept. *Exod.* 3, 4 ff.: *Φαραὼ βασιλεύς.* Joseph. *Ant.* II, 13, 1. 14, 2: *βασιλεὺς Φαραώθης.* Artapan. bei Euseb. *Pr. Ev.* 9, 18: *βασιλεὺς Φαρεθώνης.* Vgl. *Ps.* 134, 9. 135, 15. *Apostelgesch.* 7, 10. 21. *Röm.* 9, 17. *Hebr.* 11, 24.

Digitized by Google

leicht nur eine neue Deutung des gottgesandten 13jährigen Unglücks des Königs war, auch auf den ersten Sesoosis bei Diodor erklären, sowie die Halbirung der Manethonischen 66 Jahre des Ramses, von denen Sesoosis I bei Diodor 33 zugetheilt erhält.

Nach den beiden Sesoosis schiebt Diodor drei Könige ein, von denen Herodot nichts weifs, *Amasis, Aktisanes* und *Mendes* oder *Marros*, den Labyrintherbauer. Der chronologische Faden wird hier ganz unterbrochen, denn es heifst nur im allgemeinen, dafs Amasis viele Geschlechter nach Sesoosis gefolgt sei. Wir werden indessen weiterhin sehen, dafs auf Pherôs unmittelbar Proteus folgen mufste, wie es bei Herodot geschieht. Die Einschiebung vieler Menschenalter und der drei genannten Könige bei Diodor ist daher ganz willkührlich. Deshalb kann es auch weniger Wunder nehmen, für diese Könige keinen geschichtlichen Anhalt in diesem Theile der ägyptischen Geschichte, noch, wie es scheint, in irgend einer Zeit zu finden, mit Ausnahme des dritten, den wir schon als eine Wiederholung des Ameneinha-Möris unter verändertem Namen kennen.

Von *Amasis*, dem Nachfolger des Apries, kann hier in keiner Weise die Rede sein, obgleich auch dieser, schon zu Herodots Zeit, in das Mifsverständnifs hereingezogen wurde, wie wir unten bei Erwähnung des Mykerinos und der *Rhodopis*, welche nach Einigen die dritte Pyramide erbaut, und unter *Amasis*, dem Nachfolger des Apries, gelebt haben sollte, sehen werden. Aufserdem finden wir allerdings in den Manethonischen Listen und auf den Denkmälern einen Amasis als ersten König der 17ten Dynastie, welcher sich zuerst gegen die Hyksos siegreich erhob. Aber auch auf diesen pafst eben gar nichts als der Name. Er hatte in den Tagen jener kriegerischen Erhebung weder Gelegenheit sich gegen sein Volk hart, ungerecht und habsüchtig zu zeigen, noch folgte auf ihn eine Aethiopische Regierung.

Aber eine andere, nicht weniger verwirrte Stelle des Diodor[1] scheint hier zur Vergleichung gezogen werden zu müssen. Nachdem dieser nämlich über die Erbauer der Pyramiden gesprochen, fügt er hinzu, dafs ihnen von Einigen auch andere als die angeführten Namen Cheops, Chembes und Mencherinos beigelegt würden. So solle die erste Pyramide auch von Ἁρμαῖος, die zweite von Ἄμωσις oder, wie andre Handschriften geben, Ἄρμωσις, die dritte von Ἰναφώς errichtet sein.

Hier kehrt also der Name Ἄμωσις[2] wieder, und statt des dritten Namens

[1] I, 64.

[2] Der Wechsel des α und ω ist unwesentlich:

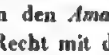
Ἰνάρωνα lesen Andere auch *Μάρωνα* von *Μάρως* (MA statt INA), so dafs wir in ihm vielleicht den *Μάρος*, Nachfolger des Aktisanes, wiederzuerkennen hätten, da wir an den Libyschen *Inaros*, der zur Zeit der Perser einen Aufstand machte, doch am wenigsten denken dürfen.

Endlich finden wir auch von Plinius[1] einen König *Amasis* erwähnt, von dem gesagt wird, dafs er unter der grofsen Sphinx, welche vor der zweiten Pyramide von Memphis aus dem Felsen gehauen liegt, begraben sei. Diese Erzählung, in Verbindung mit den Namen der Pyramidenerbauer Ἀρμαῖος oder Ἀρμαΐος und Ἄρμωσις (Ἄμωσις), erinnert an den Namen Ἄρμαχις, welchen diese Sphinx selbst in der vor derselben gefundenen Inschrift des Präfekten Balbillos führt[2]. Diese Umstände scheinen mir die Vermuthung zu rechtfertigen, dafs man die Sphinx, welche fast überall, wo sie erscheint, Symbol eines regierenden Königs ist, auch hier für das Bild des Königs hielt, welcher die zweite hinter der Sphinx liegende Pyramide errichtet hatte. Daher machte man aus dem Namen der Sphinx, die hier ein Symbol des Gottes *Horus*, des königlichen Urtypus, war, und in diesem Sinne *Harmachis* genannt wurde, einen König *Harmasis*[3], aus welchem vielleicht beide Diodorische Namen, sowohl Ἀρμαῖος als Ἄρμωσις (Ἄμωσις), sowie endlich der Name bei Plinius *Amasis* hervorgegangen sein dürften. Dieses Mifsverständnifs würde dann auch den einzigen Anhaltspunkt für den König Ἄμασις, den Vorgänger des Aktisanes, bilden. Seine Bedrückung des Volkes erklärt sich dann leicht; denn dieser Vorwurf wurde, schon nach der Erzählung des Herodot, den beiden ersten Pyramidenerbauern ganz besonders gemacht.

Hiermit endlich hängt es vielleicht auch zusammen, dafs dieselbe trübe Quelle des Herodot auf den Bedrücker Amasis einen äthiopischen Eroberer folgen liefs. Wir haben schon oben (p. 261) darauf aufmerksam gemacht, dafs die He-

Manethós schrieb sowohl den ersten als den zweiten König, den die Griechen Ἄμασις zu schreiben pflegen, Ἄμωσις (wie *Tuthmosis*, nicht *Tuthmasis*), obgleich der zweite Theil des Namens dem koptischen ⲙⲁⲥ, *mas*, das Kind, entspricht.

[1] *Hist. Nat.* XXXVI, 17: *Amasin regem putant in ea (Sphinge) conditum.*

[2] How. Vyse, *Pyramides of Gizeh.* London 1842. Vol. III, p. 118. 119 und pl. G. Vgl. Letronne, *Insr. de l'Eg.* vol. II, p. 460. 466. Die Inschrift ist jetzt im Britt. Museum. Der Name Ἄρμαχις findet sich zweimal in der Inschrift und wird von Wilkinson *Mod. Eg. and Thebes*, vol. I, p. 353, der auch schon den *Amasis* des Plinius vergleicht, gewifs mit Recht mit der hieroglyphischen Gruppe  durch welche die Sphinx hieroglyphisch bezeichnet wird, zusammengestellt. Es scheint, dafs das Zeichen , der östliche Horizont, dessen Aussprache bisher noch unbekannt ist, wie die strahlende Sonne *chu*, die ganze Gruppe also *Har-em-chu* oder *Harmachu* lautete.

[3] Aegyptisches *ch* wird oft zu griechischem σ. Vgl. Chufu, Σοῦφις; Pacht, Bu-*bastis*, u. a.

rodotische Umstellung der Pyramidenzeit vorzüglich auf einer Verwechselung der beiden äthiopischen Herrschaften über Aegypten in der 5ten und 25sten Dynastie zu beruhen scheint. Auch hier dürfte der äthiopische Einfall unter *Aktisanes* nach dem harten Pyramidenerbauer *Amasis* auf demselben Mifsverständnisse beruhen. Zwar ist mir nichts bekannt, was uns den ganz einzeln stehenden Namen dieses Aethiopen erklären könnte. Es ist aber eine wesentliche Aehnlichkeit zwischen den beiden Aethiopen *Aktisanes* und *Sabakôs*. Jener, ein milder König, der sich seines Glückes nicht überhob, gab einen Beweis von grofser Weisheit, indem er für die Räuber die Todesstrafe abschaffte, und sie dahin begnadigte, dafs ihnen nur die Nasen abgeschnitten, und als Verbannungsort die äufserste Wüstengrenze nach Syrien hin zugewiesen ward. Dort bauten sie eine Stadt, welche zum Andenken an das Schicksal dieser Kolonisten *Rhinokolura*[1], die Nasenverstümmelungsstadt, genannt wurde. *Sabakôs* war nach Herodot und Diodor gleichfalls ein milder und weiser Herrscher, von dem es ausdrücklich als ein Zug verständiger Milde berichtet wird, dafs er für alle Verbrecher die Todesstrafe abschaffte und sie dafür zu harten aber nützlichen Damm- und Kanalarbeiten verurtheilte[2]. Hiernach halte ich es für sehr wahrscheinlich, dafs diese letztere Nachricht die ächte und begründete, jene vom Nasenverstümmler Aktisanes die nachgebildete, auf den Namen von Rhinokolura gebaute griechische Volkssage war, für welche Diodor keinen bessern Platz als hinter dem ebenso fabelhaften Amasis oder Harmasis zu finden wufste.

Ob nun eine neue Verwechselung zwischen *Amasis* dem Sphinxkönige und *Amasis* dem Vorgänger der Perserherrschaft, den in die Perserzeit gehörigen *Inaros* hervorgerufen, oder ob Aktisanes-Sabakôs, auf welchen die Dodekarchie und die Einrichtung des Labyrinthes folgte, den Labyrintherbauer *Maros* nach sich gezogen habe, können wir dahin gestellt sein lassen, da wir in Bezug auf diese Könige die wahren geschichtlichen Verhältnisse kennen.

Es folgt jetzt bei Herodot und Diodor der König *Proteus*. An ihn knüpft sich die ganze griechische Sage von den Troischen Zeiten, so weit sie sich nach den Homerischen Gedichten mit Aegypten in Verbindung bringen liefs. Es

[1] Diodor. I, 60: *Ῥινοκόλουρα*. Die richtigere Lesart scheint *Ῥινοκόρουρα* zu sein. Es bedarf der Erwähnung nicht, dafs dies eine von den beliebten griechischen Umformungen ächt barbarischer Namen war, und erst hierdurch das Mährchen vom Nasenabschneiden entstand. Strabo p. 759 erwähnt die Sage gleichfalls, doch ohne den Namen des Aethiopenkönigs zu nennen. Seneca, *de ira* 3, 20: *Rex Persarum totius populi nares recidit in Syria: inde Rhinocolura loci nomen est.*

[2] Herod. II, 137. Diodor. I, 65.

kann nicht einen Augenblick zweifelhaft sein, dafs wir hier keine Nachrichten aus alten ägyptischen Annalen, sondern nur eine Anknüpfung der griechischen Erzählungen an die ägyptische Geschichte vor uns haben. Die Berichte der Griechen über die ägyptische Vorzeit und Mythologie sind voll von solchen Anknüpfungen, aber die Gründe für die einzelnen Vergleichungen sind verschiedener Art, und sorgfältig auseinander zu halten. In Bezug auf die ägyptischen Götter, in denen die Griechen so häufig ihre eigenen wiederfanden, lag der Vergleichungspunkt entweder in der allgemeinen Aehnlichkeit des Mythos, oder in den gleichartigen Darstellungen und Symbolen der Götter, zuweilen auch in einer wirklichen geschichtlichen Verbindung der Kulte. Geschichtliche Sagen knüpften sich oft nur an falsche Etymologieen einzelner Orte, wie die von Busiris, Kanopus, Aktisanes, u. a. Zuweilen lag aber auch der vermittelnde Punkt nur in der Chronologie, und dies scheint hier der Fall zu sein.

Die Griechen betrachteten ihre Troischen Ereignisse natürlich für durchgängig geschichtlich, auch in den Einzelnheiten. Die Aegypter hatten keinen Grund, diese fremden Erzählungen für weniger geschichtlich zu halten, und bestritten sie nur etwa so weit, als ihnen bestimmte Thatsachen ihrer eigenen Geschichte dagegen zu sprechen schienen. Da wir es nun gewifs für einen völligen Mangel an richtiger Anschauung des Alterthums halten müfsten, wenn noch jetzt jemand den trojanischen Krieg ganz aus der Reihe der historischen Ereignisse streichen wollte, so darf es auch an sich nicht für unmöglich gehalten werden, dafs in den ägyptischen Annalen jener Zeit, in welcher die Verbindungen mit Asien sehr mannigfaltig waren, Anhaltspunkte hätten gefunden werden können, aus welchen die Gleichzeitigkeit jener asiatischen Ereignisse mit einer gewissen ägyptischen Epoche hervorgegangen wäre.

Wie dem aber auch sei, so ist es doch nicht zu leugnen, dafs sich in Aegypten schon vor Herodot, mit oder ohne Recht, eine bestimmte Ansicht über die Zeit gebildet hatte, in welcher die Troischen Begebenheiten statt fanden, und folglich auch über den König, welcher zu jener Zeit in Aegypten regierte. Wenn die Priester zu irgend einer Ansicht hierüber durch ihre Annalen veranlafst waren, so würden wir annehmen können, dafs Herodot diese Ansicht zu der seinigen machte, und seine griechische Chronologie danach bestimmte[1].

[1] Herodot sagt selbst am Ende von c. 119, dafs die Aegypter nur Einiges gewifs wüfsten, Anderes durch Erzählung der Fremden. Wir haben hier aber ein deutliches Beispiel, dafs Herodot zuweilen den Priestern (c. 120) in den Mund legte, was er nur von den Interpreten, die sich auf die Priester berufen mochten, gehört haben konnte.

Wenn dagegen Herodot und schon die ägyptischen Griechen vor ihm, eine unabhängige Berechnung über die Zeit der Troischen Begebenheiten aufgestellt und festgehalten hatten, so brauchten sie nur von den Priestern zu erfragen, welcher König zu der von ihnen bestimmten Zeit in Aegypten regiert hatte. Bei dem völligen Mangel an Andeutungen über den Weg der griechischen Berechnung können wir über diese Frage nicht entscheiden, sondern müssen uns auf eine Vergleichung der Herodotischen Zeitangaben mit der ägyptischen Chronologie beschränken, um den König kennen zu lernen, welcher in Aegypten für den Proteus der griechischen Sage gehalten wurde.

Herodot sagt (II, 13), dafs Möris noch nicht 900 Jahre todt gewesen sei, als er in Aegypten reiste. Diese Reise fiel gegen 460 vor Chr. Er setzt also den Tod des Möris später als 1360 vor Chr. Da er auf das Geschleeht 331 Jahre rechnet, so stirbt Sesostris nach ihm bald nach 1326, Pherôs bald nach 1293, und Proteus regiert folglich 1293—1260, oder wenig später. Herodot setzte also jene wichtigste Epoche der griechischen Vorzeit, die für ihn, wie schon (p. 264) bemerkt, vielmehr der Ausgangspunkt für die Bestimmung der Zeit des Möris war, innerhalb der genannten Jahre. Hiermit stimmt überein, wenn er II, 145 den Pan, Sohn der Penelope, gegen 800 Jahre vor seiner Zeit, also gegen 1260 vor Chr., und nach den Troischen Begebenheiten setzt. Eine genauere Zeitbestimmung läfst sich aus Herodots Angaben nicht entnehmen[1].

In Aegypten regierten zu jener Zeit zwei Könige, welche darauf Anspruch haben, für den Proteus gehalten zu werden: der König *Sethôs II*, welcher 1309—1284, und sein Nachfolger *Sethnektes* (in den Listen *Thuoris* genannt), welcher 1284—1277 regierte. Hiermit stimmt es überein, dafs der Nachfolger des Proteus *Rampsinitos* (d. i. *Ramses III*, der Nachfolger des Sethnektes) genannt wird, welcher ohne Zweifel von Plinius[2] unter dem *Rhamses, quo regnante Ilium captum est*, gemeint war.

Zwischen den beiden Königen *Sethôs* und *Sethnektes* scheint nun auch nach andern Spuren die Meinung geschwankt zu haben. Von Eustathius[3] und einem andern Ausleger des Homer[4] wird geradezu *Sethôs* als der König genannt, unter welchem Odysseus auf seiner erdichteten Irrfahrt nach Aegyp-

[1] Larcher, Hérod. VII, p. 359 und nach ihm Andere, setzen die Einnahme Trojas nach Herodot auf 1270 vor Chr., aber ohne hinreichende Gründe für dieses bestimmte Jahr.

[2] *Hist. Nat.* XXXVI, 8, 14, 2.

[3] Zur *Odyss.* 14, 278: *Φασὶ δὲ οἱ Παλαιοὶ ἐν τῷ „βασιλῆος ἐναντίον ἦλυθον" ὅτι ὁ Σέθως ἐβασίλευσεν Αἰγύπτου τότε.*

[4] Schol. in Hom. *Odyss.* 14, 278 im *cod. Harlejanus Paris.* bei Cramer. *Anecd.* Paris. III, p. 488: *Σέθως τότε ἐβασίλευσεν.*

ten gekommen sein müfste, und die seltene Unverfälschtheit des Namens *Sethôs* weist darauf hin, dafs die *Παλαιοί*, auf welche sich Eustathius beruft, eine gute Quelle waren.

Bei Diodor heifst es, dafs der König *Proteus* von den Aegyptern *Κέτης* genannt worden sei. Wir würden hier also eher erwarten dürfen, dafs diesem Namen ein ächt ägyptischer zum Grunde lag, überlassen es aber Andern, das Urbild des *Κέτης* entweder in *Σέθως* oder *Σεθνέχτης* aufzusuchen.

Dagegen führt eine Bemerkung in den Manethonischen Listen des Africanus und Eusebius sehr entschieden auf den letzteren König als den, zu welchem Menelaos nach der Eroberung Trojas mit der Helena kam. Hier wird der letzte König der 19ten Dynastie, welcher dem Sethnekte der Denkmäler entspricht, *Θούωρις* genannt, und diesem werden die Worte beigeschrieben: *ὁ παρ' Ὁμήρῳ καλούμενος Πόλυβος, Ἀλκάνδρας ἀνήρ, ἐφ' οὗ τὸ Ἴλιον ἑάλω.* Es ist kein Grund vorhanden, diese Bemerkung ohne weiteres dem ächten Manethôs abzusprechen. Nur wird er bei seiner vorsichtigen Ausdrucksweise dieses nicht als eine Nachricht aus seinen alten Geschichtsquellen, sondern wie seine Identificirung des Osarsiph mit Moses (s. unten), des Harmaïs mit Danaus u. a. als seine und seiner Zeitgenossen Meinung hingestellt haben. In den Manethonischen Listen steht nichts von einem Könige Proteus; ja die Erwähnung des Polybos schlofs einen solchen eigentlich aus, da sie hätten gleichzeitig regieren müssen. Nun war es aber in der That viel verständiger, nach den Homerischen Gesängen einen König *Polybos*, als einen König *Proteus* oder einen König *Thonis*[1] in der ägyptischen Geschichte aufzusuchen. Denn Homer nennt den Proteus bekanntlich nur als einen Meergott, der über die Phoken der See, nicht über die Aegypter herrschte. Dagegen wird *Πόλυβος*, der Gemahl der Alkandra, welche der Helena kostbare Geschenke mitgegeben hatte[2], ausdrücklich als in Theben wohnend, erwähnt, also in der damaligen Hauptstadt des Landes, wo Menelaus und Helena nur am königlichen Hofe gedacht werden konnten. Polybos war also der natürliche Repräsentant der Troischen Zei-

[1] Strabo XVII, p. 800 scheint aus dem *Thonis* zuerst einen König zu machen. Bei Homer *Od.* 4, 228 heifst die Polydamna, von welcher Helena ihre kostbaren Heilmittel besafs, *Θῶνος παράκοιτις*. Aus diesem Genitiv machten die Grammatiker einen Nominativ *Θόων* oder *Θῶνις*, nach Eustath. zu dieser Stelle. Er müfste vielmehr *Θών*, oder noch wahrscheinlicher *Θώς* heifsen. Der Name wird von allen Späteren mit der einst wirklich vorhandenen, später durch *Kanopus* verdrängten (Letronne zum Strabon a. a. O.) Stadt *Θῶνις* an der Kanopischen Nilmündung zusammengebracht. Nach Herodot war *Thonis* der Wächter dieser Mündung, dessen Hausfrau sich aber wenig zur Freundin der Helena geeignet haben würde.

[2] *Od.* 4, 126.

Digitized by Google

ten in Aegypten, und dafs dieser von Manethôs in dem letzten Könige der 19ten Dynastie vermuthet werden konnte, beweist wenigstens, dafs er übereinstimmend mit Herodot, Thukydides und dem Verfasser der Vita Homeri das Troische Ereignifs in jene Zeit, um 1280 vor Chr., setzte. Um so gröfser ist die Wahrscheinlichkeit, dafs die spätere und jetzt noch gebräuchliche Annahme, nach welcher der Trojanische Krieg an 100 Jahre später fiel, von Eratosthenes, welcher nur eine Regierung später schrieb als Manethôs, zuerst aufgestellt, und seitdem durch den Einflufs und die Berühmtheit seines Namens in die griechische Litteratur allgemein aufgenommen wurde. Ob seine Autorität auch für uns noch von gleichem Gewichte sein darf, ist schon von Larcher[1] mit guten Gründen bezweifelt worden. Das Urtheil des vorsichtigen und quellentreuen Manethôs, welches bisher noch nicht beachtet werden konnte, weil seine Chronologie noch zu wenig erkannt war, legt jetzt, wie mir scheint, ein ansehnliches Gewicht in die Wagschale zu Gunsten der voreratosthenischen Ansicht, und es ist immerhin bemerkenswerth, dafs Eratosthenes hiernach auch in der Behandlung der griechischen Geschichte dieselbe Neigung zur Verkürzung der wahren Epochen und ihrer Königsreihen an den Tag gelegt haben würde, die wir im Verfolge unsrer Untersuchungen noch viel auffallender in seiner Chronologie der ägyptischen Geschichte wieder finden werden.

Es folgt bei Herodot *Rampsinitos*, bei Diodor *Remphis*. Der letztere Name beruht ohne Zweifel auf einem Schreibfehler, sei es unsrer Handschriften, sei es Diodors selbst. Es sollte PEMΨIC heifsen statt PEMΦIC. Der Name *Ramses*, der griechischen Euphonie wegen auch *Ῥάμψης* geschrieben, ist hier unverkennbar. Es ist dabei nur an einen König dieses Namens, den dritten Ramses und ersten König der 20sten Manethonischen Dynastie zu denken. Dieser war der Nachfolger des Sethnektes (Proteus-Polybos), wie auch Rampsinitos-Rempsis bei beiden Schriftstellern als Nachfolger des Proteus aufgeführt wird. Von den grofsen Königen dieser glänzendsten Zeit der pharaonischen Geschichte war er der letzte. Von ihm kennen wir noch eine Reihe bedeutender Denkmäler, die sogar in der Geschichte des ägyptischen Kunststiles einen gewissen Abschnitt machen. Auf den Wänden seines Tempels in Medinet Habu sind auch seine Kriegsthaten abgebildet, in denen er seinen grofsen Vorgängern Sethôs I und Ramses II nacheiferte. Seit seiner Zeit verfallen die ägyptischen Könige in Luxus und Unthä-

[1] Hérod. VII, p. 365 ff.

tigkeit, die Hierarchie nimmt überhand, und das Reich geht einer allmäligen Erschöpfung entgegen. Rampsinit wird von der griechischen Sage hauptsächlich als ein reicher König geschildert, und so erscheint er auch in und auf seinen Monumenten. Von dem Mährchen des Schatzes, welches in der Sage von den Brüdern Agamedes und Trophonios[1] wiederkehrt, ist begreiflicher Weise auf den Denkmälern nichts nachzuweisen. Ebenso wenig von dem Besuche des Rampsinitos in der Unterwelt, wo er mit der Demeter, d. i. Isis, Würfel spielt. Es ist aber kein Grund vorhanden, den ächt ägyptischen Ursprung dieses religiösen Mythus und des sich daran knüpfenden Festes mit seinen chthonischen Ceremonien, wie sie uns von Herodot mitgetheilt werden, zu bezweifeln. Wir finden dieselbe Scene in der Unterwelt bei Plutarch[2] wieder, der uns von dem Würfelspiele des Hermes und der Selene erzählt, in welcher der erstere dem Monde die fünf Epagomenen abgewann. Auch bei der Sage von Rampsinit vermuthe ich einen Zusammenhang mit dem Kalenderwesen der Aegypter in jener Zeit[3], und zwar mit dem unter diesem Könige im Jahre 1275 erfolgten Wechsel der 500jährigen Phönixperiode[4]. Unter dieser Voraussetzung ist es auch wohl nicht zufällig, dafs Herodot gerade an dieser Stelle II, 123 unmittelbar nach Erwähnung dieses Besuchs in der Unterwelt, von der ägyptischen Seelenwanderung und ihrer Vollendung in 3000 Jahren spricht; denn wir haben oben gesehen, dafs die Periode der Seelenwanderung auf das engste mit der Phönixperiode verbunden war. Herodot hatte also gerade bei dieser Gelegenheit von den Priestern diesen Zusammenhang gehört, ohne ihn jedoch klar genug aufzufassen, um ihn hier wiedergeben zu können. Er hielt sich nur an den äufserlichen Inhalt des Gehörten.

Hinter Remphis führt Diodor den König *Nileus* auf, welchen Herodot übergeht. Er ist, wie fast alle von Diodor in der Herodotischen Reihe eingeschobenen Könige, eine durchaus mythische Person, dergleichen wir unter den Königen Herodots keine finden. Schon der Name würde hinreichen, die Ungeschichtlichkeit dieses Königs zu beweisen, und einzusehen, dafs er vom Nil seinen Namen erhalten, nicht umgekehrt, wie Diodor behauptet[5], dem Flusse seinen Namen gegeben habe. Der griechischen Mythologie zufolge hätten wir

[1] Pausan. IX, 37. Charax in den *Schol.* zum *Aristoph. Nub.* v. 504.

[2] S. oben S. 91.

[3] An der Aufsenseite des Tempels in Medinet Habu, welcher von diesem Könige Ramses III gebaut wurde, findet sich ein vollständiger Festkalender eingegraben, der eine ganze nur theilweise ausgegrabene Wand einnimmt. S. oben p. 62.

[4] S. oben p. 190.

[5] I, 19. 63.

ihn schon weit früher in der Gesellschaft des Busiris und Aigyptos zu finden erwarten sollen[1]. Hier steht er zwar in der Nähe des Sesostris-Sethosis, welcher nach Manethôs von Einigen für Aigyptos, den Bruder des Danaos gehalten wurde[2]; man würde den Nileus aber vielmehr vor als hinter dem Aigyptos erwarten müssen. Kurz es fehlt hier der mythologische Zusammenhang.

Doch scheint die Erwähnung des Königs Neilos, welchen Dikaiarchos 436 Jahre vor die erste Olympiade, also 1212 vor Chr., setzte, indem er von hieraus die Zeit der ersten menschlichen Regierung bestimmte, hierher zu gehören[3]. Schon Larcher[4] vermuthete wohl mit Recht, dafs diese Zeitbestimmung sich nur auf die Epoche des Trojanischen Krieges beziehen könne. Wenn dies der Fall war, so würden wir ihn gleichzeitig mit dem Polyhos setzen müssen, welchem in den Manethonischen Listen der letzte König der 19ten Dynastie, der Sethnektes der Monumente, entsprach. Hieraus würde sich dann vielleicht der von dem Denkmalnamen so auffallend abweichende Name *Θούωρις* erklären, wenn wir mit Bunsen[5] vermuthen dürfen, dafs die ursprüngliche Schreibung des Namens *Φούωρις* war, wie auch der Eratosthenische *Φουορώ* (*Φρουορώ*[6]) griechisch durch *Νεῖλος* übersetzt wurde.

Bis auf Rampsinit, hörte Herodot von den Priestern, sei das Land reich und blühend gewesen; dann sei eine harte und schwere Zeit eingetreten. Statt sich nun aber zu den Königen zu wenden, welche auf Ramses III wirklich folgten, geht sowohl er als Diodor auf die Zeit der Pyramidenbauer, die Memphitische vierte Dynastie des Cheops und Chephren, über. Wir haben schon oben (p. 261) die Gründe dieses bedeutenden Anachronismus der beiden Geschichtschreiber auseinander zu setzen gesucht.

Cheops, von Diodor *Chembes* oder *Chembis*[7] genannt, entspricht dem *Chufu* der Denkmäler, und mit dem häufigen Uebergange des ägyptischen *ch* (koptisch oft *ϣ sch*) in griechisches *σ*, dem Manethonischen *Suphis*. *Chephren*[8] heifst bei

[1] S. oben p. 274.

[2] Joseph. c. Ap. I, 15. Syncell. p. 155, B.

[3] S. oben p. 284.

[4] Hérod. VII, p. 369.

[5] *Aegypten*, Bd. III, p. 95.

[6] S. oben p. 275.

[7] Die Lesart *Χέμμις*, von der Stadt *Χέμμις* hergenommen, ist ganz zu verwerfen.

[8] Bei Herodot steht nur der Accusatif *Χεφρῆνα*, welcher nur den Nominativ *Χεφρήν* zuzulassen scheint. Auch giebt Diodor den Nominativ *Κεφρήν*. Es scheint aber auch hier ein ursprünglich nur ableitendes *ν* später für ein wurzelhaftes genommen worden zu sein. Vgl. *Σαβακώς* und *Σαβακών*, *Μανεθώς* und *Μανεθών*, u. a. Auch bei Chephren zeigt die hieroglyphische Form *Schafra* und die Manethonische *Σόφρις* (*Σῶρις*), sowie die Diodorische *Χαβρίης*, dafs das *n* nrsprünglich nicht zur Wurzel gehörte.

Herodot, *Kephren* oder *Chabryes* bei Diodor, der Nachfolger. Man hat schon längst in ihm den *Schafra* der Denkmäler wiedererkannt. Bei Manethôs glaubte man ihn in *Suphis II*, dem Nachfolger des ersten Suphis, zu sehen. Ich vermuthe, dafs er vielmehr dem ersten Könige der vierten Dynastie *Sôris*[1] entspreche, und dafs die der Höhe nach zweite Pyramide die ihm zugeschrieben wird, die erste der Zeit nach war. Die Gründe dieser Vermuthung gehören in den zweiten Theil unsrer Untersuchungen. Die langen Regierungsjahre, 50 und 56 Jahre, welche den beiden Königen von Herodot zugeschrieben werden, stimmen schwer mit der ferneren Nachricht überein, dafs sie Brüder gewesen seien; auch schweigen hiervon die Manethonischen Listen, geben aber den beiden Suphis sogar noch höhere Regierungszahlen.

Auch über die aus ächter Quelle stammende Angabe Diodors, dafs das Alter der Pyramiden von Einigen, nicht wie sonst auf 1000, sondern auf mehr als 3400 Jahre bis auf ihn geschätzt werde, ist schon oben (p. 259) gesprochen worden.

Was Herodot über den Bau der gröfsten Pyramide in Absätzen[2] und über den durch die Ebene dahin führenden Weg sagt, hat sich durch die neuesten Untersuchungen vollkommen bestätigt. Der Weg diente dazu die Bausteine feinerer Qualität, welche zur äufseren Bekleidung der Pyramiden dem schlechteren Materiale des Ortes vorgezogen wurde, vom Arabischen Gebirge über den Flufs und durch die ganze Breite des Thales herbeizuschaffen. Die hieroglyphischen Inschriften, die Herodot auf den Pyramiden noch sah, sind jetzt mit der ganzen äufseren Bekleidung derselben verschwunden, hatten aber ohne Zweifel einen andern Inhalt, als Herodot von seinem Interpreten hörte. Auch die drei kleinen Pyramiden, deren mittelste als die der Tochter des Cheops von Herodot erwähnt wird, finden sich noch auf der Ostseite der gröfsten Pyramide.

Die Zeit des Druckes unter diesen beiden Pyramidenkönigen, fährt Herodot fort, sei in so schlechtem Andenken geblieben, dafs man sie nicht einmal nennen wolle, sondern die Pyramiden für das Werk des Hirten *Philitis* ausgebe, welcher in jener Zeit seine Heerden in dieser Gegend geweidet habe.

Diese Erzählung trägt ganz den schwankenden Charakter einer Volkssage. Sicher ging sie so nicht von den Priestern selbst aus. Wir haben schon oben

[1] Ich glaube, dafs Manethôs ΣΟΦΡΙΣ statt ΣΩΡΙΣ schrieb. S. hierüber das Nähere im zweiten Theile.

[2] S. meinen Aufsatz: *Ueber den Bau der Pyramiden*, in dem *Monatsberichte* der Berl. Akad. d. Wiss. 1843.

bemerkt[1], dafs der Name des *Philitis* auf die *Philister*, welche unter dem Namen der Hyksos einst Aegypten unterjocht hatten, bezogen werden zu müssen scheint. Hiernach würden die Worte des Herodot ausdrücken, dafs es eine Sage gab, nach welcher die Pyramiden in der Zeit der Unterdrückung durch die Hyksos gebaut worden wären. Man hatte also die Erinnerung des Druckes durch die despotischen Könige der vierten Dynastie auf den Druck durch den äufseren Feind in späterer Zeit übertragen. Dieselbe Auffassung finden wir in der hebräischen Tradition wieder, nach welcher die Pyramiden von den Juden, die man mit den Hyksos verwechselte, erbaut worden sein sollten[2], und noch in Arabischer Zeit kehrt die Sage in andrer Form wieder. Es hiefs die Pyramiden seien die Kornspeicher Josephs gewesen.

Mit dem Nachfolger des Chephren, heifst es weiter, hörte die Bedrückung des Volkes auf. Eine neue Zeit trat ein, die Tempel wurden wieder eröffnet, Gerechtigkeit wurde geübt, das Volk ging wieder seinen Geschäften nach. *Mykerinos* wird der Nachfolger bei Herodot genannt. Denselben Namen giebt Diodor, fügt aber hinzu, dafs ihn Einige *Mencherinos* nennen. In dieser Form entspricht er auch mehr dem Manethonischen Namen *Mencheres* und dem der Denkmäler *Menkera*. Auch hier zeigt es sich also, dafs die lautliche Auffassung der Namen bei Herodot oft weniger scharf war, wie wir dies schon bei andern Gelegenheiten gefunden haben. Was von der Pyramide des Mykerinos erzählt wird, dafs sie bis zur Hälfte aus Granit (*λίθου Αἰθιοπικοῦ*) bestand, bewährt sich insofern, als die äufsere Bekleidung von unten bis zur Hälfte aus diesem Steine bestand, wie die Reste noch jetzt zeigen, obgleich die Bekleidungsblöcke selbst gröfstentheils abgerissen sind. Dafs der innere Bau von Kalkstein war, konnte man zu Herodots Zeit nicht sehen.

Es giebt aber Griechen, sagt Herodot, welche behaupten, diese Pyramide sei von der Hetäre *Rhodopis* gebaut[3]; mit Unrecht freilich, denn diese habe unter dem Könige *Amasis* gelebt, also lange nach Mykerinos.

Wir begegnen hier also schon wieder dem Namen des *Amasis* in Verbindung mit den Pyramiden[4]. Das Mifsverständnifs, das wir oben nachgewiesen haben, scheint mir also schon so alt als Herodot unter den ägyptischen Griechen, welche dieser hier ausdrücklich anführt, gewesen zu sein. Wir finden das Mährchen nun aber schon weiter gesponnen, und es lohnt der Mühe, auch

[1] p. 290.

[2] Joseph. *Ant. Jud.* II, 9, 1.

[3] Plinius, *Hist. Nat.* 36, 12, 17 wiederholt die Sage, nennt sie aber *Rhodope*.

[4] S. oben p. 293.

diesen Mifsverständnissen so weit es möglich ist, Schritt vor Schritt nachzugehen, schon damit sie nicht zu unrichtigen Anwendungen auf wahre geschichtliche Verhältnisse verführen.

Herodot[1] erzählt uns, dafs Naukratis wegen seiner schönen griechischen Hetären berühmt war, und zwar schon seit den Zeiten des Amasis, unter welchem diese Stadt den Griechen zum festen Wohnsitze überlassen wurde. Xanthos, der Samier, hatte die Rhodopis zum Erwerb nach Naukratis gebracht, wo sie aber von Charaxos, dem Bruder der Sappho, freigekauft wurde und sich allmälig so grofsen Reichthum erwarb, dafs sie ein ansehnliches Geschenk davon nach Delphi machte[2]. Später habe die *Archidika* zu Naukratis ebenso grofse Berühmtheit erlangt. Aegypten war damals vorzugsweise das Land des höchsten Luxus. Nie früher war soviel Reichthum im Lande gewesen[3]; und die Schätze des Auslandes strömten dem neu geöffneten Markte von allen Seiten durch den blühenden Handel des Mittelmeeres zu. Die Buhlerinnen zu Naukratis zogen wie anderwärts den Reichthümern nach. Amasis selbst sollte vor seiner Thronbesteigung als Privatmann die Gelage und Vergnügungen sehr geliebt haben. Als König nahm er ein griechisches Mädchen aus der Cyrenaica, die Tochter eines Privatmannes, dessen Name sehr unsicher gewesen zu sein scheint, zur Frau[4]. Strabon[5] erzählt, dafs ein Adler der schönen *Doricha*[6] zu Naukratis, derselben, die von Andern *Rhodopis* genannt werde, während sie badete, eine ihrer Sandalen geraubt, nach Memphis getragen, und dem Könige in den Schoofs fallen gelassen habe. Dieser habe nach der Eigenthümerin geforscht, sie endlich gefunden und zur Gemahlin genommen; als sie gestorben, habe er ihr die dritte Pyramide zum Grabmale bauen lassen. Aelian[7] fügt den Namen des Königs, welcher die Rhodopis zur Frau genommen habe, hinzu, und nennt ihn Psametich. Andere liefsen nach Diodor[8] die Pyramide der Rhodopis durch mehrere Nomarchen, die ihre Liebhaber gewesen seien, errichtet werden.

Aus dieser Mannigfaltigkeit der Erzählungen scheint nun doch soviel her-

[1] II, 135.

[2] Herod. a. a. O. Vgl. Athenaeus, *Deipn.* XIII, 7. Plut., *de Pythia* e. 14. p. 400, F. Suid. v. *Ῥοδώπιδος ἀνάθημα.*

[3] Vgl. Herod. II, 177.

[4] Herod. II, 181.

[5] p. 808.

[6] Athenaeus, *Deipn.* XIII, 7, p. 596 sagt ausdrücklich, die Doricha sei verschieden von der Rhodopis gewesen: *Ἡρόδοτος δ' αὐτὴν Ῥοδῶπιν καλεῖ, ἀγνοῶν ὅτι ἑτέρα τῆς Δωρίχης ἐστὶν αὕτη.* Suid. v. *Ῥοδῶπις* führt die Sappho selbst für den Namen *Doricha* an: *ἡ δὲ Σαπφὼ Δωρίχαν αὐτὴν (τὴν Ῥοδῶπιν) καλεῖ.*

[7] *Hist. Var.* XIII, 33.

[8] I, 64.

vorzugehen, dafs ein ähnliches geschichtliches Faktum wohl zum Grunde gelegen hatte. Das Grabmal der zur Königin erhobenen Buhlerin Rhodopis beschäftigte die Sage selbst aufser Aegypten; denn wir finden ein solches in dem Romane des Achilles Tatius[1] auf einer kleinen Insel bei Tyrus erwähnt. So lag es nicht fern, auch die Erzählung von der Tochter des Cheops, die von ihren Liebhabern Schätze sammelte, hiermit in Verbindung zu bringen, und die Pyramide, die sich die königliche Buhlerin von ihrem Erwerb erbaut haben sollte, für die der Rodopis auszugeben; um so mehr, da es den leichtfertigen Griechen nicht schwer geworden sein mag, den König Amasis-Chephren, welcher die zweite Pyramide gebaut haben und unter der Sphinx begraben liegen sollte, mit dem Nachfolger des Apries ernstlich zu identificiren.

Endlich findet sich aber noch ein neues auffallendes Mifsverständnifs über die Erbauung derselben dritten Pyramide in den Manethonischen Listen, wie sie uns jetzt vorliegen. Nach ihnen wären weder Mykerinos noch Rhodopis die Urheber der Pyramide, sondern die Königin *Νίτωκρις*, welche *γεννικωτάτη καὶ εὐμορφοτάτη τῶν κατ' αὐτὴν γενομένη, ξανθὴ τὴν χροίαν, ἣ τὴν τρίτην ἤγειρε πυραμίδα*[2] genannt wird.

Bunsen[3] hält diese Worte für ächt Manethonisch und nimmt sie zum Ausgangspunkte für eine scharfsinnige Vermuthung über den Bau der dritten Pyramide, wie er von Perring beschrieben worden ist. Dieser sorgfältig beobachtende Architekt hatte bemerkt[4], dafs der obere Gang in der dritten Pyramide, welcher von dem innern Hauptraume nach aufsen zu führen scheint, aber im rohen Gemäuer endet, von aufsen nach innen gemeifselt war, der untere Gang aber, der wirklich ins Freie führt, von innen nach aufsen. Bunsen schlofs daraus, dafs einst die Pyramide kleiner war, und der obere Ausgang damals ins Freie führte. Später sei sie durch einen umgelegten Mantel vergröfsert worden. Dies war ohne Zweifel wirklich der Fall, und motivirte die Anlegung des unteren Ausganges, weil man die äufsere Oeffnung nicht zu hoch über der Grundfläche zu erhalten wünschte; denn der Winkel für die Neigung

[1] *De Clitoph. et Leuc. amor.* II, 17. Vgl. Suid. v. *Ῥοδῶπις· καὶ Ῥοδώπειος τάφος.*

[2] So hat Africanus bei Syne. p. 58, B. Eusebius bei Syne. p. 58, D schrieb: *γυνὴ Νίτωκρις ἐβασίλευσε τῶν κατ' αὐτὴν γεννικωτάτη καὶ εὐμορφοτάτη, ξανθή τε τὴν χροίαν ὑπάρξασα, ἣ καὶ λέγεται τὴν τρίτην πυραμίδα ᾠκοδομηκέναι.* In der Armenischen Uebersetzung des Eusebius heifst es aber (Aucher p. 209): *Mulier quaedam Nitocris nomine regnavit: quae omnium sui temporis virorum fortissima erat, atque omnium foeminarum pulcherrima, flavo colore, et rubris genis: ipsamque aiunt, tertiam pyramidem aedificasse: quae est moles erecta collis instar.*

[3] *Aegypten* II, p. 236 ff.

[4] *The Pyram. of Gizeh*, by H. Vyse, vol. II, p. 79.

dieser Eingangsschachte, durch welche die Sarkophage hinabgeleitet wurden, war gegeben. Diesen Doppelbau erklärt sich nun Bunsen so, dafs die innere Pyramide die des Mykerinos gewesen sei; ihr habe die unterste Sarkophagkammer und der aus dem oberen Gemache abgeleitete obere Eingangsschacht zugehört. Später habe Nitokris die Pyramide auf das Doppelte an Höhe und Grundfläche vergröfsert, den untern Eingangsschacht angelegt und sich in dem obern Gemache, dem Durchgangsraume, beisetzen lassen, wo sich zwar kein Sarkophag, aber ein Platz dafür im Felsboden findet[1].

Es ist aber gewifs mehr als unwahrscheinlich, dafs sich die Königin Nitokris, statt sich eine eigene Pyramide zu bauen, zu einem Könige einer früheren, mit ihrer Familie wahrscheinlich nicht einmal verwandten Dynastie im Tode gebettet haben sollte, ohne auch nur den früheren Besitzer ganz daraus zu vertreiben, wie dies zuweilen bei den Thebanischen Königsgräbern aus Familienhafs geschah; denn der Sarkophag des Mykerinos und sogar Reste seiner Mumie haben sich noch in der untern Sarkophagkammer gefunden. Dazu kommt, dafs, wie schon öfter bemerkt, die sechste Dynastie, zu welcher Nitokris gehörte, eine oberägyptische war, und das Grab dieser Königin folglich eben so wenig, wie das des Pepi-Phiops bei Memphis gesucht werden darf.

Vielmehr erklären sich die Eigenthümlichkeiten des Baues sehr leicht aus der allgemeinen Regel der allmäligen Vergröfserung einer ursprünglichen kleinen Pyramide durch hinzugefügte Mäntel, welche so lange immer wieder um das fertige Gebäude herumgebaut wurden, bis der Tod des Inhabers das Grabmal abschlofs und die Bauleute zum Grundsteine der Pyramide des neuen Herrschers abrief[2]. Wie in den Königsgräbern von Theben sich öfters mehr als eine Grabkammer findet, weil die erste nur für den Fall eingerichtet war, dafs der König starb, ehe die spätere tiefere fertig wurde, so finden sich die gleichen Beispiele in den Pyramiden[3]. Ein solcher Fall war es auch hier. Die kleinere Pyramide wurde von demselben Könige Mykerinos, der den ursprünglichen

[1] Die kleinen Granitstücke, die Bunsen erwähnt, sind nicht als Sarkophagstücke erkannt worden, sondern scheinen, wie in der Note zu p. 81 des genannten Werkes von Vyse wohl richtig vermuthet wird, nur Abfall von den Granitblöcken der Fallthüren gewesen zu sein.

[2] S. meinen oben p. 302 erwähnten Aufsatz über den Pyramidenbau.

[3] Dies ist auch der Grund der beiden Grabkammern in der gröfsten Pyramide, wie auch in der südlichen Steinpyramide von Dahschur, u. a. Die zweite Pyramide von Gizeh hat aus demselben Grunde zwei Eingangsschachte. Die kleinen Pyramiden dagegen haben immer die Gänge und Kammern einfach.

Digitized by Google

Kern gebaut hatte, erweitert und deshalb auch die ursprüngliche Sarkophagkammer nicht benutzt.

Manethôs mufste die Erbauer der drei grofsen Pyramiden und gewifs auch aller übrigen sehr wohl kennen. Er kann folglich unmöglich die oben angeführten Worte geschrieben haben *ἡ τὴν τρίτην ἤγειρε πυραμίδα*. Auch die Bemerkung, welche dem Suphis in der vierten Dynastie beigeschrieben ist[1], rührte nicht von dem ursprünglichen Auszügler des Manethôs her, sondern war von Africanus abgefafst und beigeschrieben worden.

Welcher Umstand konnte dann aber den Africanus oder irgend jemand vor ihm zu jenem Zusatze zum Namen der Nitokris veranlassen, welchen Eusebius sogar, um recht verständlich zu sein, dahin ausdehnte, dafs er der Nitokris nicht nur „blonden Teint" (*ξανθὴ τὴν χροίαν*), sondern auch *„rothe Wangen"* (rubris genis) zuschrieb? Auch auf diese Frage, scheint es, können wir noch die Antwort geben.

Den Namen *Nitokris* führte nicht allein jene alte Königin der sechsten Dynastie, sondern er kehrt auch in der spätern saïtischen sechsundzwanzigsten Dynastie wieder, in derselben, welcher die Psametiche und Amasis angehörten.

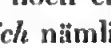
Nördlich vom grofsen Tempel von Karnak stehen in geringer Entfernung zwei kleine Heiligthümer, deren Skulpturen die Könige Amasis und Psametich III darstellen. Neben ihnen, nicht unmittelbar, aber stets in architektonisch entsprechender Stellung, ist eine, wie es scheint mitregierende, Frau dargestellt, Namens *Anchnes-Ranofrehet*. Sie führt nirgends den Titel *„Gemahlin des Königs"*, sondern *„Gottesgemahlin"*, eine Bezeichnung, die wir allen Grund haben, in den Diodorischen *παλλακίδες Διός* wiederzufinden[2]. Die Thebanischen Denkmäler zeigen uns eine ganze Reihe solcher Frauen, die sich auch öfters „Töchter des Ammon" nennen, und jedenfalls als heilige Frauen, aber nicht als Jungfrauen, dem Dienste dieses Gottes besonders geweiht waren. Zuweilen finden wir dieselben als Mutter, Schwester, Tochter, auch als legitime Gemahlin des Königs bezeichnet. Immer aber scheinen sie wenigstens Nebenfrauen des

[1] Syncell. p. 56, D: *ὃς τὴν μεγίστην ἤγειρε πυραμίδα, ἣν φησιν Ἡρόδοτος ὑπὸ Χέοπος γεγονέναι· οὗτος δὲ καὶ ὑπερόπτης εἰς θεοὺς ἐγένετο καὶ τὴν ἱερὰν συνέγραψε βίβλον, ἣν ὡς μέγα χρῆμα ἐν Αἰγύπτῳ γενόμενος ἐκτησάμην* (nämlich Africanus); vgl. p. 57, C. Es könnten höchstens die ersten Worte *ὃς — πυραμίδα* und die Bemerkung *ὑπερόπτης εἰς θεοὺς ἐγένετο* dem ursprünglichen Auszügler zugehören.

[2] Diodor I, 47. Aehnliche Titel, die öfters mit der Gruppe wechseln, sind „Stern Gottes" und „Hand Gottes".

Digitized by Google

Königs gewesen zu sein. Eine solche παλλακὶς Διός war auch die *Anchnes*. In den genannten Tempelchen heifst nun die *Anchnes* sowohl *„königliche Tochter des Psametich"*, als auch *„Tochter der göttlichen Gemahlin Nitokris."*

Diese *Nitokris* war also gleichfalls eine „Gottesfrau" und zugleich die Frau eines Psametich. Dafs hier nur von Psametich II die Rede sein kann, geht aus der Gleichzeitigkeit der Anchnes mit Amasis hervor[1]. Dasselbe Verhältnifs der *Nitokris* zu Psametich wird auch aus den Inschriften des Sarkophags der Anchnes bestätigt, der sich im Brittischen Museum befindet. Und hier zeigt sich noch ein andrer sehr merkwürdiger Umstand. In dem Schilde des *Psametich* nämlich findet sich einmal der Zusatz  , *Men-ke-ra*, das ist der vollständige Name des alten Königs *Mencheres*. Wir haben hier also einen König *Psametich-Mencheres*, mit einer Nebenfrau *Nitokris*. Kein andrer als dieser Psametich II kann auch in der Erzählung von der Doricha oder Rhodopis gemeint sein, welche zu einer Frau des Königs erhoben wurde; denn Rhodopis sollte zu Amasis Zeit gelebt haben, und wenn sie auch, wie Athenaeus behauptete, von der Doricha verschieden war, so konnte doch nicht von Psametich III die Rede sein, der nur wenige Monate, während des Anzugs der Perser regierte, noch von Psametich I, der durch drei Regierungen von Amasis getrennt war.

Wenn nun auch nicht daran zu denken sein möchte, dafs *Nitokris* und *Rhodopis* oder Doricha ein und dieselbe Person gewesen wären, so waren sie doch beide Frauen des saïtischen *Mencheres*, und wurden ohne Zweifel deshalb mit der Pyramide des alten *Mencheres* von den leichtsinnigen Interpreten zu Saïs in Verbindung gebracht.

Aus Allem geht hervor, dafs wir es in der Erzählung des Herodot mit zwei ganz verschiedenen *Mencheres* zu thun haben. Sie beginnt mit dem alten Pyramidenerbauer. Von diesem wird erzählt, was Herodot in Memphis oder im Angesichte der Pyramiden gehört hatte, dafs er ein milderer und gerechterer Fürst, als seine Vorgänger gewesen, und deshalb noch in späten Zeiten in hohen Ehren gehalten worden sei[2].

[1] Ueber die eigenthümlichen genealogischen Verhältnisse dieser Dynastie werden wir im zweiten Theile ausführlich handeln.

[2] Mencheres war sogar zur theologischen Person geworden. S. das Vorwort zu meinem *Todtenbuche der Aegypter* p. tt. Seine Regierung fiel in die ersten Jahre des neuen Sonnenkalenders, und wenn auch die Epoche selbst vier Jahre vor seinem Regierungsantritt fiel, so ist es mir doch wahrscheinlich, dafs die Einführung dieser wichtigen Reform erst unter seiner Regierung geschah. Wir werden im zweiten Theile sehen, dafs gerade in den Regierungszahlen dieser Könige ein Fehler der Listen vorhanden sein mufs, der noch nicht ganz gehoben werden kann.

Digitized by Google

Dann aber geht er sogleich auf den späten *Mencheres*, d. i. Psametich II, über. Der Leser wird plötzlich nach Saïs versetzt; denn dort waren ihm die nun folgenden, handgreiflich von Idioten ersonnenen Mährchen erzählt worden. Psametich-Mykerinos, mit seinen Kebsweibern nicht zufrieden, habe sich in seine eigne Tochter verliebt und diese sich aus Gram getödtet. Zeugnifs waren die zwanzig hölzernen nackten[1] Frauenbilder, welche noch in einem Gemache der Königsburg zu Saïs standen, und welche man die *Kebsweiber des Mykerinos* nannte. Diesen sei die Tochter anvertraut gewesen und die erzürnte Mutter habe ihnen zur Strafe die Hände abhauen lassen. Wirklich hatten die Statuen keine Hände mehr. Herodot bemerkte aber selbst, dafs sie aus einem ganz andern Grunde fehlten. Sie waren aus Alter abgefallen und lagen noch daneben an der Erde. Die Fabel erinnert also ganz an so manche Geschichten, wie sie unsre Küster zur Erläuterung vor den Votivbildern in den Kirchen zu erzählen pflegen. Die Statuen waren allerdings vorhanden, und *Kebsweiber des Mykerinos* sollten sie von den Priestern genannt worden sein. Die Priester hatten aber ohne Zweifel von den Nebenfrauen oder heiligen Weibern des Psametich, den sie zur Unterscheidung von den andern gleichnamigen Königen nach seinem Beinamen *Mencheres* nannten, sprechen wollen. Wie hätten sich auch die Statuen der Frauen des alten Mykerinos, der an 3000 Jahre vor Herodot lebte und durch die mehrhundertjährige Herrschaft der Hyksos in Unterägypten, von der neuen Zeit geschieden war, in der Burg von Saïs aufbewahrt finden sollen. Dagegen gehörten allerdings die Frauen des *Psametich-Mencheres* an diesen Ort; denn wir wissen, dafs alle Könige dieser Dynastie in ihrem Stammorte Saïs, in oder nahe bei dem Tempel der Neith, begraben waren[2].

Aufser den hölzernen Statuen ohne Hände war aber noch ein andres Zeugnifs für die erzählte Begebenheit zu sehen: eine hölzerne Kuh, in einem andern reichgeschmückten Zimmer des Palastes. In diesem Holzbilde, hiefs es, sei die Königstochter beigesetzt worden[3]. Täglich werde hier noch immer ge-

[1] Es ist ganz gegen ägyptische Sitte, erwachsene Frauen nackend abzubilden, am wenigsten als Statuen. Ihre Gewänder lagen aber so eng am Körper, dafs sie für Unwissende, wie die Griechen in Aegypten meist waren, leicht nackt scheinen konnten, besonders wenn die Farben, wodurch der Saum der Kleider allein angedeutet zu sein pflegte, verblichen waren.

[2] Herod. II, 169. 170.

[3] Mit der Isis, deren Symbol die Kuh war (s. unten), pflegten Königinnen, nicht Prinzessinnen, identificirt zu werden, wie Horus das göttliche Urbild der Könige war. Auch wurden Königinnen zuweilen in kuhförmigen Sarkophagen begraben. Ein solcher ist z. B. in einem Felsengrabe von Gizeh aus der Zeit des Schafra abgebildet; s. das Werk der Preufs. Expedition Abth. II, Bl. 14, dessen Publikation vorbereitet ist.

Digitized by Google

räuchert und allnächtlich brenne eine Lampe daneben. Die Kuh, in halbliegender Stellung, sei mit einem rothen Gewande bedeckt, Hals und Kopf stark vergoldet gewesen, zwischen den Hörnern eine goldne Sonnenscheibe. Jährlich werde das Bild einmal aus dem Zimmer herausgetragen, *zu der Zeit, wenn sie den Osiris*[1] *beklagen.* Nach dem Tode der Tochter sei ferner dem Könige vom Orakel aus Buto verkündigt worden, dafs er nur noch sechs Jahre zu leben habe, und zwar deshalb, weil er so fromm gewesen und dadurch den Beschlufs des Schicksals vereitelt habe, nach welchem Aegypten 150 Jahre lang gedrückt werden sollte, wie seine beiden Vorgänger wohl gewufst hätten. Der König habe daher die verhängten sechs Jahre sich wenigstens dadurch verdoppelt, dafs er in der Nacht viele Lampen angezündet, dadurch die Nacht zum Tage gemacht, und im untern Lande herum ununterbrochen Lustpartieen gemacht habe; ein Leben, wie es dem frommen und weisen Mencheres wenig angemessen gewesen sein würde.

Es ist nicht zu verkennen, dafs auch diese Fabel einen äufserlichen ganz lokalen Anknüpfungspunkt hatte, und eine Erklärung im Sinne des unwissenden Volkes von dem Feste sein sollte, welches der Athene oder ägyptischen Neith und dem Osiris in Saïs gefeiert und *Lampenfest* (λυχνοκαΐη) genannt wurde[2]. Die Beschreibung der Kuh läfst keinen Zweifel darüber, dafs es ein Bild der Isis war, wie wir es aus den Monumenten und Schriftstellern kennen[3]. Die Isis wurde in Sais unter dem Namen der Neith verehrt[4]. Am Feste der *Isia*, „wenn die Aegypter um den Osiris klagten", wurde die Kuh herausgeführt, wodurch das *Suchen der Isis* nach dem verschwundenen Osiris oder auch Harpokrates angedeutet wurde[5]. Dieselbe symbolische Handlung wurde auch in der Nacht fortgesetzt, in welcher in ganz Aegypten, aber vorzugsweise in Saïs, unzählige Lampen angezündet[6] und bei ihrem Lichte, wie es scheint, nächtliche Züge in den Hainen und Feldern der Umgegend angestellt wurden.

[1] Denn dies ist immer der Gott, den Herodot zuweilen aus mystischen Bedenklichkeiten nicht zu nennen wagt.

[2] Herod. II, 59. 62. 170. 171.

[3] S. oben p. 73. Vgl. Herod. II, 41. Plut. *de Is.* c. 39, u. A.

[4] Plut. *de Is.* c. 9: Τὸ δ' ἐν Σάει τῆς Ἀθηνᾶς, ἣν καὶ Ἶσιν νομίζουσιν, ἔδος etc. Auch die hieroglyphischen Beinamen der Neith zeigen ihre ursprüngliche Identität mit der Isis.

[5] S. oben p. 193. Vgl. die Beschreibungen dieses Festes, welches am 17ten Hathyr gefeiert wurde, bei Herod. II, 61 (in Busiris), Plut. *de Is.* c. 39, welcher auch erwähnt, dafs die Kuh gezeigt wurde, Achilles Tatius, *Isag.* c. 23, Firmic., *de errore prof. relig.* p. 5, u. A. Bei Minutius Felix, *Octavius* c. 21 und Lactant., *Instit.* I, 21 wird besonders das Suchen der Isis hervorgehoben. Vgl. Juvenal. *Satyr.* 8, 29. S. auch, was Mure, *on the calend.* p. 88 ff. über dieses Fest der Isis sagt.

[6] Herod. II, 52.

Digitized by Google

Dafs aber auch dieses Isisfest mit Mykerinos, d. i. mit *Psametich-Mencheres*, in Verbindung gesetzt wurde, welcher in der That, wie das Orakel verkündet haben sollte, nur sechs Jahre regierte, beruhte möglicher Weise darauf, dafs von ihm die uralte Feier der *Isia* in der neuen Residenz von Saïs mit besonderer Pracht eingeführt worden war.

Soviel von den eigenthümlichen Mifsverständnissen, welche in diesen Erzählungen des Herodot zusammengedrängt sind. Ihr Vorhandensein und die Elemente derselben dürften jetzt wenigstens nicht mehr verkannt werden können, wenn es auch begreiflicher Weise nie ganz gelingen wird, den Zusammenhang dieser zum Theil sehr oberflächlich ersonnenen Mährchen auch im Einzelnen vollständig nachzuweisen.

Diodor finden wir diesmal vorsichtiger. Er erzählt von *Mencherinos* dem Pyramidenbauer nur was die ächte Ueberlieferung von ihm aussagte, dafs er ein weiser, wohlwollender und gerechter Herrscher gewesen sei, übergeht aber stillschweigend alle die Fabeln, welche Herodot in Saïs gehört und von Psametich auf den alten Mencheres übertragen hatte. Nur erwähnt er am Ende kurz die Ungewifsheit, welche über die Zeit und die Erbauer der Pyramiden stattfinde. Wie sich seine verschiedenen Nachrichten zur wahren Geschichte verhalten, und in wiefern namentlich eine von seinen Angaben über das Alter der Pyramiden auf eine ächte Quelle zurückweise, ist schon oben angeführt worden.

Den Uebergang von Mykerinos zu Sabakôs bilden bei Herodot zwei Könige, welche Diodor gar nicht erwähnt, wie umgekehrt Herodot den Bokchoris des Diodor nicht kennt. Von dem ersten der beiden Könige, *Asychis*, sagt Herodot, dafs er die östlichen Propyläen des Phthatempels zu Memphis, die schönsten und gröfsten des Tempels gebaut habe. Diodor I, 67 schreibt sie dagegen dem Psametich zu. Von Asychis sei ferner, während einer Stockung des Verkehrs, das Gesetz gegeben worden, dafs man die Mumie des Vaters als Pfand für ein Anlehen versetzen könne. Endlich habe er auch eine Pyramide, nicht aus Stein, sondern aus Ziegeln hinterlassen. Die beiden ersten Nachrichten über Asychis bezeichnen ihn deutlich als einen späten König, während die letzte ihn als Pyramidenerbauer der alten Zeit des Mykerinos anzuschliefsen scheint.

Der nachfolgende König *Anysis* wird ein blinder Mann aus der Stadt *Anysis* genannt. Unter ihm sei der Aethiope Sabakôs eingefallen. Darauf sei der Blinde auf die Insel Elbo geflohen und habe sie, dem Aethiopen unbewufst,

Digitized by Google

mit Asche und Erde umgeben. Erst als nach 50 Jahren Sabakôs Aegypten verlassen, sei jener Blinde von der Insel zurückgekehrt und in die Regierung wieder eingetreten. Die Insel aber sei über 700 Jahre lang bis auf *Amyrtaeus* jedermann verborgen geblieben.

Das Unzusammenhängende und Widersprechende dieses Berichtes springt in die Augen. Die Gleichnamigkeit des Königs und der Stadt *Anysis* weist darauf hin, dafs hier der wahre Name des Königs gar nicht vorliegt; denn die Stadt Anysis wird durch eine andre Stelle bei Herodot bestätigt, in welcher ein *νόμος Ἀνύσιος* genannt wird[1].

Auch in Bezug auf die Herrschaft der *Aethiopen* stimmt die Angabe Herodots weder in den Regierungsjahren, noch in der Zahl der Könige mit Manethôs überein. Wir finden nicht einen, sondern drei äthiopische Könige genannt, sowohl in den Manethonischen Listen, als auf den Denkmälern. Auch hier war also der Bericht der Gewährsmänner des Herodot oder seine Auffassung sehr ungenau.

Nach Sabakôs und Anysis läfst Herodot noch einen Phthapriester *Sethôs* in der Regierung folgen, von welchem Diodor ebenfalls nichts weifs. Dieser Priester sei der Kriegerkaste und ihren Privilegien entgegengetreten und deshalb von ihr verlassen worden, als der Assyrische König *Sanacharibos* gegen Aegypten gezogen sei. Nur ein Wunder, nämlich ein Heer von Feldmäusen, welche das feindliche Lager überfielen, habe ihn vor einer unvermeidlichen Niederlage gerettet.

Wir gehen hier auf die nähere Beurtheilung dieser Herodotischen Erzählungen von Asychis an nicht weiter ein, weil die Untersuchung dieser Periode der ägyptischen Geschichte eigenthümlich verwickelt ist, in die hebräische und assyrische Geschichte eingreift, und einer sichereren Grundlage bedarf, als wir an diesem Orte geben können oder voraussetzen dürfen. Wir behalten daher diese Untersuchung dem zweiten Theile der Chronologie vor.

[1] Herod. II, 166. Der Nomos wird unter denen der Kalasirier genannt, woraus zu entnehmen ist, dafs er in der östlichen Hälfte des Delta lag. Um so weniger konnte die Stadt Anysis zum Saïtischen Nomos gehören, wie Fruin *Maneth.* p. 123 glaubt. Champollion, *l'Eg. sous les Phar.* II, p. 200, hält die Stadt *Anysis* für dieselbe wie *Isidis oppidum* des Plinius und das koptische ⲛⲁⲛⲉⲓ. Ich glaube, dafs wir sie vielmehr in der Stadt *Thennesus*, welche nach Cassianus, *Collat. Patr.* XI, 1, in den Seen und Sümpfen westlich von Pelusium lag, zu suchen haben (*Θέννησος*, Lequien, *Oriens Christ.* II, p. 549). Wir würden hiernach bei Herodot *Ἄννυσις* zu erwarten haben, welches mit dem weiblichen Artikel, der so oft Städtenamen bildet, *Θάννυσις* lauten würde. Auch die Insel Elbo müssen wir uns wohl dort in der Nähe denken. Die Gegend war für Flüchtlinge offenbar sehr geeignet. Ebendahin scheint Psametich vor den Dodekarchen in die Sümpfe geflohen zu sein.

Digitized by Google

Diodor schliefst sich in sofern den Manethonischen Listen näher an, als er die Herodotischen Könige, die sich in den Listen nicht finden, unerwähnt läfst, und statt dessen nur den *Bokchoris* nennt, den wir bei Manethôs in der 24sten Dynastie wiederfinden.

Sowohl Herodot als Diodor lassen nach dieser Zeit eine Herrschaft von zwölf Fürsten folgen, welche nach Diodor aus einer zweijährigen Anarchie hervorging. Psametich, einer der Zwölfe, sei dann verdächtigt und vertrieben worden, endlich aber zur Alleinherrschaft gelangt.

Weder die Denkmäler noch die Manethonischen Listen haben uns irgend eine Nachricht über diese revolutionäre Zeit aufbewahrt. Dennoch ist durchaus kein Grund vorhanden, die griechischen Erzählungen für erfunden zu halten. Das Schweigen der Denkmäler erklärt sich von selbst, und das der Listen ist gleichfalls begreiflich, wenn wir bedenken, dafs sie uns jederzeit nur die legitime Folge der ägyptischen Könige geben, und diese hier wohl in der Herrschaft, aber nicht in den Annalen der Priester unterbrochen war. Vielmehr war es keineswegs zufällig, dafs Psametich vom Orakel zum Alleinherrscher vorausbestimmt war und deshalb den übrigen Dodekarchen verdächtig wurde. Er gehörte ohne Zweifel derselben Saïtischen Familie an, welche als 24ste Dynastie geherrscht, und durch den äthiopischen Einfall die Regierungsgewalt verloren, aber ihr Erbfolgerecht darum nicht aufgegeben hatte. Manethôs nennt uns in der 26sten Dynastie drei direkte Vorfahren des Psametich, welche nicht, wie bisher allgemein angenommen wurde, nach den Aethiopen, sondern gleichzeitig mit ihnen lebten. Diese Gleichzeitigkeit wird schon von Eusebius erwähnt[1], und wir werden unten darauf zurückkommen. Es führen aber auch einzelne Andeutungen bei Herodot selbst darauf hin, indem er II, 152 sagt, dafs Sabakôs schon früher als die Dodekarchen den Psametich verfolgt und nach Syrien getrieben, und dafs derselbe Aethiope auch bereits den Vater des Psametich Nekôs, d. i. *Nechao I* des Manethôs, getödtet hatte. Die Aethiopische Dynastie bei Manethôs ist also eine Nebendynastie.

Mit *Sethôs* schliefst Herodot selbst die frühere ägyptische Geschichte ab. „Bis hierher, sagt er, berichteten mir die Aegypter und die Priester“[2]. Darauf läfst er den Gesammtüberschlag der ägyptischen Regierungszeiten sowohl der Menschen als der Götter folgen, und geht dann zur Erhebung und Regierung des Psametich über. „Von jetzt an werde er erzählen, was aufser

[1] Armen. Uebers. p. 202 Aucher.

[2] II. 142. 147. Auch hier unterscheidet Herodot also die Priester von den andern Aegyptern, nämlich den Interpreten.

den Aegyptern auch noch andere Menschen in Uebereinstimmung berichten", womit er vorzugsweise nur die Griechen meinen kann, welche seit dieser Zeit das Land häufig besuchten, und sich daher über die ägyptische Geschichte durch eigne Anschauung unterrichten konnten.

Die schon oben erwähnte wesentliche Veränderung, welche in der Stellung Aegyptens zum Auslande unter Psametich erfolgte, macht diesen Abschnitt, welchen Herodot selbst in seiner Geschichtsdarstellung hervorhebt, vollkommen begreiflich, und die Verschiedenheit der nun folgenden Erzählungen Herodots von den früheren tritt um so stärker hervor, je verworrener gerade der letzte Theil seiner auf die frühere Weise eingezogenen Nachrichten mitgetheilt oder aufgezeichnet war. Namen und Regierungszahlen der Könige seit Psametich stimmen mit den Manethonischen Listen und mit den Denkmälern sehr gut überein, und die Ereignisse, die unter ihnen erzählt werden, erweisen sich im Ganzen als geschichtlich und zuverlässig.

Wir schliefsen daher auch hier unsre vorläufige Kritik des Herodot und Diodor, indem wir alle einzelnen Erörterungen über die bei ihnen noch folgenden Könige mit den Untersuchungen über die Manethonischen Dynastieen verbinden und an ihrem Orte in dem zweiten Theile unsrer Chronologie wieder aufnehmen werden.

DIE HEBRÄISCHE ÜBERLIEFERUNG.

Es ist schon oben (p. 244) angedeutet worden, worauf es uns bei der hier folgenden Erörterung ankommt. Der ächt chronologische Charakter der Jüdischen Geschichte wird bis zur Spaltung des Reichs oder bis zum Tempelbau zurück so ziemlich von Jedermann anerkannt[1], wobei es sich allerdings nicht um die einzelnen chronologischen Schwierigkeiten handelt, deren es auch innerhalb dieser Epoche noch viele giebt, sondern nur um den chronologischen Gehalt der Zahlenangaben im Allgemeinen, welche die Grundlage dieser einzelnen Untersuchungen bilden. Jenseit der angegebenen Epoche aber ist der streng chronologische Charakter der hebräischen Zeitbestimmungen bestritten, und zwar gerade in den Zahlen, welche allein den Faden der genauen Zeitordnung in sich enthalten. Hier bedarf es also einer Kritik des Werthes dieser

[1] S. die Einleitung p. 19.

Digitized by Google

Zahlenangaben überhaupt, und deshalb gehört diese Erörterung hierher. Sie ist für uns in der That von der gröfsten Wichtigkeit, weil sie über die Möglichkeit der Lösung von harten Widersprüchen entscheidet, welche die Geschichtsforscher und Theologen von jeher auf das lebhafteste beschäftigt haben und noch immer beschäftigen; sie wird namentlich auch für Viele entscheidend sein über den Werth der Manethonischen und somit der ägyptischen Chronologie überhaupt, soweit dieser abhängig gemacht wird von der Uebereinstimmung derselben mit den Berichten der ältesten, ja einzigen nicht ägyptischen Quelle, die hier überhaupt eine Vergleichung zuläfst.

Es sind besonders zwei Zahlen, welche bisher die Angelpunkte der alttestamentlichen Chronologie für die Mosaischen Zeiten bildeten, weil sie die schwankenden Einzelangaben überspringend, grofse Zeiträume abgrenzten, und für die specielleren Forschungen die Norm anzugeben schienen. Ich meine die 480 Jahre[1], welche auf den Zeitraum zwischen dem Auszuge und dem Tempelbaue, und die 430 Jahre[2], welche auf den Aufenthalt der Israeliten in Aegypten gerechnet werden. Beide Zahlen haben schon früh Anstofs erregt, und werden durch andre Zeitangaben des Alten Testamentes theils modificirt, theils aufgehoben. Den 480 Jahren müfste die Summe der einzelnen Zahlen im Buche der Richter entsprechen. Diese ist aber bedeutend gröfser. Die Genealogieen desselben Zeitraums würden dagegen auf eine bei weitem geringere Zahl der Jahre führen. Die LXX weichen in der Angabe der Zahl selbst ab, indem sie 440 statt 480 Jahre schreiben, und in der Apostelgeschichte (13, 20) werden allein auf die Richter bis Samuel 450 Jahre gerechnet, welches wieder von allen übrigen Angaben abweicht. Endlich finden wir, dafs auch Josephus die Zahl 480, wenn er sie auch gekannt haben mufs, doch nicht für bindend gehalten hat, indem er sie gar nicht erwähnt, sondern andere und viel höhere Zahlen annimmt[3], die aber gleichwohl nicht mit dem Buche der Richter übereinstimmen. Hieraus geht also wenigstens hervor, dafs die Zahl 480 ohne Weiteres keine entscheidende Autorität in Anspruch nehmen kann. Noch gröfser ist aber die Verschiedenheit der Annahmen über die 430 Jahre, welche die Israeliten in Aegypten zugebracht haben sollen. Denn abgesehen davon, dafs in einer früheren prophetischen Stelle[4] nur die runde Zahl 400 angegeben wird, verstehen die LXX die ganze Angabe nicht vom Einzuge Jakobs in Aegypten, sondern vom Einzuge Abrahams in Canaan, und übersetzen daher die Worte

[1] 1 *Kön.* 6, 1.
[2] 2 *Mos.* 12, 40.
[3] *Ant.* VIII, 3, 1: 592; c. Ap. II, 2: 612 Jahre.
[4] 1 *Mos.* 15, 13. Vgl. *Ap. Gesch.* 7, 6.

Digitized by Google

2 Mos. 12, 40: „Die Zeit aber, welche die Söhne Israels in Aegypten gewohnt, war 430 Jahr" durch: *ἡ δὲ κατοίκησις τῶν υἱῶν Ἰσραήλ, ἣν κατῴκησαν ἐν τῇ γῇ Αἰγύπτῳ καὶ ἐν γῇ Χαναάν, ἔτη τετρακόσια τριάκοντα.* Ebenso rechnet der Apostel Paulus[1] die 430 Jahre von Abrahams Verheifsung an, und Josephus[2] desgleichen, so dafs für den Aufenthalt in Aegypten, der im hebräischen Texte gemeint ist, gerade nur die Hälfte 215 Jahre übrig bleiben, weil die andern 215 Jahre von Abraham bis Jakob gezählt werden. Vergleichen wir endlich für diesen Zeitraum die Zahl der Geschlechter, so finden sich für die vier Jahrhunderte nur vier Geschlechter, so dafs für diese selbst die Hälfte der angegebenen Zeit noch viel zu grofs wäre.

Zieht man endlich bei diesen Widersprüchen noch die innere Beschaffenheit der im ursprünglichen Texte gegebenen Zahlen in Betracht, nämlich das arithmetische Verhältnifs der 215 Jahre von Abraham bis Jakob zu den 430 oder 215 Jahren von Jakob bis Moses, dann die häufige Wiederkehr der unbestimmten Zahl 40, sowohl im ersten[3], als noch mehr im zweiten Zeitraume, und endlich die Natur der Zahlen 480 oder 440 als Multiplikate von 12 oder 11 Geschlechtern zu 40 Jahren, so scheint es mir sehr begreiflich, dafs man entweder in diesem Zahlenspiele einen höheren providentiellen Sinn und trotz aller übrigen Bedenken den einzig richtigen chronologischen Ausdruck finden, oder dieses äufserliche Zahlenkleid als unwesentlich für den religiösen, ja zum Theil auch für den geschichtlichen Inhalt jener Berichte ansehen, dann aber auch jede genauere chronologische Untersuchung für diese Zeiträume aufgeben mufste.

Die letztere Ansicht mufste allmählig in der ernsteren Wissenschaft durchdringen. Es fehlte innerhalb der alttestamentlichen Forschung ein Kriterium, welches für eine bestimmte Wahl unter den sich widersprechenden Angaben hätte entscheiden können. Jede nahm eine gleiche Autorität für sich in Anspruch. Wenn wir jetzt glauben eine neue Lösung versuchen zu dürfen, so vertrauen wir dabei auf den neuen Standpunkt, den wir dabei einnehmen können, indem wir jetzt einen zuverlässigen aufserhalb der alttestamentlichen Forschung stehenden Maafsstab besitzen, an welchen wir die hebräischen Angaben halten können, nämlich die an Alter mehr als ebenbürtige urkundliche Geschichte und Chronologie der Aegypter.

[1] *Galat.* 3, 17.

[2] *Ant.* II, 15, 2. VIII, 3, 1. Vgl. c. Ap. I, 33, wo er von Joseph bis auf Moses 170 Jahre rechnet.

[3] Isaak heirathet mit 40 Jahren die Rebekka; Moses zieht 40 Jahre alt nach Midian, führt mit 80 Jahren das Volk aus Aegypten und stirbt 120 Jahre alt. Ueber die Vierzig im Buche der Richter und noch der Könige s. oben Einleitung p. 15.

Digitized by Google

Sollte sich nun herausstellen, dafs diese mit jenen in keiner Weise zu vereinigen wären, so würde die Wissenschaft freilich in der alten Ungewifsheit über die vorsalomonischen Zeiten bleiben, und für die ägyptische Chronologie selbst würde uns eine der wichtigsten und willkommensten Bestätigungen entgehen. Das Ergebnifs unsrer Untersuchungen ist aber günstiger, indem sich die auf ganz unabhängigem Grunde ruhende ägyptische Zeitordnung sehr bestimmt nicht für eine willkührliche Auswahl von hebräischen Zahlen, sondern für ein durchgehendes chronologisches Prinzip in der alttestamentlichen Geschichtserzählung entscheidet. Hierdurch wird der Kritik der letzteren eine feste Unterlage gegeben, und beide Geschichten gewähren sich gegenseitig eine unerschütterliche Stütze.

Wir werden nun zuerst zeigen müssen, dafs die ägyptische Erzählung bei Manethôs von der Vertreibung der Aussätzigen wirklich dasselbe Ereignifs im Auge hat, welches wir durch das A. T. als den Auszug der Israeliten kennen. Dann werden wir den Zeitpunkt bestimmen, welcher in der ägyptischen Tradition angenommen ist, und endlich nachzuweisen suchen, dafs der geschichtliche Inhalt der hebräischen Erzählung gleichfalls jede andre Zeit ausschliefst, dafs auch ein chronologischer Faden vorhanden ist, welcher zu demselben Ergebnifs führt, ja dafs die ächte Tradition über das Jahr des Auszugs bei den Juden nie ganz verloren gegangen ist. Von diesem festen Punkte aus werden wir dann noch einen weiteren Blick auf die Zeiten Josephs und die hierher gehörigen Berichte der Griechen werfen, woran sich auch unsre Ansicht über den Besuch Abrahams in Aegypten anschliefsen wird.

Folgendes ist nun der Bericht, den uns Josephus nach Manethôs und zum Theil mit dessen eigenen Worten über die Mosaischen Begebenheiten giebt[1]. Nachdem er die Vertreibung der Hyksos, welche Josephus für die Vorfahren der Juden hielt, erzählt und die darauf folgenden Könige bis zum Rampses, dem Sohne des Sethôs, aufgeführt hatte, fährt er fort:

„Nachdem er (Manethôs) also übereinstimmend berichtet hatte, dafs unsre Vorfahren[2] (die Hyksos) um so viel Jahre früher aus Aegypten gezogen waren, sagt er dann, dafs der König Amenophis[3], den er hier einschiebt, gewünscht

[1] Contra Ap. I, 26.

[2] Manethôs hatte nur berichtet, dafs die Hyksos unter Tuthmosis vertrieben waren. Dafs diese die Juden gewesen seien, ist nur des Josephus Meinung.

[3] Amenophis statt Menophthes oder Menephthes nannte den König auch Chairemon (bei Joseph. c. Ap. I, 33) und ebenso Theophilus, Bischof von Antiochien (*ad Autolicum* c. 19). Dafs diese Lesart bei Manethôs nicht vorhanden sein konnte, werden wir unten sehen. Auch ist zu bemerken, dafs, wo bei Josephus der Name des Königs zum erstenmale in der als wörtlich angegebenen Stelle des Manethôs

habe, ein Götterschauer zu werden, wie Horus, einer seiner Vorgänger[1]. Dieses Verlangen habe er einem Amenophis[2], Sohn des Paapis[3], der wegen seiner Weisheit und Voraussicht der Zukunft für göttlicher Natur theilhaftig galt, mitgetheilt. Dieser Namensgenosse nun habe ihm gesagt, daſs er die Götter schauen könne, wenn er das ganze Land von den Aussätzigen und andern unreinen Menschen säubere. Der König hierüber erfreut habe alle, die mit diesem körperlichen Gebrechen behaftet waren, aus ganz Aegypten zusammenbringen lassen, 80000 an der Zahl, und habe sie in die östlich vom Nile gelegenen Steinbrüche geworfen, um dort von den übrigen Aegyptern getrennt[4] zu arbeiten[5]. Unter ihnen seien auch einige gelehrte vom Aussatz ergriffene Priester gewesen. Jener weise und wahrsagende Amenophis aber habe für sich sowohl als für den König den Zorn der Götter zu fürchten begonnen, wenn jene in solcher Zwangsarbeit zu sehen wären, und habe auſserdem vorausgesagt, daſs Andere den Unreinen zu Hülfe eilen und Aegypten 13 Jahre lang[6] beherrschen würden. Er habe aber nicht gewagt, dieses gegen den König auszusprechen, sondern habe alles schriftlich hinterlassend sich getödtet. Darüber sei der König sehr muthlos geworden. Dann fährt er (Manethôs) wörtlich so fort: 'Als nun jene lange genug in den Steinbrüchen mit harter Arbeit geplagt worden waren, gab der König ihrer Bitte nach, ihnen zur Erlösung und zum

vorkommt, alle Handschriften *Μένωφιν* statt *Ἀμένωφιν* geben.

[1] Chairemon a. a. O. giebt dagegen als Veranlassung an, daſs „Isis dem Amenophis im Traume erschienen sei und ihm vorgeworfen habe, daſs ihr Heiligthum im Kriege zerstört worden sei.“ Lysimachos (bei Joseph. c. Ap. I, 34) erzählt, daſs unter Bokchoris das Volk der Juden, welches aussätzig und krätzig gewesen sei und noch andere Krankheiten gehabt habe, in die Heiligthümer gekommen und Almosen verlangt hätte. Als aber viele Menschen von der Krankheit befallen wurden, sei auch eine Hungersnoth eingetreten. Der König habe daher das Orakel des Ammon wegen des Miſswachses um Rath fragen lassen.

[2] Chairemon nennt den Hierogrammaten, welcher dem Könige den Willen der Isis auslegt, Phritiphantes.

[3] Mit Recht schützt Fruin, *Manethonis Reliquiae.* 1847. die Lesart der Handschriften *Παάπις* und erklärt den Namen *deo Apidi sacrum.* Der Name *Πάπις*, dem hieroglyphischen 𓊪𓏏𓏏 entsprechend, würde vielmehr vorzugsweise dem Alten Reiche zugehören.

[4] Die Conjektur von Holwerda, *Specim. Emendat. Flavian.* p. 162: *εἶεν κεχωρισμένοι* statt *ἐγκεχωρισμένοι*, welche Fruin p. 82 anführt, scheint auch mir sehr treffend.

[5] Nach Chairemon habe Phritiphantes dem Könige gerathen, Aegypten von den befleckten Menschen zu säubern, welcher hierauf 250,000 dieser Kranken zusammengebracht und ausgetrieben habe. Nach Lysimachos antwortete das Orakel, die Tempel seien von den unreinen und gottlosen Menschen zu reinigen und diese aus den Tempeln in die Wüste zu treiben, die Krätzigen und Aussätzigen aber zu ersäufen, da die Sonne über ihr Leben zürne. Bokchoris habe daher den Priestern befohlen, die Unreinen zu versammeln, und den Soldaten zu übergeben, um sie in die Wüste zu bringen; die Aussätzigen aber an bleierne Tafeln zu binden und ins Meer zu werfen.

[6] Cap. 28 kehrt der König im dreizehnten Jahre zurück.

Digitized by Google

Schutze die damals von den Hirten verlassene Stadt Abaris zu übergeben [1]. Es ist aber diese Stadt nach der Göttersage von jeher eine Typhonische [2]. Jene aber, als sie in diese Stadt eingezogen waren und den Ort zum Abfall günstig fanden, setzten einen Heliopolitanischen Priester Namens Osarsiph zu ihrem Anführer ein [3] und schwuren ihm in allem zu gehorchen. Dieser nun gab ihnen als erstes Gesetz, keine Götter anzubeten und sich der in Aegypten am meisten nach dem Gesetz heilig geachteten [4] Thiere nicht zu enthalten, sondern alle zu opfern und zu verzehren; auch sollten sie mit niemand als den Mitverschworenen Gemeinschaft haben. Nachdem er ihnen diese und viele andere Gesetze, welche den ägyptischen Sitten durchaus entgegengesetzt waren, gegeben hatte [5], befahl er ihnen sämmtlich Hand an den Aufbau der Stadtmauern zu legen und sich zum Kriege gegen den König Menophis vorzubereiten. Er aber, indem er noch einige andere Priester und Angesteckte zu Rathe zog, schickte Boten zu den Hirten, die von Tethmosis ausgetrieben waren, nach der Stadt Jerusalem [6]; und nachdem er ihnen kund gethan, was ihm selbst und den übrigen Mitbeschimpften geschehen war, forderte er sie auf, einmüthig mit ihnen Aegypten zu bekriegen. Erst werde er sie nach Abaris, der Stadt ihrer Vorväter, führen, und den Schaaren reichlich gewähren, was sie be-

[1] Chairemon läfst sie sogleich unter ihren Führern *Moses* und *Joseph* nach Pelusium abziehen. Nach Lysimachos halten diejenigen, welche in die Wüste getrieben waren, Rath, bringen die Nacht bei Feuern und Lampen wachsam zu und fasten, um sich die Götter für ihre Rettung günstig zu machen. Am andern Morgen aber zieht ihnen ein gewisser Moyses den Rath, auf gutes Glück einen gemeinschaftlichen Weg einzuschlagen, bis sie zu bewohnten Orten kommen würden, und befiehlt ihnen künftig jedermann feindlich zu behandeln und alle Tempel und Altäre, die sie antreffen würden, zu zerstören. So seien sie in der Wüste fortgegangen, seien nach langer Mühsal in bewohntes Land gekommen, hätten die Tempel geplündert und verbrannt, und seien endlich nach Judäa gelangt, wo sie eine Stadt gegründet hätten. Diese hätten sie erst nach ihrer Neigung *Ἱερόσυλα* (Tempelraub), nachher aber, um dem Schimpfe zu entgehen, *Ἱεροσόλυμα* genannt.

[2] Es ist nicht abzusehen, warum Fruin p. 12 *Τυφώτιος* für unhaltbar erklärt und dafür das weniger passende *Τυφῶνος* vorschlägt.

[3] Chairemon nennt den Moses einen *γραμματεύς*, seinen Geführten Joseph *ἱερογραμματεύς*. Jener habe ägyptisch *Τισιθέν*, dieser *Πετεσήφ* geheifsen.

[4] *μάλιστα θεμιστευομένων*, „am meisten durch das Gesetz vorgeschrieben" (?). Weiter unten c. 28 steht in derselben Nachricht *θρησκευομένων*, welches auch hier passender wäre.

[5] „Und dem Volke den Schwur abgenommen hatte, bei diesen Gesetzen auch in Zukunft zu verharren" wird c. 28 zugesetzt.

[6] Manethôs hatte früher gesagt, „dafs Jerusalem von den vertriebenen Hyksos gegründet worden war." — Chairemon sagt, „die Aussätzigen hätten, als sie nach Pelusium kamen, schon 380,000 Leute vorgefunden, welche der König Amenophis dort zurückgelassen habe, weil er sie nicht nach Aegypten habe übersiedeln wollen. Mit diesen hätten sie sich verbunden, um gegen Aegypten zu streiten." Dies setzt also die Neigung der Palästinenser voraus, in Masse wieder in Aegypten einzuwandern. Der schwache König hatte offenbar nicht verhindern können, dafs sie Pelusium wieder einnahmen, wollte sie aber nicht weiter in das Land vordringen lassen.

Digitized by Google

dürften; wenn es aber nöthig sei, so werde er sie schützen und das Land ihnen leicht unterthan machen. Jene nun sämmtlich hoch erfreut und sehr bereitwillig strömten zusammen an 200,000 Männer, und gelangten bald nach Abaris. Amenophis aber, der ägyptische König, als er von dem Einfalle jener erfuhr, war nicht wenig darüber bestürzt, indem er sich erinnerte, was Amenophis des Paapis Sohn geweissagt hatte. Und anfangs versammelte er das Kriegsvolk der Aegypter, berieth sich mit seinen Anführern, liefs die in den Heiligthümern zumeist verehrten heiligen Thiere zu sich bringen und befahl den einzelnen Priestern, insbesondere die Götterbilder auf das sicherste zu verbergen. Seinen fünfjährigen[1] Sohn Sethôs aber, der auch Ramesses hiefs von Rampses seinem (des Amenophis) Vater, sendete er zu seinem Freunde (dem Könige von Aethiopien)[2]. Er selbst ging zwar vor mit den übrigen Aegyptern, die an 300,000 streitbare Männer waren, als ihm aber die Feinde entgegengingen, nahm er den Kampf nicht an, sondern kehrte, weil er gegen die Götter zu streiten glaubte, eilig nach Memphis zurück. Dort nahm er den Apis und die andern dahin gebrachten heiligen Thiere mit sich und begab sich sogleich mit dem ganzen Heere und dem übrigen Trofs der Aegypter nach Aethiopien. Der König der Aethiopen war ihm nämlich zu Danke verpflichtet; daher nahm er ihn auf, versorgte seine Schaaren mit allen Lebensbedürfnissen, die das Land bot, wies ihnen Städte und Dörfer an, soviel ihrer für die vorausbestimmten 13 Jahre, in welchen sie seiner Regierung entbehren sollten, hinreichten, und stellte sogar ein Aethiopisches Heer auf an den Grenzen Aegyptens zum Schutze der Leute des Königs Amenophis. So stand es in Aethiopien. Die Solymiten aber, welche herbeigekommen waren, und die Unreinen der Aegypter, behandelten die Menschen so schändlich, dafs ihre Herrschaft Allen, welche damals diese

[1] Weiter unten c. 33 sagt Josephus, dafs nach Manethôs der Sohn bei der Flucht des Königs bereits Jüngling (νεανίας) gewesen sei, mit ihm gekämpft und mit ihm das Land verlassen habe; ja nach c. 29 liefs Manethôs den Sohn selbst das Heer von 300.000 Mann gegen Pelusium führen. Josephus scheint hier aber einfach die Zeit der Wiederkehr des Königs mit der des Abzugs zu verwechseln, auch den Namen Pelusium dem von Abaris selbst untergeschoben zu haben. In der spätern Stelle c. 33 nennt er ferner den Sohn nur *Ramesses* statt Sethôs. Auch nach Chairemon hiefs er *Ramesses*, woraus in der wörtlichen Stelle *Messenes* nur verschrieben sein kann. Nach ihm hätte Amenophis seine Gemahlin schwanger zurückgelassen und diese ihren Sohn in einer verborgenen Höhle zur Welt gebracht.

[2] *πρὸς τὸν ἑαυτοῦ φίλον.* Es mufste also an einer früheren Stelle, die Josephus nicht mit ausgezogen, von diesem Freunde des Königs die Rede gewesen sein, und das Folgende zeigt, dafs hier der König der Aethiopen gemeint ist, zu dem er auch selbst flieht. Mit Recht erinnert Fruin p. 86 an die auf den Monumenten jener Zeit genannten Präfekten von Aethiopien. Ich habe diese Prinzen von Kusch — *suten si en Kesch* oder *Kisch* — seit der Regierung des Königs Thutmosis II, und nicht später als unter Menephthes gefunden.

Digitized by Google

Gottlosigkeiten mit ansahen, die allerschlimmste Zeit schien[1]. Denn sie verbrannten nicht nur Städte und Dörfer und waren nicht zufrieden die Heiligthümer zu plündern und die Götterbilder zu mifshandeln, sondern bedienten sich auch fortwährend der zum Braten tauglichen[2] verehrten heiligen Thiere selbst, zwangen die Priester und Propheten deren Schlächter und Würger zu werden, und warfen sie dann nackend hinaus. Es heifst aber, dafs der Priester, der ihnen eine Verfassung und Gesetze gab, aus Heliopolis gebürtig und Osarsiph (vom Gotte Osiris in Heliopolis) genannt, zu diesen Leuten überging, seinen Namen veränderte und Moyses genannt wurde[3]. Dieses und andres mehr, das ich der Länge wegen übergehe, ist es, was die Aegypter von den Juden erzählen. Dann sagt aber Manethôs weiter, dafs Amenophis nach dieser Zeit aus Aethiopien mit grofser Heeresmacht zurückkehrte, er und sein Sohn Rampses, der auch ein Heer hatte, den Hirten und Unreinen eine Schlacht lieferte, sie besiegte, viele tödtete und die übrigen bis zu den Grenzen Syriens verfolgte[3]. Dieses und Aehnliches schrieb Manethôs."

An diesen Manethonischen Bericht schliefst sich zunächst die griechische Auffassung an, wie sie sich bei Diodor 40, 3 aus Hekatäus von Abdera[4] (und schon in einer früheren Stelle 34, 1 ohne Gewährsmann) mitgetheilt findet.

„Als einst, berichtete Hekatäus, in Aegypten eine Pest ausgebrochen war, glaubten die Meisten darin eine Strafe der Götter zu sehen. Denn da viele Fremde von allerlei Stämmen unter ihnen wohnten, welche sehr abweichende Gebräuche in Bezug auf das Heilige und die Opfer ausübten, so geschah es, dafs

[1] Nach c. 29 begannen die Hierosolymiten damit, sich der Vorräthe Aegyptens zu bemächtigen.

[2] *τοῖς αὐτοῖς ὀπτανίοις τῶν σεβαστευομένων ἱερῶν ζώων.* Dafs hier nicht an Küchen zu denken ist, leuchtet ein. *ὀπτάνιος* — wenn nicht vielleicht *ὀπταλέοις* ursprünglich geschrieben war statt *ὀπταλέοις*, wie *θηγάνεος, καγκάνεος* statt *θηγαλέος, καγκαλέος* — kann aber hier ganz füglich ungefähr gleiche Bedeutung wie *ὀπτανός* haben „zum Braten geeignet, efsbar," wie *ἐλευθέριος, φίλιος, καθάριος* einen mehr eigenschaftlichen, dauernden Zustand bezeichnen, neben *ἐλεύθερος, φίλος, καθαρός*. Krokodile, Ibise, Sperber und andere heilige Thiere hrieten sie natürlich nicht. Dagegen scheint es mir nicht sehr passend, mit Ewald (*Gesch. d. V. Israel.* II, p. 60) an die „bratbaren Stücke der Thiere" zu denken, weil sich die Ausscheidung des nicht Efsbaren bei jedem Braten von selbst versteht. An die *ξόανα* bei *αὐτοῖς* zu denken, ist schon deshalb unstatthaft, weil die ägyptischen Götterbilder meist gar nicht von Holz waren, und jedenfalls nicht in solcher Menge vorhanden gedacht werden konnten, um als Küchenholz zu dienen; es müfste dann aber auch die ganze Stelle verdorben sein. In jedem Falle würde man aber allerdings *τοῖς αὐτοῖς* umstellen müssen zu *αὐτοῖς τοῖς*.

[3] Es wird c. 29 hinzugefügt „durch die sandige, wasserlose Wüste". Nach Chairemon trieb der herangewachsene Sohn Messenes (Ramesses) die Juden (vielleicht nur Ausdruck des Josephus), an 200,000 Mann stark, nach Syrien, und holte dann seinen Vater aus Aethiopien.

[4] Dafs Diodor statt dessen den Milesischen Hekatäus nennt, ist längst als Irrthum erkannt.

ihre eigene alte Götterverehrung dadurch in Verfall kam. Daher fürchteten die Eingebornen, es möchte kein Ende der Uebel kommen, wenn sie nicht die von fremder Abkunft entfernten. Die Ausländischen wurden daher schnell vertrieben. Von diesen vereinigten sich nun die besten und kräftigsten und wurden, wie Einige sagen, nach Griechenland und einigen andern Orten verschlagen, unter angesehenen Führern, von denen Danaos und Kadmos die berühmtesten waren. Die grofse Masse aber wendete sich nach dem jetzigen Judäa, nicht weit von Aegypten gelegen, und damals völlig leer und wüste. Der Führer dieser Kolonie war aber Moses, an Geisteskraft und Muth sehr ausgezeichnet. Dieser nahm das Land ein und baute aufser andern Städten auch das jetzt so berühmte Hiersolyma auf. Er gründete auch den bei ihnen besonders heiligen Tempel, lehrte sie die Verehrung und den Dienst der Gottheit, gab ihnen Gesetze und ordnete ihre Verfassung. Er theilte das Volk in zwölf Stämme, weil diese Zahl die vollkommenste sei und mit der Zahl der Monate im Jahre übereinstimme. Aber kein Bild der Götter stellte er auf, weil er Gott nicht für menschgestaltet hielt, sondern für einen einigen Gott, der Erde und Himmel umfasse und Herr aller Dinge sei. Die Opfer aber und die Lebensgebräuche ordnete er sehr verschieden von denen andrer Völker an; denn wegen der Austreibung, die sie selbst erfahren hatten, führte er ein menschenfeindliches und Fremde hassendes Leben ein."

Weit gehässiger lautet die Angabe in der früheren Stelle des Diodor 34, 1, wo es heifst, „dafs sie (die Juden) allein unter allen Völkern jede Gemeinschaft mit Andern verschmähen[1] und alle Menschen für Feinde ansehen. Auch seien ihre Vorfahren als schändlich und den Göttern verhafst aus ganz Aegypten ausgetrieben worden; man habe die mit der *weifsen* Krankheit und dem Aussatz Behafteten, der Reinigung wegen, als Fluchbeladene versammelt und über die Grenzen geworfen. Die Vertriebenen aber hätten die Gegend um Jerusalem eingenommen, hätten das Volk der Juden gebildet und den Hafs gegen die Menschen ihren Nachkommen vererbt. Daher hätten sie auch ganz abweichende Gesetze angenommen, mit keinem andern Volke zu essen, noch ihm wohl zu wollen." „Antiochus Epiphanes sei, nachdem er die Juden besiegt habe, in ihr Allerheiligstes getreten, in welches nur der Priester Zutritt habe; darin habe er ein steinernes Bild von einem bärtigen Manne gefunden, der auf einem Esel gesessen und ein Buch in der Hand gehalten habe; diesen habe er für Moses gehalten, der Jerusalem gegründet und das Volk geordnet, ihm Ge-

[1] Vgl. 2 *Mos.* 34, 12. 13.

setze gegeben und die schändlichen menschenfeindlichen Gebräuche eingeführt habe."

Vergleichen wir nun mit diesen offenbar nicht auf Jüdische, sondern auf Aegyptische Angaben zurückgehenden Erzählungen das Bild, wie es uns aus der hebräischen Auffassung entgegentritt, so ist im Allgemeinen die Uebereinstimmung der wesentlichsten Züge nicht zu verkennen.

Ganz im Widerspruche mit dem früheren Auszuge der Hyksos, dessen Beschreibung uns gleichfalls von Manethôs erhalten ist, sind es hier nicht offene Feinde, die bekämpft werden sollen, sondern ein friedlich im Lande wohnendes, aber sich bedenklich mehrendes, fremdstämmisches Volk, welches den Aegyptern Furcht und Hafs einflöfst. Zwar wird es weder von Manethôs, noch von irgend einem der genannten Schriftsteller ausdrücklich gesagt, dafs die Vertriebenen andern Stammes als die Aegypter gewesen seien; dies kam aber wohl nur daher, dafs ihnen der für die Juden so wichtige Einzug der Familie des Jacob begreiflicherweise ganz unbemerkt vorübergegangen war. Das Zuströmen der Einwandrer aus den östlichen und nordöstlichen semitischen Landen war allem Anschein nach in jenen blühenden Zeiten des ägyptischen Reiches weit gröfser, als uns die Sondergeschichte des Israelitischen Hauses zu berichten Ursache hatte. Die Nachwirkungen der unter Tuthmosis zurückgetriebenen Palästinenser mufsten den alten Drang jener Völker nach dem gesegneten Aegypten nur vermehrt haben. So lange die Einwandrer aber einzeln und friedlich kamen, so lange sie Platz und gute Aufnahme fanden, und sich nicht scheuten, mit den Aegyptern in jede Art von Gemeinschaft und Verbindung zu treten, mufsten sie auch den Eingebornen als Zugehörige des Landes, als Aegypter erscheinen. Es ist gewifs unrichtig, wenn wir uns die Israeliten als die einzigen Fremden in Aegypten denken. Sie wohnten in der an dem Ostsaume des Delta gelegenen Landschaft Gosen, aber natürlich nur als ein sehr kleiner Theil mitten unter Aegyptern und vielen andern Philistäern und Arabern, von denen der Aegypter sie nicht unterscheiden konnte. Nur auf diese Weise ist die überaus grofse Vermehrung, von der wir lesen, zu verstehen. Wie hätte denn eine so scharfe Trennung des einen Stammes, wie man sie gewöhnlich zu fassen pflegte, von ihren semitischen Genossen statt finden können, wenn sich selbst seine Häupter vielfältig mit den Aegyptern zu vermischen nicht scheuten.

Schon Ismaël hatte eine ägyptische Mutter und eine ägyptische Frau [1]. Jo-

[1] *Genes.* 16, 3. 21, 21.

seph wird so sehr zum Aegypter, dafs er die höchste Stelle unter dem Könige bekleiden kann, mit seinen Brüdern nicht an einem Tische ifst, und durch Dolmetscher mit ihnen spricht. Auch er nimmt eine Aegypterin, und zwar die Tochter eines Heliopolitanischen Priesters zur Frau [1], und Moses selbst eine Aethiopierin [2]. Dergleichen Mischehen werden auch später noch öfters erwähnt, ohne als etwas auffallendes oder verbotenes zu gelten, z. B. 3 Mos. 24, 10. 1 Chron. 2, 34. 35; desgleichen mit andern Ausländern, z. B. Tyriern 1 Kön. 7, 14. Auch beschränkten sich die Eingewanderten nicht blofs auf das ihnen zunächst angewiesene Gosen, sondern *„erfüllten das Land"*, und schienen *„gröfser und stärker als die Aegypter"* zu werden. Dafs hier nicht von dem einzelnen Stamme Jacobs die Rede ist, sondern auch von Allem, was sich ihm als einem kräftigen Kerne, verwandtes anschlofs, davon findet sich eine andere Spur beim Auszuge, wo es heifst [3]: *„Auch eine Menge Fremder zog mit ihnen."* Unter diesen Fremden mochte selbst mancher Aegypter sein, ja die ganze Volksmenge hing fortwährend auch lange nach dem Auszuge noch so fest an ägyptischer Gewohnheit und selbst an den ägyptischen Religionsgebräuchen, dafs sie stets geneigt blieben, den alten Kultus wieder aufzunehmen. Was Wunder, wenn die Aegypter solche Leute, welche noch am Fufse des Sinai sich ein Bild des heiligen Stieres Mneuis machten und es mit Festen feierten, welche also in Masse die ägyptische Religion angenommen hatten, für Aegypter hielten, und sie in ihren Traditionen so nannten?

Dies war also der natürliche Grund, warum die Juden so häufig, z. B. bei Strabo [4], Apion [5] u. A., für eine Kolonie der Aegypter gehalten wurden; und hierin liegt wenigstens kein Widerspruch der ägyptischen und der hebräischen Erzählung; vielmehr ergänzen sich beide zu einem vollständigeren Bilde.

Das ausziehende Volk wurde von Manethôs und nach allen übrigen ägyptischen Traditionen vorzüglich als ein Geschlecht von *„unreinen, aussätzigen, gottlosen und gottverhafsten"* Aegyptern beschrieben. Hierdurch waren deutlich genug die Leute fremder Abstammung, die andersgläubigen, folglich gottlosen Ansiedler in Aegypten, bezeichnet, die Hirtenfamilien, die schon wegen dieser Beschäftigung, im Andenken an die alten Erbfeinde, den reinen Aegyptern, namentlich den Priestern verhafst waren, *„denn ein Gräuel der Aegypter sind alle Schaafhirten"* [6].

[1] *Genes.* 41, 45.
[2] 4 *Mos.* 12, 1.
[3] 2 *Mos.* 12, 38. Vgl. 4 *Mos.* 11, 4.
[4] p. 760. 824.
[5] C. Ap. II, 3. Vgl. Tacit. *Hist.* V, 2: *Aethiopum prolem.*
[6] *Genes.* 46, 34.

Digitized by Google

Dafs auch der *Aussatz* und die ihm ähnliche *weifse* Krankheit (*λευκή, ἀλφός*) in jener Zeit und gerade unter den Juden sehr verbreitet und von gefährlichster Ansteckung war, bestätigt die Mosaische Erzählung gleichfalls. Darauf deuten die strengen Gesetze der Absonderung, welche von Moses gegen die Aussätzigen erlassen werden, unter denen sich gleichwohl Mosis eigene Schwester Miriam[1] befindet; darauf die Wunder Mosis, der die eigne Hand mit weifsem Aussatz wie mit Schnee bedeckt aus dem Busen zieht[2], und dann das Land mit Pest und bösen Blattern[3], endlich mit dem jähen Tode aller Erstgeburt straft. Hieraus erklärt sich vollkommen die ägyptische Erzählung von der allgemeinen Pest des Aussatzes, die unter den ärmlicher und unreinlicher lebenden Ansiedlern vorzüglich ausgebrochen war, und sich dem ganzen ägyptischen Volke mitzutheilen drohte[4]. Dazu kam, dafs bei den strengen Aegyptern der Begriff der innern Unreinheit und Gottlosigkeit des Herzens mit dem der äufsern Unreinheit und der von Gott geschickten verabscheutesten Krankheit des Aussatzes nothwendig untrennbar verbunden sein mufsten.

Unter diesen Verunreinigten, heifst es bei Manethôs, waren auch einige gelehrte Priester. Möglich, dafs diese ägyptischen Stammes waren, und dennoch mit den unreinen Fremden zusammengeworfen wurden. Es scheint aber auch nichts der Annahme im Wege zu stehen, dafs auch diese Priester von fremder Abkunft und vielleicht selbst Israeliten waren; ja es liegt keine Unwahrscheinlichkeit in der Behauptung, dafs Moses selbst als Heliopolitanischer Priester erzogen war. Dafs Joseph nicht als Hebräer erster Minister des Pharao sein konnte, sondern zugleich Rang, Wissenschaft und äufsere Weihen der ägyptischen Priester, mit denen er sich auch durch Heirath verband, besitzen mufste, leuchtet ein, und auch Moses, im Hause des Königs erzogen, konnte nur auf demselben Wege äufserer Gemeinschaft in aller Weisheit der ägyptischen Priester unterrichtet werden. Er erscheint vor Pharao den ägyptischen Propheten und Hierogrammaten gegenüber, welche gleichfalls aus ihren Stäben Schlangen machen, Wasser in Blut verwandeln, das Land mit Fröschen erfüllen, nur als ein noch weiserer und noch höher ausgerüsteter Mann als jene Weisen. Auf den Namen *Osarsiph* kommt hierbei wenig an; denn auch der Name *Moses* wird ausdrücklich als ägyptisch[5] angegeben, wie es nicht anders sein konnte. Er ist

[1] 4 *Mos.* 12, 10.

[2] 2 *Mos.* 4, 6.

[3] 2 *Mos.* 9, 3. 9.

[4] Auch die Perser wufsten sich gegen diese ansteckende Krankheit der *λέπρη ἡ λευκή* nicht anders zu schützen, als dafs sie die damit Behafteten aus der Stadt, und wenn es Fremde waren, aus dem Lande trieben. Herod. I, 138.

[5] Die bisher versuchten Ableitungen, namentlich die des Josephus, welcher offenbar an das ägyptische

aber doch deshalb immer bemerkenswerth, weil er ausdrücklich als vom Osiris zu Heliopolis hergenommen erklärt wird. Da der Hauptgott daselbst *Ra* d. i. *Ἥλιος* war, so knüpfte sich der Osirisdienst ohne Zweifel zunächst an den heiligen Sonnenstier des Osiris[1], den weifsen, im Bilde golden dargestellten[2] , Menes oder Mneuis, denselben, welchen das Volk in der Wüste anbetete, und dessen Dienst sogar noch vom Könige Jerobeam I in Palästina eingeführt ward, als dieser aus Aegypten zurückgerufen wurde[3]. Diesem Stiere war seit Menes Zeit ein besonderer Lokaldienst in Heliopolis geweiht, und gerade diese Stadt, in welcher nach der ägyptischen Tradition Moses Osirispriester (also des goldenen Kalbes) gewesen sein sollte, wird auch sonst immer in besonders enge Verbindung mit den Juden gesetzt. Von dort nahm schon Joseph seine Frau, und *On*[4], so hiefs Heliopolis beim Volke, sollte nach den LXX sogar von den Israeliten gebaut worden sein[5]. Dies kann nicht so zu verstehen sein, dafs sie die Stadt zuerst angelegt hätten, denn sie war ja schon als die Vaterstadt von Josephs Frau erwähnt worden, und wird auch auf den Monumenten schon im Alten Reiche, und in den Annalen bereits zu Menes Zeit genannt, kann aber auch nicht allein dadurch erklärt werden, dafs Heliopolis wahrscheinlich die Hauptstadt der östlichen Provinz Gosen war, sondern ist gewifs nur von der durch Israeliten ausgeführten Erhöhung und Abdämmung der Stadt gegen das Ueberschwemmungswasser zu verstehen, worüber wir unten mehr sagen werden. Die Manethonische Erzählung ist also auch darin bedeutungsvoll, dafs sie Moses aus Heliopolis hervorgehen läfst, und seine Verbindung mit dem goldnen Stiere hierdurch andeutete.

ⲙⲱⲩ, *Wasser*, denkt und daher überall *Μωυσῆς*, statt *Μωσῆς*, schreibt (Jablonski findet im zweiten Theile ⲟⲩⲍⲁⲓ, d. i. *ugoi*, sanum, salvum esse), scheinen mir sehr mangelhaft. Die griechische Schreibung *Μωσῆς*, deren lange Endung auf semitischer Zuthat zu beruhen scheint, würde zunächst an die griechisch-ägyptischen Namen *A-mosis*, *Tuth-mosis* erinnern, in welchen der zweite Theil dem hieroglyphischen , kopt. ⲙⲁⲥ, *das Kind*, entspricht. *Moses* würde also nur *„das Kind"* bedeuten und könnte von jemand auf seine Aussetzung und Findung im Wasser gedeutet werden. Der ägyptische Eigenname , *Μῶσις*, ist auch nicht nur vorhanden, sondern findet sich sogar bei einem genauen Zeitgenossen Mosis, nämlich bei einem Statthalter von Aethiopien, einem *Prinzen von Kusch*, der unter dem Pharao des Auszugs Nubien verwaltete, und zugleich *„königlicher Schreiber"* war.

[1] Plut. *de Is.* c. 33.

[2] Champollion, *Pantheon*, pl. 38. Vgl. oben p. 50.

[3] 1 *Kön.* 12, 2. 28. 30. 32. 2 *Kön.* 10, 29.

[4] אוֹן, *Aun*, אָן, *An*, Ὼν, kopt. ⲱⲛ, hat schwerlich etwas mit , *uben*, kopt. ⲟⲩⲟⲉⲓⲛ, ⲟⲩⲱⲓⲛⲓ, *lux*, zu thun (trotz der Stelle *Cyrill. ad Hos.* p. 145: Ὼν δέ ἐστι καὶ αὐτὸς ὁ ἥλιος), so wenig wie der Name Memphis etwas mit Phtha, oder Thebae mit Ammon zu thun hat. Ἡλίου πόλις war der heilige Name der auch im Hebräischen בֵּית שֶׁמֶשׁ *Jer.* 43, 13 übersetzt ist.

[5] *Exod.* 1, 11: ᾠκοδόμησαν πόλεις ὀχυρὰς τῷ Φαραῶ, τήν τε Πιιθώ, καὶ Ῥαμεσσῆ, καὶ Ὼν, ἥ ἐστι Ἡλίου πόλις.

Es geht ferner aus der ägyptischen Darstellung hervor, dafs die plötzliche Verfolgung der Unreinen auf einer besondern Veranlassung beruhte, die immer auf einen Rath der Priester hinausläuft, den sie dem abergläubischen Könige geben, wie der Noth des Aussatzes, und wie der Entartung und Verunreinigung ihres Götterdienstes abzuhelfen sei. Zugleich aber leuchtet auch aus den Versuchen, dieses ganze Geschlecht nicht auszutreiben, sondern durch harte Arbeit im Lande selbst aufzureiben, oder sie in der Wüste umkommen zu lassen oder gar zu ertränken [1], noch ein andrer Grund der Verfolgung hervor, nämlich die Furcht, sie möchten als offene Feinde des Landes auftreten und sich mit den vertriebenen Hirten zu einer neuen Unterjochung des Landes verbinden, eine Furcht, die so begründet war, dafs das Erwartete auch bald in vollständigste Erfüllung ging. Hierin liegt also wieder das stillschweigende Anerkenntnifs, dafs jene unreinen Aegypter im Kerne von fremder Abstammung waren und einen natürlichen Zug zu den Palästinensischen Erbfeinden hatten, die sie später zu Hülfe riefen. Und auch hiermit stimmt der Mosaische Bericht genau überein [2]. „Wir wollen klug sein gegen dieses Volk, sagt Pharao, dafs es sich nicht mehre, und nicht, wenn ein Krieg sich ereignet, *sich auch zu unsern Feinden schlage und uns bekriege.*“ Deshalb werden die Frohnvögte über das Land gesetzt, und das Volk mit Bauen und harten Diensten aller Art geplagt, wozu die Arbeiten in den Steinbrüchen, welche die ägyptische Erzählung besonders hervorhebt, ohne Zweifel auch gehörten. Der wesentliche Zug in beiden Darstellungen ist die Absicht der Unterdrückung und Aufreibung durch übermäfsige Frohnarbeit.

Auch in der grofsen Anzahl des im Lande aufgewachsenen Feindes sind alle Berichte einig, und wenn auch nur 200,000 oder 250,000 Männer auszogen, wie die Aegypter sagten, während in der hebräischen Erzählung 600,000 angegeben werden, so war es doch jedenfalls ein grofses Ereignifs, über welches die ägyptischen Annalen unmöglich schweigen konnten.

Dies alles sind Züge der ägyptischen Erzählung, welche die Identität jener Erhebung der Aussätzigen unter Osarsiph mit dem Auszuge der Israeliten unter Moses aufser Zweifel setzen, wenn wir auch absehen wollten von den noch weit unmittelbareren, aber eben deshalb Andern vielleicht verdächtigeren Zeugnissen, welche darin liegen, was über die Gesetze des Osarsiph, die ägyptischen Götter nicht länger anzubeten, und mit keinem andern Stamme je

[1] Ein Anklang vielleicht an den Befehl Pharao's, die hebräischen Knaben zu ertränken.

[2] *Exod.* 1, 10.

wieder in Gemeinschaft zu treten, so wie endlich über den Namen Moses selbst, den Osarsiph angenommen haben soll, hinzugefügt wird. Denn ich halte es allerdings für mehr als wahrscheinlich, dafs der Name Moses ursprünglich sich nicht in der ägyptischen Erzählung fand; dafs diese nur von einem abtrünnigen Priester Osarsiph gewufst und dafs Manethôs die Vertauschung des Namens erst in Folge der längst vor ihm gemachten Vergleichung mit den hebräischen Berichten hinzugefügt habe. Diese Annahme spricht aber nur noch mehr für das Alter und die Unabhängigkeit der Manethonischen Erzählung, deren ächt- und altägyptischer Charakter überdies aus dem ganzen übrigen Inhalte für den aufmerksamen Leser hervorgeht. In dieser Beziehung erinnere ich nur an den eigenthümlichen Zug des Götterschauens, und die Anknüpfung desselben an einen früheren König, ferner an den Namen der Stadt *Abaris*, der in späterer Zeit gänzlich verschollen war, und daher nicht wohl im Munde des Volkes erhalten sein konnte, sondern aus alten Schriften entnommen sein mufste. Auch die für die Aegypter so unglückliche und schmählige Wendung der Begebenheit, die feige Flucht des Königs nach Aethiopien und die empörende Behandlung, der sich das ganze untere Land und namentlich die Priesterschaft dreizehn Jahre lang ausgesetzt sah, vor allem aber die völlige Abwesenheit aller Anspielungen und Angriffe auf die Juden als solche, beweist hinreichend, dafs das Ganze ein einfacher treuer Bericht aus den alten Schriften war. Wenn also Josephus, im Interesse seiner völlig unhaltbaren Meinung, die Hyksos seien die Juden gewesen, behauptet, Manethôs habe diese Erzählung gar nicht aus ächten alten Quellen geschöpft, sondern nur unglaubliche Fabeln erzählt, und aufserdem andeutet, dafs Manethôs selbst die Unzuverlässigkeit zugegeben habe, indem er sage, er werde jetzt schreiben, was die Sage von den Juden melde — *γράφειν τὰ μυθευόμενα καὶ λεγόμενα περὶ τῶν Ἰουδαίων* —, so ist dies eben nur eine seiner gezwungenen und künstlichen Anklagen mehr, aus denen diese Streitschrift zusammengesetzt ist. Die Worte des Manethôs, wie sie vorliegen, bieten durchaus keinen Anhalt für diese Behauptung des Josephus, aufser den letzten, welche lauten: *λέγεται δ' ὅτι τὴν πολιτείαν καὶ τοὺς νόμους αὐτοῖς καταβαλόμενος ἱερεύς, τὸ γένος Ἡλιουπολίτης, ὄνομα Ὀσαρσίφ, ἀπὸ τοῦ ἐν Ἡλίου πόλει θεοῦ Ὀσίριος, ὡς μετέβη εἰς τοῦτο τὸ γένος, μετετέθη τοὔνομα καὶ προσηγορεύθη Μωυσῆς.* Hierin liegt das ehrliche Anerkenntnifs des Manethôs, dafs seine alten Quellen nichts von den *Juden* und nichts von *Moses* sagten, wie seine Erzählung selbst es ja bestätigt. Es war also nur ein *λεγόμενον* — wenn auch nicht ein *μυθευόμενον*, wie Josephus hinzusetzt —, dafs jene Erzählung auf die Juden zu

Digitized by Google

deuten sei. Weiter konnte Manethôs offenbar nichts gesagt haben wollen. Der Bericht über die Vertreibung der Aussätzigen trägt vollkommen dasselbe Gepräge, wie der frühere über die Vertreibung der Hyksos, und dafs ihm hierbei ganz dieselben alten Quellen wie für jenen vorlagen, müfsten wir schon aus dem in beiden Berichten erwähnten und zu Manethôs Zeit längst verschollenen Namen der Stadt *Abaris* nach einer ganz äufserlichen Kritik schliefsen. Statt der Vorwürfe des Josephus verdient also Manethôs vielmehr unsre volle Anerkennung dafür, dafs er sich streng hütete seine eigenen, wenn auch noch so gerechtfertigten Ansichten in die altbeglaubigten Geschichtserzählungen hineinzutragen. Er läfst das Urtheil seinen Lesern frei. Wir haben uns aber auch das unsrige nicht nach ihm, sondern nach den von ihm vorgetragenen Berichten aus guten Gründen, wie mir scheint, jetzt dahin bilden können, dafs die schon vor Manethôs erkannte Identität der beiden Ereignisse wirklich angenommen werden mufs.

Es ist nun aber ein eben so grundloser und leichtfertiger Vorwurf, den Josephus dem ägyptischen Geschichtschreiber macht, wenn er behauptet, er habe den König, unter welchen er das Ereignifs setzt, hier nur willkührlich eingeschoben — *Ἀμένωφιν εἰσποιήσας ἐμβόλιμον βασιλέα* — und habe deshalb auch nicht gewagt, ihm eine bestimmte Zahl Regierungsjahre zuzuschreiben. Wie Josephus schon früher eine gründliche Confusion zwischen den Königen *Ἄμωσις* und *Τέθμωσις* gemacht hatte, so hat er auch hier nicht bemerkt, dafs er denselben König in einem früheren Auszuge (c. 15) schon einmal an seiner richtigen Stelle genannt, und ihm die richtigen 19 Jahre und 6 Monate als Regierungszeit zugeschrieben hatte, wodurch sich also der Vorwurf sogleich erledigt und auf ihn selbst zurückfällt.

Sehen wir nun zunächst, welches die Stelle ist, die dem Könige des Auszugs in den ägyptischen Annalen angewiesen wurde. Wir sind auch hierbei wieder zunächst auf Josephus verwiesen. Wie weit diesem die wahren Berichte des Manethôs oder nur Auszüge davon vorlagen, werden wir unten an seiner Stelle näher untersuchen. Es ist aber auch bei flüchtiger Vergleichung seiner theils als wörtlich, theils als summarisch gegebenen Auszüge leicht zu sehen, dafs er in den beiden Hauptstellen über diesen Theil der ägyptischen Geschichte zwei verschiedene Quellen vor sich hatte, die in der Schreibung der Namen und in gewissen Einzelnheiten etwas von einander abwichen und den leichtfertigen Kritiker dadurch selbst in eine nicht geringe Verwirrung brachten.

Digitized by Google

Stellen wir nun zunächst diese beiden Quellen des Josephus neben einander und vergleichen damit das entsprechende Stück der Listen des Africanus und der Denkmäler, so erhalten wir folgende Uebersicht:

MANETHOS			DENKMÆLER.
bei *Josephus*		bei *Africanus.*	
c. Ap. I, 15.	c. Ap. I, 26.		
J. M.	J. M.		
1. Ῥαμέσσης . . . . . 1.4.	1.	1. Ῥαμέσσης 1.	1. Rameses I.
3. Ἀρμέσσης Μιαμμοῦ 66.2.			
4. Ἀμένωφις . . . . 19.6.		[4. Ἀμενωφάθ 19.]	
[5.] 2. Σέθωσις ὁ καὶ Ῥαμέσσης	2. Σεθώς . . . . [59 *l.*] 50. 9.	2. Σεθώς 51.	2. Sethôs I.
3.	3. Ῥάμψης . . . . . 66. —	3. Ῥαψάκης [61 *l.*] 66.	3. Rameses Miamun
4.	4. Ἀμένωφις	4. Ἀμενέφθης 20.	4. Menephthes
5.	5. Σεθὼς ὁ καὶ Ῥαμέσσης	5. Ῥαμέσσης 60.	5. Sethôs II.

Hierbei ist zunächst zu bemerken, dafs die letzte Rubrik, die der Denkmäler, urkundlich feststeht, weil sie ganz aus mehreren monumentalen Listen entnommen und auch im Einzelnen durch zahlreiche gleichzeitige Denkmäler über jeden möglichen Zweifel gestellt ist. Nach ihr sind also die Listen der Schriftsteller mit gröfster Sicherheit zu beurtheilen, nicht umgekehrt. Hieraus geht hervor, dafs in der ersten Quelle des Josephus entweder zwischen dem ersten und zweiten Namen einer ausgefallen ist, oder der zweite und dritte Name unrichtig voraus genommen sind, da sie hinter den vierten gehörten. Die beigeschriebenen Regierungszahlen lassen hierüber keinen Zweifel zu. Der letztere von beiden Fällen ist offenbar bei Africanus in Bezug auf den Namen Ἀμενωφάθ eingetreten; darum ist in der Zusammenstellung derselbe Fall auch bei Josephus angenommen. Es steht ferner jetzt im Texte des Josephus Kap. 15 Σέθωσις καὶ Ῥαμέσσης; dafs aber ὁ καὶ zu lesen ist, lehrt der Zusammenhang und Kap. 26. In der zweiten Quelle des Josephus fehlt der Zusatz ὁ καὶ Ῥαμέσσης ganz, welches ohne Zweifel das Richtige ist, da die Denkmäler die Verbindung beider Namen weder hier noch bei irgend einem andern Könige darbieten. Die unrichtige Verbindung scheint durch die oben (p. 280) erwähnte viel ältere Vermischung beider Könige in der Volksauffassung veranlafst worden zu sein. Dagegen ist der Beiname Μιαμμοῦ[1] des zweiten Ramses deutlich in dem nie fehlenden Zusatze desselben Königs auf den Denkmälern *Miamun* begründet.

[1] Das ν am Ende, welches bei Manethôs nicht fehlen konnte, ist weggefallen, weil man gewohnt war, nur Vatersnamen auf diese Weise zugefügt zu sehen und daher eine Genitivform vor sich zu haben glaubte.

Digitized by Google

Es ist nun aber aus derselben Zusammenstellung ohne weiteres unwidersprechlich klar, dafs *Ἀμένωφις* oder *Μένωφις* der dritte König der zweiten Josephischen Quelle, welchem die Vertreibung der Aussätzigen zugeschrieben wurde, kein andrer ist, als der entsprechende *Ἀμενίφθης* mit 20 Jahren und der *Μενίφθης (Menephtha)* der Denkmäler, so wie endlich auch kein andrer, als der in der ersten Josephischen Quelle schon anticipirte *Ἀμένωφις* mit 19 Jahren 6 Monaten, Sohn des *Ἀμέσσης Μιαμμοῦ* mit 66 Jahren 2 Monaten, d. i. des *Ramses Miamun*[1], dessen 62stes Jahr auf den Denkmälern erscheint. Der König des Auszugs gehört also nach ägyptischen Berichten der neunzehnten Manethonischen Dynastie an, und es scheint mir unmöglich der Ansicht derer noch länger Raum zu geben, welche ihn in der vorhergehenden achtzehnten Dynastie zu finden glaubten[2]. In dieser finden sich allerdings drei verschiedene *Amenophis*, welche eben zu der Verwechselung mit dem ähnlich lautenden Namen *Menephthes* Veranlassung gaben; aber keiner hat einen Ramses als Vater und einen Sethôs als Sohn und als Grofsvater; denn beide letzteren Namen kommen überhaupt in der achtzehnten Dynastie gar nicht vor.

Wir finden allerdings in der Manethonischen Erzählung bei Josephus einen König der achtzehnten Dynastie erwähnt, den König Horus. In dieser beiläufigen Anführung liegt aber ein um so unbefangenerer und überzeugenderer Beweis, dafs der König, auf den es uns ankommt, der neunzehnten Dynastie angehörte und dafs der ganze Bericht aus einer alten sich gerade des zeitlichen Zusammenhangs vollkommen bewufsten Quelle entnommen war. Es heifst nämlich, dafs Amenophis ein Götterschauer zu werden wünschte, wie einer seiner Vorgänger, der König Horus. Schon diese Notiz an sich ist bemerkenswerth und zeugt für ihre Aechtheit, weil der König Horus uns anderweitig aus der Volkssage nicht bekannt ist, wahrscheinlich weil er, wie die meisten andern, keine Denkmäler zurückgelassen hatte, welche in Memphis besondere Aufmerksamkeit auf sich gezogen hätten. Was aber die Zeit seiner Regierung betrifft, so zeigt sich, dafs er allerdings ein Vorgänger, nämlich

[1] Dafs der Name *Ῥάμψης* nicht verschieden von *Ῥαμέσσης* sein soll, lehren deutlich die Worte bei Josephus I, 26: *Τὸν δὲ υἱὸν Σέθων τὸν καὶ Ῥαμέσσην* — es ist vom fünften Könige die Rede — *ἀπὸ Ῥάμψεως τοῦ πατρὸς ὀνομασόμενον*. Wieder eine andre Form desselben Namens liegt in *Ῥαψάκης* des Africanus vor, welcher aufserdem in der Stelle des fünften Königs von dem Josephischen Doppelnamen *Σεθὼς ὁ καὶ Ῥαμέσσης* gerade den falschen *Ῥαμέσσης* statt des richtigen *Σεθώς* behalten hat.

[2] Bunsen, *Aegypten* Bd. I, p. 227. Vergl. aber Bd. III, p. 109, wonach diese Ansicht bereits modificirt worden zu sein scheint.

der vierte, des Menephthes war, aber ein Nachfolger aller drei Amenophis der achtzehnten Dynastie, die er beschlofs.

Weniger Gewicht ist darauf zu legen, dafs nach Diodor (34, 1) mit der Vertreibung der Juden die Auswanderung des Danaus nach Griechenland in Verbindung gebracht wird, und auch dieser letztere nach ägyptischer Tradition wenigstens in die neunzehnte Dynastie gesetzt wurde. Wir sehen aber doch daraus, dafs die ägyptische Tradition in Bezug auf die Zeitangabe nicht weit abwich, auch wenn sie sich mit fremden Elementen verband.

Vergleichen wir nun mit den angeführten klaren ägyptischen Angaben über die Zeit des Auszuges, was die späteren, namentlich die jüdischen und christlichen Chronographen darüber sagen, so würde die grofse Abweichung derselben schwer zu begreifen sein, wenn wir nicht durch Josephus in seiner Schrift gegen Apion den Grundirrthum ausführlich erörtert fänden, dafs die Juden niemand anders als die Hyksos gewesen seien. Die völlig unhaltbaren Gründe für diese Meinung, die indessen selbst von einigen neueren Gelehrten getheilt worden sind, obgleich ihr die Mosaische Erzählung im Grofsen und im Einzelnen von Grund aus widerspricht, können bei Josephus selbst nachgelesen werden, da eine Widerlegung derselben hier überflüssig wäre. Josephus war aber keineswegs der erste, der diese Meinung aufstellte. Sie war schon die des Ptolemäus Mendesius[1] und des Apion[2], vielleicht sogar des

[1] Tatian. *Paraen. ad Graec.* p. 129 (Oxon.): *Αἰγυπτίων δέ εἰσιν αἱ ἐπ' ἀκριβές χρόνων ἀναγραφαί, καὶ τῶν κατ' αὐτοὺς πραγμάτων ἑρμηνεύς ἐστι Πτολεμαῖος, οὐχ ὁ βασιλεύς, ἱερεὺς δὲ Μένδητος. Οὗτος τὰς τῶν βασιλέων πράξεις ἐκτιθέμενος, κατ' Ἄμωσιν, βασιλέα Αἰγύπτου, γεγονέναι Ἰουδαίοις φησὶ τὴν ἐξ Αἰγύπτου πορείαν εἰς ἄπερ ἦλθον χωρία, Μωϋσέως ἡγουμένου. Λέγει δὲ οὕτως· Ὁ δὲ Ἄμωσις ἐγένετο κατ' Ἴναχον βασιλέα. Μετὰ δὲ τούτων* (Eus. τοῦτον), *Ἀπίων ὁ γραμματικός, ἀνὴρ δοκιμώτατος, ἐν τῇ τετάρτῃ τῶν Αἰγυπτιακῶν* (*πέντε δέ εἰσιν αὐτῷ γραφαί*) *πολλὰ μὲν καὶ ἄλλα, φησὶ δ' ὅτι κατέσχαψε τὴν Μαρίαν* (l. mit Eus. *Ἀΐδαριν*) *Ἄμασις κατὰ τὸν Ἀργεῖον γενόμενος Ἴναχον, ὡς ἐν τοῖς χρόνοις ἀνέγραψεν ὁ Μενδήσιος Πτολεμαῖος.* Clemens Alex. *Strom.* I, 21 p. 138: *Ἀπίων ὁ γραμματικός, ὁ πλειστονίκης ἐπικληθείς, ἐν τῇ τετάρτῃ τῶν Αἰγυπτιακῶν ἱστοριῶν, καί τοι φιλαπεχθημόνως πρὸς Ἑβραίους διακείμενος, ἅτε Αἰγύπτιος τὸ γένος, ὡς καὶ κατὰ Ἰουδαίων κατάξασθαι βιβλίον, Ἀμώσιος τοῦ Αἰγυπτίων βασιλέως μεμνημένος καὶ τῶν κατ' αὐτοῦ πράξεων, μάρτυρα παραπίθεται Πτολεμαῖον τὸν Μενδήσιον καὶ τὰ τῆς λέξεως αὐτοῦ ὧδε ἔχει· „Κατέσκαψε δὲ τὴν Ἀθυρίαν* (l. *Ἀούαριν*) *κατὰ τὸν Ἀργεῖον γενόμενος Ἴναχον, ὡς ἐν τοῖς χρόνοις ἀνέγραψεν ὁ Μενδήσιος Πτολεμαῖος.“ Ὁ δὲ Πτολεμαῖος οὗτος ἱερεὺς μὲν ἦν, τὰς δὲ τῶν Αἰγυπτίων βασιλέων πράξεις ἐν τρισὶν ὅλαις ἐκθέμενος βίβλοις, κατὰ Ἄμωσίν φησιν, Αἰγύπτου βασιλέα, Μωσέως ἡγουμένου, γεγονέναι τοῖς Ἰουδαίοις τὴν ἐξ Αἰγύπτου πορείαν* (vgl. Euseb. *Praep. Ev.* X, 12). Justin. martyr, *ad Graec.* p. 10, E.

[2] Justin. martyr, a. a. O.: *Ἐν γὰρ τοῖς χρόνοις Ὠγύγου τε καὶ Ἰνάχου, οὓς καὶ γηγενεῖς τινες τῶν παρ' ὑμῖν ὑπειλήφασι γεγενῆσθαι, Μωσέως μέμνηνται ὡς ἡγεμόνος τε καὶ ἄρχοντος τοῦ τῶν Ἰουδαίων γένους. Οὕτω γὰρ Πολέμων τε ἐν τῇ πρώτῃ τῶν Ἑλληνικῶν ἱστοριῶν μέμνηται καὶ Ἀπ-*

Polemon[1]. Von diesen rührt auch schon das andere Mifsverständnifs her, dafs nicht *Tuthmosis*, sondern *Amosis*, der erste König der 17ten Dynastie, die Hyksos vertrieben habe; daher bei Josephus[2] geradezu der Name *Τέθμωσις* in die Stelle des *Ἄμωσις* eingerückt wird, und bei Syncellus[3] beide Namen sogar verbunden erscheinen als *Ἄμωσις ὁ καὶ Τέθμωσις*[4]. Der Grund dieser Verwechselung lag ganz einfach darin, dafs man unmittelbar nach den Hyksosdynastieen bei Manethos den *Amosis* als Haupt der nächsten Dynastie aufgeführt fand; er mufste also auch die Hyksos, das hiefs für sie die Juden, vertrieben haben.

Eine hiervon abweichende Ansicht finden wir bei Eusebius. Dieser schreibt in seiner Manethonischen Liste[5] zu dem Könige *Chencheres*, also mitten inne zwischen dem wirklichen Auszuge der Hyksos und dem der Israeliten, die Bemerkung: *κατὰ τοῦτον Μωυσῆς τῆς ἐξ Αἰγύπτου ποριείας τῶν Ἰουδαίων ἠγήσατο*. Der Grund dieser Abweichung von den gewöhnlichen Angaben über den Pharao des Auszugs liegt hier aber nicht in dem Namen, den etwa Eusebius irgendwo verzeichnet gefunden hätte, sondern in seiner Annahme (auf die wir unten zurückkommen werden), dafs das erste Jahr Abrahams zugleich das erste Jahr der sechszehnten Manethonischen Dynastie gewesen sei. Von diesem Jahre an zählte er erst 75 Jahre[6] bis zu Abrahams Auszug aus Haran, und dann die 430 Jahre der Dienstbarkeit in Aegypten, wie er dies Alles selbst angiebt. Dadurch war ihm das Jahr des Auszugs Mosis aus Aegypten gegeben. Dieses fiel

πίων ὁ Ποσειδωνίου ἐν τῇ κατὰ Ἰουδαίων βίβλῳ καὶ ἐν τῇ τετάρτῃ τῶν ἱστοριῶν λέγων κατ' Ἴναχον Ἄργους βασιλέα Ἀμάωσιος Αἰγυπτίων βασιλεύοντος ἀποστῆναι Ἰουδαίους, ὧν ἡγεῖσθαι Μωσέα. Καὶ Πτολεμαῖος δὲ ὁ Μενδήσιος, τὰ Αἰγυπτίων ἱστορῶν, ἅπασι τούτοις συντρέχει. Africanus bei Euseb. *Praep. Evang.* X, 10: *Καὶ Ἑλλήνων δέ τινες ἱστοροῦσι κατὰ τοὺς αὐτοὺς χρόνους (Ὠγύγου) γενέσθαι Μωϋσέα· Πολέμων μὲν ἐν τῇ πρώτῃ τῶν Ἑλληνικῶν ἱστοριῶν λέγων· „Ἐπὶ Ἄπιδος τοῦ Φορωνέως μοῖρα τοῦ Αἰγυπτίων στρατοῦ ἐξέπεσεν Αἰγύπτου, οἳ ἐν τῇ Παλαιστίνῃ καλουμένῃ Συρίᾳ οὐ πόρρω Ἀραβίας ᾤκησαν.“ Αὐτοὶ δηλονότι οἱ μετὰ Μωϋσέως. Ἀπίων δὲ ὁ Ποσειδωνίου, περιεργότατος γραμματικῶν, ἐν τῇ κατὰ Ἰουδαίων βίβλῳ καὶ ἐν τῇ τετάρτῃ τῶν ἱστοριῶν φησι κατὰ Ἴναχον Ἄργους βασιλέα Ἀμώσιος Αἰγυπτίων βασιλεύοντος ἀποστῆναι Ἰουδαίους, ὧν ἡγεῖσθαι Μωϋσέα.* Desgleichen Clemens Alex. a. a. O.

[1] Vgl. die angeführten Stellen des Justinus und Africanus. Hier wird allerdings nur gesagt, dafs Polemon den Auszug unter Apis setzte, und es bleibt daher zweifelhaft, ob Polemon, der schon unter Ptolemäus Epiphanes lebte, auch annahm, dafs Apis gleichzeitig mit Amosis gewesen sei. Spätere setzten meistens Moses und Amosis in gleiche Zeit mit *Inachus* oder *Phoroneus*; unter Apis und Amosis setzt den Auszug auch Syncellus p. 68, D. 148, C.

[2] Contra Ap. I, 15.

[3] p. 63, B. 123, D.

[4] Auch Böckh hat sich durch diese Identificirung des Josephus und weil er überhaupt keine gleichzeitigen Regierungen gelten läfst, bewogen gefunden, die Vertreibung der Hirten unter *Amosis*, statt unter *Tethmosis* zu setzen. *Manetho*, p. 237. 285.

[5] Euseb. Armen. im *Canon* vol. II, p. 105. Auch er. Vgl. unten am Ende dieses Abschnittes.

[6] Nach *Genes.* 12, 4.

nach seiner ägyptischen Liste auf das sechszehnte Jahr des *Chencheres*, folglich schrieb er unter diesem Könige den Auszug in seine Annalen ein[1].

Die mährchenhafteste Darstellung des Auszugs fanden wir bei Lysimachus, der etwa um Christi Geburt, kurz vor Apion, geschrieben zu haben scheint. Es lohnt daher auch nicht der Mühe zu untersuchen, ob der Name des Königs, unter dem er Moses ausziehen läfst, Bokchoris, ganz willkührlich ersonnen war oder auf irgend einem groben Mifsverständnisse beruhte. Sein Roman scheint aber doch Eingang gefunden zu haben, da wir bei Tacitus[2] die Fabel des Lysimachus mit einigen neuen Zuthaten wiederfinden. Nach Einigen, sagt Tacitus, seien die Juden, unter der Regierung der Isis, von den Anführern Hierosolymus und Juda nach Palästina gewandert; nach Andern seien sie Nachkommen der Aethiopen, und unter dem Könige Cepheus ausgezogen; die Meisten aber sagten, der König Bokchoris habe beim Ausbruche einer Pest das Land von ihnen gereinigt, nach dem Ausspruche eines Orakels.

Josephus hat aber die Erzählung des Lysimachus noch mehr verwirrt und auch neuere Gelehrte dadurch irre geführt. Er berichtet nämlich im zweiten Buche seiner Streitschrift gegen Apion Folgendes: „Manethôs sagt, die Juden „seien unter der Regierung des *Tethmosis* aus Aegypten gewandert 393 Jahre „vor der Flucht des Danaus nach Argos[3]; Lysimachus aber unter dem Könige „*Bokchoris*, das ist vor 1700 Jahren; Molon aber und Andere, wie es ihnen „gut dünkt; Apion aber, von Allen der zuverlässigste, setzte den Auszug genau „auf die siebente Olympiade und in dieser auf das erste Jahr, in welchem, „wie er sagt, die Phönizier Karthago gründeten."

[1] Umgekehrt hätte Africanus den Auszug, seiner eignen biblisch-hellenischen Rechnung gemäfs, nach welcher er die Deukalionische Fluth unter Misphragmuthosis (Sync. p. 70, A) und doch 225 Jahre nach der Ogygischen Fluth (Böckh, *Manetho* p. 187), die er für gleichzeitig mit dem Auszuge hielt (Euseb. *Praep. Ev.* X, 10), setzte, lange vor Amosis, der nur 72 Jahre vor seinem Misphragmuthosis starb, annehmen müssen. Er merkte aber, der älteren Gewährsmänner wegen, die den Auszug unter Amosis setzten, trotz der überkommenen hiermit unvereinbaren Manethonischen Listen, die er treu wiedergab, den Auszug in den Listen unter Amosis an. S. die scharfsinnigen Entwickelungen bei Böckh, *Manetho* p. 185 — 205.

[2] *Hist.* V, 2: *Quidam (memorant) regnante Iside exundantem per Aegyptum multitudinem, ducibus Hierosolymo ac Juda, proximas in terras exoneratam: plerique Aethiopum prolem, quos rege Cepheo metus atque odium mutare sedes perpulerit — —. Plurimi auctores consentiunt, orto per Aegyptum tabe, quae corpora foedaret, regem Bocchorim, adito Hammonis oraculo, remedium petentem, purgare regnum et id genus hominum, ut invisum deis, alias in terras avehere iussum. etc.*

[3] Hierauf bezog sich offenbar Tertull. *Apologet.* c. 19: *Si quem audistis interim Moysem, Argivo Inacho pariter aetate est: quadringentis pene annis, nam et septem minus, Danoum et ipsum apud vos vetustissimum praevenit.* Es bedarf daher der Veränderungen nicht, welchen Havercamp zu dieser Stelle das Wort spricht.

Unmöglich konnte Josephus den Bokchoris 1700 Jahre vor seine eigne Zeit setzen, denn das würde ihn ungefähr gleichzeitig mit den ersten Königen der ägyptischen Königsreihe machen, deren Namen er aufführt, ohne jedoch einen Bokchoris unter ihnen zu nennen. Dieser König lebte vielmehr nach Manethôs um 750, nicht um 1650 vor Chr. Wenn ferner gesagt wird, dafs Apion den Auszug auf Olymp. 7, 1, d. i. 752 vor Chr. gesetzt habe, so wird dem auf das Bestimmteste durch Clemens Alexandrinus, Justinus martyr und Africanus in den oben angeführten Stellen widersprochen, welche vielmehr einstimmig berichten, dafs Apion dem Ptolemäus Mendesius gefolgt sei und den Auszug unter Amosis gesetzt habe, also um 1650 vor Chr. Es ist einleuchtend, dafs Josephus hier in seiner leichtfertigen Weise die Schriftsteller und die Zahlen mit einander verwechselte. Er wollte oder sollte sagen, dafs Manethôs den Auszug (freilich nicht der Juden, sondern der Hyksos) 393 Jahre vor Danaos, d. i. 1700 Jahre vor Josephus, und Lysimachus unter *Bokchoris* setzte. Schwerlich hatte der Mährchenerzähler Lysimachus irgend eine Zeitangabe zu dem Namen des Bokchoris gesetzt, sonst würde er gewifs von seinem Irrthume zurückgekommen sein; sondern Apion, der Grammatiker und Wortklauber, hatte wohl die Meinung des Lysimachus kritisirt und ihm nachgerechnet, dafs er den Auszug auf Olymp. 7, 1 setze, wenn er den Bokchoris für den König des Auszugs halte. Jedenfalls ist es nicht zu bezweifeln, dafs die Olympiadenrechnung zu Lysimachus und die 1700 Jahre zur Manethonischen Angabe gehörten. Dem letzteren Punkte wäre abzuhelfen, wenn man die Worte *τουτέστι πρὸ ἐτῶν χιλίων ἑπτακοσίων* hinter *Δαναοῦ φυγῆς* heraufrückt. Sicher aber würde man Unrecht thun, die Zahl 1700 mit Böckh[1] in 700 zu verwandeln, oder mit Ewald[2] und Bunsen[3] dem Apion die Verwirrung aufzubürden, die sich nur Josephus zu Schulden kommen liefs.

Wenn es also unmöglich ist, den Auszug Mosis vom ägyptischen Standpunkte aus, der von allen den genannten alten und neueren Schriftstellern auffallend verkannt worden ist, unter einen andern Pharao, als den Sohn des grofsen Ramses in der 19ten Dynastie, Menephthes, zu setzen, so würde den Gegnern dieser Ansicht nur übrig bleiben, die Wahrheit dieser Angabe vom Standpunkte der hebräischen Quellen aus anzugreifen und nachzuweisen, dafs unumstöfsliche Gründe in der mosaischen Erzählung vorliegen, welche die ägyptischen Annalen Lügen strafen. Dies ist nun aber bei näherer Erwägung

[1] *Manetho*, p. 192. 325
[2] *Gesch. Isr.* II, p. 69.
[3] *Aegypten* I, p. 127. 234.

so wenig der Fall, dafs vielmehr der hebräische Bericht selbst die unzweideutigsten Bestätigungen der Manethonischen Einordnung dieser Begebenheit in die ägyptische Geschichte darbietet.

Es finden sich allerdings in der mosaïschen Erzählung vom Auszuge nur sehr wenige Züge, die uns unmittelbar über die ägyptischen Verhältnisse, unter denen er statt fand, belehren könnten. Was von ägyptischen Sitten und Gebräuchen gelegentlich angedeutet wird, ist in der Regel wenig charakteristisch für eine bestimmte Zeitepoche; noch weniger werden gröfsere Zeitereignisse, wie Kriege, Regierungswechsel, Errichtung berühmter Bauwerke erwähnt: so sehr ist Alles vom ausschliefslich israelitischen Standpunkte aus aufgefafst und wiedergegeben. Fast nur die grofse Veränderung in den agrarischen Verhältnissen des Landes, die unter Joseph eintrat, macht hier eine Ausnahme, weil sie zufällig so eng mit dieser Persönlichkeit verbunden war. Wir werden unten die historischen Folgerungen besprechen, die sich für die Zeit Josephs hierauf gründen lassen. Auffallend ist namentlich der gänzliche Mangel an ägyptischen Eigennamen, zu deren Erwähnung so oft Gelegenheit gegeben war. Es wird uns weder der Pharao mit Namen genannt, unter welchem Abraham nach Aegypten kam, noch der, dessen Minister Joseph war, noch endlich der, in dessen Hause Moses aufgezogen wurde oder sein Nachfolger, unter dem er auszog. Es liegt hierin unverkennbar eine völlige Unbesorgtheit um chronologische Anknüpfungspunkte für die israelitische Partikulargeschichte jener Zeiten, die in beachtenswerthem Gegensatze zu den sehr genauen und jede Unterbrechung scheinbar vermeidenden Zeitangaben steht, aus welchen unsre gangbare alttestamentliche Chronologie zusammengerechnet ist.

Nur einige geographische Namen ägyptischer Städte und Lokalitäten können dazu dienen, uns wenigstens den Schauplatz jenes grofsen Ereignisses einigermafsen zu veranschaulichen. Darunter aber finden sich zwei, die uns hier von besonderer Wichtigkeit sind, weil sie ein sehr erwünschtes Licht auch auf die ägyptischen Zeitverhältnisse werfen und verschiedene Berichte der alten Schriftsteller bedeutungsvoll für uns vermitteln.

Es heifst 2 Mos. 1, 11: *„Und sie setzten Frohnvögte über das Volk, um es zu drücken mit harten Arbeiten; und es baute dem Pharao Vorrathsstädte, Pithom und Ramses.“* Der Name der letzteren Stadt lautet hebräisch רעמסס[1] und ist

[1] Ra, die Sonne, wird auch in den Zusammensetzungen פרעה, Pharao und פוטי פרע, Potiphera. *Πετεφρῆς*, mit *v* geschrieben.

also genau derselbe wie der des Königs *Ramses*, hieroglyphisch . Nun ist es schon an sich schwer zu glauben, dafs dieser Königsname früher auf eine Stadt übertragen worden sein sollte, als irgend ein König Ramses regierte. Wir würden also die Erbauung dieser Stadt schon des Namens wegen nicht früher als unter die 19te Manethonische Dynastie legen können, weil in ihr zuerst dieser dynastische Name erscheint[1].

Es scheint mir nun aber möglich, auch die geschichtliche Beziehung noch jetzt nachzuweisen, in welcher diese Stadt *Ramses* mit einem bestimmten Könige *Ramses* unter den vielen Königen gleiches Namens stand. Dadurch erst gewinnt die Stelle für uns ihre volle Bedeutung. Es wird aber hierzu nöthig sein, einen genaueren Blick auf die damaligen geographischen Verhältnisse der Landenge von Sues zu werfen, welche die Grenze zwischen Aegypten und Asien und also den Schauplatz des Auszugs bildete.

Die Israeliten zogen aus von Ramses. Demnach mufste diese Stadt für sie der Mittelpunkt und Versammlungsort gewesen sein. Nach Manethôs wurden die Aussätzigen, wie früher die Hyksos, zuletzt aus Abaris vertrieben. Man könnte also zunächst geneigt sein, diese beiden Städte für ein und dieselbe zu halten. Dies ist auch schon die Meinung eines alten Epitomators des Eusebius gewesen[2], welcher von Jakob sagt: *καὶ παροικεῖ ἐν τῇ Ῥαμέσῃ τῇ πάλαι Ἀβάρῃ καλουμένῃ*. Derselben Ansicht sind mehrere Gelehrte[3]. Auch der wohl bewanderte, aber selten das Richtige treffende Rozière[4] legt Abaris wenigstens an den Ort, wohin wir Ramses legen zu müssen glauben, und dieselbe Ansicht, obwohl schwankend, findet sich selbst in den meisterhaften Untersuchungen d'Anvilles[5]. Ewald[6] hält Abaris noch auffallender für *Baal Zephon* und sucht es also in der unmittelbaren Nähe des Rothen Meeres.

Eine Bestimmung über die Lage der Stadt Abaris kann sich lediglich auf die Berichte des Manethôs gründen; denn alle übrigen Schriftsteller, welche von dieser Stadt sprechen, gehen auf dieselben Stellen des Manethonischen Werkes zurück, die wir am vollständigsten bei Josephus[7] mitgetheilt finden.

Die erste Erwähnung der Stadt geschah in der Erzählung vom Einfalle der

[1] Die von Böckh, *Manetho*, p. 229. 293 angeführten früheren *Ramses* sind nur aus der untergeschobenen *Sothis* in die Liste des Syncellus gekommen und also völlig unbeglaubigt. S. unten, im Abschnitte über die *Sothis*.

[2] *Anecd. graeca* Paris. ed. Cramer. vol. II, p. 174.

[3] Sie werden von Gesenius *Thesaur. ling. hebr.* p. 1297 angeführt.

[4] *De la géographie comparée et de l'ancien état des côtes de la mer rouge* in der *Description de l'Eg.* éd. Panekoucke, vol. VI, p. 316.

[5] *Mémoires sur l'Eg.* p. 126.

[6] *Gesch. d. V. Isr.* II, p. 53.

[7] C. Apion. I, 14. 26.

Digitized by Google

Hyksos, welche um 2100 vor Chr. von Syrien her in das Land einbrachten und es für mehrere Jahrhunderte beherrschten. Die Leichtigkeit, mit welcher dieser Einfall, wegen der bis dahin unbefestigten Ostgrenze gelang, lenkte die Augen des ersten Hyksoskönigs Salatis sogleich auf die Nothwendigkeit, das Thor, das ihnen offengestanden, gegen jeden nachdrängenden Eroberer zu verschliefsen. Er säumte daher nicht, wie Manethôs berichtet[1], seine Erfahrung zu benutzen. „Er residirte in Memphis, zog vom obern und untern Lande Tribut ein, und liefs an den geeignetsten Orten Besatzungen zurück. Besonders aber befestigte er die östlichen Grenzen, mit Vorsicht gegen die Assyrer, welche damals sehr mächtig waren und später Lust bekommen konnten, dasselbe Reich wie sie zu überfallen. Im Sethroïtischen[2] Nomos nun fand er eine besonders günstige Stadt östlich vom Bubastitischen Arme gelegen und nach der alten Göttersage Abaris genannt[3]. Diese baute er auf, machte sie durch Mauern sehr fest und legte eine Besatzung von 240,000 Bewaffneten zur Wache hinein. Dorthin kam er zur Sommerszeit, theils der Ernte wegen und um den Sold auszuzahlen, theils um die Besatzung zur Furcht der Auswärtigen in den Waffen fleifsig zu üben." Als aber am Ende der Hyksosherrschaft unter Misphragmuthosis diese Erbfeinde aus dem ganzen Lande zurückgedrängt waren „schlofs sie dieser König endlich in jenem Abaris genannten Orte ein. Dieser hatte 10,000 Aruren Umfang und war nach Manethôs von den Hyksos mit einer grofsen und starken Mauer ganz umgeben." Da er sie durch Belagerung nicht einnehmen konnte, verglich er sich mit ihnen und liefs sie mit Hab und Gut nach Syrien abziehen.

Zum letztenmale wird Abaris beim Auszuge der Aussätzigen genannt, wie wir oben gesehen haben. Hier heifst sie eine von Alters her Typhonische Stadt, welche seit dem Abzuge der Hyksos unbewohnt gewesen war, und den Unreinen nach Erlösung aus ihren Drangsalen überlassen wurde. Diese aber befestigen sie von neuem, rufen die Hyksos von Jerusalem dahin zu Hülfe und erhalten sich von diesem festen Punkte aus für mehrere Jahre die Uebermacht über den schwachen König, bis dieser sie mit Hülfe eines äthiopischen Heeres an die Syrischen Grenzen zurücktreibt.

In diesen Berichten ist über die geographische Lage von Abaris im allgemeinen die ausdrückliche Angabe entscheidend, dafs sie im Sethroïtischen

[1] Joseph. c. Ap. I, 14.

[2] Unsere Handschriften lesen jetzt: ἐν νομῷ τῷ Σαΐτῃ. S. jedoch weiter unten.

[3] Die Handschriften geben Ἄβαρις und Ἄϋαρις. Für die Abschreiber war bekanntlich beides fast identisch wegen der gleichen Aussprache.

Nomos lag. Denn dafs wir so zu lesen haben, statt des Saïtischen Nomos, den unser jetziger Text nennt, ist längst anerkannt. Es geht sowohl aus der Lesart bei Eusebius hervor, welche in der Armenischen Uebersetzung[1] zwar noch immer verschrieben, aber doch kenntlich genug *in nomo Methraïte* statt *Sethraïte* lautet, als auch aus mehreren andern Stellen, in welchen diese Stadt, obgleich ohne Namen, nach Manethôs erwähnt und in den Sethroïtischen Nomos gesetzt wird[2]. Wäre uns aber auch diese richtige Lesart nicht durch Andere erhalten worden, so hätten wir doch immer den Saïtischen Nomos verwerfen müssen, weil dieser im westlichen Theile des Delta liegt, während Abaris östlich vom Bubastitischen Nilarme liegen sollte.

Ueber die Lage des Sethroïtischen Nomos kann im Allgemeinen nach den Angaben des Strabon[3] und des aus Aegypten gebürtigen Ptolemaios[4] kein Zweifel sein. Er lehnte sich östlich an den nördlichen Theil des Bubastitischen oder Pelusischen Nilarmes an. Seine Hauptstadt war Heracleopolis parva und auch Pelusium mufste, obgleich dies nirgends ausdrücklich gesagt wird, seiner Lage nach zu diesem Nomos gehören. Dort mufste also auch Abaris liegen.

Ebendahin, und zwar nach dem nordöstlichsten Theile dieser Provinz, in die Nähe von Pelusium, weist die Bestimmung, welche die ursprüngliche Anlage der Stadt Abaris erfüllen sollte. Sie sollte als Grenzfestung gegen Syrien dienen. Von dorther gab es jederzeit nur einen militärischen Zugang, im Alterthume, wie noch jetzt. Der Weg führte von Gaza her immer an der Seeküste hin über Raphia (Refah), Rhinokolura (El Arisch), Mons Casius, am Sirbonischen See entlang, nach Pelusium, welches am Ausflusse des östlichen Nilarmes gelegen ist. Dies war der nächst erreichbare, weit nach Osten vorgeschobene Punkt des Niles; deshalb war der nördliche Umweg dieser Strafse, obgleich die Zielpunkte der meisten Reisenden weit südlicher lagen, geboten, und namentlich für Heereszüge ganz unvermeidlich. Auf diesem Wege kehrte daher Sesostris zurück, als er sein siegreiches Heer aus Asien heimführte. Nach Herodot[5] war *Δάφναι αἱ Πηλούσιαι* der Ort, nach welchem ihm sein verrätherischer

[1] Euseb. *Chron.* bei Aucher vol. I, p. 224.

[2] Africanus bei Syncell. p. 61, B: *οἳ καὶ ἐν Σεθροΐτῃ νομῷ πόλιν ἔκτισαν, ἀφ' ἧς ὁρμώμενοι Αἰγυπτίους ἐχειρώσαντο.* Ebenso Eusebius im *Chronicon* beim Armenier (Aucher P. I, p. 213) und bei Syncell. p. 62, A. Auch der Scholiast zum *Timaeus* p. 425 (Bekker) schrieb *Σεθρωΐτης* in der hierher gehörigen Erzählung. Der Irrthum unsrer Josephischen Handschriften scheint zunächst aus dem andern bei Africanus und Eusebius hervorgegangen zu sein, wonach der erste Hyksoskönig *Σαΐτης* statt *Σάλατις* genannt wird und dem *νομὸς Σαΐτης* seinen Namen gegeben haben soll.

[3] p. 804.

[4] IV, 5, 53.

[5] II, 107.

Bruder entgegen kam; nach Manethôs[1] und Diodor[2] Pelusium selbst. Von hier aus sollte derselbe Sesostris die östliche Grenze bis nach Heliopolis befestigt haben[3]. Hierher ging der Phthapriester Sethôs dem Sanherib entgegen, weil „hier der Eingang Aegyptens war", wie Herodot hinzusetzt[4]. Dort in der Nähe, an der Pelusischen Mündung, unterhalb Bubastis, wurden unter Psametich die herbeigezogenen Ioner und Karer, ohne Zweifel als Grenzwache, angesiedelt, an einem Orte, der hiervon noch später den Namen *Στρατόπεδα* führte[5]. In dem festen Pelusium erwartete Psamenit den Cambyses, und verlor mit dieser Position sogleich ganz Aegypten an den Persischen Eroberer[6]. Ueber Pelusium zog später der grofse Macedonier ein[7]. Ebenso war zu Strabons Zeit Pelusium, bis zu welchem nach ihm Phoinike reichte[8], der Grenzpunkt gegen Syrien und Arabien und es führte durch diese „schwer zugänglichen" Gegenden der Weg nach Aegypten, nicht nur aus Phoinike, sondern auch aus dem Nabatäischen Arabien[9]. Denselben Weg

[1] Jos. c. Ap. I, 15.

[2] I, 57.

[3] Diodor. I, 57.

[4] Herod. II, 141: *στρατοπεδεύσασθαι ἐν Πηλουσίῳ· ταύτῃ γὰρ εἶναι αἰ ἐσβολαί.*

[5] Herod. II, 154. Vgl. Diod. I, 67: *μικρὸν ἐπάνω τοῦ Πηλουσιακοῦ στόματος.* — Das *Itinerarium Antonini* giebt 12 Millien von Pelusium entfernt einen Ort *Magdolo* an. Es ist ohne Zweifel derselbe, welchen Jeremias (44, 1. 46, 14) und Ezechiel (29, 10. 30, 6) מִגְדּוֹל, *Migdol* (Magdal) nennen, und gewöhnlich mit Tachphanches (oder Tachphanes Jerem. 2, 16; bei den LXX *Τάφνη, Τάφναι*, sonst *Δάφναι, Δάφναι Πηλούσιαι* geschrieben) einer anderen nahegelegenen Grenzfestung (Herod. II, 30) anführen, um die nördlichste Grenze von Aegypten zu bezeichnen. Ein anderes *Migdol* wird bekanntlich Exod. 14, 2. Num. 33, 7 an der Spitze des Rothen Meeres angeführt, welches Ewald (*Gesch. Isr.* II, p. 55) mit jenem zu verwechseln scheint. Ein drittes *Maschtul*, مشتول ist noch jetzt der arabische Name eines Ortes auf einer Nilinsel des Pelusischen Armes in der Nähe von Tel Basta (Bubastis); endlich kommen in Palästina drei verschiedene *Migdol* vor, von denen vielleicht das Herodotische *Μάγδολον* (II, 159), wo Nekos die Syrer schlägt, noch verschieden ist. מִגְדָּל heifst hebräisch der *Thurm*, das *Kastell*, und dies erklärt die häufige Wiederkehr des Namens in Palästina. Es ist mir aber sehr wahrscheinlich, dafs auch die genannten ägyptischen Orte, welche sämmtlich an der arabischen Grenze liegen, denselben Ursprung haben und keineswegs, wie Andere meinen, ursprünglich ägyptisch sind. Wenn dies der Fall ist, so dürfte die auffallende Häufung von festen Plätzen in der Nähe von Pelusium wohl die Vermuthung rechtfertigen, dafs der Ort *Migdol*, koptisch ⲙⲁⲅⲇⲱⲗ, vielleicht nur die semitische Bezeichnung für das griechische *Στρατόπεδα* war. Es wäre in der That auffallend, dafs die Stadt Migdol, welche zur Zeit des Jeremias und Ezechiel, um 600 vor Chr. zuerst genannt wird, und damals wichtiger als Pelusium gewesen zu sein scheint, bei den griechischen Geographen so ganz verschollen ist, erklärt sich aber, wenn wir es für die *Στρατόπεδα* der Ioner und Karer halten, welche um dieselbe Zeit c. 650 vor Chr. unter Psametich in der Nähe von Pelusium angelegt wurden. Als später diese Söldnerkolonie von Amasis nach Memphis verlegt war (Herod. II, 154), wurde der Ort unbedeutend und verschwindet in der Litteratur, bis er im *Itinerarium* wieder auftaucht.

[6] Herod. III, 10. 11.

[7] Diod. XVII, 48. Arrian. III, 1.

[8] Strabo p. 756. 760. 781.

[9] p. 803: *Ταύτῃ δὲ καὶ ἀναπλοῦς ἐστιν ἡ Αἴγυπτος ἐκ τῶν ἐωθινῶν τόπων τῶν κατὰ Φοινίκην καὶ τὴν Ἰουδαίαν· καὶ ἐκ τῆς Ἀραβίας δὲ τῆς Ναβαταίων, ἥτις ἐστὶ προσεχής, διὰ τούτων ἐπὶ τὴν Αἴγυπτον ἡ ὁδός.*

Digitized by Google

endlich schlug auch *Amru (Amr ebn el As)* mit seinen 4000 Arabern ein, als er 639 n. Chr. Aegypten von Syrien aus eroberte, nachdem er zuerst das feste Pelusium durch eine dreifsigtägige Belagerung eingenommen hatte, und noch in der neusten Geschichte sahen wir die ägyptischen Heere auf dieser Strafse nach Syrien ziehen und heimkehren.

Es scheint mir hiernach nicht zu bezweifeln, dafs Abaris, welches zur Zeit der Hyksos und unter Menephthes ganz dieselbe Bestimmung hatte, wie später Pelusium, auch seiner Lage nach nicht weit davon entfernt sein konnte. Ja es ist mir sehr wahrscheinlich, dafs es der alte Name von Pelusium selbst war. Beide Städte waren nach den Beschreibungen von bedeutendem Umfange, dergleichen in jener Gegend nicht leicht mehrere vorausgesetzt werden können[1]. Es bedarf keines Beweises, dafs *Πηλούσιον* nicht, wie die Griechen sich einbildeten, von *πηλός* gebildet sein konnte, wenn auch die Araber in ihrer Uebersetzung *Tineh* d. i. *Lutetia*, das Wortspiel aufnahmen. Viel wahrscheinlicher ging es auf den Namen der Philistäer, *Pelistim*, zurück, wie schon die oben erwähnte Sage von seinem heros eponymos *Παλαιστινός* oder *Πηλούσιος* beweist. Wir würden also Pelusium durch „Philister-" oder „Palästiner-Stadt" erklären müssen. Einen ganz ähnlichen Ursprung hat Ewald[2], wie mir scheint nicht ohne Glück, auch dem Namen der Stadt *Ἄβαρις* vindicirt[3], als der *„Stadt der Hebräer", der Abarim.* In diesem Wechsel des Namens liefse sich vielleicht noch ein besonderes geschichtliches Moment aufweisen. Ewalds scharfsinnige Untersuchungen über die Geschichte der Israeliten haben herausgestellt, dafs das Volk der Hebräer ursprünglich eine weit umfassendere Bedeutung hatte, als bisher gewöhnlich angenommen wurde. Es begriff die am weitesten nach Südwesten vorgeschobenen semitischen Völkerschaften[4], und safs bis an die Thore Aegyptens hin, also bis zu unsrer Grenzstadt. Später aber finden wir gerade in diesen Gegenden den eingewanderten Stamm der Philistäer, wel-

[1] Pelusium hatte zu Strabo's Zeit eine Umfangsmauer von 20 Stadien Länge (Str. p. 803), ungefähr ½ geogr. Meile. Abaris sollte nach Manethós (Jos. c. Ap. I, 14) 10000 Aruren *Flächeninhalt* — so sollte wohl statt *περίμετρον* stehen — haben, also 400 Arurenseiten oder 100 Stadien im Umfang; das wären 2½ geogr. Meilen, eine Ausdehnung, welche viel zu grofs für die eigentliche Festung gewesen wäre, und also wohl den nächsten bewohnten Umkreis mit umfafste.

[2] *Gesch. d. V. Isr.* I, p. 451. — עִבְרִים, *Abarim*, ist auch ein Palästinensischer Name, 4 Mos. 27, 12. 5 Mos. 32, 47. 49 u. a.

[3] Die Vermuthung von Lareher zum Herod. t. VIII, p. 62, Champollion, *l'Eg. sous les Phar.* II, p. 91 und Gesanius, *thes. l. hebr.* p. 1297, dafs *Ἄβαρις* mit *Ἡρώ* (s. unten über Heroonpolis) dem Laute nach zusammenhänge, hat nicht einmal den Schein für sich, wenn sie auch geographisch statthaft wäre.

[4] Bd. I, p. 328.

Digitized by Google

cher die Hebräer von dort zurückgedrängt hatte. Diesen Wechsel setzt Ewald[1] erst in die Zeit der Richter. Wenn also früher unsre Stadt ein vorgeschobener Grenzposten im Lande[2] der Hebräer und später im Lande der Philistäer war, und ohne Zweifel jederzeit eine starke semitische Bevölkerung hatte, so konnte sie wohl einen früheren Namen *Ἀβαρις*, Hebräerstadt, mit dem späteren *Πηλούσιον*, Philisterstadt, vertauscht haben.

Man hat Abaris besonders häufig mit Heroonpolis identificiren wollen; so d'Anville[3], Larcher[4], Champollion[5], Gesenius[6], Jomard[7] u. A. Der einzige scheinbare Grund, der für diese Meinung angeführt wird, ist der, dafs Stephanus von Byzanz die sonst unverbürgte Sage anführt, dafs Typhon zu Heroonpolis vom Blitze erschlagen worden sei[8], und Manethôs Abaris nach alter Sage eine Typhonische Stadt nannte[9]. Diese Vergleichung wiegt entfernt nicht die bestimmte geographische Angabe des Manethôs auf, dafs Abaris im Sethroïtischen Nomos lag, zu welchem Heroonpolis, wie wir sehen werden, nicht gehören konnte. Ja es scheint mir jene Sage selbst nur auf einem Mifsverständnisse des Stephanus zu beruhen, nämlich auf der unglaubwürdigen Notiz, dafs *Ἡρώ* auch *Αἷμος* genannt worden sei. Den *Αἷμος* nämlich, aber keine Stadt, sondern das Thracische Gebirge, hatte die griechische Sage[10], wie andere Berge, mit Typhon in Verbindung gesetzt, und fabelte, wohl nur des Namens wegen, dafs er hier erschlagen worden sei, und sein Blut versprützt habe.

Dagegen weist uns gerade diese Sage vom Typhon wieder darauf zurück, dafs Abaris der älteste Name von Pelusium war. Typhon galt zu allen Zeiten als der besondere Gott der Erbfeinde, der asiatischen Hyksos. Die mytholo-

[1] *Gesch. Isr.* Bd. I. p. 290. 291.

[2] Als geographische Grenze von Unterägypten wurde immer der Nil angesehen; was östlich vom Pelusischen Arme lag, gehörte zu Arabien, was westlich vom Kanopischeo, zu Libyen. Es hätte hiernach die Gegend um Pelusium früher der Hebräische oder Philistäische Nomos heifsen können, wie später der zunächst angrenzende Bezirk *νομὸς Ἀραβίας* hiefs, und schon bei Herodot z. B. *Πάτουμος*, weil es östlich vom Bubastischen Arme lag, eine Arabische Stadt, *Ἀραβίη πόλις*, genannt wird.

[3] *Mém. sur l'Eg.* p. 124.

[4] Hérod. t. VIII, p 62. 429.

[5] *L'Eg. sur les Phar.* t. II. p. 90. Er glaubt, Pelusium sei nur der Eingang von Syrien her, Heroonpolis dagegen von Arabien her gewesen. Wir habeo gesehen, dafs dies irrig ist.

[6] *Thes. l. hebr.* p. 1297.

[7] Auf seiner Karte des Delta.

[8] *Ἡρώ, πόλις Αἰγυπτία, ἣ Αἷμος ἐκλήθη, διὰ τὸ τὸν Τυφὼ ἐνταῦθα κεραυνῷ βληθῆναι, καὶ αἷμα ῥυῆναι.*

[9] Joseph. c. Ap. I, 26: *Ἔστι δ' ἡ πόλις κατὰ τὴν θεολογίαν ἄνωθεν Τυφώνιος.*

[10] Apollodor. I, 6, 3: *διόπερ ἐπιδιωκόμενος αὐθις ἦκεν εἰς Θρᾴκην, καὶ μαχόμενος περὶ τὸν Αἷμον, ὕλα ἔβαλεν ὄρη· τούτων δὲ ἐπ' αὐτὸν ἀπὸ τοῦ κεραυνοῦ πάλιν ὠθουμένων, πολὺ ἐπὶ τοῦ ὄρους ἐξέχυσεν αἷμα· καί φασιν ἐκ τούτου τὸ ὄρος κληθῆναι Αἷμον.*

Digitized by Google

gische Ausführung dieser nicht neuen Behauptung gehört nicht hierher. Dies war aber wohl der Grund, warum dieser Gott nach der Sage auch mit jenem wichtigen Grenzpunkte, dem einzigen Eingange des Osirischen Reiches aus dem Lande des Typhon, in lokale Verbindung gebracht wurde. Dort nämlich, in dem allen Reisenden so gefährlichen See Serbonis, der sich unmittelbar vor Pelusium nach Osten hin streckte, sollte der vom Blitze erschlagene Typhon gefesselt liegen, wie schon Herodot, also wohl nach einheimisch ägyptischer Sage, berichtete[1], und dann auch Andere, welche ihn vor Zeus aus Syrien bis nach Pelusium fliehen lassen[2].

Vielleicht aber läfst sich noch eine andere Typhonische Spur auf Pelusium zurückführen. Es wäre nämlich wohl zu erwarten, dafs die Stadt Abaris oder Pelusium aufser diesen von ihrem Ursprunge oder ihrer Bevölkerung hergenommenen Bezeichnungen auch einen ächt ägyptischen Namen hatte, um so mehr, da wir bei den meisten ägyptischen Städten einen doppelten Namen finden, den Volksnamen, der in den koptischen und arabischen Schriften wieder zum Vorschein zu kommen pflegt, und den heiligen, von den Lokalgöttern hergenommenen, an den sich die Griechen meist, doch nicht immer, in ihren Uebersetzungen hielten[3]. *Πηλούσιον* entsprach ohne Zweifel dem Volksnamen der Stadt. Der heilige Name konnte nach dem Gesagten nur von Typhon hergenommen sein. Nun finden wir den Nomos, zu dem Pelusium gehörte, ohne Ausnahme *Σεθρωΐτης* oder *Σεθραΐτης* genannt, nicht *Ἡρακλεοπολίτης*, wie wir erwarten sollten, da *Ἡρακλέους πόλις* als Hauptstadt desselben angeführt wird. Diese Bezeichnung setzt nothwendig eine Stadt voraus, welche griechisch etwa *Σεθρώη, Σεθρώ, Σεθράϊς* gelautet haben würde. Stephanus von Byzanz giebt auch eine solche Stadt an und nennt sie *Σέθρον*. Vielleicht haben wir statt ΣΕΘΡΟΝ mit Salmasius ΣΕΘΡΟΗ zu lesen. Immer bleibt es auffallend, dafs wir die Stadt, welche einem Nomos den Namen gab, nur ein einzigesmal genannt finden sollten. Dies erklärt sich aber, wenn wir annehmen, dafs es der den Griechen ungeläufige heilige Name einer Stadt war, von welchem die Nomenbezeichnung, wie auch bei *Διὸς πόλις, Ἡλίου πόλις, Πανὸς πόλις* hergenommen wurde. Wenn

[1] Herod. III, 5: *ἀπὸ δὲ τῆς Σερβωνίδος λίμνης, ἐν τῇ δὴ λόγος τὸν Τυφὼ κεκρύφθαι, ἀπὸ ταύτης ἤδη Αἴγυπτος.*

[2] Apollon. Rhod. II, 1215 und sein Scholiast dazu: *Τυφάονα] οὗτος, φησί, πληγεὶς ὑπὸ Διός, ὡς εἶχεν εἰς τοὺς περὶ Συρίαν τόπους Πηλούσιον παρεγένετο διωκόμενος ὑπὸ Διός· ὅπου βυθισθεὶς κεῖται ἐν τῇ Σερβωνίδι λίμνῃ· διήκει δ' αὕτη ἀπὸ Συρίας μέχρι Πηλουσίου.* Es wurden daher dem Serbonischen See die gefährlichsten Eigenschaften zugeschrieben, s. Diodor. I, 30. XVI, 46.

[3] Doch finden sich auch griechisch oft beide neben einander, wie *Θῆβαι* und *Διὸς πόλις*, *Ὼν* (LXX) und *Ἡλίου πόλις*, *Χέμμις* und *Πανὸς πόλις*.

Digitized by Google

wir nun annehmen dürfen, dafs der Anfang des Namens *Σεθρώ* den Gott *Seth* oder *Set*, d. i. Typhon[1], bezeichnete, so liegt die Vermuthung nicht fern, dafs dies der heilige Name der Typhonischen Stadt Pelusium gewesen sei, welche einst bedeutender gewesen wäre und dem Nomos den Namen *Σεθρωΐτης* gegeben hätte[2].

Der einzige Grund, welcher gegen die Identificirung von Abaris und Pelusium geltend gemacht werden könnte, wie es d'Anville wirklich thut, ist der, dafs Manethôs dieses gesagt haben würde. Dieser Grund liefse sich aber gegen jede andere Stadt gebrauchen, man müfste denn annehmen, dafs die ungeheure Stadt später gänzlich wüst gelassen und auch keine Spur von ihren Ruinen übrig geblieben wäre, was mehr als unwahrscheinlich ist. Vielmehr wufste entweder Manethôs selber nicht, auf welche neuere Stadt der alte Name, den er nur in den alten Schriften fand, anzuwenden sei, oder er sagte es in einer Stelle, die uns Josephus nicht aufbewahrt hat. Denn Josephus selbst setzte wenigstens voraus, dafs unter Abaris Pelusium gemeint sei, wie seine Worte im 29sten Kapitel zeigen, wo er diesen letzteren Namen sogar dem Manethôs in den Mund legt; *τοὐναντίον γὰρ αὐτὸς εἴρηκεν ὡς ὁ παῖς τοῦ Ἀμενώφιος τριάκοντα μυριάδας ἔχων εἰς Πηλούσιον ὑπηρτίαζεν*, und auch Chairemon[3] hatte darüber keinen Zweifel, da er Abaris gar nicht nennt, sondern die Aussätzigen nach Pelusium ziehen läfst.

Wenn es nun fest steht, dafs Abaris ein alter Name für Pelusium war, oder doch in der Nähe dieser Stadt lag, so ist es unmöglich, es zugleich für Heroonpolis zu halten. Ebenso wenig konnte es aber Ramses sein. Dagegen werden diese beiden letzteren Städte selbst, und zwar schon von den LXX, in enge Verbindung gebracht, indem diese die Stadt Heroonpolis in die Landschaft Ramses setzten, in welcher ohne Zweifel auch die Stadt Ramses liegen mufste[4].

Aber auch über die Lage der Stadt Heroonpolis sind die Gelehrten der

[1] , *Set*, ist der gewöhnliche hieroglyphische Name des Typhon.

[2] Wenn diese Gründe, auf die ich nicht mehr Gewicht legen möchte, als sie verdienen, unzureichend befunden werden sollten, so würde nichts übrig bleiben, als *Σεθρώ* für den Volksnamen von Heracleopolis parva zu halten, der nur deshalb auf den Nomos übertragen worden wäre, weil schon ein andrer *νομὸς Ἡρακλεοπολίτης* vorhanden war, obwohl bei Strabon auch zwei *νομοὶ Ἀφροδίτης* vorkommen. — Es liegt nahe, bei dem zweiten Theile von *Σεθ-ρώ* an das ägyptische , koptisch ⲣⲱ, ⲣⲁ, zu denken, *Typhonis porta*; doch wage ich diese Erklärung nicht aufzustellen, da man dann ⲣⲱ ⲥⲏⲑ, nicht ⲥⲏⲑ ⲣⲱ erwarten sollte.

[3] Joseph. c. Ap. I, c. 32.

[4] *Genes.* 46, 28.

verschiedensten Ansicht, und es wird daher nöthig sein, zunächst diese Frage zu prüfen.

Strabon[1] sagt, die Stadt habe im *„Winkel des Arabischen Busens"* gelegen. Man hat daraus schliefsen wollen, dafs sie in der Nähe des heutigen Sues zu suchen sei[2] und führt dafür auch an, dafs der Busen selbst nach ihr κόλπος Ἡρωοπολίτης genannt worden sei[3], so wie auch die Angabe des Ptolemaeus[4], nach welcher Heroonpolis auf 30° n. Br. bestimmt wird, was ungefähr mit dem heutigen Sues übereinstimmt. Diese Gründe scheinen von grofsem Gewichte zu sein. Wir schliefsen uns aber dennoch unbedenklich der Meinung derjenigen Gelehrten an, welche Heroonpolis weit nördlicher, nämlich an den alten Nilkanal westlich vom Birket e' temsah, in die Nähe des Thales Seba-Biar, setzen. Dieser Ansicht war schon d'Anville, welcher die Ruinen alter Städte, die sich dort finden, noch nicht kannte. Die französische Expedition hat deren zwei nachgewiesen. Zunächst an Seba-Biar, am westlichen Ende dieser Niederung, liegen die Ruinen, welche jetzt *Mukfâr* genannt werden, etwas weiter westlich die von *Abu Késheb*[5]. Die letzteren werden von Et. Quatremère[6], Champollion[7], du Bois Aymé[8] u. A. für die Reste von Heroonpolis gehalten. Ich glaube mich eher für *Mukfâr* entscheiden zu müssen.

Was zunächst die Lage von Heroonpolis im allgemeinen in dieser Gegend betrifft, so wäre es schon auffallend, wenn sich drei Städte, Arsinoë, Klysma und Heroonpolis, um die Spitze des Meerbusens gedrängt hätten, während sich nur von zweien Ruinen aufweisen lassen. Wichtiger ist aber das Bedenken, dafs wir nicht nur von Josephus[9], sondern auch von den LXX, welche ohne Zweifel die Lage kennen mufsten, nach Heroonpolis die Zusammenkunft von Joseph mit Jakob verlegt finden. Heroonpolis bestand zu ihrer Zeit, ja es scheint von ihnen zuerst genannt zu werden. Unmöglich aber konnten sie

[1] XVII, p. 804: *Πλησίον δὲ τῆς Ἀρσινόης καὶ ἡ τῶν Ἡρώων ἐστὶ πόλις καὶ ἡ Κλεοπατρὶς ἐν τῷ μυχῷ τοῦ Ἀραβίου κόλπου, τῷ πρὸς Αἴγυπτον, καὶ λιμένες καὶ κατοικίαι, διώρυγες δὲ πλείους καὶ λίμναι πλησιάζουσαι τούτοις.*

[2] Vgl. besonders Rozière in dem oben angeführten Mémoire in der *Descr. de l'Eg.* vol. VI, p. 257 ff. Aber auch Letronne erklärt sich (zum Strabo lib. XVII p. 378 Note 1 der Uebersetzung) sehr entschieden dafür, dafs Heroonpolis ein wenig nordwestlich von Sues zu suchen sei.

[3] Ptolem. V, 17, 1. Plin. *H. N.* V, 11, § 65.

[4] IV, 5. Nach andern Handschriften 29° 50'.

[5] Wilkinson, *Modern Egypt and Thebes* vol. I, p. 311, erfuhr dort nur den Namen *E' Sáqieh*, „das Wasserrad"; mein Freund und Reisegefährte H. Abeken aber, der auch an Ort und Stelle war, bestätigt mir den Namen, den Robinson auf seiner Karte angiebt *(Abu Keischeïb)*. Dagegen schreiben die französischen Gelehrten *Abou Keycheyd*.

[6] *Mém. sur l'Eg.* I, p. 166.

[7] *L'Eg. sous les Phar.* II, p. 89.

[8] *Descr. de l'Eg.* XI, p. 378.

[9] *Antiq. Jud.* II, 7, 8.

Joseph nach Sues schicken, wenn er seinem Vater, der aus Syrien kam, entgegengehen wollte. Es mufste am Wege von Syrien her liegen, und wurde von ihnen ohne Zweifel genannt, weil es zu ihrer Zeit die Hauptstadt der Provinz war, die sie für die Landschaft Gosen oder Ramses hielten. Entscheidend ist aber die Lage, welche das Itinerarium Antonini[1] der Stadt *Hero*[2], d. i. Heroonpolis giebt, indem es sie XXIV M P. von *Thoum*, XVIII von *Serapiu* und dieses letztere L[3] von *Klysma* setzt. Dafs aber Klysma an der Spitze des Meerbusens, Arsinoë gegenüber lag, wie es die Peutingersche Tafel verzeichnet, hat Et. Quatremère[4] auf das vollständigste nachgewiesen. *Thoum* aber d. i. *Pithom* lag am Nile in der Nähe von Bubastis[5]. Dadurch wird uns die Lage von Heroonpolis ungefähr da gegeben, wo wir die oben genannten Ruinen antreffen.

Dies war eine passende Lage für die Hauptstadt jener Gegend, der sie den Namen gab[6]. Die Provinz reichte aber bis zum Meerbusen, so dafs auch dieser füglich nach ihr genannt werden konnte. Hiermit stimmt auch die Erzählung der LXX sehr gut überein, da noch jetzt der Weg von Norden her nach Kahira dort in der Nähe vorüber führt[7]. Es fragt sich aber, wie hiermit Strabon in Einklang zu bringen ist, welcher Heroonpolis in den *Winkel des Meerbusens* legt. Du Bois Aymé glaubte sich durch diese verschiedenen Angaben zu der ausführlich dargelegten Vermuthung berechtigt[8], dafs in früherer Zeit der

[1] p. 75 ed. Parthey und Pinder (p. 170 Wess.). Die meisten Handschriften lesen allerdings *Thou;* doch findet sich die ohne Zweifel richtigere, wenigstens ältere, Form *Thoum* als Lesart p. 75 in dem *Cod. Scorial.* des 8ten und p. 73 im *Cod. Flor. Laur.* des 10ten Jahrhunderts.

[2] Auch Stephanus Byz. schreibt *Ἡρώ*, und diese Form ist ohne Zweifel richtiger als die gräcisirte *Ἡρώων πόλις*, die sich bei den übrigen Schriftstellern findet und welche Plinius durch *Heroum oppidum* wiedergiebt. Die Stadt hatte nichts mit griechischen oder ägyptischen Heroen zu thun, sondern führte ihren Namen vom Gotte *Ἥρω* oder *Ἥρων*, der in der Uebersetzung des Heliopolitanischen Obelisken von Hermapion bei Ammianus Marcellinus genannt wird, und auch als Mannsname, z. B. eines Alexandrinischen Mathematikers vorkommt. Mit Unrecht glauben Wilkinson (*Mann. and Cust.* vol. V, p. 23) und Champollion (*Gramm.* p. 361) diesen Gott in dem Atmu oder *Tum* der Denkmäler, welchem die Stadt ⲡⲓ-ⲑⲟⲙ, *Πάτουμ-ος* geweiht war, wiederzuerkennen. Ebenso wenig möchte es Beistimmung finden, wenn Wilkinson (*Mod. Eg. and Thebes* I, p. 315) *Heroopolis* mit *Pi-Hahiroth* zusammenbringen will. Die Stadt würde von den Griechen richtiger *Ἥρωνος πόλις* genannt worden sein, wie sie auch *Πανὸς πόλις* hätten sagen sollen, statt *Πανῶν πόλις*.

[3] Der vortreffliche *Cod. Paris. Reg.* 7230 (s. *Itin. praef.* p. XIV. XXXIII) liest hier XXVIII statt L.

[4] *Mém. sur l'Eg.* t. I, p. 151 ff. Hierdurch wird d'Anville berichtigt, welcher es mit scheinbar guten Gründen südlich von Sues an das Westufer gesetzt hatte.

[5] Herod. II, 158.

[6] Plin. *H. N.* V, 9, 9.

[7] S. Wilkinson, *Eg. and Thebes* vol. I, p. 311.

[8] In seinem *Mémoire sur les anciennes limites de la mer rouge* in der *Descr. de l'Eg.* t. XI (Panck.), p. 371 ff. und in der *Notice sur le séjour des Hébreux en Egypte*, t. VIII, p. 112 ff. Gegen diese Ansicht, welche indessen noch in neuster Zeit mit Scharfsinn und Gelehrsamkeit wieder aufgenommen worden ist, erhob sich besonders Rozière in dem oben angeführten Mémoire.

Digitized by Google

Meerbusen sich viel weiter nach Norden erstreckt und die ganzen Niederungen der jetzt troeken liegenden sogenannten Bitterseen erfüllt, später aber durch Versandung sich in seine jetzigen Ufer zurückgezogen habe. Ich glaube nicht, dafs wir nöthig haben, eine solche Naturveränderung anzunehmen, und am entschiedensten scheinen mir die schon von der französischen Expedition nachgewiesenen Reste eines künstlichen Kanals, von über 4 Lieues Länge, der von Sues aus nach Norden läuft, dagegen zu sprechen; denn wo Meer war, konnte ja kein Kanal gezogen werden; es brauchte höchstens die versandete Passage wieder schiffbar gemacht zu werden. Die Eröffnung dieses Kanals mufste aber fast ganz dieselben Folgen haben, die man aus der Annahme des verlängerten Meeres ziehen will. Durch den Kanal füllten sich die weiten Becken der Bitterseen, so wie auch die nördlich angrenzenden Seen und die Niederung der Seba-Biar, die sich bis zu den Ruinen von Mukfâr hinzieht. Hier erst begann der eigentliche Nilkanal, welcher sein Wasser von Westen erhielt. Hier war der Hafen, in welchem man sich zur Fahrt auf dem Rothen Meere einschiffte, wie Strabon ausdrücklich sagt[1]. Von hier an hatte der Reisende, wegen der natürlichen und weit ausschweifenden See-Ufer den Eindruck der Meerfahrt; dieser künstlich zum Meerbusen gezogene Theil konnte daher auch ganz begreiflich der *μυχὸς τοῦ κόλπου*, der innerste Winkel des Busens, genannt werden. Strabon oder Eratosthenes, den er anführt, sagt sogar an einer Stelle ausdrücklich, dafs Heroonpolis am Nile, das heifst an einem Nilkanale lag, und nennt doch die Stadt selbst zugleich den *μυχὸς τοῦ Ἀραβίου κόλπου*[2].

Auch Ptolemaeus sagt, dafs der *Trajanische Flufs*, so wurde der spätere von Babylon herabgeführte Kanal genannt, durch Heroonpolis geflossen sei[3]. Wegen des scharfen nach Osten weit vorgeschobenen Winkels, den hier der Nilkanal und der verlängerte Meerbusen bildeten, eignete sich diese Provinzialhauptstadt auch besonders zu allgemeineren geographischen Bestimmungen jener Gegenden, zu welchen sie namentlich von Strabon, und schon früher von Eratosthenes gebraucht worden war[4].

[1] p. 768: *Τὸ δὲ κατὰ τὴν Τρωγλοδυτικήν, ὅπερ ἐστὶν ἐν δεξιᾷ, ἀποπλέουσιν ἀπὸ Ἡρώων πόλεως*, etc.

[2] p. 767: *ἀπὸ Ἡρώων πόλεως, ἥτις ἐστὶ πρὸς τῷ Νείλῳ μυχὸς τοῦ Ἀραβίου κόλπου* —. Man hat die Stelle viel geplagt, doch ohne Noth, wie mir scheint. Bei dieser Stadt, wo sich auch vielleicht ein Schleufsenwerk befand, stiefsen Meer und Nil zusammen. — Uebrigens ist es nicht zu verkennen, dafs die sehr verworrene und wenig anschauliche Weise, wie Strabon jene Gegend mit ihren Städten, Seen, Kanälen und Nomen beschreibt (p. 804. 805), fast glauben läfst, dafs er gar nicht selbst nach Arsinoë kam und also nicht aus eigner Anschauung berichtete.

[3] Ptol. IV, 5, 54.

[4] Strabon II, p. 85. 86. u. a. O.

Digitized by Google

Was endlich die Zahlenangaben des Ptolemaeus betrifft, so stimmt die Längenangabe sehr gut mit unsrer Annahme, und hindert auch, die Stadt etwa noch weiter westlich zu setzen. Die Breitenangaben aber, nach welchen Ἡρώων πόλις unter 30° (andere geben 29° 50′), der μυχὸς τοῦ κόλπου unter 29° 50′, und Ἀρσινόη unter 29° 30′ (oder 29° 10′ auch 29° 20′) fallen soll, enthalten unter allen Umständen einen Fehler, man mag den μυχός hinlegen, wohin man will, weil Arsinoë, welches unbezweifelt in der Nähe von Sues lag, 30′ oder auch 50′ zu weit südlich gesetzt ist. Es ist daher wahrscheinlicher, dafs wir hier nur die Entfernungen der drei Orte von einander — etwa in der Folge 29° 50′, 29° 50′, 29° 10′, genau wie sie der codex Mediceus giebt — als richtig fest zu halten, in den Zahlen aber einen durchgängigen und leicht erklärlichen Irrthum anzunehmen haben, nach welchem sie alle drei gerade um 50′ zu weit südlich gesetzt wurden[1]. Denn die wahre Lage, wie wir sie nach andern Zeugnissen annehmen, forderte für Heroonpolis (Mukfâr) und den daran grenzenden μυχός (Seba-Biar) 30° 40′, für Arsinoë (etwas nördlich von Sues) 30°.

So scheinen mir auch die Angaben des Ptolemäus nicht länger gegen unsre Annahme zu streiten. Für Mukfâr entscheiden wir uns aber deshalb lieber als für Abu Kêsheb, weil das erstere wirklich recht eigentlich unmittelbar am μυχὸς von Seba-Biar lag, während Abu Kêsheb ungefähr 1½ Stunde weiter nach Westen am Kanale, aber nicht am See lag.

Dazu kommt noch der andre Grund, dafs wir in den Ruinen von Abu Kêsheb die noch ältere Stadt *Ramses* wiederzufinden glauben, welche hier in der Nähe liegen mufste[2], und doch mit Heroonpolis schwerlich ein und dieselbe sein konnte. Die LXX sagen, dafs Heroonpolis in der Landschaft Ramses lag. Daraus geht hervor, dafs zu ihrer Zeit wenigstens die Stadt nicht mehr selbst den Namen Ramses führte. Auch findet sich der letztere Name überhaupt nirgends weiter als im Alten Testamente. Sie war also ohne Zweifel bereits verlassen und verschollen, und scheint gerade durch das später in der Nähe gebaute Heroonpolis verdrängt und ersetzt worden zu sein; während kein Grund zu ersehen wäre, warum etwa nur der alte ägyptische Name Ramses in den spätern ägyptischen Namen Heroonpolis verändert worden wäre.

Dafs wir aber Ramses wirklich in den Ruinen von Abu Kêsheb zu su-

[1] Ptolemaeus hatte wohl den μυχὸς τοῦ κόλπου zu 29° 50′ bei einem Gewährsmanne, vielleicht Eratosthenes, angegeben gefunden, welcher aber den μυχὸς bei Arsinoë meinte, während er selbst irrig den μυχὸς bei Heroonpolis darunter verstand.

[2] Zwischen Ramses, dem Versammlungsorte der Israeliten, von dem sie auszieben, und dem Rothen Meere, wird nur *ein* Lagerort, Sukôt, angegeben.

chen haben, das wird auf das entschiedenste durch ein Denkmal bestätigt, welches schon zur Zeit der französischen Expedition auf diesen Ruinen selbst gefunden wurde. Es ist dies eine Gruppe von drei Figuren aus einem Granitblocke gehauen, welche die Götter Ra, Tum, und zwischen ihnen den König Ramses II darstellen. Die Schilder dieses gröfsten der Pharaonen sind in der Inschrift der Rückseite sechsmal wiederholt[1].

Der König Ramses Miamun also hatte diese Stadt erbaut, wurde dort, wie das Denkmal beweist, verehrt, und er war es, dessen Name auf die Stadt übertragen worden war[2]; denn an eine Gründung durch seinen Grofsvater Ramses I, der überhaupt nur 1 Jahr regierte, ist doch nicht leicht zu denken[3].

Dies führt uns auf die Geschichte des merkwürdigen Kanals, an dem die Stadt erbaut war.

Der Kanal diente später bekanntlich zur Verbindung des Nils mit dem Rothen Meere. Ueber diese Verbindung lesen wir bei Herodot[4], dafs sie zuerst von Nekôs, der auch Afrika umschiffen liefs, unternommen, aber vor der Vollendung unterbrochen wurde. Darius habe sodann die Arbeit wieder aufgenommen. Zu Herodots Zeit bestand die Verbindung wirklich, wie seine Worte lehren. Hiermit scheinen die Behauptungen des Aristoteles, Diodor, Strabon und Plinius in Widerspruch zu stehen, welche theils den ersten Plan der Verbindung viel früher als Herodot setzen, indem sie ihn schon dem Sesostris zuschreiben, theils die Vollendung des Werkes später als er, nämlich erst unter Ptolemaeus Philadelphus erfolgt angeben.

Aristoteles[5] sagt, sowohl Sesostris als später Darius hätten das Werk angegriffen, aber aufgegeben, weil man gefunden hätte, dafs das Meer höher

[1] Die erste unvollkommene Abbildung ist in der *Descr. de l'Eg. Antiq.* vol. V, pl. 29, Na. 6 — 8. Die beste ist von Wilkinson gegeben in seiner *Materia Hieroglyphica*, Append. Na. 4.

[2] Der König Ramses war also ebenso Lokalgottheit der Stadt Ramses, wie der Gott Hero von der Stadt Hero.

[3] Dafs die Landschaft Ramses schon zu Josephs Zeit in der Genesis genannt wird, beweist nur, dafs der spätere Name auf eine etwas frühere Zeit angewendet war. *Genes.* 47, 11. Vgl. 46, 28 (Sept.).

[4] II, 158: *Νεκώς, — ὃς τῇ διώρυχι ἐπεχείρησε πρῶτος τῇ ἐς τὴν Ἐρυθρὴν θάλασσαν φερούσῃ, τὴν Δαρεῖος ὁ Πέρσης δεύτερα διώρυξε. — Ἧκται δὲ ἀπὸ τοῦ Νείλου τὸ ὕδωρ ἐς αὐτήν, ἧκται δὲ κατύπερθε ὀλίγον Βουβάστιος πόλιος παρὰ Πάτουμον τὴν Ἀραβίην πόλιν. Ἐξέχει δὲ ἐς τὴν Ἐρυθρὴν θάλασσαν. — Νεκὼς μέν νυν μεταξὺ ὀρύσσων ἐπαύσατο μαντηίου ἐμποδίου γενομένου τοιοῦδε, τῷ βαρβάρῳ αὐτὸν προεργάζεσθαι.* Vgl. IV, 42.

[5] *Meteorolog.* I, 14 p. 352, b (Bekk.): *Ταύτην (τὴν ἐρυθρὰν θάλατταν) τῶν βασιλέων τις ἐπειράθη διορύττειν (οὐ γὰρ μικρὰς εἶχεν ἂν αὐτοῖς ὠφελείας πλωτὸς ἅπας ὁ τόπος γενόμενος· λέγεται δὲ πρῶτος Σέσωστρις ἐπιχειρῆσαι τῶν παλαιῶν), ἀλλ' εὗρεν ὑψηλοτέραν οὖσαν τὴν θάλατταν τῆς γῆς· διὸ ἐκεῖνός τε πρότερον καὶ Δαρεῖος ὕστερον ἐπαύσατο διορύττων, ὅπως μὴ διαφθαρῇ τὸ ῥεῦμα τοῦ ποταμοῦ συμμιγείσης τῆς θαλάττης.*

Digitized by Google

stehe als das Land, und man daher gefürchtet hätte, das Nilwasser durch das einströmende Seewasser zu verderben. Den Nekôs erwähnt Aristoteles gar nicht. Es scheint aber daraus hervorzugehen, dafs zu seiner Zeit die unter Herodot noch bestehende Verbindung wieder aufgehört hatte.

Dadurch wird es begreiflich, dafs Diodor[1] die letzte Vollendung der Kanalverbindung dem Ptolemaeus Philadelphus zuschreibt. Den Sesostris erwähnt er eben so wenig als Herodot. Aber sowohl Nekôs als Darius liefsen sich nach ihm von der Vollendung durch die Furcht zurückhalten, sie möchten das Land dadurch überschwemmen. Herodots Zeugnifs von der bestehenden Verbindung kann hierdurch nicht geschwächt werden. Ptolemaeus Philadelphus eröffnete aber nicht allein die Verbindungen von neuem, sondern legte auch am Endpunkte bei Arsinoë eine künstliche Schleufse an, wovon dieser Kanal den Namen des Ptolemäischen erhielt.

Strabon[2] sagt, Sesostris habe begonnen, aber sei aus Furcht vor dem höheren Niveau des Rothen Meeres abgestanden. Der Sohn des Psametich *(Nekôs)* sei wegen zu frühen Todes nicht damit zu Ende gekommen. *Darius* habe auch das schon fast vollendete Werk abgebrochen, weil er Aegypten zu überschwemmen gefürchtet habe; endlich hätten die Ptolemäer den Durchstich

[1] I. 33: *Ἀπὸ δὲ τοῦ Πηλουσιακοῦ στόματος διώρυξ ἐστὶ χειροποίητος εἰς τὸν Ἀράβιον κόλπον καὶ τὴν Ἐρυθρὰν θάλατταν. Ταύτην δ' ἐπεβάλετο πρῶτος κατασκευάζειν Νεκὼς ὁ Ψαμμητίχου, μετὰ δὲ τοῦτον Δαρεῖος ὁ Πέρσης, καὶ προκύψας τοῖς ἔργοις ἕως τινὸς τὸ τελευταῖον εἴασεν αὐτὴν ἀσυντέλεστον· ἐδιδάχθη γὰρ ὑπό τινων ὅτι διορύξας τὸν ἰσθμὸν αἴτιος ἔσται τοῦ κατακλυσθῆναι τὴν Αἴγυπτον· μετεωροτέραν γὰρ ἀπεδείκνυον ὑπάρχειν τῆς Αἰγύπτου τὴν Ἐρυθρὰν θάλατταν. Ὕστερον δὲ ὁ δεύτερος Πτολεμαῖος συνετέλεσεν αὐτήν, καὶ κατὰ τὸν ἐπικαιρότατον τόπον ἐμηχανήσατό τι φιλότεχνον διάφραγμα· τοῦτο δ' ἐξήνοιγεν, ὁπότε βούλοιτο διαπλεῦσαι, καὶ ταχέως πάλιν συνέκλειεν, εὐστόχως ἐκλαμβανομένης τῆς χρείας. Ὁ δὲ διὰ τῆς διώρυγος ταύτης ῥέων ποταμὸς ὀνομάζεται μὲν ἀπὸ τοῦ κατασκευάσαντος Πτολεμαῖος, ἐπὶ δὲ τῆς ἐκβολῆς πόλιν ἔχει τὴν προσαγορευομένην Ἀρσινόην.*

[2] p. 38: *τὸν ἐπιχειρήσαντα ποιῆσαι Σέσωστριν ἀποστῆναι φασι, μετεωροτέραν ὑπολαβόντα τὴν τῆς θαλάσσης ἐπιφάνειαν.* — p. 804: *ἄλλη δ' ἐστὶν (διώρυξ) ἐκδιδοῦσα εἰς τὴν Ἐρυθρὰν καὶ τὸν Ἀράβιον κόλπον, καὶ (l. κατὰ) πόλιν Ἀρσινόην, ἣν ἔνιοι Κλεοπατρίδα καλοῦσι. Διαρρεῖ δὲ καὶ διὰ τῶν πικρῶν καλουμένων λιμνῶν, αἱ πρότερον μὲν ἦσαν πικραί, τμηθείσης δὲ τῆς διώρυγος τῆς λεχθείσης μετεβάλλοντο τῇ κράσει τοῦ ποταμοῦ· καὶ νῦν εἰσιν εὔοψοι, μεσταὶ δὲ καὶ τῶν λιμναίων ὀρνέων. Ἐτμήθη δὲ ἡ διώρυξ κατ' ἀρχὰς μὲν ὑπὸ Σεσώστριος πρὸ τῶν Τρωικῶν· οἱ δὲ ὑπὸ τοῦ Ψαμμετίχου παιδός, ἀρξαμένου μόνον, εἶτ' ἐκλιπόντος τὸν βίον· ὕστερον δὲ ὑπὸ Δαρείου τοῦ πρώτου διαδεξαμένου τὸ ἐξῆς ἔργον. Καὶ οὗτος δὲ δόξῃ ψευδεῖ πειοθεὶς ἀφῆκε τὸ ἔργον περὶ συντέλειαν ἤδη· ἐπείσθη γὰρ μετεωροτέραν εἶναι τὴν Ἐρυθρὰν θάλατταν τῆς Αἰγύπτου, καὶ εἰ διακοπείη πᾶς ὁ μεταξὺ ἰσθμός, ἐπικλυσθήσεσθαι τῇ θαλάττῃ τὴν Αἴγυπτον· οἱ μέντοι Πτολεμαϊκοὶ βασιλεῖς διανόψαντες, κλειστὸν ἐποίησαν τὸν Εὔριπον, ὥστε, ὅτε βούλοιντο, ἐκπλεῖν ἀκωλύτως εἰς τὴν ἔξω θάλατταν, καὶ εἰσπλεῖν πάλιν.* Vgl. p. 780.

vollendet und bei Arsinoë eine Schleuse angebracht. Dadurch sei das vorher salzige Wasser der Bitterseen süfs und fischreich geworden.

Plinius[1] erwähnt von älteren Königen nur Sesostris und Darius, von Ptolemaeus Philadelphus aber sagt er, dafs er einen Kanal von 100 Fufs Breite und 40 Fufs Tiefe bis zu den Bitterseen gezogen, ihn *amnis Ptolemaeus* genannt, und daran Arsinoë gebaut habe. Den Kanal noch weiter zu führen, habe er aus Furcht vor einer Ueberschwemmung unterlassen.

Endlich ist hier noch anzuführen, was schon oben beiläufig erwähnt wurde, dafs von Ptolemaeus[2] ein *Τραϊανὸς ποταμὸς* genannt wird, welcher durch Babylon und Heroonpolis flofs.

Die Widersprüche, welche diese verschiedenen Angaben der alten Schriftsteller zu enthalten scheinen, sind schon öfters hervorgehoben worden; aber selbst die ausführliche Besprechung, welche Letronne diesem interessanten Gegenstande zugewendet hat[3], scheint mir noch kein ganz getreues Bild der Geschichte dieser Kanalverbindung gegeben zu haben. Man hat allgemein aufser Acht gelassen, dafs es sich hier nicht um einen, sondern um zwei Kanäle handelt.

Der erste und älteste Kanal war nur vom Nil nach Seba-Biar hingeleitet in rein östlicher Richtung. Dieser Kanal war ohne allen Zweifel schon von Ramses (Sesostris) angelegt, da in den daran gelegenen Ruinen von Abu Kêscheb, wie bemerkt wurde, eine Granitgruppe gefunden worden ist, welche diesen König darstellt und in dem Tempel des Ortes gestanden haben mufs. Letronne, dem dieser Umstand nicht bekannt gewesen zu sein scheint, hat also Unrecht, wenn er (p. 7) die Nachricht des Aristoteles, Strabo und Plinius, dafs Sesostris den Anfang der Verbindung gemacht, sie aber nicht hergestellt habe, für eine nach Herodot erst nachträglich aufgekommene Sage hält, um den Namen des Sesostris noch mehr zu verherrlichen. Dieser Kanal hatte, wie zahl-

[1] *Hist. Nat.* VI, 29, § 165—167: *A sinu Aelanitico alter sinus quem Arabes Aeant vocant, in quo Heroum appidum est. — Daneon portus, ex quo navigabilem alveum perducere in Nilum, qua parte ad Delta dictum decurrit, — primus omnium Sesostris Aegypti rex cogitavit, mox Darius Persarum, deinde Ptolemaeus sequens, qui et duxit fossam latitudine pedum centum, altitudine XL, in longitudinem XXXVII(XVIII?) mill. D. passuum usque ad Fontes amaras. Ultra deterruit inundationis metus, excelsiore tribus cubitis Rubro mari comperto quam terra Aegypti. Aliqui non eam afferunt causam, sed ne immisso mari corrumperetur aqua Nili, quae sola potus praebet. — Eae viae omnes Arsinoen ducunt, conditam sororis nomine in sinu Charandra a Ptolemaeo Philadelpho, qui primus Troglodyticen excussit et amnem qui Arsinoen praefluit Ptolemaeum appellavit.*

[2] IV, 5: *Ἡρώων πόλις, ὅθ' ἥις καὶ Βαβυλῶνος πόλεως Τραϊανὸς ποταμὸς ῥεῖ.*

[3] *L'isthme de Suez*, in der *Revue des deux mondes, livr. du 15 juill.* 1841.

reiche andere Kanäle, die dieser König anlegte, seinen Zweck für sich; er gewann dadurch ein ansehnliches Terrain der Wüste ab. Wenn wir aber an die besondere Sorgfalt denken, welche Sesostris auch der Schiffahrt zuwendete, indem er zuerst den Arabischen Busen mit Kriegsschiffen befuhr[1], so konnte ihm auch der Gedanke nicht ferne liegen, den schmalen Isthmus zwischen dem arabischen Golf und den Bitterseen zu durchstechen. Die Nivellirungskunst besafsen die Aegypter von Alters her in gröfster Vollkommenheit und hatten sie zu den Zeiten des Sesostris mehr als je zu üben; der Grund also, den Aristoteles und Strabo dafür anführen, dafs man den Durchstich nicht gewagt habe, weil das Rothe Meer — wie auch die neuesten Messungen bestätigen[2] — zu hoch gefunden worden sei, hat in jener Zeit durchaus nichts auffallendes.

Nekôs unternimmt es dennoch, steht aber wieder ab, nach Herodot, durch einen Orakelspruch bewogen, der ihm sagte, er werde für die Barbaren arbeiten (eine Gefahr, die auch den wohlberechnenden Mohammet Ali stets dem Unternehmen abhold machte), nach Strabo, weil er darüber hinstarb. Diodor schiebt ihm das Bedenken des Sesostris unter; mit Unrecht, denn das Nivellement mufste doch gemacht sein, ehe der Durchschnitt angefangen werden konnte. Es war aber eine doppelte Erhebung des Terrains zu durchstechen, und es finden sich auch noch jetzt die deutlichen Spuren von beiden Verbindungsgräben auf den sorgfältigen Karten der französischen Ingenieurs, welche diese Gegend nivellirt haben[3]. Der erste Durchschnitt, welcher die Verbindung von Seba-Biar mit den Bitterseen herstellte, war unbedeutend und betrug nur ungefähr 7000 Mètres, der zweite, zwischen den Bitterseen und dem Meere, war der wichtigste und fast viermal länger als jener. Es wäre nun wohl möglich, dafs Nekôs den ersten Durchschnitt unternahm, sei es in der Absicht, das weite Terrain der Bitterseen durch das einströmende Nilwasser fruchtbar zu machen, oder den zweiten schwierigeren Durchstich dadurch vorzubereiten. Dafs gerade dem Nekôs, welcher nach Herodot[4] Afrika umschiffen und sowohl auf dem Mittelmeere als auch auf dem Arabischen Meerbusen Triremen zu verschiedenen Unternehmungen bauen liefs[5], der Gedanke einer Verbindung beider Meere besonders nahe liegen mufste, ist begreiflich. Deshalb

[1] Herod. II, 102: *Σέσωστρις, τὸν ἔλεγον οἱ ἱρέες πρῶτον μὲν πλοίοις μακροῖσι ὁρμηθέντα ἐκ τοῦ Ἀραβίου κόλπου τοὺς παρὰ τὴν Ἐρυθρὴν θάλασσαν κατοικημένους κατεστρέφεσθαι.* Diodor. I, 55: *πρῶτος τῶν ἐγχωρίων μακρὰ σκάφη ναυπηγησάμενος.*

[2] Der höchste Meeresstand ist 30 Fufs 6 Zoll über dem Niveau des mittelländischen Meeres gefunden worden.

[3] *Descr. de l'Eg.* Atlas pl. 23. 31.

[4] II, 158. IV, 42.

[5] Herod. II, 159.

scheint mir aber auch die Meinung Letronnes[1], als sei ihm dieser Gedanke erst durch den Plan des gleichzeitig regierenden Periander, den Isthmus von Korinth zu durchstechen, gekommen, sehr wenig für sich zu haben. Es liegt offenbar viel näher, das Umgekehrte zu vermuthen, da der griechische Plan viel schwerer auszuführen, weniger durch die Nothwendigkeit geboten, und zu einer Zeit gefafst war, in welcher man sich wahrscheinlich ägyptischer Wasserbaumeister hätte bedienen müssen, da in Aegypten von Alters her diese Kunst in höchster Blüthe stand, in Griechenland aber noch nichts Aehnliches ausgeführt worden war.

Darius mufs nothwendig die Strecke zwischen dem Meere und den Bitterseen durchstochen und also die erste wirkliche Wasserverbindung zwischen Meer und Nil hergestellt haben, denn sie bestand zu Herodots Zeit, was auch Aristoteles, Diodor und Strabon dagegen sagen mögen, welche wiederum die alte Sage von einer zu fürchtenden Ueberschwemmung von Sesostris auf Darius übertragen. Allerdings war aber eine ganz freie Verbindung wegen des verschiedenen Wasserstandes nie möglich. Ich vermuthe daher, dafs Darius an dem innern Endpunkte des neuen Kanals, wo er in die Bitterseen mündete, eine Schleufse angebracht hatte, um die inneren Gewässer und das angrenzende Fruchtland vor dem überfluthenden Meere zu schützen. Hier war für ein solches Werk ohne Zweifel der geeignetste Punkt, namentlich die Anlage nicht so schwierig, wie unmittelbar am Meere. Die Durchfahrt mufste sich nach dem durch Ebbe und Fluth wechselnden Niveau des Meeres richten, wie dies eine einfache Schleufse nicht anders zuliefs.

Die sicherste Bestätigung aber der Ansicht, dafs bereits in Persischer Zeit hier ein Durchgang existirte, liegt wieder in den Denkmälern. Während der französischen Expedition entdeckte der Oberingenieur de Rozière auf einer militärischen Excursion von Sues aus in einer nicht genau bestimmten Gegend, die aber nicht weit vom südlichen Endpunkte der Bitterseen entfernt gewesen sein kann, einen Ruinenhügel, auf welchem die Blöcke einer Persischen Königsstatue und mehrere Fragmente von Keilinschriften, alles in rothem Granit, umherlagen[2]. Es scheint, dafs dieser Ort von keinem spätern Reisenden besucht worden ist. Wie wären aber Persische Ruinen in diesem Theile des Isthmus zu erklären, wenn sie nicht mit der Eröffnung des dort gelegenen

[1] In der genannten Abhandlung p. 17.

[2] *Descr. de l'Eg.* (Panck.) *Ant.* vol. VIII, p. 27 ff. Vgl. vol. V. p. 451, und Jomard, *carte de la basse Egypte.* Eine Abbildung der Fragmente wird im Kupferwerke *Ant.* vol. V, pl. 29 gegeben.

Kanales in Verbindung gestanden hätten. Es kommt dazu, dafs das gröfste Stück der erwähnten Keilschriften gerade den Namen des Königs *Darius* enthält, gefolgt von dem Beisatze *narpa vas-(arqa), princeps magnus*, der auch aus andern Inschriften bekannt ist[1], woraus mit Gewifsheit hervorgeht, dafs dieser König, den auch das Bild ohne Zweifel darstellte, hier thätig war[2]. Jedenfalls wird aber der Kanal nur eng und nicht für grofse Schiffe eingerichtet gewesen sein. Daher konnte er später wieder versanden und aufser Gebrauch, ja so weit in Vergessenheit kommen, dafs Aristoteles ihn für nie vollendet halten konnte.

Die Wiederherstellung übernahm Ptolemaeus Philadelphus. Er scheint den grofsartigen Plan gehabt zu haben, eine Wasserverbindung zwischen den beiden Meeren auch für Kriegsschiffe herzustellen. Nur dies erklärt das bedeutende Unternehmen, einen Kanal nach den Bitterseen, welcher 100 Fufs Breite und 40 Fufs Tiefe gehabt haben soll, anzulegen, was für gewöhnliche Lastschiffe gar nicht nöthig gewesen wäre. Zugleich legte er ein künstliches Schleufsenwerk, wahrscheinlich am Eintrittspunkte der See an, da wo er auch die Stadt Arsinoë baute. Er führte dieses Werk aber nur bis zu den Bitterseen, nämlich vom Meere an, durch, wie Plinius ausdrücklich sagt[3]. Nur diesen Kanal haben wir ohne Zweifel auch unter dem *ποταμὸς Πτολεμαῖος, amnis Ptolemaeus* zu verstehen, der nach Diodor und Plinius seinen Namen vom zweiten Ptolemäus erhielt. Der bedeutende Unterschied dieses Kanals von den beiden nördlicheren fällt selbst auf dem Plane der französischen Ingenieurs ins Auge[4]. Es bedarf daher nicht einmal der scharfsinnigen Erklärung Letronnes[5] um zu begreifen, dass es der Cleopatra nach der Schlacht bei Actium nicht möglich war, Kriegsschiffe vom Mittelmeere nach dem Rothen anders als zu Lande bringen zu lassen.

Strabon nennt bei diesem letzten Werke die Ptolemäischen Könige;

[1] Die ersten Buchstaben des Namens Darius fehlen. Er wurde aber schon von Rozière nach Grotefends Alphabet richtig erkannt. Den Zusatz, der hier auch abgebroehen ist, erklärte er nicht riehtig. Er findet sich namentlich auch auf den beiden ägyptisch-persischen Vasen des Xerxes und Artaxerxes in Paris und Venedig. S. den Aufsatz über die letztere von Longpérier in der *Rev. Archéol.* 1844—45. p. 444 ff.

[2] Plin. *Hist. Nat.* VI, 29, § 165 nennt uns in dieser Gegend einen sonst unbekannten Ort *Cambysu*. Sollten ihn niebt diese Ruinen bezeichnen? Vielleicht setzte Darius nur eine angefangene Arbeit des Cambyses fort, oder nannte doch den Ort aus einem andern Grunde nach seinem Vorgänger.

[3] Letronne, dem die ganze Gliederung des Verbindungsweges nieht deutlich geworden ist, versteht auffallender Weise die Worte *usque ad Fontes amaros* von der Streeke zwischen Nil und Bitterseen, p. 10.

[4] *Descr. de l'Eg.* Atlas pl. 23. 31.

[5] In der genannten Ahhandlung. p. 11.

dies führt in Verbindung damit, daſs die Stadt Arsinoë seit Strabon auch unter dem Namen *Κλεοπατρίς* erwähnt wird, zu der Vermuthung, daſs auch von einem der letzten Ptolemäer oder von Cleopatra selbst, an diesem Kanale noch spätere Arbeiten, vielleicht am Schleuſsenwerke ausgeführt wurden.

Ebenso beschränkt, wie der Name *ποταμὸς Πτολεμαῖος*, war aber ohne Zweifel auch der Name *ποταμὸς Τραϊανός*, unter welchem Letronne gleichfalls den ganzen Verbindungsweg bis zum Meere versteht[1]. Ptolemäus nennt mit Bedacht nichts von Arsinoë oder dem Meere; er sagt aus, daſs der Trajanische Kanal durch Babylon und Heroonpolis flieſse. Dies bezieht sich also auf den Kanal, dessen Spuren gleichfalls noch jetzt vorhanden sind, der sein Wasser viel höher, als der alte des Sesostris, nämlich bei Babylon erhielt, und dann in jenen geleitet wurde, mit dem er bei Heroonpolis in das Becken von Seba-Biar mündete[2].

[1] p. 14. Letronne wurde zu dieser Meinung wahrscheinlich nur deshalb veranlaſst, weil er Heroonpolis, wie oben erwähnt, am Meere suchen zu müssen glaubte.

[2] Letronne in dem genannten Aufsatze hat nun ferner nachzuweisen gesucht, daſs die Kanalverbindung zwischen dem Nile und Rothen Meere ungefähr bis zum dritten Jahrhundert nach Christus bestand, dann aber unterbrochen worden sei, bis sie durch den Chalifen 'Omar im Jahre 639 wieder eröffnet worden sei. Seitdem habe sie wieder bis zum Jahre 762 oder 767 bestanden, in welchem der Kanal durch den Chalifen El Mansur absichtlich verschüttet worden sei. Die scharfsinnigen Kombinationen, nach welchen Letronne die Versandung des Kanals um die Zeit des Septim. Severus annimmt, weil damals die Porphyrbrüche von Gebel Dochan verlassen worden zu sein scheinen, können aber noch keinen hinreichenden Grund für diesen Schluſs gewähren. Der Kanal hätte wie zu 'Omars Zeit leicht wieder ausgetieft werden können, und für das Verlassen jener Steinbrüche in der Nähe des Rothen Meeres konnte es viele andre Gründe geben. Ein positives Zeugniſs dagegen findet sich aber bei Ibn el Maqrizi (*Notices et Extr. des Mss.* tom. VI. p. 337. 366), wo es heiſst nach Langlès: *Hodrien dirigea ensuite sa marche vers l'Egypte, où il fit recreuser le canal qui allait du Nil à la mer de Qolzoum; les vaisseaux y passaient encore à l'apparition de l'islamisme: c'est le même que Amrou ben el-'Ass fit nettoyer;* und weiter hin (p. 340), wo Amru sagt: *Je sais qu'avant l'islamisme, des vaisseaux amenaient chez nous des marchandises de l'Egypte. Depuis que nous avons fait la conquête de ce pays, cette communication est interrompue; le canal est encombré et les marchands en ont abandonné la navigation.* Hieraus scheint deutlich hervorzugehen, daſs der Kanal während der Erhebung der Araber nicht lange vor der ägyptischen Eroberung absichtlich aus einer feindlichen Vorsichtsmaſsregel von den Aegyptern verschüttet worden war, aus demselben Grunde, aus dem er später wieder von dem Chalifen El Mansur verschüttet wurde, als Mohammed ben 'Abdallah sich gegen ihn zu Medina empörte, im Jahre 762 (nach Andern 767). Auch das Jahr der Wiederherstellung 639 scheint mir noch zweifelhaft. Zwar sagt Maqrizi (p. 334): *Lorsque le Très-Haut accorda l'islamisme aux hommes, et que 'Amrou ben el-'Ass fit la conquête de l'Egypte, ce général, d'après l'ordre de 'Omar ben âl-Khaththâb, prince des fidelles, s'occupa de faire recreuser le canal dans l'année de la mortalité.* Dieses Hungerjahr war allerdings das Jahr 18 nach der Flucht des Propheten d. i. 639 nach Chr. In diesem selben Jahre wurde aber auch Aegypten erobert, und es ist nicht sehr wahrscheinlich, daſs die sechsmonatliche Kanalarbeit sogleich das erste Unternehmen des Eroberers gewesen sei, obgleich es ohne Zweifel durch die Hungersnoth in Arabien, welche die Zufuhr von Lebensmitteln aus Aegypten nöthig machte, zunächst veranlaſst wurde. Auch aus den oben angeführten Worten des Amru scheint ein längerer

Digitized by Google

Diese geographische Abschweifung, deren Ausführlichkeit das besondere Interesse des Gegenstandes entschuldigen mag, läfst uns jetzt, wie mir scheint, ein sicheres Urtheil über zwei Punkte fällen, welche für die Beurtheilung des Auszugs der Israeliten von Wichtigkeit sind. Aus der Lage der beiden Städte Abaris und Ramses, von denen jene am Mittelmeere neben der Mündung des Pelusischen Nilarmes, diese einen halben Grad südlicher und fast ebensoviel westlicher lag, geht hervor, dass die Israeliten nach dem Mosaischen Berichte aus einer andern Stadt, wie auch in anderer Richtung abzogen, als die Unreinen nach der Manethonischen Erzählung.

Anderseits haben wir gefunden, dafs die Stadt Ramses von dem Könige Ramses-Miamun (Sesostris), unter dem sie gebaut wurde, ihren Namen trug, und dass der alte Nilkanal, an dem sie lag, nach den griechischen Berichten von Sesostris, d. i. Ramses-Miamun angelegt wurde. Es ist einleuchtend, dafs diese beiden Anlagen, die des Kanals und die der Stadt, zusammen gehören und sich gegenseitig bestätigen. Der Kanalbau rief die neue Stadt hervor. Dieser Zusammenhang wird durch zwei andere Thatsachen noch mehr ins Licht gestellt.

Im westlichen Theile des Delta finden wir ein Dorf, welches noch heutzutage denselben Namen führt, wie die in Rede stehende Stadt, nämlich Ramses. Auch dieses Dorf und sein Name stammen aus alter Zeit, wie die daselbst befind-

Zwischenraum zwischen der Eroberung und der Kanalreinigung hervorzugehen. Ich glaube daher, dafs wir vielmehr der bestimmten Angabe des El-Kendi folgen müssen, der von Maqrizi (p. 343) selbst angeführt wird, und um 880 schrieb. Dieser setzt die Wiederherstellung des Kanals erst 5 Jahre später, nämlich auf das Jahr 23 d. i. 644, das letzte Jahr des Amru. Vgl. über die Geschichte des Kanals aufser dem angeführten Aufsatze von Letronne, was derselbe Gelehrte schon früher zu seiner Ausgabe des *Dieuil.* 1814. 8°. p. 10 ff. und zu seiner Uebersetzung des 17ten Buches des Strabon p. 382 gesagt hat; ferner Mannert, *Geogr. von Africa*, Abth. 1, p. 503 ff. und Weil, *Gesch. der Chalifen*, Bd. I, p. 119 ff., welcher letztere gleichfalls die arabische Wiederherstellung des Kanals nach 641 ansetzt.

Unser Resultat in Bezug auf die ganze Geschichte dieser merkwürdigen Verbindungskanäle ist also übersichtlich folgendes:

c. 1350 vor Chr. *Ramses II (Sesostris)* gräbt den Kanal von Bubastis nach Heroonpolis (Mukfar bei Seha-Biar), und gründet neben ihm die Städte *Pithom* und *Ramses*, mit Hülfe der Israeliten.

c. 600 v. Chr. *Neko* scheint den Kanal bis in die Bitterseen geleitet zu haben.

c. 500 v. Chr. *Darius* stellt zuerst die ganze Verbindung her, indem er die Erhebung zwischen den Bitterseen und dem Meere durchsticht.

c. 350 v. Chr. Zu Aristoteles Zeit scheint der Kanal aufser Gebrauch gewesen zu sein.

c. 250 v. Chr. *Ptolemaeus Philadelphus* gräbt einen breiten Kanal, *amnis Ptolemaeus*, vom Meere zu den Bitterseen, legt eine künstliche Schleufse an, und baut Arsinoë am Meere.

c. 100 n. Chr. *Trajan* eröffnet einen neuen Kanal, *amnis Traianus*, von Babylon nach Heroonpolis.

643 (644) n. Chr. *'Omar* eröffnet die unterbrochene Verbindung von neuem.

762 (767) n. Chr. *Mohammed ben 'Abdallah* verschüttet den Kanal.

lichen Ruinenhügel beweisen, und was uns noch wichtiger ist, es liegt wie das östliche Ramses am Rande eines alten Kanals, welcher vom Kanopischen Arme abgeleitet war und das Nilwasser nach Hermopolis parva (Damanhur) führte[1]. Das Vorhandensein dieser Ruinen von Ramses scheint mir schon allein zu der sehr wahrscheinlichen Vermuthung zu berechtigen, dafs auch dieser grofse westliche Kanal von Ramses-Miamun angelegt und der königliche Urheber als eponyme Gottheit in der daselbst angelegten Stadt verehrt wurde. Dass man die Israeliten nicht aus Gosen hieher geschickt haben wird, um diese Stadt zu bauen, liegt in der Sache[2].

Aufser dem östlichen Ramses bauten die Israeliten auch die Stadt Pithom. Die Lage dieser Stadt ist nicht leicht in Zweifel zu ziehen. Man hat sie längst in der Stadt *Πάτουμος* wieder erkannt, von welcher Herodot, wie wir oben (pag. 349) gesehen, sagt, dafs jener östliche Nilkanal, welcher etwas oberhalb Bubastis abgeleitet war, an ihr, der arabischen Stadt[3], vorbeiflofs[4]. Sie lag aller Wahrscheinlichkeit nach Bubastis (Tel Basta) gegenüber an der Wüstenküste und am Eingange des Wadi, durch welches der Kanal geführt ist. Dort finden sich alte Stadtruinen unter dem Namen *Tel el kebir*, und ebendaselbst, nämlich auf dem Wege von Heliopolis nach Pelusium, am Saume der Wüste zwischen Vicus Judaeorum (Tel Jehudeh) und Tacasartha (Salhieh?) giebt das *Itinerarium Antonini* die Stadt *Thoum* an[5], die gewifs mit Recht für die alte Stadt des *Tum Πά-τουμος* erkannt worden ist[6]. Wenn nun die koptische Uebersetzung in der angeführten Stelle Gen. 46, 28 statt Heroonpolis, wie die LXX übersetzten, ⲡⲑⲟⲟⲩ schreibt, so bedeutet dies nicht etwa, dafs man in Heroonpolis Pithom wiederzufinden geglaubt habe, sondern dass man den Ort, nach

[1] Jomard, *carte de la basse Egypte.* Wilkinson, *Mod. Eg. and Thebes* I, p. 187.

[2] Es ist ein auffallender Irrthum, wenn Champollion, *l'Eg. sous les Phar.* II, p. 248 diese Ruinen für die von den Israeliten gebaute Stadt hält.

[3] Vgl. Steph. Byz.: *Πάτουμος, πόλις Ἀραβίας· τὸ ἐθνικὸν Πατούμιος, μᾶλλον δὲ Πατουμηνὸς τῇ τῆς χώρας ἔθει.*

[4] Wilkinson (*Mod. Eg.* p. 313) mifsversteht die Stelle dahin, dafs Patumos am andern Ende der Wasserstrafse, am rothen Meere gelegen habe. Er scheint hierin Jomard gefolgt zu sein, der es auf seiner Karte des Delta gleichfalls an die Spitze des Meerbusens legt, obgleich er Pithom an die richtige Stelle setzt.

[5] Die meisten Handschriften lesen *Thou*, vielleicht weil man an die zahlreichen Genitivformen in -u dachte, wie Heliu, Isiu, Ibiu, Thomu, Serapiu u.a. Doch lesen an beiden Stellen, wo *Thou* genannt wird (p. 73 und 75 ed. Parthey u. Pinder) sehr alte und gute Handschriften *Thoum*, welches jedenfalls die ältere Aussprache war.

[6] *Πά-τουμος, Pi-thom,* ⲡⲓ-ⲑⲟⲙ heifst „der (nämlich *Tempel, Wohnort*) *des Tum*", des bekannten ägyptischen Gottes , welcher gerade in dieser Gegend Aegyptens viel verehrt wurde. Er findet sich öfters auf dem Flaminischen Obelisken, der aus Heliopolis stammt, sowie auf dem oben erwähnten Ramsesdenkmale von Abu Kèscheb.

Digitized by Google

welchem Joseph dem Jakob entgegen kam, besser nach Pithom als nach Heroonpolis zu setzen meinte.

Pithom lag also an dem einen, Ramses am andern Ende des alten Nilkanals, den der grofse Pharao Ramses-Miamun in der Landschaft Gosen anlegte. Beide wurden in Folge der neuen Anlage gegründet, und ihre unmittelbare Verbindung in der Mosaischen Erzählung, so wie die Angabe, dafs sie von den Israeliten gebaut wurden, wird durch die dargelegten geographischen Verhältnisse auf das Entschiedenste bestätigt. Denn darüber kann im Allgemeinen kein Zweifel sein, dass die Israeliten gerade in jener Gegend vorzugsweise angesiedelt waren, nämlich unterhalb Heliopolis, in der Nähe von Bubastis (Tel Bastah) und dem heutigen Belbês, wo noch Ruinen mit dem Namen *Tel Jehudeh* liegen und das Itinerarium Antonini einen Ort *Vicus Judaeorum* angiebt, wo endlich auch der Jüdische Tempel des *Onias*, wahrscheinlich zu *'Oνίου* des Ptolemäus[1], gebaut wurde.

Der Schlufs, dafs folglich auch die Israeliten, wenn sie diese Städte bauten, noch unter König Ramses, der ihre Anlage befahl, in Aegypten sein mufsten, und nicht einige Jahrhunderte früher schon ausgezogen sein konnten, beruht jetzt also nicht mehr auf einem einzelnen Stadtnamen, den man etwa durch eine zufällige Ungenauigkeit des Schreibers oder durch Zeitenverwechselung erklären dürfte[2], sondern auf einem engen Zusammenhange einer Reihe von Thatsachen, die sich gegenseitig stützen und erklären.

Unter Ramses fiel hiernach vorzugsweise die Bedrückung, unter seinen Sohn und Nachfolger Menephthes der dadurch herbeigeführte Auszug. Auch nach der Mosaischen Erzählung war der Pharao, unter dem die Städte gebaut worden waren, ein anderer, als der des Auszugs[3]. Erst auf die Nachricht vom Tode des ersten kehrte Moses aus Midian zurück und der Entschlufs des Auszugs knüpfte sich, wie es scheint, unmittelbar an den Regierungswechsel.

Ein andres Zeugnifs für die Richtigkeit unsrer Ansicht, dafs auch nach der israelitischen Geschichte, wie sie uns in den alttestamentlichen Büchern vorliegt, der Auszug nicht vor die Regierung des zweiten Ramses gesetzt werden kann, liegt in den Berichten über die Ansiedelungen der Juden in Palästina. Es ist bekannt, und die Denkmäler, ja selbst die fast gleichzeitigen altägyptischen Papyrusrollen bestätigen es auf das vollständigste, dafs Ramses-Miamun einen grofsen Theil von Asien bekriegte und besiegte, und dafs er namentlich die

[1] IV, 5, 53.

[2] Vgl. Böckh, *Manetho* p. 293 und p. 229. S. oben p. 337.

[3] *Exod.* 2, 23.

zunächst gelegenen Länder, die Peträische Halbinsel und ganz Palästina, wahrscheinlich seine ganze Regierungszeit hindurch, unter seiner Botmäfsigkeit hielt. Auch seinen Vater Sethos I sehen wir in siegreichen Schlachten gegen die Syrischen Völker, unter denen die Kanaaniter ausdrücklich genannt werden, auf den Denkmälern dargestellt. Es waren die ruhmvollsten Zeiten der ganzen ägyptischen Geschichte. Dafs hiervon die Bücher Josua und der Richter völlig schweigen, während sie die zahlreichen weit schneller vorübergehenden Unterjochungen der Israeliten durch ihre nächsten Nachbarvölker ausführlich verzeichnen, scheint in der That ein neuer Beweis dafür zu sein, dafs jene Kriegszüge eben vor den Auszug der Israeliten fielen [1].

Es scheint aber sogar, als ob der wahre Zeitpunkt der ägyptischen Geschichte, in welchen der Israelitische Auszug fiel, sich noch in späten jüdischen Traditionen erhalten hatte [2]. Ich will hier wenigstens einen Umstand aus der Rabbinischen Chronologie zur Sprache bringen, welcher vielleicht verdient von den mit dieser Litteratur Vertrauteren weiter verfolgt zu werden.

Diese jüdische Chronologie weicht nämlich auf eine höchst auffallende Weise von jeder andern ab und entfernt sich noch in so späten Zeiten wie die der Perserkönige um nicht weniger als c. 160 Jahre von den bekannten Zahlen. Die verschiedenen Quellen bieten unter sich sehr wenig Abweichungen dar. Sie zählen nach Jahren der Welt, eine Zählung, die, wie auch Ideler [3] für das wahrscheinlichste hält, zugleich mit der ganzen jetzigen Jahresordnung der Juden, durch den Rabbi Hillel Hanassi im Jahre 344 n. Chr. zuerst erfunden und allmälig eingeführt wurde. Sie setzen die Schöpfung 3761 Jahre vor Christus, und stimmen bis auf Joseph vollkommen mit der gewöhnlichen Zählung nach dem hebräischen Texte überein. Sie setzen die Sündfluth 1656, Abrahams

[1] Auch Ramses III, dessen Regierungszeit bald nach dem Auszuge der Israeliten fiel, bekriegte nördliche Völker und überzog daher ohne Zweifel auch Syrien und Palästina. Es läfst sich aber nicht nachweisen, dafs seine Züge irgend von erheblicher Dauer und mit längerer Besitznahme verbunden waren, so dafs wir wohl annehmen dürfen, dafs diese vorübergehenden Züge gegen die mächtigen Völkerschaften dieses Landes, zu denen die Juden damals noch nicht gehörten, auf diese noch wenig Einflufs üben konnten, wenn sie nicht vielleicht gar in eine Zeit ihrer eigenen Unterdrückung durch die Mesopotamier oder Moabiter fiel. Viel weniger könnte man eine solche Vermuthung geltend machen, wenn die Juden schon unter Tuthmosis III oder gar unter Amosis ausgezogen wären, weil dann jene ägyptischen Occupationen in eine Zeit gefallen wären, in welcher die Juden schon ganz selbstständig und zu Herren des Landes geworden waren.

[2] Artapanus bei Euseb. *Praep. Ev.* 9, 27 nennt den Pharao, unter dem Moses erzogen wurde, ΧΕΝΕΦΡΗC; sollte eine Erinnerung an ΜΕΝΕΦΘΗC darin liegen? Das *Chron. Alex.* p. 148 nennt ihn ΧΕΝΕΒΡΩΝ, Clem. Alex. I, p. 343 ΝΕΧΕΦΡΗC. Wir haben oben gesehen, dafs der Mathematiker Theon denselben König, wenn auch nicht in Verbindung mit den Juden, ΜΕΝΟΦΡΗC nannte.

[3] *Handb. d. Chron.* I, p. 569. 578. 580.

Geburt 1948, Isaaks 2048, Jakobs 2108, Josephs 2199, Jakobs Zug nach Aegypten 2238, Josephs Tod 2309 Jahre nach Adam. Erst bei Moses weichen sie sogleich um 210 Jahre ab, weil sie, nach dem Vorgange von Josephus und Andern, die 400 Jahre des ägyptischen Aufenthaltes nicht von Jakobs Einzuge, sondern von der Geburt Isaaks an rechnen [1]. Sie setzen Mosis Geburt 2368, seinen Auszug 2448 seit der Schöpfung.

Dieses Jahr 2448 ihrer Aere entspricht aber dem Jahre 1314 vor Christus, fällt also nach Manethonischer Chronologie in die 19jährige Regierung des Königs Menephthes, also desselben Königs, den uns die ägyptischen Annalen als den König des Auszugs nannten. Ja was noch mehr ist, diese berichteten uns von einer 13jährigen Flucht des Königs nach Aethiopien. Wenn diese Flucht, wie zu vermuthen, im ersten oder zweiten Jahre nach dem Regierungswechsel statt fand, so kehrte er im 14ten oder 15ten Jahre seiner Regierung zurück und vertrieb die Aussätzigen. Das Jahr 1314 ist aber gerade das 15te Jahr des Menephthes nach Manethonischer Rechnung.

Dies Zusammentreffen ist gewifs auffallend, könnte aber freilich sehr wohl nur ein Spiel des Zufalls sein, wenn nicht noch andere Umstände dazu kämen. Dieselben jüdischen Chronologen setzen nämlich ferner den Tempelbau Salomonis nach 1 Kön. 6, 1. um 480 Jahre später als den Auszug, also 2928 = 834 vor Chr., den Zug des Sisak gegen Rehabeam 2969 = 793, den des Zerach gegen Asa 2998 = 764, das Exil Israels 3205 = 557, die Zerstörung des ersten Tempels durch Nebukadnezar 3338 = 424, Darius (Hystaspis) 3406 = 356, den Bau des zweiten Tempels 3408 = 354. Diese, so wie alle zwischenliegenden Zahlenangaben, die ich hier übergehe, sind also sämmtlich um c. 165 Jahre zu spät. Von hier an wird aber plötzlich eingelenkt. Alexander von Macedonien wird 3442 = 320, also nur 16 Jahre zu spät gesetzt, seine Weltherrschaft und ein Zug, den er nach Jerusalem gemacht haben soll, 3448 = 314, sein Tod 3454 = 308, u. s. f.

Um diese Zeit nahmen die Juden unter Syrischer Herrschaft die Syrische Aere der Seleuciden an, welche von ihnen die „Aere der Griechen" oder wegen ihres bürgerlichen Gebrauchs die „Aere der Kontrakte" genannt wurde. Ihr Anfangspunkt fällt bekanntlich in das Jahr 312 vor Chr. und ihr Gebrauch findet sich bereits in den Büchern der Makkabäer [2]. Auch diese Aere wird in der Rabbinischen Chronologie erwähnt, und von den älteren Quellen ganz

[1] Josephus *Ant. Jud.* II, 15, 2 rechnet 430 Jahre von Abrahams Einzug in Canaan bis zum Auszuge Mosis; vergl. VIII, 3, 1. S. unten.

[2] Ideler. *Handb. d. Chron.* I, p. 531.

richtig auf das Weltjahr 3450=312 vor Chr. angesetzt[1]. Wenn Ganz[2] statt dessen das Jahr 3448=314 angiebt, so ist dies offenbar eine willkührliche, wenn auch von ihm nicht zuerst erdachte Veränderung zu Gunsten des genauen tausendjährigen Zeitraumes zwischen dem Auszuge (2448) und der neuen Aere (3448). Diese Verbindung der beiden Zahlen zu einem 1000jährigen Reiche lag in der That sehr nahe, nur hätte man erwarten sollen, dafs vielmehr die Zahl des Auszugs nach der unverrückbaren und allgemein eingeführten Aere der Seleuciden um zwei Jahre herabgerückt worden wäre, nicht umgekehrt die letztere um so viel zurück. Dafs man aber die Zahl 2448 unberührt liefs, weist um so mehr auf eine von cyklischer oder willkührlicher Zurechtschneidung unabhängige Bestimmung dieses Jahres hin.

Dafs der Anfangspunkt der Seleucidischen Aere auch den Rabbinen ganz fest stand, beweist der Umstand, dafs er sich, trotz der allgemeinen Verschiebung der Kette der Ereignisse, an seinem chronologischen Platze ganz richtig erhalten hat. Nach jener Verschiebung kam Alexander 3442=320 erst zur Regierung und starb 3454=308. Der Beginn der neuen Aere fiel also hiernach noch unter Alexander selbst, der in Wahrheit zur Zeit der Schlacht von Gaza, welche zu der neuen Aere Veranlassung gab, schon 21 Jahre todt war. Bei diesem Widerspruche hielt man die Zahl fest, und änderte danach das Ereignifs, indem man die Einführung der Aere von Seleukus auf Alexander übertrug und an eine Erzählung von seiner Anwesenheit in Jerusalem knüpfte, welche sonst nur noch von Josephus[3] und dem sogenannten Barbarus des Scaliger[4] erwähnt wird.

Es fragt sich nun aber, wie wir uns die ganze so auffallende Verschiebung

[1] Abraham hen David (um 1161) sagt in seinem Buche *Sepher hakabbala* Col. 33, b (Amsterd.): „Das zweite Zeitalter beginnt von der grofsen Synagoge Simeon des Gerechten. In seiner Zeit ist das Persische Reich zerstört worden durch Alexander, den König von Griechenland (Javan). Dieser kam nach Jerusalem .... im Jahre 40 nach dem Baue des Tempels .... und befahl, dafs sie anfangen sollten die Zählung ihrer Kontrakte von diesem Jahre, welches ist das Jahr 1000 seit ihrem Auszuge aus Aegypten, und das Jahr 3450 seit der Schöpfung." Derselbe hatte aber das Jahr des Auszugs auf 2448 gesetzt; das Jahr 3450 ist also eigentlich das 1003te, nicht das 1000ste seit dem Auszuge. — R. Isaak Israëli (um 1250) im Buche *Jesod Olam*, Bl. 84, b. sagt: „Und es ist geschlossen worden der Talmud im Jahre 3949 nach der Zählung der Welt, welches ist das Jahr 500 der Kontrakte." Hieraus ergiebt sich für den Anfang der Aere der Kontrakte das Jahr 3450 = 312.

[2] *Semach David* (geschrieben um 1592) p. 60—65 in der latein. Uebersetzung von Vorst (Lugd. Bat. 1644) führt für das Jahr 3448 noch mehrere Gewährsmänner, darunter auch Abraham hen David auf, der aber, wie wir gesehen haben, trotz der Erwähnung des 1000jährigen Zeitraums seit dem Auszuge ausdrücklich 3450 schreibt.

[3] *Ant.* XI, 8, 5.

[4] *Thesaur. tempp. Euseb.* 1658. tom. II, p. 72.

Digitized by Google

der Ereignisse gegen die wahren Zahlen zu erklären haben. Ideler hat nachgewiesen, dafs die erste Aufstellung der Weltäre und folglich die Grundlage des ganzen chronologischen Systems, das wir betrachten, auf den Urheber der Moleds oder Neumonde und überhaupt des späteren jüdischen Kalenders zurückgehen mufs, also auf den Rabbi Hillel in der ersten Hälfte des vierten Jahrhunderts. Damals, zur Zeit des Eusebius und Theon von Alexandrien, konnte man unmöglich so völlig unwissend über die Geschichte der letzten Jahrhunderte vor Christus sein, wie die Rabbinische Chronologie voranssetzte. Am wenigsten wäre dies von einem so gelehrten Mathematiker, Astronomen und Chronologen zu glauben, wie wir uns den Reformator des jüdischen Kalenders, den er auf den 19jährigen Cyklus des Meton und Callippus gründete, zu denken haben[1].

Es scheint mir daher nur folgende Annahme möglich, die ich wenigtens den quellenkundigen Bearbeitern des jüdischen Alterthums zur näheren Prüfung empfehlen möchte.

Der Talmud enthält sehr wenig chronologische Daten, und nichts berechtigt uns zu der Annahme, dafs der gelehrte Hillel etwa schon eine chronologische Uebersicht der Begebenheiten gegeben habe, wie wir sie später finden. Er mufste aber für seine technisch-chronologischen Arbeiten nothwendig einige feste Anhaltspunkte haben, wenn er seine Gegenwart an die Vergangenheit und sogar an die Schöpfung anknüpfen wollte. Diese Anhaltspunkte konnten ihm damals bald nach Afrikanus nicht schwer zu finden sein; noch standen ihm die besten Quellen offen. Der wichtigste Punkt mufste ihm aber der Auszug aus Aegypten sein; denn jenseit desselben waren die Zahlen des Pentateuch deutlich und unverfänglich. Nur in Bezug auf den Zeitraum zwischen Jakob und Moses hatte er sich für eine der beiden verschiedenen Ansichten zu entscheiden. Die Zahlen seit dem Auszuge standen viel weniger fest, wie schon die Rechnungen des Josephus beweisen. Dagegen bildete für ihn natürlich die wohlbekannte und damals noch gebräuchliche Aere der Seleuciden wieder einen festen Punkt, den er gar nicht umgehen konnte. Jeder verständige und mathematisch gebildete Chronolog konnte unter diesen Umständen die Bestimmung des Auszugs nur an die allein sichere und ästronomisch bewährte ägyptische Chronologie knüpfen. Wenn aber dem später lebenden Mathematiker Theon von Alexandrien die Aere des Königs Menephtes und ihr genaues Anfangsjahr noch geläufig war, wie hätte sie dem Astronomen Hillel nicht

[1] S. Ideler, *Handb.* I, p. 579.

ebenso genau bekannt sein sollen? Mehr aber war für die Bestimmung des Auszugs, der unter demselben König Menephtes stattfand, nicht nöthig.

Daher darf die vollkommen richtige Annahme des Jahres 3448 für den Auszug in jener Zeit keineswegs in Verwunderung setzen. Ohne die beiden Punkte der Seleucidischen Aere und des Auszugs war es jedenfalls unmöglich das Jahr der Schöpfung zu bestimmen.

Dagegen ist es sehr unwahrscheinlich, dafs Hillel so zu Werke ging, wie Ideler[1] glaubt. „Offenbar, sagt dieser, ging er von dem Anfange der damals noch allgemein von den Juden gebrauchten seleucidischen Aere, dem Herbst des Jahrs 312 v. Chr., aus. Von hier rückwärts rechnend, machte er zur nächsten Epoche die Zerstörung des ersten Tempels. Er nahm sie nur 112 Jahre früher an, um mehr als 150 Jahre zu wenig zählend, so dafs er den Nebukadnezar in die Zeiten des Artaxerxes I herabrückte. Indem er so weiter zur Erbauung des ersten Tempels, zum Auszuge der Israeliten aus Aegypten, zur Sündfluth und zur Schöpfung zurückging, theils ausdrücklichen Zeitangaben der Bibel, theils seiner Deutung derselben folgend, fand er als Epoche des *Minjan schtaroth* den Anfang des Jahres 3450 der Welt." Dieser durchgängige grobe Irrthum von c. 160 Jahren in so später Zeit, war wie schon gesagt, für einen Gelehrten des vierten Jahrhunderts völlig unmöglich. Er erklärt sich aber ohne Schwierigkeit, wenn mir annehmen, dafs die Rabbinen nach der grofsen Lücke der jüdischen Litteratur, welche mit dem Schlusse des Talmud um 500 bis zum 8ten Jahrhundert eintrat, jene wenigen von Hillel fest bestimmten und an seinen Weltkalender geknüpften chronologischen Richtpunkte überkommen hatten und nun erst die Ausfüllung ihrer 5000jährigen Weltgeschichte nach den Angaben des Alten Testamentes unternahmen. In der That finden wir weder im Talmud noch selbst in den ersten nachtalmudischen Schriften der Rabbinen, z. B. im *Seder Olam Rabah*, einer der ältesten jener Schriften, die ganze chronologische Füllung, von der wir oben einige Proben gesehen haben. Diese scheint erst im 12ten Jahrhundert ungefähr, also in dem Zeitalter einer längst eingetretenen wissenschaftlichen Barbarei, zugefügt worden zu sein. Von der Schöpfung bis zur Sündfluth und bis zum Auszuge brauchte man nur den Zahlen des Pentateuch zu folgen, um das gegebene Jahr 2448=1314 zu erreichen. Dann aber hielt man sich sogleich an die bequeme Zahl der 480 Jahre bis zum Tempelbau im ersten Buche der Könige, und machte sich dem

[1] *Handb.* I, p. 581.

Digitized by Google

gemäfs die Chronologie der Richterzeit zurecht. Hiermit war aber auch zugleich das nächste Glied der Geschichtsfolge um die erwähnten 160—170 Jahre verschoben, und zog die Verschiebung aller folgenden Glieder nach sich. Erst bei dem nächsten festen Punkte gegen das Jahr 3450=312 drängte es sich auf, dafs die Kette der Ereignisse für den gegebenen Zwischenraum vom Bau des ersten Tempels bis zum zweiten viel zu lang war. Die Geschichte seit der Errichtung des zweiten Tempels, der unter Darius Hystaspis gebaut ward, bis auf Alexander, an den sich der Name der griechischen Aere [1] hing, schrumpfte daher ohne weiteres von 184 auf 34 Jahre zusammen. Dies erregte zunächst keinen Anstofs, gab aber später zu manchen Bedenklichkeiten Anlafs, bis man auch diese durch ein einfaches Mittel zu beseitigen wufste, indem man Darius II und III für ein und dieselbe Person nahm [2]. Nur auf diese Weise dürfte die eigenthümliche Erscheinung einer gänzlich verschobenen und dann verstümmelten Chronologie, in welcher doch zwei feste und allein richtige Punkte hervorragen, sich erklären, und uns zugleich die wichtige und vielleicht genaueste Bestimmung des Auszugs von einem wahrhaft gelehrten Chronologen des vierten Jahrhunderts darbieten [3].

Wir kommen also auch von dieser Seite wieder auf die schon in der Einleitung (p. 16) ausgesprochene Ansicht zurück, dafs der grofse Anstofs unsrer ganzen bisher angenommenen alttestamentlichen Chronologie die Zahl der 480 Jahre zwischen Auszug und Tempelbau im ersten Buche der Könige war [4]. So-

[1] Sie hiefs auch „Aere des *Alexander*." Ideler, *Chron.* I, p. 449.

[2] Es hatte nämlich ein Italiener Asaria de Rossi in seinem Buche *Meor Enojim* die chronologischen Schwierigkeiten der Perserzeit so sehr hervorgehoben, dafs er von der receipirten Annahme des Jahres der Schöpfung desbalb abweichen zu müssen glaubte. Ganz, der diese Ketzerei berichtet, wurde dadurch in grofse Gewissensangst versetzt, aus der er sich aber glücklich zu helfen wufste. *Propter conciso autem tempora regum Persine*, sagt er im *Semach David* p. 63 (Vorst.), *ego sane desudovi, sed benedictus sit Dominus, quod reperi in tempore illorum respirationem, hanc videlicet.* Hierauf erklärt er, wie Darius, auch Artaxerxes genannt, der Nachfolger des Ahasverus (Cambyses), nach einer 32jährigen Regierung im Jahre 3438 gestorben sei; bis zum Regierungsantritte des Alexander 3448 seien also noch immer 10 Jahre, in denen vier Persische Könige recht gut Platz hätten. Der letzte Darius aber (er meint zugleich Darius Nothus und Codomannus) sei erst im 6ten Jahre des Alexander getödtet worden. *Quare perplexitas illa, quam memoravimus, de temporibus regum Persiae penitus concidit et nihil difficultatis habet.*

[3] Es wäre wichtig zu erforschen, wann zuerst das Jahr 2448 als das des Auszugs in der jüdischen Litteratur erwähnt wird, und welcher Rabbiner zuerst an diesen, anfangs wohl nur kalendarisch verzeichneten Zeitpunkt das Geschichtsgerippe anknüpfte.

[4] Wir haben schon oben (p. 315) gesehen, dafs weder der Apostel Paulus, noch Josephus die Zahl der 480 Jahre anerkannten. Ebensowenig thaten es Africanus, welcher 748 Jahre zählte (Routh, *Reliqu. sacrae* vol. II, p. 313 ff.), Eusebius (zählt 600 oder auch 610 Jahre; *Praep. Ev.* X, 14, vgl. Routh a. a. O.; in seinem *Kanon* aber rechnet er er 480), Clemens Alexandr. (*Strom.* p. 386 Pott.:

bald wir von dieser, als einem nachträglichen Multiplikate von 12 Geschlechtern oder Abschnitten zu 40 Jahren absehen, ist nichts mehr vorhanden, was die hebräische und die ägyptische Chronologie in Bezug auf die Zeit des Auszugs in Widerspruch setzte. Vielmehr verlangen alle übrigen Andeutungen der hebräischen Berichte und ihr ganzer Zusammenhang genau dieselbe Zeit, die wir in den ägyptischen Annalen des Manethôs unzweideutig angegeben finden.

Es fragt sich nun, ob wir mit dieser Zahl 480, der wir kein gröfseres Gewicht beilegen können als den zahlreichen einfachen „*Arbaïnât*" oder Vierzigern in jener Zeit der israelitischen Geschichte, zugleich jedes andere chronologische Steuer für die dem Auszuge zunächst folgenden Begebenheiten verloren geben müssen. Dies ist aber so wenig der Fall, dafs wir vielmehr in dem wahren chronologischen Mafsstabe, den uns die Mosaischen Schriften selbst an die Hand geben, eine neue Widerlegung der bisherigen Ansichten und eine Bestätigung der ägyptischen Angaben finden. Für diesen Mafsstab halten wir die Geschlechtsregister.

Es ist mir unbekannt, ob diese zahlreichen Familienurkunden schon einmal vollständig unter einen Gesichtspunkt gestellt und in ihrer grofsen chronologischen Bedeutung im Zusammenhange gewürdigt worden sind, wie dies für einzelne Zwecke und Zeitabschnitte allerdings öfters geschehen ist. Ein solcher Ueberblick würde die Wichtigkeit der einzelnen Listen noch sehr erhöhen und ihre Anwendung zu chronologischen Bestimmungen erleichtern.

Es ist bekannt, wie gerade im Orient zu allen Zeiten und noch heutzutage, die Geschlechtsregister und Stammverwandtschaften mit einer wunderbaren Treue und Vollständigkeit sich im Gedächtnisse völlig illitterater, oft noch nomadischer Stämme von Mund zu Mund vererben. Es zeichnen sich hierin namentlich die arabischen Stämme aus, deren geschichtliche Erinnerungen sich nicht selten auf diese trocknen Register fast ganz beschränken. Ich habe meh-

567), Syncellus (p. 175: 659), u. A. Von neueren Gelehrten hat besonders Des Vignoles (*Chronol. de l'hist. sainte* t. I, p. 172 ff.) die Frage ausführlich behandelt. Er entscheidet sich zuletzt für die Annahme, dafs der Zeitraum 648 Jahre betragen habe, die Zahl 480 aber auf einem Fehler des Textes beruhe (p. 184), wie dies auch schon Andere vor ihm ausgesprochen hatten. Endlich sagt auch Böckh, dafs die Zahl ihm später eingeschoben scheine (*Manetho*, p. 190). — Mir scheinen noch manche andre Zahlen der alttestamentlichen Bücher, namentlich alle unbestimmten Zahlen, wie die 40 und deren Multiplikate, so wie die gröfseren Summirungen z. B. 2 Mos. 12, 40; Richter 11, 26; 1 Kön. 6, 1 u. a., und die ganze hierauf beruhende ununterbrochene Zahlenverkettung, erst durch die letzte Zusammenstellung und Redaktion jenes ersten Theiles des Alten Testamentes aufgenommen worden zu sein, jedenfalls erst nach dem Exile. Die auch von Bertheau (*Richter* p. XXXIV) in Schutz genommene Meinung, dafs diese Redaktion von Esra herrührt, scheint mir eine grofse Wahrscheinlichkeit für sich zu haben.

Digitized by Google

rere von solchen Stammbäumen in den oberen Nilgegenden südlich von der Provinz Dongola noch unter den dort von Westen eingewanderten Arabern als die einzigen schriftlichen Reste ihrer Vergangenheit gefunden, welche über ihre Einwanderung und Verbreitung in jenen Gegenden Nachricht geben. Noch weit zuverlässiger sind aber diese Namenslisten unter den Völkern des Alterthums, welche, wie die Aegypter und Hebräer, Litteraturvölker waren und diese heiligen Vermächtnisse der einzelnen Familien schriftlich fortzuführen pflegten. Ich habe an den Felsen der Kossêr Strafse in der östlichen Wüste Aegyptens eine hieroglyphische Inschrift aus der Zeit kurz vor der ersten Perserherrschaft gefunden, in welcher ein Oberbaumeister des Landes Namens Ra-mm-het seine direkten Ahnen bis zum 24sten Gliede auf eine Ahnmutter Nofratmu zurückführt, welche nach einem Ueberschlage ungefähr am Ende der 19ten Dynastie, also ungefähr zu Mosis Zeit gelebt haben mufste.

Vor allen Völkern des Alterthums scheinen aber gerade die Israeliten das allergröfste Gewicht auf Geschlechtsregister, Namensverzeichnisse und allgemeine Zählungen der Stämme und Geschlechter gelegt zu haben. Die alttestamentlichen Schriften sind voll davon, namentlich alle historischen Bücher, und die Sorgfalt und Genauigkeit, welche auf die Anfertigung dieser Listen im allgemeinen gewendet war, springt dem Leser in die Augen. Die eigenthümlichen Schicksale des in sich fest verbundenen, von Fremden sich immer schärfer absondernden, und doch öfters in Masse von einem Lande zum andern mitten unter andere Völker versetzten Volkes Israel machen diese grofse und allgemeine Sorgfalt für urkundliche Geschlechtsregister vollkommen begreiflich. Schon in der Wüste finden wir zwei Zählungen[1] angegeben, in Folge deren das ganze Volk versammelt wurde, und „eingetragen wurde in die Geburtsverzeichnisse nach ihren Geschlechtern, nach ihren Stammhäusern, nach Zahl der Namen von 20 Jahren und drüber, nach ihren Köpfen." Bei der Rückkehr aus dem Exil wird es besonders angemerkt, dafs Einige der Zurückwandernden ihr Stammhaus nicht angeben konnten[2]. Darunter waren auch mehrere Priesterfamilien, von denen es heifst: „Diese suchten ihr Geschlechtsregister; aber es wurde nicht gefunden, und so wurden sie verworfen vom Priesterthume[3]." Hieraus geht hervor, dafs die Priester aus dem Stamme der Leviten, gesetzlich gehalten waren, ihre Geschlechtsregister aufzubewahren und fortzuführen. Dies Gesetz konnte natürlich erst seit dem Auszuge vorhanden sein, und wenn

[1] 4 *Mos.* 1, 26.
[2] *Esra* 2, 59. *Nehemia* 7, 61.
[3] *Esra* 2, 62. *Neh.* 7, 64.

Digitized by Google

daher Josephus[1] behauptet, die Oberpriester hätten schriftliche Geschlechtsregister bis zu 2000 Jahren zurück gehabt, so hängt dies mit seiner Ansicht über die frühe Epoche des Auszugs zusammen, zeigt aber doch, dafs sie bis zu seiner Zeit herabgingen, wie ja auch die Geschlechtsregister Jesu bestätigen[2].

Es bedarf daher keiner weiteren Rechtfertigung, wenn wir auf die Geschlechtsfolgen grofsen Werth legen, und in ihnen den wahren chronologischen Faden für die Zeiten finden, in welchen genauere zuverläfsige Angaben fehlen.

Für die Zeit zwischen Auszug und Tempelbau besitzen wir glücklicher Weise eine ganze Reihe von Genealogieen, und zwar gröfstentheils Priestergeschlechter, die auf Levi zurückgehen und deshalb, aus den oben angegebenen Gründen, die zuverlässigsten sind. Es lassen sich im ganzen fünf verschiedene Geschlechtsregister der Leviten unterscheiden; in unsern Text sind wahrscheinlich schon von der letzten Redaktion her — da auch die LXX meist übereinstimmen — einige Verwirrungen gekommen, die indessen, wie es scheint, leicht zu beseitigen sind[3].

Ich lasse hier eine Uebersicht der hauptsächlichsten Genealogieen folgen, in welchen die Levitischen Geschlechter die Ordnung bewahren, in welcher sie 1 Chron. Kap. 7[4] aufgeführt sind. Diesen geht die genealogische Folge von *Levi* bis *Zadok* nach Josephus und seine Reihe der *Oberpriester* von *Aaron* bis *Zadok* voraus. Zuletzt folgt noch eine Geschlechtstafel des *Juda*. Dagegen haben wir noch andre Genealogieen, z. B. die drei des *Ephraim* 4 Mos. 26, 35. 1 Chr. 8, 20. 21, 24—27 ausgeschlossen, weil sie in augenscheinlicher Verwirrung sind, und zu keinem Resultate führen[5].

[1] Contra Ap. I, 7: *Τεκμήριον δὲ μέγιστον τῆς ἀκριβείας· οἱ γὰρ ἀρχιερεῖς οἱ παρ' ἡμῖν ἀπὸ διακοσίων ἐτῶν ὀνομαστοὶ παῖδες ἐκ πατρὸς εἰσὶν ἐν ταῖς ἀναγραφαῖς.*

[2] *Ev. Matth.* I, 2 ff. *Luc.* 3, 23 ff. Die grofsen Verschiedenheiten der beiden Genealogieen sind vielfach besprochen, aber, wie es scheint, noch nicht befriedigend erklärt worden. Sie lassen daher zunächst keine chronologischen Schlüsse zu.

[3] Die im Folgenden angedeuteten Beseitigungen einiger Schwierigkeiten liegen auf der Hand, und mögen daher in der überreichen kritisch-biblischen Litteratur längst vor mir ausgesprochen worden sein, obgleich ich es nicht nachweisen kann. Es erfordert hier aber unser Zweck etwas näher auf diesen Gegenstand einzugehen. Ich sehe übrigens, dafs auch Ewald, *Gesch. Isr.* I, p. 31. II, p. 433 u. a. O. die beiden Geschlechtsfolgen von Levi bis Saul und bis Heman für die vollständigsten, alle übrigen also für unvollständig hält.

[4] Nach den LXX. Im Hebr. Text Kap. 5 und 6.

[5] Unmöglich können die 1 Chr. 8, 20. 21 genannten Nachkommen Ephraims zu gleicher Zeit von den Männern von Gath (also in Palästina) getödtet worden sein, da sie 8 Geschlechter umfassen. Auch kann der erwähnte Zug nach *Gath* nicht von Aegypten aus geschehen sein (Bunsen, *Aeg.* I, p. 220), da sie hinabzogen. Ebensowenig können v. 27 *Nun* und *Josua* an ihrer Stelle stehen, da der letztere im 9ten statt im 3ten Gliede von Ephraim aus stehen würde.

Digitized by Google

Die jüdischen Geschlechter von Abraham bis David.

Die Häupter des Volkes von Abraham bis David.			Reihe der Oberpriester bis Zadok nach Josephus A. J. 5, 11, 5.		Die Väter Zadoks nach Josephus A. J. 8, 1, 3.	
1. Abraham	100	oder 30				
2. Isaak	100	30				
	200					
3. Jakob	100	30				
		90				
1. Levi	100	30			1. *Λευί*	
2. Kahath	100	30			2. *Κάαθος*	
3. Amram	100	30			3. *Ἀμαράμης*	
	400	*90*				
1. Moses	40		1. *Ἀαρών*	30	1. *Ἀαρών*	30
2. Josua	40		2. *Ἐλεαζάρης*	30	2. *Ἐλεαζάρης*	30
3. Othniel	40		3. *Φινεέσης*	30	3. *Φινεέσης*	30
4. Ehud	40		4. *Ἀβιεζέρης*	30	4. *Ἰώσηπος*	30
5. Samgar	40		5. *Βουκί*	30	5. *Βοκκίας*	30
6. Barak	40		6. *Ὄζις*	30	6. *Ἰώθαμος*	30
7. Gideon	40		7. *Ἠλεί*	30	7. *Μαραίωθος*	30
8. Jiftah	40		8. (*Φινεέσης*)	30	8. *Ἀροφαῖος*	30
9. Simson	40		9. *Ἰοχάβης*	30	9. *Ἀχίτωβος*	30
10. Eli	40		10. *Ἀχιμέλεχος* = *Ἀχίας*	30	10. *Σάδωκος*	30
11. Samuel, Saul	40		11. *Ἀβιάθαρος* mit *Σάδωκος*	30		
12. David	40					
	480			*330*		*300*

Digitized by Google

Die jüdischen Geschlechter von Abraham bis David.

I. Das Geschlecht Aaron 1 Chr. 7, 1—9. 50—53. Esr. 7, 2—5.	II. Das Geschlecht Gersom-Libni 1 Chr. 7, 20. 21. (=VIII.)	III. Das Geschlecht Kahat-Aminadab 1 Chr. 7, 22—24. (=VI.)	IV. Das Geschlecht Elkana-Amasai 1 Chr. 7, 25—28. (=VII.)	V. Das Geschlecht Merari-Maheli 1 Chr. 7, 29—30.
1. Levi	1. Levi	1. [Levi]	1. [Levi]	1. Levi
2. Kahath	2. Gersom	2. Kahath	2. Elkana	2. Merari
3. Amram	3. Libni	3. Aminadab	3. Amasai (und)	3. Maheli
1. *Aaron* 30	1. (Jahath)	1. Korah 30	1. Ahimoth 30	1. Libni
2. *Eleasar* 30	2. Simma	2. Assir 30	2. Elkana 30	2. Simei
3. *Pinehas* 30	3. Joah	3. Elkana 30	3. Elkana Zophai 30	3 Usa
4. *Abisua* 30	4. Iddo	4. Ebjassaph 30	4. Nahath 30	4. Simea
5. *Buki* 30	5. Serah	5. Assir 30	5. Eliab 30	5. Hagija
6. *Usi* 30	6. Jeathrai	6. Thahath 30	6. Joram 30	6. Asaja
7. Serahja 30	———	7. Uriel 30	7. Elkana 30	———
8. Merajoth 30	———	8. Usija 30	8. Samuel 30	———
9. Amarja 30	———	9. Saul 30	9. Vasni 30	———
10. Ahitub 30	———	10. [Jonathan] 30	10. ——— 30	———
330		*300*	*300*	

Die jüdischen Geschlechter von Abraham bis David.

VI. Die Väter Hemans von Jezehar 1 Chr. 7, 36 – 38. (=III.)		VII. Die Väter Hemans von Amasai 1 Chr. 7, 33 – 36. (=IV.)		VIII. Die Väter Assaphs von Jahath 1 Chr. 7, 39 – 43. (=II.)		IX. Die Väter Ethans von Musi 1 Chr. 7, 44 – 47.		Die Väter Davids von Juda Ruth 4, 18. 1 Chr. 2, 4 – 13. Ev. Matth. 1, 3 – 6. Luc. 3, 32. 33.	
1. Levi		1. [Levi]		1. Levi		1. Levi		1. Juda	
2. Kahath		2. Elkana		2. Gersom		2. Merari			
3. Jezehar		3. Amasai		3. (Jahath)		3. Musi		2. Perez	
1. Korah	30	1. Mahath	30	1. Simei	30	1. Maheli	30	1. Hezrom	30
2. [Assir]	30	2. Elkana	30	2. Sima	30	2. Samer	30	2. Ram	30
3. [Elkana]	30	3. Zuph	30	3. Ethan	30	3. Bani	30	3. Aminadab	30
4. Ebjassaph	30	4. Thoah (Thohu)	30	4. Adaja	30	4. Amzi	30	4. Nahesson	30
5. Assir	30	5. Eliel (Elihu)	30	5. Serah	30	5. Hilkia	30	5. Salma	30
6. Thahath	30	6. Jeroham	30	6. Ethni	30	6. Amazia	30	6. Boas	30
7. Zephanja	30	7. Elkana	30	7. Malchija	30	7. Hasabja	30	7. Obed	30
8. Asarja	30	8. Samuel	30	8. Baesaja	30	8. Maluch	30	8. Isai	30
9. Joel	30	9. Joel	30	9. Michael	30	9. Abdi	30	9. David	30
10. [Heman]	30	10. Heman	30	10. Simea	30	10. Kisi	30		
				11. Berechja	30	11. Ethan	30		
	300		*300*	12. Assaph	30				*270*
					360		*330*		

Die erste Columne enthält nächst den Patriarchen von Abraham bis Amram die 12 Häupter des Volkes, von Moses an, welche gleichsam als Repräsentanten der 12 Geschlechter zu 40 Jahren angesehen worden zu sein und dadurch die Zählung der 480 Jahre veranlafst zu haben scheinen. Sowohl Ewald[1] als auch Bertheau[2] geben eine andre Liste, weil der Gegenstand überhaupt keine Präcision zuläfst; wichtig ist für uns nur das gemeinschaftliche Anerkenntnifs der Zwölfthcilung dieser Periode. Aber auch eine (VIII) der aufgeführten Genealogieen (1 Chr. 7, 39—43) enthält 12 Geschlechter einer und derselben Familie[3]. Es wäre daher auch möglich, dafs diese Reihe und nicht jene schwankenden Abschnitte die Veranlassung zu den 480 Jahren gegeben hätten. Sie zeichnete sich aufserdem vor den übrigen dadurch aus, dafs sie durch Gersom, den Erstgebornen Levis, fortgeführt war. Die vornehmste Linie der Leviten war aber die der Hohenpriester, welche von Aaron und Kahath abstammte (I); diese enthielt, wie auch die des Musi (IX) nur 11 Geschlechter. Dies könnte daher der Grund sein, warum die LXX nur 440[4] Jahre zählten.

Die zweite Reihe der Leviten wird in der Chronik mit der dritten eng verbunden[5]. Es wird aber dennoch sowohl im hebräischen als im griechischen Texte ein deutlicher Abschnitt mit Vers 22 hinter *Jeathrai* gemacht. Der Verfasser beginnt von neuem: „*Der Sohn Kahats war Aminadab, defs Sohn war Korah*“ u. s. f. Die LXX schreiben sogar den Plural *viοὶ Καάθ*. Wir haben also ohne Zweifel hier eine neue Reihe anzufangen und das Stück von Gersom bis Jeathrai für eine hier eingeschobene unvollständige Genealogie zu halten, welche deutlich dem ersten Theile unsrer achten levitischen Reihe parallel läuft[6]. *Kahath*, der auf Jeathrai folgt, war auch ein Sohn *Levis*, und die folgenden Namen zeigen deutlich, dafs es dieselbe Reihe wie unsre sechste sein sollte. Dafs die 3te und 6te Reihe wirklich identisch sind, geht aus dem Namen des

[1] *Gesch. Isr.* II. p. 371.

[2] *Buch d. Richt.* p. XIX. XX.

[3] Wenn nicht vielleicht der Name *Jahath*, Sohn des Gersom auszuscheiden ist und Simei dafür in seine Stelle rückt, wodurch auch diese Genealogie nur elf Glieder von Moses bis Salomo haben würde. S. unten.

[4] S. oben p. 16. 315.

[5] De Wette macht in seiner Uebersetzung keinen Unterschied bei v. 22.

[6] Es stimmen die Namen *Levi*, *Gersom*, *Jahath*, *Sima* (Simma), *Adaja* (Iddo), *Serah*. Nur Ethan (Joah) und *Ethni* (Jeathrai) weichen ab. *Simei* und *Libni* entsprechen sich als Brüder. Deshalb aber dürfte wieder der Name *Jahath*, wie schon oben bemerkt, in beiden Listen zu streichen und vielleicht für einen gemeinschaftlichen Beinamen der Brüder zu halten sein. Denn *Jahath* erscheint 1 Chron. 7, 43 als Vater *Simei's*, 23, 10 als Sohn *Simei's*; 7, 20 als Sohn von *Libni*, aber 23, 8 nicht unter den Söhnen des *Laedan*, der doch 23, 7 an der Stelle des *Libni* steht.

Digitized by Google

Enkels Kahaths *Korah* hervor, der in beiden wiederkehrt, und dann aus den drei auf einander folgenden Gliedern *Ebjassaph*, *Assir*, *Thahath*, die gleichfalls wiederkehren. Auch das 8te Glied *Usija* ist ohne Zweifel derselbe Name, wie in der andern Recension *Asarja;* denn ganz derselbe Wechsel beider Namen findet sich auch später wieder bei dem Könige von Juda, dem Sohne des Amazias, welcher in demselben Kapitel (2 Kön. 15) erst achtmal *Asarja*, dann, wie an allen übrigen Stellen dreimal *Usija* genannt wird [1]. Ich habe daher nicht angestanden, in der sechsten Reihe die beiden ausgefallenen Namen *Assir* und *Elkana* hinter *Korah* zu ergänzen [2], wie sich überhaupt die dritte Reihe als die zuverlässigere zeigt. Sie ist ohne Zweifel wegen des letzten Namens *Saul* erhalten worden, den wir für keinen andern als den König *Saul* halten dürfen, dessen Geschlecht zwar sonst (1 Sam. 9, 1.) durch *Kis* und *Aphia* mit einer Unterbrechung auf *Benjamin* zurückgeführt wird, aber auch da Schwierigkeiten darbietet, und überhaupt bestritten gewesen zu sein scheint.

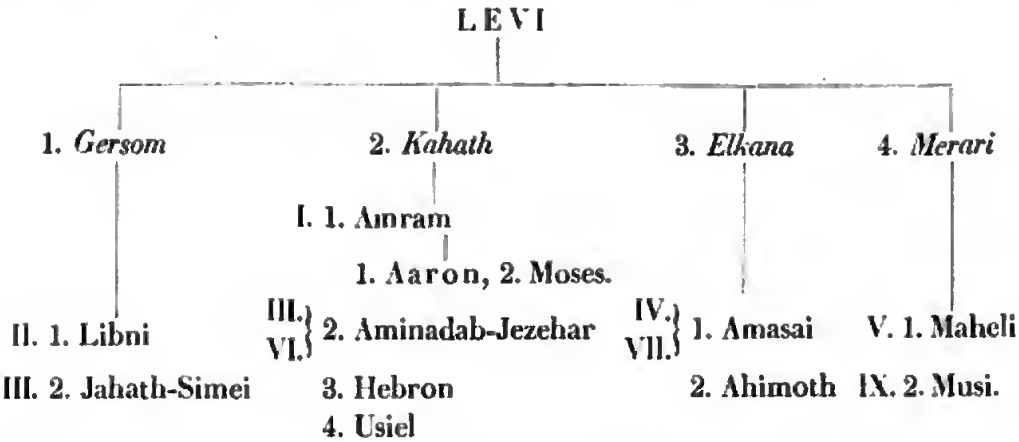
Aber auch die sechste Reihe schliefst in der Chronik nicht mit *Joel*, sondern setzt sich in unserer siebenten fort, und hier scheint kein Text einen Abschnitt anzudeuten. Dennoch dürfte auch hier die Richtigkeit unsrer Abtheilung unzweifelhaft sein. Es wäre schon ganz unglaublich, dass eine einzige unter sechs Genealogieen noch einmal so lang als alle übrigen sein sollte; denn wir würden hier, wenn wir auch die beiden ergänzten Glieder der 6ten Reihe auslassen, doch immer 19 Glieder erhalten, statt wie in den andern Genealogieen 10 oder 11. Wir würden also dennoch einen Irrthum annehmen müssen, wenn wir ihn auch nicht näher nachweisen könnten. Er klärt sich aber auf, wenn wir uns etwas weiter umsehen.

Es ist leicht zu bemerken, dass wir in der vierten Reihe dieselbe Genealogie wie in der siebenten vor uns haben, obgleich mehrere geringe Abweichungen in der Schreibart der Namen, und in einigen Stellen ganz andere Namen erscheinen. Sehen wir nun, wie die vierte Reihe in der Chronik eingeführt wird. Der erste Theil des 7ten Kapitels (im hebräischen Texte zum 5ten gezogen) hebt unabhängig von den übrigen Genealogieen die des hohenpriesterlichen Geschlechts heraus, welches durch *Aaron*, Amram und Kahath auf Levi zurückführt. Dann werden die Geschlechter der übrigen Leviten verzeichnet und zwar in zwei Abtheilungen. Die erste geht von den Erstgebornen

[1] Gesen. *Thes. l. hebr.* p. 1011.

[2] Der Ausfall läfst sich wohl durch 2 Mos. 6, 24 erklären, wo *Assir*, *Elkana* und *Abiassaph* dem Worte nach als Söhne des *Korah* neben einander erscheinen, während sie doch wahrscheinlich als seine Söhne hinter einander gemeint waren.

der Söhne Levis aus — wobei jedoch im Geschlechte des Kahath *Amram* bereits aus der Reihe herausgetreten ist, daher *Aminadab* d. i. *Jezehar* in seine Stelle rückt —; die zweite geht von den drei Davidischen Sängern *Heman*, *Assaph* und *Ethan* aufwärts bis zu den Enkeln Levis zurück. Die Väter *Hemans* gehen voraus, weil ein erstgeborner Enkel Levis an der Spitze steht: *Jezehar*, d. i. *Aminadab*, dessen Geschlecht daher unter denen der erstgebornen Enkel schon erwähnt war (III). Die Väter des *Assaph* und des *Ethan* folgen, weil spätergeborne Enkel Levis an der Spitze stehen, die wieder nach der Folge der Söhne Levis geordnet sind. Hierin liegt eine strenge und überlegte Regel, welche durch folgende Uebersicht deutlich wird:



Dies setzt allerdings voraus, was hier schon angenommen ist, dafs *Elkana* ein Sohn Levis war, und zwar der dritte, obgleich er in den früheren Stellen nicht unter den Söhnen Levis aufgeführt wird. Diese Uebergehung beweist nämlich wenig, denn solcher Fälle finden sich mehrere, und in unserm Kapitel selbst wird v. 43 *Jahath* ein Sohn *Gersoms* genannt, obgleich er v. 17 nicht mit unter *Gersoms* Söhnen aufgeführt wird [1]. Es bleibt allerdings in solchen Fällen noch die Vermuthung übrig, die wir oben p. 371 auch für Jahath angenommen haben, dafs ein Name nur dem andern substituirt sei, wie dies in gewissen Fällen unzweifelhaft ist; und es könnte daher jemand auch hier die Annahme vorziehen, *Elkana* sei dieselbe Person mit *Kahath* — wie Zoph (VII) mit einem spätern Elkana (IV), Thoah (VII) mit Nahath (IV), Asarja (VI) mit Usia (III),

[1] Auch ist die Vorliebe, mit welcher im A. T. genannt werden, hierbei vielleicht in Betracht zu bei genealogischen Abschnitten gern drei Söhne ziehen.

Joel (VII) mit Vasni (IV), Laedan mit Libni u. a. Dies ist mir jedoch hier sehr unwahrscheinlich. In unserm Kapitel werden erst die Kinder *Gersom*-Libni, dann die Kinder *Kahath*-Aminadab, dann die Kinder *Elkana*-Amasai, endlich die Kinder *Merari*-Maheli — in der Folge der Erstgebornen — angegeben. Es wird also *Elkana* offenbar zwischen *Kahath* und *Merari* auch als ein Erstgeborner gesetzt. Wenn unser Stammhaupt *Elkana* kein andrer als der v. 23 vorausgehende *Elkana* Sohn des *Assir* wäre, so würde diese ganze Genealogie gar nicht hierher gehören, wie die oben angegebene Ordnung lehrt.

Dieselbe Ordnung beweist aber auch, dafs der erste Theil der Genealogie des *Heman*, unsre sechste Reihe [1], mit demselben *Joel* schliefst, welcher im zweiten Theile, unsrer siebenten Reihe, als Vater des *Heman* erscheint, dafs wir folglich am Ende der sechsten Reihe den Namen des *Heman* wieder zu ergänzen haben, kurz dafs wir statt einer doppelt langen zwei einfache Genealogieen des *Heman* vor uns haben, die von seinem Vater durch verschiedene Grofsväter auseinander gehen [2].

Soviel von den Levitischen Geschlechtern nach dem hebräischen Texte. Was die genealogische Folge von *Levi* bis *Zadok* nach Josephus betrifft, so entspricht sie unsrer ersten Levitischen Reihe, stimmt aber nicht genau mit ihr überein. Nach Josephus wären die hierher gehörigen Geschlechter folgende:

Ἀαρών

1. *Ἐλεαζάρης*		*Ἰθάμαρος*
2. *Φινεέσης*		
Ἰώσηπος	3. *Ἀβιεζέρης*	
Βοκκίας	4. *Βουκί*	
Ἰώθαμος	5. *Ὄζις*	
(Merajoth =) *Μαραίωθος*		6. *Ἠλεί*
Ἀροφαῖος		*Φινεέσης*
(Ahitub =) *Ἀχίτωβος*		7. *Ἰοχάβης*
10. *Σάδωκος*		8. *Ἀχιμέλεχος*
		9. *Ἀβιάθαρος*

[1] Die Genealogie war gewifs ursprünglich von Vater auf Sohn herabgeführt; daher gehen jetzt die hinaufgeführten Namen von *Elkana* bis Heman, denen von *Kahath* bis Joel [und Heman] voraus, obgleich *Kahath* der ältere Bruder ist. Wir folgen der richtigen Ordnung.

[2] *Asarja* scheint der wahre Vater des *Joel* gewesen zu sein; *Samuel* war vielleicht sein Schwiegervater oder Onkel, denn, obgleich 1 Sam. 8, 2 auch *Joel* und *Abia* als Söhne Samuels angegeben werden, so nennt sie doch unsre vierte Genealogie 1 Chr. 7, 28: *Vasni* und *Abija*.

Digitized by Google

Die hebräische Reihe ist aber nicht nur durch drei Stellen geschützt, sondern hat auch gröfsere innere Wahrscheinlichkeit als die des Josephus. Denn *Βοκκίας* und *Βουκί* scheinen nahe liegende Varianten zu sein, und da Zadok und Abiathar gleichaltrig sind, so scheint in der Reihe des *Σάδωκος* ein Glied zu fehlen, welches die hebräische Reihe giebt [1].

In unsrer Reihenfolge der *Oberpriester* ist *Φινεέας* eingeklammert, weil das Pontifikat sogleich von Eli auf seinen Enkel überging.

Die Genealogie des *Juda*, die wir hinzugefügt haben, ist zugleich die Geschlechtstafel *Davids*. Sie ist die kürzeste von allen, scheint aber deshalb nicht beanstandet werden zu dürfen. Wir müssen *Hezrom* gleich *Moses* setzen, obgleich nur ein Geschlecht zwischen ihm und Juda angegeben wird; denn es heifst von ihm (1 Chr. 2, 24.), dafs er zu Caleb-Ephratha, also nach der Einwanderung in Palästina starb, und sein Weib Abia noch nach seinem Tode einen Sohn gebar. Es bleiben also für die ägyptische Zeit nur *Juda* und *Perez*. Dies kann hier nicht auffallen, da *Perez* dem *Juda* erst geboren wird von der *Thamar*, nachdem sie schon die Frau seiner *Söhne* gewesen war; *Perez* ist daher zugleich Sohn und *Enkel* des *Juda*. Für die Zeit vom Auszuge zum Tempel bleiben 9 Geschlechter; aber auch hier wissen wir wenigstens vom letzten Gliede, von *David*, dafs er erst der siebente Sohn seines Vaters war.

Ueberblicken wir nun die sämmtlichen Reihen unsrer Tafel, so finden sich unter ihnen acht verschiedene und vollständige Reihen, nämlich aufser sechs Levitischen Stämmen der Stamm des *Juda* und die Reihe der Hohenpriester. Von diesen enthält *eine* 12, *drei* 11, *drei* 10, *eine* 9 Glieder. Dies giebt als Mittelzahl genau 10½ Geschlechter.

Fragen wir nach einer Mittelzahl für die Jahre eines Geschlechtes, so dürfen wir nicht an die hebräische Zahl 40 denken. Sie ist offenbar zu grofs, und wurde auch bei den Hebräern wohl nur deshalb zuweilen auf Geschlechter übertragen, weil sie bei ihnen schon längst als eine runde und heilige Zahl für unbestimmte Gröfsen in Gebrauch war. Auch die 33½ Jahre des ägyptischen Geschlechtes nach Herodot (II, 142) war vielmehr eine Unterabtheilung des Jahrhunderts, als ein Ueberschlag der wirklichen Geschlechtsfolgen. Die längsten Reihen, von denen wir eine Mittelzahl entnehmen könnten, sind die Königsreihen. Aber auch diese können uns keinen Mafsstab geben. Die

[1] Auch in der Reihe des Eli müfste statt *Ἰοχάβης Ἀχίτωβος* stehen, denn die Väter von *Zadok* und *Achimelech* waren gleichnamig *Ahitub*, was allerdings leicht Verwirrungen herbeiführte. Dem Namen *Ἰοχάβης* scheint der des *Ichabod*, Bruder des *Ahitub* (1 Sam. 4, 21. 14, 3), zum Grunde zu liegen.

Digitized by Google

Könige von Juda haben durchschnittlich nur 19, die von Israel gar nur 12 Jahre regiert. Regierungsfolgen sind aber immer viel kürzer als Generationen, und in Juda werden von 20 Königen 7 getödtet oder vertrieben, in Israel von 20 sogar die volle Hälfte. Wir werden also der Wahrheit gewifs viel näher kommen, wenn wir die griechische Annahme[1] von 30 Jahren auf die Generation annehmen, worin wir nur den meisten neueren Gelehrten folgen.

Bei dieser Annahme würden also 10 oder 11 Geschlechter 300 oder 330 Jahre betragen, und wenn wir *Salomo* um das Jahr 1000 setzen, so würden uns die Genealogieen auf 1300 oder 1330 vor Chr. führen, welches mit unsern früheren Resultaten auf das beste übereinstimmt, indem wir *Menephthes* auf 1328—1309 nach Manethôs setzen zu müssen glauben. Die Rabbinische Jahrzahl des Auszugs 1314 vor Chr. fällt gerade zwischen 1300 und 1330, worauf natürlich nicht mehr Gewicht zu legen ist, als die unbestimmten Faktoren der Rechnung zulassen. Jedenfalls geht aber soviel aus der ganzen Erörterung hervor, dafs die Genealogieen, der einzige zuverlässige, wenn auch weniger präcise chronologische Faden jener hebräischen Zeiten, ebenso bestimmt gegen die bisherige Zählung von 480 Jahren als für unsre Zählung von c. 300 Jahren sprechen. Diese Uebereinstimmung scheint mir vom gröfsten Gewichte sowohl für die Beurtheilung der ägyptischen als der jüdischen Geschichte.

Wollen wir endlich aber auch einen Blick auf die Zahlen im Buche der Richter werfen, so haben wir zwar schon gesehen, dafs sie nach der gewöhnlichen Zählungsart sich in keiner Weise mit irgend einer andern chronologischen Annahme ohne weiteres in Uebereinstimmung finden; dennoch ist der chronologische Charakter vieler einzelnen Zahlen gar nicht zu verkennen, und wir dürfen wenigstens erwarten, dafs sich auch von unserm Standpunkte aus eine einfache Lösung darbieten müsse, welche die Zahlenangaben im Buche der Richter von dem Widerspruche befreit, in dem sie sich nach bisheriger Ansicht mit der Manethonischen Chronologie befinden würden.

Bunsen[2] giebt eine Uebersicht dieser Zeit. Er stellt die „Dauer der Gewaltherrschaft und Unruhe" gegenüber der „Zeit der Richterämter und der Ruhe." Für jene findet er $3x + 111$, für diese, mit der Königlichen Zeit bis

[1] Nach Eratosthenes, Apollodor, Diodor u. a.; s. Larcher, *Hérod.* tom. VII, p. 51. 53. 68. 395. 397. Selbst in der Patriarchenreihe von Sem bis Therach ist die Generation, mit Ausnahme des ersten und letzten Gliedes, meistens zu 30 Jahren angenommen, denn als Jahre der Zeugung werden angegeben bei Sem 100, Arpachsad 35, (Qenan 30), Selach 30, Eber 34, Peleg 30, Ra'u 32, Serug 30, Naehor 29, Teraeh 70. S. unten.

[2] *Aegypten* I. p. 209—214.

zum Tempelbaue, $4.x + 442$ Jahre. Jene hält er für weniger geschichtlich als diese (p. 212), und vermuthet, dafs die Zahl 480 vielleicht aus der letzteren 442 gebildet sei. Jedenfalls glaubt er über diese Zahl hinausgehen zu müssen. Ich würde aber gleich von vorn herein eine andere Zusammenstellung vorziehen, welche eher zu einem Resultate zu führen verspricht. Stellen wir die ungewissen und runden Zahlen auf die eine, die übrigen auf die andere Seite, so erhalten wir folgende Uebersicht:

Unbestimmte Zahlen.	Geschichtliche Zahlen.
40 Jahre in der Wüste	
x *Josua* (25 nach Joseph. A. J. V, 1, 29)	
x Nachfolger Josuas (Josua 24, 31)	
	8. unter Mesopotamien (Richt. 3, 8)
40. *Othniel* (Richt. 3, 11)	
	18. unter den Moabitern (R. 3, 14)
80. *Ehud* (R. 3, 30; nach den LXX 40)	
x *Samgar*	
	20. unter den Kanaanitern (R. 4, 3. Diese Zeit fällt nach R. 4, 4 vielleicht unter Debora.)
40. *Debora* (R. 4, 4) und *Barak* (R. 5, 1. 31)	
	7. unter den Midianitern (R. 6, 1)
40. *Gideon* (R. 8, 28)	
	3. *Abimelech* (R. 9, 22)
	23. *Tholah* (R. 10, 2)
	22. *Jair* (R. 10, 3)
	18. Philister (R. 10, 8)
	6. *Jephtah* (R. 12, 7)
	7. *Ebzan* (R. 12, 9)
	10. *Elon* (R. 12, 11)
	8. *Abdon* (R. 12, 14)
	150
40. Philister (R. 13, 1)	
20. *Simson* (zur Zeit der Phil. R. 15, 20. 16, 31.)	
x Anarchie (R. 17, 6. 18, 1. 19, 1. 21, 25)	
40. *Eli* (1 Sam. 4, 18)	
20. *Saul* (1 Sam. 7, 1. 2; vgl. 4, 18. 6, 1. 2 Sam. 6, 3. 1 Chr. 14, 3. Nach Act. 13, 21. Jos. A. J. VI. 14, 9 regierte Saul 40 Jahre)	
40. *David* (2 Sam. 5, 4. 5. 1 Kön. 2, 11)	
14 mal x zu 12 Jahren gerechnet = 168.	$150 + 168 = 318$ Jahre.

Aus dieser blofsen Nebeneinanderstellung ergiebt sich eine dreifache Abtheilung des ganzen Zeitraumes. In der ersten sehen wir seit Josua die bestimmten und unbestimmten Zahlen fast regelmäfsig abwechseln (denn *Samgar* scheint in *Ehuds* grofser Zahl mit inbegriffen und deshalb selbst keine Zahl zu haben), und zwar sind hier die historischen Zahlen nicht den einzelnen Persönlichkeiten, sondern den Zeiten der Unterdrückung zugeschrieben, so dafs die ganze Zeit als die des Kampfes und der stofsweisen Erhebung erscheint, die erst durch eine Reihe kräftiger Männer zu siegreicher Behauptung der eigenen Herrschaft führt.

Mit Abimelech tritt diese zweite Periode ein, die nur einmal durch eine Herrschaft der Philister unterbrochen wird. Hier findet eine wirkliche Folge der Begebenheiten und einzelnen Regierungen statt, daher keine runden Zahlen.

Die dritte Abtheilung beginnt mit einer neuen und, wie es scheint, weit längeren Unterdrückung durch die Philister, in welcher die Erzählung von *Simson* nur eine vorübergehende Episode bildet. Mir scheint es, dafs die Zeiten der Anarchie, die von Andern ganz übergangen werden, mit dieser Unterdrückung zusammenhängen, und obgleich sich hier gar keine Zeitangabe findet, doch ziemlich lange dauerten. Sie bilden in gewisser Hinsicht den eigentlichen Schlufs der Richterzeit. Mit *Eli* beginnt die neue, die Königszeit, auf welche in der Zeit der Anarchie schon immer hingewiesen wird. Vor Eli war der geschichtliche Faden zerrissen; von ihm an spinnt er sich ununterbrochen fort; Eli bereitet den Königen den Weg. Samuel wächst unter ihm heran und seine erste Handlung nach dem Tode des Eli scheint die zu sein, den *Saul* zum Könige zu salben. Sein Richteramt scheint er unter Saul, den er vielmehr zum Feldherrn erkoren, fortgeführt zu haben, wie er denn auch später *David* wieder zum Könige salbt. Daher mag es kommen, dafs ihm keine Zeit zugeschrieben wird; denn die Bundeslade, die im Siege von Mizpa durch die Philister erbeutet und sieben Monate behalten wurde (1 Sam. 6, 1), wurde dann kurz vor Sauls Erhebung nach Kiriath-Jearim gebracht, blieb dort 20 Jahre (1 Sam. 7, 2) und wurde erst bei Davids Erhebung (2 Sam. 6, 3) wieder von dort geholt. „*Denn sie hatten nicht nach ihr gefraget zur Zeit Sauls*“ (1 Chr. 14, 3).

Zählen wir nun die geschichtlichen Zahlen zusammen, so erhalten wir 150 Jahre, so dafs auf jede der zwölf Herrschaften durchschnittlich 12 Jahre kommen. Wenden wir diese, an sich sehr passende Mittelzahl (welche auch die der Könige Israels ist), auf die vierzehn Herrschaften an, deren Zahlen unbestimmt

sind, so erhalten wir dafür 168 Jahre, welche mit den 150 zusammen 318 Jahre ergeben. Zählen wir diese wieder von Salomo, um 1000 vor Chr. zurück, so fallen wir auf 1318 vor Chr., also auch hier wieder unter die Herrschaft des Pharao Menephthes.

Wir erhalten also auch von dieser Seite eine einfache Bestätigung unsrer früheren Resultate. Wenigstens leuchtet es ein, dafs die Zahlen des Buchs der Richter nicht mehr zur Widerlegung der Manethonischen Rechnung gebraucht werden können. Für die Jüdische Geschichte selbst ist aber diese Uebereinstimmung zwischen der Chronologie der Richterzeit und den Genealogieen der Chronik von unverkennbarer Wichtigkeit.

Sobald wir die chronologische Bedeutung der Genealogieen als festgestellt betrachten dürfen, eröffnet sich auch die Möglichkeit, an demselben Faden noch höher in der Israelitischen Geschichte hinaufzusteigen und eine chronologische Ansicht über die Zeit des Aufenthaltes der Israeliten in Aegypten zu gewinnen.

Wenn wir in den späteren Geschlechtern zu vierzig Jahren nur eine chronologische Einkleidung sehen können, ohne dafs uns deshalb einfallen darf, den Inhalt der Erzählungen für ungeschichtlich zu halten, so dürfen wir noch weniger in den Geschlechtern von Abraham bis auf Moses von je hundert Jahren und etwas drüber das wahre chronologische Verhältnifs sehen, welches den an sich völlig glaubwürdigen Erzählungen zum Grunde liegt. Das ganze Zahlengerüst ist vielmehr, wie wir schon oben angedeutet haben von einem ganz andern Standpunkte aus zu beurtheilen, dessen nähere Besprechung nicht hierher gehört.

Sobald wir nämlich auch für die chronologische Beurtheilung der Zeiten von Moses bis Jakob und von Jakob bis Abraham zurück, von der Geschichtlichkeit der Genealogieen ausgehen, so zieht sich dieser Zeitraum bedeutend zusammen, und führt uns zu neuen geschichtlichen Vergleichungen, die uns ein helles Licht auf jene Zeiten zu werfen scheinen.

In allen Geschlechtsregistern finden wir von *Joseph* oder *Levi* bis auf *Moses* nur *drei* Geschlechter. Im Stammbaume des *Juda* sahen wir sogar deren nur zwei, die sich jedoch durch die unnatürliche Verbindung der Thamar erklärten. Aber auch *Aaron* selbst und *Moses* standen zwar von väterlicher Seite im dritten Gliede von *Levi*, aber von mütterlicher Seite im zweiten; denn ihr Vater *Amram*, der Enkel Levis nahm in Aegypten seine Tante *Jochebed*, die Tochter Levis zur Frau (2 Mos. 6, 20. 4 Mos. 26, 59), welche ihm Moses

und Aaron gebar. So erklärt und bestätigt hier ein Fall den andern, und läfst uns um so weniger an der geschichtlichen Realität und der natürlichen Verhältnisse jener Geschlechtsfolgen zweifeln.

Wenn wir also nicht sämmtliche Erzählungen jener Zeit und alle Nachrichten, die sich später auf sie zurückbeziehen, als mythisch und ungeschichtlich ansehen wollen, wozu nicht der geringste Grund vorhanden ist, so müssen wir auch hier die chronologische Einkleidung von der Sache unterscheiden und die Nothwendigkeit des Schlusses anerkennen, dafs seit Jakobs Einzug bis zu Mosis Auszug nur ungefähr 90 Jahre verflossen waren und ebensoviel ungefähr von Abrahams Einzug in Kanaan bis zu Jakobs Auszug, so dafs von Abraham bis Moses nur ungefähr 180, oder wenn wir viel rechnen wollen, die 215 Jahre verflossen waren, welche nach der jetzigen Zählung allein von Abraham bis Jakob gerechnet werden.

Aber auch dieses Ergebnifs gründet sich keineswegs nur auf die innere Unmöglichkeit der bisher angenommenen Zahlen, noch auf die Genealogieen allein, sondern auf einen viel allgemeineren geschichtlichen Zusammenhang der Ereignisse, wie wir sie übereinstimmend in der ägyptischen und der israelitischen Geschichte jener Zeiten finden.

Alle bisherigen Ansichten von Josephus und seinen noch älteren Meinungsgenossen an bis auf die neuesten Gelehrten mufsten durch die Voraussetzung dafs die Juden die Hyksos gewesen seien, — was wir schon oben (p. 332) als der Widerlegung nicht bedürftig, abgewiesen haben, — oder doch mit ihnen ausgezogen seien, und ferner, dafs sie seit Jakob 215 oder 430 Jahre in Aegypten gewohnt hätten, nothwendig zu der Folgerung führen, dafs Joseph und Jakob zur Zeit der Hyksosherrschaft nach Aegypten gekommen seien. Dafs dies aber nach der biblischen Erzählung nicht der Fall sein konnte, und also entweder diese Darstellung oder die angenommene Chronologie Irrthümer enthalten mufs, scheint eine aufmerksame und unbefangene Erwägung der hier in Betracht kommenden Stellen aufser Zweifel zu setzen.

„Joseph," heifst es 1 Mos. 39, 1, „ward hinabgeführt gen Aegypten, und „ihn kaufte *Potiphar*, ein Hämling *Pharaos*, der Oberste der Trabanten, ein „ägyptischer Mann, aus der Hand der Ismaeliter, welche ihn hinabgebracht."

Hier wie in allen übrigen Stellen, in welchen von dem ägyptischen Könige gesprochen wird, heifst er *Pharao*. Dies ist eine ägyptische[1], keine semitische Bezeichnung, wie wir erwarten müfsten, wenn die semitischen

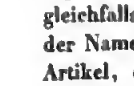
[1] S. oben p. 336.

Hyksos[1] noch in Aegypten regiert hätten. Man müfste denn in dieser Bezeichnung überall in der Geschichte von Abraham, Jakob, Joseph und Moses einen Anachronismus annehmen wollen, dem sich nicht leicht andere Beispiele zur Seite stellen lassen möchten. Auch der Oberste der Leibwache des Königs war ein ägyptischer Mann, wie auch sein Name Potiphar פוטיפר[2] beweist, welchen die LXX *Πετεφρής*, d. i. *Petphra* schreiben. Indessen könnte ein Aegypter in einer so wichtigen Stellung an einem semitischen Hofe ebenso gut eine Ausnahme von der Regel gewesen sein, wie es der hebräische Joseph unsrer Meinung nach an dem ägyptischen Hofe war.

„Und Pharao zog seinen Ring ab von seiner Hand und that ihn an die „Hand Josephs, und bekleidete ihn mit Kleidern von Byssus[3], und legte eine „goldene Kette[4] an seinen Hals. Und er liefs ihn fahren auf dem zweiten „Wagen[5], den er hatte, und man rief vor ihm her: Beuget euch! denn gesetzt „hat er ihn über das ganze Land Aegypten. Und Pharao sprach zu Joseph: Ich „bin Pharao, und ohne dich soll kein Mensch seine Hand oder seinen Fufs „erheben im ganzen Lande Aegypten. Und Pharao nannte den Namen Josephs „צפנת פענח (*Ψονθομφανήχ*) und gab ihm *Asnath*, die Tochter *Potiphras*, des „Priesters zu On, zum Weibe.“ 1 Mos. 41, 41. ff.

Dass die hier angegebenen Auszeichnungen Josephs vollkommen ägyptischer Sitte gemäfs sind[6], würde noch nicht beweisen, dafs er an einem ägyptischen Hofe lebte, da die semitischen Herrscher möglicher Weise dieselben Gewohnheiten mitgebracht oder angenommen haben könnten. Unmöglich

[1] Sie heifsen *Φοίνικες* und *Ποιμένες* bei Manethôs, und nur semitische Völker waren seit den ältesten Zeiten die nordöstlichen Nachbarn der Aegypter. Die unbegründete Meinung, die Hyksos seien Seythen gewesen, ist längst widerlegt.

[2] Offenbar derselbe Name wie der des Heliopolitanischen Priesters פוטיפרע, welcher nur vollständiger das ע am Ende hat, und welchen die LXX gleichfalls *Πετεφρῆ* schreiben. Hieroglyphisch würde der Name  oder *Pet-Ra* oder mit dem Artikel, der hieroglyphisch gleichfalls geschrieben werden kann, *Pet-Ph-Ra*, d. i. „der der Sonne geweihte“, lauten.

[3] Dies war vorzugsweise die Kleidung der ägyptischen Priester, wie auch der Könige selbst, deren fein linnene durchscheinmernde Oberkleider von den Denkmälern bekannt sind. Vgl. Herod. II, 37. Plin. *H. N.* XIX, 2. Es wurde durch dieses Anlegen der feinen Linnenkleider die Erhebung Josephs in die vornehmste Klasse, die der Priester, angezeigt.

[4] Kostbare Halsbänder und Ketten wurden von den ägyptischen Königen als besondere Auszeichnungen verliehen. Es werden mehrere sehr erläuternde Darstellungen hierzu aus Theben und Tel-el-Amarna in dem Werke der Preufsischen Expedition veröffentlicht werden.

[5] Bei festlichen Aufzügen pflegte hinter dem Wagen des Königs zunächst der der Königin, dann die Wagen der Prinzen zu fahren. Joseph wurde hierdurch also gleichsam als ein Sohn des Königs behandelt.

[6] Ueber manche andre Vergleichungspunkte s. Hengstenberg, *Die Bücher Moses und Aegypten*. p. 21—76.

Digitized by Google

aber würde sich mit einer solchen Annahme der Umstand vereinigen lassen, dafs dem Joseph von Pharao ausdrücklich ein ägyptischer Name gegeben wurde. Denn wenn auch die älteren hebräischen Kommentatoren versucht haben, den Namen aus dem Hebräischen zu erklären, so sind diese Versuche von den neueren Gelehrten doch längst zurückgewiesen [1]. Ueber die ägyptische Bedeutung des Namens würde man mit völliger Sicherheit erst entscheiden können, wenn man ihn hieroglyphisch geschrieben fände. Er lautet hebräisch *Zepnet-ponch (Zaphnath-phaneach)*. Der letzte Theil scheint mir kaum auf ein andres Wort als das hieroglyphische *anch*, kopt. ⲁⲛⲉ, ⲉⲛⲉ, mit dem Artikel ⲡ ⲁⲛⲉ, das Leben, zurückgeführt werden zu dürfen [2]; der erste Theil bleibt dunkel. Da die LXX *Ψονθομφανήχ* schreiben, so nimmt man gewöhnlich an, im hebräischen Texte seien die beiden ersten Buchstaben irrig umgesetzt worden, und das verbindende Genitiv-n (vor dem Labial-m), sei ausgelassen. Beides ist wohl möglich, hat aber wenig Wahrscheinlichkeit für sich. Die LXX scheinen mir in diesem Punkte durchaus nicht mehr Autorität in Anspruch nehmen zu können, als jeder andere Ausleger. Es ist kein Wunder, dass sie den alten Namen, ohne die hieroglyphische Schreibung zu kennen, so wenig wie wir aus der Volkssprache erklären konnten. Dafs sie aber *Ψονθ* statt *Zepnet* oder *Zpent* schrieben, scheint zu beweisen, dafs sie sich den Namen etwa durch ⲡ ⲥⲁⲛⲧ ⲛ̀ ⲫⲉⲛⲉ, *creatio (creator) vitae*, erklärten.

Wie wäre es nun aber möglich gewesen, dafs ein semitischer König, der doch ohne Zweifel, wie die sechs in den Listen genannten Hirtenkönige, selbst einen semitischen Namen führen mufste, dem Joseph, um ihn zu ehren, einen ägyptischen Namen gegeben hätte.

Auch *Asnath* ist natürlich ein ägyptischer Name, wie der ihres Vaters *Potiphra* d. i. *Petphra*, und dafs dieser ein Oberpriester zu On (Heliopolis) genannt wird, ist ein neuer sicherer Beweis, dafs hier nicht das semitische Volk der Hyksos herrschte, welches alle ägyptischen Tempel zerstört hatte, und schwerlich in der Nähe von Memphis einen Cultus des *Ra* (Helios) bestehen

[1] Jablonski, *Voc. Aeg. s. v. Psonthomphanech.* Gesenius, *thesaur.* p. 1181.

[2] Die Ausleger haben meistens an ⲡⲉⲛⲉⲩ, *ph·eneh, saeculum*, gedacht. Aber abgesehen davon, dafs das Wort in dieser Form nicht althieroglyphisch zu sein scheint, weist auch das hebräische *p* deutlich auf ein langes ⲱ oder ⲏ hin. Es kommt dazu, dafs hieroglyphische Namen aus alter Zeit, die sich auf *—anch* endigen, auf den Denkmälern gar nicht selten sind, wie *Ra-en-anch* oder *Ra-en-ph·anch* (Sonne des Lebens), *Schafra-anch*, *Aseskef-anch*, *Auf-anch* u. a. Was den ersten Theil des Wortes betrifft, so würde das *s* im Anfange, wenn wir von *Zoan*, *Τάνις*; *Zephon*, *Τῦφων* (?) schliefsen dürfen, im Griechischen eher durch *s* als durch *σ* wiederzugeben gewesen sein.

Digitized by Google

liefs, dessen Oberpriester dem Joseph seine Tochter zur Frau geben mufste, um ihn dadurch besonders zu ehren und völlig zu nationalisiren.

Eben so deutlich geht es aus der Begegnung Josephs mit seinen Brüdern hervor, dafs er an einem ächt ägyptischen Hofe lebte. Das Mifstrauen gegen die phönizischen Nachbarn war bei den Aegyptern fortwährend rege; daher lag der Vorwand nahe, die hebräischen Männer anzulassen: „Kundschafter seid „ihr; um die Blöfsen des Landes zu sehen, seid ihr gekommen" (42, 9. 12. 14). Als darauf die Brüder unter sich über ihre That, die sie an Joseph verübt, sprechen, thun sie es laut in Josephs Gegenwart. „Sie wufsten aber nicht, dafs „Joseph es verstand; denn der Dolmetscher war zwischen ihnen" (42, 23). So vollständig war Joseph zum Aegypter geworden, und so ausschliefslich wurde die ägyptische Sprache am Hofe Pharaos gesprochen, dafs die Brüder gar nicht vermuthen konnten, jemand in der Nähe zu haben, der ihre Sprache verstände.

Als sie dann bei ihrem zweiten Besuche in Josephs Hause das Mahl einnehmen sollen, heifst es: „Und man setzte für ihn besonders auf, und für sie „besonders, und für die Aegypter, welche mit ihm afsen, besonders; denn die „Aegypter dürfen nicht das Brod essen mit den Hebräern; denn ein „Gräuel ist das den Aegyptern" (43, 32). Nimmermehr hätten selbst die eingebornen Aegypter unter einer semitischen Herrscherfamilie diesen Abscheu aussprechen und hiernach ihre Sitte einrichten können. Ebenso wenig endlich hätte Joseph der einwandernden Familie rathen können, um eine gesonderte Gegend für sie von Pharao zu erlangen, dafs sie sich als Hirten angeben sollten. „Wenn es nun geschieht, dafs euch Pharao rufet, und spricht: „Was ist euer Geschäft? so sprechet: Viehzucht treiben deine Knechte von Jugend „auf bisher, so wir, als unsre Väter: auf dafs ihr wohnen möget im Lande Gosen. „Denn ein Gräuel der Aegypter sind alle Schafhirten" (46, 33). Wie hätten dem Hirtenvolke der Hyksos, wenn es in Aegypten herrschte, alle Hirten ein Gräuel sein können?

Wenn es also einleuchtend ist, dass Joseph an einem ägyptischen, nicht an einem semitischen Hofe lebte, so scheitert schon hieran die alte Tradition der jüdischen Erklärer, dafs Joseph unter dem Hirtenkönige Apophis nach Aegypten kam, so wie die Ansicht der neueren Gelehrten über die hebräisch-ägyptische Chronologie jener Zeit auf das vollständigste.

Nach Manethôs fand aber der Auszug erst unter Menephthes statt, und nach allen hebräischen Genealogieen konnte Jakobs Einzug erst 90 bis 100 Jahre

früher stattgefunden haben. Es musste also jedenfalls Sethosis, der Vater des grofsen Ramses, der Pharao sein, unter welchem Joseph nach Aegypten kam.

Auch hiervon liegt die sicherste Bestätigung in der unverkennbaren Uebereinstimmung dessen, was die hebräischen Berichte von dem Pharao des Joseph erzählen mit dem, was uns andrerseits von dem Könige Sethosis berichtet wird. Von jenem heifst es:

„Da kaufte Joseph alles Land der Aegypter für Pharao; denn die Aegypter „verkauften ein jeglicher sein Feld, denn es drängete sie der Hunger. Und so „ward das Land dem Pharao eigen. Und er liefs das Volk kommen in „die Städte von einem Ende Aegyptens bis zum andern. Nur das Land der „Priester kaufte er nicht; denn die Priester hatten ein Bestimmtes „von Pharao, und sie afsen ihr Bestimmtes, welches ihnen Pharao „gab, und verkauften nicht ihr Land. Da sprach Joseph zum Volke: Siehe, „ich habe jetzt gekauft euch und euer Land für Pharao, hier habt ihr Samen „und besäet das Feld. Und zur Zeit des Ertrags, so gebet den Fünften „an Pharao, und vier Theile sollen euch sein. — — Und so legte es Joseph „als Gebühr bis auf diesen Tag auf das Land der Aegypter für Pharao den „Fünften; nur das Land der Priester allein ward nicht dem Pharao gegeben" (1 Mos. 47, 20. ff.).

Ganz dieselbe grofse Veränderung der agrarischen Verhältnisse und die damit verbundene Einführung einer allgemeinen Grundsteuer, von welcher nur die Priester ausgenommen waren, finden wir nun von Herodot und Diodor dem Könige *Sesostris-Sesoosis* zugeschrieben.

Wir lesen bei Herodot II, 108, dafs der König das Land mit Kanälen durchschnitt, weil die Orte, welche entfernt vom Nile lagen, beim Zurücktreten des Wassers an Wassermangel litten. Es scheint nach dem, was oben bemerkt worden, dass hauptsächlich Ramses das ägyptische Kanalsystem vervollständigte, obgleich es sehr wahrscheinlich ist, dafs diese grofse Umgestaltung der ganzen dadurch bedingten Bodenverhältnisse schon von seinem Vater Sethosis begonnen war. Es ist bekannt, dafs von der geschickten und wohl unterhaltenen Regulirung der Ueberschwemmungen die Fruchtbarkeit Aegyptens allein abhängt. Seit *Möris-Amenemha*, welcher die erste bedeutende Sorgfalt darauf wendete, war das Land durch die lange Fremdherrschaft herabgekommen, und hatte sich kaum erst unter den kräftigen Pharaonen der 18ten Dynastie wieder

Digitized by Google

zu voller Selbstständigkeit erhoben. Es ist ganz begreiflich, dafs so umfassende und langwierige Unternehmungen zur Hebung des allgemeinen Wohlstandes, wie eine allgemeine Kanalisation besonders des Delta war, erst unter den ersten Königen der 19ten Dynastie, Sethosis und Ramses, die zugleich durch lange Regierungen begünstigt wurden, vorgenommen werden konnten. Bis dahin mufste es also auch sehr leicht geschehen können, dafs bei niedrigen oder auch schon mittelmäfsigen Wasserständen, die sich vielleicht mehrere Jahre hindurch wiederholten, eine allgemeine Mifsernte und Hungersnoth einbrechen konnte. Strabon[1] erzählt, dafs vor dem Präfekten Petronius wegen Vernachlässigung der Wasserbauten schon Hungersnoth in Aegypten ausbrach, wenn der Nil nur 8 Ellen stieg, und zu einem besonders guten Jahre 14 Ellen nöthig waren, während dieser es dahin brachte, dafs der Nil zur besten Ernte nur 10 Ellen zu steigen brauchte, und 8 Ellen keinen Mangel herbeiführten. In arabischer Zeit brach in Aegypten aus gleichem Grunde oft Hungersnoth aus[2]. So erklären sich auch die magern Jahre zu Josephs Zeit sehr gut im Anfange der Regierung des Sethosis; ja es mag dieses Ereignifs gerade sehr dringend auf die Nothwendigkeit einer bessern Wasserregulirung des Landes aufmerksam gemacht haben.

Im folgenden Kapitel sagt Herodot, dafs der König Sesostris „das Land „an alle Aegypter vertheilt habe, indem er jedem ein gleiches viereckiges Stück „gab, von dem er dann seine Einkünfte bezog, indem er eine jährliche Ab„gabe darauf legte. Wenn aber der Flufs etwas von jemandes Stück hin„weg genommen hatte, so zeigte er es dem Könige an, und dieser schickte Leute „ab, welche besichtigten und nachmafsen, um wieviel das Stück kleiner ge„worden war, damit er von dem Reste nach Mafsgabe der Vorschrift die Ab„gabe entrichte.“ Es ist hier im Wesentlichen die Einrichtung nicht zu verkennen, welche Joseph, dem Minister des Pharao, zugeschrieben wird.

Dafs aber die Priester keine Abgaben zahlten, sondern sogar ihren täglichen Lebensunterhalt noch aufserdem frei erhielten, ganz wie es in dem Mosaischen Berichte heifst, hatte Herodot schon früher[3] gesagt.

Diodor[4] sagt von Sesoosis, dafs er „das ganze Land in 36 Theile „theilte, welche die Aegypter Nomen nennen; über diese setzte er Nomar„chen, welche die königlichen Einkünfte zu besorgen und alles Uebrige in

[1] XVII p. 788.

[2] Maqrizi bei Quatremère, *Mém.* II, 313. 401.

[3] II, 37: *Οὔτε τι γὰρ τῶν οἰκηΐων τρίβονται οὔτε δαπανέονται, ἀλλὰ καὶ σιτία σφι ἔστι ἱρὰ πεσσόμενα, καὶ κρεῶν βοέων καὶ χηνέων πλῆθός τι ἑκάστῳ γίνεται πολλὸν ἑκάστης ἡμέρης, δίδοται δέ σφι οἶνος ἀμπέλινος.*

[4] I, 54.

„ihren Provinzen zu verwalten hatten." Also auch hier eine ganz neue Eintheilung und Verwaltung des Landes, in welcher die Abgaben an den König nicht vergessen sind. Später (c. 57) fügt er auch hinzu, dafs er viele grofse Hügel aufwerfen liefs und darauf die zu niedrig gelegenen Städte verpflanzte (*μετῴκισεν*). Die neuen Einrichtungen im Lande, und namentlich die neuen Kanäle riefen nothwendig eine grofse Anzahl neuer Städte und Dörfer zur Bewirthschaftung der ausgetheilten und zum Theil erst jetzt kulturfähig gemachten Ländereien hervor. Hierauf würde man am natürlichsten die Bemerkung im hebräischen Berichte beziehen dürfen, dafs Pharao „das Volk in „die Städte kommen liefs, von einem Ende Aegyptens bis zum andern." Auch die harten Frohnarbeiten, welche dadurch nöthig wurden, erwähnt Diodor (c. 56.), und dafs in Folge davon „die Babylonischen Gefangenen, welche die „Mühsal der Arbeiten nicht mehr ertragen konnten, sich gegen den König „empörten."

In der sehr beachtenswerthen und auf den ältesten Quellen beruhenden Beschreibung der ägyptischen Administration, wie sie unter den alten[1] Königen des Landes bestanden hatte, erwähnt Diodor (c. 73. 74) nochmals die Einrichtung der Nomen und eine Vertheilung der Ländereien, nach welcher ein Drittel derselben den Priestern, eins dem Könige, das dritte der Kriegerkaste zugehört habe, und alle Landbauer nur Frohndienste für die drei besitzenden Stände gegen geringen Lohn geleistet hätten. Auch hier wird ausdrücklich erwähnt, dafs die Priester von den Abgaben befreit (*ἀτελεῖς*) gewesen seien[2]. Dafs aber der allgemeine Satz der Abgaben der übrigen Landbesitzer gerade auf den fünften Theil des Ertrags bestimmt worden sei, lernen wir, wie es scheint, nur aus dem Mosaischen Berichte, welcher hier wie in andern Punkten unsre Kenntnifs jener Zustände zuverlässig ergänzt.

Wenn nun die angeführten Einrichtungen, welche in der That so wesentlich umgestaltend für Aegypten waren, dafs ihre Einführung nicht verfehlen konnte, in Denkmalen jener Zeit einen wichtigen Platz einzunehmen, und dadurch der Nachwelt überliefert zu werden, in der griechischen Erzählung dem Sesostris-Sesoosis zugeschrieben wurden, so würde zunächst der Zweifel offen bleiben, ob hierunter Sethosis oder sein Sohn Ramses gemeint

[1] I, 72: *Τῶν μὲν οὖν περὶ τοὺς ἀρχαίους βασιλεῖς νομίμων τὰ μέγιστα ταῦτ' ἐστί.* I, 74: *Τὴν μὲν οὖν διαίρεσιν τῆς πολιτείας καὶ τὴν τῆς ἰδίας τάξεως ἐπιμέλειαν διὰ προγόνων τοιαύτην ἔσχον οἱ τὸ παλαιὸν τὴν Αἴγυπτον κατοικοῦντες.* Vgl. c. 71.

[2] Vgl. auch Strabon, XVII, p. 787, über die Abgaben an den König.

war. An sich ist es gar nicht unwahrscheinlich, dafs die lange Zeit erfordernden Arbeiten und die weitgreifende Veränderung der staatlichen Zustände, wohl auch zwei lange Regierungen, wie die der beiden genannten Könige, beschäftigen konnten, und von den Kanalarbeiten namentlich wissen wir, dafs unter Ramses wenigstens zwei bestimmte und ansehnliche Kanäle im Osten und im Westen des Delta ausgeführt, und Städte an ihrer Seite gebaut wurden. Da es nun aber kaum noch bestritten werden dürfte, dafs jene Ereignisse wenigstens nicht früher oder später als unter jenen beiden über ein Jahrhundert umfassenden Regierungen stattfinden konnten, so scheint es jetzt auch vollkommen gerechtfertigt zu sein, wenn wir die ersten und wesentlichsten Schritte zu dieser Reform unter Sethosis setzen, weil nach der biblischen Zeitrechnung der Genealogieen Josephs Wirksamkeit nur in die erste Hälfte der Regierung des Sethosis fallen konnte. Hiermit stimmt endlich auch die Königsfolge in dem Mosaischen Berichte vollkommen überein. Wir lesen hier nur von drei Pharaonen in jener Zeit. Unter dem ersten kam Joseph nach Aegypten zu Potiphar und stieg durch seine Weisheit bis zum ersten Minister des Königs. Dieser Pharao war Sethosis I, mit welchem die Manethonischen Listen eine neue Dynastie beginnen. Durch die neuen, unter ihm eingeführten Anlagen und ihre Verwaltung wurde zugleich das Land vor den bis dahin fortwährend zu fürchtenden Hungerjahren gesichert und die Macht des Königs vermehrt und befestigt.

„Und Joseph starb, und alle seine Brüder und selbiges ganze Geschlecht. — „Da stand ein neuer König auf in Aegypten, welcher nichts wufste „von Joseph“[1]. Sethosis hatte über 50 Jahre regiert, und Josephs Thätigkeit mufste in die erste Zeit dieser Regierung fallen. Es ist daher begreiflich, dafs der neue König Ramses II nichts mehr von ihm wufste oder wissen wollte, und seinetwegen die sich schnell vermehrende israelitische Bevölkerung Aegyptens nicht mehr begünstigen mochte. Man sieht also, dafs es unrichtig war, die in ihrer einfachsten Bedeutung allein richtigen Worte des Berichtes, dafs ein neuer König aufstand, dahin zu deuten, dafs hierdurch ein nach langer unbestimmter Zeit erfolgter Antritt eines neuen Königshauses bezeichnet werden solle. Unter diesen König Ramses II, und zwar in die spätere Zeit seiner 66jährigen Regierung, in welcher die Zeiten Josephs noch mehr vergessen waren, und die harten Bedrückungen und Verfolgungen der Juden überhand genommen hatten, fiel die Geburt Mosis, und seine Erziehung am Hofe des Pharao.

[1] 2 *Mos.* 1, 8.

Digitized by Google

Dieser obgleich von Thebanischer Familie hatte dennoch seine Residenz ebensowohl und in jener Zeit vielleicht dauernder in Memphis als in Theben, wie auch die spätern Saïtischen, Bubastitischen und andern Dynastieen die alte Königsburg in Memphis keineswegs verliefsen. Es ist daher auch kein Grund vorhanden, die Jugend Mosis vielmehr in Theben als in Memphis zu denken.

Als aber Moses den Aegypter erschlagen hatte, floh er nach Midian. „Und „es geschah in selbigen Tagen, da starb der König in Aegypten und die „Söhne Israels seufzten wegen des Dienstes“[1]. Es folgte also der dritte König, der Pharao des Auszugs, der Sohn des grofsen Ramses, Menephthes, derselbe, unter dem, wie wir nachgewiesen zu haben glauben, wirklich der Auszug erfolgte, und von welchem die gleichfalls unter ihm beginnende neue Sothisperiode ihren Namen erhielt.

Gehen wir nun auf demselben Wege noch weiter in den hebräischen Berichten von Joseph auf Abraham zurück, so finden wir auch diesen Zeitraum nur durch drei Geschlechter ausgefüllt, welche ihn nach den aufgestellten Ansichten wieder auf 90 bis 100 Jahre ungefähr bestimmen würden.

Nach der bisherigen Chronologie würde auch Abrahams Besuch in Aegypten in die Zeit der Hyksos gefallen sein. Dem stehen aber zum Theil dieselben Bedenken entgegen, die wir schon bei dem Einzuge Jakobs erwähnt haben. Auch Abraham kommt an den Hof eines Pharao, also eines einheimischen ägyptischen Herrschers, und nach der Manethonischen Chronologie würde dem ganz gemäfs der Besuch Abrahams unter Tuthmosis IV oder Amenophis III, also mitten in die 18te Dynastie gefallen sein, nachdem die Hyksos bereits von der 17ten Dynastie erst nach den untersten Gegenden des Delta, dann auch aus ihrer letzten Festung Abaris vertrieben worden waren.

Seit Abrahams Reise nach Aegypten bis zum Auszuge waren also nur ungefähr 200 Jahre verflossen. Was hatte aber wohl die Veranlassung zu der Zahl der vierhundert und dreifsig Jahre gegeben, welche 2 Mos. 12, 40 ausdrücklich angegeben wird, und neben der runden Angabe von vierhundert Jahren 1 Mos. 15, 13 als eine genauere, jedenfalls nicht bedeutungslose Zahl erscheint? Wir haben schon oben unsre Meinung dahin ausgesprochen, dafs die runden und unbestimmten Zahlen, so wie auch die gröfsern Summirungen erst spät in die alttestamentlichen Schriften aufgenommen worden sind. Die Zahl der 480 oder 440 Jahre zwischen Auszug und Tempelbau schien uns auf einer Summirung von 12 oder 11 Geschlechtsfolgen zu je 40 Jahren zu beruhen.

[1] 2 *Mos.* 2, 23.

Digitized by Google

In den 430 Jahren aber dürfte vielleicht die früheste Andeutung der oben besprochenen zeitig gefafsten Ansicht liegen, dafs die Israeliten die Hyksos gewesen seien. Denn auf den Aufenthalt dieser semitischen Stammgenossen in Aegypten bezogen, würde sich die Zahl in der That auf das vollkommenste erklären.

Wir werden nämlich im zweiten Theile der Chronologie nachweisen, dafs der von Manethôs erwähnte langjährige Kampf zwischen den Aegyptern und den Hyksos während der 17ten Dynastie von Amosis bis Tuthmosis III gekämpft wurde. Der erstere brach die fremde Herrschaft bereits vollständig und drängte die Hyksos nach dem nördlichen Delta zurück; aber erst Tuthmosis erlangte ihren Abzug aus ihrem letzten festen Zufluchtsorte, aus Abaris. Daher kam die sehr verbreitete Verwechselung dieser beiden Könige. Man konnte sowohl den einen als den andern als den Besieger der Hyksos ansehen. Manethôs gab den ganzen Aufenthalt der Hyksos in Aegypten bis zum Abzuge aus Abaris auf 511 Jahre an. Es mufste aber gleichfalls aus seiner Erzählung hervorgehen und überhaupt eine den Priestern aus ihrer Geschichte bekannte Thatsache sein, dass die eigentliche Herrschaft der Hyksos in Aegypten durch Amosis beendigt wurde. Zieht man nun die Zeit von Amosis bis Tuthmosis, welche 80 Jahre betrug, von 511 ab[1], so bleiben genau vierhundert und dreifsig Jahre für die Herrschaft der Hyksos in Aegypten[2]. Wenn sich also überhaupt die Ansicht, dafs Abraham (oder Jakob) der König Salatis gewesen, und nicht als Bittender sondern als mächtiger und siegreicher Feind in Aegypten eingezogen und sein Saame erst unter Moses wieder von den einheimischen Königen besiegt und vertrieben worden sei, in irgend einer Weise heutzutage noch aufstellen und vertheidigen liefse, so würde das obige Zahlenverhältnifs gewifs als eins der wichtigsten Beweismittel dafür erscheinen. Man wird aber auch nicht einwenden können, dafs eine Annahme, die nach unsrer heutigen Kritik als völlig unmöglich erscheint, auch in alter Zeit ebenso erschienen sein müfste. Eine unbefangene Auffassung der Gegenwart und treue Ueberlieferung der Vergangenheit war der Beruf eines alten Annalisten oder Geschichtschreibers; hierdurch allein werden diese für unsere Forschung wichtig und achtungswerth.

[1] Bringt man auch die Monate noch in Anschlag, so ergeben sich 430 Jahre und 2 Monate, wenn wir 80 Jahre und 8 Monate von 510 Jahren und 10 Monaten abziehen.

[2] Ich lege übrigens auf diese Uebereinstimmung nicht mehr Gewicht, als sie verdient. Es könnte allerdings auch das Zusammentreffen dieser Zahl mit der auf andern Gründen beruhenden hebräischen Periode, erst die Veranlassung gegeben haben, dafs man später in den Hyksos die Juden zu sehen glaubte. Diese Ansicht würde ich um so weniger zurückweisen, als wir unten sehen werden, dafs sich die hebräische Zahl allerdings auch noch auf eine andre Art erklären liefse.

Digitized by Google

Jede Kritik, namentlich die geschichtliche und sprachliche lag ihnen fern, und wo sie dennoch zum Vorschein kommt, ist sie in der Regel sehr ungenügend und selbst bei den bedeutendsten Schriftstellern oft erstaunlich schwach. Hiervon ist selbst die Schule der Alexandrinischen Kritiker von Profession keineswegs ausgenommen. Die auffallendsten Beispiele davon finden wir aber namentlich bei den christlichen Chronographen, denen es doch weder an Quellenreichthum noch an ausgedehnter Gelehrsamkeit und aufrichtigem Willen fehlte. Dafs nun aber gerade die oben genannte Ansicht von der Identität der Hyksos und der Juden aus verschiedenen sehr oberflächlichen Gründen wirklich Eingang gefunden hatte, haben wir an dem Beispiele des Josephus, so wie früherer und späterer Schriftsteller, wirklich gesehen, und doch gehörte Josephus ohne Zweifel mit zu den gelehrtesten Alterthumskennern, die hier in Betracht kommen konnten. Es darf daher auch nicht in Verwunderung setzen, wenn wir die angeführte Ansicht schon früher bei den Ordnern und Verbindern der hebräischen Geschichtsbücher wiederfinden, und dies scheint durch die Zahl der 430 Jahre, welche sich weder auf die drei Geschlechter von Jakob, noch auf die sechs von Abraham bis Moses anwenden lassen, in der That sehr wahrscheinlich zu werden.

Die Rechnung bewährt sich übrigens auch noch weiter. Es war eine frühe Ansicht, dafs Joseph unter dem Hirtenkönige *Aphophis* nach Aegypten kam. Eusebius und Syncellus sagen dies ausdrücklich, und die mehrfachen Veränderungen der Stellung des Aphophis, welche auch bei Josephus und Africanus eine verschiedene ist, zeigen bei näherer Untersuchung immer denselben Grund, nämlich Joseph unter Aphophis zu bringen. Ohne Zweifel war die richtige Stellung des Aphophis bei Manethôs am Ende der 16ten Dynastie, so wie wir sie bei Africanus angegeben finden[1]. Joseph stand nach den Geschlechtern gerade in der Mitte zwischen Abraham und Moses. Nach der ägyptischen Chronologie regierte die erste Hyksosdynastie 259, die zweite 251 Jahre; der letzte König der ersten, Aphophis, fiel also in die Mitte der Hyksoszeit. Dies war wohl der erste Anhalt für die genaue Theilung der 430 Jahre in zwei gleiche Hälften und für die Annahme, dafs Jakob unter Aphophis nach Aegypten kam. Jakobs Einzug oder das Ende der ersten 215 Jahre, fiel nämlich hiernach in das 17te Jahr des Aphophis, Joseph wurde 9 Jahre früher, also im 8ten des Aphophis, von Pharao erhöhet.

Zu Josephus Zeit war aber die richtige ägyptische Angabe, dafs die Hyk-

[1] Hafür entscheidet sich auch Böckh, *Manetho* p. 227.

sos erst unter Tuthmosis auszogen, bereits verkannt worden. Er setzte den Auszug der Hyksos und der Juden schon unter Amosis und liefs die ganze 17te Dynastie von 251 Jahren dem Amosis vorausgehen. Unmöglich konnte er also Joseph unter Aphophis setzen. Ebenso wenig konnte für ihn der Einzug Abrahams mit dem der Hyksos zusammenfallen, denn er gab den Aufenthalt der Hyksos auf 511 Jahre, den der Juden auf 430 Jahre an. Er sagt aber auch nirgends, weder dafs die Juden ebenso mit den Hyksos eingezogen seien, wie sie mit ihnen auszogen, noch dafs Jakob oder Joseph unter Aphophis nach Aegypten kam. Vielmehr scheint er angenommen zu haben, dafs nicht der zweite, sondern der erste Einzug der Juden in Aegypten, also Abraham, unter *Aphophis* fiel, und dafs so die ihm ohne Zweifel bekannte Tradition zu verstehen sei. Wenigstens mufste ihm der Einzug Abrahams wirklich in die erste Hyksosdynastie fallen, aber allerdings nicht unter den letzten, sondern unter den vierten König. Dies war meiner Meinung nach der Grund, warum Josephus den Aphophis zum vierten Könige der Dynastie machte.

Africanus, der treueste unter den Berichterstattern, liefs sich auf alle solche Berechnungen gar nicht ein, suchte die Manethonische Rechnung nicht zu erklären und mit der seinigen in Uebereinstimmung zu bringen, sondern liefs die Widersprüche stehen, wie wir schon oben (p. 334) gesehen haben, und gab daher einfach die Manethonische Ueberlieferung, wenn er sie auch nicht verstand und die ihm überlieferten Fehler nicht zu verbessern vermochte. Bei ihm finden wir also die richtige Stellung des Aphophis beibehalten.

Eusebius dagegen und seine nächsten unzuverlässigen Gewährsmänner wollten wieder vermitteln und erklären. Bei ihm finden wir das erste Jahr der 16ten Dynastie mit dem ersten Lebensjahre des Abraham gleichgesetzt, eine handgreifliche Willkührlichkeit, welche nothwendig andere Veränderungen nach sich zog, die sich auch zahlreich in den nächsten dem Manethôs untergeschobenen Zahlen finden. Seine 17te Dynastie nennt die vier ersten Könige der Manethonischen 16ten; und dann folgt unmittelbar Amosis. Um mit der späteren Geschichte wieder in Ordnung zu kommen, mufsten die 16te und 17te Dynastie sehr verkürzt werden. Eusebius Zahlen, wie sie im Kanon vorliegen, ergeben deutlich, dafs er vom ersten Jahre Abrahams erst 75 Jahre bis zu seinem Einzuge in Kanaan und Aegypten, dann wieder 430 Jahre von da bis zum Auszuge Mosis zählte. Dieser fiel ihm daher in das letzte Jahr des *Χενχέρης*. So giebt auch der cod. A des Syncellus p. 72, D. Zählt man von hier wieder 215 Jahre bis zum Einzuge Jakobs, oder 224 bis zur Erhöhung Josephs zurück, so fällt

Digitized by Google

man in seine Regierung des Aphophis, wie es beabsichtigt war. Im cod. B aber und in der Armenischen Uebersetzung sind die beiden Könige Athoris und Chencheres, die sich im Eusebischen Kanon ganz richtig finden, ausgelassen, und zwar ohne Zweifel durch das eigne Versehen des Eusebius, nicht des Syncellus. Dadurch kam die Bemerkung vom Auszuge zum Achencheres statt zum Chencheres. Die Namensähnlichkeit scheint selbst das Versehen herbeigeführt zu haben. So fand Syncellus den Text. Zählt man nun von Achencheres 215 oder 224 Jahre zurück, so fällt man auf Archles, den Vorgänger des *Aphophis*. Syncellus weifs daher nichts besseres zu thun, als Archles und Aphophis umzustellen, wie wir das wirklich in seinem Texte des Eusebius p. 62, A finden, was sich nun natürlich nicht mehr mit der in der spätern Stelle aus Eusebius nachgetragenen Verbesserung des cod. A verträgt. Diese Erklärung der Zahlen scheint keinen Zweifel übrig zu lassen.

Syncellus endlich, welcher der falschen Sothis folgt, setzt den Auszug in das letzte Jahr des Misphragmuthosis, rechnet von hier 215 Jahr zurück, und fällt, mit Uebergehung der zweiten Hyksosdynastie, welche schon die Sothis und Eusebius vor die erste Hyksosdynastie gesetzt hatten, auf den vierten König dieser letzteren. Dorthin also wird, wie bei Josephus, der Aphophis gesetzt.

Alle diese Verhältnisse ergeben sich jetzt ganz von selbst, sobald man das Ziel und den Ausgangspunkt kennt. Der ursprüngliche Grund aber, warum Aphophis, der letzte König der ersten Manethonischen Hyksosdynastie, als der Pharao des Joseph und Jakob galt, stellt sich nur durch das einfache Verhältnifs heraus, in welchem wir die hebräischen Zahlen mit den Manethonischen gefunden haben. Ich glaube nicht, dafs eine gesunde Kritik so viele und allseitige Uebereinstimmungen und Bestätigungen für Zufall oder für das Resultat einer künstlichen Zurechtmachung, welche jedenfalls leicht nachzuweisen sein müfste, halten kann, um so mehr, da ich auch hier wieder zu bemerken habe, dafs dieser ganze Abschnitt viel später gearbeitet worden ist, als der nun folgende über die Manethonischen Quellen, und dafs, mit Ausnahme weniger Einzelheiten, meine Wiederherstellung der Manethonischen Chronologie mir im Wesentlichen schon vor meiner Reise nach Aegypten feststand.

Wir glauben also auf einem neuen Wege durch die Manethonische Chronologie den Schlüssel für die alttestamentlichen Zeitverhältnisse gefunden zu haben, so weit diese mit Aegypten in Berührung standen, und dürfen daher nun auch umgekehrt die Uebereinstimmung sowohl der wahren, durch die Genealogieen repräsentirten, als auch der falschen, in später Zeit mifsverständlich auf-

Digitized by Google

genommenen Chronologie der hebräischen Geschichte mit den ursprünglich zum Grunde liegenden ägyptischen Zahlen, gewifs als eine wichtige Bestätigung der letzteren, wie sie nach unsrer Wiederherstellung vorliegen, ansehen.

Es ist nicht leicht zu verkennen, dafs unsre Zurückführung der alttestamentlichen Chronologie auf ihre natürlichen Verhältnisse, zunächst bis Abraham hinauf, nicht blofs ein chronologischer, sondern ein wahrhaft geschichtlicher Gewinn in höherem Sinne sein dürfte. Die jeder historischen Erfahrung widersprechende Verlängerung der dreifsigjährigen Geschlechter auf mehr als hundertjährige für die nächsten Vorfahren Mosis, welche mitten unter den Aegyptern, deren Lebensalter den unsrigen völlig gleich kamen, lebten, müfste entweder als ein absichtliches Wunder erscheinen oder die einfache Geschichtlichkeit der Personen selbst und der sie betreffenden Ereignisse bezweifeln lassen. Als Wunder aufgefafst, würde die übermenschliche Lebensdauer als durchaus zwecklos erscheinen; auch wird sie im Alten Testamente selbst nirgends von dieser Seite angesehen. Vielmehr gilt schon dem Psalmisten[1] ein Leben von 80 Jahren, wie auch uns, als ein hohes Alter. Die ausgezeichnetsten und ernstesten Forscher unserer Zeit wendeten sich daher, offenbar durch die Zahlen veranlafst, zu der Ansicht, dafs die Geschichte der drei Erzväter Abraham, Isaak und Jakob weniger streng historisch zu fassen sei, sondern gleichsam nur drei Repräsentanten längerer Epochen von je einem Jahrhundert ungefähr, dem Leser vorführe[2]. Ebenso war man genöthigt, die Geschlechtsregister in der Zeit der Richter für lückenhaft und bedeutend verkürzt anzusehen, weil die lange Zeit der 480 Jahre in keiner andern Weise durch sie ausgefüllt werden konnte[3]. Um diese Verkürzung wahrscheinlich zu machen,

[1] *Ps.* 90, 10.

[2] So Ewald, *Gesch. d. Volks Israel*, Bd. 1, p. 30. 339 ff. Bunsen, *Aegypten*, 1, p. 215. 225.

[3] Hengstenberg geht sogar so weit, dafs er Abweichungen vom materiellen Inhalt der gegebenen Geschichte dem Streben, ihn in die äufsere Form von runden oder heiligen Zahlen zu bringen, selbst bei den Evangelisten für ganz gerechtfertigt hält. Die 70 Seelen, die mit Jakob in Aegypten einziehen, erklärt er so, dafs ein Theil davon noch nicht geboren, sondern nur um die Zahl 70 voll zu machen, in seinen Vätern mitgezählt worden sei, was allerdings jede beliebige gröfsere Zahl möglich machte; und die Lücken in dem genealogischen Verzeichnisse bei Matthäus 1, 17 dadurch, dafs er die Abtheilung in je 14 Glieder habe möglich machen wollen. „Schon die Zahl 70 selbst," sagt er im 2ten Bande der Authentie des Pentateuchs p. 359, „führt darauf hin, dafs Glieder entweder ausge„lassen, oder eingeschaltet sein werden. Käme „es dem Verfasser nicht darauf an, die Zahl „voll zu bekommen, so würde er nicht im Wider„spruche gegen das Prinzip, das er sonst immer be„folgt, die Dinah und die Sarah mitgezählt haben." „Aehnliche Erscheinungen finden sich auch sonst „in der heiligen Schrift. So zählt Matthäus 1, 17 „vierzehn Glieder (zweimal 7) von Abraham bis Da„vid, 14 von David bis zum Babylonischen Exil, 14 „vom Bab. Exil bis auf Christum. Um diese Zah„len zu erlangen, bringt er mehrere Opfer,

wies man auf die Genealogie des *Heman*, als auf die allein vollständig erhaltene hin[1], während wir sie vielmehr als eine doppelte erkannt haben.

Jetzt fallen nach unsrer Ansicht diese scheinbar so wohlbegründeten Zweifel an der wirklichen Continuität der Ereignisse und an der Geschichtlichkeit des Inhalts, so weit diese durch die Chronologie bedingt ist, gänzlich weg, und ich sehe keinen Grund mehr, die Erzählungen von der grofsen Persönlichkeit Abrahams, von der wenig hervortretenden Thätigkeit Isaaks, von dem reichen Leben Jakobs und dem merkwürdigen Schicksale Josephs, für vorzugsweise typisch und gleichsam für nur lose angeknüpft an die geschichtliche Wirklichkeit zu halten[2]. Denn wenn wir auch noch immer einen nicht geringen Unterschied zwischen dem Character der israelitischen Geschichte vor und nach dem Tempelbaue machen müssen, so wird sich doch wohl nicht in Abrede stellen lassen, dafs die nachweisbare Uebereinstimmung des wahren chronologischen Fadens, soweit er uns durch die Genealogieen repräsentirt ist, mit der ägyptischen Geschichte, so wie die Bestätigungen des Inhalts so mancher auf Aegypten Bezug nehmenden Nachrichten aus der Zeit Mosis und Josephs den hebräischen Erzählungen bis auf Abraham zurück eine bei weitem gröfsere Geschichtlichkeit vindiciren, als eine strenge Kritik jemals hätte zugeben können, wenn wir genöthigt gewesen wären, die erst später eingefügten Zahlen den alten Quellen selbst zuzuschreiben.

Je weiter wir zurückgehen, desto unwesentlicher für den Inhalt wird das chronologische Kleid, das wir ihm beigegeben sehen. Werfen wir nämlich noch einen flüchtigen Blick auf die vorabrahamischen Zeiten, deren ausführliche Betrachtung nicht hieher gehört, da sie in keiner Verbindung mit der ägyptischen Geschichte stehen, so finden wir die ganze Zeitenlinie unabhängig und unvermischt mit den einzelnen Erzählungen in zwei kurze, fast ausschliefslich

„läfst z. B. zwischen Joram und Usias drei Glieder, „Achasja, Joas und Amazjah aus, zwischen Josias „und Jechanjah, Jojakim." Im Gegentheil ist überall die Treue anzuerkennen, mit welcher diese Schriftsteller den vollen Inhalt des Ueberkommenen bewahren, und häufig harte Widersprüche stehen lassen, wo ihnen die Vermittelung nicht gelingt. Die 70 mochte als runde oder heilige Zahl angesehen werden; dann wurde von der genauen Rechnung eben abgesehen, nicht eine genaue Rechnung ihr gewaltsam untergelegt. Einige Glieder der Genealogie bei Matthäus konnten zufällig ausgefallen sein, und dadurch die Theilung in dreimal 14 veranlafst werden; aber wie würde jemand anerkannte Glieder mit Absicht zum Opfer bringen, um eine an sich ganz unwesentliche Abtheilung scheinbar hervorzubringen? Heifst das nicht wissentlich den Inhalt, also das Wesentlichere, hinter der äufseren Form, also dem Unwesentlicheren, zurückstellen, und das Gegentheil einer richtigen Kritik zur Ausübung bringen?

[1] Ewald I, p. 31. Vgl. Bunsen I, p. 220.

[2] Ewald I, p. 354. 387 u. a.

Digitized by Google

nur Namen und Zahlen enthaltende Abschnitte *Genesis* Kap. 5 und Kap. 11, v. 10—26 zusammengefafst. Bertheau scheint mir, wie schon in der Einleitung (p. 17) bemerkt wurde, das unbestreitbare Verdienst zu haben, dafs er zum erstenmale diese Zahlenreihen von ihrem richtigen Standpunkte aus betrachtet hat. Seine Beweisführung ist gewifs für jeden, der sich mit ähnlichen Untersuchungen beschäftigt hat, in den meisten Punkten völlig überzeugend. Dafs sich einige Einzelnheiten auch anders fassen lassen, und namentlich, dafs man auf demselben Wege noch weiter fortschreiten kann, als der Urheber dieser Ansicht gethan hat, weil er sich wohl absichtlich nur auf das Unwiderleglichste beschränken wollte, ist für die Hauptsache nur eine neue Bestätigung. Bertheau findet, dafs die Zeitreihen von der Schöpfung bis zur Fluth, und von der Fluth bis auf Abrahams Auswanderung aus Haran nach dem hebräischen Texte zusammen 2000 Jahre betrugen, wovon auf die erste 1600, auf die zweite 400 kamen; dafs die LXX dagegen der ersten Periode 2200 (1600 + 600), der zweiten 1200 zuschreiben; und dafs der samaritanische Text jede der beiden Perioden zu 1200 Jahren berechnete. Er weist die Gründe der einzelnen Abweichungen nach, welche zum Theil darin bestehen, dafs die ursprünglich nach Sonnenjahren gemachte Rechnung auf Mondjahre übertragen, und der Mehrbetrag den letzten Posten hinzugezählt wurde.

Die Geschichte dieser offenbar cyklischen Behandlung jener ältesten Epochen oder Zeitalter dürfte aber weit früher beginnen und mannigfaltiger sein, als in Bertheaus Abhandlung für jetzt zu Tage liegt. Dafs die älteste der drei nachgewiesenen Auffassungen der zweiten Periode in dem hebräischen Texte vorliegt, ist nicht leicht zu verkennen. Hier ist es namentlich wichtig zu bemerken, dafs die Berechnung der Geschlechter zu je 40 Jahren, wie wir sie in den spätern Büchern finden, noch nicht aufgenommen war, sondern die naturgemäfsere zu je 30 Jahren[1]. Die 10 Geschlechter mufsten also ursprünglich 300 Jahre ergeben. Die kleinen Veränderungen der mittleren Glieder, welche zusammen eine Vermehrung von 10 Jahren betragen, und die gröfsere Erhöhung der letzten Posten geschah in der Absicht, die Gesammtsumme von 300 auf 400 Jahre zu bringen. Eine Berechnung dieser 400 Jahre von der Fluth bis zum Auszuge Abrahams ist bei Bertheau nachzusehen[2]. Sie war aber

[1] Um so weniger könnten wir Ewald, *Gesch. Isr.* I, p. 327 beistimmen, dafs man auch im hebräischen Texte die Jahre der Zeugung immer um 100 Jahre vermehren müfste, wie es im samaritanischen und griechischen Texte geschehen ist.

[2] Giebt man dem Arpachsad seine ursprünglichen 30 Jahre, welche durch die von Bertheau p. 55 angeführte Lesart des samaritanischen Textes 130 statt 135 nach Eusebius bei Syncellus p. 88, B unterstützt wird, obgleich freilich der Armenier, bei

schwerlich die ursprünglichste Berechnung. Die Fluth trat nach dieser Berechnung mit der Zeugung des *Arpachsad* ein. *Sem* gehörte also zur ersten Periode, und vermehrte diese von 10 zu 11 Gliedern. Dies war gewifs anfangs nicht so gemeint. Sondern *Noach* sollte die erste Reihe und Periode beschliefsen, und *Sem* die zweite beginnen. Dann erhält aber wieder die zweite Periode 11 Glieder statt 10, wenn wir, wie Bertheau (p. 51) und Ewald (I p. 313), mit den LXX hinter *Arpachsad* den *Qenan* (*Kaïnăn*) einschieben. Denn jedenfalls mufste *Abraham*, nicht *Terach* das letzte Glied der zweiten Reihe bilden. Meiner Meinung nach giebt also auch in diesem Punkte der hebräische Text die ältere Auffassung, welche keinen Qenan hatte. Man würde aber die Reihe von Bertheau ganz beibehalten können, und nur statt des eingeschobenen *Qenan* den *Sem* mit seinen ursprünglichen 30 Jahren an die Stelle zu setzen brauchen.

Giebt man dem *Sem* aber die 100 Jahre, die ihm jetzt zugeschrieben werden, vermehrt dagegen den Terach nicht von 30 auf 70 Jahre, so erhält man bis zur Geburt Isaaks, der im 100sten Jahre Abrahams, im Jahre der Zerstörung Sodoms gezeugt wurde, 100 + 35 + 30 + 34 + 30 + 32 + 30 + 29 + 30 + 100 = 450. Dafs auch dies eine alte Zählung war, werden wir bald sehen. Fügt man aber zu dieser Reihe die 50 Jahre, welche der samaritanische und griechische Text dem *Nachor* zulegen, oder zu der Bertheauschen Reihe die 100 des Sem hinzu, so erhalten wir für die zweite Periode beidemal die Summe von 500 Jahren.

Die erste Periode liegt uns schon den Namen nach in zwei Recensionen vor[1], welche bereits Buttmann[2] scharfsinnig besprochen hat. Eine Vergleichung beider scheint zu ergeben, dafs die ursprünglichste Fassung nur in fünf Gliedern bis auf *Lamech* führte, und *Noach* das erste der folgenden Reihe und Periode war[3].

Adam
|
Kain
|
Henoch, Irad, Mahujael
Methusael
|
Lamech
|
Jabal, Jubal, Thubalqain

Aucher I, p. 144, wieder die Lesart 135 hat, so führt uns die Reihe 30 + 30 + 30 + 34 + 30 + 32 + 30 + 29 + 70 + 85 = 400 auf das Jahr der Zeugung des *Ismael*, des Erstgebornen des Abraham.

[1] *Genes.* 4, 17—22. 5, 3—32.
[2] *Mythologus*, Bd. I, p. 170 ff.
[3] Vgl. Ewald I, p. 320.

Die Zahlen der Zeugungsjahre in dieser Periode, deren einfachste Form jetzt im samaritanischen Texte vorliegt, zeigen, dafs hier, von den nachträglichen Vermehrungen abgesehen, dem Geschlechte nicht 30, wie in der zweiten Periode, sondern 60 Jahre zugeschrieben wurden[1]. Dadurch füllten diese ersten 5 Geschlechter eine ebenso lange Zeitperiode, wie die folgenden 10 Geschlechter, nämlich 300 Jahre. Nachdem nun die 5 Geschlechter auch auf 10 vermehrt worden waren, kam ihnen die doppelte Zeit von 600 Jahren zu. Man blieb aber dabei nicht stehen, sondern vergrößerte den Zeitraum ferner auf 800 Jahre, auf das Doppelte der zweiten zu 400 Jahren berechneten Periode. Diese Summe von 800 Jahren ergiebt sich aus den samaritanischen Zahlen $130 + 105 + 90 + 70 + 65 + 62 + 65 + 67 + 53 + 100 = 807$, wenn wir *Noach* statt 600 Jahren bis zur Fluth, nur 100 geben; denn die auffallende Vermehrung auf 500 Jahre bis zu Noachs Zeugung des Sem beruhte doch wohl nur auf der Absicht, die Summe auf 1200 Jahre zu bringen, da derselbe Samaritanische Text auch der zweiten Periode 1200 gab. Die überschiefsende 7 wird von Bertheau (p. 54) erklärt. Ich würde sie aber nicht mit ihm (p. 46) bei Metuschelah suchen, dessen 67 Jahre die folgenden 53 zu 2×60 und den Rest seiner Lebenszeit 653 zu der nothwendigen Lebenszeit von 720 Jahren (s. unten) ergänzen, sondern vielmehr in einer nachträglichen Vermehrung der Jahre des Set auf 105 und des Jared auf 62.

Die Untersuchung über die Jahre der Zeugung hängt aber, wie wir schon von vorn herein erwarten müssen, auf das genaueste mit der über die Lebensalter zusammen. Bertheau ist hierauf nicht eingegangen. Auch hier kann dies nicht vollständig geschehen. Folgende Bemerkungen werden aber vielleicht hinreichen, um wenigstens das Princip festzustellen.

Es liegt am deutlichsten in der zweiten Hälfte der ersten Periode vor. Diese lautet im samaritanischen Texte:

Jared	zeugt im	62sten	Jahre,	lebt noch	785,	zusammen	847	Jahre
Henoch	-	65	-	-	300	-	365	-
Metuschelach		67	-	-	653	-	720	-
Lamech	-	53	-	-	600	-	653	-
Noach	-	500	-	-	450	-	950	-
Sem	-	100	-	-	500	-	600	-

[1] Doch hat auch hier noch die ursprünglichere Zahl 30 ihre Spuren zurückgelassen, in den 130 (statt 30) Jahren, nach welchen Set erzeugt wird, und in den 120 Jahren, welche Genes. 6, 3 auf vier Geschlechter von Henoch (s. Buttmann, *Mythol.* I. p. 188) bis zur Fluth gezählt werden.

Im hundertsten Jahre des *Sem* trat die Fluth ein. Diese 100 Jahre des *Sem* + 500 des *Noach* betragen 600; das sind die Jahre *Lamechs* nach der Zeugung. Dieser starb folglich in der Fluth. Hierzu die 53 des Lamech vor der Zeugung, macht 653. Dies sind die Jahre des *Metuschelach* nach der Zeugung. Dieser starb folglich auch in der Fluth. Hierzu die 67 des *Metuschelach* vor der Zeugung, macht 720. *Henoch* hätte folglich noch 720 Jahre nach der Zeugung leben sollen, um bis zur Fluth zu gelangen. Er lebt aber im Ganzen nur 365, das heifst so viel Jahre, als Tage im Jahre sind. Diese Zahl ist für den Erfinder der Astronomie und Arithmetik und aller Art hermetischer Gelehrsamkeit, zu dem ihn die spätere orientalische Sage machte[1], nicht zufällig. Sie tritt auch sichtlich von allen umgebenden Zahlen heraus und weist daher auf ihren besondern Ursprung hin. Das Bewufstsein aber, dafs er nach dem Sinne der Erzählung früher starb, als zu erwarten war, nämlich vor der Fluth, liegt deutlich in der Bemerkung, die bei ihm allein (Gen. 5, 24) hinzugefügt ward: „Und Henoch wandelte mit Gott[2], und er war nicht mehr; *denn Gott hatte ihn hinweggenommen.*“ Zählen wir endlich alle Jahre der Zeugungen von *Henoch* bis *Sem* zusammen, oder was dasselbe ist, die 65 Jahre des *Henoch* vor der Zeugung zu den 720, die wir bei ihm nach der Zeugung statt der 300 erwarten sollten, so erhalten wir 785 Jahre, welche *Jared*, der Vorgänger des *Henoch*, nach der Zeugung lebt, und welche auch diesen bis zum Jahre der Fluth führten, in welcher er wie die übrigen starb. Nach dem hebräischen Texte stirbt *Lamech* 5 Jahre vor der Fluth, indem ihm nur 595 statt 600 Jahre nach der Zeugung zugeschrieben werden. Seine Jahre vor der Zeugung sind von 53 oder 153 auf 182 vermehrt; genau um ebensoviel sind aber auch die Jahre *Metuschelachs* nach der Zeugung erhöht, nämlich von 653 auf 782, so dafs dieser wieder im Jahre der Fluth stirbt. *Henoch* behält in allen drei Texten sein abweichendes Lebensalter von 365 Jahren. *Jareds* Jahre aber nach der Zeugung werden folgerichtig wie die der späteren erhöht; im Hebräischen reichen zwar die 800 Jahre, die er nach der Zeugung lebt, nur bis auf 6 Jahre vor der Fluth, im Griechischen aber bis zum Jahre der Fluth, weil dem Lamech diese 6 Jahre vor der Zeugung noch zugelegt werden. Dabei wird in beiden Texten von der nachträglichen Vermehrung um je 100 Jahre abgesehen. Noch weiter zurück wird dieses Verhältnifs der Lebensalter zur Fluth gestört. Die

[1] S. Herbelot, *Oriental. Bibliothek*, Artikel *Edris* (Hallesche Uebers. Bd. II, p. 295).

[2] S. die vortrefflichen Untersuchungen über die weitverbreitete Sage von *Henoch*, dem Ἄτυμος der Phrygischen Sage, in Buttmanns *Mythologus*, Bd. I, p. 172—191.

Digitized by Google

Jahre nach der Zeugung halten sich im Ganzen in der Nähe von 800 Jahren; Adam selbst lebt genau 800 Jahre nach seiner Zeugung des Set. Wenn wir aber auf die oben gemachte Bemerkung zurückgehen, dafs der erste Zeitraum erst durch die über jedes Verhältnifs hinausgehende Vermehrung der Jahre Noachs vor der Zeugung um 400 Jahre, von 800 auf 1200 Jahre gebracht wurde, so liegt es vor Augen, dafs die 800 Jahre Adams nach der Zeugung auch ihn ursprünglich bis zur Fluth führten[1]. Wir müssen uns also eine ursprüngliche regelmäfsig um die Jahre der Zeugung von 800 bis auf Noach mit 100 (statt 500) vorfluthigen Jahren herabsteigende Reihe der Lebensalter nach der Zeugung denken.

Ganz dasselbe Princip der absteigenden und zu einem gemeinschaftlichen Endpunkte führenden Lebensalter, liegt aber auch in der zweiten Periode vor, wenn man zunächst den allgemeinen Charakter der Reihe betrachtet, welche ungefähr zu denselben Zahlen für die Lebensalter der ersten Glieder allmählich hinaufstcigt, wie wir sie für den Umfang der ganzen Periode wieder finden.

Was konnte aber hier der Sinn dieser Zahlenordnung sein? Am Schlusse der ersten Periode raffte die Fluth Alle, aufser dem frommen Henoch, hinweg zu gleicher Zeit. Dabei liegt offenbar der Gedanke zum Grunde, dafs die Menschen überhaupt dem Tode noch nicht unterworfen waren, sondern das ganze Geschlecht, das in immer gröfsere Sündhaftigkeit versank, durch ein besonderes Strafgericht Gottes hinweggerafft wurde[2]. Selbst Adam kam, nach dieser ursprünglichen Ansicht, erst nachdem er die ganze 800jährige Periode durchlebt hatte, in der Sündfluth um.

Nur *Noach*, der einzige Gerechte, blieb verschont; er sollte der neue Adam

[1] Adam und Eva wurden nach dem Sinne der Erzählung nicht als Kinder, sondern als Mann und Frau geschaffen, also in einem gewissen Alter, in dem von 30 Jahren, wenn das Geschlecht zu 30 Jahren angenommen war. Mit Zufügung von 100 Jahren, giebt die jetzige Reihe dem Adam 130 Jahre bei der Zeugung, die aber doch im ersten Jahre seiner Schöpfung, oder doch bei der Vertreibung aus dem Paradiese zu denken ist; so dafs, nach dieser Ansicht, die aber später verlassen wurde, die Jahre Adams vor der Zeugung nicht mit in Rechnung kommen durften. Diese Ansicht findet sich übrigens schon bei den Kirchenschriftstellern ausgesprochen.

[2] Der Genufs vom Baume des Lebens, der das Menschengeschlecht unsterblich machte (Genes. 3, 22), war Adam und Eva nicht verboten; nur der vom Baume der Erkenntnifs. Die Erzählung setzt also voraus, dafs sie von jenem wirklich afsen. Auch sagt deshalb die Schlange: „*Sterben werdet ihr nicht* — sondern — ihr werdet wie Gott, erkennend Gutes und Böses." Dafs ihnen Gott nachher wehret, noch länger vom Baume des Lebens zu essen, setzt schon den Einflufs der späteren Auffassung voraus, nach welcher die Menschen allerdings mit der Erkenntnifs zugleich den leiblichen Tod ernteten.

Digitized by Google

für das folgende Geschlecht werden. Am Schlusse dieses zweiten Geschlechtes stand *Abraham*. Seine Auswanderung aus Chaldäa nach Kanaan verändert den ganzen Schauplatz der Geschichte und bezeichnet den grofsen Wendepunkt derselben. Hier mufste daher auch die Vorstellung von den verschiedenen Weltaltern[1], die sich durch diese ganze älteste Geschichte, aber nicht als hauptsächlich bestimmend, sondern wie ein fremder eingeflochtener Faden hindurchzieht, anknüpfen. Die Auswanderung Abrahams konnte aber unmöglich als Grund des Untergangs des ganzen zweiten, von neuem in Sünden und Ungerechtigkeit versunkenen Geschlechtes gedacht werden. Auch schlofs mit ihr kein Geschlecht ab, denn Abraham zog aus in seinem 75sten Jahre, zeugte den Ismaël mit 85, den Isaak mit 100 Jahren.

Nach dem Untergange durch Wasser folgte nach überall wiederkehrender Vorstellung ein Untergang durch Feuer. Ich zweifle daher nicht, dafs wir in der Zerstörung von Sodom und Gomorrha den eigentlichen Schlufs des zweiten Zeitalters wiederzufinden haben. Sie fiel, zugleich mit der Zeugung des Isaak, 25 Jahre später als der Auszug, nämlich in das hundertste Jahr Abrahams. Mit ihr schlofs also wieder eine Generation, wie mit der Zeugung des *Arpachsad* (ursprünglich des *Sem*) die Fluth eintrat. Die Verbindung, in welche der Flammenuntergang Sodoms mit Abraham gesetzt wird, indem Jehovah diesem das Bevorstehende verkündet, wie er früher dem Noach die Fluth verkündet hatte, die einzelne Errettung des frommen Lot, welcher hier neben Abraham, Nachor und Haran steht, wie früher Noach, der Nachgeborne, neben Jabal, Jubal und Thubalqaïn, lassen über den Parallelismus beider Ereignisse im Sinne der Vorstellung von den Zeitaltern keinen Zweifel übrig[2]. Dafs die Katastrophe sich hier auf einen einzelnen Punkt beschränkt, beweist nur von neuem, dafs jene babylonische Vorstellung in die hebräische Darstellung nur theilweise, so weit sie geschichtliche Momente zu enthalten schien, aufgenommen wurde, ohne dafs ihr ein mafsgebender Einflufs gestattet worden wäre.

Es geht aber daraus hervor, dafs auch die Zahlenreihe, welche sichtlich auf jener Vorstellung beruhte, ursprünglich nicht bis zur Auswanderung Abrahams, sondern bis zur Zeugung Isaaks und bis zum Untergange des sündigen

[1] S. den interessanten Abschnitt hierüber bei Ewald, Bd. I, p. 302 ff.

[2] Ein drittes Analogon findet sich am Schlusse des dritten Zeitalters in der Vertilgung des ganzen ungehorsamen Geschlechtes, welches aus Aegypten zog, in der Wüste, mit der allein herausgehobenen Ausnahme des allein gerechten und daher überlebenden Caleb, nach 4 Mos. 14, 22—24. vgl. 38. 5 Mos. I, 36. Jos. 14, 6. oder auch Caleb und Josua, des Dieners Gottes, 4 Mos. 26, 65. 5 Mos. 1. 38. Sie wurden verschlungen von der Wüste, wie in der Steigerung die Rotte Korah von der Erde.

Geschlechts durch Feuer gemeint war, insofern nicht, was mir gar nicht unwahrscheinlich ist, die Auswanderung selbst auch auf denselben Punkt gelegt, und erst später davon getrennt worden war. Auch finden wir diesen Zeitpunkt der Geburt Isaaks als Schluſs der zweiten Periode dadurch bestätigt, daſs von hier aus, und nicht vom Auszuge Abrahams an, sofern dieser nicht ursprünglich damit zusammenfiel, die runde cyklische Zahl der 400 Jahre bis zum Geschlechte des ägyptischen Auszugs gezählt wurde [1].

Darauf scheint hinzudeuten, daſs *Terach*, nachdem er Abraham gezeugt, nach dem Samaritanischen Texte nicht noch 100, sondern nur 75 Jahre lebte, das heiſst, daſs er im Jahre des Auszugs, nicht in dem des Feuerregens starb. Bei *Nachor* dagegen ist in demselben Texte nur 169 statt 69 als Summe der Jahre nach der Zeugung zu lesen, worauf auch der hebräische und griechische Text hinweist, um ihn das Jahr des Untergangs erreichen zu lassen [2]. Auch *Serug* stirbt nach dem hebräischen Texte im Jahre des Untergangs [3]. Doch sind im Allgemeinen die Zahlen dieser zweiten Reihe noch weniger verstanden worden, und daher auch in den jetzigen Texten abweichender von der ursprünglichen Ordnung, als die der ersten Reihe. Bezeichnend aber ist, daſs *Noach* selbst, welcher das alte Geschlecht in das zweite Zeitalter herüberführte, gerade 450 Jahre über die Geburt *Sems*, welche eigentlich mit der Fluth zusammentreffen sollte, lebte, also auch bis an das Ende der zweiten Periode reichte, gemäſs der oben angegebenen, mit *Sem* beginnenden Reihe, die mit Isaaks Geburt schlieſst. *Sem* lebt noch 500 Jahre nach der Fluth. Dies würde ganz mit der andern oben angegebenen Reihe stimmen, wenn die Fluth, wie das ursprünglich gemeint war, mit seiner Geburt zusammenfiel; oder die 500 Jahre muſsten nicht seine Jahre nach der Zeugung, sondern sein ganzes Lebensalter bezeichnen. Ebenso sind auch die 400 Jahre [4], die dem *Arpachsad* nach seiner Zeugung des Schelach zugeschrieben werden, als sein Lebensalter zu nehmen, wenn er bis zu Isaaks Geburt leben sollte. Bertheau bemerkt (p. 55) mit Recht, daſs Josephus [5] nicht willkührlich berichten konnte, daſs *Arpachsad* 12 Jahre nach der Fluth gezeugt worden sei. Arpachsad musste allerdings 12 Jahre nach

[1] Die kleinen Abweichungen von 2, 3, 5 Jahren über die 400 kommen nicht in Betracht, und so würde man auch die 430 Jahre zwischen dem Auszuge Abrahams und Mosis dadurch erklären können, daſs man zu der runden Zahl 400 des Zeitalters von Isaaks Geburt an noch 30 (statt 25) bis zum Auszuge Abrahams zurückgerechnet hätte. S. oben p. 389.

[2] Bis auf ein Jahr, welches Josephus, *Ant. Jud.* I, 6, 5 hinzuthut, wenn er das Jahr der Zeugung 120 statt 119 bei *Nachor* angiebt.

[3] Wiederum bis auf ein Jahr.

[4] So die LXX; der hebräische Text giebt 403; der samaritanische 303.

[5] A. a. O.

der Fluth gezeugt sein, um nach dem hebräischen Texte im Jahre des zweiten Unterganges zu sterben, wenn dieses 450 Jahre nach der Fluth eintrat; denn es werden dem Arpachsad jetzt nur 438, also 12 Jahre weniger als 450 Lebensjahre zugeschrieben. Demnach haben wir hier wieder dieselbe Zählung, welche einmal von Sem, einmal von Arpachsad an, beidemal aber seit der Fluth gemeint war.

Diese Bemerkungen, welche leicht noch vermehrt und in engere Verbindung unter sich gebracht werden könnten, wenn wir nicht fürchten müfsten, schon jetzt über unsre Aufgabe hinausgegangen zu sein, werden für den mit solchen Zahlenuntersuchungen Vertrauteren hinreichen, das aufgestellte Prinzip im Allgemeinen zu rechtfertigen. Zugleich halte ich es für besonders wichtig, dafs hierdurch die Nachweisungen Ewalds über die Spuren der verschiedenen Weltalter, und Bertheaus über die verschiedenen Zahlensysteme, welche hierauf gegründet wurden, in mehreren Punkten ergänzt und eben dadurch zugleich in der Hauptsache über jeden Zweifel erhoben werden.

Wir stehen also jenseit Abraham in der hebräischen Geschichte nicht nur dem Lokale, sondern auch dem innern Charakter der Erzählungen nach, auf einem sehr verschiedenen Boden von dem seit jener Zeit. Dennoch sehe ich noch keinen Grund, die Geschichtlichkeit des Inhaltes seinen wesentlichen Zügen nach, namentlich in der zweiten Periode seit der Fluth, deshalb ohne weiteres in Abrede zu stellen, weil wir in den Zahlenangaben jenes Zeitraums eine bestimmte hineingetragene Ansicht und Absicht der Zusammenstellung wieder zu finden geglaubt haben. Die ganze chronologische Einkleidung wird sogar in der Erzählung selbst als so unwesentlich behandelt, dafs sie fast ausschliefslich in zwei kurze Abschnitte zusammengedrängt ist, deren Ausfall die wesentlichen Momente der bedeutungsvollen Episoden, um deren willen jene ehrwürdigen vorabrahamischen Traditionen aus der asiatischen Geschichte überhaupt aufgenommen wurden, kaum berühren würde [1].

Wollte jemand die Reihe der 10 Geschlechter bis auf Noach zurück für durchschnittlich zu 30 Jahren, wie sie der grofsen Mehrzahl nach im hebräischen Texte wirklich gegeben werden, annehmen, und für eben so streng historisch ansehen, wie wir es bis auf Abraham zurück wissenschaftlich rechtfertigen zu können glaubten, so sehe ich nicht, was man vorerst dagegen ein-

[1] Es ist auch zu bemerken, dafs der erste dieser beiden genealogischen Abschnitte, und folglich auch der zweite, zu den Elohim-Quellen gehört, welche durchgängig mehr auf babylonisch-chaldäischen, als auf speciell hebräischen Ursprung hinweisen möchten.

Digitized by Google

wenden könnte. Vom chronologischen Standpunkte aus gewifs nichts; denn wir besitzen in der ganzen übrigen Geschichte des Alterthums keinen Mafsstab, der für jene asiatischen Ereignisse irgend eine Entscheidung an die Hand geben könnte, und wenn wir die griechische Mythologie zur Vergleichung ziehen wollten, so würden wir die Noachische Fluth noch immer nicht so weit herabzurücken brauchen, wie wir die anerkanntermafsen mit ihr dem Inhalte nach identische und nur in der Auffassung verschiedene Deukalionische Fluth angegeben finden. Da uns aber für die ganze genealogische Reihe vor Abraham weder eine äufsere, noch auch eine innere Kritik überhaupt möglich ist, und sogar die Zehnzahl der Geschlechter vor und nach Noach, so wie die nachweisliche Verschiedenheit der Angaben über diese Anzahl in der ersten Periode — in Bezug auf *Καϊνᾶν* auch in der zweiten — es nahe zu legen scheint, dafs wir auch hier vielleicht nur an eine cyklische Bestimmung dieser Geschlechter zu denken haben: so werden wir uns, vom wissenschaftlichen Standpunkte aus, jedes Urtheils über die muthmafsliche wahre Länge jener Zeiträume enthalten müssen.

Wem aber unsre ganze Betrachtungsweise der alttestamentlichen Chronologie, nach der sie nur bis zur Spaltung des Reiches zurück sich auf genau überlieferte Zahlen stützt, von da bis Abraham zurück doch an den geschichtlich zuverlässigen Genealogieen einen auf das augenscheinlichste bewährten Leitfaden besitzt, jenseit der ägyptischen Zeiten aber auf babylonische Quellen und Ueberlieferungen wesentlich beschränkt, statt der historischen Zahlen und Genealogieen nur cyklische darbietet, wem, sage ich, diese von der Bedeutung des Inhaltes ganz absehende Betrachtungsweise der Zeitangaben vom theologischen Standpunkte aus Bedenken erregen sollte: den verweise ich auf die eben so geistvolle als bedeutungsreiche Einleitung, welche Bunsen dem dritten Abschnitte seines ersten Buches über Aegypten vorausgeschickt hat, und aus welcher ich nur folgende Worte noch besonders heraushebe[1]:

„Wer da festsetzt, dafs die Chronologie eine geoffenbarte sei, wird sich nicht erlauben, Zweifeln Raum zu geben, die ihm unterwegs aufstofsen, weil er sonst den Glauben an die Offenbarung überhaupt würde aufgeben müssen. Er wird nicht allein Widersprüche ableugnen, sondern auch Lücken ausfüllen müssen, wenngleich dem philologisch-historischen Sinne jene unlösbar, diese bodenlos erscheinen. Umgekehrt, wer entweder an gar keine geschichtliche Ueberlieferung über das ewige Dasein des Menschen glaubt, oder das geschicht-

[1] p. 204. 206.

Digitized by Google

lich-chronologische Element in der Offenbarung gar nicht anerkennt, wird entweder die Untersuchung verschmähen, oder durch voreilige Verwerfung schwieriger Annahmen die unter der unscheinbaren und verwitterten Oberfläche liegenden Fäden der Forschung nicht entdecken, welche vielleicht der Faden der Ariadne sind." „Dafs es im Plane der göttlichen Vorsehung gelegen, uns die Chronologie des jüdischen Volkes und seiner Ahnen durch wirkliche Ueberlieferung zu erhalten oder die späteren Forscher über diesen äufserlichsten Punkt der äufseren Geschichte mit magischen Kräften auszurüsten, das anzunehmen mag dem Einen nothwendig, dem Andern ungereimt erscheinen: die geschichtliche Untersuchung hat mit keinen solchen müfsigen, vorwitzigen und oft lügenhaften Voraussetzungen irgend etwas zu thun: sie hat zu sehen, ob und was überliefert sei. Uebt sie dies Amt mit Ehrfurcht wie mit Freiheit, so wird sie früher oder später den Preis erringen, welcher, wenn die Geschichte der letzten zweitausend Jahre irgend etwas beweist, jenen beiden Systemen von der Vorsehung versagt worden ist."

Digitized by Google

MANETHOS
UND DIE AUF IHN ZURÜCKFÜHRENDEN QUELLEN.

A. VORBEMERKUNGEN ÜBER MANETHOS UND ERATOSTHENES.

Herodot und Diodor waren Griechische Geschichtschreiber, schrieben für ihr Griechisches Mutterland, und nahmen daher von den Geschichten der fremden Völker nur so viel auf, als von einer allgemeinen Geschichtserzählung erwartet werden konnte.

Ganz andere Ansprüche mufsten an einen Geschichtschreiber gemacht werden, welcher die Einzelgeschichte eines Volkes behandelte und zwar die seines eigenen Volkes. Wir wissen, mit welchem Eifer Ptolemäus Philadelphus die Wissenschaften förderte, wie er aus allen Ländern die wichtigsten litterarischen Schätze nach Alexandrien bringen und, um sie sich und den Gelehrten seiner Zeit zugänglicher zu machen, ins Griechische übertragen liefs. Es lag ganz in der Natur dieser Verhältnisse, dafs er vornehmlich auch auf Aegypten selbst, auf seine Geschichte und auf den Schatz der seit Jahrtausenden hier aufgespeicherten Kenntnisse und Nachrichten sein Augenmerk richtete, und Alles, was ihm irgend von Bedeutung schien, übersetzen oder bearbeiten liefs, daher verdient auch die Nachricht dafs in seinem Auftrage das Manethonische Werk über die ägyptische Geschichte abgefafst ward, vollen Glauben, obgleich sie zufällig nur in einem untergeschobenen Buche, wahrscheinlich des dritten Jahrhunderts nach Chr., ausgesprochen wird.

Manethôs[1] war aus der Stadt Sebennytos in Unterägypten gebür-

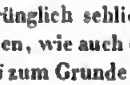
[1] Hieroglyphisch war der Name gewifs geschrieben *Mai-n-Thoth*, „geliebt von Thoth (Hermes)", und griechisch *Μανεθώς*, *—ῶ*; das verbindende *en* wurde im griechischen Munde umgesetzt, wie in *Με-νε-φθής*, d. i. *Mai-en-Phtha*, geliebt von Phtha. Manethôs konnte seinen Namen griechisch nur *Μανέθωθις* oder *Μανεθώς* endigen lassen; für *Μανέθων*, bei Josephus u. a., welches nur aus der Biegung *Μανέθωνος* entstanden ist, sprieht gar nichts. *Μανεθῶ* ist auch gegen seine Behandlung anderer ägyptischer Namen, denen er in der Regel das griechische *—ς* anhängt, wenn sie vokalisch auslauten, wie in *Μενέφθης*, *Ἀμενέμης*, *Τάφακος*, *Ῥαμέσσης*, *Μεγχέρης*, *Σοῦφις*, *Σέθως* u. a., um so mehr, wenn ein so verwandter Buchstabe wie *—θ* schlofs." Er sagt daher *Φαμοῦς* statt *P-se-muth*; dieses letzte Beispiel spricht namentlich auch gegen die an einer Stelle bei Sync. p. 72, C. in beiden Handschriften vorkommende Lesart *Μανεθώθ*, wo man wohl *C* statt *Θ* schreiben mufs. Für *Μανέθωθις* würde seine Form des zweiten und dritten Königs der ersten Dynastie sprechen *Ἄθωθις*, wenn es durch Hand-

Digitized by Google

tig[1], und schon zur Zeit des Ptolemäus Soter in Ansehn[2]. Die übrigen Nachrichten über seine Person sind aus dem erwähnten untergeschobenen Buche der *Sothis* genommen, in dessen Zueignung an Philadelphus er sich *ἀρχιερεὺς καὶ γραμματεὺς τῶν κατ' Αἴγυπτον ἱερῶν ἀδύτων, γένει Σεβεννύτης ὑπάρχων Ἡλιουπολίτης* nennt. Ich halte aber dieses Zeugniſs gerade weil es an der Spitze eines Buches stand, das sich eine ungerechte Geltung verschaffen wollte, für sicherer als manches andre. Auch wird es durch keine andre Nachricht entkräftet; vielmehr stimmt alles sowohl mit den übrigen Zeugnissen[3], als mit dem, was wir auſserdem für wahrscheinlich halten würden[4] überein. Dazu gehört unter anderem auch, daſs er, wie sich aus seinen Nachrichten nachweisen läſst, unterägyptische, nicht thebanische Archive, zunächst benutzte, also Memphitische und noch wahrscheinlicher Heliopolitanische[5].

Es werden dem Manethôs sehr verschiedene Werke zugeschrieben, deren Zusammenstellung und Beurtheilung, so weit dies nach den vorhandenen Nachrichten und Fragmenten möglich ist, am besten und vollständigsten bei Bunsen[6] und Fruin[7] nachzulesen sind. Mit Sicherheit sind nur die *Ἀποτελεσματικά*, ein astrologisches Gedicht, und die *βίβλος τῆς Σώθεως*, gleichfalls der Hauptsache nach astrologischen Inhaltes, untergeschoben, und beide ziemlich in gleicher

schriften unterstützt würde; doch kann dem *Athothis* ein ursprünglich schlieſsendes —*i* zum Grunde gelegen haben, wie auch dem Namen *Σῶθις* ein ägyptisches *Suti* zum Grunde lag. Bunsen will den Namen „*der vom Thoth gegebene*" übersetzen, also etwa *Ἑρμόδωρος*; im Koptischen findet sich aber ⲙⲁ, ⲙⲟⲓ nur als unregelmäſsiger Imperatif zu ϯ *geben*. Den Begriff von Hermodoros würde man ägyptisch gleich Hermogenes gesetzt und durch *Ψενθώς* „*Sohn des Thoth*" ausgedrückt haben, wie sich die weibliche Form *Σενθώντις*, Gen. *Σενθωύτιος*, in dem Berliner Papyrus No. 41 wirklich findet (Droysen hält sie für männlich); hieroglyphisch sowohl als koptisch ist eine der gewöhnlichsten Namensbildungen die mit *mai-*, *mi-* oder *mer-* „liebend" oder auch passivisch *mai-en-*, *mer-en-* „geliebt von". Vgl. *Mai-en-Amen* im Namen des Königs Horus, *Mer-en-Ra* ein König des Alten Reichs, *Mai-en-Mut*, Gemahlin Ramses II. Die Erklärung von *Μάρης* bei Eratosthenes durch *Ἡλιό-δωρος* hat so wenig als irgend eine andere desselben eine besondere Autorität; der Name *Mares*, wenn überhaupt die Lesart feststände, was nach Vergleichung seines 17ten Königs und des Afrikanischen in Dyn. III, 4 gar nicht wahrscheinlich ist, könnte nur auf den bekannten hieroglyphischen Namen [hieroglyphs] bezogen werden. Richtiger dem Laute nach übersetzt er den zweiten Theil des Namens (*Χω-*)*μαε-φθα* (seines 29sten Königs) durch *Φιλ-ήφαιστος*. —



[1] Plut. *de Is.* c. 9. Sync. p. 16, D. 18, C. Suidas s. v. *Μαναίθως*.

[2] Plut. *de Is.* c. 28.

[3] Nur Suidas a. a. O. führt noch die Meinung an, daſs er aus *Diospolis* stamme.

[4] Vgl. Böckh, *Manetho* p. 14. Auffallend ist allerdings die Zusammenstellung *ἀρχιερεύς* und *γραμματεύς*; jenes war die oberste priesterliche Stellung, welche sich mit der untergeordneten eines „Schreibers", nicht einmal *ἱερογραμματεύς*, nicht wohl verträgt; vielleicht sind die beiden Bezeichnungen irrthümlich statt der letzteren genannt, die man am natürlichsten nach seiner Stellung vermuthen sollte.

[5] Vgl. Herod. II, 3.

[6] *Aegypten*, Bd. I, p. 88 ff.

[7] *Manethonis Sebennytae reliquiae*. p. XXXI ff.

Digitized by Google

Zeit entstanden [1]. Was wir aus den ächten Werken des Manethôs kennen, läfst ihn als einen ernsten, verständigen, Wahrheit suchenden Mann erscheinen, der sich überall in seinen Berichten treu an die alten Quellen hielt. Dieser Mann, dem die ägyptische Priestergelehrsamkeit Beruf war, wurde doch zugleich darauf hingewiesen, den engen nationalen Standpunkt der meisten seiner Genossen zu verlassen; denn er machte sich „griechischer Bildung theilhaftig“ [2], und war fähig, seine Werke griechisch zu schreiben. Dieser Vortheil doppelter Bildung ist nicht hoch genug anzuschlagen, und Philadelphus traf gewifs schon deshalb in dem griechisch gebildeten Aegypter eine viel bessere Wahl für die Bearbeitung der ägyptischen Geschichte, als Euergetes in dem griechischen Polyhistor Eratosthenes, der das Aegyptische, wie manche andere Sprachen studirt haben mochte, aber es schwerlich dahin gebracht hatte, und dahin zu bringen Ursache hatte, dafs er mit Leichtigkeit das Aegyptische hätte lesen, schreiben und sprechen können, wie Manethôs sicher das Griechische.

Ich hebe dies besonders heraus, um schon hier darauf aufmerksam zu machen, ein wie viel höheres Vertrauen Manethôs, der ägyptische Priester und Archivar, in aller Beziehung wegen dieser günstigen Umstände der Zeit, Stellung und persönlichen Befähigung, vor jedem andern ägyptischen Geschichtschreiber, und namentlich auch vor Eratosthenes verdient.

Es ist schon oben daran erinnert worden, wie im Alterthume das, was wir heutzutage Kritik nennen, auch den Gelehrtesten abging; es fehlte ihnen der Archimedische Stützpunkt aufserhalb ihrer Welt, es fehlte ihnen der universelle Standpunkt, den die heutige Wissenschaft einnimmt und von welchem aus wir häufig die unter sich entlegensten einzelnen Punkte in ihrem richtigen Verhältnisse zu erkennen vermögen. Daher kam es, dafs ihnen jede Forschung in unserm Sinne mifslingen mufste, sobald sie noch mehr als die scharfe Beobachtung des zunächst gelegenen voraussetzte. Deshalb gerade können uns als eigentliche Geschichts-Quellen für das Alterthum, wie auch für das Mittelalter, nur die einigermafsen gleichzeitigen Schriftsteller und die ihrer Natur nach gleichzeitigen Monumente dienen. Als aber Eratosthenes seine Königsliste des Alt-Aegyptischen Reiches anfertigte, unternahm er eine kritische Forschung über die unter allen entlegenste Periode einer ihm fremden Geschichte, deren Quellen von ihm nicht oder sehr unvollkommen verstanden wurden, und ohne den kritischen Blick, der dem ganzen Alterthume für solche Unter-

[1] S. unten.

[2] Joseph. c. Ap. I, 14: *τῆς Ἑλληνικῆς μετεσχηκὼς παιδείας.*

suchungen mangelte. Daher ist es nicht zu verwundern, dafs wir seine Arbeit, die uns überdies, wenigstens in Betreff der Namen, in unheilbarer Verderbnifs überliefert worden ist, so gut wie gar nicht gebrauchen können. Die einzige Unterstützung, die sie uns gewährt, und für die wir ihm alle Anerkennung schuldig sind, werden wir unten näher in Betracht ziehen. Er scheint in der That den Versuch gemacht zu haben, eine ununterbrochen fortlaufende, also streng chronologische Reihe alter Könige zu bilden; und obgleich ihm dieses nach unserer Ueberzeugung völlig mifslang und mifslingen mufste, sobald er von den überlieferten Quellen abwich, so zeugt es doch von seinem methodischen Sinne und der Kühnheit, mit welcher er die Zeit, wie in andern Untersuchungen den Raum bis an ihre letzten Grenzen zu durchmessen unternahm. Dennoch blieb er auch hier, wie in allen einzelnen Wissenschaften, in denen er sich hervorthat, immer nur der zweite, das *βῆτα*, wie er von den Gelehrten seiner Zeit, zur Bezeichnung dieses Mifsgeschickes, genannt wurde[1]. Wie er nichts desto weniger seiner in allen Zweigen des Wissens gleichmäfsig ausgezeichneten Gelehrsamkeit wegen, zu der wichtigen und günstigen Stellung eines Vorstehers der Alexandrinischen Bibliothek gelangte, und welchen dauernden Einfluss er auf die verschiedenen Wissenschaften und namentlich auch auf die Chronologie bei den Griechen erreichte[2], das auseinanderzusetzen, ist für unsern nächsten Zweck nicht erforderlich, da wir ihn hier nur seinem *ἄλφα* in der Aegyptischen Geschichtsforschung, dem Manethôs, entgegenstellen wollen.

Wir sind weit entfernt, dem Manethôs eben so grofse oder gar noch gröfsere Kenntnisse und gelehrte Talente beimessen zu wollen, als dem Eratosthenes, dem ersten, wenn auch nicht dem gröfsten *φιλολόγος*[3] der alten Welt. Darum konnte er aber doch der „ausgezeichnetste“[4] unter den ägyptischen Geschichtschreibern sein, ist auch als solcher jederzeit von Josephus bis Syncellus und noch später, trotz Herodot, Diodor und Eratosthenes, angesehen worden, und wird auch uns dafür gelten müssen, sobald wir bedenken, dafs seine Geschichte, wenn wir sie vollständig hätten, durchgängig den Werth gleichzeitiger Quellen haben müfste. Er unterscheidet sich nämlich in der Beziehung wesentlich von Eratosthenes, dafs er nicht wie dieser ein Geschichtsforscher war, sondern nur ein Geschichtschreiber, „der es übernommen

[1] S. Bernhardi, *Eratosthenica*. p. VIII.
[2] S. Bunsen Bd. I, p. 155 ff.
[3] Sueton. *de illustr. grammat.* c. 10. S. Bernhardi, p. XIV.
[4] *Ὁ παρ' Αἰγυπτίοις ἐπισημότατος Μανεθώς.* Sync. p. 52. D.

„hatte, die ägyptische Geschichte aus den heiligen Schriften zu übersetzen[1].“ Seine Gewähr liegt also nicht in der Schärfe und Kritik einer combinirenden Forschung, sondern in der Treue und der verständigen Auswahl, womit er die von alten Zeiten her fortlaufenden, also stets gleichzeitigen Tempel-Annalen in griechischer Sprache mittheilte, und das ist gerade die höchste und fast einzige Gewähr, die wir für unsre Untersuchungen wünschen können. Müfsten wir in Manethôs einen spekulativen Kopf erkennen, der sich den Zweck vorgesetzt hätte, die ägyptische Geschichte mit der anderer Völker in Uebereinstimmung zu bringen, oder die langen Götterregierungen menschlich zu erklären, hätte er sich eine so gelehrte Aufgabe gestellt, wie Eratosthenes, so wäre sie ihm wahrscheinlich noch schlechter als diesem gelungen. Dergleichen erstrebt er aber keineswegs, sondern er erzählt in einfacher, epischer Weise, was er in seinen Tempelbüchern vorfand, unterscheidet was er etwa nach eigner Ansicht oder der seiner Zeitgenossen hinzuzufügen für gut fand[2], und scheut sich nicht, die unglücklichen oder schmachvollen Zeiten seines Volkes ebenso treu wie die glücklichen und grofsen dem Leser vorzuführen; alle seine Bemerkungen verrathen den nüchternen Mann und seine analistischen Quellen, und sind sehr verschieden von den phantastischen Erzählungen eines Berosus oder Abydenus; er ist durchaus frei von den verschiedenen Vorwürfen, die man ihm hin und wieder gemacht hat, von der Sucht, das Alter der ägyptischen Geschichte über das aller andern Völker zu erheben[3], was ihm so leicht gewesen wäre, wenn er weniger scharf zwischen Götter- und Menschengeschichte geschieden, oder die gleichzeitig regierenden Dynastieen hinter einander gezählt hätte; frei von den Nationaleitelkeiten, an denen Josephus und andere Schriftsteller seiner Zeit so bedeutend leiden; frei endlich von den absichtlichen Verfälschungen der Menschengeschichte zu Gunsten gewisser vorgesetzter Cyklen, wie sie sich das Alte Chronikon und andere Schriften späterer Zeit zum Theil in seinem Namen zu Schulden kommen liefsen.

Diese Anerkennung des Manethôs würde in neuerer Zeit längst erfolgt sein, wenn wir sein Werk noch vollständig vor uns hätten. Dem ist aber nicht so; es ist frühzeitig verloren gegangen, wahrscheinlich schon vor dem ersten Jahrhundert nach Christus. Nur das nackte Gerippe der einzelnen Könige mit ihren Regierungsjahren und ausgewählten charakteristischen oder sonst wichtig

[1] Joseph. c. Ap. c. 26: *ὁ Μανεθὼς οὗτος ὁ τὴν Αἰγυπτιακὴν ἱστορίαν ἐκ τῶν ἱερῶν γραμμάτων μεθερμηνεύειν ὑπεσχημένος.*

[2] S. oben p. 328.

[3] Sync. p. 15, D.

scheinenden Bemerkungen hatte man, zum bequemen Gebrauche der Gelehrten, schon vorher ausgezogen. Diese Listen allein, wegen ihrer gröfseren Verbreitung, überlebten das vollständige Geschichtswerk, wurden von mehreren Chronographen der christlichen Zeit ihren Werken einverleibt und sind auf diese Art in verschiedenen Recensionen bis auf uns gekommen. Aus ihnen müssen wir nun mühsam den richtigen Text wieder von seinen vielfachen Verderbnissen reinigen, und dann die einzelnen Glieder dieses Gerippes, die Dynastieen, welche aus ihrer geschichtlichen Verbindung gerissen und auf einen einzigen Faden gleichsam nur zu bequemerer Aufbewahrung gereiht erscheinen, wieder an ihre Stelle und in ihr richtiges gegenseitiges Verhältnifs bringen.

Glücklicher Weise haben wir aber dazu so viel Mittel, dafs die nicht geringen Schwierigkeiten dieser wichtigen und viel behandelten Aufgabe, welche nicht sowohl in wesentlichen Lücken liegen, die keine Gelehrsamkeit und kein Scharfsinn zu überbrücken vermöchte, als vielmehr in der von Jahrhundert zu Jahrhundert angewachsenen Verwirrung der zu den verschiedensten Zwecken gemifsbrauchten Nachrichten, durch eine ausdauernde Kritik noch jetzt zu überwinden sein dürften.

B. SYNCELLUS.

Das litterarische Material zu dieser Kritik liegt, mit wenigen Ausnahmen, fast ausschliefslich in der sehr vollständigen Zusammenstellung der hierbei in Betracht kommenden Quellen, welche uns der Konstantinopolitanische Mönch *Georgios*, kurzweg gewöhnlich nach seiner Stellung im Kloster ὁ *Σύγκελλος* genannt, in seiner Chronographie aufbewahrt hat[1].

Dieser nützliche Schriftsteller des 8ten Jahrhunderts versammelte soviel chronologische Quellen um sich, als er erlangen konnte und verglich sie mit seiner Biblischen Chronologie, die er dem ganzen Werke zum Grunde legte. Er begann mit der Schöpfung der Welt, die er nach dem Vorgange Anderer 5500 Jahre vor Christi Geburt ansetzte, und ordnete in diesem Rahmen alle chronologischen Königsreihen der verschiedenen Völker, die er entweder mit Jahren der Welt verzeichnet vorfand, oder selbst damit versah, ein, so dafs er irgend einen festen Punkt dieser Reihen, am liebsten den Schlufspunkt, als gegeben annahm, und die ihm ebenfalls gegebenen Reihen ohne Veränderung zurück rechnete. Hierauf theilte er sich jede Columne in kleine Abschnitte und

[1] *Quicquid supellectilis hodie superest ad instaurandas Aegyptiorum origines, id fere totum debere Syncello*, sagt Marsham im Anfange seines *Canon chronicus*.

behandelte dann die ungefähr gleichzeitigen Abschnitte der verschiedenen Columnen hinter einander. Lagen ihm für ein und dasselbe Volk verchiedene Quellen vor, wie für Aegypten, so hielt er im ganzen diejenige, die ihm am besten zu seiner biblischen Reihe zu stimmen schien, fest und theilte sie in der genannten Anordnung mit, fügte auch wohl ausnahmsweise noch eine zweite Reihe ihrer Abweichung wegen hinzu, wie die Eratosthenische; die übrigen Quellen, wie das Alte Chronikon und die Listen des Africanus und Eusebius hielt er dagegen zusammen und theilte sie an dem ihm geeignet scheinenden Orte in ihrer ganzen Ausdehnung mit, indem er die beiden letztern wieder unter sich nach demselben Principe gleichzeitiger Nebeneinanderherführung kleinerer Abschnitte zusammen ordnete.

Syncellus war ein gelehrter, aber nicht eben scharfsinniger und rechengewandter Mann und das steigert gerade seine Brauchbarkeit für uns; seine vielfachen Fahrlässigkeiten und Rechenfehler sind deshalb meistens noch zu erkennen und zu verbessern. Er war durchaus ein ehrlicher Mann, tadelt jeden Widerspruch und jede Willkührlichkeit, wo er sie bei Andern zu finden glaubt, mit dem vollen Bewufstsein eigner Wahrheitsliebe und zieht seine Quellen in der Regel wörtlich aus. Wenn er sich selbst einmal zu ändern oder zu einer andern Quelle überzugehen erlaubt, so zeigt er es dem Leser an, z. B. p. 103, D. 104, A. Es begegnet ihm wohl einmal, dafs er mehrere eigne Rechnungen vermischt, die er zu verschiedenen Zeiten angestellt und mit verschiedenen Resultaten geschlossen hatte, wie in seiner Zurückführung der Manethonischen Zahl 3555 auf Jahre der Welt, wobei er einmal als Schlufsjahr derselben das Jahr der Welt 5141, ein anderes mal 5147 ansetzt, dann aber das Anfangsjahr 1586 nach der ersten Rechnung beibehält, und daneben das Schlufsjahr der zweiten Rechnung setzt [1]. Aber er verändert nicht eigenmächtig die Berichte seiner Vorgänger, sondern duldet lieber die offenbarsten Widersprüche, wie wenn er in der Jüdischen Geschichte erzählt, König Susakim von Aegypten habe Jerusalem im 5ten Jahre des Roboam eingenommen, a. m. 4517 [2], und in dem von ihm für den besten gehaltenen Manethonischen Texte der Aegyptischen Könige doch den Susakim schon a. m. 4512 sterben läfst [3].

Es ist wichtig, die Entstehung dieser reichhaltigen Compilation des Syncellus nicht aus dem Auge zu verlieren, wenn man die einzelnen von ihm benutzten Quellen zu beurtheilen und so wieder herzustellen unternimmt, wie sie

[1] S. p. 52, D; vgl. Böckh p. 135.
[2] p. 186, C. Der *margo* hat 4514.
[3] p. 177, A.

Digitized by Google

dem Syncell vorlagen. Manches wird klarer, wenn man sich die synchronistischen Tabellen nach dem besten Texte, wie er sich jetzt bei Dindorf[1] aus der Pariser Handschrift B befindet, wieder anfertigt. Solche Tabellen hatte nämlich Syncellus ohne Zweifel vor sich, als er sein Buch schrieb, und wollte sie auch mit der Chronographie dem Leser übergeben. Wenn sich diese Tabellen in unsern Handschriften nicht finden, so sind sie eben verloren gegangen, und mit ihnen ein grofses Hülfsmittel zum Verständnifs des Verfassers. Goar hat durch seine Tabellen, die auch in der Bonner Ausgabe wieder abgedruckt sind, dieses Original nur unvollkommen ersetzt, und glaubt, Syncell habe sie gar nicht beabsichtigt[2]. Abgesehen aber davon, dafs sie ihm für sein Werk während der Arbeit schon unumgänglich nöthig waren, und dafs sie auch deshalb vorausgesetzt werden müssen, weil sein Fortsetzer Theophanes sie ebenso für seine Zeit fortsetzte, werden sie auch von Syncell selbst deutlich erwähnt[3] in einer Stelle, wo Goar diese Worte auffallender Weise in der Uebersetzung ganz ausläfst, ohne auch in seinen Anmerkungen dieser Sache irgend Erwähnung zu thun. Wir werden auf diese Syncellischen Tafeln und die Stelle, in welcher sie erwähnt werden, zurückkommen, weil diese letztere bisher noch nicht richtig verstanden worden zu sein scheint, und doch den wichtigsten Aufschlufs über die ägyptische Quelle giebt, welche Syncellus für die beste hielt und deshalb vorzugsweise in seinen Kanon aufnahm, ich meine die *Sothis des falschen Manethôs*.

[1] *Corp. Scriptor. Byzant. Georgius Syncellus et Nicephorus* ex rec. G. Dindorfii. Bonnae. 1829. 2 voll. Goar, der erste Herausgeber des Syncellus, kannte nur den schlechteren Pariser Codex A, in welchem sich aber auch viele schätzenswerthe Randglossen befanden, welche keineswegs nur von Goar herrühren, wie Dindorf anzunehmen scheint. Der Codex B, der erst später nach Paris kam, wurde durch Bredow (*Epist.* Paris. p. 154) bekannt und im Jahre 1827 auf Niebuhrs Veranlassung von Pinder verglichen. Diese sorgfältige Vergleichung wurde dann von Niebuhr an Dindorf mitgetheilt und liegt der Bonner Ausgabe zum Grunde.

[2] Praefatio Goarii im zweiten Bande der Bonner Ausgabe p. 72: *Tabulae κατὰ πλάτος expandunt, quae auctor ipse κοθ' ὁμόδας tantum sibi proposuit expendendum.*

[3] p. 104, A: *ὡς δειχθήσεται ἐν τῇ πινακικῇ οὐτῶν στοιχειώσει* (d. i. der tabellarischen Uebersicht), *ἐν γὰρ τῇ κανονικῇ* (d. i. in seiner fortlaufenden Erzählung, die er hier Kanon nennt) *τοῦτο παρήκομεν διὰ τὴν σύγχυσιν.* Ebenso nennt Cedrenus den ersten Theil des Eusebischen Werkes *χρονικοὺς κόνους*. Die Afrikanische entsprechende Arbeit nennt Syncellus *χρονογραφίου ὁμάδα Ἀφρικανοῦ*. Den zweiten Theil des Eusebius, den tabellarischen, nennt Syncellus indessen auch oft *τὸν κανόνα*, oder auch *τὸ κατὰ πλάτος*. Vgl. Sealiger *Animadv.* in *Chronologica Eus.* p. 9. 10. Ebenso sind p. 2, B die Worte *τὸ χρονικὸν συντάξαι κανονικῶς καὶ ἐξηγητικῶς* nur von dem ersten Theile seines Werkes, welches er zugleich chronologisch und erklärend behandelte, zu verstehen, nicht etwa *κανονικῶς* für *πινακικῶς* zu nehmen.

C. DIE FALSCHE SOTHIS.

Sowohl der Inhalt dieses Buches, als die Königsliste bei Syncellus, welche er *Αἰγυπτίων βασιλεῖς* überschreibt und als die kanonische giebt, wurde bisher deshalb verkannt, weil man übersah, dafs beide zusammengehören und eins sind. Wir gehen zunächst zur Erläuterung dieses Satzes über, weil er Licht auf alles Folgende werfen wird.

Unter dem Titel *ἡ βίβλος τῆς Σώθεως* wird das Buch von Syncellus und überhaupt nur ein einzigesmal im Alterthume genannt. Er sagt darüber[1]: „Es „ist noch übrig auch über die Königsfolge *der Aegyptier* einiges auseinander zu „setzen aus den (Schriften) des Manethós des Sebennyten, welcher unter Ptole„mäus Philadelphus das Amt eines Erz-Priesters der ägyptischen Tempel be„kleidend, aus den Gedenktafeln (schöpfend), welche einst in dem Seriadischen „Lande standen und, wie er sagt, im heiligen Dialekte und in heiliger Stein„schrift[2] von Thoth, dem ersten Hermes, beschrieben, nach der Sündfluth „aber aus dem heiligen Dialekte in die [griechische] Volkssprache (und) in heilige „Bücherschrift übersetzt, und in Büchern vom zweiten Hermes, dem Sohne des „Agathodaemon[3] und Vater des Tat, in den Archiven der Tempel niedergelegt „worden waren, denselben König Philadelphus, den zweiten Ptolemäer, in „dem *Buche der Sothis* anredet, wörtlich also schreibend:

„Brief des Manethós des Sebennyten an Ptolemäus Philadelphus.

„Den grofsen König Ptolemäus Philadelphus Augustus grüfse ich Manethós der

[1] p. 40, A: *Πράκειται δὲ λοιπὸν καὶ περὶ τῆς τῶν Αἰγυπτίων δυναστείας μικρὰ διαλαβεῖν ἐκ τῶν Μανεθῶ ταῦ Σεβεννύτου, ὃς ἐπὶ Πτολεμαίου τοῦ Φιλαδέλφου ἀρχιερεὺς τῶν ἐν Αἰγύπτῳ εἰδωλείων χρηματίσας ἐκ τῶν ἐν τῇ Σηριαδικῇ γῇ κειμένων στηλῶν ἱερᾷ φησι διαλέκτῳ καὶ ἱερογραφικοῖς* (l. *ἱερογλυφικοῖς*) *γράμμασι κεχαρακτηριαμένων ὑπὸ Θώθ τοῦ πρώτου Ἑρμοῦ, καὶ ἑρμηνευθεισῶν μετὰ τὸν κατακλυσμὸν ἐκ τῆς ἱερᾶς διαλέκτου εἰς τὴν ἑλληνίδα φωνὴν γράμμασιν ἱερογλυφικαῖς* (l. *ἱερογραφικοῖς*), *καὶ ἀποτεθέντων ἐν βίβλοις ὑπὸ τοῦ Ἀγαθοδαίμονος υἱοῦ, ταῦ δευτέρου Ἑρμαῦ, πατρὸς δὲ ταῦ Τάτ, ἐν τοῖς ἀδύτοις τῶν ἱερῶν Αἰγύπτου, προσεφώνησε τῷ αὐτῷ Φιλαδέλφῳ βασιλεῖ δευτέρῳ Πτολεμαίῳ ἐν τῇ βίβλῳ τῆς Σώθεος* (l. *Σώθεως*) *γράφων ἐπὶ λέξεως οὕτως·* S. die folgenden Worte dieser Stelle unten am Schlusse des Abschnittes über die Sothis.

[2] Böckh p. 16 hat ohne Zweifel den Sinn der Stelle zuerst richtig erkannt, und gesehen, dafs die Worte *ἱερογλυφικοῖς* und *ἱερογραφικοῖς* mit einander vertauscht werden müssen, und dafs zwar Syncellus (vielleicht nach Panodor) wohl *ἑλληνίδα* schrieb, in der Sothis aber *κοινήν* stehen mufste. Ein Irrthum dieses falschen Manethós war es aber, dafs er glaubte in den hieratischen Schriften sei der Volksdialekt enthalten gewesen; wenigstens war dies nur annäherungsweise richtig. Auch das ungrammatische *ἀποτεθέντων* schrieb Syncellus wohl so, indem er ganz richtig die übersetzten *γράμματα*, nicht mehr die Originalstellen, im Sinne hatte.

[3] So ist der Sinn, wie die Sache fordert und grammatisch die Stellung der Artikel zeigt. Die Bücher wurden nicht von Agathodaemon, sondern vom zweiten Hermes deponirt. Böckh versteht es auch so. S. dagegen Bunsen I, p. 258.

Digitized by Google

„Erzpriester und Archivar der ägyptischen Tempel, aus Sebennytos stammen-
„der Heliopolit, meinen Herrn Ptolemäus.

„Wir sind verbunden über alle Dinge Rechenschaft abzulegen, o gröfster
„König, die du uns befehlen möchtest. Da du mich nun befragt hast über die
„zukünftigen Dinge, welche der Welt bevorstehen, so soll dir, wie du mir be-
„fohlen hast, gezeigt werden, was in den heiligen von unserm Vorvater dem
„dreimal grofsen Hermes geschriebenen Büchern, die mir bekannt sind, ent-
„halten ist. Lebe wohl mein Herr und König."

„Dieses sagt er über die Auslegung der vom zweiten Hermes (geschriebe-
„nen) Bücher. Nachher aber berichtet er über die in dreifsig Dynastieen ver-
„zeichneten fünf ägyptischen Völker, welche von ihnen Götter, Halbgötter,
„Manen und Sterbliche genannt werden, deren auch Eusebius gedenkt, wenn
„er in seinen *Χρονικά* so spricht: „Die Aegypter schmieden eine lange und al-
„berne Mährchengeschichte von Göttern, Halbgöttern und aufserdem von Ma-
„nen und andern sterblichen Königen."

Wir haben nicht nöthig nochmals auf die Gründe einzugehen, aus welchen einleuchtend hervorgeht, dafs das Buch aus welchem Syncellus hier diese Nachrichten giebt, nicht dem wirklichen, unter Philadelphus lebenden Manethôs zugeschrieben werden kann, sondern für untergeschoben gelten mufs. Wir verweisen darüber auf die erschöpfende Auseinandersetzung von Böckh[1] und Bunsen[2]. Ersterer stimmt mit Letronne[3] darin überein, dafs es nicht vor das dritte Jahrhundert unsrer Zeitrechnung zu setzen ist.

Σῶθις war der ägyptische Name des Hundsterns[4]. Dafs es sich aber in der *βίβλος τῆς Σώθεως* nicht um den Stern selbst, sondern um die an ihn geknüpfte Periode handelte, und zwar in ihrer Anwendung auf die ägyptische Geschichte, bedarf keines Beweises. Die angeführte Stelle beginnt damit, dafs Syncellus, nachdem er das Allgemeine über die chaldäische Geschichte berichtet hat, nun auch über die Königsfolge der Aegypter sagen will, was er in der Sothis gefunden. Diese Königsfolge (*δυναστεία*) bestimmt er zuletzt noch näher als Götter, Halbgötter, Manen und Sterbliche umfassend; es ist daher um so weniger anzunehmen, dafs er etwa nur von den Göttern sprechen wolle, da er das Specielle über dieselben schon früher an dem geeigneten Orte, p. 18, C bis 19, C, aus derselben Sothis ausgezogen hatte. Er nennt dort zwar das Buch nicht unter diesem Titel; dafs es aber dasselbe ist, geht klar daraus hervor, dafs

[1] *Manetho* p. 15 ff.
[2] *Aegypten*, Bd. I, p. 256 ff.
[3] *Recueil des Inscr. Gr.* vol. I, p. 284.
[4] S. oben p. 135. 136. 151. 167.

Digitized by Google

er den Verfasser ebenso bezeichnet und es gleichfalls an Philadelphus gerichtet sein läſst. Die Stelle lautet[1]:

„Ueber das sagenhafte Alter der Aegypter."

„Manethôs der Sebennyt, Erzpriester der gottlosen Tempel Aegyptens, später „als Berosus, unter Ptolemäus Philadelphus, schreibt an denselben Ptolemäus, „ebenso lügend wie Berosus, über sechs Dynastieen, nämlich sieben Götter, die „nie existirt haben, welche, so sagt er, 11,985 Jahre herrschten; von denen „der erste Gott Hephaistos 9000 Jahre regierte."

„Diese 9000 Jahre brachten wieder einige Geschichtschreiber unsrer Zeit, „indem sie sie als Mondmonate rechneten und die Anzahl der Tage dieser sel- „ben 9000 Mondumläufe durch die 365 Tage des Jahres theilten, auf 727¾ Jahre „und glaubten damit etwas besonderes vollbracht zu haben, da sie doch nur „diese des Lachens würdig zu nennende Lüge mit der Wahrheit in Verbindung „setzten."

„Als	1.	der Aegypter	regierte	Hephaistos	724¾	Jahre
„ -	2.	-	-	Helios	80⅛	-
„ -	3.	-	-	Agathodaimon	56 7/12	-
„ -	4.	-	-	Kronos	40½	-
„ -	5. u. 6.	-	-	Osiris und Isis	35	-
„ -	7.	-	-	Typhon	29	-
„ -	8.	-	-	Horos der Halbgott	25	-
„ -	9.	-	-	Ares	23	-
„ -	10.	-	-	Anubis	17	-
„ -	11.	-	-	Herakles	15	-
„ -	12.	-	-	Apollon	25	-
„ -	13.	-	-	Ammon	30	-
„ -	14.	-	-	Tithoës	27	-
„ -	15.	-	-	Sosos	32	-
„ -	16.	-	-	Zeus	20	-

[1] *Περὶ τῆς τῶν Αἰγυπτίων ἀρχαιολογίας. Μανεθὼ ὁ Σεβεννύτης ἀρχιερεὺς τῶν ἐν Αἰγύπτῳ μιαρῶν ἱερῶν, μετὰ Βήρωσσον γενόμενος ἐπὶ Πτολεμαίου τοῦ Φιλαδέλφου, γράφει τῷ αὐτῷ Πτολεμαίῳ, ψευδηγορῶν καὶ αὐτὸς ὡς ὁ Βήρωσσος, περὶ δυναστειῶν ϛ', ἤτοι θεῶν τῶν μηδέποτε γεγονότων ζ', οἵ, φησι, διαγεγόνασιν ἐπὶ ἔτη ά,α ϡλπέ'. ὧν πρῶτος, φησί, θεὸς Ἥφαιστος ἔτη ,θ ἐβασίλευσε. ταῦτα ,θ ἔτη πάλιν τινὲς τῶν καθ' ἡμᾶς ἱστορικῶν ἀντὶ μηνῶν σεληνιακῶν λογισάμενοι καὶ μερίσαντες τὸ τῶν ἡμερῶν πλῆθος τῶν αὐτῶν ,θ σεληνίων παρὰ τὰς τριακοσίας ἑξήκοντα πέντε ἡμέρας τοῦ ἐνιαυτοῦ συνῆξαν ἔτη ψκζ⌣δ', ξένον τι δοκοῦντες κατωρθωκέναι, γελοίων δὲ μᾶλλον εἰπεῖν ἄξιον, τὸ ψεῦδος τῇ ἀληθείᾳ συμβιβάζοντες.* S. das Folgende am Ende des Abschnittes.

Digitized by Google

Ich mache nur noch darauf aufmerksam, dafs die Listen der Sothis auch immer daran zu erkennen sind, dafs sie ohne Unterschied *Αἰγυπτίων βασιλεῖς* heifsen, oder wie in der andern Stelle *Αἰγυπτίων δυναστεία*, während die Eratosthenische Reihe *Θηβαῖοι βασιλεῖς* heifst. Es scheint mir daher die Sothis diesen Ausdruck in der Ueberschrift der Listen gehabt zu haben.

Wo der auf die Sothis unmittelbar bezügliche Bericht aufhört, habe ich einen Abschnitt gemacht; denn das folgende bezieht sich deutlich auf einen der Bearbeiter der Sothis, welche schon längst als die an andern Orten von Syncellus namentlich genannten *Anianos* und *Panodoros* erkannt worden sind[1], und um 400 nach Chr. zur Zeit des Kaisers Arcadius schrieben[2]. Es geht aber auch aus dem allgemeinen Zusammenhange bei Syncellus hervor, dafs Panodor seinen Rechnungen die Angaben der Sothis zum Grunde legte, und dafs wir folglich den Inhalt derselben vor uns haben, sobald wir die Reductionen des Panodor wieder aufheben. Dies hat Böckh[3] so vollständig und überzeugend gethan, dafs ich hier nur auf ihn zu verweisen brauche. Doch will ich sogleich hier bemerken, dafs Panodor erst die Zahlen der Sothis durch allerlei Umstellungen, die wir später aufsuchen werden, für seine Zwecke vorbereitet hatte, und dafs wir folglich durch die Aufhebung der Reductionen erst die Panodorische, d. h. die von Panodor umgemodelte Sothis erhalten, nicht die ursprüngliche Redaction derselben. Ich sehe aber davon vorläufig ab, und nenne für jetzt *Sothis*, was wir nachher nur als Panodorische Redaction derselben erkennen werden.

Die Liste der Sothis erschien nach dieser Zurückführung durch Böckh so:

	Sothis	Reduction	abgerundet
Hephaistos	9000	$727\frac{1}{4}\frac{1}{11}$	$727\frac{1}{4}$
Helios	992	$80\frac{4}{11}\frac{8}{11}$	$80\frac{1}{4}$
Agathodaimon	700	$56\frac{1}{4}\frac{1}{11}$	$56\frac{7}{11}$
Kronos	501	$40\frac{1}{4}\frac{1}{11}$	$40\frac{1}{4}$
Osiris und Isis	433	$35\frac{1}{11}\frac{1}{11}$	35
Typhon	359	$29\frac{1}{11}\frac{8}{11}$	29
	11,985	*969*	*969*

[1] Scaliger *Notae* in Gr. Eus. p. 406, b. Böckh, *Manetho* p. 66.

[2] Syne. p. 326, C.

[3] p. 63 ff.

Digitized by Google

	Sothis	Reduction
Horos	100	25
Ares	92	23
Anubis	68	17
Herakles	60	15
Apollon	100	25
Ammon	120	30
Tithoes	108	27
Sosos	128	32
Zeus	80	20
Fehlende Jahre	2	½
	858	*214½*
	11,985	969
	12,843	*1183½*

Panodor hatte nämlich die Zahlen der ersten sechs Regierungen nach dem Verhältnifs der Anzahl der synodischen Monate in 19 Sonnenjahren nach dem Mondzirkel reducirt, indem er die Jahre für σελήνια d. h. für Monatsperioden ansah, und die übrigen einfach mit 4 dividirte, weil er sie als dreimonatliche ὧροι oder Jahreszeiten ansah. Wo der Rest von zwei Jahren ausgefallen ist, bleibt ungewifs; wir können ihn der Vereinfachung wegen der letzten Zahl zurechnen, und 82 schreiben.

Ich kehre nun wieder zu der obigen Bemerkung über den allgemeinen Inhalt der Sothis zurück, welcher, wie wir gesehen haben, keineswegs nur die Götter-Regierungen enthielt, *sondern auch die der Menschen.* Böckh p. 77 sagt zwar, „er finde keinen Beweis, dafs in der Sothis die Dynastieen der sterblichen „Könige abgehandelt waren"; dieser Beweis liegt aber unverkennbar in der Angabe des Syncellus selbst, welcher zweimal davon spricht; denn die im Anfange der Hauptstelle genannte δυναστεία Αἰγυπτίων kann unmöglich nur von den Göttern verstanden werden, und die später folgende noch bestimmtere Angabe, dafs darin auch die Manen *und Sterblichen* begriffen waren, läfst noch weniger eine Mifsdeutung zu, so dafs auch Böckh p. 13 diese dort angezogene Stelle mit der Erklärung begleitet: „hier spricht er also nicht anders, als ob die ganze Geschichte „aller ägyptischen Dynastieen in der Sothis enthalten gewesen sei" und diese auch durch kein weiteres Bedenken entkräftet. Wie sollte auch die Sothis nur über die Götterdynastieen und über die *Zukunft* der menschlichen, nicht aber über

Digitized by Google

die dazwischen liegende *Vergangenheit* der menschlichen Geschichte gehandelt haben. Das wäre schon an sich durchaus unwahrscheinlich. Es hat daher auch gar kein Bedenken die noch frühere Stelle des Syncell. p. 16, D, wo er *τὰ περὶ τῶν Αἰγυπτιακῶν δυναστειῶν ὑπὸ Μανεθῶ τοῦ Σεβεννύτου πρὸς Πτολεμαῖον τὸν Φιλάδελφον συγγεγραμμένα* erwähnt, nicht auf die Dynastieen des ächten Manethôs sondern auf die der *Sothis* zu beziehen, wozu auch schon die Erwähnung des Philadelphus einladen mufs. Ebenso ist die kurz vorhergehende Erwähnung (p. 15, D) der *Αἰγυπτίων δυναστεία* des Manethôs zu verstehen.

Aus allen diesen Stellen geht hervor, dafs Syncellus die Sothis für den ächtesten Ausdruck des Manethôs hielt und sich durch die sehr abweichenden Auszüge des Africanus und Eusebius darin nicht irre machen liefs. Vielmehr tadelt er beide, wenn er sie nicht in Uebereinstimmung mit der Sothis findet, z. B. p. 63, C. 68, C, wo er ihnen vorwirft, sie hätten den *Aseth*, den er nur aus der Sothis kannte, ausgelassen. Auch sagt er (p. 16, D) ausdrücklich, dafs das an Philadelphus gerichtete Buch, also die *Sothis* (denn diese ist hier gemeint, wenn auch die ächten *Αἰγυπτιακά* des Manethôs gleichfalls an Philadelphus gerichtet gewesen sein mögen), ungefähr zu gleicher Zeit oder etwas später als das Werk des Berosus geschrieben sei.

Ist es nun wohl denkbar, dafs er nicht auch die menschlichen Königsdynastieen dieses für ihn ächtesten Manethôs angeführt und zwar in seinen Kanon aufgenommen haben sollte? Wenigstens hätte er sie doch als einzelne Quelle neben den Listen des Africanus und Eusebius, des Eratosthenes und der Alten Chronik, die er alle für untergeordneter hält, einrücken müssen. Dies ist aber nicht der Fall, denn er giebt über alle diese Nebenquellen die deutlichsten Angaben, so dafs keine derselben für die Sothis gehalten werden kann.

Dennoch ist bisher noch nicht einmal die Vermuthung aufgestellt worden, dafs die eigenthümliche Liste, welche Syncellus als die kanonische giebt, eben keine andere als die der Sothis sei, indem sie die einzige ist, deren Ursprung Syncellus nicht anzugeben schien. Vielmehr ist schon Scaliger[1] verwundert, wo Syncellus wohl den *Aseth* hergenommen haben möchte. Goar[2] vermuthet an einer Stelle, aus der er nicht herauskommen kann, den Panodoros oder Anianos; Routh[3] weifs auch nicht, woher die Liste geschöpft sein möchte; Bunsen[4] nennt sie, ohne eine weitere Vermuthung zu äufsern, die Listen

[1] *Animadv. in Chron. Eus.* p. 33. (ed. II.)
[2] zu p. 104.
[3] *Reliquiae sacrae* vol. II, p. 254.
[4] *Aegypten*, Bd. I, p. 263.

Digitized by Google

„des Ungenannten“ und Böckh [1] glaubt auch, dafs „ihr Ursprung nicht völlig nachweisbar“ sei, schliefst aber an einer spätern Stelle [2], dafs die Quelle „älter als Eusebius und aus einer andern Redaction des Manethôs als die Afrikanische“ sein müsse.

Syncellus hielt, wie gesagt, die Sothis allein für die ächte Recension des Manethôs, sie ist daher überall zunächst zu verstehen, wenn Syncell ohne andere Angaben den Manethôs anführt, und so ist es öfters der Fall, wenn er die Quelle seiner Liste als Manethonisch, nämlich aus der Sothis entnommen, dem Josephus gegenüber stellt, und sie sogar in einigen Punkten nach seiner ausdrücklichen Angabe „*ausnahmsweise*“ verlässt, um dem Josephus zu folgen [3].

Dafs er die Sothis nicht ausdrücklich wieder nennt im Beginne seiner Mensehenliste p. 91 A, ist ihm nicht hoch anzurechnen, und beweist noch weniger etwas gegen meine Behauptung. Nach dem, was er früher über seinen Manethôs gesagt hatte, konnte er voraussetzen, dafs man nur die Listen der Sothis in seinem Kanon erwartete. An späteren Stellen nennt er sie aber allerdings wieder ausdrücklich, jedoch in der griechischen Uebersetzung des Titels: ὁ *Κυνικὸς κύκλος* statt ἡ *Σῶθις*; denn dafs in dem Ausdruck *Σῶθις* als Titel eben nur die Periode des Sothissternes gemeint sein konnte, liegt in der Sache und ist schon oben bemerkt worden. Die Bezeichnung der Sothisperiode durch ὁ *Κυνικὸς κύκλος*, welche an den beiden Stellen [4], wo sie vorkommt, den Auslegern so viel Noth gemacht hat, kommt allerdings meines Wissens weiter nicht vor. Ihre Bedeutung kann aber nicht zweifelhaft sein, und ihr Gebrauch als Titel statt der ägyptischen Bezeichnung *Σῶθις* hat bei der Freiheit der Schriftsteller in diesem Punkte durchaus nichts Auffallendes. Fafst man aber die Worte *Κυνικὸς κύκλος* als eine Bezeichnung des Buches der *Sothis*, so verschwindet auch hiermit noch mehr die Möglichkeit einer Erklärung, wie sie Champollion-Figeac [5] der einen Stelle unterlegen wollte. Sein Irrthum ist jetzt längst berichtigt [6] und selbst die grammatische Möglichkeit dieser Auslegung, welche Böckh p. 74 noch gelten läfst, fällt jetzt weg, zugleich aber auch der Vorwurf einer absurden Anführung, welchen Letronne dem Syncell deshalb macht [7].

[1] *Manetho*, p. 70.

[2] p. 230.

[3] p. 104. A. 123. C.

[4] p. 51, D. 103. C.

[5] *Notice chronologique*, als Anhang zu des jüngern Champollion 1ste Lettre au Duc de Blacas. Paris. 1824. p. 93 ff.

[6] Vgl. besonders Böckh p. 76.

[7] In der Abhandlung von Biot: *Sur l'année vague des Egyptiens.* 1831. p. 27: „*La mention du cycle cynique vient donc là d'une manière tout aussi absurde que dans le fragment de la vieille chronique, où se trouve la même expression. Je pense que c'est de là que le Syncelle a tiré sa parenthèse.*“ Vgl. unten.

Digitized by Google

Wir gehen jetzt zu einer Betrachtung des Einzelnen der Sothischen Liste über, wobei sich alle noch übrigen Zweifel über die Zusammengehörigkeit der Syncellischen Könige von Mestraïm an mit den beiden oben angeführten Stellen aus der Sothis beseitigen werden.

Es heifst in der zuerst angeführten Hauptstelle der Sothis, dafs Manethôs in derselben *5 Völker* in *30 Dynastieen*, und zwar *Götter, Halbgötter, Manen* und *Sterbliche* verzeichnete.

Es ist hiernach sicher, dafs Syncellus in seiner Anführung des Einzelnen (p. 18) einen Abschnitt, den der *Νέκυες* oder Manen, ganz übergeht, denn diese werden hier ausdrücklich genannt. Es waren aber dem Syncellus eigentlich schon die Götter und Halbgötter eine Posse; vor Mestraïm war ihm, wie er weitläuftig und wiederholt auseinandersetzt, gar nichts geschichtlich; daher übergeht er diese Dynastie der *Νέκυες*, deren Einzelnamen wahrscheinlich nicht einmal aufgeführt waren.

Dafs aber die Klasse derselben vorhanden war, beweist auch die Abtheilung sämmtlicher Regenten in fünf Völker. Was wir uns unter diesen Völkern zu denken haben, lernen wir aus der Alten Chronik[1], welche drei derselben nennt, die *Ἀερῖται*[2], *Μεσραῖοι* und *Αἰγύπτιοι*. Diese sind offenbar aus jüdisch-christlicher Quelle nach drei verschiedenen Namen Aegyptens gebildet; der erste von *Aëria*, einem alten Namen Aegyptens, den Syncell selbst an einer andern Stelle[3] anführt, der zweite von *Mestraia*, welches der alte hebräische Name מצרים *Mizraïm* in hellenistischem Munde war[4], und der dritte von dem griechischen *Αἴγυπτος*, welcher Name dem Lande erst unter Ramses Miammun, der auch *Αἴγυπτος* genannt wurde[5], gegeben worden sein sollte.

Das Volk der eigentlichen *Αἰγύπτιοι* konnte erst mit diesem Könige, welcher in der Liste des Syncell p. 160, A *Ῥαμέσσης ὁ καὶ Αἴγυπτος* heifst, also mit der 19ten Dynastie, wie wir sehen werden, beginnen. Vor diesem her gieng das Volk der *Μεσραῖοι*, welches natürlich mit dem ersten Könige *Menes*, unter dem biblischen Namen *Mestraïm*, begann. Daher auch als Ueberschrift über diesen ersten

[1] Sync. p. 51, C.

[2] So ist statt *Ἀὐρῖται* der Handschriften zu schreiben, wie auch Böckh p. 40 nach Plaths Vorgange (*Qu. Aeg. spec.* p. 46) schreibt.

[3] p. 155, C: *παρ' Ἕλλησιν Ἀερία ἐγένετο Μεσραία.* Vgl. Apollod. *Fragm.* l. IV (ed. Heyne vol. I, p. 407). Apoll. Rhod. *Argon.* IV, v. 267. 270. Gell. XIV, 6. — Böckh, *Manetho*, p. 56 erinnert auch an den *Mestres* bei Plin. *Hist. Nat.* XXXVI, 14, 64. 69. Die richtige Lesart ist aber *Mesphres*, wie sie der Bamberger Codex in beiden Stellen giebt.

[4] Joseph. *Ant. Jud.* I, 6, 2: *τὴν Αἴγυπτον Μέσρην καὶ Μεσραίους τοὺς Αἰγυπτίους ἅπαντες οἱ ταύτην οἰκοῦντες καλοῦμεν.*

[5] Joseph. c. Ap. I, 15.

Digitized by Google

Königen bei Syncellus p. 91, A steht: *Αἰγύπτου τῆς πάλαι Μεστραίας βασιλέων ἔτη*, und dann *α' Μεστραΐμ ὁ καὶ Μήνης ἔτη λε'*. Hierauf folgt aber *Αἰγύπτου δεύτερος*, dann *Αἰγυπτίων τρίτος*, *Αἰγυπτίων τέταρτος* u. s. w., nicht *Μεστραίων*, wie auch die Ueberschriften der folgenden Abschnitte immer *Αἰγυπτίων βασιλεῖς* heifsen, ohne Zweifel eine Zuthat des Syncellus aus der allgemeinen Ueberschrift der Sothislisten genommen, wie ich schon oben (p. 414. 416) bemerkt habe, wo wir diese Bezeichnung selbst auf die einzelnen Götter angewendet fanden.

Vor den Mesträern, welche die 1ste bis 18te Dynastie umfafsten, gingen nach der Alten Chronik die *Ἀερῖται* her; vor Mestraïm in der Sothis bei Syncell die *Νέκυες*. Diese *Nekyes* wurden ihrem Begriffe nach offenbar auch als Sterbliche, doch von besonderer vorgeschichtlicher Art angesehen, für deren Reich das Nebelland *Aeria* ganz passend ersonnen war.

Es fehlen noch zwei von den fünf Völkern der Sothis, und zwei Geschlechter verschiedener Regenten gingen auch den *Νέκυες* voraus, die *Götter* und *Halbgötter*. Es ist begreiflich, dafs man diesen nicht wie den menschlichen Königen Namen von einer Landesbezeichnung hergenommen, beilegen wollte, daher in der Alten Chronik auch nur die genannten drei Namen erscheinen. Auffallend könnte aber der Ausdruck *ἔθνος*, *Volk*, von Göttern und Halbgöttern gebraucht, scheinen, und er ist auch insofern unpassend, als man zwar bei den sterblichen Königen eine Bezeichnung begreifen konnte, die sie mit dem Volke theilten, das sie beherrschten und dem sie selbst angehörten, die Götter und Halbgötter aber gewifs nie als über ein Volk von Göttern und Halbgöttern herrschend gedacht wurden, sondern als Könige über sterbliche Aegypter, wie die sterblichen Könige. Es wäre aber in dieser Beziehung die Abtheilung der Könige in *Völker*, wenn wir nicht vielmehr den Begriff *Geschlechter*, wie zu vermuthen, darin zu suchen haben, überhaupt unpassend; daher wir uns auch nicht vorzugsweise an den Ausdruck „*Volk* der Götter" und „*Volk* der Halbgötter" zu stofsen brauchen. Dafs aber dieser Ausdruck wirklich vorhanden war, müssen wir, wenn es noch eines besondern Beweises bedarf, schon daraus abnehmen, dafs wir ihn bei Eusebius[1] wirklich angewendet finden; denn bei ihm folgte auf die Götter eine *gens semideorum*.

Es wird daher keinem Zweifel mehr unterliegen, dafs wir in den *5 Völkern* der Sothis zu erkennen haben: 1. *Θεοί*
2. *Ἡμίθεοι*
3. *Ἀερῖται*

[1] Armen. Uebers. von Aucher. vol. I, p. 200.

4. *Μεσραῖοι*
5. *Αἰγύπτιοι*

welche nach der andern daneben erwähnten Eintheilung auch bezeichnet wurden, als

1. *Θεοί*
2. *Ἡμίθεοι*
3. *Νέκυες*
4. *Θνητοί* a. *Μεσραῖοι* Dyn. I. ff.
   b. *Αἰγύπτιοι* Dyn. XIX ff.

Wir haben hierbei nur noch ungewifs gelassen, ob die Sothis die Götter wirklich mit Horus oder gar wie Panodor mit Thyphon schlofs, oder ob sie, wie der ächte Manethôs bei Eusebius, alle einzeln Genannten zu den Göttern rechnete und erst diesen eine gens semideorum folgen liefs.

Diese Frage hängt wieder mit der nächsten zusammen über die *30 Dynastieen*, in welchen die Sothis die Aegyptische Herrschaft, *mit Einschlufs der Götter, Halbgötter und Manen*, vorführte. Die menschlichen Könige allein enthielten also *nicht*, wie in den Listen des Africanus und Eusebius, 30 Dynastieen.

Und in der That wird sich bei näherer Ansicht ergeben, *dafs sowohl die Sothis, als die ihr verwandte Alte Chronik mit der 26sten Menschen-Dynastie des ächten Manethôs, mit Amasis II, schlossen.* Der Einfall und die 120jährige Herrschaft der Perser machte hier allerdings einen natürlichen bedeutenden Abschnitt, um so mehr da sie von der zweiten persischen Eroberung nur durch 64 Jahre meist schwacher Regierungen einheimischer Herrscher getrennt war, und hierauf das Land für immer seine Unabhängigkeit verlor. Es kommt dazu, dafs es sich gerade trifft, dafs der erste König des Neuen Reiches, unter welchem die Hyksos zurückgetrieben wurden, das Haupt der 18ten Dynastie, auch *Amasis* hiefs, und sonst kein andrer König, so dafs, wenn man den Schlufs mit *Amasis II* setzt, das Neue Reich mit einem Amasis begann und mit einem Amasis schlofs, wie das Römische Reich zwischen zwei Romulus eingeschlossen war. Ich finde keine Nachricht, die darauf hinwiese, dafs man dieses Zusammentreffen beachtet hätte, doch lag es so nahe, dafs es wohl den Grund abgegeben haben könnte, am Schlusse von dem nur sechs Monate regierenden Psametich III, der als Nachfolger des Amasis vor Cambyses Einfall noch gezählt werden müfste, ganz abzusehen.

Auch Diodor macht mit Amasis einen entschiedenen Abschnitt der Aegyptischen Geschichte; ja er schliefst sie eigentlich mit ihm, indem er dies I, c. 42 mit den Worten ankündigt: „Wir fangen mit der Geschichte der ersten Könige

von Aegypten an, und erzählen ihre Thaten im Einzelnen *bis auf den König Amasis*", und dann c. 69 schliefst: „Nachdem wir von den Thaten der ägyptischen Könige von den ältesten Zeiten *bis zum Ende des Amasis* genug gesprochen haben, werden wir das Uebrige je in dem gehörigen Zeitabschnitte hinzufügen."

Dafs die Aegypter wirklich mit Amasis eine Epoche ihrer Geschichte beschlossen, und dieser Endpunkt folglich nicht willkührlich von den Verfassern jener beiden späten Schriften gesetzt wurde, geht auch daraus hervor, dafs schon Herodot[1] die ägyptische Geschichte und die nach den Priestern angegebenen Zeitberechnungen nicht mit seiner Zeit, oder mit dem regierenden Perserkönige, oder mit Amyrtaeus, oder auch mit Psametich III, den er unter dem Namen Psamenitos kennt, sondern mit Amasis beschliefst. Doch begreift sich dies leichter zu Herodots Zeit, weil er unter den Persern reiste; so dafs man vielleicht sogar eine Einwirkung der Herodotischen Stelle auf die Auffassungsweise jener späten Schriftsteller vermuthen könnte.

Die Thatsache aber, dafs die Sothis und die Alte Chronik mit Amasis schlossen, leuchtet sogleich ein, wenn man die betreffenden Stellen selbst näher ansieht. Seite 210, C werden die Könige von *Νεχαὼ α'* bis *Ἄμωσις* in einfacher Reihenfolge mit ihren Jahren, wie alle früheren, aufgeführt. Psametich III, der Psamenit des Herodot, der Psammecherites des Africanus, wird nicht erwähnt, sondern hinter Amasis fährt Syncellus fort:

„Nachdem das Reich der Aegypter bis zum Jahre 4986 vom Jahre der Welt „2776 in 10 (l. 12) Dynastieen gedauert hatte unter 86 Königen in 2211 Jah„ren, wurde es von Cambyses erobert unter Amosis, welcher als der 86ste re„gierte von dem ersten derselben Mestraïm an, der auch Menes heifst." Hierauf folgt eine Abschweifung über Pythagoras, und dann: „Es blieb aber Aegypten „unter den Persern ....[2] Jahre bis Darius Xerxis; also ist es die 27ste Dynastie, „in welcher die Perser herrschten vom 5ten Jahre des Cambyses an."

Mit Amasis wird also der vollständige Schlufs gemacht, und die Berechnung auf Mestraïm zurückgeführt zum ersten und letzten male, zum augenfälligen Beweis, dafs dieser Schlufs der *Sothis* angehört und von Syncellus nur herübergenommen ist. Dagegen fügt er die letzten Worte von *ἔμεινε δὲ* ... und *ἐστιν οὖν* bis *Καμβύσου* selbst hinzu. Dies bedarf weiter keiner Ausführung. Syncell läfst den Faden so sehr fallen, dafs er die Perser als ägyptische Dynastie ganz übergeht; wahrscheinlich hat er auch hier nicht einmal die Summe der persischen Regierungszeit angeführt, sondern wollte es nachtragen, je nachdem es

[1] II, 43. 145.

[2] Mit Goar *ἔτη* zu lesen statt *ἔτι* der Handschr.

die spätern Rechnungen ergeben würden, und hat es dann nachzutragen vergessen. Dergleichen kommt öfters vor, weil er das Werk nicht selbst zu Ende geführt hat. Erst p. 256, D nimmt er die *ägyptische* Reihe wieder auf, aber aus andern Quellen, wie schon die ganze äufsere Form beweist. Statt der Ueberschrift *Αἰγυπτίων βασιλεῖς* heifst es nun *Αἰγυπτίων δυναστεῖαι*, weil er hier am Ende in der That zum ersten male die Dynastieenabtheilung angiebt. Er folgt hierbei offenbar den Eusebischen Listen, wie es schon daraus hervorgeht, dafs er dem Psammuthis der 29sten Dynastie zwei Jahre zuschreibt. Die letzten drei Könige sind in Verwirrung gekommen. Ich vermuthe er schrieb so[1]:

Αἰγυπτίων λ' δυναστεία Σεβεννυτῶν. β' Νεκτανέβης α' ἔτη ιη' (ϛρχ')
Αἰγυπτίων λ' δυναστεία. Τῶς ἔτη β' (ϛρλη')
Αἰγυπτίων λα' δυναστεία Σεβεννύτου α'. Νεκτάνεβος β' ἔτη η' (ϛρμ')

Nun setzte ein Abschreiber aus Versehen den zweiten Nectanebos zuerst:

Αἰγυπτίων λ' (γ) δυναστεία Σεβεννυτῶν. Νεκτανέβης α' ἔτη η'
Αἰγυπτίων λ' (α) δυναστεία Σεβεννυτῶν. Νεκτάνεβος β' ἔτη ιη'
Αἰγυπτίων λ' (β) δυναστεία. Τῶς ἔτη β'

und schrieb dann entweder selbst oder auch ein folgender schrieb die von mir eingeklammerten Buchstaben hinein, um das Versehen in Ordnung zu bringen; vom λα' der letzten Zeile war natürlich der Dynastieenordnung wegen, nur λ' behalten und (γ) wurde vielleicht auch nicht gesetzt, weil es genug scheinen konnte, wenn nur Teos in die Mitte kam. So scheint sich mir der jetzige Text am besten zu erklären. Dies hat aber nichts mit der Sothis zu schaffen; diese schlofs offenbar mit Amasis, also mit der 26sten Dynastie.

Unterschied denn aber die Sothis überhaupt *Dynastieen*, da sie Syncellus nicht angiebt, aufser gerade nur in dem von ihm zugesetzten Stücke? Eine Bestätigung des Zweifels könnte man darin finden wollen, dafs wir oben (p. 414. 416) öfters in Bezug auf die Könige der Sothis den Ausdruck *δυναστεία* statt *δυναστεῖαι* gefunden haben. Wahrscheinlich hat schon Panodor die Dynastieenabtheilung weggelassen; denn Syncell liebt keinerlei Neuerungen; aber *die Sothis hatte sicher*

[1] Anders Böckh, *Manetho* p. 134, welcher dem ersten Nectanebos 8, dem zweiten 18 giebt, und also nur die beiden letzten Könige umsetzt. Da jedoch Eusebius nicht im Armenischen Texte, aber gerade beim Syncell, dem zweiten Nectanebos auch 8 Jahre giebt, so scheint mir dies ein sehr entscheidender Grund für meine Verbesserung, abgesehen davon, dafs auf die angegebene Art sich die Verwirrung auch in ihren Einzelheiten erklären läfst. — Dafs übrigens die Umsetzung nur auf einer unabsichtlichen Verwirrung beruht, geht, wenn es noch eines Grundes bedarf, auch aus der unten zu behandelnden Stelle p. 52, D hervor, wo Nectanebos von Syncellus als letzter König bei einer andren, aber eigenen, Rechnung erwähnt wird.

Digitized by Google

Dynastieenabtheilung. Dies geht schon aus der oben angeführten allgemeinen Angabe hervor, dafs sie die fünf Völker in *30 Dynastieen* aufführte. Es folgt ferner aus der Schlufsrechnung, wo gleichfalls *Dynastieen* genannt werden. Syncell erwähnt aber die *Dynastieen* der Sothis gelegentlich auch an andern Stellen, nämlich p. 103, C und D, worauf wir bald ausführlicher zu sprechen kommen werden.

Es fragt sich also nur, wie diese 30 Dynastieen vertheilt waren. Wir werden später finden, dafs Manethós vor Menes vier Abtheilungen oder Dynastieen hatte, und es liegt nahe zu vermuthen, dafs auch die Sothis vor Mestraïm vier Dynastieen annahm, nämlich eine Dynastie der Götter, zwei Dynastieen der Halbgötter und eine der *Νέκυες*. Diese würden mit den 26 menschlichen bis Amosis II. die angegebene Zahl 30 ausmachen. Diese zunächst liegende Vermuthung wird aber wieder aufzugeben sein, wenn wir uns erst der einzeln nachweisbaren menschlichen Dynastieen versichert haben werden.

Wir gehen hierbei zunächst von der Stelle p. 103, C aus, wo Syncellus sagt, dafs Koncharis regiert habe *ἐπὶ τῆς ις' δυναστείας τοῦ κυνικοῦ λεγομένου κύκλου παρὰ τῷ Μανεθῷ* und darauf p. 103, D: *καὶ διεδέξαντο Τανῖται βασιλεῖς δ', οἳ καὶ ἐβασίλευσαν Αἰγύπτου ἐπὶ τῆς ιζ' δυναστείας ἔτη σνδ'* (254), *ὡς ἐξῆς ἱστοχείωται*. Hiernach gehörte Koncharis der 16ten Dynastie des sogenannten *Κυνικὸς κύκλος*, d. h. eben der *Sothis* an, und auf ihn folgten 4 Taniten der 17ten Dynastie in 254 Jahren, welche darauf genannt werden. Statt 4 Taniten ist zunächst 6 zu lesen, wie p. 104, B ganz richtig steht, und wie es die Zählung aufser Zweifel setzt. Rechnen wir nämlich die Zahlen der zunächst folgenden sechs Könige zusammen

Σιλίτης	19
Βαίων	44
Ἀπάχνας	36
Ἄφωφις	61
Σέθως	50
Κήρτως	44
	254

so erhalten wir die angegebenen 254 Jahre. Dafs hier nicht etwa von den Dynastieen der Listen des Africanus oder Eusebius gesprochen wird, geht schon aus der Bezeichnung dieser Könige als *Taniten* hervor, die keiner von beiden nennt; auch finden sich bei Eusebius, welcher der Sothis immer näher als Africanus steht, zwar vier Könige, (und daher ist die falsche Zahl in Syncellus Text gekommen), aber weder Taniten noch mit 254, sondern nur mit 103 Jahren.

Wir haben hier also eine Dyn. XVII der Sothis von sechs Taniten mit 254 Jahren. Ihre Dyn. XVIII begann also mit Ἀσίθ; ihre Dyn. XVI schlofs mit Κόγχαρις. Wir können aber auch die 16te Dynastie näher bestimmen, nach einer Stelle, welche schon Böckh[1] zu einer scharfsinnigen und offenbar richtigen Deduction benutzt, die wir hier nur weiter anwenden. Eusebius in der Armenischen *Series Regum*[2] sagt: *Regnante Amesse secundo rege Aegyptiorum anno CLXI dynastiae XVI in Argivos regnat Inachus.* Hier wird ein Amesses der 16ten Dynastie genannt, deren Könige Eusebius in den Listen gar nicht anführt, so wenig wie Africanus. Ich werde später ausführen, dafs Eusebius die Sothis vor sich hatte, und ihr grofsen Einfluſs auf seine Listen gestattete. Hier ist eins der deutlichsten Beispiele. Der *Amesses secundus*, wie Böckh richtig verbindet, ist offenbar kein andrer als der zweite Ῥαμεσσῆ, der vom ersten durch den Beisatz Οὐάφρου unterschieden wird, bei Syncellus aus der Sothis. Gehen wir, wie Böckh gethan, von Koncharis als achtem 7 Könige bis Ῥαμεσῆς zurück, so haben wir acht Könige mit 190, also gerade so vielen Jahren, wie Eusebius der 16ten Dynastie gab. Das erwähnte 161ste Jahr fällt ganz richtig unter Ῥαμεσσῆ Οὐάφρου. Die Uebereinstimmung ist also schlagend und sicher, obgleich Eusebius der Dynastie nur fünf Könige statt acht giebt. Böckh hält es für einen alten Fehler der Handschriften; ich glaube Eusebius schrieb wissentlich so, wie er auch wissentlich abweichend die Könige Thebäer, nicht wie Africanus Hirten, noch wie die Alte Chronik, und wahrscheinlich auch die Sothis, Taniten nennt.

Mit der 17ten war uns auch zugleich der Anfang der 18ten Dynastie gegeben, wie schon bemerkt worden. In Betreff dieser nächsten und der folgenden Dynastieen müssen wir von der Stelle p. 104 A ausgehen. Hier sagt Syncellus, dafs die 23 Könige, welche Josephus mit 594 Jahren anführe (nämlich die sechs Hirtenkönige und die 17 Könige von Tethmosis bis Amenophis, welchen Josephus 592 Jahr und 10 Monate giebt), denselben 23 Königen entsprächen, welche bei Manethôs in der 17ten, 18ten und 19ten Dynastie in 592 Jahren regieren. Hier ist wiederum nicht etwa an die Listen des Africanus oder Eusebius zu denken, die auch so weit unter einander abweichen, dafs Syncellus eine bestimmte Recension hätte angeben müssen.

Es ist vielmehr die Sothis gemeint, wie dies bei der einfachen Berufung auf Manethôs auch nicht anders verstanden werden kann, obgleich die Zahl 592 auch auf sie nicht zu passen scheint. Wir werden dies später untersuchen.

[1] *Manetho*, p. 228. [2] Aucher, vol. II, p. 27.

Für jetzt bemerke ich nur, dafs die Stelle des Syncell nicht nothwendig voraussetzt, dafs die 23 Könige des Josephus bis ans Ende der 19ten Dynastie reichten; es wird nur gesagt, dafs sie in allen drei Dynastieen enthalten waren. Ich zweifle nicht, dafs in der Sothis, wie in allen übrigen Quellen Thuoris die 19te Dynastie schlofs, obgleich sein Vorgänger Amenophis dem 27ten Könige des Josephus entsprach. Dieser Amenophis und sein Vordermann Ramesses gehörten gewifs auch in die 19te Dynastie, da sie doch schwerlich nur aus einem Könige bestand. Hierin stimmte auch die Sothis mit dem ächten Manethôs überein, da diese beiden Könige in den Listen des Africanus und Eusebius nur fälschlich in der 18ten anticipirt und dann in der 19ten mit leichten Verschiedenheiten wiederholt wurden. Sie hätten die 18te Dynastie mit *Ἄρμαις* schliefsen müssen, wie dies die Sothis wirklich that. Der sicherste Beweis, dafs wir hier richtig abtheilen, liegt aber in dem Umstande, dafs, wie wir oben gesehen haben, das fünfte Volk, die *Αἰγύπτιοι* mit *Ῥαμεσσῆς ὁ καὶ Αἴγυπτος* beginnen und dieser folglich an der Spitze einer Dynastie in der Sothis stehen mufste. Danach hatte Dyn. XVIII 15 Könige. Die Alte Chronik giebt ihr 14, wahrscheinlich hatte sie den Aseth nicht.

Die folgenden Dynastieenabschnitte sind vermuthlich so zu bestimmen:

Dyn. XX. 4.
Νεχέψως bis *Ῥάμψις.*

Dyn. XXI. 7.
Ἀμένοφις bis *Οὐέννεφις.*

Dyn. XXII. 6.
Σουσακίμ bis *Ψινάχης.*

Dyn. XXIII. 3.
Πετουβάστης bis *Ψάμμος.*

Dyn. XXIV. 4.
Κόγχαρις bis *Βόκχορις.*

Dyn. XXV. 3.
Σαβακών bis *Ταράκης.*

Dyn. XXVI. 9.
Ἀμάσης bis *Ἄμασις.*

Hierbei könnten über Einzelnes Zweifel bleiben, sie sind aber zu unwichtig, um länger dabei zu verweilen.

Es bleibt uns nun aber noch übrig die Dynastieen vor der 16ten zu bestimmen.

Mit dem Anfange der 16ten Dynastie war uns das Ende der 15ten gegeben. Vor dem *Ῥαμεσσῆς*, dem Haupte der 16ten Dynastie gehen aber in der Liste überhaupt nur noch 17 Könige voraus, die sich offenbar wenig schicken in 15 Dynastieen vertheilt zu werden. Es drängt sich zunächst sogleich die Vermuthung auf, dafs diese 17 Könige des Syncellus keine andern sind, als die 15 der Alten Chronik, um so mehr, da auch die Zahlen nahe zusammentreffen.

Die 17 Könige bei Syncell von Mestraïm bis Uses regieren 510 Jahre, die 15 der Alten Chronik 443. Diese letztere Zahl ist, wie Böckh (p. 43) schon bei Rask[1] bemerkt gefunden hat, aus Eratosthenes genommen, dessen erste 15 Könige, die aber nichts weniger als 15 Dynastieen entsprechen sollten, gerade 443 Jahre regieren. Der Unterschied der 510 Jahre der Sothis beträgt also 67. Wie sind nun aber die 17 Könige mit den 15 in Uebereinstimmung zu bringen? Die Lösung liegt in der 5ten und 6ten Stelle der Syncellischen Könige, die ohne Namen nur mit einer gemeinschaftlichen Zahl versehen sind. Ohne Zweifel sind diese beiden Stellen erst von Panodor eingeschoben worden seiner Rechnungen wegen, wobei er aber doch so ehrlich war, keine Namen, da er keine vorfand, zu erfinden; er gab sie anonym. Es finden sich also in der That, wie in der Alten Chronik, nur 15 Königsnamen von Mestraïm bis Uses. Ja es wird sogar mit klaren Worten angegeben, dafs es die 15 Geschlechter des *Κυνικὸς κύκλος*, das ist der Sothis seien; denn es heifst p. 51, D: *μετ' αὐτοὺς γενεαὶ ιε' Κυνικοῦ κύκλου ἀνεγράψαν ἐν ἔτεσι υμγ'.*

Wir müssen also auch natürlich die 72 Jahre der beiden namenlosen Könige abrechnen, und erhalten dadurch für die ersten 15 Namen der Sothis 438 Jahr, nur 5 weniger als die 443 der Alten Chronik. Jedenfalls ist aber die Zahl 72, der man etwa versucht sein könnte diese 5 abzuziehen, richtig und von Panodor oder Syncellus mit Absicht geschrieben. Ich will diese Absicht, um darüber keinen Zweifel zu lassen, hier gleich angeben, obgleich ich unten darauf zurückkommen mufs.

Syncellus setzt das erste Jahr des Mestraïm auf das Jahr der Welt 2776, wie auch den Anfang des Nimrod-Eueochos d. h. das als biblisch angenommene Jahr der Sprachverwirrung. Die ersten Reichsgründungen setzt aber Syncell, offenbar auch nach Vorgängern, erst 72 Jahre später in das Jahr 2848[2] der

[1] *Die alte Aegyptische Zeitrechnung, nach den Quellen neu bearbeitet.* p. 19 der Deutschen Uebersetzung. Auch Nolan, *Transact. of the R. S. of Litt.* vol. III, P. II, p. 392 machte dieselbe Bemerkung.

[2] p. 90 A wird das Jahr 2849 genannt; in den Tafeln vol. II, p. 84 im *brevior computus* 2848. Der Unterschied erklärt sich aus dem, was Goar p. 78 sagt.

Digitized by Google

Welt. Es war dies also eine verschiedene Ansicht über den Zeitpunkt der Menschenzerstreuung und Völkerbildung. Der christliche Verfasser der Sothis nun hatte seinen Mestraïm in dem Jahre der Welt 2848 beginnen lassen. Dem Syncell (oder Panodor) paſste aber jenes besser; deshalb schob er die 72 Jahre ein. Für einen König schien es zu viel; er setzte also zwei Könige dafür an. Wenn sich diese darein theilten, so erhielt jeder 36 Jahre, und um die Wahrscheinlichkeit seines Ansatzes vor Augen zu legen, schob er sie hinter dem vierten Könige Spanios ein, weil dieser auch 36 Jahre regierte.

Es entsteht aber nun die Frage, nannte die Sothis jeden dieser 15 Könige eine *Dynastie?* Das wäre an sich schon unwahrscheinlich. Der 8te König regiert zwei Jahre; wie sollten zwei Jahre eine Dynastie bilden können. Man könnte sich auf die Manethonischen Listen des Africanus und Eusebius berufen, in denen auch mehrere Dynastieen von einem Könige vorkommen. Wir werden aber später sehen, daſs dies nur Reste früherer, bei Manethôs selbst vollständiger Dynastien sind; denn dieser lieſs sich einen solchen groben Widerspruch zwischen Sache und Namen nicht zu Schulden kommen. Dagegen müssen wir zugeben, daſs wenn Africanus und Eusebius es sich gefallen lassen konnten, Dynastieen von einem Könige aufzunehmen, dies dem Syncell oder Panodor noch eher zuzutrauen war. Es finden sich aber positivere Gründe gegen die Annahme, daſs die Sothis aus den 15 ersten Königen 15 Dynastieen gemacht habe.

Die Sothis theilt diese 15 Könige, wie wir sahen, mit der Alten Chronik und entlehnte sie erst aus dieser, da wir unten nachweisen werden, daſs die Alte Chronik die ältere von beiden Schriften war. Hier heiſsen sie aber nicht 15 *Dynastieen*, sondern 15 *Geschlechter* (γενεαί), wodurch jederzeit einzelne Könige bezeichnet werden.

Eine andre Andeutung des richtigen Verhältnisses liegt in der Schluſsstelle (p. 210, D) hinter Amosis II. Hier heiſst es nach den Handschriften, daſs die 86 Könige 2211 Jahre regiert hätten ἐν δυναστείαις ι', in 10 Dynastieen. Das hat durchaus keinen Sinn, und muſs verschrieben sein, obgleich bisher auffallender Weise noch niemand diese Schwierigkeit hervorgehoben hat. Wenn wir nun die ersten 15 Könige als 15 Dynastieen zählen, so müſste Syncell oder vielmehr die Sothis geschrieben haben ἐν δυναστείαις κϛ', in 26 Dynastieen. Wie sollte aber ι' aus κϛ' entstanden sein? Das lieſse sich weder dem Sinne nach, noch paläographisch erklären. Nehmen wir aber den zweiten Fall an, daſs die ersten 15 Könige in der Sothis nur eine Dynastie bildeten, so wurden hier im Ganzen 12 menschliche Dynastieen gezählt. Wir müſsten dann zu lesen erwarten ἐν δυναστείαις ιβ'.

Digitized by Google

Nun folgt aber im Texte unmittelbar hinter der Zahl das Wort *βασιλεῦσι*, welches mit dem fehlenden *β* beginnt. Dadurch wird die Conjektur *ιβ'* statt des entschieden unrichtigen *ι'*, so leicht und wahrscheinlich, dafs sie selbst wieder als Grund gelten kann, die ersten 15 Könige als eine Dynastie anzusehen. War dies der Fall, so mufsten in der Sothis vor Menes 18 Dynastieen angenommen sein, um die 30 voll zu machen. Dazu gehört, dafs die Götter *einzeln* als *Dynastieen* gezählt wurden, und da nur die Wahl bleibt anzunehmen, dafs entweder einzelne Menschen, oder einzelne Götter Dynastieen genannt wurden, so ist jedenfalls das letztere viel wahrscheinlicher, weil die hohen Regierungszahlen der Götter sich viel eher zu einer solchen Bezeichnung schicken. Auch läfst sich dafür als Analogie anführen, dafs in der Alten Chronik ohne Zweifel die 30,000 Jahre des Helios einen besondern Abschnitt, eine ganze Dynastie gebildet haben, wie die darauf folgende Zusammenfassung des Kronos mit den übrigen 12 Göttern zeigt. Es fehlen aber auch hier die positiveren Beweise dafür nicht, dafs die einzelnen Götter zugleich Dynastieen in der Sothis bildeten. Auf eine Andeutung davon hat schon Böckh (p. 58) mit Recht aufmerksam gemacht. Er bemerkt, dafs die Handschrift A des Syncell p. 19 (wo die Handschrift B leider noch nicht eingetreten ist) die Bezeichnung *Πρώτη δυναστεία* nicht als Ueberschrift der Götter, sondern *hinter* Hephaistos habe; woraus er schliefst, dafs dieser für sich allein die *erste Dynastie* gebildet habe.

Hierzu kommt aber, dafs auch in dem dieser Götterliste vorausgehenden Berichte des Syncellus die ersten 7 Götter (weil Isis mitgezählt wird) geradezu 6 *Dynastieen* genannt werden, indem er sagt, diese hätten nach Manethôs (d. h. nach der Sothis) 11985 Jahre regiert. *Μανεθὼς γράφει περὶ δυναστειῶν ς', ἤτοι θεῶν τῶν μηδέποτε γεγονότων ζ'.* Es kam nämlich dem Panodor, wie aus Böckhs Untersuchung einleuchtend hervorgeht, darauf an, einen Abschnitt der Götter hinter Typhon zu machen, und den Horus mit seinen Nachfolgern als Halbgötter zu betrachten. Die Siebenzahl der grofsen Götter war aber bekannt; um daher den Horus zu den Halbgöttern zählen zu können, schob er, auch nicht ohne Andrer Vorgang, hinter Osiris die Isis ein in den sechsten Platz, aber ohne Zahl, die er nicht hatte, und auch nicht brauchen konnte.

Nach dem ächten Manethôs bei Eusebius und in dem Turiner Papyrus wurden die Götter von Hephaistos bis Bitis ohne Unterbrechung fortgezählt. Dasselbe dürfen wir daher auch zunächst bei der Sothis voraussetzen. Die einzelnen Könige der nun folgenden Dynastie der *Halbgötter* aber, und die der *Manen*, die wir oben nachgewiesen haben, als zweites und drittes *Volk*, waren vielleicht

Digitized by Google

auch bei Manethôs nicht namentlich genannt; wenigstens kann kein Zweifel sein, dafs sie im ganzen, nicht mehr einzeln, als Dynastieen aufgeführt waren. Diese zwei Dynastieen müssen wir also zu den 16 der Götter hinzufügen, und erhalten folglich mit den zwölf Menschendynastieen alle 30, welche die Sothis nach Syncell aufführte.

Wir wenden uns nun zur Wiederherstellung der einzelnen und allgemeinen *Zahlen* der Sothis. Diese fehlen theils bei Syncellus ganz, wie die der *Νίκυες*, theils sind sie durch Panodor reducirt, wie die der meisten Götter, theils sind sie im Einzelnen durch Syncellus selbst verändert. Die Zuthat von 72 Jahren durch einen von beiden in der fünften und sechsten Stelle der Syncellischen Liste haben wir schon oben bemerkt. Syncellus merkt aber selbst noch eine zweite Abweichung von seinem Manethôs an in der schon mehrmals angeführten Stelle p. 103, C. Wir betrachten sie wegen ihrer Schwierigkeit und Wichtigkeit hier etwas näher. Goar in seinen Anmerkungen zu dieser Stelle meint, der Autor habe hier geträumt und unerklärlichen Unsinn gesprochen. Auch Böckh läfst sich auf die Erklärung der ganzen Stelle nicht ein. Sie lautet vollständig so[1]:

„Als 25ter der Aegypter regierte *Κόγχαρις* fünf Jahre; von Anfang der Welt „war das Jahr 3471."

„In diesem fünften Jahre des 25ten Königs von Aegypten Koncharis, in „der 16ten Dynastie des sogenannten Hundsternkreises" (d. i. der Sothis) „bei „Manethôs, werden vom ersten Königе und Bewohner Aegyptens Mestraïm an

[1] *Αἰγυπτίων κε' ἐβασίλευσε Κόγχαρις ἔτη ε'. τοῦ δὲ κόσμου ἦν ἔτος ,γυοα'.*

Τούτῳ τῷ ε' ἔτει τοῦ κε' βασιλεύσαντος Κογχάρεως τῆς Αἰγύπτου, ἐπὶ τῆς ις' δυναστείας τοῦ Κυνικοῦ λεγομένου κύκλου παρὰ τῷ Μανεθῷ, ἀπὸ τοῦ πρώτου βασιλέως καὶ οἰκιστοῦ Μεστραΐμ τῆς Αἰγύπτου, πληροῦνται ἔτη ψ', βασιλέων κε', τοῦτ' ἔστιν ἀπὸ τοῦ καθολικοῦ κοσμικοῦ ,βψος' ἔτους, καθ' ὃν χρόνον ἡ διασπορὰ γέγονεν, ἐν τῷ λδ' ἔτει τῆς ἡγεμονίας Ἀρφαξάδ, ε' δὲ ἔτει τοῦ Φαλέκ. καὶ διαδέξαντο Τανῖται βασιλεῖς δ' (l. ς'), οἳ καὶ ἐβασίλευσαν Αἰγύπτου ἐπὶ τῆς ιζ' δυναστείας ἔτη ανδ', ὡς ἐξῆς ἐστοιχείωται.

Ἰώσηππος δὲ ἐν τῷ δευτέρῳ πρὸς ἔλεγχον Ἀπίωνος λόγῳ περὶ τῆς ἐξ Αἰγύπτου πορείας τοῦ λαοῦ γενομένης ἱστορῶν ἐπὶ τοῦ ιβ' μετὰ τοὺς προγραφέντας κε', τοῦτ' ἔστιν ἐπὶ τοῦ Μισφραγμουθώσεως, ἤτοι Φαραώ, ς' βασιλέως Αἰγύπτου κατὰ τὴν ιη' παρὰ τῷ Μανέθωνι δυναστείαν, λζ' ὄντος ἀπὸ τοῦ Μεστραΐμ, χρόνον ἡμῖν ἐξέθετο Αἰγυπτίων βασιλέων κγ', ἐτῶν δὲ φιδ', ἀρξάμενος ἀπὸ τοῦ κοσμικοῦ ,γυοζ' ἔτους καὶ λήξας εἰς τὸ ,δο' ἔτος, οὐκ ἐν πᾶσιν ὁμοφωνήσας τῷ Μανεθῷ κατὰ τοὺς μερικοὺς τῶν βασιλέων χρόνους, οὔτε μὴν τελείως ἐν τῇ τούτων ὁμαδικῇ στοιχειώσει, ὡς δειχθήσεται ἐν τῇ πινακικῇ αὐτῶν στοιχειώσει. ἐν γὰρ τῇ κανονικῇ τοῦτο παρήκαμεν διὰ τὴν σύγχυσιν.

Ἰστέον δὲ ὅτι οἱ παρὰ τῷ Ἰωσήππῳ οὗτοι κγ' οἱ αὐτοί εἰσι τοῖς παρὰ τῷ Μανέθωνι ἐπὶ τῆς ιζ' δυναστείας καὶ ιη' καὶ ιθ' φερόμενοι(ς) ἐν χρόνοις ,φιβ'. οὗτος γὰρ ἀρξάμενος ἀπὸ τοῦ ,γυσε' ἔληξεν εἰς τὸ ,δξζ' ἔτος τοῦ κόσμου. ἡμεῖς δὲ μᾶλλον τῷ Ἰωσήππῳ διὰ τὴν γραφικὴν συμφωνίαν ἐν τούτῳ ἑπόμενοι ἀπὸ τοῦ ,γυοζ' ἔτους τοῦ κόσμου στοιχειοῦμεν ἑφεξῆς ἕως τοῦ ,δο' ἔτους, ὡς ὑποτέταται.

Digitized by Google

„700 Jahre voll, von 25 Königen, nämlich vom allgemeinen Weltjahre 2776 an, „in welchem die Zerstreuung der Menschen statt fand, im 34ten Jahre der Herr- „schaft des Arphaxad, dem fünften des Phalec. Hierauf folgten 4“ (er meint 6) „Tanitische Könige, welche auch über Aegypten herrschten, in der 17ten Dy- „nastie 254 Jahre, wie im Folgenden gelehrt ist.“

„Josephus aber im zweiten Buche gegen Apion, indem er vom Auszuge des „Volkes aus Aegypten erzählt, unter dem zwölften Könige nach den genann- „ten 25, nämlich unter Misphragmuthosis, dem Pharao, dem sechsten Könige „Aegyptens in der 18ten Manethonischen Dynastie, dem 37ten von Mestraïm „an, hat uns die Zeitfolge von 23 ägyptischen Königen auseinandergesetzt in „594 Jahren, vom Jahre der Welt 3477 bis zum Jahre 4070“ (3477 von 4070 bleiben 593 Jahre), „und stimmt hierin nicht in allem mit Manethôs überein „über die einzelnen Regierungszeiten der Könige, noch auch völlig in der gan- „zen Summe derselben, wie dies in der tabellarischen Uebersicht derselben ge- „zeigt werden wird; denn in den kanonischen haben wir dies der Verwirrung „wegen übergangen.“

„Man mufs aber wissen, dafs diese 23 Könige des Josephus dieselben sind „wie die, welche bei Manethôs in der 17ten, 18ten und 19ten Dynastie aufge- „führt werden in 592 Jahren; dieser beginnend vom Jahre 3475 geht bis zum „Weltjahre 4067. Wir aber, in diesem Falle mehr dem Josephus folgend wegen „der Uebereinstimmung mit der Schrift, rechnen vom Weltjahre 3477 fort „bis zum Weltjahre 4070, wie unten folgt.“

„Als 26ter der Aegypter regierte Silites 19 Jahre, als erster der sechs Kö- „nige der 17ten Dynastie bei Manethôs; es war aber das Jahr der Welt 3477.“

In dieser Auseinandersetzung liegen ganz offenbare Widersprüche, theils Rechenfehler, theils vielleicht Schreibfehler der Handschriften. Syncellus setzt das erste Jahr des Koncharis auf 3471. Gegen Ende der Stelle sagt er aber ausdrücklich, und so dafs die Rechnungen die Lesart aufser Zweifel stellen, dafs in der Sothis das erste Jahr des Silites 3475 war; folglich konnte Koncharis nach der Sothis nicht, wie bei Syncell steht, fünf Jahre regieren, sondern nur vier. Syncell gewinnt erst das fünfte Jahr, indem er dem Josephus folgt; ja er müfste die vier Jahre der Sothis in sechs verwandeln nach Josephus, da dieser nach Syncells Ansatze das erste des Salatis auf 3477, also zwei Jahre später als die Sothis ansetzte, wie er öfter wiederholt und wie aus seinen Rechnungen sicher hervorgeht. Es wollte ihm offenbar mit den 700 Jahren nicht recht passen, die er gern mit dem fünften und letzten des *Koncharis* schliefsen wollte. Die

Digitized by Google

nächsten Könige machen keine Bemerkung nöthig bis auf *Kertôs*, den er in unsrer Stelle nicht erwähnt, aber in einer andern, die wir hier einschalten müssen. Er sagt p. 123, C[1]:

„Als der 31te König der Aegypter regierte *Kertôs* 29 Jahre nach Jose„phus; nach Manethôs aber 44."

Josephus nannte den *Kertôs* gar nicht; die Anführung erklärt sich aber so, dafs Josephus als sechsten und letzten König dieser Hirtendynastie *Asses* (Aseth) nennt mit 49 Jahren, und, nach Syncells deutlich ausgesprochener Meinung, gleich den *Amosis-Tethmosis* darauf folgen läfst; folglich schliefst Syncellus, der die Autorität des Josephus offenbar sehr hoch stellt, dafs Josephus hier die beiden Könige der Sothis *Kertôs* und *Aseth* zusammengezogen habe; da nun Syncellus dem *Aseth* 20 Jahre giebt, so bleiben für *Kertôs* von den Josephischen 49 Jahren 29 übrig. Dies zur Erklärung. Wichtig ist aber, dafs wir dabei sicher erfahren, dafs die Sothis dem *Kertôs* 44 Jahre gab. Da sie nun Silites a. m. 3475 beginnen liefs, so beginnt nach ihr *Aseth* a. m. 3729, nämlich 254 Jahre später, denn so viel gab die Sothis der 17ten Dynastie, wie wir oben gesehen haben, und dieses wird gerade durch die 44 des Kertôs erst sicher bestätigt.

Auch für die Jahre des *Aseth* müssen wir auf eine andere Stelle, p. 68, C, zurückgehen[2]:

„Wir wollten hier zeigen, dafs die Geburt des Moses unter *Amosis*, der „auch Tethmosis heifst, den Sohn des *Aseth*, des ersten Königs der 18ten Dy„nastie" (nämlich wie immer in der Sothis) „fiel, wenn wir nämlich diesem „*Amosis* 30 und seinem Vater *Aseth* 16 Jahre zuschreiben; wenn wir aber, wie „die meisten und besseren Texte haben, 20 dem *Aseth* und 26 dem *Amosis* ge„ben, so wird er im 17ten oder auch 16ten Jahre des *Aseth* geboren sein."

Ich gehe hier nicht auf die Absicht des Syncell in Bezug auf die Setzung der Geburt Mosis ein, sondern bemerke nur, dafs die Angaben bei *Aseth* zwischen 16 und 20, bei *Amosis* zwischen 26 und 30 Jahren schwankten. Für *Amosis* ist die Zahl 26 schon durch Josephus 25 Jahre und vier Monate bestätigt; die 30 hat nirgends einen Anhalt, aufser gerade in der Lesart 16 des *Aseth*,

[1] *Αἰγυπτίων λα' ἐβασίλευσε Κήρτως ἔτη κθ' κατὰ Ἰώσηππον, κατὰ δὲ τὸν Μανεθῶ ἔτη μδ'.*

[2] *Τοῦτο γὰρ ἡμῖν ἐνταῦθα προὔκειτο, κατὰ Ἄμωσιν μέν, τὸν καὶ Τέθμωσιν, υἱὸν Ἀσὴθ τοῦ πρώτου βασιλέως τῆς κατ' Αἴγυπτον ὀκτωκαιδεκάτης δυναστείας, δεῖξαι τὴν Μωυσέως γένεσιν, εἴ γε τριάκοντα ἔτη λογισώμεθα τῷ αὐτῷ Ἀμώσει, καὶ ις' τῷ πατρὶ αὐτοῦ Ἀσήθ· εἰ δέ, ὡς τὰ πλεῖστα καὶ ἀκριβέστερα τῶν ἀντιγράφων, κ' μὲν τῷ Ἀσήθ, κς' δὲ τῷ Ἀμώσει, ἔσται γεννηθεὶς κατὰ κζ' (ι. ιζ') ἢ καὶ κς' (ι. ις') ἔτος τοῦ αὐτοῦ Ἀσήθ.*

weil man für die Moses-Rechnungen zusammen 46 Jahre brauchte. Ich zweifle daher durchaus nicht, dafs die Sothis dem *Aseth* 16, dem *Amosis* 26, also vier Jahre weniger gab, als Syncell brauchte.

Amosis begann also nach der Sothis a. m. 3745. Gehen wir dann mit Syncellus Zahlen fort bis zur nächsten Dynastie, so finden wir deren Anfang im Jahre 4067.

Hierauf allein kann sich auch die Rechnung von den 592 Jahren beziehen; denn dafs jetzt ein Widerspruch in der Rechnung ist, leuchtet ein. Die Stelle wird jetzt ganz richtig und verständlich, wenn wir von den drei genannten Dynastieen die 19te weglassen, denn schon ihr Anfang würde uns sogleich ziemlich stark in die 600 führen über 592 hinweg. Doch mag auch dieser Irrthum dem Syncellus selbst angehören; er fand die entsprechenden Könige des Josephus zum Theil noch in der 19ten Dynastie der Sothis, während, wie unsre Vergleichung der Listen zeigt, des Josephus 23 Könige nach allgemeiner Annahme mit der 18ten Dynastie schlossen. Diese beiden Sachen, und die nahe Uebereinstimmung der Gesammtzahl mit dem Ende der 18ten Dynastie der Sothis, erzeugte die Verwechselung. Wer sich alle Möglichkeiten bei der Erklärung dieser durch Fahrlässigkeit so verwirrt gewordenen Stelle vergegenwärtigt, wird sich hiervon auch ohne die Bestätigung überzeugen, die ich jetzt noch anführen will.

Syncellus, indem er die Sothis zu Gunsten des Josephus in dieser Stelle (ἐν τούτῳ) verlassen hatte, war seiner Führerin am Ende der 18ten Dynastie um neun Jahre vorausgekommen. In seinen Tabellen, wo er die Sothis ganz unverfälscht eingetragen hatte, wie er uns sagt, fand er Ramses, den ersten König der 19ten Dynastie a. m. 4067, während er ihn in seinem fortlaufenden Texte auf 4058 setzte (p. 160, A). Diese neun Jahre mufste er wieder einbringen.

Dies that er in der 20ten Dynastie, wo wir wieder, wie im Anfange einen namenlosen König finden, der uns darauf hinweist. Wir lesen

Nechepsos	19	
Psammuthis	13	
——	4	
Kertôs	16	(20)
Rampsis	45	

Statt 16 verlangt die Jahreszählung des Syncell 20, aber beide Handschriften lesen im Texte 16. Nehmen wir an, dies sei die wahre Lesart der Sothis gewe-

sen, und streichen wir die vier Jahre des anonymen Königs, den die Sothis sicher nicht hatte, so bleibt noch ein Unterschied von einem Jahre, d. h. die Sothis hatte ein Jahr mehr als Syncellus in seine Rechnung aufnahm. Es ist nicht ersichtlich, dafs er oder Panodor, auf den bei allen solchen Veränderungen der Verdacht auch fallen kann, dieses eine Jahr noch eingebracht hätten; daher findet es sich aber auch bei der Schlufsrechnung. In der That, Syncell schreibt den Manethonischen Königen, gewifs nicht nach eigner sondern Panodorischer Summirung 2211 Jahre zu (p. 210), während er doch selbst in seinen Kanon nur die Jahre der Welt 2776 bis 4986, also 2210 Jahre eingetragen hatte. Ich glaube nicht, dafs man eine befriedigendere Lösung der Aufgabe wird finden können, die uns vorlag.

Die Sothis zählte also von Mestraïm bis Amosis II 2139 Jahre, welche Panodor oder Syncell durch drei eingeschobene anonyme Könige auf 2210 vermehrt haben. Die 72 im Anfange zugesetzten Jahre beweisen durch die Syncellische Annahme von ebensoviel Jahren zwischen der Sprachenverwirrung und Völkergründung, dafs der Anfang der Menschengeschichte in der Sothis wirklich auf das als biblisch angenommene Gründungsjahr 2848 gesetzt war, und dafs folglich eine Uebereinstimmung mit der biblischen Chronologie dadurch bezweckt wurde. Dieser Zweck wird ferner unzweifelhaft durch den Namen Mestraïm, welcher nicht erst durch Panodor oder Syncell hineingebracht sein kann, weil mit ihm zugleich die Benennung des vierten Volkes der Mestraër zusammenhängt, und die Eintheilung in 5 Völker ausdrücklich der Sothis zugeschrieben wird.

Aus diesem Zwecke erklärt sich also unmittelbar die Anordnung der menschlichen Zahlen. Der Anfang war gegeben, das Ende auch; denn dieses stand geschichtlich fest, mochte man nun bis auf Cambyses oder Ochus oder Alexander herab gehen.

Das Buch sollte aber als ein Werk des Manethôs gelten; seine Autorität sollte die biblische Chronologie unterstützen. Seine ächten Menschenzahlen thaten dies nicht; aber es war schon längst Verwirrung in diese gekommen und sie eigneten sich daher, nach Bedürfnifs zugeschnitten zu werden, und so haben wir sie gefunden.

Die Götterzahlen aber, die Manethôs in so reichlicher Fülle gab, liefsen sich noch einfacher durch blofse Reductionen mit der Urgeschichte der Bibel vereinigen. Die Sothis-Periode war als altägyptischer Cyklus längst bekannt, und fand sich, wie wir sehen werden, in dem Manethonischen Werke

selbst. Die cyklische Behandlung nach Sothisperioden durfte daher in einem als Manethonisch sich gebenden Werke nicht aufgegeben werden. Es mufste zugleich Sothische und biblische Zahlen enthalten. Dies mufste sowohl von der Panodorischen, als von der ursprünglichen Sothis gelten. Wir sprechen aber zunächst nur von der ersteren.

Die biblischen Zahlen machten jede Einführung der wirklichen Anfänge der ägyptischen Sothisperioden unmöglich. Der Periodenanfang, der allein hätte in Betracht kommen können, das Julianische Jahr vor Chr. 2782 entsprach dem Weltjahre 2718. Wenn aber auch Mestraïm von 2848 allenfalls, wie bei Syncellus, auf 2776 zurückgelegt werden konnte, so war doch das Sothische Jahr 2718 noch immer zu nichts nütze, man hätte die biblischen Zahlen nach den Sothischen, statt umgekehrt modeln müssen. Dagegen war es leichter den ganzen Umfang der Manethonischen Jahre in eine Anzahl von Sothisperioden zu verwandeln, wie dies auch die Alte Chronik that.

Dafs die Sothis, obgleich sie denselben Ausgangspunkt Amosis hatte, doch vom Alten Chronikon einen verschiedenen Anfang setzte, geht mit Nothwendigkeit aus den uns bekannten Jahren ihres ältesten Gottes, des Hephaistos, hervor. Dieser hatte in der Alten Chronik 30000, in der Sothis nur 9000 Jahre. Hieraus ergiebt sich schon im Allgemeinen ihr Verhältnifs. Heben wir die Panodorischen Reductionen der Sothis auf, so finden wir von Hephaistos bis Zeus 12843 Jahre; zählen wir hierzu die 2139 Jahre der Menschen, so erhalten wir 14982 Jahre. Zwischen den Göttern und Menschen waren aber noch die dritte und vierte Dynastie, die der *Halbgötter* und *Manen*, deren Zahl unbekannt ist. Wir werden ihr aber auf folgende Art näher kommen können. Böckh (p. 65) hat nachgewiesen, dafs die von Panodor durch Reduction der 12843 gefundenen 1184 Jahre der Götter und Halbgötter dem Zeitraume entsprechen, welcher nach den christlichen Chronographen vom Herabkommen der Söhne Gottes [1], von ihnen ἐγρήγορα genannt, bis zur Sündfluth reichte, nämlich vom Weltjahre 1058 [2] bis zum Weltjahre 2242 [3], zwischen welchen 1184 Jahre liegen. Nun begann aber Mestraïm nach Syncellus erst im Weltjahre 2776, oder nach der Sothis 2848; folglich standen in der Panodorischen Rechnung zwischen den Göttern, die er den biblischen Gottessöhnen gleichsetzt, und Menes oder Mestraim noch 606 Jahre, die er nothwendig durch Reduction der Jahre der Halbgötter und Manen erlangt haben mufs. Diese Reduction fand ohne Zwei-

[1] *Mos.* 6, 2. 4: *vioὶ θεοῦ.*

[2] Syne. p. 16, D.

[3] Syne. p. 22, C. D. u. a.

Digitized by Google

fel durch viermonatliche Jahre statt, da wir schon bei den früheren Reihen das einmonatliche und dreimonatliche Jahr angewendet gefunden haben, und von den den Aegyptern zugeschriebenen Jahren dieses noch besonders unter den mehrmonatlichen Jahren erwähnt wird.[1] Da wir nun aber in der reducirten Zahl 606 zwei Manethonische Klassen wiederfinden müssen, die Halbgötter und die Manen, die letztern aber ihrer Bezeichnung nach als sterbliche Könige, wie die seit Menes, gedacht waren, so konnten auch nur den Halbgöttern viermonatliche Jahre zugeschrieben werden, den Manen volle Jahre. Wir müssen also zwei Zahlen als ursprüngliche voraussetzen, deren erste durch 3 dividirt mit der zweiten die Summe 606 ergiebt. Deren giebt es nun viele, aber doch innerhalb gewisser Grenzen. Die genauere Bestimmung läfst sich nur geben, wenn wir erst die Manethonischen Zahlen kennen, welche auch die Sothis zum Grunde legte. Indem ich aber vorläufig auf diese spätere Untersuchung verweise, nehme ich hier die Zahl 1496 voraus, welche sich in einem passenden Verhältnisse in 1335 und 161 zerlegt. 1335 viermonatliche Jahre sind gleich 445 vollen Jahren und ergeben mit den 161 Jahren der Manen zusammen die nothwendige Summe von 606. Mit dieser letzteren Voraussetzung, die sich erst später rechtfertigen wird, erhalten wir demnach folgende Uebersicht der Panodorischen Sothis als nächste Grundlage der auf die biblische Chronologie berechneten Reductionen:

Erste Götter-Reihe 1198 *ein*monatl. J. = 969 volle J.[2]	} = 1184	a. m. 1058 Herabk. der
Zweite Götter-Reihe 858 *drei*monatl. J. = 215 volle J.		1184 Egreg.
Halbgötter . . . 1335 *vier*monatl. J. = 445 volle J.	} = 606	a. m. 2242 Sündfluth
Manen . . . . 161 *volle* Jahre. . 161 . .		606
Menschen . . . 2139		a. m. 2848 Völkerzerstr.
16,478		2139
		bis a. m. 4987 Kambyses

Diese Zahlen haben alle an sich weder eine begreifliche Nothwendigkeit, noch auch nur irgend eine Wahrscheinlichkeit für sich. Sie können von niemand erfunden worden sein, der nicht schon die Panodorische Redaction im Auge hatte. Da dies vernünftigerweise niemand von dem Verfasser der Sothis behaupten wird, so ist der unabweisliche Schlufs, dafs Panodor sich die Zahlen der Sothis erst so zurecht gemacht hat, wie er sie für seine Reductionen brauchen konnte; mit andern Worten, dafs wir bisher noch keineswegs die wirkliche Sothis, sondern nur ihre *Panodorische Redaction* wiedergefunden

[1] Es findet sich schon bei Diodor I, 26.

[2] S. oben p. 416. 417.

haben. Dafs er sich mit solchen Zahlen, wie wir sehen, begnügen mufste, lag in der Sache. Er war seines Zweckes wegen dazu genöthigt. Darin liegt aber zugleich, dafs er sein Original nicht willkührlich, sondern nach gewissen Regeln, die ihm rechtfertigungsfähig scheinen mufsten, verändert hat. Wir werden versuchen diese Regeln aufzufinden, um die Sothis auch so wieder herzustellen, wie sie Panodor vorfand. Als seine eigene Redaction ergab sich diese:

Dyn. I—VII.	Götter	1. Hephaistos	9000	
		2. Helios	992	
		3. Agathodaimon . . .	700	11985
		4. Kronos	501	
		5. 6. Osiris und Isis . . .	433	
		7. Typhon	359	
Dyn. VIII—XVI.		1. Horos	100	
		2. Ares	92	
		3. Anubis	68	
		4. Herakles	60	
		5. Apollon	100	858
		6. Ammon	120	
		7. Tithoes	108	
		8. Sosos	128	
		9. Zeus	82	
Dyn. XVII.	Halbgötter		1335	
Dyn. XVIII.	10 Manen		161	
Dyn. XIX.	15 Geschlechter		438	
Dyn. XX—XXX.	Die folgenden Dyn. bis Amasis .		1701	

In dieser Reihe fällt zunächst auf, dafs die vier ersten Zahlen der zweiten Götterreihe, die des Horus, Ares, Anubis und Herakles, offenbar aus dem allgemeinen Gesetze der abnehmenden Zahlen heraustreten. Dasselbe Mifsverhältnifs findet in den reducirten Zahlen statt. Dort beginnt Panodor mit Horus die Halbgötter; der fünfte erhält wieder die Zahl des ersten, der folgende eine noch gröfsere. Die Zahlen dieser 4 Götter sind aber nicht nur für die folgenden, sondern auch für die vorausgehenden zu klein, da der Sprung von Typhon mit 359 Jahren zu Horus mit 100 im Verhältnifs offenbar zu grofs ist. Dazu kommt, dafs wir von Horus mit vollkommenster Sicherheit aus dem Turiner Papyrus wissen, dafs er nach ägyptischer Ansicht 300 Jahre regierte, nicht

100. Wenn also Manethôs dieser Nachricht, und die Sothis dem Manethôs treu blieb, woran wir bisher noch keinen Grund zu zweifeln fanden, so stand hier ursprünglich Horus mit 300 Jahren. Dies pafst vollkommen zu den Jahren seines Vorgängers. Dann ist aber wieder der Sprung von 300 zu 92 zu grofs.

Wir müssen also alle 4 Götterzahlen mit 3 multipliciren; das heifst als viermonatliche Jahre ansehen; dafs sie Panodor nachher noch einmal reducirt hat, darin lag eben einer von seinen Kunstgriffen. Wir erhalten also die Reihe:

Hephaistos	9000
Helios	992
Agathodaimon	700
Kronos	501
Osiris und Isis	433
Typhon	359
Horos	300
Ares	276
Anubis	204
Herakles	180
Apollon	100
Ammon	120
Tithoes	108
Sosos	128
Zeus	82
	13483

welche bis auf die letzten Zahlen im Allgemeinen eine ganz passende allmählige Verminderung zeigt. Wem es aber nur auf eine bestimmte Summe ankam, wie dem Verfasser der Sothis, der wird natürlich die einzelnen Zahlen möglichst rund wählen, wie es sich überdies für Götter schickt, und wie wir schon eine Anzahl darunter sehen. Es liegt also nahe, die einzelnen Summen zu ihren nächsten runden Zahlen auszugleichen. Dann erhalten wir folgende Liste:

10000	9000	9000
	1000 — 8 =	992
2000	700	700
	500 + 1 =	501
	450 — 17 =	433
	350 + 9 =	359
	12,000 — 15 =	11985

Digitized by Google

1200	300	300
	280 — 4 =	276
	200 + 4 =	204
	180	180
	100	100
	120	120
	100 + 8 =	108
	120 + 8 =	128
	100 — 18 =	82
	1500 — 2 =	1498
	12000 — 15 =	11985
	13500 — 17 =	13483

Der erste Blick lehrt, wie viel wahrscheinlicher diese auf so einfache Weise gewonnenen Zahlen sind, als die Panodorischen. Die 1000 nach Eusebius monatlichen Jahre des Helios, entsprechen genau den 30,000 tägigen des Helios im Alten Chronikon. Die vier folgenden Götter regieren 2000 Jahre, so dafs auf jeden 500, die Hälfte der Heliosjahre, kommen. In Bezug auf die folgenden Götter hat schon Böckh (p. 68) bemerkt, dafs bei Zeus ein Abschnitt nur der Reduction wegen gemacht sei, welcher bei Manethôs nach Eusebius nicht Statt fand, da dieser bis Bitis fortzählte.

Wir werden also hier zunächst auf eine Vergleichung mit der Alten Chronik und mit Eusebius hingewiesen. Es ist um so sicherer, erst dieser beiden Angaben näher zu prüfen, als wir die hinter Zeus folgenden Zahlen der Panodorischen Sothis nur durch indirecte Rechnung bisher gefunden haben.

Ich schalte nun aber erst die Wiederherstellung der Panodorischen Sothis ein, weil es mifslich sein dürfte, über diese Redaction in Bezug auf den griechischen Text hinauszugehen, da Syncellus, aus dem wir diesen entnehmen müssen, wahrscheinlich die ursprüngliche Sothis gar nicht vor sich hatte, sondern nur die Panodorische Redaction derselben. Was er aus der ursprünglichen Sothis anführt, konnte er eben so gut bei Panodor finden.

Digitized by Google

ΜΑΝΕΘΩ ΤΟΥ ΣΕΒΕΝΝΥΤΟΥ
ΣΩΘΙΣ
Η Ο ΚΥΝΙΚΟΣ ΚΥΚΛΟΣ.

Ἐπιστολὴ πρὸς Πτολεμαῖον τὸν Φιλάδελφον.

Βασιλεῖ μεγάλῳ Πτολεμαίῳ Φιλαδέλφῳ σεβαστῷ Μανεθῶ ἀρχιερεὺς καὶ γραμματεὺς τῶν κατ' Αἴγυπτον ἱερῶν ἀδύτων, γένει Σεβεννύτης ὑπάρχων Ἡλιουπολίτης, τῷ δεσπότῃ μου Πτολεμαίῳ χαίρειν.

Ἡμᾶς δεῖ λογίζεσθαι, μέγιστε βασιλεῦ, περὶ πάντων, ὧν ἐὰν (l. ἂν) βούλῃ ἡμᾶς ἐξετάσαι πραγμάτων· ἐπιζητοῦντί σοι περὶ τῶν μελλόντων τῷ κόσμῳ γίγνεσθαι καθὼς ἐκέλευσάς μοι παραφανήσεταί σοι ἃ ἔμαθον ἱερὰ βιβλία γραφέντα ὑπὸ τοῦ προπάτορος τρισμεγίστου Ἑρμοῦ· ἔρρωσό μοι δέσποτά μου βασιλεῦ.

(*Ταῦτα περὶ τῆς ἑρμηνείας τῶν ὑπὸ τοῦ δευτέρου Ἑρμοῦ βιβλίων λέγει· μετὰ δὲ ταῦτα καὶ περὶ ἐθνῶν Αἰγυπτιακῶν πέντε ἐν τριάκοντα δυναστείαις ἱστορεῖ τῶν λεγομένων παρ' αὐτοῖς θεῶν καὶ ἡμιθέων καὶ νεκύων καὶ θνητῶν, ὧν καὶ Εὐσέβιος ὁ Παμφίλου μνησθεὶς ἐν τοῖς χρονικοῖς αὐτοῦ φησιν οὕτως „Αἰγύπτιοι δὲ θεῶν καὶ ἡμιθέων καὶ παρὰ τούτοις νεκύων καὶ θνητῶν ἑτέρων βασιλέων πολλὴν καὶ φλύαρον συνείρουσι μυθολογίαν.“*)

ΑΙΓΥΠΤΙΩΝ ΒΑΣΙΛΕΙΣ.

ΠΡΩΤΟΝ ΕΘΝΟΣ ΘΕΩΝ ιϛ'.

ΔΥΝΑΣΤΕΙΑ	α' Ἥφαιστος ἐβασίλευσεν ἔτη ͵θ	9000
ΔΥΝΑΣΤΕΙΑ	β' Ἥλιος Ἡφαίστου ἔτη ϡϟβ'	992
ΔΥΝΑΣΤΕΙΑ	γ' Ἀγαθοδαίμων ἔτη ψ'	700
ΔΥΝΑΣΤΕΙΑ	δ' Κρόνος ἔτη φα'	501
ΔΥΝΑΣΤΕΙΑ	ε', ϛ' Ὄσιρις καὶ Ἶσις ἔτη υλγ'	433
ΔΥΝΑΣΤΕΙΑ	ζ' Τύφων ἔτη τνθ'	359
ΔΥΝΑΣΤΕΙΑ	η' Ὧρος ἔτη ρ'	100
ΔΥΝΑΣΤΕΙΑ	θ' Ἄρης ἔτη ϟβ'	92
ΔΥΝΑΣΤΕΙΑ	ι' Ἄνουβις ἔτη ξη'	68
ΔΥΝΑΣΤΕΙΑ	ια' Ἡρακλῆς ἔτη ξ'	60
ΔΥΝΑΣΤΕΙΑ	ιβ' Ἀπόλλων ἔτη ρ'	100
ΔΥΝΑΣΤΕΙΑ	ιγ' Ἀμμὼν ἔτη ρκ'	120
ΔΥΝΑΣΤΕΙΑ	ιδ' Τιθόης ἔτη ρη'	108
ΔΥΝΑΣΤΕΙΑ	ιε' Σῶσος ἔτη ρκη'	128
ΔΥΝΑΣΤΕΙΑ	ιϛ' Ζεὺς ἔτη πβ'	82
	ὁμοῦ ἐβασίλευσαν ἔτη Μ͵βωμγ'	12843

Digitized by Google

ΔΕΥΤΕΡΟΝ ΕΘΝΟΣ ΗΜΙΘΕΩΝ.

ΔΥΝΑΣΤΕΙΑ ιζ' βασιλέων ...

ἐβασίλευσαν ὁμοῦ ἔτη ,αιλε' 1335

ΤΡΙΤΟΝ ΕΘΝΟΣ ΑΕΡΙΤΩΝ.

ΔΥΝΑΣΤΕΙΑ ιη' βασιλέων ...

ἐβασίλευσαν ὁμοῦ ἔτη ρξα' 161

ΤΕΤΑΡΤΟΝ ΕΘΝΟΣ ΜΕΣΤΡΑΙΩΝ.

ΔΥΝΑΣΤΕΙΑ ιθ' βασιλέων ιε'.

α' Μεστραὶμ ὁ καὶ Μήνης ἐβασίλευσεν ἔτη λε' . .	35
β' Κουφώδης ἔτη ξγ'	63
γ' Ἀρίσταρχος ἔτη λδ'	34
δ' Σπάνιος ἔτη λς'	36
ε' ὁ Σέραπις ἔτη κγ'	23
ς' Σεσόγχωσις ἔτη μθ'	49
ζ' Ἀμενέμης ἔτη κθ'	29
η' Ἅμασις ἔτη β'	2
θ' Ἀχεσίφθρης ἔτη ιγ'	13
ι' Ἀγχορεὺς ἔτη θ'	9
ια' Ἁρμαῖος ἔτη δ'	4
ιβ' Χαμοῖς ἔτη ιβ'	12
ιγ' Μιαμοὺς ἔτη ιδ'	14
ιδ' Ἀμεσῆσις ἔτη ξε'	65
ιε' Οὔσης ἔτη ν'	50
ὁμοῦ ἐβασίλευσαν ἔτη τλη'	438

ΔΥΝΑΣΤΕΙΑ κ' βασιλέων η'.

α' Ῥαμεσὴς ἐβασίλευσεν ἔτη κθ'	29
β' Ῥαμεσσομενὴς ἔτη ιε'	15
γ' Οὐσιμάρης ἔτη λα'	31
δ' Ῥαμεσσέσεως ἔτη κγ'	23
ε' Ῥαμεσσαμένω ἔτη ιθ'	19
ς' Ῥαμεσσῆ Ἰουβασσῆ ἔτη λθ'	39
ζ' Ῥαμεσσῆ Οὐάφρου ἔτη κθ'	29
η' Κόγχαρις ἔτη δ'	4
ὁμοῦ ἐβασίλευσαν ἔτη φπθ'	189

Digitized by Google

ΔΥΝΑΣΤΕΙΑ κα' βασιλέων Τανιτῶν ς'.

α' Σιλίτης ἐβασίλευσεν ἔτη ιθ'	19
β' Βαίων ἔτη μδ'	44
γ' Ἀπαχνᾶς ἔτη λς'	36
δ' Ἄφωφις ἔτη ξα'	61
ε' Σέθως ἔτη ν'	50
ς' Κήρτως ἔτη μδ'	44
ὁμοῦ ἐβασίλευσαν ἔτη σνδ'	254

ΔΥΝΑΣΤΕΙΑ κβ' βασιλέων ιε'.

α' Ἀσὴθ ἐβασίλευσεν ἔτη ις'	16
β' Ἄμωσις ὁ καὶ Τέθμωσις ἔτη κς'	26
γ' Χεβρὼν ἔτη ιγ'	13
δ' Ἀμεμφῆς ἔτη ιε'	15
ε' Ἀμενσῆς ἔτη ια'	11
ς' Μισφραγμούθωσις ἔτη ις'	16
ζ' Μισφρὴς ἔτη κγ'	23
η' Τούθμωσις ἔτη λϑ'	39
ϑ' Ἀμενῶφθις ἔτη λδ'	34
ι' Ὧρος ἔτη μη'	48
ια' Ἀχενχερὴς ἔτη κε'	25
ιβ' Ἀθωρὶς ἔτη κϑ'	29
ιγ' Χενχερὴς ἔτη κς'	26
ιδ' Ἀχεφρὴς ἔτη η'	8
ιε' Ἁρμαῖος ὁ καὶ Δαναὸς ἔτη ϑ'	9
ὁμοῦ ἐβασίλευσαν ἔτη τλη'	338

ΠΕΜΠΤΟΝ ΕΘΝΟΣ ΑΙΓΥΠΤΙΩΝ.

ΔΥΝΑΣΤΕΙΑ κγ' βασιλέων γ'.

α' Ῥαμεσσῆς ὁ καὶ Αἴγυπτος ἐβασίλευσεν ἔτη ξη'	68
β' Ἀμένωφις ἔτη η'	8
γ' Θούωρις ἔτη ιζ'	17
ὁμοῦ ἐβασίλευσαν ἔτη ζγ'	93

ΔΥΝΑΣΤΕΙΑ κδ' βασιλέων ς'.

α' Νεχεψὼς ἐβασίλευσεν ἔτη ιϑ'	19
β' Ψάμμουθις ἔτη ιγ'	13
γ' Κήρτως ἔτη ις'	16

δ' Ῥάμψις ἔτη με' 45
ε' Ἀμενσῆς ἔτη κς' 26
ς' Ὄχυρὰς ἔτη ιδ' 14
ὁμοῦ ἐβασίλευσαν ἔτη ρλγ' 133

ΔΥΝΑΣΤΕΙΑ κε' βασιλέων ε'.

α' Ἀμενδῆς ἐβασίλευσεν ἔτη κζ' 27
β' Θούωρις ἔτη ν' 50
γ' Ἄθωθις ὁ καὶ Φουσανὸς ἔτη κη' 28
δ' Κενκένης ἔτη λθ' 39
ε' Οὐεννέφης ἔτη μβ' 42
ὁμοῦ ἐβασίλευσαν ἔτη ρϛ' 186

ΔΥΝΑΣΤΕΙΑ κς' βασιλέων ς'.

α' Σουσακεὶμ ἐβασίλευσεν ἔτη λδ' 34
β' Ψούενος ἔτη κε' 25
γ' Ἀμμενῶφις ἔτη θ' 9
δ' Νεφεχέρης ἔτη ς' 6
ε' Σαΐτης ἔτη ιε' 15
ς' Ψινάχης ἔτη θ' 9
ὁμοῦ ἐβασίλευσαν ἔτη ϛη' 98

ΔΥΝΑΣΤΕΙΑ κζ' βασιλέων γ'.

α' Πετουβάστης ἐβασίλευσεν ἔτη μδ' 44
β' Ὀσώρθων ἔτη θ' 9
γ' Ψάμμος ἔτη ι' 10
ὁμοῦ ἐβασίλευσαν ἔτη ξγ' 63

ΔΥΝΑΣΤΕΙΑ κη' βασιλέων δ'.

α' Κόγχαρις ἐβασίλευσεν ἔτη κα' 21
β' Ὀσόρθων ἔτη ιε' 15
γ' Ταχελῶφις ἔτη ιγ' 13
δ' Βόκχωρις ἔτη μδ' 44
ὁμοῦ ἐβασίλευσαν ἔτη ϛγ' 93

ΔΥΝΑΣΤΕΙΑ κθ' βασιλέων γ'.

α' Σαβάκων Αἰθίοψ ἐβασίλευσεν ἔτη ιβ' 12
β' Σεβήχων ἔτη ιβ' 12
γ' Ταράκης ἔτη κ' 20
ὁμοῦ ἐβασίλευσαν ἔτη μδ' 44

Digitized by Google

ΔΥΝΑΣΤΕΙΑ λ' βασιλέων θ'.

α' Ἀμαὴς ἐβασίλευσεν ἔτη λη'	38
β' Στεφινάθης ἔτη κζ'	27
γ' Νεχεψὼς ἔτη ιγ'	13
δ' Νεχαὼ ἔτη ή	8
ε' Ψαμμήτιχος ἔτη ιδ'	14
ς' Νεχαὼ β' Φαραὼ ἔτη θ'	9
ζ' Ψάμμουθις β' ὁ καὶ Ψαμμήτιχος ἔτη ιζ'	17
η' Οὐαφρις ἔτη λδ'	34
θ' Ἄμωσις ἔτη ν'	50
ὁμοῦ ἐβασίλευσαν ἔτη σι'	210

Ἐπὶ τοῦ πγ' (83) βασιλεύσαντος τῆς Μεστραίας ἤτοι Αἰγύπτου χώρας Ἀμώσεως, ἀπὸ τοῦ πρώτου αὐτῶν Μεστραΐμ τοῦ καὶ Μηνέως, ἡ τῶν Αἰγυπτίων βασιλεία διαρκέσασα ἐν δυνασείαις ιβ' (12), βασιλεῦσι δὲ πγ' (83), ἔτεσι ,βρλθ' (2139), ὑπὸ Καμβύσου καθηρέθη.

Αἰγυπτίων βασιλεῖς πάντες, θεοὶ, ἡμίθεοι, νέκυες καὶ θνητοὶ ἐβασίλευσαν ὁμοῦ ἔτη Μ,ϛοα' (16071 = 11 Perioden).

D. DAS ALTE CHRONICON.

Wir gehen jetzt zu dieser zweiten Quelle, die Syncellus für die ägyptische Chronologie anführt, über, welche, wie wir schon mehrmals zu bemerken Gelegenheit hatten, offenbar zur Sothis in einem nahen Verhältnisse stand. Syncellus führt nur in einer Stelle an, was dieses Buch enthalten habe, und schickt Folgendes (p. 51, B) voraus[1]:

„Bei den Aegyptern hat man eine alte Chronographie, aus welcher mir „auch Manethôs seine Irrthümer geschöpft zu haben scheint, und welches für „30 Dynastieen, welche wiederum in 113 Geschlechter getheilt sind, eine uner„meſsliche Zeit — und nicht dieselbe wie Manethôs — in 36525 Jahren, erstens „der Aeriten, zweitens der Mesträer, drittens der Aegyptier, enthält."

In der hierauf folgenden Ueberschrift wird dieses Buch τὸ παλαιὸν χρονικόν genannt. Ich zweifle demnach nicht, daſs dies der Titel selbst war, der über der Liste stand. Dann ist es aber klar, daſs Letronne[2] Recht hat, wenn er

[1] Φέρεται γὰρ παρ' Αἰγυπτίοις παλαιόν τι χρονογραφεῖον, ἐξ οὗ καὶ τὸν Μανεθῶ πεπλανῆσθαι νομίζω, περιέχον λ' δυναστειῶν ἐν γενεαῖς πάλιν ριγ' χρόνων ἄπειρον, καὶ οὐ τὸν αὐτὸν τὸν Μανεθῶ (l. ὃν Μανεθῶ oder τῷ Μανεθῷ), ἐν μυριάσι τριαὶ καὶ ,ϛφκε', πρῶτον μὲν τῶν Ἀὐριτῶν (l. Ἀεριτῶν), δεύτερον δὲ τῶν Μεστραίων, τρίτον δὲ Αἰγυπτίων, οὕτω πως ἐπὶ λέξεως ἔχον.

[2] Zu Biot *Recherches sur l'année vague des Egyptiens*, p. 25.

übersetzt: *Chronique des anciens événemens.* Dies allein konnte der Sinn des anonymen Verfassers sein. Dagegen nahm es Syncell ebenso sicher in der Bedeutung, dafs die Chronik für ihn *alt* sei; dies geht aus dem *παλαιόν τι* hervor, so wie aus dem Ausdrucke p. 52, C: *ἡ παλαιοτέρα νομιζομένη Αἰγυπτίων συγγραφή.* In diesem Sinne nimmt es Böckh (p. 40), und da der Ausdruck *Altes Chronikon* bei uns eben so doppelsinnig ist, so behalten wir diese Bezeichnung bei.

Syncellus glaubt, dafs Manethôs selbst, das heifst natürlich der falsche Manethôs, der Verfasser der *Sothis*, — denn die Africanischen Listen haben gar keine Aehnlichkeit damit — aus diesem Chronikon geschöpft habe; er hält also das Chronikon für älter als die Sothis, und so wird es sich auch ausweisen, obgleich ihr Ursprung allerdings nicht sehr weit auseinanderliegt; nur gehören beide Abfassungen freilich einer viel späteren Zeit an, als Syncellus ahnte. Böckh führt p. 52. 53 die verschiedenen Meinungen über die Zeit des Verfassers des Chronikons, die sich bei Des Vignoles, Plath, Letronne und Rosellini finden, an. Die beiden ersten setzen ihn hinter Eusebius, Letronne später als den Cl. Ptolemäus. Böckh führt seine Gründe aus, nach denen er ihn später als Eusebius setzen zu müssen glaubt. Bunsen hält ihn für sehr viel jünger, als das 3te Jahrhundert [1].

Es wird gesagt, dafs das Alte Chronikon 30 Dynastieen in 113 Geschlechtern umfafste. Dafs hierin auch die Götter begriffen waren, geht, obgleich dies nicht ausdrücklich gesagt wird, aus der Zahl der Jahre hervor. Es würde also in der Dynastieenanzahl nicht mit dem ächten, sondern mit dem falschen Manethôs übereinstimmen. Dann fügt Syncellus noch hinzu, dafs es zuerst von den Aeriten [2], dann von den Mesträern, dann von den Aegyptern handle. Es werden also nur 3 Völker, nicht wie in der Sothis 5 Völker genannt. Dafs die Götter und Halbgötter wirklich auch als *Völker* aufgeführt waren, und wir also an den *fünf* Völkern der Sothis nicht zweifeln dürfen, haben wir oben durch die Vergleichung des Armenischen Eusebius zu beweisen gesucht. Es ist klar, dafs die Bezeichnung der *Mesträer* und *Aegypter* im Alten Chronikon keinen andern Sinn haben konnte als in der Sothis; es mufsten wie dort die Nachfolger des *Mestraïm* und des *Aegyptus* gemeint sein. Anders verhält es sich mit den *Aeriten*, weil die *Νέγρες* hier gar nicht vorkommen, denen wir doch oben den

[1] Bd. I, p. 263. Es sollte wohl das 2te Jahrhundert heifsen. Wenigstens setzt ihn Letronne nur später als Ptolemäus am Ende des 2ten Jahrh., nicht später als das 3te Jahrh., wie jetzt bei Bunsen steht. In dem Urkundenbuche setzt jedoch Bunsen das Alte Chronikon *vor* die Sothis.

[2] Dafs so zu lesen ist, statt *Auriten*, wie die Handschriften geben, haben wir oben schon bemerkt, p. 420.

Namen der *Aeriten* vindiciren mufsten. Die *Νέκυες* können hier auch nicht etwa durch die 15 Geschlechter vertreten werden, weil diese eben mit *Mestraïm* begannen. Es bleibt also nur die Annahme übrig, dafs im Chronikon die Götter und Halbgötter selbst *Aeriten* heifsen, etwa in dem Sinne von Luft- oder Himmels-Bewohnern. Wenn aber Bunsen[1] in seiner Uebersetzung dieser Stelle statt der *Aeriten* die *Götter* und statt der *Mesträer* die *Halbgötter* setzt, so scheint mir wenigstens in den Handschriften jede Andeutung zu fehlen, auf welche sich eine solche Erklärung stützen könnte. Neu sind aber in dem Alten Chronikon jedenfalls die 113 Geschlechter und die Gesammtzahl der 36525 Jahre, welche, wie Syncellus dann selber angiebt, 25 Sothis-Perioden zu je 1461 Jahren umfassen.

Wir gehen jetzt zu dem Auszuge des Syncellus selbst über, welcher so lautet[2]:

„Herrschaft der Götter nach dem Alten Chronikon. Eine Zeit des „Hephaistos giebt es nicht, weil er Tag und Nacht scheint.

„*Helios*, des Hephaistos Sohn, regierte	30,000	Jahre
„Hierauf *Kronos*, sagt er, und die übrigen 12 Götter regierten	3984	-
„Hierauf 8 Halbgötter-Könige	217	-
„und nach ihnen wurden die 15 Geschlechter des Hunds- „sternkreises verzeichnet in	443	-
„hierauf die 16te Dynastie von Taniten, 8 Geschlechter . .	190	-
„hierzu die 17te Dynastie von Memphiten, 4 Geschlechter .	103	-
„nach ihnen die 18te Dynastie von Memphiten, 14 Geschlechter	348	-
„dann die 19te Dynastie von Diospoliten, 5 Geschlechter .	194	-
„darauf die 20ste Dynastie von Diospoliten, 8 Geschlechter .	228	-
„dann die 21ste Dynastie von Taniten, 6 Geschlechter . .	121	-
„darauf die 22ste Dynastie von Taniten, 3 Geschlechter . .	48	-
„dann die 23ste Dynastie von Diospoliten, 2 Geschlechter .	19	-
„darauf die 24ste Dynastie von Saiten, 3 Geschlechter . .	44	-
„hierzu die 25ste Dynastie von Aethiopen, 3 Geschlechter .	44	-
„nach diesen die 26ste Dynastie von Memphiten, 7 Geschlechter	177	-

Hierauf folgt die offenbar verderbte und lückenhafte Stelle, welche in der besten Handschrift B. so lautet:

καὶ μετὰ τὰς κζ' δυναστείας Περσῶν ε' ἐτῶν ρκδ' . . .	124
ἔπειτα κθ' δυναστεία Τανιτῶν, γενεῶν . . . ἐτῶν λθ' . . :	39
καὶ ἐπὶ πάσαις λ' δυναστεία Τανίτου ἐνὸς ἔτη ιη' . . .	18
τὰ πάντα ὁμοῦ τῶν λ' δυναστειῶν ἔτη Μγ' καὶ ,ϛφκε'.	36525

[1] Bd. I, p. 260.

[2] S. den griechischen Text unten.

Digitized by Google

Böckh p. 45 will die erste Zeile dahin verbessern: *καὶ μετὰ τὰς κϛ' δυναστείας Αἰγυπτίων κζ' δυναστεία Περσῶν γενεῶν ε'*, oder auch ohne *γενεῶν*. Dies hebt aber die Schwierigkeit nicht, weil dann die 28ste Dynastie ganz fehlt, und doch erfordert würde. Sie muſs aber fehlen, oder vielmehr die Perserdynastie muſs, worauf auch der Text zunächst führt, als 28ste Dynastie angesehen werden, weil die Jahre der Manethonischen 28sten Dynastie mit in denen der 29sten stecken. Es ist nämlich leicht ersichtlich, daſs diese Dynastieen ebenso, wie in der Sothis erst von Syncell oder noch wahrscheinlicher von Panodor zugesetzt und aus den ächten Manethonischen Listen genommen sind. Nun ist für die letzte Dynastie nur ein König angesetzt mit 18 Jahren, worunter offenbar Nectanebos II, der letzte König, gemeint ist. Die 29ste Dynastie ist jetzt ohne Anzahl der Könige, und hat 39 Jahre. Eusebius, der immer zunächst zu vergleichen ist, hat 21 Jahre 4 Monate, Africanus 1 Jahr weniger. Nehmen wir 21 Jahre, so macht dies 18 Jahre weniger als in unsrer Stelle. Die beiden ersten Könige der 30sten Dynastie, die hieher gezogen sind[1], regieren bei Eusebius 12 Jahre; es fehlen also noch 6 Jahre. Das sind ohne Zweifel die 6 Jahre des *Amyrtaeus*, welcher die 28ste Dynastie ausmacht. Wir müssen also die 29ste so wieder herstellen:

α' Ἀμυρταῖος	. . . .	*ἔτη ϛ'*
β' Νεφερίτης	. . . .	*- ϛ'*
γ' Ἄχωρις	. . . .	*- ιγ'*
δ' Ψαμμοῦθις	. . . .	*- α'*
ε' Μοῦθις	. . . .	*- α'*
ϛ' Νεκτανέβης	. . . .	*- ι' (statt ιη')*
ζ' Τεώς	. . . .	*- β'*
		ὁμοῦ λϑ' (39)

Nun ergänzt sich die obige Stelle sehr einfach:

καὶ μετὰ τὰς κζ' δυναστείας (κη' δυναστεία) Περσῶν ε' ἐτῶν ρκδ'
ἔπειτα κϑ' δυν. Τανιτῶν γενεῶν (ζ') ἐτῶν λϑ'
καὶ ἐπὶ πάσαις λ' δυν. Τανίτου ἑνὸς ἔτη ιη'

„und nach den 27 Dynastien die 28ste Dynastie von 5 Persern 124[2] Jahre
„dann die 29ste Dynastie von 7 Tanitischen Geschlechtern . 39 -
„und hinter allen die 30ste Dynastie *eines* Taniten . . . 18 -

[1] Auch dafür hatte Syncellus einen Anhalt bei Eusebius, der auffallender Weise im Armenischen Kanon den *Amyrtaeus* und alle folgenden Könige bis *Nectanebus II.* in eine, die 28ste, Dynastie vereinigt.

[2] 124 Jahre und 4 Monate giebt Africanus, 124 Jahre der Armenische Eusebius im Kanon.

Digitized by Google

Man hat sich nämlich mit Unrecht daran gestofsen, dafs hinter der 26ten Dynastie sogleich die 28te folgt. Denn es gehen in der That vor den Persern nach dem Alten Chronikon 27 Dynastieen voraus[1], nämlich:

1. Hephaistos
1. Helios
12. Kronos und die übrigen 12 Götter
1. Halbgötter
1. Die 15 Geschlechter
11. Dyn. XVI—XXVI.

27.

Zählt man hierzu die drei Dynastieen, welche, wie wir gesehen haben, aus den Manethonischen vier letzten Dynastieen zusammengezogen wurden, so sind die 30 Dynastieen voll. Dafs diese Zählung wirklich gemeint ist, geht daraus hervor, dafs auf diese Art sich auch die 113 Geschlechter richtig finden, nämlich:

1. Hephaistos
1. Helios
12. Kronos und die übrigen 12 Götter
8. Halbgötter
15. Geschlechter
63. Könige bis Amasis
13. von Kambyses bis Nectanebos II.

113.

Die Alte Chronik führt hinter den Halbgöttern keine *Νέκυες* auf, und dafs diese nicht etwa nur durch Irrthum ausgefallen sind, geht gleichfalls aus den beiden Posten der 30 Dynastieen und der 113 Geschlechter hervor.

Gleichwohl können wir hierbei noch nicht stehen bleiben. Dazu nöthigt die Zusammenzählung der Jahre. Diese ergeben folgende Summen:

	Dyn.	Geschl.	Jahre
Hephaistos	1.	1.	—.
Helios	1.	1.	30,000.
Kronos u. d. übrigen	12.	12.	3984.
Halbgötter	1.	8.	217.
Geschlechter	1.	15.	443.

[1] C. Müller (*Fragm. Chronol.* p. 185) ist auf eine ganz ähnliche Erklärung gekommen, nur dafs er den *Helios* übergeht, und dafür die Dynastie der *Manen* einschiebt.

Digitized by Google

	Dyn.	Geschl.	Jahre
Dyn. XVI—XXVI.	11.	63.	1516.
Dyn. XXVIII—XXX.	3.	13.	181.
	30.	113.	36341.

Es sollen aber 36525 Jahre herauskommen, und diese Zahl steht fest; es fehlen also 184 Jahre[1]. Auch ist dies nicht der einzige Anstofs, der noch zu beseitigen ist. Woher kommt es, dafs gerade hinter der 26ten Dynastie die Zusammenzählung der vorhergehenden 27 Dynastieen gemacht ist, und erst die vier jüngsten also geschichtlichsten Dynastieen in drei zusammengezogen werden, um mit der Gesammtzahl der 30 Dynastieen wieder in Uebereinstimmung zu kommen? Offenbar, weil das Alte Chronikon, wie die Sothis und Herodot, mit Amasis, also mit seiner (des Chronikons) 27ten Dynastie geschlossen hatte, und erst Panodor oder Syncell, indem sie 30 Dynastieen für Manethonischer hielten, noch drei Dynastieen hinzufügten, die sie aus den noch übrigen vier gewinnen mufsten.

Dafs wir hierin richtig gesehen haben, bestätigt sich zunächst durch die Anzahl der 113 Geschlechter. Diese Anzahl hat weder zu den 30 Dynastieen, noch zu den 36525 Jahren, noch in sich selbst irgend ein erklärliches Verhältnifs. Nehmen wir aber die letzten drei Dynastieen mit ihren 13 Königen weg, so bleiben hundert Geschlechter, welche in den 36525 Jahren der 25 Sothisperioden gerade 365¼mal enthalten sind, so dafs auf jedes Geschlecht bei gleichmäfsiger Vertheilung, gerade der vierte Theil einer Sothisperiode kam ($4\times365\frac{1}{4}=1461$), und je vier Geschlechter eine ganze Periode umfafsten. Es galt aber gerade als Zweck der grofsen Weltperiode alle Abweichungen im Einzelnen endlich wieder durch gegenseitige Ausgleichung auf das ursprünglich zugemessene Mafs zurückzuführen.

Sehen wir nun, wie sich die Jahre hierzu verhalten. Wenn wir die drei letzten Dynastieen weglassen, so wird das Deficit von 184 noch gröfser. Es vermehrt sich um 181 Jahre, denn so lange regieren diese drei Dynastieen. Nun ist aber $184+181=365$, das heifst, es fehlen die Jahre eines Geschlechtes, einer Viertel-Sothisperiode, welche 365 Jahre beträgt, wenn wir 1460 Sonnenjahre mit vier theilen, oder 365¼, wenn wir 1461 Wandeljahre mit vier thei-

[1] Böekh p. 47 ff. legt bei seinem Versuche, die volle Zahl wiederherzustellen, überall einen Ausfall von 244 Jahren zum Grunde, indem er durch Versehen (p. 41) der 26sten Dynastie gegen die Handschriften 117 statt 177 Jahre giebt. Er würde auf dem eingeschlagenen Wege auch mit der Einschiebung der 184, so wenig wie mit der von 244 zurecht gekommen sein. Bunsen (Bd. I, p. 263) weist die Untersuchung ganz ab.

len. Wer überhaupt je auf solche Rechnungen eingegangen ist, der wird zugeben, dafs dies nicht Zufall sein kann, sondern in der ursprünglichen Absicht begründet gewesen sein mufs. Es fragt sich also nur, wo wir diese Jahre eines Geschlechtes in Syncells Reihe einzuschieben haben. Dies scheint sich aber von selbst darzubieten, denn wir haben eine leere Stelle, die erste, die Normalstelle gleichsam, die des *Hephaistos*[1]. Syncell sagt zwar, dieser habe keine Zeit, weil er Tag und Nacht scheine; warum wird er dann aber genannt und als Dynastie und als Geschlecht mitgerechnet[2]? läfst er doch auch den dritten Gott aus, der in der Sothis *Agathodaimon* hiefs, beschränkt die übrigen Götter und läfst die Manen weg, alles seinem System zu Gefallen. Die Zahl 365 kann allerdings wegen der folgenden grofsen des Helios, welcher 30000 Jahre regierte, auffallen; sie war aber dennoch in einer Hinsicht ganz passend, weil sie die normale Regierungszeit der 100 Geschlechter innerhalb dieser gröfsten Periode von 25 Sothiskreisen darstellte, die regelmäfsig gleichsam hinter allen folgenden Regierungen Tag und Nacht fortlaufende, sich gleichmäfsig bis zum Ende 100 mal wiederholende Zeit. Demnach scheint mir also diese Annahme bei weitem passender und annehmlicher zu sein, als wenn man die 365 Jahre, welche in jedem Falle zur Ergänzung der gegebenen 36525 Jahre irgendwo eingeschaltet werden müssen, etwa irgend einer der übrigen Summen zulegen wollte.

Ich habe daher kein Bedenken, die allgemeinen Zahlen so wieder herzustellen:

[1] C. Müller, welcher in seiner Ausgabe der *Fragmenta Chronologica*, als Anhang zu dem Herodot von Dindorf (Parisiis editore Ambr. F. Didot. 1844.) mit besonderer Seitenzahl gedruckt, die Aegyptische Chronologie sehr gelehrt und scharfsinnig, aber ohne bemerkenswerthe Resultate bespricht, will die volle Zahl 36525 dadurch erreichen, dafs er der Alten Chronik die hinter Amasis folgenden Dynastieen mit 181 Jahren läfst, und das Deficit von 184 Jahren den *Manen* zuschreibt. Diese Auskunft scheint allerdings noch näher zu liegen, aber dem steht die Zahl der Geschlechter (100 oder 113) entgegen. Die Zahl 184 für die Manen würde auch mit der Manethonischen 350 nicht in Uebereinstimmung zu bringen sein. Näher würde noch diese Zahl 350 mit unserm Deficit von 365 stimmen, wenn eben nicht die Zahl der Geschlechter entgegenstände. Leider hat Müller, wie aus seiner Rechnung der 15 ersten Syncellischen Könige (p. 188) hervorgeht, seinen Rechnungen die fehlerhafte Goarische Ausgabe des Syncellus zum Grunde gelegt, statt der einzig brauchbaren Dindorfischen. Er sucht den Aegytern einen Cyklus von 443 oder 444 Jahren zu vindiciren, dessen Bedeutung oder Gebrauch jedoch die Alten nirgends erwähnen.

[2] Syncell wiederholt sogar p. 52, C dies noch einmal, und weist die Summe von 36525 Jahren, mit Ausschlufs des Hephaistos, den 29 übrigen Dynastieen zu; das beweist aber nichts Neues, sondern nur, dafs Syncell die kurze Regierungszeit des Hephaistos nicht verstand, oder schon gar nicht vorfand, wie dies unten begreiflich werden wird, und sie um so mehr ganz ausschliefsen zu müssen glaubte, weil er sich einbildete, das Alte Chronikon könne nicht mit der 27sten, sondern müsse mit der 30sten Dynastie geschlossen haben, wodurch er über die 36525 Jahre hinauskam, wenn er die ersten 365 Jahre mitgerechnet hätte. Wo er seine fehlenden 184 Jahre eigentlich herzunehmen hatte, scheint ihm dunkel geblieben zu sein, wenn er überhaupt nachrechnete.

Digitized by Google

1 Dyn. I.	1	Geschlecht	Hephaistos	365.
1 Dyn. II.	1	-	Helios	30000.
12 Dyn. III—XIV.	12	-	Kronos etc.	3984.
1 Dyn. XV.	8	-	Halbgötter	217.
1 Dyn. XVI.	15	-	Die 15 Geschlechter	443.
11 Dyn. XVII—XXVII.	63	-	Die folg. Dyn. bis Amasis	1516.
27	100			36,525.
3 Dyn. XXVIII—XXX.	13	-	Kambyses bis Nectan. II.	181.
30	113.			

Eine Sicherheit aber, dafs wir diese einzelnen Zahlen, wenigstens in einer Recension richtig gefunden haben, können wir erst in Anspruch nehmen, wenn wir den Grund der Abtheilung gerade in diese Zahlen nachgewiesen haben. Es ist klar, dafs eine rein astrologische Erfindung, wie die vorliegende, in ihrem Ursprunge einfach sein mufste. Von diesem unabweislichen Gesichtspunkte aus erscheinen die bisher gefundenen Zahlen als durchaus unwahrscheinlich, weil sich fast nur die Zahl, die wir erst hinzugethan haben, 365, unmittelbar aus sich selbst zu erklären scheint, indem sie die Zahl der Tage im Wandeljahre, oder als Jahre, den vierten Theil einer Sothisperiode darstellt.

Zunächst folgt die Zahl 30000, welche sich von vorn herein als runde Zahl in einem erfundenen Systeme empfiehlt. Die 30 führt überdies auf die *30 Tage des Monats*, und auch die Gröfse der Zahl weist auf eine Reduction hin, in welcher die Jahre als Tage genommen wurden. Wir wissen, dafs dies in den alten Rechnungen vorkam; das *eintägige* Jahr wird von Palaiphatos und Suidas erwähnt. Es war ferner (s. oben p. 177) eine Ansicht, dafs die ältesten Jahre, vor der Einführung der Epagomenen, nur 360 Tage hatten, und dafs wir es hier nicht mit dem 365tägigen Jahre zu thun haben, darauf weist die Zahl 30000 von selbst hin. Nehmen wir nun die Jahre des Helios als Tage, so erhalten wir für die Regierung desselben 30000 Tage, oder 1000 30tägige Monate, oder 83⅓ Jahre von 360 Tagen. 83⅓ Jahre machen den zwölften Theil von 1000 Jahren aus.

Die nächste Zahl ist die der zwölf Götter 3984 Jahre, das sind nur 16 Jahre weniger als 4000. Wären es 4000 Jahre, so hätte jeder der zwölf Götter 333⅓ Jahre regiert. Nehmen wir diese als *dreimonatliche* das heifst Viertel-Jahre, welche Eusebius, Palaiphatos und Panodoros den Aegyptern unter den Namen ὧροι (Jahreszeiten) zuschreiben, so regierte jeder so lange wie Helios, nämlich 83⅓ Jahre. Es würden hier also 16 Jahre fehlen.

Bei der nächsten Zahl, der der acht Halbgötter, sind dagegen 17 Jahre über

die runde Zahl 200. Von 200 Jahren würden jedem der acht Halbgötter 25 zufallen. Wir möchten 250 für jeden haben, denn diese als *viermonatlich* angesehen (dergleichen schon Diodor, Plutarch, Censorin, Solin erwähnen, weil die Aegypter drei Jahreszeiten zu vier Monaten jede hatten) würden wiederum 83⅓ volle Jahre geben. Auch scheint das absteigende Verhältnifs eher auf 2000 Jahre für die Halbgötter als auf 200 zu führen, da die nächste Zahl 443 wieder gröfser wird. Wollten wir aber etwa 2000 setzen, so würde diese Zahl beide folgende mit verschlingen. Darum bleibt aber doch 200 wenigstens viel wahrscheinlicher als 217, und 4000 viel wahrscheinlicher als 3984. Wenn wir daher die dem vorigen Posten fehlenden 16 Jahre von hier nehmen, so bleibt noch ein Jahr übrig, dessen Stelle wir aber bald finden werden.

Die Zahl der 15 Geschlechter 443 scheint vollkommen sicher verbürgt durch die Raskische von Böckh[1] aufgenommene Bemerkung, dafs die 15 ersten Könige der Eratosthenischen Liste gerade 443 Jahre regieren. Die Wichtigkeit dieser Bemerkung werden wir später besprechen.

Wir kommen zu der letzten Zahl 1516, welche die elf menschlichen Dynastieen umfafst. Dieser läfst sich zunächst nichts abgewinnen. Betrachten wir daher, um ihre Natur näher kennen zu lernen, die einzelnen Zahlen, deren Ergebnifs sie ist. Wir vergleichen damit sogleich die entsprechenden *Eusebischen* Zahlen, denn diese hängen damit offenbar zusammen, wie noch deutlicher wird, wenn wir auch die Afrikanischen Zahlen der Abweichung wegen zufügen.

	Chron.	Euseb.	Afr.
Dyn. 16	190	190	518
Dyn. 17	103	103	151
Dyn. 18	348	348	263
Dyn. 19	194	194	209
Dyn. 20	228	178	135
Dyn. 21	121	130	130
Dyn. 22	48	49	120
Dyn. 23	19	44	89
Dyn. 24	44	44	6
Dyn. 25	44	44	40
Dyn. 26	177	163	150
	1516	1487	1811

[1] *Manetho*, p. 43.

Digitized by Google

Mit Africanus stimmt also nur eine einzige Zahl; mit Eusebius dagegen stimmen sechs Zahlen, und eine siebente ist nur um eins verschieden. In den Gesammtzahlen entfernt sich Eusebius nur um 29 vom Chronikon, um 324 von Africanus. Offenbar war also entweder dem Eusebius das Chronikon Quelle, oder umgekehrt, oder beiden liegt eine gemeinschaftliche Quelle zum Grunde. Wenn man die Abweichungen vergleicht, so fällt bei Eusebius zunächst die dreimal sich unmittelbar folgende 44 auf. Statt der ersten 44 giebt das Chronikon 19. Dies stimmt auch mit Eusebius, wenn wir den ersten König der 23ten Dynastie weglassen:

1.	25	
2.	9	19
3.	10	
	44	

und dafs es das Chronikon wirklich so gemeint hat, geht daraus hervor, dafs es dieser Dynastie nur zwei Könige giebt, also den ersten König mit 25 Jahren ausläfst. Dazu kommt, dafs der erste König der Dynastie auch sonst sehr schwankt. Während nämlich der zweite und dritte König mit Africanus, der ihnen acht und zehn Jahre giebt, bis auf ein Jahr stimmen, giebt Africanus dem ersten allein 40 Jahre, und die Sothis sogar 44, das ist die ganze Summe der Eusebischen Dynastie. Der Armenische Kanon des Eusebius giebt ihm aber 26, welches darauf berechnet scheint, für den zweiten König ganz mit Africanus in Uebereinstimmung zu kommen. Nehmen wir aber diese 19 in die Reihe des Eusebius herüber, so erhalten wir für die Eusebische Reihe die Summe von 1462 Jahren, das ist die Sothisperiode +1. Dieses überschüssige Jahr fällt aber von selbst weg, wenn wir entweder mit dem Chronikon im vorhergehenden Posten 48 Jahre statt 49, oder in unsrer Dynastie mit Africanus und nach der Andeutung des Armenischen Eusebius im Kanon 18 statt 19 lesen. Nehmen wir beides zugleich an, so erhalten wir 1460, die Julianischen Jahre der Sothisperiode.

Wir erhalten demnach als ursprüngliche Liste der beiden Reihen, wie sie *jetzt* im Chronikon und bei Eusebius vorliegen würden, folgende:

Dynastie 16	190
Dynastie 17	103
Dynastie 18	348
Dynastie 19	194
Dynastie 20	178
Dynastie 21	130

Digitized by Google

Dynastie 22	48
Dynastie 23	19 (18)
Dynastie 24	44
Dynastie 25	44
Dynastie 26	163
	1461 (1460)

Dies kann deshalb nicht Zufall sein, weil wir nothwendig schon von vornherein eine ähnliche Absicht bei der auffallenden Verkürzung dieses ganzen Zeitraums voraussetzen mufsten. Das Resultat wird sich aber bald auch aus andern Gründen bestätigen, wie überhaupt jedes einzelne Zusammenstimmen zuletzt im Ganzen seine Probe bestehen mufs, wenn es nicht als Zufall erscheinen soll.

Eusebius und das Alte Chronikon stimmen jetzt bis auf drei Posten. Worin diese Vergröfserungen oder Verkleinerungen der 20ten 21ten und 26ten Dynastie des Chronikon bestehen, würden wir wahrscheinlich näher nachweisen können, wenn uns seine einzelnen Könige aufbewahrt wären [1]. So müssen wir uns an die Summe des Ueberschusses halten, welche, wenn wir 1160 von der Reihe des Chronikon 1516 abziehen, 56 beträgt. Diese 56 Jahre können natürlich nicht ganz ausfallen. Die nächste Voraussetzung ist also, dafs wir sie zum vorhergehenden Posten der Halbgötter schlagen, welchen 443 Jahre zugeschrieben waren. Wir erhalten dadurch 499, und mit dem überschüssigen Jahre des früheren Posten der 217 Jahre, wird die Summe rund *500 Jahre*. Dies empfiehlt sich von selbst, und bestätigt zugleich das Frühere nach allen Seiten hin.

Unsre im Einzelnen nachgewiesenen Veränderungen der sämmtlichen Hauptposten stellen sich nun übersichtlich so dar:

Hephaistos	(365)
Helios	*30000*
Kronos etc.	4000 − 16 = *3984*
Halbgötter	200 + 16 = 216 + 1 = *217*
15 Geschlechter	500 − 56 = 444 − 1 = *443*
11 Dyn. bis Amasis	1460 + 56 = *1516*
	36525

[1] In der 21sten Dynastie werden im Chronikon auch nur 6 Könige statt der Eusebischen 7 angegeben; also war gewifs einer der beiden Könige, die mit 9 Jahren in dieser Dynastie erscheinen, zufällig übergangen Die beiden andern Zahlen, die der 20sten und 26sten Dynastie, welche im Chronikon vergröfsert erscheinen, beruhen um so deutlicher auf einem Irrthume, da zugleich die Anzahl der Könige im Gegentheil kleiner als bei Eusebius angegeben wird.

Digitized by Google

Ich glaube nicht, dafs das Resultat einer Nachrechnung befriedigender ausfallen kann. Wir bleiben aber auch hier noch nicht stehen. Ich zweifle zwar nicht, dafs die so eben verzeichneten Zahlen der Ausgangspunkt waren für die Zahlen, die wir jetzt beim Syncell finden. Wir wissen aber, dafs das Chronikon erst durch die gefährlichen Hände des Anian und Panodor gegangen war, von denen es Syncell zunächst in sein Werk übertrug. Wir können daher auch die letzten allgemeinen Bedenken zu heben suchen, welche sich jetzt bei der Betrachtung dieser Zahlen noch darbieten.

Diese sind folgende. 1) Wir haben zwar zu zeigen versucht, wie man die Beilegung der 365 Jahre des Hephaistos ganz in cyklischem Sinne erklären konnte, haben aber auch die Bedenken wegen der grofsen folgenden Zahlen nicht verhehlt.

2) Auch die Zahl der Halbgötter 200 erscheint zu klein, da jeder derselben im Durchschnitt kürzer regiert hätte, als jedes der darauf folgenden 15 Geschlechter. Wir haben daher schon statt 25 Jahren 250, im Ganzen statt 200 Jahren 2000 vermuthet, welche dann wieder der Folge nach ganz passend als viermonatliche Jahre genommen, zu der schon für die früheren Götter gefundenen Einheit $83\frac{1}{3}$, ein Zwölftel Jahrtausend zurückführen.

3) Endlich müssen wir bedenken, dafs man die rein geschichtlichen Dynastieen (und als solche galten den christlichen Chronographen nur die von der 16ten an) viel passender von dem grofsen Göttercyklus ausschlofs, da sich dieser, wie ausdrücklich berichtet wird, nur auf himmlische Erscheinungen, auf eine Wiederherstellung des sich verändernden Thierkreises bezog.

Geben wir diesen drei Bedenken gegen die Ursprünglichkeit des Panodorischen Cyklus, wenn wir ihn so nennen dürfen, Raum, so müssen wir die 365 Jahre des Hephaistos streichen, statt der 200 Jahre der Halbgötter 2000 schreiben, und die letzte Sothisperiode der Menschen absondern; dann erhalten wir unmittelbar folgende Zahlen:

1. Helios	30000	
12. Kronos etc.	4000	
8. Halbgötter	2000	
		36000
15. Geschlechter	500	
	36500	
11 Dynastieen	1460	(1461)

Das heifst, wir finden, was wir suchten; die Götter füllen für sich allein die grofse Himmelsperiode aus, und zwar in *Sonnenjahren*, wie es den Göttern geziemt.

Dies halte ich für die ursprünglichste Gestalt der cyklischen Anordnung, welche entweder wirklich im Alten Chronikon enthalten war, oder von welcher dasselbe jene oben angeführte nächste Recension erhielt.

Wie sinnreich dieser Cyklus erdacht war, leuchtet bei näherer Betrachtung ein, und liegt schon in folgender Uebersicht vor Augen:

Dynast.		Geschl.	reg.	Sonnenjahre	
[I.	1.	1 Gott (Heph.)]	———	———	———
II.	1.	1 Gott (Sonne)	83⅓ × 1 =	83⅓	= 30000 täg. od. 1000 *ein*mon. J.
III.—XIV.	12.	12 Götter, jeder	83⅓ × 12 =	1000	= 4000 *drei*monatl. J.
XV.	1.	8 Halbg., jeder	83⅓ × 8 =	666⅔	= 2000 *vier*monatl. J.
				36000	
XVI.	1.	15 Geschl., je 5,	83⅓ × 3 =	250	= 500 *sechs*mon. J.
	15 (16)	36 (37)	83⅓ × 24 =	2000	= 36500 Sonnenj. = 36525 Civilj.
					= 25 Sothisper. od. Götterj.
XVII—XXVII.	11.	63 menschl. Könige bis Amasis, reg. Civiljahre 1461 = 1 Sothisper.			
	26 (27)	99 (100)			
XXVIII—XXX.	3.	13 Könige von Kambyses bis Nect. II.: 189 (181 + 8 welche dem Nect. I			
	29 (30)	112 (113)		(365 × 10 =) 3650 (× 10 = 36500)	fehlen.)

Hier sehen wir also unter 36 Göttern sich das tausendjährige Reich zweimal wiederholen; die 12 Götter mit Kronos an der Spitze erfüllen es einmal; daher kommt die Einheit von 83⅓ Jahren, welche $^1/_{12}$ des Jahrtausends betragen. Die übrigen 24 Götter regieren zusammen auch 1000 Jahre, doch so dafs sie sich in 9 höhere Götter, von denen jeder auch 83⅓ Jahre regieren, und 15 niedere abtheilen, von denen je 5 zusammen 83⅓ Jahre regieren, so dafs sie die 3 übrigen der 24 vollen Posten erfüllen. In der Reihe der aufgelösten Jahre regieren die obern Götter, mit Ausschlufs der 15 Geschlechter, 36000 Jahre. Als Monate zu 30 Tagen eines 360tägigen Jahres, wie es bei Syncellus, schwerlich zuerst, erscheint, ergeben sie 3000 Jahre, je 1000 auf eine der 3 Götterabtheilungen. Von den 15 Geschlechtern kommen nur je 5 auf die Dauer eines Gottes. Sie vollenden die grofse Weltperiode von 36500 Sonnenjahren oder 25 Sothisperioden, welche gleich 36525 Civiljahren sind, und machen zugleich das zweite Jahrtausend der reducirten Jahre voll. Wir haben bis hierher für die einzelnen Götterabschnitte immer längere Jahre gefunden, von Hephaistos an,

Digitized by Google

der gar keinen Wechsel erfährt, durch eintägige und zugleich einmonatliche, dann dreimonatliche, viermonatliche und sechsmonatliche Jahre, also die überhaupt möglichen Stufen hindurch. Erst mit den geschichtlichen Dynastieen tritt das volle Jahr von 365 Tagen ein. Sie vollenden in der ganzen Geschichtsreihe bis Amasis nur eine Sothisperiode von 1460 Jahren. Wenn wir je 5 von den 15 Heroen für einen Gott zählen nach dem Verhältnifs ihrer Regierungszeit, so erhalten wir 25 Götter, deren jedem eine solche Periode von 1460 Jahren zukam, und deren Abweichung im Einzelnen am Ende des ganzen himmlischen Weltkreises wieder ausgeglichen ward. Diesem Ablauf der Göttergeschichte in dem gröfsten Cyklus von 100 grofsen Jahren (365 × 365 Tagen) oder 25 Götterjahren, entspricht der Ablauf der Menschengeschichte in 4 grofsen Jahren d. i. 1 Götterjahre oder 1 Sothisperiode. Wenn wir die 15 Geschlechter als 1 Dynastie, wie es am nächsten liegt, betrachten, die 8 Halbgötter aber, wie die grofsen Götter, einzeln zählen, so erhalten wir 22 Götterdynastieen, das Doppelte der 11 menschlichen Dynastieen bis Amasis, so dafs auf je 11 Götterdynastieen ein 1000jähriges Reich von reducirten Jahren, auf die 11 Menschendynastieen eine Sothisperiode kommt. Zählen wir alle göttlichen und menschlichen Geschlechter zusammen, so erhalten wir 100, in 27, oder anders gezählt, in 34 Dynastieen, mit 3460 oder 3461 Jahren, also im Durchschnitt auf jede der 34 Dynastieen 100 (+ $1\frac{11}{34}$) Jahre, auf jedes der 100 Geschlechter 34 (+ $\frac{1}{3}$) Jahre. Diese Beziehungen sind natürlich nicht alle beabsichtigt, sie ergaben sich aus einfachen Zahlenverhältnissen von selbst. In der so verschiedenen Anwendbarkeit liegt aber gerade der Grund und zugleich der Nachweis, dafs man den Cyklus und seine Abtheilungen so erfunden und vertheilt hat. Zufällig ist es dann nur, konnte aber für Spätere wieder absichtliche Lesarten hervorrufen, dafs, wenn man nun, offenbar gegen die ursprüngliche Absicht, die Dynastieen zu 30, wegen der Manethonischen Anzahl, ergänzte, und deshalb die runde Zahl der 100 Geschlechter auf 113 vermehrte, man wieder die passende Zahl 3650 als Gesammtzahl erhielt, welche wieder 10 Perioden von 365 Jahren, und dem 10ten Theile des gröfsten Weltcyklus von 36500 Jahren entsprach.

Ehe wir nun aber bestimmen können, auf welche der verschiedenen Recensionen wir bei der Wiederherstellung des Textes des Alten Chronikon zurückzugehen haben, müssen wir noch nachzuweisen suchen, wie es kam, dafs diese verschiedenen Veränderungen eintraten.

Die erste Veränderung begreift sich leicht. Man wollte die Menschengeschichte mit in den grofsen Cyklus von 36525 Jahren bringen, da man sie

Digitized by Google

von diesem ausgeschlossen fand. Wer sie ausschlofs, schien dadurch anzudeuten, dafs sich die ägyptische Menschengeschichte mit Kambyses nicht völlig abgeschlossen, sondern nur erneuert habe. Das konnte leicht Widerspruch finden. Die einfache Veränderung von 2000 Jahren der Halbgötter in 200, und die Hinzufügung der allen zum Grunde liegenden Periode von 365 Jahren erreichte sogleich den Zweck; daher die neue Recension, welche aber schon die sinnreichen Reductionsverhältnisse wesentlich störte.

Die zweite Veränderung kann auch nicht von Syncell ausgegangen sein; denn er zählt über Amasis hinaus und erreicht doch nicht die gegebene Zahl, weil er die 365 Jahre, die in der zweiten Recension hinzugethan waren, wieder wegläfst. Auch kann er die 443 Jahre der 15 Geschlechter nicht eingeführt haben, weil er gar nicht weifs, dafs sie aus Eratosthenes sind.

Hier aber finden wir den Schlüssel für eine der beiden Zahlenumsetzungen. Die 15 Geschlechter hatten 500 Jahre. Jemand, der in der Sothis dafür 438, in der Liste des Eratosthenes 443 fand, zog die des berühmten Alexandriners vor, und legte daher die fehlende Summe den menschlichen Dynastieen zu, um so lieber, weil er dadurch näher an den profangeschichtlichen Anfangspunkt der christlichen Chronographen, an Abrahams Geburtsjahr rückte, was den meisten übrigen Ansichten entsprach. Die andere Umsetzung scheint nur aus dem Irrthum entstanden zu sein, dafs jemand jedem der 12 Götter 83 Jahre statt 83½ zuschrieb, oder den Bruch in Rechnung zu bringen vergafs. So lassen sich alle Syncellischen Zahlen erklären.

Wenn wir aber zugeben mufsten, dafs Syncell seine einzelnen Zahlen schon vorfand, und höchstens die drei letzten Dynastieen zufügte, so können wir auch bei der Wiederherstellung nicht weiter gehen, als dafs wir seine eignen Zuthaten hinweg nehmen und es dahin gestellt sein lassen, wie der griechische Text vor Panodor lautete.

ΠΑΛΑΙΟΝ ΧΡΟΝΙΚΟΝ.

ΘΕΩΝ ΒΑΣΙΛΕΙΣ ΑΕΡΙΤΑΙ.

Δυναστεία α'. *Ἥφαιστος. Τούτου δὲ χρόνος οὐκ ἔστι διὰ τὸ νυκτὸς καὶ ἡμέρας αὐτὸν φαίνειν* . . . . . —— [365]

Δυναστεία β'. *Ἥλιος Ἡφαίστου ἐβασίλευσεν ἐτῶν Μγ'* 30000

Δυναστεία γ'. *Κρόνος*

Δυναστεία δ'. ——

Δυναστεία ε'. ——

Digitized by Google

Δυναστεία ς'. ——
Δυναστεία ζ'. ——
Δυναστεία η'. ——
Δυναστεία ϑ'. ——
Δυναστεία ι'. ——
Δυναστεία ια'. ——
Δυναστεία ιβ'. ——
Δυναστεία ιγ'. ——
Δυναστεία ιδ'. ——

ὁμοῦ ἐβασίλευσαν ἔτη ,γ[illegible]δ' 3984 [4000]

Δυναστεία ιε'. Ἡμίθεοι βασιλεῖς η' ἔτη σιζ' . . . . . 217 [200]

ΒΑΣΙΛΕΙΣ ΜΕΣΤΡΑΙΟΙ.

Δυναστεία ις'. γενεαὶ ιε' ἔτη υμγ' . . . . . 443 [500]
Δυναστεία ιζ'. Τανιτῶν η' ἔτη ρϛ' 190
Δυναστεία ιη'. Μεμφιτῶν δ' ἔτη ργ' 103
Δυναστεία ιϑ'. Μεμφιτῶν ιδ' ἔτη τιη' 348

ΒΑΣΙΛΕΙΣ ΑΙΓΥΠΤΙΟΙ.

Δυναστεία κ'. Διοσπολιτῶν ε' ἔτη ρϛδ' 194
Δυναστεία κα'. Διοσπολιτῶν η' ἔτη σκη' . . . . . 228 [178]
Δυναστεία κβ'. Τανιτῶν ϛ' ἔτη ρκα' . . . . . 121 [130]
Δυναστεία κγ'. Τανιτῶν γ' ἔτη μη' 48
Δυναστεία κδ'. Διοσπολιτῶν β' ἔτη ιϑ' 19
Δυναστεία κε'. Σαϊτῶν γ' ἔτη μδ' 44
Δυναστεία κς'. Αἰθιόπων γ' ἔτη μδ' 44
Δυναστεία κζ'. Μεμφιτῶν ζ' ἔτη ροζ' . . . . . 177 [163]

τὰ πάντα ὁμοῦ τῶν λ' δυναστειῶν ἔτη Μγ' καὶ ,σφκε' 36525

Hierzu fügt Syncell:

Δυναστεία κη'. Περσῶν ε' ἔτη ρκδ' 124
Δυναστεία κϑ'. Τανιτῶν ιγ' ἔτη λϑ' (μζ') . . . . . 39 [47]
Δυναστεία λ'. Τανίτου ἑνὸς ἔτη ιη' 18

181 [189]

Digitized by Google

E. EUSEBIUS.

Wir gehen zu der dritten Darstellung der ägyptischen Götter- und Menschendynastieen über, die wir, zum Theil wenigstens, auch bei Syncellus verzeichnet finden.

Eusebius, der gelehrte Bischof von Caesarea in Palästina, schrieb sein grofses synchronistisches Werk im Anfange des 4ten Jahrhunderts. Das Originalwerk ist bekanntlich verloren gegangen, und nur die unvollständige lateinische Uebersetzung des Hieronymus war übrig. Diese, und die zahlreichen griechischen Fragmente, die sich in verschiedenen Schriften erhalten hatten, gaben Scaliger den Muth, den griechischen Text des ganzen Werkes wieder herzustellen. Seitdem wurde aber eine fast vollständige und genaue Armenische Uebersetzung des ganzen Werkes aus dem 5ten Jahrhundert aufgefunden, und erst von Maï und Zohrab 1818 in lateinischer Uebersetzung, dann noch sorgfältiger von Aucher in demselben Jahre armenisch und lateinisch publicirt.

Eusebius gab im ersten Theile des Werkes die Geschichte der verschiedenen Völker in ethnographischer Folge, im zweiten, den er Kanon nannte, die synchronistischen Tafeln, als Resultat des ersten Theiles. Sein Zweck war, die Nachrichten aller übrigen Völker mit den alttestamentlichen in Uebereinstimmung zu bringen. Die letzteren, wie sie nach seiner Auffassung lauteten, legte er zum Grunde und sah sie für alle übrigen im Allgemeinen als mafsgebend an. Für die andern Völker fängt ihm die Geschichtlichkeit erst zur Zeit des Abraham an, daher er die Tafeln erst mit ihm beginnt. Wie er also die früheren Zeiten im Einzelnen mit den hebräischen Angaben in Einklang brachte, wissen wir nur unvollständig. Offenbar war er hierüber selbst nicht zu so bestimmten Resultaten gelangt, dafs er sie, wie die späteren Nachrichten, synchronistisch hätte darstellen können. Jedenfalls müssen wir uns wohl hüten, als seine Meinung anzusehen, was er im ersten Theile seines Werkes von den Zeiten der verschiedenen Völker nach einzelnen Quellen angiebt. Er hält die Profanzeugnisse immer nur so weit für richtig oder möglich, als sie sich mit der biblischen Chronologie in seinem Sinne vereinigen lassen.

So führt er für die ägyptischen Zeiten, hinter den Angaben des Diodor, die des Manethôs an, und theilt die Königslisten des letzteren mit. Diese weichen bei ihm vielfältig von denen bei Africanus ab, und man könnte vermuthen, Eusebius habe nun diese durch ihn veränderten Listen für die wirklich glaubwürdigen gehalten. Das ist aber keineswegs der Fall; sondern wir müssen seine

Digitized by Google

eigne Ansicht über die älteste ägyptische Chronologie, das heifst die Art und Weise, wie er die Angaben des Manethôs, den er im Ganzen für glaubwürdiger als den Diodor hält, aufnimmt, aus den Aeufserungen, die er beiläufig darüber thut, und durch Vergleichung derselben mit dem Kanon kennen lernen.

Ich lasse daher jetzt die wichtigste Stelle, in welcher sich Eusebius über die ägyptische Chronologie im Allgemeinen ausspricht, hier folgen. Sie findet sich bei Aucher vol. I p. 199.

„So Diodorus. Es ist nun aber auch der Mühe werth hinzuzufügen, was „Manethôs, auf welchem die Geschichte mehr zu beruhen scheint, über die „Aegypter sagt.

„Aus den ägyptischen Monumenten[1] des Manethôs, welcher in drei Bü„chern eine Geschichte der Götter, Halbgötter und Manen, und der sterblichen „Könige, welche über Aegypten bis zum Perserkönige Darius regierten, ver„fafste.

„Der erste Mensch bei den Aegyptern war Hephaistos, der ihnen der Erfin„der des Feuers war; von welchem Helios (kam). (Auf) diesen (folgte...; auf „ihn) Kronos; nach diesem Osiris; und dann Typhon, der Bruder des Osiris; „auf welchen Horus (folgte), der Sohn des Osiris und der Isis."

„Diese regierten als erste Aegypter. Nach ihnen ging die Herrschaft ohne „Unterbrechung fort bis zum Bitis, in 13900 Jahren, als monatliche genommen, „das heifst zu 30 Tagen; denn was wir jetzt einen Monat nennen, nannten jene „ein Jahr."

„Nach den Göttern regierte das Volk der Halbgötter 1255 Jahre; und wie„der andere Könige regierten 1817 Jahre. Nach diesen andere 30 Memphiti„sche Könige 1790 Jahre; hierauf andere 10 Thinitische Könige 350 Jahre, und „darauf das Reich der Manen und Halbgötter 5813 Jahre. Alle Jahre zusammen „betragen 11000, welche gleichfalls Mondjahre sind, das heifst von einem Monate."

„Alle Mondjahre zusammen, welche die Aegypter den Göttern, Halbgöttern „und Manen beimessen, machen 24900 aus, welche nach Sonnenjahren 2206 „betragen."

„Wenn man diese mit der hebräischen Chronologie vergleicht, so wird „man ungefähr einen gleichen (Zeitraum) finden. Denn Aegyptus wird von „den Hebräern Mezraïm genannt; Mezraïm war aber viele Jahre nach der Sünd„fluth. Nach der Sündfluth wird nämlich dem Cham, dem Sohne des Noah, Ae-

[1] *Monumenta* wird wohl nur ein Zusatz des Armeniers sein statt des griechischen Titels *Αἰγυπτιακά*.

Digitized by Google

„gyptus geboren, der auch Mezraïm heifst, und selbst zuerst, im Beginne der „Völkerzerstreuung, nach Aegypten zog, um dort zu wohnen. Nach den He„bräern aber werden vor der Sündflnth, von Adam an, 2242 Jahre gezählt.“

„Es gefällt also den Aegyptern, sich mit den alten Zeiten, welche der Sünd„fluth vorhergingen, wegen ihres Alters zu rühmen. Sie sagen, dafs sie gewisse „Götter, Halbgötter und Manen gehabt hätten, und rechnen mehr als zwei „Myriaden Mondjahre heraus, indem sie die Jahre der hebräischen Geschichte „in Monate verwandeln; so dafs ungefähr so viel Monate herauskommen, als „die Jahre bei den Hebräern betragen, indem sie nämlich unsre Zeiten von dem „zuerst geschaffenen Menschen bis zum Mezraïm zählen. Denn Mezraïm war der „erste der Aegypter; von ihm ist die erste Dynastie der Aegypter herzuleiten.“

„Wenn dann auch in der folgenden Zeit eine sehr grofse Anzahl Jahre ge„funden wird, so mufs man doch auch hiervon genau den Grund untersuchen; „denn vielleicht traf es sich, dafs viele Könige der Aegypter zu gleicher Zeit re„gierten. Denn so heifst es, dafs die Thyniten und Memphiten, die Saïten und „Aethiopen, und dazwischen auch andere zusammen regierten; und so scheint „es, dafs immer verschiedene an verschiedenen Orten zugleich regierten, und „dafs von diesen Dynastieen sich jede in ihrem eignen Nomos hielt [1]; so dafs die „einzelnen Könige nicht auf einander in der Regierung folgten, sondern jeder „an seinem andren Orte zu derselben Zeit regierte. Daher kam es, dafs eine so „grofse Anzahl Jahre zusammenkam.

„Dies übergehend verfolgen wir nun die Chronologie der Aegypter im „Einzelnen.

„Nach den Manen und Halbgöttern führen sie die erste Dynastie von „8 Königen auf“ u. s. f.

Nach diesen Worten erhalten wir als Eusebisch folgende Liste:

Hephaistos
Helios

Kronos
Osiris
Typhon
Horus
Dann die übrigen Götter bis
Bitis

[1] So war offenbar der Sinn, den der Armenier nicht genau wiedergab. S. Mai zur Stelle.

Digitized by Google

Diese Götter regieren zusammen .	13900	Jahre
Das Volk der Halbgötter . .	1255	-
Andere Könige	1817	-
30 Memphitische Könige . .	1790	-
10 Thinitische Könige . . .	350	-
Das Reich der Manen und Halbgötter	5813	-
Alle zusammen	24900	-

Rechnen wir aber nach, so finden wir 24925 Jahre. Daraus geht zunächst ein offenbarer Fehler von 25 Jahren hervor, welcher entweder in der Summe oder in den Posten liegen mufs. Da er die 5 letzten Reihen auch zusammenfafst in 11000 Jahre, und diese vielmehr 11025 ergeben, so mufs der Fehler aller Wahrscheinlichkeit nach in einer der letzten fünf Zahlen enthalten sein, nicht in den 13900 und nicht in der Gesammtsumme 24900.

Diese Zahlen sind uns also gegeben. Es fragt sich jetzt, wie Eusebius die Götter auf 13900 Jahre vertheilte. Er gab offenbar eine längere Liste derselben als die Sothis, denn diese schliefst mit Zeus, Eusebius mit Bitis. Hiermit stimmt auch überein, dafs die Sothis weniger Jahre bis Zeus angab. Wir fanden oben (p. 440) als Jahre der Sothis von Hephaistos bis Zeus 13500. Folglich, wenn Eusebius mit der Sothis, wie vorauszusetzen, übereinstimmte, so kamen auf die Götter von Zeus bis Bitis 400 Jahre. Dem Zeus selbst sind 100 Jahre gegeben; wir werden also nicht leicht irren, wenn wir zwischen Zeus und Bitis 3 Götter annehmen, so dafs jeder derselben, so wie Bitis, 100 Jahre regierte.

Wir erhalten demnach folgende Eusebische Götterreihe:

1.	Hephaistos	9000
2.	Helios	1000
3.	——	700
4.	Kronos	500
5.	Osiris	450
6.	Typhon	350
7.	Horus	300
8.	——	280
9.	——	200
10.	——	180
11.	——	100
12.	——	120
13.	——	100

14.	——	120
15.	——	100
16.	——	100
17.	——	100
18.	——	100
19.	Bitis	100
		13900

Ferner müssen wir als Eusebische Ansicht die ägyptischen Zahlen seines Kanon ansehen. Dieser beginnt aber erst mit Abraham. Dessen erstem Jahre setzt er das erste Jahr der 16ten Manethonischen Dynastie gleich; und es fällt ihm also der Anfang der 16ten Dynastie auf das Jahr der Welt 3184[1]. Wie viel Jahre ihm aber zwischen dem Schlusse der Götterherrschaften und der 16ten Menschen-Dynastie liegen, giebt er nicht genau an, sondern wir können es nur aus der angeführten Stelle der Armenischen Uebersetzung schliefsen. Hier sieht er als sicher an, dafs die hohen Götterzahlen nur ihre Bedeutung behalten, wenn man sie als Mondjahre von 30 Tagen ansieht. Es kommt ihm keineswegs darauf an zu zeigen, dafs durch diese Reduction die ägyptischen Zahlen mit einem hebräischen Zeitabschnitte genau übereinstimmen, sonst würde er diesen angegeben haben, oder es würde sich bei Nachrechnung zeigen; sondern er will nur sagen, dafs, wenn man Mondjahre annimmt, die ägyptische Chronologie *nicht über Adam zurückgeht.* Diesen Schlufs macht er so. Die 24900 Jahre vor Menes betragen 2206 Sonnenjahre. Menes, der Gründer des ägyptischen Reiches, kann niemand anders als „Mezraïm sein, der bei der Völkerzerstreuung zuerst nach Aegypten zog". „Mezraïm war aber viele Jahre nach der Sündfluth." „Nun werden von Adam bis zur Sündfluth schon 2242 Jahre von den Hebräern gezählt." Um wie viel mehr fallen die 2206 Jahre von Hephaistos bis Menes oder Mezraïm in die Zeit nach Adam.

Hierbei ist zunächst zu bemerken, dafs Eusebius den Mezraïm zwar immer mit dem *Aegyptus* vergleicht, dafs er aber unter Aegyptus hier keinen andern als Menes verstehen kann; es ist eine flüchtige Verwechselung, die daher entstanden ist, dafs er zuerst sagen wollte, das Land *Αἴγυπτος* nennen die Hebräer *Mezraïm* und dann für das Land die Person setzte. Denn dafs er nicht an den fabelhaften König Aegyptus gedacht haben kann, der mit Sethosis oder Ramses identificirt wurde, geht einfach aus der Stelle, die diesem Begründer des *Αἰγυ-*

[1] S. Bredow. *Dissertat. de Georg. Syncelli Chronogr.* p. 7 in der Bonner Ausgabe des Syncell. vol. II.

πτίων ἔθνος im engern Sinne der Sothis in den Dynastieen angewiesen wird, hervor; und dafs diese Stelle von Eusebius nicht verändert wurde, bezeugen seine eigenen Listen, welche den *Ῥαμεσσῆς ὁ καὶ Αἴγυπτος* ebendaselbst aufführen, und zwar im Kanon [1].

In Bezug auf die Zahlen hat schon Böckh (p. 85) bemerkt, dafs die Eusebische Reduction nicht richtig ist; denn 2206 Sonnenjahre betragen nahe an 28000 Mondjahre zu 30 Tagen. Böckh glaubt daher, die Zahl 2206 sei verschrieben worden aus 2046 und giebt die Reduction an, welche dann auf 24900 angewendet wurde. Dies ist auch mir durchaus wahrscheinlich; nur pafst die Bestätigung nicht, die er in den *multis annis post diluvium* dafür findet [2]. Eusebius sagt: Mezraïm, als Sohn des Cham und Enkel des Noach, fällt lange nach der Sündfluth. Die Geburt des Arpachsad nämlich, Sohn des Sem und gleichfalls Enkel des Noach, fällt zwar nach biblischer Angabe entweder mit der Sündfluth genau zusammen, oder doch nur zwei Jahre später, aber Mezraïm konnte gleichwohl auch noch viel später geboren werden, denn wir haben keine Angabe darüber; wenn er aber auch zugleich mit Arpachsad geboren wurde, konnte er doch erst viel später, nachdem er zum Manne erwachsen war, das ägyptische Reich gründen.

Er setzt nun aber selbst die Gründung des ägyptischen Reichs durch Mezraïm erst mit dem Anfange der Völkerzerstreuung an, wie er nicht anders konnte. Die Völkerzerstreuung erfolgte aber in Folge der Sprachverwirrung „in den Tagen des Peleg“ [3]. Dieser ward von seinem Vater Eber so *genannt, „weil zu seiner Zeit die Erde vertheilt ward“* [4]. Dies ist offenbar der Grund, warum die Sprachverwirrung und Völkerzerstreuung um die *Geburt* des Peleg gelegt wird. Syncellus legt sie in das vierte Lebensjahr des Peleg. Eusebius, welcher den Qenan mit 130 Jahren ausliefs, mufs sie folglich 130 Jahre früher, d. h. in das Weltjahr 2646 gelegt haben. Hiernach wäre Mezraïm ungefähr 400 Jahre alt gewesen, als er das ägyptische Reich gründete, und dieses war für jene Lebensalter nicht eben zu viel [5]. Es mufste also die ägyptische Göttergeschichte

[1] Aucher vol. II, p. 109.

[2] p. 86: „Von 2242 Jahren, wieviel von Adam bis zur Sündfluth gezählt werden, blieben so nach Abzug der 2046 noch 196 übrig, welche viel besser als die nach der gewöhnlichen Lesart übrigbleibenden 36 Jahre dazu passen, dafs Mezraïm *„multis annis post diluvium“* war.“ Die 36 oder 196 Jahre fallen nämlich nicht, wie Böckh einen Augenblick geglaubt zu haben scheint, nach der Sündfluth, sondern vor die Sündfluth, man mag nun die 2206 oder 2046 Jahre von Hephaistos-Adam aus vorwärts oder von Mezraïm-Menes aus rückwärts zählen.

[3] Aucher vol. I, p. 138.

[4] *Genesis* X, 25.

[5] Bei Moses Chorenensis *Hist.* I, 4 heifst Mestraïm Urenkel des Noah, nämlich Sohn des Chusch (s. Mai zum Armen. Euseb. p. 94, Not. 1).

Digitized by Google

nach Eusebius 24900 Mondjahre, das sind 2046 Sonnenjahre, vor Mezraïm, d. h. vor dem Jahre der Welt 2646 beginnen, also im Jahre der Welt 600. Wenn er dagegen *Hephaistos* gleich *Adam* setzte, so endigte die Götterherrschaft a. m. 2046, d. h. 600 Jahre vor der Sprachverwirrung. Es fehlen also 600 Jahre, welche gerade bis zur Eusebischen Sprachverwirrung a. m. 2646 führen würden. Wo diese geblieben sind, wird sich vielleicht weiter unten ausweisen.

Die nächste Periode, nämlich von Mezraïm bis zum Anfang der 16ten Dynastie, welche Eusebius gleich dem Zeitraume von der Sprachverwirrung bis Abraham setzt, ist uns nun auch gegeben, nämlich vom Jahre der Welt 2646 bis 3184, *das sind 538 Jahre*, gerade soviel, wie bei Syncellus von der Sprachverwirrung bis Abraham, nämlich von seinem Weltjahre 2776 bis 3314; dieser setzt aber den Anfang der 16ten Dynastie in das Weltjahr 3286, wie er es in der Sothis zu finden glaubte, also 28 Jahre vor Abrahams Geburt.

Die Manethonischen Listen bei Eusebius ergeben nun aber für die zwölf Dynastieen des ersten Buches 1900 Jahre, oder mit den 16 des Amenemes 1916, und für die vier folgenden bis zur 16ten Dynastie noch 1432, zusammen 3348 oder 3362. Für diesen langen Zeitraum hatte er im alten Testamente nur 538 Jahre. Dieses stimmt sowohl in der Anzahl der Jahre, als in den allgemeinen Ansichten, die hier zum Grunde liegen, bis auf 38 Jahre mit den 500 Jahren der 15 Geschlechter, die wir im Alten Chronikon gefunden haben, überein.

In der Sothis fanden wir für denselben Zeitraum 438 Jahre, also gerade 100 weniger als bei Eusebius. Ob und was für Gründe jene Schriften für diese grofse Abweichung von den Manethonischen Listen, die aus Africanus wenigstens bekannt waren, angaben, müssen wir dahin gestellt sein lassen. Eusebius giebt zur Entschuldigung an, dafs man ja annehmen könne, diese Könige der 15 Dynastieen hätten nicht hintereinander, sondern nebeneinander in verschiedenen Theilen Aegyptens regiert, und führt dafür das Zeugnifs Anderer, die er leider nicht nennt, an, nach welchen die Thyniten und Memphiten, die Aethiopen und Saïten, und dazwischen noch Andere zusammen regiert hätten. Aber offenbar reichte eine solche Theilung in zwei Regierungen wie in den dafür angeführten Fällen noch nicht aus, um 3348 Jahre auf 538 zu reduciren. Die erstere Zahl ist zwischen 6 und 7 mal gröfser als die zweite; es müfsten also sechs bis sieben Provinzen gleichzeitig verschiedene Herrscher gehabt haben nach der Meinung des Eusebius. Diese Provinzen nennt er nach der Eintheilung Aegyptens Nomen; und es ist also hieraus ersichtlich, dafs die im Armenischen Texte, wie es scheint, etwas dunkle Stelle so zu fassen ist, wie der ein-

fachste Wortlaut fordert und wie wir ihn oben wiedergegeben haben. Eusebius will sagen, um die grofse Zahl an Jahren der ersten 15 Dynastieen mit dem Alten Testamente in Einklang zu bringen, müssen wir annehmen, dafs viele Könige (*multos reges*) zu derselben Zeit regierten, jeder in seinem Nomos: *videntur hae dynastiae suo quaeque in nomo semet continuisse*[1].

Wir erhalten also jetzt folgende Rechnung als Eusebisch:

6 Reihen von Göttern, Halbg. und Manen regieren zusammen . . .	24900 M.J. = 2046 S.J.	a.m. 601—2646[2]
Menes-Mestraïm bis Dynastie XVI = Völkerzerstreuung bis Abraham	538 -	a.m. 2646—3184
Dynastie XVI bis XXVIII[3] = Abraham bis Ochus	1668 -	a.m. 3184—4852

F. JULIUS AFRICANUS.

Indem wir nun an die Lösung erinnern, durch welche Eusebius den Widerspruch der Manethonischen Menschenlisten mit der biblischen Chronologie zu heben versuchte, wird uns erlaubt sein schon daraus den Schlufs zu ziehen, der sich auch in jedem andern Betracht von selbst aufdrängt, ohne dafs wir nöthig hätten, dabei lange zu verweilen, dafs Eusebius das Werk des Manethôs selbst nicht vor Augen hatte, sondern nur die aus demselben ausgezogenen Listen[4]. Wir wissen, dafs er vorzugsweise auf Africanus zurückging, und diesen, wie schon Scaliger[5] im weitesten Umfange zugab, fast ganz in sein Werk aufnahm. Da nun Eusebius in seinen Manethonischen Listen die einzelnen Bemerkungen, die er zufügt, fast ohne Ausnahme wörtlich wie Africanus giebt, so wird er auch die Listen selbst aus Africanus entnommen haben. Dafs er den

[1] So übersetzt Zohrab (p. 94) ganz richtig, während Aucher, dessen Ausgabe nur durch die Beigabe des Armenischen Textes vorzüglicher ist, übersetzt: *quemadmodum in ipsa quidem eorum lege scriptum exstat.* Ich sehe nicht ein, welchen Sinn dies hier haben könnte. Böckh (p. 2) ist derselben Meinung.

[2] Wir werden unten sehen, dafs Eusebius statt 24900 hätte schreiben sollen 25500. Wenn wir diese fehlenden 600 Jahre als Sonnenjahre zählen, so würde Hephaistas gerade mit Adam zusammenfallen.

[3] Ich habe schon oben (p. 448) beiläufig gesagt, dafs Eusebius im Armenischen Kanon nur 28 Dynastieen hat. Der Grund wird sich unten ausweisen.

[4] Woher Plath *Quaest. Aeg. spec.* p. 12 die Bemerkung nimmt: *Eusebius se ipsum Manethonem inspexisse dicit*, ist mir unbekannt.

[5] Proleg. zum *Thesaurus tempp.* p. 2: *Julius Africanus et qui eum ipsis vestigiis ita sequitur, Eusebius Pamphili, ut tatum ejus fere Chronicum in suum transscripserit* und p. 3: *Eusebius, in qua nihil antiquitatis reconditae est, quod non ab Africano hauserit.*

Digitized by Google

Manethôs selbst und nicht Africanus als seine Quelle nennt, ist nach seiner Art zu schriftstellern nicht anders zu erwarten.

Alles was wir von Julius Africanus wissen aus den zahlreichen Fragmenten, die wir von ihm besitzen, denn das vollständige chronologische Werk in fünf Büchern ist uns leider verloren gegangen, muſs uns mit Achtung vor seinem Urtheile, seiner Gelehrsamkeit und seiner Treue in Benutzung der Quellen erfüllen. Er war, wie aus seinem Beinamen zu schliefsen scheint, aus Africa gebürtig, wurde aber unter dem Kaiser M. Aurelius Antoninus (Elagabalus) 218 bis 222 nach Chr. zum Aufbau des alten Emmaus in Palästina, welches den neuen Namen Nicopolis erhielt, gesandt, und scheint nachher dort Bischof geworden zu sein[1]. Die Meinung Scaligers, dafs Africanus in den beiden letzten Büchern seines Werkes auch synchronistische Tabellen gegeben habe, hat Routh (p. 318) mit Recht in Abrede gestellt; ebenso (p. 259) die andere, dafs er sein Werk oder auch die Manethonischen Dynastieen zweimal herausgegeben habe[2].

Er ist der erste Chronograph der das bestimmte System der alttestamentlichen Chronologie aufgestellt zu haben scheint, welches der Aere der Orientalischen Kirche zum Grunde liegt. Er folgte im ganzen den Siebzig, liefs aber dennoch den Qenan zwischen Arpachsad und Schelach aus und setzte Christi Geburt in das Weltjahr 5500.

Daraus geht schon hervor, dafs Africanus weder die ächte Chronologie des Manethôs, noch auch die der fortlaufenden Listen gebrauchen konnte; denn diese gingen über sein erstes Weltjahr hinaus, jene doch wenigstens weit über die Sündfluth zurück.

Er sagt dieses aber auch ausdrücklich in der einzigen Stelle, die uns über jene ältesten Zeiten aus seinem Werke erhalten ist. Sie wird von Syncellus p. 17, C angeführt, und lautet[3]:

[1] S. Routh, *Reliquiae sacrae*, vol. II, p. 108. Er hat in diesem Bande die beste Sammlung und Verarbeitung der Afrikanischen Fragmente gegeben.

[2] Schon Goar hat hierin recht gesehen, und auch Böckh (p. 122) will in der allein dafür geltend gemachten Stelle Sync. p. 56, A *δευτέραν* streichen. Anders Plath (p. 18).

[3] *Περὶ τῆς τῶν Αἰγυπτίων καὶ Χαλδαίων μυθώδους χρονολογίας. Αἰγύπτιοι μὲν οὖν ἐπὶ τὸ κομπωδέστερον χρόνων περιττὰς περιόδους καὶ μυριάδας ἐτῶν κατὰ θέσιν τινὰ τῶν παρ' αὐτοῖς ἀστρολογουμένων ἐξέθεντο, ὅς τινες τῶν ταῦτα ἀκριβοῦν δοξάντων συστέλλοντες σεληναίους εἶπον ἐνιαυτούς· οὐδὲν (δ') ἧττον ἐπὶ τὸ μυθῶδες ἀπονενευκότες, συμπίπτουσι ταῖς ὀκτὼ καὶ ἑνέα χιλιάσιν ἐτῶν, ὅς Αἰγυπτίων οἱ παρὰ Πλάτωνι ἱερεῖς εἰς Σόλωνα καταριθμοῦντες οὐκ ἀληθεύουσιν.*

„Ueber die fabelhaften Zeitbestimmungen der Aegypter und Chaldäer aus Africanus."

„Die Aegypter nun haben ziemlich grofsprahlerisch gewaltige Perioden von „Zeiten und Myriaden von Jahren, nach einer Annahme ihrer Astrologen, an„gesetzt, welche Einige von denen die diese Dinge zu ergründen meinen, zu„sammenziehen und für Mondjahre ausgeben, aber nichts desto weniger, dem „Fabelhaften zuneigend, auf die acht und neun Tausende von Jahren kommen, „welche bei Plato die Aegyptischen Priester dem Solon vorlügen."

In dieser Stelle ist besonders wichtig, dafs Africanus von *astrologischen* Ansätzen der Aegypter, wobei er nur Manethôs meinen kann, spricht. Böckh (p. 90) bemerkt sehr richtig, dafs man hier zunächst nur an die Sothisperiode denken kann, und folglich müssen wir erwarten, im ächten Manethonischen Geschichtswerke einen solchen Cyklus in Anwendung gebracht zu finden. Er erwähnt ferner auch, dafs man schon vor ihm den Versuch gemacht habe, die langen Zeitreihen durch Reduction von *Mondjahren* auf Sonnenjahre zu verkürzen. Eusebius hat also auch diese Ansicht aus Africanus, und dieser selbst von Vorgängern, unter denen in der That bereits Diodorus Siculus zu nennen ist. Die acht und neun Tausend Jahre brauchen so genau nicht genommen zu werden, weil sie aus Plato (de Legg. II, 657 und Timaeus p. 23) angeführt werden. Plato selbst aber hatte bei seinen Angaben vielleicht nur die falsch begründete Rechnung des Herodot von 11340 Jahren vor Augen.

G. DIE ÄCHTEN ZAHLEN DES MANETHOS.

1. Die Zahlen der Göttergeschichte.

Wir haben jetzt alle Angaben über die allgemeinen Zahlen der ägyptischen Chronologie, welche bei den verschiedenen Schriftstellern auf Manethôs Namen zurückgeführt werden, geprüft; denn wir übergehen hier absichtlich noch Eratosthenes und Josephus, theils, weil beide nur einzelne Theile der Menschengeschichte geben, theils weil der erstere wenigstens gar nicht auf Manethôs zurückgeht. Es fragt sich nur, was von allen diesen Angaben für ächt Manethonisch zu halten ist.

Hierbei müssen wir ohne Zweifel die Regierungen vor Menes von denen seit Menes wohl unterscheiden. Da wir nur christliche Chronographen vor uns haben, welche sämmtlich die hebräische Chronologie als die einzig mafsgebende zum Grunde legten, so müssen wir von vorn herein von allem absehen,

Digitized by Google

was für diesen Zweck zugeschnitten war. Die allgemeine Annahme war, dafs menschliche Reiche erst seit der Völkerzerstreuung um 2700 seit Adam bestanden haben konnten. Ebenso fest stand Allen, dafs Menes ein wirklicher, geschichtlicher König war. Als Gründer des ägyptischen Reiches konnte er also nur der Mezraïm, Sohn des Cham, Bruder des Kusch der Genesis sein; folglich fiel Menes um die angegebene Zeit. Die verschiedenen Versuche, um aus der Schwierigkeit den geschichtlichen König Menes so spät erst auftreten zu lassen, herauszukommen, haben wir gesehen. Sie war so grofs, dafs Africanus, Eusebius und Syncellus die ägyptischen Listen nicht in ihren Systemen untergehen liefsen, sondern sie nebenher, obgleich mit fortwährendem Proteste, noch besonders aufführten. Es ist klar, dafs wir es nur mit diesen Listen zu thun haben können, wenn wir den ursprünglichen Manethôs wieder aufsuchen wollen. Bei der wesentlichen Verschiedenheit dieser Listen nach Africanus und Eusebius, müssen wir wiederum ebenso entschieden dem Africanus den Vorzug geben, schon weil er der ältere, dann weil er der unbefangenere von beiden ist, endlich weil der zweite unmittelbar aus dem ersten schöpfte, und für seine Veränderungen untergeschobene Quellen benutzte, die wir noch jetzt nachweisen können. Hierüber kann keine Verschiedenheit der Meinung sein.

Bei den Götterzahlen vor Menes stellt sich die Sache etwas anders. Hier konnten die ursprünglichen Zahlen mit viel weniger Schwierigkeit unmittelbar beibehalten werden, weil man ihre Geschichtlichkeit ganz leugnen oder auch durch Reductionen jedem Systeme anpassen konnte. Die Veränderungen sind hier also nicht so gewaltsam geschehen, sondern beruhen entweder auf unwillkührlichen Mifsverständnissen, oder auf Verschiebungen, wie man sie auf die ächten Zahlen anwenden zu dürfen glaubte; man bildete sich ein, den gegebenen Zahlen den rechten Sinn durch die Bearbeitung erst unterzulegen. Hier müssen also alle Systeme zur Vergleichung gezogen werden, weil alle auf die unbeschnittenen ächten Zahlen des Manethôs zurückgehen.

Die Zahlen des Africanus für die Götterzeit fehlen uns leider gänzlich. Wir haben nur die der *Sothis*, der *Alten Chronik* und des *Eusebius*. Da wir von diesen drei Auffassungen die des Alten Chronikon für die älteste halten, und dies unten noch besonders nachweisen werden, so könnte zunächst bezweifelt werden, ob Manethôs überhaupt die Götterdynastieen gab und dies nicht vielleicht nur eine Erfindung des Chronisten war. Dieser Zweifel wird aber durch die ersten Worte der Africanischen Listen beseitigt: *μετὰ νέκυας τοὺς ἡμιθέους*, woraus hervorgeht, dafs vorher die *Νέκυες*, also überhaupt die Vorgeschichte,

Digitized by Google

behandelt war. Wir wissen auch aus Herodot und Diodor, dafs die Aegypter die Götterregierungen in bestimmte Zahlen fafsten, und da wir schon in den Turiner Annalen die Götterregierungen vor Menes eingereiht finden, so müssen wir dieses auch entschieden bei Manethôs voraussetzen.

Da nun alle drei Berichte, die wir angeführt haben, von Manethôs ausgingen, so werden wir ihre gemeinschaftliche Quelle nur durch ihre gegenseitige Vergleichung wieder erkennen können. Die Zahlen, auf welche sich alle spätern Auffassungen zurückführen lassen, werden die ächten sein.

Auf den ersten Anblick gehen die drei abgeleiteten Systeme sehr weit auseinander. Die Alte Chronik erreichte mit Einschlufs eines Theiles oder auch der ganzen Menschengeschichte die cyklische Zahl von 36525 Jahren; die Sothis, so weit wir sie bisher von den Panodorischen Reductionen reinigen konnten, ergab bis Menes 14339 Jahre; Eusebius hielt sich ungefähr zwischen beiden und berechnete 24900 Jahre bis Menes.

Die klarste Absicht ist im Alten Chronikon nach der Fassung bei Syncellus sichtbar und erreicht. Die Gesammtzahl sollte auf *25 Sothisperioden* gebracht werden. Zu diesem Zwecke gab man dem *Helios* sogleich den gröfsten Theil allein, nämlich 30000 Jahre. Dieser Zahl entsprechen in der Sothis nur 10000 Jahre, und bei Eusebius nach der Summe der ersten Götterregierungen zu schliefsen, ungefähr ebensoviel. Rechnen wir dann aufser den 20000 Jahren von der Summe der Chronik auch die Menschengeschichte ab, so bleiben 14566 Jahre, welche den 14339 Jahren der Panodorischen Sothis offenbar sehr nahe entsprechen. Darüber schreitet aber die Eusebische Summe um mehr als 10000 Jahre hinaus. Diese müssen wir also zunächst ins Auge fassen. Dafs die einzelnen Zahlen bei Eusebius im Allgemeinen keine innere Wahrscheinlichkeit haben, leuchtet bei der flüchtigsten Ansicht ein. Wir hatten folgende Uebersicht gefunden:

Götter bis Bitis	13900
Volk der Halbgötter	1255
Andere Könige	1817
30 Memphitische Könige . . .	1790
10 Thinitische Könige	350
Reich der Manen und Halbgötter	5813
	24900

Diese Zahlen standen als Eusebisch fest durch die Summirung, welche jedoch einen kleinen Fehler von 25 ergab. Ferner lehrte die Reduction dieser Jahre,

nach Anleitung des Eusebius, von monatlichen auf Sonnenjahre, dafs gerade 600 Jahre fehlten, um nach dieser Reductionsrechnung das erste Jahr des Hephaistos auf das erste des Adam zu bringen.

Es springt nun aber bei Betrachtung der fünf Posten das Unpassende des letzten sogleich ins Auge. Es werden in demselben zwei Klassen, die Manen und Halbgötter, zusammengefafst, welche der Natur der Sache nach ursprünglich in einer solchen Rechnung nur getrennt aufgeführt sein konnten. Ferner gehen dieser gemischten Klasse Memphitische und Thinitische Könige voraus. Diese Könige folgen selbst wieder auf Halbgötter; es würden daher in der gemischten Klasse noch einmal Halbgötter zur Regierung kommen, nachdem ihre Dynastie längst aufgehört, und zwei sterblichen Dynastieen Platz gemacht hatte. Bunsen (Bd. I p. 103) meint daher, „es sei augenscheinlich, dafs die letzte Angabe sich nicht an der rechten Stelle befinde" und will sie an die dritte Stelle setzen. Aber selbst in dieser Ordnung würde die grofse Zahl im Vergleich mit den umstehenden sehr auffallend sein, und das grofse Bedenken der unstatthaften Vermischung zweier Klassen nicht gehoben werden. Vielmehr, wenn wir erst *Halbgötter* und dann offenbar, obgleich sie nicht ausdrücklich so genannt sind, *Manen,* endlich aber *Halbgötter und Manen* aufgeführt finden, so scheint es mir einzuleuchten, dafs diese letztere Zahl ursprünglich eine zusammenfassende Zahl beider Klassen sein sollte. Sie übertrifft auch sogar an Gröfse noch die Summe aller vier vorausgehenden Posten. Diese ergeben nämlich zusammen 5212, also bis auf 1 gerade 600 Jahre weniger als die Zahl 5813. Es scheint mir also nicht dem mindesten Zweifel zu unterliegen, dafs wir hier einen Fehler von 600 Jahren zu berichtigen haben. Dieser kann entweder in der Summe 5813 oder in einem der vier Posten liegen. Im letztern Falle kann er nur in der ersten Zahl gesucht werden, da in den übrigen aufser den Hunderten auch die Tausende geändert werden müfsten. Wir werden also entweder 1855 oder 5213 zu schreiben haben [1]. Die Wahl entscheidet sich aus doppeltem Grunde für 1855, erstens weil dies das absteigende Verhältnifs aller übrigen Posten verlangt, zweitens, weil wir schon oben bemerkt haben, dafs dem Rechner, auf welchen Eusebius zunächst zurückgegangen zu sein scheint, noch 600 Jahre fehlten, um mit Hülfe der Reductionen bis zu Adam zu gelangen.

Wir erhalten also nächst der Götterzahl die vier Posten:

[1] Die paläographische Verwechselung von C 200 und Ω 800 ist eine der leichtesten und unterstützt die Vermuthung auch von dieser Seite.

Digitized by Google

Volk der Halbgötter	1855
Andere Könige	1817
30 Memphitische Könige	1790
10 Thinitische Könige	350

Hier haben wir nur zwei Angaben über die Zahl der Regierungen, welche im ursprünglichen Texte nothwendig bei jeder Dynastie angegeben sein mufste. Dies bestärkt die Vermuthung, dafs der Unterschied der letzten Summen zwischen Eusebius und den beiden andern Quellen noch immer auf fälschlich eingedrungenen Posten beruhen möchte. Der bedenklichste ist jedenfalls der zweite, welcher die ganz unbestimmte Bezeichnung „*Andere Könige*“ trägt, keine Zahl der Regierungen angiebt, und auch ohne Angabe der Klasse geblieben ist. Waren es noch Halbgötter, so fällt der Ausdruck „*Könige*“ auf, waren es Manen, so mufste der Reichssitz angegeben sein; so wie er vorliegt, konnte dieser Posten nimmermehr bei Manethôs stehen. Ob sich die Einschiebung erklären läfst, werden wir weiterhin sehen. Werfen wir ihn aber ganz heraus, so zeigt sich ein so überraschendes Resultat, dafs wir uns sogleich auf dem sichern ursprünglichen Boden fühlen. Denn wenn wir jetzt die übrigen Posten, mit Ausschlufs des letzten, dessen Bestimmung sich sehr bald eben so unwidersprechlich herausstellen wird, addiren, so finden wir

13900
1855
1790
17545

das heifst, mit Abzug des oben erkannten Eusebischen Fehlers von 25 Jahren die Summe von *17520 Jahren, oder 12 Sothisperioden von 1460 Jahren*, also von Sonnenjahren, wie wir sie für die Götter voraussetzen müssen.

Ich brauche kaum darauf hinzuweisen, wie viel wahrscheinlicher im voraus eine Gesammtsumme von *zwölf* Sothisperioden ist, als eine von 17, wie sie C. Müller[1] und Böckh zu finden glaubten. Ehe ich aber zu den ferneren Bestätigungen dieses Resultates übergehe, will ich doch sogleich hier noch einen Schritt weiter gehen, und darauf aufmerksam machen, dafs wir in unsern Posten

19 Götter	13900
Halbgötter	1855
30 *Memphiten*	1790
10 Thiniten	350

[1] *Fragm. Chronol.* p. 191. *Fragm. Histor.* vol. II, p. 529. S. unten.

noch immer eine Regentenzahl zu wenig, und eine Klassenbezeichnung zu viel haben. Den Halbgöttern fehlt ihre Anzahl, die ihnen ursprünglich in keinem Falle mangeln konnte, und gegen die Bezeichnung *Memphiten* ist mit Grund geltend zu machen, dafs Memphis vor Menes noch nicht existirte, diese Bezeichnung also von einer ganz ungeschichtlichen Anschauung ausgehen würde. Auch ist kein Grund abzusehen, warum man *zwei* vorgeschichtliche Menschendynastieen erfunden hätte, während wir für die *eine* Thinitische einen sehr positiven Grund finden werden. Endlich ist auch die grofse Gleichartigkeit der beiden Zahlen 1855 und 1790 anstöfsig und für keine von beiden läfst sich ein innerer Grund aus irgend einem Systeme entnehmen oder eine Verwandtschaft mit der Sothiszahl nachweisen. Allen diesen Bedenken entgehen wir auf eine sehr einfache Art dadurch, dafs wir beide Zahlen addiren, und die Zahl 30 auf die Halbgötter beziehen. Dadurch fallen die unpassenden *Memphiten*, welche von der ersten Menschendynastie übertragen sein mochten, ganz weg, und die Halbgötter erhalten die nothwendige Angabe ihrer Anzahl. Dann erhalten wir, je nachdem wir die 25 Jahre vom ersten oder zweiten Posten abziehen, entweder

19 Götter	13900		19 Götter	13875	
30 Halbgötter	3620		30 Halbgötter	3645	
	17520	oder:		17520	
10 Thiniten	350		10 Thiniten	350	

Vergleichen wir jetzt die Zahlen der Jahre mit der Anzahl der Regenten, so findet sich, dafs 19 Götter, deren jeder 750 oder $\frac{1}{4}$ Sothisperiode regiert, zusammen 13870, und 30 Halbgötter, von denen jeder 121½ Jahre oder $\frac{1}{12}$ Sothisperiode, zusammen 3650 Jahre regieren. Wir haben also nur in der ersten der beiden möglichen Reihen 30, in der zweiten 5 Jahre vom ersten Posten zu nehmen und dem zweiten zu geben, so ergiebt sich als einfaches und in jeder Beziehung sich selbst erklärendes Resultat folgendes als ursprünglich Manethonisch:

19 Götter zu 750 ($\frac{1}{4}$ Sothisperiode)	13870
30 Halbgötter zu 121½ ($\frac{1}{12}$ Sothisper.)	3650
	17520 = 12 Sothisperioden
10 Thiniten	350.

Wenn die Götter nur 13870 Jahre regierten, so kamen den letzten 4 Göttern nicht, wie wir oben (p. 464) schliefsen mufsten, 400, sondern nur 370 Jahre zu. Es mufste also einer von ihnen, am natürlichsten der letzte, Bitis, nur 70 statt 100 Jahre regieren.

Digitized by Google

Wir finden demnach die Thinitcn, als menschliche Dynastie, vom Göttercyklus der 12 Perioden ausgeschlossen. Zwar findet auch hier ein einfaches Verhältnifs zu den Halbgöttern statt, indem sie zusammen 40 Regenten zu 4000 Jahren ergeben, so dafs auf jeden gerade 100 Jahre kommen würden. Die Halbgötter konnten aber nicht zugleich 365 und auch 100, die Thiniten nicht zugleich 100 und auch 35 Jahre regieren. Auch das Verhältnifs zu den Göttern würde gestört und überhaupt der Sothische Cyklus überschritten werden. Vielmehr ist es ganz passend, dafs die Thinitischen Könige, wenn auch vorgeschichtlich, doch den Menschendynastieen zugezählt werden. Wir werden auch sogleich sehen, dafs sie sich von hier aus auf das befriedigendste erklären.

Bleiben wir einstweilen noch bei den Götterjahren stehen, um von den Manethonischen Zahlen aus nun die übrigen daraus entstandenen Systeme zu prüfen, so würde es vielleicht nicht nöthig sein, noch einmal auf die Eusebischen Zahlen zurückzukommen, da sie uns gerade zu unserm Ergebnifs geführt haben. Zu deutlicherer Uebersicht stelle ich aber hier die Zahlen des Manethôs und des Eusebius neben einander:

Manethôs.			Eusebius.
13870 + 30 = 13900			13900
3650 − 30 = 3620	=	1830 = 1255 − 25 + 600	
		[1817]	
17520		1790	1790
350			350
			[5813]
			24925 (−25) = 2046 (+600) = a. m. 1 — 2646 Sprachverw.
		15 Geschlechter	538 . . . . . a. m. 2646 — 3184 Abraham
		dann bis Ochus	1668 . . . . . a. m. 3184 — 4852 Ochus.

Hier sehen wir zuerst eine Vermehrung von 13870 auf 13900. Hiervon ist der Grund einleuchtend. Bei Manethôs hatte *Bitis* nur 70 Jahre[1], während die früheren Halbgötter volle 100 hatten. Man gab also dem *Bitis* auch 100 d. h. 30 mehr, und erhielt dadurch die runde Zahl 13900 für die Götter. Dies bedingte den Abzug derselben 30 Jahre bei dem folgenden Posten, und man erhielt so für die Halbgötter 3620. Diese letztere Zahl sehen wir in 2 Dynastieen zerlegt, so dafs auf jede 1810 Jahre gekommen wären. Diese Gleichheit wollte der Fabrikant offenbar vermeiden, indem er die erste Hälfte um 20 vermehrte, die zweite um ebensoviel verminderte; die Regelmäfsigkeit verräth hier die Absicht.

[1] Das Doppelte von 35 Jahren der Regierungszeit eines jeden der folgenden Thinitischen Dynastie.

Bis hierher war noch immer nichts von den Manethonischen Zahlen in summa verändert. Schwieriger ist es nun aber einzusehen, woher die eingeschobene Zahl 1817 kommt. Wahrscheinlich bildete sie ein Element in irgend einer Rechnung, welche mit der Theilung der 3620 in 2 Dynastieen zusammenhängt, und kam so gleichsam als eine Variante in den Text. Wer zum Beispiel die 12 Perioden von Sonnenjahren zu Wandeljahren machte, mufste den Halbgöttern 3632 statt 3620 Jahren geben; die Hälfte davon war 1816, und wenn dabei auch der Rechenfehler von 25 in das Spiel kam, so würden sich aus den hierdurch gegebenen Zahlen leicht alle 3 Eusebische Posten erklären.

Man.		Eus.
1830	. . . . . + 25 =	1855
	1816 + 1 = 1817 . . .	1817
1790	1816 − 1 = 1815 − 25 =	1790
3620	3632	

Ich gehe aber ohne weitere Erklärung darüber hinweg, da es hier nur darauf ankommen kann, einen möglichen nicht den allein möglichen Weg des Verderbnisses zu zeigen.

Ich komme zu den Zahlen der Sothis. Diese fanden wir, nach Aufhebung der nachweislichen Reductionen, bisher in folgendem Verhältnifs zu den Manethonischen Zahlen.

	Manethôs.	Sothis.
Hephaistos	9000 . . .	9000
Helios . . .	1000 − 8 =	992
Agathodaimon	700 . . .	700
Kronos. . .	500 + 1 =	501
Osiris, Isis	450 − 17 =	433
Typhon . .	350 + 9 =	359
Horos . . .	300 . . .	300
Ares . . .	280 − 4 =	276
Anubis. . .	200 + 4 =	204
Herakles . .	180 . . .	180
Apollon . .	100 . . .	100
Ammon . .	120 . . .	120
Tithoës . .	100 + 8 =	108
Sosos . . .	120 + 8 =	128
Zeus . . .	100 − 18 =	82
	13500 − 17 =	13483.

Digitized by Google

Dies stimmt also bis auf 17 in der Summe genau zusammen. Es wäre daher wohl zu erwarten, dafs die auf Zeus folgenden Zahlen unmittelbar auf Manethôs zurückgingen. Nun fanden wir für die Sothis als gemeinschaftliche Zahl für die Halbgötter und Manen 1496. Bei Manethôs folgten aber hinter Zeus noch drei Götter mit 100 und Bitis mit 70 Jahren, dann die Halbgötter mit 3650, endlich die Manen mit 350 Jahren. Rechnen wir hierzu auch noch die 17 Jahre, welche die Sothis bis Zeus verloren hatte, so erhalten wir:

Ueberschufs	17
3 Götter zu 100 Jahre	300
Bitis	70
Halbgötter	3650
Manen	350
	4487.

Vergleichen wir diese Manethonische Zahl mit der Panodorischen der Sothis, so findet sich, dafs die letztere gerade dreimal in der ersteren enthalten ist $3\times1496=4488$, zum einleuchtenden Beweise, dafs Panodor auch hier wieder dasselbe Mittel, um zu seinem Zwecke zu kommen, gebraucht hat, wie oben bei den Zahlen seiner vier ersten Halbgötter, und dafs die Sothis folglich in den Götterjahren von der Grundlage des ächten Manethôs in keinem Punkte abwich.

Da der Verfasser der Sothis ohne Zweifel ein christlicher Chronolog war, so mufste es ihm natürlich vorzugsweise auf den biblischen Anfang der ägyptischen Menschengeschichte ankommen. Wie dies bei den menschlichen Königen durch Abschneiden bewerkstelligt wurde, haben wir oben gesehen. Für die Götterjahre lag es aber noch näher sich auf Reductionen zu beschränken, welche ihren Zweck nie verfehlen konnten, wenn dieser sich darauf beschränkte, das Mosaische Schöpfungsjahr nicht zu überschreiten. Es fragt sich nun aber, was für ein Jahr denn eigentlich dem Verfasser der Sothis als das erste der ägyptischen Götterherrschaft erschien, mit andern Worten, welche Reduction in der ursprünglichen Sothis als zum Ziele führend vorausgesetzt wurde.

Wir haben gesehen, dafs sie die Manethonischen Götterzahlen in allen Stücken beibehielt. Wenn nun diese, welche 17520 Jahre betrugen, in den Zeitraum von Adam bis zur Völkerzerstreuung, d. h. bis a. m. 2848 gebracht werden sollten, so konnten nur monatliche Jahre angenommen werden. Wenn dies in dem gewöhnlichen Verhältnisse von 365 zu 30 geschieht, so er-

hält man 1440 Jahre, zählt man hierzu die 350 Jahre der sterblichen Manen, so sind es 1790. Diese führen von dem Jahre der Völkerzerstreuung 2848 zurück auf das Jahr der Welt 1058.

Dies ist aber genau dasselbe Jahr, mit welchem auch Panodor die Götterherrschaft beginnen liefs, nämlich das Jahr, in welchem die Egregori auf die Erde herabstiegen, wo sie bis zur Sündfluth sündigten[1]. Hierin liegt folglich der unwiderlegliche Beweis, dafs wir die ursprünglichen Zahlen der Sothis richtig hergestellt haben.

Wir erhalten demnach als das vollständige System der Zahlen und Reductionen der ursprünglichen Sothis folgende:

Götter bis Bitis	13870		
Halbgötter	3650		
	17520 mon. Jahre =	1440 Sonnenjahre	
Manen		350	-
		1790	a. m. 1058—2828
			Egregori bis Völkerzerstr.
Die 15 Geschlechter		438	
Dynasticen bis Amasis		1701	
		2139	a. m. 2848—4987
			Völkerzerstr. bis Kambyses.

Was gewann nun also der gelehrte Panodor durch seine so viel künstlichern Reductionen? Nichts andres, als den Zwischenpunkt der Sündfluth im Jahre der Welt 2242. Wäre er nämlich bei der Rechnung der Sothis stehen geblieben und er hätte die biblischen 606 Jahre zurückrechnen wollen, so hätte er erst die 350 vollen Jahre der Manen abziehen müssen; diese hätten ihn auf das Weltjahr 2498 kurz vor den Tod des Noach gebracht; dann hätte er die übrigen 256 Sonnenjahre in 3115 monatliche Jahre verwandeln müssen, um den Zeitpunkt der Sündfluth in der ägyptischen Mythologie zu finden. Das hätte ihn in das 535te Jahr der Halbgötter geführt.

Beides konnte nicht biblisch gedeutet werden. Nun beweist aber die Verlegung des Herabsteigens der biblischen Kinder Gottes auf das aus ägyptischen Rechnungen gewonnene Jahr 1058 augenscheinlich, dafs die grofsen ägyptischen Götter mit diesen Kindern Gottes (ἐγρήγοροι) verglichen werden sollten. Zählte man mit Syncell Osiris und Isis als zwei Herrscher, so erhielt man 20

[1] Sync. p. 16, D: *Τῷ χιλιοστῷ πεντηκοστῷ ὀγδόῳ κεσαν ἐν τῇ παραβάσει ἕως τοῦ κατακλυσμοῦ· ἔτει τοῦ κόσμου οἱ ἐγρήγοροι κατῆλθον καὶ διήρ-*

grofse Götter, und 20 Egregori wurden in dem apokryphischen Buche *Henoch* namentlich aufgeführt[1]. Die Egregori herrschten aber auf Erden bis zur Sündfluth[2]. Folglich lag der Wunsch nahe, durch chronologische Künste die Herrschaft der grofsen Götter mit dem Jahre der Sündfluth 2242 abzuschliefsen. Dieses Ziel hatte sich Panodor vorgesteckt und auf dem nachgewiesenen Wege erreicht.

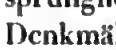
Ich glaube nicht, dafs man einen schlagenderen Nachweis für diese einzelnen von Syncellus verwirrten Berechnungen und Bearbeitungen der gegebenen Manethonischen Zahlen verlangen wird.

Vergleichen wir endlich noch die Annahmen der Alten Chronik und ihr Verhältnifs zu Manethôs, so zeigt sich, dafs sie mit den gegebenen Zahlen am freisten umgegangen ist, und ohne Zweifel die Hauptsache in die cyklische Gesammtzahl der 25 Sothisperioden gesetzt hat. Wir haben oben gesehen, dafs wir wahrscheinlich zwei Redactionen der Alten Chronik vor uns haben, von denen eine die 15 Geschlechter mit in die cyklische Zahl aufnahm, die andere sie ausschlofs. Alle Unterabtheilungen sind möglichst decimal gehalten; darauf wies schon die Multiplication der Sothisperiode mit dem Vierteljahrhundert 25 hin. Was das Einzelne betrifft, so finden wir im ersten Posten statt der 10,000 Jahre bei Manethôs, 30,000 (Horen). Der zweite Posten 4000 ist aus den Manethonischen 3870 abgerundet; der dritte 2000 ist die Hälfte der entsprechenden 4000 bei Manethôs, und in der zweiten (Panodorischen?) Redaction sind diese 2000 noch durch 10 dividirt auf 200 gebracht. Dieser letzteren Summe würden bei Manethôs nur 2 Halbgötter statt 40 entsprechen; dies scheint die Veranlassung zu der Veränderung der Götterzahlen zu sein. Die ganze Summe wurde, wie wir gesehen, in der ersten Redaction auf 2000 Sonnenjahre reducirt, an welchen 100 Geschlechter Theil nahmen. Man konnte aber auch eine Reduction der ganzen Summe auf monatliche Jahre im Auge haben. Als solche ergaben 36525 mon. Jahre 3002$\frac{1}{19}$, 36500 gerade 3000 Sonnenjahre. Diese reichten von Adam ziemlich bis Abraham, der von Africanus in das Weltjahr 3202 also gerade 200 Jahre später gesetzt wurde. Die jetzige Reduction auf 2000 Jahre würde mit derselben Differenz von 200 Jahren zu demselben Weltjahre 3000 vom Jahre 1000, dem des ersten Besuchs der Egregori auf Erden[3], an geführt haben, oder nur mit einer Differenz von 14 Jahren vom Weltjahre 1170[4] bis zum Eusebischen Geburtsjahre des Abraham 3184. Endlich ist noch zu bemerken, dafs auf das

[1] Syncell. p. 12, A.
[2] Syncell. p. 12, C.
[3] Syncell. p. 11, B.
[4] Syncell. p. 12, C.

Digitized by Google

Weltjahr 3000, auf welches diese Reductionen vorzugsweise führen, auch wohl nicht zufällig der Wechsel der Chaldäischen und Arabischen Herrschaft trifft[1]. Soviel zur allgemeinen Beurtheilung der Zahlen des Alten Chronikon im Verhältnifs zu den Manethonischen.

Ich lasse nun zu deutlicherem Verständnifs noch die einzelnen Uebersichten der verschiedenen Auffassungen verglichen mit den ursprünglichen Zahlen des Manethôs folgen, und bemerke nur noch, dafs auch die wenigen Ungleichheiten, welche jetzt noch in den Manethonischen Zahlen bestehen, leicht weggeschafft werden können durch eine regelmäfsigere Vertheilung. Ich lege aber hierauf kein Gewicht, denn es wird manchem vielleicht ebenso wahrscheinlich vorkommen, dafs Manethôs, oder seine Quellen, schon ursprünglich eine fortlaufend absteigende Zahlenreihe aufgestellt hatten, so dafs sich das allgemeine Verhältnifs der einzelnen Abtheilungen nur durch die Summe derselben erkennen liefs; vielleicht gab es auch verschiedene Darstellungen schon in alter Zeit. Leider können wir die Turiner Annalen, wegen der grofsen Zerstückelung, nicht zu einer im Einzelnen völlig sicheren Wiederherstellung der Götterzahlen benutzen. Eine einzige Zahl ist dort vollkommen deutlich, vollständig und sicher erhalten; es ist die des *Horus*, welchem daselbst 300 Jahre zugeschrieben werden. Diese ist also jedenfalls fest zu halten, würde sich auch sogar schwer entfernen lassen. Was die Namen der Götter betrifft, so scheinen mir diejenigen, welche nicht im Armenischen Eusebius stehen, durchaus bedenklich. Namentlich erscheint der *Agathodaimon*, in der dritten Stelle der grofsen Götter, nur bei Syncellus, zunächst wohl aus der Panodorischen Sothis entnommen. Bei Eusebius ist hier eine Lücke, und es ist mir aus Gründen, deren Entwickelung nicht hierher gehört, unwahrscheinlich, dafs sich auch bei ihm und im ursprünglichen Texte des Manethôs der Name *Agathodaimon* fand. Nach den Denkmälern gehörte der Gott  , *Mu*, hierher, dessen griechische Bezeichnung bis jetzt noch nicht bekannt ist.

[1] Syncell. p. 92, A.

Digitized by Google

Manethôs.

19 Götter.	1. Hephaistos	9000	10000		5000
	2. Helios	1000			5000
	3. ——	700	2000		500
	4. Kronos	500			500
	5. Osiris	450			500
	6. Typhon	350			500
	7. Horos	300	300		300
1.	8. ——	280	1200		150
2.	9. ——	200			150
3.	10. ——	180			150
4.	11. ——	100			150
5.	12. ——	120			150
6.	13. ——	100			150
7.	14. ——	120			150
8.	15. ——	100			150
9.	16. ——	100	370		100
10.	17. ——	100			100
11.	18. ——	100			100
12.	19. Bitis	70			70
		13870 = 19 × 730 ($\frac{1}{2}$ × 1460)			
30 Halbgötter		3650 = 30 × 121$\frac{1}{2}$ ($\frac{1}{12}$ × 1460)			
		17520 = 12 Sothisperioden (zu 1460 J.)			
10 Thiniten		350			

Digitized by Google

Das Alte Chronikon, ursprünglich.

Manethôs.

Dyn. I.	1 Geschl.	Hephaistos	10000×3 =	—			
- II.	1 -	Helios		30000 täg. od. 1000 *ein*mon. J. =	83⅓ =	1×83⅓
- III-XIV.	12 -	Kronos, etc.	3870+30 =	4000 *drei*mon. Jahre	= 1000	= 12×83⅓
- XV.	8 -	Halbgötter	4000 = 2 ×	2000 *vier*mon. Jahre	= 666⅔ =	8×83⅓
- XVI.	15 -	Die 15 Geschl.		500 *sechs*mon. Jahre	= 250 =	3×83⅓
		(3000 Sonnenj. als mon. J. ger. =)		36500 = 25 S. Perioden	2000 =	24×83⅓
XVII-XXVIII.	63 Geschl.	in 11 Dynastieen b. Amasis		1460 = 1 S. Periode		
	100					

Das Alte Chronikon nach Panodor und Syncellus.

Dyn. I.	1 Geschl.	Hephaistos . .	—	. . . . .	365
- II.	1 -	Helios . . .	30000	. . . . .	30000
- III-XIV.	12 -	Kronos etc. .	4000	− 16	= 3984
- XV.	8 -	Halbgötter . .	2000 × $\frac{1}{10}$ = 200 + 16 = 216 + 1 =		217
- XVI.	15 -	Die 15 Geschl. .	500	− 56 = 444 − 1 =	443
XVII-XXVIII.	63 -	11 Dyn. bis Amasis	1460	+ 56	= 1516
	100				36525 = 25 S. Perioden

Von Syncellus zugefügt:

XXVIII-XXX.	13 -	3 Dyn. bis Nectanebus II.	181
30 Dynast. in 113 Geschlechtern			36706

Digitized by Google

Die ursprüngliche Sothis.

Manethôs.			
Götter 9000	Dyn. I. *Götter*	1. Hephaistos	9000
1000		2. Helios	1000
700		3. ——	700
500		4. Kronos	500
450		5. Osiris	450
350		6. Typhon	350
300	Dyn. II. *Halbg.*	1. Horos	300
280		2. ——	280
200		3. ——	200
180		4. ——	180
100		5. ——	100
120		6. ——	120
100		7. ——	100
120		8. ——	120
100		9. ——	100
100		10. ——	100
100		11. ——	100
100		12. ——	100
70		13. Bitis	70
13870			13870
Halbg. 3650	D. III. *Andere Halbgötter*		3650
17520	. . . . .		17520 (=12×1460) M.J. = 1440 Sonnenj.
Manen 350	Dyn. IV. *Manen*		350 volle Jahre . . . 350
			1790 a. m. 1058—2848 Egreg. b. Völkerz.
	D. V—XIX. *Die 15 Geschl.*	438	= . . . . . 2139 a. m. 2848—4987 Völkerz. b. Amasis.
	D. XX—XXX. *bis Amasis*	1701	

Die Sothis nach Panodor.

Götter.					
Dyn. I—VII.	*Urspr. Sothis.*				
1. Hephaistos	9000			9000	11985 *ein*mon. J. = 969 voll. J. → 1184 a. m. 1058-2242 Egreg. bis Sündfl.
2. Helios	1000 — 8 =			992	
3. Agathodaimon	700			700	
4. Kronos	500 + 1 =			501	
5. 6. Osiris u. Isis	450 — 17 =			433	
7. Typhon	350 + 9 =			359	
Andere Götter.					
Dyn. VIII—XVI.					
1. Horos	300	300 =	3 × 100		858 *drei*mon. J. = 215 voll. J. → 1184 a. m. 1058-2242 Egreg. bis Sündfl.
2. Ares	280 — 4 =	276 =	3 × 92		
3. Anubis	200 + 4 =	204 =	3 × 68		
4. Herakles	180	180 =	3 × 60		
		960 — 640 = 320			
5. Apollon	100			100	
6. Ammon	120			120	
7. Tithoës	100 + 8 =			108	
8. Sosos	120 + 8 =			128	
9. Zeus	100 — 18 =			82	
	13500 — 17 =	(13483 — 640 =		12843	
Halbgötter.					
Dyn. XVII.	— + 17				4487 = 3 × 1496 = 1335 *vier*mon. J. = 445 voll. J. → 606 a. m. 2242-2848 Sündfl. bis Völkerz.
1. ———	100				
2. ———	100				
3. ———	100				
4. Bitis	70				
30 andere	3650				
Dyn. XVIII. *Manen*	350				161 volle J.
D. XIX. *Die 15 Geschlechter*	438			438	2139 volle J. → 2139 a. m. 2848-4987 Völkerz. b. Amasis.
D. XX-XXX. *Dyn. b. Amasis*	1701			1701	
				16478	

Digitized by Google

Eusebius.

	Manethôs		Eusebius	
Götter.				
1. Hephaistos	9000		9000	
2. Helios . .	1000		1000	
3. ——— . .	700		700	
4. Kronos . .	500		500	
5. Osiris . .	450		450	
6. Typhon .	350		350	
7. Horos . .	300		300	
8. ——— . .	280		280	
9. ——— . .	200		200	
10. ——— . .	180		180	
11. ——— . .	100		100	
12. ——— . .	120		120	
13. ——— . .	100		100	
14. ——— . .	120		120	
15. ——— . .	100		100	
16. ——— . .	100		100	
17. ——— . .	100		100	
18. ——— . .	100		100	
19. Bitis . . .	70+30=		100	
	13870+30=13900		13900	(19) Götter bis Bitis
Halbgötter . .	3650 −30=3620=	1830=	1255−25+600.	Halbgötter
			[1817]	Andere Könige
	17520 17520	1790	1790	30 Memphit. Könige
Manen . . .	350		350	10 Thinitische Könige
			[5813]	Manen und Halbg.
			24925 (−25) mon. J. = 2046 S. J. (+600) =	
			a. m. 1—2646 Adam b. Sprachverw.	
Die 15 Geschlechter	538		a. m. 2646—3184 bis Abraham.	
Dynast. bis Nect. II.	1668		a. m. 3184—4852 bis Nectan. II.	

Digitized by Google

Syncellus.

	(a. m. 2242 Sündfluth)
1. Menes-Mestraïm	a. m. 2776 Sprachverw.
und 16 Nachfolger entsprechen den 15 Geschlechtern und regieren 510 Jahre.	u. Völkerzerstr.
18. Rameses	a. m. 3286.
und 7 Nachfolger, deren letzter Koncharis ist, regieren 189 Jahre.	(a. m. 3313 Abraham)
26. Silites	a. m. 3477,
und 5 Nachfolger, regieren 254 Jahre, entsprechend der 15ten Dyn. des Africanus, der 17ten des Eusebius.	
32. Aseth	a. m. 3716.
und 14 Nachfolger, regieren 338 Jahre, entsprechend der 18ten Dyn. des Africanus und Eusebius.	(a. m. 3816 Auszug Mosis)
47. Rameses *ὁ καὶ Αἴγυπτος*	a. m. 4058.
und 39 Nachfolger, deren letzter	
86. Amosis ist, regieren 926 Jahre, bis zur Pers. Erob.	a. m. 4986.
Dyn. XXVIII, 6 Jahre	a. m. 5092.
Dyn. XXIX, 22 Jahre	a. m. 5098.
Dyn. XXX, 34 Jahre	a. m. 5120.
bis zur zweiten Persischen Eroberung	a. m. 5154.

Digitized by Google

2. Die allgemeinen Zahlen der Menschengeschichte.

Wir haben bisher die Zahlen der *Manethonischen Menschengeschichte* ganz übergangen, weil wir für den Umfang derselben im allgemeinen — und nur die allgemeinen Zahlen beschäftigen uns bis jetzt — aus den Berechnungen der christlichen Chronographen nichts lernen konnten. Diese gewannen ihren Umfang der Menschengeschichte, da Reductionen hier nicht statthaft waren, entweder indem sie einfach vorn abschnitten, was ihnen zu viel war, — so Syncellus, — oder indem sie für das Alte Reich jede Dynastie als *ein* Geschlecht nahmen, und für die Zeit der ersten 15 *ein*geschlechtigen Dynastieen mit der grundlosesten Willkühr die Jahre der 15 ersten Könige so wie sie Eratosthenes von ganz andern Quellen ausgehend in seiner Liste gab, entlehnten. Sie übersahen hierbei ganz, dafs nicht 15, sondern alle 38 Könige des Eratosthenes das Alte Reich umfassen sollten, und dafs sein 15ter König in die 4te Dynastie des Manethôs gehört; sie übersahen ferner, dafs die Manethonische 15te Dynastie nur bis in die Mitte der Hyksoszeit führte, und daher auf sie nicht unmittelbar Amosis, das Haupt des Neuen Reiches, folgen konnte. Wir verlassen also diesen Boden ganz, und suchen einen andern auf.

Hier bieten sich zunächst die Africanischen Listen dar. Wir haben aber gesehen, dafs dieser Auszug des Manethonischen Geschichtswerkes zum Behufe chronologischer Uebersicht schon vor Africanus angefertigt war. Die verständige Treue des Africanus allein kann also nicht für die Richtigkeit dieses Auszugs bürgen. Doch dürfen wir ohne Zweifel voraussetzen, dafs der Auszug im Ganzen richtig war, und nur wegen der aufgegebenen geschichtlichen Verbindung, wie sie im Manethonischen Werke vorlag, leicht mifsverstanden werden konnte, sobald dieses selbst nicht mehr zur Hand war. Die einzelnen Zahlen wurden aber vorzüglich dadurch in ihrer ursprünglichen Reinheit bewahrt, dafs sie durch die Schlufszahlen der Dynastieen und der drei Bücher controllirt wurden. Nur wo absichtliche Verfälschung eintrat, schützte auch dieses nicht mehr; die Absicht aber ist häufig leichter zu erkennen, als zufälliges Verderbnifs.

Die Bequemlichkeit des Gebrauchs bewirkte, dafs diese Listen frühzeitig ihre eigne vom Grundwerke verschiedene Geschichte erhielten, und eben daher kam es, dafs sich auch wieder unabhängig von den Listen, einzelne Nachrichten über den wahren Zusammenhang im ursprünglichen Werke unverstanden und unbeachtet erhalten konnten, die uns jetzt von der höchsten Wichtigkeit sind, und auf deren Nachweis wir jetzt näher eingehen wollen.

Digitized by Google

Die eine haben wir schon oben im Vorbeigehen berührt [1]. Sie findet sich bei Eusebius. Er gründet die Zulässigkeit einer Vermuthung, dafs viele Könige in Aegypten zugleich regiert hätten, jeder in seiner Provinz, darauf, dafs ja gemeldet werde, es hätten die *Thiniten* und *Memphiten*, die *Aethiopen* und *Saïten* und Andere zwischen ihnen, zusammen regiert. Nun stand es mir, aus andern unabweislichen Gründen, längst, ehe ich auf diese Angabe des Eusebius aufmerksam wurde, fest, dafs die 1te und 2te Manethonische Dynastie, auf welche sich allein die Bezeichnung *Thiniten* und *Memphiten* beziehen kann, und ebenso die 25te und 26te Dynastie, das sind die *Aethiopen* und *Saïten*, gleichzeitig regiert haben. Es ist dies der erste und vorletzte Fall gleichzeitiger Dynastieen; dazwischen liegen andere, die in demselben Falle sind, und auch diese werden von Eusebius angedeutet. Dies setzt mit Nothwendigkeit voraus, dafs er irgendwo dieses ganz richtige Verhältnifs der Gleichzeitigkeiten, diesen wirklichen und nothwendigen Schlüssel zur wahren Chronologie des Manethôs, aufgezeichnet gefunden haben mufs. Dafs er gerade zwei Gleichzeitigkeiten aufführt, die sich auch sonst nachweisen lassen, und darunter gerade die der beiden ersten Dynastieen, von welchen am wenigsten zu erwarten ist, dafs eine andere Quelle als Manethôs ihr Verhältnifs näher besprochen haben wird, weist durchaus darauf hin, dafs wir hier eine ächte Nachricht dieses Geschichtswerkes vor uns haben. Ob dies aber nur eine beiläufige Anführung eines früheren Kritikers war, die Eusebius ebenso, nur noch unvollständiger, bei dieser Gelegenheit erwähnte, oder ob zu seiner Zeit irgendwo noch die richtige Anordnung sämmtlicher Dynastieen existirte, läfst sich unmittelbar nicht mit Sicherheit bestimmen. Es dürfte aber nicht verwundern, dafs weder Africanus noch Eusebius diesen Schlüssel, wenn er auch zu ihrer Zeit noch vollständig vorhanden gewesen wäre, für ihre eignen Systeme benutzten, weil eben auch die wahre Rechnung des Manethôs keineswegs mit der biblischen Chronologie in Uebereinstimmung zu bringen war, und auch das gegenseitige Verhältnifs der gleichzeitigen Dynastieen nicht so einfach dargestellt werden konnte, dafs sie nicht vorgezogen haben sollten, die überlieferten und gewifs sehr allgemein für fortlaufend gehaltenen Listen ohne Veränderung und innere Kritik wiederzugeben. Die noch viel längere Zeitreihe der fortlaufenden Listen mufste ja um so mehr jeden Versuch die ägyptische Chronologie der hebräischen gegenüber geltend zu machen, als lächerlich erscheinen lassen. Plath (p. 1. 18) und Böckh (p. 2) führen die angezogene Stelle des Eusebius auch an, sondern aber

[1] Oben p. 467.

Digitized by Google

nicht die Quelle des Eusebius von seiner Anwendung derselben. Böckh nennt das Ganze „*eine Vermuthung, kein Zeugnifs.*“ Vermuthung ist aber nur die Anwendung auf Nomenherrschaften, die ihm allein nützen konnte, wenn er 3348 Jahre auf 538 reduciren wollte[1]; dagegen gründet er diese Vermuthung auf ein früheres *Zeugnifs*, dessen hoher Werth aus der Wahrheit der bezeugten Thatsachen selbst hervorgeht.

Die zweite Nachricht, von noch unmittelbarerer Wichtigkeit, welche sich aus dem ächten Geschichtswerke des Manethôs erhalten hat, ist die von Syncellus p. 52, D einzeln, ohne nähere Angabe der Quelle, hinter dem Auszuge der Alten Chronik und kurz vor dem Auszuge der Afrikanischen Dynastieen angeführte Stelle, welche so lautet[2]:

„Der bei den Aegyptern hochberühmte Manethôs, indem er über dieselben „30 Dynastieen“ — wie die Alte Chronik — „schreibt und offenbar von diesen „ausgeht, weicht doch hiervon in den Jahren bedeutend ab, wie sowohl „aus dem früher von uns Gesagten als aus dem was wir noch im Folgenden „sagen werden, zu ersehen ist; denn die 113 Geschlechter die er in den 3 Bü„chern in 30 Dynastieen beschrieb, berechnete er im ganzen zu 3555 Jahren, „indem er im Jahre der Welt 1586 begann und mit dem Weltjahre 5147 schlofs, „nämlich 15 Jahre etwa vor der Weltherrschaft des Alexander.“ Indem Syncell diese Nachricht auf seine eigne Chronologie anwenden will, bleibt ihm nichts übrig, als einfach vorn abzuschneiden, was ihm zu viel ist. Er fährt daher fort[3]:

„Wenn man nun hiervon die 656 Jahre vor der Sündfluth als erlogen und „nicht vorhanden wegnimmt, um die 2242 von Adam bis zur Sündfluth zu „erreichen, so wie auch die 534 von der Sündfluth bis zum Thurmbau und bis „zur Verwirrung der Sprachen und der Völkerzerstreuung, so wird man sicher

[1] S. oben p. 467.

[2] *Ὁ δὲ παρ' Αἰγυπτίοις ἐπισημότατος Μανεθὼ περὶ τῶν αὐτῶν λ' δυναστειῶν γράψας ἐκ τούτων δηλαδὴ λαβὼν τὰς ἀφορμὰς κατὰ πολὺ διαφωνεῖ περὶ τοὺς χρόνους πρὸς ταῦτα, καθὼς ἔστι καὶ ἐκ τῶν προειρημένων ἡμῖν ἀνωτέρω μαθεῖν καὶ ἐκ τῶν ἑξῆς λεχθησομένων. τῶν γὰρ ἐν τοῖς τρισὶ τόμοις ριγ' γενεῶν ἐν δυναστείαις λ' ἀναγεγραμμένων, αὐτῶν ὁ χρόνος τὰ πάντα συνῆξεν ἔτη ,γφνε', ἀρξάμενα τῷ ,αφπς' ἔτει τοῦ κόσμου καὶ λήξαντα εἰς τὸ ,ερμζ' κοσμικὸν ἔτος, ἤτοι πρὸ τῆς Ἀλεξάνδρου τοῦ Μακεδόνος κοσμοκρατορίας ἔτη πον ιέ.*

[3] *Ἐκ τούτων οἶν ἀφελών τις τὰ πρὸ τοῦ κατακλυσμοῦ χνς' πρὸς ἀναπλήρωσιν τῶν ,βσμβ' ἐξ Ἀδὰμ ἕως τοῦ κατακλυσμοῦ, ὡς ψευδῆ καὶ ἀνύπαρκτα, καὶ τὰ ἀπὸ τοῦ κατακλυσμοῦ ἕως τῆς πυργοποιΐας καὶ συγχύσεως τῶν γλωσσῶν καὶ διασπορᾶς τῶν ἐθνῶν φλδ', ἕξει σαφῶς τὴν ἀρχὴν τῆς Αἰγυπτιακῆς βασιλείας ἐκ τοῦ πρώτου βασιλεύσαντος τῆς Αἰγύπτου Μεστραΐμ, τοῦ καὶ Μήνως λεγομένου παρὰ τῷ Μανεθῷ, ἀπὸ τοῦ ,βψος' ἔτους τοῦ ἐξ Ἀδὰμ ἕως Νεκταναβῶ τοῦ ἐσχάτου βασιλέως Αἰγύπτου, ὡς εἶναι τὰ πάντα ἀπὸ Μεστραΐμ ἕως τοῦ αὐτοῦ Νεκταναβῶ ἔτη ,βιξε', ἃ καὶ ἔφθασεν, ὡς προείρηται, εἰς τὸ κοσμικὸν ,ερμζ' ἔτος πρὸ τῆς Ἀλεξάνδρου τοῦ κτίστου ἀρχῆς, ἔτεσι ιε' ἐγγύς.*

Digitized by Google

„den Anfang der ägyptischen Herrschaft vom ersten Könige Aegyptens Me-
„straïm an, der auch Menes heifst bei Manethôs, erhalten, vom Jahre 2776 seit
„Adam bis zu Nectanabos dem letzten Könige Aegyptens, so dafs die Gesammt-
„zahl von Mestraïm bis zu demselben Nectanabos 2365 Jahre beträgt, welche,
„wie vorher gesagt, das Weltjahr 5147 erreichten, von Alexander, dem Reichs-
„gründer, nahezu 15 Jahre."

In dieser Stelle ist eine offenbare Verwirrung. Die Rechnung stimmt nicht, wenn wir nicht beidemal statt 5147 schreiben 5141, oder indem wir mit Goar (zu Sync. p. 257) und Böckh (p. 135) das erste Jahr mitrechnen, 5140. Dafs Syncellus ursprünglich wirklich so gerechnet hat, kann wegen der doppelten Rechnung von niemand bezweifelt werden. Nun nimmt aber Böckh an, die Zahl 5147 sei doch auch Syncellisch, weil in der That in dem jetzigen Texte sein letzter ägyptischer König Teos mit dem Jahre 5147 seine Regierung beschliefst, und weil dieses Ende 15 Jahre vor der Gründung von Alexandrien, (nach Syncellus 5162) fällt, diese Gründung aber, wie es scheine, als Zeitpunkt der Kosmokratorie angesehen werde. Er nimmt an, dafs Syncellus zwei zu verschiedenen Zeiten gemachte Rechnungen vermischt, und die Zahl 5147 später hineingebracht habe, ohne die Veränderung durchzuführen. Diese Ansicht hat in der That viel für sich. Es bleibt aber nichts desto weniger sicher, dafs Syncellus ursprünglich 5140 schrieb, und es fragt sich, wo er diese Zahl hernahm.

Böckh nimmt nun an, Syncellus habe sowohl die Zahl 3555 als die Angabe der 15 Jahre vor Alexander überliefert erhalten, und habe sich daher die Zahl 5140 durch Rückrechnung der 15 Jahre von Alexanders Thronbesteigung (5156 der Welt) selbst errechnet. Diese Annahme scheint aber jedenfalls nur dann möglich, wenn er in das so gefundene Jahr das Ende des ägyptischen Reiches nach Manethôs, den er dafür anführt, wirklich setzte. Das ist aber nicht der Fall, wie jetzt unser Text lautet[1]; denn danach würde das Jahr 5140 das dritte des 2ten Nectanebus sein. Nun haben wir allerdings[2] unzweifelhaft gefunden, dafs die Dynastieen durch irgend einen Zufall umgestellt worden sind; unsre Stelle ist selbst mit ein Zeugnifs, dafs Syncellus, wie alle übrigen Quellen, mit Nectanebus II schlofs; denn er erwähnt ja hier diesen König als letzten. Nach der Wiederherstellung von Böckh fällt aber die Zahl 5140 mitten in die Regierung des *Nectanebus II* und es ist auch völlig unmöglich irgend eine Voraussetzung zu machen, nach welcher das letzte Jahr des *Nectanebus II* auf 5140 fiele,

[1] S. oben p. 424. [2] S. oben a. a. O.

wie Syncellus in unsrer Stelle, nach Böckh, gemeint haben soll. Dagegen ist dieses Jahr nach unsrer oben ganz unabhängig gefundenen Verbesserung *das erste* dieses letzten Königs, und die Angabe des Syncellus würde völlig richtig sein, wenn Manethôs mit *Teos*, dem Vorgänger, geschlossen hätte. Dies that er aber auch wirklich, nach der Meinung des Syncellus; er rechnet uns ja oben den Umfang der 30 Dynastieen des Manethôs vor, und diese führten nur bis zum Anfange nicht bis zum Ende des 2ten Nectanebus; denn er führte diesen letzten König als 31te nicht als 30te Dynastie auf. Als besondere Dynastie fanden wir diesen König schon am Ende des Alten Chronikon aufgeführt, und dorther wird auch hier Syncellus geschöpft haben.

Diese Erklärung hatte ähnlich schon Goar vorgeschlagen; es fehlte ihm nur der Anhalt dazu, den ich nachgewiesen habe; er wufste nicht, dafs NectanebusII eine überschüssige Dynastie über die 30 Manethonischen hinaus bildete, und theilte aufserdem diesem letzten Könige willkührlich 14 Jahre statt 8 zu. Jetzt dürfte die Erklärung nicht mehr so ungereimt erscheinen, wie sie Böckh mit Recht dem Goar vorwarf. Es ist überdies wohl zu beachten, dafs die Bezeichnung *ἕως Νεκταναβῶ* eben so leicht erst später zugesetzt worden sein kann, wie die Zahl 5147, für welche diese Worte allerdings viel besser passen; wahrscheinlich war der für 5140 nothwendige Endpunkt der 30ten Dynastie ursprünglich deutlich angegeben. Die Rechnung selbst aber mit dem Ende seiner 30ten Dynastie, also mit Ausschlufs NectanebusII, abzuschliefsen, lag einem Syncellus sehr nahe, wenn ihm aufserdem wirklich die Zahl der 15 Jahre vor Alexander gegeben war. Es weist endlich auf diese ursprüngliche Meinung des Syncellus auch der Umstand hin, dafs in dem zweiten Theile der ausgezogenen Stelle die Kosmokratorie nicht genannt wird, sondern es heifst *πρὸ τῆς Ἀλεξάνδρου τοῦ κτίστου ἀρχῆς*, worunter zunächst nur der Regierungsantritt zu verstehen ist; dies mag also auch noch der ursprünglichen Fassung angehören.

Wir können übrigens die Erklärung der in diesem Punkte offenbaren Verwirrung des Syncell ganz dahin gestellt sein lassen; die Wichtigkeit der Nachricht liegt nicht darin, sondern in der Zahl 3555, welche unter allen Umständen als eine dem Syncell *überlieferte* anzusehen ist, und von ihm mit so grofser Wichtigkeit behandelt wird, dafs er sie aufser allem Zusammenhange mit andern Angaben als Manethonische Gesammtzahl der Alten Chronik gegenüberstellt, und von ihr ausgeht, um seinen eignen biblischen Ausgangspunkt für die Aegyptische Geschichte, das Jahr 2776, zu gewinnen.

Digitized by Google

Es fragt sich nun, was von dieser Zahl 3555 zu halten ist. Goar[1] bemerkt die Verwirrung der Rechnung und berichtigt sie im ursprünglichen Sinne des Syncellus, liest 5140 statt 5147, und läfst die Zahl 3555 stehen, ohne diese weiter zu untersuchen; er hat offenbar die Summe der Afrikanischen Listen nicht nachgerechnet, da er es mit der Summe dieser Listen selbst zu thun zu haben meint. Plath[2] vermuthet, die Zahl könne aus dem Alten Chronikon selbst so wie die 113 Geschlechter herüber genommen sein. Dagegen bemerkt Böckh[3] sehr einfach, dafs sich ja gerade in Bezug auf diese Zahl Manethôs und das Alte Chronikon als bedeutend von einander abweichend entgegen gestellt werden. Rosellini[4] hingegen erkennt die Zahl als *Manethonisch* an, und nimmt sie selbst gegen die Summe der Listen als vorzugsweise beachtenswerth in Schutz, ohne jedoch auf die Nachweisung im Einzelnen einzugehen, da er das ganze Alte Reich so ziemlich von seinen Untersuchungen ausschliefst. Nolan[5] verwirrt die Sache wieder mehr, indem er die Rechnung des Alten Chronikon für die glaubwürdigste hält, auf welcher Manethôs selbst gefufst habe. Er findet die Summe der Alten Chronik mit Inbegriff der Götterzeit bis auf 30 Jahre nahe den 3555 Jahren des Manethôs. Bunsen[6] legt wiederum das volle Gewicht auf die Stelle und hält sie für *ächt Manethonisch*. Die Rechnung sucht er dadurch ins Gleiche zu bringen, dafs er 5147 fest hält und dafür 1586 in 1593 verändert, wobei er aber die darauf folgende Rechnung aufser Acht gelassen hat. Die Weltherrschaft Alexanders nimmt er für gleichbedeutend mit seinem Regierungsantritt, und will daher das 9te statt des 15ten Jahrs vor Alexander lesen. Umgekehrt verwirft Böckh[7] die Zahl 3555 gänzlich und erklärt ausdrücklich „bei der Ansicht derer nicht verweilen zu wollen, welche dieser Zahl „irgend ein Gewicht beilegen oder sie ihrem Systeme anzupassen wissen.“ Er hat also auch die Schwierigkeiten, die sich in der That zuerst für den aufdrängen, der die Zahl für ächt halten möchte, weder widerlegt, noch auch nur näher bezeichnet.

Der Hauptanstofs nämlich, der auch mich lange und wiederholt im Zweifel gehalten hat, ist der, dafs Syncellus, wenn er sonst Manethôs ohne nähere Bezeichnung anführt, den falschen Manethôs, den Verfasser der Sothis, zu ver-

[1] Animadvers. ad p. 52.

[2] p. 21. Jedenfalls aber sei die Summe nicht Manethonisch.

[3] *Manetho*, p. 139.

[4] *Mon. Stor.* vol. I, p. 13 ff. vol. II, p. 37.

[5] *Transactions of the Royal Soc.* vol. III, P. II (1839), p. 300.

[6] *Aegypten*, vol. I, p. 122.

[7] *Manetho*, p. 141.

Digitized by Google

stehen pflegt [1]. Es mufste daher der nächste Schlufs sein, dafs er auch hier die Zahl 3555 aus der Sothis anführe, und sie folglich gar keinen Werth habe. Dieser Schlufs war fast unvermeidlich, so lange der Inhalt der Sothis in Bezug auf die Menschendynastieen noch gar nicht erkannt war, und sich folglich die 3555 Jahre ganz füglich an die Götterzahlen der Sothis unmittelbar anschliefsen konnten. Dieser sehr bedenkliche Zweifel konnte nur durch eine möglichst genaue und erschöpfende Untersuchung der einzelnen Quellen des Syncellus gelöst werden. Wenn nun aber unsre oben ausführlich dargelegte Ansicht und Wiederherstellung der Sothis nicht von Grund aus unrichtig ist, so leuchtet ein, dafs diese Zahl nicht aus der Sothis genommen sein kann. Wir haben gesehen, dafs die Sothis selbst ein christliches Machwerk ist, welches diese Zahl gar nicht gebrauchen konnte, sondern Menes mit Mestraïm dem Haupte des Mestraïschen Volkes, identificirte, und diesen noch später als Syncellus, nämlich erst im Weltjahre 2848, mit der Völkerzerstreuung, in Aegypten auftreten liefs. Die Unmöglichkeit die Zahl 3555 und ihr Anfangsjahr 1586 seit Adam mit den Grundlagen der Sothis in irgend eine Uebereinstimmung zu bringen, halte ich sogar für das wichtigste Resultat der obigen Untersuchung, weil eben die Sothis die einzige Quelle sein würde, welche, ohne jene vorläufige Untersuchung, hier in Betracht gezogen werden müfste und nach den Worten des Syncellus einen gewissen Anspruch an diese Zahl machen könnte. Denn an die Alte Chronik, wenn auch ihr Inhalt nicht ebenso entschieden wie die Sothis dagegen protestirte, würde schon deshalb nicht gedacht werden können, weil sie, wie auch Böckh schon bemerkt, dieser Manethonischen Angabe gerade gegenüber gesetzt wird. Aufser der Sothis kennt Syncellus noch die Listen des Africanus und Eusebius als Manethonisch. Nun ist es aber sicher, dafs er die Regierungen der Listen alle nach einander zusammenzählte, und dafs Africanus und Eusebius diese selbst nicht anders verstanden. Diese ergaben dann aber ungefähr 2000 Jahre mehr als die in Rede stehende Angabe; folglich konnte die Zahl auch nicht aus diesen Listen stammen. Ueberhaupt läfst sie sich durch kein System erklären, weil sie allen zuwider läuft, und Böckh, nachdem er auch vergeblich nach einer Erklärung gesucht hat, kommt endlich zu dem Schlusse [2]: „Die „Summe 3555 Jahre ist daher auf jedenfall unrichtig und schwerlich *von irgend „wem gefunden*; wahrscheinlich beruht sie auf einem Versehen des Syncell,

[1] Eine zweite Ausnahme folgt aber sogleich auf die hier betrachtete Stelle, indem Syncellus die Listen des Manethôs, nämlich des ächten, nicht der Sothis, nach Africanus und Eusebius aufführt.

[2] *Manetho*, p. 142.

„der das Ueberlieferte unbewufst entstellte und verfälschte.“ Wenn nun aber Syncell den grofsen Unterschied dieser Zahl von dem Ergebnifs sowohl der Sothis als dem der Listen, auch nicht erklären und in Uebereinstimmung bringen konnte, so mufste er ihn doch kennen, und sah also gewifs zweimal nach der Stelle, die er vor sich hatte, ehe er sie als Hauptresultat des Manethôs seiner eignen Rechnung und der des von ihm so hoch gehaltenen Alten Chronikon entgegenstellte. Deshalb scheint es mir in diesem Falle nicht zulässig mit Böckh irgend eine zufällige Verwechselung der Zahl 3555, etwa, wie er vorschlägt, mit 5355 oder 5335 (p. 142) anzunehmen. Vielmehr werden wir durch alle Umstände, die er selbst hervorhebt, sehr entschieden zu der Ansicht, als der allein möglichen gedrängt, bei welcher Böckh (p. 141) gar nicht verweilen zu wollen erklärt, nämlich, dafs diese Zahl in der That keine später erfundene, aus irgend einem beabsichtigten Systeme hervorgegangene ist, sondern *die des Manethôs selbst, wie er sie in den Annalen geschichtlich überliefert fand.* Böckh fügt der Abweisung dieser Ansicht nur noch die Bemerkung bei „dafs sie nicht „durch Gleichzeitigkeit mehrerer Dynastieen gebildet sein kann, um Manethôs „Zeitrechnung mit der biblischen in Einklang zu bringen: denn dieser Einklang „wird durch dieselbe nicht erreicht.“ Diese Absicht konnte freilich dadurch nicht erreicht werden, aber durch die Annahme der Gleichzeitigkeit mehrerer Dynastieen erklärt sich umgekehrt die Zahl allerdings vollkommen, und zwar so sicher, dafs wir eine dieser ähnliche Zahl als die wahre Manethonische auch hätten finden müssen, wenn wir diese Gesammtzahl nicht überliefert erhalten hätten.

Auf die zunächst liegende Frage, wie sich diese ächt Manethonische Zahl habe so unabhängig bis zum Syncellus erhalten können, würde erstlich zu antworten sein, dafs sie wahrscheinlich aus derselben Quelle stammt, aus welcher Eusebius uns die von dieser Zahl unzertrennliche Notiz erhalten hat, dafs die erste und zweite wie auch die 25te und 26te und noch mehrere andere Dynastieen gleichzeitig regiert haben. Da es aber nicht gerade wahrscheinlich ist, dafs hier eine Quelle benutzt worden sein sollte, welche aufserdem von Eusebius und Syncellus gar nicht weiter erwähnt wurde, und wir gleichwohl deshalb nichts weniger als berechtigt sein dürften anzunehmen, dafs Eusebius und Syncellus das Originalwerk des Manethôs selbst noch vor sich hatten, so scheint mir die Vermuthung am nächsten zu liegen, dafs beide Notizen und wahrscheinlich noch einiges mehr aus dem ächten Manethôs bei *Africanus*, auf welchen beide genannten Schriftsteller am häufigsten zurückgingen, sich gefunden

Digitized by Google

haben mögen, wie auch Bunsen vermuthet [1]. Das setzt keineswegs voraus, dafs Africanus das Originalwerk noch vor sich gehabt habe; er konnte diese Angaben über den allgemeinen Inhalt des Geschichtswerks aus einer schon abgeleiteten Quelle entnehmen. Selbst aber den mir durchaus unwahrscheinlichen Fall gesetzt, dafs Africanus das Werk selbst noch gekannt hätte, so würde es doch nichts auffallendes haben, dafs Africanus nicht näher darauf eingegangen wäre und eine Reformation der Listen nach der Urquelle vorgenommen hätte. Das kritische Bestreben, die vorliegenden Quellen anders als ganz äufserlich in Uebereinstimmung zu bringen, namentlich in einem Falle wie hier, wo *beide* Auffassungen der Manethonischen Chronologie, mochte sie nun 3000 oder 5000 Jahre umfassen, für grundirrig angesehen wurden, ging wie schon öfters bemerkt jener Zeit ganz ab.

Dafs die Nachricht aus Africanus stammt, scheint auch dadurch noch wahrscheinlicher zu werden, dafs unmittelbar darauf von Syncellus die Afrikanischen Listen selbst mitgetheilt und auch einfach als *Manethonisch*, trotz der 3555 und trotz der Sothis, bezeichnet werden. Ja es mufs dem aufmerksamen Leser unserer Stelle klar werden, dafs es dem Syncellus gerade so, wie seinem Herausgeber Goar ging. Er ist sich des Unterschiedes der 3555 Jahre von der Summe der Afrikanischen Listen gar nicht bewufst geworden, weil er die letztere nie gezogen hat und daher auch *nirgends erwähnt*. Da er sich in Bezug auf die Abweichung des Manethôs vom Alten Chronikon auf die sogleich folgenden Listen *beruft*, welche dies ausweisen würden, so bildet er sich offenbar ein, dafs er es mit der Gesammtsumme der Listen selbst zu thun hat, und dies erklärt einerseits, wie er Manethôs anführen kann, ohne die Sothis zu meinen, und ist zugleich eine letzte deutliche Bestätigung der Vermuthung, dafs die Zahl wirklich aus Africanus genommen ist, so gut wie die Listen; dafs folglich der Widerspruch zwischen der Manethonischen Gesammtsumme von 3555 und der Summe der ebenso anerkannt Manethonischen Listen von c. 5400 Jahren *bereits bei Africanus vorhanden war und bei allen Nachfolgern bis auf Goar ungelöst, ja unbeachtet stehen blieb*. Endlich weist aber in unsrer Stelle auch die ausdrückliche *Erwähnung der 3 Tomen*, in welchen die 30 Dynastieen abgehandelt seien, entschieden auf das ächte Manethonische Werk hin, und wendet die Vermuthung gänzlich vom falschen Manethôs, dem Verfasser der Sothis, ab.

Wenn wir hiernach über den allgemeinen Werth und die Herkunft dieser wichtigen Nachricht schwerlich noch erhebliche Zweifel zurückgelassen zu

[1] *Aegypten*, p. 123.

Digitized by Google

haben glauben, so scheiden sich nun im Einzelnen um so leichter noch einige Syncellische Zuthaten und irrige Ausdrücke aus, welche überdies schon von Böckh und Andern nachgewiesen und berichtigt sind. So nennt es Böckh [1] mit Recht eine unüberlegte Rede des Syncellus, wenn er hier von „*denselben*“ 30 Dynastieen des Manethôs spricht, welche die Alte Chronik behandelt habe. Wir wissen, dafs diese letztere die Götterdynastieen in dieser Zahl mitrechnete, Manethôs ausschlofs. Wenn Syncellus ferner sagt, Manethôs sei offenbar selbst von der Alten Chronik ausgegangen, so ist dies vielmehr umgekehrt der Fall. Wenn er endlich hier auch die 113 Geschlechter erwähnt, welche aus früher ausgeführten Gründen lediglich der Alten Chronik zukommen, so ist dies eben auch eine leichtsinnige Verwechselung mit dem unmittelbar vorher Gesagten, wenn es nicht etwa durch die Weisheit eines späteren Abschreibers in den Text gekommen ist, welcher dadurch den Irrthum *τῶν αὐτῶν λ' δυναστειῶν* noch weiter ausführen wollte. Endlich ist in den Worten *αὐτῶν ὁ χρόνος τὰ πάντα συνῆξεν* noch eine grammatische Verwirrung. Böckh (p. 137) will dafür lesen *αὐτῷ ὁ [Ἀννια]νός*. Dies zerstört aber den allgemeinen Sinn der Stelle. Nachdem Syncellus die Angaben der Alten Chronik mitgetheilt hat, sagt er: Manethôs ging zwar hiervon (von der Alten Chronik) aus, seine Zahlen sind aber ganz verschieden, denn er (das kann eben nur Manethôs selber sein) rechnete 3555 Jahre. Hätte er Annianos oder irgend einen andern Gewährsmann hier anführen wollen, so würde sein Schlufs unrichtig sein und nichts beweisen. Ich glaube vielmehr auch hier eine zweite nachredigirende Hand zu sehen, die wir schon in den Zahlen gefunden haben, oder es ist eine Veränderung des Ausdruckes, welche von Syncellus während des Niederschreibens gemacht, und nachher daneben auch noch in den Text aufgenommen wurde. Die Worte *αὐτῶν ὁ χρόνος* würden den Nachsatz ganz richtig dem Sinne nach, aber weniger fliefsend den Worten nach, beginnen; er verbesserte sich daher und fuhr statt dessen fort: *τὰ πάντα συνῆξεν*, nämlich Manethôs, der nun ganz nothwendig das Subjekt sein mufs. Es sind also die Worte *αὐτῶν ὁ χρόνος* ganz einfach wieder herauszuwerfen. Ich erinnere daran, dafs Syncellus sein Werk unveröffentlicht und noch unvollendet bei seinem Tode dem Theophanes übergab. Es wäre aber auch möglich dafs die Worte *αὐτῶν ὁ χρόνος* von einem spätern Nachrechner auf den Rand geschrieben wurden, der mit den 3555 Jahren nicht zufrieden war und eine andere Zahl dafür vorschlug.

[1] Auch schon Plath p. 21.

Was nun die 15 Jahre vor Alexander betrifft, so müssen wir es freilich ganz dahin gestellt sein lassen, ob diese Bestimmung überhaupt dem Syncell überliefert war, und in diesem Falle, ob sie zu 5140 oder zur zweiten Redaction 5147 gehört. Es sind hier viele Möglichkeiten, über die sich nicht entscheiden läfst; es ist mir aber wegen des *νου*, wodurch die Zahl 15 an Schärfe verlieren soll, wahrscheinlicher, dafs es eben eine Rechnung des Syncellus ist; denn wenn die Worte von Manethôs herrührten, so hatte dieser doch keinen Grund, sich so unbestimmt auszudrücken; Syncellus aber mochte etwa schwanken, in welches Jahr er die Weltherrschaft des Alexander setzen sollte. Manethôs konnte ja natürlich die Weltjahre nicht selber zugefügt haben; vielmehr sind diese von Syncellus berechnet, wie auch aus dem Schwanken zwischen zwei Berechnungen hervorgeht; Syncellus konnte also nur von seinem eigenen Schlusse der ägyptischen Herrschaft als gegeben ausgehen, und würde die Abweichung angezeigt haben, wenn die Angabe von 15 Jahren vor Alexander nicht damit gestimmt hätte. Böckh schliefst anders. Er glaubt (p. 139), Syncell habe die 15 Jahre überliefert erhalten, da mit der Zahl 5147 „seine eigne Angabe über das Jahr, wenn Ochos Aegypten einnahm, nicht übereinstimmt, und da Syncell um das Ende der einheimischen ägyptischen Könige auf 5147 zu bringen 10 Jahre weggeworfen hat.“ Nach unsrer Wiederherstellung hat aber Syncellus seine 8 Jahre des Nectanebus II aus Eusebius genommen, und dadurch war ihm, trotz Ochus, das Jahr 5147 gegeben. Diese Schwierigkeit hebt sich also dadurch.

Wesentlich und allein wichtig bleibt aber immer nur die Zahl 3555, und über diese selbst kann bei allen Schwankungen und Revidirungen des Textes nicht der geringste Zweifel sein. Diese führte eben so zweifellos an das Ende des Nectanebus II. Können wir also dieses Ende auf andere sichere Weise bestimmen, so brauchen wir uns um die Syncellische Rechnung gar nicht weiter zu bekümmern, da diese, wie jedermann zugiebt, doch in jedem Falle unrichtig ist. Dafs aber Manethôs das wahre Jahr der Eroberung Aegyptens durch Ochus, welche vielleicht schon in seine Lebenszeit fiel, gekannt und richtig angegeben haben wird, kann wohl nicht bezweifelt werden.

Die Berechnung dieses Schlufsjahres ist nun aber so vollständig und überzeugend von Böckh (p. 125—133) dargelegt worden, dafs ich es für überflüssig halte, noch einmal darauf zurückzukommen. Ich nehme mit ihm *das Jahr 340 vor Chr. als das Schlufsjahr der ägyptischen Herrschaft* für vollkommen gesichert an.

Digitized by Google

Von diesem gegebenen Endpunkte 3555 ägyptische oder 3553 Julianische Jahre zurückrechnend kommen wir zum *Jahre 3893 v. Chr. als erstem des Menes.* Dieses halten wir als vollkommen geschichtlich in so weit fest, als die Manethonische auf den alten Reichsannalen beruhende Darstellung überhaupt als geschichtlich richtig angesehen werden darf.

3. Die Verbindung der Götter- und Menschengeschichte.

Wir haben jetzt sowohl die Zahlen der Göttergeschichte als auch den Umfang der Menschengeschichte nach Manethôs durch Prüfung der einzelnen Quellen wieder herzustellen gesucht. Noch fehlt uns aber die Verbindung des mythischen und des geschichtlichen Theiles der Manethonischen Chronologie. Die innere Wahrscheinlichkeit unsrer Wiederherstellung wird erst vollkommen vorhanden sein, wenn wir auch nachweisen können, dafs sich die beiden grofsen Theile zu einem aus sich selbst verständlichen und seine Einheit nicht verläugnenden Ganzen ungezwungen vereinigen.

Nun haben wir im früheren nachzuweisen gesucht, dafs die Manethonischen Angaben der Götterregierungen die an sich schon wahrscheinliche Summe von 17520 Sonnenjahren, das sind gerade 12 Sothisperioden, ergaben. Wir haben ferner für die Menschengeschichte die Manethonische Zahl von 3555 Civiljahren als ächt anerkennen müssen.

Wir haben hier also zwei für sich abgeschlossene Ganze vor uns. Die Menschengeschichte begann nach allen Angaben sowohl der Schriftsteller als der altägyptischen Denkmäler selbst mit dem Könige Menes. Die Göttergeschichte schlofs ihrer Natur nach mit der dritten und letzten Götterordnung, den Halbgöttern. Dieser Schlufs der Göttergeschichte, wenn er noch zweifelhaft sein könnte, geht mit Nothwendigkeit auch daraus hervor, dafs wir mit den Halbgöttern den grofsen Cyklus der 12 Sothisperioden abgeschlossen fanden.

Wir sehen nun aber nicht allein die Göttergeschichte nach Sothisperioden bestimmt, sondern wir finden dieselben Perioden auch innerhalb der Menschengeschichte wiederkehrend; wir sehen sie als Maafs für die geschichtliche Zeit angewendet und an bestimmte absolute Epochen geknüpft. Nun liegt es aber im Wesen jeder cyklischen Zeitrechnung, dafs sie nicht unterbrochen werden kann. Mit der geschichtlichen Fixirung eines einzigen Periodenanfangs, waren die absoluten Anfänge aller übrigen Perioden gegeben. Es mufste folglich auch der Schlufspunkt der letzten Götterperiode zugleich der Anfangspunkt der

Digitized by Google

ersten Menschenperiode sein. Dieses drückt Böckh p. 143 so aus: „Wer zu„giebt, dafs die vorgeschichtliche Zeit bei Manetho in Hundsternperioden „aufging, und zwar in solchen, die vom 20. Juli begannen, der hat zugleich „zugegeben, auch die geschichtliche Zeit habe mit einer solchen angefan„gen," d. h. die geschichtliche Zeit habe einen cyklischen, folglich ungeschichtlichen Anfang gehabt, sei also selbst bis zu irgend einem Zeitpunkte noch ungeschichtlich gewesen. Da er nun die Zeit vor Menes in Sothisperioden aufgehend fand, so schlofs er daraus, dafs auch der Anfang der Geschichte mit Menes nicht geschichtlich gegeben, sondern durch cyklische Zurückrechnung nachträglich bestimmt worden sei. Er mufste erwarten das erste Jahr des Menes auf den Anfang einer Sothisperiode fallen zu sehen. Bei einfacher Summirung der Afrikanischen Zahlen kam er in die Nähe einer Sothischen Epoche und schaffte dann mit überraschend einfachen Mitteln den noch vorhandenen Unterschied ganz weg. Dadurch gelangte er zu der unter allen Umständen nothwendigen Vereinigung der Götter- und der Menschengeschichte in einer einzigen Reihe von absolut gegebenen Sothisperioden, mufste aber dafür die Geschichtlichkeit der Menesepoche aufgeben.

Nach unsrer Auffassung der Manethonischen Chronologie fiel Menes nicht in den Anfang einer Sothisperiode, und dennoch ging die Göttergeschichte in Sothisperioden auf. Für denjenigen Priester, welcher zuerst das nachgewiesene cyklische System der ägyptischen Mythologie erfand, gab es hier nur ein Mittel, diese Schwierigkeit auf eine natürliche, der Sache selbst angemessene Weise zu beseitigen.

Da er der Göttergeschichte ihren Abschlufs nicht nehmen durfte, so mufste er die Menschengeschichte über ihren geschichtlichen Anfang hinaus bis zum Anfange der laufenden Sothisperiode verlängern, um so auch dieser nach oben einen cyklischen Abschlufs geben zu können. Es mufste eine vorgeschichtliche Menschendynastie zur Ausgleichung eingeschoben werden. Und so finden wir es in der That. Zwischen den Götterdynastieen und Menes, dem ersten geschichtlichen Menschenkönige, ist eine *Thinitische Dynastie* eingeschoben. Diese konnte und sollte nicht zu den Göttern gehören; das zeigt schon die Bezeichnung der Könige als *Thiniten;* nur Menschen, nicht Götter, konnten in einer bestimmten Stadt Aegyptens residirend gedacht werden. Dieselbe Bezeichnung der *Thiniten* beweist auch, dafs man ausdrücklich dabei an die Vorgänger des Menes dachte, denn dieser war selbst *Thinit* und gründete erst eine Memphitische Dynastie. Seine Vorgänger mufsten da-

her nach der allein richtigen geschichtlichen Anschauung nach *This* versetzt werden.

Lange Zeit aber, bevor das cyklische System der Götterherrschaft auf die im Laufe der Geschichte fixirten Sothisperioden gegründet werden konnte, war Menes bereits in die ägyptischen Annalen aufgenommen und als chronologischer Anfangspunkt der ägyptischen, namentlich der unterägyptischen Geschichte festgehalten. Seine Epoche konnte nicht mehr verrückt werden. Was vor ihm lag, war vorgeschichtlich und konnte den cyklischen Bedürfnissen der Mythologie angepafst werden. Eine geschichtliche Thatsache war nur, dafs vor Menes schon andere Könige, und zwar in This, regiert hatten. Um diese von den späteren Königen als vorgeschichtliche zu unterscheiden, wählte man eine Bezeichnung, die wir hieroglyphisch noch nicht kennen, die man aber griechisch durch *Νέκυες, die Verstorbenen*, wiedergab, auch hierin ohne Zweifel den Begriff festhaltend, dafs es verstorbene Menschen waren[1].

Wir dürfen es nun aber gewifs als die willkommenste Bestätigung unsrer ganzen Wiederherstellung der Manethonischen Chronologie ansehen, dafs diese vorgeschichtliche Menschendynastie der 10 Thinitischen Könige, deren Erfindung keinen andern Zweck als den der Erweiterung der Menschengeschichte bis zum Anfange der laufenden Sothisperiode haben konnte, den angegebenen Zweck in der That auf das genaueste erfüllt. Denn indem wir zu dem ersten der 3555 Manethonischen Jahre, nämlich zum Jahre 3893 (3892) vor Chr. (Julian.), dem ersten der Regierung des Menes, die 350 Civiljahre der Thinitischen *Νέκυες* hinzuzählen, ergiebt sich das Jahr 4242, welches wirklich das nothwendig zu erwartende Anfangsjahr der laufenden Sothisperiode war[2].

[1] Es müfste uns daher auch schon der Umstand, dafs die Götterzeit nach Böckhs Wiederherstellung sich erst durch die Aufnahme einer Menschendynastie in ihren Kreis zu einer Anzahl voller Sothisperioden abrunden liefs, gegen die Richtigkeit seiner Resultate bedenklich machen.

[2] Ich erlaube mir hierbei noch zu bemerken, dafs für meine Untersuchungen dieses überraschende Zusammentreffen in der That ein nachträgliches und daher einfach bestätigendes war, weil mir sowohl die 3555 Jahre von Menes bis Ochus, als auch die 12 Sothisperioden bis zum Ende der Halbgötter längst feststanden, als ich zuerst die Bemerkung machte, dafs die 350 Jahre der Thiniten in den Anfang einer Periode führten. 340 vor Chr. + 3555 führte zunächst auf das Jahr 3895 vor Chr., so dafs die 350 Jahre der Thiniten drei Jahre über die Sothisepoche 4242, nämlich auf 4245 v. Chr. zurückgingen; dieser Ueberschufs erklärt sich aber nothwendig dadurch, dafs die Manethonischen Menschenjahre die gewöhnlichen Civiljahre von 365 Tagen ohne Ueberschufs waren. In solchen Jahren ausgedrückt mufste daher der Zeitraum von nahe an drei Sothisperioden drei Jahre mehr enthalten, als in Julianischen Jahren von 365¼ Tagen, nach denen wir zählen. Aus demselben Grunde führten schon die 3555 Civiljahre nicht ganz bis zum Julianischen Jahre 3893 vor Chr. zurück, weil sie mehr als zwei Sothisperioden umfafsten.

Zugleich erklärt sich hieraus, warum die Zahl 350, obgleich sie vorgeschichtlich und daher erfunden war, doch an sich keine cyklische Zahl ist, und keinerlei Verhältnifs zur Sothisperiode hat. Sie konnte eben so wenig eine sothische Zahl sein, wie die Zahl 3555, die sie ergänzte. Sie beweist aber eben dadurch wieder umgekehrt sowohl die Unverfälschtheit als den geschichtlichen Charakter der wichtigen ächt Manethonischen Zahl 3555, und beweist ferner, dafs die Festsetzung des ersten geschichtlichen Jahres oder der Menes-Epoche, welche unmittelbar durch die Zahl der 3555 Jahre gegeben ist, nicht etwa erst von Manethôs herstammen kann, sondern wenigstens so alt sein mufs wie die Erfindung des hiermit untrennbar verbundenen cyklischen Systems der ägyptischen Mythologie, welches niemand erst dem Manethôs zuschreiben wird und kann, weil wir dieselben Götterzahlen schon vor ihm nachgewiesen haben. Die Fetzsetzung des gefundenen Menes-Jahres mufste aber sogar noch älter sein als die Ausbildung des ganzen cyklischen Systems, weil sich dieses erst an jene Zahl anschliefst und sie voraussetzt; das heifst, die von Manethôs verzeichnete Menesepoche war eben eine von jeher gegebene, geschichtlich überlieferte, welche folgendermafsen mit dem cyklischen Systeme der Göttergeschichte in Verbindung gesetzt wurde.

Götterzeit.

Götter	13870 Jahre	
Halbgötter	3650 „	
	17520 „	= 12 Sothisperioden.

Menschenzeit.

Vorgeschichtliche Dynastie	350 Jahre	
30 geschichtliche Dynastieen	3555 „	
Fremdherrschaft bis Antonin	478 „	
	4383 „	= 3 Sothisperioden.

So lag also die Geschichte der 30 Manethonischen Dynastieen, welche mit Menes begann und 3555 ägyptische Jahre umfafste, mitten inne zwischen zwei sothischen Epochen, ohne sie zu berühren, zum augenfälligen Beweise, dafs sie eben nicht nach Sothisperioden zugeschnitten war.

Werfen wir jetzt noch einmal einen vergleichenden Blick auf Böckhs Resultate den unsrigen gegenüber, um ihr gegenseitiges Verhältnifs klar ins Auge zu fassen, so liegt zunächst ein Zusammentreffen unserer Ansichten darin, dafs

Digitized by Google

wir beide jenseit Menes eine cyklische Rechnung nach Sothisperioden finden, während Bunsen[1] „keinen Grund sieht, dafs Manethôs die Götterzeit, noch „weniger die ganze Vorzeit bis Menes, auf Reihen von Hundsternkreisen, je „zu 1461 Sonnenjahren, oder irgend andere astronomische Cyklen der Aegyp„ter zurückgeführt." Der wesentliche Unterschied zwischen unserer und Böckhs Ansicht liegt aber darin, dafs Böckh den Berührungspunkt zwischen den vollen Sothisperioden der Göttergeschichte und den vollen Sothisperioden der Menschengeschichte in den Anfang der 30 Manethonischen Dynastieen, in das erste Jahr des Menes, legt, wir in das erste Jahr der vormenischen Thinitischen Dynastie. Sein Menes wird dadurch nothwendig eben so ungeschichtlich wie der Mestraïm des Alten Chronikon oder der Sothis, der unsrige nicht, weil an ihm nichts Cyklisches haftet. Wir müssen ferner beide an den in den Auszügen überlieferten einzelnen Zahlen ändern, Böckh auch an der überlieferten Gesammtzahl der Menschengeschichte, die wir unverändert festhalten und bestätigt finden.

Es ist dabei anzuerkennen, dafs Böckhs Veränderungen dem Buchstaben nach geringer sind, als die unsrigen. Indem er sich aber näher an die überlieferten Zahlen unsrer jetzigen Texte hält, ist er genöthigt, alle die an sich höchst bedenklichen Unwahrscheinlichkeiten in der Göttergeschichte, und die augenscheinlichen, durch die Denkmäler unzweifelhaft nachzuweisenden Auslassungen, Wiederholungen, Schreibfehler und andere Irrthümer in der Menschengeschichte unverbessert mit in seine Rechnung aufzunehmen, und kommt zuletzt doch zu einer Gesammtsumme, die schon an sich einiges Bedenken erregen mufs.

In Bezug auf die Götterzahlen nämlich hält Böckh die sämmtlichen Posten des Eusebius fest, ohne zu erklären, welcher cyklische Sinn den einzelnen Zahlen zum Grunde liegen und woher die unregelmäfsige Folge von grofsen und kleinen Zahlen kommen konnte, warum von sechs Posten nur drei die Anzahl der Individuen angaben, was eine so unbestimmte Bezeichnung wie *alii reges* bedeutete, wie Memphitische Könige vor Menes vorhergehen und wie der letzte grofse Posten der Halbgötter und[2] Manen hinter früheren Halbgöttern

[1] *Aegypten* I, p. 107.

[2] Böckh (p. 100. 101) glaubte allerdings, dafs ursprünglich diese Klasse bei Manethôs *Νέκυες οἱ ἡμίθεοι* geheifsen habe. Dies löst aber die Schwierigkeit nicht, da er sich dann auch zu der Annahme genöthigt sieht, die *alios reges*, die Memphiten und die Thiniten für *Halbgötter* zu halten und zwar für eine höhere Art von Halbgöttern als die halbgött-

und früheren Manen aus einer begreiflichen Anschauung hervorgehen konnte. Ohne alle diese Bedenken zu beseitigen zählt er die gegebenen Posten einfach zusammen, findet in der Summirung des Eusebius einen Fehler von 25 Jahren, den er der Rechnung des Eusebius zuschreibt, nicht den einzelnen Posten. Diese ergeben 24925 Jahre, also 88 Jahre mehr als *siebzehn* Hundsternperioden von 1461 Jahren. Diesen Ueberschufs schafft er weg (p. 93), indem er ‚αψβ' d. i. 1702, statt ‚αψζ' d. i. 1790 zu schreiben vorschlägt. Die Veränderung eines einzigen Buchstaben scheint sehr unbedenklich und einfach, läfst aber dennoch einen sehr grofsen Spielraum bei so vielen und mehrziffrigen Posten, welche die Veränderung treffen könnte[1]. Sie würde erst dadurch an Wahrscheinlichkeit gewinnen, wenn das Resultat in jeder andern Beziehung die Erwartung befriedigte. Dies ist aber keineswegs der Fall, wenn wir für die Zeit vor Menes siebzehn Sothisperioden finden, weil zwar eine Anzahl wie 10, 12, 25, 100 Sothisperioden eine begreifliche Summe für eine erfundene Götterzeit ergeben hätte, aber nicht eine Anzahl von siebzehn, um so weniger, da diese durch die Unterabtheilungen in keiner Weise motivirt wird, und zu ihrer Abrundung

lichen *Νέκυες* des letzten Postens, was doch den Bezeichnungen offenbar widerstreht. Die ganze Genesis dieses Irrthums der Bezeichnung scheint mir diese zu sein. Manethôs kannte ursprünglich nur drei einfache Bezeichnungen, wie auch Böckh hervorhebt; sie werden an mehreren Stellen ausdrücklich genannt, nämlich *θεοί*, *ἡμίθεοι*, und *νέκυες*, denen ferner als vierte Klasse die Menschen seit Menes als *θνητοί* hinzugefügt werden. Die ägyptische Mythologie, abgesehen von ihrer cyklischen Behandlung, kannte vor den Menschen nur *Götter* und *Halbgötter*. Die Dynastie der Thiniten unter der Bezeichnung *νέκυες*, welche von den ägyptischen Cyklikern nur als Bindeglied nachträglich eingeschoben war, mochte Späteren, denen der Grund verborgen blieb, eher zu den Göttern als zu den Menschen gehörig erscheinen. Man schrieb ihnen daher in dieser unrichtigen Voraussetzung auch einen *halbgöttlichen* Charakter zu, ohne zu beachten, dafs dann kein Grund war, sie von den früheren *Halbgöttern* zu trennen. Daher der Ausdruck des Africanus (Syne. p. 54, B): *μετὰ νέκυας τοὺς ἡμιθέους*, der auch der Stelle des Barharus bei Scaliger: *Post haec Ecyniorum reges interpretavit imitheus vocans et ipsos* zum Grunde liegt. Bei Eusebius aber (Syne. p. 55, A: *μετὰ νέκυας καὶ τοὺς ἡμιθέους* und Aucher vol. I, p. 200: *manium et semideorum*) oder vielmehr bei seiner nächsten Quelle, war das *καί* ganz an seiner Stelle, weil es sich hier, wie wir gesehen haben, um eine Summirung der Jahre der Halbgötter *und* der Manen handelte. Es könnte sich nur etwa noch fragen, ob die Summirung das *καί*, oder das *καί*, wenn es durch ein andres Mifsverständnifs eingeschoben war, die Summirung veranlafst habe. Manethôs schrieb jedenfalls nur *νέκυες*. Mit dem Zusatze *οἱ ἡμίθεοι* (wobei auch noch der Artikel auffällt) würden sie einen Gegensatz von andern *νέκυες* voraussetzen, die nirgends genannt werden; vielmehr werden bei Syne. p. 40, D in den Worten: *Αἰγυπτίων δὲ θεῶν καὶ ἡμιθέων καὶ παρὰ τούτοις νεκύων καὶ θνητῶν ἑτέρων βασιλέων* deutlich die Götter und Halbgötter noch besonders den *νέκυες* und *andern* sterblichen Menschen gegenüber gestellt.

[1] Hätte der Ueberschufs nicht 88 Jahre betragen, sondern etwa 89, 87, 86, 85, 84, 83, 82, 81, 80, 70, 60, 50, 49, 48, 47, u. s. f. oder nach oben durch alle Zehner, Hunderte und Tausende hindurch, so würde derselbe ganz ebenso mit der Veränderung nur *eines* Buchstaben entfernt werden können.

auch die νέκυες mit aufgenommen werden mufsten, die doch ihrem Wesen nach gar nicht zu den Göttern gehören konnten[1].

Unser Resultat dagegen stützt sich auf eine nothwendig vorausgehende und stets im Einzelnen motivirte Beseitigung aller oben angeführten Bedenken und Widersprüche, schliefst die vorgeschichtliche Menschendynastie von dem Göttercyklus aus, und bestimmt für diesen zwölf Sothisperioden, eine Anzahl, welche an sich in einem erfundenen Systeme gewifs viel begreiflicher als die von siebzehn ist, und auch trotz der ohne Zweifel gegebenen[2] unbequemen Anzahl von 19 Göttern doch eine Unterabtheilung erlaubte, nach welcher jedem Gotte eine halbe Sothisperiode, jedem Halbgotte der zwölfte Theil einer solchen zugeschrieben wurde.

Was aber die Menschengeschichte seit Menes betrifft, so bietet die von Böckh entwickelte Ansicht noch gröfsere Schwierigkeiten dar. Betrachten wir zunächst sein Resultat im Allgemeinen, und setzen wir einmal voraus, wir fänden bei Manethôs wirklich das erste Jahr des Menes mit dem Anfange einer Sothisperiode zusammenfallend und müfsten demnach seine Chronologie für eine erst nachträglich nach Cyklen zugeschnittene halten, so würde zunächst die Frage entstehen, bis zu welcher Zeit denn zurück die Zahlen geschichtlich seien und wo denn der nothwendig vorhandene vermittelnde Zeitabschnitt, den wir oben jenseit Menes gefunden haben, nun diesseit Menes geendigt habe, so wie ferner, zu welcher Zeit denn das cyklische System entstanden sein könne, in Folge dessen ein Theil der ägyptischen Geschichte entweder verfälscht oder über den äufsersten geschichtlichen Punkt hinaus bis zur Sothisepoche des Menes erweitert wurde?

Es scheint in der That ganz unmöglich, dafs irgend eine Aenderung der überlieferten wahren Geschichte von Manethôs oder von irgend einem früheren Cykliker vorgenommen werden konnte innerhalb der Zeit, in welcher zahl-

[1] Dieselbe Berechnung von 17 Sothisperioden mit der Veränderung von 24900 in 24837 wurde schon früher von C. Müller, *Fragm. chronolog.* p. 191 aufgestellt und zwar mit dem richtigen Bestreben, auch in den einzelnen Posten cyklische Zahlen aufzusuchen, was er aber nur durch eine nicht weiter begründete Abtheilung in folgender Weise thut:

Götter und Halbgötter	12876	18993 = 13 × 1461
Heroen	6117	
Manen	5844 = 4 × 1461	
	24837 = 17 × 1461	

Der gelehrte Verfasser sucht ebendaselbst auch die Anzahl der 17 Perioden zu rechtfertigen, aber nur aus eigenen Rechnungen, nicht nach Angaben der Alten selbst. Auch dürfte sich die Unterabtheilung der Götter und Heroen in 12876 und 6117 Jahre schwer rechtfertigen lassen, da keine von beiden Zahlen ein Verhältnifs zur Sothisperiode hat, wie man doch erwarten müfste.

[2] Dafs die sieben grofsen Götter erst später zu acht erweitert wurden, steht unabhängig hiervon zu beweisen.

reiche gleichzeitige Monumente jede Abweichung auf der Stelle als ungeschichtlich erkennen liefsen. Man denke an die Königslisten in den Tempeln und Gräbern, an die Reste von Geschichtsannalen auf Papyrus aus altpharaonischer Zeit und an die überaus grofse Menge datirter Inschriften aller Art, die uns noch jetzt zugänglich sind, und beurtheile danach die unzähligen authentischen Documente, nach welchen im Alterthume selbst, jeder chronologische Punkt von jedem der zu lesen und zu zählen verstand, sogleich berichtigt werden konnte, um sich zu überzeugen, dafs in diesem Lande eine spätere willkührliche Veränderung seiner Geschichte gar nicht denkbar ist. Dieser Reichthum an gleichzeitigen Denkmälern geht aber noch für uns bis zur vierten Manethonischen Dynastie zurück; selbst aus der dritten scheinen noch einige nachweisbar zu sein. Wir dürfen daher gewifs voraussetzen, dafs im Alterthume, so lange die ägyptische Herrschaft selbst noch blühte, diese gleichzeitigen Denkmäler und Geschichtsannalen noch viel näher an Menes hinan reichten. Jedenfalls mufste man schon damals eine bestimmte Epoche für Menes angenommen haben, die als geschichtlich überliefert wurde.

Wir glauben nun aber nachgewiesen zu haben und fürchten hierin am wenigsten Widerspruch zu erfahren, dafs zur Zeit der vierten Manethonischen Dynastie die späteren absoluten Epochen der Sothisperioden noch gar nicht festgestellt waren; folglich konnte auch damals noch keine Sothisepoche für Menes aufgestellt werden. Die jetzigen Zahlen der ägyptischen Mythologie konnten frühestens in der zweiten Hälfte des Alten Reiches erfunden werden.

Wollte man aber auch einmal annehmen, dafs die cyklischen Zahlen erst im Neuen Reiche erfunden wurden, und dafs man schon damals keine früheren gleichzeitigen Denkmäler als wir gehabt habe, dafs man sich also wohl habe erlauben können, die geschichtsdunklere Zeit der drei ersten Dynasticen gegen die Ueberlieferung — denn diese mufste unter jeder Voraussetzung dem Menes schon vorher eine bestimmte von der Sothisrechnung unabhängige Epoche zugeschrieben haben — so zu verändern, dafs Menes mit einer neuen Periode zu regieren begann, nun so müfste man doch wenigstens finden, dafs die Zahlen des ganzen Neuen Reiches bei Manethôs mit den Monumenten auf das vollkommenste übereinstimmten. Aber auch dieses ist keineswegs für den Afrikanischen Manethôs der Fall, obgleich Böckh allerdings versucht hat, bis zu einer gewissen Zeit zurück die geschichtliche Wahrheit der Afrikanischen Zahlen durch die Vergleichung mit andern Angaben der Alten wahrscheinlich zu machen.

Es lassen sich nämlich auf das augenfälligste sehr starke Abweichungen der

Afrikanischen Angaben von denen der gleichzeitigen Denkmäler nachweisen, die auch zum Theil schon von allen denen anerkannt sind, die sich in der neusten Zeit mit der Wiederherstellung der Manethonischen Dynastieen beschäftigt haben. Um hier nur einige bereits unbezweifelte Irrthümer aus der Afrikanischen 18ten Dynastie anzuführen, so bemerke ich, dafs z. B. derselbe Ramses einmal mit 61 oder nach Böckhs Verbesserung mit 66 und dann noch einmal mit 60 Jahren erscheint, dafs dem ersten Acherres 32 Jahre gegeben werden, wo nur 12 stehen durften, dafs zwei Könige, Tuthmosis IV und Amenophis III, die in den Denkmälerlisten nie fehlen, hier ganz übergangen sind, weil sie zufällig gleiche Namen mit ihren beiden Vorgängern hatten, dafs dagegen andere Namen eingeschoben oder wiederholt sind, von denen die Denkmäler nichts wissen. Zahlreiche andere Abweichungen des Africanus von der auf sichere Weise nach den Denkmälern herzustellenden wahren Geschichte werden wir im zweiten Theile unsers Werkes bei der Kritik der einzelnen Dynastieen nachweisen.

Gleichwohl gründet Böckh seine ganze Berechnung der Menschengeschichte auf die Afrikanischen Zahlen so wie sie jetzt bei Syncellus vorliegen, ohne sie vorher von allen diesen nachweisbaren Schreibfehlern und Irrthümern gereinigt zu haben. Sein Verfahren ist nämlich sehr einfach. Er nimmt die Afrikanischen Zahlen, wie Syncellus und vielleicht schon Africanus selbst es thaten, als fortlaufend an, und sucht nun ihre Gesammtsumme. Wäre diese, wie unsre beiden Grundzahlen der 350 Jahre vor Menes und der 3555 von Menes bis Ochus, von irgend jemand überliefert worden und führte unmittelbar zum Anfange einer Sothisperiode zurück, so würde dies allerdings ein stark begründetes Vorurtheil für die Meinung gewähren, dafs die einzelnen Zahlen auch dahin führen sollten, wenn nicht nach dem Manethonischen, doch nach irgend einem andern von Africanus überlieferten Systeme. Die gesuchte Summe ist aber nicht überliefert, ja es ist nicht einmal irgend einem jener Schriftsteller eingefallen, die Summe der fortlaufenden Listen zu ziehen, daher man sie auch mit der überlieferten Manethonischen Zahl 3555 gar nicht in Widerspruch fand. Syncellus machte allerdings einen Anfang fortlaufender Zusammenzählung der Afrikanischen und der Eusebischen Dynastieen, führte dies aber nur bis zur achten Dynastie fort, offenbar weil er sah, dafs er dadurch nicht einmal in Uebereinstimmung mit der ihm überlieferten Gesammtzahl des ersten Manethonischen Buchs kam. Böckh mufste daher die Summe durch Rechnung finden.

Dies konnte auf drei Wegen geschehen, entweder indem er die Summen

der 3 Manethonischen Bücher, oder die der 30 Dynastieen, oder endlich die aller einzelnen Könige addirte. Am leichtesten hätte sich noch die richtige Gesammtzahl in den Buchsummen erhalten können, die jedenfalls sehr alt und nur drei sind. Unwahrscheinlicher wäre es schon, wenn in die Summen der 30 Dynastieen keine Fehler eingedrungen wären; höchst wunderbar aber wäre es, wenn sich gerade in die grofse Menge von 139 Zahlen einzelner Könige, zu welchen noch 10 Summen von Dynastieen kommen, deren einzelne Könige nicht angegeben werden, wenn sich also in diese 149 Zahlen keine oder doch sehr unbedeutende Fehler eingeschlichen hätten. Nun zeigt sich aber gerade umgekehrt, dafs die Buchsummen am weitesten von dem gesuchten Jahre 5702 vor Chr. abführen, nämlich um 109 Jahre zu weit. Die Summen der Dynastieenzahlen ergeben 97 Jahre weniger als die Buchsummen, die Summen der einzelnen Könige wieder 34 Jahre weniger als die Dynastieensummen. Dieser letztere Unterschied von 34 Jahren ist erst nach Ausgleichung von Abweichungen, welche 56 Jahre betrugen, übrig geblieben, indem sechs Dynastieen in ihren überlieferten Summen und den jetzigen Ergebnissen ihrer einzelnen Könige abweichen. Die von Böckh gesuchte Zahl liegt nun ungefähr in der Mitte zwischen den beiden letzteren Gesammtsummen und zwar etwas näher an der Summe der Dynastieen, welche nur um 15 Jahre zu grofs ist. Dieser Unterschied ist allerdings sehr gering und konnte begreiflicher Weise durch Auswahl der Varianten und durch Geltendmachung mehrerer von den vielen Bedenken, die sich gegen einzelne Zahlen erhoben, leicht weggeschafft werden. Nun ist es gewifs anzuerkennen, dafs diese Auswahl mit grofsem Scharfsinne getroffen und die Kritik im einzelnen Falle so meisterhaft geübt ist, wie sich dieses von dem berühmten Verfasser erwarten liefs; auch stimmen wir in diesen einzelnen Fällen meistens mit ihm überein. Der Unterschied unsrer Resultate liegt aber viel weniger in den Punkten, die von Böckh kritisch beleuchtet worden sind, als in denen, die er nicht beleuchtet hat, und dahin gehören eben die oben angeführten und manche andre Widersprüche zwischen Africanus und den Denkmälern, so wie auch die Bedenken, die sich, wie gezeigt, gegen das Resultat im Ganzen aufdrängen.

Wenn es nun aber aus den Denkmälern unwiderleglich hervorgeht, dafs die Afrikanischen Zahlen, welche der Böckhschen Rechnung zum Grunde liegen, in erheblichen Punkten nicht mit den Denkmälern übereinstimmen, so folgt daraus eben so sicher, dafs die Afrikanischen Zahlen in diesen Punkten nicht die Manethonischen sind, denn dem Manethôs oder gar den alten Quellen,

aus denen er mit der vollständigsten Sachkenntnifs schöpfte, wird niemand so offenbare Schreibfehler, Verwechselungen und andere Irrthümer zuschreiben wollen. Sollte es sich daher auch gefunden haben, dafs die Summirung der Afrikanischen Zahlen noch direkter auf eine Sothisepoche geführt hätte, oder sollte jemand die Böckhschen Veränderungen für so leicht und treffend halten, dafs ihm sein Resultat eben so überzeugend schiene, wie wenn die Gesammtzahl selbst überliefert wäre, so würde man dennoch nicht mehr daraus folgern können, als dafs eben die Afrikanischen Zahlen ein solches nachträglich untergelegtes System enthielten, wie wir deren mehrere andere in den spätern Schriften nachgewiesen haben, aber nimmermehr, dafs dieses System auch das Manethonische gewesen sei. Diesen letzten nahe liegenden Einwand, gegen Böckhs Auffassung der Manethonischen Chronologie hat schon C. Müller[1] hervorgehoben. Jede Wiederherstellung der ächten Zahlen des Manethôs wird zuletzt ihren Prüfstein in ihrer Uebereinstimmung mit den Denkmälern finden.

II. ERATOSTHENES UND APOLLODOROS.

Wir haben gesehen, dafs die früheren christlichen Chronographen sich bei der Betrachtung der Manethonischen Listen auf den scheinbar biblischen Standpunkt stellten, und von diesem aus die Dynastieen, namentlich des Alten Reiches, sehr gewaltsam verkürzten und zusammenzogen. Diesen Standpunkt hielten im Allgemeinen auch Champollion, Rosellini und Wilkinson wenigstens noch in so weit fest, als sie die Chronologie des Alten Reiches überhaupt bei Seite liefsen und die Angaben der Listen darüber für ungeschichtlich hielten. Zugleich legten sie aber immer die Ansicht zum Grunde, dafs die Dynastieen so zu fassen seien, wie sie sich zunächst selbst geben, nämlich fortlaufend eine hinter der andern zählend.

Was jene voraussetzten, suchte Böckh zu beweisen[2], und rückte durch die einfache Zusammenzählung der Dynastieenzahlen den Anfang der ägyptischen Geschichte, den die früheren Chronographen bis c. 3000 vor Chr. (nach Syncellus 2724) herabgerückt hatten, bis gegen 6000 vor Chr. (genauer 5702) hinauf. Für die späteren Zeiten, bis in die Blüthe des Neuen Reiches zurück,

[1] *Fragm. hist.* vol. II, p. 519.

[2] Auch Plath hat sich in seiner Abhandlung *Quaestionum Aegyptiacarum specimen* vorzugsweise zur Aufgabe gestellt, nachzuweisen, dafs Manethôs die Dynastieen als fortlaufend gab und zählte, wie es Böckh thut, hat aber dennoch eine Gleichzeitigkeit mehrerer Dynastieen anerkennen müssen, und beweist diese zum Theil — nämlich die Gleichzeitigkeit mehrerer Regierungen in der Zeit der Hyksos — ganz richtig und mit schlagenden Gründen.

Digitized by Google

suchte er die Afrikanisch-Manethonischen Zahlen auch mit den übrigen Völkergeschichten in Einklang zu bringen. Den geschichtlichen Werth der früheren Zeiten liefs er aber dahingestellt, und mufste ihn wenigstens für das Alte Reich oder doch für einen Theil desselben läugnen, weil er zu finden glaubte, dafs der Anfang desselben durch eine cyklische Berechnung festgestellt worden sei.

Bunsen ist der erste, welcher für die überlieferte ägyptische Geschichte bis zu ihrem Anfange zurück eine volle Glaubwürdigkeit in Anspruch nahm. Er machte zuerst die Thatsache der gleichzeitigen Dynastieen geltend und erkannte sie als die einzig richtige Basis für die Kritik der Manethonischen Listen, insofern uns diese über die wahre Ausdehnung der ägyptischen Geschichte belehren sollen.

Er ging hierbei vorzüglich von einer Vergleichung der Manethonischen Dynastieen mit der Königsliste des Eratosthenes aus, indem er nachzuweisen suchte, dafs diese Liste nur Könige aus den Reichsdynastieen, keine aus den Nebendynastieen enthielt. Dieser wichtige Beweis scheint mir im Wesentlichen vollkommen gelungen zu sein und ist eins der schönsten Resultate dieser scharfsinnigen Untersuchungen.

Hier liegt aber zugleich der Punkt, in welchem ich auch von Bunsens Wege in der Wiederherstellung der altägyptischen Chronologie abweichen zu müssen glaube. Das Eratosthenische Verzeichnifs dient ihm nämlich nicht allein zu einer willkommenen Vergleichung mit den Manethonischen Listen in Bezug auf das angeführte Verhältnifs der gleichzeitigen Dynastieen, sondern gilt ihm auch als der wahre Mafsstab für die Regierungszahlen im Einzelnen. Er setzt in die Forschung des griechischen Gelehrten gröfseres Vertrauen, als in die Ueberlieferung des ägyptischen Priesters. Manethôs gilt ihm erst von da an als Führer, wo Eratosthenes schweigt, nämlich im Neuen Reiche. Im Alten legt er den Eratosthenes entschieden zum Grunde, und sieht sich daher genöthigt, von den Manethonischen Zahlen im Einzelnen und im Ganzen bedeutend abzuweichen[1]. Der Unterschied zwischen den Angaben des Eratosthenes und des Manethôs, auch wenn wir nur die von Bunsen festgehaltenen Reichsdynastieen des letzteren in Anschlag bringen, beträgt für das Alte Reich mehr als siebenhundert Jahre. Um soviel wird also auch von Bunsen das Alte Reich gegen

[1] Ueber den Einwand, den man etwa machen könnte, dafs auch innerhalb der einzelnen Manethonischen Dynastieen fortwährend Doppelregierungen gewesen sein könnten, deren richtiges mit Eratosthenes im Einklange stehendes chronologisches Verhältnifs im ausführlichen Geschichtswerke angegeben, von den Auszüglern aber verkannt worden sei, siehe weiter unten.

Digitized by Google

unsre Manethonische Zeitrechnung verkürzt. Dagegen wird die Zeit der Hyksosherrschaft durch Bunsen um einen Theil jener Jahrhunderte bereichert, indem er sie fast auf ein Jahrtausend, auf das Doppelte ungefähr des wirklichen Betrages nach unsrer Meinung, ausdehnt.

Mir scheint es nun schon an sich ein sehr bedenkliches Unternehmen, zwei so wesentlich verschiedene Standpunkte, wie die der Manethonischen und Eratosthenischen Arbeit mit einander zu verbinden, und den Führer, dem man sich für die eine Hälfte der Geschichte anvertraut, für die andre gänzlich zu verlassen. Wenn sich Manethôs im Alten Reiche um c. 700 Jahre irren konnte, so werden wir auch im Neuen seinen Zahlen wenig Vertrauen schenken dürfen. Auch würde es nicht möglich sein, zugleich die Zahl der 3555 Jahre für den Gesammtumfang der ägyptischen Geschichte als manethonisch festzuhalten, und doch die Hyksoszeit auf c. 1000 Jahre auszudehnen, weil dann die Manethonischen Zahlen der Reichsdynastieen des Alten Reiches weit über diesen Umfang hinausführen würden.

Zunächst müssen wir aber fragen, was für einen Werth denn die Eratosthenische Liste des Alten Reiches und die kurze Angabe über ihre Fortsetzung, die sich bei Apollodor fand und welche Bunsen hauptsächlich für die Zeitbestimmung der Hyksosherrschaft zum Grunde legt[1], in der uns überkommenen Form an sich haben, wobei wir zugleich darauf zurückweisen, was schon oben im Allgemeinen über die Stellung des Eratosthenes, des griechischen Gelehrten, dem ägyptischen Archivar Manethôs gegenüber gesagt worden ist.

Um dies näher zu prüfen, theilen wir hier die auf Eratosthenes und Apollodor bezüglichen Stellen des Syncellus vollständig mit. Er führt die Eratosthenische Königsliste mit folgenden Worten ein[2]:

„Könige der Thebaner."

„Apollodoros der Chronograph verzeichnete eine andere Königsreihe der „Aegypter unter dem Namen der *Thebaner* von 38 Königen in 1076 Jahren. „Diese begann im Weltjahre 2900 und endigte im Weltjahre 3975[3]. Die Kennt-

[1] *Aegypten*, I. p. 175.

[2] p. 91. C: *Θηβαίων βασιλεῖς. Ἀπολλόδωρος χρονικὸς ἄλλην Αἰγυπτίων τῶν Θηβαίων λεγομένων βασιλείαν ἀνεγράψατο βασιλέων λη', ἐτῶν ,αος', ἥτις ἤρξατο μὲν τῷ ,βϡδ' ἔτει τοῦ κόσμου, ἔληξε δὲ εἰς τὸ ,γμε' (l. ,γϡοε') ἔτος τοῦ κόσμου, ὧν τὴν γνῶσιν, φησὶν ὁ Ἐρατοσθένης, λαβὼν Αἰγυπτιακοῖς ὑπομνήμασι καὶ ὀνόμασι κατὰ πρόσταξιν βασιλικὴν τῇ Ἑλλάδι φωνῇ παρέφρασεν οὕτως:*

[3] So ist offenbar gegen den jetzigen Text der Handschriften zu lesen, welcher *γμε'* statt *,γϡοε'* durch ein paläographisches Versehen giebt. Der *margo* wollte *,γϡοε'* lesen, was Bunsen bereits zurückgewiesen hat. Die einfache Rechnung, so wie die Wiederkehr der richtigen Zahl p. 147. D. läßt keinen Zweifel übrig.

„nifs derselben, sagt er, nahm Eratosthenes aus Aegyptischen Schriften und „Namen(slisten) und gab auf königlichen Befehl folgende Erklärung."

Darauf läfst Syncellus die Liste selbst folgen, die wir hier mit den Worten des Textes wiedergeben[1]. Es ist klar, dafs in dieser Liste nicht Alles von Eratosthenes selbst herrühren kann. Die Angaben nach Jahren der Welt müssen eine Zuthat des Syncellus sein. Auch die Abwechselung der Bezeichnung der Könige durch *Θηβαίων* oder *Θηβαίων Αἰγυπτίων*, so wie die verschiedene Stellung des *ἐβασίλευσεν* zeigt, dafs wir in diesen Worten nur die von Syncellus gewählte Form zu sehen haben, wodurch er diese Liste mit den übrigen von ihm aufgeführten in äufsere Uebereinstimmung brachte. Wir haben daher die Syncellischen Zuthaten durch kleinere Schrift angedeutet. Aber auch im Uebrigen haben wir ohne Zweifel nur einen Auszug der Eratosthenischen Arbeit vor uns, wie er entweder von Apollodor oder von noch spätern Bearbeitern herrührte.

Θηβαίων βασιλέων τῶν μετὰ ͵αρκδ' (l. ρκδ'[2]) ἔτη τῆς διασπορᾶς λη' βασιλειῶν

1. *α' ἐβασίλευσε ΜΗΝΙΣ, Θηνίτης*[3] *[Θηβαῖος*[4]*], ὃ (l. ὃς*[5]*) ἑρμηνεύεται διώνιος (l. αἰώνιος*[6]*), ἐβασίλευσεν ἔτη ξβ'. τοῦ δὲ κόσμου ἦν ἔτος ͵βϡ'* . . . 62—2900
2. *β' Θηβαίων δεύτερος ἐβασίλευσεν ΑΘΩΘΗΣ, υἱὸς Μήνεως, ἔτη νθ'· οὗτος ἑρμηνεύεται Ἑρμογένης*[7]. *ἔτος τοῦ κόσμου ͵βϡξβ'* . . . . . 59—2962

[1] S. Scaliger im *Thesaur. tempp. Eusebii.* 1658. t. III, p. 18 ff. Jablonski, bei Des Vignoles, *chronol. de l'hist. sainte*, vol. II, p. 735. Bernhardi, *Eratosthenica*, p. 256 ff. Bunsen, *Aegypten, Urkundenbuch* p. 61 ff. C. Müller, *fragm. chron.*, p. 182 ff. *fragm. hist.* vol. II, p. 540 ff.

[2] Schon der *margo* hat das von *μετά* unrichtig wiederholte *α* verworfen.

[3] So giebt cod. B, und so schrieb wohl Syncellus. Africanus schrieb nach Sync. p. 54, B. D *Θεινίτης*; Eusebius nach Sync. p. 55, B *Θενίτης*, wofür wohl auch *Θεινίτης* zu lesen, da der Armenier (Aucher, vol. I, p. 204, not. 1) *Thynites* hat. Eratosthenes aber schrieb wahrscheinlich *Θινίτης*, wie Ptolemaeus, Plinius und mehrere Münzen geben, von der Stadt *Θίς*. S. Ad. Schmidt, *die griech. Papyrusurk. zu Berlin.* 1842. p. 29 ff. In unsrer Stelle hat cod. A *Θηβινίτης*, welches sich der Schreiber wohl als eine Form für *Θηβαῖος* gedacht hat, wenn es nicht blos Schreibfehler ist.

[4] *Θηβαῖος* hat hinter *Θινίτης* keinen Sinn. Menes konnte nicht zugleich aus This und aus Theben sein. In dem weiteren Sinne der Ueberschrift aber genommen würde es eine Wiederholung sein, da der vorausgehende Genitiv *Θηβαίων* grammatisch zu *α'* gehört, und folglich der Punkt, den die bisherigen Ausleger hinter *βασιλειῶν* hinzugefügt haben, wegfallen mufs. Es erklärt sich *Θηβαῖος* sehr leicht als Glosse zu *Θηνίτης*, weil man allerdings glauben konnte, dafs der erste der *Thebäischen* Könige doch vorzugsweise selbst ein *Thebäer* sein mufste.

[5] Im Folgenden wird *ἑρμηνεύεται* immer auf die Person, nicht auf die Namensform bezogen; daher auch hier wohl *ὅς* zu lesen ist, um so mehr, da es nicht unmittelbar auf *ΜΗΝΙΣ* folgt.

[6] Jablonskis Verbesserung des *Δ* zu *Α* ist allgemein anerkannt. Dagegen scheint mir seine koptische Etymologie von ⲙ̀ ⲉⲛⲉϩ, *ἐν αἰῶνι*, sehr unwahrscheinlich. Eratosthenes dürfte dabei wohl eher an ⲙⲏⲛ, *manere*, ⲙⲙⲏⲛ, *perpetuus*, gedacht haben, da diesem Worte das hieroglyphische 𓏏, *men*, wirklich entspricht, und *Menes* hieroglyphisch 𓏏𓇋, *Mena*, geschrieben wurde.

[7] *ΘΩΘ* = *Ἑρμῆς*.

Digitized by Google

3. γ' Θηβαίων Αἰγυπτίων τρίτος ἐβασίλευσεν ΑΘΩΘΙΣ ὁμώνυμος ἔτη λβ'. τοῦ δὲ κόσμου ἔτος ,γκα' . . . . . 32—3021

4. Θηβαίων ἐβασίλευσε δ' ΑΙΑΒΙΗΣ[1], υἱὸς Ἀθώθεως, ἔτη ιϑ'. οὗτος ἑρμηνεύεται φιλέτερος. τοῦ δὲ κόσμου ἦν ἔτος ,γνγ' . . . . . 19—3053

5. Θηβαίων ἐβασίλευσε ε' ΠΕΜΦΩΣ[2], υἱὸς Ἀθώθους, ὅ ἐστιν Ἡρακλείδης, ἔτη ιη'. τοῦ δὲ κόσμου ἦν ἔτος ,γοβ' . . . . . 18—3072

6. Θηβαίων Αἰγυπτίων ἐβασίλευσεν ς' [τοιγαράμαχος] ΜΟΜΧΕΙΡΙ Μεμφίτης[3], ἔτη οϑ'. οὗτος ἑρμηνεύεται τῆς ἀνδρὸς περισσομελής. τοῦ δὲ κόσμου ἦν ἔτος ,γζ' . . . . . 79—3090

7. Θηβαίων Αἰγυπτίων ἐβασίλευσεν ζ' ΣΤΟΙΧΟΣ, υἱὸς αὐτοῦ, ὅ ἐστιν Ἄρης ἀναίσϑητος, ἔτη ς'. τοῦ δὲ κόσμου ἦν ἔτος ,γρξϑ' . . . . . 6—3169

8. Θηβαίων Αἰγυπτίων ἐβασίλευσεν (η') ὄγδοος ΓΟΣΟΡΜΙΗΣ, ὅ ἐστιν αἰτήσει παντός, ἔτη λ'. τοῦ δὲ κόσμου ἦν ἔτος ,γροε' . . . . . 30—3175

9. Θηβαίων Αἰγυπτίων ἐβασίλευσεν ϑ' ΜΑΡΙΗΣ, υἱὸς αὐτοῦ, ὅ ἐστιν Ἡλιόδωρος[4], ἔτη κς'. τοῦ δὲ κόσμου ,γος' . . . . . 26—3205

10. Θηβαίων Αἰγυπτίων ι' ἐβασίλευσεν ΑΝΩΥΦΙΣ[5], ὅ ἐστιν ἐπίχωμος, ἔτη κ'. τοῦ δὲ κόσμου ἔτος ,γσλα' . . . . . 20—3231

11. Θηβαίων Αἰγυπτίων ια' ἐβασίλευσε ΣΙΡΙΟΣ, ὅ ἐστιν υἱὸς κόρης[6], ὡς δὲ ἕτεροι ἀβάσκαντος, ἔτη ιη'. τοῦ δὲ κόσμου ἔτος ,γσνα' . . . . . 18—3251

12. Θηβαίων Αἰγυπτίων ιβ' ἐβασίλευσε ΧΝΟΥΒΟΣ[7] ΓΝΕΥΡΟΣ, ὅ ἐστι Χρύσης Χρύσου υἱός, ἔτη κβ'. τοῦ δὲ κόσμου ἦν ἔτος ,γσξϑ' . . . . . 22—3269

[1] Bunsen vermuthet *ΜΑΕΒΑΗΣ*. Ich möchte wenigstens *ΜΙΑΒΙΗΣ* verbessern, weil bei Africanus *ΜΙΕΒΙΑΟΣ*, bei Eusebius *ΝΙΕΒΑΙΣ* zu entsprechen scheint, und die Uebersetzung *φιλ-έτερος* seinem ersten Theile nach auf das hieroglyphische 𓄿𓅓𓏏, *mi* (vgl. *Mι-αμμοῦν*), kopt. ⲙⲉ, ⲙⲉⲓ, ⲙⲁⲓ, *lieben*, führt. Dagegen wüfste ich mich für keine der Conjekturen *φιλεταῖρος* (Scaliger), *φιλέστερος* (Goar), *φιλόταυρος* (Bunsen), welche statt *φιλέτερος* vorgeschlagen sind, zu entscheiden.

[2] Jablonski bei Des Vignoles, *Chronol. de l'hist. sainte*, vol. II, p. 739. 741 vermuthet *Σεμφῶς*, Bunsen *ΣΕΜΨΩΣ*, weil in den Manethonischen Listen *Σεμέμψης* zu entsprechen scheint. Vgl. unten.

[3] Ich stimme Bunsens (*Aeg.* II, p. 73) Ansicht vollkommen bei, dafs die hier zunächst folgenden Könige der dritten Manethonischen Dynastie entsprechen sollen, und dafs deshalb dieser sechste König Memphit genannt wird, weil dieser König zuerst aus einer Memphitischen Familie stammte. Bei Manethôs entspricht als erster Name der dritten Dynastie *Νεχέρωφις* oder *Νεχέρωχις*. Ich glaube daher zwar auch, dafs die Worte τοιγὰρ ἄμαχος aus einer Glosse stammen; Name und Erklärung scheinen mir aber unheilbar verderbt, wie auch die der meisten übrigen Könige.

[4] S. oben p. 406. Bei Africanus entspricht *Μέσωχρις* und ähnlich scheint auch bei Eratosthenes gelesen worden zu sein, da wir weiter unten den 17ten König ganz entsprechend *ΜΟΣΧΕΡΗΣ* geschrieben und durch *Ἡλιόδοτος* erklärt finden. S. unten.

[5] Bei Africanus entspricht *Σώνφις*.

[6] Dies weist, wie Bunsen ohne Zweifel richtig gesehen hat, auf eine Eratosthenische Etymologie des *Sirios* als *si iri*, „*Sohn des Auges, der Pupille*" hin. S. unten den 28sten König.

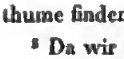
[7] Dafs Eratosthenes hier die Wurzel ⲛⲟⲩϭ, *das Gold*, hierogl. 𓎛𓂋𓏏, ⲛϭ, zu erkennen glaubte, zeigt die Erklärung durch *Χρύσης*.

13. *Θηβαίων Αἰγυπτίων ιγ' ἐβασίλευσε ΡΑΥΩΣΙΣ, ὅ ἐστιν ἀρχικράτωρ, ἔτη ιγ'. τοῦ δὲ κόσμου ἦν ἔτος ,ϛοζα'* . . . . . 13—3291
14. *Θηβαίων Αἰγυπτίων ιδ' ἐβασίλευσε ΒΙΥΡΙΣ, ἔτη ι'. τοῦ δὲ κόσμου ἦν ἔτος ,γτδ'* 10—3304
15. *Θηβαίων Αἰγυπτίων ιε' ἐβασίλευσε ΣΑΩΦΙΣ, κωμαστής, κατὰ δὲ ἐνίους χρηματιστής, ἔτη κϑ'. τοῦ δὲ κόσμου ἦν ἔτος ,γτιδ'* . . . . . 29—3314
16. *Θηβαίων ις' ἐβασίλευσεν ΣΑΩΦΙΣ β', ἔτη κζ'. τοῦ δὲ κόσμου ἦν ἔτος ,γτμγ'* . . 27—3343
17. *Θηβαίων ιζ' ἐβασίλευσε ΜΟΣΧΕΡΗΣ*[1], *ἡλιόδοτος, ἔτη λα'. τοῦ δὲ κόσμου ἦν ἔτος ,γτο'* . . . . . 31—3370
18. *Θηβαίων ιη' ἐβασίλευσε ΜΟΣΘΙΣ*[2], *ἔτη λγ'. τοῦ δὲ κόσμου ἦν ἔτος ,γυά* . . . 33—3401
19. *Θηβαίων ιϑ' ἐβασίλευσε ΠΑΜΜΙΣ, ἀρχονδής, ἔτη λε'. τοῦ δὲ κόσμου ἦν ἔτος ,γυλδ'* 35—3434
20. *Θηβαίων κ' ἐβασίλευσεν ΑΠΑΠΠΟΥΣ*[3], *μέγιστος. οὗτος, ὡς φασι, παρὰ ὥραν μίαν ἐβασίλευσεν ἔτη ρ'. τοῦ δὲ κόσμου ἦν ἔτος ,γυξϑ'* . . . . . 100—3469
21. *Θηβαίων κα' ἐβασίλευσεν ΕΧΕΣΚΟΣΟΚΑΡΑΣ ἔτος α'. τοῦ δὲ κόσμου ἦν ἔτος ,γφξϑ'* 1—3569
22. *Θηβαίων κβ' ἐβασίλευσε ΝΙΤΩΚΡΙΣ*[4] *γυνὴ ἀντὶ τοῦ ἀνδρός, ὅ ἐστιν Ἀθηνᾶ νικηφόρος, ἔτη ς'. τοῦ δὲ κόσμου ἦν ἔτος ,γφα'* . . . . . 6—3570
23. *Θηβαίων κγ' ἐβασίλευσε ΜΥΡΤΑΙΟΣ*[5], *Ἀμμωνόδοτος, ἔτη κϑ'. τοῦ δὲ κόσμου ἦν ἔτος ,γφζη'* (*l.* ,γφος') . . . . . 22—3576

[1] Obgleich sich die Lesart *Μοσχέρης*, *ἡλιόδοτος*, durch die obige Vergleichung des Afrikanischen *Μέσωχρις*, welcher dem *Μάρης*, *ἡλιόδωρος*, entspricht, zu bestätigen schien, so kann doch kein Zweifel sein, dafs der *Μοσχέρης* des Eratosthenes hinter zwei *Σαῶφις* dem Manethonischen *Μεγχέρης* entsprechen soll. Diese letztere Form steht aber unzweifelhaft fest, weil sie durch die Denkmäler bestätigt wird, welche den Namen *Menkera* gehen. Wir würden also den Namen *Moscheres* hiernach zu verbessern haben. *Menkera* aber konnte nicht durch *ἡλιόδοτος* übersetzt werden. Was wir also auch voraussetzen mögen, immer werden wir den Eratosthenes im Irrthume finden.

[2] Da wir hier keine Erklärung finden, so müssen wir wahrscheinlich statt *Μοσθῆς* wieder den vorhergehenden Namen *Μοσχέρης* lesen, zu neuer Bestätigung, wie verderbt uns die Lista des Eratosthenes überliefert ist. Wenn wir nun annehmen dürfen, dafs diesem zweiten *Μοσχέρης* gleichfalls ein Manethonischer *Μεγχέρης* entsprach, so würden wir ihn in der folgenden, der fünften Dynastie suchen müssen, in welcher der siebente König wieder den Namen *Mencheres* führt.

[3] Es kann nicht zweifelhaft sein, dafs wir in dem *Ἀπάππους* des Eratosthenes den *Φίωψ* des Africanus, den *Pepi* oder *Pip* der Denkmäler wiederzufinden haben. Die Wandelung des *Π* in *Φ* weist auf die Memphitische Quelle des Manethôs hin, gegenüber der Thebanischen des Eratosthenes. Die Erklärung durch *μέγιστος* ist wohl sicher von ⲁⲡⲡⲱ (Memph. ⲁ-ⲡⲣⲱ), *der Riese*, hergenommen, nicht von ⲡⲓ-ⲁⲡⲉ, *das Haupt, der erste*, wie Bunsen (II, p. 192) glaubt, da hier weder die Bedeutung gut pafst, noch der Eratosthenische Vorschlag A sich erklären würde.

[4] Cod. B hat *ΝΙΤΡΟΚΙΣ*. Es ist aber mit cod. A *Νίτωχρις* zu lesen. Diese Königin entspricht genau der Manethonischen *Nitokris* am Ende der sechsten Dynastie, der  , *Net-akre't*, der Denkmäler. Die Erklärung *Ἀθηνᾶ νικηφόρος* ist wenigstens ihrem ersten Theile nach richtig, wie die hieroglyphische Schreibung zeigt. Die Göttin *Net, Nεῖθ*, wurde von den Griechen mit der *Athene* verglichen. Auch den zweiten Theil dürfen wir wohl als richtig annehmen, wenn wir das hieroglyphische *aker* mit dem koptischen ϫⲣⲟ, *siegen*, vergleichen.

[5] Die Erklärung durch *Ἀμμωνόδοτος* (B. giebt *Ἀμμονόδοτος*) lehrt wieder deutlich die Verderbnifs des Namens *ΜΥΡΤΑΙΟΣ*, welcher nothwendig die Bezeichnung des *Ammon* enthalten mufste, von welcher nichts mehr zu erkennen ist. Der letzte König

24. *Θηβαίων κδ' ἐβασίλευσεν* ΘΥΩΣΙΜΑΡΗΣ[1], *κραταιὸς [ὃ ἐστιν] ἥλιος, ἔτη ιβ'. τοῦ δὲ κόσμου ἦν ἔτος ,γφϛ'* . . . . . 12—3598

25. *Θηβαίων κε' ἐβασίλευσε* ΣΕΘΙΝΙΛΟΣ, *ὅ ἐστιν αὐξήσας τὸ πάτριον κράτος, ἔτη η'. τοῦ δὲ κόσμου ἦν ἔτος ,γχι'* . . . . . 8—3610

26. *Θηβαίων κϛ' ἐβασίλευσεν* ΣΕΜΦΡΟΥΚΡΑΤΗΣ[2], *ὅ ἐστιν Ἡρακλῆς Ἁρποκράτης, ἔτη ιη'. τοῦ δὲ κόσμου ἦν ἔτος ,γχιη'* . . . . . 18—3618

27. *Θηβαίων κζ' ἐβασίλευσε* ΧΟΥΘΙΡ, *ταῦρος τύραννος, ἔτη ζ'. τοῦ δὲ κόσμου ἦν ἔτος ,γχλϛ'* . . . . . 7—3636

28. *Θηβαίων κη' ἐβασίλευσε* ΜΕΥΡΗΣ, *φιλόσοφος*[3], *ἔτη ιβ'. τοῦ δὲ κόσμου ἦν ἔτος ,γχμγ'* . . . . . 12—3643

29. *Θηβαίων κθ' ἐβασίλευσε* ΧΩΜΑΕΦΘΑ[4], *κόσμος φιλήφαιστος, ἔτη ια'. τοῦ δὲ κόσμου ἦν ἔτος ,γχνε'* . . . . . 11—3655

30. *Θηβαίων λ' ἐβασίλευσε* ΣΟΙΚΟΥΝΙΟΣ *Ὄχο, τύραννος, ἔτη ξ'. τοῦ δὲ κόσμου ἦν ἔτος ,γχξϛ'* . . . . . 60—3666

31. *Θηβαίων λα' ἐβασίλευσε* ΠΕΤΕΑΘΥΡΗΣ[5] *ἔτη ιϛ'. τοῦ δὲ κόσμου ἦν ἔτος ,γψκϛ'* 16—3726

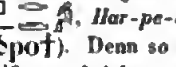
32. *Θηβαίων λβ' ἐβασίλευσε* [ΣΤ]ΑΜΜΕΝΕΜΙΗΣ *(α' ἔτη κϛ'. τοῦ δὲ κόσμου ἦν ἔτος ,γψμβ'* . . . . . 26—3742

33. *Θηβαίων λγ' ἐβασίλευσε* ΑΜΜΕΝΕΜΗΣ[6]*) β' ἔτη κγ'. τοῦ δὲ κόσμου ἦν ἔτος ,γψξη'* 23—3768

34. *Θηβαίων λδ' ἐβασίλευσε* ΣΙΣΤΟΣΙΧΕΡΜΗΣ[7], *Ἡρακλῆς κραταιός, ἔτη νε'. τοῦ δὲ κόσμου ἦν ἔτος ,γψϛα'* . . . . . 55—3791

heifst *ΑΜΟΥΘΑΡΤΑΙΟΣ*, und hat keine Erklärung, woraus zu schliefsen wäre, dafs derselbe Name schon einmal erklärt war. Der erste Theil von *Ἀμουθαρταῖος* scheint den Namen des *Ammon* zu enthalten. Wir haben daher vielleicht hier eine besser erhaltene Form desselben Namens wie oben vor uns.

[1] Das Ende dieses Namens findet sich durch die Erklärung *ἥλιος* bestätigt; der Anfang bleibt dunkel.

[2] Die Endung wiederholt sich in dem Namen des zur Erklärung dienenden *Ἁρποκράτης*. Wirklich ist auch der Name *Harpokrates* bis auf die griechische Flexion ganz ägyptisch  , *Har-pe-chret, Horus das Kind* (vgl. kopt. Ⲏⲣⲟϯ). Denn so habe ich ihn hieroglyphisch in Edfu geschrieben gefunden. Von dem *ΑΡ* ist in *ΣΕΜΦΡΟΥΚΡΑΤΗΣ* vielleicht noch das *P* hinter *Φ* erhalten, müfste dann aber nebst *Α* vor *Φ* gesetzt werden. Oder dieses *P* mufs ganz ausfallen, so dafs wir *Σεμ-φουκράτης* (*φου* memphitisch statt *πο*) zu lesen hätten. Der Name des Herakles entspricht also dem ägyptischen *Σεμ*, wie sich auch aus dem Namen des fünften Eratosthenischen Königs ergeben würde, wenn wir statt *ΠΕΜΦΩΣ* (Manethôs giebt *ΣΕΜΕΜΨΗΣ*) *Ἡρακλείδης* mit Bunsen *ΣΕΜΨΩΣ* lesen dürfen. Dem *Har-pokrates* „*Horus das Kind*“ würde dann ein *Sem-pokrates* „*Herakles das Kind*“ entsprechen.

[3] Es ist wohl *ΜΕΙΡΙΣ* oder *ΜΕΪΡΙΟΣ* und dann *φιλόχορος* oder *φίλος χόρης* zu schreiben, von *ms* (ms), *lieben* und *iri, das Auge, das Kind*; denn das hieroglyphische *iri* ist ganz ebenso doppelsinnig wie das griechische *χόρη*, welches wir schon oben im Namen des elften Königs gefunden haben.

[4] Mit Bunsen *ΤΩΜΑΕΦΘΑ* zu schreiben, d. i. *To-mai-Phtha*, von *to* (kopt. ΘΟ) „die Welt“, *mai*, „lieben“ und *Phtha* „Hephaistos“. Beide Handschriften gehen *φιλέφαιστος* statt *φιλήφαιστος*, wie schon Salmasius verbessert hat.

[5] Die Erklärung ist ausgefallen, aber von Bunsen wohl richtig durch *Ἀφροδίσιος* oder ein ähnliches Wort ergänzt.

[6] Diese nothwendige Ergänzung ist schon von Böckh (*Manetho* p. 79) und von Bunsen gemacht worden. Wir haben hier zwei *Ἀμμενέμης* der zwölften Manethonischen Dynastie vor uns.

[7] Offenbar soll der Name einem *Sesertesen* der zwölften Dynastie entsprechen. Daher vermuthet

35. *Θηβαίων λε' ἐβασίλευσε ΜΑΡΗΣ ἔτη μγ'. τοῦ δὲ κόσμου ἦν ἔτος ,γωμς'* . . . 43—3846
36. *Θηβαίων λς' ἐβασίλευσε ΣΙΦΟΑΣ (l. ΣΙΦΘΑΣ)*[1], *ὁ καὶ Ἑρμῆς, υἱὸς Ἡφαίστου, ἔτη ε'. τοῦ δὲ κόσμου ἦν ἔτος ,γωπθ'* . . . . . 5—3889
37. *Θηβαίων λζ' ἐβασίλευσε ΦΡΟΥΟΡΩ*[2], *ἤτοι Νεῖλος, ἔτη ε'. τοῦ δὲ κόσμου ἦν ἔτος ,γωϛδ'* . . . . . 19—3894
38. *Θηβαίων λη' ἐβασίλευσεν ΑΜΟΥΘΑΡΤΑΙΟΣ*[3] *ἔτη ξγ'. τοῦ δὲ κόσμου ἦν ἔτος ,γϡιγ'* 63—3913

Hierauf fährt Syncellus so fort[4]:
„Hier schloſs das Reich der 38 Könige, welche in Aegypten Thebäer hieſsen, „deren Namen Eratosthenes von den Hierogrammaten in Theben erhielt „und aus der ägyptischen in die griechische Sprache übertrug; es hatte im „2900ten Jahre der Welt, 124 Jahre nach der Sprachverwirrung, begonnen „und endigte hier, im 3975sten Jahre der Welt.

„Die Benennungen der übrigen sich hieran schlieſsenden 53 Thebäischen „Könige aber, welche von demselben Apollodoros überliefert sind, hier noch „her zu setzen, halten wir für überflüssig, da sie uns nichts nützen; thaten es „doch nicht einmal die vorhergehenden."

Apollodor gab also eine Liste ägyptischer Könige heraus, in zwei Abtheilungen. Die erste bestand aus 38, die zweite aus 53 Königen. Von der ersten sagte er ausdrücklich, daſs sie von Eratosthenes stamme, der sie aus den Schriften der Thebanischen Hierogrammaten entnommen und ins Griechische übertragen habe auf königlichen Befehl. Dieser Befehl bezog sich vielleicht nur auf die Erklärung der Namen, da man die ausführliche Geschichte der ägyptischen Könige durch Manethôs schon besaſs, dieser aber schwerlich eine Uebersetzung der Namen gegeben hatte. Die groſse Abweichung der Liste von der Manethonischen in Anzahl, Namen und Regierungszeiten der Könige erklärt sich zum Theil daraus, daſs Eratosthenes, wie ausdrücklich gesagt wird, *The-*

Bunsen: *ΣΕΣΟΡΤΩΣΙΣ, Ἑρμῆς ἢ Ἡρακλῆς κραταιός.* Doch ist nicht abzusehen, wie in *ΣΙΣΤΟΣΙΧ* oder auch in *Sesurtesen* der Name des Hermes — *Thoth* oder des Herakles — *Sem* (s. oben) enthalten sein konnte.

[1] Schon von Andern in *ΣΙΦΘΑΣ* verbessert, d. i. *si-Phtha* „Sohn des Phtha", des Hephaistos. Als Sohn des Hephaistos ist aber in der ägyptischen Mythologie nicht *Hermes*, sondern nur *Asklepios* bekannt.

[2] Zu lesen *ΦΟΥΟΡΩ*, s. oben p. 275.

[3] S. oben p. 514, Note 5.

[4] p. 147, D: *Ἡ τῶν λη' βασιλέων τῶν κατ' Αἴγυπτον λεγομένων Θηβαίων, ὧν τὰ ὀνόματα Ἐρατοσθένης λαβὼν ἐκ τῶν ἐν Διοσπόλει ἱερογραμματέων παρέφρασεν ἐξ Αἰγυπτίας εἰς Ἑλλάδα φωνήν, ἐνταῦθα ἔληξεν ἀρχή, ἀρξαμένη μὲν ἀπὸ τοῦ ,βϡ' κραμικοῦ ἔτους, ἔτεσιν ρκδ' μετὰ τὴν σύγχυσιν τῶν γλωσσῶν, λήξασα δὲ εἰς τοῦτο, τῷ ,γϡοε' τοῦ κόσμου ἔτει. Τῶν δὲ τούτοις ἐφεξῆς ἄλλων νγ' Θηβαίων βασιλέων ὑπὸ τοῦ αὐτοῦ Ἀπολλοδώρου παραδεδομένων τὰς προσηγορίας περιττὸν ἡγούμεθα ἐνταῦθα, ὡς μηδὲν συμβαλλομένας ἡμῖν, παραθέσθαι, ἐπεὶ μηδὲ αἱ πρὸ αὐτῶν.*

Digitized by Google

banischen Nachrichten folgte, während Manethôs eben so unzweifelhaft *Heliopolitanische* und wahrscheinlich auch Memphitische Annalen vor sich hatte.

Es erregen aber auch aufserdem die ungewöhnlich vielen und argen Verstümmelungen der einzelnen Namen grofsen Verdacht, dafs die Liste überhaupt in einem sehr vernachlässigten Zustande auf Syncellus gekommen war, und daher auch für die Zahlen nur wenig Vertrauen verdient. Einige Namen lassen allerdings ziemlich sichere Conjekturen über die Form zu, welche der Uebersetzung zum Grunde lag, wie *Σιφθᾶς*, *Τωμαιφθᾶ*, *Μιαβιής*, aber *nicht ein einziger* Name wird durch ein Monument bestätigt, mit Ausnahme der fünf oder sechs, welche mit Manethôs übereinstimmen. Dagegen entscheiden *überall* wo wir schliefsen dürfen, dafs Manethonische und Eratosthenische Namen dieselben sein sollen, die Monumente für die Schreibart des Manethôs, z. B.

Monumente	Manethôs	Eratosthenes
Menkera	*Μεγχέρης*	*Μοσχέρης*
Menkera	*Μεγχέρης*	*Μοσθῆς*
Unas	*Ὄννος*	*Πάμμης*
Pepi (Phip)	*Φίωψ*	*Ἀπάππους*
Mentuotep	*Μενθεσοῦφις*	*Ἐχεσοσοχάρας*
Amenemha	*Ἀμμανέμης*	*Σταμμενέμης*

Das Auffallendste aber ist die geringe Anzahl der Eratosthenischen Namen, welche doch augenscheinlich bis an das Ende des Alten Reiches führen sollten. Diese spärliche Auswahl wird keineswegs dadurch erklärt, dafs Eratosthenes nur die Nebendynastieen ausgelassen habe; denn es finden sich zum Beispiel zwischen Moscheres und Apappus, welche offenbar den Manethonischen Mencheres und Phiops entsprechen sollen, bei Eratosthenes nur *zwei Namen*, während sich bei Manethôs *sechszehn* finden. Nun hält zwar Bunsen die fünfte Manethonische Dynastie für eine Nebendynastie; dies widerlegen jedoch die Monumente, wie sich weiterhin zeigen wird. Wenn man aber auch die ganze Dynastie Preis geben wollte, so würden doch noch immer sieben Manethonische Könige auf zwei Eratosthenische kommen, was sich durch keine gemeinschaftlichen Regierungen innerhalb der Dynastieen erklären läfst.

Es scheint mir also völlig unmöglich, dafs von den 142 Königen des Alten Reiches, welche Manethôs angiebt, und von denen sich noch ungefähr 80 auf Denkmälern nachweisen lassen, nur die 38 Eratosthenischen die fortlaufende Reihe gebildet haben sollten. Vielmehr müssen wir nothgedrungen schliefsen,

Digitized by Google

dafs entweder die Thebanischen Quellen sehr lückenhaft waren, oder dafs Eratosthenes eine Liste, etwa wie die der Königskammer von Karnak, vor sich hatte, welche nur eine Auswahl der Alten Könige enthielt, oder auch dafs er selbst durch irgend einen uns unbekannten Grund zu einer Auswahl für seine Namenserklärungen, auf die sich vorzugsweise der königliche Befehl bezogen zu haben scheint, veranlafst wurde, oder endlich, dafs die ursprüngliche Liste des Eratostbenes durch Spätere, unter denen immer zunächst an Anian und Panodor zu denken ist, so bedeutend verstümmelt wurde.

Diese letztere Vermuthung ist auch von Böckh ausgesprochen worden (p. 225), und es scheint in der That auch nach den Veränderungen die wir oben bei der Sothis und der Alten Chronik nachgewiesen zu haben glauben, dafs Syncellus die meisten dieser Nebenquellen erst durch die Ausgaben des Anian und Panodor kennen lernte.

Hierauf führt noch ein anderer Umstand. Wir haben gesehen, dafs Syncell zu den Eratosthenischen Königen stets auch das Weltjahr hinzufügte. Nun setzt er das erste Jahr des Menes auf sein Weltjahr 2900 und bemerkt selbst dazu, dafs dies das 124ste seit der Sprachverwirrung (2776) sei. Wo hatte er diesen Anfang her? Bunsen (Band III, p. 34) nennt es „*das nach Syncells Sy-*„*steme frühest mögliche Jahr nach der Sündfluth*," und geht im übrigen auf diese Syncellische Auffassung der Eratosthenischen Liste nicht weiter ein. Das Jahr 2900 ist nun aber keineswegs das frühest mögliche Jahr in Syncells Sinne. Vielmehr setzt er das erste Jahr *seines* Menes und *seines* Nimrod in das Jahr 2776, das ist in das der Sprachenverwirrung und Völkerzerstreuung. Es mufste ihm also das Anfangsjahr 2900 vielmehr als ein Irrthum des Eratosthenes erscheinen; dieser setzte es nach Syncells Ansicht gerade 124 Jahre zu spät in das 658ste statt in das 534ste nach der Sündfluth.

Syncell wird es also auch hier wie in den übrigen Fällen gemacht, und das Anfangsjahr vom Ende her berechnet haben. Das Ende der ersten Reihe setzt er auf das Weltjahr 3976. Das fällt mitten in die Regierung seines Achencheres, also in die 18te Manethonische Dynastie, und bot ihm an sich durchaus keinen Anhalt irgend einer Art dar, folglich war auch dieses von ihm berechnet. Es bildete aber auch nur den Anfangspunkt der zweiten Königsreihe, welche bei Apollodor unmittelbar jener ersten folgte. Die Berechnung des Anfangspunktes der ersten Reihe beruhte also auf der Bestimmung des Endpunktes der zweiten Reihe. Dafs nun Syncellus die Könige der zweiten Reihe für Könige des Neuen Reiches nahm, ist einleuchtend, weil

er ja schon die erste Reihe mehrere Jahrhunderte tief in die Zeiten des Neuen Reiches hineinführt.

Bunsen nimmt dagegen an, Apollodor habe nach eigner Forschung zu der ersten Reihe, welche er von Eratosthenes entnommen habe, 53 Könige der Hyksoszeit mit ihren Namen hinzugefügt. Nun ist aber überhaupt nicht wahrscheinlich, dafs ein Chronolog, wie Eratosthenes oder Apollodor, einem einzelnen Abschnitte der ägyptischen Geschichte eine besondere und ausschliefsliche Untersuchung gewidmet haben sollte. Es ist viel natürlicher anzunehmen, dafs bereits Eratosthenes die ganze Reihe der Aegyptischen Könige, von Menes bis wenigstens zu Amasis II, bearbeitet hatte, und dafs Apollodor ebenso die vollständige Liste herausgab. Anderes sagen aber auch die oben angeführten Worte nicht; denn es heifst auch von der zweiten Reihe nicht, dafs sie von Apollodor verfafst und der ersten Eratosthenischen neu hinzugefügt worden sei, sondern dafs sie (wie die erste) von Apollodor nur überliefert (*παραδιδομένων*) worden sei. Die Ueberschrift „*Thebäische Könige*“ beruht ohne Zweifel auf einem Mifsverständnifs; Eratosthenes mochte sie „die *Königsliste nach den Nachrichten der Thebäer*“ vielleicht im Gegensatz zu der Manethonischen *Unter-Aegyptischen* genannt haben; denn so unwissend wie Syncell konnte jedenfalls Eratosthenes nicht sein, dafs er an eine fortlaufende Doppelherrschaft in Theben und in Memphis geglaubt, und nicht gewufst hätte, dafs die Pyramidenerbauer keine Thebäer sondern Memphiten waren.

Nehmen wir aber einmal mit Bunsen an, dafs die 53 Könige der zweiten Reihe der Hyksoszeit angehörten, so hätte doch Apollodor nothwendig angeben müssen, bis zu welchem Zeitpunkte sie regierten, wer auf sie folgte. Dann hätte sich Syncell nicht darüber täuschen können. Gab es aber Apollodor nicht an, und Syncell nahm sie deshalb irrthümlich für die fortlaufende Nebenherrschaft seiner Aegyptischen Könige, so hätte er sie auch bis zu dem Ende seiner Könige, bis zu Ochus oder Alexander müssen fort regieren lassen. Dann war ihm allerdings ein Endpunkt gegeben. Zählen wir aber von da bis zum Weltjahre 3976 zurück, so finden wir 1191 Jahre für die 53 Könige, also drittehalb Jahrhunderte zu viel selbst nach Bunsens Annahme einer 929jährigen Hyksos-Regierung und weit über das Doppelte dieser Zeit nach unsrer Annahme. Folglich geht auch hieraus hervor, dafs die 53 Könige der zweiten Reihe *nicht die der Hyksoszeit, sondern*, wie sie Syncell richtig nahm, *des Neuen Reiches* waren. Für diese war ihm dann natürlich der Endpunkt durch Apollodor gegeben, und dieser hatte ihn wahrscheinlich auf Kambyses Eroberung gesetzt. Die Veran-

lassung dazu lag ihm durch Herodot nahe; und uns erklärt sich dadurch um so leichter, wie die Sothis und das Alte Chronikon auch diesen Schluſs festhalten konnten, obgleich Manethôs bis auf Ochus hinab ging. Zählen wir jetzt vom Jahre der Eroberung durch Kambyses a. m. 4986 bis zum Ende der ersten Reihe a. m. 3975 zurück, so erhalten wir für die 53 Könige der zweiten Reihe 1009 Jahre. Auf diesen durch Apollodor gegebenen Schluſs der zweiten Reihe führt aber auch noch eine bemerkenswerthe Uebereinstimmung mit der Sothis. Es findet sich nämlich, daſs diese von *Amasis I*, dem Haupte des Neuen Reichs, bis auf *Amasis II* oder Kambyses Eroberung, genau so viel Könige zählt wie die zweite Reihe des Apollodor, nämlich dreiundfunfzig, zehn weniger als der ächte Manethôs[1].

Ob nun die Namen der zweiten Reihe von den Manethonischen ebenso stark abwichen, wie die der ersten Reihe und deshalb von Syncell, wie jene, für eine ganz andre Herrscherfolge gehalten wurden, oder ob es dieselben Namen waren wie in einer der auf Manethôs zurückgeführten Listen (z. B. in der Sothis) und Syncell deshalb für überflüssig hielt, sie auszuschreiben, müssen wir dahin gestellt sein lassen. Daſs aber die Hyksoszeit in dieser Liste bei Syncell ganz übersprungen ward, wie in der Tafel von Abydos, war vielleicht nicht einmal die Schuld der ursprünglichen Eratosthenischen oder Apollodorischen Arbeit, sondern erst des Anian und Panodor, welche darin ein Mittel sehen mochten, auch diese Autorität für ihre biblischen Rechnungen zu gewinnen.

Es ist nämlich in der That auffallend, daſs das Eratosthenische Anfangsjahr 2900 nur um 52 Jahre später als das der Völkerzerstreuung 2848 der Welt fällt, welches letztere wir schon in der Sothis von Panodor dem Jahre 2776 vorgezogen gefunden haben. Die Vermuthung liegt nahe, daſs diese Abweichung von 52 Jahren erst durch Syncell hineingekommen ist, und daſs Panodor sich die Listen des Eratosthenes und Apollodor durch Umgehung der Hyksoszeit und andre Künste ganz wie die Manethonischen Listen so zugeschnitten, wie er es nöthig hatte, um beide im biblischen Normaljahre 2848 der Welt beginnen zu lassen.

Diese Ansicht würde uns zugleich ein Räthsel lösen, welches sich bei Betrachtung der verschiedenen Listen immer von neuem aufdrängt. Schon Scaliger hat sich an mehreren Orten verwundert, wo doch die ganz neuen, bei Manethôs unerhörten Namen, wie die des *Sethôs* und *Kertôs* unter den sechs Hirtenkönigen herstammen mochten. Ebenso auffallend sind die sämmtlichen Namen der XIX (XV) und XX (XVI) Dynastie in der Sothis, so wie eine Anzahl

[1] Also tritt auch hier im Neuen Reiche dieselbe Neigung zur Verkürzung hervor, die wir in weit gröſserem Maſse bei der Eratosthenischen Reihe des Alten Reiches gesehen haben.

späterer Namen wie *Psuenos*, *Saïtes*, *Koncharis*, *Ochyras* u. a. Diese Namen klingen keineswegs wie in späterer Zeit erfundene, sondern scheinen ebenso auf mifsverstandenen Originalquellen zu beruhen, wie die des Eratosthenes im Alten Reiche. Da wir nun schon denselben Schlufspunkt bei Apollodor voraussetzen mufsten, wie im Alten Chronikon und in der Sothis, und dieselbe Anzahl der 53 Könige von Amasis I bis Amasis II, so dürfen wir auch die fernere Vermuthung, wie mir scheint, nicht abweisen, dafs die sonst unerklärlichen Namen der Sothis gleichfalls, also überhaupt die wesentlichsten Abweichungen der Sothis von Manethôs wahrscheinlich auf Apollodor oder Eratosthenes zurückgingen, und dafs sich auch die Namen *Sethôs* und *Kertôs* ursprünglich in der Apollodorischen Liste der von Panodor übergangenen oder verstümmelten Könige der Hyksoszeit fanden.

Endlich mufs hier noch in Erinnerung gebracht werden, dafs wir schon oben eine noch weniger zu verkennende Einwirkung des Apollodorischen Werkes auf die beiden untergeschobenen Schriften, wenigstens in der Redaction des Panodor, kennen gelernt haben, welche unsre Ansicht auf das beste zu bestätigen scheint, nämlich die Thatsache, dafs die 443 Jahre der 15 ersten Eratosthenischen Regierungen auf die 15 Geschlechter der Alten Chronik übertragen worden waren.

Wie dem aber auch sei, so scheint mir doch aus dem Gesagten soviel hervorzugehen, dafs es unmöglich sein dürfte, der Arbeit der beiden gelehrten Alexandriner einen grofsen Werth für die Kritik der ägyptischen Chronologie beizulegen, da die jetzt vorliegende Liste entweder schon ursprünglich sehr unvollkommen war, oder es doch durch die späteren Bearbeitungen oder andere Verderbnisse für uns geworden ist.

J. DAS VERHÄLTNISS DER AUF MANETHOS ZURÜCKFÜHRENDEN QUELLEN UNTER SICH.

Die beiden ältesten Schriftsteller, welche uns aus dem Werke des Manethôs berichten, sind Josephus im ersten, und Theophilus, der sechste Bischof von Antiochien[1], im zweiten Jahrhundert unsrer Zeitrechnung. Beide sprechen aber nur von der Zeit der ägyptischen Geschichte, welche auf den

[1] S. Vofs, *de hist. graec.* lib. II, c. XIV. Syncellus, p 352 D, sagt nur von unserm Theophilus: *Θεοφίλου τούτου συγγράμματα διάφορά εἰσι καὶ φέρονται.* Dieser Theophilus, der Verfasser der drei Bücher *ad Autolycum*, ist nicht mit Theophilus von Alexandrien, der um 400 *de cyclo paschali* schrieb, zu verwechseln (Bunsen, *Aegypten*, I, p. 253).

Aufenthalt der Israeliten in Aegypten Bezug hat. Wir werden namentlich den Josephus unten näher in Betracht ziehen.

Der älteste Schriftsteller, der uns einen Auszug vom ganzen Geschichtswerke des Manethôs überliefert hat, ist Africanus, der im dritten Jahrhundert schrieb. Schon deshalb würde er daher für unsre Untersuchung den Vorrang verdienen vor Eusebius, welcher erst im vierten Jahrhundert die Manethonischen Listen gleichfalls in ihrer ganzen Ausdehnung gab, und ohne Zweifel den Africanus dabei zum Grunde legte. Um aber die häufigen und nicht unbedeutenden Abweichungen der Listen des Eusebius von denen des Africanus zu erklären, ist es nöthig das Verhältnifs des Eusebius zu den beiden untergeschobenen Schriften, dem Alten Chronikon und der Sothis, und das dieser beiden Schriften unter sich festzustellen.

1. Das Verhältnifs des Alten Chronikon zur Sothis.

Wir haben bereits früher gesehen, wie sehr man sich in christlicher Zeit angelegen sein liefs, eine Uebereinstimmung zwischen der ägyptischen am zuverlässigsten von Manethôs verzeichneten Geschichte und der alttestamentlichen Chronologie herzustellen. Die beiden untergeschobenen Schriften hatten offenbar nur diesen apologetischen Zweck, suchten ihn aber auf verschiedene Weise zu erreichen.

Das *Alte Chronikon* suchte keine genaue Uebereinstimmung mit den jüdischen Epochen im Einzelnen, sondern blieb auf dem ägyptischen Standpunkte der Cyklenberechnung stehen, zog aber diese so weit zusammen, dafs sie im ganzen sich innerhalb der Mosaischen Grenzen hielt. Es nahm für die vorgeschichtliche Götter- und Heldenzeit einen Zeitraum von 25 Sothisperioden an, deren Anfang, wenn man statt der vollen Jahre einmonatliche setzte, fast bis Adam zurückführte, und erreichte dann mit einer Sothisperiode von vollen Jahren das Ende der ägyptischen Menschengeschichte, indem es diese mit der 16ten Manethonischen Dynastie begann und mit Amasis, d. h. mit der Eroberung durch Kambyses, beschlofs. Die falsche *Sothis* dagegen legte den ägyptischen Angaben die für Mosaisch gehaltenen Zahlen selbst unter, behielt die Manethonischen Cyklen nur für die Götterzeit bei und brachte ihren Anfang durch Reduction auf monatliche Jahre von der Völkerzerstreuung rückwärts rechnend auf das Weltjahr 1058, auf welches man, in Folge davon, das Herabsteigen der Egregori fixirte. Für die spätere Volksgeschichte war wiederum das Jahr der Völkerzerstreuung 2848 der Welt als Ausgangspunkt gegeben,

und hier mufsten folglich die Cyklen aufgegeben werden. Die Verkürzung der ägyptischen Rechnung seit Menes ward durch dasselbe Mittel, wie im Alten Chronikon erreicht, nämlich durch Reduction der 15 ersten Dynastieen auf 15 einzelne Geschlechter, und das Ende gleichfalls auf die Persische Eroberung gesetzt.

Schon diese allgemeine Vergleichung der beiden Auffassungsweisen läfst erkennen, dafs die falsche *Sothis* später als das *Alte Chronikon* abgefafst wurde. Dieses hält sich im ganzen auf der ägyptischen cyklischen Grundlage und deutet durch die Behandlung nur an, wie die hohen Aegyptischen Zahlen vom Mosaischen Standpunkte aus zu verstehen seien, um ihren Widerspruch zu heben. Dies würde wenig Beifall gefunden haben, wenn die falsche Sothis, welche ihren Zweck für Manethonisch zu gelten vollkommen erreichte, schon erschienen gewesen wäre; denn diese gab ja die Uebereinstimmung sogar in den einzelnen Zahlen. Hierzu kommt aber, dafs auch mehrere Bestimmungen, welche beide Verfasser theilen, sich nur für das Alte Chronikon erklären, nicht für die Sothis, dafs sie folglich von der Sothis aus dem Alten Chronikon, nicht umgekehrt entlehnt worden sind. Dahin gehört besonders der Schlufs mit *Amasis*. Dieser wurde für das Alte Chronikon schon einfach durch die Absicht motivirt, die ägyptische Geschichte mit dem Ende einer Sothisperiode zu schliefsen. Dieses konnte, mit einigen unbedeutenden Verkürzungen, so wie wir gesehen, auf Amasis letztes Jahr gebracht werden, aber unmöglich auf den mehrere Jahrhunderte später fallenden Schlufspunkt der Manethonischen Geschichte. Dagegen konnte für die Sothis dieser Schlufs durch nichts anderes, als den Vorgang des für ächt und sehr alt gehaltenen Chronikon motivirt sein. Wir finden ferner in diesem letzteren die Erwähnung von drei Völkern, den Aeriten, Mesträern und Aegyptern. Dieses knüpft sich einfach an die Namen des Menes-Mestraim und des Sethosis-Aegyptus, vor welchen man einen dritten Namen für die vorgeschichtlichen Herrscher brauchte, den man von der alten Bezeichnung Aeria hernahm. Die Sothis, welche schon in der Götterherrschaft drei Abtheilungen fand, dehnte jene Eintheilung auch auf diese aus und nahm fünf Völker an, von denen aber zwei offenbar nur uneigentlich von den Göttern und Halbgöttern verstanden wurden, ohne dafs man für sie Landesnamen, wie für die drei ursprünglichen Völker auffinden konnte. Auch Syncellus nahm für das Alte Chronikon ein höheres Alter als für die Sothis an, und da er den Verfasser der Sothis für den ächten Manethôs hielt, so meinte er Manethôs selbst habe aus dem Alten Chronikon geschöpft (p. 51, B). Gegen

Digitized by Google

diese Gründe für das höhere Alter des Alten Chronikon könnte jemand die Worte des Syncellus (p. 51, C) anführen, wo er aus jenem Chronikon angiebt, dafs nach den Halbgöttern „15 Geschlechter des *Kyklischen Kreises*“ regiert hätten. Wir haben früher gesehen, dafs unter dem *κύκλος κυνικός* nichts anders als die Sothis verstanden worden sein kann; es scheint hier also diese Schrift im Alten Chronikon selbst angeführt zu werden. Aber abgesehen davon, dafs gewifs keine von diesen beiden ziemlich zu gleicher Zeit untergeschobenen Schriften sich auf die andere geradezu berufen haben wird, so stimmt auch die Zahl selbst nicht mit der Sothis, welche den 15 Geschlechtern 438 Jahre zuschrieb, und weder 443 wie Syncellus in dem Panodorischen Chronikon fand, noch 500, wie der ursprüngliche Text gehabt zu haben scheint. Vielmehr ging gewifs die Anführung der Sothis erst von Syncellus oder wahrscheinlicher von Panodor aus, und bezog sich nicht sowohl auf die Zahl der Jahre als auf die *15 Geschlechter*, welche in der später geschriebenen, aber zufällig früher besprochenen, Sothis sich auch fanden. Demnach müssen wir auch hier annehmen, dafs die Erfindung dieser eigenthümlichen Reduction von Dynastieen auf Geschlechter, vom Verfasser des Alten Chronikon ausgedacht und von der Sothis nur herüber genommen war. Erst nachher scheint es dem Panodor eingefallen zu sein, diese Geschlechter mit den 15 ersten Königen des Eratosthenes zu vergleichen und deshalb ihre Regierungsjahre auf 443 fest zu setzen [1].

2. Das Verhältnifs des Eusebius zum Alten Chronikon.

Um nun aber die noch wichtigere Frage zu entscheiden, in welchem Verhältnisse Eusebius zu diesen beiden untergeschobenen Schriften steht, müssen wir uns zunächst erinnern, wie weit sich bisher die Ansichten über die Zeit der Abfassung des Chronikon und der Sothis festgestellt hatten. Dies ist am vollständigsten bei Böckh nachzulesen, dessen schliefsliche Meinung die ist, dafs das Alte Chronikon „in der Zeit zwischen Eusebios und den beiden Chronisten Anianos und Panodoros entstanden“ (p. 57), die Sothis aber, oder doch die Zueignung an Philadelphos, „schwerlich älter als das dritte Jh. nach Chr.“ sei (p. 15). Letronne setzt jenes nach Ptolemäus, also nach den ersten Jahrzehnten des zweiten Jahrhunderts, diese nicht vor das Ende des dritten Jahrhunderts [2]. Bunsen (vol. I. p. 263) hält die Sothis noch für „bedeutend

[1] Es geht daraus zugleich hervor, dafs die ersten 15 Zahlen des Eratosthenes unverfälscht wenigstens bis zu Panodor in das fünfte Jh. zurückgehen.

[2] In seinen Bemerkungen bei Biot, *Recherches sur l'année vague des Eg.* p. 25.

später als das Ende des dritten Jh.", und das Alte Chronikon für noch „jünger als die Sothis". Schon früher hatten Des Vignoles[1] und Plath[2] das Alte Chronikon für später als Eusebius erklärt. Sowohl Des Vignoles als Böckh berufen sich bei ihren Bestimmungen über das Alte Chronikon auf sein Verhältnifs zum Eusebius. Dem ersteren genügt die Bemerkung der theilweisen Uebereinstimmung zwischen dem Chronikon und Eusebius, um dieses als abgeleitet und später anzusehen; den umgekehrten Fall scheint er gar nicht in Betracht gezogen zu haben. Böckh findet dagegen in der Art der Uebereinstimmung einen besondern Grund den Eusebius für älter zu halten.

Wenn wir nun, mit Zustimmung aller Gelehrten, die sich mit dem Gegenstande beschäftigt haben, die Afrikanischen Listen für die ursprünglicheren und richtigeren halten in Vergleich mit den Eusebischen, so wird auch jede gemeinschaftliche Abweichung des Chronikon und Eusebius von Africanus am natürlichsten als Einwirkung des einen von jenen beiden auf den andern angesehen werden müssen. Diese positiven Uebereinstimmungen sind nun in der That noch bedeutender, als bisher nachgewiesen worden ist, und nachdem wir im Früheren die wahre Gestalt der beiden untergeschobenen Schriften näher kennen gelernt haben, ist auch ihre Vergleichung mit Eusebius erleichtert und wird uns bestimmtere Resultate über ihr gegenseitiges Verhältnifs ergeben. Es scheint mir nämlich nicht zweifelhaft, dafs Eusebius seine auffallenden Abweichungen von Africanus keineswegs zuerst erfunden hat, sondern auf frühere Schriften und namentlich auf das Alte Chronikon zurückgegangen ist, folglich erst nach der Erscheinung desselben schrieb. Auch Böckh (p. 116. 117) ist im Verfolge seiner scharfsinnigen Untersuchungen zu dem Schlusse gekommen, dafs „Eusebius fälschlich in den Verdacht gerathen ist, den Afri„canus ganz willkührlich und ohne weitere Quelle verändert zu haben; es „mufste ihm noch andrer Stoff vorliegen, der seine Abweichungen rechtfer„tigte." Am auffallendsten ist die fast durchgängige Uebereinstimmung der Dynastieensummen zwischen dem Chronikon und Eusebius und ihre gleichmäfsige grofse Abweichung von den Afrikanischen Summen. Die Zusammenstellung dieser dreifachen Angaben haben wir schon oben im Abschnitte über das Chronikon gegeben. Böckh (p. 55) ist dies nicht entgangen; er erklärt aber hier den Hergang so, dafs Eusebius diese Veränderungen vorgenommen habe, um das erste Jahr der 16ten Dynastie auf das erste Jahr des Abraham zu bringen; da nun das Alte Chronikon gewifs den Abraham nicht erwähnt habe,

[1] Vol. II, p. 659, 663. [2] p. 48.

so könne diese Veränderung nicht vom Chronisten ausgegangen sein, sondern es entstehe der Verdacht, dafs der Chronist aus Eusebius geschöpft habe. Diese Meinung widerlegt aber Böckh in der vorher angeführten Stelle (p. 117) selbst vollständig, indem er eine Reihe von Veränderungen bei Eusebius anführt, die dieser sicher nicht selbst erfunden haben könne, worin ich ihm durchaus beistimme. Daraus folgt nothwendig, dafs Eusebius entweder seine ganze Rechnung von Abraham an schon vorgefunden habe, was auch Böckh als ganz unwahrscheinlich abweist, oder, dafs er eine Quelle vor sich hatte, wo er jene Hauptveränderungen schon vorfand, und mit geringer Nachhülfe seinen Zweck erreichte. In der That erscheint Eusebius nirgends als sehr scharfsinnig und unternehmend in seinen Veränderungen, sondern folgt meist seinen Vorgängern ohne viel Kritik; er läfst sogar die offenbarsten Widersprüche lieber stehen, um der Mühe der Ausgleichung zu entgehen; daher sein Kanon so häufig mit den Listen im Texte nicht stimmt. Seine Gewährsleute führt er fast nirgends an, kaum Africanus, den er doch gröfstentheils ausschreibt. Daher scheint mir auch der zweite Grund, den Böckh für seine Meinung anführt, sehr wenig Gewicht zu haben. Er sagt (p. 56): „Der Ausgangspunkt (von Abraham) war „dem Eusebius vorzüglich wichtig; hätte er für dessen Festsetzung sich auf ein „Altes Chronikon der Aegypter berufen können, so wäre ihm dies der schönste „Glücksfund gewesen. Dies hat er nicht gethan, folglich das Chronikon nicht „gekannt." Wenn er, wie Böckh zugiebt, für die mehrhundertjährige Verkürzung der Zeit bis Abraham zurück, doch irgend eine frühere Quelle hatte, so würde diese jedenfalls ebensoviel Autorität für seine Leser gehabt haben, als das anonyme Chronikon; für das genaue Jahr seines Anfangs konnte er aber das Chronikon, auch wenn er solche Berufungen geliebt hätte, nicht anführen, weil es zwar eine annähernde, aber doch eine verschiedene Zahl für den Anfang der 16ten Dynastie gab. Dies sind aber die beiden einzigen Gründe, die Böckh für die Priorität des Eusebius anführt; die übrigen sollen nur dafür gelten, dafs das Chronikon unter jüdisch-christlichem Einflusse geschrieben sei. Dies letztere kann keinen Augenblick zweifelhaft bleiben; denn nur daraus erklärt sich die gewaltsame Verkürzung der Menschenzeit überhaupt, und die Anführung der *Mesträer*, welche von Menes-*Mestraïm* abgeleitet sind.

Wir müssen jedenfalls die erste Quelle der Hauptveränderungen da anerkennen, wo sich diese einfach aus dem ganzen Prinzipe einer Darstellung erklären. Es ist immer sehr mifslich irgend einem namhaften Schriftsteller grobe Verfälschungen der Quellen aufbürden zu wollen; und ich habe es stets für

die Schuld unsrer Kritik angesehen, wenn Männer, wie Josephus, Eusebius, Syncellus sich solcher absichtlicher Betrügereien schuldig gemacht haben sollten. Ihre Kritik war schwach, ihr Glaube leichtsinnig, ihre Rechnungen oft falsch, sie hielten die absurdesten Beweise nicht selten für hinreichend und entscheidend, wenn es galt vorgefafste Meinungen zu vertheidigen, aber sie gingen ehrlich zu Werke, so weit sie durch Leidenschaftlichkeit oder Beschränktheit nicht verblendet waren. Anders verhält es sich mit untergeschobenen Schriften, wie das Alte Chronikon und die Sothis. Hier liegt schon in dem Verschweigen des wahren Verfassers die Anerkenntnifs und Absicht des Betrugs, wenn es auch zu gutgemeinten Zwecken war, ausgesprochen; hier ist jede, noch so gewaltsame Verfälschung zu gewärtigen, so weit sie dem vorgesetzten Entzwecke entsprechen konnte; denn darüber ging auch der Verfälscher nicht hinaus; zum Vergnügen lügt niemand; Lüge will den Schein der Wahrheit, und kostet daher Ueberlegung; jede unnütze Lüge vermehrt daher nicht nur die Arbeit, sondern schadet geradezu dem Zwecke.

Da wir nun zwei untergeschobene Schriften über Aegyptische Geschichte kennen, so ist an sich nichts wahrscheinlicher, als dafs die auffallenden und offenbar absichtlichen Verfälschungen der Manethonischen Listen auf ihre Rechnung kommen, und nicht auf einen der ehrlichen Schriftsteller, welchen solche willkührliche Veränderungen von ihren Zeitgenossen und nächsten Nachfolgern nicht ungestraft nachgesehen worden wären. Wenn schon Syncellus den Eusebius verklagt und der Fälschung zeiht, so kommt dies nur daher, dafs er die älteren Quellen nicht mehr in ihrer ursprünglichen Gestalt, sondern in Panodorischer Redaction vor sich hatte. Die Ungerechtigkeit leuchtet aber ein. Er wirft dem Eusebius z. B. vor, die 15te Dynastie zur 17ten gemacht zu haben, um Joseph unter Aphophis zu bringen (p. 62, A; 63, C); Scaliger[1] stimmt ein und fügt nur noch als zweiten Grund der Verfälschung hinzu, dafs er den Thuoris in die Troischen Zeiten habe bringen wollen; ebenso Goar[2], Plath (p. 29, 30), Bunsen (Buch III, p. 15). Nur Böckh (p. 233) sucht ihn dagegen zu rechtfertigen, indem er eine andere Recension des Manethôs annimmt, aus welcher sowohl Eusebius als der Scholiast des Plato[3] ihre gleichen Angaben über die 17te Dynastie unabhängig von einander geschöpft hätten. Wer aber wie Syncellus und Scaliger das Alte Chronikon für älter als Eusebius hielt, hätte den Vorwurf um so weniger machen sollen, da er schon im Chronikon dieselbe

[1] Euseb. *Thes. tempp.* (1558) *Animadv.* p. 15.
[2] Zu Sync. vol. II, p. 388. 389.
[3] Bd. II, p. 424 Bekk.

Digitized by Google

Umsetzung der Dynastieen bemerken konnte; ja was noch mehr ist, Syncellus selbst folgt unwissentlich in seinem Kanon dieser Umsetzung, weil er sie nicht nur im Alten Chronikon, sondern auch in seinem Manethôs, d. h. in der Sothis fand. Ebenso ist es mit den andern Vorwürfen beschaffen. Eusebius fand alle wesentlichen Veränderungen vor.

Wenn er sie aber aus einer der beiden untergeschobenen Schriften nahm, die es gerade auf solche Leute wie Eusebius abgesehen haben mufsten, so kann es eben so wenig zweifelhaft sein, aus welcher von beiden. Die Sothis kennt die grofse Verkürzung der Jahre des Neuen Reiches gar nicht, die wir bei Eusebius finden, denn diese giebt an drittehalb hundert Jahre mehr als er. Nur das Alte Chronikon giebt eine ähnliche Verkürzung, und dafs diese auch auf demselben Verfahren beruht, bezeugen die einzelnen Dynastieensummen, welche gröfstentheils genau mit Eusebius stimmen, und mit keiner andern Quelle.

Wenn ich nun die beiden einzigen Gründe, die Böckh für die Priorität des Eusebius geltend gemacht hat, für nicht entscheidend halten mufste, so stimmen wir dagegen darin mit einander überein, dafs wenigstens Panodor und Anian das Chronikon schon kannten und Syncellus es erst durch sie kennen lernte[1]. Wir haben oben sogar versucht die Panodorische Recension des Chronikon vom ursprünglichen Texte zu unterscheiden. Diese beiden Chronologen schrieben aber c. 400 nach Chr.[2], also sehr kurze Zeit nach Eusebius. Zurück würden wir für die Abfassungszeit des Chronikon nach Letronne und Böckh wenigstens bis auf die Zeit des Ptolemäus in die Mitte des zweiten Jahrhunderts gehen können. Ich glaube aber kaum, dafs wir auch nur soweit zurückzugehen brauchen; vielleicht ist es eben deshalb, weil wir bei Africanus noch keine Spur dieser Veränderungen finden, nicht unwahrscheinlich[3], dafs das Alte Chronikon erst zwischen Africanus und Eusebius fällt. Jedenfalls scheint wenigstens der Möglichkeit, dafs es dem Eusebius als Quelle vorlag, nichts mehr entgegengesetzt werden zu können.

Der positive Beweis dafür kann aber nur dadurch geführt werden, dafs sich die Veränderungen selbst, die dem Eusebius abgesprochen werden mufsten, aus der allgemeinen Bestimmung des Chronikon wirklich erklären lassen. Auch dieses ist jetzt nicht schwer. Wir fanden oben den doppelten Zweck des Chro-

[1] Böckh p. 52.

[2] Vofs, *de hist. gr.* ed. Westerm. p. 307. 386.

[3] Mehr läfst sich nicht sagen; denn, wenn man annimmt, dafs Africanus das Alte Chronikon nur nicht kannte, oder nicht benutzen wollte, so steht auch einem etwas höheren Alter des Chronikons, wie mir scheint, nichts entgegen.

nikon die ägyptischen Zahlen in Hundssternperioden aufgehen zu lassen, und doch zugleich ihren Widerspruch mit der hebräischen Chronologie aufzuheben. Zwei Sothisperioden oder nahe an 3000 Jahre für die historische Menschengeschichte mufsten zu lang erscheinen; man zog diese daher in eine Periode von 1460 Jahren zusammen, welche ungefähr bis Abraham zurückreichte, wenn man sie mit Amasis schlofs; daher der Anfang mit der 16ten Dynastie und das genannte Ende. Die 15 früheren Dynastieen wurden aus demselben Grunde zu Geschlechtern gemacht, und nebst den Göttern und Halbgöttern mythisch behandelt, die Anwendung sämmtlicher Zahlen auf die biblische Chronologie aber durch die Annahme möglich gemacht, dafs die Jahre je früher je kürzere Zeiträume bezeichnet hätten.

Es begreift sich aber hiernach auch die Umsetzung der 15ten Dynastie. Der Grund, den Syncellus dafür anführt, scheint mir nämlich ganz richtig zu sein, nur nicht von Eusebius sondern vom Chronikon zuerst angewendet. Die Sage war, wie schon oben erwähnt, allgemein, dafs Joseph unter Aphophis nach Aegypten kam. Hätte nun das Chronikon diese Dynastie nicht später gesetzt, so wäre sie ganz aufserhalb der letzten Sothisperiode, also in die mythische Zeit vor Abraham gefallen. Dieses sollte vermieden werden; daher die Umsetzung. Eusebius setzte ferner wie wir gesehen haben, Abraham in das erste Jahr der 16ten Dynastie. Dieses Jahr konnte er nicht aus dem Alten Chronikon genommen haben; denn hier war diese Dynastie um die 26 Jahre herabgerückt, welche Eusebius in der 23sten Dynastie eingeschoben hatte[1]. Auch lag dem Chronikon jede genaue Gleichsetzung mit einzelnen biblischen Jahren fern. Eusebius mufste aber jedenfalls eine der seinigen ähnliche Berechnung, wie sie ihm nur das Chronikon darbot, vor Augen haben, sonst würde er nimmermehr den Auszug Mosis unter Chencheres gesetzt haben gegen alle früheren Gewährsmänner. Nur weil ihm die Epoche des Joseph durch die Stellung des Aphophis in der wie ihm schien glaubwürdigsten Quelle, dem Chronikon, und dadurch auch die Epoche des Abraham, im Allgemeinen gegeben war, fand er sich veranlafst den Auszug der Israeliten soviel später als Africanus, Josephus, u. A. anzusetzen.

[1] Er gab nämlich, ungeschickt genug, der 23sten Dynastie, welche das Chronikon auf 19 Jahre beschränkt hatte, 45 Jahre (nach dem Kanon; die Listen haben 44). Diese Veränderung, auf die wir unten zurückkommen, war jedenfalls nur gering im Verhältnifs zu dem chronologischen Gewinn, den er bei sonst vollständiger Treue gegen die scheinbar älteste und sehr bequeme Quelle der ägyptischen Geschichte dadurch zu erreichen glaubte.

Digitized by Google

Eusebius hat folglich auch *nicht* die beiden letzten Könige seiner 17ten Dynastie zuerst, seiner Zeitrechnung zu Gefallen, unterschlagen, wie ihm Syncell, Scaliger u. A. vorwerfen, sondern er fand die 103 Jahre dieser Dynastie in dem Alten Chronikon vor. Dieses bekümmerte sich nicht um die 430 oder 215 Jahre zwischen Jacob und Moses, sondern brachte nur die Dynastie des Aphophis innerhalb seiner historischen Sothisperiode von Sonnenjahren, erreichte im allgemeinen einen Zuschnitt, der die hebräische Chronologie nicht überschritt, und führte auch durch Verkürzung dieser und der folgenden Dynastieen einen genauen Abschlufs seiner beabsichtigten cyklischen Zahl herbei.

3. Das Verhältnifs des Eusebius zur Sothis.

Wir haben bisher nur das Alte Chronikon im Auge gehabt. Wie verhält sich nun die *Sothis*, die wir schon oben für jünger als jenes halten mufsten, zu Eusebius? Zur Beurtheilung dieser Frage will ich zuerst anführen, in welchen Punkten Eusebius mit der Sothis gemeinschaftlich von dem Afrikanischen Manethôs abweicht.

Da die ganze Abtheilung der ägyptischen Herrscher in verschiedene Völker, wie wir gesehen, auf dem Einflusse christlicher Ansichten beruhte, so dürfen wir bei Manethôs nichts der Art voraussetzen. Das Alte Chronikon führt nur drei Völker an, weil drei geographische Namen vorhanden waren, die damit erklärt werden sollten. In der Sothis fanden wir diese schon zu fünf Völkern erweitert, indem der Begriff von Völkern auch auf die Götter und Halbgötter übertragen wurde. Diese unpassende Ausdehnung finden wir auch bei Eusebius; denn beim Armenier (vol. I, p. 200) wird auch eine *gens* semideorum genannt.

Dafs hierbei wirklich an die fünf Völker der Sothis zu denken ist, geht auch aus der Erwähnung in seinem Kanon (vol. II. p. 109) hervor, wo er zum König Aegyptus (Ῥαμεσσῆς ὁ καὶ Αἴγυπτος in seiner Liste) bemerkt: *Aegyptus, quae prius Aeria vocabatur, ab Aegypto rege nomen habuit.* Aus dieser Bemerkung ist zugleich zu entnehmen, dafs Eusebius weder die Eintheilung in drei noch in fünf Völker gemacht, sondern sie vorgefunden hat und hier ungenau darauf eingeht. Denn vor dem König Aegyptus hiefs, nach jener Völkertheorie, das Land nicht Aeria, sondern Mestraea. Es war ihm also nicht einmal der Grund dieser Eintheilung klar. Ja er verwechselt an einer andern Stelle[1] geradezu den Mezraïm (Menes) mit dem Aegyptus[2], indem er sagt: *Et enim Aegyptus ab Hebraeis Mezraïm nuncupatur, fuit autem Mezraïm multis annis post diluvium.*

[1] Vol. I, p. 201.

[2] S. oben p. 465.

Digitized by Google

Siquidem post diluvium Cham filio Noë nascitur Aegyptus, qui et Mezraïm. Er will hier von *Menes-Mezraïm*, nicht von *Ramesses-Aegyptus* sprechen. Er schrieb also nur gedankenlos in seinen Listen aus seiner Quelle die Worte: *Ῥαμέσσης ὁ καὶ Αἴγυπτος* ab, die wir ebenso auch in der Sothis finden. Nur in der Sothis ist die Bemerkung an ihrem Orte.

Ueber die beiden Könige der 18ten Dynastie *Ἄθωρις* und *Χεγχέρης* habe ich schon oben bemerkt, dafs sie nur zufällig im Cod. B und im Armenischen Texte, also wahrscheinlich von Eusebius selbst, ausgelassen worden sind. Wenn Bunsen[1] dazu bemerkt: *Quos nescio unde esse intrusos numero regum ostenditur, qui ultra quatuordecim progredi non potuit*, so ist es allerdings richtig, dafs die Ueberschrift der Dynastie nur 14 Könige nennt; es ist aber dabei nicht zu übersehen, dafs die beiden Könige nicht nur in den Kanon aufgenommen, sondern auch in des Eusebius Gesammtzahl der Jahre der Dynastie 348 mitgezählt sind, und zwar so, dafs *Ἄθωρις*, nicht wie im Cod. A oder bei Goar 39, sondern wie im Kanon und bei Josephus nur 9 Jahre erhält. Die 14 Könige der Dynastie finden sich aber ebenso im Alten Chronikon, und (wenn wir den fälschlich eingedrungenen, auch von Eusebius übergangenen Aseth weglassen) auch in der Sothis, und zwar deshalb, weil beide die folgende Dynastie schon mit *Ῥαμέσσης ὁ καὶ Αἴγυπτος*, dem Gründer des *ἔθνος Αἰγυπτίων* wegen der Völkereintheilung beginnen mufsten. Eusebius nun, der immer seine verschiedenen Quellen unter einander mischt, ohne sich gleich zu bleiben, hatte im Kanon, der gewifs seine frühste Arbeit war, den Athoris und Chencheres *aus der Sothis aufgenommen*; denn nur diese giebt dieselben Namen, während statt ihrer Josephus *Ῥάθωτις* und *Ἀχεγχήρης*, Africanus *Ῥαθῶς* und *Χεβρῆς* geben; in den Listen liefs er sie entweder, wie oben gesagt, aus Versehen aus, oder er strich sie etwa nachträglich wieder wegen der Ueberschrift der 14 Könige und weil sie auch bei Theophilos schon fehlten, ohne jedoch die Dynastiecensumme 348 auch zu ändern. Wesentlich ist hier für uns nur die Uebereinstimmung dieser beiden Namen mit der Sothis gegen Africanus und Josephus.

In der 23sten Dynastie finden wir bei Petubastis, dem ersten Könige, die Zahl 25, welche dem Eusebius ganz eigenthümlich ist. Es ist schon oben bemerkt worden, dafs dies wahrscheinlich die einzige ist, die allein auf Rechnung des Eusebius kommt; er erreichte dadurch die Gleichsetzung des Abraham mit der 16ten Dynastie; aber auch bei dieser Veränderung scheint er in der Sothis einen Anhalt gesucht zu haben, indem er seine Summe von 44 (45) Jahren dort

[1] *Urkundenbuch* p. 33.

dem ersten Könige Petubastis allein zugeschrieben fand, während das Alte Chronikon diesen König ganz überging.

Ebenso fand Eusebius seine 44 Jahre des Bokchoris in der Sothis; dieselbe Zahl fand er als Dynasticensumme für drei Könige im Alten Chronikon, und bei Africanus fand er den Bokchoris als einzigen König der Dynastie; so brachte er wieder eine theilweise Uebereinstimmung mit allen drei Quellen zugleich zu Stande.

Die 25ste Dynastie nahm er wieder ganz aus der Sothis statt aus Africanus; und ebenso nahm er auch den *Amaes* der Sothis am Anfange der 26sten Dynastie mit der Lesart *Ammeres* auf, und gab dieser Dynastie daher wie die Sothis neun Könige, während das Alte Chronikon nur sieben für sie hatte.

Dagegen läfst Eusebius, wie die Sothis, am Ende den *Ψαμμεχερίτης* des Africanus weg, und schliefst mit Amasis, so dafs die Anzahl der Könige trotz des Ammeres nicht gröfser als bei Africanus wird.

Bei Erwägung dieser einzelnen Uebereinstimmungen zwischen Eusebius und der Sothis, scheint es mir nun auch nicht mehr zweifelhaft, dafs ersterer aus dieser, nicht umgekehrt, geschöpft hat; denn wenn man auch einige der angeführten Punkte, z. B. die Gleichheit der 25sten Dynastie so erklären könnte, dafs sie schon ebenso in dem Alten Chronikon gestanden habe, und sich, wegen der von Syncellus nicht angeführten Namen, in diesem nur nicht nachweisen lasse, und dafs sie folglich von der Sothis und Eusebius zugleich aus dem Chronikon entlehnt sein könne, so stehen doch die übrigen Fälle dagegen, wo Eusebius nachweislich vom Alten Chronikon abgewichen ist und doch mit der Sothis übereinstimmt.

Dafs Eusebius wenigstens nicht der Erfinder weder der *fünf Völker*, noch des *Athoris*, oder des *Ammeres* war, wird wohl keinem Zweifel mehr unterliegen, und so sind wir schliefslich genöthigt, *die Verfasser der Sothis sowohl, wie des Chronikon ungefähr in gleiche Zeit, nämlich zwischen Africanus und Eusebius, gegen 300 nach Chr. zu setzen, jedoch so, dafs die Sothis erst nach dem Chronikon geschrieben wurde.*

Dieses hier festgestellte Verhältnifs des Eusebius zu dem Alten Chronikon und der Sothis, wird uns in der Folge zur Richtschnur in der Beurtheilung der Eusebischen Nachrichten, dem Africanus gegenüber, dienen. Seine Uebereinstimmung mit einer dieser beiden Schriften wird uns auf diese zurückweisen und jedes Gewicht bei der Wiederherstellung des wahren Manethôs verlieren, wenn sie sich als eine Folge der allgemeinen Prinzipien jener

Digitized by Google

untergeschobenen Schriften herausstellt. Dieses wichtige Mittel der Kritik kann uns aber nur für die Zeiten seit der 15ten Manethonischen Dynastie dienen, denn der Inhalt der früheren Dynastieen war sowohl vom Chronikon als von der Sothis ganz verworfen, und bot in den 15 an ihre Stelle gesetzten Geschlechtern oder Königen nicht einmal einen Auszug der wahren Dynastieen, sondern eine Reihe ganz fremder Namen dar, welche auch mit Eratosthenes nicht stimmten, obgleich ihre Regierungssumme von Panodor mit der Summe der ersten 15 Eratosthenischen Könige gleichgesetzt worden war.

Es wäre daher zu vermuthen, dafs die Eusebischen Listen des Alten Reichs bis zum Einfalle der Hyksos mit denen des Africanus vollständig übereinstimmten, da sie wenigstens durch die beiden genannten Schriften nicht beeinflufst sein konnten. Dem ist aber nicht so. Vielmehr finden wir auch im Alten Reiche Abweichungen zwischen Africanus und Eusebius, welche zwar zum Theil durch leichte Versehen erklärt werden können, aber doch im Allgemeinen zu bedeutend sind, um annehmen zu lassen, dafs wir hier nur eine Verderbnifs der Afrikanischen Angaben vor uns hätten. Es dürften also dem Eusebius auch für die älteste Geschichte noch andere Quellen als Africanus vorgelegen haben. Doch ist hier keine Rede mehr von einer prinzipiellen Verschiedenheit seiner Quellen, wie wir im Neuen Reiche gefunden und nachgewiesen haben. Sie mufsten vielmehr gleichartiger Natur sein, und eine nähere Untersuchung läfst bald keinen Zweifel darüber, dafs wir es hier nicht mehr mit *absichtlichen*, sondern mit *zufälligen* Abweichungen zu thun haben.

4. Josephus.

Ein ähnliches Verhältnifs finden wir in den Angaben über die 15te bis 19te Dynastie zwischen Africanus und Josephus. Beide gehen von gleichartigen, aber nicht gleichen Quellen aus, und von allen ist Manethôs Geschichtswerk selbst noch verschieden.

Das Verhältnifs dieser nicht absichtlich verfälschten, aber abgeleiteten und darum oft irrenden Quellen, geht am deutlichsten aus einer näheren Betrachtung der Nachrichten bei Josephus hervor, weil dieser aus dem Geschichtswerke des Manethôs selbst wörtliche Auszüge giebt, zugleich aber auch aus abgeleiteten Quellen einzelne Theile enthält. Hier ist daher der Ort über diese *doppelten Quellen des Josephus* eine Ansicht zu gewinnen, und dies wollen wir jetzt versuchen.

Josephus selbst unterscheidet sie nicht, sondern hält offenbar alles, was er

unter Manethôs Namen berichtet, für gleichberechtigt. An zwei Stellen sagt er ausdrücklich, dafs er den Text des Manethôs selber anführe. Die erste dieser beiden leitet er so ein[1]: „Manethôs von Geburt ein Aegypter, doch griechi„scher Bildung theilhaftig, schrieb in griechischer Sprache seine vaterländische „Geschichte, die er aus den heiligen Schriften, wie er selbst sagt, übertrug, „und tadelt häufig den Herodot, wenn er in ägyptischen Dingen aus Unkennt„nifs falsch berichtete. Manethôs selbst nun also schreibt im 2ten Buche der „Aegyptiaca über uns dieses. Ich werde die eignen Worte desselben an„führen, gleichsam ihn selbst als Zeugen vorführend.“ Hierauf folgt eine ausführliche Schilderung des Manethôs in direkter Rede über den Einfall der Hyksos, die Besetzung von Memphis und Befestigung von Abaris durch ihren ersten König Salatis; dann fügt er die Namen und Regierungen der nächsten Nachfolger hinzu und giebt eine etymologische Erklärung zu dem Namen Hyksos. Hier unterbricht ihn Josephus mit einer andern Bemerkung über dasselbe Wort. Darauf nimmt er die Erzählung von den Hyksos und ihrer endlich erfolgenden Vertreibung wieder auf, aber nicht mehr wörtlich aus Manethôs Werke, sondern in indirekter Rede, woraus wir schliefsen dürfen, dafs er manches kürzer fafste, und die einzelnen Worte weniger streng zu nehmen sind.

Die zweite Stelle steht c. 26. Nachdem er hier erst in indirekter Rede referirt hat, wie ein Priester Amenophis dem Könige Amenophis versprochen habe, dafs er die Götter schauen werde, wenn er die Aussätzigen des Landes in die Steinbrüche schicke, dann aber eine böse Prophezeihung daran geknüpft habe, so geht er dann zur direkten Rede über, mit den Worten: *Καὶ ἑπειτα κατὰ λέξιν οὕτω γέγραφεν*, und erzählt mit vielen Einzelnheiten den endlichen Auszug dieser geplagten Aussätzigen unter dem Priester Osarsiph, der sich dann Moses genannt haben solle.

Diese beiden Auszüge sind nicht nur wegen ihres Inhaltes von der gröfsten Wichtigkeit, sondern auch, weil sie uns ein deutliches Bild von dem Geschichtswerke des Manethôs geben. Es war hiernach eine fortlaufende detaillirte Geschichtserzählung, deren Inhalt gröfstentheils auf alten schriftlich erhaltenen Nachrichten beruhte und von Manethôs mit der Theilnahme und der Besonnen-

[1] C. Ap. 1, 14: *Μανεθὼν δ' ἦν τὸ γένος ἀνὴρ Αἰγύπτιος, τῆς Ἑλληνικῆς μετεσχηκὼς παιδείας, ὡς δῆλός ἐστι· γέγραφε γὰρ Ἕλλάδι φωνῇ τὴν πάτριον ἱστορίαν, ἔκ τε τῶν ἱερῶν* (add. *γραμμάτων* cf. c. 26), *ὥς φησιν αὐτός, μεταφράσας· καὶ πολλὰ τὸν Ἡρόδοτον ἐλέγχει τῶν Αἰγυπτιακῶν ὑπ' ἀγνοίας ἐψευσμένον. Αὐτὸς δὴ τοίνυν ὁ Μανεθὼν ἐν τῇ δευτέρᾳ ταῦτα περὶ ἡμῶν γράφει· παραθήσομαι δὲ τὴν λέξιν τῶν Αἰγυπτιακῶν αὐτοῦ, καθάπερ αὐτὸν ἐκεῖνον παραγαγὼν μάρτυρα.*

heit vorgetragen wurde, die wir von diesem in höchster Achtung stehenden priesterlichen Geschichtschreiber seines eignen Volkes erwarten durften.

Zwischen den beiden Begebenheiten, die uns in diesen Fragmenten ausführlich mitgetheilt werden, lag nach Manethôs (wie Josephus nicht verschweigt, obgleich er beide Ereignisse als identisch nachzuweisen bemüht ist) ein Zeitraum von mehreren Jahrhunderten, welcher gerade die volle Blüthezeit des Pharaonenreichs umfafste, und den gröfsten Theil des zweiten Buches von Manethôs Geschichte bilden mufste.

Josephus hatte in seiner Streitschrift gegen Apion keinen Grund von diesem Theile des Manethonischen Werkes ausführlichen Bericht zu erstatten. Es kam ihm nur darauf an, die Zeit zu bestimmen, welche nach Manethôs zwischen beiden Ereignissen verflossen war. Dieses thut er, indem er die einzelnen Könige ohne alle geschichtlichen Bemerkungen, nur mit den Jahren und Monaten ihrer Regierung hinter einander anführt. Und zwar scheint Josephus auch hier seine Quelle nicht auszuziehen sondern wörtlich auszuschreiben; denn er beginnt mit den Worten: *φησὶ δὲ οὕτως* (Manethôs), und fährt dann in direkter Rede fort. Dennoch ist es einleuchtend, dafs Manethôs in seinem Geschichtswerke, wie wir es aus den andern Stellen kennen lernen, von diesen gröfsten Pharaonen mehr als ein trocknes Namenverzeichnifs gab. Es kann also nicht dasselbe Buch sein, welches hier benutzt wird, obgleich es uns unter demselben Namen des Manethôs vorgeführt wird. Vielmehr mufs es ein dem Josephus schon fertig vorliegender Auszug aus Manethôs gewesen sein.

Dieses geht auch daraus hervor, dafs die einzelnen Namen nicht genau mit den in den früheren Auszügen genannten übereinstimmen. Statt *Ἀλισφραγμούθωσις* steht hier *Μηφραμούθωσις*, statt *Θούμμωσις* steht *Τέθμωσις* oder *Θμῶσις*. Bei näherer Vergleichung ergiebt sich sogar, dafs diese Namenliste gar nicht richtig zwischen die übrigen Auszüge eingeschoben ist. Der *Θούμμωσις*, Sohn des *Ἀλισφραγμούθωσις*, welcher die Hyksos vertrieb, war nicht der erste dieser Königsreihe, wie Josephus hier annimmt, sondern der siebente, der hier *Θμῶσις*, Sohn des *Μηφραμούθωσις* heifst. Der erste hiefs bei Manethôs, wie Africanus und die Monumente lehren, Amosis; mit diesem, der 25 Jahre und 4 Monate regierte, verwechselt Josephus jenen, dem 25 Jahre 10 Monate zugeschrieben werden. Diese Verwechselung wurde, abgesehen von den gleichen Regierungsjahren, auch dadurch leichter möglich, dafs Manethôs die ganze Geschichte der Hyksos bis zu ihrer gänzlichen Vertreibung durch Tuthmosis wahrscheinlich zusammengefafst hatte, und nun erst wieder auf den König Amosis, das

Digitized by Google

Haupt der sich neu erhebenden Dynastie zurückging. Dadurch rückten diese beiden Könige allerdings örtlich zusammen und der spätere trat vor den früheren. Aber auch der Schlufs dieser Liste war offenbar mifsverstanden. Die beiden letzten Könige der Liste *Ἀμένωφις Μαμμοῦ* mit 66 Jahren 2 Monaten, und Amenophis mit 19 Jahren 6 Monaten sind keine andern als der hierauf nochmals gezählte Rampses mit 66 Jahren, und sein Sohn Amenophis, welcher die Aussätzigen unter Osarsiph abziehen liefs.

Dieses doppelte Mifsverständnifs beweist unwiderleglich, dafs die eingeschobene Reihe von 17 Namen weder so wie sie hier gegeben wird, von Manethôs in seiner Erzählung eingeschoben gewesen ist, noch auch als Josephischer Auszug desjenigen Theils des Geschichtswerkes angesehen werden darf, welcher zwischen den ausführlich mitgetheilten Stellen lag, die bei Josephus vorausgehen und nachfolgen. Die Reihe mufs vielmehr schon früher ausgezogen gewesen sein und ist hier nur zwischen die angeführten Fragmente und nicht einmal ganz passend eingeschoben worden; daher konnte auch Josephus die Worte in direkter Rede anführen.

Es fragt sich nun zunächst, ob Josephus die von ihm angeführte Reihe von 17 Königen vielleicht aus den vollständigen Listen entnahm, wie sie uns Africanus und Eusebius erhalten haben? Dies scheint auf den ersten Anblick das natürlichste zu sein. Dieser Annahme steht aber Erhebliches entgegen. Allerdings geben die Afrikanisch-Eusebischen Listen, wie sie uns jetzt vorliegen, dieselbe Reihe von gleicher Ausdehnung als 18te Dynastie, mit denselben Verschiebungen, Auslassungen und Namensverdrehungen. Der geschichtliche Zusammenhang zwischen diesen Listen und der des Josephus ist also klar. Die Uebereinstimmung geht aber sogar so weit, dafs die beiden letzten Könige *Ῥαμέσσης* und *Ἀμένωφις* bei Africanus und Eusebius gleichfalls hinter Sethos wiederholt werden, mit kleinen Verschiedenheiten der Lesart. Die 19te Dynastie beginnt bei ihnen mit Sethôs. Wenn also dieser Anfang der 19ten Dynastie richtig ist, so mufs das Ende der 18ten, welches die beiden Nachfolger des Sethôs nennt, unrichtig sein. Es ist auch in der That durchaus nicht abzusehen, was einen ägyptischen Annalisten hätte veranlassen können, mit *Ἀμένωφις* d. i. *Μενόφθης*, dem Sohn und Nachfolger des grofsen Ramses eine Dynastie zu schliefsen, und aus den drei unbedeutenden Königen bis zu Ramses III eine neue Dynastie zu bilden. Wir müssen also in jedem Falle annehmen, dafs die 18te Dynastie über ihren ursprünglichen Schlufs verlängert wurde, sowohl bei Josephus, als in den Listen des Africanus und Eusebius.

Digitized by Google

Wir werden aber später die triftigen Gründe kennen lernen, die uns nöthigen, auch in dem ersten Theile der 18ten Dynastie unsrer jetzigen Listen, noch einen Dynastieenabschnitt anzunehmen vor Tuthmosis III, so dafs die Vorgänger desselben ursprünglich die siebzehnte Dynastie ausmachten. Folglich haben wir in der jetzigen 18ten Dynastie eine Vereinigung von drei Dynastieen, nämlich der 17ten, 18ten und eines Theiles der 19ten.

Fragen wir nach dem Grunde dieser auffallenden Zusammenfassung, so dürfte ihn der erste und letzte König dieser Reihe deutlich genug an die Hand geben. Sie enthält eben *die Könige, welche nach Manethôs zwischen der Vertreibung der Hyksos aus Memphis und dem Auszuge der Israeliten lagen*, die Könige, welche für die Alexandrinischen Juden und die mit den Israelitischen Gleichzeitigkeiten sich beschäftigenden Chronographen die wichtigsten waren, und zwar aus demselben Grunde, den Josephus für seine Mittheilung dieser Könige hatte und angab.

Man könnte nun vermuthen, dafs Josephus eben der erste Urheber dieser partiellen Zusammenfassung gewesen sei, weil sie für seine Zwecke pafste. Theophilus, Africanus, Eusebius hätten sie erst aus ihm aufgenommen. Dafs dies aber nicht der Fall ist, wurde schon oben gezeigt, und ist jetzt noch einleuchtender. Denn wenn Josephus diesen Grund, die Reihe mit Amenophis zu schliefsen, weil er bei Manethôs der König des Auszugs war, gekannt hätte, so würde er ihn ja eben nicht noch einmal wiederholt und erst diesen zweiten für den Manethonischen König des Auszugs erklärt haben.

Hieraus scheint mir deutlich hervorzugehen, dafs schon vor Josephus ein Jude zur Bequemlichkeit für andere Jüdische Gelehrte diese Liste von 17 Königen ausgezogen hatte, welche dann unabhängig von Hand zu Hand ging, aus einem Werke in das andere, und so auch in die Streitschrift des Josephus aufgenommen wurde. Denn dafs schon lange vor Josephus über den Pharao des Auszugs geschrieben, gestritten und geirrt worden war, das haben wir schon oben (p. 333) nachgewiesen.

Um aber die Mittheilungen des Josephus vollständig würdigen zu können, müssen wir noch eine andere Reihe von Irrthümern in Betracht ziehen, welche sich auf die Schreibung der betreffenden Königs-Namen bezieht. Glücklicher Weise sind wir durch die Monumente jetzt vollkommen in den Stand gesetzt, die Angaben über die Namen und die Folge jener 17 Könige auf die sicherste Weise zu prüfen. Wir besitzen aus jener Blüthezeit des Pharaonischen Reichs nicht nur eine unerschöpfliche Menge von einzelnen Denkmälern, sondern auch voll-

Digitized by Google

ständige chronologisch geordnete Listen sämmtlicher legitimer Könige, welche in dem von Josephus aufgeführten Zeitraume und noch weiter herab, regierten. Da diese Königs-Listen der Denkmäler theils auf Stein, theils auf Papyrus erhalten unter einander nicht abweichen, sondern sich gegenseitig bestätigen, und über die Lesung der Namen jetzt keine Zweifel mehr obwalten, so müssen uns diese gleichzeitigen Annalen als ein unfehlbarer Leitfaden zur Beurtheilung der Manethonischen Listen dienen.

Diese entsprechende Reihe der Denkmalnamen beginnt mit einem Könige *Aahmes*, d. i. der Amasis, Amosis, Amos des Theophilus, Africanus, Eusebius. Ebenso heifst er schon bei Ptolemäus dem Mendesier; der Irrthum des Josephus, welcher, wegen der schon oben nachgewiesenen Verwechselung, diesen König *Tethmosis* nennt, ist also klar. Syncellus suchte indessen beide Angaben kritiklos zu vereinigen, indem er ihn an mehreren Stellen *Ἄμωσις ὁ καὶ Τέθμωσις* nennt. Dafs dieser Irrthum auch noch von neueren Gelehrten, wie von Rosellini, aufgenommen und sogar gerechtfertigt werden konnte, beweist nur, dafs die Quellen noch nicht in ihrem Zusammenhange betrachtet worden waren. Josephus scheint übrigens der erste gewesen zu sein, der den Namen Tethmosis in diese Stelle gerückt hat, nicht der ursprüngliche Verfasser der Josephischen Liste, weil dieselbe Liste noch bei den Nachfolgern des Josephus wieder den richtigen Namen zeigt. Es geht daraus mit noch gröfserer Sicherheit hervor, dafs Josephus die Ansicht vom Auszuge unter Amosis nicht selbst erschlossen, sondern überliefert erhalten hat; die Veränderung des Namens ist nur der oberflächliche Versuch die Annahme des Mendesiers und Andrer mit den von ihm mitgetheilten Stellen des Manethonischen Werkes zu vereinigen.

Viel auffallender aber ist es, dafs selbst in den wörtlichen Auszügen aus Manethôs bei Josephus Namensverwechselungen vorkommen, die wir unmöglich einem verständigen ägyptischen Priester zuschreiben können. Nach den Monumenten steht, als dem Ende der Josephischen Liste entsprechend, die Reihenfolge fest: *Rameses I* mit sehr kurzer Regierung, *Seti I* mit langer thatenreicher Herrschaft, *Rameses II Miamen*, der noch gröfsere Eroberer, dessen 64stes Regierungsjahr die Denkmäler nennen, *Mienptah* und endlich *Seti II.* Ihnen entsprechen deutlich bei Josephus *Ῥαμέσσης* mit 1 Jahr 4 Monaten, dann, mit Uebergehung der beiden hier unrichtig aus der folgenden Dynastie heraufgenommenen Könige, *Σέθωσις* [*ὁ καὶ Ῥαμέσσης*] mit 59, dann *Ῥάμψης* mit 66 Jahren, hierauf *Ἀμένωφις* und endlich *Σέθως* [*ὁ καὶ Ῥαμέσσης*], die beiden letzten ohne Angabe der Jahre. Wir haben hier also den Namen *Ῥάμψης* (African. *Ῥαψάκης*)

Digitized by Google

in *Ῥαμέσσης* zu verbessern; und so heifst er in der That in allen Listen als vorletzter König der 18ten Dynastie. Statt *Ἀμένωφις*, welcher bei Africanus *Ἀμενοφάθ* und *Ἀμενέφθης*, bei Eusebius *Ἀμένωφις* (im Canon *Menophis*) und *Ἀμμενεφθίς*, (bei Hieronymus *Amenophthes*), bei Theon *Μενόφρης* (statt *Μενόφθης*) heifst, müssen wir *Μενέφθης* oder *Μενόφθης* schreiben. Den beiden *Sethôs* (äg. *Seti*) ist unrichtig *ὁ καὶ Ῥαμέσσης* beigeschrieben, da die Monumente diesen zweiten Namen nie hinzufügen oder ihn dem ersten substituiren. Die Verwechselung der beiden grofsen Eroberer *Sethôs* und *Rameses*, des Vaters und Sohnes, ist, wie wir oben gesehen haben, schon alt. Das Mifsverständnifs der Auszügler des Manethôs könnte also auf einem ähnlichen Grunde wie bei Herodot beruhen. Wahrscheinlicher aber ist mir, dafs der Grund der Verwirrung auch diesmal in der schon mehrmals erwähnten Wiederholung der letzten Namen der jetzigen 18ten Dynastie beruht. Jemand, der die bei Josephus verbundenen Quellen auch getrennt vor sich hatte und die Identität des Ramesses mit 66 Jahren und des Ramesses Miamun mit 66 Jahren 2 Monaten erkannte, fand zwar hinter beiden einen Sohn *Amenophis*, aber als Vater des Rampses las er *Sethosis*, als Vater des Ramesses Miammun dagegen wieder einen *Ramesses*. Er hielt daher diese beiden Vatersnamen für identisch, und schrieb in den Text *Σέθωσις ὁ καὶ Ῥαμέσσης* wie Syncellus *Ἄμωσις ὁ καὶ Τούθμωσις* geschrieben hatte. Derselbe Zusatz wurde auch Sethôs dem zweiten beigeschrieben; ja es findet sich in der Liste des Africanus sogar nur der falsche Beiname *Ῥαμέσσης*, und Eusebius übergeht ihn ganz. Man hatte immer eine sehr entschiedene Neigung, ganz gleich wiederkehrende Namen zu vermeiden, und entweder eine etwas verschiedene Lesart aufzunehmen oder ihn ganz zu übergehen, wie man dies zum Beispiel bei den höher oben sich wiederholenden Namen Tuthmosis und Amenophis, die in keiner Liste mehr vorhanden sind, gethan hatte.

Diese und ähnliche Verderbnisse lassen sich nun wohl in den Namen der besondern Liste von Amosis bis Amenophis, auf welche wir unten, wo von den Dynastieen im Einzelnen gehandelt wird, zurückkommen, begreifen als allmählig sich erweiternde Irrthümer unkritischer Gelehrter. Aber wir finden diese entschiedenen Irrthümer nicht in dieser Liste allein, sondern auch in den wörtlichen Auszügen des erzählenden Geschichtswerkes. Auch hier wird der nach Aethiopien fliehende König durchgängig *Ἀμένωφις* genannt, statt *Μενόφθις*, und dafs Josephus den Namen wirklich so vorfand, bezeugt seine Bemerkung, dafs der Priester Amenophis, Sohn des Papis dem Könige gleichnamig gewesen sei. Nach der eingeschobenen Liste, die mit Amenophis schliefst, fährt Jose-

Digitized by Google

phus ohne Unterbrechung aber in ausführlicher direkter Rede fort: *Τοῦ δὲ Σέθωσις, καὶ Ῥαμέσσης, ἱππικὴν καὶ ναυτικὴν ἔχων δύναμιν. Οὗτος τὸν μὲν ἀδελφὸν Ἄρμαϊν ἐπίτροπον τῆς Αἰγύπτου κατέστησε*, etc. Vielleicht stand in seinem Originale wirklich *Σέθωσις καὶ Ῥαμέσσης* als zwei Personen; Josephus aber verstand jedenfalls *Σέθωσις ὁ καὶ Ῥαμέσσης*, da er deutlich nur von einem Könige spricht, und zwar, wie die folgende Erzählung erweist, von einem *Sethosis*, nicht von einem Ramesses. Die Worte *καὶ Ῥαμέσσης* können also nicht erst von Josephus zugesetzt worden sein, er hätte wenigstens *ὁ καί* geschrieben; er hatte aber auch keinen Grund für den Zusatz *ὁ καὶ Ῥαμέσσης*, weil er die Identität des folgenden Rampses und des früheren Ramesses Miammun nicht erkannt hatte.

Da nun die Worte grammatisch schon zu dem darauf folgenden ausführlicheren Auszuge des Geschichtswerkes selbst gehören, so scheint mir daraus hervorzugehen, dafs auch dieser ganze Uebergang von einer Quelle zur andern nicht dem Josephus angehört, sondern von ihm schon vorgefunden und nur abgeschrieben wurde, dafs folglich auch weder die kahle Namensliste noch die ausführlicheren Auszüge von Josephus selbst aus dem Originalwerke entnommen wurden. Dasselbe müssen wir auch aus einigen andern Stellen der Auszüge schliefsen, welche, obgleich in direkter Rede angeführt, unmöglich von Manethôs so geschrieben worden sein können. So heifst es, dafs der König, unter welchem die Hyksos nach Abaris verdrängt wurden, *Ἀλισφραγμούθωσις* geheifsen habe. Aus den Listen und aus der Anführung der Josephischen Stelle bei Eusebius ergiebt sich, dafs statt *ΑΛ* ein *Μ*, und der Name *Μισφραγμούθωσις* zu lesen ist. Aber auch so konnte Manethôs sicher nicht schreiben, wie die Monumente beweisen. Der Name ist aus Misphres oder Mephres und Tuthmosis zusammengesetzt, und Manethôs konnte hier nur von der Doppelregierung der Königin Misphres oder Mephres und ihres Bruders Tuthmosis sprechen. Es stand also ohne allen Zweifel in dem Werke ursprünglich *Μίσφρα* (oder eine ähnliche Lesart) *καὶ Τούθμωσις*. Das Mifsverständnifs wird bald darauf noch entschiedener wieder aufgenommen, wo es heifst: *Τὸν δὲ Ἀλισφραγμουθώσεως υἱὸν Θούμμωσιν ἐπιχειρῆσαι* etc., denn dieser *Τούθμωσις* (so mufste statt *Θούμμωσις* bei Manethôs geschrieben sein) ist kein anderer als der welcher früher mit seiner Schwester gemeinschaftlich regierte. Nun ist zwar diese Stelle, worauf schon oben aufmerksam gemacht wurde, nicht wörtlich, sondern in indirekter Rede von Josephus wiedergegeben. Dennoch wäre der Irrthum des Josephus gar zu ungeschickt, wenn wir voraussetzen müfsten, dafs er wirklich das Werk des Manethôs selbst vor sich hatte und auszog. Die entschiedenste Widerlegung dieser

Digitized by Google

Annahme geht aber daraus hervor, dafs wir denselben componirten Namen mit gering abweichender Lesart in der bei ihm eingeschobenen Liste der 18ten Dynastie wiederfinden, wo dieser König *Mephramuthosis* heifst. Denn da diese Liste, wie wir gezeigt haben, nicht von Josephus selbst herrührt, und er auch keinen Grund haben konnte seinen ersten Irrthum auf den Namen der Liste zu übertragen, weil er ja die Identität beider nicht ahnte, so ist diese Zusammenziehung beider Namen in einen nothwendig älter als Josephus. Es ist aber auch ebenso wenig möglich, dafs Josephus den Irrthum zuerst in der Liste fand und dann in die ausgezogene Stelle des Manethôs übertrug, und zwar aus demselben Grunde, weil er beide Regierungen als zwei verschiedene zählte, und daher auch ohne Anstofs eine etwas verschiedene Lesart in beiden Stellen aufgenommen haben würde. Folglich sind wir genöthigt zu schliefsen, dafs Josephus wirklich in der ihm vorliegenden Quelle *Μισφραγμούθωσις* vorfand als den Namen eines einzigen Königs, dafs diese Quelle folglich nicht das Original des Manethôs war, sondern wahrscheinlich Auszüge, die schon durch mehrere Hände gegangen, dadurch im Einzelnen verderbt, und ihm erst in dieser Gestalt zugegangen waren. Denselben Schlufs endlich müssen wir aus der letzten von Josephus aus Manethôs angeführten Stelle ziehen, wo er in direkter Rede schreibt: *Τὸν δὲ υἱὸν Σέθων τὸν καὶ Ῥαμέσσην ἀπὸ Ῥάμψεως τοῦ πατρὸς ὠνομασμένον ἐξέθετο* etc. So konnte Manethôs nicht schreiben; die Worte *τὸν — ὠνομασμένον* müssen ihm fremd sein. Er mufste wissen, dafs der zweite Sethôs, so wenig wie der erste, jemals Ramesses genannt wurde. Auch ist der Grund der für den Namen angeführt wird, so wie er jetzt gelesen wird, unverständig. Amenophis sollte seinen Sohn Sethôs nach seinem Vater Rampses nicht Rampses sondern Ramesses benannt haben. Dies würde wenigstens voraussetzen, dafs hier noch die ächte Lesart *Ῥαμέσσης* statt *Ῥάμψης* stand, die jetzt verschwunden ist. Möglich wäre auch, dafs wir lesen müfsten *ἀπὸ τοῦ Ῥάμψεως πατρός*, und dafs man gemeint hätte, der Sohn Sethôs sei auch *Ῥαμέσσης* genannt worden, nach dem Vater des Rampses, welcher auch Sethôs Ramesses geheifsen. Alle Möglichkeiten laufen aber immer auf einen Irrthum hinaus, der für Manethôs natürlich noch weit weniger möglich war, als für jeden der in unsrer Zeit hieroglyphische Namen lesen kann.

Wenn es nun aus diesen Gründen sehr wahrscheinlich ist, dafs Josephus eben so wenig wie Africanus oder irgend ein andrer unsrer jetzigen Gewährsmänner, das ursprüngliche Werk des Manethôs selbst vor sich hatte, so würde es doch ein durchaus voreiliger und irriger Schlufs sein, wenn jemand deshalb

Digitized by Google

vermuthen wollte, die von Josephus angeführten Auszüge seien überhaupt nicht Manethonisch, sondern erfunden und werthlos. Mit derselben Sicherheit, mit der wir behaupten können, dafs die angeführten Namensverwechselungen nicht von Manethôs ausgegangen sein können, wird auch jeder, der den geschichtlichen Ergebnissen der ägyptischen Monumente in neuester Zeit gefolgt ist, bekennen müssen, dafs diese Josephischen Erzählungen, so wie auch die Afrikanischen Listen, auf ächten, wohlverstandenen, altägyptischen Annalen beruhen, dafs sie nicht untergeschoben sein können, wie die Sothis oder das Alte Chronikon, und dafs folglich jeder Grund fehlt, sie einem andern Verfasser als dem Manethôs, für dessen Werk sie allgemein gelten, zuzuschreiben. Vielmehr sind jene einzelnen Verderbnisse sehr wohl begreiflich, wenn, wie wir glauben müssen, das ursprüngliche Werk wenig verbreitet und früh, vielleicht schon im Brande der Alexandrinischen Bibliothek, untergegangen, einige Auszüge jedoch, wie die für die Juden so wichtigen Erzählungen vom Auszuge der Hyksos und dem der Aussätzigen, nebst den chronologischen Listen, durch zahlreichere Abschriften erhalten und in andere Werke aufgenommen waren.

Für uns geht aus den vorangehenden Untersuchungen als wichtigstes Resultat hervor, dafs Josephus für seine Mittheilungen eine doppelte Quelle benutzte, die er entweder erst so wie wir sehen verband, oder noch wahrscheinlicher in derselben oder einer wenig verschiedenen Verbindung vorfand, nämlich erstens ausführliche wörtliche Auszüge des Werkes, die er aber wenigstens aus zweiter Hand und daher schon durch Verschlimmbesserungen und Glossen verunstaltet erhielt, nicht aus dem vollständigen Werke selbst entnahm, und zweitens eine unabhängige für jüdischen Gebrauch bestimmte, aber auch nicht von Josephus selbst ausgezogene Liste der Könige, von Amosis dem Haupte des Neuen Reiches, welcher die Macht der Hyksos brach, bis zu dem Pharao des Mosaischen Auszugs.

Beide Quellen waren wieder verschieden von den Manethonischen Dynastienlisten, welche Josephus nicht gekannt zu haben scheint, obwohl sie gleichfalls ursprünglich aus dem ächten Werke genommen und vielleicht schon von Manethôs selbst als Anhang zu jedem Buche oder als besonderer Theil verfafst worden waren. Diese Dynastieenlisten dienten vortrefflich zur Bequemlichkeit der Gelehrten, namentlich der Chronologen, und haben wahrscheinlich nicht wenig dazu beigetragen, die Verbreitung des voluminösen Geschichtswerkes zu verdrängen; gerade wie der chronologische Kanon des Eusebischen Werkes den erzählenden Theil verdrängt hat, und wie wir von so manchen

Digitized by Google

andern Schriftstellern die Auszüge, und dann sehr selten daneben die ausführlichen Werke erhalten haben. Hiernach ist es begreiflich, dafs diese Dynasticenlisten selbst wieder leicht in verschiedene Recensionen auseinandergehen konnten, wie wir sie, unabhängig von den absichtlichen Veränderungen im Neuen Reiche, bei Africanus und Eusebius voraussetzen müssen. Diese beiden Recensionen zeigen aber schon darin wieder eine gemeinschaftliche Abweichung von ihrem ursprünglichen Texte, dafs sie jene Separatliste, die uns zuerst bei Josephus entgegentritt, als eine einzige fortlaufende Dynastie, die 18te, aufgenommen, und dadurch sowohl die 17te als 19te, deren Inhalt nun doppelt erscheint, in Verwirrung gebracht haben.

Es begreift sich nun endlich auch ein Umstand, welcher bisher sehr bedenklich erscheinen mufste, aber so viel mir bekannt, von Andern noch nicht ins Auge gefafst worden ist. Woher kommt es, mufste man fragen, dafs Josephus, der älteste Schriftsteller, der uns von Manethôs Nachricht und Auszüge giebt, nirgends Dynastieen erwähnt. Er hatte offenbar häufige Gelegenheit, mehrmals die entschiedenste Veranlassung dazu. Er spricht von den 6 ersten Hirtenkönigen, welche die 15te Dynastie bilden, giebt aber weder an, zu welcher Dynastie der König Timaos gehörte, noch dafs die folgenden Hirten bis unter Misphragmuthosis die 16te Dynastie ausmachten. Die eingeschobene Liste enthält fast 3 Manethonische Dynastieen, aber es wird keine von ihnen als solche genannt, die Uebergänge von einer zur andern sind völlig verwischt. In allen Dynastieenlisten beginnt die 19te Dynastie mit Sethosis, demselben Könige, den Josephus *Σέθωσις καὶ Ῥαμέσσης* nennt; Josephus beginnt eine neue Erzählung mit ihm; aber der König wird nicht Haupt einer neuen Dynastie genannt.

In allen diesen Fällen würde es schwer zu begreifen sein, warum der Dynastieenwechsel unberührt blieb, wenn die einzelnen Stücke wirklich unmittelbar aus dem Geschichtswerke selbst entnommen wären. Es erklärt sich aber, wenn diese Nachrichten als einzelne von Manethôs entlehnte Erzählungen in andere Bücher übergegangen waren, für welche jene chronologisch dynastische Eintheilung eher lästig als wünschenswerth sein konnte. In einem Werke zum Beispiel wie die Aegyptischen Geschichten (*Αἰγυπτιακαὶ ἱστορίαι*) des Apion, dem es nicht auf die richtige Zeitfolge, sondern nur auf interessante Erzählungen ankam, würde gewifs jede Anspielung auf den Manethonischen Zusammenhang, aus dem sie herausgerissen waren, vielmehr absichtlich vermieden worden sein.

Digitized by Google

Man könnte nun allerdings auch vermuthen, dafs Manethôs in der fortlaufenden Erzählung wirklich die Dynastieenabtheilung verschmäht und nur in den beigefügten Listen eingeführt habe, oder sogar, dafs diese ganze Eintheilung erst von späterer Hand durch die Epitomatoren zur Bequemlichkeit der Uebersicht in die Listen hineingetragen worden sei. Zu einer solchen Annahme liegt aber wenigstens kein nöthigender Grund vor. Sie erscheint im Gegentheil durchaus unstatthaft, wenn wir bedenken, dafs alle Nachrichten über das Werk seine Eintheilung in drei Bücher und in 30 Dynastieen erwähnen, dafs noch jetzt in den Listen hinter bestimmten Dynastieen der Schlufs der einzelnen Bücher angegeben wird, und dafs die Zahl 30 so feststand, dafs der Verfasser der Sothis, obgleich er eine andre Eintheilung vorzieht, sich doch von der Zahl 30 nicht zu entfernen wagte, da er unter Manethôs Namen schrieb.

Wir müssen uns ferner daran erinnern, dafs die Eintheilung in Dynastieen in Aegypten vorzugsweise die hergebrachte war, dafs Manethôs ohne allen Zweifel bei der Redaction seines Werkes, aufser den ausführlicheren Berichten, auch solche Listen, wie er uns hinterlassen, selbst vor sich hatte. Ja, wir besitzen in den Turiner Annalen noch ein solches altägyptisches Vorbild der Manethonischen Listen, in welchem wir zum Theil noch ganz dieselbe Dynastieenabtheilung, wie bei Manethôs, nachweisen können. Was ist also natürlicher als die Annahme, dafs auch Manethôs, für welchen solche Listen während der Abfassung seines Werkes als Grundlage und Leitfaden dienen mufsten, an welchen er erst die ausführlicheren Berichte anknüpfte, weil er diese nur einzeln und in verschiedenen Quellen aufsuchen konnte, eine solche ursprüngliche Eintheilung nicht verwischte und aufhob, sondern vielmehr vervollständigte und mehr hervorhob. Dies war um so nothwendiger, wenn er die ägyptische Chronologie als ein Ganzes ins Auge fafste, und die grofsen Summen der sämmtlichen Jahre berechnete. Dafs er dies aber gethan hatte, dafür bürgt die cyklische Behandlung der Göttergeschichte und die planvolle Verbindung derselben mit der Menschengeschichte. Denn wenn ihm diese auch bereits von Alters her gegeben war, so verlangte doch auch die blofse Reproduction eines solchen Systems, wie sich von selbst versteht, eine Berechnung und bewufste Behandlung des Ganzen und Einzelnen, zu welcher er eine Abtheilung in kleinere Abschnitte und eine übersichtliche Darstellung derselben in Dynastieenlisten gar nicht entbehren konnte.

Dafs wir nun bei Josephus diese Eintheilung übergangen finden, beweist meiner Meinung nach, wie ich zu zeigen versucht habe, noch nicht, dafs sie

auch bei Manethôs im ausführlichen Werke fehlte. Sollte dies aber wirklich der Fall gewesen sein, so würden wir um so entschiedener zu der Annahme genöthigt werden, dafs Manethôs eine Uebersicht der Dynastieen in der Art, wie sie von Africanus und Eusebius uns erhalten sind, seinem Werke noch besonders nachfolgen liefs, und spätere Gelehrte dieser Mühe überhob. Dies hat um so mehr für sich, weil sich in diesem Falle leichter begreifen läfst, wie für diese Listen später der wahre chronologische Schlüssel verloren gehen konnte. Waren die Listen nämlich ursprünglich mit dem Werke verbunden, so war eine solche äufserliche Anreihung mit scheinbar fortlaufenden Zahlen bis zum Ende der 30sten Dynastie hinreichend und unverfänglich; sie wurde erst mifsverstanden, als man sie in derselben Gestalt vom Werke trennte, und dieses bald ganz verloren ging. Wären aber die Listen erst von späterer Hand mit so viel Sachkenntnifs und geschichtlicher Treue, wie wir noch jetzt wahrnehmen können, ausgezogen worden, so hätte ohne Zweifel ein rein chronologischer Zweck dabei leiten müssen, und dann wäre es unbegreiflich, dafs man eine so unchronologische Reihenfolge gewählt, die Reichsdynastieen nicht vielmehr gleich von den Nebendynastieen getrennt und auf irgend eine Art dem so nahe liegenden Mifsverständnisse, dafs die Dynastieen fortlaufend gezählt werden sollten, vorgebeugt hätte.

Wir wiederholen jetzt, der Uebersicht wegen, noch einmal in kurzen Worten das Resultat der vorausgehenden Untersuchungen.

Manethôs fügte seinem ausführlichen Geschichtswerke in drei Büchern wahrscheinlich selbst eine *Uebersicht der Dynastieen* in fortlaufender Reihe, nach der Art der altägyptischen Annalen, zu. Diese wurden mehr abgeschrieben als das Werk selbst, dessen gröfsere Verbreitung durch dieses bequeme Compendium sogar zum Theil noch gehindert worden zu sein scheint. Doch wurden auch einzelne Erzählungen aus dem Werke von spätern Schriftstellern aufgenommen, und sind uns dadurch, obgleich nicht ohne alle Veränderungen, erhalten worden, nachdem das vollständige Werk selbst schon verloren gegangen war. Dieses mufs früh, vielleicht mit dem Untergange der Alexandrinischen Bibliotheken geschehen sein.

Josephus wenigstens im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung kannte es nicht mehr; sondern die von ihm mitgetheilten ausführlicheren und gewifs gröfstentheils ganz wörtlichen Auszüge hat er erst aus andern Werken ent-

Digitized by Google

nommen. Mit diesen hat er noch eine andere partielle Liste von Königen entweder selbst verbunden oder in dieser Verbindung vorgefunden, welche nur die Namen von Amosis bis Menephthes (Amenophis) umfafste, und zu jüdischen gelehrten Zwecken besonders und einzeln, jedenfalls vor Josephus, abgefafst worden war.

Der Bischof Theophilus von Antiochien im zweiten Jahrhundert theilte dieselbe Liste mit geringen Abweichungen, und wohl nicht aus der Schrift des Josephus, mit.

Beiden scheinen die vollständigen Dynastieenlisten des Manethonischen Werkes, die sich auf anderem Wege unabhängig erhalten hatten, unbekannt geblieben zu sein. Diese sind uns zuerst durch Africanus im dritten Jahrhundert aufbewahrt worden. Sie waren ohne Zweifel durch verschiedene Hände schon vorher durchgegangen und hatten sich in zum Theil von einander abweichende Recensionen gespalten. Auch war zur Zeit des Africanus, schwerlich durch ihn selbst, die partielle jüdische Liste, die wir bei Josephus und Theophilus finden, als eine besonders beglaubigte und scheinbar vollständigere, in die Reihe der übrigen schon mit aufgenommen, und, weil sie selbst keine Unterabtheilung enthielt, als eine einzige Dynastie die 18te angesehen worden, obgleich sie eigentlich der 17ten, 18ten und der halben 19ten Dynastie zusammen entsprach. Daher die Verwirrung, die wir jetzt an dieser Stelle finden.

Das Bedürfnifs nach Uebereinstimmung zwischen der christlich-jüdischen und der ägyptischen Zeitrechnung rief gegen das Ende des dritten oder Anfang des vierten Jahrhunderts zwei untergeschobene Schriften hervor, zuerst das Alte Chronikon, welches den ägyptischen cyklischen Standpunkt namentlich der Göttergeschichte festhielt, und sogar noch erweiterte, jedoch so, dafs die Reductionen an die Hand gegeben wurden, nach welchen sich diese grofsen Zahlen in den als mosaïsch angenommenen Zeitraum von Adam an, zusammendrängen liefsen. Zu demselben Zwecke wurden auch die 15 ersten Menschendynastieen zu 15 Geschlechtern umgestaltet.

Das zweite untergeschobene Werk, die Sothis, gab sich selbst als Manethonisch aus, und konnte dies um so leichter, da das ächte Geschichtswerk schon längst nicht mehr vorhanden war. Diese Schrift ging noch weiter auf demselben Wege, wie das Alte Chronikon, fort. Sie brachte die ägyptischen Zahlen auf bestimmte für biblisch gehaltene Epochen durch Reductionen und Verkürzungen zurück, und gab dagegen die cyklische Grundlage zum Theil wieder auf.

Eusebius, der im vierten Jahrhundert schrieb, liefs sich durch beide

Schriften täuschen, und suchte ihre Angaben mit den ächt Manethonischen Dynasticenlisten in Einklang zu bringen. Diese Listen lagen ihm in einer etwas von Africanus verschiedenen und jedenfalls nachlässigeren Recension vor. Ihr folgte er für das Alte Reich, welches in den beiden untergeschobenen Schriften so gut wie ganz abgeschnitten war. Im Neuen Reiche nahm er gröfstentheils die Dynastieenzahlen des Alten Chronikon an. In andern Punkten folgte er der Sothis. Seine Götterzahlen gründen sich im ganzen, wie auch die der untergeschobenen Schriften, auf die ächt Manethonischen, die er jedoch in eine mifsverstandene Verbindung brachte.

Im Anfange des fünften Jahrhunderts widmeten die speculativen Chronologen Anianos und Panodoros der Aegyptischen Chronologie eine spitzfindige Bearbeitung, die aber schon deshalb die Wahrheit gänzlich verfehlen mufste, weil sie die beiden untergeschobenen Schriften für die wahre Grundlage hielten. Sie bemühten sich durch scharfsinnige Rechenkünste die Zahlen des Alten Chronikon und der Sothis noch genauer mit ihren Annahmen der biblischen Chronologie in Uebereinstimmung zu bringen, als es in der Absicht jener Schriften selbst gelegen hatte.

Im achten Jahrhundert endlich lieferte Georgius Syncellus seine compilatorische, aber für uns deshalb eben wichtigste Arbeit, durch welche wir erst fast alle früheren Quellen kennen lernen. Durch ihn besitzen wir namentlich allein die werthvollste Grundlage unsrer Manethonischen Chronologie, die Dynasticenlisten des Africanus. Er selbst entschied sich jedoch gleichfalls für die beiden untergeschobenen Schriften, und zwar in ihrer Panodorischen Bearbeitung; auf diese letztern gründete er sein eignes System, welches daher nur in so fern für uns Werth hat, als wir seine Gewährsmänner dadurch näher kennen lernen.

Digitized by Google

Digitized by Google

ZUSÄTZE UND BERICHTIGUNGEN.

S. 3, Z. 1: *bis zu den Homerischen Zeiten.*] Die Griechen selbst pflegten in ihrer Zeitrechnung nicht höher als bis zur ersten Olympiade zurückzugehen. Was jenseit lag, galt ihnen als ungewifs. Varro bei Censorinus *de die nat.* c. 21: *Varro tria discrimina temporum esse tradit: primum ab hominum principio ad cataclysmum priorem, quod propter ignorantiam vocatur ἄδηλον; secundum a cataclysmo priore ad olympiadem primam, quod quia in eo multa fabulosa referuntur μυθικόν nominatur; tertium a prima olympiade ad nos, quod dicitur ἱστορικόν, quia res in eo gestae veris historiis continentur.* Justinus martyr, *ad Graec.* c. 12: *Ἄλλως τι οὐδὲ τοῦτο ἀγνοεῖν ὑμᾶς προσήκει, ὅτι οὐδὲν Ἕλληνι πρὸ τῶν ὀλυμπιάδων ἀκριβὲς ἱστόρηται, οὐδ' ἐστί τι σύγγραμμα παλαιόν, Ἑλλήνων ἢ βαρβάρων σημαῖνον πρᾶξιν.* Phlegon bei Photius *Cod.* 97 p. 83, b. Bekk.): *ἄρχεται δὲ τῆς συναγωγῆς ἀπὸ τῆς πρώτης ὀλυμπιάδος, διότι τὰ πρότερα, καθὼς καὶ οἱ ἄλλοι σχεδόν τι πάντες φασίν, οὐκ ἔτυχεν ὑπό τινος ἀκριβοῦς καὶ ἀληθοῦς ἀναγραφῆς, ἀλλὰ ἄλλο τι ἄλλος τῶν ἐπιτυχόντων καὶ οὐ συμφώνως ἔγραψαν, ὅπως καὶ γράψαι πεφιλοτίμηται.* Africanus bei Eusab. *praep. ev.* X, 10: *μεχρὶ μὲν ὀλυμπιάδων οὐδὲν ἀκριβὲς ἱστόρηται τοῖς Ἕλλησι πάντων συγκεχυμένων καὶ κατὰ μηδὲν αὐτοῖς συμφωνούντων.*

S. 3, Z. 15.] Statt *Gjödüa* lies *Gjötüa.*

S. 9, Note, col. b, Z. 1: *Guil. de Moerbeka.*] Ideler, *Ueber Eudoxus*, in den *Abh. der Berl. Akad.* 1830. *Hist. Phil. Kl.* p. 73 bezweifelt, dafs diese Uebersetzung zum Grunde gelegen habe.

S. 15, Z. 9: *I, p.* 370.] Lies: II, p. 370. 372.

S. 17, Z. 28: *Unterbrechung und Lücke zwischen Joseph und Moses.*] Dies wurde früher gedruckt, als ich meine Untersuchung über die vormosaischen Zeiten beendigt hatte, und ist jetzt nach dem, was p. 379 ff. gesagt worden ist, zu berichtigen.

S. 40—43.] Zu den Männern aus mythischer Zeit, welche von den Griechen aus Aegypten hergeleitet wurden, gehört auch *Petes*, König von Athen, welcher nach Diod. I, 28 Aegyptischer Herkunft sein sollte. Aus historischer Zeit wäre unter den Aegyptischen Reisenden auch *Hellanicus* anzuführen, nach Athenaeus XI, 6 und Gell. XV, 23.

S. 40, Note 4.] Vgl. Strab. XVII, p. 790: *καὶ ταῦτα τῶν ἱερέων φιλοπραγμονέστερον ἀναφερόντων εἰς τὰ ἱερὰ γράμματα καὶ ἀποτιθεμένων, ὅσα μάθησιν περιττὴν ἐπιφαίνει.* Porphyr. *de abst.* II. 5 (p. 106 ed. de Rhoer.). Euseb. *praep. ev.* I, 9.

—, Note 7.] *Cadmus* wird selbst Aegypter genannt von Diodor. I, 23.

S. 41, Note 2.] Justin. mart. *ad Graec.* c. 14.

—, Note 4.] Ueber *Melampus* s. auch Clem. *Protrept.* p. 12. Niceph. Synes. p. 421.

—, Note 6.] Justin. mart. c. 14. 17.

—, Note 10.] Plut. *Lycurg.* t. I, p. 41, F. Isocrat. *Laud. Busir.* p. 329.

—, Note 11.] Justin. mart. c. 14. Cyrill. *c. Julian.* I, p. 15.

—, Note 14.] Nach Diog. Laërt. VIII, 87 schrieb *Eudoxus* seine *Ὀκταετηρίς* in Aegypten. Ueber den Aufenthalt des Eudoxus in Aegypten und dafs er später zu setzen sei als der des *Plato* s. Ideler, *Ueber Eudoxus* in den *Abh. der Berl. Akad.* 1828. *Hist. Phil. Kl.* p. 191. 194 und Letronne, *sur Eudoxe* im *Journal des Savans* 1840—41. p. 5. 6.

—, Note 15.] Justin. mart. c. 14. 20.

S. 42, Note 2.] Theod. Melit. Proöm. in *Astron.* c. 12. Joseph. *c. Apion.* I, 2. Cyrill. c. *Julian.* I, p. 15.

—, Note 5.] Isokrates, *Busiris* p. 227 (p. 306 Bekker): *ὧν καὶ Πυθαγόρας ὁ Σάμιός ἐστιν· ὃς ἀφικόμενος εἰς Αἴγυπτον καὶ μηθητὴς ἐκείνων γενόμενος τήν τε ἄλλην φιλοσοφίαν πρῶτος εἰς τοὺς Ἕλληνας ἐκόμισε, καὶ τὰ περὶ τὰς θυσίας καὶ τὰς ἁγιστείας τὰς ἐν τοῖς ἱεροῖς ἐπιφανέστερον τῶν ἄλλων ἐσπούδασεν...* Joseph. *c. Ap.* I, 2. Justin. mart. c. 14. 19. Cyrill. *c. Julian.* I, p. 15.

—, Note 8.] Joseph. c. *Ap.* I, 2. Theod. Melit. Proöm. in *Astron.* c. 12 bei Fabric. *Bibl.* X, p. 410 (Harlefs).

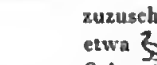
Digitized by Google

S. 42, Note 10.] Theod. Melit. Proöm. in *Astron.* c. 12.

S. 43, Z. 14—16.] Die hierher gehörigen Stellen der Schriftsteller, welche die verschiedenen Lehrer dieser vier Männer waren, sind folgende: Plut. *de Is. et Osir.* c. 10: *Εὔδοξον μὲν οὖν Χονούφεώς φασι Μεμφίτου διακοῦσαι· Σόλωνα δέ, Σόγχιτος (l. Σώγχιδος) Σαΐτου· Πυθαγόραν δέ, Οἰνούφεως (l. Ὀννοφρεως) Ἡλιοπολίτου.* Derselbe im *Solon* c. 26: *χρόνον δέ τινα καὶ τοῖς περὶ Ψένωφιν τὸν Ἡλιοπολίτην καὶ Σῶγχιν τὸν Σαΐτην, λογιωτάτοις οὖσι τῶν ἱερέων, συνεφιλοσόφησε (ὁ Σόλων).* Derselbe nennt auch den *Χονοῦφις de gen. Socrat.* c. 7. Clemens Alex. *Strom.* I. p. 131: *ἱστορεῖται δὲ Πυθαγόρας μὲν Σώγχηδι (l. Σώγχιδι) τῷ Αἰγυπτίῳ ἀρχιπροφήτῃ μαθητεῦσαι· Πλάτων δέ, Σεχνούφιδι τῷ Ἡλιοπολίτῃ· Εὔδοξος δὲ ὁ Κνίδιος Κονούφιδι τῷ καὶ αὐτῷ Αἰγυπτίῳ.* Diog. Laërt. VIII, 90: *ὅτι δὲ συνεγένετο (Εὔδοξος) ἐν Αἰγύπτῳ Ἰχόνουφι τῷ Ἡλιοπολίτῃ, ὁ Ἄπις αὐτοῦ θοιμάτιον περιελιχμήσατο.*

Diese unter sich nicht ganz übereinstimmenden Stellen ergeben folgende Uebersicht:

Lehrer		
des *Solon*	—	*Σῶγχις Σαΐτης* (Plut. *de Is.*)
		Ψένωφις Ἡλιοπολίτης καὶ Σῶγχις Σαΐτης (Plut. *Sol.*)
des *Pythagoras*	—	*Σῶγχις* (Clem. Alex.)
		Οἰνοῦφις Ἡλιοπολίτης (Plut. *de Is.*)
des *Eudoxus*	—	*Χονοῦφις Μεμφίτης* (Pl. *de Is.*)
		Κονοῦφις (Clemens)
		Ἰχονοῦφις Ἡλιοπολίτης (Diog. Laërt.)
des *Plato*	—	*Σεχνοῦφις Ἡλιοπολίτης* (Clemens)

Hiernach ergeben sich sogleich zwei Gruppen, Solon und Pythagoras einerseits, Plato und Eudoxus andererseits. Der Lehrer *Sonchis* wird von Plutarch dem Solon, von Clemens dem Pythagoras zugetheilt. Hierdurch wird es schon wahrscheinlich, dafs auch *Ψενῶφις*, Lehrer des Solon und *Οἰνοῦφις*, Lehrer des Pythagoras dieselbe Person nach verschiedenen Lesarten sind, obgleich beide nur von Plutarch, aber in verschiedenen Schriften genannt werden. Dafür spricht auch der Umstand, dafs beide aus *Heliopolis* angegeben werden, und ferner, dafs Plutarch im *Solon* den *Ψενῶφις* als einen zweiten Lehrer des Solon, neben *Σῶγχις* nennt, während er *de Is.* c. 10 nur den *Σῶγχις* aus Saïs als Lehrer des Solon angiebt. Zugleich wird aus der Verbindung beider in jener Stelle der Grund des Irrthums deutlich. Die Zeiten des Solon und des Pythagoras nämlich werden zwar von den Alten schwankend angegeben (Clinton, *fast. hell.* p. XXVII, 300), fallen aber doch nicht weit aus einander; namentlich scheint die Ueberlieferung gewesen zu sein, dafs beide gleichzeitig in Aegypten waren, denn über Solon wird ausdrücklich von Herodot (I, 29) berichtet, dafs er nach Aegypten zum Könige *Amasis* gekommen sei (*ἐς Αἴγυπτον ἀπίκετο παρὰ Ἄμασιν*), und Diogenes Laërtius (VIII, 3) erzählt von Pythagoras, dafs er dem *Amasis* einen Brief des Polykrates überbracht habe. Die Vermuthung liegt daher sehr nahe, dafs auch beiden, dem Solon und Pythagoras, zugleich zwei Lehrer *Ὀννοῦφις* von Heliopolis und *Σῶγχις* von Saïs zugeschrieben wurden, so dafs man später leicht darüber ungewifs sein konnte, welcher Lehrer dem einen oder dem andern zuzuschreiben sei. Den Namen *Ψενοῦφις* würde man etwa  *P-se-nofre, P-se-nufi*, „der gute Sohn" übersetzen können; doch ist mir die andere Form *Ὀννοῦφις* wahrscheinlicher.

Vielleicht hatte es dieselbe Bewandnifs mit den Namen der Lehrer des Plato und Eudoxus. Wenigstens ist es auffallend, dafs Plutarch, der die verschiedenen Lehrer an mehreren Orten anführt, den des Plato ganz übergeht, und dafs Diogenes Laërtius den Lehrer des Eudoxus mit einer offenbar verderbten Schreibung *Ἰχονοῦφν* nennt, welches der Plutarchischen Lesart *Χονοῦφις* für den Lehrer des Eudoxus, nicht viel näher steht, als dem Clementischen Namen *Σεχνοῦφις* für den Lehrer des Plato. An den letzteren würde man sogar noch mehr dadurch erinnert, dafs Diogenes den *Ἰχονοῦφν* einen *Heliopolitaner* nennt, wie Clemens den *Σεχνοῦφις*, während Plutarch den *Χονοῦφις* als *Memphiten* angiebt. Es ist mir daher nicht unwahrscheinlich, dafs auch hier die ursprüngliche Nachricht so lautete, dafs Plato und Eudoxus zu ägyptischen Lehrern den *Χονοῦφις* von Memphis und *Σεχνοῦφις* von Heliopolis hatten.

S. 48, Note 1.] Vgl. auch Diod. I, 70: *πρόξεις ἀνηφερούσας ἐκ τῶν ἱερῶν βίβλων τῶν ἐπιφανε-*

Digitized by Google

στάτων ἀνδρῶν. I, 73: ἐκ δὲ τῶν ἐν ταῖς ἱεραῖς βίβλοις ἀναγεγραμμένων πράξεων τὰς ὠφελῆσαι δυναμένας παραναγινώσκοντες.

S. 49, Note 4.] Vgl. Plut. *de Is.* c. 52: Ἐν δὲ τοῖς ἱεροῖς ὕμνοις τοῦ Ὀσίριδος ἀνακαλοῦνται τὸν ἐν ταῖς ἀγκάλαις κρυπτόμενον τοῦ ἡλίου.

S. 50, Note 3, col. b, Z. 19: *Mnevidis regia bei Plinius XVI*, 14.] Statt XVI lies XXXVI. Der vortreffliche *cod. Bamberg.* hat: INEVVIDIS, der *cod. Vatic. IV:* MNENIDIS. Im ersteren ist statt IN natürlich M zu lesen, statt VV aber sehr wahrscheinlich N wie im *Vatic.* Die ursprüngliche Lesart war daher gewifs, wie man auch der Sache gemäfs erwarten sollte, MENIDIS.

S. 51, Z. 7. 8.] Tatian. *ad Graec.* c. 1: ἱστορίας συντάττειν αἱ παρ' Αἰγυπτίοις τῶν χρόνων ἀναγραφαὶ (ἐδίδαξαν ὑμᾶς).

S. 55, Note 2: *Diod. I*, 69.] Schreib: I, 50. 69, und füge hinzu: Macrob. *Sat.* I, 14: *Imitatus (Caesar) Aegyptios solos divinarum rerum omnium conscios, etc.* Vgl. unten p. 150.

S. 56, Note 4.] Vgl. auch Letronne, *sur l'orig. du zod. gr.* p. 55, wo er die Autorität des Geschichtswerkes des Berosus selbst verdächtigt, aber jenen Unterschied zwischen dem Astrologen und Historiker Berosus stillschweigend wieder aufgiebt.

S. 62, Z. 19: *aus der Zeit Tutmes III.*] Dies ist das Monument, von welchem ich mit Herrn Direktor Klöden gesprochen habe, und welches von demselben in seinem Werke über den *Sternhimmel*, Weimar 1848. S. 300, in der Note erwähnt, aber durch ein Mifsverständnifs in die dritte Manethonische Dynastie gesetzt wird, aus welcher mir nur einzelne Monatsdaten bekannt sind.

S. 63, Note 3.] Hinzuzufügen: Biot, *Mém. de l'Acad. des Inscr.* t. XVI. 2de P. 1846. p. 210. Dieselbe Darstellung des Thierkreises ist nach Biot wiederholt von Letronne in der unmittelbar auf die Biotsche folgenden Abhandlung *Analyse des représ. zod.*

S. 63, Note 10.] Dieser Thierkreis von Pococke ist auch gesehen und beschrieben worden von Saint-Génis, Hamilton, Cailliaud. S. Letronne, *Inscr. de l'Eg.* vol. I, p. 103 ff.

S. 71, Note.] Eine Erwähnung mehrerer Dekane findet sich auch bei Origenes, *c. Cels.* I. VIII, 58. 59. Paris 1733. t. I, p. 785. 786: Μετὰ ταῦτά φησιν ὁ Κέλσος τοιαῦτα, ὅτι μὴν ἐν τοῖσδε μέχρι τῶν ἐλαχίστων ἐστὶν ὅτῳ δέδοται ἐξουσία, μάθοι τις ἂν ἐξ ὧν Αἰγύπτιοι λέγουσιν, ὅτι ἅπα τοῦ ἀνθρώπου τὸ σῶμα ξξ καὶ τριάκοντα διειληφότες δαίμονες, ἢ θεοί τινες αἰθέριοι, εἰς τοσαῦτα μέρη νενεμημένον (οἱ δὲ καὶ πολὺ πλείους λέγουσιν) ἄλλος ἄλλο τι αὐτοῦ νέμειν ἐπιτέτακται. καὶ τῶν δαιμόνων ἴσασι τὰ ὀνόματα ἐπιχωρίῳ φωνῇ, ὥσπερ Χνουμίν (No. 3), καὶ Χνοχουμίν (4), καὶ Κνάτ (19?), καὶ Σικάτ (30), καὶ Βίου (25), καὶ Ἐρού (32), καὶ Ἐρεβίου (?), καὶ Ῥαμανύρ (33), καὶ Ῥεταούρ, ὅσα τε ἄλλα τῇ ἑαυτῶν γλώσσῃ ὀνομάζουσι. καὶ δὴ ἐπικαλοῦντες αὐτοὺς ἰῶνται τῶν μερῶν τὰ παθήματα. Vgl. Salmas., *de ann. clim.* p. 610 ff. Biot, *sur le zod. de Dend.*, Not. 53.

S. 75, Note 1.] In Dendera ist über diesem Dekane wirklich der Sonnengott in der Barke dargestellt.

S. 90, Z. 27: *mit der Juno verglichen.*] Diod. I, 25. — Ueber die *Chaldäischen* Bezeichnungen Φαίνων, Φαέθων, u. s. f. s. Letronne, *sur les écrits et les trav. d'Eudoxe* (*Journ. des Sav.* 1840—41) p. 27. Er scheint auch die Göttternamen der Planeten für ursprünglich chaldäisch zu halten, welche Ideler (*Abh. d. Berl. Akad.* 1830. *Hist. Phil. Kl.* p. 69) für ägyptisch hält.

S. 92, vorl. Z.: *Sphärenordnung des Plato.*] Macrobius, *som. Scip.* I, 19 bemerkt über die Planetenordnung: *Ciceroni Archimedes et Chaldaeorum ratio consentit; Plato Aegyptios, omnium philosophiae disciplinarum parentes, secutus est.*

S. 92, Note 2.] Champollion, *Notices* p. 420.

S. 94, Z. 10: *Osiris, des Stieres des Amente.*] *Todtenbuch* 59, 19: *„Osiris, der Stier von Aegypten."*

—, Note 3.] Apollodor bei Stobaeus *Ecl.* I, 25.

S. 99, Z. 21: *auf eine.*] Lies: durch eine.

S. 103, Note 2.] Vgl. jetzt auch Franz im *Corp. Inscript. Graec.* vol. III, fasc. II (1848), tit. 4716, wo namentlich Ἄϋλον statt Ἀυκίον (Ἀουιλλίον Φλάκκου) mit den Früheren beizubehalten ist.

S. 116, Note 2.] Das ganze Denkmal ist publicirt in der *Descr. de l'Eg.* vol. V, pl. 48.

S. 126, Z. 30.] Dafs die hohen Zahlwerthe, welche durch die Zeichen und Ω ausgedrückt werden, eine gewisse Unbestimmtheit behielten, geht auch daraus hervor, dafs ihre gegenseitige Stellung zuweilen vertauscht ist. In der von *Bab el Abd* in

Digitized by Google

Karnak angeführten Inschrift geht das Männchen dem Ringe voraus und müfste daher nach der Ordnung der folgenden Zahlwerthe 10 Millionen, der Ring 1 Million bedeuten. In der Inschrift von *Kumme* dagegen geht der Ring voraus. Ebenso in einer Inschrift eines Grabes von *Qurna* aus der Zeit Amenophis III, welche lautet „Unterworfene Zehnmillionen, Millionen, Hunderttausende, Myriaden, Tausende, Hunderte." Das nächste Zeichen, die Kaulquappe, verändert dagegen ihren Platz nie, nur steht statt ihrer wie in den angeführten Beispialen aus Philae und Karnak zuweilen der Frosch 𓆏, welcher in den Titeln des Har-Hat zu Edfu einen bestimmten Zeitabschnitt bezeichnen müfste.

S. 139, Z. 7.] Statt ⊙ lies ⊗.

S. 142, Z. 24.] Statt *h* lies *ch*.

S. 159, Nota 1.] Hierher gehört auch die Nachricht bei Diodor. 1, 85, dafs der Apis in Nilopolis 40 Tage lang erzogen wurde.

S. 160, Note 3, col. b, Z. 15.] Statt *Μνεν* lies *Μνεῦν*.

S. 161, Note 4.] Es ist vor kurzem ein Schriftchen von H. Brugsch, *Uebereinstimmung einer Hieroglyphischen Inschrift von Philä mit dem griechischen und demotischen Anfangstexte des Denkmales von Rosette. Berlin* 1849. erschienen. Da hierin ausdrücklich behauptet wird, dafs Herr Brugsch die Entdeckung dieser Uebereinstimmung *„einzig und allein einem „glücklichen Zufalle verdanke"* (p. 6), und dafs er mir seine *„Entdeckung näher mitgetheilt habe"* (p. 19), da ferner das genannte Schriftchen früher als dieser erste Band meiner Chronologie erschienen ist, in welchem ich ungefähr gleichzeitig diese Entdeckung mir zugeschrieben habe: so ist es wegen ferner stehender oder späterer Leser nöthig, mich hierüber ausdrücklich zu erklären. Ich bemerke daher, dafs der 21ste Bogen der Einleitung bereits gesetzt war, als mir die überraschende mündliche Mittheilung des Herrn Brugsch zuerst gemacht wurde. Text und Note blieben völlig unverändert; ich fügte nur in der Correktur die Parenthese im Anfange der Note hinzu. Auch wurde meine vollständige „Einleitung" früher an einzelne Freunde ausgegeben, als die Schrift von Brugsch im Buchhandel erschien. Meine Ueberraschung über die Mittheilung des Herrn Brugsch war deshalb so grofs, weil ich denselben Gegenstand schon früher in meinen Vorlesungen besprochen, und noch zuletzt, wenige Woeben vor der genannten Mittheilung, in einer von Herrn Brugsch regelmäfsig. und namentlich in jener Stunde besuchten Vorlesung ungefähr eben so ausführlich mitgetheilt hatte, wie es jetzt in unserm Texte und der zugehörigen Note zu lesen ist.

Es ist hier nicht der Ort, auf diesen Gegenstand noch weiter einzugehen. Ich werde aber nächstens auf das Schriftchen und die Leistungen des Herrn Brugsch zurückkommen müssen, bei der in der Nota versprochenen besondern Behandlung des Anfangs der Inschrift von Rosette.

S. 164, Z. 11.] Lies 30° statt 30.

S. 175, Note 1.] S. unten p. 419.

S. 181, Note 3.] Auch das hohe Lebensalter des Hirschas wird von Horapollon erwähnt, II, 21, aber nicht näher bestimmt. Vgl. hierzu Laemanns, *Horap.* p. 318.

S. 189, Note 3.] Hinter dem letzten Worte *φοίνιξ* ist hinzuzufügen: *ἐπὶ Κλαυδίου Καίσαρος ἐλθεῖν φασι τοῦτο τοῖς Αἰγυπτίοις διὰ τετάρων καὶ ν' καὶ χ' ἐτῶν* (654). Hiernach sollte dieser letzte Phönix nach 654 Jahren wieder erschienen sein. Dies geht offenbar auf einen bestimmten früheren Phönix, nicht auf eine stets wiederkehrende Periode, welchen letzteren Sinn hier schon die grammatische Verbindung nicht zuläfst; *διά* kann hier nur *nach*, nicht *nach je* bedeuten. Nun ist aber auch keine einzelne Erscheinung des Phönix 654 Jahre vor dem Claudianischen falschen bekannt. Die Zahl beruht also wohl nur auf einer falschen Rechnung oder einem andern Irrthume. Vielleicht sollte auf den Phönix unter Amasis Bezug genommen werden, dessen erstes Jahr aber vom Jahre 36 nach Chr. nicht um 654, sondern um 604 Jahre entfernt war. Man würde also immer noch einer Correktur bedürfen, um der Zahl irgend einen Sinn abzugewinnen.

S. 193, Note, col. b, Z. 19.] Vgl. über die Feier der *Isia* zu Busiris nach Herod. II, 61, was weiter unten p. 271 gesagt ist.

S. 199, letzte Zeile des Textes.] Lies *auf der Breite* statt *auf die Breite*.

S. 200, Z. 14. Lies *vor Hipparch* statt *von Hipparch*.

S. 220, Z. 12.] Vgl. unten p. 308, Note 2.

S. 224, Note 1.] Dasselbe sagt Artapanos bei Euseb. *Praep. ev.* IX, 18: *τοῦτον δὲ (τὸν Ἄβραμόν) φησι πανοικίᾳ ἐλθεῖν εἰς Αἴγυπτον, πρὸς τὸν τῶν*

Αἰγυπτίων βασιλέα Φαρεθώνην καὶ τὴν ἀστρολογίαν αὐτὸν διδάξαι· — — τὸν δὲ Ἄβραμον τὴν ἀστρολογικὴν ἐπιστήμην παιδευθέντα, πρῶτον μὲν ἐλθεῖν εἰς Φοινίκην, καὶ τοὺς Φοίνικας ἀστρολογίαν διδάξαι, ὕστερον δὲ εἰς Αἴγυπτον παραγενέσθαι.

S. 245, Z. 27: *nicht verstanden*]. wie z. B. Larcher meint, zum Herod. tom. VII, p. 42.

S. 253, Note, col. a, Z. 6.] Hinter 𓃀𓏏𓊪 ist das Determinativ 𓂋 ausgefallen.

S. 257, Z. 25.] Hier ist *und* zu streichen.

S. 261, Note 2.] Eratosthenes bei Syncell. p. 91, D. cod. B schrieb *Μῆνις, —ως*.

S. 263, Z. 15.] Lesueur, in seiner jüngst erschienenen *Chronologie des rois d'Egypte*, p. 244, widerlegt eine Ansicht über den Ursprung des Namens Möris als die meinige, die ich nie ausgesprochen, noch gehabt habe.

S. 272, Note 7.] Vgl. auch Eusebius im *Canon* bei Aucher vol. II, p. 111 zum 27sten Jahre des Königs *Αἴγυπτος*: *Busirus in partibus Nili fluvii tyrannidem exercebat transeuntesque peregrinos spoliabat.* Syncell. p. 152, D.

S. 284, Note 1.] Vgl. C. Müller, *Fragm. hist. graec.* vol. II, p. 236. 237.

S. 338, Z. 1.] Lies: *einbrachen.*

S. 342, letzte Zeile des Textes.] Nach Plutarch *de Is.* c. 31 waren Judaios und Hierosolymos Söhne des Typhon.

S. 343, Z. 26.] *Σεθρόη* nimmt auch der neueste gelehrte Herausgeber des *Steph. Byz.*, A. Meineke, sogar in den Text auf.

S. 362, Z. 6 ff.] Im Jahre 318 wurde den Alexandrinischen Chronologen die Bestimmung des Osterfestes nach den verschiedenen christlichen Kalendern vom Nicänischen Concil übertragen. S. Du Cange, *praef. ad Chron. pasch.* Diese schwierige Arbeit setzte zugleich eine sorgfältige Beachtung und Untersuchung der verschiedenen damals noch üblichen Aeren voraus, namentlich aber der jüdischen Zeitrechnung, weil das Osterfest mit der Feier des jüdischen Paschafestes in Verbindung stand, welches zur Zeit des Auszugs aus Aegypten eingesetzt wurde. Man hatte also in jener Zeit, wo die chronologischen Studien vorzüglich viel geübt wurden, noch eine besondere Veranlassung die wahre Zeit des Auszugs zu ermitteln, welches gerade den ägyptischen Gelehrten nicht schwer fallen konnte.

S. 365, Z. 16 ff.] Die meiste Uebereinstimmung mit den hier entwickelten Ansichten habe ich in einer interessanten und gelehrten Schrift von Engelstoft, *Historia populi iudaici biblica* etc. *Havniae.* 1832. gefunden. Ich habe sie leider zu spät beachtet, um in meinem Texte auf sie Rücksicht nehmen zu können. Er legt, wie wir, besondern Werth auf die Genealogieen, und wenn er auch die des Heman nicht in zwei zerlegt, wie wir zu rechtfertigen versucht haben, so erkennt er doch die gröfsere Autorität der übrigen kürzeren Geschlechtsregister dieser gegenüber an und sucht die Länge derselben durch andere Voraussetzungen, die ich freilich nicht theilen kann, zu erklären. Zuletzt findet er für den ganzen Zeitraum vom Auszuge bis zum Tempelbaue eine Länge von c. 340 Jahren, während unsre Mittelzahl 315 betrug. Auch die Zeiten bis Abraham zurück bestimmt er nach demselben Principe, wie wir es gethan haben, und mit der scharfsinnigen und klaren Betrachtungsweise, die den Verfasser auszeichnet, bestimmt er auch die ägyptischen Gleichzeitigkeiten, unsrer Ansicht nach, so weit ganz richtig, als es der damalige Stand der Kritik der Manethonischen Listen zuliefs. Nur der Abschnitt über die Pyramidenerbauer, die der Verfasser in die Zeiten Josephs herabsetzt, entfernt sich wesentlich von den neueren Resultaten.

S. 377.] Es können bei der hier gegebenen Uebersicht der verschiedenen Zahlenangaben aus dem Buche der Richter dem Leser vielleicht zwei Punkte auffallen, über die ich noch Folgendes zur Erklärung beifügen will. Ich habe die 20 Jahre unter den Kanaanitern rechts, die 20 des Simson und des Saul links gestellt, nicht willkührlich, sondern aus folgendem Grunde. In dem ersten Abschnitte dieser Epoche, der mit Gideon schliefst, sind alle Zahlen unbestimmt, aufser gerade die der Unterdrückungen durch andre Völker. Dies scheint mir nicht zufällig zu sein; warum sollten sich die Zeiten der Bedrükkung nicht fester im Gedächtnifs erhalten haben, als andere Zeitabschnitte, deren Erinnerung sich vorzüglich nur an berühmte Persönlichkeiten knüpfte. Die Zahl 20 pflegt nicht zu den runden zu gehören; sie hatte daher auch hier die Präsumtion für sich, historisch zu sein. Dagegen fallen die 20 Jahre des Simson und des Saul in den dritten Abschnitt, in welchem alle übrigen Zahlen ungeschichtlich sind, wie die acht vorhergehenden sich alle als ge-

Digitized by Google

schiehtlich geben. Namentlich ist die Person des Simson so poetisch dargestellt, dafs sie ganz zu ihrer unchronologischen Umgebung paſst. Möglich auch, dafs sie ganz in die vorhergehende Philisterzeit von 40 Jahren gehörte und daher ganz ausfallen müfste. Die 20 Jahre des Saul aber wurden schon in der Apostelgeschichte und von Josephus als runde Zahl aufgefafst, und daher mit 40 vertauscht. Auch war die Zeit des Saul gewifs nicht bekannter, als die des David und Salomon.

Der zweite Punkt ist der, dafs es auffallen könnte, die Unterdrückungszeiten überhaupt mit denen der einzelnen Richter zusammengestellt zu sehen, während beide Klassen doch ganz heterogen sind. Ich würde sie getrennt haben, wenn dadurch das Resultat sehr verschieden geworden wäre. Es verhält sich aber so, dafs die Mittelzahl der historischen Angaben, wenn wir die Unterdrückungszeiten ausscheiden, 11 Jahre beträgt, statt 12 Jahre, die ganze Summe daher 304 Jahre, statt 318. Dieses ist für uns, da wir bei dem Ueberschlag eine genaue Summe gar nicht im Auge haben können, vollkommen dasselbe Resultat; es erschien daher zweckmäfsiger, weil übersichtlicher, jene Posten in ihrer geschichtlichen Ordnung zu lassen.

S. 380, Z. 19 ff.] Vgl. über die Zeit der Einwanderung und des Aufenthaltes der Israeliten in Aegypten vorzüglich die Abschnitte bei Engelstoft, *Historia pop. iud.* 1832. p. 135 ff. 145. 162 ff. Bertheau, *Zur Geschichte der Israeliten, zwei Abhandlungen.* Göttingen 1842. p. 237 ff. Ewald, *Gesch. des Volkes Israel.* Erst. Bd. Göttingen 1843. p. 444 ff. 448. 455. Bunsen, *Aegyptens Stelle in der Weltgeschichte.* Erst. Buch. Hamburg 1845. p. 214 ff. 227.

S. 433, Z. 6—13.] Wesentlich dieselbe Erklärung giebt schon Böckh, *Manetho* p. 224. 225.

S. 470, Z. 6 von unten.] Lies *nun* statt *nur*.

S. 512, Note 1.] Vgl. auch Cory, *Ancient Fragments*, p. 84 ff. J. L. Ideler, *Hermapion*, Append. p. 27 ff.

S. 517, Z. 18.] Lies *Mentuhotep* statt *Mentuotep*.

648231 SBN

Gedruckt bei den Gebr. Unger in Berlin.

Digitized by Google